18,278/B

H.VII Col

63.E34 27878

4878

Herrn Elias Col von Vilars,
Doctors der Arzneykunst, ältesten Decani der medicinischen Facultät zu Paris, und ältern Professors der Chirurgie in französischer Sprache,

Abhandlung der Chirurgie,

Aus dem Französischen übersetzet, mit nothwendigen Anmerkungen vermehret,

von

Hinrich Friderich Petersen,
Augenarzte,
Königl. bestalltem Operateur, Rathschirurgo, und öffentlichem Demonstratore ordinario Anatomiä et Operationum chirurgicarum bey dem kön. Theatro Anat. in der Stadt Altona.

Vierter Theil,

Welcher die Abhandlung von Geschwühren enthält.

Altona,
Bey den Gebrüdern Korte
1747.

Gierigsche Bibliothek

WELLCOME
MEDICAL
LIBRARY

Verzeichniß

Der in diesem Theil enthaltenen Materien.

Drittes Buch.

Vorerinnerung.

Erstes Kapitel.

Von Geschwühren überhaupt.

1. Abhandlung, die Erklärung des Geschwührs.
2. Abhandlung, von den Ursachen der Geschwühre.
3. Abhandlung, von dem Eyter und dessen Unterschied.
4. Abhandlung, von dem Unterschied der Geschwühre.
5. Abhandlung, von den Zufällen der Geschwühre.
1) Die Entzündung.
2) Der Schmerz.
3) Die Geschwulst.
4) Das Jucken.
5) Das Rothlaufen.
6) Das Bluten.
7) Die allzu starke Eyterung.
8) Die Trockenheit.
9) Die Härte.
10) Das faule Fleisch.
11) Das Fieber.
12) Die Magerkeit.
13) Die Schlaflosigkeit.
14) Der heisse und kalte Brand.
15) Die Unsinnigkeit.
16) Der eyterichte Durchlauf.
17) Das Eyterspeyen.
18) Das eyterichte Harnen.
19) Die Entzündung, Verschwührung und das Geschwühr der Eingeweide.
6. Abhandlung, von den Unterscheidungszeichen der Geschwühre.

7. Abhandlung, von den Vorhersehungszeichen der Geschwühre.
8. Abhandlung, von der Heilung der Geschwühre überhaupt.

Zweytes Kapitel.
Von den Geschwühren insbesondre, und hauptsächlich von den gutartigen Geschwühren.

Drittes Kapitel.
Von den bösartigen Geschwühren.
1. Abhandlung, von venerischen Geschwühren.
§. 1. Von dem eyterichten Saamenfluß und den Geschwühren, die davon entstehen.
§. 2. Von venerischen Schankern.
§. 3. Von den venerischen Geschwühren.
2. Abhandlung, von scorbutischen Geschwühren.
3. Abhandlung, von kaltdrüsichten Geschwühren.
4. Abhandlung, von schankerichten und krebshafften Geschwühren, und dem verschwührten Krebs.
5. Abhandlung, von pestilenzialischen Geschwühren.
6. Abhandlung, von Geschwühren mit Würmern.
7. Abhandlung, von gifftigen und vergiffteten Geschwühren.
8. Abhandlung, von Geschwühren mit dem heissen und kalten Brande, und von dem heissen Brand.
9. Abhandlung, von andern bösartigen Geschwühren.

Viertes Kapitel.
Von Geschwühren mit Hölen, von Fisteln, und von Geschwühren mit Verfaulung der Knochen.
1. Abhandlung, von Geschwühren mit Hölen.
2. Abhandlung, von Fisteln.
§. 1. Von der Gefäßfistel.
§. 2. Von der Thränenfistel.
3. Abhandlung, von den Geschwühren mit Verfaulung der Knochen.
4. Abhandlung, von Windbornen oder dem Krebse der Knochen.

Ende des Verzeichnisses des Inhalts.

Ab-

Abhandlung
Von
Der Chirurgie.
Drittes Buch.
Von Geschwühren.
Vorerinnerung des Verfassers.

Unter den fünf Arten der Chirurgischen Krankheiten erfordert keine mehr Aufmerksamkeit, als die Geschwühre. Die Mannigfaltigkeit derselben ist so groß, deren Ursachen so vielfältig, daß manchmal bey deren Unterscheidungszeichen, Vorhersehungszeichen und Heilung nichts als lauter Ungewißheit anzutreffen. Es ist wol wahr, daß die Geschwühre, welche nur die Oberfläche einnehmen, und nur gutartigen Eyter verschaffen, leicht zu heilen sind: aber es befinden sich einige, deren Heilung so langwierig und schwehr, und deren Erfolg so zweifelhafft ist, daß auch die erfahrenste Wundärzte die Beyhülfe der geschicktesten Medicorum zu suchen, genöthiget sind. In der That wie viel finden sich nicht verbundene Ursachen, welche diese Krankheiten unterhalten? wie viel beschwehrliche und un-

vermuthete Zufälle, welche sie begleiten, deren Unterscheidung und Heilungsart einzig und allein von dem Vermögen der Medicin entstehen? welche Fehler können demnach diejenige begehen, die in einer eiteln Einbildung sich überreden, daß sie alle Theile dieser Wissenschafft ohne Studien in ihrer Gewalt haben, und glauben, daß die Wundarzney, so wol nach ihrer Erkänntniß, als nach ihrer Uebung ihnen völlig anheim gestellet sey? oder welche, da sie nur eine geringe Erfahrung ohne Gründe erlangt haben, gleichwol sich unterfangen, alle Geschwühre, nach einer fast allgemeinen Heilungsart, welche sie beobachtet haben, zu behandeln, oder vielmehr nach einer Art von Gewohnheit, ohne in Erwegung zu ziehen, was sie vor Ursachen unterhalten, und widerspenstig machen könne? Man kann demnach sich niemals zu viel unterrichten lassen in der Erkänntniß der Krankheiten, welche der Inhalt dieser Abhandlung sind, von den Zufällen, die dazu schlagen, oder darauf folgen, und von den besondern Mitteln, so ihnen dienlich sind, und welche man offt zu verändern gezwungen ist. Es ist dieses eine Pflicht, deren man sich desto weniger entschlagen kann, weil die Fehler der Unwissenheit nicht weniger Vorwurf oder Bestrafung verdienen, und die Liebe, das Gewissen, und das gute Ansehen eines Chirurgi nicht weniger verletzen, als diejenige, welche er mit Vorsatz oder aus Nachläßigkeit zu begehen, das Unglück hat; indem alle beyde gleicher Weise die Gesundheit des Kranken verzögern, denselben gleicher Weise Schaden bringen, oder sie vielleicht in das Grab stürzen würden.

Er-

Erstes Kapitel,
Von den Geschwühren überhaupt.

Erste Abhandlung.
Erklärung des Geschwühres.

Ein Geschwühr, Lateinisch Ulcus, oder Hulcus, von dem Griechischen Wort ἕλκος, ist eine Auflösung der an einander hangenden Theile, an einem Theil des menschlichen Leibes, es sey, welcher es wolle, mit Wegfressung des Wesens, und Auslauffen des Eyters.

Diese Art der Auflösung der an einander hangenden Theile, welche sich an den weichen Theilen befindet, behält eigentlich den Namen des Geschwühres. Greiffet sie die Knochen an, so heisset sie eigentlich eine Verfaulung der Knochen (caries): aber diese ist nicht weniger ein Geschwühr an den Knochen, als jene ein Geschwühr im Fleische ist.

Die Erklärung, so wir itzo gegeben haben, unterscheidet ein Geschwühr von einer Wunde. Obschon eines so wol als das andre eine Auflösung der an einander hangenden Theile ist, das ist, eine gewaltsame Trennung der Theile, welche natürlicher Weise vereiniget seyn, und in eines weggehen sollten; so ist doch keine Wegfressung bey einer Wunde befindlich, es wäre denn, daß sie sich in ein Geschwühr verwandelt hätte, und wenn eine Wunde eytert, wie sie insgemein den fünften Tag thut, sonderlich wenn sie tieff, und mit

Verlust des Wesens vereiniget ist, so gibt ihr doch dieses Auslauffen des Eyters noch nicht den Namen eines Geschwühres; weil dieses anfänglich nichts anders ist, als eine Verderbung des Blutes, des Nahrungssafftes, und der andern Feuchtigkeiten, welche durch die Trennung der Gefässe aufgehalten, oder ergossen worden, ohne Wegfressung; dahingegen ein Geschwühr jederzeit durch eine Wegfressung des Wesens anfänget: aber wenn die Wunde fortfähret jederzeit zu eytern, ohne in gewisser Zeit eine Narbe zu setzen, wenn sie Feuchtigkeiten von böser Beschaffenheit in sich ziehet, wenn das Fleisch davon angefressen wird, oder der Rand der Wunde hart und callös wird, alsdenn verwandelt sie sich in ein Geschwühr.

Ein Geschwühr hat viele Aehnlichkeit mit einer eyterichten Geschwulst; weil ausser der eyterichten Materie, welche diese in sich schliesset, auch eine Wegfressung des Wesens vorhanden ist, aber ohne Auslauffen des Eyters ausser dem Theil, in welchem sie sich gesetzet hat. Gleichwol kann man sagen, daß alle Geschwühre, welche auf Geschwulsten erfolgen, eröfnete eyterichte Geschwulsten sind. Der einzige Unterscheid zwischen beyden ist dieser, daß die eyterichte Geschwulst nichts anders ist, als eine Sammlung des Eyters ohne Eröfnung und ohne Ausgang; dahingegen das Geschwühr jederzeit mit einem Auslauffen der eyterichten Materie begleitet ist. Wenn der Eyter die Haut, oder die Decke, welche ihn verschlosse, durchgefressen hat, alsdenn nimmt die eyterichte Geschwulst den Namen des Geschwührs an.

Aus

Aus dem, was wir gesagt haben, erfolgt, daß das Wesen des Geschwührs in der Wegfressung der kleinen Gefässe des verschwührten Theils, in der Auslauffung der Feuchtigkeiten, welche sie enthielten, aus denselben, in der Veränderung dieser Feuchtigkeiten in Eyter; und in dem Auslauffen dieses Eyters ausser den Theil bestehe.

Man könnte einwerfen, daß es trockne und dürre Geschwühre gebe, aus welchen kein Eyter fliesset, als der trockne heisse Brand, und gewisse bösartige Geschwühre, bey welchen die Eyterung unterdrücket ist. Man antwortet, daß wenn aus diesen Arten von Geschwühren kein Eyter ausläufft, so gehet doch wenigstens eine dicke klebrichte und zähe Materie heraus, die sich auf den Wänden des Geschwührs ansetzet, daselbst austrocknet, und deren Trockenheit und Dürre verursachet. Es begibt sich auch, wenn man ein Geschwühr der Lufft ausgesetzet bleiben lässet, daß der wässerichste und dünneste Theil des Eyters ausdünstet, und der gröbste, so nachbleibet, vertrocknet, und eine Kruste machet; um so viel mehr, da die Lufft die Eröfnungen der kleinen Gefässe zusammenziehet, und die Ergiessung der Feuchtigkeiten aus ihren Gefässen zurück hält. Man siehet auch manchmal, daß eine grosse Entzündung und ein hitziges Fieber, wenn sie zu einem Geschwühr schlagen, dessen Eyterung auf einmal unterdrücken, oder selbige ziemlich vermindern, weil alsdenn die nahliegende Gefässe, die noch ganz geblieben sind, so verstopfet und aufgeblasen sind, daß sie diejenige zusammendrücken,

durch welche der Eyter auslaufft, und dessen Ausgang verhindern; daher öffters sehr betrübte Versetzungen der Krankheiten entstehen.

Zweyte Abhandlung.
Von den Ursachen der Geschwühre.

Die Ursachen der Geschwühre sind entweder innerlich oder äusserlich. Die erste bringen ihre Würkung innerlich hervor; die andern thun das ihrige äusserlich.

Die innerliche Ursachen können entweder als nahe, oder als entfernte betrachtet werden. Die nahe, unmittelbare oder verbundene sind das Blut, und alle Arten von Feuchtigkeiten, von welcher Natur sie auch seyn mögen, wenn selbe in den Gefässen und in dem Gewebe eines Theiles unsers Leibes stehen bleiben, sich daselbst in Eyter verwandeln, oder verfaulen: allein diejenige, so dick, zähe, grob, scharf, sauer und fressend sind, haben hiezu mehr Neigung, als die andern, entweder weil sie an sich selbst so beschaffen sind, und indem sie noch in der ganzen Massa mit umlauffen, wie bey den Personen, die mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet, oder mit einem Gifft angestecket sind, oder weil sie durch den Aufenthalt solche werden, den sie an dem Ort haben, in welchem sie stehen geblieben.

Das äusserste Ende der Haarpulsadern, und der absondernden und auswerfenden Gefässe ist insgemein der Ort, wo die Feuchtigkeiten stehen blei-

bleiben. Dieses ist das Ende des zugespitzten Kegels, und folglich der engste Ort. Wenn es sich nun zuträgt, daß die Theilchen des Bluts oder andrer Flüßigkeiten einen grössern Umfang haben, als das äusserste Ende des Gefässes, durch welches sie gehen sollen, so werden sie daselbst ohnfehlbar einen Widerstand finden; sie werden sich allda mehr und mehr einziehen, wegen der Krafft des Herzens und der Blutpulsadern, deren Zusammenziehungen alle Augenblicke die Säule der Flüßigkeit bis an das Ende der Röhren treiben, welche sie verschliessen. Wenn diese Theilchen einige Säure haben, so werden sie die Wände der Gefässe reitzen; die Zäsern werden sich in Runzeln ziehen; der Umfang des Gefässes wird schmäler werden, und den Feuchtigkeiten einen Damm entgegen setzen, welche durch selbige durchgehen wollen.

Die Blutadern sind der Verstopfung nicht so unterworfen, als die Pulsadern. Die Ursache hievon ist offenbar; sie ist auf deren Bau und Gestalt gegründet. Ihr Umfang vermehrt sich immer mehr nach dem Herzen zu, und verschaffet also dem Blut einen freyen Lauff: aber wenn sie durch eine Ursache, welche es auch seyn mag, zusammengedrücket, oder eingezogen werden, so sind sie den Verstopfungen nicht weniger unterworfen, als die übrige Gefässe.

Die entfernte und vorhergehende innerliche Ursachen sind insgemein die sechs unnatürliche Dinge, deren Misbrauch, oder böse Beschaffenheit die Feuchtigkeiten geschickt machet, an einem Ort

stehen

stehen zu bleiben, eyterig zu werden, das Gewebe der Theile, welche sie verschliessen, anzufressen, die Zäsern der Gefässe, in welchen sie umlauffen, zu stark zu spannen oder allzu sehr nachzulassen. Obschon die meiste dieser Sachen äusserlich sind, so muß man sie gleichwol, so bald sie die feste und flüßige Theile innerlich verändern, in Ansehung ihrer Handlung und Würkung als innerliche Ursachen ansehen. Zum Exempel die Lufft, welche von salzichten, schwefelichten, scharfen und bösartigen Ausdünstungen angesteckt ist, wenn sie sich durch das Mittel des Athemholens in die Massa des Geblüts einziehet, oder sich mit dem Speichel in dem Mund vermischet, und mit diesem vehiculo in den Magen gebracht wird, so kann sie in den nervichten Zäsern eine gewaltsame prickelende Reitzung (erethismum) erwecken, ihre böse Eigenschafft den Feuchtigkeiten mittheilen, und sie vermögend machen, Verstopfungen in den Harngefässen, entzündete Geschwulsten, eyterichte Geschwulsten, und Geschwühre hervorzubringen, wie man solches in der Pestzeit erfähret.

Weil die Nahrungsmittel, so wol dicke, als flüßige, wenn sie sauer, scharf, hitzig, salzicht, schwefelicht und gährend sind, einen Dauungssafft von gleicher Beschaffenheit verschaffen, so können sie eben diejenige Veränderungen hervorbringen, als die Lufft, so wie wir solche vorgestellet haben, und eben dergleichen Verwirrung in den Gefässen. Und dieses noch mehr, wenn sie nahrhafft, safftig und leicht zu verdauen sind, wenn man sie in allzu grosser Menge zu sich genommen,

so

so verursachen sie ohnfehlbar eine Vollblütigkeit, welche zu Verstopfungen Gelegenheit gibt, die Geschwühre hervorbringen können, wie man solches hernach sehen wird.

Die allzu hefftige Bewegung und Uebungen ziehen das Herz und alle Mäuslein mit Gewalt zusammen, vermehren die Geschwindigkeit des Bluts, verdünnen es, und verhindern es, so geschwind durch die Haarpulsadern zu lauffen, als durch die grosse Gefässe, welches denn Entzündungen erwecken kann, mit den Zufällen, die davon herkommen. Ferner erschöpfen sie den Leib, machen, daß alles dasjenige ausdünstet, was in den Feuchtigkeiten das flüchtigste ist, daß diese also fest, grob und geschickt werden, Verstopfungen und Geschwulsten zu machen, und dieses um so viel leichter, weil die Gefässe, so sie enthalten, in diesem Fall in eine Art von Schwachheit (atoniae) und Schlappigkeit verfallen, und also ausser Stand sind, deren fortgehende Bewegung zu beschleunigen. Auf diese Geschwulsten kann alsdenn in den Orten, darinn sie sich gesetzt haben, eine Wegfressung und Eyterung erfolgen.

Die allzu grosse Ruhe macht den Umlauf des Geblüts langsam, widersetzet sich der Verdünnung der Flüßigkeiten, verhindert die Absonderungen; folglich da die ganze Massa mit groben, und auszuwerfenden Feuchtigkeiten angefüllet ist, die sich verdünnen, durch die Zusammenziehungen der Pulsadern zerreiben, und in den unterschiedenen Seihern des Leibes absondern solten,

so ist selbige unrein genug, einen Stillstand der Feuchtigkeiten, (stasin) und folglich Geschwulsten, Wegfressungen und Eyterungen hervor zu bringen.

Der allzu lange Schlaf, und das übertriebne Wachen würken auf eben die Weise über die feste und flüßige Theile, als die gar zu grosse Ruhe und die hefftige Bewegungen.

Die unmäßige Ausleerungen schwächen die Krafft der Zäsern, berauben das Blut seines vehiculi, das dessen Flüßigkeit befördert, und geben Gelegenheit zu dem Stillstand der Feuchtigkeit, deren Unverdaulichkeit und Rohigkeit, durch die verursachte Nachlassung der festen Theile, und die Veränderung der verdünnenden Säffte. Wenn man in diesem Zustand allzu viel Nahrungsmittel zu sich nimmt, so werden die Feuchtigkeiten noch dicker, noch roher, und noch unverdauter, folglich sehr geschickt, in gewissen Theilen Verwirrungen und Verstopfungen zu machen, auch Geschwulsten und Wegfressungen zu verursachen. Im Gegentheil, wenn die Absonderungen unterdrücket sind, so vermehret sich die Massa der Flüßigkeiten, nach dessen Verhältniß, die Gefässe werden voller, der Umlauff des Geblüts ist weniger frey, die absondernde und auswerfende Gänge, die verstopft sind, drücken die Haarpulsadern zusammen, und machen denselben noch schwehrer; dieses ist der Ursprung vieler entzündeten Geschwulsten, welche geneigt sind, zu eytern, und sich in Geschwühre zu verwandeln, und dieses um so viel mehr, weil die zurückgehaltene Feuchtigkeiten salzicht, scharf oder gallicht, folglich vermögend sind,

die

die Wände der Röhren, in welchen sie sich aufhalten, zu reitzen, ja gar selbige zu zerreissen. Dieses kann sich zutragen durch die Unterdrückung der Materie der Ausdünstung, der Galle, des Blutflusses nach der Geburt, des Monatflusses, der güldenen Ader, und dergleichen.

Endlich die Leidenschafften der Seele, sonderlich diejenige, so lebhafft sind, als der Zorn, die Raserey, die Verzweifelung, erwecken eine so grosse Verwirrung in den festen und flüßigen Theilen, daß alle Handlungen dadurch in Verwirrung gerathen. Alle Nerven sind ausserordentlich gespannet, das Herz und die Pulsadern schlagen mit grösserer Stärke; das Blut wird von selbigen heftiger fortgetrieben: weil es aber zu gleicher Zeit durch die Schläge, so es erduldet, verdünnet worden, so gehet es nicht mit solcher Geschwindigkeit, durch die Haarpulsadern durch, als es zu denselben gelanget; daher blähet es solche auf, erweitert die Eröfnungen der Wasserpulsadern, ziehet sich in selbige mit den wässerichten Feuchtigkeiten, und gibt Gelegenheit zu Entzündungen, eyterichten Geschwulsten und Geschwühren. Auch pflegen diese Arten von Leidenschafften fast jederzeit die Verdauung zu verhindern, faule Rohigkeiten, ein Zurücklaufen der Galle oder andern auszuwerfenden Säffte dem Geblüt zu verursachen, welche es geneigt machen, an vielen Orten stehen zu bleiben, und daselbst Geschwulsten hervorzubringen.

Die Traurigkeit, Schwermuth und Furcht, würken auf eine andere Weise. Ihre Würkungen,

gen, und die Zufälle, so daraus entstehen, haben eine Gleichheit mit den Würkungen der allzu grossen Ruhe und Trägheit. Der Nervensafft laufft langsam in die Hülffsglieder, die Zäsern sind verschwächet, die Zusammenziehungen des Herzens und der Pulsadern sind matt, die fortgehende Bewegung der Flüßigkeiten ist träge, die Absonderungen gehen langsam von statten, die Verdauung der Nahrungsmittel geschiehet mühsam, es entstehen saure Rohigkeiten; aus allen diesen Ursachen werden die Feuchtigkeiten dick, grob, zähe und unvermögend, frey durch die Haargefässe durchzugehen, indem sie zu wenig Lebhafftigkeit haben, ihren Lauff zu erleichtern, und jenen Widerstand zu überwinden. Was kann man von einer solchen Verschwächung und Niederschlagung der Natur anders erwarten, als Stockungen, Verstopffungen, und deren Folgen?

Da nun alle diese unnatürliche Sachen ihre Würkung innerlich an den festen und flüßigen Theilen ausüben, so sind sie so viel innerliche vorhergehende Ursachen der Geschwühre. Es ist wahr, daß sie diese Würkung nicht allemal hervorbringen. Offt haben sie der Hülfe der äusserlichen Ursachen nöthig; oder es muß eine gewisse Beschaffenheit in den Theilen vorhanden seyn, welche die veränderte Feuchtigkeiten nöthiget, sich in einigen mehr, als in andern zu stocken: aber die Verstopfung, das Einziehen, das Nachlassen, die Zusammendrückung einiger Haargefässe, die Verursachung der Runzeln, an gewissen Zäsern, die Zusammenziehung einiger auswerfenden Röhren,

ren, die Verdickung der Materie der Ausdünstung an den äussern Theilen des Leibes, welche auf eine Verkühlung entstehet, nachdem man der Kälte ausgesetzet gewesen, sind genug, dem Lauf der Feuchtigkeiten eine Hinderniß zu setzen.

Unter die Anzahl der innerlichen vorhergehenden Ursachen der Geschwühre kann man die Vollblütigkeit, und die Anfüllung mit bösen Feuchtigkeiten setzen. Die Vollblütigkeit, welche in einer allzu grossen Menge Blutes und der andern Feuchtigkeiten, oder in deren Verdünnung bestehet, dehnet die Gefässe dergestalt aus, daß sie ihnen ihre Stärke benimmt, und sonderlich die Haargefässe ausser Stand setzet, die Flüßigkeiten welche sie enthalten, weiter zu treiben. Die Eröfnungen der Wasserpulsadern können sich selbst durch die Völle der Blutpulsadern erweitern, und der rothe Theil des Bluts kann sich in selbige einziehen, darin stehen bleiben, sich darin aufhäufen, entzündete Geschwulsten hervorbringen, und zu Wegfressungen in diesen Theilen Gelegenheit geben. Die Anfüllung mit bösen Feuchtigkeiten, oder die üble Beschaffenheit der Säffte, welche von deren Verdickung, von deren Grobheit, von deren allzu salzichten, oder allzu schwefelichten Unreinigkeit herrühret, ist gleichfalls sehr geschickt, in den Haargefässen Verwirrungen zu verursachen, Geschwulsten hervorzubringen, und das Gewebe der festen Theile anzufressen und zu zerreissen; welche Würkung noch gemeiner ist, wenn das Blut und die wässerichte Feuchtigkeit mit einem venerischen, scorbutischen, krebshaff-

ten, kaltdrüsichten oder pestilenzialischen Gifft angestecket sind.

Dasjenige, was wir anitzo gesagt haben, beweiset zur Genüge, daß vor allen Geschwühren die von einer innerlichen Ursache herrühren, unmittelbar eine eytrichte Geschwulst vorhergehe Man siehet also hier, auf welche Weise man es begreifen könne, wie diese Eyterung geschehe, und wie die eytrichte Geschwühre entstehen. Man kann auch dasjenige lesen, was wir in unserm Buch von Geschwulsten im ersten Theil. 196. Seite davon gesagt haben.

Wenn das Blut in den äusersten Enden der Blutpulsadern stehen bleibt, oder sich in die Wasserpulsadern einziehet, aus den Ursachen, die wir oben angeführet haben, wenn es von den Hautadern nicht wieder kann aufgenommen werden, und keine Neigung hat, weder sich zu vertheilen, noch sich zu verhärten; wenn indessen das Herz und die Aeste der Pulsadern gleichwol imer frisches Blut dahin schicken, oder dahin führen, so erfüllen sich die Gefässe, in welche es sich eingezogen, so stark, daß manchmal viele derselben zerreissen. Diese Zerreissung kann sich auch durch quetschende Schläge oder durch andre Ursachen zutragen, welche das Wesen der Theile zerschneiden, zerreiben, zerreissen, oder zerfressen. Alsdenn laufft ein Theil der Flüßigkeit, die sie enthalten aus ihren Gefässen. Hierauf ziehen sich die zerrissene Röhren in die Zwischenräume des Fleisches zurück, durch die spannende Krafft ihrer der Länge nach gehenden Zäsern, und die Zusammenziehung ihrer in einer

ner Schneckenlinie gehenden Zäsern (spiralium) verstopfet deren Oefnungen. Auch sind sie durch die nahliegende Gefässe zusammengedrückt, welche ganz geblieben sind. Weil nun das Blut nicht mehr, wie gewöhnlich, und nach dem Maaß, als es von dem Herzen und den Aesten der Pulsadern kommt, darinn laufen kann, so ist es genöthiget, in die nahliegende Pulsadern zurück zu laufen, und sie stark aufzublähen, welches deren Zusammenziehungen vermehrt, und geschwinder macht.

Dieses seiner fortgehenden Bewegung beraubte Blut, welche dessen Flüßigkeit und Gemeinschafft mit der ganzen Massa unterhielte, verdickt sich alsobald, aber diese Verdickung ist nicht von langer Dauer. Da es den wiederholten Schlägen der ganzen Pulsadern, welche es umgeben, ausgesetzet ist, so wird es bald geschlagen, gerieben, aufgelöset, und in eine Art einer mehr oder weniger weißlichen und zähen Feuchtigkeit, das ist, in Eyter, verwandelt; weil ausser dem Zerreiben, so es erdultet, die Lufttheilchen, so darin verschlossen sind, überall gleich geschlagen und zusammengedruckt werden, daher sie sich verdünnen, als so viel kleine Würbelchen, durch ihre natürliche spannende Krafft, gegen die Ursprünge des Blutes würken, und das ihrige zur Trennung seiner Kügelchen beytragen. Diese getrennete Kügelchen stellen keine rothe Farbe mehr vor, wie sie thaten, als ihrer noch viele mit einander vereiniget waren. Sie bekommen eine weißliche Farbe,

welche sie hatten, ehe sie noch in Blut verwandelt waren.

In dieser hefftigen Bewegung, oder in diesem Werk der Eyterung lösen sich die zerquetschte Wassergefässe, und die Zäsern der zerrissenen Röhren, welche eben denselben Schlägen, eben demselbigen Zerreiben unterworfen sind, auf, machen sich loß, und vermischen sich mit dem Eyter, daß sie also mit demselben, und der aus ihren Gefässen ausgelauffenen wässerichten Feuchtigkeit, nur eine einzige eyterichte Materie ausmachen. Wenn diese Materie keinen Ausgang hat, so versammlet sie sich in dem Wesen des Theiles, und setzet eine eyterichte Geschwulst, die nach der Beschaffenheit ihrer Lage mehr oder weniger tieff ist. Wenn sie an der Oberfläche lieget, so treibet das Fleisch, welches selbige umgibt, durch seine Krafft den Eyter nach der Seite der Haut, welche der Ort ist, wo sich am wenigsten Widerstand findet. Diese Decke, so ohnedem durch die Gegenwart des Eyters schlapp worden ist, wird durch die starke Anschläge schwächer und dünner, zerreisset endlich, und lässet die Materie auslauffen. Alsdenn verwandelt sich die eyterichte Geschwulst in ein Geschwühr. Wenn die eyterichte Geschwulst tieff liegt, so kann der Eyter, der darin verschlossen ist, wegen der Dicke der Häute nicht durch selbige dringen, und bleibet an dem Ort, wo er sich versammlet hat; da er nun von allen Seiten gedrucket wird, so machet er sich Wege und Hölen in den Zwischenräumen der Mäuslein, sonderlich an denen, bey welchen Fett vorhanden ist,

weil

weil dieses leicht schmelzet. Er frißt auch so gar durch das Wesen des Fleisches, wenn er scharf, oder mit einem Gifft angefüllet ist, und gehet immer weiter fort, wenn man ihm keinen Ausgang verschafft.

Man bemerket, daß nach der Eyterung die Entzündung, die Röthe, die Spannung, der Schmerz, und das Fieber, wenn es vorhanden ist, nachlassen, oder sich doch stark vermindern. Die Ursache dieser Veränderung kommt daher, weil die zerrissene Gefässe sich von dem Eyter ausleeren, der sich darin gesetzt hatte; die Materie, welche flüßiger worden ist, thut weniger Widerstand; die ganze Gefässe erleiden nicht mehr eine solche starke Zusammendrückung; das Geblüt laufft darinnen freyer um; ihre Zusammenziehungen und Erweiterungen sind nicht mehr so lebhafft; die Zerrungen der nervichten Zäsern hören auf, oder sind doch viel mäßiger.

Die äusserliche Ursachen der Geschwühre bestehen in allem demjenigen, was vermögend ist, das Gewebe der Haut und der andern Theile zu schneiden, zu zerreissen, zu zerquetschen, zu zerfressen, zu zernagen, zusammen zu drücken, und in die Enge zu ziehen. Dergleichen sind 1) schneidende, stechende, quetschende Instrumenten, Splitter von Knochen, Schießgewehr und andre dergleichen, welche Wunden, Bisse, Stiche und Quetschungen machen. 2) Würklich brennende Sachen, als das Feuer, glüendes Eisen, kochendes Wasser und Oel, geschmolzenes Bley, und alle andre geschmolzene Metallen. 3) Die Brennmittel der

Würkung nach, zum Exempel lapis infernalis, lapis caustícus, butyrum antimonii, aqua fortis, aqua regia. 4) Blasenziehende Mittel, als Spanische Fliegen, clematis urens, brennende Waldrebe und so weiter. 5) Giffte, so auf die Wunden geleget werden. 6) Unreiner Leinwand. 7) Allzu harte Wiecken, allzu stark angezogene Binden. 8) Allzu stark anziehende äusserliche Mittel.

Die Wunden, welche durch schneidende Instrumente gemachet werden, sind offt nichts anders, als geringe Zertheilungen des Gewebes und der kleinen Gefässe der verwundeten Theile. Insgemein vereinigen sie sich wieder, und heilen, ohne daß die geringste Wegfressung des Wesens dazu komme. Wenn sie aber übel verbunden werden, oder wenn der Verwundete mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet, von einem venerischen, scorbutischen, kaltdrüsichtem Gifft angesteckt ist, so erhitzen sich die in den äussersten Theilen der zerschnittenen Gefässe aufgehaltene Feuchtigkeiten, verursachen eine Entzündung, werden offt scharf und fressend, und benagen die Wände dieser Wunden, welche sich folglich in Geschwühre verwandeln.

Die Bisse erfahren fast jederzeit eben dasselbe Schicksal. In diesen Arten von Wunden ist das Gewebe der gebissenen Theile zerrissen, zermalmet, zerrieben, gequetschet, und wird ohnfehlbar angefressen, und zur Eyterung gebracht, durch die starke Bewegung der Feuchtigkeiten, welche darin aufgehalten sind, und keine Gemeinschafft mehr mit den andern lebendigen Flüßigkeiten haben;

ben; und wenn die Bisse von wütigen Hunden, oder andern giftigen Thieren gemachet worden, so theilt das Gift, welches sie mit ihrem Speichel darinn gelassen haben, seine saure, salzichte, und zerfressende Eigenschafft den Feuchtigkeiten mit, welche aus ihren Gefässen ausgelauffen sind, oder sich in den Wänden dieser Wunden aufhalten, welche davon angefressen, zernaget und in Geschwühre verwandelt werden; oder wenn dieselbe sich wieder vereinigen, und gleichwol das Gifft der Wuth in die Massa des Geblüts eingedrungen ist, so erneuren sie sich, und geschwühren, wenn die Wuth sich offenbahret.

Die Stiche machen jederzeit, daß einige Feuchtigkeiten in die Wunde aus ihren Gefässen auslauffen, und da deren Eingang sehr enge ist, und fast alsobald sich wieder zuschliesset, wenn sie gemachet worden, so finden diese aus ihren Gefässen ausgelauffene Feuchtigkeiten keinen Ausgang, erhitzen sich durch ihren Aufenthalt, die Entzündung schläget dazu, und sie verwandeln sich in Eyter, auf die Weise, wie wir es erkläret haben, und erwecken ein Geschwühr; wenn der Stich durch ein giftiges Thier gemacht worden, so vermischt sich das Gift mit diesen Feuchtigkeiten, und vermehret deren Würkung noch mehr.

Die starke Quetschungen, bey welchen sich viel der ergossenen Feuchtigkeiten befindet, die keine Gemeinschafft mehr mit dem Umlauff haben, und sich nicht vertheilen können, erwecken jederzeit eyterichte Geschwulsten, die, wenn sie sich eröfnen, eben so viele Geschwühre sind. Diese Feuchtigkei-

ten selbsten, wenn sie sich in Eyter verwandeln, bringen auch das ganze innere Gewebe des Theils in Eyterung, welcher gequetschet worden ist.

Die Wunden, welche durch Schießgewehr gemachet worden, verwandeln sich auch fast alle in Geschwühre; weil die Quetschung dieser Art Wunden viel stärker ist, als anderer gequetschten Wunden, und eine schwarze Kruste machet, als ein glüendes Eisen thun würde; so muß alles dasjenige, was zerquetschet, zermalmet, und so zu sagen, verbrennet worden, sich von dem gesunden durch die Eyterung ablösen.

Die würklich brennende Mittel verursachen jederzeit in der Folge Geschwühre, indem sie die Zäsern und Gefässe, auf die sie ihre Würkung thun, durch ihre feurige Theile brennen und zerstöhren; daher eine Entzündung, Spannung, brennender Schmerz und Wegfressung des Gewebes des gebrannten Theiles entstehen.

Die Brennmittel der Würkung nach thun eben dasselbe durch die feurige, scharfe, saure und fressende Theilchen, aus welchen sie zusammengesetzet sind.

Die Blasenziehende Mittel enthalten auch fressende Theilchen, welche sich in das Gewebe der Haut einziehen, die Zäsern vernichten, so das Oberhäutlein an die Haut befestigen, die äusserste Theile der auswerfenden Röhren anfressen, die wässerichte Feuchtigkeit auslauffend machen, welche sich zwischen diesen beyden Häuten versammlet, und Blasen verursachet. Wenn diese Blasen eröf-

eröfnet sind, lassen sie ein Geschwühr hinter sich, das mehr oder weniger groß ist, nachdem das Blasenziehende Mittel (vesicatorium) durchgedrungen.

Das Gifft, so auf die Wunden gelegt wird, oder welches denselben durch gebissene Bleykugeln, nachdem man Tabac gekauet, oder geraucht, oder Knoblauch gegessen hat, mitgetheilt wird; oder durch Degen und andre Instrumenten, welche mit Knoblauch, Tabac, Wolfswurz, oder einem andern Gifft gerieben worden, benagen, zerfressen, entzünden die Lefzen der Wunde durch ihre scharfe und zerfressende Salze, und machen, daß sie sich in ein Geschwühr verwandelt, welches offt tödtlich ist.

Unreiner Leinwand, der mit salzichten, schwefelichten, stinkenden Theilen angefüllet, ist vermögend, die nervichte Zäsern der Wunde zu reitzen, die Feuchtigkeiten, so in ihren Lefzen verhalten sind, anzustecken, sie in einen scharfen Eyter zu verwandeln, der im Stande ist, die äusserste Theile der Gefässe anzufressen, und diese Wunden in Geschwühre zu verwandeln.

Die Meisel und Wiecken, welche allzu hart sind, und die man mit Gewalt in die Wunde steckt, desgleichen die allzu stark angezogene Binden, drücken die Zäsern und Gefässe der verwundeten Theile nothwendig zusammen, zerreiben sie, verhindern den Umlauff der Feuchtigkeiten, ziehen eine sehr schmerzliche Entzündung herbey, geben Gelegenheit zu einer starken Bewegung, in den

angehaltenen Feuchtigkeiten, zu einer häufigen Eyterung, einer Auflösung des ganzen zerriebenen und gequetschten Gewebes, und folglich ein Geschwühr.

Endlich die allzu stark anziehende äusserliche Mittel, wenn sie auf die Wunden geleget werden, ziehen die Oefnungen der kleinen Gefässe, die eine Trennung der an einander hangenden Theile erlitten haben, dergestalt enge zusammen, daß die Feuchtigkeiten, welche durch selbige auslauffen sollten, darinn stehen bleiben, sich erhitzen, in Eyter verwandeln, die Röhren, so sie verschlossen hielten, durchfressen und zermalmen, solche selbst in Eyterung setzen, und die Wunden in Geschwühre verwandeln.

Zu den äusserlichen Ursachen der Geschwühre kann man auch die allzu kalte Lufft, und die Bäder von kaltem Wasser setzen, welche die in den Haargefässen der äussern Theile des Leibes enthaltene Flüßigkeiten verdicken und gerinnend machen, die diese Gefässe und die Schweißlöcher der Haut enge zusammenziehen, und den Umlauff nebst der Ausdünstung verhindern; dergestalt, daß die Feuchtigkeiten, welche daselbst stehen zu bleiben, und sich aufzuhäufen, genöthiget sind, Geschwulsten ausmachen, aus welchen offt Geschwühre entstehen. Ja man hat gesehen, daß durch die Hefftigkeit der Kälte die Glieder von dem heissen und kalten Brand angegriffen worden sind.

Dritte Abhandlung

Von dem Eyter und dessen Unterschied.

Der Eyter, welcher sich in den Geschwulsten setzet, oder aus den Geschwühren laufft, ist eine faule, flüßige, zähe, ein wenig fette Materie, welche sich in dem Wasser auflöset, und mehr oder weniger dick ist, nachdem sich mehr oder weniger wässerichte und salzichte Feuchtigkeit darin befindet. Dieser Eyter entstehet aus einer Häufung der Feuchtigkeiten, die in den Gefässen stehen bleiben, oder sich in einem Theil aus ihren Gefässen ergossen haben, allwo sie sich durch ihren Aufenthalt, durch das Reiben, so sie daselbst erdulten, und durch die Trennung ihrer Ursprünge, welche eine neue Stellung, und eine neue Form erlanget haben, verändert worden sind; ja selbst ein Theil des innerlichen Wesens der Geschwulst ist davon zermalmet, zerrissen, und in eine gleiche eyterichte Materie verwandelt worden.

Die meiste Schrifftsteller haben geglaubt, daß der Eyter nichts anders sey, als der Dauungssafft oder Nahrungssafft eines Theils, an welchem sich eine eyterichte Geschwulst, oder ein Geschwühr befindet; allein er ist nicht aus einer einzigen, einfachen, und gleichartigen Feuchtigkeit gemachet. Wie alle organische Theile des Leibes aus unterschiedenen Gefässen, Pulsadern, Blutadern,

adern, Nerven, Wassergefässen, nährenden Gefässen, fetten Gefässen, und dergleichen zusammengesetzt sind; so ergiessen sich aus allen diesen Röhren, die bey einer eyterichten Geschwulst oder bey einem Geschwühr zermalmet und durchgefressen sind, besondere Feuchtigkeiten, welche sie enthalten, die sich mit einander vermischen, und zugleich mit den Trümmern oder zerrissenen Gefässen den Eyter auszumachen: je mehr sich aber Gefässe von einer Gattung in dem Theil befinden, an welchem sich eine eyterichte Geschwulst, oder ein Geschwühr gesetzet, desto mehr hat der Eyter der Natur der Feuchtigkeit an sich, welche sie enthalten. Derohalben zeugen die Geschwühre der häutichten, bänderichten und drüsichten Theile, in welchen mehr Wasser- als Blutgefässe sind, einen hellen und wässerichten Eyter; die an den Theilen der Mäuslein, an welchen sich mehr Blutgefässe, als andre finden, geben insgemein einen dicken und weissen Eyter von sich. Indessen ist gewiß, daß der Eyter, weder aus Blut allein, noch allein aus der wässerichten Feuchtigkeit, noch von Fett, dem Nahrungssaffte, dem Nervensaffte allein, entstehet: es ist ein zusammengesetztes Wesen aller dieser Feuchtigkeiten, welche mit dem Gewebe des Theils vermischet und verändert worden.

Man bemerkt vier Hauptgattungen des Eyters, so aus den Wunden fliesset. Die erste und gutartigste ist weiß, klebend, ohne Gestank, von gleicher Dicke, und gleichet dem Rohm oder einem klaren Brey. Nach diesem Eyter kann man die

die übrigen beurtheilen, welche um so viel schlimmer, je mehr sie sich von der Dicke, von der Farbe, und von dem Geruch dieser Gattung entfernen.

Die zwote Gattung des Eyters ist der dünne Eyter auf Lateinisch Sanies, ichor, auf Griechisch ἰχὼρ. Dieser ist eine wässerichte, scharfe und gesalzene Materie, der sonderlich aus den Geschwühren der Gelenke, der Nerven, der Flächsen und der Häute auslaufft, welche Geschwühre insgemein mit grossem Schmerzen, und andern beschwehrlichen Zufällen begleitet sind. Man sehe Celsum Lib. V c. 26. Castello-Brunon. Wenn dieser Eyter mit Blut gefärbt ist, nennet man ihn einen blutigen Eyter.

Die dritte Gattung des Eyters ist der garstige Eyter, Lateinisch Sordities. Dieser ist eine dicke, geronnene, weißliche, schwärzliche oder ölichte Materie, welche dem geschmolzenen Speck gleichet. Man sehe Avic. Lib. IV. Sen. 4. tr. 3. in princ. Lexicon Castello-Brunon.

Die vierte Gattung ist der gifftige Eyter, pus virulentum, virus. Dieser ist eine helle, scharfe, stinkende Materie, so aus den bösartigen Geschwühren fliesset, dergleichen die krebsartige, venerische, scorbutische und vergiftete Geschwühre sind. Dieser Eyter ist dem dünnen Eyter (Saniei) ziemlich gleich, womit ihn auch Forestus Lib. VII. chirurg. observ. 2. in Schol. vermischet: allein er ist viel bösartiger, und wegen seiner Dünne dem dicken Eyter, der Sordities genennet wird, entgegen gesetzt.

Alle

Alle diese Gattungen von Eyter, ausgenommen die gutartige, können von unterschiedenen Farben seyn, als gelb, grün, aschfarb, schwarzgelb, schwärzlich und dergleichen.

Vierte Abhandlung

Von dem Unterschied der Geschwühre.

Die Geschwühre erlangen ihren Unterschied nach ihrer Lage, nach den Theilen, so sie einnehmen, nach ihren Ursachen, nach ihrer Figur, nach ihrer Grösse, ihrer Tiefe, ihrer Durchdringung, nach ihren Eigenschafften, nach der Zeit, worinn sie entstehen, nach ihrer Farbe, nach ihrer Dicke, nach ihrem Erfolg.

1) In Ansehung ihrer Lage sind einige innerliche, andere äusserliche. Die innerliche sind in den Hölen des Haupts, der Brust, oder des Unterleibes. Die äusserliche sind am Haupte, Halse, der Brust, dem Unterleibe, oder an den äussersten Theilen gelegen, und an allen diesen Orten befinden sie sich entweder an dem vordern oder hintern Theil, an der linken Seite oder an der rechten Seite, oben, in der Mitte, oder unten.

2) In Ansehung der Theile, die sie einnehmen. Die innerliche greifen die Luffröhee, die Lunge, die Brustdrüse (thymum), das Mittelfell (mediastinum), das Rückenhäutlein (pleuram), den Schlund, den Magen, die Gedärme, das Gekröse, die Leber, die Milz, die Gekrösdrüse, die Nieren, die Blase, die Gebährmutter, die Harnröhre, die Scheide der Gebährmutter und dergleichen an.

an. Die äusserliche kommen an die Augen, die Nase, die Lefzen, die Gelenke, die Brüste, die auswerfende Glieder, die äusserste Ende der Finger, und an andre Theile: einige setzen sich an drüsichte, andre an fleischichte, flächsichte, nervichte Theile, und so weiter.

3) In Betrachtung ihrer Ursachen sind einige derselben durch innerliche Ursachen, andre durch äusserliche hervorgebracht. Einige erfolgen auf Wunden, andre auf entzündete, mit Nothlauffen verbundene, wässerichte, verhärtete Geschwulsten. Man findet einige, die von gutartigen Ursachen herrühren, andre von bösartigen, als von den Franzosen, dem Schaarbock, den kaltdrüsichten Geschwulsten, der Pest, und so weiter.

4) Was ihre Figur betrifft, so sind deren einige rund, andre lang, dreyeckicht, oder von einer andern unordentlichen Figur: einige sind eben, andre von einer ungleichen Oberfläche; man siehet weite und enge; gerade in ihrer Richtung, schreege, gekrümmte.

5) In Betrachtung ihrer Grösse gibt es grosse, mittelmäßige und kleine.

6) In Ansehung ihrer Tiefe und Durchdringung, sind einige an der Oberfläche, andre tief; hölicht, und um sich fressend. Einige nehmen blos die Häute und das Fleisch ein, andre dringen durch bis in die Knochen oder in die Hölen.

7) Nach der Eigenschafft der Geschwühre erkennet man einige vor gutartig, andre vor bösartig. Diese unterscheiden sich in venerische, scorbutische, kaltdrüsichte, krebshaffte, pestilenzialische,

alische, mit Würmern angefüllte, gifftige, vergifftete, von dem heissen und kaltem Brand angegriffene, trockne dünn eyterichte, gifftig eyterichte, garstig oder stinkend eyterichte, Chironische, Telephische, fressende, oder tief um sich fressende, wegfressende, oder sich ausbreitende, Wölfe (lupos), und die um sich fressende im Gesicht (noli me tangere).

Die gutartige Geschwühre (ulcera benigna) sind einfach und ohne böse Zufälle; sie verschaffen einen gutartigen Eyter, und sind leicht zu heilen.

Die bösartige Geschwühre (ulcera maligna vel cacoëthae) welches ein Griechisches Wort ist Κακοήθη, von Κακὸν, böß, und ἦθος, die Beschaffenheit, sind diejenige, deren Eyter eine böse Beschaffenheit an sich hat, und welche durch die Anwendung der allerbesten Arzeneyen vielmehr scheinen schlimmer zu werden, als zu heilen. Sie begreifen alle folgende Geschwühre unter sich.

Die venerische, scorbutische, kaltdrüsichte, krebsartige, pestilenzialische Geschwühre, sind bösartige Geschwühre, welche die Franzosen, den Schaarbock, kaltdrüsichte Geschwulst, den Krebs, die Pest, begleiten oder auf sie folgen.

Die mit Würmern angefüllte Geschwühre sind diejenige, in welchen sich kleine Würmer zeugen, die die Haut und das Fleisch benagen. Dolaus in seiner encyclopedie chirurgicale Liv. V. c. 2. de ulceribus, auf der 278 S. erzehlt, daß er bey einem Soldaten grosse gesehen habe. Man hat manch-

manchmal eyterichte Geschwühre eröfnet, welche statt des Eyters ganz voll Würmer waren. Dieses Ungeziefer kommt von den Eyern her, welche mit den Nahrungsmitteln in den Leib gekommen, und durch den Weg des Umlaufs in den Ort gebracht worden, wo die eyterichte Geschwulst oder das Geschwühr befindlich; daselbst hat sich eine saure, süsse, mäßigwarme Feuchtigkeit befunden, so geschickt war, die Würmer daraus auszubrüten, wie sich solches nicht nur in den Eingeweiden, sondern auch in vielen andern Theilen des Leibes zuträget, wo man solche Würmer gefunden hat. Man kann auch sagen, daß selbst das Fleisch des Menschen und aller andern Thiere ganz mit kleinen Eyern angefüllet ist; deren Würmer nach dem Tod durch die Gährung ausgebrütet werden, die bey der Verfaulung geschiehet, in welcher die saure, flüchtige und süsse Ursprünge sich entwickeln, welche diese Wurmsaamen durchdringen, und selbige in Würkung setzen.

Einige Schrifftsteller versichern, daß sie alte Geschwühre gesehen haben, aus welchen Spielkarten, Glas, Spinnen, Eydexen, Frösche, Moos, Haar, und andre dergleichen Dinge herausgekommen. Man sehe Doläum in angeführtem Ort auf der 290 S. Alle die meiste dieser Begebenheiten, welche in den Augen derjenigen, die nicht Achtung genug darauf geben, so ausserordentlich scheinen, geschehen durch Betrug, und nicht durch Hexerey, wie sich einige eingebildet haben. Wenn aus gewissen Geschwühren einige fremde Körper herauskommen, als Moos, Haar,

Kopfhaare, Schlüssel, Holz, Papier, Kugeln, Nadeln, Glas, Stücken von Tabacspfeifen, und so weiter, so sind sie durch eine Verwundung oder einen andern Zufall hineingekommen.

Muys in seiner Pratique de Chirurgie raisonnée, Observ. IV. thut eines Geschwühres Meldung, woraus auf einmal 30 Eyer, die mit einer hellen Feuchtigkeit angefüllet gewesen, herausgegangen, und nach einigen Tagen darauf folgeten deren noch mehrere, die mit den dreyßig ersten hundert ausmachten. Einige waren so groß, als Hünereyer, andre als Taubeneyer, und wieder andre als Sperlingseyer. Sie waren von einander abgesondert, und ein jedes derselben hatte seine eigene Haut, die weiß, und so dick war, als ein Kartenblatt; aber sie waren alle in eine gemeine Haut eingeschlossen. Diese Eyer waren wahrscheinlicher Weise fette oder häutichte Fächlein, den abgesonderten Wasserblassen (hydatidibus) gleichend, welche sich unvermerkt erweitert, und von der gemeinen Haut, oder dem Sack, welcher sie enthielte, abgesondert hatten. Dieses Geschwühr war an dem obern innern Theil des Schenkels, sechs Daumen breit unter der Leiste gelegen. Es war vier flache Hände breit. Es war dieses eine Frau von 70 Jahren, die es an sich trug, in einem Ort, der de Praest heißt, jenseits des Rheins. Man sehe die Biblioth. Chirurgic. de Manget auf der 283 S.

Die gifftige Geschwühre sind bösartige Geschwühre, die durch den Stich oder Biß eines gifftigen oder wütigen Thieres verursachet worden.

Die

Die vergiffte Geschwühre sind zu solchen gemacht durch Gifft, so man darein gethan, oder durch Wunden von Schießgewehr, welches mit vergiffteten Bley oder Kugeln geladen gewesen.

Die von dem heissen oder kaltem Brand angegriffene Geschwühre sind schwarzgelbe, schwarze, unempfindliche Geschwühre, die geneigt sind, sich in den heissen oder kalten Brand zu verwandeln.

Trockne Geschwühre nennet man diejenige, so dürr, gerunzelt, schwarzgelb oder schwarz sind, welche sehr wenig Eyter von sich geben, und der wenige Eyter, der davon auslaufft, ist so dick und zähe, daß er sich an der Oberfläche vertrocknet und anleimet. Dergleichen sind die Geschwühre, die man der Lufft ausgesetzet lässet, oder welche durch einen trocknen heissen Brand verursachet worden, oder die man bey den Sterbenden bemerket, in welchen die natürliche Wärme, und der Umlauff der Feuchtigkeiten aufhören, oder sehr nachgelassen haben.

Die dünneytrichte Geschwühre (saniosa) sind diejenige, welche viel wässerichten, scharfen, gesalzenen, zerfressenden Eyter von sich geben, von unterschiedenen Farben, hellen, gelben, grünen, aschfarben, schwarzgelben, rothen, blutigen.

Als gifftig eyterichte Geschwühre siehet man diejenige an, welcher Eyter hell, zerfressend, stinkend, ansteckend ist, von unterschiedenen Farben; dergleichen sind die venerische, scorbutische, kaltdrüsichte, krebsartige, pestilenzialische, gifftige Geschwühre. Sie haben alle eine Aehnlichkeit mit den dünneytrichten und den um sich fressenden Ge-

schwühren; aber die dünneytrichte sind nicht jederzeit gifftig eytricht.

Die garstige oder stinkende Geschwühre sind diejenige, aus welchen ein dicker, zäher, kotichter, öhlichter, stinkender, aschenfarbiger, schwarzgelber, schwarzer Eyter, oder von einer andern Farbe, auslaufft, der sich durch seine ästichte Theile an den Wänden des Geschwühres befestiget.

Die Chironische oder Telephische Geschwühre, (ulcera Chironia vel Telephia) sind bösartige veraltete Geschwühre, welche schwehrlich eine Narbe setzen, und harte, callöse, und gufgeschwollene Ränder haben. Einige vermischen sie mit den tief um sich fressenden Geschwühren. Man sehe Gal. Lib. XIV. Meth. Medic. C. 17. Man nennet sie Chironische, von Chiron, einem alten Arzt, der für den ersten gehalten wird, so diese Arten von Geschwühre geheilet hat, nachdem er sich selbst mit Centaurio an einem Geschwühr geheilt, das er am Fuß hatte, nachdem er von dem Hercules verwundet worden; und Telephische von Telephus, welcher durch den Achilles verwundet worden, und welche Wunde sich in ein Geschwühr von dieser Gattung verwandelt.

Die um sich fressende Geschwühre (ulcera phagedaenica) welches ein Griechisches Wort ist φαγεδαινικὰ, von φαγεῖν, exedere, fressen, verzehren, oder fressende Geschwühre erodentia oder esthiomena, welches Wort Griechisch ist ἐσθιόμενα. depascentia, abzehrende oder wandernde Geschwühre ambulatiua), welche fortgehen und sich ausbreiten, sind bösartige Geschwühre, welche

so

so wol feste als weiche nahliegende Theile fressen und benagen. Wenn diese Geschwühre die untersten Theile angreifen, absonderlich die Beine, nennet man sie Wölfe (lupos), weil sie das Fleisch wegfressen, wie ein hungriger Wolf thun würde. Man sehe Forest Chirurg. obseru. Lib. III. obseru. 7. in Schol. Wenn sie das Gesicht angreifen, um den Mund, die Nase und das Kinn herum, nennet man sie Noli me tangere, Rühre mich nicht an, weil man in den Gedanken stehet, daß sie diejenige anstecken können, welche sie anrühren, oder weil sie sich nur desto mehr zu verschlimmern scheinen, je mehr man Mittel gegen dieselbe brauchet. Das um sich fressende Rothlaufen, und die um sich fressende Geflechte verwandeln sich manchmal in Geschwühre von dieser Gattung. Dem um sich fressenden Geschwühr gibt man auch den Griechischen Namen nome, νομὴ, von dem Zeitwort νέμω, pasco, ich weide oder zehre auf, weil es die nahliegende Theile verzehret und verdirbt, indem es um sich greifft. Man sehe Gal. Lib. VI. de compos. Medicam. secund. Loca c. 4. et L. V. de comp. Med. per Gener. c. 14.

8) In Ansehung der Zeit, in welcher die Geschwühre angefangen haben zu erscheinen, sind einige derselben frisch, andre veraltet.

9) Der Unterscheid, den man von ihrer Farbe hernimmt, bestehet darin, daß einige derselben roth oder Rosenroth, andere weißlich, mit Spitzen, die an Farbe dem Fette oder Speck gleichen, wieder andre aschenfarbig, schwarzgelb und schwarz sind.

10) In Betrachtung ihrer Dicke bemerket man, daß einige festes und körnichtes, andre weiches, schleimichtes, schwammiges Fleisch haben, mit Auswachsung desselben (hypersarcosi). Einige Ränder sind hart, callös, erhaben, und auswärts gekehrt, als bey dem Krebs, andre haben ihre Verhärtung inwendig, wie die Fisteln.

11) In Ansehung ihrer Folge sind die Geschwühre entweder heilbar oder unheilbar, leicht oder schwehr zu heilen. Man sehe die sechste Abhandlung.

Fünfte Abhandlung
Von den Zufällen der Geschwühre.

Die Zufälle, welche zu den Geschwühren schlagen, oder selbige begleiten können, sind die Entzündung, der Schmerz, die Geschwulst, das Jucken, das Rothlaufen, das Bluten, die allzu starke Eyterung, die Trockenheit, die Härte, das faule Fleisch, das Fieber, die Magerkeit, die Schlaflosigkeit, der heisse und kalte Brand, die Unsinnigkeit, der eyterichte Durchlauf, das Eyterspeyen, das eyterichte Harnen, und die Entzündung, Verschwührung und das Geschwühr der Lunge, Leber und der andern Eingeweide.

I. Die Entzündung.

Die Entzündung gehet jederzeit vor der Eyterung in den eyterichten Geschwühren her, und begleitet dieselbe, weil das Blut, und die übrige Feuch-

Feuchtigkeiten nicht stehen bleiben, und sich in einem lebendigen Theil vermischen können, daß sie sich nicht erhitzen und entzünden, aus den Ursachen, welche wir in der andern Abhandlung angeführt haben. Wenn die Eyterung geschehen ist, so vermindern sich die Entzündung und alle Zufälle, welche davon herrühren, ziemlich. Daher scheinet es, daß in den Geschwühren, welche auf eyterichte Geschwulsten folgen, fast keine Entzündung vorhanden seyn sollte: allein ob sie schon die Feuchtigkeiten durch die Eröfnung der eyterichten Geschwulst ausleeren; ob sie schon fortfahren, durch die Eyterung des Geschwührs solches zu thun, und folglich alle Gefässe sich ergiessen, so bleibt doch noch eine Verstopfung an dem Umkreiß; weil die kleine Gefässe, welche durch die Schärfe des Eyters benaget, zerfressen und gereitzet werden, sich zurück, und in Runzeln ziehen, enge zusammen gehen, und den Lauff der Flüßigkeiten verhindern; dergestalt, daß jederzeit etwas von diesem in den Lefzen der Wunde bleibet, welche sich durch dessen Aufenthalt, und das Schlagen der nahliegenden Pulsadern erhitzen; folglich ist das Geschwühr niemalen ohne Entzündung, entweder einer geringen, oder grossen. Aber es gibt auch noch andre Umstände, die vermögend sind, selbige zu erwecken und zu vermehren. Die Hitze oder Schärfe der Massa der Feuchtigkeiten bringet diese Würkung ohnfehlbar zu wege, auch siehet man insgemein, daß bey denjenigen der Umkreiß der Geschwühre entzündet, roth und aufgeschwollen ist, welche Wein und starke Getränke

trinken, welche sich mit Speisen von hohen Geschmack nähren, die ein gallichtes, mit bösen Feuchtigkeiten angefülltes, oder vollblütiges Temperament haben, welche von einem venerischen, scorbutischen, kaltdrüsichten, pestilenzialischen Gifft angestecket sind. Bey allen dergleichen Personen können die mit scharfen Salzen, oder fressenden sauren Theilen angefüllte Feuchtigkeiten, keinen andern Eyter verschaffen, als der von gleicher Eigenschafft ist. Je mehr nun die Schärfe des Eyters vermehret ist, desto stärker sind die Reitzungen, die er verursacht, woher denn auch eine desto grössere Entzündung entstehet. Ueber dieses kommen diese Feuchtigkeiten an diesem Ort desto leichter in Verstopfung, weil sie daselbst eine Hinderniß ihrer fortgehenden Bewegung finden; und also sind sie durch ihren Aufenthalt und durch ihre Beschaffenheit vermögend, die Geschwühre zu entzünden. Vor das andre, wenn man das Feuer und die Brennmittel, so wol wirkliche, als die dem Vermögen nach solche sind, an einem Theil gebrauchet, so üben diese brennende Mittel, indem sie das Gewebe der Haut, des Fleisches, der Nerven, der Flächsen, der Häute brennen, an den Zäsern und Gefässen durch ihre feurige und zerfressende Theilchen eine Gewalt im höchsten Grade aus, erwecken einen sehr grossen Schmerzen, verursachen denselben eine hefftige Spannung und Reitzung, verhindern den Lauff des Blutes und der andern Feuchtigkeiten, und drücken diesen Flüßigkeiten eine sehr schnelle Bewegung, und eine sehr lebhaffte Hitze

ein,

ein, worin eben die Entzündung bestehet. Vor das dritte, wenn man auf die Geschwühre schärfe und zerfressende Mittel leget, oder auch unreinen Leinwand, der mit eytrichten Theilchen beflecket ist, so werden die Reitzungen, so er verursachet, nicht unterlassen, die nervichten Zäsern, das Blut und die andern Feuchtigkeiten in Bewegung zu setzen, und folglich eine Entzündung dahin zu ziehen. Vor das vierte, wenn man die Geschwühre hart verbindet, indem man harte Meisel und allzu fest zusammengerollte Wiecken darein leget, die mit Gewa't hineingepfropfet sind, oder wenn man den Theil allzu fest mit der Binde zusammenziehet, so werden die Zäsern und Gefässe gedrückt, gerieben, zusammengezogen; die eingezwungene Flüßigkeiten werden sich häufen und erhitzen; mit einem Wort, sie werden den Theil entzünden. Endlich ist auch der Eindruck der Lufft eine von den Haupturſachen der Entzündung der Geschwühre. In der That, wenn man sie derselben lang ausgesetzt lässet, so machet dieses Element, daß das wässerichste und flüchtigste darinnen ausdünstet, es machet sie trocken und dürre, und verhält alle Flüßigkeiten darin. Ist die Lufft ausser diesem kalt, so verdicket sie selbige, machet sie gerinnend, und ziehet die Gefässe in die Enge zusammen. Das Blut, die wässerichte Feuchtigkeit, und der Nahrungssafft, welche in den Lefzen der Wunde verdicket, und aufgehalten wird, unterlassen nicht, sich daselbst zu erhitzen, zu verdünnen, das Schlagen der Pulsadern zu vermehren, und die Entzündung zu erwecken oder zu verstärken.

II. Der Schmerz.

Wenn die Geschwühre mit Entzündung begleitet sind, oder wenn sie von allen Ursachen gereitzet werden, wovon wir geredet haben, so empfindet man darin nothwendig Schmerzen; denn die nervichte Zäsern, welche die Hülfsglieder der Empfindung sind, können nicht auf eine gewaltsame Weise gespannet, gezerret, zerrissen, zerfressen, zerrieben oder zusammengedrücket werden, daß sie nicht in der Seele eine unangenehme Empfindung erwecken sollten. Daher folget, daß je lebhaffter die Zerrungen und Reitzungen der nervichten Zäsern sind, desto stärker der Schmerz seye, und daß folglich je würksamer und zerfressender die Ursachen sind, desto mehr selbige Schmerzen eindrücken. Aus eben denselben Ursachen wird man leicht begreifen, daß die Geschwühre der Nerven, der Flächsen, der Häute, der aponevrotischen Bänder, des Knochenhäutleins, des Hirnschaalenhäutleins, der Haut, der Augen, der äusersten Theile der Finger sehr schmerzlich seyen, weil alle diese Theile von Natur mit mehr Nerven und Flächsen versehen sind, als die andre, daher leichter alle Eindrücke annehmen, so sie bekommen, und folglich viel empfindlicher sind.

III. Die Geschwulst.

Die Geschwulst, welche die Geschwühre öfters begleitet, kommt von nichts anders her, als von der Hemmung, und dem Aufenthalt der Flüssigkei-

sigkeiten, die, nachdem sie die Gefässe des Umfangs erfüllet haben, in die Seitengefässe zurücklaufen, und verursachen, daß manchmal der ganze leidende Theil aufschwillet. Wenn der rothe Theil des also verhaltenen Bluts über die wässerichte Feuchtigkeit herrschet, so verdünnet er sich, blähet die Haarpulsadern bis an ihr äusserstes Ende auf, erweitert die Mündungen der Wasserpulsadern, ziehet sich in dieselbe ein, erfüllet sie, und machet eine rothe, hitzige, entzündete, schmerzliche Geschwulst. Im Gegentheil wenn die wässerichte Feuchtigkeit über den rothen Theil des Blutes herrschet, so sondert sie sich allein davon ab, blähet die Pulsadern und Wassergefässe auf, und zwar um so viel mehr, weil sie an dem Umfang des Geschwühres zusammengedrücket sind, und weil der Zurücklauf dieser Feuchtigkeit nicht frey ist; so machet sie selbige krampfadrig, erweitert das Gewebe ihres Netzes von einander, laufft dadurch, und ergiesset sich in die kleine Hölen des fetten Körpers, und bringet eine weisse, weiche, wässerichte und unempfindliche Geschwulst zu wege.

IV. Das Jucken.

Das Jucken, so manchmal die Kranke plaget, kommt von den gelinden Zerrungen und gegen einander gehenden Bewegungen, welche die nervichte Zäsern erdulten, als eine Folge der Verstopfung der Bluthaargefässe; oder es ist die Würkung der salzichten Theile, der wässerichten Feuchtigkeit, und des Eyters, welche die Wärzelein der Haut an dem Umkreiß des Geschwührs gelin-

gelinde reitzen. Weil diese Salze noch in die schwefelichte Theile verwickelt sind, so können sie nur gelinde Reitzungen verursachen, welche vermögend sind, eine Empfindung in der Seele zu erwecken, welche zwischen dem Vergnügen und dem Schmerzen die Mitte hält: aber wenn das Jucken anhaltend ist, so verursacht es Unruhe und Schlaflosigkeit, und nöthiget den Kranken sich zu kratzen, woraus denn ohnfehlbar eine Entzündung an dem Theil entstehet.

V. Das Rothlaufen.

Das Rothlaufen schläget insgemein zu den dünn-eytrichten Geschwühren, oder ist auch wol manchmal die Ursache derselben. In beyden Fällen ist das Blut mit einer salzichten und scharfen Feuchtigkeit angefüllet, welche die nervichte Zäsern der Haut reitzet, wenn sie an den äussern Theil des Leibes gekommen ist. Die Zerrungen, welche diese Zäsern erdulten, schnüren die Haargefässe dieser Haut zusammen, die Flüßigkeiten, so sie enthalten, sind genöthigt, daselbst stehen zu bleiben, und sich zu erhitzen. Die nervichte Quästlein und das Gestricke werden davon aufgeblähet, durch diese Aufblähung wird das Oberhäutlein nach aussen zu getrieben, indem es sich von der Haut absondert und entfernet, zerreissen die auswerfende Gänge der Ausdünstung, welche dahin gehen; die salzichte Feuchtigkeit, welche durch diese Röhren ausdünsten sollte, ergiesset sich zwischen dem Oberhäutlein und der Haut, woraus kleine Blasen entstehen, die mit der Röthe, der Hitze

und

und der Reitzung, welche der Aufenthalt des Bluts und der wässerichten Feuchtigkeiten an dem Gewebe der Haut verursachen, das Rothlaufen eigentlich ausmachen. Ein dünn-eytrichtes, und so gar auch von dem heissen Brand angegriffenes Geschwühr ist manchmal die Folge davon: wenn es aber vor dem Rothlaufen vorhergehet, so finden das Blut und die wässerichte Feuchtigkeit noch mehr Verwirrung an dessen Umfang, und bleiben noch leichter daselbst stehen, da sie denn durch ihre böse Beschaffenheit eine Entzündung mit Rothlaufen hervorbringen, auf die Art, wie eben gesagt worden. Diese Krankheit erkennet auch äusserliche Ursachen: wenn der dünne Eyter sich über die Haut ergiesset; wenn die Compressen damit beschmieret sind, und zu lange darauf bleiben; oder wenn der Verband von unreinem Leinwand gemacht ist, die scharfe Salze, welche davon auslaufen, dringen durch die Schweißlöcher der Haut, reitzen die nervichte Zäsern, und ziehen ein Rothlaufen dahin, wie eben itzo erkläret worden.

VI. Das Bluten.

Wenn ein Geschwühr nahe bey grossen Blutgefässen lieget, und der Eyter selbige anfrißt; oder wenn man brennende oder ätzende Mittel gebrauchet, das schleimichte und überflüßige Fleisch zu verzehren, welche Mittel bis in die Gefässe durchdringen, so muß nothwendig ein Bluten davon entstehen.

VII. Die allzuhäufige Eyterung.

Wenn ein Geschwühr sehr weit ausgebreitet ist, und folglich viele Gefässe bey demselben durchfressen sind; wenn eine starke Entzündung, und eine wichtige Häufung der Feuchtigkeiten dazu kommt, oder wenn der Kranke vollblütig, mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet ist, oder vielen Schleim bey sich hat, so fliessen viele Feuchtigkeiten aus denselben, welche eine allzu häufige Eyterung verursachen.

VIII. Die Trockenheit.

Wenn im Gegentheil der Eyter gar zu dick und klebrig ist, und derselbe sich an den Wunden des Geschwühres anleimet, oder wenn man allzu stark austrocknende Mittel darauf leget, wenn der heisse und kalte Brand dazu schlagen, oder wenn das Geschwühr lang der Lufft ausgesetzet ist, welche verursachet, daß dessen wässerichte Theile sich alle zerstreuen, und alle Zäsern derselben in Runzeln ziehet; endlich wenn der Kranke sich seinem Tod nahet, und wenn die fortgehende Bewegung der Feuchtigkeiten, die nach dem Geschwühr hingehen, hiebey aufhöret, auch alle Mündungen der Gefässe, welche sich dahin vertheilen, verschlossen und niedergesunken sind; so geht keine Flüßigkeit mehr davon heraus, und das Geschwühr vertrocknet.

IX. Die Härte.

Wenn die Geschwühr veraltet und bösartig sind, so pflegen sie an ihrem Rand hart und callös

zu werden; entweder weil die scharfe und fressende Salze des Eyters, oder der äusserlichen Mittel die Zäsern verhärten, indem sie sich mit der dick und grob gewordenen wässerichten Feuchtigkeit, so zu sagen, crystallisiren; oder weil eben diese Zäsern durch allzu harte Wiecken, und durch allzu feste Meisel zusammengedrücket, und in einander gezogen werden.

X. Das faule Fleisch.

Das faule Fleisch (hypersarcosis), ist eine Auswachsung eines schleimichten und schwammichten Fleisches, welches durch einen allzu flüßigen Nahrungssafft gezeuget wird, aus welchem sich nur weiche und papphaffte Zäsern formiren können, die den Anschlägen der Feuchtigkeiten leicht nachgeben, die beständig dahin laufen, dergestalt, daß er in kurzer Zeit wächset, sich ausbreitet, und einen ziemlichen Umfang erlanget.

XI. Das Fieber.

Das Fieber begleitet fast jederzeit die alte Geschwühre, so wol äusserliche, als innerliche, wenn sie auch nur ein wenig ausgebreitet, oder tieff sind. Zwo Sachen können es verursachen; der grosse Schmerz, und der Eyter, welcher sich der Massa des Geblüts mittheilet. Wenn die Geschwühre vielen Schmerzen verursachen, so werden die Nerven davon gereitzet, die Lebensgeister und das Geblüt in starke Bewegung gesetzet, der Puls wird geschwinder und stärker, und folglich schläget das Fieber dazu. Wenn die salziche und

schwe-

schwefeliche Theile des Eyters sich dem Blut und der wässerichten Feuchtigkeit mittheilen, welche um das Geschwühr herumlauffen, und wenn selbige durch den Weg des Umlaufs in die ganze Massa hineingebracht werden, so unterlassen sie nicht, selbige in Bewegung zu setzen, die feste Theile zu reitzen, und folglich das Fieber zu erwecken. Wenn diese salzichte Theile des Eyters sich auch mit den Säfften vermischen, welche zu Verdauung der Nahrungsmittel dienen, so verderben sie den Dauungssafft, und machen ihn vermögend, eben dieselbige Würkung an dem Blute hervorzubringen: aber weil diese Salze sich nach und nach ihrer schwefelichten Theile entledigen, welche die lange Bewegung zermalmet und zerstöhret, so schmelzen sie das Blut unvermerkter Weise, ohne ihm eine starke Verdünnung zu verursachen. Derohalben ist der Puls ganz nicht voll, sondern vielmehr klein, hart oder gespannt und geschwind, und das Fieber ist schleichend (febris lenta), ausgenommen nach der Mahlzeit, da der Dauungssafft, weil er mehr groben und mit dem Salz besser verbundenen Schwefel verschafft, die Verdünnung vermehrt, den Puls verstärket, und eine Verdoppelung desselben verursachet.

XII. Die Magerkeit.

Die Magerkeit (macies), ist die Würkung der Geschwühre aus zwo Ursachen: die erste, weil das Blut, welches so wol durch die Vermischung mit dem Eyter, als durch das Fieber scharf worden ist, seine

seine Eigenschafft dem Nahrungssafft aller Theile mittheilet, und ihn unvermögend machet, ein gleiches Wesen mit ihnen anzunehmen, dergestalt, daß anstatt selbige zu nähren, er denjenigen, welcher schon einerley Wesen mit den Theilen angenommen hatte, wieder auflöset, und mit sich wegführet. Die andre, weil die lange und häufige Eyterungen der Geschwühre die Nahrungsfeuchtigkeit ausleeren, und die Nahrung allen Theilen entziehen.

III. Die Schlaflosigkeit.

Weil die Schlaflosigkeit in einer beständigen Uebung der Sinnen, so wol der innerlichen, als äusserlichen bestehet, und diese Uebung von der Bewegung der Lebensgeister und der Spannung der Nerven herrühret, welche sie bey allen Eindrücken, die sie annehmen können, empfindlich machet, so müssen die schmerzliche Geschwühre nothwendig mit der Schlaflosigkeit begleitet seyn; indem die Schmerzen die Lebensgeister in Bewegung setzen, und die Nerven spannen, auch über dieses die salzichte Theile des Eyters, welche in das Blut und die wässerichte Feuchtigkeit hineingehen, alle Nerven beständig reitzen.

XIV. Der heisse und kalte Brand.

Der heisse und kalte Brand schlagen sehr offt zu den bösartigen Geschwühren, sonderlich bey der grossen Hitze des Sommers, und bey der grossen Kälte des Winters, am meisten bey Personen von ziemlichen Alter. Weil die Theile des Leibes

nicht leben, und an dem Leben des ganzen Körpers Theil nehmen, als durch das Mittel des Umlaufs des Blutes, und der Vertheilung der Lebensgeister; wenn also der Eyter eines Geschwühres auf das äusserste scharf und zerfressend ist, so wird er alle Zäsern an dessen Wänden verbrennen, und alle Gefässe der Gemeinschafft zernichten. Wenn demnach der Umlauff des Blutes und die Vertheilung der Lebensgeister aufgehoben sind, so wird das ganze Wesen, welches derselben beraubt worden, in den heissen und kalten Brand verfallen, als wenn man den lapidem infernalem an demselbigen gebraucht hätte. Und weil die grosse Hitze die Würkung der zerfressenden Salze durch die Bewegung, so sie ihnen eindrückt, noch mehr vermehret, und das wässerichste und flüchtigste zum Ausdünsten bringet, so entstehet die Verfaulung und der heisse Brand desto leichter. Da hingegen die grosse Kälte das Blut und die Lebensgeister verdicket, und deren Umlauff und Vertheilung zurückhält, so machet sie den Theil kalt und unempfindlich, und verursachet gleichfalls, daß er in den heissen und kalten Brand verfället. Man weiß, daß bey alten Leuten das Blut ausgezehret ist, daß es langsam umlaufft, und daß die Lebensgeister die Theile nur schwach beleben; daher sind sie auch diesem Zufall noch mehr unterworfen, als andere. Eine grosse Entzündung, welche den Lauff aller Flüßigkeiten, und die Vertheilung der Lebensgeister zurückhält, kann aus eben diesen Ursachen den heissen und kalten Brand zu wege bringen. Eine gewaltsame

Zusammendrückung ist vermögend, eben diese Würkung zu thun.

XV. Die Unsinnigkeit.

Die Unsinnigkeit ist auch manchmal ein Zufall bösartiger, garstiger, und von dem heissen Brand angegriffener Geschwühre; welches daher kommen kann, weil die salzichte und verfaulte Theile des Eyters, welche der Massa des Blutes mitgetheilet, und in das Gehirn gebracht worden sind, den Ursprung der Nerven reitzen, die ruhige Bewegung der Lebensgeister in Unordnung setzen, ungereimte Begriffe hervorbringen, und die Einbildungskrafft dergestalt verwirren, daß die Kranke sich überreden, sie sehen Gespenster, und andre ungewöhnliche Dinge, welches ein betrübtes Zeichen ist, daß der heisse Brand das Blut eingenommen.

XVI. Der eyterichte Durchlauff.

Der eyterichte Durchlauff entstehet, wenn der Eyter durch die Massa des Blutes gehet, sich mit der wässerichten Feuchtigkeit vereiniget, und durch die Gedärmdrüsen (glandulas intestinales) mit derselben durchseihet.

XVII. Das Eyterspeyen.

Das Eyterspeyen kommet daher, weil die Lunge selbst von einer eyterichten Geschwulst, oder einem Geschwühr angegriffen ist, oder daher, wenn die eyterichte Materie in dem Blut mit umlauffet, und in diesem Eingeweide stehen bleibet, son-

derlich wenn der Kranke eine kalte Lufft an sich ziehet, welche sie verdicket und gerinnend machet. Alsdenn reitzet sie die Aeste der Lufftröhre (bronchias), erwecket einen hartnäckigen Husten, und gehet durch die Stärke des Hustens mit dem ausgespienen Schleim zugleich heraus.

XVIII. Das eyterichte Harnen.

Wenn der Eyter der Geschwühre in der Massa des Geblüts umlaufft, so kann er mit der salzichten Feuchtigkeit in die Nerven eingezogen werden, sich darin durchseihen, und den Urin eyterich machen. Auch können die Nieren selbst verschwühret seyn, und diesen Eyter mit dem Urin von sich geben.

XIX. Die Entzündung, Verschwührung und das Geschwühre der Eingeweide.

Die Entzündung, eyterichte Geschwulst, und das Geschwühr der Lunge, der Leber, und der andern Eingeweide können auch Würkungen des Eyters seyn, der in das Blut zurücklaufft, und indem er in diese Hülfsglieder gehet, in denselben stehen bleibet, sie reitzet, entzündet, und sie geschwührend machet. Die übrige Theile des Leibes, sonderlich die einzelne Drüsen sind diesen Versetzungen der Geschwühre nicht weniger ausgesetzet, welche in denselben zum öfftern Häufungen der Materie, und eyterichte Geschwulsten zu wege bringen.

Sech-

Sechste Abhandlung

Von den Unterscheidungszeichen der Geschwühre.

Die Unterscheidungszeichen der Geschwühre sind diejenige, welche uns deren Eigenschafft, Unterschied und Ursachen zu erkennen geben. Die Sinnen und die Vernunfft führen uns zu dieser Erkänntniß.

Die äusserliche Geschwühre, welche hauptsächlich zu der Chirurgie gehören, zeigen sich dem Gesicht, dem Gefühl, und selbst dem Geruch; daher scheinet es unnütz zu seyn, deren Unterscheidungszeichen anzuführen: allein da deren Unterschied auch die Heilungsart um ein zieuliches verändert, so ist es nöthig, selbigen zu wissen, damit man methodisch damit umgehe. Wir haben schon in der vierten Abhandlung von dem Unterschied der Geschwühre gehandelt, welche den menschlichen Leib angreifen; hier folgen die Zeichen, welche selbige von einander unterscheiden.

Die gutartige Geschwühre werden an der rothen, oder rosenrothen Farbe des Fleisches, an ihrer Gleichheit und Dicke, die ein wenig fest und körnicht ist, an den Rändern, an welchen sich keine Härte, Geschwulst noch Callosität befindet, an der guten Art des Eyters, der von ihnen auslaufft, und an der guten Würkung der Mittel, welche man bey selbigen braucht, erkannt. Zu diesen Zeichen kann man das gute Temperament des

Kranken, und seinen im übrigen guten Gesundheits-Zustand hinzuthun.

Die bösartige Geschwühre hingegen unterscheiden sich durch die Farbe des Fleisches, welches blaß, grünlich, schwarzgelb oder schwarz ist, durch das schwammichte oder schleimichte faule Fleisch, durch die Härte, die Geschwulst, und Umstülpung der Ränder, durch die böse Beschaffenheit des Eyters, welcher gelb, grün, schwarzgelb, blutig, scharf gesalzen, klebricht, stinkend und so weiter ist, durch die Schwürigkeit, selbe zu heilen, ohngeachtet der guten Mittel, welche man dazu gebraucht, endlich durch das üble Temperament, und die kränkliche Beschaffenheit des Kranken.

Die Unterscheidungszeichen der venerischen Geschwühre sind manchmal sehr zweifelhafft, sonderlich wenn der Kranke sich wegert, dasjenige, was ihm begegnet ist, aufrichtig zu bekennen. Doch wenn die Geschwühre sich an den Schaamgliedern, so wol des einen, als des andern Geschlechts, befinden, wenn sie, ob sie schon an andern Orten sitzen, dennoch begleitet sind von einer Müdigkeit, welche von sich selbst entstehet, von einer Schwehre in dem ganzen Leib, von sehr hartnäckigen Schmerzen bey Nacht an der Mitte der Arme, der Hüften, der Beine und des Kopfes, mit einer schwarzgelben und bleygrauen, gelblichen oder grünlichen Farbe, mit einem schwärzlichen Cirkel um die Augen, mit harten und schwarzgelben Beulen an der Stirn, mit Warzen, mit Gewächsen am Hintern, Feigwarzen, Schwämmen und andern kleinen Beulen von dieser Art, an

den

den Schaamgliedern oder dem Hintern, mit Ausfallung der Haare, mit dem eyterichten Saamenfluß, mit venerischen Beulen, mit Hervorragung der Knochen (exostosibus), mit Knoten (nodis) und andern dergleichen Zufällen, und wenn diese Geschwühre den gewöhnlichen Mitteln widerstehen, so kann man urtheilen, daß sie venerisch sind. Wenn über dieses der Kranke bekennet, daß er sich der Gefahr ausgesetzet hat, die Franzosen zu bekommen, oder daß er die grosse Cur ausgestanden; wenn es ein Kind ist, dessen Eltern oder Säugamme von dieser Krankheit angegriffen sind, oder gewesen, oder eine Säugamme, so ein damit behafftetes Kind gesäuget, so hat man nicht daran zu zweifeln, daß die Geschwühre venerisch seyn.

Die scorbutische Geschwühre erfordern auch grosse Aufmerksamkeit, selbige zu erkennen; man vermischet sie offt mit den venerischen Geschwühren. Ihre Farbe ist blaulicht, mit kleinen weissen Spitzen, wie an dem Fett oder Speck. Der Eyter, so aus denselben gehet, ist nicht weiß, wie bey den gutartigen Geschwühren, sondern unrein, klebricht und stinkend. Diese Arten von Geschwühren heilen sehr schwehr, sie sind insgemein mit einem Zeichen des Scharbocks begleitet, ihr ganzer Umfang ist hart und rothgelb, oder hat rothe, purpurfarbige Flecken, welche den Flohstichen gleichen, an den Beinen, Hüfften und Armen, oder rothe Striemen: Arten von Quetschungen (ecchymosibus) oder grosse purpurfarbige, braune, schwarzgelbe, harte, schmerzliche Flecken. Das

Zahnfleisch ist aufgeschwollen, schwarzgelb, schwammicht, es blutet leicht, entweder von sich selbsten, oder wenn man es anrühret. Der Athem ist sehr stinkend; manchmal ist man mit stetigem Speichelausspeyen (ptyalismo) geplagt; in den Gelenken empfindet man hin und wieder gehende Schmerzen, welche dem Schmerzen des Podagra gleich, und offt mit einer schwarzgelben und harten Geschwulst begleitet sind. Man verspüret den Schmerzen offt in dem Kopf, denn an dem einen, denn an dem andern Ort; das Zwergfell, die Brust und das Herz werden als unter einer Presse gedrücket mit einem schwehren Athemholen, Gefahr zu ersticken, trocknem Husten und Ohnmacht, der Puls ist klein und hart, und es scheint, als wenn der Kranke eben itzo verscheiden wolle; aber er kommt in kurzer Zeit wieder zu sich, der Puls zeiget sich wieder, und alle diese schreckende Zufälle hören auf. Man hat von Zeit zu Zeit Magenweh, man verspüret eine Säure in demselben, empfindet Eckel, und muß sich erbrechen. Der Bauch, und sonderlich die Seitentheile der falschen Rippen (hypochondria) sind gespannet, und man ist mit Winden und einem Geräusch in den Eingeweiden (borborygmis) geplagt; man ist dem vierträgigen Fieber unterworfen, man hat offt geschwollene Füsse, und ist von der Wassersucht bedrohet. Damit man ein noch gewisseres Urtheil erlangen möge, muß man sich unterrichten, ob die Eltern des Kranken nicht von dem Schaarbock angegriffen gewesen, ob er sich etwa lange Zeit auf dem Meer und in den mitter-

nächt-

nächtischen Ländern aufgehalten, in welchen diese Krankheit einheimisch ist. Wenn sich diese Zeichen alle, oder zum Theil einfinden, so hat man nicht zu zweifeln, daß die Geschwühre scorbutisch seyen.

Die kaltdrüsichte Geschwühre greifen fast jederzeit die Gelenke, und die drüsichte Theile an. Sie erfolgen auf anhängende und fest sitzende Geschwulsten, die im Anfang hart, kalt und ohne Schmerzen sind, nach und nach aber wachsen, und endlich schmerzlich, roth, oder schwarzgelb und entzündet werden. Hernach kommen sie in Eyterung, und setzen Geschwühre, deren Ränder hart und callös sind, und welche mit einem Aufschwellen nicht allein in dem nahliegenden Fleisch oder in den Bändern, sondern auch an den Knochen begleitet werden, die offt in Verfaulung gerathen. Diese Geschwühre werden insgemein hölicht, geben einen grünen, gelben, schwarzgelben, schwärzlichen und blutigen Eyter von sich, und weichen der Würkung der Arzneymittel fast gar nicht; das langsam zehrende Fieber schläget dazu, und es erfolgen viele beschwehrliche Zufälle darauf, welche wir in unserm Buch von Geschwulsten im IV. Kapitel der Zwoten Abhandlung angeführet haben. Wenn sich bey diesen Geschwühren aufgeschwollene und harte Drüsen, oder kalte Geschwulsten am Halse, den Achseln, den Leisten, den Ellenbogen, den Faustgelenken, den Knien, oder an andern Theilen des Leibes befinden, oder wenn die Kranken bey andern gewohnt haben, die von kaltdrüsichten Geschwulsten ange-

griffen waren, wenn ihre Eltern venerische oder kaltdrüsichte Krankheiten gehabt haben, wenn ihre Brüder oder Schwestern wirklich von kaltdrüsichten Geschwulsten angegriffen sind, oder gewesen sind, so ist das Unterscheidungszeichen noch gewisser.

Die krebsartige Geschwühre sind mit aufgeschwollenen, krampfadrichten, gekrümmten Gefässen umgeben, welche einigermassen den Füssen der Krebse gleichen, der auf Lateinisch cancer genennet wird, daher sie auch ihren Namen bekommen haben. Ihre Oberfläche ist ungleich, ihre Ränder sind aufgeschwollen, verhärtet, umgeschlagen, schwärzlich, gräßlich anzusehen. Sie geben einen garstigen, klebenden, manchmal dünnen Eyter von sich, von böser Farbe, gelblich, röthlich, schwarzgelb, aschenfarbig, blutig, der einen Todtengeruch und unerträglichen Gestank an sich hat. An ihren Wänden erhebt sich manchmal schwammichtes Fleisch, welches den Erdschwämmen gleichet, manchmal den einzelnen, manchmal solchen, die über einander gesetzt sind, als die Felsen, oder durch kleine Stiele befestiget stehen, als der Blumenkohl. Diese Geschwühre greiffen offt so weit um sich, daß das nahliegende Fleisch davon verzehret wird, und die Blutgefässe durchgefressen werden, welches ein starkes Bluten verursachet. Der Schmerz, den sie erwecken, ist insgemein sehr lebhafft. Sie können zwar an allen Theilen des Leibes entstehen, doch greifen sie meistens die Brüste, die Achseln, die Ohrdrüsen, die Nase, die Lippen, die Schaam-

glie-

glieder, und die Gebährmutter an. Man hat bey Frauensleuten Krebse an den Brüsten gesehen, welche die Mäuslein, und selbst das Rückenhäutlein durchgefressen und verzehret hatten, dergestalt, daß die Höle der Brust eröfnet war, und man die Bewegung des Herzens und der Lunge sehen konnte. Man sehe unser Buch von Geschwulsten im IV Cap. der ersten Abhandlung. Es entstehen auch kleine venerische Geschwühre an den Schaamgliedern beyder Geschlechte, welche man Chancre nennet. Sie haben etwas callöse Ränder, und sind mit einem gelblichten Cirkel umgeben, welches machet, daß sie den Augen der Rebhüner gleichen. Dergleichen entstehen auch innwendig in dem Mund.

Die pestilenzialische Geschwühre sind offenbar genug, denn dieses sind verschwührte Beulen, und Pestblasen, welche zur Pestzeit, oder bey einer angesteckten Lufft als eine Anzeige des Streits der Natur mit der Krankheit hervorkommen. Man sehe unsern Tractat von Geschwulsten im I. Cap. in der andern und dritten Abhandlung.

Die Geschwühre, so mit Würmern angefüllet, sind bösartige und garstige Geschwühre, welche man an der Gegenwart der Würmer erkennet, die darin gezeuget werden.

Die gifftige und vergifftete Geschwühre unterscheiden sich durch die Würkungen des Gifftes, und durch die Erzählung der Umstehenden und des Kranken selbst, welcher bezeuget, daß er von einem gifftigen oder wütigen Thier sey gestochen oder gebissen, oder daß er durch ein vergiftetes

Instru-

Instrument verwundet worden. Diese Geschwühre sind garstig oder dünneytrig. Man sehe unsren Tractat von Wunden in dem V Cap.

Die von dem heissen oder kalten Brand angegriffene Geschwühre offenbaren sich durch ihre schwarzgelbe oder schwarze Farbe, durch die Unempfindlichkeit ihrer Wände, durch einen zähen und klebrichten Eyter; oder durch ihre Trockenheit und Dürre, durch den stinkenden und todtenhafften Geruch, so davon ausdünstet, durch die Absonderung des Oberhäutleins (epidermis) von der Haut rund um das Geschwühr, und durch die mit salzichter Feuchtigkeit angefüllte Blasen, so sich daselbst erheben.

Die Unterscheidungszeichen der trocknen, dünneytrichten, gifftig eytrichten, garstigen, Chironischen, Telephischen, um sich fressenden Geschwühre, der Wölfe (luporum), des Noli me tangere, haben wir in der vierten Abhandlung von dem Unterschied der Geschwühre feste gesetzet. Die Beschreibung, so wir davon gemachet haben, überhebet uns der Mühe, selbige hier zu wiederholen. Wir wollen noch mehr von den Unterscheidungszeichen der Geschwühre reden, wenn wir von einem jeden insbesondere handeln werden.

Siebende Abhandlung

Von den Vorhersehungszeichen der Geschwühre.

Die Vorhersehungszeichen der Geschwühre sind diejenige, welche uns in den Stand setzen, deren

ren guten oder bösen Erfolg, die Zufälle, welche ihnen begegnen können, und die leichte oder schwehre Art, selbige zu heilen, vorherzusehen.

Diese Zeichen gründet man 1) auf die Natur des verschwührten Theils, 2) auf die Lage der Geschwühre, 3) auf ihre Figur, ihre Grösse, ihre Tiefe, ihre Richtung, 4) auf ihre Farbe und ihren Geruch, wie auch auf die Farbe und den Geruch der eyterichten Materie, welche davon auslaufft, 5) auf deren Eigenschafft, 6) auf die Zufälle, so sie begleiten, 7) auf das Temperament und Alter des Kranken, 8) auf den guten oder bösen Gebrauch der sechs unnatürlichen Dinge.

1) Es ist nicht schwehr zu begreiffen, daß die Natur der verschwührten Theile die Geschwühre mehr oder weniger gefährlich mache. Zum Exempel die innerliche Geschwühre, welche die edle Theile, und deren Verrichtungen wesentlich zum Leben gehören, als die Lunge, die Leber, die Milz, den Magen, die Gekrösdrüse, das Gekröse, die Gebährmutter, die Nieren, die Blase angreiffen, sind insgemein aus vielen Ursachen tödtlich. Man kann keine Arzneymittel darauf legen, sie zu heilen. Sie werden beständig mit Feuchtigkeiten begossen, welche sie verhindern, eine Narbe zu bekommen. Der Eyter der meisten dieser Eingeweide findet keinen Ausgang, und muß darin stehen bleiben, oder kann sich doch nicht ganz nach auswendig zu, ausleeren. Einige sind in einer beständigen Bewegung, welche deren Trennung der festen Theile stets unterhält. Die Geschwühre, welche sich in den Hölen der Nase, des

Mundes,

Mundes, der Kehle, der Lufftröhre, des Schlundes, der Gedärme und so weiter setzen, sind sehr schwehr zu heilen, wenn sie auch nur ein wenig beträchtlich sind; weil die wässerichte Feuchtigkeit, so sie unaufhörlich befeuchtet, sich widersetzet, daß keine Narbe darauf kommen kann. Das Niederschlucken in Ansehung des Schlundes, und der Husten in Ansehung der Lufftröhre sind auch Hinderungen derselben. Die äusserliche Geschwühre, welche die drüsichte, häutichte, flächsichte oder nervichte Theile angreifen, sind insgemein sehr hartnäckig. Die Empfindlichkeit dieser Theile, und die Schwürigkeit, welche sie haben, Narben zu setzen, ziehen Zufälle dazu, die deren Heilung verzögern, dahingegen die an den fleischichten Theilen weder gefährlich, noch schwehr zu heilen sind, wenn sie gutartig sind.

2) Die Lage der Geschwühre verändert deren Vorhersehungszeichen um ein grosses. Die innerliche, das ist, welche in den Hölen der Hirnschaale, der Brust, oder des Unterbauchs liegen, sind viel gefährlicher, als die äusserliche. Sie verursachen insgemein den Tod, aus den Ursachen, welche wir eben angeführet haben. Unter den äusserlichen sind die an den äussersten Enden der Finger viel schmerzlicher, als die andern, wegen der Menge der nervichten Quästlein, welche diese Theile bedecken, und sehr empfindlich machen. Die an die Augen, Lippen und Gelenke kommen, sind sehr beschwehrlich; ausser der Empfindlichkeit dieser Hülfsglieder, wiedersetzen sich auch die öffters Bewegungen, denen sie ausgesetzt sind, der Wiedervereinigung. Ueber dieses werden die Gelen-

ke von vielem Gliedwasser angefeuchtet, welches sich leichtlich verschlimmert; sie sind fast von nichts als von Häuten bedeckt, ausgenommen das Gelenk des Schenkels mit den ungenannten oder Hüfftbeinen: die äusserste Ende der Knochen sind sehr locker und schwammicht in den Gelenken. Folglich verfaulen sie viel leichter, und schelbern sich viel schwehrer ab. Daher entstehen Auflaufungen der Materie, Entzündungen, Aufschwellungen, Steiffigkeiten (ankyloſes), und viele andre Zufälle. Die Geschwühre, welche auf der Brust liegen, sind um so viel gefährlicher, weil die Rippen, welche schwammicht, und mit wenig Fleisch versehen sind, offt davon cariös gemachet werden, oder in Verfaulung gerathen, und nicht leichte abschelbern.

3) Die Figur, die Grösse, die Tiefe und die Richtung der Geschwühre machen sie mehr oder weniger schwehr zu heilen, mehr oder weniger gefährlich. Diejenigen, welche rund sind, erfordern viel Zeit, eine Narbe zu bekommen. Ihre Ränder werden insgemein hart und callös, die Zäsern der Haut können sich nicht wol verlängern, eine neue Haut zu verschaffen. Die grosse und tiefe Geschwühre brauchen mehr Zeit zu ihrer Heilung; ein grosser Verlust des Wesens erfordert viel längre Zeit sich wieder zu ersetzen, als ein kleiner oder mittelmäßiger. Wenn die Richtung eines Geschwühres nach einer Höle des Leibes, oder nach einer Pulsader, Blutader, Nerve oder Flächse, oder nach einem Gelenke zugehet, so ist zu befürchten, daß alle diese Theile davon verletzet

letzet seyn, und daß auf die Beschädigung ihrer Verrichtungen beschwehrliche Zufälle erfolgen. Wenn der Grund eines Geschwührs niedriger ist, als sein Eingang, oder wenn sein Weg gekrümmet ist, so muß der Eyter, welcher nicht frey auslauffen kann, ohnfehlbar die Theile verzehren, auf welchen er stehen bleibet, und das Geschwühr höllicht oder fistelartig, folglich viel schwehrer zu heilen machen.

4) Die Farbe und der Geruch der Geschwühre und des Eyters, welcher von ihnen herausgehet, bezeichnen deren Gutartigkeit, oder Bösartigkeit. Wenn das Geschwühr blaß, schwarzgelb, schwarz, stinkend, oder dessen Eyter gelblich, grünlich, roth, schwarzgelb, blutig, und von einem todtenhafften Geruch ist, so ist offenbar, daß dessen Eigenschafft böse, und solches voller Gefahr sey. Im Gegentheil, wenn es hochroth, und dessen Eyter weis, gleich, dick, und ohne bösen Geruch ist, so weichet es leicht der Würkung dienlicher Mittel.

5) Die Eigenschafft der Geschwühre dienet auch zu einem Grund des Vorhersehungszeichens derselben. Wenn sie bösartig, venerisch, scorbutisch, kaltdrüsicht, krebsartig, garstig, um sich fressend, fistelartig, verhärtet, gifftig und vergifftet sind, so hat man nicht zu zweifeln, daß sie sehr gefährlich oder sehr schwehr zu heilen seyn; aber wenn sie gutartig sind, so gehet deren Heilung leicht und geschwind von statten. Die Geschwühre, um welche rund herum das Haar ausgefallen ist, und nicht wieder wächset, sind bösartig,

nach

nachdem Hippocrates Aphor. 4. Sect. 6. weil die scharfe und fressende Feuchtigkeiten die Wurzeln der Haare abnagen, und die Heilung langwierig und schwehr machen.

6) Die Zufälle, welche die Geschwühre begleiten, zeigen uns gleichfals die Gefahr an, in welcher die Kranke sich befinden können. Eine grosse Entzündung, ein starkes Rothlauffen, sehr lebhaffte Schmerzen verursachen ohnfehlbar das Fieber, die Schlaflosigkeit, und andre beschwehrliche Zufälle, so davon herrühren. Wenn man kein Mittel findet, selbigen abzuhelfen, so sind offt der heisse und kalte Brand die betrübte Würkungen davon. Auf ein starkes Bluten, das man nicht stillen kann, folget bald der Tod. Eine allzuhäuffige Eyterung zeiget eine hefftige Auszehrung (marasmum) an. Die Trockenheit der Geschwühre, welche von einem allzuklebrichten und zähen Eyter, oder von dem heissen und kalten Brand, oder von der Verschwächung der Natur herrühret, ist ein sehr böses Zeichen. Ihre Härte und Callosität macht sie offt krebsartig und folglich sehr widerspenstig. Wenn die Verfaulung der Knochen (caries) dazu kommt, so ist die Heilung noch schwehrer und langwieriger. Wenn die Geschwühre von dem heissen Brand angegriffen werden, und eine Unsinnigkeit, eine Unordnung in der Einbildungskrafft, oder das Schluchsen dazu kommen, so ist es ein Beweiß, daß der heisse Brand das Blut eingenommen, die Lebensgeister angesteckt, alle Nerven angegriffen hat, und daß der Kranke bald umkom-

men wird. Der eyterichte Urin, das Eyterspeyen, und der eyterichte Durchlauf sind offt tödtliche Zeichen, es wäre denn, daß diese Ausleerungen in einem heilsamen Streit der Natur mit der Krankheit (Crisi salutari) geschehen; in diesem Fall verspüren die Kranke Linderung, und befinden sich von Tage zu Tage besser; wenn aber ohngeachtet dieser Absonderungen selbige sich schlimmer und schwächer befinden, so richtet sie ein langsam zehrendes Fieber nach und nach zu Grunde, und bringet sie ganz abgezehret in das Grab. Die Entzündung, die eyterichte Geschwulst, und das Geschwühr der Lunge, der Leber oder der andern Eingeweide sind die Würkungen einer Versetzung der Krankheit, die fast jederzeit tödtlich ist; dahingegen, wenn die Geschwühre auf andre Krankheiten erfolgen, durch eine Versetzung von innen nach aussen, sie dem Kranken offt das Leben retten, ob sie schon sehr langweilig zu heilen sind. Man sehe Rhases, 14. continent. Die Geschwühre, so das Niederschlucken verhindern, wie die in dem Schlund, oder das Athemholen, wie in dem obern Theil der Lufftröhre und in der Lufftröhre selbst oder die Verdauung, wie die an dem Magen, mit einem Wort, alle diejenige, welche die natürliche Verrichtungen verhindern, sind jederzeit sehr zu fürchten. Die Geschwühre, welche bey Wassersüchtigen entstehen, sind fast unheilbar, die scharfe salzichte Feuchtigkeit, womit sie jederzeit benetzet werden, verhindert sie, zu trocknen, und eine Narbe zu setzen, und verursachet offt, daß der heisse Brand dazu schläget.

7) Das Temperament und das Alter der Kranken machen die Geschwühre mehr oder weniger beschwehrlich. Ist der Kranke mit Galle, schwarzer Galle oder bösen Feuchtigkeiten angefüllet, so machen die Feuchtigkeiten, welche nach den Geschwühren hingehen, weil sie viel schärfer und von schlimmerer Beschaffenheit sind, als bey denen, die ein sanguinisches und von Natur gesundes Temperament haben, selbige viel wiederspenstiger und gefährlicher. Bey den Kindern und alten Leuten sind sie mehr zu befürchten, als bey denen, von einem mittelmäßigen Alter: bey den Kindern, weil sie viel zarter und empfindlicher, folglich weniger im Stande sind, der Gewalt der Zufälle, so dazu schlagen können, zu widerstehen: bey den Alten, weil sie schwächer, und mehr erschöpft sind, und weil die Trockenheit und Steiffigkeit ihrer Zäsern sich der Wiederzeugung des Fleisches, und der Wiedervereinigung der getrennten an einander hangenden Theile noch mehr wiedersetzet.

8) Endlich träget auch der gute oder böse Gebrauch der sechs unnatürlichen Sachen sehr vieles dazu bey, daß die Geschwühre leicht oder schwehr zu heilen, daß solche Heilung sicher oder mit Gefahr geschiehet, und daß der Erfolg derselben unterschieden ist. In der That, wenn man die Kranken in einer allzu heissen, oder zu kalten Lufft hält, oder in einer solchen, welche mit bösen Ausdünstungen angefüllet ist, so können Entzündung, das Fieber, der heisse Brand, oder andre beschwehrliche Zufälle zu denselben schlagen.

Wenn man sie keine dienliche Diät halten läßt; wenn sie Wein oder starke Getränke trinken, wenn sie scharfe, hitzige, gesalzene, geräucherte Nahrungsmittel zu sich nehmen; wenn sie hefftige Bewegungen machen, durch welche die verschwührte Theile erhitzet, oder mit Gewalt angegriffen werden können, so hat man zu befürchten, daß die Menge, die Säure, und die hefftige Bewegung der Feuchtigkeiten, oder die Gewalt, welche man den kranken Theilen angethan hat, die Zufälle herbeyziehen, oder vermehren, von denen wir eben geredt haben: Wenn sie allzuviel wachen, wenn sie allzu häuffige Ausleerungen haben, so muß man besorgen, daß sie in eine Erschöpfung, eine Schwachheit, und in eine Unordnung der ganzen animalischen Haushaltung verfallen, wodurch ihre Heilung verlängert wird. Im Gegentheil, wenn die Feuchtigkeiten, welche ausgeleeret werden sollten, zurückgehalten werden, so müste man auswachsendes faules Fleisch, oder Verstopfungen in den Lefzen der Geschwühre, eine Entzündung, eine häuffige Eyterung, eine Verfaulung und so weiter vermuthen. Endlich die Leidenschafften der Seele, welche alle Nerven in eine starke Spannung setzen, welche das Blut und die Lebensgeister allzustark bewegen, oder selbige stillstehend machen, und verdicken, verwirren die Verdauungen und Absonderungen, zeugen Rohigkeiten, verschlimmern alle Feuchtigkeiten, und drohen folglich denjenigen beschwehrliche Zufälle, welche von den Geschwühren angegriffen sind.

Achte Abhandlung
Die Heilung der Geschwühre überhaupt.

Zu der Heilung der Geschwühre zu gelangen, hat man vier Anzeigen zu folgen. Die erste ist, daß man ihnen eine gute Eyterung verschaffe. Die andre ist, daß man sie reinige. Die dritte, daß man frisches Fleisch darauf verschaffe. Die vierte, daß man eine Narbe darauf bringe. Dieses ist die Weise zu heilen des Rhases chap. 3. Liv. 14. de son Continent, des Celsus, chap. 26. Liv. 5. des Galenus, method. Liv. 13. chap. 9. et per genera Lib. 1. cap. 12. comment. des fract. Liv. 7. chap. 3. Comm. sur l' Aphor. d' Hipp. 22. Sect. 5.

Allein es kommen öffters Hinderniſſe in den Weg, welche nicht verstatten, diese Anzeigen zu erfüllen, ehe man jene überwunden und aus dem Wege geräumt hat. Diese Hinderniſſe sind 1) das böse Temperament des Kranken, oder die unterschiedene Krankheiten, von welchen er angegriffen seyn kann. 2) Die Entzündung mit einer Geschwulst oder Rothlaufen (inflammatio cum phlegmone et erysipelate), welche manchmal zu den Geschwühren schlägt. 3) Das Jucken. 4) Der Schmerz. 5) Die Schlafloſigkeit. 6) Das Bluten. 7) Die allzuhäufige Eyterung. 8) Die Trockenheit. 9) Die Verhärtung. 10) Das faule Fleisch. 11) Der allzu groſſe Verluſt des Wesens. 12) Die Hölen. 13) Die Verfaulung der Knochen. 14) Der

heisse Brand. 15) Die schlechte Methode zu verbinden. 16) Der Misbrauch oder der Fehler der sechs unnatürlichen Sachen.

1) Das böse Temperament des Kranken, oder die unterschiedene Krankheiten, von welchen er angegriffen seyn kann, verderben den Nahrungssafft, welcher nach dem Geschwühre zu gehet, dergestalt, oder bringen nach ihrer Eigenschafft so starke Zufälle zu wege, daß es unnützlich ist, an der Reinigung, der Wiederzeugung des Fleisches, und an der Narbenmachung zu arbeiten, wenn man nicht zuvor diese Hindernisse hebt. Gesetzt derhalben, daß der Kranke von einem gallichten Temperament sey, welches ein hitziges, scharfes und flüßiges Blut anzeigt, und daß alle Nerven stark gereitzet worden, so muß man denselben erfrischen und befeuchten, die Schärfe der Feuchtigkeiten versüssen, ihnen mehr Dicke verschaffen, und die Zäsern nachlassend machen. Die Mittel, welche man hiezu zu gelangen, anwenden kann, sind offt wiederholtes Aderlassen, erfrischende, versüssende und verdickende Tisanen, welche von radicibus Althaeae, consolidae maioris, nymphaeae, acetosae, und andern dergleichen gemachet, und mit liquiritia versüsset sind; die Emulsiones, welche aus Seminibus frigidis, et semine papaueris albi, einigen amygdalis dulcibus, et syrupo diacodii gemachet worden, das Wasser und der Schleim von Reis, Gersten, Habergrütze, erweichende Clystiere und andre Mittel von dieser Natur.

Wenn der Kranke mit schwarzer Galle angefüllet ist, nimmt man seine Zuflucht zu erfrischen-

den

den und versüssenden Mitteln, dergleichen die Tisanen sind, welche aus radicibus graminis, cichorii, fragariae, nymphaeae et liquiritiae gemachet sind; die Kalbfleischbrühen mit foliis lactucae, cichorii sylvestris, portulacae, betae, chaerefolii, acetosellae versetzet; Milchwaddig mit Syrupo violarum versüsset, aqua pullorum gallinaceorum simplex vel cum Emulsione, Tincturae casiae, Tamarindi et mannae cum Sale anglicano vel Rupellensi; erweichende und erfrischende Clystiere. Wenn die schwarze Galle stillestehend, grob und geschickt ist, Verstopfungen in der Leber, und den andern Eingeweiden zu wege zu bringen, desgleichen steinichte oder skirröse Verhärtungen, so bedient man sich verdünnender und versüssender, aber noch mehr zertheilender Mittel, als Kalbfleischbrühen mit radicibus lapathi acuti und eryngii, herbis borraginis, buglosi, chaerefolii, pimpinellae, Scolopendrii, hepaticae, capillorum veneris, zu welchen man Tartarum martialem solubilem, oder sal martis fluuiatile hinzuthut, und welches man acht Tage lang zu gebrauchen fortfähret, zuletzt aber mit foliis Sennae, rhabarbaro, tamarindis, manna, et sale anglicano oder Rupellensi purgiret. Hernach schreibet man Milchwaddig mit fumaria versetzet vor; acht Tage hernach wiederholt man die Brühen und die Purganz. Zu diesen Mitteln füget man verdünnende und eröfnende Tisanen, zu welchen man radices graminis, fragariae, Taraxaci, enulae thut, und schreibet eine verdünnende und befeuchtende Diät vor, bey welcher alle gewürzte Speisen, schwarzes,

gesalzenes und geräuchertes Fleisch unterfaget werden muß.

Wenn der Kranke voll Schleim und zäher Feuchtigkeit ist, so leeret man die allzu häufige wässerichte und salzichte Feuchtigkeit durch den Stuhlgang und Urin aus. Die offt wiederholte wassertreibende Mittel, und die Tisanen, welche ex quinque radicibus aperitiuis, mit Salibus diureticis verschärft, gemacht werden, erfüllen diese Anzeigen. Ausser den quinque radicibus aperitiuis gibt es radices diureticas, welche sehr geschickt sind, eben diese Würkung hervorzubringen. Dergleichen sind radices graminis, taraxaci, eryngii, enulae, rubiae tinctorum, virgae aureae, ononidis, filicis und viele andere. Man kann auch die Ausleerung dieser Feuchtigkeiten durch den Schweiß und die Ausdünstung verschaffen, wenn man den Holztrank vorschreibt, das ist, eine Tisane, die aus China, sarsaparilla, guayaco, santalo citrino, sassafras, anisо, und einem Säcklein Antimonio gemacht wird. Manchmal macht man sie purgirend, indem man Sennam dazu thut.

Wenn der Kranke vollblütig ist, und die Geschwühre von einer Entzündung bedrohet oder begleitet werden, kann man die Menge des Blutes und der andern Feuchtigkeiten, welche die Vollblütigkeit verursachen, nicht besser vermindern, als wenn man so offt zur Ader läßt, als die Kräffte es verstatten, und eine genaue Diät vorschreibt.

Wenn er mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet ist, führet man dieselbe durch dienliche Purganzen ab.

Wenn er endlich von einer besondern Krankheit angegriffen, oder von einem venerischen, scorbutischen, kaltdrüsichten, pestilenzialischen Gifft angesteckt ist, braucht man die besondere Mittel gegen diese Krankheiten.

2) Die Entzündung mit Geschwulst, welche zu den Geschwühren schläget, erfordert, daß man alsobald deren Ursachen wegschaffe, welche in der fünften Abhandlung angezeiget worden. Da kein Mittel geschwinder und kräfftiger ist, als das Aderlassen, die von Blut verstopfte Gefässe auszuleeren, und die allzu stark ausgespannte Zäsern nachlassend zu machen, worinn eben diese Entzündung bestehet: so muß man dem Kranken hurtig und so offt zur Ader lassen, als die Hefftigkeit dieser Zufälle erfordert, und die Kräffte zulassen. Zu gleicher Zeit leget man auf den entzündeten Theil des cataplasma de lacte, micis panis et vitellis ouorum, welches man des Tages zwey oder dreymal erneuret; oder ein cataplasma, so aus den herbis emollientibus gemachet ist; oder erweichende und zertheilende Umschläge, welche aus foliis Maluae, Althaeae, senecionis, brancae ursinae, floribus chamaemeli, melilori, verbasci, alles in genug Wasser gekocht, gemacht werden, zu welchen man gegen das Ende ein wenig acetum Sambuci dazu thut. Zu diesen Mitteln füget man eine befeuchtende und erfrischende Diät, verbietet den Wein, starke Getränke, und Speisen von hohen Geschmack; je weniger der Kranke feste Speisen zu sich nimmt, desto eher wird er von diesem Zufall befreyet seyn. Wenn die Entzündung mit dem Rothlaufen be-

gleitet ist, nimmt man seine Zuflucht gleichfalls zu dem Aderlassen, welches man wiederholt, so offt es noth ist, und legt ein Cataplasma de lacte, micis panis, et vitellis quorum auf, zu welchen man das Unguentum populeum thut; oder man bedienet sich der oben beschriebenen erweichenden und vertheilenden Umschläge, zu welchen man flores sambuci und Franzbrandtewein mit Campher mischt, die Ausdunstung zu erleichtern. Man kann das Geschwühr auch mit aqua florum sambuci, so mit ein wenig Spiritu vini camphorato et sale Saturni verschärft worden, waschen. Nach dem Aderlassen purgiret man den Kranken mit einer Tinctura ex Tamarindis et casia, manna, et sale polychresto vel Anglicano, oder mit einem andern dergleichen Mittel; vermeidet aber diejenige, welche zu erhitzen und zu reitzen vermögend wären. Des Abends läßt man den Kranken Emulsiones nehmen, welche mit dem Syrupo diacodii, oder Carabe versüsset sind, und schreibet eine genaue befeuchtende, erfrischende, versüssende Diät vor. Man sehe unsern Tractat von Geschwulsten im andern Kapitel. Wenn das Rothlaufen von einigen äusserlichen Ursachen entsteht, muß man bemüht seyn, selbige zu heben.

3) Das Jucken, welches die Geschwühre offt begleitet, und deren Heilung verzögert, entweder weil es den Schlaf stöhret, oder weil es den Kranken zum Kratzen treibet, muß ohne Verzug gestillet werden, damit man der Reitzung und Entzündung des verschwührten Theils zuvor komme. Dieses kann man ausrichten, wenn man denselbi-

bigen offt mit lauhwarmen Wasser befeuchtet; oder mit einer erweichenden, Schmerzenstillenden und erfrischenden Decoction, welche aus Capitibus papaueris albi, floribus et foliis Maluae, Althaeae, nymphaeae, verbasci, foliis portulacae, Sedi maioris oder andern dergleichen verfertiget wird; oder indem man ihn mit nutrito recenti, cerato Galeni camphorato reibet; oder das cataplasma de lacte, pane, vitellis ouorum et populeo darauf leget. Alle diese Mittel würken, indem sie die Zäsern weich und nachlassend und folglich weniger empfindlich machen.

4) Der Schmerz, welcher die Geschwühre begleitet, ist manchmal so hefftig, hauptsächlich wenn eine Nerve, eine Flächse, oder ein andrer sehr empfindlicher Theil davon gerühret werden, daß er offt eine beständige Schlaflosigkeit, ein hefftiges Fieber, die Raserey, die Nervenziehung, oder einen andern beschwehrlichen Zufall verursachet. Daher ist nöthig, daß man diesen Zufall ohne Verzug stille: man wird solches durch die Mittel, welche wir gegen die Entzündung und das Jucken vorgeschlagen haben, ausrichten können. Weil der Schmerz in nichts anders bestehet, als in einer gewaltsamen Spannung der nervichten Zäsern, so wird man selbigen heben, wenn man sie nachlassend macht. Die Schlafbringende Mittel (narcotica) sind auch sehr kräfftig, diese Würkung zu thun. Wenn der Schmerz von einer äusserlichen Ursache herrühret, muß man besorget seyn, selbige wegzubringen.

5) Die

5) Die Schlaflosigkeit, welche sich bey den Geschwühren einfindet, ist eine Würkung der Entzündung, des Schmerzens, oder der Reitzungen der nervichten Zäsern, welche die Sinnen, so wol die innerliche als äusserliche, in einer beständigen Uebung unterhalten; man kann derselbigen durch schlafbringende Mittel, die man aber mit Vorsicht gebrauchen muß, und durch versüssende, erfrischende, erweichende und nachlassende Mittel abhelfen, dergleichen diejenige sind, welche oben vorgeschlagen worden.

6) Das Bluten, welches bey den Geschwühren entstehet, durch das Durchfressen eines Blutgefässes, kann auf dreyerley Weise gestillet werden, durch die Zusammendrückung, durch zusammenziehende Mittel (adstringentia) und durch die Unterbindung. Die Zusammendrückung geschiehet, indem man auf die Eröfnung des Gefässes trockne Wiecken leget, und die ganze Höle des Geschwührs mit trockner Carpey, oder Stücklein gebrauchten Leinwands anfüllt, bis an die Höhe eines Queerdaumens über die Lefzen des Geschwührs. Man befestiget es alles mit einer fest angezogenen Binde, damit man das Gefäß wol zusammendrücke, welches sonderlich alsdenn wohl von statten gehet, wenn man auf den Knochen eine anhaltende Stütze findet, oder wenn das Bluten nur aus der Eröfnung einer Blutader, oder aus einem kleinen Pulsadergefässe, herrühret. Kommt es aber aus einer Pulsader her, deren Krafft vermögend ist, den Widerstand der Wiecken zu überwinden, so nimmt man seine Zuflucht zu zusammenziehenden

Mit-

Mitteln. Einige legen auf die Eröfnung des Gefässes einen Erdschwamm, der auf Lateinisch lycoperdon vulgare inst. rei herb. fungus puluerulentus dictus crepitus Lupi J. B. 3. 848 genennet wird. Man erfüllet auch die ganze Höle des Geschwühres damit. Andre bedienen sich auch eines Knopfes von Vitriol, das ist, eines Stücks grünen oder blauen Vitriols, in Carpey eingewickelt. Man leget ihn auf die Eröfnung des Gefässes, und befestiget ihn mit trockner Carpey, oder mit Stücklein verbrauchten Leinwandes. Viele Practici gebrauchen folgende zusammenziehende Mittel.

℞. Thuris ℥j.
Aloes succotrinæ ℥ß.

Pulverisiret sie, und thut sie in genug albuminis oui, daß sie so dick werden als Honig; dieses schmieret auf Hasenhaare, welche ihr auf das Gefäß leget, und damit die ganze Höle des Geschwühres ausfüllet. Galenus Lib. 5. meth. med. cap. 4. hält sehr viel von diesem Mittel. Einige thun Sanguinem draconis oder Sarcocollam dazu.

℞. Boli Armenæ ℥ij.
Florum farinæ ℥ß.
Mastichis
Thuris
Capitis mortui vitrioli aa. ℥ij.
Misce.

Thut alles in albumen oui zu eben demselben Gebrauch.

℞. Gal-

℞. Gallarum Turcicarum subtiliter pulverisatarum ʒij.
Boli Armenæ ʒiij.
Terræ Lemniæ ʒij.
Vitrioli Cyprei ʒß.
Aluminis crudi ʒj.

Machet ein Pulver daraus, welches ihr trocken, oder mit Albumine ouorum gebrauchen könnet.

Aqua styptica und liquor anodynus Hoffmanni sind auch sehr zusammenziehend: aber es ist zu befürchten, daß sie die Nerven und Flächsen verletzen, und durch ihre Reitzung viel Schmerzen verursachen; und weil sie das Blut in den Gefässen gerinnend machen, so wird das Bluten von neuem angehen, wenn das Blut durch die Eyterung zum schmelzen oder zur Vertheilung kommt. Wenn man sich dieser Wasser bedienen will, muß man den Finger auf die Oefnung des Gefässes halten, das Geschwühr von allem geronnenen Blut, so sich darinn befinden möchte, wol reinigen, und in demselbigen Augenblick, wenn man den Finger wegnimmt, eine grosse Wiecke auf die Oefnung legen, welche in das stypticum eingetunket, und wieder ausgedrückt worden. Ohne diese Vorsichtigkeit würde das stypticum das Gefäß nicht unmittelbar berühren, und seine Würkung nicht thun können.

Das dritte Mittel, welches auch zugleich das sicherste ist, das Bluten zu stillen, wenn es von einer Pulsader kommt, welche viel Blut verschaffet,

schaffet, ist die Unterbindung: (*) man macht sie mit einer sehr krummen Nadel, in welche ein doppelter gewichster Faden eingefädelt ist. Man sticht die Nadel unter dem Gefässe durch, und umfaßt es mit derselben benebst ein wenig Fleisch. Man bindet die zwey Ende des Fadens darüber, indem man einen doppelten Knoten machet, und leget auf den Knoten eine kleine Compresse, die man mit trockner Carpey, oder Wiecken befestiget, mit welchen man die Höle des Geschwühres anfüllet.

7) Die allzu häufige Eyterung, welche von der Grösse der Geschwühre herrührt, kann nicht gemäßiget werden, als wenn man es, so bald als möglich reiniget, Fleisch darauf bringet, trocknet, und eine Narbe darauf verschafft. Wenn dieselbe durch eine Entzündung, eine Vollblütigkeit, oder eine starke Häuffung des Blutes verursachet wird, muß man dem Kranken offt zur Ader lassen, und ihm eine befeuchtende, und erfrischende Diät vorschreiben, das Fieber zu stillen, welches sich damit verbunden befindet. Wenn diese häuffige Eyterung durch die Anfüllung mit bösen Feuchtigkeiten unterhalten wird, muß man ihn offt purgiren, damit man die Feuchtigkeiten von dem Geschwühr abkehre. Wenn sie eine allzu grosse Menge der wässerichten oder salzichten Feuchtigkeit als ihre Ursache erkennet, wie bey denen,

(*) Die Auflegung oder Setzung des Tournequets ist all mal das sicherste Mittel bey allen dreyen obgemeldeten Arten von Blutstillen, wenn dessen Application statt findet.

denen, die mit vielem Schleim angefüllet, oder von der Wassersucht angegriffen sind, so führet man diese Feuchtigkeit durch Harn- und Wasserabtreibende Mittel ab. Doch muß man bey allen diesen Fällen die äusserliche Mittel vermeiden, welche vermögend sind, die Eyterung zu vermehren; man bedienet sich hingegen der austrocknenden und dämpfenden (absorbentium) dergleichen das Unguentum deficcatiuum rubrum, Pompholyx, Tutia puluerisata, Lithargyrium, Bolus, Creta, Cerussa, Minium, plumbum ustum, und andre dergleichen sind.

8) Die Trockenheit ist den Geschwühren nöthig, wenn sie mit gutem Fleisch angefüllet sind, so sie mit dem übrigen Theil gleich machen. Wenn die Eyterung jederzeit bliebe, so würden sich die allzustark befeuchtete und allzu weiche Zäsern der Oberfläche nicht verhärten, und keine Narbe entstehen können. Aber wenn die Geschwühre trocken und dürr werden vor der Wiedererzeugung des Fleisches, und diese Trockenheit von der Zähigkeit des Eyters, oder von dem Gebrauch eines zustark trocknenden und anziehenden Mittels, oder von dem Eindruck der Lufft herrühret, so setzet sich daselbst eine Rinde, unter welcher sich eine eytrichte Materie versammlet, welche, da sie keinen Ausgang hat, so scharf und fressend wird, daß sie das Fleisch unterwärts verzehret, Hölen machet, manchmal bis auf die Knochen dringet, und selbige zur Fäulung bringet. Demnach muß man die Geschwühre gegen die Ursache dieser Trockenheit beschützen. Damit man die Zähigkeit

des

des Eyters vertreibe, reiniget man die Geschwühre mit dem mundificatiuo ex Apio, Unguento Apostolorum, balsamo de styrace, mit balsamo suppuratiuo oder einem andern dergleichen vermischet. Wenn die Trockenheit durch äusserliche austrocknende und zusammenziehende Mittel, oder den Eindruck der Lufft hervorgebracht worden, so hebet man diese Ursachen, und leget auf die Geschwühre gelinde eytermachende und erweichende Mittel, dergleichen das Unguentum matris, unguentum althææ, Oleum ouorum, mit Oleo hyperico vermischet, emplastrum de mucilaginibus, und viele andere von dieser Natur sind. Wenn die Trockenheit durch einen trocknen heissen Brand verursacht worden, muß man seine Zuflucht zu den Mitteln nehmen, die wir vorschreiben, wenn wir von dieser Krankheit reden. In Ansehung der Trockenheit, so an den Geschwühren der Sterbenden, und bey einer Ohnmacht der Natur entstehet, ist kein andres Mittel, als warme und spirituöse Herzstärkende Sachen, damit man das Leben aufhalte, oder den Tod verzögere.

9) Die Verhärtung der Geschwühre verhindert deren Wiedervereinigung und Narbe, weil die verhärtete und verstopfte äusserste Ende der Gefässe keinen Nahrungssafft herbeyfliessen lassen, die Zäsern und Röhren zu verlängern, und Fleisch zu setzen, welches die ganze Höle der Geschwühre erfüllen könnte, daß sie mit dem übrigen Theil eben würde. Wenn die Verhärtung veraltet ist, so ist das beste und geschwindeste Mittel, selbige mit einer Scheere, oder einem andern schneidi-

gen Instrument wegzunehmen. Galenus ist dieser Meinung Lib. 4. meth. med. c. 2. Wenn die Ränder eines Geschwühres, sagt er, hart, und von schlechter Farbe sind, muß man sie bis auf das gesunde Fleisch wegschneiden. Wenn der Kranke diese Operation nicht leiden will, leget man das Unguentum Neapolitanum darauf, oder verzehret die Verhärtung mit dem lapide cauſtico, oder berühret sie mit dem lapide infernali, und leget auf das ganze Geschwühr das Digeſtiuum ordinarium, zu welchem man ein wenig des lapidis cauſtici hinzuthut, damit man alle Verhärtung, und das schwammichte Fleisch, welches sich insgemein an dessen Grund befindet, völlig verzehre. Hernach reiniget man das Geschwühr mit dem mundificatiuo ex Apio und dem Unguento Apoſtolorum, mit einander vermischet, oder dem balſamo viridi Metenſi. Wenn die Verhärtung, durch saure, salzichte, zusammenziehende äusserliche Mittel, welche die Zäsern starr gemacht hätten, oder durch allzu feste Meisel, oder durch allzu harte Wiecken verursachet worden, schneidet man sie weg, oder verzehret sie, wie wir gesaget haben, und gebrauchet eine andre Methode, die Geschwühre zu verbinden, indem man nichts darauf leget als gelinde Carpeybäuschlein, die mit einem lindernden und erweichenden digeſtiuo oder balſamo bestrichen sind.

10) Das Auswachsen des schleimichten, schwammichten und überflüßigen Fleisches (hyperſarcoſis), verhindert die Geschwühre, eine Narbe zu setzen, oder macht doch die Narbe sehr ungestalt.

gestalt. Man kann dieses Fleisch leicht mit alumine usto, entweder allein oder mit der Iride Florentina pulueriſata vermischet, verzehren; wenn dieses nicht genug ist, berühret man sie mit dem lapide infernali; oder man leget das ſuppuratiuum darauf, in welches man den dritten oder vierten Theil des lapidis cauſtici mischet: und damit die Krüſte abfalle, und das Geschwühr gereiniget werde, bedienet man sich des mundificatiui ex Apio, Unguenti Apoſtolorum, oder Balſami viridis. Man kann auch dieses ausgewachsene Fleisch mit der Scheere wegnehmen, und das übrige vollends mit dem Unguento ægyptiaco, oder Unguento Apoſtolorum, welches gelinder ist, oder mit dem lapide cauſtico, vermischt mit dem Suppuratiuo, verzehren. Wenn das Geschwühr dünneytricht, und allzu feucht ist, so streuet man ein Pulver darauf, welches aus Ochræ, Sabinæ et aluminis uſti aa. partibus æqualibus gemacht ist.

11) Der allzu grosse Verlust des Wesens, welcher bey den grossen und tiefen Geschwühren, geschiehet, verstattet nicht, daß man an deren Wiedervereinigung und Narbensetzung arbeite. Es muß eine Wiederzeugung des Fleisches vorhergehen, damit man den leeren Raum, welcher darin entstanden ist, wieder anfülle. Die Natur ist von sich selbst genug dazu geneigt, wenn sie keine Hinderniſſe findet. Daher muß man besorgt seyn, solche zu heben, den Fehler des Blutes und der Feuchtigkeiten, die nach dem Geschwühr zu gehen, zu verbessern, und den Nahrungssafft süß, balsamisch, und vermögend zu ma-

chen, gutes Fleisch hervorzubringen, wie wir in der Folge sagen werden.

12) Die Hölen, so bey den Geschwühren entstehen, sind Löcher, Säcke, Beutel oder verborgene Gänge, mehr oder weniger tief, gerade, schreege oder gekrümmet, deren Eingang enger ist, als der Grund, und welche bey diesen Auflösungen der an einander hangenden Theile durch den Aufenthalt und die Schärfe des Eyters entstehen, aber ohne Verhärtung, welches sie von den Fisteln unterscheidet. Gleichwie aber der Eyter, welcher das Fleisch gefressen und verzehret hat, in diesen Hölen eingeschlossen ist, und nicht frey aus selbigen herausgehen kann, sonderlich wenn ihr Grund tiefer ist, als ihr Eingang; und weil der Eyter je länger er in einer Höle sich aufhält, desto schärfer und geschickt wird, die nahliegende Theile noch mehr durchzufressen, und zu untergraben, so kann das Geschwühr weder gereinigt werden, noch frisches Fleisch setzen, folglich keine Heilung erlangen, so lange diese Hölen vorhanden sind. Es gibt drey Mittel, selbige zu zerstöhren. Das erste, sicherste und geschwindeste ist dieses, daß man sie mit einer Scheere oder dem Incisionsmesser bis auf den Grund eröfne, alle Bänder wegschneide, und das Geschwühr wol entblösse, welches dem Geschwühr eine völlige Freyheit auszulauffen, verschafft, und dem Wundarzt die Bequemlichkeit gibt, das Geschwühr zu reinigen, der Natur aber, solches mit neuem Fleisch anzufüllen. Wenn die Hölen an einem Gliede liegen, wo sie fast bis zu dem entgegengesetzten Theil durch-

durchdringen, muß man daselbst eine Gegenerö-
nung machen, damit die eyterichte Materie sich
durch die beyde Mündungen ausleeren könne.
Das andre Mittel, wenn die Höle an der Ober-
fläche ist, besteht darin, daß man eine austreiben-
de Binde darauf lege, welche selbiges nach seiner
ganzen Länge zusammendrücke, und also den Ey-
ter nach seinem Eingang treibe. Wenn die Hölen
sich nahe bey einigen grossen Aesten der Puls- oder
Blutadern, bey Nerven oder Flächsen befinden,
die nicht verstatten, daß man daselbst einen Ein-
schnitt mache, weil man nicht vermeiden könnte, sel-
bige entzwey zu schneiden, so nimmt man seine Zu-
flucht zu dem dritten Mittel, nämlich diese Hölen
durch reinigende Einsprützungen zu saubern, wie
wir sagen wollen, wenn wir von Fisteln und hö-
lichten Geschwühren reden werden.

13) Die Verfaulung der Knochen ist eine so
grosse Hinderniß an der Heilung der Geschwüh-
re, daß wenn man selbige nicht hebet, man
sie niemalen zu einem glücklichen Ende brin-
gen kann. Wenn man so weit kommt, daß
man sie austrocknet, und eine Narbe darauf
bringet, so reisset die Narbe, welche jederzeit mit
einer Art einer Kruste begleitet ist, bald wieder
auf, und die Geschwühre kommen aufs neue her-
vor: weil aus den verfaulten Knochen eine dünn-
eyterichte Materie herauskommt, welche die flei-
schichte Wärzelein zerfrißt, mit welchen sie sich
bedecken sollten; oder wenn sich in der Nähe Fleisch
zeuget, das sich über die Verfaulung des Knochens
ausdehnet, und selbige bedecket, so ist es blaß,

schwarzgelb, schwammicht, und gleichsam verwelcket. Daher ist nöthig, daß man alles von dem Knochen absondere, und wegnehme, was verfault ist. Man kommt damit viel geschwinder und kräfftigerzum Stande durch das Brenneisen, als durch einiges anders Mittel. Doch wenn die Fäulung an der Oberfläche ist, kann man sie mit der Beinfeile abschaben, bis auf den gesunden Theil, oder selbige mit dem Euphorbio oder andern dergleichen Mitteln verzehren, welche wir anführen wollen, wenn wir von der Heilung der verfaulten Knochen reden werden.

14) Der heisse und kalte Brand, welche zu den Geschwühren schlagen, verderben in kurzer Zeit alle nahkegende Theile, stecken die ganze Massam des Geblüts und die Lebensgeister an, und führen die Kranke bald in das Grab; wenn man nicht schleunige Hülffe dagegen thut: wenn es nur der heisse Brand ist, welcher ein Anfang der Ersterbung ist, dergestalt, daß noch einige Gefässe frey bleiben, so macht man daselbst Einkerbungen mit dem Incisionsmesser bis auf die gesunde Theile, so wol nach der Länge, als Schreege, ja auch in die Queere, wenn die erste nicht genug sind, den Theil von allem was ihn anhält zu befreyen, dessen Gewebe nachlassend zu machen, und zu verschaffen, daß das Blut, und die übrige Feuchtigkeiten auslauffen, die daselbst stehen geblieben, und verfaulet sind: dieses wird verursachen, daß die Zusammendrückung und Verstopfung der Gefässe aufhöre, und der Umlauff des Blutes, und die Vertheilung der Lebensgeister wieder hergestellet werde.

de. Hernach macht man einen Umschlag um den Theil mit Spiritu vini camphorato, oder einer andern Feuchtigkeit, welche geschickt ist, den heissen Brand zu heben; man befeuchtet auch selbst die Compressen öffters des Tages damit. Wenn die natürliche Wärme ausgelöschet wäre, so verschärfte man den Spiritum vini mit Spiritu salis ammoniaci, damit man die Lebensgeister wieder herbeyziehe, und das Blut wieder belebe. Wenn das Fleisch von dem kalten Brand angegriffen, das ist, in eine gänzliche Ersterbung verfallen ist, dergestalt, daß weder das Blut, noch die Lebensgeister sich mehr dahin vertheilen, und selbiges aller Gemeinschafft mit den lebenden Theilen beraubet ist, so muß man das verfaulte wegschneiden, und wegnehmen, bis auf den gesunden Theil, und nach der Operation den Theil mit Spiritu vini camphorato, den man mit Spiritu salis ammoniaci verschärfet, waschen, darauf Carpeybäuschlein und ein grosses Pflaster, welche beyde mit dem Unguento de styrace bestrichen sind, auflegen. Man kann auch das erstorbene Fleisch mit starken wegfressenden Mitteln (cathaereticis) verzehren, dergleichen aqua Phagaedenica, mit einigen Tropfen olei vitrioli belebt, butyrum vel oleum glaciale Antimonii, oder lapis causticus mit dem Unguento de styrace vermischt sind: aber die Operation ist langweiliger. Wenn das verfaulte Fleisch weggenommen, oder abgefallen ist, und gleichwol der heisse Brand weiter fortgehet, so ist nichts kräfftiger, ihn aufzuhalten, als daß man das Brenneisen dabey gebrauche. Endlich wenn ein ganzes Glied von

dem kalten Brand völlig eingenommen ist, so ist die Abnehmung desselben das einzigste Mittel. Man sehe das Kapitel von dem heissen Brand, von welchem wir in der Folge reden werden.

15) Die schlimme oder schlechte Methode zu verbinden, ist auch eine grosse Hinderniß an deren Heilung. Man muß sie gelinde verbinden, wenn sie an der Oberfläche liegen, mit weichen Carpeybäuschlein und Wiecken, wenn sie tieff sind, und keine harte und lange Meisel, oder allzu feste Wiecken mit Gewalt hineinstecken, aus Furcht, die Wände verhärtet zu machen, die fleischichte Wärzelein, welche sehr zart und fein sind, zusammen zu drücken, und den Nahrungssafft zu verhindern, andre derselben zu verschaffen, durch die der leere Raum erfüllet werde. Wenn die Eyterung gut und mäßig ist, muß man die Geschwühre nur sehr gelinde abtrocknen: ohne diese Vorsichtigkeit nimmt man allen Nahrungssafft mit weg, welcher allein zur Wiederzeugung des Fleisches dienet; man zerstöhret auch selbst die Wärzelein, welche sich schon gesetzt hatten, die an ihrem äusserſten Ende von der Nahrungsfeuchtigkeit nicht unterschieden sind, als durch eine etwas mehrere Dicke. Man muß die Geschwühre, so wenig als möglich ist, an der Lufft lassen, indem man sie verbindet. Dieses Element würde ohnfehlbar dessen Wände austrocknen, die äusserſte Enden der Zäsern in Runzeln ziehen, den Nahrungssafft verhindern, aus dem äusserſten Ende der Röhren herauszugehen, sich daran anzuleimen, und selbige zu verlängern; und weil sie viel kälter ist, als die Feuchtig-

tigkeiten, welche in den Wänden der Geschwühre umlauffen, so würde sie selbige gerinnend machen, eine Entzündung und andre Zufälle dahin ziehen, welche wir angeführt haben, als wir von den Zufällen redeten. Es ist wahr, daß die Wunden und Geschwühre der Thiere, ob sie schon der Lufft ausgesetzet sind, deswegen doch heilen: allein ausser dem, daß deren Heilung viel langsamer geschiehet, so sind sie besorget, sie zu reinigen, indem sie sie gelinde lecken, und zu gleicher Zeit die fleischichte Wärzelein feucht, biegsam und weichlich zu erhalten. Ueber dieses sind sie nicht so vielen Krankheiten unterworfen, als der Mensch, nach einem bösen Gebrauch der unnatürlichen Dinge, welche die Geschwühre entweder vermischt, oder schwehr zu heilen machen. Man muß sich verbrauchten und sehr weissen Leinwandes bedienen: wenn es roh, oder unrein wäre, würde es die Geschwühre reitzen. Wenn man den Kranken verbindet, muß man seinen Verband ganz fertig haben, und die Feuchtigkeiten, digestiua, balsama, oder Unguenta, welche man brauchen will, muß man ein wenig warm machen lassen, auch die Binde nicht zu stark anziehen, damit man nicht den Umlauff der Feuchtigkeiten verhindere.

16) Der Misbrauch und der Fehler der sechs unnatürlichen Dinge verzögern die Heilung der Geschwühre um ein grosses, und machen sie offt gefährlich, wie wir solches in dem Vorhersehungszeichen No. 8. gezeiget haben. Daher muß man bemühet seyn, die Kranke in eine gute Lufft zu bringen: sie eine dienliche Diät in acht nehmen lassen,

ihnen den Wein, das Bier, den Aepfel- und Birnmost, und alle starke Getränke untersagen, ausgenommen in dem heissen Brand und Schaarbock, da man genöthiget ist, das Blut und die Lebensgeister zu ermuntern. Man muß sie der scharfen, hitzigen, gesalzenen, geräucherten, sauren, und aller schwehr zu verdauenden Nahrungsmittel berauben. Man muß ihnen die gewaltsame Leibesübungen, das Wachen, und die Leidenschafften der Seele untersagen. Alle diese Vorsichtigkeit ist nöthig, den Nahrungssafft süß, balsamisch, und vermögend zu machen, in kurzer Zeit gutes Fleisch zu zeugen.

Nachdem man alle diese Hinderniſſe überwunden und entfernt hat, welche sich der Heilung der Geschwühre widersetzen könnten, so ist es leichte, die 4. Anzeigen zu erfüllen, welche wir im Anfange dieser Abhandlung erzehlet haben; nämlich ihnen eine gute Eyterung zu verschaffen, sie zu säubern, und zu reinigen, neues Fleisch, und eine Narbe darauf zu bringen; und man kann sagen, daß der Wundarzt hierinn nichts anders thut, als daß er der Natur zu Hülfe kommt, welche dieses Werk ohnfehlbar zum Stande bringet, wenn man ihr nur ein wenig beystehet, und selbige in ihren Würkungen nicht gehindert wird.

Die Ursache, welche uns verbindet, die Geschwühre so fort zur Eyterung zu bringen, ist diese, weil in deren Wänden viele gequetschte, zerrissene, zerriebene, zermalmte, zurückgekrümmte, umgefaltene, zurückgezogene Gefässe vorhanden sind, daher man zween Zufälle zu überwinden hat: Der

erste

erste ist auf Seiten dieser verletzten Gefässe, deren Lappen oder abgerissene Zäsern sich von dem gesunden Theil absondern müssen, weil sie keine Gemeinschafft mehr mit demselbigen haben. Allein diese Absonderung des verstorbenen von dem lebendigen kann nicht anders geschehen, als durch die Eyterung. Der andre ist auf Seiten der Flüssigkeiten, die, da sie nicht frey durch die Oeffnungen dieser umgeschlagenen, in Runzeln oder zurückgezogenen Gefässe lauffen können, sich in den Wänden des Geschwühres aufhalten und aufhäufen, ja so gar in die ganze Gefässe zurücklaufen, und in allen nahliegenden Theilen eine Verstopfung, Spannung und Entzündung verursachen: weil diese Feuchtigkeiten, so wol blutige als wässerichte, sich nicht ganz vertheilen, noch in den Weg des Umlauffs zurücktreten können, so haben diejenige, welche stehen bleiben, nöthig, daß sie in Eyter verwandelt werden, weil so bald die Eyterung wol zum Stande gekommen ist, die Verstopfung, die Spannung, die Entzündung, und alle andre Zufälle sich ohnvermerkt vermindern.

Damit man den Wunden eine gute Eyterung verschaffe, muß man deren Wände biegsam, weich, und feuchte erhalten, und zugleich verhindern, daß nicht der wässerichte und feinste Theil des Blutes und der wässerichten Feuchtigkeit, die in den zerrissenen äussersten Enden der Gefässe stehen geblieben, durch die Ausdünstung weggehe. Wenn die Wände allzu hart und trocken wären, so würde die Krafft der festen Theile eingeschränkt, und nicht über die verhaltene flüßige Theile würken können,

sie

sie zu zerreiben und in Bewegung zu setzen; die zerrissene Zäsern würden sich nicht von dem gesunden Theil absondern können, also könnte sich der Eyter daselbst nicht setzen, noch davon auslauffen, wenn die aus ihren Gefässen getretene oder zurückgehaltene Feuchtigkeiten, das flüßigste, so sie haben, verlohren hätten, ihre Verdickung würde dem Schlagen der Aeste derer Pulsadern, die ganz geblieben, allzu starken Widerstand thun, sie würden in keine innerliche Bewegung gerathen können, welche die Trennung ihrer Ursprünge verschaffen muß, wenn sie in Eyter verwandelt werden sollen. Den beyden vorgeschlagenen Anzeigen thut man ein Genügen, wenn man fette, schwefelichte, süsse und erweichende äusserliche Mittel gebrauchet, welche insgemein digestiua, peptica oder suppuratiua, eytermachende genennet werden, welche vermögend sind, die Schweißlöcher des verschwührten Theiles zu verstopfen, die Feuchtigkeiten darin zu behalten, die Zäsern zu erweichen, und eine dienliche Wärme zu erhalten. Wir wollen unterschiedene Recepte davon mittheilen, wenn wir von den gutartigen Geschwühren reden werden.

Wenn die Eyterung gut im Stande ist, so lauffen die verhaltene Feuchtigkeiten frey; die äusserste Ende der zerrissenen, zerriebenen, oder zerfressenen Gefässe, verwandeln sich ohnvermerkt in Eyter, machen sich loß, und verlassen den gesunden Theil; die Wände des Geschwühres entledigen sich nach und nach, und die Geschwulst, die Entzündung und der Schmerz hören auf: aber weil die Zäsern die-

dieser Gefässe langsamer zur Eyterung gelangen, als die Feuchtigkeiten, wegen ihrer Festigkeit, und weil sie sich schwehrlich von dem gesunden Theil absondern; weil über dies die Feuchtigkeiten, welche manchmal dick und grob sind, keinen andern Eyter verschaffen können, als einen dicken und klebrichten, der sich an die Wände der Geschwühre anleimet, und die Mündungen der kleinen Gefässe verstopfet, durch die der Nahrungssafft ausschwitzen sollte, damit er neues Fleisch setze; so ist nöthig, daß man in der Folge säubernde oder reinigende Mittel gebrauche, dergleichen Balsamum Arcæi, mundificatiuum ex Apio, Unguentum Apostolorum, balsamum viride Metense, und andere sind, welche die Krafft haben, die äusserste todte Ende der Gefässe los und abfallend zu machen, und das garstigste wegzunehmen, worinn eben die Reinigung bestehet.

Alsdenn finden sich die äussersten Theile der verletzten Gefässe frey durch die Absonderung ihres todten Theiles, von ihrem gesunden Theile, der Nahrungssafft fliesset ohnvermerkt bey kleinen unmerklichen Tropfen, aus den hölichten oder röhrichten Zäsern, woraus deren Häute zusammengesetzet sind; denn man muß bemerken, daß es nicht die Hölen der Blut- und Wasserhaarpulsadern sind, woraus der Nahrungssafft fliesset, so fein man sie sich auch nur immer vorstellet, so können sie doch nichts, als nur Blut und wässerichte Feuchtigkeit verschaffen, welche die Materie der Eyterung machen, weil sie nichts anders enthalten. Es ist wol wahr, daß die Massa des Bluts

der

der erste Ursprung des Nahrungssafftes ist, von welchem es sich durch die Wasserpulsadern absondert, mit der wässerichten Feuchtigkeit, welche die Materie aller Absonderungen ist; aber er verläßt die wässerichte Feuchtigkeit, indem er sich in die absondernde Gefässe einziehet, welche viel feiner sind, als die Wasserpulsadern, von welchen er kommt, und so setzet er seinen Weg fort, bis er, nach verschiedenen Unterabtheilungen der Röhren, welche immer noch feiner werden, zu den letzten röhrichten Zäsern gelange, mit denen die Häute der Gefässe durchgewebet sind; aus diesen Zäsern fliesset diese Nahrungsfeuchtigkeit unmerklich aus; eine jede Zäser verschafft ihren kleinen Tropfen; derjenige, so an das Ende derselben gelanget, wird durch einen andern Tropfen getrieben, der auf ihn folget, und so ist er gezwungen, über das äusserste Ende der zerschnittenen Zäser wegzugehen, und nach dem Maaß, als die natürliche Wärme seine Feuchtigkeit zerstreuet, und die Bewegungen der einander nahliegenden Gefässe gegen einander dessen Theilchen in die Enge zusammen ziehen, verdicket sich derselbe. Indem er sich verdicket, ist er gezwungen, sich an die Ränder der zäserichten Röhre zu setzen, demjenigen, der ihn treibet, Platz zu machen, welcher sich gleichfals verdicket, und über denselbigen erhebet. Der dritte Tropf thut dieses gleichfals, und also die andern.

Da der Nahrungssafft, welcher beständig zu dem Theil hinfliesset, mit Gewalt durch die fortgehende Bewegung der flüßigen Theile getrieben wird, so erhält sich jederzeit ein Durchgang queer durch diese Tropfen, welche sich verdicken, und

dieses

dieses um so vielmehr, weil deren inneres, so sich nicht so bald verdicket als deren äussere Oberfläche, ihm weniger Widerstand thut. Durch dies Mittel sind die fleischichte Wärzelein, welche von diesen Nahrungstropfen entstehen, durchstochen, nach der Richtung der Flüßigkeit, welche sie durchdringet, und die zäserichte Theilchen zwinget, sich auf beyden Seiten neben einander zu setzen, in eben derjenigen Lage und Ordnung, als diejenige, über die sie sich erhebtn; und weil in den Wänden des Geschwührs eine unendliche Menge unterschiedener röhrichter Zäsern vorhanden ist, deren Richtung nach der Länge, schreege, queer, circulmäßig gehet; so fliessen aus allen diesen Zäsern eben so viel kleine Tropfen des Nahrungssafftes heraus. Diese Tropfen, welche unterschiedene Richtungen und Bestimmungen der Bewegung haben, formiren neue Zäsern der Gefässe, welche sich unter einander durchschlingen, und indem sie sich verlängern, die Häute der andern Gefässe ausmachen. Nach der Eyterung und Wiederherstellung des Umlaufs der Feuchtigkeiten in den Wänden des Geschwührs, befinden sich die ganz gebliebene Gefässe nicht mehr so voll und aufgeblasen; folglich drucken sie die äusserste Ende der zerschnittenen Gefässe nicht mehr so stark zusammen. Aus diesem Vortheil folget, daß der Nahrungssafft aus den Zäsern der Gefässe leicht herausgehen kann, selbige zu verlängern; daß das Blut und die wässerichte Feuchtigkeit, welche durch die Zusammenziehung des Herzens und der Pulsadern fortgetrieben werden, sich in die

neue

neue Gefässe einziehen, welche aus dem Anwachs dieser Zäsern entstehen, daß sie selbige nach und nach erweitern, und ihre Häute rund um entfernt halten, damit ihre Höle in dem Stand bleibe; gleichwol lassen diese zerschnittene und verlängerte Gefässe, ob sie schon weniger eingezwungen sind, als insgemein, das Blut in seinem Wesen nicht auslauffen, und geben keine Gelegenheit zu einem beständigen Bluten; weil ihr Umfang durch die Zusammendrückung vermindert ist, welche sie von den nahliegenden Gefässen erdultet haben, und weil ihre äusserste Theile alsobald in Runzeln, und zurückgezogen wurden, dergestalt, daß ihre Mündungen, ob sie schon durch den Eyter getrieben werden, nicht weiter eröfnet bleiben, als nöthig ist, eine gelinde Eyterung zu unterhalten, welche so lange anhält, bis die Narbe gemachet ist. Im übrigen gehet das Blut jederzeit durch die Seitengefässe weg, damit es wieder in den Weg des Umlauffes gelange.

Man kann nicht läugnen, daß der Nahrungssafft beständig aus den zerstümmelten Zäsern der Gefässe auslauffe, weil er die Freyheit hat, von dannen herauszugehen, wie wir gezeiget haben; und daß, wenn man auf dasjenige Achtung gibt, was bey der Wiederzeugung des Fleisches vorgehet, man eine unendliche Anzahl kleiner fleischichten Körner bemerken werde, welche sich nach und nach erheben, und die von nichts anders können hervorgebracht werden, als von diesem Safft, weil sie so zärtlich, so weichlich, empfindlich, und so zu reden, so schleimicht sind, daß das geringste

ste Reiben, das geringste Abwischen sie wegnimmt, welches die Heilung um ein grosses verzögert. Gehet nicht bey den Beinbrüchen der Nahrungssafft aus den zerbrochenen knochichten Zäsern heraus, um nach und nach wieder eine Härte (callum) zu wege zu bringen? Warum träget sich nicht eben diese Sache auch bey den weichen Theilen zu? In der That siehet man nicht alle Tage einfache Beinbrüche ohne Wunden, in welchen die Knochen sich wieder vereinigen, ohne Eyterung? Dieses ist ein Beweiß, daß der ganze Nahrungssafft, der nothwendig aus den zerrissenen Zäsern schwitzen muß, sich ohnvermerkt in das knochichte Wesen verwandelt, um deren Wiedervereinigung zu machen. Mit einem Wort, so bald als man zum Grunde setzet, daß die äusserste Theile der zerstümmelten Gefässe nicht mehr zusammengedrückt sind, so kann der Nahrungssafft aus den Mündungen ihrer Zäsern herausgehen, und so bald der Nahrungssafft, welcher aus den zerbrochenen Knochen herausgehet, sich in Knochen verwandeln kann, so kann auch derjenige, der aus den weichen Theilen kommt, sich in ein Wesen verwandeln, so ihnen ähnlich ist, das ist, in fleischichte, nervichte, flächsichte und dergleichen Wärzelein, nach der Natur der Zäsern, welche ihn verschaffen; denn wenn die Zäsern fein und dichte sind, so sind die Nahrungstropfen, welche von ihnen herausgehen, klein und enge in einander gezogen; und müssen eine feste Substanz ausmachen, dergleichen die Substanz der Knochen, Knorpeln, Nerven und der Flächsen ist. Wenn

sie gröber und schlapper sind, so müssen auch die Nahrungstropfen, welche sie verschaffen, viel grösser und weiter seyn, und ein viel weicheres Wesen hervorbringen, dergleichen das Wesen des Fleisches der Mäuslein ist.

Alle diese Ursachen verhindern uns, die Meynung derjenigen anzunehmen, die da vorgeben, daß die Wiederzeugung des Fleisches nicht anders geschiehet, als allein durch die Verlängerung und den Anwachs der Gefässe, welche ganz geblieben sind, die die zerschnittene und zerstümmelte Gefässe dergestalt zusammendrücken, daß ihre äusserste Ende dadurch gänzlich geschwächet und verstopfet werden, und daß sie sich in feste oder bänderichte Zäsern verwandeln, wie denjenigen Gefässen wiederfährt, durch welche keine Flüßigkeit mehr läufft. Man sehe das Specimen Medico-Chirurgicum des Herrn Fizes, Professors zu Montpellier, de Suppuratione in partibus mollibus, und die Thesin, welche in der medicinischen Schule zu Paris den 22. Merz 1734. unter dem Vorsitz Monsieur du Bois behauptet worden. Wir leugnen nicht, daß die ganze Gefässe sich manchmal ausbreiten und verlängern können, weil sie solches thun bey dem Zuwachs, bey den Nasengewächsen (polypis), bey den Wölfen (lupis), dem Kropf, und allen andern fleischichten Gewächsen: aber wir glauben, daß in Ansehung der Wunden und Geschwühre, wo ein Verlust des Wesens geschehen, die zerschnittene, zerfressene oder zerrissene Gefässe sich um so viel leichter ausstrecken können, weil die Flüßigkeiten jederzeit

nach

nach deren äusserſten Theilen getrieben werden, zu welchen ſie auch ohnfehlbar gelangen, wenn die Zuſammendrückung nachgelaſſen hat.

Damit die Wiederzeugung des neuen Fleiſches geſchehen könne, werden abſeiten der flüßigen und feſten Theile gewiſſe Bedingungen erfordert. Die Nahrungsfeuchtigkeit muß ganz von aller Schärfe befreyet, ſehr flüßig und beweglich, und gleichwol ein wenig zähe ſeyn. Wenn ſie ſcharf wäre, würde ſie die Gefäſſe mehr zerſtöhren, als erneuren. Wenn ſie nicht flüßig und beweglich genug wäre, könnte ſie ſich nicht in die kleinſte Röhrgen einziehen, durch die die Wiederzeugung des Fleiſches geſchehen muß. Gleichwol iſt nöthig, daß ſie eine gewiſſe Dicke habe, damit ſie den Zäſern der Gefäſſe ähnlich werden könne, die ſie nähret und verlängert: allein ſie muß auch nicht allzu flüßig ſeyn, ſonſt möchte ſie aus den Zäſern auslauffen, ohne ſich anzuſetzen. In Anſehung der feſten Theile müſſen die Gefäſſe geſchickt ſeyn dieſe Nahrungsfeuchtigkeit aufzunehmen, desgleichen biegſam ſeyn, und ſich ausdehnen laſſen, damit ſie ſich deſto leichter ausſtrecken und verlängern können.

Hieraus folgt, daß die Sarcotica, das iſt, die Mittel, welche die Wiederzeugung des Fleiſches erleichtern, und die man nach den reinigenden gebrauchet, diejenigen ſeyn, welche den flüßigen und feſten Theilen die Eigenſchafften geben, davon wir reden, und folglich, auf alle beyde zugleich würken müſſen. Es gibt deren innerliche und äuſſerliche. Die innerliche ſind nach dem Temperament

des Kranken unterschieden: doch zielen sie alle dahin, daß sie den Dauungssafft, der den Nahrungssafft verschafft, süß, lauffend, flüßig und ein wenig zähe machen; dergleichen sind die Fleischbrühen, sonderlich von jungen Thieren, Hünersuppe, Tisanen von Scorzonera, consolida maiori, eryngio, das Wasser und die Welgen oder Schleim von Reis, Gersten, Habergrütz, emulsiones, die mit den 4. seminibus frigidis gemachet sind, amygdalae dulces, pistaciae, pineae, weiche frische Eyer, Hüner- und Kalbfleisch und dergleichen. Alle diese medicinische Nahrungsmittel machen zu gleicher Zeit die Gefässe biegsam, weichlich und geschickt, dem Antrieb des Nahrungssaftes nachzugeben. Wenn aber der Kranke viel Galle bey sich hat, müssen die innerliche Fleischmachende Mittel verdünnend, versüssend und erfrischend seyn; ist er voll Schleim, so müssen sie eröfnend, trocknend, verzehrend, irrdisch, Schweißtreibend seyn. Man sehe, was wir von dem bösen Temperament in dem Anfange dieser Abhandlung gesaget haben.

Die äusserliche Fleischmachende Mittel sind diejenige, welche ein Gleichgewicht zwischen dem Widerstand der Gefässe, und der Stärke der Flüßigkeiten, so nach selbigen laufen, erhalten; das ist, sie müssen die Gefässe biegsam genug unterhalten, damit sich die Flüßigkeiten in selbige einziehen können, und feste genug, damit eben diese Flüßigkeiten sie durchdringen mögen, ohne selbigen Gewalt anzuthun, noch sie allzu stark zu spannen, welches schwammichtes Fleisch hervorbringen wür-

würde. Auch müssen sie verhindern, daß die flüssige Theile nicht allzu dünne noch zu dick werden, damit sie den festen Theilen, weder zu viel, noch zu wenig widerstehen. Derohalben sind die äusserliche Fleischmachende Mittel unterschieden, wie die innerliche, nach den Zustand und der Natur der verschwührten Theile. Wenn die Zäsern der Gefässe, aus welchen deren Häute zusammengesetzt sind, sich allzu fest, zu hart, und zu trocken befinden, so muß man erweichende, versüssende, befeuchtende Sarcotica gebrauchen, als Terebinthinam, balsama de Copayba, peruuianum, Canadense mit oleo ouorum vermischet, Unguentum Althaeae, digestiuum mit Terebinthina gemacht, vitellos ouorum, et oleum liliorum, lotiones, mit mucilaginibus Althaeae, seminis lini gemachet; das gemeine Wasser selbst ganz allein und lauhwarm, das cataplasma de lacte, micis panis, vitellis ouorum et oleo liliorum, cremor dulcis lactis, butyrum recens, balsamum Arcaei, emplastrum de mucilaginibus und andre äusserliche Mittel von dieser Natur, wobey man den Theil vor dem Eindruck der Lufft in acht nimt, die ihn noch mehr eindrücken würde. Im Gegentheil wenn die Zäsern allzu schlapp, und die fleischichte Körner allzu weich und blaß sind, so leget man Mittel darauf, die sie befestigen und austrocknen können, dergleichen sind balsamum Fiorauantae, balsamum persicum, Unguentum pompholygis, desiccatiuum rubrum, colophonium puluerisatum, cerussa, minium, calx stamni, bolus, crocus martis aperitiuus et adstringens, oder andre dergleichen. Wenn

der verschwührte Theil flächsicht, häuticht, oder nervicht ist, muß man alles vermeiden, was ihn reitzen könnte, weil zu befürchten stünde, daß man verdrießliche Zufälle wegen der Empfindlichkeit erwecken könnte. Derohalben bedient man sich olei flaui vel rubri Terebinthinae, welches öffters in balneo cinerum mit aqua communi distillirt worden, es zu versüssen; man leget auf den Theil Carpeybäuschlein oder Wiecken, welche in dieses Oel warm getunkt sind. Anstatt dieses Oels kann man Terebinthinam selber, colophonium, oder balsama naturalia vermischt mit oleo ouorum, hyperici, amygdalarum dulcium, liliorum, nehmen; aber wenn die Wände des Geschwührs rosenroth, ohne Geschwulst, ohne Verhärtung sind, und die Eyterung mäßig ist, so muß man der Natur die Sorge der Wiedererzeugung des Fleisches überlassen, welche ihr Werk allein ist. Es ist genug, daß man den Theil stets wol bedeckt, damit man die natürliche Wärme unterhalte, und ihn vor dem Eindruck der Lufft wol bewahre; daß man nichts darauf lege, als was gelinde und erweichend ist, wie das Ceratum de spermate ceti, welches aus cerae albae ℥ij. spermatis ceti ℥j. et olei 4. seminum frigidorum ʒß. vel quantum satis gemacht wird; oder balsamum vulnerarium, balsamum Arcaei, emplastrum de mucilaginibus, emplastrum album de cerussa, de meliloto simplici, diachylum simplex oder andre dergleichen; daß man das Geschwühr aufs höchste nicht mehr als einmal des Tages verbinde; daß man es nur sehr gelinde austrock-

trockne mit verbrauchtem weissem Leinwand, oder einem feinen Schwamm, der in lauhwarmes Wasser getunket worden.

Wenn man diese Methode in acht nimmt, so hat man das Vergnügen, zu sehen, wie sich das Fleisch von Tage zu Tage erneuret, bis es die ganze Höle des Geschwührs anfüllet. Also verlängern sich die Gefässe nach und nach, indem sie sich aber verlängern, ziehen sie sich immer enger zusammen, und endigen sich in Gestalt eines zugespitzten Kegels, theils weil sie von den nahliegenden Gefässen zusammengedruckt werden, theils auch weil je mehr die Flüßigkeit, so sie enthalten, sich ihren äusserſten Enden nahet, desto mehr vermindert sich seine Krafft: je mehr aber diese Krafft vermindert ist, desto leichter können sich die Wände der Gefässe einander nähern, und sich in die Enge ziehen, welches machet, daß ihre Höle so enge wird, daß sie endlich keinen Ausgang verstattet, als nur der Materie der empfindlichen oder unempfindlichen Ausdünstung; und da ihre äusserſte Ende fester und stärker werden, so setzet sich eine Narbe, das ist, eine neue Haut, welche insgemein viel härter, viel weisser, weniger empfindlich, und weniger durchlöchert ist, als die vorhergehende, weil man gewohnt ist, die Geschwühre allzu früh zusammen zu heilen, damit man deren Cur beschleunige; denn diese Zuheilung kann nicht geschehen, als indem man die äusserſte Ende der Gefässe verhärtet und austrocknet. Es ist wahr, daß nach Hippocrates lib. de ulcer. Galenus Meth. med. lib. 3. c. 3. Aquapendens de ulcer. cap. 2.

und vielen andern Schrifftstellern die Geschwühre ausgetrocknet werden müssen, wenn man eine Narbe darauf bringen will. So lange sie feucht sind, setzen sie niemalen eine Narbe. Ihre Oberfläche muß gestärket werden; das ist, die äusserste Ende der Gefässe, welche sich an den äussern Theilen des Leibes endigen, müssen befestiget, verhärtet, und in die Enge gezogen werden, daß nichts aus ihren Mündungen herausgehen kann, als die Feuchtigkeit des Schweisses, und der unmerklichen Ausdünstung: allein indem man die Geschwühre nach der gewöhnlichen Methode, allzu sehr austrocknet, vermehret man die Stärke der Gefässe solchergestalt, daß sie dem Anschlag der Feuchtigkeiten schlechterdings widerstehen, welche durch den Schweiß ausdünsten sollen. Dergestalt lassen diese Gefässe sich durch diese Flüßigkeiten nicht mehr durchdringen, verliehren ihre Hölung, verhärten sich, werden feste, und die Narbe, so sich setzet, ist so hart und callös, daß sie nichts mehr durchlässet, als die Materie der unmerklichen Ausdünstung. Wenn man demnach nicht so sehr eilte, eine Narbe auf die Geschwühre zu bringen, und wenn man die Gefässe biegsam und weich unterhielte, so würden die Flüßigkeiten, so sie enthalten, sie bis an ihre äusserste Ende durchlauffen, die Narbe, so entstünde, würde weich, gleich, der vorigen Haut fast ähnlich seyn, und sich so wol der empfindlichen, als unempfindlichen Ausdünstung nicht widersetzen: aber die Heilung wäre langwieriger.

Man

Man wird leicht begreiffen, daß die narbenmachende Mittel (epulotica) diejenige sind, welche die äusserste Ende der neuen Gefässe befestigen, verhärten und austrocknen müssen, um zu verhindern, daß der Nahrungssafft sie nicht zu sehr ausspanne, und sie nicht über die Ebne der nahliegenden Haut erhebe; und daß diese Mittel, wie die fleischmachende nach dem Temperament der Kranken, und dem gegenwärtigen Zustand der Geschwühre unterschieden seyn müssen; wenn der Kranke von einem phlegmatischen oder schleimichten Temperament ist, wenn das neue Fleisch zu viel befeuchtet, und zu weich ist, muß man sich stärkender und trocknender narbenmachender Mittel bedienen; dergleichen sind pompholyx, Tuthia, lithargyrium, plumbum ustum, cerussa, minium, bolus, terra sigillata, crocus martis aperitiuus vel adstringens, lapis hæmatites, caput mortuum vitrioli. Alle diese Mittel gebrauchet man in Pulvern, und leget ein emplastrum diapalmæ, oder cerussæ, oder minii, oder stypticum unguentum pompholygis, Unguentum Comitissæ (*), unguentum deficcatiuum rubrum oder emplastrum Sparadrapum (**), oben darauf. Wenn dessen ohngeachtet das Fleisch schwammicht wird, und zu stark treibet, verzehrt man es mit alumine usto pulueriſato. Im Fall, daß dieses noch nicht zulänglich wäre, berühret man es ganz gelinde mit

(*) Man sehe Lemery Pharmacopée universelle p. m. 978.

(**) Man sehe ibidem p. m. 1039.

dem lapide infernali: wenn die Kruste, die er macht, abgefallen ist, so lässet sie das Fleisch desto fester und von schönerer rother Farbe nach sich. Hierauf gebraucht man die oben bemeldete trocknende narbenmachende Mittel. Wenn der Kranke ein trocknes, gallichtes, schwarzgallichtes Temperament hat, und das Fleisch allzufest und hart ist, so nimmt man seine Zuflucht zu den erweichenden und nachlassenden narbenmachenden Mitteln, dergleichen das balsamum Arcæi, die balsama naturalia, oder natürliche Balsam, Unguentum althææ, nicotianæ, emplastrum de mucilaginibus, meliloti simplicis vel compositi, diachylon simplex oder andre dergleichen sind. Wenn das Fleisch in gutem Stande ist, so ist genug, die Narbe darauf zu bringen, daß man emplastrum Norimbergense, diapalmæ, è minio, Saponatum Barbette, diachylum simplex, ireatum, gummatum, Sparadrapum, diapalmæ solutæ, unguentum Matris oder ein andres Pflaster, Unguentum oder balsamum darauf lege, welches vermögend sey, die Oberfläche des Geschwühres zu befestigen, ohne selbige zu stark zu verhärten oder zu vertrocknen. Wenn das Geschwühr an einem sichtbaren Ort ist, so ist dienlich, daß man den Theil bedeckt halte, bis sich die Narbe völlig darauf gesetzet, so wird selbige desto glatter und ebner werden.

Die meiste Wundärzte, welche sich der Pflaster bedienen, haben die Gewohnheit, daß sie selbige in dem Mund (*) erweichen, oder mit ihrem Spei-

(*) Oder vielmehr zwischen ihren Fingern.

Speichel durchkneten. Man muß ihnen dieses nicht nachthun. Der Speichel kann eine böse Eigenschafft an sich haben, und selbige den Pflastern mittheilen. Es ist viel dienlicher, (*) daß man sie in lauhwarmen Wasser erweiche: aber man bedienet sich die mehreste Zeit eines cerati, dessen Dicke zwischen einem Unguento und emplastro das Mittel hält; ein jeder hat seine Weise es zu verfertigen. Es kommt nicht darauf an, wenn es nur lindernd und ein wenig trocknend ist. Viele machen es aus Oleo, cera recenti, Terebinthina et minio; sie streichen es mit einer Spatel auf Leinwand, sich dessen zu bedienen. Man gebrauchet es, so wol Narben auf die Wunden und Geschwühre zu bringen, als die Carpeybäuschlein damit anzuhalten.

Das Zweyte Kapitel

Von den Geschwühren insbesondere, und hauptsächlich von den gutartigen Geschwühren.

Für gutartige Geschwühre erkennet man diejenige, deren Fleisch schön roth ist, deren Ränder eben und ohne Verhärtung sind, deren Eyter gut ist, das ist, weiß, gleich, ohne Geruch, so dick als Rohm oder klarer Brey, und welche an solchen Personen entstehen, die sonsten gesund sind, und ein gutes Temperament haben.

Diese

(*) und viel reinlicher.

Diese Geschwühre schlagen fast alle zu entzündeten Geschwulsten, welche sich in eytrichte Geschwulsten verwandeln. Die Geschwulsten mit Rothlaufen, die wässerichte, und verhärtete Geschwulsten, welche eytern, bringen alle bösartige Geschwühre hervor. Diejenige, welche auf alte Wunden erfolgen, können nicht für gutartig gehalten werden, weil ihre Ränder insgemein callös werden und weil sie sehr hartnäckig und langweilig zu heilen sind, es wäre denn, daß man den Wunden den Namen der Geschwühre geben wollte, so bald die Eyterung zum Stande gekommen. Auch kann man nicht diejenige Geschwühre unter die gutartige aufnehmen, welche durch Brennmittel, so wol durch würkliche, als der Würkung nach, verursacht worden; sie sind die meiste Zeit sehr beschwehrlich; die feurige oder salzige zerfressende Theile, die die nervichte Zäsern, aus welchen die Haut und das Fleisch zusammen gewebet sind, brennen und zerreissen, und welche den Feuchtigkeiten viele Schärfe mittheilen, erwecken grosse Schmerzen, und eine Entzündung, die die Heilung verzögern. Die Geschwühre, so durch blasenziehende Mittel hervorgebracht worden, können gutartig seyn, woferne die fressende Theilchen nicht weit eingedrungen sind, und keine Flächsen, Stricke der Nerven, Häute, oder zärtliche und sehr empfindliche Theile verletzet haben. Diejenige, welche auf Quetschungen entstehen, sind auch gutartig bey Personen, die von nichts anders beschwehrt sind, und wenn keiner derjenigen Theile, von welchen wir oben geredet haben, davon angegriffen wird.

Alle

Alle gutartige Geschwühre sind nicht schwehr zu heilen, was vor ein Unguentum, ceratum, emplastrum oder andres äusserliches Mittel man auch darauf leget, wenn es nur den Theil nicht erhitzet, so gibt es jederzeit der Natur das Vermögen, selbige leichte und in kurzer Zeit zu einer vollkommenen Heilung zu bringen. Es ist genug, daß man sie wol bedeckt halte, damit man sie gegen den Eindruck der Lufft bewahre, und sie bey einer gelinden und feuchten Wärme erhalte, damit man die kleine Gefässe ihrer Wände biegsam und weich mache, auf daß der Nahrungssafft sich leichte darinn vertheile, und sie verlängern könne. Doch allzugrosse Feuchtigkeiten und Weiche würden zu Auswachsung des faulen Fleisches Gelegenheit geben, und sonderlich die Narbenmachung verzögern; aus dieser Ursache, gibt man den Rath, daß die Geschwühre getrocknet werden sollen, wenn man eine Narbe darauf bringen wolle: aber auch allzu viele Trockenheit würde die Zäsern und äusserste Ende der Gefässe verhärten, und sich dem Umlauff der Feuchtigkeiten, und der Vertheilung des Nahrungssaffts widersetzen. Demnach muß man die Wände der Geschwühre mehr oder weniger erweichen oder trocknen, nachdem sie mehr oder weniger feuchte sind.

Weil aber die gutartige Geschwühre insgemein auf entzündete Geschwulsten folgen, welche sich in eyterichte Geschwulsten verwandelt haben, so ist es dienlich, die Art, mit selbigen umzugehen, von diesem Ursprung her zu holen.

Wenn

Wenn die Eyterung geschehen ist, so ist es nöthig, daß man dem Eyter einen Ausgang verschaffe, aus Furcht, er möchte bey seinem Aufenthalt daselbst scharf werden, das Fleisch zerfressen, und Hölen machen, er möchte die Knochen verfaulen, wenn er sie berührte, oder die Nerven und Flächsen verletzen, wenn welche vorhanden sind. Doch ist gut zu warten, bis die Eyterung bey diesen Arten von verschwührten Geschwulsten gänzlich geendigt sey, ehe man sie eröffnet; sonst würde noch verstopftes und verhärtetes Fleisch nachbleiben, welches man zur Eyterung bringen müste, wodurch die Heilung verzögert würde; denn die Eyterung gehet vor der Eröfnung des eyterichten Geschwührs viel besser und geschwinder von statten; die Wärme darinn ist viel stärcker; das Schlagen der Pulsadern ist viel kräfftiger; das Fleisch, so eytern solle; ist nicht durch den Eindruck der Lufft verhärtet, noch vertrocknet, die Gegenwart des schon gemachten Eyters unterhält es weich, feucht und viel geschickter den Anschlägen der Gefässe zu gehorchen, und die zurückgehaltene, oder aus ihren Gefässen getretene Feuchtigkeiten werden viel leichter klein gerieben und vertheilt.

Man erkennet, daß die Eyterung geendiget ist, wenn der Schmerz, die Röthe, die Spannung, die Härte, das Pulsiren und die andern Zufälle nachgelassen, oder sich ziemlich vermindert haben; wenn die Geschwulst sich ein wenig mit einer Spitze erhoben hat, im Fall, daß die eyterichte Geschwulst nicht allzutief lieget; wenn die Haut

weiß,

weiß und weich worden ist, und wenn man durch das Gefühl ein Schwanken verspürt.

Alsdenn muß man die eyterichte Geschwulst nach ihrer ganzen Länge mit der Lancette oder dem Incisionsmesser eröfnen, und unten anfangen, damit das Auslauffen der Materie keine Beschwehrlichkeit mache, auch dabey so viel, als möglich ist, die Richtung der Zäsern in acht nehmen; denn auf diese Weise geschieht die Wiedervereinigung viel leichter und mit weniger Ungestalt. Einige fangen die Eröfnung an dem weichsten und erhabensten Orte an, damit die Umstehende den Eyter sehen mögen, der alsobald ganz rein herausfliesset, und damit sie dem Kranken einen Muth machen, weil er daselbst weniger Schmerzen empfindet. Hierauf verlängert man den Einschnitt mit der Lancette, dem Incisionsmesser, oder der Scheere an den Winkeln, vermeidet aber dabey die grosse Gefässe, die Flächsen und die Nerven, damit man nicht ein Bluten verursache, oder den Theil um seine Bewegung oder Empfindung bringe. Hierauf untersuchet man alsobald die Höle mit dem Finger, zu erfahren, ob kein Sack, keine Hölen oder Bänder vorhanden seyn, damit man sie wegschneide, und das Geschwühr wol entblößt mache. Auf diese Weise kann man es bequemer verbinden, und reinigen, der Eyter hält sich nicht darinn auf, und untergrabet sich keine neue Hölen. Man darf sich keine Sorgen deswegen machen, daß die Oefnung groß wird; denn wenn der Eyter ausgelauffen, so ziehet sich die Haut in Runzeln, und die Ränder des Geschwühres

schwührs ziehen sich zusammen, daher befindet sich die Oefnung den andern Tag offt allzu klein.

Wenn das eytrichte Geschwühr von sich selber aufgehet, wenn es nicht groß ist, wenn es keine Hölen hat, wenn es nicht sehr tief ist, und wenn der Eyter frey davon auslauffen kann, so ist nicht nöthig, die Eröfnung zu vergrössern.

Wenn man den Kranken nicht dahin bringen kann, daß er die Operation mit dem Eysen ertrage, so kann man sie mit einem ätzenden Mittel machen, das sich doch weniger bey den gutartigen Geschwühren schickt, als bey den bösartigen. Bey jenen kann es die Entzündung, den Schmerzen, und die andre Zufälle, so sie begleiten, vermehren; bey diesen hat man diese Zufälle nicht zu befürchten, es ziehet die Feuchtigkeit herbey, und vertheilt sie, und macht eine so grosse Eröfnung, als man es für dienlich findet, ohne daß man nöthig hat, es zu berühren. Wenn man genöthigt ist, das zweyte Mittel zu gebrauchen, muß man auf die eytrichte Geschwulst ein grosses durchlöchertes Pflaster legen, welches wol anklebet, damit es sich genau an der Haut befestigen könne, aus Furcht, es möchte das ätzende Mittel, sich indem es schmelzet ausbreiten, und die nahliegende Theile durchfressen. Die Oefnung des Pflasters muß nach der Eröfnung eingerichtet seyn, die man machen will. Hierauf leget man in diese Oefnung des Pflasters eine genugsame Anzahl der lapidum causticorum, nachdem man die Haut angefeuchtet hat: sie schmelzen sodann viel leichter

und

und geschwinder; man bedeckt die lapides mit einem andern Pflaster, selbige zu befestigen, und lässet sie eine oder zwo Stunden, mehr oder weniger darauf liegen, nach dem Verhältniß ihrer Krafft, oder der Härte, der Grösse und der Tiefe der eytrichten Geschwulst. Die Weise, gute lapides caufticos zu machen, ist folgende:

℞. Cinerum clauellatorum ℔ij.
Lapidum calcis viuæ ℔j.

Thut sie in ein grosses irrdenes Geschirr, giesset nach und nach ℔xvj. kochendes Wasser darauf. Weichet die Materie fünf oder sechs Stunden ein, und lasset sie am Ende ein wenig kochen; hierauf seihet die Lauge durch ein grau Papier, welches von einem Leinwand auf einem Seihtrichter oder Rahm unterstützet wird. Lasset sie in einem kupfernen Becken über blossem Feuer ausdünsten, bis sie ganz trocken worden; bringet dieses Salz oder diese trockne Materie in einem Schmelztiegel über das Feuer, so wird sie schmelzen, und nicht aufhören zu kochen, bis alles übrige von der Feuchtigkeit ausgedünstet ist. Setzet die Calcination fort, bis dieses Salz sich in die Gestalt eines Oels verwandelt hat; lasset ein wenig davon kalt werden, um zu sehen, ob es hart werde. Alsdenn werfft die ganze Massam auf einen warmen Marmorstein, oder in ein gewärmtes plattes kupfernes Becken, und schneidet sie in kleine Stücklein, so lange sie noch ein wenig warm ist.

Diese lapides caufticos muß man ohne Verzug in eine Boutellie von starkem Glas thun, welche man mit einem Wachsstöpfel und einer Blasen

sen sehr genau und wol zubindet, und an einem trocknen Ort wol verwahrt, denn die Lufft würde sie in kurzer Zeit schmelzen und flüßig machen. Nach Verflieſſung fünf oder sechs Monathen verschwächen sie sich, und würken viel langsamer. Wenn sie frisch sind, so thun sie ihre Würkung in drey viertel Stunden oder in einer Stunde.

Wenn der Kranke die Operation weder durch das Eysen, noch durch das ätzende Mittel schlechterdings nicht leiden will, so bemühet man sich, die Eyterung noch mehr zu beschleunigen und zu vermehren, und die Haut zu erweichen, damit der Eyter sie desto geschwinder und leichter durchfressen könne, und die Oefnung selber mache. Die mürbemachende (peptica), zeitigende und eytermachende warme Umschläge, sind vermögend, diese Würkung hervorzubringen, dergleichen sind acetosa mit axungia recenti gekocht, ficus pingues contusæ oder folgendes Cataplasma.

℞. Herbarum; Florum et Radicum Althææ,
Ceparum liliorum alborum, in cineribus coctarum
Ceparum albarum, eadem ratione coctarum aa. ℥ij.
Ficuum pinguium scissarum ℥j.
Farinæ seminis lini et fœnugræci aa. ℥ß.

Lasset alles in genug hydromel wol kochen, zerstosset das Mark, und ziehet den Papp durch ein Haarsieb davon aus, zu welchem ihr Unguenti basilici, et Olei liliorum aa. ℥j. thut.

Man

Man leget diese äusserliche Mittel warm auf. Sie sind geschickt, die Wärme zu unterhalten, und die Haut zu erweichen.

Das Emplastrum diuinum, wegen des viridis æris, so es enthält, und emplastrum magneticum Angeli Salæ, (*) wegen des magneris arsenicalis, so dessen Grund ausmacht, eröfnen auch die eytrichte Geschwulsten, indem sie die Haut durchfressen.

Es gibt verschwührte Geschwulsten, deren Figur nicht rund ist, sondern die sich nach der rechten und linken Seite, oder auf andre Weise ausbreiten; daher man genöthiget ist, wenn man die Oefnung mit dem Eysen machet, Creuzschnitte oder in Gestalt eines T oder nach unterschiedne Winkel zu thun. In diesem Fall schneidet man die Winkel oder die Lappen mit einer Scheere weg. Wenn man sie sitzen liesse, würden sie sich zurückziehen, sich verhärten, callös werden, und die Heilung des Geschwührs um ein ziemliches verzögern.

Wenn man den Eyter nach der Oefnung ausleeret, muß man die Geschwulst nicht zu stark zusammendrücken, sonst würde man das Fleisch quetschen, und das Uebel vermehren.

Wenn die verschwührte Geschwulst mit dem Eysen eröfnet ist, (**) so füllet man die Höle mit Carpey aus. Durch dieses Mittel reiniget man das Geschwühr von dem Eyter oder der Feuchtig-

(*) Man sehe Lemery Pharmacopée universelle p. m. 1076.

(**) und der Eyter herausgebracht.

keit, so darinn geblieben seyn möchte; man hält die Lefzen des Geschwührs von einander, welche jederzeit geneigt sind, sich wieder zu schliessen, und einen Sack oder eine Höle zu machen; und man stillet das Blut, welches aus den kleinen Gefäßen lauffet, die man entzwey geschnitten hat; solten aber grosse Pulsadern eröfnet, und die Carpey allein nicht zulänglich seyn, das Bluten zu stillen, müste man einen Knopf von Vitriol oder von capite mortuo vitrioli, oder von fungis ouatis darauf legen, oder die Unterbindung vornehmen. Man sehe die Heilung überhaupt no. 6.

Des folgenden Tags, damit man das halb zerfressene Fleisch, und das Blut, und die andern Feuchtigkeiten, welche in den Wänden des Geschwührs aufgehalten werden, zur Eyterung bringe, bestreichet man die Wiecken oder Carpeybäuschlein mit einem dienlichen digestiuo. Das gebräuchlichste ist aus Terebinthinæ ℥iv. gemacht, welche man in vitellis ouorum No. ij. auflöset, und genug olei hyperici oder olei catellorum dazu thut. Man kann auch eines aus Terebinthina, unguento matris et oleo ouorum aa. partes aequales mit einander vermischet, machen. Man sehe unser Buch von Wunden, das 2 Cap.

Wenn man die Oefnung der eytrichten Geschwulst mit einem ätzenden Mittel macht, muß man sich bey dem ersten Verband des digestiui bedienen, weil die fressende Theile des ätzenden Mittels das Fleisch des Umfangs des Geschwührs gebrannt haben; wodurch man genöthiget wird, selbi-

selbiges, so bald als möglich ist, zur Eyterung zu bringen.

Wenn die Höle der eyterichten Geschwulst mit Carpey, Wiecken, oder Carpeybäuschlein, trocknen oder mit dem digestiuo nach dem Nothfall bestrichenen, angefüllt ist, so leget man die Eyterung noch mehr zu erleichtern, und die Wärme des Theiles zu unterhalten, ein emplastrum diachylum cum Gummi oder ein andres dienliches, oder emplastrum de unguento matris auf Leinen gestrichen darauf. Dieses ist ein Schmerzenstillendes eytermachendes Mittel, welches sich fast zu allen Geschwühren schickt. Hier folget dessen Composition nach dem Codice (*) Parisiensi.

Unguentum fuscum vel Matris.

℞. Axungiæ porci
Butyri recentis
Ceræ flauæ
Axungiæ vervecum
Lithargyrii præparati aa. ℥viij.
Olei oliuarum ℔j.

Lasset alles bey gelindem Feuer mit einander kochen bis das Unguentum braun geworden ist.

Wenn an dem verschwührten Theil Haar befindlich ist, muß man es auch vor der Operation genau wegscheeren, so wol wegen der Reinlichkeit und Bequemlichkeit, als auch wegen des Schmerzens, welchen die Pflaster oder Salben verursachen, die das Haar ziehen, wenn man den Verband wegnimmt.

(*) Man sehe Codicem medicamentarium facultatis medicæ Parisiensis.

Man bedienet sich des digestiui viele Tage hinter einander, bis die Eyterung anfängt, sich zu vermindern, und das Fleisch gut aussiehet. Wenn es schleimicht, weichlich und schwarzgelb wäre, so thut man zu dem digestiuo den achten Theil aloes succotrinæ pulueriſatæ; oder man bedienet sich des Unguenti Apostolorum, des balsami viridis, des balsami Arcæi, oder eines andern, welches vermögend ist das Geschwühr zu reinigen. Hernach tunkt man die Wiecken, oder bestreichet die Carpeybäuschlein mit dem unguento deſiccatiuo ex Apio, und wenn man gewahr wird, daß das Fleisch fest, und roth ist, und gut wächset, so legt man nichts darauf, als gelinde und erweichende Mittel, als das Ceratum de ſpermate ceti, das balsamum vulnerarium, balsamum Lucatelli, welches folgender Gestalt gemachet wird.

Balsamum Lucatelli.

℞. Ceræ recentis et
Vini hiſpanici aa. ℥vj.
Olei oliuarum ℥ix.

Lasset es kochen, bis der Wein eingekocht ist. Hierauf thut Terebinthinæ venetæ ℥ix. balsami peruuiani ℥iß. Santali rubri pulueriſati ℥j. dazu. Vermischet es alles genau mit einander, bis der Balsam erkaltet ist.

Man bedecket die Carpeybäuschlein mit einem emplaſtro de mucilaginibus oder mit dem emplaſtro diachylo ſimplici, oder einem cerato, welches folgender Gestalt gemachet wird.

℞. Olei oliuarum ℥viij.
Ceræ recentis ℥ij.

Lasset

Lasset es mit einander schmelzen, wenn ihr es vom Feuer genommen, so thut Terebinthinæ ℥j et minii ℥ij. dazu, vermischet alles genau mit einander.

Dieses ceratum streichet man auf Leinwand, verbindet das Geschwühr alle Tage, und wenn das Fleisch die ganze Höle ausgefüllet hat, daß es mit der Haut eben ist, so vergnüget man sich ein emplastrum diapalmæ oder de minio, oder emplastrum sparadrapum oder Norimbergense darauf zu legen, welches sehr gebräuchlich ist, und also gemachet wird.

Emplastrum Norimbergense,

℞. Minii et
Olei rosati ℔j.
Aquæ communis ℥xiv.

Lasset es bey gelindem Feuer kochen, bis es so dick werde, als ein ceratum, rühret dabey die Materie beständig um, alsdenn thut Seui ceruini ℥vj. dazu. Setzet das Kochen fort, bis es so dick werde als ein Pflaster, und wenn ihr es vom Feuer abgenommen, so mischet camphoræ puluerisatæ ℥vj. mit einigen Tropfen Spiritus vini dazu.

Wenn die Oberfläche des Geschwührs weich und feucht ist, so begnügen sich einige ein trocknes Carpeybäuschlein darauf zu legen. Wenn das Fleisch sich zu stark erhebet, hält man es mit alumine usto zurück, oder berührt es mit dem lapide infernali. Man sehe, was wir gegen das Ende der Heilung überhaupt, und im 2 Cap des Buches von Wunden davon gesagt haben. Wir wollen weder die Mittel, durch welche man

den Zufällen abhilfft, welche dazu schlagen können, noch die Methode, die man bey dem Verbinden in acht nehmen muß, wiederholen, weil wir in der vorhergehenden Abhandlung von der Heilung überhaupt davon geredet haben, welches man hier nothwendig nachschlagen muß.

So lange der Gebrauch aller dieser äusserlichen Mittel währet, muß man dabey auch auf das innere Achtung geben, denn darauf kommt es hauptsächlich bey der Heilung der Geschwühre an, angesehen, wenn die Feuchtigkeiten, die dahin gehen, allzuhäufig oder übel beschaffen sind, man Mühe haben wird, sie durch die äusserliche Mittel allein von Grund aus zu heilen; oder wenn man endlich dazu gelangt, daß man eine Narbe darauf bringet, so werden die Feuchtigkeiten, nachdem sie diesen Weg der Ausleerung verlohren haben, sich durch eine critische Versetzung auf einen andern innerlichen oder äusserlichen Theil werfen, und daselbst eine noch viel beschwehrlichere Krankheit zu wege bringen. Da die entzündete Geschwulsten jederzeit mit einer Inflammation begleitet sind, so ist nöthig, daß man dem Kranken nach der Operation zwey oder dreymal zur Ader lasse, und ihm eine genaue Diät vorschreibe, wobey man ihm anfänglich nichts erlaubet, als Brühen und einige Suppen, und hernach Kalb- und Hünerfleisch, und was leicht zu verdauen ist. Zum ordentlichen Getränk muß er eine befeuchtende und erfrischende

Ti-

Tisan, die aus hordeo, gramine et liquiritia und andern dergleichen gemachet ist. Alle 10. oder 14. Tage purgiret man ihn mit rhabarbari ʒj. welches in ein Glaß fliessend Wasser eingeweichet ist, worinn man Mannae ʒij. zergehen lässet, und in das durchgeseihete Salis Anglicani vel Rupellensis ʒij. schmelzen lässet. Man kann die Dosin dieser Mittel vermindern oder vermehren, oder sie auch verändern nach dem Alter, den Kräfften, und dem Temperament der Person. Endlich, wenn der Kranke mager und ausgemergelt ist, so kann er sich der Milch bedienen. Mit aller dieser Vorsichtigkeit hilfft man der Anfüllung der Gefässe ab, man versüsset den Nahrungssafft, man macht die Zäsern des Geschwührs weich, biegsam und vermögend, der Würkung der äusserlichen Mittel nachzugeben, und man kommt der Wiederkunfft derselben oder einer andern Krankheit zuvor.

In Ansehung der gutartigen Geschwühre, die andre Ursachen als die entzündete Geschwulst erkennen, ist die Heilung hievon nicht unterschieden. Man muß sie allezeit im Anfange zur Eyterung bringen, wenn es nöthig ist, hierauf sie reinigen, frisches Fleisch darein, und eine Narbe darauf bringen; welches durch die Mittel, die wir in diesem Kapitel vorgeschrieben haben, vollzogen wird; und wenn sich ein ausserordentlicher Zufall zeiget, so nimmt man seine Zuflucht zu der Abhandlung von der Heilung überhaupt.

Das Dritte Kapitel
Von den bösartigen Geschwühren.

DEn Namen der bösartigen Geschwühre gibt man denjenigen, deren Fleisch eine üble Farbe hat, und blaß, grünlicht, schwarzgelb, schwarz und so weiter, deren Eyter, gelb, grün, schwarzgelb, blutig, scharf gesalzen, klebrig, stinkend und so weiter ist, deren Ränder hart, aufgeschwollen, callös, umgeschlagen sind, bey welchen sich schwammichtes oder schleimichtes faules Fleisch befindet, oder in die sich Würmer zeugen, und welche ohngeachtet des Gebrauchs der besten Mittel nach der Anzeige, gleichwol sehr schwehr, oder gar nicht geheilt werden. Weil diese Art von Geschwühren unterschiedene Gattungen unter sich begreift, so wollen wir von einer jeden insbesondere reden.

Erste Abhandlung.
Von venerischen Geschwühren.

Die venerische Geschwühre sind diejenige, welche aus einem venerischen Giffte entstehen, oder zu welchen dieses Gifft sich füget, als eine begleitende Ursache, welche sie unterhält, und verlängert. Von dieser Anzahl sind die Geschwühre der Harnröhre bey den Mannspersonen, und der Mutterscheide bey den Weibspersonen, welche auf den eyterichten Saamenfluß erfolgen: die Chancres, welche an den Geburtsgliedern, und im Munde hervor kom-

kommen; die verschwührte Beulen, und die Geschwühre, die auf einen unreinen Beyschlaf folgen, oder die erscheinen, wenn man einen Umgang mit Personen gehabt hat, die von diesem Gifft angesteckt sind.

Weil die Geschwühre der Harnröhre und der Mutterscheide, die von dem eyterichten Saamenfluß herrühren, mit dieser Krankheit verbunden sind, und einerley Mittel erfordern, so wollen wir von beyden zugleich reden.

§. I. Von dem eyterichten Saamenfluß, und den Geschwühren, so davon entstehen.

Der eyterichte oder bösartige Saamenfluß (gonorrhaea virulenta vel maligna) ist ein Auslauffen zäher, weißlicher, grünlicher oder gelblicher Feuchtigkeiten, welches beständig, und wider Willen, durch die Geburtsglieder beyder Geschlechter geschiehet, insgemein mit Entzündung, Schwierigkeit zu harnen, und mit Hitze und Brennen, indem man harnet, begleitet ist, und von einem venerischen Gifft verursacht wird.

Die Hitze und das Brennen, so man bey dem Harnen empfindet, hat verursachet, daß man dieser Krankheit auch den gemeinen Namen des heissen Urinirens (chaudepisse) gegeben hat.

Die Ursache dieser Gattung von Saamenfluß ist demnach einerley mit der Ursache der Franzosen, das ist, ein saures, fressendes, flüchtiges und ansteckendes Gifft, welches sich anfänglich bey der

Weibs-

Weibsperson zeuget, und das sie hernach, durch einen unreinen Beyschlaff der Mannsperson mittheilt; eben als die Mannsperson solches wiederum einer gesunden Weibsperson mittheilen kann, ohne sich dadurch davon zu befreyen, wie einige liederliche Menschen sich solches fälschlich einbilden.

Daß das venerische Gifft sauer sey, urtheilet man daraus, weil es die Tincturam violarum roth färbet; weil es den Succo heliotropii eine Kupferfarbe gibt; weil es die Feuchtigkeiten, sonderlich die wässerichte verdicket und gerinnend machet; weil es Knöpfe, (nodos) Verhärtungen in den Drüsen, Schanker und Geschwühre hervorbringet, deren Ränder verhärtet sind, welches lauter Würkungen sind, die sauren Sachen zukommen. Man setze hinzu, daß die Feuchtigkeit, oder der Saame, aus welchem dieses Gifft entstehet, süß, fettig, weiß, zähe, und der Milch ziemlich ähnlich ist, welche durch die Erhöhung ihres eignen Salzes leicht sauer wird.

Die fressende Eigenschafft dieses Giftes erkennet man durch die Schmerzen, welche der eyterichte Saamenfluß verursachet, durch die Schanker, die Geschwühre, die Beulen, die Geflechte, die Krätze, die Verfaulung der Knochen, welches lauter Zufälle sind, die von nichts anders können hervorgebracht werden, als von einer scharfen, reitzenden und fressenden Ursache.

Man begreifft leicht, daß dieses Gifft flüchtig und ansteckend seyn müsse, weil der Saame durchgehends mit Lebensgeistern angefüllet ist, und wenn selbiger verfaulet, seine salzichte und schwefelichte

Thei-

Theile sich entwickeln, erhöhen, und mit den Lebensgeistern, womit sie sich vereinigen, eine giftige Ausdünstung machen, welche so würksam und so fein ist, daß sie manchmal auch so gar die Schweißlöcher der Haut durchdringet, und sich so wol an den festen, als an den flüßigen Theilen anhänget. Dieses ist die Ursache, warum die Franzosen oder deren Zufälle sich so leicht von einer Person einer andern mittheilen, nicht nur durch einen unreinen Beyschlaff, sondern auch indem man bey einem im Bette lieget, der die Franzosen hat, oder in Bettlacken, in welchen er geschwitzet, oder die von dem Eyter und der Materie eines venerischen Geschwühres angestecket sind; oder indem man aus einem Glase trinket, an dessen Rand der giftige Speichel geblieben, der aus den Schankern gegangen, die der andre in seinem Munde gehabt, oder auch indem man sauget, oder säuget, oder durch eine andre unmittelbare Berührung.

Der erste Ursprung des venerischen Gifftes ist die Verdorbenheit unterschiedener Saamen, welche in der Gebährmutter, oder in der Mutterscheide einer öffentlichen liederlichen Weibsperson vermischet worden sind, welche mit vielen Mannspersonen ohne Aufhören Gemeinschafft gehabt hat. Hieraus entstehet die offenbare Folge, daß der eyterichte Saamenfluß eben so alt ist, als die liederliche Lebensart, aus welcher er als eine Frucht entstanden. Nichts kann eher verdorben werden, und böse Eigenschafften an sich nehmen, als die Saamen vieler Mannspersonen, welche in den Geburtsgliedern einer Weibsperson, durch die

beständige offt und lange hinter einander wiederholte venerische Handlung mit einander vermischet, in Bewegung gesetzet, und erhitzet worden sind. Alle diese Saamen haben etwas von dem Temperament derjenigen an sich, von welchen sie herkommen, und daher sind sie von sehr ungleichen Theilen unter einander. Sie sind sehr erhitzet, nicht nur wegen der starken Hitze, und des lebhafften und beständigen Reibens der Theile, sondern auch wegen des Weins, der starken Getränke, und der hitzigen und scharfen Nahrungsmittel, deren man sich bey diesen Gelegenheiten zu bedienen pfleget.

Wenn das venerische Gifft auf diese Weise, wie wir itzo gesagt haben, in den Geburtsgliedern einer Weibsperson entstanden, so theilt sich dasselbe hernach in der venerischen Handlung der Mannsperson mit. Wenn es bey der Weibsperson vor kurzem frisch gezeuget ist, und noch keinen Eindruck über ihre Theile gemachet hat, so kann eine Mannsperson, welche in diesem Augenblick ihr beywohnet, dieses Gifft an sich ziehen, und sie von dem Fortgang, den es in ihr machen würde, befreyen, wenn sie nur Sorge träget, sich zu waschen und wol zu reinigen, und dasjenige wegzunehmen, was davon übrig geblieben seyn möchte: wenn es sich aber nur ein wenig bey ihr aufhält, so setzet es sich in den (*) Mündungen (lacunis) der

(*) Dieses sind die Oefnungen der ductuum excretoriorum von verschiedenen Drüsen der Mutterscheide, welche den glandulis prostatis inferioribus bey Männern gleich sind.

der Mutterscheide, und des Harngangs (meatus urinarii) feste; es dringet durch bis auf die Drüsen, deren auswerfende Röhren jene sind. Alsdenn theilt diese angesteckte Weibsperson selbiges insgemein allen denjenigen mit, welche Gemeinschafft mit ihr haben, und setzet sie gleichfalls in den Stand, auch andre damit zu verderben, dergestalt, daß die meiste derjenigen, welche heutiges Tages von venerischen Krankheiten angegriffen sind, sich selbige durch Mittheilung zugezogen haben.

Die wahrscheinlichste und gemeinste Meynung von der Mittheilung des Giftes, welches bey einer Mannsperson den eyterichten Saamenfluß verursacht, ist diese, daß es sich zur Zeit des Beyschlaffs durch die Harnröhre einziehe. Dieser Weg scheinet der freyeste zu seyn, weil dieses eine offene Röhre ist, welche bis auf die auswerfende Gefässe der Drüsen führet, wo man den Sitz dieser Krankheit findet, und weil sie weit, und gegen ihr äusserstes Ende weniger zusammengezogen ist, als sonsten. Wenn das Gifft sich in diesen Canal eingezogen hat, so dringet es mehr oder weniger fort, nachdem es mehr oder weniger flüchtig ist, nachdem es mit mehr oder weniger Stärke herbeygezogen ist, und derjenige, so es empfängt, mehr oder weniger eröfnete Durchgänge hat. Diese Umstände machen, vier unterschiedene Sitze bey einer Mannsperson aus.

Der erste Sitz des eyterichten Saamenflusses und der gemeinste bey einer Mannsperson sind die Drüsen der Harnröhre, sonderlich diejenige, wel-

welche an deren vorderem Theil nahe bey der Eichel liegen. Alle diese Drüsen haben auswerfende Röhren, die sich in die Schreege in dem Canal von hinten nach vornen zu eröfnen, welche einige die blinde Röhren nennen; andre nennen ihre Oefnungen Mündungen (lacunas), mit eben dem Namen, als die Mündungen der Drüsen in der Mutterscheide. Diese Drüsen der Harnröhre sind die erste, welche sich bey dem Durchgang des Gifftes zeigen. Cokburn, ein Englischer Medicus, in seinem Tractat de Gonorrhaea hält gar dafür, daß dieses der einzige Sitz dieser Krankheit sey. Man sehe auch die Thesin, welche auf der medicinischen Schule zu Paris den 9. Merz 1730. durch Mr. Guenault unter dem Vorsitz des Mr. Martinenq vertheidigt worden, der der Meynung des Cokburns beypflichtet. Die Ursachen, welche diese Meynung unterstützen, sind folgende: 1) Weil es nicht möglich scheinet, daß das venerische Gifft sich bis auf die Hoden, Saamenbläslein (vesiculas seminales), die Vorsteher (prostatas), die Drüsen des (*) Cowpers ein-

ziehe,

(*) Die Drüsen des Cowpers haben, nach dessen Meynung, ihren Sitz oder ihre Lage an jeder Seite der Harnröhre zwischen den musculis acceleratoribus und sonsten unter und an der Eichel der Urethrae. Sie sind von einer ovalen ein wenig niedergedruckten Gestalt, und von ziemlicher Gröfse: ihre ductus excretorii sind ohngefähr zween Queerfinger lang, dringen durch die Häute der Harnröhre, woselbst sie durch ihre Mündungen ihren Drüsensafft in diese Röhre von sich werfen, der sie vor der Schärfe des Urins bewahren solle.

ziehe, welches die Oerter sind, in welchen die meiste Medici den Sitz dieses Eyterflusses zu seyn glauben; er ist der Meynung, daß alle diese Theile viel zu weit entfernt seyen, und daß, wenn die Ruthe (penis) aufgerichtet ist, die schwammichten Körper (corpora cauernosa) die Harnröhre so stark zusammendrücken und in die Enge ziehen, daß keine Flüßigkeit bis dahin durchdringen kann. 2) Man weiß, daß die zusammenziehende Einsprützungen (iniectiones adstringentes), welche man bey dem Anfang des eyterichten Saamenflusses zur Unzeit verrichtet, dessen Lauff aufhalten. Allein diese Einsprützungen können nicht bis zu diesen Drüsen gelangen, weil deren auswerfende Röhren sich in dem Theil der Harnröhre eröfnen, welcher in dem Becken selbst ist, und ehe dieselbige die Ruthe ausmachet; um so viel desto mehr, weil alle diese Röhren bey ihrer Mündung mit einer Klappe versehen sind, welche sich dem Eingang aller Flüßigkeit in deren Canal widersetzet. 3) Die Eichel verhärtet sich, und schwellet nicht so leicht auf, als das übrige der Ruthe bey deren Aufrichtung, und die Harnröhre ist an diesem Ort weiter und mehr eröfnet, als unter den schwammichten Körpern, welches dem Gifft einen freyen Eingang verstattet, das die vordere Drüsen dieser Röhre alsobald angreifet. 4) Die Einschnürung der Ruthe, welche man bey dieser Krankheit verspüret, das Brennen und die Hitze des Urins, welche so beschwehrlich sind, verspüret man nur in der Nähe der Eichel, gegen die Saamenbläslein aber, die Vorsteher und die Drüsen des Cowpers ver-

spüret man nicht den geringsten Schmerz. 5) Wenn man die Ruthe von deren Mitte an, bis an deren Ende mit der Hand drücket, so machet man leichte, daß die Materie des Saamenflusses herausgehet; wenn man aber hernach eben diese Zusammendrückung von dem Schaambeine an, bis an die Eichel bewerkstelliget, so gehet nichts heraus; welches eine Probe ist, daß dieser Ausfluß seine Quelle nur in den Drüsen hat, welche an dem vordern Theil der Harnröhre gelegen sind.

Auf alle diese Schwürigkeiten zu antworten, muß man bemerken, 1) daß obschon die Saamenbläslein, die Vorsteher, und die Drüsen des Cowpers viel weiter entfernt sind, als die vordre Drüsen der Harnröhre, und obschon bey der Aufrichtung der Ruthe die aufgeblähete schwammichte Körper den Canal zusammendrücken, es doch nicht unmöglich sey, daß das venerische Gifft sich bis zu allen diesen Theilen einziehe, wie wir dieses in der Folge durch Anmerkungen beweisen werden. 2) Es ist nicht nöthig, daß die zusammenziehende Einsprützungen bis zu diesen Drüsen kommen, den Lauf des Saamenflusses aufzuhalten; es ist genug, daß sie die Mündungen ihrer auswerfenden Röhren befeuchten, um sie durch ihre Zusammenziehung zu verhindern, dieser Feuchtigkeit einen Durchgang zu verschaffen. 3) Weil die Eichel sich nicht so leicht verhärtet, als das übrige der Ruthe bey der Aufrichtung, und weil die Harnröhre an diesem Ort weiter und mehr eröfnet ist, so findet das Gifft daselbst einen freyen Eingang, wie man desfalls mit dem Gegentheil einig

ist

ist. Es kann in Wahrheit die vordere Drüsen dieses Orts angreifen, aber es kann auch weiter gehen. 4) Die Zusammenschnürung der Ruthe, das Brennen und die Hitze des Urins, welche man nur gegen die Ruthe empfindet, sind keine Proben, daß der Saamenfluß nicht seinen Sitz auch in den Drüsen des Cowpers, in den Vorstehern, und in den Saamenbläslein haben könne, ihre gereitzte, und bis in die Harnröhre entzündete auswerfende Röhren können eben denselben Schmerzen gegen die Eichel durch die Uebereinstimmung verursachen, das ist, durch die Fortsetzung ihrer Zäsern, welche an diesem Ort noch empfindlicher sind; aus eben der Ursache, wie diejenige, welche den Stein haben, an dem Ende der Eichel ein Brennen, und eine Hitze des Urins empfinden, obschon der Sitz der Krankheit in der Blase ist. Noch mehr, wenn die Saamenbläslein, die Vorsteher und die Drüsen des Cowpers in dieser Krankheit entzündet sind, so empfindet man auch Schmerzen darinne. Wenn endlich bey dem andern Zusammendrücken, welches man nach der ganzen Länge der Ruthe machet, nichts herausgeht, nachdem man die Materie herausgedrücket hat, als man sie allein von ihrer Mitte an drückte, so kommt solches daher, weil man gleich anfänglich alles dasjenige herausgedrucket hat, was in der Harnröhre von den Drüsen des Cowpers an, enthalten war; und weil die Materie des Saamenflusses langsam läufft, so hat sie eine gewisse Zeit nöthig, bis sie zu dem Ende der Eichel gelangt.

Die Anmerkungen, welche man gemachet hat, und die wir nun anführen wollen, werden uns vollends überzeugen, daß der Sitz des Saamenflusses, manchmal absonderlich, oder auch zu gleicher Zeit nicht nur in den Drüsen der Harnröhre, sondern auch in den Drüsen des Cowpers, in den Vorstehern, und in den Saamenbläslein sey. Man hat in todten Körpern eine Entzündung und so gar auch Geschwühre in allen diesen Drüsen gefunden, und wenn man sie zusammendrückte, ist eine Materie herausgegangen, welche derjenigen ganz gleich war, die in dieser Krankheit aus der Harnröhre laufft.

Die gröste Schwürigkeit wäre in Ansehung der Drüsen des Cowpers. In Wahrheit es ist nicht leicht zu begreifen, daß das Gifft biß auf den Körper dieser Drüsen gelangen könne, weil ihre Röhren, ehe sie sich in der Höle der Harnröhre endigen, fast einen Daumen breit fortgehen, zwischen den kleinen Hölen des schwammichten Gewebes dieses Canals, welche zur Zeit der Vermischung mit Blut und Lebensgeistern angefüllet, und so aufgeblasen sind, daß sie diese Röhren zusammendrücken müssen, dergestalt, daß es scheinet, daß das venerische Gifft nicht in dieselbe hineinkommen könne, um so viel mehr, weil aus eben diesen Röhren eine andre Feuchtigkeit, in einem entgegen gesetzten Verstand, ausfliesset.

Aus diesen Ursachen gestehet man, daß diese Gattung von Saamenfluß rar sey: doch ist nicht unmöglich, daß das Gifft, welches man als eine Gattung eines feinen Dunstes ansehen muß, sich

durch

durch diese Röhren biß in die Drüsen des Cowpers einziehe, entweder währender venerischen Handlung, oder nach derselben. In dem ersten Fall sind alle Theile der Geburtsglieder, sonderlich die Harnröhre, in einer Art von spasmodischen Bewegungen, welche in abwechselnden Zusammenziehungen und Nachlassungen bestehen, die durch die beschleunigende Mäuslein (musculos acceleratores) und erweiternde (dilatatorios) entstehen. Während der Zusammenziehungen oder Einschrenkungen, lassen diese Theile keine Flüssigkeit, noch einigen Dunst von aussen in sich hineinkommen: aber während ihres Nachlassens, oder ihrer Erweiterungen können sie solche einnehmen. Im andern Fall, das ist, nach dem Beyschlaf kann sich das Gifft, welches einmal in die Harnröhre aufgenommen, und auf die Mündungen der auswerfenden Röhren der Drüsen des Cowpers gebracht worden, desto leichter einziehen, weil unmittelbar nach der Aussprützung deren Röhren leer, und deren Mündungen weit eröfnet sind. Oder einige Zeit hernach kann das Gifft die Feuchtigkeit nach und nach anstecken, welche dahin laufet, und ohnvermerkt den Körper der Drüsen einnimmt. Weil es gewiß ist, daß es biß auf die Vorsteher und die Saamenbläslein, manchmal biß auf die Hoden durchdringet, ohngeachtet des entgegen gesetzten Lauffs der Flüssigkeiten, welche sie begleiten, so ist es nicht unmöglich, daß es sich den Drüsen des Körpers mittheile.

Dieses wird durch die Anmerkungen bekräfftiget, welche Mr. Littre an dem todten Körper eines Menschen gemachet hat, da die Drüsen des Cowpers allein von dem venerischen Gifft angegriffen waren. Nachdem er die Harnröhre dieses Körpers an deren obern Theil von einem Ende bis zum andern eröffnet, hat er bemerket, 1) daß von dem Ende der Eichel biß an die Mündungen der Röhren der Drüsen des Cowpers, die innerliche Oberfläche des Canals der Harnröhre mit einer Feuchtigkeit beschmieret war, welche derjenigen gleichte, so vorher herausgegangen, wenn er die Eichel gedrücket hatte. 2) Daß in eben derselben Ausdehnung dieses Canals die Wände viel härter und dicker waren, als in dem übrigen. 3) Daß an dem Ort der Mündungen der Röhren der Drüsen des Cowpers eine ohngefähr vier Linien breite Röthe war, welche sich mehr nach der linken als nach der rechten Seite ausstreckte. 4) Daß gegen die Mitte der Röthe ein fast rundes Geschwühr war von einer halben Linie in seiner Breite, welches einen grossen Theil des Randes der Mündung der linken Röhre, und etwas weniges der Harnröhre in der Nähe durchgefressen hatte. 5) Daß diese Röhre in ihrer Höle eine gelbe Feuchtigkeit enthielt, welche dem grünen etwas nahe kam, und ihre Häute etwas röthlich, auch härter und dicker waren, als in dem natürlichen Zustand. 6) Daß der Körper der Drüse dieser Röhre ausserordentlich hart, roth und aufgeschwollen, und die Feuchtigkeit, so man davon ausdrückte, derjenigen

nigen gleich war, die man in der Höle der Röhre fand. 7) Daß weniger Veränderung so wol in den flüßigen, als in den festen Theilen der rechten Drüse und deren Röhre vorgegangen, wahrscheinlicher Weise daher, weil weniger Gifft dahin gekommen, oder weil selbiges sich nicht so leicht darin einziehen können, noch eben dieselbe Beschaffenheit daselbst gefunden. 8) Daß die gifftige Flüßigkeit, welche in dem Körper der Drüsen, und deren Röhren enthalten, viel dicker, klebrichter und gelber war, und mehr der grünen Farbe nahe kam, als diejenige, so in der Höle der Harnröhre war, dieweil diese Drüsen mehr entzündet waren, als die Harnröhre, und die in diesem Canal gefallene gifftige Feuchtigkeit sich daselbst mit den natürlichen Feuchtigkeiten vermischte, welche aus den Vorstehern, und den andern Drüsen dieser Röhre laufen; folglich musten diese jene flüßiger machen, und zu gleicher Zeit deren gelbe und grünliche Farben schwächen. Endlich von dem Ort an, wo die Röhren der Drüsen des Cowpers sich in der Höle der Harnröhre endigen, biß an die Wurzel dieses Canals war kein Eindruck des Gifftes zu bemerken, zu einem Beweiß, daß es sich nicht weiter ausgestrecket hatte. Man sehe Les memoires de l' Academie des Sciences An. 1711. auf der 202. S.

Die Herrn Martinenq und Cokburn läugnen diese Gattungen vom Saamenflusse nicht, sie gestehen, daß das Gifft sich allen Theilen der Geburtsglieder, und so gar auch der Massa des Geblüts

blüts mittheilen könne: aber sie behaupten gegen die Meinung des Herrn Littres, daß alle diese Saamenflüsse nur erfolgende seyn, das ist, daß sie durch den Saamenfluß der Drüsen der Harnröhre, welcher vorhergegangen, verursachet worden; denn diesen letztern sehen sie allein an, als den ursprünglichen, der von keinem andern verursachet worden, und vor dem kein andrer vorhergegangen. Allein da das venerische Gifft vermögend ist, in die Massa des Geblütes einzudringen, wenn es flüchtig genug ist, und die Franzosen zu verursachen, wie es offt genug thut, ohne sich in den Röhren aller Drüsen, von denen wir geredet haben, aufzuhalten, und ohne den Saamenfluß zu verursachen; so kann es sich ohne Zweifel in dem Beyschlaf bis über die Drüsen der Harnröhre weg einziehen, und durch die auswerfende Röhren der Drüsen des Cowpers, die Vorsteher, und die Saamenbläslein angezogen werden, um daselbst ursprüngliche Saamenflüsse zu verursachen, die in der That erfolgende werden können, indem sie sich unter einander wechselsweise hervorbringen. Demnach kann man aus allen oben angeführten Ursachen schliessen, daß der Sitz der eyterichten Saamenflüsse, so wol der ursprünglichen, als der erfolgenden sich in den Drüsen der Harnröhre, in den Drüsen des Cowpers, in den Vorstehern, und in den Saamenbläslein befestigen könne.

Zu diesen vier Sitzen des eytrichten Saamenflusses kann man den fünfften setzen, nämlich die Drüsen der Krone der Eichel. Man hat bemerkt,

merkt, daß eine Materie aus denselben herausgienge, welche der Materie des eytrichten Saamenflusses vollkommen ähnlich war, und daß diese Krankheit durch eben dieselbe Mittel geheilet wurde. Man sehe les Memoires de l'Academie des Sciences A. 1729. dans l'histoire auf der 12 S.

Von diesem Unterschied der Sitze, welche man in den todten Körpern der Mannspersonen bemerket, und welche von den vier ersten Gattungen des Saamenflusses angegriffen waren, muß man zwo Gattungen des eyterichten Saamenflusses machen, einfache und zusammengesetzte oder vermischte. Die einfache setzen sich nur in einen von den oberwehnten Plätzen, die zusammengesetzte nehmen deren mehrere ein.

Man kennet bey den Weibspersonen drey Sitze dieser Krankheit, nämlich die Drüsen der Mutterscheide, die Drüsen, welche in dem Raum von der Mutterscheide an, bis zum Hintern liegen (perinæo), und deren auswerfende Röhren sich durch zwo Mündungen in dem Eingang der Mutterscheide eröfnen, diesseits des Jungferhäutleins (hymenis) oder der myrtenförmigen Fortsätze oder Warzen (caruncalarum myrtiformium), einer auf jeder Seite, und endlich die Vorsteher, oder Drüsen des Uringangs (meatus urinarii) deren auswerfende Mündungen (lacunæ) den Safft ausgiessen, welchen sie der Schaam (vulvæ) an der Seite der Harnröhre mittheilen. Das venerische Gifft dringet bis zu diesen Drüsen durch deren auswerfende Röhren, wie zu den Drüsen

der Mannspersonen, auf die Weise, wie gesaget worden ist.

Wenn dieses Gifft in die Harnröhre der Mannspersonen gebracht worden, so bringet es daselbst unterschiedene Zufälle hervor, nach seiner Stärke und Schärfe, und nach der Verfassung, in der sich derjenige befindet, welcher es empfänget. Wenn es einen Saamenfluß verursachen soll, indem es sich an den unterschiedenen Sitzen, von welchen wir geredet haben, befestiget, so verspüret man erstlich zween, drey oder vier manchmal acht Tage, selten später, nach einem unreinen Beyschlaf am Ende der Eichel ein grosses Jucken, und ein lebhafftes Kützeln, welches mit ein wenig Hitze begleitet ist, die auf die gelinde Reitzungen erfolget, welche das Gifft an den Zäsern der Harnröhre zu machen anfängt. Diese Reitzungen verursachen häufige Zusammenziehungen an den Drüsen dieses Canals, und an deren auswerfenden Röhren, durch welche eine klare und zähe Feuchtigkeit ausgedruckt wird, die wie Perlen heraus geht.

2) Den folgenden Tag oder wenige Tage darauf, theilet das venerische Gifft, welches in die Drüsen der Harnröhre, oder in die Drüsen des Cowpers, oder in die Vorsteher, oder in die Saamenbläslein eingedrungen ist, und sich mit der Feuchtigkeit vermischet hat, welche sie durchseihen, oder enthalten, derselben ihren Gifft und Schärfe mit. Wenn diese Feuchtigkeit scharf und giffig worden ist, so machet sie stärkere Reitzungen an den Zäsern dieser Hülfsglieder, vermehret deren

ren zusammenziehende Bewegung, verursachet stärkere und häufigere Zusammenziehungen daselbst, und machet, daß die Materie des Saamenflusses in viel größrer Menge davon auslaufft, bis auf einen oder zween Löffel voll, und manchmal mehr in einer Zeit von 24 Stunden; und weil diese Materie, so nichts anders ist, als die Feuchtigkeit der Drüsen, oder der Saamenbläslein, eine Hitze und hefftige Bewegung erdultet, die ihre schwefelichte und zähe Theile zermalmen, und deren Beschaffenheit verändern, so laufft sie viel flüßiger und mit einer grünlichen Farbe aus.

3) Da die Zäsern der Behältnisse dieser Feuchtigkeit gereitzet werden, so drücken sie durch ihre Zusammenziehungen die Blutgefässe zusammen, so sich dahin vertheilen, und wiedersetzen sich dem Umlauff des Blutes, welches sie enthalten. Diese in ihrem Lauff aufgehaltene Flüßigkeit erhitzet sich, und verursacht eine Entzündung in den Theilen. Diese Entzündung zerstreuet dasjenige, was das wässerichste in der Materie ist, die da auslaufft, und bringet deren salzichte und schwefelichte Theile nahe zusammen, daher sie ihr in der Folge eine grüne Farbe giebet, welche sich gegen die gelbe ziehet.

4) Wenn die Entzündung stärker ist, und das Blut, welches sich immer mehr aufhäufft, mehr eingezwungen wird, so werden einige seiner Haargefässe zerspringen, und diese Flüßigkeit aus sich herauslauffen lassen, welche sich mit der Feuchtigkeit des Saamenflusses vermischen wird; und nachdem diese Feuchtigkeit von selbiger mehr oder

weni-

weniger beladen seyn wird, wird man rothe kleine Fäden darinn gewahr werden, oder sie wird auch ganz blutig seyn.

5) Wenn die Entzündung noch stärker, und das venerische Gifft noch schärfer und fressender ist, so entstehen offt Abstreiffungen der Haut, oder Durchfressungen in allen Theilen, so davon angesteckt sind, oder welche ihm den Durchgang verstatten; folglich entstehen daselbst schankrichte Geschwühre, aus welchen ein Eyter auslaufft, der wenn er sich mit der Materie des Saamenflusses vermischt, selbige aschenfarbig, und wahrhafftig eytrig machet. Diese Veränderungen in der Farbe sind derjenigen gleich, welche sich bey dem ausgespienen Schleim zu tragen, den man in den Entzündungen der Brust von sich gibt. Im Anfang und bey einer gelinden Entzündung ist er klar, und zähe; hernach wird er grünlich, und endlich gelblich. Wenn die Entzündung stark ist, und einige Blutgefässe bersten, so ist er mit Blut gestreifft oder ganz blutig. Wenn Geschwühre in der Lunge entstehen, so wird das ausgespiene aschenfarbig und eytrig.

6) Manchmal ist die Harnröhre durch die Entzündung und den Schmerzen, welche sie erdultet, so zusammengeschnüret, daß die Mündungen der auswerffenden Röhren der Drüsen dieses Canals, der Vorsteher, und der Saamenbläslein gänzlich davon verschlossen sind, und nicht den geringsten Theil der Feuchtigkeit, welche sie dahin führen, in deren Höle auslauffen lassen. Alsdenn höret der Saamenfluß auf. Dieser unterdrück-

drückte Saamenfluß wird von einigen der trockne Saamenfluß genennet. Eine gleiche Unterdrückung kann durch die Würkung der zusammenziehenden Einsprützungen geschehen, die man unvorsichtiger Weise gebraucht. Wenn der vergiftete Saame aufhört aus den Saamenbläslein zu lauffen, und diese Behältnisse entzündet sind, so erhitzet sich dieser Saame, blähet sich auf, verwehret demjenigen den Eingang, welcher von den Nebenhoden (epididymibus) und den Hoden kommt, theilt demselben ihre Beschaffenheit mit, und indem die Geschwulst diese Theile durch die dahin bringende Gefässe einnimmt, welche davon herausgehen, und in den Saamenbläslein enthalten sind, so geschwellen die Hoden, und der Hodensack selbst, werden hart und sehr schmerzlich. Welches man insgemein das heisse Uriniren, so in den Beutel gefallen ist, nennet. Chaude-pisse tombée dans les bourses.

7) Die Harnröhre kann nicht entzündet seyn, ohne daß die nervichte Zäsern stärker davon angespannet, und folglich geschickter werden, die Eindrücke, welche die Materie des Saamenflusses, und der Urin im Durchgehen machen, desto stärker anzunehmen, und ohne daß dieser Canal zugleich nicht sollte zusammen gezogen seyn. Hiezu kommt, daß die schwämmichte Körper, zwischen welchen er liegt, gleichfals entzündet und aufgeschwollen sind, und selbigen folglich zusammendrücken; derohalben verwandelt sich das Jucken und das Kützeln, welches man anfänglich gegen die Eichel empfindet, bald in ein schmerzliches

Bren-

Brennen, und in eine brennende Hitze, so wol wegen der Entzündung der Ruthe, als wegen der lebhafften Reitzungen, so die salzichte Theile der gifftigen Feuchtigkeit und des Urins an der Harnröhre thun; und weil diese Röhre sehr enge zusammengezogen ist, so gehet der Urin mit Beschwehrlichkeit heraus, dahero es denn kommt, daß das schwehre Uriniren (dysuria) den Saamenfluß begleitet. Der Schmerz, den man erduldet, wird hauptsächlich am Ende des Harngangs verspüret, wenn man anfängt und aufhöret, zu harnen, und dieses aus zwo Ursachen, 1) weil der Sitz dieser Krankheit in den vordern Drüsen dieses Canals seyn kann, 2) weil dessen Zäsern hier empfindlicher sind, als anderswo; und daher an diesem Ort eine Art von einem Beutel oder eines schifförmigen Grabens durch seine Erweiterungen macht, so werden die erste und letzte Tropfen des Urins, der in diesem Fall sehr scharf und erhitzet ist, allda lange aufgehalten, und haben Zeit, mehr Reitzung daselbst zu verursachen.

8) Wenn die Harnröhre verschwühret, und die ganze Ruthe entzündet ist, so ist der Schmerz so groß und so lebhafft, daß er sich bis auf das runde zuschliessende Mäuslein (sphincterem) der Blase mittheilet. Da dieses ringförmige Mäuslein sich gereitzet und entzündet befindet, so lässet es den Urin nicht anders als mit Beschwehrlichkeit durch, und man muß viele Stärke dazu anwenden; auch ziehet es sich alsobald zusammen, und lässet nur einen Tropfen nach dem andern heraus-

herausgehen. Auf diese Weise kommet das tropfenweise Uriniren sehr offt zu dem eyterichten Saamenfluß.

9) Die Entzündung und Reitzung, welche die Theile, so das Gifft angreifft, erdulten, unterläßt nicht, die aufrichtende und befördernde Mäuslein (erectores et acceleratores) der Ruthe aufzublähen und zusammenzuziehen. In diesem Zustand des Aufschwellens drücken diese Mäuslein die schwammichte Körper, und die Adern, welche das Blut aus ihnen zurückbringen, zusammen, und verhindern diese Flüßigkeit, ihren Weg durch diesen Ort fortzusetzen: allein die Pulsadern, welche von dieser Zusammendrückung befreyet sind, verschaffen immer neues Blut. Da nun das Blut gezwungen ist, in den kleinen Hölen der schwammichten Körper stehen zu bleiben, und sich aufzuhäuffen, so spannet es die Ruthe aus, blähet sie auf, und verhärtet sie, und verursachet durch dieses Mittel deren öffters und wider Willen entstehende Aufrichtungen in dieser Krankheit. Und weil die Ruthe sich nicht ausdehnen, aufschwellen und verhärten kann, ohne daß die Harnröhre verlängert werde, und deren schwammichtes Gewebe nicht auch durch eben selbige Bewegung aufschwelle, so befinden sich deren Drüsen, die Drüsen des Cowpers und die Vorsteher sehr zusammengedrückt. Alle diese Theile können diese Ausdehnungen, Aufschwellungen, Zerrungen, und Zusammendrückungen nicht erdulten, ohne daß man darinn grossen Schmerzen empfinde, wegen ihrer Entzündung, folglich können die Aufrichtungen der

Ruthe,

Ruthe, welche man in dem eytrichten Saamenfluß hat, nicht anders, als höchst schmerzlich seyn.

10) Da die entzündete Harnröhre ohngeachtet der Aufrichtung der Ruthe sich nicht so sehr verlängern kann, als die schwammichte Körper, so zwinget sie die Ruthe, sich nach unten zu zurück zu beugen. Wenn der Saamenfluß mit diesem Zufall begleitet ist, so nennet man ihn insgemein die wie eine Saite gespannte heisse Pisse, chaude-pisse cordée, weil die Harnröhre in diesem Fall durch die Einrunzelung ihrer Zäsern eine Saite vorstellet. Aber wenn das aufhebende Band (ligamentum suspensorium), welches die Ruthe an die Zusammenfügung (commissuram, symphysin) der Schaambeine (ossium pubis) befestiget, von der Entzündung angegriffen ist, so wird sich die durch dieses Band angezogene Ruthe nach oben zu zurück beugen. Im Gegentheil wenn einer der schwammichten Körper entzündet ist, und der andere nicht, so wird sie nach selbiger Seite zurückgebogen seyn.

11) Wenn eine Weibsperson von dem eytrichten Saamenfluß angegriffen wird, so erfährt sie fast eben dieselbe Zufälle, als eine Mannsperson, das ist, gleich anfangs läßt sich ein Kützeln und ein unbequemes Jucken in der Mutterscheide und in den Vorstehern verspüren. Nach dem Maaß, als das Gifft schärfer wird, verwandelt sich dieses Kützeln und Jucken in ein schmerzliches Brennen, und in eine brennende Hitze. Hiezu kommt ein Auslauffen einer weis-

sen,

sen, grünlichen, gelblichten, aschenfarbigen und so weiter Materie durch die Mutterscheide, durch die Mündungen der Vorsteher, und die Drüsen der Schaam. Alle diese durch die gifftige Feuchtigkeit gereitzte Theile entzünden sich; die Entzündung theilt sich der Harnröhre mit, und verursacht ein schwehres Uriniren, (dysuriam) manchmal auch das Uriniren, so tropfenweis geschicht (stranguriam). Die innerliche Haut der Scheide ist entzündet, schwellet auf, und ziehet sich zusammen; die Kranke kann die Annäherung einer Mannsperson nicht anders, als mit dem äussersten Schmerzen erdulten; wie dann auch eine Mannsperson, welche von dieser Krankheit angegriffen ist, diese Hindernisse, nicht anders, als mit vielen Schmerzen überwinden kann.

12) Endlich wenn der Saamenfluß 15 oder 18 Tage lang genug gelauffen ist, wenn die Drüsen durch dieses Auslauffen sich von diesem Gifft fast ganz ausgeleeret haben; oder wenn die giftige Feuchtigkeit durch den Gebrauch dienlicher Mittel versüsset, verdünnet und befeuchtet worden ist, so vermindert sich der Fluß, die Materie wird weiß, oder von einer so hellen gelben Farbe, daß sie das Leinwand nicht mehr färbet. Alsdenn stillen sich das Brennen, die Entzündung, die Hitze des Urins, und alle andre Zufälle unvermerkt.

Unterscheidungszeichen. Man erkennet den eyterichten Saamenfluß und dessen unterschiedene Stuffen bey Mannspersonen leicht, so wol aus der Erklärung dieser Krankheit, als auch

aus den Zufällen, welche wir angeführet haben. Aufs höchste kann man ihn mit nichts anders vermischen, als mit dem gutartigen Saamenfluß: allein ausserdem, daß diese nicht die geringste Bösartigkeit an sich hat, so höret sie auch insgemein in kurzer Zeit wieder auf; dahingegen der venerische Saamenfluß gar bald Anzeigen zu einer Vergifftung giebet, durch das Brennen, die Hitze des Urins, die Entzündung, die grüne, gelbe und so weiter Farbe der Materie, welche daraus läufft, und durch die übrige Zufälle, so ihn begleiten. Hiezu setze man, daß er aufs wenigste 3 Wochen, oder einen Monat lang währet, ohngeachtet des Gebrauchs der Arzneymittel. Offt wird er auch nicht eher völlig geheilet, als nach Verfliessung zweyer oder dreyer Monathen, manchmal noch länger.

Der eyterichte Saamenfluß der Mannspersonen hat einige Zeichen, welche ihn in Ansehung seiner unterschiedenen Sitze, unterscheidet. Bey dem Saamenfluß der Drüsen der Harnröhre ist das Auslauffen nicht häuffig, weil diese Drüsen, welche die Materie dazu hergeben, klein sind. Man empfindet keinen Schmerzen, Brennen noch Hitze, als gegen das Ende der Eichel, das ist, gegen den Sitz der Krankheit. Er ist nur von wenig und gelinden Zufällen begleitet; weil die giftige Feuchtigkeit in geringer Menge vorhanden ist; weil der Weg, durch den er ausgehet, sehr kurz ist; weil er nur das äusserste Ende der Ruthe befeuchtet; und weil folglich die andern Theile gegen dessen Eindrucke bewahret sind.

Der

Der Saamenfluß der Drüsen des Cowpers verschafft auch wenig Materie in seinem Auslaufen, indem der Umfang dieser Drüsen nicht gros ist. Gegen die Mitte des Raums zwischen dem Hodensack und dem Hintern (perinæi) muß man Schmerzen empfinden, allwo deren auswerfende Röhren sich in der Harnröhre endigen. Man verspüret denselben auch um den Hintern herum, wo eben diese Drüsen gelegen sind; wenn man diesen Ort berühret, so bemerket man eine gewisse äusserliche, schmerzliche, nicht weit ausgebreitete Geschwulst, die nichts anders ist, als der geschwollene und entzündete Körper dieser Drüsen. Die Zufälle, welche diesen Saamenfluß begleiten, sind fast nicht viel beschwehrlicher, als die von der ersten Gattung, aus eben denselbigen Ursachen.

Der Saamenfluß der Vorsteher ist fast nie ohne den Saamenfluß der Saamenbläslein, eben wie auch dieser nicht leicht ohne den Saamenfluß der Vorsteher ist; deren auswerfende Röhren sind so nahe an einander, daß sie die Mittheilung dieser Krankheit zwischen diesen zwey Hülfsgliedern gar leichte machet, welche man als deren Sitz erkennet durch die Menge der Feuchtigkeit, so da auslaufft, durch einen tiefen, und bey dem Hintern ausgebreiteten Schmerzen, wenn man diesen Ort drucket, und durch die Mannigfaltigkeit und Gewaltsamkeit der Zufälle, welche viel stärker sind, als in den andern Gattungen.

Endlich wenn der Saamenfluß zusammenge-

setzet oder vermischet ist, so erkennet man ihn an der Vermischung der Zeichen und Zufälle, die zu einer jeden Gattung insbesondere gehören.

In Ansehung der Weibspersonen sind die Unterscheidungszeichen des eytrichten Saamenflusses viel schwehrer. Man hat Mühe, ihn von dem weissen Fluß zu unterscheiden, welchem er sehr ähnlich siehet, sonderlich wenn die Entzündung vermindert ist. Die Kranke unterhalten selbst diesen Irrthum durch ihre Unwissenheit, oder ihre Verstellung. Wenn man die Wahrheit nicht aus ihnen bringen kann, muß man ihre Geburtsglieder untersuchen. Man wird sich erinnern, daß man ihrem eytrichten Saamenflusse drey Sitze zugeeignet hat, nämlich die vorstehende Drüsen, so den Harngang umfassen, die Drüsen, welche an dem untern äusserlichen Theil der Mutterscheide gelegen sind, und die Drüsen der Mutterscheide. Wenn man die beyden ersten Gattungen von Drüsen drücket, und eine weisse, grünliche oder gelblichte Feuchtigkeit herausgehet, welche den obern oder untern Theil der Schaam befeuchtet, so hat man nicht zu zweifeln, daß die Weibsperson nicht sollte von dieser Krankheit angegriffen seyn, und nicht von dem weissen Fluß, dessen Ausfluß nur durch die Mutterscheide geschiehet. Aber wenn der Sitz des Saamenflusses nur allein in den Drüsen der Mutterscheide ist, und die Materie nur durch diese Röhren ausgehet, so ist die Sache sehr zweifelhafft. Wenn man Bagliui glauben soll, so kann man den Unterscheid davon bey den Frauenspersonen machen,

machen, welche ihre monatliche Zeit haben, und zwar daran, weil der weisse Fluß zu lauffen aufhöret, wenn sich der Monatsfluß zeiget; dahingegen der Saamenfluß jederzeit fortlauffet, auch selbst so lange die monatliche Reinigung flieſſet. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Schrifftsteller von dem Saamenfluß rede, dessen Sitz in den Vorstehern und in den Drüsen des untern Theils der Schaam ist; denn wenn die Materie aus dem innern der Scheide herkommt, so ist es nicht möglich, daß sie sich pur und wol unterschieden erhalten könne; sie vermischet sich so genau mit dem Blut des Monatflusses, daß man sie nicht erkennen kann. Daher muß man seine Zuflucht zu andern Zeichen nehmen. Was man hiebey muthmassen kann, bestehet in folgendem.

Wenn eine Weibsperson, die sich sonsten wol befindet, von dem Auslauffen einer weislichen, grünlichen oder gelblichen Materie angegriffen ist, so gleich Anfangs mit Brennen, Hitze, Brennen des Urins, Röthe und Entzündung an den Theilen begleitet ist, so hat man Ursache zu glauben, daß solches der eytrichte Saamenfluß sey. Der weisse Fluß verursachet diese Zufälle im Anfange nicht; im Gegentheil machet er die Theile schlapper und weicher, blasser und unempfindlich. Nur in der Folge, wenn die Feuchtigkeit scharf worden ist; reitzet er die Mutterscheide und die Schaam, und verursachet Schmerzen und Entzündung, dahingegen diese Zufälle bey dem Saamenfluß sich nach drey Wochen vermindern. Eine Weibsperson, so den weissen Fluß hat, ist

insgemein blaß, gelblicht, aufgeblasen, voll böser Feuchtigkeiten, und ist von einem bösen Zustand des Leibes (cachexia) bedrohet; ihre monatliche Reinigung höret auf; oder kommt unordentlich, oder ohne Farbe; ihre Lust zum Essen verliehret sich, oder ist unordentlich; ihre Kräffte verschwächen sich; ihr Athem ist schwehr, ihr Puls ist langsam, träge, weich und versunken. Der eyterichte Saamenfluß bringet alle diese Zufälle nicht hervor. Wenn man sonsten weiß, daß diese Weibsperson mit einer Mannsperson Gemeinschafft gehabt hat, die von der venerischen Krankheit angegriffen ist, so ist der Zweifel völlig gehoben. Wenn sich bey dem Auslauffen Chancres befinden, so kann man den Ausspruch thun, daß es der eytrichte Saamenfluß sey.

Wenn eine Frauensperson gewohnt ist, einige Tage vor und nach ihrer Monatszeit den weissen Fluß zu haben, der in dem übrigen Theil des Monats aufhöret, wenn ihr eine scharfe, weißliche, grünliche oder gelbliche Materie abgehet, mit Schmerzen, Brennen, Hitze und Brennen des Urins, und welche fortfährt zu lauffen, zu einer Zeit, da sie davon befreyet seyn sollte; so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie von einem eytrichten Saamenfluß angegriffen ist. Ihr Bekenntniß würde die Sache bestätigen: aber wenn man keine Erläuterung von ihr erlangen kann, so muß man klüglich zu Werke gehen, bemühet seyn, ihre Aufführung und die Personen kennen zu lernen, mit welchen sie umgehet: ihr sagen, man könne ihren weissen Fluß nicht heilen, aus welcher

Ursache

Ursache er auch entstanden seyn möge, als durch Mittel gegen die venerische Krankheit; oder man muß sie ihr auch verordnen, ohne daß man ihr etwas davon saget.

Sennert und Vercelloni geben als das sicherste Mittel, durch welches man entdecken könne, ob es der eyterichte Saamenfluß sey, dieses an, daß man ihnen ein Mutterzäpflein (pessarium) beybringe, das in Weineßig und Salz, in Citronensafft, oder in etwas anders scharfes eingetunket worden, oder auch diese Säffte selbst auf die Schaam-Theile lege. Die Schmerzen, welche daher entstehen, werden verursachen, daß sie anfänget zu klagen, zu seufzen, allerhand Gebehrden und widerliche Bewegungen zu machen, welche die Wahrheit entdecken: allein wenn sie anstatt des eyterichten Saamenflusses von dem weissen Fluß angegriffen wäre mit Abstreiffungen der Haut und Geschwühren, so würde diese Erfahrung nicht sicher seyn; die Kranke würde eben dieselbe Schmerzen erdulten.

Wenn eine junge Frauensperson ein Auslaufen hat, welches dem eyterichten Saamenfluß gleichet, mit eben denselben Zufällen, so wird man sich nicht betrügen, wenn man glaubt, daß es diese Krankheit ist, und daß sie durch die Annäherung einer Mannsperson verursachet worden, welche von der venerischen Krankheit angegriffen war. Es ist etwas sehr rares, daß ein Mägdlein vor ihrem mannbaren Alter den weissen Fluß hat, doch hat man kleine Mägdlein gesehen, von

4. 6. (*) und 8. Jahren, welche von einem eyterichten Saamenfluß angegriffen waren, ohne Nothzüchtigung, das ist, ohne daß sie die Einführung der männlichen Ruthe in ihre Scheide (vaginam) erlitten, noch das Jungfernhäutlein zerrissen worden; aber sie waren durch die Annäherung einer angesteckten Mannsperson geplaget, und gewaltsam behandelt worden. Es schiene, daß das Auslauffen aus den Mündungen, den Vorstehern (prostatis) und den Drüsen des untern Theiles der Schaam (vulvæ) herkomme.

Vorhersehungszeichen. Da der eytrichte Saamenfluß der Drüsen der Krone der Eichel, der Drüsen der Harnröhre, oder der Drüsen des Cowpers nicht mit solchen beschwehrlichen Zufällen begleitet ist, als der Saamenfluß der Vorsteher, und der Saamenbläslein, so ist er nicht so gefährlich, und nicht so schwehr zu heilen. Je mehr ein Saamenfluß vermischet ist, desto mehr hat man ihn zu befürchten; er kann die Franzosen verursachen, und den Arzeneymitteln lange Zeit widerstehen. Doch heilt man insgemein alle Saamenflüsse, von welcher Art sie seyn mögen, wenn man gleich anfänglich auf eine dienliche Weise damit umgehet. Es ist wol wahr, daß einige sehr

(*) Von diesem Alter habe ich eines vornehmen Mannes Kind in Paris gesehen, welches mit einer Gonorrhæa und den Franzosen behafftet war. Das Kind hatte dieses Geschenk von dem Liebhaber oder Buhler des Cammermädgens bekommen. Nachdem es die gewöhnliche Cur ausgestanden, ist es glücklich wieder geheilet worden.

sehr hartnäckig sind, und 3. 4. 5. und 6. Monat lange währen; (*) entweder wegen der schwehren Zufälle, so dazu schlagen, oder weil die Kranken die Lebensart nicht in acht nehmen, die ihnen vorgeschrieben ist, und die Mittel nicht ununterbrochen gebrauchen, welche man ihnen verordnet; da sie hingegen, wenn sie sich allem unterwerfen, was nöthig ist, in einem Monat oder sechs Wochen geheilet werden müssen.

So lange der Saamenfluß laufft, entstehen die Franzosen nicht daraus; das Auslauffen der Materie vermindert das Gifft nach und nach, und verhindert es in die Massa des Bluts zurück zu laufen: Wenn er aber aufhöret zu lauffen, entweder durch eine allzu grosse Entzündung, oder durch einen unvernünfftigen Gebrauch zusammenziehender Einsprützungen, oder endlich durch einige Verhärtungen, welche auf die Geschwühre der Harnröhre gekommen, und die die Mündungen der auswerfenden Röhren verschliessen, so erfolgen ohnfehlbar die Franzosen darauf, wenn man nicht den Lauff der Materie auf das geschwindeste wieder herstellet. Ein andrer diesem entgegen gesetzter Zufall ist, daß wenn die Geschwühre der Harnröhre, die Mündungen der auswerfenden Röhren, der Vorsteher und der Saamenbläslein durchfressen, dergestalt, daß sie sich nicht mehr verschliessen können, sondern allezeit weit offen stehen, nach der Heilung des Saamenflusses, so bleibet ein wider Willen erfolgender Ausfluß der weissen Materie, oder des Saamens nach.

(*) Ja wol Zeit Lebens.

Die Frauenspersonen (*) werden nicht so leicht von dem Saamenfluß angesteckt, als die Mannspersonen. 1) Das Gifft, welches ihnen mit den männlichen Saamen mitgetheilet worden, findet sich bey ihnen in solcher Verwirrung, daß es nicht alle Eindrücke machen kann, zu denen es vermögend ist. 2) Die zähe Feuchtigkeit, so beständig aus den Mündungen der Mutterscheide laufft, schwächet dessen Schärfe. 3) Der Monatsfluß versüsset, zerstöhret zum Theil seine Bösartigkeit, und ziehet es mit sich nach aussen hin. Auch können die Frauenspersonen den Saamenfluß besser ertragen, als die Mannspersonen, sie sind weniger davon beschwehret.

Der eyterichte Saamenfluß ist viel beschwehrlicher bey solchen Personen, die mit vielem Schleim und schwarzer Galle angefüllet sind, bey solchen, welche schwach, voll böser Feuchtigkeiten, kränklich, oder schon ziemlich alt sind, als bey jungen gesunden Leuten von einer starken Leibesbeschaffenheit. (**) Alte Leute, welche von dieser Krankheit angegriffen werden, sind im Herbst und Winter in grösserer Gefahr, als im Frühjahr und Sommer, desgleichen in kalten und feuchten, als in warmen Ländern.

Wenn

(*) Hauptsächlich die Französische Huren, die sich so gleich mit ihrem Urin auswaschen.

(**) Daher kommt es auch, daß einige sich einbilden und vorgeben, daß wenn sie nur an die Thüre eines Hauses ihr Wasser abschlagen, wo eine Hure wohnt, sie gleich den Tripper am Halse haben.

Wenn der Saamenfluß unterdrückt wird, so geschiehet manchmal eine Versetzung der Materie auf die Lunge, welche eine sehr gefährliche Schwindsucht (phthisin) hervorbringet; oder auf die Augen, welche eine sehr starke Augenentzündung verursachet, bey welcher das zusammenfügende Häutlein (tunica coniunctiua) äusserst aufschwellet, hart und wie fleischicht wird. Sie fängt mit einem Auslauffen der weißlichten, etwas gelblichten Materie an, welche das Leinwand eben so färbet, als die Feuchtigkeit des eyterichten Saamenflusses.

Heilung. Der eyterichte Saamenfluß der Drüsen der Harnröhre ist weder schwehr noch langwierig zu heilen. Es ist genug, daß man den Kranken ein oder zweymal an dem Arm im Anfange zur Ader lasse, damit man die Entzündung des angesteckten Theiles stille, oder derselben zuvorkomme. Zu gleicher Zeit verordnet man eine erfrischende und versüssende Tisane, welche aus radicibus nymphaeae, graminis et fragariae aa. Zj. gemachet ist, welche man in drittehalb Boutellien Wasser kochen lässet, biß eine halbe eingekochet ist, und am Ende radicis althaeae, et liquiritiae aa. Zij. dazu thut. Hierauf seihet man die Tisane durch, und mischet nitri purificati Zj. (*) darein.

Die-

(*) Weilen, wie bekannt, das Sal nitri den Urin stark treibet, so hat man bey dessen Gebrauch hauptsächlich dahin zu sehen, ob auch in dem Sphincter vesicae und in der Urethra einige Hinderniß vorhanden sey, welche sich dem Ausgange des Urins wi-

Diese Tisane muß zu einem ordentlichen Getränke dienen. Man muß wenigstens alle Tage zwo Boutellien davon trinken; je mehr man davon trinket, desto mehr Würkung thut sie, wenn der Magen sie nur vertragen kann. Zu dem Gebrauch dieses gewöhnlichen Tranks füget man Abends und Morgens eine Emulsionem, welche auf folgende Weise gemacht wird.

℞. Seminum melonum et
cucumeris mundificatorum et
papaueris albi aa. ℥ij.

Zerstosset sie wol in einen Marmorsteinernen Mörser, und giesset nach und nach decoctionis florum vel radicis nymphaeae ℔. 1. darauf. Seihet die Emulsion durch, und mischet Syrupi nymphaeae ℥iß. et nitri purificati ℈j. dazu. Gebt hievon dem Patienten die eine Helffte des Morgens nüchtern, und die andre Helffte auf den Abend bey Schlafengehen.

Es ist dienlich, daß man diese Emulsion im Sommer allemal kurz vor dem Gebrauch, zubereite, damit sie nicht durch die Hitze sauer werde. Man kann sie auch mit Seminibus cucumeris, papaueris albi, agni casti et cannabis aa. ℥j. und Syrupum nymphaeae vel violarum, und das nitrum, wie oben gemeldet, darein mischen. Bey dem Anfang des Saamenflusses kann man alle Tage drey

widersetzen könnte. Aus Mangel dieser Vorsicht, wie auch aus dem Misbrauch dieses Salzes entstehen offtermalen eine strangurie, und andre gefährliche Zufälle.

drey oder viermal nur allein lindernde Einsprützungen in die Harnröhre machen, und sich wol in acht nehmen, daß man keine zusammenziehende (adstringentia) gebrauche, welche ohnfehlbar den Ausfluß hemmen, und die Franzosen verursachen würde. Diese lindernde und versüssende Einsprützungen können von einer decoctione ex floribus maluae, et althaeae, oder ex floribus verbasci, oder ex radice althaeae, gemacht werden, zu welcher man die Helffte Milch thun kann. Man macht jedesmal drey Einsprützungen. Man gibt alle Tage ein erweichendes und eröffnendes Clystier, welches aus einer decoctione erweichender Kräuter, und mellis nenupharini Zij. oder cassiae mundatae Zj. gemacht ist. Man setzet alle diese Mittel 10. oder 12. Tage lang fort, oder biß die Entzündung und die Hitze des Urins gänzlich vertrieben, und die auslaufende Materie weiß, oder von einer hellen gelben Farbe ist, und nur sehr wenig von selbiger ausfliesset.

Es ist aber schlechterdings nöthig, daß der Kranke so lange die ganze Cur währet, eine genaue, versüssende und befeuchtende Lebensordnung in acht nehme; daß er sich des Weins und hitziger Getränke, gesalzener, gepfefferter und gewürzter Speisen von hohem Geschmack, schwarzen, gesalzenen, oder geräucherten Fleisches, des Salats, des Käses, der Pasteten, der Früchte, und der Confecturen gänzlich enthalte, daß er sich mit Brühen und Suppen, mit Salat, wenn man will, und Cucumer, mit frischen Eyern, Geflügelwerk, und Speisen von jungen Thieren, gekocht

oder

oder gebraten, nähre, daß er nicht zu Pferde reite, daß er sich aller ermüdenden Uebungen enthalte, sonderlich aber, daß er das Frauenzimmer meide; endlich, daß er sich still und eingezogen in seinen Gemüthsleidenschafften halte. Auf diese Weise stillen sich alle Zufälle so geschwind, daß man auch manchmal zweifelt, ob man von einem eyterichten Saamenfluß ist angegriffen gewesen.

Doch muß man es hiebey nicht bewenden lassen. Wenn die Krankheit aus dem Grund soll geheilet werden, und wenn man allen Folgen derselben zuvor kommen will, ist es nöthig, daß man den Kranken zum öfftern purgire, damit man die Feuchtigkeiten durch den natürlichen Weg des Stuhlgangs abführe, und sie verhindre, daß sie sich nicht gegen die Drüsen der Harnröhre zu ziehen angewöhne. Zu gleicher Zeit muß man besondere Mittel verordnen, welche vermögend sind, das Gifft, so nachgeblieben seyn möchte, so wol zu zerstöhren, daß es nicht den geringsten Eindruck weder auf das Blut, noch auf die festen Theile thun könne. Der Mercurius und was von demselben zubereitet wird, sind die vornehmste Quellen, aus welchen man diese besondere Mittel hernimmt. Die Purganzen müssen gelinde seyn, damit man nicht die Entzündung und die Hitze des Urins aufs neue erwecke. Zum Exempel

℞. Cassiae mundatae ℥ß.
Balsami peruuiani vel
de Copayba vel
Canadensis ℈j. vel ʒß.
Aquilae albae gr. xij. xv. vel xviij.

so-

secundum aetatem, vires et temperamentum aegroti, facile vel difficulter mouendum. Misce omnia ad faciendos duos vel tres bolos, in Oblaten des Morgens nüchtern nehmen zu lassen, und zwo Stunden hernach gebet dem Patienten eine Brühe.

Wenn man lieber durch einen Trank purgiren will.

℞. Medullam Casiae fistularis et
Mannae ℥ij.

Lasset es zwey oder dreymal aufkochen in Seri lactis ℥viij. Seihet die Medicin durch, und mischet Salis Anglicani vel Rupellensis ℥ij. darein.

Nach dieser Purganz lässet man den Kranken alle Morgen nüchtern panaceae mercurialis puluerisatae gr. vj. vel viij. nehmen, welche in ein wenig Conseruae rosarum rubrarum eingemacht worden, damit ein bolus daraus werde, welchen man in Oblaten einwickelt, damit die Panacea nicht an den Zähnen hangen bleibe, und selbige schwarz mache oder verderbe. Nach Verlauff acht Tagen des Gebrauchs dieser Panaceae purgiret man den Kranken. Wenn die Panacea den Speichelfluß erweckte, und nach dem Mund brächte, müste man den Kranken alsobald purgiren, damit man die Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang abführe. Die Arzney muß ein wenig stärker seyn als die vorhergehende, damit sie den Ausfluß durch den Mund zurücktreiben könne. Zum Exempel

℞. Pul.

℞. Pulueris cornachini gr. xxx. vel xxxvj.
Aquilae albae gr. xv. vel xviij.
Conseruae rosarum rubrarum quantum satis est ad faciendum bolum vel pilulas. Oder gebet eine Dosin pilularum mercurialium, oder eine andre dienliche Purganz.

Hierauf wiederholet man den Gebrauch der Panacaeae, wie oben gemeldet worden; und am Ende die Purganz; welches man eins ums andre immer wieder thut, 3. Wochen, oder einen Monat lang, oder biß kein Brennen bey dem Harnen mehr nachbleibet, und biß der Ausfluß gestillet ist, oder aufs wenigste nichts mehr erscheinet, als eine Perle der weissen Materie an dem Ende der Eichel; in welchem Fall, damit der Fluß gänzlich nachlasse, und damit die auswerfende Röhren der Drüsen, welche schlapp geworden seyn können, wieder gestärkt werden, man einige zusammenziehende Einsprützungen in die Harnröhre machen kann. Zum Exempel

℞. Aquae plantaginis destillatae ℥ij.
rosarum ℥ij.
Lapidis medicamentosi Crollii subtiliter pulueriſati ʒß.
Misce.

und macht zwo oder drey lauhwarme Iniectiones davon, drey oder viermal des Tags.

Zu gleicher Zeit verschreibt man ein Opiatum antiuenereum et adstringens, dergleichen folgendes ist.

℞. Suc-

℞. Succini albi praeparati
Coralliorum rubrorum praeparatorum
Terrae sigillatae aa. ʒj.
Mastichis,
Cinnabaris factitiae aa. ʒß.
Syrupi de Karabe quantum satis, ad incorporanda omnia, et faciendum opiatum, cuius dosis erit ʒß des Morgens und Abends lang vor und nach den Mahlzeiten.

So lange der Gebrauch der Panaceae währet, muß sich der Kranke sehr sorgfältig vor der Kälte, der Feuchtigkeit und dem Winde in acht nehmen, damit die Ausdünstung, welche die mercurialische Mittel erwecken und vermehren, nicht unterdrücket werde, das ohnfehlbar einen Fluß (catarrhum) verursachen, oder den Fluß durch den Mund herbeyziehen würde. Derohalben muß er sich, wenn es nur ein wenig kaltist, in einer warmen Kammer halten, und sich dem Zugwind nicht aussetzen.

Es gibt Leute, welche einen so schwachen und zärtlichen Magen haben, daß sie die Emulsiones nicht vertragen können. In diesem Fall muß man ihnen nichts vorschreiben, als die erfrischende und versüssende Tisane; und wenn sie diese Tisane auch beschwehrte, so begnüget man sich, sie lauhwarmes reines Fluß- oder Brunnwasser trinken zu lassen, in dessen zwo Boutellien man nitri purificati oder crystalli mineralis ʒj. vermischet mit ein wenig liquiritiae, wenn ihnen der Geschmack angenehm ist.

Mit dem eyterichten Saamenfluß der Drüsen der Mutterscheide (glandularum vaginalium) bey Weibspersonen muß man auf eben die Weise umgehen, als mit dem Saamenfluß der Drüsen der Harnröhre bey Mannspersonen.

Die Heilung des Saamenflusses der Drüsen des Cowpers erhält man gleichfalls durch eben dieselbe Mittel: aber weil derselbe insgemein mit einem Schmerzen an dem Perinaeo, mit einer schmerzlichen Geschwulst und einer Entzündung bey dem Hintern, wo diese Drüsen liegen, begleitet wird, so muß man zu den vorgeschriebenen Mitteln lindernde warme Umschläge, oder erweichende Befeuchtungen, und auch halbe, das ist biß auf die Helffte des Leibes gehende Bäder hinzuthun. Diese äusserliche Mittel müssen auf die kranke Theile geleget werden. Sie können ihre Würkung desto leichter thun, weil diese Drüsen unter der Haut liegen. Durch dieses Mittel erfüllet man die vornehmste Anzeigen, welche man hat, diese Theile, so hart, gespannt, und entzündet sind, zu erweichen, nachlassend zu machen und zu erfrischen. Daher leget man auf das Perinaeum ein Cataplasma de lacte, micis panis, vitellis ouorum et Croco, auf dessen ℥iv. man Unguenti populei oder balsami tranquilli ʒß. hinzuthut. Man leget es alle Tage zweymal frisch auf. Oder

℞. Herbarum Maluae,
althaeae,
betae, et
Solani aa. Mij.

Fi

Ficuum pinguium
Farinae lini et
foenugraeci aa. ℥ß.
Florum chamaemeli,
meliloti,
verbasci,
Sambuci et
nymphaeae aa. Mj.

Lasset alles nach der Kunst in genug Wasser kochen. Zerstosset das Mark, und ziehet den Papp heraus durch ein Haarsieb, einen Umschlag davon zu machen, welchen ihr warm aufleget. Oder

℞. Radicum althaeae et
nymphaeae in partes minutas
sciſſarum et
Ceparum liliorum alborum aa. ℥jv.

Lasset sie in Wasser kochen, biß sie erweichet sind. Zerstosset sie in einem Marmorsteinernen Mörser, und ziehet durch ein Haarsieb den Papp daraus.

Zu einer Befeuchtung kann man sich der decoction eines dieser Umschläge bedienen, in welche man ein Stück weichen wollenen Zeuges oder Flonell eintunket, welches man warm auf das Perinaeum 3. oder vier mal des Tages leget. Endlich kann das halbe Bad bey der Heilung dieser Krankheit grosse Hülfe thun: weil dessen Würkung biß auf die angegriffene Drüsen gehen kann; aber es muß nur lauhwarm seyn. Wenn es allzu heiß wäre, würde es die Hitze dieser Theile noch vermehren.

Der eyterichte Saamenfluß der Vorsteher und der Saamenbläslein erfordert eben diejenige Mittel, die wir für die vorhergehende Saamenflüsse vorgeschrieben haben. Da er aber offt von schwehren und verdrießlichen Zufällen begleitet ist, so erfordert er mehr Aufmerksamkeit, Zeit und Gedult. Wenn demnach die Entzündung der Harnröhre, oder der ganzen Ruthe stark ist; wenn das schwehre oder Tropfenweiß abgehende Uriniren den Kranken sehr quälet; wenn der eyterichte Saamenfluß die Ruthe nach unten zu zurückgezogen hat, oder in den Hodensack gefallen ist; wenn man an dem Perinæo eine grosse Hitze mit einer schmerzhafften Geschwulst empfindet, wenn die Materie, so durch die Ruthe ausläufft, blutig ist, oder wenn das Blut ganz rein abgehet; endlich wenn der Ausfluß durch eine übermäßige Entzündung unterdrücket worden; in allen diesen Fällen muß man öffters, geschwinde und häufig an dem Arm zur Ader lassen, wie bey allen Krankheiten mit Entzündung, so weit die Kräffte des Kranken es verstatten, und die dringende Noth der Zufälle es erfordert; ohne zu befürchten, daß das Aderlassen die Franzosen verursache, indem es das Gifft in die Massam des Geblüts hinein ziehe, wie einige sich dieses einbilden; denn überdem, daß man den nothdringlichsten Zufällen ohne Verschub abhelfen muß, und keine geschwindere Hülfe statt findet, als diejenige, welche das Aderlassen verschaffet, so wird diese Ausleerung vielmehr den Ausgang des Giffres erleichtern, als selbiges in das Geblüt hineinziehen.

Es

Es ist wol wahr, daß die Aderlasse am Arm bey dieser Gelegenheit die Feuchtigkeiten nach den entgegen gesetzten Theilen ziehet. Sie bestimmet das Blut vielmehr nach der Seite der Achselpulsader (arteriæ axillaris) zu lauffen, als nach der untern grossen Pulsader aorta inferiori). Sie macht, daß dessen weniger nach den Saamenpulsadern (arteriis spermaticis) und Unterschmeerbauchspulsadern (hypogastricis) hinfliesset: aber dieses geschiehet nur so lange, als die Ader eröfnet ist. Wenn sie wieder zugeschlossen ist, vertheilet es sich überall gleich; da aber indessen die ganze Massa nach der Menge Bluts, so durch die Aderlasse herausgekommen, vermindert ist, so befinden sich die Gefässe weniger angefüllet; folglich sind diejenige, welche nach den Geburtstheilen hinzugehen, weniger davon aufgeschwellet, woraus folget, daß die Zäsern dieser Theile nachlassen, daß die Blutadern nicht so sehr zusammengedrückt sind, daß der Umlauff darin leichter, und die Entzündung vermindert wird: aber es folget nicht daraus, daß das venerische Gifft durch die Aderlasse in die Massa des Blutes hineingezogen worden sey. Es könnte aufs höchste nicht in dieselbe hineingebracht werden, als durch die Blutadern und Wassergefässe; diese sind die einzige Wege, durch welche die Feuchtigkeiten in die ganze Massa kommen; so wol in der obern, als untern Hohlader. Wenn aber das Gifft dahin geführet werden sollte, so müste es in den Gefässen selbst, und in dem Weg des Umlauffs seyn; welches man in Ansehung dieser Krankheit nicht

vermuthen kann: Es hat sich nur in das innere der Vorsteher oder der Saamenbläslein hineingezogen, und sich daselbst mit der Feuchtigkeit vermischet, welche sie enthalten. Wenn es bis in die Gefässe dränge, würde es allemal die Franzosen verursachen, und selbst der gelindeste Saamenfluß würde viel vermögender seyn, selbige hervorzubringen, als ein entzündeter Saamenfluß; weil jener, da er fast von aller Entzündung befreyet ist, sich dem Umlauff der Feuchtigkeiten nicht entgegen setzet, sondern die Blut- und Wasseradern frey und in dem Stand lassen würde, das Gifft in die Massa des Blutes zu führen; welches doch gegen die Erfahrung ist. Wenn im Gegentheil keine Entzündung vorhanden, entweder weil der Saamenfluß solche von sich selbst nicht erwecket hat, oder weil die Aderlasse selbige gestillet, und alle entzündete Theile nachlassend gemachet, so verstatten die auswerfende Röhren der Vorsteher und Saamenbläslein, so sich frey und eröfnet befinden, dem Gifft und der Materie des Saamenflusses einen viel leichtern Ausgang, als der Weg der Blut- und Wasseradern. Auch bemerket man, daß wenn die Entzündung nachgelassen, der Saamenfluß, der zuvor unterdrückt gewesen, wieder zu lauffen anfänget. Man weiß, daß so lange er frey laufft, er die Franzosen nicht verursachet, und daß folglich das Gifft vielmehr den Weg der auswerfenden Röhren und der Harnröhre nimmt, als den Weg der Blut- und Wasseradern; woraus man schliessen muß, daß die Aderlasse, indem sie die Entzündung vermin-

dert,

dert, und das Auslauffen des Saamenflusses wieder herstellet, vielmehr den Franzosen zuvorkomme, als selbige verursache.

Aber man hat hiebey eine andre Sache zu erwägen. Wenn nämlich die Aderlassen am Arm die verhoffte Würkung nicht thun, und die Geburtsglieder mit der Ersterbung oder dem heissen Brand bedrohet werden, so muß man seine Zuflucht zu der Aderlasse der Schaamader (venæ pudendæ) nehmen; sie ziehet unmittelbar aus den schwammichten Körpern, und dem schwammichten Gewebe der Harnröhre das Blut aus, das sich darin aufhält, und selbige aufblähet, folglich stillet sie auf das geschwindeste die Entzündung, und alle Zufälle, so davon herrühren.

Man muß nicht unterlassen zu dieser Ausleerung den Gebrauch der schmerzstillenden Einsprützungen zu fügen, von welchen oben geredet worden, oder der folgenden.

℞. Aquae destillatæ solani ℥viij,

Lasset Gummi Tragacanthæ ℥j. darinn schmelzen, eine schleimichte Injection davon zu machen, welche ihr zum öfftern lauhwarm einsprützet. Oder:

℞. Seri lactis dulcis ℥viij.
Trochiscorum alborum Rhasis ℥ß.
Misce

Zu einer Injection zu gebrauchen. Oder:

℞. Florum Althaeae,
Sambuci et
verbasci aa. pugillos ij.

Radicum Althaeae ℥ß.
Seminis cydoniorum et
psyllii aa. ℥j.

Lasset allis in aquae communis ℥xxjv. kochen, bis es auf ℥xvj. einkocht. Bedienet euch der Colaturae zu der Einsprützung.

Endlich werden die versüssende und erweichende Umschläge gebrauchet, wie bey dem Saamenfluß der Drüsen des Cowpers, wie auch das halbe Bad, welches kälter als warm seyn muß, damit es noch mehr nachlassend mache, und erfrische; zu aller Nahrung muß man nichts verstatten, als gelinde Brühen, oder einige Welgen von Reis, Gersten oder Habergrütz. Wenn sich das Auslauffen des Saamenflusses nicht wieder herstellet, so läßt man den Kranken einen Trank nehmen, der ex Succo vel syrupo Limonum ℥j. et olei amygdalarum dulcium ℥ij. oder ex seminibus frigidis wol unter einander geschlagen, gemachet ist. Man wiederholet diesen Trank 3 oder viermal des Tages, viele Tage hinter einander. Wenn die Zufälle gestillet sind, daß der Kranke keine Hitze des Urins, und kein Brennen in der Harnröhre mehr empfindet, so schreitet man zu den Purganzen und der Panacea, die man wechselsweise brauchet, wie gesaget worden.

Wenn währender dieser Zeit noch eine Entzündung auf die Geburtsglieder käme, und der Ausfluß des Saamenflusses nachliesse, wie sich gar offt aus der Schuld des Kranken zuträget, welcher sich der dienlichen Lebensordnung nicht unter-

terwirfft, oder wol gar mit Wein, hitzigen Getränken, Frauenzimmer, oder unmäßigen Leibesübung sich verdirbet; so muß man den Gebrauch so wol der mercurialischen, als purgirenden Mittel einstellen und wieder zu den Aderlassen, und andern Mitteln schreiten, welche bey der Entzündung vorgeschlagen worden, bis alle diese Zufälle gestillet sind, und der Fluß wieder frey fortgehet. Auch muß man nicht vergessen, so lange die Entzündung währet, die Hitze des Urins zu mässigen, und seine Schärfe zu lindern durch Emulsiones, und einen häuffigen Trank der erfrischenden Tisane, welche aus einer infusion oder gelinden decoction radicis althææ, seminis lini, florum Maluæ, oder andrer dergleichen gemachet ist, zu welcher man einige grana Nitri hinzuthut; auch hält man den Leib offen durch öffters Clystiere von einer decoction ex radicibus oder herbis und floribus althææ, semine lini, pulpa cassiæ, Sale prunellæ vel nitri. Nach den Aderlassen kann man auch mit sehr gutem Nutzen zu den Emulsionibus syrupum diacodii oder guttas anodynas hinzuthun, die Schmerzen zu stillen, und die Harnröhre nachlassend zu machen.

Wenn durch den Gebrauch aller dieser Mittel die Entzündung und alle Zufälle, die sie verursachet hatte, vertrieben sind, wenn die Materie des Saamenflusses weiß worden, und deren Auslaufen vermindert ist, so muß man darauf bedacht seyn, die Geschwühre, welche sich in dem Canal der Harnröhre befinden können, zu reinigen, zu trocknen, und eine Narbe darauf zu bringen. Zu

diesem Ende verschreibet man balsami Copayba oder peruuiani oder Canadensis ℈ß. vermischet mit Cassiæ mundatæ ℥ij. oder mit Saccharo Candi pulueriſato. Man kann es in einem Löffel einnehmen, mit Syrupo Capillorum Veneris, Abends und Morgens viele Tage hinter einander. Wenn ohngeachtet dessen das Fliessen nicht aufhörte, und die Materie nicht eytrig wäre, so schreitet man zu den reinigenden Einsprützungen, welche aus einer decoctione Herbarum vulnerariarum et mellis roſati, oder ex aqua plantaginis et lapide Crollii gemachet ist. Das Bad von Balaruc oder Collyrium Lanfranci versüßt mit 6 mal so viel aquæ plantaginis et roſarum können eben dieselbe Würkung thun.

Endlich den Kranken wieder herzustellen, nachdem man ihn purgiret hat, lässet man ihn die Esels- oder Kuhmilch gebrauchen, welche mit der Helffte Reiswasser und ein wenig Zucker Candi verdünnet wird. Zu verhindern, daß die Milch nicht sauer werde, und zugleich die Gänge, welche den Eindruck des Giftes empfunden haben, und schlapp worden sind, wieder zu stärken, verordnet man ein Opiatum abſorbens et adſtringens, welches auf folgende Weise gemacht wird.

℞. Cornu cerui philoſophice præparati
Coralliorum rubrorum præparatorum
Succini albi præparati aa. ℥j.
Croci martis adſtringentis
Boli Armenæ aa. ℈ß.
Laudani gr. jv.

Syrupi

Syrupi rosarum rubrarum quantum satis. Man kann Syrupum de Karabe nehmen, und das Laudanum weglassen.

Hievon macht man ein Opiatum, davon die Dosis ʒß. ist Morgens und Abends. Das Opiatum antivenereum et adstringens, so wir oben vorgeschrieben haben, erfüllet auch eben dieselbe Anzeigen.

Diese Methode der Heilung des eytrichten Saamenflusses, welche wir hier mitgetheilet haben, ist kräfftig und sicher. Wenn der Kranke dasjenige genau in Acht nimmt, was ihm vorgeschrieben ist, so kommt man nach Verfliessung von sechs Wochen manchmal früher, selten später mit dessen Heilung zu Ende. Der eytrichte Saamenfluß der Weibspersonen wird auf eben diese Art geheilet.

Gleichwol siehet man in den meisten Schrifftstellern der Medicin, und beobachtet in der Praxi vieler Wundärzte, daß ein jeder seine besondere Methode hat. Carolus Musitanus ein Neapolitanischer Arzt in seinem Tractat von der venerischen Krankheit Lib. III. cap. 2. berühmet sich, daß er ein Specificum erfunden habe, welches man nicht hoch genug halten könne, womit er den eytrichten Saamenfluß in drey Tagen geheilt habe. Er sagt, daß dieses Mittel, so er ohne Neid mittheilte, ihm niemalen gefehlt habe. Dieses Geheimnis bestand in einer Einsprützung, welche aus einer viertel Boutellie aquæ plantaginis, und mercurii dulcis subtilissime pulverisati ʒij. gemacht wird. Man mischet sie in einer Boutellie, welche

che man sehr stark umschüttelt. Er setzet hinzu, daß man an statt des Mercurii dulcis in diesem Wasser Salis saturni ʒj. zergehen lassen könne. Von diesem Safft sprützte man mit einer Helfenbeinernen Spritze dreymal des Tages in die Harnröhre, und machte jedesmal drey Einsprützungen, wobey man die Eichel mit den Fingern zusammendruckte, den Safft zu verhindern, daß er nicht allzufrüh wieder auslauffe. Er wollte nicht haben, daß man warten sollte, sich dieser Einsprützung zu bedienen, bis der Saamenfluß eine Zeitlang gelauffen sey; man muste dieselbe alsobald vornehmen, wenn er sich zeigete, ja gar so bald man die geringste Ursache hatte, diese Krankheit zu befürchten. Er machte auch viel Rühmens von seiner aqua venerea, die er aus viridi æris ʒß. und einer Boutellie Brunnenwasser zubereitete. Man mischte sie wol unter einander; man ließ diese Vermischung stehen, bis das Wasser gefärbet wurde; man goß das flüßige nach und nach ab; man schmelzete Mercurii dulcis gr. ij. vel iij. darin, und seihete es durch grau Papier, sich dessen zur Einsprützung zu bedienen.

Diese Methode den eytrichten Saamenfluß zu heilen, ist nicht weniger gefährlich, als geschwind und leicht. Die Erfahrung hat mehr als zu offt gelehret, daß alle vitriolische, zusammenziehende oder mit sauren festen Salzen erfüllte, Einsprützungen, dergleichen die Einsprützung des Mustani ist, oder welche aus dem lapide medicamentoso, capite mortuo vitrioli oder pulueribus stypticis et aluminosis gemacht sind, und das Vermögen

mögen haben, den Lauff der Materie hurtig zu stillen, nicht unterlassen, beschwehrliche Zufälle, ja gar die allgemeine Franzosen zu verursachen, wenn man sie im Anfange der Krankheit gebrauchet, oder ehe das Gifft durch dienliche Mittel getilget worden. In der That, wenn diese Materie, so frey auslaufft, oder auszulauffen anfänget, aus den Gefässen, in welcher sich der Sitz des Saamenflusses befindet, auf einmal unterdrücket wird, so häufft sie sich daselbst, erhitzet sich, erhöht sich, und steckt alle Materie an, welche dahin kommt; wenn das Gifft auf diese Weise in seiner Stärke und Eigenschafft vermehret worden, so macht es seinen Eindruck über alle Geburtsglieder, fliesset so gar bis auf die Hoden, durch die hinführende Gefässe (vasa deferentia) zurück, erwecket in allen diesen Hülfsgliedern eine starke Entzündung, oder vermehret die bereits entstehende Entzündung, sonderlich in der Harnröhre, und an dem Hals der Blase, daher es denn desto leichter kommt, daß die Blutgefässe dieser Röhre, welche durch die Reitzungen und Bewegungen, so durch die salzichte und anziehende Theile der Einsprützung an deren Zäsern verursacht werden, zusammengezogen und eingeschnüret sind, dem Umlauff des Bluts eine Hinderniß setzen; woraus denn eine Auffschwellung der schwammichten Körper, und des schwammichten Gewebes der Harnröhre, Geschwühre in diesem Canal, das schwehre und tropfenweis abgehende Uriniren, und alle Zufälle entstehen, welche zu einem hefftigen Saamenfluß zu schlagen pflegen. Wenn das Gifft sehr würk-

sam

sam und fein ist, und keinen Ausgang mehr durch die Harnröhre findet, so durchdringet es die Blut- und Wassergefässe, vermischet sich mit der ganzen Massa der Feuchtigkeiten, und bringet die allgemeine Franzosen hervor, welche sich bald offenbaren durch Kopfschmerzen, Schmerzen aller Glieder bey Nacht, Beingeschwulsten, Blattern, Beulen oder venerische Geschwühre; es wäre denn, daß das heimliche Gifft sich auf eine gewisse Zeit auf einem gewissen organischen Theil festsetze, da es hernach bey Gelegenheit einer andern Krankheit, oder einer liederlichen Lebensart wieder aufwacht. Aber wenn dieses Gifft langsam, schleichend und grob ist, oder nur die Drüsen der Harnröhre einnimmt, und nicht Zeit gehabt hat, sich zu entwickeln und zu erhöhen, so setzet es sich in diesen Drüsen feste, ziehet sich darin zusammen, verhärtet sie, und ruhet in denselben als eingeschläfert manchmal eine ziemliche Anzahl Jahre, ohne einzigen beschwehrlichen Zufall zu erwecken, bis es durch eine innerliche oder äusserliche Ursache erhitzet und belebet wird, sich in Würksamkeit setzet, und besondere Zufälle erwecket, welche man fast niemals ihrer wahrhafftigen Ursache zuschreibet.

Es gibt Medicos und Wundärzte, die den eyterichten Saamenfluß zu heilen, gewaltsam purgirende Mittel anwenden, dergleichen Scamonеum, Turpethum, Gialappa, eorum resinæ, Trochisci Alhandali oder gewisse præcipitata von Mercurio sind, welche oben und unten purgiren, wie das Turpethum minerale, arcanum corallinum,

præ-

præcipitatum viride. Sie gebrauchen auch die mercurialische Pillen, von welchen man verschiedene Recepten in den Pharmacopœis findet, oder welche ein jeder nach seiner Phantasie zubereitet. Musitanus hält die folgende so hoch, daß nach seiner Meinung kein Saamenfluß so bösartig und veraltet seyn kann, den sie nicht heilen, welche man also mit Recht pilulas specificas gegen diese Krankheit nennen kann.

℞. Mercurii dulcis ℥vj.
Succi liquiritiæ condensati ℥v.
Gummi Guaiaci natiui ℥jv.
Antimonii diaphoretici,
Capitis mortui Vitrioli aa. ℥ijß.
Mastychis præparatæ ℥ij.
Terebinthinæ Cypri quantum satis ad incorporanda omnia et faciendam massam, von welcher man kleine Pillen macht, davon man 4 oder 5 auf jedesmal das ist ℥j. viele Tage lang hinter einander eingibt.

Dieser Auctor hatte diese Pillen geheim gehalten; aber aus christlicher Liebe hat er sie bekannt gemacht, zum Nutzen des Nächsten. Er bediente sich auch andrer Pillen, welche er für eben so kräfftig ausgab, als die vorhergehenden, ob sie schon nicht aus so vielen Dingen zusammengesetzt sind.

℞. Gummi Guaiaci natiui ℥iij.
Antimonii diaphoretici ℥ij.
Mercurii dulcis ℥ijß.
Cinnabaris natiuæ vel

Anti-

Antimonii ʒß.
Balsami peruuiani liquidi quantum satis.

Hievon machet Pillen, die ihr vergülden müßt, und wovon die Dosis ʒij. seyn wird.

Auch sahe er das præcipitatum viride für ein solch unfehlbares Mittel an, daß wenn man es nur einmal einnähme, es genug wäre, einen frischen Saamenfluß zu heilen, und wenn man es viermal einnähme, einen ganz veralteten Saamenfluß zu heilen, ohne daß man dessen Wiederkunfft befürchten dürfe. Dieses Mittel verursacht insgemein ein gelindes Erbrechen und einige Stuhlgänge. Man gibt davon von gr. ij. bis jv. und vj. in einer purgirenden Massa, dergleichen die Confectio Hamech ist: man kann auch folgende Pillen daraus zubereiten.

℞. Terebinthinæ Cypriæ paululum coctæ ʒj.
Succi liquiritiæ condensati ʒiij.
Præcipitati viridis ʒij.
Extracti gentianæ ʒj.

Vermischt es alles, und macht eine Massam zu Pillen daraus, wovon die Dosis von ʒj. biß auf ʒij. ist.

Endlich bedienen sich andre des Holztrankes, welchen sie auf folgende, oder ohngefähr selbiger gleichende Weise zubereiten, und purgirend machen.

℞. R. Chinae et
Sarsaparillae, minutim scissarum
Rasurae Guaiaci,

Anti-

Antimonii crudi pulueriſati ſacculo inclusi aa. ℥ij.
Raſurae ſaſſafras ℥ß.

Weichet alles in aquae communis ℔xij. ein auf heisser Asche 24. Stunden lang; hernach lasset es auf gelindem Feuer kochen, biß der dritte Theil eingekocht ist, und gegen das Ende thut Sennae mundatae ℥vj. liquiritiae ℥ß. hinzu. Wenn die Tisane kalt worden, so seihet sie durch, und verwahret sie in zugemachten Boutellien.

Von dieser Tisan läßt man den Kranken des Tages 3. Gläser nehmen, das eine des Morgens nüchtern, das andre gegen vier Uhr des Nachmittags, und das dritte des Abends. Zu gleicher Zeit verordnet man zum ordentlichen Getrank die zwote Abkochung eben derselben Ingredienzen, die von der ersten nachgeblieben, welche man Bochetum nennet.

Alle diese Mittel, wenn man sie mit Ordnung und Vorsichtigkeit braucht, thun offt gute Würkungen bey Personen von einem starken Temperament, so fett, und voll Schleims sind, und ein dickes, grobes, mit vieler wässerichten Feuchtigkeit angefülltes Geblüt haben. Sie verdünnen das Gifft; sie zerstöhren selbiges, indem sie dessen saure Spitzen zermalmen; sie treiben es entweder durch den Stuhlgang oder die Ausdünstung weg; sie trocknen die Geschwühre aus, welche in der Harnröhre übrig geblieben seyn können. Aber sie schicken sich nicht bey magern Leuten, welche viele Galle bey sich haben, melancholischen Tem-

peraments sind, und deren Blut trocken, gesalzen und schwefelicht ist: noch auch bey solchen, die gewohnt sind, sich von gelinden und safftigen Speisen von hohem Geschmack zu nähren die einen verdünnten, feinen, und subtilen Dauungssafft verschaffen, und das Blut warm, salzicht, flüchtig und belebt machen; denn diese Arten von Mitteln setzen selbiges in Bewegung, verdünnen es, erhitzen es, und vertrocknen es noch mehr; die Geburtsglieder entzünden sich; der Saamenfluß wird unterdrückt; das schwehre und tropfenweis abgehende Uriniren schläget dazu; öffters kommt das Fieber und andre Zufälle, zu grossen Schaden der Kranken dazu, sonderlich wenn man diese vorgegebene Specifica im Anfang, Fortgang und Stand der Krankheit gebraucht, wie die Marckschreyer thun, und alle diejenige, so sich unterfangen, die venerische Krankheiten ohne Methode zu curiren; dahingegen die, so wir vorgeschlagen haben, diesen Vortheil und Vorzug besitzet, daß sie sich zu allen Arten von Personen schicket.

Einige haben die Weise einführen wollen, den eyterichten Saamenfluß durch mercurialisches Reiben (frictiones mercuriales) mit dem Unguento Neapolitano zu heilen, welches aus einem Theil Mercurii viui bene purificati, et in Terebinthina quantum satis extincti, und zween Theilen axungiae porci genau mit einander vermischt, daß kein Stäublein des Mercurii zu sehen sey, zusammengesetzet wird. Man sehe die medicinische Dissertation des Mr. Deidier, eines Arztes zu Montpellier von der venerischen Krankheit, in der 21. und

fol-

folgenden Sectionen. Man reibet damit am Feuer die Geburtsglieder, so wol des einen, als des andern Geschlechts, die Schaam, die Leisten, das Perinaeum, und die Hinterbacken. Man nimmt dieses Reiben nur alle 3. oder 4. Tage vor, und gebraucht bey einem jeden nicht mehr als ʒij. vel ʒiij. des Unguenti, den Speichelfluß zu verhüten. Man setzet es zwo oder drey Wochen fort, oder biß das Gifft gänzlich zerstöhret ist, und der Saamenfluß aufhöret. Damit das Unguentum auf der Haut bleibe, und sich nicht an das Hemd anhänge, lässet man den Kranken Schlafhosen von Leinwand anziehen, die er anbehält, so lange die Cur währet, ohne selbige zu verwechseln, dabey träget man Sorge, daß er in einer warmen Kammer eingeschlossen bleibe; weil der Mercurius, so bey dem Reiben gebrauchet wird, die Ausdünstung stark vermehret. Wenn der Kranke einer kalten Lufft ausgesetzt wäre, so diese Ausleerung unterdrückte, würde sehr zu befürchten seyn, daß ein Fluß, eine gefährliche Häufung der Materie, oder ein häufiger Speichelfluß des Mundes dazu schlage. Wenn ohngeachtet dieser Vorsichtigkeit der Speichelfluß sich zeigen wollte, so unterlässet man das Reiben, und lässet den Kranken alsobald purgiren mit einer Tinctura casiae und Mannae in sero lactis, oder mit einem andern gelindem Arzneymittel, welches man wiederholet, nachdem es Noth ist; und wenn der Speichelfluß vorbey, so fängt man das Reiben wieder an. So lange diese Cur währet, unterläßt man nicht seine Zuflucht zu gleicher Zeit zu andern Mitteln zu nehmen, wel-

che vermögend sind, die Entzündung und alle andre Zufälle zu stillen. Diese Mittel sind das offt wiederholte Aderlassen, ein starkes Getränk von erfrischender und versüssender Tisane, die Emulsiones, Schmerzenstillende Clystiere, und andre dergleichen.

Diese Art, den eyterichten Saamenfluß zu heilen, wäre bequem genug, wenn sie nur die erforderte Würkung thäte. Da der Kranke nicht nöthig hätte, alle Praeparationes von Mercurio, und alle Purganzen einzunehmen, welche man so offt zu wiederholen gezwungen ist, wenn man zu einer vollkommen Heilung gelangen will, so würde er viel weniger geschwächet, und an Kräfften erschöpfet werden. Indem der Mercurius als eine Salbe gebraucht wird, und durch einen viel kürzern Weg, bis in den Sitz der Krankheit eindringt, so würde er nicht alle Veränderungen ausstehen, welche ihm ohnfehlbar im Magen, in den Gedärmen, im Blute, und in allen Gefässen wiederfähret, durch die er gehen muß. Weil aber die Erfahrung uns lehret, daß die mercurialische Reibungen bey der Heilung der allgemeinen Franzosen diese beschwehrliche Krankheit und alle Zufälle derselben heilen, so davon herrühren, ohne daß sie den Saamenfluß stillen, so kann man leicht urtheilen, daß das schwache Reiben, zwischen welchem noch dazu ein ziemlicher Zwischenraum von Zeit ist, nicht zulänglich sey, diese letzte Krankheit aus dem Gründe zu heilen. Auch hat es in diesem Lande keinen nützlichen Erfolg. Der auf diese Weise gebrauchte Mercurius kann wol das

venerische Gifft zerstöhren, aber er macht die ausführende Röhren der Drüsen der Harnröhre, der Vorsteher, und der Saamenbläslein schlapp, und läßt insgemein einen Ausfluß nach sich, welcher sehr schwehr zu stillen ist.

Dieser wider Willen abgehende Ausfluß hat die meiste Zeit seine Quelle in den Saamenbläslein. Die Materie, so darinn auslaufft, ist weiß und dick. Wenn er häufig ist, so erschöpfet er den Kranken und stürzet ihn in die Dürrsucht (Marasmum) und in die Rückenschwindsucht (phthisin dorsalem), er verhindert die Aufrichtung der Ruthe, und entkräfftet alle Stachel der Liebe, weil die Saamenbehalter immer ausgeleeret sind. Manchmal kommt er von den Vorstehern, oder von den Drüsen des Cowpers, oder von den Drüsen der Harnröhre. Alsdenn ist die fliessende Materie heller, flüßiger, nicht so häufig, und verursacht keine Erschöpfung der Kräffte.

Diesem Zufall abzuhelfen, es sey, daß die Nachlassung von dem Reiben herkomme, oder von einer andern Ursache entstehe, nimmt man seine Zuflucht zu dem Opiato absorbente et adstringente, welches aus dem Cornu cerui philosophice praeparato, coralliis rubris praeparatis, und so weiter gemacht ist, und wir oben bey dem Ende der Heilung des Saamenflusses p. 170. vorgeschrieben haben, oder zu iniectionibus adstringentibus, welche aus lapidis medicamentosi Crollii ʒß. et aquae plantaginis ʒvj. oder aus alumine, oder Sale Saturni ℈j. von dem einen oder dem andern aufgelöset in aqua calcis viuae ʒv. oder ʒvj. oder aus ei-

ner decoctione corticum granatorum, balaustiorum, Sumach rosarum rubrarum, welche in dem Leschwasser der Schmiede gemachet worden, wozu man ein wenig aluminis oder Sacchari Saturni thut, oder aus dem Pulver des du Verny ℥ß. in aquae plantaginis ℥viij. Dieses Pulver wird auf folgende Weise gemacht.

℞. Aluminis rupei,
Cerussae,
Terrae sigillatae,
Cretae Brigantinae,
Vitrioli viridis
Cyprei aa. partes aequales.

Man pulverisirt sie, vermischt sie unter einander, wirfft sie in einen glüenden Schmelztiegel, der in feurigen Kohlen stehet. Man calcinirt sie, bis die Massa blau, und ein wenig weißlich worden ist; hierauf pulverisirt man diese Massam in einem gläsernen oder marmorsteinernen Mörser, und verwahret sie in einer wol zugemachten Boutellie.

Nach der Heilung eines langwierigen und hefftigen Saamenflusses, der mit grossen Geschwühren in der Harnröhre begleitet war, bleibet manchmal eine hartnäckige und langweilige Strangurie nach, bey der man öffters eine Begierde zu harnen hat; allein der Urin geht nicht anders ab, als ein dünner Faden, manchmal gespalten, oder man läßt ihn nur Tropfen vor Tropfen lauffen, und muß sich stark dabey bemühen. Wenn der Kranke sich bey diesem Zustand erhitzet, eine Ausschweifung, oder einen Fehler in der Lebensordnung begehet, so kann sich die Strangurie in eine völli-

völlige Unterdrückung des Harnens (ischuriam) verwandeln, und es können beschwehrliche Zufälle darauf folgen, als das Fieber, die Schlafsucht (lethargia), das Ausbrechen des Urins, die Entzündung der Blase und andre, welche durch eine allzu grosse Anfüllung und eine unmäßige Ausdehnung dieses Eingeweides auch durch den Zurückfluß des Urins in die Massam des Geblüts hervorgebracht werden.

Man pflegt diese Strangurie dem ausgewachsenen Fleisch zuzuschreiben, das in der Harnröhre auf die Geschwühre erzeuget worden, die das venerische Gifft in diesem Canal verursacht hat. Es ist wahr, daß diese fleischichte Gewächse, oder Stücklein Fleisch, so nichts anders sind, als schwammichte oder callöse Auswachsungen des Fleisches (hypersarcoses), daselbst entstehen können, wie bey allen andern Geschwühren, und wie man selbige auch in der That darin gefunden hat, gegen die Meynung der meisten; aber dieses ist nicht die einzige noch die gemeinste Ursach dieser Strangurie. Es geschiehet insgemein bey den Geschwühren dieses Theils, sonderlich bey denen, welche an den Mündungen der auswerfenden Röhren der Saamenbläslein und der Vorsteher liegen, daß sie harte, callöse, erhabene, ringförmige, oder noch anders gestaltete Narben nachlassen, welche den Canal der Harnröhre enger machen, und gleichsam so viel Bänder sind, welche ihn zusammenziehen; wenn diese Narben aufschwellen, so können sie den Durchgang des Urins verstopfen, und eine völlige Verhaltung des-

selben verursachen. Es kann sich auch bey alten Saamenflüssen, die mit Geschwühren begleitet sind, oder bey solchen, die sich erneuret haben, oder durch zusammenziehende Einsprützungen unvorsichtiger Weise gestillet worden, zutragen, daß der Schnepffenkopff (verumontanum) abgestreifft, aufgeschwollen, verhärtet und scirrös ist, und dem Lauff des Urins eine Hinderniß setzet. Endlich können auch durch die Länge und Menge der Saamenflüsse die Drüsen des Cowpers, und die Vorsteher von fistelartigen Geschwühren angegriffen, callös, verhärtet, und schwammicht werden, in ihrem Umfang wachsen, und die Harnröhre zusammendrücken, die sie umfangen.

Wenn diese Krankheit mit einer Entzündung begleitet ist, so muß man dem Kranken hurtig und häufig am Arm zur Ader lassen, auf das Perinaeum erweichende, lindernde und erfrischende Umschläge legen, Emulsiones verordnen, die aus seminibus frigidis, semine papaueris albi, hyoscyami, et Syrupo nymphaeae gemachet worden, eine Tisane verschreiben ex radicibus althaeae et nymphaeae, semine lini, et liquiritia, wovon der Kranke mäßig trinken muß, damit er nicht die Menge des Urins vermehre; endlich eine sehr genaue Diät verordnen. Wenn ohngeachtet dieser Vorsichtigkeiten die völlige Verhaltung des Urins entstehet, daß die Blase über die Massen angefüllet, wenn selbige von der Schwachheit (atonia) Entzündung, oder dem heissen Brand bedrohet wird, wenn ein Wegbrechen des Urins, eine Schlafsucht, und andre betrübte Zufälle sich ereignen, so

muß

muß man ohne Verschub die hole Sonde in die Blase bringen, nachdem man in die Harnröhre eine Einsprützung mit oleo amygdalarum dulcium gemachet, damit sie schlüpfrig werde. Man hat manchmal viele Mühe die Sonde in einen so enge zusammengezogenen Canal hinein zu bringen. Man muß solches mit Gelindigkeit, Geschicklichkeit und Gedult thun, damit man die Harnröhre nicht durchsteche oder verletze. Es ist weniger Gefahr dabey, wenn man über dem Bauch mit einer einfach gekrümmten Sonde sondiret. Obschon einige Tropfen Blut herausgehen, so darff man doch nicht darüber erschrecken, wenn man nur nicht zu viel Schmerzen verursacht, und nicht zu viel Stärke anwendet, wenn die Sonde bis in die Blase kommen kann, und der Urin auslaufft, so hören alle Zufälle gar bald auf. Man bedient sich einer Sonde, welche nur an den beyden Enden offen ist, nicht aber einer solchen, die gegen das Ende zu mit Oefnungen oder Augen an der Seite versehen; denn wenn sich etwas weiches oder schwammichtes Fleisch in der Harnröhre finden sollte, könnte es sich in die Augen der Sonde einziehen. Man lässet diese Sonde in der Blase stecken, bis die Zufälle gestillet sind, und der Urin von sich selbst leicht herausgehen kann.

Wenn es schlechterdings unmöglich ist, den Kranken zu sondiren, und er indessen gleichwol in offenbarer Gefahr stehet, das Leben zu verliehren, so macht man keine Schwürigkeit, eine mit einer Rinne versehene Sonde in die Harnröhre so weit hineinzubringen, als es möglich seyn wird, einen

Einschnitt mit dem Steinschneider (Lithotomo) in dieser Röhre über die Höle der Sonde gegen deren Ende zu machen, und durch die Eröfnung eine gerade Sonde in die Blase zu bringen, oder wol gar auch zu dem Stich des Perinaei mit dem Troicar zu schreiten, gesetzt, daß keine andre Hülfe übrig sey. Es ist besser daß man ein äusserstes Mittel versuche, das vermögend ist den Kranken zu retten, als daß man ihn seinem unglückseligen Schicksaal überlasse. Wenn die Operation geschehen, so lässet man die gerade Sonde, oder das Röhrlein in die Blase, bis die Inflammation und die übrige Zufälle verschwunden sind. Hernach vereiniget man die Wunde, bringet frisches Fleisch und eine Narbe darauf, wie gewöhnlich. Endlich purgiret man den Kranken öfters mit Tinctura Casiae und Mannae in sero lactis.

Wenn die Strangurie beständig und eingewurzelt ist, ohne Entzündung, und ohne alle die Zufälle, von welchen wir geredet haben, so ist die einzige Anzeige, die man haben muß, daß man den Durchgang des Harns erweitere. Da die Alten jederzeit das ausgewachsene Fleisch als die einzige Ursache dieser Krankheit angesehen haben, so waren sie bemüht, selbiges durch verzehrende Mittel (cathaeretica) wegzubringen, welche sie mit Wachskerzen in die Harnröhre hineinbrachten. Allein diese Mittel entzündeten, fraßen die Röhre an, und verschwührten selbige. Folglich vermehrten sie das Uebel. Einige haben den Harngang über der mit einer Rinne versehenen Sonde eröfnet, damit sie die Stücklein Fleisch, oder das ausgewach-

gewachsene Fleisch entdecken, und durch dienliche Mittel zerstöhren oder verzehren möchten. Allein hierdurch schafften sie so gar keine Linderung, daß vielmehr nach der Narbensetzung der Gang der Harnröhre sich noch viel enger befand. Die beste Methode ist, daß man Wachslichter in die Ruthe hineinbringe, welche durch ihren Umfang und ihre Festigkeit, die Wände der Harnröhre nach und nach aus einander treiben, und zu gleicher Zeit, die Zäsern erweichen und schlapper machen können. Man macht sie folgender Gestalt.

Nehmet fein Leinwand, schneidet es in gehöriger Länge und Breite, Wachskerzen, mehr oder weniger lang und dick daraus zu machen, nachdem es nöthig ist, und welche sich unvermerkt in einer Kegelförmigen Spitze endigen. Tunket dieses Leinwand in rein weiß geschmolzenes Jungfernwachs, oder nach einigen in geschmolzenes emplastrum de Vigo cum Mercurio; hernach rollet sie zwischen zwey sehr glatten und warmen Brettern, eine feste und harte Wachskerze daraus zu machen. Machet solche von unterschiedener Länge und Dicke; die längsten müssen ohngefähr 9 oder 10 Daumen lang seyn; die dicksten müssen ein wenig dicker seyn, als eine Schreibfeder, die übrigen sollen unvermerkt dünner seyn, so daß die allerfeinste die Dicke eines stilets oder Draths habe.

Wenn man sich dieser Wachskerzen bedienet, so fänget man mit der feinsten an, und nachdem

man

man den Kranken hat harnen lassen, und die Wachskerze mit Oleo amygdalarum dulcium bestrichen, so führt man sie gelinde in die Harnröhre ein, bis zu den Hinderniſſen, welche darinn sind, und auch noch weiter, wenn man kann; wenn sie bis in die Blase durchdringen könnte, so wäre es desto besser: aber dieses gehet zum ersten Mahl sehr selten an. Wenn man nöthig hat zu harnen, ziehet man die Wachskerze heraus, und stecket sie hernach wiederum hinein, und bemühet sich, sie so weit als möglich ist, hinein zu bringen, welches man alle Tage drey oder viermal zu thun fortfähret, bis sie in die Blase gekommen ist, und man sie frey und ohne Schmerzen ein und ausbringen kann. Hierauf nimmt man eine dickere, und also die übrigen Stuffenweis. Wenn man bis zu der dickſten gekommen ist, und selbige frey aus und eingehen kann, so ist es ein Zeichen, daß die Harnröhre genug erweitert ist, und daß alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumet sind. Auf diese Weise gelangt man nach und nach, obschon langsam dahin, daß man auch die allerhartnäckigste eingewurzelte Strangurie überwindet: aber ob man schon mit vollem Canal harnet, so muß man doch nicht unterlassen, den Gebrauch der Wachskerzen alle Tage einige Stunden lang fortzusetzen, hernach alle Wochen, und endlich alle Monathe; denn die Harnröhre ist in dieser Krankheit jederzeit geneigt, sich in die Enge zu ziehen. Man verändert die Wachskerzen, nachdem es nöthig ist.

Viele Practici begnügen sich, kleine kurze

Wachs-

Wachskerzen zu machen, an welche sie einen Faden binden, und die sie mit Hülfe einer silbernen geraden und holen Sonde hineinbringen, welche sie zuvor in die Harnröhre gestecket haben. Sie treiben die Wachskerze mit einem Stilet durch den Canal der Sonde bis in die Mitte der Hindernissen, und nehmen nach und nach dickere, wie wir von den grossen Wachskerzen gesaget haben. Wenn der Kranke nöthig hat, zu harnen, so ziehet man die Wachskerze an dem Faden heraus, und stecket dieselbe oder eine andre wieder hinein. Da diese Arten von Wachskerzen nur einen Theil des Canals der Harnröhre einnehmen, so können sie auch nur eine ungleiche Erweiterung machen.

Andre endlich rathen, daß man sich bleyerner Sonden bedienen solle, welche 9 bis 10 Daumen lang sind, die man durch ein Dratheisen gezogen, damit sie glatt und eben werden. Die gröste ist ein klein wenig dicker als die Röhre einer Schreibfeder; die übrigen müssen nach und nach dünner seyn. Man führet sie auf eben die Art, und mit eben derselben Vorsichtigkeit, wie die lange Wachskerzen hinein, und fänget bey der dünnsten an, bis man nach und nach bis zu der dicksten kommet. Indem man sie einführet, drücket man gelinde an das Perinæum, damit die Spitze der bleyernen Sonde, welche biegsam ist, sich nach der Krümmung der Harnröhre richten könne. Obschon diese bleyerne Sonden biegsam sind, so sind sie doch auch zerbrechlich; sie können in der Blase, oder Harnröhre durch eine

Bewe-

Bewegung, oder eine ausserordentliche und unversehene Stellung oder Lage in Stücken gehen. Wenn die Spitze in der Blase abbräche, und darinn bliebe, so würde sie den Kern und die Ursache zu einem Blasenstein abgeben. Wenn die bleyerne Sonde in dem Harngange entzwey gienge, so würde es Mühe kosten, das Stück heraus zu bringen: über dieses ist zwar das Bley geschmeidig und biegsam, allein es ist doch jederzeit viel härter als die Harnröhre; derohalben könnte es diesen Canal quetschen, und man würde es nicht ohne Empfindung darin ertragen können.

§ II. Von venerischen Schankern.

Die venerische Schanker sind kleine bösartige, verhärtete Geschwühre, um deren Rand sich insgemein ein harter und gelblicher Cirkel befindet, welche einen salzichten, grünlichen, etwas gelblich oder gräulich aussehenden Eyter von sich geben, und durch ein venerisches Gifft verursachet worden sind.

Diese Geschwühre entstehen die meiste Zeit an den Geburtsgliedern beyder Geschlechte, in dem Munde, oder an den Lippen, manchmal an den Warzen der Säugammen.

Das venerische Gifft wird anfänglich in den Geburtsgliedern der Weibsperson durch die Verfaulung vieler unterschiedener Saamen, die sie empfangen, erzeuget, wie wir gesagt haben, als wir von der ursprünglichen Ursache des eyterichten Saamenflusses redeten. Wenn dieses Gifft bis

in die Massam des Geblüts durchdringet, so verursacht es die Franzosen, wenn es sich nicht weiter, als in die Mündungen der Drüsen der Mutterscheide, der Schaam, oder des Harnganges einziehet, so bringet es den Saamenfluß hervor; wenn es sich nur auf der äussern Haut der Mutterscheide oder Schaam aufhält, so verursacht es Blätterlein, und erzeuget die Schanker: weil diese Haut schlapp und schwammicht ist, dringet es durch selbige hindurch, und ziehet sich in die kleine Wassergefässe ein, welche sich dahin vertheilen; und da es salzicht und sauer ist, so macht es die wässerichte Feuchtigkeit dick und gerinnend, so es darin antrifft, und mit welcher es sich vermischet. Diese geronnene wässerichte Feuchtigkeit hält diejenige, so dahin laufft, auf, und verdicket sie, vermehret sie in ihrem Umfang, und setzet eine kleine Erhöhung, die die feine Blutgefässe einzwinget, und zusammendrücket, die um selbiger herumlauffen. Das in seinem Lauff aufgehaltene Blut häuffet, erhitzet, verdünnet sich, und verdoppelt die Zusammenziehungen (systoles) der kleinen Pulsadern, die es mehr als gewöhnlich anfüllet. Die verdickte und aufgehaltene wässerichte Feuchtigkeit, welche sich durch die Wärme des Blutes erhitzet befindet, und ohnedem zerrieben und verdünnet ist, durch die wiederholte Schläge dieser kleinen Pulsadern, löset sich auf, und verwandelt sich in Eyter. Ihre schwefelichte Theile werden zermalmet; ihre salzichte Theile entwickeln und befreyen sich; sie werden schärfer, sie fressen das Gewebe des Theils an, und machen

chen, daß die Geschwulst sich in ein schankrichtes Geschwühr verwandelt.

Eine mit diesem Gifft angesteckte Weibsperson theilet selbiges einer Mannsperson im Beyschlaf mit: da die Eichel und Vorhaut, deren Gewebe schwämmicht ist, und deren Schweißlöcher bey der Aufrichtung der Ruthe noch mehr eröfnet sind, so ist es leicht, daß diese gifftige Feuchtigkeit, wenn sie in selbige eingetunket werden, sie durchdringe. Es thut eben die Würkung über sie, als über die Mutterscheide, und bringet also die Schanker hervor, und hinwiederum eine von dem Schanker oder einer andern venerischen Krankheit angegriffene Person verdirbt eine Weibsperson, mit der er Gemeinschafft hat; dieses ist die gemeinste Weise, auf welche dieses Gifft sich von einem Geschlecht dem andern mittheilet.

Ist aber jemand, der die venerische Schanker im Munde hat, und man trinkt nach ihm aus einem Glase, an welchem ein wenig von dem gifftigen und eytrichten Speichel sitzen geblieben, so wird das Gifft, so sich an den Lippen, dem Zahnfleisch, der Zunge, oder an dem Gaumen anhängt, daselbst Schanker hervorbringen, wie es an den Geburtsgliedern thut; oder wenn ein Kind von einer angesteckten Säugamme sauget, wird es solche im Munde bekommen; wenn eine Säugamme ein angestecktes Kind säuget, so wird sie dieselbe an der Warze bekommen, ob sie schon sonst gesund ist.

Die Schanker können auch von einer innerlichen Ursache an alle obengemerkte Oerter kommen,

men. In diesem Fall sind sie ein Zufall der Franzosen; sie werden nicht heil, als zugleich mit dieser Krankheit.

Wenn man von den Schankern und dem eyterichten Saamenfluß, oder von den Schankern mit der venerischen Beule zu gleicher Zeit angegriffen wird, oder wenn eins zu dem andern kommt, oder auf das andre folgt, so ist solches insgemein ein Zeichen der Franzosen. Wenn man nachläßig oder unrecht mit den Schankern umgehet, so entstehet diese Krankheit öffters von ihnen. Diejenige, die den Zaum (frenulum) der Ruthe angreiffen, sind viel gefährlicher als die andern; sie dringen manchmal bis in die Harnröhre, und zerfressen einen Theil der Eichel. Wenn die Schanker auf dienliche Arzneymittel nicht weichen, so ist es eine Probe, daß das Gifft bis in die Massam des Geblüts gekommen.

Die Schanker an den natürlichen Theilen zu heilen, muß man einen Trank in ziemlicher Menge von befeuchtender und erfrischender Tisane vorschreiben, wie bey dem Saamenfluß, den Kranken alle Tage panacea mercurialis gr. vj. vel viij. einnehmen lassen, und denselben alle Wochen, und wol noch öffter purgiren, wenn die panacea den Speichelfluß erwecken sollte. Diejenige, so ein phlegmatisches Temperament haben, können sich folgender mercurialischen Pillen als einer Purganz bedienen.

℞. Rhei veri electi ʒß.
Trochiscorum Alhandal
Diacrydii aa. ʒij.

Mercurii crudi cinnabare regenerati ʒj.
Terebinthinæ Venetæ rarefactæ cum
Oleo Terebinthinæ destillato,
quantum satis ad incorporanda omnia, et faciendam Massam pilularum, quarum dosis erit ℈ij. vel ʒj.

Es ist nöthig, daß man zu gleicher Zeit eine genaue befeuchtende und erfrischende Diät, wie bey dem Saamenfluß verordne. Wenn der Kranke keine Pillen einnehmen könnte, oder sich davon erhitzet befände, purgiret man ihn mit pulpæ cassiæ ʒj. Mannæ ʒij. et Salis Anglicani vel Rupellensis ʒij. welches alles in seri lactis ʒx. gekochet wird, oder mit einer Tisan von herbis cichorii sylvestris oder der Tinctura capillorum Veneris auf zweymal zu nehmen, welche man den Kranken eine Stunde auf einander einnehmen lässet.

Wenn die Schanker mit einer starken Entzündung, und mit einer Spannung und Aufschwellung der Geburtsglieder begleitet wären, müste man keine Schwürigkeit machen, dem Kranken öffters auf dem Arm zur Ader zu lassen, aus den Ursachen, welche wir bey dem eytrichten Saamenfluß angeführet haben; und man legte erweichende und erfrischende warme Umschläge, oder Befeuchtungen darauf, welche daselbst vorgeschrieben worden.

In Ansehung der äusserlichen Mittel pfleget man Carpeybäuschlein darauf zu legen, die mit dem Suppuratiuo bestrichen sind, in welches man ein wenig præcipitati rubri oder mercurii dulcis

oder

oder præcipitati viridis oder lapidis caustici gemischet hat: Allein alle diese zerfressende Mittel machen offt die Schanker noch härter und callöser. Es ist besser, daß man sich des Unguenti Neapolitani bediene, welches aus gleichen Theilen Mercurii viui et Terebinthinæ oder balsami Arcæi gemachet ist. Wenn man die Eyterung erwecken will, so vermischt man es mit dem dritten Theil oder der Helffte des Suppuratiui. Dieses Unguentum löset alle Verhärtungen auf, und schmelzet sie unvermerkt. Man fährt fort dasselbe zweymal des Tages aufzulegen, bis die Geschwühre roth worden sind, und keine Härte oder Callosität mehr haben. Im Fall es das schwammichte Fleisch nicht genug verzehrte, könnte man ein Pulver streuen, welches aus einem Theil des præcipitati rubri und sechs Theilen aluminis usti gemacht worden, und oben darauf ein Carpeybäuschlein legen, welches mit dem Suppuratiuo beschmieret worden. Wenn ohngeachtet aller dieser sehr genau gebrauchten Mittel gleichwol die Geschwühre nicht heilen, so muß man darauf bedacht seyn, mit dem Kranken ohne Verzug, wie bey den Franzosen, umzugehen. Wenn sie aber weichen, so setzet man die Heilung fort, indem man eine Narbe darauf bringt, wie auf die gutartige Geschwühre. Eben diese Methode beobachtet man bey den Schankern der Brüste.

Die Schanker im Munde erfordern eben dieselbe innerliche Mittel, ausgenommen, daß man mit dem Gebrauch der Panaceæ vorsichtig umgehen, und selbige nur in kleinen Dosen geben muß;

wenn sie den Speichelfluß erweckte, würde sie das Uebel vermehren. Zu gleicher Zeit bedient man sich eines Gurgelwassers, das aus aluminis crudi ʒij. camphoræ in ein wenig Franz-Brandtewein aufgelöset ʒj. et Sacchari Candi oder Mellis rosati ʒij. alles in aquæ calcis secundæ (*) ℔j. gemischet, gemachet wird. Ein Gurgelwasser, welches aus einer Decoctione hordei, agrimoniæ, mellis rosati und einiger Tropfen Spiritus vitrioli, bis zu einer angenehmen Säure gemachet wird, ist auch dienlich. Wenn die Schanker der Lefzen an deren äussern Theil liegen, so leget man Carpeybäuschlein, oder ein kleines Pflaster von dem Unguento Neapolitano darauf, das anfänglich mit dem Unguento Matris vermischet worden, um selbige zur Eyterung zu bringen, und hernach mit dem balsamo Arcæi, selbiges zu reinigen. Endlich, eine Narbe darauf zu bringen, und alle Härtigkeit vollends aufzulösen, welche daran übergeblieben seyn könnte, leget man ein Emplastrum de Vigo cum Mercurio darauf. Die innerliche Mittel müssen eben diejenige seyn, welche für die Schanker der Geburtsglieder vorgeschrieben worden.

Die Heilung aller venerischen Schanker zu endigen, und durch die Ausdünstung einige gifftige Theilchen auszutreiben, die sich der Massa des Geblüts und der wässerichten Feuchtigkeit mitgetheilet haben möchten, lässet man den Kranken einen einfachen Holztrank, und wechselsweiß einen purgiren-

(*) Wie solches gemacht werde, sehe man in Lemery Pharmacopée universelle p. m. 845.

girenden Holztrank gebrauchen, der mehr oder weniger stark seyn muß, nachdem das Temperament des Kranken mehr oder weniger phlegmatisch ist. Endlich wird die Eselsmilch, oder die mit Gerstenwasser verdünnte Milch das Fett wieder bey ihm ersetzen, welches er während dem Gebrauch der Mittel verlohren hat.

§. III. Von venerischen Geschwühren.

Obschon die venerische Geschwühre und die venerische Schanker einerley Ursache haben, nämlich ein venerisches Gifft, so ist doch einiger Unterschied unter denselben. Die erstere sind tiefere, weiter ausgebreitete, stärker fressende, und mehr schwarzgelbe Geschwühre. Ihre Ränder sind mehr aufgeschwollen, härter und callöser, und sie können an allen Theilen des Leibes entstehen; dahingegen die venerische Schanker klein sind, und an der Oberfläche liegen, und insgemein nur an die Geburtsglieder, an die Lippen, in den Mund, oder an die Brüste kommen.

Die venerische Geschwühre ereignen sich bey den Franzosen, oder erfolgen auf die Schanker, auf den eytrichten Saamenfluß, oder auf die venerische Beule, wenn man unrecht damit umgegangen ist, und sie übel geheilet hat. Es geschiehet insgemein, daß nach einem oder zwey Jahren, mehr oder weniger, nach einer Scheincur dieser Krankheiten, das Gifft, so nicht zerstöhret ist, sich durch den Weg des Umlauffes in die Hautdrüsen, oder einen andern äusserlichen Theil setzet, mit der wässerichten Feuchtigkeit, die ihm zum

Vehiculo dienet, und daß diese gifftige wässerichte Feuchtigkeit, anstatt sich durch die Ausdünstung auszuziehen, in den äussern Theilen des Leibes stehen bleibet, sich daselbst verdicket, Verstopfungen macht, und Blätterlein, Krätze, Geflechte, oder anderes Ausfahren an der Haut verursachet. Wenn dieses Ausfähren an der Haut nicht ordentlich behandelt wird, so verwandelt es sich in bösartige fressende, schankerichte, und faulende Geschwühre. Die Ursache dessen ist, weil die salzichte saure Theile des Giftes sich entwickeln und erhöhen, durch ihren Aufenthalt, durch die Wärme des Leibes, durch das Schlagen der kleinen Pulsadern, die sich da herum ziehen, und durch die Bewegungen der Zäsern gegen einander. Nachdem sie noch fressender worden sind, so theilen sie ihre böse Eigenschafft den Feuchtigkeiten mit, die dahin lauffen, und bereits selbst von dem Gifft angestecket sind. Alsdenn fressen sie an, und verzehren das Wesen der Theile, in welchen sie stille stehen, und bringen die Geschwühre hervor, von welchen wir reden.

Diese Gattung von Geschwühren greiffen manchmal den ganzen Leib an; doch kommen sie sonderlich am Hodensack, dem Perinæo, dem Hintern, die Lippen, die Nase, das Gesicht, die Stirne, die Ohren, den Kopf, die Arme, die Schenkel, die Geburtsglieder der Weibspersonen und an die Brüste.

Ihr Unterscheidungszeichen ist in der sechsten Abhandlung des ersten Cap. dieses Buchs angeführet. Sie sind mit einem sehr unbequemen

men Schmerzen und Jucken begleitet, welche sich vermehren, wenn es gegen die Nacht gehet.

Vorhersehungszeichen. Die venerische Geschwühre, wenn sie verabsäumet, oder unrecht behandelt werden, machen manchmal solchen Fortgang, daß sie fürchterlich werden. Die am Hodensack, welche auf einen gewaltsamen und veralteten Saamenfluß folgen, werden offt fistelartig, und haben eine Gemeinschafft mit der Harnröhre, der ganze Hodensack schwillet auf, verhärtet sich, und bekommt wol hundert Löcher. Wenn der Kranke harnet, so gehet das Wasser durch alle diese Löcher aus, wie durch eine Gießkanne. Die an dem Perinæo können auch bis in die Harnröhre durchdringen. Am Hintern verursachen sie offt eine Fistel. Die an den Lippen und im Gesicht verwandeln sich offt in um sich fressende und krebshaffte Geschwühre. Man hat welche an der Nase gesehen, welche die Flügel oder Lappen (alas), die Knorpeln, und selber den Knochen durchgefressen und verzehret, und eine grosse Ungestalt verursachet haben. Wenn sie innerlich sind, verwandeln sie sich in ein Nasengeschwühr (ozœnam), welches ein stinkendes faules Geschwühr ist, und einen Gestank an sich hat, der so wol dem Kranken selbst, als den Umstehenden unerträglich ist. Der Geruch ist dadurch gehoben, es setzet sich eine Rinde, welche die Nasenlöcher verstopfet, das Athemholen verhindert, und die Sprache verändert. Wenn diese Rinde abfället, so entstehet manchmal ein Bluten, oder es kann auch ein Nasengewächs (Polypus) davon

erzeuget werden. Diejenige, so das innere des Mundes angreiffen, fressen manchmal durch den Gaumen, das Zäpflein, durch die Seiten der Zunge, und das Zahnfleisch. Die venerische Geschwühre der Arme und Beine bringen offt die Knochen in Verfaulung, und sind mit Beingeschwulsten (exostosibus) begleitet, und es folgen Verlähmungen oder Zusammenwachsungen der Gelenke (ankyloses) darauf. An den Brüsten und Geburtsgliedern der Weibspersonen werden sie leicht fistelartig. Welche in der Mutterscheide, und in der Mutter erzeuget werden, vor denen gehen insgemein verhärtete Geschwulsten vorher, oder sie sind auch damit begleitet, und sie verwandeln sich die meiste Zeit in unheilbare Krebse. Die venerische Geschwühre, so fast nicht weiter, als durch die Häute, eindringen, können geheilet werden: aber weñ sie veraltet sind und so weit ihren Fortgang genommen haben, als jetzo angezeiget worden, so können sie nicht geheilet werden, als zugleich mit den Franzosen, von welchen sie verursacht oder unterhalten werden.

Heilung. Zu der Heilung der venerischen Geschwühre zu gelangen, welche noch nicht so sehr veraltet sind, muß man eine befeuchtende, verdünnende und erfrischende Diät vorschreiben, wie bey dem eyterichten Saamenfluß. Dem Kranken offt zur Ader lassen, ihn mit den pilulis mercurialibus, oder mit einem andern Arzneymittel purgiren, zu welcher man die remedia antivenerea thut, und ihn 10. 15. oder 20. Tage lang baden. Während dieser ganzen Zeit verbindet man die Geschwühre mit dem Unguento Neapolitano entweder

weder allein, oder mit dem dritten Theil balsami Arcaei vermischet, vermeidet aber dabey die verzehrende Mittel (cathaererica) welche das Fleisch und die Callositäten noch mehr verhärten. Man sehe die Cur der venerischen Schanker. Nach den Bädern verschreibt man die Panaceam in einer Dosi von gr. vj. viij. vel x. nach dem Alter, den Kräfften, und dem Temperament des Kranken; und purgiret ihn auch offt, wie in der Heilung des Saamenflusses gesagt worden, so wol das Gifft auszuleeren, als dem Speichelfluß vorzukommen, oder denselbigen zu stillen. Wenn er die Würkung der Panaceae und die andre mercurialische Mittel innerlich einzunehmen, nicht ertragen kann, so kann man die Frictiones per extinctionem mit ihm vornehmen, das ist, welche auf solche Art angestellet werden, daß sie das Gifft unvermerkter Weise auslöschen, ohne den Speichelfluß zu verursachen. Wobey man diejenige Vorsicht in acht nimmt, welche in den vorhergehenden Abhandlungen angeführet worden. Man setzet die Panaceam, oder die mercurialische Frictiones, und die Purganzen fort, bis die Geschwühre roth, ohne Härte, ohne Callosität und ohne Bösartigkeit worden sind. Alsdenn vollendet man ihre Heilung, wie der gutartigen Geschwühre, und damit man das Gifft, so in der Massa der Feuchtigkeiten übrig geblieben seyn möchte, völlig ausrotte, so verordnet man 8. oder 10. Tage lang den Holztrank. Endlich bringt man den Kranken durch den Gebrauch der Eselsmilch wieder zu Kräfften. Wenn die Geschwühre auf alle diese

Mittel nicht weichen, so muß man ihn nach allen Regeln behandeln, welche die Franzosen erfordern.

In Ansehung der Geschwühre des Perinaei, die in die Harnröhre eingedrungen, und fistelartig und verhärtet worden sind, muß man diesen Canal an diesem Ort nach seiner Länge mit Hülfe einer mit einer Rinne versehenen Sonde eröfnen, die Hölen, so darin seyn können, entdecken, und die Callositäten einkerben, damit man sie zur Eyterung bringe, indem man das Unguentum Neapolitanum, vermischet mit einem dritten Theil Unguenti Matris, oder basilici, oder das digestiuum ordinarium, zu welchem man ein wenig Aegyptiaci, oder Aloes, oder tincturae Myrrhae, oder Unguenti de styrace hinzuthut, darauf leget. Wenn man den heissen Brand befürchtet, so lässet man zu gleicher Zeit eine hole Sonde in die Blase, damit man den Lauff des Urins durch den Harngang, erleichtere, und das Geschwühr vor der Schärfe seines ammoniakalischen Salzes beschütze. Man nimmt die Sonde wieder weg, wenn die innerliche Lefzen des Geschwührs wieder vereiniget sind.

Die Geschwühre am Hintern, so von einer Fistel begleitet sind, erfordern die Operation, welche sich zu dieser Krankheit schicket. Mit der Vorsichtigkeit, die die Geschwühre erfordern, so durch ein venerisches Gifft unterhalten werden.

Für die Geschwühre der Naselöcher bedienet man sich über die innerliche oben vorgeschriebene

Mit-

Mittel des folgenden Balsams, welcher in dem Musitano beschrieben ist.

℞. Oculorum cancrorum,
Spermatis ceti aa. ʒj.
Cinnabaris natiuae gr. xviij.
Sacchari saturni gr. xv.
Camphorae gr. jx.
Balsami peruuiani quantum satis est, ad incorporanda omnia. Damit reibt man die Naselöcher offt inwendig. Oder

℞. Aquae plantaginis et
sambuci aa. ʒß.
Mellis rosati ʒvj.
Spiritus vini rectificati ʒiij.
Mercurii dulcis gr. vij. vel viij.

Tunket ein Leinwand darein, und bringet es in die Naselöcher.

Dieser Auctor lobt auch ein Rauchwerk, das ex Thuris et gummi animae aa. ʒij. cinnabaris ʒj. gemachet ist, davon man ein Pulver machet, welches man auf feurige Kohlen wirfft, den Rauch davon durch einen Trichter an sich zu ziehen.

Was die Geschwühre des Mundes betrifft, sehe man die Heilung der Schanker. Wenn sie wichtig sind, so ist die allgemeine Cur der Franzosen die sicherste, gleichwie auch für die Geschwühre, so mit Verfaulung der Knochen, Beingeschwulsten, und Versteifungen der Gelenke begleitet sind.

Die venerische Geschwühre der Mutterscheide, die die Franzosen begleiten, oder davon herrühren, kön-

können nicht anders geheilet werden, als wenn man die Kranke durch die grosse Cur gehen läßt. Wenn das Gifft durch dieses Mittel zerstöhret ist, so macht man Einsprützungen von einer decoctione ex rosis rubris, radice hyoscyami, aristolochiae cum melle rosato, die Geschwühre zu reinigen. Hierauf sprützet man ein aquam hordei mit der Helffte aquae calcis et Tutiae pulueriſatae, selbige auszutrocknen. Mit den Geschwühren in der Höle der Gebährmutter gehet man eben so um: aber man heilet sie selten. Die Feuchtigkeiten, mit welchen dieses Eingeweide stets begossen wird, verhindert sie, auszutrocknen und eine Narbe zu setzen. Die, so sich in Krebse verwandelt haben, sind schlechterdings unheilbar. Man kann nichts dabey verordnen, als eine befeuchtende und versüssende Diät, und einige Schmerzenstillende Einsprützungen, welche aus einer decoctione oder aquis destillatis Solani, hyoscyami, persicariae, oder andern dergleichen, mit oleo ouorum, oder oleo Terebinthinae, das durch viele destillationes mit Wasser versüsset worden, geschlagen, gemachet worden. Die Krebssuppen mit Kalbfleisch, mit lactuca, portulaca, borragine, bugloſſa, cichorio syluestri versetzt, die opiata absorbentia aus oculorum cancrorum, coralliorum, succini albi, diaphoretici mineralis aa. gr. vj. gemacht, Laudani gr. ß. vel j. Dieses alles in einige Tropfen Syrupi capillorum veneris zu einem einzigen bolo, Morgens und Abends gethan, der Gebrauch der Eselsmilch, und selbst zu aller Nahrung die Kuhmilch, wenn der Kranke sie verdauen kann, alle

diese

diese Mittel, sage ich, sind dienlich zu einer Linderungscur.

Zweyte Abhandlung.

Von scorbutischen Geschwühren.

Die scorbutische Geschwühre sind schwarzgelb, violblau, blaulicht, manchmal mit weissen Spitzen versehen, wie das Fett oder der Speck; sie geben einen klebrichten, kotichten, blutigen Eyter von sich, von böser Farbe, und übelm Geruch. Ihr Umfang und ihre Ränder sind aufgeschwollen, hart und schwarzgelb.

Diese Geschwühre sind insgemein mit rothen, purpurfarbigen Flecken begleitet, welche den Flöhstichen gleich sind, mit rothen Striemen, oder mit Arten von Quetschungen, welche ziemlich ausgebreitet, braun, bleyfarbig, Violenblau, hart und schmerzlich sind, sonderlich an den Armen, Händen, Schenkeln, Beinen, oder mit Krätze und andern harten und schwarzgelben Ausfahren an der Haut. Die Mäuslein empfinden offt Nervenziehende Zerrungen. Man empfindet von einem Ort zum andern gehende, manchmal auch festsitzende Schmerzen in den Gliedern, die verhindern, selbige zu bewegen, das Zahnfleisch ist geschwollen, schwarzgelb, schwammicht, blutend, verschwühret. Diese Geschwühre greifen alle Theile des Leibes an. Man vermischet sie offt mit den venerischen Geschwühren. Das Unterscheidungszeichen davon sehe man in der sechsten Abhandlung des ersten Kap. dieses Buchs.

Die

Die scorbutische Geschwühre sind eben so hartnäckig, und so schwehr zu heilen, als die venerische. Man kann nicht damit zum Zweck kommen, als wenn man den Scharbock heilet, der sie unterhält.

Daher muß man den Kranken so fort die besondere Mittel gebrauchen lassen, die bey dieser Krankheit dienlich sind. Man fängt mit einer oder zwo Aderlassen an, wenn man bemerket, daß die Blutgefässe allzu voll sind. Hierauf purgiret man ihn mit der infusione foliorum Sennae Zij. rhabarbari Zj. et Salis Tartari Zß. oder Tartari martialis solubilis in einer decoctione herbarum cichorii sylvestris, worinne man Mannae Zj. schmelzen lässet, und zu der Colatura Syrupi florum persicorum Zj. mischet, oder in einer infusione de Sennae Zij. Lasset Mannae Ziß. et Salis vegetabilis Zß. schmelzen, und in der Colatura confectionis Hamech Zß. zergehen. Nach der Purganz schreibet man folgende Brühen gegen den Scharbock vor.

℞. Radicum lapathi acuti
enulae et
brusci aa. Zß.

Lasset es mit einem halben Pfund Kalbfleisch, oder einem Hals von einem Hammel in anderthalb Boutellien Wasser kochen, bis es auf die Helffte einkoche, thut herbas cichorii sylvestris, scolopendrii, capillorum veneris, und gegen das Ende herbarum chaerefolii, acetosellae, nasturtii, cochleariae, et beccabungae aa. Mj. dazu. Seihet die Brühe durch, theilet sie in zween Theile, und lasset

den

den einen Theil des Morgens nüchtern, und den andern des Nachmittags zwischen den Mahlzeiten zwölf Tage lang nehmen, mischet in jede Brühe, wenn ihr ihm selbe gebt, Tartari martialis solubilis ℈j. oder Salis martis fluuiatilis gr. iij. vel jv. und purgiret den Kranken in der Mitte und am Ende, wie oben gemeldet.

An statt dieser Brühen kann man die decoctionem antiscorbuticam pharmacopææ Parisiensis nehmen. Hier folget sie:

℞. Radicum graminis
bardanae
et lapathi aa. ℥j.
Liquiritiae rasae et contusae ℥ij.

Lasset sie in aquae communis ℔v. bis auf ℔jv. einkochen. Hierauf thut zu der decoction radicis raphani rusticani rasi ℥j. Kurz hernach nehmet das Gefäß vom Feuer, und werfft herbarum beccabungae, nasturtii, et cochleariae scissarum aa. Mj. darein; machet das Gefäß feste zu, bis diese Feuchtigkeit kalt geworden ist; hierauf seihet sie durch; mischet Succum citri unius expressum, und werffet selbst die in Stücken zerschnittene Citrone darein, und verwahret die decoction bis zum Gebrauch.

Von dieser decoction trinket der Kranke alle 4. Stunden ein Glas.

Nach dem Gebrauch der Brühen, oder der decoctionis antiscorbuticae läßt man den Kranken folgendes Opiatum 14. Tage lang nehmen.

℞. Li-

℞. Limaturae Martis rore praeparatae et pulueriſatae ʒß.
Sennae mundatae,
Rhabarbari aa. ʒiij.
Extracti hellebori nigri
iuniperini
Salis Tamariſci aa. ʒij.
Curcumae vel Terrae meritae
Corticis Winterani
Gummi laccae aa. ʒj.
Syrupi citri quantum ſatis.

Man machet dasjenige zu einem feinen Pulver, was pulveriſirt werden ſoll, und vermiſchet es alles mit dem Syrupo. Die Doſis davon iſt ʒj. alle Tage des Morgens nüchtern.

Währender dieſer ganzen Zeit läßt man den Kranken bey den Mahlzeiten naſturtium aquaticum, cochleariam, beccabungam et flores cardamindi als einen Salat eſſen; oder er gebraucht zu ſeinem ordinären Getrank eine Tiſane, die aus radice raphani ruſticani raſi ʒij. liquiritiae ʒiij. in ℔v. Waſſer eingeweichet, gemachet iſt, wobey man die Tiſan durchſeihet und ausdrücket. Bey Ermangelung der antiſcorbutiſchen Kräuter, kann man in eine jede Brühe, wenn man ſie nimmt, Spiritus cochleariae ʒj. vel ʒij. miſchen.

Wenn der Kranke durch die Mittel erhitzet, und durch die Krankheit an Kräfften erſchöpffet und ausgetrocknet wäre, ſo läßt man ihn zwey mahl des Tages zwiſchen den Mahlzeiten eine halbe Boutellie ſeri lactis trinken; mit Syrupi antiſcorbuti-

butici D. Daquin ℥j. (*) oder auch die Milch selbst mit diesem Syrupo versüßt.

Man hält den Leib offen durch Clystiere, so aus den herbis emollientibus gemacht sind, zu denen man nasturtium, cochleariam, beccabungam, et acetosellam hinzuthut, und Mellis violati oder nymphaeae ℥ij. vel iij. darunter mischet.

Vor allen Dingen aber ist nöthig, daß der Kranke sich einer dienlichen Lebensordnung unterwerfe, daß er sich des schwarzen, gesalzenen und geräucherten Fleisches, und aller schwehr zu verdauenden Speisen enthalte, und weil diese Krankheit sehr hartnäckig und ungleich ist, und man zu einer Zeit, da man sich für gebessert hält, wieder in dieselbe fallen kann, so ist es dienlich, daß man die oben bemerkte antiscorbutica wiederhole, und die versüssende Mittel noch einmal gebrauche, dergleichen die Brühen sind, welche anfänglich vorgeschrieben worden, das Serum lactis und die Milch selber, so bald das Blut anfängt, sich zu erhitzen.

Durch diese Methode kann man so weit kommen, daß man das scorbutische Gifft zerstöhret, und die Geschwühre besser zur Heilung bringen kann. Aber weil vor der Würkung der Mittel sie insgemein trocken und garstig sind, das Fleisch verhärtet ist, die Gefässe in dem ganzen Umfang eingezwungen sind, die Flüßigkeiten schwehr dahin gelangen, und mit Mühe darin umlauffen, folg-

(*) Man sehe Lemery Pharmacopée universelle p. m. 270.

folglich der Theil aufgeschwollen und schwarzgelb wird, und nachgehends in eine Art des trocknen heissen Brandes verfallen könnte; so muß man diese Arten von Geschwühren alsobald erweichen, und zur Eyterung bringen mit Hülfe eines dienlichen Unguenti, zum Exempel, des Unguenti althaeae, balsami de styrace und Unguenti matris, mit einander vermischet. Hernach thut man das mundificatiuum ex Apio, oder balsamum viride, oder Unguentum Apostolorum statt des Unguenti matris dazu, um zu reinigen; und damit man die Haut erweiche und geschmeidig mache, welche um die Geschwühre herum schwarzgelb, hart und gleichsam callös ist, leget man ein Cataplasma darauf, welches ex radicibus althaeae et liliorum alborum, herbis althaeae, brancae ursinae, et violariae, floribus chamaemeli, meliloti, Sambuci et farina lini gemacht ist, alles nach der Kunst in genug Wasser gekocht, in einem Marmorsteinernen Mörser zerstossen, und durch ein Haarsieb getrieben. Die Quetschungen der Haut zu vertreiben kann man sich folgender Anfeuchtung bedienen.

℞. Herbarum et florum roris marini
absynthii
lauendulae
thymi et
Saluiae
Florum chamaemeli,
hyperici,

meli-

meliloti et
Sambuci aa. Mj.
Radicis raphani rusticani rasi Zij.

Weichet sie ein, und lasset sie in anderthalb Boutellien rothen Weins gelinde kochen, bis eine halbe Boutellie eingekocht ist. Das Gefaß muß wol zugedeckt seyn. Gegen das Ende thut florum nasturtii, cochleariae, Sii, et beccabungae aa. Mj. dazu. Seihet die decoction durch, und mischet Spiritus vini camphorati et Spiritus cochleariae aa. Zij. darein. Befeuchtet die Quetschung der Haut öfters des Tages warm damit, und legt Leinen, das in diese Feuchtigkeit eingetunket ist, darauf, welches eine Art von Begiessung ist.

Wenn ohngeachtet dieser so wol innerlichen als äusserlichen Mittel der Theil jederzeit schwarzgelb, und von dem heissen Brand bedrohet wäre, so leget man ein Linderungssälblein darauf, welches aus olei Terebinthinae et saponis nigri partibus aequalibus gemachet ist. Im Fall, daß der heisse Brand dazu schlüge, machet man Einkerbungen bis auf das gesunde Fleisch, und leget dieses Linderungssälblein darauf, zu welchem man Spiritus cochleariae den vierten Theil, und Spiritus volatilis salis ammoniaci, oder Spiritus volatilis aromatici oleosi den achten Theil hinzuthut, und über alles dieses balsamum de styrace.

Was das aufgeschwollene schwarzgelbe, schwammichte und blutende Zahnfleisch anbetrifft, gurgelt man sich den Mund mit der Tinctura Gummi Laccae und dem Spiritu cochleariae, in gleichen Theilen mit einander vermischet, oder mit einer

decoctione von Succini pulverisati ℥j. herbarum et florum roris marini pugillos iij. et aluminis rupei ʒj. in vini rubri ℥xvj. gekochet, bis er auf ℥xij. eingekochet ist; zu der Colatura thut man Spiritus cochleariae ℥ij. Wenn das Zahnfleisch verschwühret, oder in Verfaulung gerathen ist, reiniget man es mit folgendem Gurgelwasser.

℞. Radicum Aristolochiae rotundae et Gentianae aa. ℥j.
Corticis Winterani ℥ß.
Summitatum hyperici et rosarum rubrarum aa. pugillos ij.

Lasset es in einer Boutellie Wein oder aquae calcis kochen, bis der vierte Theil eingekocht ist, zu der Colatura thut Franzbrandtewein mit Campher ℥ij. aquae cinamomi ℥j. Salis ammoniaci ℥j. Mellis rosati ℥jß. Mit diesem Safft gurgelt man sich offt, und so bald man sich gegurgelt hat, wäscht man sich den Mund mit gutem Spiritu vini und dem Spiritu cochleariae aus; hierauf hält man von folgendem Opiato ein Stück so groß als eine Haselnuß im Munde.

℞. Gummi laccae
Pulveris cancrorum aa. ℥ß.
Coralliorum praeparatorum
Sanguinis draconis
Rosarum rubrarum pulverisatarum aa. ℥jß.
Ammoniaci ℥j.

Thut alles in Syrupi antiscorbutici quantum satis.

Wenn

Wenn das Zahnfleisch nicht nur verschwühret, sondern auch sehr aufgeschwollen, sehr schwammicht und schwarzgelb ist, muß man das schwammichte Fleisch mit der Spitze einer Scheere oder dem Incisionsmesser wegschneiden, es eine Zeit lang bluten lassen, und den Mund mit einer decoctione adstringente ausgurgeln, welche folgender massen gemachet wird.

℞. Corticum granatorum contusorum ℥ß.
Sumach vel rhus
Balaustiorum aa. ℥iij.
Rosarum rubrarum ℥ij.
Aluminis rupei ℈j.
Vitrioli viridis ℈ß.

Lasset alles gelinde in vini rubri ℥xvj. kochen, bis noch ℥xij. nachbleiben.

Der Kranke muß sich den Mund wol mit diesem Gurgelwasser waschen, sich aber wol in acht nehmen, daß er nichts davon hinunter schlucke. Allein den Fortgang der Verfaulung zu verhindern, bedienet man sich folgender Mixtion.

℞. Aquae antiscorbuticae pharmacopaeae Parisiensis ℥j.
Spiritus ardentis cochleariae ℥ß.
Tincturae Gummi laccae
Aquae spirituosae cinamomi aa. ℥ij.
Camphorae ℈j.
Misce.

Nehmet unterschiedene kleine Stöcklein, die unten mit einem ganz feinen weissen Leinwand ver-

sehen sind, so mit einem Faden daran gebunden wird. Tunket dieses in oben beschriebene Mixtion, und reibet das Zahnfleisch und alle schwarzgelbe und verfaulte Stellen wol damit, nehmet aber alsobald ein frisches Stöcklein, wenn das andre unrein ist, und tunket niemalen ein Stöcklein zwey mal in den Safft. Man fähret fort den Mund öffters des Tages auf diese Weise zu reinigen, bis das Zahnfleisch feste und schön roth wird. So lange die Operation währet, lässet man den Kranken von Zeit zu Zeit in ein Handbecken speyen, in das man frisches Wasser, und aquam florum aurantiorum gethan, um zu verhüten, daß man den Gestank des ausgespienen Speichels nicht so sehr rieche.

Man muß bemerken, daß wenn diejenige, so von dem Schaarbock angegriffen sind, die Bequemlichkeit haben, sich 8. oder 10. Tage lang eines warmen mineralischen Bades zu bedienen, alle oben vorgeschriebene Mittel noch bessere Würkung thun. An statt dieses kann man ein künstliches Bad gebrauchen; man thut in jedes Bad von gemeinen Wasser Sulphuris ℔j. und Salis Tartari Zij. mit einander vermischt, und in einem Kessel voll Wasser gekocht, das man zu dem Bad giesset, es zu erwärmen. Wenn man weder ein natürliches noch künstliches warmes Bad bekommen kann, bedienet man sich eines Hausbades von gemeinem Wasser.

Wenn das Gifft der scorbutischen Geschwühre zerstöhrt ist, reiniget man sie, bringt frisches Fleisch darein, und eine Narbe darauf, wie bey den

den gutartigen Geschwühren. Man sehe die Heilung der Geschwühre überhaupt in der achten Abhandlung des ersten Kap. dieses Buchs, und das andre Kap. von gutartigen Geschwühren.

Dritte Abhandlung
Von kaltdrüsichten Geschwühren.

Die kaltdrüsichte Geschwühre sind bösartig, hart, aufgeschwollen, dünneyterig, insgemein mit Hölen und Verhärtungen versehen. Sie geben einen grünen, gelben, schwarzgelben, aschenfarbigen, blutigen dünnen Eyter von sich, und entstehen bey den kaltdrüsichten Geschwulsten, oder begleiten selbige.

Diese Geschwühre greifen insgemein die einzelne Drüsen des Halses, der Kehle, der Achseln, der Leisten, und so weiter, und die Gelenke an. Sie erfolgen auf harte, scirröse, kalte und schmerzlose Geschwulsten im Anfang: welche sich aber nachher entzünden, und verschwühren durch das Schlagen und die Hitze der nahliegenden Pulsadern, und durch die innerliche Bewegung, die sich in der Feuchtigkeit erwecket, welche daselbst aufgehalten wird.

Die kaltdrüsichte Geschwühre werden insgemein durch ein altes venerisches Gifft unterhalten, welches seine erste Eigenschafft verändert hat, und die ursprüngliche Ursache der bösartigen kaltdrüsichten Geschwulsten ist. Weil dieses Gifft salzicht und sauer ist, so ist es sehr geschickt, die

wässerichte Feuchtigkeit zu verdicken, und gerinnend zu machen, die durch die einzelne Drüsen geht, oder die Gelenke befeuchtet. Auch bemerket man, daß diejenige, so venerische Krankheiten gehabt haben, insgemein Kinder zeugen, die mit kaltdrüsichten Geschwulsten beschwehret sind; und daß diese Krankheit so gemein bey den Spaniern ist, solches kommt wahrscheinlicher Weise von nichts anders her, als weil die Franzosen bey ihnen offt erblich sind, indem die Zufälle derselben in dieser Gegend so gelinde sind, daß sie keine Sorge tragen, sich davon heilen zu lassen.

Das Unterscheidungszeichen der kaltdrüsichten Geschwühre ist in der sechsten Abhandlung des ersten Cap. dieses Buchs, und in unserm Buch von Geschwulsten in dem 4 Cap. der andern Abhandlung angezeiget worden, allwo wir eine sehr weitläufftige Ausführung von dieser Krankheit gemachet haben.

Vorhersehungszeichen. Die Geschwühre, welche zu den kaltdrüsichten Geschwulsten schlagen, die einige gutartige nennen, das ist, zu solchen Geschwulsten, die die einzelne Drüsen einnehmen, und welche sich an der Oberfläche befinden, gleich, wenig hart, beweglich sind, und nicht fest anhangen, werden sehr offt durch dienliche Mittel geheilet. Aber diejenige, so bey harten, ungleichen, festanhangenden Geschwulsten entstehen; die mit Hölen versehen, verhärtet und fistelartig sind; welche die Gelenke, Flächsen und Bänder angreiffen, welche mit Geschwulst

und

und Verfaulung der Knochen begleitet sind, diejenige, zu welchen ein langsam zehrendes Fieber schläget, oder die von erblichen kaltdrüsichten Geschwulsten herrühren, alle diese Geschwühre, sage ich, sind sehr langweilig und schwehr zu heilen; sie sind insgemein die Geissel der Kranken, und die Schande der Medicorum und Chirurgorum. Wenn man es so weit bringt, daß man sie an einem Ort heilet, so entstehen sie wieder an einem andern, mit grösserer Hefftigkeit. Die kaltdrüsichte Geschwühre, so mit verschwührten, kaltdrüsichten Geschwulsten in dem Gekröse, das dieser Krankheit sehr unterworfen ist, oder in einem andern innerlichen Theil begleitet werden, sind unheilbar.

Heilung. Man kann schwehrlich zur Heilung der kaltdrüsichten Geschwühre gelangen, als wenn man die kaltdrüsichte Geschwulsten heilet, die sie unterhalten. In dem Buch von Geschwulsten, dessen 5 Cap. der zwoten Abhandlung haben wir die Weise gezeiget, wie man mit dieser Krankheit umgehen müsse. Man fängt mit offt wiederholtem Aderlassen an. Wenn der Kranke vollblütig ist, so wird der Umlauff der Feuchtigkeiten dadurch freyer, und die Krafft der Gefässe wieder besser hergestellet. Hernach purgiret man ihn, läßt ihn eröfnende und martialische Brühen 14 Tage lang nehmen, und purgiret ihn noch in der Mitte und gegen das Ende; zu gleicher Zeit läßt man ihm Hausbäder gebrauchen.

Nach dieser Vorbereitung ist die Panacea mercurialis oder Aethiops mineralis der Grund der

Cur. Man verordnet sie allein, oder mit einigen zu dieser Krankheit dienlichen Medicamenten, als dem puluere viperarum, asellorum, oculis cancrorum, lapide spongiæ præparato, cornu cerui philosophice præparato, diaphoretico mineralí, antihectico Poterii, den præparationibus martis, und andern dergleichen absorbentibus und aperitiuis. Die Würkung des æthiopis mineralis und der Panaceæ ist sehr langsam; man ist genöthiget, deren Gebrauch ganze Jahre lang fortzusetzen, weil diese Krankheit sehr widerspenstig ist, und man diese Mittel nicht in einer solchen dosi gibt, die vermögend ist, den Speichelfluß zu erwecken. Zum Exempel man läßt den Kranken nüchtern und des Abends beym Schlafengehen æthiopis mineralis gr. x. vel xij. in einer conserva nehmen, vermehret die Dosin nach und nach, bis auf ℈j. oder ʒß. und vermindert sie unvermerkt, wenn man damit aufhören will; oder gr. vj. viij. oder x. panaceæ auch in einen Syrupum oder Confervam gemischet; und purgiret den Kranken alle Wochen, oder noch eher, wenn sich der Speichelfluß zeiget. Da die meisten der von kaltdrüsichten Geschwulsten angegriffenen ein phlegmatisches Temperament haben, so thut man zu einer jeden Dosi æthiopis mineralis oder panaceæ mit gutem Nutzen pulueris viperarum, asellorum aa. gr. vj. vel viij. Für die Mädgen, so ihre Monathszeit nicht haben, und in dem Alter sind sie zu haben, oder die eine Unterdrückung ihres Monatsflusses haben, thut man sehr dienlich hinzu Limaturæ chalybis præparatæ oder Croci

martis

martis aperitiui, oder pulueris ex Aro compositi, oder pulueris de chalybe Pharmacopœæ (*) Parisiensis gr. vj. vel viij. und eben so viel Tartari Martialis solubilis. Man kann auch den æthiopem mineralem oder die panaceam in einem eröfnenden oder purgirenden Opiato auf folgende Weise verschreiben:

℞. Panaceæ mercurialis ℥ij.
Pulueris ex Aro compositi ℥j.
viperarum
aſellorum præparatorum
Ossis sepiæ
Spongiæ ustæ vel calcinatæ
diaphoretici mineralis
pilularum fœtidarum maiorum aa. ℥ß.
diagrydii ℈j.
resinæ Gialappæ
gummi guttæ aa ℈ß.
Salis Rupellensis ℥ij.
Syrupi de quinque radicibus, quantum satis ad incorporanda omnia, et ad faciendum Opiatum.

Die Dosis ist ℥ß. des Morgens nüchtern, die man vermindert oder vermehret, nachdem sie mehr oder weniger als zween oder drey Stuhlgänge gewürket hat. Wenn man den æthiopem mineralem anstatt der panaceæ in der Composition gebrauchte, so nehme man dessen ℥ß. weil derselbe weniger von dem Mercurio enthält. Wenn dieses Opiatum den Kranken erhitzte oder abmat-

tete,

(*) Man sehe Lemery Pharmacopée p. m. 323.

tete, so kann er nach 8 Tagen eine Woche lang ausruhen, und es hernach wieder einnehmen, und also mit dessen Gebrauch fortfahren. In der Zeit dazwischen läßt man ihn die Panaceam allein oder den æthiopem mineralem nehmen; und wenn er sich in folgender Zeit noch erhitzet und entkräfftet befände, läßt man ihn zehn oder zwölf Tage lang das Serum lactis chalybeatum, oder eröfnende und erfrischende Brühen, hernach Brühen von Ottern 14 Tagelang; endlich aber muß man ihn aquas minerales ferruginosas gebrauchen lassen, hernach aber wieder zu den vorgeschriebenen Mitteln gegen die kaltdrüsichte Geschwühre schreiten; denn man muß mit diesen Mitteln lang anhalten, das Gifft der kaltdrüsichten Geschwühre zu dämpfen. Mit allen diesen Mitteln verbindet man eine genaue und dienliche Lebensordnung; verbietet rohes Wasser und alle schwehr zu verdauende Speisen, oder die vermögend sind, das Geblüt zu erhitzen, die Säure der wässerichten Feuchtigkeit zu verdicken; zum ordentlichen Trank verschreibt man eine Tisane ex radice scrophulariæ minoris, oder eine leichte Einweichung von China oder Sarsaparilla, in deren jedes Glaß man drey oder viermal bolum martiatum (*) eintunket.

In Ansehung der Kinder muß man die Dosin der Mittel nach ihrem Alter einrichten. Es wird genug seyn, wenn man denen, so noch an der

(*) Die Composition dieser Kugeln findet man in Mr. Allen Abregé de toute la Medecine practique Tom. VI. p. 481.

der Brüst liegen, panaceæ gr. ij. oder æthiopis mineralis gr. vj. in ihrem Brey giebet, und sie mit rhabarbari et Gialappæ granis aliquot, oder mit dem Syrupo de cichorio composito purgiret.

Wenn alle diese Mittel ihre Würkung thun, so werden die Geschwühre viel leichter zu heilen seyn. Diese Arten von Geschwühren zu verbinden, ist das Unguentum Neapolitanum, vermischt mit einem gleichen Theil balsami Arcæi, sehr dienlich; Es schmelzet und vertreibet nach und nach die Verhärtungen wegen des Mercurii, den es enthält, der ein sehr geschicktes Mittel ist, die verdickte wässerichte Feuchtigkeit, die selbige verursachet, zu verdünnen und aufzulösen. Wenn die Geschwühre einzelne Drüsen einnehmen, welche durch die Eyterung, als sie sich verschwührten, noch nicht zernichtet worden, muß man sie ganz verzehren bis auf die Wurzel, oder auf ihren Stiel; dieser würde jederzeit die Geschwulst erneuren, wenn man ihn nicht zerstörete. Man kann damit zum Stande kommen, wenn man das obengemeldete Unguentum darauf leget, in welches man ein wenig lapidis caustici mischet; oder wenn man die verhärtete Drüse, oder die Callosität mit dem lapide infernali berühret, oder Trochiscos escharaticos darauf legt, welche aus einem Theil opii, so auf einem eysernen Blech getrocknet worden, und zwey Theilen des Sublimati corrosiui gemacht werden, die in mucilaginis Gummi Tragacanthæ, quantum satis, incorporiret werden; sie würken ohne Schmerzen. Wenn die Geschwüh-

schwühre Hölen haben, muß man die Hölen mit einer Scheere, oder einem Incisionsmesser mit Hülfe einer holen Sonde eröfnen, damit man sie völlig verbinden könne. Wenn alles verhärtete Fleisch abgefallen, und die Verhärtung zerstöhret ist, reiniget man die Geschwühre mit dem mundificatiuo ex Apio, oder mit dem balsamo viridi. Wenn sie allzufeucht sind, kann man sie mit dem Unguento pompholygis, in das man ein wenig æthiopis mineralis gemischet, trocknen.

Im Fall, daß die kaltdrüsichte Geschwühre mit der Verfaulung der Knochen begleitet sind, so ist nöthig, daß man die Knochen durch dienliche Einschnitte entblösse, und das Brenneisen darauf bringe, welches das eigentlichste Mittel ist. Wenn nach der Abschelferung die Fäule des Knochens anhält, wiederholt man den Gebrauch des Brenneisens, und verbindet das Geschwühr mit dem digestiuo simplici. Wenn Verhärtungen vorhanden wären, so thut man ein wenig lapidis caustici zum digestiuo, oder berühret sie mit dem lapide infernali. Wenn der Kranke weder den Schnitt, noch die Anwendung des Brenneisens leiden will, so kann man auf das verfaulte Bein durch Hülfe eines Röhrleins essentiam caryophyllorum et Scordii lauffen lassen, in welche man ein wenig Euphorbii pulueriſati gemischet hat: aber man hat viele Mühe, durch diese Methode zum Stande zu kommen.

Vierte Abhandlung

Von schankerichten und krebshafften Geschwühren, und dem verschwührten Krebs.

Die schankerichte und krebshaffte Geschwühre sind alle von einerley Natur. Man hat ihnen diese unterschiedene Namen gegeben, wegen ihrer Gleichheit mit dem Krebs, der auf Lateinisch cancer, auf Griechisch Καρκῖνος heisset, weil diese Geschwühre eben wie der Krebs an ihrem Umfang, sonderlich an den Brüsten aufgeschwollene und krampfadergeschwulstige Adern haben, die den Füssen der Krebse gleichen, oder weil sie eine schwarzgelbe und aschen Farbe haben, wie dies Thier, und denjenigen Theil, den sie einnehmen, mit eben solcher Hartnäckigkeit fassen, als der Krebs dasjenige fest hält, was er mit seinen Scheeren ergreiffet.

Diese Geschwühre sind sehr bösartig; ihre Oberfläche ist ungleich, schwarzgelb oder schwärzlich. Ihre Ränder sind dick, verhärtet, umgeschlagen, und offt schrecklich anzusehen. Sie geben eine grosse Menge Eyter von sich, manchmal einen garstigen, dünnen, röthlichen, gelblichen, schwarzgelben, aschenfarbigen oder blutigen, und einem todtenhafften und unerträglichen Geruch. Weil sie sehr fressend sind, so hat solches den Griechen Gelegenheit gegeben, sie phagedänische zu nennen; sie fressen manchmal Blutgefässe durch, und verursachen ein starkes Bluten. Der

Schmerz,

Schmerz, der sie begleitet, ist stechend, brennend und übermäßig.

Die schankerichte Geschwühre schlagen manchmal zu veralteten, und übel verbundenen Wunden und Geschwühren, in welchen sich faules Fleisch und Verhärtungen gezeuget haben, die man durch gewaltsame ätzende Mittel, so aus sauren, fressenden mineralischen Salzen zusammengesetzt waren, die sie verhärtet, und krebsartig gemacht haben, verzehren wollen. Sie erfolgen auch offt auf den verborgenen Krebs, welcher sich von selbst verschwühret hat, oder auf eine unvorsichtige Anwendung auflösender und zeitigender Mittel.

Der verborgene Krebs ist eine verhärtete, runde, harte, ungleiche, schwarzgelbe, schwärzliche oder bleyfarbige Geschwulst, insgemein mit aufgeschwollenen, gekrümmten, krampfadergeschwulstigen Gefässen umgeben, welche schmerzlich ist, oder in der Folge schmerzlich wird, und sich im Anfange unter der Gestalt einer fast schmerzlosen kleinen Drüse zeiget, die so gros ist, als eine Erbse oder Haselnuß, welche die Farbe der Haut anfänglich nicht verändert, und manchmal viele Jahre in diesem Zustand verbleibet, ohne einigen Fortgang zu machen: aber wenn die bösartige Feuchtigkeit, welche sie verursachet, sich erhitzet, und durch die Wärme des Blutes, und das Schlagen der nahliegenden Pulsadern erhöhet, so wächset diese Geschwulst in kurzer Zeit sehr stark, verursachet lebhaffte Schmerzen mit Pulsiren, verschwühret sich endlich, und die Feuchtigkeit, welche

che sie enthält, wird so scharf, daß sie das Wesen des Theils, in welchem sie eingeschlossen ist, durchfrißt, und macht, daß der verborgene Krebs sich in einen offenbaren oder verschwührten Krebs verwandelt. Alsdenn erhebt sich offt an den Wänden des Geschwührs schwammichtes Fleisch, wie die Erdschwämme, entweder allein, oder auf einander gesetzet; oder es wird auch das nahliegende Fleisch manchmal solcher Gestalt davon verzehret, daß die Knochen davon entblösset, und gar von der Fäulung angegriffen werden.

Der Krebs greifft hauptsächlich nur die lockern, die weichen und schwammichten Theile an. Dieserwegen sagt Galenus Lib. 2 à Glaucon. cap. 10. Daß die schankerichte Geschwulsten an alle Theile des Leibes zu kommen pflegen, aber sonderlich an die Brüste der Frauenspersonen, deren Monatsfluß unterdrücket ist; auch sind sie denselben mehr unterworfen, als die Mannspersonen. Cornelius Celsus Lib. 5. cap. 28. sagt, daß dieses Uebel sonderlich die obere Theile angreiffe, als das Gesicht, die Naselöcher, die Ohren, die Lippen, die Brüste der Frauenspersonen, und so weiter. Allein man hat selbige auch an den Beinen und Schenkeln gesehen.

Die nahe Ursache des Krebses und des Geschwührs, welches dazu schläget, ist eine verdickte, salzichte, saure und herbe wässerichte Feuchtigkeit, die wenn sie in einer Drüse bestehen bleibet, alsobald eine verhärtete Geschwulst in derselben verursacht. Wenn hierauf diese wässerichte Feuchtigkeit durch ihren Auffenthalt, ihre Bewegung

und Auflösung noch schärfer worden ist, so zerfrißt sie die Drüse und die Haut, in welche sie eingeschlossen war, und bringet sie zur Verschwührung.

Die vorhergehende Ursachen so wol der schankerichten Geschwühre, als des Krebses sind das melancholische Temperament, der Mißbrauch oder der Fehler der sechs unnatürlichen Dinge, die Unterdrückung, einer gewöhnlichen Ausleerung, als des Monatflusses, der güldenen Ader. Die äusserliche Ursachen sind die Schläge, das Fallen, die Zusammendrückungen; der Gebrauch zusammenziehender, zurücktreibender, auflösender Mittel, die die Feuchtigkeiten dick und gerinnend machen; salzichte, saure und zerfressende äusserliche Mittel, die aus Mineralien gezogen worden, welche das Fleisch verhärten, und ihre Eigenschafft den Feuchtigkeiten mittheilen, welche sie benetzen.

Das Unterscheidungszeichen des Krebses und der schankerichten Geschwühre ist durch deren Erklärung und Beschreibung offenbar. Man sehe auch die sechste Abhandlung des ersten Cap. dieses Buchs, und unser Buch von Geschwulsten in dem IV Cap. der ersten Abhandlung.

Vorhersehungszeichen. Die schankerichte Geschwühre, und der verschwührte Krebs sind schwehr zu heilen. Die böse Beschaffenheit des Blutes, und der andern Feuchtigkeiten machen sie fast jederzeit unheilbar; und offt werden sie durch die Mittel, so wol innerliche als äusserliche, mehr verschlimmert, als geheilet. Doch wäre

es

es wider die Liebe gehandelt, wenn man diejenige verlassen wollte, welche das Unglück haben, von diesen Krankheiten angegriffen zu werden; man hat nicht nur einige Exempel der Heilung, sondern man muß auch wenigstens bemühet seyn, ihnen Lindrung zu verschaffen, wenn man die Heilung nicht zum Stande bringen kann. Der innerliche Krebs, und die innerliche schankerichte Geschwühre sind insgemein tödtlich. Die in dem Gesicht verstatten fast niemals eine Heilung. Die Alten nannten sie Noli me tangere, Rühre mich nicht, weil es scheinet, daß die Arzneymittel deren Bösartigkeit vermehren. Welche von einer äusserlichen Ursache herkommen, sind nicht so schwehr zu heilen, als diejenige, so aus einer innerlichen Ursache entstehen. Der verschwührte Krebs selbst, der eine bewegliche Drüse einnimmt, und nicht feste sitzet, und die an einem Ort gelegen ist, wo man sie ausrotten kann, kann durch diese Operation geheilet werden.

Heilung. Der Kranke muß erstlich sich alles dessen enthalten, was vermögend ist, die Feuchtigkeiten sauer, scharf und herbe zu machen, und deren Schärfe zu vermehren. Man fängt mit öfftern Aderlassen an, wenn er vollblütig, und keine Gegenanzeige vorhanden ist. Bey der Unterdrückung des Monatflusses, oder der güldenen Ader kommt man zu der Aderlasse am Fuß, nachdem man am Arm gelassen hat. Hierauf leeret man die Feuchtigkeit, so die Krankheit verursachet, durch öffters Purganzen aus, welche aber sehr gelinde seyn müssen, aus Furcht selbige zu rei-

tzen. Zu gleicher Zeit verordnet man versüssende, verdünnende, und gelind eröfnende Brühen und decoctiones, dergleichen diejenige sind, welche man ex radicibus polypodii quercini, nymphææ, althææ, fragariæ, epithymo, herbis fumariæ, capillorum veneris, lactucæ, portulacæ zubereitet, zu welchen man einige Cancros contusos oder millepedes thun kann. Wenn es Brühen sind, so kann man sie in balneo Mariæ mit einem kleinen Stück Kalbfleisch, und Schenkeln von grünen Fröschen, machen. Wenn es decoctiones sind, so versüßt man sie mit dem Syrupo nymphææ, oder capillorum veneris, oder de quinque radicibus; der Kranke nimmt des Morgens, des Abends und auch wol des Mittags 20 oder 30 Tage lang davon, purgiret alle Wochen mit foliis Sennæ Zij. welche in diese Brühen oder decoctiones eingeweichet sind, worinn man Mannæ Ziß. schmelzen läßt, und in die Colaturam salis Anglicani oder Rupellensis Zj. mischet. Wenn er allzusehr erhitzet, oder ermattet ist, so kann man ihn mit einer Tinctura Cassiæ mundatæ Zj. Tamarindorum Zß. Mannæ Zij. et Salis Anglicani vel Rupellensis Zj. in zwey dosibus Seri lactis purgiren lassen.

Es ist gut, daß er sich während des Gebrauchs der Brühen oder decoctionen des Hausbades bediene; hernach der Otterbrühen, nach diesem der aquarum mineralium ferruginosarum, und endlich der Eselsmilch; und wenn der Kranke die Milch wol verdauet, verordnet man ihm die Kuhmilch zu seiner ganzen Nahrung. Zum ordinären Trank gebraucht er eine Tisane aus hordeo, capillis

capillis Veneris, und liquiritia gemacht, und mit einem amalgama de Saturno et Mercurio imprägniret, welches man ganz warm darein wirfft. Man sehe unser Buch von Geschwulsten im angezognen Ort.

In Ansehung der äusserlichen Mittel bietet deren die Wundarzney zwo Arten zur Heilung an. Die eine Heilung ist lindernd durch den Gebrauch schmerzstillender äusserlicher Mittel, die andre gehet auf den Grund durch die Hülfe der Ausrottung.

Was die lindernde Heilung betrifft, so hat man die Güte folgender äusserlichen Mittel durch die Erfahrung erkennet, die auf die schankerichte Geschwühre, und auf den verschwührten Krebs geleget werden.

℞. Olei rosati ℥ij.
Ceræ albæ ℥vj.
Plumbi usti et lauati ℥ß.

Lasset das Wachs in dem Oel schmelzen, thut das Bley dazu, und rühret alles in einem bleyernen Mörser sechs Stunden lang. Oder:

℞. Olei rosati ℥viij.

Rühret es in einen bleyernen Mörser um, bis es dick werde, und die Farbe davon bekommen hat; hernach mischet Cerussæ et lithargyrii aa. ℥j. genau darein. Oder:

℞. Olei ouorum ℥ij.

Lasset in balneo Mariæ, ceræ albæ ℥jv. darin schmelzen; mischet Spermatis ceti ℥ij. plumbi usti ℥ß.

darein. Rühret alles in einem bleyernen Mörser sechs Stunden lang, ein ceratum daraus zu machen.

Aquapendens, Chalmet, und viele andere rühmen unguentum ranarum viridium sehr, welches folgender massen gemachet wird.

℞. Grüne Frösche aus klarem Wasser, thut sie in einen irrdenen verglasürten Topf, dessen Grund mit unterschiedenen Löchern versehen ist; leget frische Butter oben drauf; klebet den Deckel wol zu, damit nichts davon ausdünste; setzet diesen Topf auf einen andern, eben so als auf einen Sublimir-Kolben, der in die Erde verscharret ist; macht rund herum Feuer; sammlet das Oel oder die Feuchtigkeit, welche durch die Löcher herausfliesset, und mischet Pulver von getrockneten Fröschen genau darein, ein Linderungssälblein (linimentum) daraus zu machen.

Mit einem von diesen Linderungssälblein bestreichet man Carpeybäuschlein oder Leinwand; sie ziehen an sich, und versüssen die scharfe und fressende Theile der wässerichten Feuchtigkeit, und verhindern den Fortgang der schankerichten Geschwühre, auf welche man sie leget. Man leget sie alle Tage zwey oder dreymal frisch auf.

Die Schärfe und das um sich Fressen der verschwührten Krebse wird auch durch alle diese äusserliche Mittel gedämpfet: aber ehe man sie aufleget, wird man wol thun, wenn man das Geschwühr mit lauhwarmer Eselsmilch, oder mit sero lactis oder mit dem Löschwasser der Schmiede,

de, aqua solani, oder Wein auswäschet, in welchem man herbam et flores verbasci kochen lassen. Wenn der Kranke grosse Schmerzen empfindet, so thut man Solanum somniferum dazu.

Ueber die Carpeybäuschlein kann man einen Umschlag legen de foliis cicutæ, solani, belladonæ vel solani maioris et hyoscyami zusammen gestossen. Der Safft dieser Pflanzen oder Kräuter ist auch sehr geschickt, die Schmerzen des verschwührten Krebses zu stillen; man macht ihn lauhwarm, und begiesset das Geschwühr damit. Auf den Umfang des Geschwührs muß man nichts fettes, schmieriges, noch verstopfendes legen, welches die Ausdünstung verhindern, und den Theil erhitzen könnte.

Wenn faules Fleisch auf dem Geschwühre wächset, oder sich Schwämme darauf erheben, kann man sie durch Hülfe des aquæ arsenici albæ et calcis viuæ, von welchem wir in dem Buch von Geschwulsten im andern Theil auf der 211 S. geredet haben, dämpfen. Man wäschet das Geschwühr damit, und leget Carpeybäuschlein darauf, welche darein getunket sind. Es würde noch mit mehr Gelindigkeit würken, wenn man Opii ℈j. vel ij. zu dem Pulver thäte.

Das ätzende Mittel (escharoticum) des Mr. Alliot, von welchem dieser Medicus ein grosses Geheimniß zu Heilung der Krebse machte, ist vortrefflich, das schwammichte und überflüßige Fleisch, und die Verhärtungen ohne Schmerzen zu verzehren. Wir haben in eben angeführtem

Buch auf der 213 S. die Beschreibung davon angeführet.

Einige Kranke ermüden über alle äusserliche Mittel, welche man erfinden kann, weil sie offt keine grosse Würkung thun, und begnügen sich, Stücker Kalbfleisch oder Hünerfleisch auf den verschwührten Krebs zu legen, welches sie offt erneuren, denn dieses Fleisch ist bald verfault. Die fressende Feuchtigkeit hängt sich an selbiges, und durchfrißt es, welches macht, daß es nicht so stark an die Wände des Geschwührs würket. Auch wird dieses gelindert durch den schleimichten Nahrungssafft dieses Fleisches, und man wird dadurch erquicket, obschon nicht geheilet.

Aber die gründliche Cur des Krebses, so wol des verschwührten, als des verborgenen, welche durch die Operation geschiehet, ist viel kräfftiger und viel geschwinder, als diejenige, so wir vorgeschrieben haben. Es ist wahr, daß sie nicht geschehen kann, als bey gewissen Umständen. Der Krebs muß ohne Wurzeln seyn, und nicht fest anhängen, das ist, er muß nicht angehefftet seyn durch grosse aufgeschwollene Gefässe, oder durch viele in Reihen liegende verhärtete Drüsen, es müssen keine andre Geschwulsten von gleicher Eigenschafft an einem andern Theil vorhanden seyn; er muß an einem Ort liegen, an welchem man dessen Ausrottung vornehmen kann, und der Kranke muß sonsten gesund seyn, ein gutes Temperament, und keine obstructiones in den Eingeweiden haben. Sonsten würde kein glücklicher Erfolg aus

der

der Operation entstehen. Dieses ist vielleicht die Ursache, warum es sich nach einem oder zwey Jahren nach der Heilung offt zuträget, daß der Krebs in einem nahliegenden, oder weiter entfernten Ort, wieder entstehet, und daß die Person, die sich vor geheilt, oder doch nahe bey der Heilung zu seyn glaubte, in eine andere tödtliche Krankheit fället. Doch hat man Exempel einer vollkommnen Heilung durch die Operation ohne Wiederkunfft der Krankheit. Man sehe Celsum lib. 5. c. 23. Hildanum cent. 3. obseruat. 87.

Diese Operation zu machen, muß man die Geschwulst mit der linken Hand umfassen, und in die Höhe heben, und sie mit der rechten Hand bis auf die Wurzel mit einem Scheermesser oder mit einem andern hiezu geschickten Messer, welches ein wenig krumm seyn muß, wegschneiden; wenn einige kleine aufgeschwollene Drüsen vorhanden sind, schneidet und nimmt man sie auch alle weg, indem man sie mit der so genannten Spinnwebenhacke, in die Höhe hebet.

Sie würden ohnfehlbar neue Geschwulsten hervorbringen, wenn man sie sitzen liesse, es wäre dann, daß man sie mit einem ätzenden Mittel (escharotico) verzehrte, welches viel langweiliger und schmerzlicher seyn würde. Wenn die verschwührte Geschwulst beweglich, schmal und nicht weit ausgebreitet wäre, begnügte man sich, einen Einschnitt in die Länge, oder ins Kreutz, oder wie ein T, nachdem es nöthig ist, in die Haut und in das Fett zu machen; man löset die Drüse mit ihren Säcklein ab, und nimmt sie weg; hierauf

bringt man die Ränder der Wunde wieder zusammen, damit man deren Wiedervereinigung desto geschwinder verschaffe, oder man macht eine Nath daran; aber wenn die Lappen verdorben wären, so schneidet man sie weg. Wenn sich nach der Operation einige grosse Pulsadern eröfnet befinden, so macht man eine Unterbindung an denselben: bey dem ersten Verband verbindet man mit trockner Carpey; des ersten Tages bestreichet man die Carpeybäuschlein oder die Wiecken mit einem gemeinen digestiuo, womit man fortfähret, bis die Eyterung geschiehet. Folgends thut man zu dem digestiuo etwas von dem balsamo Arcaei, zu reinigen. Endlich legt man eins von den Unguentis darauf, welche bey der Linderungscur angeführt worden, die Narbe zu erleichtern.

Fünfte Abhandlung
Von den pestilenzialischen Geschwühren.

Die pestilenzialische Geschwühre, welche auf die pestilenzialische Beule, pestilenzialische kohlbrennende Geschwulst, und auf die Pestblattern entstehen, sind sehr bösartige Geschwühre.

Die Pestbeulen kommen insgemein, wie die gutartige und venerische an die einzelne Drüsen der Leisten und Achseln: allein sie können auch überall äusserlich hervorkommen, wo einzelne, ja auch wo zusammengesetzte Drüsen sind, als die Ohrdrüsen (parotydes), und so weiter. Die verdickte und von dem Gifft der Pest angesteckte wässerichte

Feuch-

Feuchtigkeit, welche sie verursachet, kann sich an allen diesen Orten stocken, daselbst Verwirrung, Verstopfungen, Häufungen und Geschwulsten hervorbringen, welche offt eytern.

Die kohlbrennende Geschwulst greifft alle Theile des Leibes an. Dieses ist eine rothe Geschwulst, wie Cinnober, rund, in eine Spitze erhoben, sehr entzündet, sehr schmerzlich. In ihrer Mitte erhebet sich eine grosse Blatter, oder viele kleine, welche die brennende Hitze des Theils vertrocknet, und in eine schwarze oder aschenfarbige Kruste verwandelt, als diejenige, so von einem Brand entstehet. Wenn diese Kruste abgefallen ist, so läßt sie ein trocknes und gangränirtes Geschwühr nach sich. Die Geschwulst und das Geschwühr sind mit einem rothen, violblauen, braunen oder schwärzlichen Cirkel umgeben. Die kohlbrennende Geschwulst fängt insgemein durch ein grosses Jucken und ein starkes Brennen an, worauf eine grosse Blatter, oder viele kleine in Form der Hirsenkörner erfolgen. Hierauf erhebt sich eine grosse, harte, rothe, schwarzgelbe Geschwulst. Die Blattern bersten bald, daß man die schwarze oder gräuliche und gangränirte Haut sehen kann. Bisweilen zeiget sich die kohlbrennende Geschwulst alsobald durch ein Geschwühr, welches mit einer schwarzen oder aschenfarbigen Kruste bedeckt ist, die ein rother oder violblauer Cirkel umgibt. Wenn diese Kruste abgefallen ist, so siehet man daselbst ein schwarzes, oder aschenfarbiges, und gangränirtes Geschwühr.

Die

Die Pestblätterchen sind kleine kohlbrennende Geschwulsten, die auch an unterschiedenen Theilen des Leibes hervorkommen.

Unterscheidungszeichen. Diese drey Arten von Geschwulsten sind nicht nur durch ihre eigene Zeichen unterschieden, sondern auch, weil sie insgemein mit Kopfweh, Eckel, Erbrechen, Ohnmachten, Niederschlagen des Muths, Schauder, Fieber und andern Zufällen begleitet werden, oder diese vorhergehen, und weil sie zur Pestzeit kommen, das ist, zu einer Zeit, da viele Personen davon angegriffen werden, und umkommen.

Vorhersehungszeichen. Die Pestbeule, welche geschwind groß wird, erhaben, und wenig schmerzlich ist, die weich wird, in kurzer Zeit eytert, und nicht mit starken Zufällen begleitet ist, macht Hoffnung zu einer glücklichen Heilung. Wenn gangränirte Blattern auf der Beule entstehen, ist sie sehr gefährlich. Diejenige, welche hart, klein, tieff, schmerzlich, entzündet ist, und tiefe Reihen machet, giebt ein sehr böses Anzeigen. Die Beule an den Leisten ist gelinder, als die an der Achsel, und den Ohrdrüsen.

Die kohlbrennende Geschwulst ist viel gefährlicher als die Beule: doch wenn sie sich bald offenbahrt, feucht, nicht stark entzündet, und nicht sehr schmerzlich ist, so weichet sie der Würkung der Mittel. Die kohlbrennende Geschwulsten der nervichten, flächsichten und häutichten Theile sind viel empfindlicher, und mit viel beschwehrlichern Zufällen begleitet, als die an den fleischichten Theilen. Folglich sind die an den äusserſten Enden

den des Gesichts, des Halses, und so weiter, mehr zu befürchten, als die an den Armen, Schenkeln, Hinterbacken und Beinen. Wenn eine kohlbrennende Geschwulst oder eine Beule auf einmal verschwindet, und auf diese Verschwindung starke Zufälle folgen, so ist der Kranke in sehr grosser Gefahr, wo nicht diese Geschwulsten hurtig wieder erscheinen. Je mehr kohlbrennende Geschwulsten und Beulen vorhanden sind, desto mehr ist man in Sicherheit, wenn sie nur wol beschaffen sind. Dieses ist ein Zeichen, daß das pestilenzialische Gifft die Massa der Feuchtigkeiten durch eine häufige und heilsame Versetzung verlässet. Welche ein feuchtes Temperament haben, sind von den pestilenzialischen Geschwulsten, so an ihnen entstehen, weniger beschwehrt, als deren Temperament gallicht, trocken oder melancholisch ist. Bey jenen sind sie weniger entzündet, weniger schmerzlich, und kommen eher zur Eyterung, als bey diesen.

Die pestilenzialische kohlbrennende und gangränirte Blattern setzen die Kranke in einerley Gefahr, wie die kohlbrennende Geschwulsten. Wenn die Pestgeschwühre trocken, hart, entzündet, schmerzlich, und sehr gangräniret sind, und die Kruste weder durch Einkerbungen, noch durch ätzende Mittel abgelöset werden kann, so folget der Tod bald darauf, vor welchem tieffe Einschläfferung, eine tödtliche Schlaffsucht, Rasereyen, Schlucksen, Nervenziehende Bewegungen, ein schwacher, ungleicher, in die Enge zusammengezogener

ner Puls, ein bleyfarbiges und todtenhafftes Gesicht vorhergehen.

Heilung. Man kann die Heilung der pestilenzialischen Geschwulsten und Geschwühren nicht vornehmen, wenn man nicht zu gleicher Zeit gegen ihre Ursache Mittel gebraucht, welche die Pest ist; allein es ist zu bemerken, daß unter denen, die von der Pest angegriffen sind, einige ein hitziges Fieber, einen vollen, erhabenen und geschwinden Puls, grosses Kopfweh, Rasereyen, lebhaffte und blitzende Augen, ein rothes und entzündetes Gesicht, Hitze und Brennen in den Eingeweiden haben, welche mit einem unauslöschlichen Durst begleitet sind; und daß im Gegentheil andre einen schwachen, ungleichen, in die Enge zusammengezogenen Puls, tieff liegende Augen, ein bleiches und todtenhafftes Gesicht, geschwächte Kräffte, kalte äusserste Gliedmassen haben. Diese zween Stände geben ganz unterschiedene Heilungsanzeigen an die Hand. Die eine Art muß mit Aderlassen, und erfrischenden, befeuchtenden und Schmerzenstillenden Arzneymitteln tractiret werden; die andere durch Herzstärkende und Schweißtreibende Mittel, die vermögend sind, ihre Kräffte wieder herzustellen, und das Gifft nach den äussern Theilen des Leibes zu treiben.

Demnach muß man den ersten häufig und geschwind am Arm und Fuß zur Ader lassen. Man läßt sie gelinde Brühen, und erfrischende Tisanen häufig trinken, welche mit einigen Tropfen Spiritus vitrioli, Sulphuris, oder Spiritus Nitri dulcis verschärfet sind, desgleichen Limonade, Emulsio-

nes,

nes, den liquorem anodynum Hoffmanni, und andere dergleichen. Nachdem man durch die Aderlassen, die verdünnende und erfrischende Mittel, die Hefftigkeit der Zufälle gestillet, oder gelindert hat, so purgirt man den Kranken mit einem Brechmittel (emetico). Es wird nicht nur die böse Feuchtigkeiten ausleeren, welche in den ersten Wegen enthalten sind, sondern auch durch die Mühe, welche man sich bey dem Brechen anthut, die critische Ausbrüche und den Schweiß erleichtern. Hierauf schreitet man zu gelinden und mäßigen Herzstärkenden Mitteln, dergleichen die Julapia sind, welche aus aquis destillatis, cardui benedicti, Scabiosae, Scorzonerae, vlmariae, papaueris erratici, acetosellae, puluere viperarum, diaphoretico minerali, confectione hyacinthi, Syrupo florum tunicae, chermes, limonum, papaueris erratici, oder andern dergleichen Herzstärkenden Mitteln gemacht sind.

Was die andre Art betrifft, denselben gibt man alsobald die stärksten Herzstärkenden Mittel, als die aquas theriacalem, imperialem, Spiritum theriacalem camphoratum, puluerem viperarum, Sal volatile cornu cerui, guttas anglicanas, tinctuam Antimonii, theriacam, mithridatium, oruietanum, confectiones alkermes et hyacinthi, und mit einem Wort alle alexipharmaca, die vermögend sind, das Blut wieder zu beleben, die Kräffte wieder herzustellen, den Schweiß zu erwecken, die Ausbrüche zu erleichtern, und die Geschwulsten zu vergrössern. Denjenigen, welche keine Arzneymittel Trankweise einnehmen können,

ver-

verordnet man bolos cardiacos aus theriaca, confectione hyacinthi, diascordio, puluere viperarum, bezoar, diaphoretico minerali, Spiritu volatili aromatico oleoso, Salibus volatilibus viperarum, cornu cerui, Succino und andern dergleichen.

Es ist zu bemerken, daß man Leute gesehen hat, welche von pestilenzialischen Beulen und kohlbrennenden Geschwulsten angegriffen waren mit so gelinden und erträglichen Zufällen der Pest, daß sie der innerlichen Mittel überhoben seyn konnten. Weil sie aber gleichwol jederzeit einen kleinen Eckel mit etwas Fieber und Kopfweh empfinden, so ist es gut, daß man sie alsobald ein Brechmittel einnehmen, und hernach einen Herzstärkenden und Schweißtreibenden Trank Löffelweis gebrauchen lasse, welcher zusammengesetzet ist, zum Exempel aus aquae Scabiosae, oder cardui benedicti ℥vj. confectione hyacinthi, extracti Juniperorum aa. ℥j. puluveris viperarum ℥ß. Syrupi florum tunicae ℥ß. oder ℥vj. Man befiehlet ihnen, zu gleicher Zeit eine genaue Lebensordnung zu beobachten, mäßig und gute Speisen zu essen, sich an Brühen, und die Tisane zu halten, wenn sie einen Eckel für Speisen haben, und sich nicht der Kälte, der Lufft noch dem Wind auszusetzen, damit die Ausdünstung nicht unterdrücket oder vermindert werde.

Während dem Gebrauch der innerlichen Mittel muß man auch die äusserlichen anwenden. Wenn die Pestbeule wol beschaffen, wenn sie entzündet ist, wenn sie sich in kurzer Zeit erhebt, und vergrössert, so erfordert eine gute Methode, daß

man

man sie sobald als möglich ist, zur Eyterung bringe, vermittelst der erweichenden Umschläge, so denen gleichen, welche wir vorgeschrieben haben, daß man durch selbige die venerische Beule, oder die entzündete Geschwulst zur Eyterung bringen solle. Wenn die eyterichte Geschwulst weich, und wol gestaltet ist, eröffnet man sie mit der Lanzette, oder dem lapide causticо; hernach verbindet man das Geschwühr, wie wir gesaget haben, als wir von gutartigen Geschwühren redeten. Wenn aber die Beule hart, klein und tieff ist, so nimmt man seine Zuflucht, um selbige zu erheben, zu erweichen, und zur Eyterung zu bringen, zu stärkern äusserlichen Mitteln, dergleichen die sind, welche wir zu der Eyterung der scirrösen venerischen Beule verordnet haben. Wenn ohngeachtet dieser Mittel die Beule stets in einerley Zustand bleibet, ohne sich zu erweichen, oder zur Eyterung zu kommen, so versuchet man den Weg der Vertheilung, indem man das emplastrum diachylum cum Gummi, diabotanum, oder de Vigo, oder ein vertheilendes Cataplasma darauf leget, zum Exempel

℞. Radicis bryoniae, coctae et bene emollitae in vino ℥jv.
Ceparum, sub cineribus coctarum ℥ij.

Zerstosset sie, und ziehet den Papp durch ein Haarsieb daraus. Thut farinarum resolutiuarum et Saponis aa. ℥j. dazu. Lasset sie mit dem Wein kochen, welcher zu der decoctione radicis bryoniae gedient hat, bis es so dick werde als ein Teig; ge-

gen das Ende mischet Theriacae ℥j. olei Scorpionum ℥ij. dazu. Leget einen Theil dieses Cataplasmatis alle Tage warm auf die Geschwulst.

Die pestilenzialische kohlbrennende Geschwulst erfordert solche Mittel, die vermögend sind, sich dem Fortgang des heissen Brandes zu widersetzen, von welchem sie begleitet ist. Man leget ein Carpeybäuschlein darauf, so mit einem Unguento bestrichen ist, das aus Unguenti basilici ℥i. Theriacae ℥ß. Olei Scorpionum ℥ß. et lapidis causticici ℥ß. gemachet ist, und über das Carpeybäuschlein ein erweichendes Cataplasma, die Haut nachlassend zu machen, welche an dem Umkreis jederzeit gespannt ist. Wenn diese äusserliche Mittel die Geschwulst nicht erweichen noch befeuchten, wenn die Kruste nicht davon abfället, und wenn sie keine Eyterung erwecken, so legt man lapides causticos ganz allein mit einem durchlöcherten Pflaster darauf; oder man macht Einkerbungen daran bis auf das gesunde Fleisch; und wenn man auch siehet, daß der heisse Brand sehr weit eingedrungen sey, so machet man gleich den Anfang mit dem ätzenden Mittel, oder mit den Einkerbungen. Man läßt das ätzende Mittel ohngefähr eine Stunde darauf, nach der Grösse des Uebels. Hierauf leget man das digestiuum ordinarium darauf, welches mit ein wenig von dem aegyptiaco oder aloes verstärket wird, damit die Kruste abfalle, und die Eyterung hergestellt werde. Wenn noch einige Zeichen des kalten Brandes nachbleiben, oder selbiger sich erneuret, so wiederholt man die Einkerbungen, oder die Auflegung

legung des ätzenden Mittels. Einige bedienen sich auch des butyri Antimonii, womit sie die Geschwulst rund herum reiben, den heissen Brand zu heben, und von dem lebendigen Fleisch abzusondern. Man sehe unser Buch von Geschwulsten im ersten Kapitel der andern und dritten Abhandlung, wo von den pestilenzialischen Beulen, und kohlbrennenden Geschwulsten geredet wird. Einige gebrauchen das Brenneisen an dem gangränirten Theil, und fahren fort, selbigen zu brennen, bis der Kranke rund herum Schmerzen empfindet, und reinigen das Geschwühr mit aqua phagaedenica, Franzbrandtewein mit Campher, und dem Unguento Aegyptiaco, mit einander vermischet. Wenn man so weit gekommen ist, daß man die Bösartigkeit des Geschwührs gehoben, und die Eyterung häufig gemacht hat, so reiniget man es, und bringet eine Narbe darauf, wie bey den gutartigen Geschwühren.

Da die pestilenzialische Blattern nichts anders sind, als kleine kohlbrennende Geschwulsten, so muß man auf gleiche Weise damit umgehen; und ob sie schon nicht allezeit von dem heissen Brand begleitet werden, weil aber gleichwol die Haut ein wenig schwarzgelb und zur Verfaulung geneigt ist, so ist dienlich, daß man einige Einkerbungen darein mache, der Bösartigkeit einen Ausgang zu verschaffen.

Sechste Abhandlung
Von Geschwühren mit Würmern.

Die Geschwühre mit Würmern sind garstige, manchmal hölichte übel gereinigte Geschwühre, in welchen sich Würmer, manchmal Läuse, zeugen, sonderlich des Sommers zu einer warmen und feuchten Zeit. Dieses Ungeziefer brütet Eyer aus, welche sich in diesen Geschwühren befinden; sie mögen hernach durch den Weg des Umlaufs dahin gebracht seyn, welches möglich ist, weil man in den verschwührten Geschwulsten Würmer gefunden hat; oder von aussen hinein kommen, und in die Geschwühre fallen, wie es durch unreine Verbände geschehen kan, welche mit den unmerklichen Saamen dieser kleinen Thiere beflecket sind, oder durch die Unreinigkeit der Kranken, und deren Neigung zum Ungeziefer. Diese Neigung bestehet in einer sauren, gelinden und mäßig warmen Feuchtigkeit, die vermögend ist, diese Eyer durchzudringen, die Lineamenten des Ungeziefers zu entwickeln, und es auszubrüten. Man sehe die vierte Abhandlung des ersten Kapitels dieses Buchs. Es gibt zweyerley Arten der Würmer in den Geschwühren. Einige sind klein und dünn, als Haare, weswegen man sie Haarwürme nennet; die andern sind gröſſer und sichtbarer. Man sehe Dolaei Encyclop. Chirurg. lib. V. c. 2.

Unterscheidungszeichen. Die Würmer oder die Läuse offenbaren sich dem Gesicht in weiten und wol eröfneten Geschwühren. Wenn man

sie

sie nicht siehet in denjenigen, welche tieff und hölicht sind, so kann sie der Kranke durch ein Kützeln, ein Stechen, und eine Art einer schwankenden Bewegung, welche er daselbst verspüret, erkennen oder zu erkennen geben; über dieses dünstet insgemein ein sehr stinkender Geruch davon aus, und es befinden sich immer einige davon in dem Eyter, welcher ausfliesset.

Vorhersehungszeichen. Die Geschwühre mit Würmern sind offt schwehr zu heilen, weil sie insgemein garstig und stinkend sind. Sie beunruhigen die Kranke sehr, und verursachen ihnen Schlaflosigkeit, welche sie abmattet, und erschöpfet, worauf das Fieber, Raserey, und andre beschwehrliche Zufälle folgen können.

Heilung. Wenn die Würmer sich sehen lassen, muß man sie mit einem Zänglein, oder einem andern dienlichen Instrument wegnehmen; wenn sie sich nicht sehen lassen, muß man sie mit Arzeneyen tödten, welche zu gleicher Zeit das Geschwühr reinigen können. Die bittre und mercurialische Sachen sind hiezu geschickt, als absynthium, centaureum minus, marrubium, Scordium, Semen Cinae siue Santonicum, gentiana, Aristolochia, colocynthis, helleborum album, Aloe, Myrrha, fel animalium und andre dergleichen. Aus allen diesen Mitteln kann man unterschiedene Praeparationes, so wol innerliche als äusserliche, machen. Zum Exempel

℞. Absynthii
Centaurei minoris,

Scordii,
Seminis Cinae vel Santonici,
Gentianae,
Aristolochiae rotundae,
Mercurii dulcis,
Tartari vitriolati aa. ℥j.
Extracti Aloes ℥ß.

Macht ein Pulver daraus, das ihr in Syrupi de absynthio vel aurantiorum amarorum quantum satis vermischet, ein Opiatum daraus zu machen, dessen Dosis von ℥ß. bis zu ℥j. ist, Morgens und Abends in Oblaten zu nehmen, wobey man den Kranken Vini absynthii ℥ij. vel iij. nachtrinken läßt. Oder

℞. Hierae picrae Galeni ℥j.
Salis Anglicani ℥ß. vel
Tartari vitriolati ℥j.
Aquilae albae gr. viij.

Machet einen Bolum daraus, welchen ihr in zween oder drey Doses vertheilet, und alle Tage Morgens nüchtern oder alle zween Tage in Oblaten eingebet, und ihm darauf nehmen laßt Tincturae hierae picrae, Tinctura sacra genannt, ℥j. vel ij. Diese Tinctur wird folgender Gestalt zubereitet.

℞. Specierum hierae picrae ℥j.
Granorum Kermes pulueriſatorum ℥j.

Thut sie in ein Destillirglas. Giesset vini Maluatici vel Hispanici vel albi ℔ß. oben darauf. Schüttelt die Materie um, stopfet das Gefäß wol zu, lasset es drey oder vier Tage an einem warmen Ort einweichen, oder gähren, und schüttelt es dann

dann und wann um. Hierauf seihet man diese Flüßigkeit durch, welche roth und von einem sehr angenehmen Geruch seyn wird. Die Dosis ist von ℥j. bis auf ℥ij.

Wenn der Kranke erhitzet, oder von einem trocknen und gallichten Temperament ist, begnüget man sich, ihn des Abends bey Schlafengehen aquilae albae gr. viij. vel x. in ein wenig conserua rosarum, oder absynthii nehmen, und ihn zum Getrank eine Tisane gebrauchen zu lassen, in welcher man Mercurii viui ℥ß. auf jede Boutellie kochen lassen.

Die Essenzen aller bittern und aromatischen Kräuter vertreiben die Würmer gleichfalls. Man macht ein Oleo-Saccharum daraus, mit ein wenig Zucker, oder mischet etwas davon in andre Arzneymittel. Alle diese Medicamenten haben die Tugend, die Würmer zu tödten, welche in den ersten Wegen sind, ihre Eyer zu zerstöhren, und die Neigung zu Ungeziefer zu verbessern.

Zu gleicher Zeit gebraucht man äusserlich die einfache Mittel, welche oben angeführt worden in decoctionibus, Tincturis, digestiuis, oder Unguentis. Zum Exempel

℞. Herbarum absynthii,
Centaurei minoris,
Persicariae,
Scordii aa. Mj.
Radicum Gentianae
Aristolochiae et
Staphisagriae aa. ℥ij.

Hellebori albi
Colocynthidis aa. ℥ß.

Lasset alles nach der Kunst kochen in anderthalb Boutellien Wasser, bis es auf eine Boutellie eingekocht; waschet das Geschwühr damit, mit einem Schwamm, oder machet Einsprützungen darein. Wenn es sehr garstig ist, so thut Tincturae Myrrhae et Aloes ℥ij. dazu. Hernach leget folgendes digestiuum auf Carpeybäuschlein oder Wiecken darauf.

℞. Terebinthinae ℥vj.
Unguenti Apostolorum ℥iij.
Myrrhae,
Aloes,
Camphorae aa. ℥j.

Vermischet alles genau mit einem Vitello oui. Oder

℞. Fellis taurini ℥ß.
Aloes
Farinae Lupinorum
Staphisagriae aa. ℥ij.
Myrrhae ℥j.
Mellis cucumeris asinini quantum satis.
Misce. Oder

℞. Olei amygdalarum amararum
Succi aurantiorum acidorum
Vini Maluatici aa. ℥ß.
Colocynthidis
Centaurei minoris pulueriſatorum aa. ℥ij.
Cerae, quantum satis.

Man sehe Foreſt. Obseru. Chirurgic. lib. 7. obs. 7. Oder

℞. Un-

℞. Unguenti Neapolitani ℥j.
Balsami Arcæi ʒß.
Staphisagriæ
Aloes succotrinæ aa. ℥j.
Myrrhæ ʒß.

Olei absynthii quantum satis ad faciendum Unguentum vel linimentum, welches geschickt ist, nicht nur die Würmer und Läuse zu tödten, sondern auch zu reinigen, und die Verhärtungen zu zertheilen, wenn sie vorhanden seyn sollten.

Wenn sich Hölen darin befinden, muß man sie mit der Scheere oder dem Incisionsmesser mit einer mit einer Rinne versehenen Sonde, eröfnen, dabey aber die Flächsen, Nerven und Gefässe nicht berühren. Wenn man keine Eröfnung daran machen kann, muß man iniectiones vulnerarias et vermifugas darein thun, dergleichen die oben angeführte Decoction oder andre ihrer Art sind, zu welchen man das balsamum Fiorauantæ oder ein anders balsamum spirituosum thut, wenn das Geschwühr zur Fäulung geneigt ist. Wenn es von dem heissen Brand angegriffen ist, muß man damit umgehen, wie wir hernach sagen wollen, wenn wir von den Geschwühren, bey welchen der heisse Brand ist, reden werden. Wenn das Geschwühr wol gesäubert und gereiniget ist, bringet man frisches Fleisch darein und eine Narbe darauf, wie bey den gutartigen Geschwühren.

Siebende Abhandlung

Von gifftigen und vergiffteten Geschwühren.

Die gifftige Geschwühre sind sehr bösartig. Sie erfolgen bey Wunden, welche durch den Biß oder Stich eines wütigen oder gifftigen Thieres gemacht worden.

Es geschiehet sehr offt, daß die Wunden von dem Biß eines wütigen Thiers sehr leicht heilen: allein wenn man damit umgegangen ist, wie mit einfachen Wunden, ohne das Gifft der Wuth durch das Mittel der Schröpfköpfe, der Einkerbungen und des Brenneisens heraus zu ziehen, und ohne durch besondere Mittel dasjenige zu zerstöhren, welches sich der Massa des Blutes mitgetheilt hat, so eröfnet sich die Wunde auf das neue, und verwandelt sich in ein Geschwühr, welches sich von dem neunten Tag an, bis auf den 40sten begibt, in welcher Zeit sich die Wuth zu offenbaren pfleget. Manchmal erneuret sich die Wunde erst viele Jahre hernach, und der Kranke fällt alsobald in Raserey.

Diese Arten von Geschwühren erkennet man an ihrer schwarzgelben Farbe an den Umständen welche vorhergegangen sind, und an den schrecklichen Zufällen, welche sie begleiten; man kann nichts als alles unglückliches davon vermuthen. Da die Mittel, welche dienlich waren das Gifft auszuleeren und zu zerstöhren, nicht von Anfang angewendet worden, so haben sie nun in der Fol-

ge

ge keine Statt mehr, und man kann die Heilung nicht von selbigen hoffen, als wenn man die Wuth selbst heilet. Wenn man so glücklich wäre, damit zum Stande zu kommen, müste man nicht eylen, Narben auf die Geschwühre zu bringen; man müste sie lange Zeit offen halten, den bösen Feuchtigkeiten einen Ausfluß zu verstatten, und damit umgehen, als mit gutartigen Geschwühren. Man sehe unser Buch von Wunden im fünften Cap.

Auf die Stiche der Schlangen, der Scorpionen, der Tarantel und der Bienen folgen selten Geschwühre, so bald man das Gifft zerstöhret, und die Zufälle durch dienliche Mittel gestillet hat, heilen sie von sich selber; oder wenn bey ihrer Gelegenheit ein Geschwühr dazu käme, so wäre die Heilung von der Heilung der gutartigen Geschwühre nicht unterschieden, weil das Gifft nicht mehr vorhanden ist.

Die vergiffte Geschwühre sind auch sehr bösartig. Sie entstehen auf vergiffte Wunden, oder sie sind selbst von einem Gifft angestecket worden.

Die Sachen, mit welchen man die Wunden und Geschwühre vergiften kann, sind insgemein scharf und fressend, als das arsenicum und die andre fressende Giffte, als aconitum oder napellus und andre dergleichen, welche vermögend sind, die feste Theile zu ätzen und zu brennen, und die flüßige aufzulösen. Alle Schrifftsteller kommen darin überein, daß die Pfeile oder Instrumenten, mit denen man verwundet worden, die mit Succo radi-

radicis napelli gerieben sind, die Wunden tödtlich machen. Die Bleykugeln, welche man in den Mund gesteckt, und darauf gebissen hat, nachdem man Tabac geraucht, oder gekauet, und die stechende und schneidende Instrumenten, so man mit Knoblauch, Tabac, radice hellebori albi oder einer andern scharfen und fressenden Materie gerieben, sollen gleichfalls vermögend seyn, die Wunden zu vergifften; wenigstens sind sie ihnen sehr schädlich. Obschon Theophrastus saget, daß man den napellum auf eine solche Art zubereiten könne, daß er erst nach Verlauf eins oder zweyer Jahre tödte, so würket er doch hurtig genug, gleichwie auch die andre fressende Giffte. Unter andern Würkungen, welche er thut, macht er, daß die Thränen in die Augen kommen, er verursacht eine grosse Schwehre auf dem Magen, und blähet den ganzen Leib auf.

Wenn eine Wunde oder Geschwühr vergifftet sind, so fühlet man starke Hitze und Schmerzen daran, der Theil wird roth und entzündet; aber diese Röthe verwandelt sich bald in eine schwarzgelbe und schwarze Farbe, die von einer grossen Trockenheit begleitet ist, und der heisse Brand folget sogleich darauf. Es breitet sich eine brennende Hitze durch den ganzen Leib aus; man hat einen unlöschlichen Durst, ein Stechen in allen Nerven, unordentlichen Schauder, Zittern und nervenziehende Bewegungen, schwehren Athem, ungleichen Puls, Herzklopfen, Unruh, Eckel, Erbrechen, Ohnmachten, und Schluckſen, mit einem Wort viel gefährlichere Zufälle, als

man

man von einer gemeinen Wunde oder Geschwühr erwarten sollte. Doch entstehen alle diese Zufälle geschwinder oder langsamer, und sind mehr oder weniger gefährlich, nach dem das Gifft mehr oder weniger flüchtig und hefftig ist. Auf diese Weise haben die vergiffte Wunden nicht allemal die Zeit, sich in Geschwühre zu verwandeln. Der Fortgang des Uebels ist offt so schleunig, daß der Kranke stirbt, ehe man Zeit hat, ihm zu Hülfe zu kommen.

Die vergiffte Geschwühre sind sehr gefährlich, weil auch auf die geringste offt der Tod erfolgt.

Die Heilung dieser Arten von Geschwühren erfordert eine gewisse Aufmerksamkeit. Wenn sie durch die Anwendung eines fressenden Giftes vor kurzem vergiftet worden wären, müste man alsobald Schröpfköpfe darauf setzen, es herauszuziehen; hernach Einkerbungen darauf machen, dasjenige mit dem Blute herauszubringen, was sich in den Theil eingezogen haben möchte. Hernach wäscht man die Wunde mit einem lauhwarmen Wein, in welchem man Theriacam aufgelöset, und leget Carpeybäuschlein darauf, welche mit einem digestiuo bestrichen, das mit Franz-Brandtewein und Campher erhöhet worden, dem heissen Brand zu widerstehen, zu welchem diese Geschwühre viele Neigung haben. Wenn der Umfang des Geschwühres sehr entzündet ist, legt man ein cataplasma de lacte, micis panis, vitellis ouorum et Croco oder ein andres erweichendes und erfrischendes Cataplasma darauf, und verbindet es hernach gewöhnlicher Weise.

Wenn

Wenn aber das Gift sich der Massa des Blutes mitgetheilt, und ein hitziges Fieber, grosses Kopfweh, Raserey, Nervenziehungen, Erbrechungen, oder andere Zufälle verursacht hätte, welche die Würkungen eines fressenden Giftes sind; so müste man den Kranken hurtig und häufig, so wol am Arm, als am Fuß zur Ader, und ihn erfrischende Brühen, aquam pulli gallinarum, Milch mit der Helffte Reißwasser, oleum amygdalarum dulcium, versüssende und erfrischende Tisanen nehmen lassen, und dieses alles in Menge, die Schärfe des Giffts zu versüssen, und es zu verhindern, die feste Theile anzugreiffen. Wenn ohngeachtet aller dieser Mittel Ohnmachten, kalter Schweiß, unordentlicher Schauder, Unruhe, mit Schlucksen, ein schwacher und in die Enge zusammengezogener Puls, und ein blasses Gesicht dazu schlügen; oder wenn der Kranke alsobald von diesen betrübten Zufällen angegriffen würde, so würde die äusserste und gefährliche Schwachheit, worin er gefallen, nicht zulassen, daß man ihm zur Ader liesse. In diesem Fall wäre man gezwungen, ihn durch cardiaca und alexipharmaca zu stärken, dergleichen sind Theriaca, Salia volatilia viperarum, cornu cerui, Succini, aqua theriacalis, aqua cinnamomi hordeata, confectio hyacinthi oder andere dergleichen, von welchen man bolos, oder potiones machet, die man mit Syrupo limonum, acetosellæ, vel florum tunicæ versüsset: aber alsdenn wäre die Krankheit schon meist verzweiffelt, oder unheilbar.

Wenn schon eine gewisse Zeit verflossen, seit dem

dem die Geschwühre vergifftet worden, oder wenn das Gifft langsam oder wenig fressend ist, und nicht alle obenerwehnte Zufälle verursacht hat, so muß man sie reinigen mit dem mundificatiuo ex Apio, unguento Apostolorum, balsamo viridi Metensium, Unguento de styrace, oder einem andern, welches vermögend sey, die Zähigkeit des Eyters zu heben, und sich der Fäulung der Feuchtigkeiten zu widersetzen, weil diese Geschwühre insgemein garstig und zur Verfaulung geneigt sind: wenn sie von der Natur der krebsartigen Geschwühre wären, müste man mit ihnen umgehen, wie wir in der vierten Abhandlung dieses Kapitels gesagt haben, bey der Eindrungscur dieser Arten von Geschwühren. Endlich muß man die unterschiedne Zufälle zu heben suchen, welche diesen Geschwühren begegnen können, durch die Mittel, welche wir in der Abhandlung von der Heilung überhaupt vorgeschlagen haben.

Achte Abhandlung

Von Geschwühren mit dem heissen und kalten Brand, und von dem heissen Brand.

Die Geschwühre mit dem heissen und kalten Brand sind schwarzgelb oder schwarz, stinkend, fressend, kalt, ohne Schmerzen und ohne Empfindung, zu Folge des heissen oder kalten Brands, welcher dazu schläget.

Der

Der heisse Brand ist ein Anfang der Ersterbung in einem weichen Theil unseres Leibes. Der kalte Brand ist eine vollkommne Ersterbung des von dem heissen Brand angegriffenen Theils. Demnach sind sie nicht von einander, als nur den Stuffen nach unterschieden.

Die Ersterbung ist eine so starke Verminderung der Krafft der festen Theile in einem weichen Theil, daß der Umlauff des Blutes und der andern Flüßigkeiten darin fast gänzlich aufgehoben ist. Wenn diese Krafft völlig und ohne Hülfe verlöschet, und die fortgehende Bewegung des Bluts nicht mehr darin bleibet, so verwandelt sich der heisse Brand in den kalten, das ist, in Verfaulung. Nichts ist geschickter und hurtiger zu verfaulen, als das Blut, das in den Gefässen stehen bleibet.

Der heisse und kalte Brand haben insgemein eine weit ausgebreitete und sehr harte Geschwulst vor sich hergehend. Man verspüret in dem Theil, der von dem heissen Brand angegriffen wird, eine lebhaffte Hitze, die derjenigen sehr nahe kommt, die man bey dem Brennen erdultet. Demnach ist der Theil sehr entzündet. Man verspüret ein Zerren in dem ganzen Umfang, welches zu einem sehr hefftigen Schmerzen Gelegenheit gibt. Das Gemüth selbst nimmt Theil an der Unordnung der organischen Theile durch die Unruhe, von welcher es erschüttert wird, die hochrothe Farbe der Entzündung vergehet, und sie nimmt eine tiefere rothe Farbe an, die schwarzgelb und schwarz wird. Der Schmerz und die Hitze werden gestillet.

Die

Die Bewegung der Zäsern gegen einander hört auf. Der Lauff der Flüßigkeiten ist daselbst gestockt. Der Theil verliehret die Bewegung, die Empfindung und das Leben. Er wird kalt. Das Oberhäutlein sondert sich von der Haut ab, es erhebt sich in Blasen, die mit salzichter Feuchtigkeit angefüllet sind. Das Fleisch wird weich, verfaulet, verwandelt sich in eine Art von Schleim, und es dünstet ein stinkender und todtenhaffter Geruch davon aus.

Es ist kein grösserer Unterschied zwischen dem heissen und kalten Brand, als unter der Entzündung und dem heissen Brand. Daher ist offenbar, daß der heisse Brand der mittlere Zustand ist zwischen der Entzündung und dem kalten Brand.

Der heisse Brand kann nur aus einer innerlichen oder äusserlichen Ursache entstehen. Die innerliche hat die Entzündung zu ihrem Ursprung. Eine jede entzündete Krankheit, deren schneller Fortgang die Würkung der allerdienlichsten Arzneymittel übertrifft, kann diese Krankheit hervorbringen, als eine entzündete Geschwulst, eine Entzündung bey dem Rothlauffen, die rothe Ruhr, der Scharbock, die Kinderpocken, die Franzosen, und dergleichen. Die langwierige Krankheiten, welche ihren Ursprung aus der Verstopfung eines Eingeweides nehmen, auf die manchmal die Entzündung bald folgt, können auch Gelegenheit zum heissen Brand geben. Das Gifft ist sehr geschickt diese Würkung zu thun, indem es alle Theile, durch welche es gehet, entzündet,

ätzet, und brennet. Der Schlag führet auch offt genug dahin. Auf die Verstopfung, Zusammendrückung, oder Nachlassung der Nerven und die Hemmung der Würkung des von dem Schlag angegriffenen Theiles, geschiehet es offt, daß selbiger, da er fast keine Nahrung mehr an sich nimmt, schwindet, und austrocknet. Da die Krafft der Zäsern verloschen ist, so unterhält sie den Umlauff der Flüßigkeiten nicht mehr. Die stehen bleibende Feuchtigkeiten fallen in eine langsame und fast unempfindliche Entzündung; sie verfaulen, und das Glied geräth in den heissen und kalten Brand.

Die äusserliche Ursachen des heissen Brandes sind in grosser Anzahl zu finden. Die starke Quetschungen, die harte Verwundungen, übel behandelte Wunden, das Brennen, die Bisse giftiger oder wütiger Thiere, grosse, bösartige, garstige stinkende Geschwühre, oder welche durch die Anwendung einiger ätzenden Mittel, eines Gifftes, zu solchen gemacht worden, ziehen diese tödtliche Krankheit offt herbey, wenn man das Mittel nicht findet, den Umlauff der Feuchtigkeiten, die aufgehalten werden, wieder herzustellen. Eine gewaltsame und lange Zusammendrückung, eine allzufest angezogene Binde, machen die Glieder dazu geneigt; denn wenn die Zusammendrückung, oder Festbindung die elastische Krafft übergehet, die dem Blut und andern Feuchtigkeiten ihren Umlauff verschafft, so entstehet eine Zusammenschnürung ihrer Gefässe, sie stocken sich daselbst, und verfaulen bald, sie haben keine Gemein-

meinschafft mehr mit den andern Feuchtigkeiten, und der Theil ist des Lebens beraubet, welcher dem ganzen Leib gemein ist. Die grosse Kälte ist auch vermögend den heissen Brand hervor zu bringen. Die Bewegung der Nerven gegen einander wird dadurch gehoben; das Blut gerinnet davon, es bleibt in dem erfrornen Theil stehen die Empfindung und Bewegung hören darin auf, und die Ersterbung ist die Folge davon.

Aus dem anitzo gesagten erhellet, daß kein Brand seyn könne ohne den Aufenthalt der Feuchtigkeiten an dem gangränirten Theil. Die Feuchtigkeiten können in einem Theil nicht stehen bleiben, daß nicht die Krafft der Gefässe, welche sie enthalten, aller Würkung beraubt werde; dieses gibt den nahliegenden Pulsadern Gelegenheit, daß sie sich bemühen, die Hindernis zu überwinden, welche sich bey dem Umlauf der Flüßigkeiten des gangränirten Theiles befindet. Derohalben treiben sie dahin, häuffen sich daselbst auf, bringen offt neue Materie hin, welche durch ihr Spannen, Zerren, und Ziehen, wozu sie Gelegenheit gibt, alsobald die Empfindung eines sehr hefftigen Schmerzens an dem ganzen Umfang zu Wege bringet. Hierauf bestreitet und tilget sie durch ihre Verstopfung die Krafft der festen Theile, und ziehet den unwiederbringlichen Verlust des Theils endlich nach sich, wenn die Hülfe nicht gleich darauf erfolgt.

Man bemerket, daß der Mensch dem heissen Brand mehr unterworfen ist, als die übrigen Thiere. Man darf die Ursache davon nirgends

anders suchen, als in seiner ganz besondern Lebensart. Da er von unterschiedenen Gemüthsleidenschafften getrieben wird, welche die feste Theile reitzen, oder entkräfften; und die flüchtigsten Theile der Feuchtigkeiten erschöpfen, oder selbige stillstehend machen; da er über dieses sich von Speisen nähret, welche leicht verfaulen, so erlangt er viel leichter alle zum heissen und kalten Brand nöthige Neigungen. Sein Blut entzündet und verfaulet bald, bey dem geringsten Stillstand. Wenn er alsdenn von einem Geschwühr angegriffen ist; wenn sich einige von den oben angeführten Ursachen dazu schlagen, so können die Flüßigkeiten nicht mehr durch die zerfressene, zermalmte und zerrissene Gefässe durchlaussen; sie können ihren Weg nicht mehr fortsetzen, als durch eine sehr kleine Anzahl Röhren, welche in den Wänden des Geschwühres ganz geblieben sind; und auch durch diese gehen sie mit Beschwehrlichkeit durch, weil diese Röhren zusammengedrückt sind, so wol durch die zerrissene und in den Zwischenraum des Fleisches zurückgezogne Gefässe, als durch die ausgelauffene und verdickte Flußigkeiten. Derohalben bestehet der Umlauf der Flüßigkeiten sehr mühsam; es bleibt kaum ein Fünklein des Lebens in denselben übrig. In diesem Fall folget der heisse Brand alsobald auf die Verstockung der Feuchtigkeiten und die Entzündung. Wenn die Verstopfung so stark ist, daß die Flüßigkeiten in ihrem Lauf schlechterdings aufgehalten werden, und die Gewalt leidende feste Theile ihre ausspannende Krafft gänzlich verlohren

lohren haben; so befindet sich der verschwührte Theil des Lebens beraubet, verfault, und verfällt in den kalten Brand.

Unterscheidungszeichen. Wenn nach einem sehr lebhafften Schmerzen, einer brennenden Hitze, einer starken Unruhe, einer grossen Röthe, einer harten und weit ausgebreiteten Geschwulst, der Theil kalt, violblau, blaß, schwarzgelb oder schwarz wird, die Entzündung verliehret, wassergeschwulstig aussiehet, wenn das Oberhäutlein sich von der Haut ablöset, wenn es sich in Wasserbläslein erhebet, oder in Blasen, die mit einer hellen, rothen, gelben oder blutigen salzichten Feuchtigkeit angefüllet sind, und ein stinkender und todtenhaffter Geruch ausdünstet, so hat man an der Gegenwart des heissen und des kalten Brandes, der die höchste Stuffe des erstern ist, nicht zu zweifeln. Wenn in den entzündeten Krankheiten der Eingeweide die Zeichen, welche der Entzündung eigen sind, auf einmal ohne eine offenbare Ursache verschwinden, und ohne daß deren Ursprung aus dem Grund gehoben worden, so hat man alle Ursache zu glauben, daß der Theil von dem heissen, und gar von dem kalten Brand angegriffen sey.

Vorhersehungszeichen. Der heisse und kalte Brand, so zu den Geschwührn schläget, ist sehr gefährlich. Er theilet sich bald den nahliegenden Theilen mit, wenn man sich dessen Fortgang nicht hurtig widersetzet. Der heisse Brand, welcher aus einer innerlichen Ursache entstehet, ist tödtlich; wenn man auch schon die Ausrottung

des von demselben angegriffenen Theils bewerkstelliget hat, so unterlässet er doch nicht wieder zu kommen. Er verursacht insgemein Phantasien und die Raserey.

Heilung. So bald man gewahr wird, daß die Wände eines Geschwührs von dem heissen Brand angegriffen sind, muß man Einkerbungen darein machen bis auf das gesunde Fleisch, welche sich bis auf dessen Umfang erstrecken, damit man das Blut und die andre Feuchtigkeiten herausbringe, die durch ihren Aufenthalt daselbst verfaulet sind, und die Verstopfung der Gefässe hebe; damit man aber das Gewebe des Theils desto besser nachlassend mache, es von seinen Bändern befreye, und den Umlauf wieder darin herstelle, muß man die Einkerbungen, so wol nach der Länge als nach der Queere, und gar auch schreege machen, wenn die ersten nicht zureichen. Hierauf wäscht und befeuchtet man den Theil wol mit Spiritu vini camphorato, und dem Balsamo Fiorauantæ, oder einer andern spirituösen Feuchtigkeit, welche vermögend ist, die erloschene natürliche Wärme wieder zu erwecken, die Lebensgeister herbey zu ziehen, und das Blut wieder zu beleben. Wenn das Fleisch von dem kalten Brand völlig verdorben ist, schneidet, hebet und nimmt man alles verfaulte weg, und nimmt es weg bis auf das gesunde Fleisch. Nach der Operation wäschet man das Geschwühr mit Spiritu vini camphorato, balsamo Fiorauantæ et spiritu salis Ammoniaci. Man läßt selbige auch von Zeit zu Zeit sich in die Compressen einziehen, und

leget

leget Carpeybäuschlein oder ein grosses Pflaster auf den Theil, welches mit dem Unguento de styrace bestrichen ist. Wenn die Oberfläche der Wände des Geschwührs noch weiter von dem heissen Brand angegriffen wird, so verzehret man das gangränirte mit ätzenden Mitteln, dergleichen das aqua phagedænica, mit einigen Tropfen Olei vitrioli verstärket, oder das Unguentum de styrace selbst ist, in dessen jede Unze man lapidis cauſtici ʒß. mischet. Aber der Gebrauch des Brenneisens ist viel kräfftiger, und thut seine Würkung viel geschwinder. Wenn ohngeachtet aller dieser Hülfe der Theil von dem kalten Brand bis auf die Knochen gänzlich verdorben wäre, und abgenommen werden kann, so thut man solches so bald, als möglich ist. Man gibt zu gleicher Zeit innerlich cardiaca und alexipharmaca, als Theriacam in vino ſolutam oder einen Trank, der aus aquis cordialibus, aqua meliſſæ ſimplici, aqua theriacali, aqua cinnamomi hordeata vel ſpirituoſa, ſyrupo florum tunicæ, vel de ſtœchade gemacht ist; und machet spirituöse Anfeuchtungen über den Umfang des Geschwührs.

Wenn man so glücklich gewesen ist, den heissen Brand zu zerstöhren, so reiniget man das Geschwühr, bringet gewöhnlicher Weise frisches Fleisch darein, und eine Narbe darauf.

Wenn der heisse Brand durch den starken Eindruck verursachet worden, welchen der Frost auf einen Theil gemachet hat, so muß man ihn wol bedecken, nachdem man ihn in Schnee oder in

ein Leinwand, das in gefrornes Wasser eingetunket worden, eingewickelt hat, so lange bis die Stachel der Kälte sich in den Schnee, oder in das Wasser eingezogen haben, und der leidende Theil davon befreyet worden. Man muß sich wol in Acht nehmen, daß man selbigen nicht nahe zum Feuer bringe; dessen Würkung würde die salpeterichte Theile der Lufft immer tiefer hineintreiben, und das Uebel nicht vermindern, sondern vermehren, und der Theil würde in Verfaulung gerathen, wie man sehr offt wahrgenommen.

Man träget Sorge, daß man alle äusserliche Ursachen entferne, welche zu dem heissen Brand haben können Gelegenheit geben. Wenn die Franzosen, der Schaarbock, oder die kaltdrüsichte Geschwulsten Theil daran haben, so muß man zu den übrigen die besondre Mittel dieser Krankheiten hinzuthun.

Neunte Abhandlung

Von andern bösartigen Geschwühren.

In der vierten Abhandlung des ersten Kapitels haben wir die Geschwühre unterschieden in trockne, dünneytrichte, giftreytrichte, garstig- oder stinkendeytrichte, Chironische, Telephische, fressende, tief um sich fressende, wegfressende, oder sich ausbreitende, Wölfe und um sich fressende im Gesicht. Anitzo wollen wir von einem jeden insbesondre reden.

In oben angezogner Abhandlung haben wir die Erklärung der trocknen Geschwühre mitgetheilt. Die Weise mit selbigen umzugehen findet man in dem §. 8. der Abhandlung von der Heilung der Geschwühre überhaupt. Man muß die Sorgfalt gebrauchen, zu gleicher Zeit eine befeuchtende, verdünnende, versüssende und erfrischende Lebensordnung vorzuschreiben. Die Tisanen, so aus auena oder Secali gemachet sind, die radices graminis, cichorii sylueſtris, nymphææ, fragariæ, acetoſæ, und nitrum; ein häufiges Getränke aquæ pullorum gallinarum; die Brühen von Kalbfleisch und jungen Geflügelwerk, versetzet mit herbis lactucæ, cichorii, portulacæ, betæ, acetoſellae; oder mit citrullo et cucumeribus; die aus den Seminibus frigidis zubereitete Emulſiones, Syrupus nymphææ, oder limonum, alle diese Mittel, oder andre von gleicher Tugend erfüllen die Anzeigen, welche man haben muß.

Die dünnevterichte (ſanioſa) Geschwühre, die auch dyſepulota, welches ein Griechisches Wort ist, δυσεπέλωτα, was schwehr eine Narbe setzet, genannt werden, sind Geschwühre, so von einem Auflauff angegriffen werden, das ist, von einer Häufung verdorbener Feuchtigkeiten, welche eine grosse Menge salzichten, scharfen, fressenden, hellen, gelblichen oder anders gefärbten Eyters verschaffen, und verhindern, daß die Narbe sich nicht setzen kann, doch wenn der Fehler auch in dem leidenden Theil ist, so vermischet man sie mit den bösartigen und fressenden Geschwühren. Man sehe

Galenum lib. 1. de comp. med. per genera cap. 18. Munniks de ulcerib. ch. 2.

Man erkennet die dünnenterichte Geschwühre an dem Aufschwellen ihrer Lefzen, und der nahliegenden Theile; an dem Schmerzen, welcher dem Kranken offt beschwerlich ist; an der Menge des dünnen Eyters, der viel häufiger vorhanden ist, als er nach der Grösse der Geschwühre seyn sollte, und endlich an der Schwürigkeit, eine Narbe auf selbige zu bringen, wegen der Menge der Feuchtigkeiten, die dahin lauffen, und verhindern, daß sie sich nicht trocknen, und eine Narbe annehmen können.

Bey der Cur dieser Art von Geschwühren hat man zwo Anzeigen zu folgen: die erste ist, daß man die Feuchtigkeiten abhalte, welche sich daselbst häufen; die andere, daß man die Wände dieser Geschwühre trockne. Bey jener wird man zum Stande kommen, durch Aderlassen, wenn eine Vollblütigkeit vorhanden ist, und durch Purganzen, die Feuchtigkeiten abführen, den Harn treiben, und den Schweiß befördern, sonderlich wenn der Kranke ein schleimichtes Temperament hat, wenn er von der Wassersucht bedrohet, oder auch schon angegriffen ist; zum Exempel

℞. Diaphoretici mineralis,
Cornu cerui philosophice praeparati,
Pulueris Cornachini, aa. ℥ij.
Turpethi,
Gialappae,
Aquilae albae aa. ℥j.
Salis Anglicani vel Tamarisci ℥ij.

Mi-

Mischet alles in Syrupi de quinque radicibus quantum satis.

Die Dosis hievon ist ʒj. in Oblaten des Morgens nüchtern alle zween Tage; Man vermehret oder vermindert die Dosin nach der Würkung, und läßt sie den Kranken etwas langsamer einnehmen, wenn er dadurch geschwächet wird. Man kann auch sehr nützlich einen purgirenden Holztrank verordnen, welcher die Ausdünstung erleichtert, indem er die Feuchtigkeiten ausleeret.

℞. Radicum Chinae et
Sarsaparillae aa. ʒiß.
Guaiaci rasi ʒvj.
Folliculorum Sennae,
Salis Anglicani aa. ʒß.
Sassafras,
Turpethi cum Gummi
Liquiritiae aa. ʒij,

Giesset auf alles eine halbe Boutellie weissen Wein; lasset sie von dem Abend an, bis den andern Tag einweichen in einem wol zugedeckten Gefäß. Hernach thut aquae ℔vj. dazu, lasset die Tisane kochen, bis das Wasser auf ℔jv. eingekochet ist, lasset es sich setzen, und seihet es durch.

Hievon trinket der Kranke 3. Gläser zwischen den Mahlzeiten. Zu einem gewöhnlichen Trank lässet man das nachgebliebene in ℔vj. Wasser bis auf ℔jv. einkochen, an statt der andern Decoction des von dem Holztrank nachgebliebnen, verordnet man eine harntreibende und erfrischende Tisane, wie hier folget.

℞. Po-

℞. Polypodii quercini
Quinque radicum aperientium aa. ℥ß.
Liquiritiae ℥ij.

Laſſet ſie in drittehalb Boutellien Waſſer bis auf zwo Boutellien einkochen; ſeihet die Tiſane durch und thut Salis Anglicani ℥ß. dazu.

Die andre Anzeige zu erfüllen, vermeidet man fette, ſchmierige und weiche äuſſerliche Mittel, die vielmehr vermögend ſind, das Fleiſch zu erweichen, als zu befeſtigen. Hingegen leget man trocknende und abführende Mittel darauf, dergleichen ſind Tuthia pulueriſata, pompholyx, plumbum uſtum, Minium, bolus Armena, Lithargyrium, ceruſſa, creta, diaphoreticum minerale, os ſepiae et conchae oſtrearum calcinatae, und oben darauf Unguentum deſiccatiuum rubrum, oder Unguentum ceruſſae, Tuthiae, diapompholygos, diapalmam in oleo myrrhae ſolutam, emplaſtrum Norimbergenſe, und ſo weiter. Oder

℞. Plumbi uſti et lauati
Pulueris concharum oſtrearum calcinatarum
Iridis Florentinae aa. ℥ij.

Miſchet alles in Unguenti diapompholygos et Tuthiae quantum ſatis, ein ceratum daraus zu machen.

Wenn faules Fleiſch auswächſt, verzehret man es mit alumine calcinato et Iride Florentina pulueriſatis, et partibus aequalibus mixtis. Wenn dieſes nicht genug iſt, berühret man es mit dem lapide infernali.

Die

Die giftigeyterichte Geschwühre nehmen Theil an der Natur der venerischen oder scorbutischen, kaltdrüsichten, schankrichten, pestilenzialischen oder giftigen Geschwühre, und müssen auf eben dieselbe Weise behandelt werden. Man sehe die vorhergehende Abhandlungen, in welchen von denselben geredet worden.

Die garstige oder faule Geschwühre erfordern eben diejenige Heilung, als die mit Würmern angefüllte. Wenn der heisse Brand dazu schläget, gehet man mit ihnen um, als mit den gangränirten Geschwühren. Man sehe die vorhergehende sechste und achte Abhandlung. Wenn sie verhärtet sind, nimmt man seine Zuflucht zu den Mitteln, welche in der Heilung überhaupt §. 9. vorgetragen sind.

Die Chironische, Telephische, fressende, tieff um sich fressende, wegfressende, sich ausbreitende Geschwühre, die Wölfe (lupi), und die um sich fressende im Gesicht (noli me tangere) sind insgemein giftigeyterichte, krebsartige, venerische, scorbutische, oder kaltdrüsichte Geschwühre. Doch sind nach dem Celso lib. VI. cap. 28. die Chironische von den um sich fressenden und fressenden unterschieden, weil er das Chironische also erkläret: Ein grosses Geschwühr, dessen Ränder hart, callös und aufgeschwollen sind, welches fast keinen Eyter von sich gibt, doch einen hellen Eyter, welches ohne bösen Geruch und ohne Entzündung ist, nicht viel Schmerzen verursacht, sich nicht ausbreitet, welches folglich mit keiner Gefahr

fahr begleitet ist, aber sehr schwehr geheilt wird; welches sich manchmal mit einer solchen dünnen Narbe bedecket, daß wenn diese zerspringet es sich erneuret; endlich welches sonderlich die Füsse und Beine angreifft. Die Telephische Geschwühre sind mit den Chironischen einerley. Man sehe Galeni Meth. med. lib. 4. c. 17. Paulum Aeginetam lib. 4. c. 26. Munniks de ulcerib. c. 3. und diese Geschwühre haben eine Verwandschafft mit denjenigen, die man insgemein Wölfe nennet. Man sehe Foreſtum Chirurg. obſeru. lib. 3. obſ. 7. in Schol. welcher sie unter die Zahl der um sich fressenden Geschwühre setzet, wie auch Galenus im angeführten Ort. Man sehe die vierte Abhandlung des ersten Kap. dieses Buchs, wo wir eine Erklärung aller dieser Geschwühre gegeben haben.

Das Unterscheidungszeichen aller dieser bösartigen Geschwühre haben wir in deren Erklärung und den Unterscheidungszeichen überhaupt der sechsten Abhandlung nach deren unterschiedenen Ursachen festgestellet.

Vorhersehungszeichen. Sie sind alle sehr widerspenstig und schwehr zu heilen. Ja es ist Gefahr dabey, wenn man eine Narbe darauf bringet, und den Fehler der Feuchtigkeiten, der sie unterhält, nicht völlig verbessert. Wenn die Materie, so sich hierdurch ausleeret, in der Massa des Geblüts zurückgehalten wird, so wird sie ohnfehlbar über kurz oder lang einen Anfall auf ein Eingeweide thun, und durch eine innerliche Versetzung eine tödtliche Krankheit verursachen.

Hei-

Heilung. Wenn man mit der Heilung aller dieser Geschwühre zum Stande kommen will, so muß man so wol durch innerliche, als äusserliche Mittel das Gifft, welches sie verursachet hat, oder selbige unterhält, wenn es möglich ist, zerstöhren, und ausrotten. Diese Mittel sind die eigene Mittel für die venerische, scorbutische, kaltdrüsichte, oder krebsartige Geschwühre, die wir in den vorhergehenden Abhandlungen angeführet haben.

Es gibt Leute, welche beständig Wölfe an ihren Beinen tragen, das ist, Chironische oder Telephische Geschwühre, sich aber sonst wol zu befinden scheinen. Die Natur hat sich dergestalt daran gewöhnt, die böse Feuchtigkeiten allhier auszuleeren, daß man viele Mühe hat, deren Quelle zu verstopfen, und wenn man damit zum Stande kommt, so sind diese Geschwühre nicht so bald geschlossen, daß man offt in eine gefährliche Krankheit fällt. Daher muß man nicht unternehmen, selbige zu heilen, ohne daß man eine genaue Diät, eine dienliche Lebensart, und häufige Purganzen vorschreibet. Wenn sie garstig oder faul sind, muß man damit umgehen, als mit diesen Arten von Geschwühren, von welchen wir in dieser Abhandlung geredet haben. Wenn sie mit einem Auflauff salzichter und scharfer Feuchtigkeiten begleitet sind, wie insgemein geschiehet, sonderlich wenn sie in den Gelenken liegen, muß man der Methode folgen, welche wir oben für die dünneyterichte Geschwühre vorgeschrieben haben. Allein man muß jederzeit auf die gifftig eyterige Ursache

sehen,

sehen, wenn eine solche vorhanden ist, damit man die Mittel hinzuthue, welche für dieselbe besonders dienlich sind. Man hat bemerket, daß das Unguentum diapompholygos bey dieser Art von Geschwühren sehr kräfftig ist. Das desiccatiuum rubrum, Unguentum de minio, und alle diejenige, deren Grund das Bley ist, sind auch sehr gut. Weil das Knochenhäutlein an diesen Orten sehr nahe an der Haut ist, muß man alle fette und öhlichte äusserliche Mittel vermeiden, welche den nervichten, häutichten und flächsichten Theilen schädlich sind. Aus dieser Ursache halten einige viel von einem sehr dünnen Bleyblech, welches mit Mercurio gerieben, sehr genau angeleget, und mit einer Binde fest angehalten wird. Ehe man es aufleget, kann man das Geschwühr mit einer starken decoctione Artemisiae, agrimoniae, scordii, summitatum absynthii et centaurei minoris in Regenwasser, waschen. Munniks befand sich sehr wohl dabey. Es wäre gut, wenn man ein wenig Franzbrandtewein mit Campher und einige grana Sacchari Saturni dazu thäte.

Zu allen diesen Mitteln füget man einen dienlichen Gebrauch der sechs unnatürlichen Dinge, und rathet dem Kranken, daß er sich ruhig halte, ja gar im Bette liegen bleibe, wenn er kann; oder wenigstens muß er Sorge tragen, daß er seine Beine in einer horizontalen oder ein wenig erhabenen Lage halte, damit er sich dem Auflauff widersetze.

Viertes Kapitel.

Von Geschwühren mit Hölen, von Fisteln, und von Geschwühren mit Verfaulung der Knochen.

Erste Abhandlung.

Von Geschwühren mit Hölen.

Die Geschwühre mit Hölen sind diejenige, deren Eingang eng, und deren Grund weit ist, aber ohne Verhärtung, welches sie von den Fisteln unterscheidet.

Diese Geschwühre sind entweder einfache, oder zusammengesetzte: einfache, wenn sie nur eine einzige Höle haben; zusammengesetzte, wenn deren mehrere sind. Diese Hölen bestehen in Löchern, Säcken, Beuteln, Gruben oder heimlichen Gängen, die mehr oder weniger tief, gerad oder schreege und krumm sind, und sich an beyden Seiten ausbreiten.

Die hölichte Geschwühre sind allezeit die Folgen von einigen verschwührten Geschwulsten, oder von einem übel gereinigten Geschwühr, oder einer übel verbundenen Wunde. Wenn der Eyter einer verschwührten Geschwulst oder eines Geschwühres sich gar zu lange in deren Höle aufhält, so wird er scharf und um sich fressend, hauptsächlich bey einem solchen, der mit bösen

Feuchtigkeiten angefüllet ist; er frißt und verzehrt innerlich, und durchgräbet sich unterschiedene Wege, die manchmal bis auf die Knochen durchdringen. Wenn man eine enge und tieffe Wunde zuschliessen lässet, ohne daß man sie inwendig gereiniget, und mit Fleisch angefüllet hat, so thut der Eyter, welcher sich darin aufhält, eben die Würkung, als der Eyter einer verschwührten Geschwulst.

Die nahe Ursache der Geschwühre mit Hölen ist demnach die Gegenwart und der Aufenthalt eines fressenden und scharfen Eyters, welcher sich unterschiedne Hölen in dem Fleisch ausgräbet. Die vorhergehende Ursachen sind ein Temperament, das mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet, oder mit einem venerischen, scorbutischen, kaltdrüsichten Gifft angesteckt ist; der Fehler oder Misbrauch der sechs unnatürlichen Dinge; zum Exempel saure, gesalzene und grobe Speisen, gesalzene und scharfe Ausdünstungen, die Unterdrückung einer gewöhnlichen Ausleerung, als der güldenen Ader, des Monatsflusses.

Die Geschwühre mit Hölen können in allen Orten der Theile entstehen: aber sie kommen sonderlich an die drüsichte Theile, und an die Orte, welche mit vielem Fett, und mit wässerichten Feuchtigkeiten versehen und benetzet werden. Es ist etwas gemeines, daß man sie an dem Hintern, nach einer verschwührten Geschwulst siehet.

Zwo Arten der verschwührten Geschwulsten greifen den Hintern an, die eine hurtig, die andre langsam. Die erste fängt an durch eine

kleine entzündete Geschwulst, welche die Natur der kohlbrennenden Geschwulst an sich hat, in kurzer Zeit einen starken Fortgang machet, und manchmal in 24. Stunden eine ziemlich grosse verschwührte Geschwulst hervorbringet, zu welcher der heisse Brand bald schlagen würde, wenn man keine Hülfe dabey thäte. Der Schmerz und die Hitze, die diese entzündete Geschwulst begleiten, sind so lebhafft, daß sie dem Kranken das Fieber verursachen. Die andre Art der verschwührten Geschwulsten erfolget nach und nach auf eine Härte mit Röthe und Schmerzen, auf welche eine Geschwulst entstehet, die eine Seite des Hintern einnimmt. Wenn sich der Eyter gesetzet hat, so scheinen die Zufälle sich zu vermindern: allein weil die eyterichte Materie keinen Ausgang hat, so untergräbet und zerstöhret sie immer mehr das Gewebe der Theile, in welche sie eingeschlossen ist, sie machet offt unterschiedene Hölen zur Linken und zur Rechten, oder durchdringet den Mastdarm, oder die Haut des Umfangs des Hintern, nachdem die verschwührte Geschwulst dem einem oder dem andern näher ist.

Manchmal entstehet an dem obern innern Theil des Schenkels unten an der Leiste eine Geschwulst, welche der verschwührten Beule gleichet, aber ihren Sitz nicht in den einzelnen Drüsen dieses Theils hat. Diese Geschwulst erfolget auf grosse Schmerzen an den Lenden, und ist erst innerlich, ehe sie äusserlich wird; wenn sie sich verschwühret, so ist die Geschwulst in dem Lendenmäuslein (psoa), oder in der Haut eingeschlos-

sen, die selbiges bedecket. Hierauf macht sie einen holen Weg, und offenbahret sich äusserlich. Der Kranke hält immer den Schenkel in die Höhe; weil sich alsdenn das Lendenmäuslein nachlassend und weniger zusammengedrückt, befindet, welches den Schmerzen vermindert. Wenn die verschwührte Geschwulst entweder von selbsten oder durch die Operation eröffnet wird, so gehet viel Eyter heraus, und die Sonde dringet sehr weit in das Becken hinein.

Der Wurm im Finger (panaritium) von der andern Gattung, das ist, derjenige, dessen Sitz in der Scheide der Flächsen der biegenden Mäuslein der Finger ist, hat auch sehr offt verschwührte Geschwulsten, oder hole Geschwühre an den Fingern, an der Hand, an dem Faustgelenk, ja selbst an dem vorder Arm, und dem Arm zur Folge: Diese verschwührte Geschwulsten entstehen in den Zwischenräumen der Mäuslein, wo sich Fett befindet, das die Entzündung, die manchmal über den ganzen Theil gehet, schmelzet, und in Eyter verwandelt. Man sehe unser Buch von Geschwulsten im ersten Kap. der 10. Abhandlung.

Endlich sind die Gelenke den Geschwühren mit Hölen sehr unterworfen, weil sie beständig von der Feuchtigkeit des Gliedwassers begossen werden, welche leicht verfaulet, und die Geschwühre verhindert, auszutrocknen, und eine Narbe zu setzen.

Unterscheidungszeichen. Man erkennet die Geschwühre mit Hölen an ihrem Eingang, welcher

cher enger ist, als ihr Grund, und durch die grosse Menge des Eyters, welcher herausfliesset. Man unterscheidet ihre Tiefe, ihre Richtung, und die Vielfältigkeit ihrer Hölen durch die Sonde, durch die Wachskerze, oder durch ein biegsames Stilet. Wenn sie bis auf die Knochen durchdringen, empfindet man einen harten Widerstand an dem Ende der Sonde, und verursachet dem Kranken vielen Schmerzen, indem man das Knochenhäutlein berühret. Wenn eine Verfaulung der Knochen vorhanden ist, findet man eine Ungleichheit an dem Knochen, und der Eyter, so davon herausfliesset, ist salzicht, schwärzelicht, und von bösem Geruch. Wenn viele Hölen da sind, so gehet mehr Eyter heraus, und wenn man den Theil an unterschiedenen Orten drücket, oder den Kranken in verschiedene Lagen bringet, so verursachet man, daß der Eyter offt aufs neue wieder herausfliesset.

Vorhersehungszeichen. Die Geschwühre mit Hölen sind sehr schwehr zu heilen, sonderlich diejenige, welche die Gelenke angreiffen, oder durch ein venerisches, scorbutisches, kaltdrüsichtes Gifft unterhalten, und mit der Verfaulung der Knochen begleitet werden: sie verwandeln sich leicht in Fisteln. Diejenige heilet man leichter, welche nur in dem Fleisch sind, und deren Grund erhabner ist, als ihr Eingang; der Eyter laufft besser von denselben aus, und es ist viel leichter, sie zu reinigen.

Heilung. Die Wundarzney gibt drey Wege an die Hand, die Geschwühre mit Hölen zu hei-

len. Der erste ist die Eröffnung der Hölen durch den Einschnitt; der andre ist die auswerfende Binde (fascia expulsiua); der dritte die Reinigung der Hölen durch dienliche Einsprützungen. Das erste Mittel ist das geschwindeste und kräfftigste, wenn sich nur die Hölen nicht nahe bey einigen grossen Aesten der Puls- und Blutadern, einigen Nerven oder Flächsen befinden, welche man unumgänglich entzwey schneiden müste, wenn man die Eröffnung macht. Wenn man diese Schwürigkeit nicht zu befürchten hat, muß man die Hölen bis auf den Grund mit einer Scheere, oder einen Incisionsmesser mit Hülfe einer mit einer Rinne versehenen Sonde eröffnen, alle queere Hölen, Säcke oder Taschen wegschneiden, die sich da befinden, und das Geschwühr wol entdecken. Auf diese Weise wird man die Bequemlichkeit haben, es leicht zu reinigen, Fleisch darein, und eine Narbe darauf zu bringen, nach der gewöhnlichen Weise. Wenn das Geschwühr durch ein venerisches, scorbutisches, oder kaltdrüsichtes Gifft unterhalten wird, muß man das Gifft durch Mittel verstöhren, welche zu diesen Krankheiten dienlich sind. Wenn ein hölichtes Geschwühr an einem Glied fast bis auf den entgegen gesetzten Theil durchdringet, so machet man daselbst eine Gegenöffnung, an statt es nach seiner ganzen Länge zu eröffnen, damit man dem Eyter einen freyen Ausgang durch die beyde Mündungen verschaffe. Diese Gegenöffnung machet man mit einem dazu geschickten Instrument, das in einer runden oder platten Sonde besteht, die mit einem

einem Stilet versehen, welches an seinem untersten Ende eine Lanzette hat. (Man sehe zu Ende dieser Abhandlung) Und das Geschwühr zu reinigen, macht man warme Einsprützungen darein mit Aqua hordei, welches mit dem vierten Theil des balsami Fiorauantae oder dem sechsten Theil balsami persici versetzet ist. Hierauf legt man auf die beyde Mündungen ein mit dem balsamo Arcaei, oder einem andern balsamo vulnerario bestrichenes Carpeybäuschlein. Wenn man den Zwischenraum der beyden Mündungen, indem man den Verband machet, vermittelst einiger Compressen oder trockener Carpey zusammendrücken kann, so wird die innerliche Wiedervereinigung desto geschwinder geschehen.

In Ansehung der beyden verschwührten Geschwulsten, die am Hintern entstehen, muß diejenige, so sich geschwind setzet, ungesäumt eröffnet werden. Wenn man dem Eyter verstattete, sich daselbst aufzuhalten, könnte er in kurzer Zeit eine grosse Unordnung anrichten, weil dieser Ort mit vielen Feuchtigkeiten benetzet wird, und mit vielem Fett versehen ist: aber ehe man die Operation unternimmt, muß man sich versichern, ob die Eyterung geschehen sey. Wenn man den einen Zeigefinger in den Eingang des Hintern stecket, und den andern auf die Geschwulst leget, und überall einen Widerstand und eine Härte verspüret, die zum Beweiß dienet, daß sich der Eyter noch nicht gesetzet hat, so leget man ein erweichendes und zeitigendes Cataplasma darauf, welches man gleichwol nicht länger,

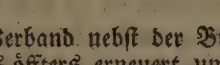
ger, als zwo oder drey Stunden liegen lässet, indem die Eyterung an diesem Ort sehr hurtig geschiehet, wenn es eine Geschwulst ist, welche etwas von der kohlbrennenden Geschwulst an sich hat, wie diese. Nachdem man das Cataplasma weggenommen, und die Haut abgewischet hat, untersucht man, ob eine Schwankung vorhanden, indem man die Geschwulst durch einander entgegen gesetzte Bewegungen berühret, deren man eine nach der andern, mit den beyden Zeigefingern, welche besagter massen angelegt werden, machet.

So bald man versichert ist, daß die Eyterung in der Geschwulst geschehen sey, muß man dem Kranken zwo Stunden vor der Operation ein Clystier verordnen, damit man die erste Wege ausleere, und der Nothwendigkeit zuvor komme, die er haben würde, nach und während der Operation zu Stuhl zu gehen. Hierauf leget man ihm eine dienliche Binde an, welche in einem Gürtel bestehet, der aus einer vierfach nach ihrer Länge zusammengelegten Serviette, gemacht wird, welchen man um seinen Leib über den Nieren befestigt; diese Serviette unterhält man mit dem Scapulier der Schulterbinde, und nähet hinten drey oder vier leinene Bänder daran, sie an einem Band zu befestigen, welches man unter dem Hintern, und zwischen den Schenkeln durchziehen muß, um den Verband fest zu halten. Dieses Band ist ohngefähr sechs Queerfinger breit, und in zween Köpfe gespalten, bis auf acht oder zehn Queerfinger des Endes, welches nach hinten zu gehet, an dessen Ende

man

man drey oder vier leinene Bänder näht, um sie an diejenige zu binden, welche an die Serviette genähet ist. (*) Nach angelegtem Verband lässet man den Kranken harnen, damit man die Blase ausleere, und leget ihn auf die Seite an dem Rand seines Bettes mit vorgerückten Hinterba-

(*) Weil der Verband nebst der Binde wegen des Stuhlganges öffters erneuert und abgenommen werden muß, so bedienet man sich viel bequemer der vierköpfichten Binde, in Gestalt eines nach unten gespaltenen oder zweybeinigten lateinischen



Te, wie dieses aa. und den Unvornen zu zusammen beyden obern Köpfe oder Enden bb. so lang und breit cc. führt man unter den Schenkeln durch, bringet jedes dieser Enden unter den oben beschriebenen Gürtel, nach vornen über die Leisten, und befestiget sie an beyden Seiten mit einer einfachen Schleife. Hieraus folget, daß die obere Extremität aa. lang genug seyn muß, daß man einen Knoten und eine Schleife nach vorne über die Ossa pubis daraus machen kann. Dieses ist von den untern Extremitäten gleichfalls zu verstehen. Diese Binde nun ist nicht nur hinlänglich den ganzen Verband fest zu halten, sondern auch für den Kranken sehr bequem, weil er, wenn er seine Nothdurfft verrichten will, selbigen von selbst ablösen, und nachher, wie es die Umstände erfordern, loser oder fester anziehen kann. Will man nun diese Binde nach vorne durch ein Scapulier ziehen, und hinten an der Leibserviette befestigen, so kann es ohne Schaden geschehen.

cken, und ein wenig gebogenen Schenkeln. Durch dieses Mittel hat er nach der Operation keine andre Bewegung zu machen, als daß er die Beine ein wenig ausstrecket, indem er in sein Bett wieder hineinrucket. Einige lassen ihn sich aus dem Bette herauslegen, mit dem Leib auf desselben Rand, und die Schenkel von einander gehalten: allein wenn nach der Operation ein Bluten entstünde, und man genöthiget wäre, das Gefäß zusammen zu drücken, so könnte der Kranke, indem er sich in das Bette leget, den Ort des Verbandes verändern, welcher selbiges zusammen drücket, und das Bluten würde sich erneuren.

Nachdem man den Kranken in eine dienliche Lage gebracht, und ihn durch drey Gehülfen anhalten lässet, deren einer den Leib, der andre die Schenkel hält, und der dritte den Hinterbacken aufhebet, sticht der Operateur mit einer Lanzette in die Mitte der verschwührten Geschwulst, indem er den Zeigefinger in dem Hintern hält: und wenn er bemerket, daß er in die verschwührte Geschwulst durchgedrungen, so läßt er ein wenig von dem Eyter auslauffen, indem er die Geschwulst drücket, damit er den Umstehenden zeige, daß die Operation nicht zu frühzeitig vorgenommen worden. Hierauf ziehet er die Lanzette heraus, indem er deren Spitze ein wenig erhebet, und dasjenige aufschneidet, was sich auf ihrer Schneide befindet. Alsobald bringet er den Finger in die verschwührte Geschwulst, deren ledigen Raum zu erkennen; er bringet ein Incisionsmesser hinein,

ein, welches am Ende stumpf ist, und vergrössert die Oefnung, indem er immer an der Seite des Mastdarms bleibet, ohne ihn zu berühren. Weil diese Eröfnung viel grösser seyn muß, als der Grund, so machet er noch zween andre Einschnitte, damit die Oeffnung in das Creutz geschehe, und träget Sorge mit einer spitzigen Scheere, und dem Incisionsmesser alle verhärtete Körper wegzunehmen, die in dem Geschwühr anzutreffen seyn möchten. Wenn die Operation geschehen, so erfüllet man die Höle mit Wiecken oder Zapfen von Leinwand, welche an Faden von unterschiednen Farben angebunden, oder durch Knoten unterschieden sind, damit man einen nach dem andern herausziehen, und das Bluten verhüten könne, wenn man den Verband (*) abnimmt. Man macht diesen Verband ein wenig erhaben, und leget enge und auf einander gelegte Compressen darauf, damit die Zusammendrückung desto stärker werde. Endlich unterstützet man alles, mit der zweyköpfichten Binde, indem man die Bänder, die an deren Ende angenähet sind, mit denen

(*) So viele Wiecken mit besondern Faden sind überflüßig. Wenn nur die erste, die man bis an den Grund hineinführet, mit einem Faden versehen ist, welchen man aus der Wunde hängen läßt, so kann das übrige bey dem ersten Verband aus trockner Carpey bestehen. Diese Wiecke dienet nicht allein, die Erneurung des Blutens zu verhindern, sondern auch dazu, daß man bey selbiger erkennen kann, es sey von der nach der Operation in die Wunde gebrachten Carpey nichts zurückgeblieben.

denen zusammenknüpft, welche hinten an die Serviette fest gemacht sind; und ziehet die beyden Köpfe zwischen den Schenkeln durch, um sie von vornen an dem Gürtel, den einen zur rechten, den andern zur linken, zu befestigen. Man gebrauchet die Vorsicht, daß man unter die Köpfe Compressen auf die Leisten leget, zu verhüten, daß der Kranke nicht davon verwundet werde, weil die Binde fest angezogen werden muß. Wenn man in der Operation ein wichtiges oder grosses Gefäß eröffnet hat, so läßt man die Hand eines chirurgischen Gehülffen eine Zeitlang den Verband auf diesem Gefäß fest anhalten, oder auch man hat die Vorsicht gebraucht, eine Wiecke darauf zu legen, welche in aquam stypticam eingetunket, und wieder ausgedrückt worden ist, nachdem man alles Blut darin abgewischet hat. Hierauf verbindet man das Geschwühr mit tracknen Wiecken, weil dieser Theil jederzeit feucht ist. Wenn das Fleisch nicht gut zu seyn schiene, so tunket man die Wiecken in Franz-Brandtewein mit Campher, welcher mit ein wenig balsami Fiorauantæ, oder balsami persici verstärket worden.

Die andre verschwührte Geschwulst am Hintern ist nicht so wichtig, als die erste, sie nimmt keinen solchen geschwinden Fortgang, und verursachet nicht so viel Schmerzen; die Kranken ertragen sie viel leichter, und entschliessen sich nicht gern, die Operation an sich verrichten zu lassen; welches eben die Ursache ist, daß sie sich offt in eine Fistel verwandelt. Man muß eben wie mit der ersten damit umgehen, und auf eben dieselbi-

ge Weise, deren Eröffnung machen, wenn sich der Eyter gesetzet hat.

Die Geschwulst, welche zu Folge einer eytrichten Geschwulst an dem Lendenmäuslein (psoa) an den Leisten entstehet, muß zeitig eröffnet werden. Hierauf macht man Einsprützungen darein ex aqua hordei et melle rosato, oder eine andere dienliche: Man verbindet das Geschwühr zweymal des Tages, und leget balsamum Arcæi mit Oleo hyperici vermischet, darauf.

Die Weise, auf welche man mit dem Wurm am Finger, desgleichen mit den verschwührten Geschwulsten und Geschwühren, so er verursachet, umgehet, findet sich in unserm Buch von Geschwulsten im ersten Kap. der 10 Abhandlung allwo wir sehr weitläufftig davon gehandelt haben.

Die Geschwühre mit Hölen, welche die Gelenke angreiffen, haben auch nöthig, durch Einschnitte vergrössert zu werden, damit man deren Grund entdecke, und wenn mehrere Hölen vorhanden sind, muß man sie auf die kleinste Anzahl bringen, als möglich ist, ohne die Flächsen und Bänder mit darein zu ziehen. Hernach verbindet man sie mit dem balsamo Arcæi oder mit dem balsamo de Copayba, peruuiano, oder Canadensi, mit Oleo ouorum vermischet; oder man bedienet sich des Olei Terebinthinæ, welches man durch viele destillationes mit gemeinem Wasser versüßt hat. Man vermeidet alle scharfe äusserliche Mittel, aus Furcht die Flächsen und Bänder zu reitzen, welche sehr empfindlich sind. Wenn aber

das Fleisch blaß oder schwärzgelb wäre, gebrauchte man ein digestiuum, welches aus Terebinthina, Oleo hyperici, vitello ouorum et Aloe puluerisata, alles genau mit einander vermischet, gemacht worden.

Das andre Mittel die Geschwühre mit Hölen zu heilen, welches durch die austreibende Binde ins Werk gerichtet wird, findet hauptsächlich bey den Geschwühren statt, welche unter den Häuten oder in dem fetten Körper fortgehen, und deren Grund höher lieget, als deren Eröffnung, oder die man durch die Lage zu dieser Beschaffenheit bringen kann, dergestalt, daß die eytrichte Materie einen natürlichen Abhang habe, der deren Ausgang erleichtere. Auch muß der Eyter von einer guten Beschaffenheit seyn, die innerliche Wände der Hölen müssen weder entzündet noch verhärtet seyn, und sich wieder vereinigen können, wenn sie nahe an einander gebracht werden.

Diese Binde zu machen, reiniget man erstlich die Hölen mit einer Einsprützung ex aqua hordei, zu welcher man ein wenig balsami Fiorauantæ gethan, oder mit einer andern dienlichen Einsprützung, man leget über die ganze Länge der Höle trockne Carpey, und eine Compresse darüber, oder wol drey Compressen stuffenweise über einander, davon die erste und längste sich von dem Grund der Höle bis auf zwo oder drey Linien ihrer Mündung erstrecket, und die beyde andern eine jede etwas weniger. Diese Compressen läßt man durch einen Gehülfen halten: man nimmt

eine

eine einköpfichte aufgerollte Binde, mit welcher man so gleich ein oder zwo runde Umwickelungen hinter dem Grund der Höle machet, über welchen man durch schreege Umwickelungen fortfähret, bis an ihre äussere Oeffnung, allwo man damit aufhöret. Durch das Mittel dieses Bandes gelangt man dazu, daß man die Höle von ihrem Grund an, bis zu ihrem Eingang zusammendrücket, auf welchen genug ist, ein Carpeybäuschlein mit balsamo Arcæi bestrichen, zu legen. Man lässet diese Binde liegen, bis die innerliche Wiedervereinigung geschehen.

Das dritte Mittel, die Geschwühre mit Hölen zu verbinden, wird ausgeübt, wenn die beyde erste nicht gebraucht werden können. Diese Methode, zum Exempel, würde nicht können angewendet werden bey einem Geschwühr der Leisten, das in das Lendenmäuslein (psoam) dringet, wovon wir geredet haben, noch bey denjenigen, welche zu eröfnen die Nähe einer starken Pulsader, einer Nerve, oder einer Flächse nicht verstattet. Alsdenn begnüget man sich, sie zu reinigen durch Einsprützungen ex aqua hordei, et Melle rosato, oder aus einer decoctione persicariæ, welche mit ein wenig balsami peruuiani, in vino soluti, oder balsami Fiorauantæ, oder persici verstärket worden, wenn es nöthig ist, noch kräfftiger zu reinigen. Wenn die Einsprützungen nicht wieder herausfliessen können, so ziehet man sie vermöge einer Sprütze zurück, weil sonst zu befürchten ist, daß sie in der Höle sauer werden, und verfaulen: doch ist besser, daß man diese Arten von

Geschwühren eröfne, wenn man kann, oder eine Gegenöffnung daran mache, wenn sie statt findet. Die Sonde, von welcher wir geredet haben, die ein Stilet verschliesset, welches an seiner Spitze mit einer Lanzette bewaffnet, ist zu dieser Operation sehr geschickt. Indem der Wundarzt das Stilet vermittelst einer Feder, welche in dem Stiel der Sonde befindlich ist, hineinstosset, so hält er zugleich mit dem Daumen und Zeigefinger der andern Hand die Haut an der entgegengesetzten Seite, wo die Lanzette von innen nach aussen durchgehen soll, ausgespannt, selbige desto leichter durchzustechen. Auf diesem Instrument, welches eine Art eines Troiquarts ist, befindet sich eine Rinne, in welcher man den Rücken der Spitze eines Incisionsmessers führet, die Eröfnung zu erweitern, welche die Lanzette gemacht hat, damit man dem Eyter einen desto freyern Ausgang verschaffe, auch eine Leinwandsschnur durch die Höle ziehen könne, wenn es nöthig ist, sie zur Eyterung zu bringen. Die Leinwandsschnur hineinzuführen, befinden sich an dem obern Ende der Sonde zwo Oefnungen, wie an dem Kopf einer Nähnadel, durch welche man sie ziehet, indem man das Instrument aus der Gegenöffnung herausnimmt, so folgt die Leinwandsschnur in die Höle nach. Diese Leinwandsschnur muß in ein digestiuum eingetunket seyn, welches zum Exempel, ex Terebinthina, Oleo hyperici et vitellis ouorum gemacht, und wenn es nöthig ist, mit ein wenig Franz-Brandtewein verschärfft wird. Ueber die beyde Oeffnungen le-

get man ein Carpeybäuschlein, welches mit eben demselben digestiuo bestrichen ist. Wenn man das Geschwühr verbindet, so tunket man das obere Ende der Leinwandsschnur darein, und ziehet sie in die Höle hinein, indem man an dem untern Ende ziehet. Wenn man eine reine Leinwandsschnur hineinbringen will, so befestiget man selbige an das obere Ende der ersten, um sie durch das Geschwühr zu ziehen. So bald die Eyterung sich zu vermindern anfängt nimmt man die Leinwandsschnur weg, und gebraucht an deren Statt Einsprützungen. Hat man oberwehntes Instrument nicht, so macht man die Gegenöfnung mit einem Incisionsmesser, über dem Ende einer stumpfen Sonde, welche man in die Höle hineingeführet hat, und fädelt die Leinwandsschnur in die Oefnung ein, welche an dem andern Ende der Sonde befindlich ist, und ziehet folglich die Leinwandsschnur durch die Gegenöfnung in das Geschwühr hinein.

Zweyte Abhandlung
Von Fisteln.

Die Fisteln sind enge, länglichte, verhärtete Geschwühre, mehr oder weniger tief, welche nicht von den Geschwühren mit Hölen unterschieden sind, als durch die Verhärtung, welche sich auf deren Mündung, und manchmal in ihrem ganzen Umkreiß setzet. Man nennet sie Fisteln von dem lateinischen Wort fistula, welches eine

Pfeife bedeutet, weil diese Geschwühre insgemein eine lange und enge Hölung haben, wie die Pfeifen.

Die Fisteln sind einfach, wenn sie nur aus einer einzigen Höle bestehen; vermischt, wenn deren mehrere sind. (*) Diese Hölen sind gerade, schreege oder gekrümmet. Einige kriechen unter der Haut weg, oder in den fetten Körper; andre dringen in die Hölen, oder in das Fleisch bis auf die Knochen, auf die Flächsen, Bänder und Nerven. Einige haben nur eine Mündung, andre mehrere.

Die Ursachen der Fisteln sind eben diejenige, als die Ursachen der hölichten Geschwühre. Sie sind jederzeit die Folgen einer verschwührten Geschwulst, oder eines bösartigen, holen, und veralteten Geschwührs, oder einer übel verbundenen Wunde, welche man mit allzu harten Wiecken angefüllet, oder auf welche äusserlich eine Narbe gebracht worden, ehe man das innerliche gereiniget, und mit frischem Fleisch versehen hat. (**)

Die Verhärtung der Fisteln wird durch die Verhärtung der Zäsern hervorgebracht, welche allzu eng gegen einander angezogen sind, dergestalt, daß ihre Höle davon gehoben worden, und die Flüßigkeiten nicht mehr in selbiger lauffen können. Dieses ist offt die Würkung allzu harter Wiecken,

(*) und wenn die umliegende Knochen angegriffen oder cariös geworden.

(**) Alle Arten von Fisteln können so wol von innerlichen als äusserlichen Ursachen entstehen.

Wieckeln, welche die Wände eines Geschwühres zusammendrücken, oder saurer fressender Salze, ätzender Mittel, welche man manchmal anwendet, es zu reinigen, oder der Schärfe der Feuchtigkeiten, welche dessen Wände benetzen. Diese Verhärtung ist noch viel stärker an der Mündung, als in deren Canal. Die Zäsern der Haut, welche der Lufft ausgesetzet, und ohnedem enger zusammengezogen, viel fester, viel trockner und mit einer stärkern ausspannenden Krafft versehen sind, als die fleischichte Zäsern der Höle, ziehen sich viel leichter in Falten und Runzeln, verhärten sich, und hefften den Eingang dieser Geschwühre zusammen, welches ihn nicht allein hart, sondern auch enger macht. Diese Verhärtung verursacht, daß die Fisteln weniger schmerzlich sind: Doch wenn sie in ihrer Höle oder in ihrem Grund nicht verhärtet sind, oder wenn sie auf eine Nerve, oder auf das Knochenhäutlein hingehen, so verspüren die Kranke viel Schmerzen, wenn man sie sondiret.

Die Fisteln können alle Theile des Leibes angreiffen. Die am Hintern entstehet, wird die Gesäßfistel genannt. Die an den Augen heissen Thränenfistel. Die andere behalten den Namen der Theile, welche sie einnehmen. Sie entstehen sehr offt auf veraltete venerische, scorbutische oder kaltdrüsichte Geschwühre, und nehmen den Namen davon an.

Das Unterscheidungszeichen der Fisteln ist von dem Unterscheidungszeichen der hölichten Geschwühre nicht unterschieden, ausgenommen, daß

deren Eingang sich durch die Härte unterscheidet, die sie begleitet.

Vorhersehungszeichen. Man kann überhaupt sagen, daß alle Fisteln sehr schwehr zu heilen seyn. Doch die einfache, frische, nicht tiefgehende heilen leichter bey jungen, wol beschaffenen Personen, als die alte Fisteln, welche harte Ränder haben, und deren Canal aufs äusserste verhärtet und callös ist, welche in eine Höle eindringen, oder sehr weit in das Fleisch hineingehen, welche von einer Faulung der Knochen begleitet sind, welche viele Hölen haben, die sich in die Gelenke setzen, oder die Personen angreiffen, von einer bösen Leibesbeschaffenheit, und die von einem venerischen, scorbutischen oder kaltdrüsichten Gifft angesteckt sind: Diejenige, welche in häutigte Theile, in Flächsen, Bänder, Gelenke, Würbelbeine, Rippen, Brust und den Unterleib eindringen, sind offt unheilbar. Sie werden insgemein von einem langsam zehrenden Fieber begleitet, welches den ganzen Leib untergräbet und verzehret durch die Schärfe des Eyters, welchen das Blut und die wässerichte Feuchtigkeit in ihrem Umlauf mit sich herum ziehen.

Heilung. Die geschwindeste und kräfftigste Weise die Fisteln zu heilen, bestehet erstlich darin, daß man ihren Eingang durch den Einschnitt vergrössere, damit man deren Grund entdecke, und die Mittel darein bringen könne. 2) Daß man alle Verhärtungen mit einer spitzigen Scheere und dem Incisionsmesser wegnehme, oder mit ätzenden Mitteln verzehre. 3) Daß man die Knochen

chen zur Abschelferung bringe, wenn sie verfaulet sind. Hierauf reiniget man die Fistel, bringet frisches Fleisch darein, und eine Narbe darauf, wie bey den gutartigen Geschwühren, wenn kein Gifft vorhanden ist. Weil aber die Handgriffe, nach ihrem Unterschied, von einander abgehen, so ist nöthig, daß man von einer jeden Art insbesondere rede.

Von der Gesäßfistel.

Die Gesäßfistel ist ein tiefes, enges, verhärtetes Geschwühr, das als eine Folge einer verschwührten Geschwulst am Hintern entstehet.

Die verschwührte Geschwulst, welche die Fistel verursachet, ist insgemein die Geschwulst der andern Gattung, von welcher wir oben geredet haben. Der Eyter, so sich lange Zeit darin aufhält, frißt und verzehret nach und nach das Gewebe der Theile, in die er eingeschlossen ist, und durchdringet endlich den Mastdarm, oder die Haut an dem Umfang des Hintern, oder alle beyde zugleich, indem es ein oder mehrere Löcher darein machet, die verhärtet werden, welches unterschiedene Gattungen der Fisteln hervorbringet. Diejenige, so zwo Oefnungen hat, eine im Darm, die andre an dem Umkreiß des Hintern, heisset die vollständige und vollkommne Fistel (completa); diejenige, so nur eines hat, wird die unvollständige oder unvollkommne (incompleta) genennet. Diese einzige Eröffnung ist entweder von aussen zu, woher denn dieses Geschwühr den Namen einer äusserlichen Fistel empfängt; oder

sie ist inwendig, das ist, an dem Darm, und denn ist es eine innerliche oder einäugigte Fistel.

Unterscheidungszeichen. Die vollständige oder vollkommne Gesäßfistel erkennet man leicht, wenn man den Zeigefinger in den Hintern, und ein stumpfes Stilet ins Geschwühr bringet; denn wenn man das Stilet fortschiebet, so fühlet man dasselbige Stilet blos mit dem Finger in dem Hintern, und man ist durch dieses Mittel versichert, daß zwo Oefnungen vorhanden seyn, es wäre denn, daß er die Oefnung des Darms mit dem Finger nicht erreichen könnte; in diesem Fall kann man solches durch Sondiren nicht gewahr werden, als durch die Tiefe und Richtung des Geschwührs, aus welchem man urtheilet, daß wenn man das Stilet sehr weit nach der Seite des Hintern hineinsteckt, man es in dem Darm selbst fortglitschen lasse: aber man kann auch sonsten Versicherung hievon dadurch erlangen, wenn der Eyter eben so wol zum Hintern, als zu der äusserlichen Eröfnung herauslaufft, durch welche auch der natürliche Unflath ausfliessen kann. Die äusserliche unvollständige Fistel offenbahret sich durch ihre äusserliche Eröfnung. Man urtheilt von ihrer Tieffe und Richtung mit Hülffe des Stilets. Wenn dessen Grund den Darm berühret, so spüret man das Ende des Stilets mit dem Finger, der in den Hintern gebracht worden. Wenn viele Hölen oder ausgegrabene Löcher vorhanden sind, so entdecket man sie mit der Sonde. Noch mehr, die Materie, so herausfliesset, ist häuffig, und verändert offt ihre Farbe und Dicke. Die

unvoll-

unvollständige innerliche oder einäugigte Fistel zeiget sich durch den Schmerzen und die Hitze des Hintern, durch eine äusserliche Geschwulst, die von einer gelinden Entzündung begleitet ist; durch eine Gattung von Schwanken, welches man daselbst manchmal verspüret; durch den Eyter, welchen man nicht allein mit dem natürlichen Auswurff von sich gibt, sondern auch nach dessen Ausgang; durch die Röthe, so man an dem Hintern bemerket; durch die Abstreiffung der Haut, das Jucken, die öfftere Begierde nach dem Stuhlgang oder den Zwang des Stuhlgangs, welchen die Schärfe des Eyters im Durchlauffen verursachet; endlich durch die Ungleichheit, welche man mit dem Finger in dem Darm entdeckt.

Heilung. Wenn die Fistel sich gesetzet hat, und eine vollkommene ist, so ist die Operation das sicherste und geschwindeste Mittel, selbige zu heilen. Ehe man aber solche unternimmt, muß man wissen, ob die Eröfnung in dem Darm nicht weiter inwendig lieget, als man sie mit dem Zeigefinger erreichen kann, den man hineinbringt. Man versichert sich dessen durch die Sonde. Zu diesem Ende läßt man den Kranken sich auf die Seite auf dem Rand seines Bettes legen, mit hervorgestreckten Hinterbacken, und gebognen Schenkeln; oder man läßt ihn den Bauch auf den Rand des Bettes legen, daß die Beine an die Erde kommen, oder man bringt ihn in eine dienliche Lage, nach der Richtung der Fisteln. Man sondert ihm die Hinterbacken ein wenig von einander, doch bringet man sie nicht so weit von

einander ab, weil zu befürchten wäre, daß man einen Winkel machte, der vermögend wäre, die Sonde in dem Canal der Fistel aufzuhalten. Wenn der Kranke also gelegt ist, wie es seyn soll, so bringet man den Zeigefinger in den Hintern, nachdem man ihn mit frischer Butter, Oel, populeo oder einer Pommade bestrichen, und führet die Sonde gelinde in das Geschwühr hinein. (*) Wenn man an seiner Richtung und Tiefe vermerkte, daß sie über den Finger weg in den Darm hineingehe, so muß man die Operation nicht unternehmen; sie würde schädlich, und unnütz seyn; schädlich, wenn man ein grosses Blutgefäß zerschnitte, denn man könnte es weder zusammendrüken, noch die Unterbindung daran machen, und es würde ein tödtliches Verbluten entstehen; sie wäre unnütz, weil man den Grund der Verhärtung nicht zerstöhren, und die innere Mündung der Fistel nicht mit einer Narbe versehen, noch frisches Fleisch in ihren Grund bringen und ihn ausheilen könnte. Es würde demnach jederzeit ein Ausschwitzen der Feuchtig-

(*) Es ist besser, daß man die Sonde vor dem Finger vorsichtig hineinstecke, aus Furcht, daß man durch die Drückung des Fingers den Weg der Fistel zusammendrücke, und also denselben mit der Sonde verfehlen möchte. Wenn dannenher die Sonde so weit als möglich ohne Schmerzen bis an den Grund der Fistel gebracht worden, stecket man den Finger hinein und suchet die Sonde.

tigkeiten nachbleiben, und die Fistel sich bald wiederum erneuren. (*)

Wenn die äussere Mündung der Fistel allzu enge wäre, daß man die Sonde nicht hinein bringen könnte, so müste man sie mit dem Incisionsmesser, oder mit dem zubereiteten Schwamm erweitern. Es begibt sich manchmal, daß die Mündung sehr von dem Hintern entfernet ist, und daß der Canal der Fistel an der Oberfläche der Seite des Hintern weggehet, daselbst einen Winkel machet, und hernach längst dem Hinterdarm wieder heraufsteiget, welches verhindert, daß man seinen ganzen Durchgang nicht durch die Sonde untersuchen kann. In diesem Fall ist man genöthiget, einen Einschnitt von dem Eingang der Fistel, bis an deren Winkel mit einer Scheere oder einem Incisionsmesser zu machen, das man über der Rinne einer damit versehenen Sonde, hineinführet. Hierauf leget man in diesen Einschnitt trockne Carpey oder Wiecken, um selbigen zu erweitern. Des andern Tages findet man die Bequemlichkeit, den ganzen Durchgang der Fistel leicht mit der Sonde zu entdecken.

Wenn man sich, nachdem man das Geschwühr wol untersuchet, entschliesset, die Operation zu

(*) Dennoch muß man den Patienten nicht ohne Hülfe liegen lassen, sondern durch die Operation die äussere Oefnung erweitern, damit man zu dem Grund der Fistel zum wenigsten dienliche Einsprützungen bringen könne, wodurch dem Kranken das Leben lange aufgehalten werden kann.

machen, so bereitet man den Kranken durch allgemeine Mittel vorhero dazu, das ist, durch eine offt wiederholte Aderlasse, nachdem es Noth ist, und durch Purganzen. Wenn dieses alles angeordnet ist, so leget man ihm eben diejenige Binde an, als zur Operation der verschwührten Geschwulst am Hintern, und bringet ihn in eben dieselbe Lage. Wenn man alsdenn den mit Fett oder Oel bestrichenen Zeigefinger in den Hintern gesteckt, so bringt man mit der andern Hand ein silbernes biegsames Stilet in die Fistel, man läßt es in den Hinterdarm hineingehen, indem man ihn ein wenig über der innerlichen Mündung des Geschwühres durchsticht, und mit dem Finger bieget man das Stilet in den Darm, nach dem Maaß, als man es immer tiefer hineinbringet, damit dessen Ende durch den Hintern herausgehe, und einen Hacken oder Winkel vorstelle. Hierauf fasset man die beyde Ende des Stilets, welche aussen sind, und schneidet mit einem etwas krummen Incisionsmesser alles dasjenige ab, was zwischen besagtem Winkel des biegsamen Stilets begriffen ist. (*) Nach dieser Operation untersuchet man den Grund der Fistel mit den Fingern, damit man die Hölen oder Gänge entdecke, welche sich darin befinden möchten, und alle Queerstricke entzwey schneide, welche sie ausmachen, wobey man die Pulsadern vermeidet, die man an ihrem Schlagen erkennen muß. Nachdem man den Finger noch einmal in die Wunde gebracht, suchet man

alle

(*) Solchergestalt, daß die Fistel auf der Krümmung des Stilets besitzen bleibe.

alle Verhärtungen, und schneidet sie mit dem Incisionsmesser weg. Wenn einige derselben nachbleiben, kann man sie einkerben, oder überall mit einer Scheere zwicken, deren Eyterung zu erleichtern. Einige Wundärtzte schneiden sie entzwey, indem sie selbige mit dem Spinnewebenhacken (*) anziehen. Wenn man mit dem Stilet kein frisches Loch in den Mastdarm gemachet, sondern selbiges durch die Eröffnung der Fistel selbst durchgebracht hat, muß man den Darm eine oder zwo Linien darüber durchschneiden, damit man die Verhärtung tilge oder ausrotte. Wenn man einen Ast einer Pulsader durchgeschnitten hat, woraus eine grosse Blutergiessung entstünde, bemühet man sich die Unterbindung daran zu machen, oder leget einen Zapfen von Leinwand, oder eine in aquam styptican eingetunkte Carpey darauf, welche man eine Zeitlang mit dem Finger über der Eröffnung des Gefässes fest anhält. (**)

Einige

(*) Dessen man sich in der Anatomie bey der Dissection der Adern und Nerven zu bedienen pfleget, selbige in die Höhe zu heben.

(**) Dieses auf das sicherste zu bewerkstelligen, bekleidet man den Zeigefinger mit einer länglichten schmalen vier oder fünffach zusammengelegten Compresse, welche man in liquorem anodynum Hoffmanni tunkt, und in dem Hintern auf der eröffneten Pulsader eine halbe Stunde fest hält. Denn ziehet man den Finger zurück, läßt die Compresse auf dem Gefäß liegen, und füllet die Höle mit Wiecken und trockner Carpey aus. Hiebey ist als

eine

Einige bedienen sich, diese Operation zu machen, einer Art eines runden Messers, welche Syringotomus oder ein Fistelschneider genannt wird, so eine Gattung eines platten und dünnen Incisionsmessers ist, gekrümmet, daß es einer zunehmenden Figur sehr nahe kommt, in seiner Höle schneidend, auf den Rücken rund und abgeschliffen, an seinem hintersten Theil gebogen, welches ihm

eine Warnung zu beobachten, daß der Operateur oder sein Gehülffe, welcher den Finger im Hintern das Blut zu stillen, halten soll, vorher sein Wasser lasse, damit ihm nicht ein gleiches wiederfahre, als des berühmten Herrn le Dran Vaters Gesellen, daß, nachdem er eine in Paris bekannte Marquise an einer Fistula ani operiret, und den Gesellen den Finger auf die eröffnete Arterie halten lassen, man den Herrn le Dran schleunig zu einem andern Patienten geruffen, da er denn seinem Gesellen hart anbefohlen, den Finger nicht herauszuziehen, bis nach seiner Wiederkunfft, die aber so lange gewähret, daß der Gesell, welcher vorher Caffee getrunken, und sein Wasser vor dem Niedersitzen nicht gelassen hatte, angefangen zu winseln, und wunderliche Gebehrden bey dem Bette zu machen, bis da die Patientin und die übrige in der Kammer befindliche Dames ihn gefragt, was ihm fehle, er gestehen müssen, daß er höchst nöthig habe, sein Wasser abzuschlagen. Worauf denn die Patientin sich über ihn erbarmet, und die anwesende Dames gebethen, ihm einen Nachttopff zu reichen, und ihn von seiner Noth zu befreyen; welches zwar ohne weitere Gefahr und ohne Verrückung des Fingers von seiner Stelle geschehen, dennoch aber in der Patientin Kammer zu ziemlicher Verwirrung, und in Paris zu vielen Gesprächen Anlaß gegeben.

ihm statt eines Griffes dient. Gegen fornezu ist es gerader, länger und weniger gekrümmt, welcher Theil ihm statt eines Schnabels oder Hornes dienet, an dessen Ende ein stumpfes Stilet genau angelötet ist, von ausgeglüetem und nicht gehärtetem Silber, damit es weich und biegsam sey. Dieses Instrument bringet man mit dem Knopf des Stilets in die Höle, stecket es über der innerlichen Mündung der Fistel in den Darm, man bieget das Stilet und läßt es durch den Hintern wieder herausgehen, und indem man den Stiel dieses Messers mit einer Hand, und das Stilet, welches aussen ist, mit der andern hält, so schneidet man, indem man das Instrument zu sich ziehet. Der Kranke selbst vollendet den Einschnitt, indem er den Hintern zurückziehet. Wenn aber viele Verhärtung wegzubringen ist, so ist die erste Methode vorzuziehen, da man jederzeit den Eingang viel breiter machen muß, als den Grund. Damit man die äusserliche Mittel darein bringen, die Wunde bequemer verbinden, und die verschiedene Hölen, welche sich daselbst finden möchten, zerstöhren könne; so ist es gut, daß man mit dem geraden oder krummen Incisionsmesser grosse und tieffe Einschnitte mache, bis auf einen guten Queerfinger an der Seite und um die Krümmung des Stilets in dem Hinterbacken, damit man so wol das Fett, als das Fleisch, die in den Hölen befindlich und verhärtet sind, wegnehme, und die ganze Fistel wol entdecke. (*)

Wenn

(*) Dieses will so viel sagen, daß man nach der Ope-

Wenn die Operation geschehen, leget man den Verband darauf, welcher wenn man ein Gefäß durchschnitten hat, in einer Wiecke bestehet, die man in aquam stypticam eingetunket, und wieder ausgedruckt hat, welche man auf die Oeffnung der Pulsader leget. Alsdenn bringet man einen grossen Meissel in den Grund hinein, welcher gegen seiner Spitze lang und schmal; und an dem untersten Ende breit ist, an welcher man einen Zwirnsfaden befestiget. Er muß so lang seyn, daß er in den Darm bis über die Fistel (*) hineingehet, wenn dessen äusserstes Ende sich nicht weiter erstreckte, als bis auf den Grund des Geschwührs, und sich darauf stützte, würde es verursachen, indem es den Darm zusammendruckte, daß an demselben ein harter umgeschlagener Rand entstünde, welcher zu einer neuen Fistel Ge-

peration oder gänzlichen Ausrottung der Fistel an derselben Seite in Hinterbacken, von der Höle ab, in die gesunde Haut und Fett zween Zoll lang einen Einschnitt mache, der folgenden Eyterung durch diesen Weg einen desto freyern Ausfluß zu verschaffen. Diese Vorsicht ist offt die Ursache einer glücklichen Heilung.

(*) Dieser Meissel, welchen man in ein dienliches Unguentum tunkt, ist gut bey den folgenden Verbänden zu gebrauchen. Vor der Einführung dieses Meissels braucht man die Vorsicht, den Zeigefinger der linken Hand vorher in den Hintern zu führen, um den Sphincterem und das Intestinum in die Höhe zu heben, damit das beschädigte Intestinum sich nicht umschlage. Nach diesen bringt man mit Hülffe einer bequemen Zange den weichen Meissel an der gesunden Seite über den Finger hinein,

Gelegenheit geben würde. Er muß gegen seiner Spitze schmal seyn, damit er desto leichter hineingehe, und dem Kranken keine Beschwehrlichkeit verursache. Endlich ist dienlich, daß er gegen sein äusseres Ende groß und breit sey, damit er den Umfang der Wunde desto besser zusammendrücke, und deren Eingang wol erweitert halte. Nach diesem leget man in die Fistel an der Seite des Meissels, und in deren ganzen Umfang trockne Carpey oder Wiecken, und oben darauf zusammengelegte Compressen, mit welchen man den Zwischenraum der Hinterbacken anfüllet, und befestiget alles mit der Binde, welche man dem Kranken vorher angelegt hatte. Wenn das Blut noch auslaufft, muß ein Chirurgischer Gehülfe seine Hand eine Zeitlang auf den Verband fest halten. Die folgende Verbände werden auch trocken auf eben dieselbe Weise gemacht, wegen der Feuchtigkeit des Theils, welche keine zeitigende Mittel (peptica) erfordert, die Eyterung zu erwecken, und man füllet diese Wunde aus, zum Unterscheid der andern, damit man an selbiger eine breite Oeffnung unterhalte. Wenn neue Hölen entstehen, muß man sie eröffnen. Wenn einige Verhärtungen nachbleiben, macht man Einkerbungen darein, damit sie durch die Eyterung wegfallen. (*) Wenn sich die Wunde gegen das

En-

(*) Diesem zuvorzukommen, wäre wol rathsamer, daß man sich im Anfange eines gelinden reinigenden digestivi bediente, der Natur durch diese gelinde Verbindung desto mehr Gelegenheit zu geben, das

ver-

Ende mit gutem Fleisch anfüllet, so leget man einen grossen Meissel, so groß als ein Finger in den Hintern, welche mit Unguento Tuthiae vel Pompholygis, oder einem andern dienlichen Unguento deficcatiuo bestrichen ist.

Man muß den Kranken eine genaue Diät in acht nehmen lassen, ihm nicht mehr Nahrungsmittel verstatten, als so viel er nöthig hat, sein Leben zu unterhalten, und nichts mehr erlauben, als einigen Reisschleim, einige frische Eyer, und wenig Trinken, damit man nicht allein der Entzündung und dem Fieber, sondern auch dem Durchlauff und der Nothwendigkeit offt zu Stuhl zu gehen, zuvorkomme, welches grosse Unordnung macht, und der Wunde schädlich seyn würde, indem man genöthiget wäre, den Verband so offt wegzunehmen, als er zu Stuhl gehen müste.

Wenn die Gesäßfistel eine äusserliche unvollkommene ist, macht man eben die Operation damit, als mit den verschwührten Geschwulsten des Hintern. Sie bestehet darin, daß man den Eingang der Fistel vergrössere, und die Verhärtungen und Hölen mit dem Incisionsmesser und der Scheere, wegschneide und verhindere. Hierauf verbindet man die Wunde, wie die verschwührte Geschwulst; aber wenn der daran sich verhärtet und beschädiget, befindet, ob er schon nicht durchfressen ist, so muß man die Operation, wie bey der vollständigen Fistel machen. Wenn die Fistel eine unvollständige innerliche oder einäugigte ist, macht

verhärtete und scarificirte von dem gesunden abzusondern, und durch die Eyterung auszuwerfen.

macht man sie vollständig, indem man mit einem geraden Incisionsmesser an dem Ort einen Einschnitt macht, wo man den Grund des Geschwührs bemerkt. Wenn der Einschnitt gemacht ist, schreitet man zu der Operation der vollständigen Fistel.

Man kann die Heilung der unvollständigen äusserlichen Fistel vermittelst verzehrender Mittel unternehmen. Wenn man diesen Weg erwählet, so erweitert man alsobald den Eingang der Fistel mit dem zubereiteten Schwamm; hierauf leget man einen Meissel darein, welcher mit einem scharfen und fressenden Unguento bestrichen ist. Scultet obseru. 75. hinter seinem Arsenal der Chirurgie lobet folgendes:

℞. Aluminis usti
Mercurii praecipitati
Viridis aeris
Salis Nitri aa. partes aequales
Albumen ouorum, quantum satis, ad incorporanda omnia,

Barbette hält viel auf folgendes.

℞. Radicis bryoniae puluerisatae ℥j.
Turis,
Myrrhae, aa. ℥ij.
Viridis aeris ℥ß.
Salis ammoniaci ℈j.
Olei oliuarum
Axungiae porci domestici aa. quantum satis
Misce.
Fiat Unguentum.

Oder folgendes, welches noch kräfftiger ist.

℞. Vitrioli albi ℥v.
Aluminis
Viridis aeris ℥ß.
Aceti destillati ℥vj.

Calciniret sie, und machet ein Pulver davon, welches ihr mit Unguento Aegyptiaco vermischet, die Meissel damit zu bestreichen.

Man könnte sich des balsami Arcaei bedienen, in welches man den achten Theil lapidis cauſtici, oder ein wenig lapidis infernalis pulueriſati mischet, oder eines der verzehrenden Mittel, von welchen wir in der Abhandlung vom Krebs und sonsten geredet haben, das auswachsende Fleisch ohne Schmerzen zu verzehren. Wenn die Verhärtungen weggenommen sind, so reiniget man das Geschwühr mit Einsprützungen, welche aus aqua hordei, und melle roſato gemacht sind, oder noch besser mit warmen aquis mineralibus, dergleichen das von Balaruc ist, oder mit andern deſiccatiuis, ſulphuroſis et aluminoſis. Peter Marchettis rühmet die Einsprützungen, welche gleich von Anfang mit aqua hordei gemacht werden, in das man Unguentum Aegyptiacum mischet; er bediente sich derselben, bis sie Schmerzen verursachten, und aus dem Fistelgeschwühr ein wenig Blut herauslieffe. Alsdenn nahm er an deren statt die Einsprützung, welche aus der decoctione Guaiaci, Scordii, virgae aureae, und andern dergleichen, gemacht ist. Wenn das Geschwühr gereinigt war, brachte man Fleisch darein, und trock-

nete

nete es mit dem Unguento Tuthiae, desiccatiuo rubro, oder einem andern von gleicher Tugend. Aber diese Weise, die Fisteln durch verzehrende Mittel zu heilen, ist sehr langweilig, verursacht insgemein dem Kranken viele Schmerzen, so offt man diese scharfe äusserliche Mittel auflegt, und ist nicht so sicher als die Operation.

Wenn die Fisteln durch ein venerisches, scorbutisches, oder kaltdrüsichtes Gifft unterhalten werden, füget man zu den Mitteln diejenige, welche zu diesen Krankheiten besonders dienlich sind.

Die Fisteln, welche bis auf das Hüfftbein (ischium) oder auf das heilige Bein (os sacrum) mit deren Fäulung durchdringen, nehmen keine andere als eine Linderungscur an, welche geschiehet vermittelst iniectionum vulnerariarum, detergentium, et desiccatiuarum, welche zum Exempel zubereitet sind, aus aqua hordei, oder herba persicariae, Scordii, absynthii, oder aqua calcis, zu welchen iniectionibus man aquam vulnerariam, oder balsamum Fiorauantae, oder balsamum persicum et mel rosatum hinzuthut. Die Verbände macht man mit Unguentis desiccatiuis, dergleichen das Unguentum pompholygis, Tuthiae, desiccatiuum rubrum, oder ein anderes dergleichen ist.

Von der Thränenfistel.

Die Thränenfistel ist eigentlich ein verhärtetes und hölichtes Geschwühr, welches an dem innern Winkel des Auges, in dem Thränensack (sacco lacrymali) entstehet, woher sie auch ihren Namen genommen hat. Allein man leget dieser Fistel offt

eine weiter ausgedehnte Bedeutung bey, und vermischet sie mit der Geschwulst zwischen dem grossen Augenwinkel und der (anchilope) und dem Geschwühr neben dem Thränensack (aegilope), indem man sie unter den verschiedenen Gattungen begreifft, welche man von dieser Fistel angibt. Galenus selbst in Introductione seu Medico cap. 16. de oculorum affectibus begreifft den anchilopem und aegilopem unter einer Erklärung, in welcher die Erklärung der Thränenfistel enthalten ist. Er sagt, daß der aegilops oder anchilops eine verschwührte Geschwulst sey, die an dem Winkel des Auges ganz nahe an den Naselöchern entstehe, deren Eyter, welchen sie enthält, wenn er aufbricht und auslaufft, den Knochen faulend macht, oder durch den Winkel des Auges, oder durch die Naselöcher abfliesset. Doch macht Gorraeus definit. Medic. einen Unterschied unter dem anchilops und aegilops. Er beschreibt den ersten als eine verschwührte Geschwulst, oder eine Sammlung der zähen Feuchtigkeit, welche dem Honig oder dem Brey gleichet, zwischen dem grossen Winkel des Auges und den Naselöchern entstehet, insgemein in einer Haut (das ist in dem Thränensack) verschlossen ist, keinen Schmerzen verursachet, und ihre Grösse auf einmal erlanget. Wenn diese verschwührte Geschwulst nach dem Paulus Aeginetas sich eröffnet und eytert, so verändert sie alsobald ihren Namen, und nimmt den Namen des Aegilopis an; und wenn der aegilops versäumet, oder übel verbunden wird, so verwandelt er sich leicht in eine Fistel.

Dem-

Demnach kann man sagen, daß der anchilops eine an dem innern Winkel des Auges insgemein unter der Vereinigung der Augenlieder gelegene Geschwulst sey, die in eine Verschwührung geräth, daß der aegilops eben dieselbe verschwührte Geschwülst, aber eröffnet sey, das ist, ein Geschwühr, so auf jene erfolgt; und daß die Thränenfistel eigentlich eben dieses Geschwühr sey, wenn es verhärtet und hölicht worden ist: aber weil von diesen dreyen Krankheiten eine auf die andre folget, weil nichts anders, als ihr Fortgang einen Unterschied unter selbigen macht, und weil die Neuern sie alle in die Erklärung oder Eintheilung der Thränenfistel einschliessen, so kann man sie alle drey unter diesem leztern Namen begreifen, und die Thränenfistel erklären, daß sie sey, eine verschwührte Geschwulst oder ein Geschwühr in dem Thränensack, ohne daß manchmal die Haut, welche es bedecket, verschwühret ist, manchmal auch mit Verschwührung und Verhärtung an der Haut, insgemein begleitet mit einem beständigen Thränenfluß, und einem Ausfluß des Eyters durch die Thränenlöcher (puncta lacrymalia), oder durch die Nase, oder durch die Eröffnung der Haut, sonderlich wenn man die Fistel mit dem Finger drücket; manchmal ohne daß das Nägel- oder Thränenbein (os unguis), und die andere nahliegende Knochen verdorben worden, sonderlich im Anfang; manchmal mit Fäulung dieses Beins, vornämlich in dem Fortgang der Krankheit, offt mit

Verstopfung, manchmal ohne Verstopfung des Nasengangs (ductus nasalis).

Zufolge dieser Erklärung kann man die Thränenfistel überhaupt in drey Gattungen eintheilen, davon die erste diejenige ist, bey welcher die Haut nicht verschwühret ist, und die man die einäugigte Thränenfistel nennet, welches eigentlich der verschwührte anchilops ist. Die andre ist diejenige, welche von der Verschwührung an der Haut, ohne Verhärtung begleitet ist, und insgemein die offne Thränenfistel heisset, in dem Anfange aber nichts anders als ein aegilops ist. Die dritte als die wahrhaffte Thränenfistel ist die, bey welcher die Eröffnung der Haut, und der Thränensack eröffnet worden sind, und bey der das Nägelbein und die andre nahliegende Knochen in Fäulung gerathen, wenn der Eyter diesen Sack durchgefressen hat. Bey der einäugigten Thränenfistel erscheint manchmal eine Erhöhung oder eine Geschwulst an dem Ort des Thränensacks; manchmal aber sieht man nichts von demselben, daher man diese letzte Art die platte Fistel zu nennen pfleget.

Die gemeinste Ursache der Thränenfistel ist die Schärfe drr Thränen, auch entstehet sie offt auf die Entzündung der Augen, und auf den Schnuppen. In der That, wenn die Thränen scharff worden sind, so reitzen sie die Haut, die den Thränensack ausmachet, diese gereitzte Haut ziehet sich zusammen und in Runzeln, und drücket die Gefasse zusammen, die in ihrem Gewebe ausgebrei-

breitet sind, das Blut und die wässerichte Feuchtigkeit, so daselbst stille zu stehen, genöthiget werden, erhitzen sich daselbst, verursachen allda eine Entzündung, verfaulen, verwandeln sich in Eyter, lauffen daselbst aus, und verursachen eine entzündete Geschwulst. Oder wenn diese Thränen sehr scharff sind, so durchfressen sie die Haut des Thränensacks selbst, und bringen sie in Verschwührung. Die Thränen aber werden aus keiner andern Ursache scharff, als weil die Massa des Blutes sie also verschafft, oder weil sie diese Schärfe in den Augen erlangen, zu Folge einer Entzündung oder einer fressenden Ausdünstung; oder endlich weil sie scharff werden durch ihren Aufenthalt in dem Thränensack.

Demnach muß man als die vorhergehende Ursache der Thränenfistel ansehen 1.) alles dasjenige, was das Blut gesalzen und scharff machen kann, als gesalzne und gepfefferte Speisen, hitzige und spirituöse Getränke, scharffe Arzneymittel, und den Fehler der andern unnatürlichen Dinge; oder das böse Temperament der Person, oder eine langwierige Krankheit, als die kaltdrüsichte Geschwulsten, den Scharbock, die Franzosen. Ein Blut von dieser Beschaffenheit kann nicht anders als gesalzene und scharffe Thränen verschaffen. 2.) Eine Entzündung der Augen, sie mag hernach von einer innerlichen Ursache herkommen, das ist, von dem Fehler der Massa des Bluts, oder durch eine äusserliche Ursache hervorgebracht werden, als durch einen Schlag, einen Fall, eine scharffe und bösartige Ausdün-

stung. 3) Alles dasjenige, was verursachen kann, daß die Thränen sich in dem Thränensack aufhalten, als ihre Verdickung, oder ihre Zähigkeit, welche macht, daß sie sich selbst den Durchgang in den Nasengang verstopfen, welcher eine Folge des Thränensacks, aber viel enger, als selbiger ist; ein Fluß oder eine Entzündung an der Haut dieses Ganges, oder der Haut der Naselöcher, welche deren Gewebe aufblähet, und duch diese Aufblähung den Durchgang der Thränen nach der Nase aufhält, wie es sich durch den Schnupfen, durch die Verstopfung der Nase, oder durch einen kalten Wind, welchem man ausgesetzt gewesen, oder durch ein allzu scharffes niesenmachendes Mittel (errhinum vel sternutatorium) zuträget; endlich ein Nasengewächs, welches die Mündung des Nasengangs in der Nase zusammendrücket, oder verstopfet, ist eine Gelegenheit des Aufenthalts der Thränen. Aus eben dieser Ursache sind die, welche eine platte und eingedruckte Nase haben, den Thränenfisteln viel mehr unterworfen, als andere, weil dieser Gang sich durch die üble Bildung dieses Theiles zusammengedruckt, und in die Enge gezogen findet. Da nun die Thränen durch alle diese Zufälle gezwungen sind, in dem Thränensack stehen zu bleiben, erhitzen sie sich darin, werden scharff und fressend.

Obschon die Verderbung der Thränen die gemeinste Ursache der Thränenfistel ist, so siehet man doch manchmal, daß diese Krankheit auf einen Schlag, auf einen Fall, auf die Kinderpocken,

und

und auf eine jede andre Ursache entstehet, welche vermögend ist, alsobald eine kleine entzündete Geschwulst in dem innern Augenwinkel, oder einen anchilops, hernach einen ægilops, und endlich eine wahrhaffte Fistel hervorzubringen.

Wenn die Thränen nicht scharf sind, und sich doch in dem Thränensack durch die Verstopfung des Nasengangs aufhalten, so bleiben sie manchmal sehr lange Zeit darin stehen, ehe sie vermögend werden, die Haut, welche diesen Sack ausmachet, zu entzünden, und zur Verschwührung zu bringen; Weil sie einen beständigen frischen Zufluß haben, bis sie durch die Thränenlöcher überlauffen: allein dieses Behältniß ist davon solcher Gestalt angefüllet, und erweitert, daß es eine Geschwulst in dem innern Winkel des Auges formiret. Diese Geschwulst wird von einigen die Wassersucht des Thränensacks (hydrops facci lacrymalis) genannt, allein ungereimt, weil alle Wassersucht durch Ergiessung eine Sammlung der Flüßigkeit in einer Höle zum Grunde setzet, aus welcher sie keinen Ausfluß hat. Aber bey der Fülle dieses Sackes gehet die Thränenfeuchtigkeit, wenn man die Geschwulst mit dem Finger drücket, alsobald durch die Thränenlöcher heraus; manchmal fliesset ein Theil derselben wol durch die Nase ab, wenn der Nasengang nicht völlig verstopfet ist; daher es auch kommt, daß bey vielen Kranken diese wässerichte Feuchtigkeit, währenden Schlafes in die Nase laufft, und der Sack des Morgens sich ledig befindet: aber zwo oder drey Stunden, nachdem

man aufgestanden, füllet er sich wieder an, und man ist genöthiget, ihn zusammen zu drücken, damit man ihn ledig mache. Aus dieser Anmerkung siehet man, daß der Thränensack sich leichter ausleeren kann, wenn man lieget, als wenn man aufrecht ist. Andre geben dieser Völle den Namen eines Bruchs, welcher sich eben so wenig zu derselben zu schicken scheinet, indem der wahre Bruch in einem Austritt eines Theils ausser den Wänden der Höle, die ihn enthält, bestehet.

Wenn der Nasengang bey der Thränenfistel verstopft ist, so können die Thränen nicht in die Nase lauffen, und das Naseloch auf der Seite der Krankheit ist jederzeit trocken. Wenn die Fistel einäugicht ist, und die Thränenlöcher nicht verstopft sind, so steigen die Thränen durch diese kleine Gänge in das Auge zurück, sonderlich wenn man die Geschwulst mit dem Finger drücket. Diese Thränen vereinigen sich mit denen, welche die Thränendrüse (glandula lacrymalis) jederzeit verschaffet, und nicht in dieselbe hineinkommen können, machen, daß das Auge thränet, und sich über die Backe ergiesset. Wenn die verschwührte Geschwulst sich gesetzet hat, vermischet sich der Eyter mit der Feuchtigkeit der Thränen, und ergiesset sich auch mit- oder unmittelbar nach derselben, durch die Thränenlöcher.

Da die eytrichte Materie ihren Abfluß beständig durch den Nasengang wegen dessen Abhang nehmen will, so bringt sie ihn endlich zur Verschwührung, und machet, daß schleimichtes Fleisch

in

in demselben wächset, welches ihn noch genauer verstopfet: da sie nun genöthiget wird durch die Thränenlöcher zurück zu steigen, so ergiesset sie sich auf die Thränendrüse oder fleischichte Hervorragung in dem grossen Augenwinkel (carunculam lacrymalem), entzündet selbige, und machet sie geschwührend; welches die Alten zu glauben bewogen hat, daß die Thränenfistel ihren Sitz in dieser kleinen Drüse habe. Endlich gehet der Eyter von da in die Thränenlöcher, frißt sie an, und machet sie auch sehr offt geschwührend, sie erfüllen sich mit schwammichten Fleisch, und die eytrichte Materie befindet sich in dem Thränensack eingeschlossen, ohne einen Ausgang zu haben: Da sie nun von allen Seiten aufgehalten wird, sich unvermerkt immer häuffet, und fressender wird, so macht sie insgemein die Haut geschwührend, welche den Thränensack bedeckt, weil sie daselbst weniger Hinderniß findet, als an andern Orten dieses Behälters, und es entstehet ein kleines Geschwühr nahe bey der Vereinigung der Augenlieder, welches die Fistel zu einer offnen machet, und dem Eyter einen Ausgang gibt, da aber die Würkung der fressenden Salze des Eyters sich auch über den ganzen Umfang des Sackes erstrecket, so frißt es selbigen in der Folge durch, und zerstöhret ihn gänzlich; und weil das Thränenbein unmittelbar unter oder hinter diesem Sack lieget, sehr dünne und von Natur von dem Knochenhäutlein entblößt ist, so ist es dem Eindruck dieses fressenden Salzes ausgesetzet, und geräth leicht in Faulung. Die Faulung theilet sich auch

offt

offt dem Siebförmigen Beine (offi ethmoidi vel cribroso) und der Hervorragung des obern Kinnbackens in dem grossen Augenwinkel mit, welche der Thränensack zum Theil berühret. Das Thränenbein kann nicht verfaulet seyn, ohne daß die knochichte Blättlein, welche hinter demselben liegen, in der Folge nicht auch verfaulet werden sollen. Nachdem sich also der Eyter einen Durchgang durch die Nase gemacht, so wird das Naseloch, das zuvor trocken gewesen, nunmehro feucht, und wenn die Thränenlöcher noch nicht verstopfet sind, oder wenn die unterste Thränendrüse völlig ausgerottet ist, so lauffen die Thränen mit dem Eyter durch die Eröffnung des Thränenbeins in die Nase, und das Ergiessen derselben über die Backen höret auf.

Die Thränenfistel, welche durch scharfe Thränen verursachet wird, die sich über den Augapfel ergiessen, und deren Schärfe durch die Vermischung des Eyters vermehret worden, wird von einer Entzündung der Augen begleitet, und der Rand der Augenlieder ist angefressen, verschwühret, und ungestalt.

Unterscheidungszeichen. Auf alles dasjenige, was wir eben gesagt haben, gründet sich die Erkänntniß der Thränenfisteln und ihr Unterscheid. Wenn bey der einäugichten Fistel, indem man den Ort des innern Winkels drücket, welcher nach dem Thränensack zu gehet, man durch die Thränenlöcher einen stinkenden, grünlichen oder schwärzlichen Eyter ausfliessen siehet, so ist es ein Zeichen, daß die Knochen verfaulet sind.

Wenn

Wenn nur ein helles Wasser herauslauffet, so erkennet man daran, daß der Thränensack nur erweitert ist: wenn aber der Eyter häufig, obschon gutartig ist, so ist eine Fäulung der Knochen vorhanden, oder sie wird doch bald entstehen. Wenn der Thränensack und die Thränenlöcher nicht ganz verstopfet sind, so ist die Geschwulst des innern Winkels nicht groß, weil die flüßige Materie, die in dem Thränensack enthalten ist, zum Theil durch diese Wege abfliesset. Was die offne Fistel betrifft, so kann man durch die Sonde, und nach der Beschaffenheit des davon ausfliessenden Eyters, von dem Fortgang urtheilen, welchen sie gemacht. Wenn das Naseloch auf der Seite der Fistel in dem Anfang trocken ist, hernach aber viel Eyter dadurch auslaufft, ist es ein Zeichen, daß das Thränenbein verfault ist, und dem Eyter einen Durchgang verstattet. Wenn die verschwührte oder nahliegende Theile sehr schwarzgelb, sehr hart, sehr empfindlich und entzündet scheinen, mit aufgeschwollenen Krampfadern; oder wenn der Thränensack mit schwammichtem Fleisch angefüllet ist, und eine schwarze, sehr stinkende Materie daraus laufft, so hat man Ursache zu glauben, daß die Fistel die Beschaffenheit des Krebses an sich genommen.

Das Vorhersehungszeichen der Thränenfistel gründet sich auf den Zustand des Kranken, und die Beschaffenheit der Fistel. Wenn der Kranke von den Franzosen, dem Schaarbock oder kaltdrüsichten Geschwulsten angegriffen ist,

darf

darf man keine Heilung hoffen, ehe man diesen Krankheiten durch dienliche Mittel abgeholfen. Wenn er öffters vom Auflauf der Feuchtigkeiten geplaget wird, so ist die Heilung schwehr. Wenn die Fistel eine Folge der Kinderpocken ist, pfleget sie sehr hartnäckig zu seyn. Ist sie alt und mit Fäulung der Knochen begleitet, welche sich den knochichten Blättern der Nase mitgetheilet hat, so ist sie unheilbar. Die verschwührte Geschwulsten und Fisteln der Augen verwandeln sich manchmal in den Krebs. Wenn die eytrichte Materie frey durch den Nasengang laufft, so erträget man die Fistel lange Zeit ohne viele Beschwehrde.

Heilung. Die Weise, mit der Thränenfistel umzugehen, ist nach dem Unterschied ihrer Gattungen mancherley. Wenn der Thränensack nur allein mit wässerichter Feuchtigkeit angefüllet ist, oder nichts enthält, als ein wenig gutartigen Eyter, ohne Verderbung der Knochen, so kann man die Heilung durch Einsprützungen, oder durch die Zusammendrückung, oder durch beyde zugleich versuchen. Man sprützet in diesen Thränensack durch die Thränenlöcher eine klare und gelinde Feuchtigkeit als aquam hordei cum melle rosato vermittelst einer eigentlich dazu verfertigten Sprütze, welche mit einem feinen Röhrlein versehen, das man in diese kleine Löcher bis auf den Thränensack, und so gar bis auf den Nasengang hineinbringet. Das untre Thränenloch zu entdecken, ziehet man das untre Augenlied ein wenig zu sich, und das obere zu finden, stülpet man das obere Augenlied um. Wenn der Thränen-

sack

sack sehr aufgeschwollen ist, muß man die Vorsichtigkeit gebrauchen, daß man die Geschwulst ein wenig mit dem Finger zusammendrücket, indem man hineinsprützet, aus Furcht, daß ihn die Einsprützung noch mehr erweitern möchte: ehe man aber einsprützet, ist es dienlich, daß man das obere Thränenloch sondire, indem man eine sehr feine, biegsame, und wegen ihrer Biegsamkeit dienliche Sonde hineinbringet, durch den Thränensack bis auf den Nasengang durchzugehen. Das äusserste Ende dieser Sonde ist mit einem kleinen Knopf von Olivengestalt versehen, welcher verhindert, etwas durchzustechen, zu zerreissen, oder neue Wege zu machen. Indem man das obere Thränenloch sondiret, erhebet man die Hand ein wenig, und machet einige kleine Bewegungen, den Sack zu finden. Wenn die Sonde die Wege schon ein wenig eröffnet hat, so gehet die Einsprützung desto leichter hinein. Nachdem man sich der Sprütze fünf oder sechs Tage bedienet hat, wenn die eingesprützte Feuchtigkeit nicht durch die Nase gehet, oder nicht in den Hals hinunterlaufft, wenn der Kranke nach hinten zu gelehnet ist, so ist solches eine Anzeige, daß die Einsprützungen unnütz sind, man muß die Zusammendrückung versuchen, die Feuchtigkeiten nach den Nasengang zu treiben, und ihn endlich dahin zu bringen, daß er durch die Nase lauffe. In Wahrheit, die Heilung, welche man durch dieses Mittel erhält, ist nur eine Linderungscur: aber manchmal kann sie vollkommen werden, wenn weder an den Häuten, noch an den

Kno-

Knochen etwas verdorben ist. Ehe man die Zusammendrückung vornimmt, drücket man zuvor die Geschwulst mit dem Finger, damit man den Thränensack wol ausleere, und denn drücket man sie unmittelbar hernach zusammen.

Diese Zusammendrückung zu machen, bedienen sich einige kleiner zusammengelegter Compressen, welche eine höhere Erhebung machen, als die Wurzel der Nase, und die man mit einer kleinen runden Binde, oder mit der Binde, welche man die einäugige (monoculum) nennet, befestiget. Diese Compressen müssen an der Seite des Auges ausgeschnitten seyn, damit sie selbiges frey, und von der Zusammendrückung entledigt lassen. Andre bedienen sich einer Art einer Mütze, die aus Stahlblech gemacht, und mit schwarzem Tafft gefüttert ist, an deren vordern Theil ein Ende oder Zweig heruntergehet, über die Mitte der Stirn bis auf die Geschwulst. Am äussersten Theil dieses Endes ist ein Blech befestiget, das man so nahe an die Geschwulst bringet, als man will, vermittelst einer Schraube, welche das Blech mehr oder weniger von dem Ende entfernet. Man mag sich einer Binde bedienen, welcher man will, so läßt man selbige viele Monat lang liegen, die Materie zu verhindern, daß sie sich nicht in dem Thränensack aufhäufe, und der Membrane Zeit zu geben, ihre Stärke wieder zu erlangen. Zu gleicher Zeit träget man Sorge, daß man die Geschwulst drey oder viermal des Tages wasche, mit einer aqua ophthalmica spirituosa, oder mit aqua vulneraria, oder aqua Reginæ Hungariæ, das in-

wen-

wendige des Auges wasche mit lauhwarmen Wein, in welchem man einige Tropfen balsami persici thut, die Thränenlöcher und den Sack offt zu sondiren, und darein zu sprützen, und deren Verstopfung zu heben, und alle Abend auf den innern Winkel des Auges eine in erwehnten Wein eingetunkte Compresse zu legen.

Wenn sich eine verschwührte Geschwulst in dem Thränensack gesetzet, und derselbe von Eyter angefüllet, und aufgeblähet ist, muß man nicht warten, bis die Geschwulst von selbst aufbreche; die Materie, welche sich allda aufhält, könnte die nahliegende Knochen zur Fäulung bringen; man muß sie mit der Lanzette eröffnen, durch die Eröffnung Einsprützungen machen, und das Emplastrum Abbatis de Grace darauf legen, welches man bis zur vollkommnen Heilung fortsetzet. Wenn der Sack angegriffen ist, muß man ihn reinigen, und das schleimichte Fleisch verzehren, indem man einige Tropfen olei Guaiaci, mit Spiritu vini versüsset, oder Olei Euphorbii, oder das Euphorbium puluerisatum selbst, mit Aloë, Myrrha, und aristolochia vermischet; oder ein digestiuum, welches mit ein wenig lapidis caustici verschärfft, darauf bringen, oder selbiges gelinde mit dem lapide infernali berühren; wobey man sich wol in Acht nimmt, daß man nichts von diesen äusserlichen Mitteln ins Auge kommen lasse, das sich ohnfehlbar davon entzünden würde. Wenn das Geschwühr gereiniget ist, verbindet man es mit dem balsamo viridi, oder Arcæi, oder einem

andern dergleichen. Wenn die oben benannte äusserliche Mittel eine Entzündung erwecken, bedienet man sich Olei ouorum, oder eines sehr gelinden digestiui, und lässet dem Kranken zur Ader; wenn der Zufall vorbey ist, schreitet man zu den reinigenden Mitteln.

Durch diese Methode kann man zu einer vollkommnen Heilung so wol der einäugichten als offnen Fisteln gelangen, daß kein Thränenfluß nachbleibet, wenn sie von keiner Fäulung der Knochen (carie) begleitet werden, im Fall man die Thränenlöcher und den Nasengang frey erhalten, oder machen kann, indem man öffters, so lange die Cur währet, einsprützet, und in den Nasengang durch den Thränensack eine kleine Wachskerze einführet, welche wie diejenige gemacht ist, deren man sich bey der Harnröhre bedienet, die man zur Nase wieder herausbringet, und mit deren Gebrauch man fortfähret, bis man an der Materie, welche ausfloß, bemerket, daß die Membrane dieses Ganges fest, gesund, und wieder in ihren natürlichen Zustand gebracht worden sey. Um sich zu versichern, ob eine Verfaulung der Knochen (caries) vorhanden sey, muß man ausser den Zeichen, welche wir in dem Unterscheidungszeichen angeführet haben, den Eingang der Fistel, wenn sie eröffnet ist, vergrössern, oder mit dem Incisionsmesser einen Einschnitt darein machen, wie bey der vollständigen Operation, und das Thränenbein und diejenige Knochen, von welchen

chen man argwohnet, daß sie cariiret sind, entdecken.

Wenn die Fistel mit einer Verfaulung der Knochen begleitet ist, oder die vorgeschriebene Methode nicht allen erwünschten Erfolg gehabt hat, und sich der Kranke mit einer Linderungscur nicht begnügen will; so ist nöthig, daß man zur vollständigen Operation schreite: ehe man aber selbe unternimmt, muß man den Kranken durch allgemeine Mittel dazu vorbereiten; das ist, durch Aderlassen, Purgiren, eröffnende und erfrischende Tisanen, und eine genaue Diät. Wenn er von einem bösen Temperament und öfftern Häufungen der Feuchtigkeiten an den Augen unterworfen ist, oder wenn er ein krankes, rothes und entzündetes Auge hat, muß die Vorbereitung viel länger währen, und man thut zu den allgemeinen Mitteln hinzu erfrischende und versüssende Brühen, Emulsiones, Serum lactis, erweichende Clystiere, und selbst das Bad, damit man alle diese Zufälle zerstöhre, und denjenigen zuvorkomme, welche nach der Operation entstehen möchten.

Wenn nun der Kranke wol zubereitet ist, so setzet man ihn auf einen Stuhl, verbindet ihm das gesunde Auge, mit einer Compresse und einem dreyeckicht zusammengelegten Schnupftuch. Ein Gehülfe hält ihm den ein wenig zurückgezogenen Kopf gegen den Rücken des Stuhls feste an, indem er die Hände Creutzweise über seine Stirne le-

get, (*) und man bedecket ihm das kranke Auge mit einem silbernen Löffel, welcher eigentlich dazu gemachet worden, so wol ihn zu verhindern, die Instrumenten, und die Operation zu sehen, als auch die Augenlieder, und die Haut des innern Winkels zu befestigen. Wenn man solchen Löffel nicht hat, lässet man die Haut und die beyde Augenlieder durch einen Gehülfen gerade nach dem Osse temporum oder der Schläfe zu, mit den Fingern, die er auf den kleinen Winkel leget, zurückziehen. Zu gleicher Zeit, wenn die Fistel

(*) Der guten Praxi gemäß vermeidet man so viel möglich alle Weitläufftigkeit, demnach wird hinlänglich seyn, wenn man den Kopf des Patienten gegen die Brust eines Gehülfen stützet, welcher zugleich mit seinen beyden Händen den Kopf in der Länge, an jeder Seite fest hält; der Operateur aber, wenn die Fistel an der rechten Seite ist, ziehet mit dem Daum und Zeigefinger linker Hand, die Haut an der entgegen gesetzten Seite an sich, indem er das übrige seiner Hand über des Patienten Stirn ausbreitet; alsdenn nimmt er eine etwas starke Lanzette, auf die Art, als wenn man zur Ader läßt, und stößt selbige bis an den Grund der Fistel in die Geschwulst hinein, und in dem Ausziehen der Lanzette erweitert er die Wunde in einer halben Mondförmigen Gestalt in der Rinne der Augenhöle im grossen Augenwinkel; in diese Oefnung steckt man so gleich ein Stück präparirten Schwamm nach der Grösse der Wunde, reiniget sie von Eyter und Blut, leget ein Stück Pflaster darauf bis auf den andern Tag zur ferneren Operation.

Fistel einäugicht ist, spannet der Chirurgus die Haut des innern Augenwinkels mit der linken Hand, indem er den mittlern Finger auf die innere Seite der Augenbraune über der Wurzel der Nase, und den Daumen unter den untern Rand der Augenhöle an der Seite der Nase leget. Hierauf macht er mit einem etwas krummen Incisionsmesser einen Einschnitt bis auf die Knochen, in einer halben Mondförmigen Gestalt, von der Länge eines Queerdaumen, dessen erhabner Theil nach der Nase zu, und die Mitte des ausgeholten Theiles gerade gegen der Vereinigung der beyden Augenlieder stehe Man fängt den Einschnitt bey der Wurzel der Nase an, und führet ihn in einem halben Circul fort, bis auf das Kinnbackenbein, gegen den Ursprung des obern schrägen Mäuslein (musculi obliqui minoris) über die Geschwulst weg, wobey man beobachtet, daß man sich ohngefähr drey Linien weit von der Vereinigung der Augenlieder entfernt halte. Man macht keine Schwürigkeit bey diesem Einschnitt, die Flächse des ringförmigen Mäusleins (musculi orbicularis) entzwey zu schneiden, und hat nicht zu befürchten, daß nach der Heilung eine Umschlagung oder Ziehen des untern Augenliedes (ectropium) nachbleiben werde, wenn man nur die Haut des innern Winkels erhält, welche die beyde Augenlieder vereiniget. Die Erfahrung hat hievon den Erfolg bestätiget. Das Ringförmige Mäuslein verliehret dadurch seine Bewegung nicht, weil es an den ganzen Umfang

der Augenhöle befestiget ist. Wenn der Einschnitt gemachet ist, erweitert man die Wunde unter der Vereinigung der Augenlieder mit dem Myrtenblat oder noch besser dem Instrument, welches die Gestalt eines Troicars hat; man leget einen zubereiteten Schwamm, oder Wiecken darein, sie zu vergrössern, und das übrige der Operation verschiebet man auf den folgenden Tag. Wenn es eine offene Fistel ist, begnügen sich einige, selbige mit dem zubereitetem Schwamm zu erweitern: aber die meiste Practici machen einen Einschnitt darein, wie wir itzo gesagt haben. Wenn man die Winkelpulsader bey der Operation zerschnitten hat, so machet man eine Zusammendrückung an dem untern Theil der Augenhöle über den Kinnbackenknochen, das Bluten zu stillen, weil diese Pulsader dahinlaufft.

Des andern Tages, da die Wunde sich vergrössert befindet, und die Knochen entblößt sehen lässet, untersuchet man die Oerter derselben, welche cariiret seyn möchten. Weil das Thränenbein dünn, von dem Knochenhäutlein entblösset, und mehr als andere dem Eindruck des Eyters ausgesetzet ist, so cariiret es auch viel eher; und weil es der Vorwurff der Operation ist, welche vornämlich nur darum geschiehet, damit man so wol den Thränen einen Durchgang durch die Nase verschaffe, als auch die Faulung der Knochen vertreibe, so bringet man den Kranken in die Stellung, wie gesaget worden, und bohret dieses

Bein

Bein mit erwehnten Instrumenten durch, wobey man die Spitze des Instruments gegen die Nase, und nicht gegen den Backen hält, aus Furcht, man möchte die Kinnbackenhöle (sinum maxillarem) verletzen. (*) Indem man den Knochen durchbohret, machet man verschiedene kleine Wendungen mit der Hand, die Fäulung der Knochen auszurotten, und mit dem andern Ende des Instruments, welches wie eine Sonde gestaltet ist, machet man das Loch rund, welches alles noch bequemer mit dem Troicar bewerkstelliget werden kann. Man träget Sorge, daß man alle Splitter mit einer Zange herausziehe, und bey den ersten Verbänden gibt man auf diejenige Achtung, welche sich ablösen möchten, damit man sie wegnehme. Einige bedienen sich eines Stilets oder einer mit einer Rinne versehenen und an dem Ende eröffneten Sonde, das Thränenbein durchzustossen, welches gar leicht geschehen kann, indem dieser Knochen dünn ist. (**) Eine sichere

(*) Wie denn auch über dieses solche schreege Durchbohrung die wahre Methode ist, diese Operation zu verrichten.

(**) Ihn durchzustossen, erfordert freylich nicht viele Kräffte; allein seine Zärtlichkeit ist eben die Ursache, warum er in seinem ganzen Umfang leicht verfaulet. Hierin bestehet nun die Kunst, ihn theils durch die Operation, theils durch die Suppuration gänzlich wegzuschaffen; denn aus Mangel dieser Vorsicht, schliesset entweder die gemachte Oeffnung sich nicht zu, oder die Fistel stellet sich nach der

Probe, daß es durchgebohret sey, ist diese, wenn alsobald nach der Operation Blut herauslaufft. Diese Manier zu operiren, ist viel geschwinder, und mit weniger Schwürigkeiten verknüpfet, als die, so durch das Brenneisen geschiehet: man darf nicht befürchten, daß man die Vereinigung der

Heilung bald wieder ein. Diese Operation glücklich zu verrichten, das Thränenbein gänzlich auszurotten, einen dauerhafften Thränengang zu verschaffen, mit einem Wort, die Fistel gänzlich, ohne einen nachbleibenden Thränenfluß, zu heilen, ist von einer so grossen Wichtigkeit, daß man diese Operation noch viel weniger, als alle andre Operationes der Chirurgie nach einer noch so deutlichen Vorschrifft unmöglich machen kann; sonst hätte ich gar leicht die ganze Beschreibung, wie ich sie von dem berühmten Oculisten Herrn Saint Yves in Paris, meinem ehemaligen Lehrer, welcher mir seine Augen-arcana gütigst mitgetheilet, zu vielen mahlen verrichten gesehen, und nachher selbst glücklich ausgeübt habe, hersetzen können. Allein man findet dergleichen Beschreibung, so viel dieselbe durch die Feder geschehen können bereits in des Herrn Saint Yves Tractat von den Krankheiten der Augen. Ueber dieses möchte eine Beschreibung solcher Art zu viel Unheil bey vielleicht gut gesinnten, doch nicht mit genugsamer Einsicht versehenen, Gelegenheit geben; indem gar zu vieles bey der Cur zu beobachten ist. Demnach wird das rathsamste seyn, daß diejenige, welche sich mit solchen Operationen abgeben wollen, sich von andern darin unterrichten lassen, welche eine Fertigkeit in denselben erlanget haben. Für diese, wird gegenwärtige Erinnerung und unsers Herrn Verfassers Vorschrifft hinlänglich genug seyn.

der Augenlieder trenne, welches die erwehnte Umschlagung des untern Augenliedes verursachet, noch daß man eine Entzündung an dem Auge, und an der Membrane der Nase durch die Hitze des Eisens verursache, worauf manchmal beschwehrliche Zufälle erfolgen.

Viele Practici unterlassen nicht, das Thränenbein durchzubohren, ob es schon nicht cariiret ist, damit sie den Thränen einen neuen Weg in der Nase, wegen Verstopfung des Nasengangs, verschaffen. Allein man könnte versuchen, diesen Gang vermittelst einer Wachskerze frey oder offen zu halten, wie wir unten sagen werden, und das Durchbohren dieses Knochens unterlassen. Wenn die nahliegende Knochen cariiret sind, so träget man Sorge, sie abzuschaben oder abzukratzen, damit man die Fäulung wegnehme: wenn diese aber weit um sich gegriffen hat, so bilden sich viele Augenärzte, nach der alten Praxi ein, daß man sie nicht besser ausrotten könne, als durch das Feuer, und daß es unumgänglich sey, die Operation mit dem Brenneisen zu machen. Ja sie bedienen sich desselben auch, das Thränenbein durchzustossen, ob es schon nicht angegriffen ist.

Diese Operation mit dem Eisen (cauterio actuali) zu verrichten, nachdem man den Kranken auf einen Stuhl sitzen lassen, wie man gethan, als man den Einschnitt machen wollen, so versichert man sich der Stelle der Fäulung des

Knochens mit einem Stilet, welches man fest darüber hält, und über dieses Stilet lässet man einen kleinen Trichter hinunter gehen, dessen Ende schreege abgeschnitten seyn muß, damit es auf die Abhängigkeit des Thränenbeins passe. Wenn der Trichter mit seinem Stiel, auf dieses Bein festgesetzet ist, indem dessen Spitze vielmehr gegen die Nase, als gegen den Backen gerichtet, damit man die Hölen des Kinnbackenbeins vermeide, so ziehet man das Stilet zurück, bringet geschwind auf das Bein durch den Trichter ein ganz glüendes Eisen, dessen Knopf ein wenig in einer Spitze erhaben seyn muß, drücket es gelinde auf das Thränenbein, und bohret es damit durch. Daß dieses Bein durchgeboret ist, kann man daran bemerken, wenn man Blut und Rauch aus der Nase gehen siehet. Eine andre Probe davon ist, wenn die Lufft durch die Wunde herausgehet, indem der Kranke seinen Athem gegen die Nase treibet, bey zugehaltenen Naselöchern. So bald das Thränenbein durchbohret ist, muß man das Brenneisen und den Trichter wegnehmen, damit man nicht die Vereinigung der Augenlieder brenne, wodurch eine Umschlagung des untern Augenliedes entstehen würde. Nachdem man den Trichter in kalt Wasser abgekühlet, und abgetrocknet, setzet man ihn wieder auf den Knochen, und glitschet durch den Trichter mit noch einem breiteren Brenneisen, damit man die ganze Fäulung desselben ausrotte. Wenn man nach dem Einschnitt entdecket, daß die nahliegende Knochen cariiret

seyn,

seyn, brennet man sie zuvor, ehe man das Thränenbein durchstosset.

Wenn die Operation mit oder ohne Feuer gemacht ist, bringet man einen Meissel in das Loch des Thränenbeins, welcher an seinem obern Ende gespalten und umgeschlagen ist, damit er sich mit solchen Enden an den Umkreiß des neuen Loches stütze, zu verhindern, daß das Fleisch nicht herauf wachse. (*) Man bindet auch unter die gespaltene Enden einen Zwirnsfaden, um selbigen desto leichter wieder herauszuziehen. Einige legen ein Stück zubereiteten Schwamms darein, oder eine kleine Rolle von Leinwand. Hierauf erfüllet man die Wunde mit Wiecken, und leget Compressen oben darauf, welche gegen der Seite des Auges ausgeschnitten und graduiret sind; man bedecket den Verband mit zwo grossen Compressen, welche man in ein erfrischendes collyrium oder Augenwasser, eintunket, und befestiget es alles mit einem in das Dreyeck zusammengelegten Schnupftuch, oder mit der einäugichten Binde. Die erste Tage bestreichet man den Meissel und die Wie-

(*) Der Meissel ist der beste, welcher von gewixtem Leinwand auf ein klein Stücklein Holz gerollet ist, damit er eine gute Festigkeit bekomme. Bey dem ersten Verband muß er dicker seyn, als bey dem andern, gleichwie ein Federkiel und zween gute Queerfinger lang, nach dem Alter des Patienten. Die Spalte an seinem obern Ende wird nicht nur gemacht, das Fleisch nieder zu drücken, sondern auch zu verhüten, daß er nicht in die Nase falle.

Wiecken mit Oleo ouorum, oder dem Unguento suppuratiuo, und balsamo Arcaei, mit einander vermischet, oder mit einem gelinden digestiuo, den Schmerzen zu stillen, und eine gelinde Eyterung zu erwecken. Wenn die Knochen durch die Fäulung verdorben worden, so tunket man hernach die Meissel und Wiecken in Oleum Guaiaci mit Spiritu vini versüßt, die Abschelferung zu verschaffen, und brauchet die übrige Mittel, die oben vorgeschlagen worden, das schwammichte Fleisch zu verzehren. Man träget Sorge das Auge vor dem Angriff dieser ätzenden Mittel zu verwahren.

Nachdem man den Kranken zu Bette bringen lassen, läßt man ihm zwo Stunden nach der Operation zur Ader; befiehlt ihm eine genaue und erfrischende Diät zu halten, und wiederholt die Aderlasse so offt sie nöthig ist, der Entzündung zuvor zu kommen. Den dritten Tag nimmt man den Meissel mit den Wiecken weg, und stecket einen andern Meissel darein. Wenn nicht so viel Entzündung vorhanden, fänget man alsdenn an, sich der Mittel zu bedienen, welche geschickt sind, die cariret gewesene Knochen zur Abschelferung zu bringen, und fähret fort den Kranken alle Tage zu verbinden, fast eben so, wie zum ersten mahl. Bey dem Verbinden gebrauchet man die Vorsicht, das schleimichte und überflüßige Fleisch zurück zu halten und zu verzehren, indem man es mit dem lapide infernali berühret.

Weil der Fortgang dieser Operation vornämlich darin bestehet, daß man den neuen an dem Thränen-

nenbein gemachten Gang jederzeit offen halte, damit man den Thränen einen Durchgang in die Nase durch diesen künstlichen Canal verschaffe, und durch dieses Mittel den Lauff der Thränen über die Backen vermeide, so ist man genöthiget, die Länge und Grösse der Meissel zu unterhalten, und dieselbe jederzeit so lange zu gebrauchen, bis sich eine Haut an dem ganzen innern Umfang des neuen Ganges gesetzt hat, welcher an statt des natürlichen verstopften Ganges dienen muß. Allein man hat hiebey viele Mühe zu seinem Zweck zu gelangen. Diesem sehr beschwehrlichen Zufall zuvor zu kommen, geben einige Augenärzte den Rath, daß man, nachdem die Wunde gereiniget worden, in das neue Loch an statt des Meissels eine kleine Röhre von Gold, Silber oder Bley, stecken solle, welche äusserlich mit einem kleinen Rand versehen, das Fleisch zurück zu drücken. Man machet sie mehr oder weniger lang, mehr oder weniger dick, nach der Bildung der Nase, und der Grösse des Loches. Sie dienet dazu, daß daselbst eine verhärtete Haut entstehet, welche die Eröffnung unterhält. Wenn die Wunde zuheilen will, nimmt man an statt der ersten Röhre eine andere, die viel kleiner und ohne Rand ist, und füget sie wol in den Knochen ein. Hierauf arbeitet man an der Zuheilung und Narbe, damit das Fleisch und die Haut, welche über dem Röhrlein wachsen, selbiges genau umschliessen, und umfassen: Aber so lange die ganze Cur währet, man mag sich der Meissel bedienet, oder diese Röhrlein gebraucht ha-

haben, muß man nicht unterlassen, die Thränenlöcher offt zu sondiren und einzusprützen, und indem man sie sondiret, ihren Gang nach dem neuen Canal zu richten. Durch dieses Mittel kann man dem Thränenfluß über die Backen zuvor kommen. Wenn man sich der kleinen Röhre bedienet hat, muß der Kranke bemühet seyn, sich so viel ihm möglich ist, des Niesens, des Brechens, und aller hefftigen Bewegungen, sonderlich im Anfange zu enthalten; denn wenn die Wunde eine gute Narbe gesetzet hat, wenn so gar auch das Röhrlein durch das Nasenloch durchfället, welches sehr offt geschiehet, ist doch kein Thränenfluß zu befürchten, weil die innerliche Wände des neuen Ganges feste und verhärtet sind.

Allein man könnte überhoben seyn, wie wir bereits gesagt haben, das Thränenbein durchzubohren, wenn es nicht cariiret wäre, indem man die freye Oeffnung des Nasenganges, vermittelst einer Wachskerze erhält, oder wieder herstellet, welche man in den Thränensack hineinbringet, und durch die Nase gehen lässet. Wenn sie wegen der Verstopfung des Ganges nicht hinein kommen kann, so erneuret man den Durchgang mit einer Sonde; verbindet die Wunde, sondiret die Thränenlöcher, und machet Einsprützungen in dieselbe, wie gesaget worden.

Es gibt vermischte Fisteln, bey welchen die Fäulung der Knochen sich bis auf den untern Theil der Augenhöle erstrecket, wohin man weder mit dem Beinkratzer, noch dem Brenneisen kommen

men kann, ohne den Augapfel zu verletzen, und ohne Gelegenheit zu dem Verlust dieses wichtigen Theiles zu geben. In diesem Fall kann man auf den verfaulten Knochen einen Federkiel hineinbringen, welcher an dem Ende verschlossen, einer Linie breit ausgeschnitten oder gespalten, und mit einem Stücklein zubereiteten Schwamms angefüllet ist, welches in ein flüßiges ätzendes Mittel, als in Oleum Guaiaci, oder ein anderes dergleichen eingetunkt worden. Dieser Schwamm, wenn er, angefeuchtet wird, bläbet sich auf, erstrecket sich durch den Ausschnitt der Feder auf dem verfaulten Knochen, und verzehret ihn. Dieses Mittel wiederholet man, so offt es nöthig ist, und verbindet das Geschwühr mit einem gelinden digestiuo, oder mit oleo ouorum, oder mit vitellis ouorum selbst, welche unter heisser Asche gebraten, und zu einer Salbe gemacht werden, mit welcher man die Meissel und Wiecken bestreichet, und die Olea vermeidet, welche alle den Augen zuwider sind.

Gegen das Ende der Cur purgiret man den Kranken zum öfftern, läßt ihn Krebssuppen, mineralische Wasser, oder andre dienliche Mittel gebrauchen. Wenn er phlegmatisch ist, so verschreibt man Otterfuppen, Schweißtreibende Holztränke, und Wassertreibende Mittel. In Ansehung der Fisteln, welche durch gifftige Krankheiten unterhalten werden, muß man das Gifft durch die Mittel, welche denselben eigen sind, zerstöhren, wenn man zu deren Heilung gelangen will.

Dritte Abhandlung

Von den Geschwühren mit Verfaulung der Knochen.

Die Fäulung der Knochen (caries), ist eigentlich ein Geschwühr in den Knochen, das ist, eine Auflösung der an einander hangenden Theile mit Wegfressung und Trennung seines Wesens, die durch scharfe und fressende Feuchtigkeiten verursachet wird.

Es trägt sich offt zu, daß bey den verschwührten Geschwulsten und Geschwühren, welche bis auf die Knochen dringen, der stinkende Eyter, wenn er keinen Ausfluß findet, durch seinen Aufenthalt so scharff und fressend wird, daß er das Knochenhäutlein verzehret, in den Knochen eindringet, ihn durchfrißt, zernaget, und zur Verschwührung bringet.

Die Fäulung der Knochen schläget insgemein zu veralteten, fistulösen, scorbutischen, venerischen, kaltdrüsichten oder krebsartigen Geschwühren. Offt ist sie die Folge der Beingeschwulsten (exostosium), sonderlich wenn sie durch ein Gifft verursachet worden. Auch manchmal ist sie eine Würkung der Auflösung des Marks in den langen Knochen zu Folge einer scharffen Feuchtigkeit, die sich in selbige eingezogen, oder darinn erzeu-

zeuget hat; welches denen begegnen kann, welche von einer giftigen Krankheit angegriffen worden; oder zu Folge eines gewaltigen Schlags oder eines Falles, welcher eine Erschütterung in dem Mark verursachet hat, dergleichen in dem Gehirn zu geschehen pfleget. Alsdenn greifft diese Fäulung die innere Oberfläche des Knochens an, ohne sich manchmal äusserlich zu zeigen. Auch entstehet die Fäulung der Knochen durch die Verstopfung, welche in den knochichten Gefässen entstehet, wenn das Gewebe des Knochenhäutleins schlapp geworden, daß es die Flüßigkeiten nicht mehr in das Wesen des Knochens treibet, und deren Zurückfluß nicht mehr erleichtert. Woraus denn folget, daß diese Flüssigkeiten verfaulen, weil sie daselbst stille stehen, und daß sie die knochichte Zäsern vertilgen. Wenn der Schaarbock, die Franzosen und der Krebs veraltet und eingewurzelt sind, wenn das Blut geschmolzen, und die wässerichte Feuchtigkeit scharff geworden, so werden die Knochen offt weich, oder cariiren, wie bey dem Winddorn, (spina ventosa) und die Fäulung ist offt eine Art von Wurmstichen, oder einem trocknen Brand in den Knochen. Wenn die Knochen der Lufft ausgesetzet sind, so cariiren sie leicht, weil dieses Element ihre Oberfläche austrocknet, die Flüssigkeiten, welche darin umlauffen, gerinnend, und durch ihren Aufenthalt faulend machet. Doch dieses begibt sich nicht jederzeit, sonderlich wenn der Wundarzt Achtung darauf gibt, daß

sie nicht lange aufgedeckt bleiben, und nichts scharfes darauf leget.

Unterscheidungszeichen. Wenn die Knochen von aussen gesehen werden können, so erkennet man ihre Beschädigung leicht, sie sind gleich Anfangs fett; hernach werden sie gelb; endlich schwarz und höckericht. Man sehe Celsum lib. VIII. c. 2. Wenn man ein Geschwühr sondiret, und einen Knochen fühlet, welcher weich, ungleich und rauh ist, so ist es eine Probe, daß er cariiret sey, es wäre denn, daß die Ungleichheit natürlich und hart wäre. Wenn der Knochen in einem Geschwühr mit schwammichtem, welckem, blassem, schwarzgelben oder violblauen Fleisch bedecket ist, ist es ein Zeichen, daß er angegriffen sey. Man kann mit der Sonde leicht durch dieses Fleisch dringen, und wenn man es schon zum Bluten bringt, geschiehet es doch ohne Schmerzen. Wenn die Meissel, Wiecken, und Pflaster durch die eyterichte Materie schwarz worden sind, ist es ein Zeichen der Knochensäulung, es wäre denn, daß zu der Zubereitung dieser Pflaster oder Salben, deren man sich bedienet, Bley mit gekommen wäre. Wenn man mit der Spitze der Sonde verspüret, daß der Knoche weich ist, wie Gork, oder faules Holz, so ist es eine Anzeige einer Wurmstichigen Verfaulung. Wenn aus einem Geschwühr, welches bis auf einen Knochen dringet, ein häufiger, schwarzer, aschenfarbiger, blutiger, stin-

ken-

kender Eyter auslaufft, so ist der Knochen verfaulet. Wenn der Knochen angegriffen ist, so ist die Haut des Umfangs des Geschwühres insgemein violenblau oder bleyfarbig. Wenn die dem Knochen nahliegende Geschwühre länger als ein Jahr währen, so sind die Knochen insgemein verfaulet. Wenn ein Geschwühr mit einer Fäulung der Knochen sich mit Fleisch anfüllet, und eine Narbe setzet, welches doch sehr selten geschiehet, so ist die Narbe schwarzgelb oder violenblau, oder hat eine Kruste, es schwitzet ein röthliches Wasser heraus, sie bricht auf, und das Geschwühr erneuret sich.

Vorhersehungszeichen. Keine vollkommene Heilung eines Geschwühres ist zu hoffen, so lange der Knochen verfaulet bleibet. Der dünne stinkende Eyter, so davon ausfließt, verhindert die fleischichte Wärzelein, daselbst zu wachsen, und sich zu befestigen. Oder wenn das nahliegende Fleisch es durch seine Ausdehnung wieder bedecket, so frißt dieser darunter verschlossener dünner Eyter es durch, erneuret das Geschwühr, und vermehret die Knochenfäulung, indem er mit mehrerer Krafft auf den Knochen würket. Wenn die Fäulung der Knochen sich nahe an nervichten und flächsichten Theilen, oder nahe an grossen Gefässen, oder in den Gelenken, und in den schwammichten Theilen der Knochen befindet, so ist sie sehr schwehr zu heilen. Die Verfaulung der Kno-

chen, so von dem Schaarbock herrühret, ist sehr gefährlich, die von einer kaltdrüsichten Geschwulst herkommt, sehr hartnäckig, die von den Franzosen ist weniger gefährlich, die krebsartige aber ist tödtlich.

Heilung. Die Heilung der Fäulung der Knochen bestehet darin, daß man deren Fortgang hemme, und derjenige, was an dem Knochen verdorben ist, von dem Knochen absondere, denn alles, was cariiret ist, ist auch sphaceliret und erstorben, und kann nicht wieder zu recht gebracht werden.

Diese Anzeigen zu erfüllen, gebrauchet man ätzende Mittel, das Brenneisen, den Beinkratzer, den Trepan, den Chirurgischen Meissel, und die Säge. Die beyde ersten verschaffen dem Knochen die Abschelferung, das ist, die Absonderung Blättleinweis, desjenigen, was erneuret ist, indem sie selbiges trocknen, fressen, brennen, und alle Gefässe vertilgen, welche von dem gesunden Theil mit den erstorbenen eine Gemeinschafft haben könnten. Auch bemerket man, daß wenn der verfaulte Knochen trocken ist, er viel geschwinder abschelfert, als wenn er Eyter von sich gibt. Wenn das cariirte trocken ist, so kann der Nahrungssafft, nicht mehr durch dasselbige dringen, fliesset dagegen an, treibet es unmerklicher Weise weg, und sondert es ab.

Unter allen äusserlichen Mitteln, welche vermögend sind, diese Würkung zu thun, halten Celsus, Fabricius Hildanus, Riviere, Munniks, und andre mehr sonderlich viel vom Gummi Euphorbii. Man sehe Celsum cap. 29. Hildanum cent. 2. obseru. 92. cent. 4. obs. 96. cent. 5. obs. 22. cent. 6. obseru. 3. Riviere cent. 2. obs. 76. Munniks de ulcerib. cap. 5. Obschon das Gummi Euphorbii die Zunge und Naselöcher stark reitzet, erweckt es doch keine Entzündung an den Geschwühren. Die Erfahrung, welche Hildanus davon gemacht hat, läßt ihn schliessen, daß dessen Schärffe in den Geschwühren nicht so groß sey, als man es sich einbildet. Man leget es als ein Pulver alle Tage oder alle zween Tage auf die verfaulte Knochen. Oder

℞. Radicum aristolochiae rotundae,
Iridis Florentinae aa. ʒß.
Euphorbii ʒij. vel ʒj.

Machet ein Pulver daraus, wovon ihr ein Sälblein mit Mellis rosati quantum satis verfertigen könnet.

Darüber leget man trockne Carpey oder Wiecken, bedecket alles mit einem emplastro diapalmae, oder einem andern dergleichen, und fähret damit fort, bis der Knochen sich abgeschelfert hat. Die Olea Euphorbii, guaiaci, ligni buxi, caryophyllorum, und andere dergleichen, welche scharffe Salze bey sich führen, sind auch sehr gut. Einige halten viel von der Auflösung des Mercurii in aqua forti vel spiritu nitri. Andre brauchen

butyrum antimonii. In den Tagen, in welchen man die ätzende Mittel aufleget, verbindet man mit trockner Carpey; in den andern Tagen tunket man sie in Spiritum vini. Wenn die Fäulung an der Oberfläche des Knochens ist, so begnüget man sich, den Knochen abzukratzen, und in diesen Spiritum getunkte Carpey darauf zu legen.

Aber das hurtigste und kräfftigste Mittel ist das Brenneisen, sonderlich wenn die Fäulung tieff ist. Wenn man es gebrauchen will, bekleidet man erst die Wände des Geschwühres mit Leinwand, welches in aquam rosarum eingeweichet, oder eingetunket ist, in welchem man das Weisse von einem Ey geschlagen, damit man sie vor der Würkung des Feuers bewahre. Hierauf bringet man das Brenneisen ganz glüend auf den cariirten Knochen, fängt bey der Mitte der Fäulung an, und gehet fort bis zu dem Rand; über welchem man nicht lange bleibet, damit man das Fleisch nicht brenne. Weil man das Brenneisen zu unterschiedenen mahlen gebrauchen muß, so hat man viele Brenneisen, welche man zugleich glüend machet. Man brennet mehr oder weniger nach der Tiefe der Fäulung, oder auch nach deren Gattung und der Beschaffenheit der Knochen. Die wurmstichige Verfaulung, und bey welcher wildes Fleisch befindlich, und die lockerichte Knochen erfordern eine etwas stärkere Anwendung des Brenneisens. Nach der Operation verbindet man mit trockner Carpey, und das übrige

des

des Geschwühres wie gewöhnlich. Wenn nach geschehener Abschelferung noch etwas von der Fäulung der Knochen nachbliebe, wiederhost man den Gebrauch des Brenneisens.

Wenn die Verfaulung der langen Knochen innerlich ist, oder bis in die Höle des Marks eindringet, so ist man genöthiget, eine oder mehrere Kronen des Trepans zu gebrauchen. Diese Operation ist auch nothwendig, wenn ein Loch an dem Knochen ist, zu welchem viel dünner und stinkender Eyter auslaufft: Man kann ihm keinen freyen Ausfluß verschaffen, als durch dieses Mittel; wenn man ihn darin stillstehen liesse, würde er dem Kranken den Tod verursachen.

Wenn eine cariirte Knochengeschwulst stark ist, so gebraucht man den einspitzigen Trepan (trepanum perforatiuum), mit welchem man viele Löcher dicht an einander machet, den Knochen zu schwächen. Hierauf nimmt man die Geschwulst oder Erhöhung des Knochen (exostosin) mit einem scharffen Meissel weg, auf welchen man mit einem bleyernen Hammer schläget, die Schläge zu besänfftigen, und die allzu starke Erschütterung des Markes (*) zu verhüten.

(*) Dieses zu vermeiden, bedienet man sich eines an beyden Seiten gleich breiten bleyernen Hammers, wie oben gemeldet ist, mit einem Fischbeinernen Stiel, dessen Biegsamkeit den Gegenstoß oder Wiederschlag, welchen die Franzosen contrecoup nennen, verhindert.

Wenn der Grund der Beingeschwulst enge ist, kann man sie mit einer feinen und scharfen Säge abschneiden. Nach der Operation leget man, den Knochen zur Abschelferung zu bringen, eines der ätzenden Mittel darauf, von welchen wir oben geredet haben.

Es verstehet sich von selbst, daß wenn man alle diese Operationen machen will, man die Knochen durch dienliche Einschnitte, oder durch den zubereiten Schwamm entdecken müsse.

Die Fäulungen der Knochen, welche durch den Schaarbock, kaltdrüsichte Geschwulsten, den Krebs, die Englische Krankheit (rachitidem) verursacht, oder unterhalten werden, erfordern ausser den Mitteln, die wir eben vorgeschlagen haben, zugleich die innerliche und äusserliche, welche diesen Krankheiten eigen sind. Da die venerische Knochenverfaulungen nicht ohne die Franzosen entstehen, so ist nöthig, daß die grosse Cur bey denselben gebraucht werde, welcher sie auch leicht nachzugeben pflegen.

Wenn man so weit gekommen ist, daß man die Knochenfäulung der Geschwühre, und das Gifft, wenn selbiges vorhanden, ausgerottet hat, so verbindet man sie nach der Abschelferung, wie die gutartige Geschwühre.

Vierte Abhandlung

Von den Winddornen, oder dem Krebs der Knochen.

Der Winddorn ist eine Krankheit der Knochen, welche mit deren innerlicher Verfaulung begleitet ist, oder darauf folget, und bey welcher man insgemein einen lebhafften Schmerzen empfindet, welcher demjenigen gleichet, den ein Dorn verursachen würde, welcher bis auf das Knochenhäutlein in das Fleisch hineindringet; daher man ihr den lateinischen Namen Spina, ein Dorn, gegeben hat. Und weil an dem schmerzhafften Theil öffters eine weiche schlappe Geschwulst entstehet, welche einer Wassergeschwulst gleichet, und weil eine Aufblähung bey den Arabern eine Wassergeschwulst bedeutet, so hat man zu dem Wort Spina das Wort ventosa oder ventositas hinzugesetzet, und es auch auf deutsch den Winddorn genennet, um so viel mehr, weil wenn man die Geschwulst mit den Fingern berühret, selbige mit einer windigen und Blähung verursachenden Feuchtigkeit angefüllet zu seyn scheinet.

Avicenna hat von dieser Krankheit geredet, l. 4. Sen. 4. Tr. 4. c. 9. Pandolphinus hat einen ganzen Tractat hievon geschrieben, zu welchem Merklin Anmerkungen gefüget. Marcus Aure-

lius Severinus hat auch davon gehandelt in den Krankheiten der Knochen unter dem Namen Pædarthrocace, welcher aus drey griechischen Worten zusammengesetzt ist, παῖς, im genitiuo παιδὸς puer, ein Knab Kind, Junge, Person; ἄρθρον, articulus ein Gelenk, und Κάκη, vitium, malum, ein Fehler, Uebel; weil diese Krankheit fast jederzeit an den Gelenken anfängt, und eher Kinder und junge Leute, als bejahrte Personen angreifft, es wäre denn, daß sie von ihrer Jugend an damit beschwehret gewesen, und nicht vollkommen daran geheilet worden wären.

Wenn der Winddorn die Gelenke der Knochen angreifft, so sind dessen erste Zufälle eine Beingeschwulst, oder eine Aufschwellung ihrer Fortsätze (apophysium) und Ansätze (epiphysium), insgemein ohne Schmerzen, und eine Verfaulung des Marks, welches in deren kleinen Zwischenräumen (cellulis) verschlossen ist. Unvermerkter Weise cariiren sich diese Knochen, oder werden wurmstichig; das Knochenhäutlein löset sich von ihrer Oberfläche ab, und weil die Feuchtigkeit auf diese Haut würket, welche sehr empfindlich ist, so erwecket sie einen sehr hefftigen Schmerzen. Wenn das Knochenhäutlein verzehret ist, so vermindert sich der Schmerz, oder höret auf, und es setzet sich daselbst eine nur wenig erhabene verschwührte Geschwulst, die mit einem salzichten Eyter angefüllet ist. Wenn die Geschwulst sich eröffnet, verwandelt sie sich in ein höhlichtes oder fistelartiges Geschwühr.

Wenn

Wenn die Krankheit an dem Körper des Knochens anfängt, verspüret man sogleich einen tiefen und verunruhigenden Schmerzen, welcher allen Arten von Mitteln, so wol innerlichen, als äusserlichen widerstehet. Sie rühret von der Reitzung her, welche die Haut erdultet, mit welcher der Knoche inwendig überzogen oder bekleidet ist. Das Mark, so nach und nach verdirbt, sich auflöset und scharf wird, bringet diese Würkung hervor. Man bildet sich ein, daß es ein Gichtschmerze (rheumatismus) sey, weil keine Aufschwellung an dem Theil zu sehen ist. Indessen währet das Uebel beständig fort. Die innere Seite des Knochens cariiret, die Fäulung gehet durch bis auf die äussere Oberfläche, und offt erweichet sich das ganze knochichte Wesen, oder wird wurmstichig und locker. Man darf sich nicht verwundern, wenn der Kranke in diesem Zustand einen Arm oder Bein zerbricht auf die geringste Bewegung, die er machet. Sobald als das Knochenhäutlein von der gifftigen Feuchtigkeit benetzet wird, die den Knochen zur Fäulung gebracht hat, empfindet man einen grausamen Schmerzen daran, bis diese Haut gänzlich abgelöset und verfaulet ist. Alsdenn stillet sich der Schmerz, es ergiesset sich darunter ein salzichter Eyter, welcher eine ausgebreitete platte, weiche, schmerzlose Geschwulst formiret, ohne Veränderung der Farbe der Haut. Wenn diese Geschwulst von sich selbst, oder durch die Operation eröffnet wird, so läßt sie nach dem Auslauffen

lauffen einer eytrichten, salzichten Feuchtigkeit, welche sie verschloß ein blasses, oder schwarzgelbes Geschwühr nach sich, welches keine Heilung annimmt, wenn man nicht der Fäulung der Knochen abgeholfen hat. Wenn die Krankheit einen grossen Fortgang gemacht hat, schläget das Fieber dazu, es entstehet eine besondere oder allgemeine Magerkeit oder Schwindung (atrophia) und der Kranke vergehet unter der Last seiner Schwachheiten. Manchmal scheinet die Krankheit mit einem anhaltenden ziemlich starken Fieber anzufangen, welches sich hernach in ein langsam zährendes verwandelt.

Die Ursache der Windgeschwulst scheinet ein scorbutisches, oder kaltdrüsichtes, oder ein veraltetes und verschlimmertes venerisches Gifft zu seyn.

Die Beschreibung dieser Krankheit setzet deren Unterscheidungszeichen feste. Ihr Vorhersehungszeichen kann nicht anders als betrübt seyn; sie ist langweilig und widerspenstig. Nicht so bald hat man sie an einem Ort geheilet, daß sie einen andern wieder angreifft. Manchmal macht sie an einander weggehende Reihen in der ganzen Höle der langen Knochen, und die Fäulung ist viel stärker inwendig, als von aussen.

Heilung. Die innerliche Mittel sind nach der Ursache der Krankheit unterschieden. Wenn

sie

sie von dem Schaarbock herrühret, so ist nichts dienlicher, als Suppen und apozemata antiscorbutica, die aus nasturtio aquatico, nasturtio, beccabunga, cochlearia gemachet werden: weil diese Kräuter ein flüchtiges Salz bey sich führen, welches bey der geringsten Wärme leicht ausdünstet, so läßt man sie nicht kochen, es ist genug, daß man sie einweichet, und die Vorsicht gebraucht, das Gefäß wol zu bedecken. Es ist auch sehr nützlich, daß man Spiritum cochleariæ ℥j. vel ij. in einer Brühe oder wol auch in einem Herzstärkenden Tränklein gebe, wenn der heisse Brand zu befürchten ist. Zum Exempel:

℞. Aquæ cardui benedicti ℥jv.
menthæ ℥ij.
Theriacæ ℥ß.
Syrupi florum tunicæ vel
de stœchade ℥ß.
Spiritus cochleariæ ℥ij.
Misce.

Alle Stunden Löffelweise zu geben.

Hiebey ist aber zu bemerken, daß wenn ein starkes Fieber vorhanden wäre, man diesen Trank nicht verschreiben müste, weil man es dadurch vermehren würde. Man hielte sich nur allein an die antiscorbutische Brühen.

Der ordinäre Trank ist eine Tisane, die aus radicibus raphani sylvestris rasi ℥ij. gemacht wird,

wird, welche man in zwo Boutellien Wasser gelinde kochen lässet, und ein wenig radicis liquiritiæ dazu thut.

Alle acht Tage purgiret man den Kranken, wenn kein Fieber vorhanden, und er nicht allzu sehr abgemattet ist. Das Purgirmittel wird aus folliculorum Sennæ ʒij. et Salis Anglicani ʒj. in ein Glaß Wasser eingeweichet, gemachet. Zu der Einweichung thut man Mannæ ʒj. und in der Colatura läßt man confectiones Hamech ʒß. vel ʒvj. zergehen. Oder man läßt Pulpæ Cassiæ ʒj. et Tartari martialis solubilis ʒß. vel salis polychresti solubilis kochen, und in der Colatura confectionis Hamech ʒvj. vel ʒj. zergehen. Man schlage auch nach, was wir auf der 205 Seite und folgenden, von den scorbutischen Geschwühren gesaget haben.

Wenn der Winddorn ein venerisches oder kaltdrüsichtes Gifft zur Ursache hat, muß man die Mittel anwenden, welche wir zu der Heilung der venerischen Geschwühre auf der 197 und 215 und folgenden Seiten vorgeschlagen haben. Man sehe auch unser Buch von Geschwulsten im andern Theil, wo wir weitläufftig von kaltdrüsichten Geschwulsten gehandelt haben.

Die Hülfe, welche die Chirurgie zu Heilung dieser Krankheit darbietet, ist eben diejenige, welche

che wir für die Geschwühre, so mit Fäulung der Knochen begleitet sind, vorgeschrieben haben; weil man aber im Anfang keine gewisse Proben hat, ob die Knochen cariiret seyn, so leget man auf die Beingeschwulsten, wenn sie vorhanden, zertheilende Pflaster, dergleichen das Emplastrum de Vigo, diabotanum, simplex vel cum Mercurio, diachylon, und so weiter sind, oder wenn man gewahr wird, daß eine Geschwulst von Feuchtigkeiten verursacht wird, gebraucht man die erweichende Umschläge. Wenn sich die verschwührte Geschwulst gesetzet hat und man eine Schwankung darin bemerket, so eröffnet man sie mit dem Incisionsmesser, und untersuchet, ob das Knochenhäutlein abgelöset oder verzehret, und ob der Knoche beschädigt ist. In diesem Fall bemühet man sich die Faulung des Knochens durch die ätzende Mittel, von welchen wir geredet haben, oder durch das Brenneisen zu vertilgen. Ohne dieses ist keine Hoffnung zur Heilung zu machen; das Geschwühr so daraus entstehen würde, würde niemal frisches Fleisch noch eine Narbe bekommen können. Es ist wohl wahr, daß man sich fast gar nicht schmeicheln kann, damit zum Stande zu kommen, aber diese Ungewißheit muß nicht verhindern, alle Sorge dabey anzuwenden, und den Knochen öffters mit dem Brenneisen in der ganzen Ausbreitung der Fäulung zu berühren, bis man dahin gelanget,

get, daß man selbige weggenommen. Hierauf verbindet man das Geschwühr, wie wir in der vorhergehenden Abhandlung gesaget haben, oder wenn es etwas von der Natur der scorbutischen, venerischen, oder kaltdrüsichten Geschwühre an sich hat, nimmt man seine Zuflucht zu den besondern Mitteln dieser Arten von Geschwühren, von denen wir vor diesem geredet haben.

E N D E.

Register
der merkwürdigen Sachen, welche in diesem vierten Theil enthalten sind.

A.

Alliot, ätzendes Mittel für die Krebse 231

B.

Bluten, ein Zufall der Geschwühre 45
Mittel, selbiges zu stillen 76 seqq.
Brand, heisse und kalte, Zufälle der Geschwühre 49 seq.
heisse, Abhandlung davon 255 seqq.
dessen Ursachen 258
dessen Unterscheidungszeichen 261
dessen Vorhersehungszeichen 261
dessen Heilung 262 seqq.

D.

Durchlauff, eyterichter, ein Zufall der Geschwühre 51

E.

Eingeweide, deren Entzündung, Verschwührung und Geschwühre, sind Zufälle der Geschwühre 52
Entzündung ein Zufall der Geschwühre 38 seqq.
Eyter, Abhandlung davon 27 seqq.
dessen Unterscheidungszeichen 27 seqq.
Eyterspeyen, ein Zufall der Geschwühre 51
Eyterung allzuhäufige, ein Zufall der Geschwühre 46

F.

Fieber, ein Zufall der Geschwühre 47 seq.
Fisteln, Abhandlung davon 289 seqq.
deren Eintheilung und Ursache 289 seq.
deren Unterscheidungszeichen 291

Fisteln, deren Vorhersehungszeichen 292
deren Heilung 292 seqq.
Fleisch, faules, ein Zufall der Geschwühre 47

G.

Gesäßfistel, Abhandlung davon 293 seqq.
deren Eintheilung 293 seq.
deren Unterscheidungszeichen 294 seq.
deren Heilung 295 seqq.
Geschwulst ein Zufall der Geschwühre 42
Geschwühr, deren Erklärung 7 seq.
deren Unterscheid von einer Wunde 7 und von einer eyterichten Geschwulst 8
deren Ursachen 10 seqq.
deren Unterscheid 30 seqq.
deren Zufälle 38 seqq.
deren allgemeine Heilung 69 seqq.
Geschwühre, Chironische Telephische, fressende, sich ausbreitende, Abhandlung davon 269
deren Unterscheidungszeichen 270
deren Vorhersehungszeichen 270
deren Heilung 271 seq.
dünneyterichte, Abhandlung davon 265
garstige faule, Abhandlung davon 269
gifftige und vergifftete, Abhandlung davon 250
deren Unterscheidungszeichen 250 seq.
deren Vorhersehungszeichen 251 seq.
deren Heilung 253 seqq.
gifftigeyterichte, Abhandlung davon 269
gutartige Abhandlung davon 107 seqq.
kaltdrüsichte Abhandlung davon 215 seqq.
deren Unterscheidungszeichen 216
deren Vorhersehungszeichen 216
deren Heilung 217 seqq.
mit dem heissen u. kalten Brand, Abh. davon 255 seqq.
deren Ursachen 258 seqq.
deren Unterscheidungszeichen 261
deren Vorhersehungszeichen 261
deren Heilung 262 seqq.

Geschwühre mit Hölen, Abhandlung davon 273 seqq.
deren Eintheilung 273
deren Ursachen 274
deren Unterscheidungszeichen 276 seq.
deren Vorhersehungszeichen 277
deren Heilung 277 seqq.
mit Verfaulung der Knochen, Abhandlung davon 336 seqq.
deren Unterscheidungszeichen 338 seq.
deren Vorhersehungszeichen 339
deren Heilung 340
mit Würmern, Abhandlung davon 244 seqq.
deren Unterscheidungszeichen 244 seq.
deren Vorhersehungszeichen 245
deren Heilung 245 seqq.
pestilenzialische, Abhandlung davon 234 seqq.
deren Unterscheidungszeichen 236
deren Vorhersehungszeichen 236 seq.
deren Heilung 238 seqq.
schankerichte und krebshaffte Abhandlung davon 223 seqq.
deren Ursachen 225 seq.
deren Unterscheidungszeichen 226
deren Vorhersehungszeichen 226 seq.
deren Heilung 227 seqq.
scorbutische, Abhandlung davon 205 seqq.
deren Vorhersehungszeichen 206
deren Heilung 206 seqq.
trockne, Abhandlung davon 265
venerische, allgemeine, Abhandlung davon 122 seqq.
venerische, besondere, Abhandlung davon 196 seqq.
deren Unterscheidungszeichen 196
deren Vorhersehungszeichen 196 seq.
deren Heilung 198 seqq.

H.

Harnen, das enterichte, ein Zufall der Geschwühre 52
Härte, ein Zufall der Geschwühre 46

Heilung allgemeine der Geschwühre, Abhandlung davon 69 seqq.
deren Hinderniſſe 69 seqq.

J.

Jucken, ein Zufall der Geschwühre 43

K.

Kohlbrennende Peſtgeschwulſt 234 seq.
Krebs, verschwührte, Abhandlung davon 223 seqq.
deſſen Ursachen 225 seq.
deſſen Unterscheidungszeichen 226
deſſen Vorhersehungszeichen 226 seq.
deſſen Heilung 227 seqq.

M.

Magerkeit, ein Zufall der Geschwühre 48
Marchettis, Peter, Mittel für die Fiſtel 306
Muſitani, Specificum wider den eyterichten Saamenfluß 171 seq.

R.

Rothlaufen, ein Zufall der Geschwühre 44 seq.

S.

Saamenfluß, eyterichter, Abhandlung davon 123 seqq.
deſſen Ursachen 123 seqq.
deſſen vier Sitze bey einer Mannsperſon 127 seqq.
deſſen Eintheilung 137
deſſen drey Sitze bey Weibsperſonen 137
deſſen Unterscheidungszeichen 145 seqq.
deſſen Vorhersehungszeichen 152 seqq.
deſſen Heilung 155 seqq.
Schanker, venerische, Abhandlung davon 190 seqq.
deſſen Heilung 191 seqq.
Schlafloſigkeit, ein Zufall der Geschwühre 49
Schmerz, ein Zufall der Geschwühre 42

T.

Thränenfiſtel, Abhandlung davon 307 seqq.
deren Eintheilung 310
deren Ursachen 310 seqq.
deren Unterscheidungszeichen 316

Thränenfistel, deren Vorhersehungszeichen 317
deren Heilung 318 seqq.
Trockenheit, ein Zufall der Geschwühre 46

U.

Unsinnigkeit, ein Zufall der Geschwühre 51
Unterscheidungszeichen der Geschwühre, Abhandlung davon 53 seqq.

V.

Vorhersehungszeichen der Geschwühre, Abhandlung davon 60 seqq.

W.

Wachskerzen, Weise sie zu machen, welche in dem eyterichten Saamenfluß gebrauchet werden 188 seqq.
Winddorn, Abhandlung davon 345 seqq.
dessen Ursachen 348
dessen Unterscheidungszeichen 348
dessen Vorhersehungszeichen 348
dessen Heilung 348 seqq.
Wölfe, Abhandlung davon 269

Register
der in diesem vierten Theil vorkommenden Lateinischen Wörter.

A.

Aegilops, Geschwühr neben dem Thränensack 308
Anchilops, Geschwulst zwischen dem grossen Augenwinkel 308

B.

Balsamus Lucatelli, dessen Zubereitung 118
Bochetum, die zwote Abkochung eines Trancks 177

D.

Dysepulota, dünneytrichte Geschwühre 265 seq.

E.

Emplastrum Norimbergense, dessen Zubereitung 119

I.

Ichor, dünner Eyter 29

L.

Lapis causticus, dessen Zubereitung 113
Lupus, ein fressendes Geschwür der Beine 37. 269
Lycoperdon vulgare, Erdschwamm 77

N

Noli me tangere, fressendes Geschwür im Gesichte 37. 269

O.

Ozaena, ein Nasengeschwür 199

P.

Paedarthrocace, Winddorn 346
Pus virulentum, gifftiger Eyter 29

S.

Sanies, dünner Eyter 29
Sordities, garstiger Eyter 29
Spina ventosa, Winddorn 343 seqq.

V.

Virus, gifftiger Eyter 29
Ulcera benigna, gutartige Geschwühre 32
Ulcera ambulatoria, wandernde Geschwühre 36
Ulcera cacoethe, bösartige Geschwühre 32
Ulcera chironia, Chironische Geschwühre 36
Ulcera esthiomena, fressende Geschwühre 36
Ulcera maligna, bösartige Geschwühre 32
Ulcera phagedaenica, um sich fressende Geschwühre 36
Ulcera Telephia, Telephische Geschwühre 36
Unguentum matris, dessen Zubereitung 117

Allgemeines Register
der in allen vier Theilen enthaltenen Sachen.

* Hier bedeutet die Römische Ziffer, den Theil, die kleine aber die Seite des Theils bey dem sie stehet.

A.

Ader, Drosselader, vena iugularis I Th. p. 102
Adergewebe im Gehirn, plexus choroideus I 101
Ader, Milchbrustader, ductus thoracicus I 82
Nebennierenader, vena capsularis I 98
Aetherische Materie des Aristotelis I 38
Aetzendes Wittel causticum I 19
Alberti Magni, Meynung vom monatlichen Blute I 147
Aldrovandus, Meynung vom Gifft der Ottern III 165
Alkali des Herrn Rotrou, wider die kaltdrüsichte Geschwulsten II 240
Alliot, ätzendes Mittel für die Krebse IV 231
Anatomie ist bey der Chirurgie nöthig I 2
Anfüllung mit bösen Feuchtigkeiten, ist eine Ursache der Entzündung der Wunden III 26
Anzeigen, bey Krankheiten was sie seyn I 24
deren Eintheilung I 24
Gegenanzeigen I 26
Mitanzeigen I 26
Aristotelis Lehre von den Elementen I 33 seqq.
Atomi des Epicuri I 39
Auffschwellung ein Zufall der Wunden III 23 seq.
Augen deren wässerichte Feuchtigkeit Abhandlung davon I 101
Augenfett, gramia vel Lema, Abhandlung davon I 133

Augen, deren durchsichtiges Hornhäutlein, Cornea pellucida I 102
deren undurchsichtiges Hornhäutlein, cornea opaca I 102
deren traubenförmiges Häutlein, uuea, I 101
deren hartes Häutlein, Sclerotica I 102
deren Aderhäutlein, choroidea I 107
deren Netzförmiges Häutlein, retina I 107
deren Pulsadercirkel, circulus arterialis I 102
deren Verbrennen zu heilen III 294 seq.
Ausdünstung, unmerkliche, Abhandlung davon I 126 seqq.
Ausgeleerte und zurückgehaltene Sachen, deren Fehler I 20 seqq.
Ausrottung, exæresis I 31
Aussatz Abhandlung davon II 68 seqq.
dessen Eintheilung II 69
der Griechen II 69
der Araber II 71
dessen Ursachen II 75
dessen Vorhersehungszeichen II 77
dessen Heilung II 77 seqq.
Auswerfung, ein Zeichen der Wunden des Unterbauchs III 262

B.

Band, das ringförmige I 337
Bateus, Erfinder einer sympathetischen Salbe III 112 seq.
Bauchnath, zwo Manieren, selbige zu machen, III 283 seq.
Baum, es scheinet, daß die Natur ihm bey Hervorbringung des neuen Fleisches der Wunden gleiche III 81
Befeuchtung eines kranken Theiles I 301
Bein, das jochförmige I 371
Beinblattern, schwarze, terminthi, Abhandlung davon I 322 seqq.
Beraubung, privatio, ist kein Element I 34

Berichte,

Berichte, was ein Medicus und Chirurgus zu wissen nöthig habe, solche abzustatten III 48 seq.
deren Wichtigkeit III 49
Beule, bubo, Abhandlung davon I 248
gutartige entzündete I 250
einfache, bey Wassergeschwulsten, Abhandlung davon I 256 seqq.
einfache, bey verhärteten Geschwulsten I 257
Pestbeule, Abhandlung davon I 258 seqq.
Speckbeule, Abhandlung davon II 167
deren Ursachen II 167
deren Unterscheidungszeichen II 168
deren Vorhersehungszeichen II 169
deren Heilung II 170 seqq.
venerische, Abhandlung davon I 269 seqq.
deren Eröffnung I 287
Bewegungen, hefftige nützlich III 179
im menschlichen Leibe, deren Eintheilung I 170
zusammenziehende I 72
Bienen und Wespenstiche deren Heilung III 173
Binde, welche also umwickelt ist, daß die letzte Umwindung derselben, die vorhergehende um zwey Drittheil bedecket, ascia I 398
Blase, Zeichen deren Verwundung III 267
Bleyzucker I 96
Blut, Abhandlung davon I 82 seqq.
Blutader, linke Schlüsselbeins I 82
Gekröß I 91
Milz I 91
Nieren I 99
Pfortadern I 91
Bluten, ein Zufall der Geschwühre IV 45
Mittel dagegen IV 76 seqq.
ein Zufall der Wunden III 17 seq.
dessen Erklärung III 17
Mittel solches zu stillen III 188 seqq.
Blutfluß der Weiber nach der Geburt, lochia, Abhandlung davon I 149 seqq.

Blutgefässe, deren Eröffnung an ihren äusserſten Enden I 381
Blutgeschwühr, Abhandlung davon I 308
dessen Heilung I 311
Boile, nimmt Wasser und Erde als Elementen an I 38
seine Erfahrung von der Lufft I 52
seine Versuche von der Ausdünstung I 227
Bräune, I 9
Brand, heisser I 18. 207
heisser, Abhandlung davon IV 255
dessen Ursachen IV 258
dessen Unterscheidungszeichen IV 261
dessen Vorhersehungszeichen IV 261
dessen Heilung IV 262 seqq.
Brand, kalter I 195
dessen Heilung I 237
heisser und kalter, Zufälle der Geschwühre IV 49 seq.
heisser und kalter, Zufälle der Wunden III 33 seq.
deren Unterschied III 34
Brenneisen, bey der Raserey von einem wütigen Biß zu gebrauchen III 156
Breygeschwulst, Abhandlung davon II 166
deren Ursachen II 167 seqq.
deren Unterscheidungszeichen II 168
deren Vorhersehungszeichen II 169
deren Heilung II 170 seqq.
Breygeschwulst am Kopfe, Abhandlung davon II 174
deren Ursachen II 175
deren Vorhersehungszeichen II 176
deren Heilung II 176
Bruch, Fleischbruch an den Hoden I 10
eingeschlossene Leistenbruch I 13
Darmbruch I 276
bey dem Schenkelbein I 276
Krampfadernbruch I 372
Nabelwasserbruch, Abhandlung davon II 151. 158

Register.

Bruch, Nabelwasserbruch, dessen Ursachen II 158
dessen Unterscheidungszeichen II 159
dessen Heilung II 159
Wasserbruch im Hodensack, Abhandlung davon II 151 seqq.
dessen Eintheilung II 152
dessen Ursachen II 152 seq.
dessen Unterscheidungszeichen II 154
dessen Vorhersehungszeichen II 154
dessen Heilung II 155 seqq.
Brunners, Versuch vom Gekrösdrüsensafft I 94
Brusteröffnung, die Operation III 255. 258. 260
Brustgeschwühr bey den Wunden der Brust III 255
Brusthäutlein I 26
Bücherchirurgus, was er sey I 13. Anmerkung

C.

Cartesianer, ihre Meynung von den Elementen I 41 seqq.
Charras Meynung vom Gifft der Ottern III 165
Chimisten, ihre Ursprünge der natürlichen Körper I 47
Chirurgi, Bänderchirurgi in Paris I 393 Anmerkung.
Chirurgie, deren Erklärung I 1
deren Eintheilung I 2
Court, Erzehlung von dessen Verwundung in der Brust III 250 seq.
Cristallische Feuchtigkeit der Augen, Abhandlung davon I 103 seqq.
Cristallisirung, was sie sey I 64. Anmerkung.

D.

Darm, Zwölffingerdarm I 93
Darmbeinmäuslein, Zeichen dessen Verwundung III 268
Darmfell I 80
Darmsafft was er sey I 90
Dauungssafft I 21. Abhandlung davon I 82
dessen Sammelkasten I 97
Decoction für die ausgefallene Eingeweide III 279

Demo-

Democritus gibt die Atomos vor den Ursprung aller Körper an I 39
Diemerbroeck heilt starkes Verbrennen mit Dinte III 302
Digestiva, deren Würkung, die gebräuchlichste, deren Zubereitung III 114 seq.
sind bey Wunden der Nerven und Flächsen schädlich III 195
Dinte ist dienlich bey dem Verbrennen III 292. 302
Diploe, was bey deren Quetschung zu thun III 219
Distillirung, wiederholte I 369
Donnerstrahl. der Brand davon ist gefährlich III 290
dessen Würkungen III 297
Mittel dagegen III 298
eine Geschichte hievon aus Herrman III 300
Drachengeschwühr, Abhandlung davon I 313 seqq.
die Indianer und Mohren sind sehr damit behafftet I 313
dessen Heilung I 321 seqq.
Drüsen, einzelne I 97
Hirsen- oder Hautdrüsen I 124
Schleimdrüsen I 101
talggleichende I 130
untere Zungendrüsen I 89
zusammengesetzte Kinnbackendrüsen I 89
deren inneres Wesen 304
Durchlauf, eytrichter, ein Zufall der Geschwühre IV 51
Durchlauf, eytrichter, ein Zufall der Wunden III 37

E.

Egyptische Könige haben sich in Menschenblut gebadet für den Aussatz II 82
Einbildungskrafft, was sie sey I 169
Eingeweide, ausgefallene, wie sie wieder in den Leib an ihre Stelle zu bringen III 279 seq.
Eingeweide, deren Entzündung, Verschwührung und Geschwühre sind Zufälle der Geschwühre IV 52
Eingiessung I 31
Einrichtung durch die Finger I 276

Eisen oder Stahl, kleine Stücklein desselben aus dem Auge zu bringen III 238
Elementen, Abhandlung davon I 33 seqq.
Empedoclis Meynung von den Elementen I 33
Entzündete Geschwulst, Abhandlung davon I 217 seqq.
Entzündung, ein Zufall der Wunden III 25 seqq.
wie sie entstehe III 25 seq.
deren Ursachen III 26 seq.
Entzündung, ein Zufall der Geschwühre IV 38 seqq.
Epicurus gibt die Atomos für den Ursprung aller Dinge an I 30
Erde, was sie sey I 54
Erschüttern des Fiebers ein Zufall der Wunden III 36 seqq.
Essera oder Sora der Araber, oder Wasserbläslein, Abhandlung davon II 94 seqq.
deren Ursachen II 95
deren Vorhersehungszeichen II 96
deren Heilung II 96 seqq.
Eyter, Abhandlung davon IV 27 seqq.
dessen Unterscheidungszeichen IV 27 seqq
Eyterspeyen, ein Zufall der Geschwühre IV 51
Eyterung, ein Zufall der Wunden III 34 seq.
allzuhäufige ein Zufall der Geschwühre IV 46
der Geschwulsten I 196

F.

Farben, deren Würkung an denen, die von Taranteln gebissen sind III 177 : 181
Feige, ein Fleischgewächs, was sie sey II 297
Feigwarze, ein Fleischgewächs, was sie sey II 298
Fernels Meinung von dem Feuer, als einem Mittel gegen das Verbrennen III 292
Feste Theile des menschlichen Körpers was sie sind I 62
Abhandlung davon I 76 seqq.
Feuchtigkeit, Abhandlung davon I 81 seqq.
auszuwerfende, Abhandlung davon I 87 seqq.
Anfüllung des Geblüts mit böser I 15
in den Hölen des Gehirns I 101

Feuchtigkeit in dem innern Häutlein, so das Kind im Mutterleibe umschliesset I 112
diese Feuchtigkeit dienet nicht zur Nahrung des Kindes I 114 seqq.
der talggleichenden Drüsen I 130
in der Lufftröhre I 131
salzichte I 9
ungenannte der Alten, was sie sey III 77
unnütze auszuwerfende I 116 seqq.
wässerichte, Abhandlung davon I 95 seqq.
zähe I 9
Feuer, ist entweder ein solches dem Wesen (actuale) oder der Würkung (potentiale) nach III 258
ist ein gutes Mittel gegen das Verbrennen III 292
um sich fressendes, Abhandlung davon II 50 seqq.
dessen Ursachen II 51 seq.
dessen Vorhersehungszeichen II 52
dessen Heilung II 52
Fieber, anhaltendes, ein Zufall der Wunden III 29 seq.
ein Zufall der Geschwühre IV 47 seq.
Fisteln, Abhandlung davon IV 289 seq.
deren Eintheilung und Ursache IV 289 seq.
deren Unterscheidungszeichen IV 291
deren Vorhersehungszeichen IV 292
deren Heilung IV 292 seqq.
Fistulöse Löcher in den Backen, wie sie zu heilen III 234
Flächsen, was sie seyn I 172
Flecken der Haut, Abhandlung davon II 102 seqq.
deren Ursachen II 104
deren Vorhersehungszeichen II 105
deren Heilung II 106 seqq.
linsenförmige der Haut, Abhandlung davon II 109 seqq.
deren Ursachen II 109
deren Vorhersehungszeichen II 110
deren Heilung II 110 seqq.
Fleisch, was es sey III 83
schwammichtes, wie es wegzubringen III 74 sq.

Fleisch, faules, ein Zufall der Geschwühre IV 47
Fleischbruch, Abhandlung davon II 264 seqq.
dessen Ursachen II 265
dessen Unterscheidungszeichen II 267
dessen Vorhersehungszeichen II 268
dessen Heilung II 268 seqq.
Fleischgewächse Abhandlung davon II 270 seqq.
dessen Ursachen II 271 seqq.
dessen Unterscheidungs- und Vorhersehungszeichen II 274
dessen Heilung II 274 seqq.
Fleischgewächs am Hintern und den Schaamtheilen, Abhandlung davon II 297 seqq.
dessen Eintheilung II 297 seqq.
dessen Ursachen II 298
dessen Unterscheidungs- und Vorhersehungszeichen II 301
dessen Heilung II 302
Fleischgewächs in der Nase, Abhandlung davon II 251
dessen Ursachen II 280 seq.
dessen Unterscheidungszeichen II 282
dessen Vorhersehungszeichen II 283
dessen Heilung II 283 seqq.
Flüßige Theile des menschlichen Körpers, deren Eintheilung I 57
Franzosen und der Aussatz der Araber sind einerley II 74
Freinds Meynung vom Monatsfluß I 140
Fremde Körper in einer Wunde was sie sind III 63
Froschblasen, Abhandlung davon II 162
deren Ursachen II 162
deren Unterscheidungszeichen II 162
deren Vorhersehungszeichen II 162
deren Heilung II 163

G.

Gadens Saamenthierchens I 107
Galeni Meynung von den Elementen I 37 und von dem Monatsfluß I 139
Galle, Abhandlung davon I 90 seqq.

Gallengang, der gemeine I 93
Garengeot hat ein abgebissenes Stück der Nase wieder geheilet III 234
Gassendi Meynung von den Atomis I 39
Gebährmutter, Zeichen deren Verwundung III 267
Gedächtniß, was es sey I 170
Gedärme, dünne und grosse, Zeichen deren Verwundung III 265
Geflechte I 15
Geflechte, Abhandlung davon II 35 seqq.
dessen Eintheilung II 36 seqq.
dessen Ursachen II 38 seqq.
dessen Unterscheidungszeichen II 41
dessen Vorhersehungszeichen II 41
dessen Heilung II 42 seqq
Gefühl ist zu den Unterscheidungszeichen der Wunden dienlich III 41 seq.
Gehirn, dessen Erschütterung III 207
dessen graues und drüsenhafftes Wesen I 152
Gehör, selbiges gibt Unterscheidungszeichen der Wunden an die Hand III 42 seq.
Geister, Abhandlung davon I 152 seqq.
deren Eintheilung I 164 seqq.
Gekröse, Zeichen dessen Verwundung III 265
Gekrösdrüse, Zeichen deren Verwundung III 264
Gekrösdrüsengang, warum er der Virsungianische genennet werde I 94 Anmerkung.
Gekrösdrüsensafft, Abhandlung davon I 94
Gelbsucht I 22
Gelenk, Faust- I 338
Gerstenkorn, Abhandlung davon II 277 seqq.
dessen Ursachen II 278
dessen Vorhersehungszeichen II 278
dessen Heilung II 279
Geruch, nach demselben kann man Unterscheidungszeichen der Wunden machen III 43
Gefäßfistel, Abhandlung davon IV 293 seqq.
deren Eintheilung IV 293

Gefäßfistel, deren Unterscheidungszeichen IV 294 seq.
deren Heilung IV 295 seqq.
Geschwulst, Abhandlug davon I 184 seqq.
von Feuchtigkeiten I 185
deren Ursachen I 188 seqq.
deren Heilung insgemein I 209 seqq.
Geschwulst, ein Zufall der Geschwühre IV 42
entzündete wässerichte Abhandlung davon II 140 seqq.
deren Ursachen II 140
deren Vorhersehungszeichen II 141
deren Heilung II 141 seqq.
kaltdrüsichte I 12
kaltdrüsichte, Abhandlung davnn II 214 seqq.
deren Eintheilung II 214 seqq.
deren Ursachen II 217 seqq.
deren Unterscheidungszeichen II 227
deren Vorhersehungszeichen II 228
deren Heilung II 230 seqq.
kohlbrennende I 291 seqq.
wässerichte Abhandlung davon II 124 seqq.
deren Ursachen II 124 seqq.
deren Vorhersehungszeichen II 132
deren Heilung II 132 seqq.
Geschwulst, wässerichte, ein Zufall der Wunden III 32
wässerichte, mit Rothlaufen, Abhandlung davon II 140 seqq.
deren Ursachen II 140
deren Vorhersehungszeichen II 241
deren Heilung II 142 seq.
wässerichte über den ganzen Leib I 361
Windgeschwulst I 16
Windgeschwulst ein Zufall der Wunden III 32
Geschwühre, deren Erklärung IV 7 seq.
deren Unterschied von einer Wunde IV 7
deren Unterschied von einer eytrichten Geschwulst IV 8
deren Ursachen IV 10
deren Unterschied IV 30 seqq.

Geschwühre, deren Zufälle IV 38 seqq.
deren allgemeine Heilung IV 69 seqq.
Geschwühre, Chironische, Telephische, fressende, sich ausbreitende, Abhandlung davon IV 269
deren Unterscheidungszeichen IV 270
deren Vorhersehungszeichen IV 270
deren Heilung IV 271 seq.
dünneytrichte, Abhandlung davon IV 265
garstige, faule, Abhandlung davon IV 269
gifftige und vergifftete, Abhandlung davon IV 250
deren Unterscheidungszeichen IV 250 seq.
deren Vorhersehungszeichen IV 251 seq.
deren Heilung IV 253 seqq.
Geschwühre, gifftigeytrichte Abhandlung davon IV 269
gutartige, Abhandlung davon IV 107 seqq.
kaltdrüsichte, Abhandlung davon IV 215 seqq.
deren Unterscheidungszeichen IV 216
deren Vorhersehungszeichen IV 216
deren Heilung IV 217 seqq.
mit dem heissen und kalten Brand, Abhandlung davon IV 255 seqq.
deren Ursachen IV 258 seqq.
deren Unterscheidungszeichen IV 261
deren Vorhersehungszeichen IV 261
deren Heilung IV 262 seqq.
mit Hölen, Abhandlung davon IV 273 seqq.
deren Eintheilung IV 274
deren Ursachen IV 274
deren Unterscheidungszeichen IV 276 seq.
deren Vorhersehungszeichen IV 277
deren Heilung IV 277 seqq.
mit Verfaulung der Knochen, Abhandlung davon IV 336 seqq.
deren Unterscheidungszeichen IV 338
deren Vorhersehungszeichen IV 339
deren Heilung IV 340
mit Würmern, Abhandlung davon IV 244 seq.
deren Unterscheidungszeichen IV 244 seq.

Geschwühre, mit Würmern deren Vorhersehungszeichen IV 245
deren Heilung IV 245 seqq.
Geschwühre, pestilenzialische, Abhandlung davon IV 234 seqq.
deren Unterscheidungszeichen IV 236
deren Vorhersehungszeichen IV 236 seq.
deren Heilung IV 238 seqq.
schankerichte und krebshaffte, Abhandlung davon IV 223 seqq.
deren Ursachen IV 225
deren Unterscheidungszeichen IV 226
deren Vorhersehungszeichen IV 226 seq.
deren Heilung IV 227 seqq.
scorbutische, Abhandlung davon IV 205 seqq.
deren Vorhersehungszeichen IV 206
deren Heilung IV 206 seqq.
trockne, Abhandlung davon IV 265
venerische, allgemeine Abhandlung davon IV 122 seqq.
venerische, besondere Abhandlung davon IV 196 seqq.
deren Unterscheidungszeichen IV 196
deren Vorhersehungszeichen IV 196 seq.
deren Heilung IV 198 seqq.
Gesicht, ist nützlich bey den Unterscheidungszeichen der Wunden III 40
Glaßformige Feuchtigkeit der Augen, Abhandlung davon I 115 seqq.
Gliedwasser I 335
Goldelixir, Basilii Valentins, wider die kaltdrüsichte Geschwulst II 238
Goldtinctur, Basilii Valentins, wider die kaltdrüsichte Geschwulst II 238
Graafs, Versuche vom Gekrösdrüsensafft I 94
Grind, Abhandlung davon II 89 seqq.
dessen Eintheilung II 83
dessen Ursachen II 83 seqq.
dessen Unterscheidungszeichen II 85

Grind, dessen Vorhersehnngszeichen II 85
dessen Heilung II 86 seqq.
Güldene Ader, Abhandlung davon I 147 seqq.
blinde, was sie ist I 148

H.

Haarkrankheit I 316
Häufung der Materie an verschiedenen Theilen ist ein Zufall der Wunden III 38 seq.
Hagel oder Schrote, wie sie aus den Wunden zu ziehen III 139
Hagelkorn, Abhandlung davon II 277 seqq.
dessen Ursachen II 278
dessen Vorhersehungszeichen und Heilung II 278
Hahnenkämme, was sie seyen II 299
Hand, mittlere I 337
Handlungen, natürliche I 20
Lebens I 20
der Seele I 20
Harnen, das eytrichte ein Zufall der Geschwühre IV 52
Harngang I 17
Zeichen dessen Verwundung III 266
Härte, ein Zufall der Geschwühre IV 46
Hartsoeckers, Saamenthierchens I 107
Haut, fette I 80
Häutlein, das Oberhäutlein I 126
Hautdrüsen, deren rothe, harte, hitzige Geschwulst, Abhandlung davon I 305 seqq. und Heilung I 307
Hebeisen die eingesunkene Knochen der Hirnschaale aufzuheben III 222
Hefen, was sie seyen I 67 Anmerkung.
Heilung, allgemeine der Geschwühre, Abhandlung davon IV 69 seqq.
deren Hinderniſſe IV 69 seqq.
Heisters Meynung vom Wasser des Herzbeutels I 99
Helmontius, nimmt das Wasser allein als ein Element an I 38 seqq.
Herzbeutel, dessen Wasser, Abhandlung davon I 99

Hinter,

Hinter, einen neuen zu machen, wenn ein Darm ganz abgeschnitten ist III 286 seq.
Hinzufügung I 31
Hippocratis Meynung von den Elementen I 33
Urtheil vom Rothlaufen II 25
Hirnhäutlein I 81
das feste I 101
Hirnhaut, harte, Zufälle ihrer Drückung III 219
Hirnschaale, Zeichen deren Brüche III 206 seqq.
der Kinder eingedruckt ohne Bruch III 220
Spalte an deren Oberfläche III 218
eine tieffe Spalte an derselben III 219
Hitzblatter der Hautdrüsen, Abhandl. davon I 302 seq.
Hitze des Fiebers, ein Zufall der Wunden III 36 seqq.
Hoden, Ober I 107
Hölen circulmäßige, durchlöcherte steinerne I 107
Hölen bey Geschwühren, und deren Heilung I 237
Honiggeschwulst, Abhandlung davon II 166
deren Ursachen II 167 seq.
deren Unterscheidungszeichen II 168
deren Vorhersehungszeichen II 168
deren Heilung II 170 seqq.
Honiggeschwulst am Kopfe, Abhandlung davon II 174
deren Ursachen II 175
deren Vorhersehungszeichen II 176
deren Heilung II 176
Hornhäute, harte, Abhandlung davon II 305 seqq.
deren Vorhersehungszeichen II 308
deren Heilung II 312
Hovius vom Pulsadercirkel I 102
Hund, Zeichen eines wütigen III 152 seq.
junger Hunde Oel ist gut wider den heissen Brand III 144
Hundskrätze, was sie sey II 54
Hüneraugen, Abhandlung davon II 305 seqq.
deren Vorhersehungszeichen II 308
deren Heilung II 311

J.

Jucken, ein Zufall der Geschwühre IV 43

K.

Kälte des Fiebers, ein Zufall der Wunden III 36 seqq.
Knochen, dessen Knopf oder Knorre I 337
Kohlbrennende Pestgeschwulst IV 234 seq.
Krätze, Abhandlung davon II 50 seqq.
deren Eintheilung II 54
deren Ursachen II 55 seqq.
deren Vorhersehungszeichen II 59
deren Heilung II 60 seqq.
Krampfadern Abhandlung davon I 372 seqq.
deren Heilung I 375 seqq.
Krankheit, deren Erklärung I 4
deren Eintheilung I 4
Erb- I 10
dem leidenden Theil eigen I 11
die einen andern Theil angreiffen I 11
wesentliche I 11
zufällige I 11
durch den Streit der Natur mit der Krankheit ansteckende I 11
Abweichung derselben von einer Gattung zur andern I 11
ansteckende I 12
einheimische I 12
langwierige I 12
derselben Ursache I 14 seqq. Man sehe Ursache.
Krebs, Abhandlung davon II 195 seqq.
dessen Eintheilung II 196
dessen Ursachen II 197 seqq.
dessen Unterscheidungszeichen II 203
dessen Vorhersehungszeichen II 204 seqq.
dessen Heilung II 205 seqq.
Krebshafftes Geschwühr I 12
Krebs im Gesicht wird von den Alten Noli me tangere genannt II 204

Krebs, verschwührter, Abhandlung davon IV 223 seqq.
dessen Ursachen IV 225 seq.
dessen Unterscheidungszeichen IV 226
dessen Vorhersehungszeichen IV 226 seq.
dessen Heilung IV 227 seqq.
Kreyde ist gut für das Verbrennen III 292
Kröpfe I 23
Kröpfe, Abhandlung davon II 258 seqq.
deren Eintheilung II 259
deren Ursachen II 259 seqq.
deren Unterscheidungszeichen II 261
deren Vorhersehungszeichen II 262 seq.
deren Heilung II 264
Kupfergesicht, Abhandlung davon II 114 seqq.
dessen Ursachen II 115
dessen Vorhersehungszeichen II 117
dessen Heilung II 118 seqq.

L.

Leber, besteht nicht aus lauter kleinen Drüsen I 90 Anmerkung.
deren Verschwührung und Entzündung ist ein Zufall der Wunden III 38 seq.
Zeichen deren Verwundung III 263
selbige ist nicht die Ursache des Kupfergesichtes II 115 seq. noch der Leberflecken II 121
Leberflecken, Abhandlung davon II 121 seqq.
deren Ursachen II 121
deren Vorhersehungszeichen II 122
deren Heilung II 122 seq.
Leichdorne. Man sehe Hüneraugen.
Leim der Alten was er sey III 78
Lendenmäuslein, Zeichen dessen Verwundung III 268
Leonides, ist der erste der vom Drachengeschwühr geschrieben hat I 313
Leuwenhöecks, Thierchen im Saamen I 107
von Kleinigkeit der Lufftlöcher I 126
Lindrungssälblein wider das Verbrennen III 293
Littre, Anmerkung von steinernen Drüsen I 100

Löcher, einschneidende, was sie seyen I 89 Anmerkung.
Lufft, deren Eindruck eine Ursache der Entzündung der Wunden III 26
Lufftröhre I 16
deren oberer Theil I 9
Lungenentzündung II 26

M.

Magen, Zeichen dessen Verwundung III 264 seq.
dessen Verwundung ist insgemein tödtlich III 283
Magensafft, was er sey I 89
Magenschlund I 16. dessen oberer Theil I 9
Magerkeit ein Zufall der Geschwühre IV 48
Magnet ein Stücklein Eisen damit aus dem Auge zu ziehen III 229
Mäuslein, was es sey I 171
des Unterbauchs I 80
Eintheilung derselben I 171
das durchbohrte und durchbohrende I 335
vordre Armmäuslein I 337
zweyköpfigte I 337
das viereckichte I 338
Schlafmäuslein I 366
Malebranche, Veränderung der Meynung des Cartesii von den Elementen I 45
Malpighi, Meynung vom Wasser des Herzbeutels I 99
Gedanken vom Schweiß I 124
Mandeln am Schlund I 10
Marchettis, Peter, Mittel für die Fistel IV 306
Maschine zu abgeschnittenen Flächsen III 203 seq.
Materie, und Form, Aristotelische Ursprünge der natürlichen Dinge I 35
subtile, des Cartesius I 41
subtile, ist das erste Element I 59
kugelichte, ist das andre Element I 66 seq.
grobe, ist das dritte Element I 61
Meconium I 114
Meerbad, wider die Wuth eines Bisses gifftiger Thiere III 161 seqq.

Menstruum was es sey I 54 Anmerkung
Messer, verschlucktes, das durch den Oberschmeerbauch wieder herausgekommen III 272
Milz, Zeichen dessen Verwundung III 263
Mittel, grosses vertheilendes des Paracelsus wider die kaltdrüsichte Geschwulsten II 239 seq.
saubernbes I 26
reinigendes I 26
verzehrendes I 26
Fleischmachendes I 26
Narbenmachendes I 26
äusserliches I 30
gelinde reinigende I 210
reifmachende I 231
Fleischverzehrende I 235
Schmerzstillende I 236
ätzende I 383
schlafmachende I 236
schweißtreibende I 237
wassertreibende I 238
herzstärkende I 261
erweichende I 305
Mittelpunct, die gegen denselben drückende Krafft I 47. 61
die von demselben ausweichende Krafft I 47. 61
Mittheilung der Kinderblattern I 31
Moliers Meynung von der Materie I 46
Monatliches Geblüt oder Monatsfluß der Weiber I 1.
Abhandlung davon I 137 seqq.
Mondkalb I 20
Morgagni, von talggleichenden Drüsen I 130
Musick ist ein gutes Mittel gegen das Gifft der Taranteln III 178 seqq.
Musitani, Pflaster wider die kaltdrüsichte Geschwulsten II 248
Specificum, wider den eytrichten Saamenfluß IV 171 seq.
Muttertrompeten I 108

N.

Nachtblätterlein I 323
Abhandlung davon II 98
deren Ursachen II 98
deren Vorhersehungszeichen II 99
deren Heilung II 99
Nahrungssafft I 84. seqq. was er sey III 77 seqq.
Nasengeschwühr I 23
Nasengewächs, Abhandlung davon II 280 seqq.
dessen Ursache II 281
dessen Unterscheidungszeichen II 282
dessen Vorhersehungszeichen II 283
dessen Heilung II 283 seqq.
Nath, was sie sey III 87
deren Eintheilung in trockne und blutige III 88 seqq.
Eintheilung der blutigen III 91
Kirschnernath III 91
Federnath, was sie gewesen III 101
Rollnath III 92
Unterbrochne III 91
Natürliche Dinge, was sie seyn I 3
Lehre davon I 32 seqq.
Natur, was man darunter verstehe III 77
Nerve des Schienbeins I 273
Nervensafft I 158
Nervenziehung I 19
ein Zufall der Wunden III 30
Netz I 91
Newtons, Widerlegung des Cartesius, und seine eigene Meinung von den Elementen I 45
Nieren, Zeichen deren Verwundung III 266

O.

Oel, was es sey I 48
Ohnmacht, ein Zufall der Wunden III 23
Ohrdrüsen I 89
Ohrdrüsengeschwulst, Abhandlung davon II 253 seqq.
deren Ursachen II 253

Ohrdrüsengeschwulst, deren Unterscheidungszeichen II 255
deren Vorhersehungszeichen II 255
deren Heilung II 256 seqq.
Ohrenschmalz, Abhandlung davon I 136
Ohrenschmalzdrüsen I 136
Operation, was sie sey I 30. deren Eintheilungen I 30
Otter, ihr giftiger Biß III 169. Deren Zufälle III 177

P.

Palmarius, Pulver wider die Raserey III 158 seq.
Pechhauben, was davon in Heilung des Grindes zu halten II 89
Perser sind der kohlbrennenden Geschwulst unterworfen I 292
Pflaster, klebende, sind bey den Wunden des Gesichtes zu gebrauchen III 227
deren Wirkung und Nutzen III 88
durchlöcherte III 89
Pillen des Herrn Rotrou wider die kaltdrüsichte Geschwulsten II 240 seq.
Plinii, Meynung von monatlichen Geblüt I 146
Podagra mit Beulen voll Kalk I 252
Pulsader, Krummdarm I 113
Nacken I 152
Pulsadergeschwulst, Abhandlung davon I 380
deren Eintheilung in wahre und falsche I 380
deren Heilung I 392 seqq.
Pulver, sympathetisches, was es sey, und was davon zu halten III 111 seqq.
Pulverkörner, wie sie aus dem Gesicht zu vertreiben III 140

Q.

Quetschung, Abhandlung davon I 358 seqq.
Dolài Anmerkung davon I 361
deren Heilung I 366 seqq.

R.

Raserey I 19
verliebte I 112. Anmerkung.
ein Zufall der Wunden III 30 seq.

Redi, Saamenthierlein I 107
von dem Gifft der Ottern III 165
Reiche, das thierische, Pflanzen- und mineralische I 66
Rhazes vom Drachengeschwühr I 320
Röthe, ein Zufall der Wunden III 27 seqq.
woher sie entstehe III 27
Rothlaufen, Abhandlung davon II 11 seqq.
dessen Eintheilung II 12
dessen Ursachen II 12 seqq.
dessen Zufälle II 18 seq.
dessen Unterscheidungszeichen II 21
dessen Vorhersehungszeichen II 22 seqq.
dessen Heilung II 28 seqq.
entzündetes, Abhandlung davon I 245
ein Zufall der Geschwühre IV 44 seq.
ein Zufall der Wunden III 27
wie es entstehe III 27
Rotrou, Mittel wider die kaltdrüsichte Geschwulsten II 237 seqq.
Rotz, Abhandlung davon I 134 seqq.
Ruysch, Meynung vom Schweiß I 124

S.

Saamen, Abhandlung davon I 107 seqq.
Saamenbläslein I 107
Saamenfluß, eytrichter, Abhandlung davon IV 123 seqq.
dessen Ursachen IV 123
dessen 4 Sitze bey Mannspersonen IV 127
dessen Eintheilung IV 137
dessen 3 Sitze bey Weibspersonen IV 137
dessen Unterscheidungszeichen IV 145 seqq.
dessen Vorhersehungszeichen IV 152 seqq.
dessen Heilung IV 155 seqq.
Saamengeist I 107
Safft, Nebennierensafft, Abhandlung davon I 98
Salz, was es sey I 49
saures I 49
alkalisches I 49

Salzichte Feuchtigkeit I 9
Sanctorii Versuch von der unmerklichen Ausdünstung I 127
Schaarbock I 12
Schanker, venerische, Abhandlung davon IV 190 seqq.
dessen Heilung IV 191 seqq.
Schaudern des Fiebers ein Zufall der Wunden III 36 seqq.
Schlaflosigkeit I 19
ein Zufall der Geschwühre IV 49
ein Zufall der Wunden III 30
Schlafmäuslein, deren Wunden sind gefährlich III 209
Schlag, ein Zufall der Wunden III 31 seqq.
Schmerz, von verhaltenen Feuchtigkeiten I 10
ein Zufall der Geschwühre IV 42
ein Zufall der Wunden III 19 seqq.
dessen Erklärung III 19
Schmiercur I 282
Schröpfköpfe, sind gut, auf Bisse wütiger Hunde zu setzen III 155 seq.
Schuyl, Versuch vom Gekrösdrüsensafft I 94
Schwämme des Gehirns, was sie seyn III 225
Schwamm, die Wunden offen zu halten III 110
Art ihn zuzubereiten III 110 seq.
Schwefel, was er sey I 48
Schweiß, Abhandlung davon I 123 seqq.
Schweisblätter, Abhandlung davon II 100
deren Ursachen II 100
deren Vorhersehungszeichen II 101
deren Heilung II 101
Scorpionsstich und Mittel dagegen III 170 seqq.
Seitenstechen I 9
Sinn, Abhandlung davon I 168 seqq.
Sommerflecken, Abhandlung davon II 102 seqq.
deren Ursachen II 104
deren Vorhersehungszeichen II 105
deren Heilung II 106 seqq.

Speichel, Abhandlung davon I 88 seqq.
Speyen, das Blut- und Exterspeyen sind Zufälle der Wunden III 38
Stahl oder Eisen, dessen kleine Stücklein aus dem Auge zu bringen III 229

T.

Taliacots Art frische Nasen, Lefzen, und Ohren anzusetzen III 239 seq.
Taranteln, ihre Stiche und deren Heilung III 175 seq.
Temperamenten, Abhandlung davon I 64 seqq.
vier Hauptarten desselben I 71
des Verfassers Meynung davon I 72
desselben Erklärung davon I 73
Thales Milesius nimmt das Wasser allein als ein Element an I 38
Thau der Alten, was er sey III 78
Theile von gleicher und von ungleicher Art I 77
Thränen, Abhandlung davon I 132 seqq.
Thränenfistel, Abhandlung davon IV 307 seqq.
deren Eintheilung IV 310
deren Ursachen IV 310 seqq.
deren Unterscheidungszeichen IV 316
deren Vorhersehungszeichen IV 317
deren Heilung IV 318 seqq.
Timäus, dessen Arcanum bey dem Verbrennen der Augen III 295 seq.
Todtenkopf, was er sey I 55
Trennung I 31
der an einander hangenden Theile, was sie sey III 8
Trepaniren, wenn diese Operation nöthig III 217
Tripper I 20
Trockenheit ein Zufall der Geschwühre IV 46

U

Ueberbein, Abhandlung davon II 285 seqq.
dessen Ursache II 286 seqq.
dessen Unterscheidungszeichen II 287
dessen Vorhersehungszeichen II 288
dessen Heilung II 288 seqq.

Uebergiessung fremden Blutes in die Adern I 131
Umschläge, erweichende, auf gequetschte Wunden III 117 seq.
Unnatürliche Dinge, was sie seyn I 4
Unsinnigkeit ein Zufall der Geschwühre IV 51
Unterbauch, dessen Verwundung ist gefährlich III 269
Unterlauffung des Geblüts, Abhandlung davon I 358
deren Heilung I 366 seqq.
Unterscheidungszeichen der Geschwühre, Abhandlung davon IV 53 seqq.
der Geschwulsten Abhandlung davon I 192
Urin, eytrichter, ein Zufall von Wunden III 38
dessen Verhaltung I 20
welcher tropfenweis wider Willen fliesset, ib. Abhandlung davon I 117 seqq.
Ursachen der Krankheiten, ursprüngliche I 14
vorhergehende I 14
begleitende I 14
gänzliche I 17
vornehmste I 17
Hülfsursachen I 18
zum Theil I 18
Ursprünge der natürlichen Körper sind Erde, Wasser, Salz und Schwefel I 63 seqq.

V.

Valsalva, von talggleichenden Drüsen I 130
Verband, austreibender, was er sey I 237 Anmerkung
Verbrennen, Abhandlung davon III 287
was es sey III 287
dessen Unterschied III 289
dessen Vorhersehungszeichen III 289
dessen Heilung III 289
Verfaulung der Geschwulsten I 199
Verhärtete Geschwulst, Abhandlung davon II 177
deren Ursache II 177 seqq.
deren Unterscheidungszeichen II 185
deren Vorhersehungszeichen II 186
deren Heilung II 188 seqq.

Verhärtete Geschwulst, entzündete I 248
Verhärtung der Geschwulsten I 198
Verney, Entdeckung der Ohrschmalzdrüsen I 136
Vernunfft muß bey den Unterscheidungszeichen der Wunden mit zu Hülfe genommen werden III 43 seqq.
Verrichtungen, natürliche I 166 seqq.
deren Eintheilung I 167
Verschrumpfung der Haut I 24
Versetzung der Krankheit, was sie sey I 187
Verwechselung des Nahrungssaffts, was sie bey den Alten sey III 78
Vollblütigkeit ist eine Ursache der Entzündung der Wunden III 26
Vorhaut, deren Verschwellung über der Eichel I 275
Vorhersehungszeichen der Geschwühre, Abhandlung davon IV 60 seqq.
der Geschwulsten, Abhandlung davon I 195

W.

Wachskerzen, Weise sie zu machen, welche in dem eytrichten Saamenfluß gebraucht werden IV 188 seqq.
Warze, Abhandlung davon II 290 seqq.
deren Eintheilung II 290 seq.
deren Ursachen II 291 seqq.
deren Vorhersehungszeichen II 294
deren Heilung II 294 seqq.
grosse, was sie sey II 299
Wässerichte Geschwulst, entzündete I 246
Wasser, was es sey I 52 seqq.
kaltes, ein gutes Mittel gegen das Verbrennen III 292
Wasserblase, äusserliche, Abhandlung davon II 159
deren Ursachen II 161
deren Unterscheidungszeichen II 162
deren Vorhersehungszeichen II 162 seq.
deren Heilung II 163 seq.

Wasserblase, innerliche, Abhandlung davon II 159 seqq.
derer Ursachen II 160 seq.
deren Unterscheidungszeichen II 162
deren Vorhersehungszeichen II 162 seq.
deren Heilung II 163 seq.
Wassergefässe I 102
Wasserscheu, sind die, so von einem wütigen Thier gebissen werden III 150
Wassersucht I 15
im Hodensack I 15. 16
Wassersüchtige Geschwulsten, Abhandlung davon II 151
Weinsteinöl I 96
Wiecken, sind in den Wunden des Unterleibes schädlich III 285
Widernatürliche Dinge, was sie seyn I 4
Wiedervereinigung, selbige ist die Hauptanzeige bey den Wunden III 56
deren Verhinderungen III 56 seqq.
Winddorn, Abhandlung davon IV 345 seqq.
dessen Ursachen IV 348
dessen Unterscheidungszeichen IV 348
dessen Vorhersehungszeichen IV 348
dessen Heilung IV 348 seqq.
Windgeschwulst, Abhandlung davon II 143 seqq.
deren Eintheilung II 143
deren Ursachen II 144 seqq.
deren Unterscheidungszeichen II 147 seq.
deren Vorhersehungszeichen II 148
deren Heilung II 148 seqq.
Windgeschwulst, an den Wunden des Halses zu heilen III 246
an den Wunden der Brust, wie sie entstehet III 250
ist ein Zeichen der Verwundung der Harngänge III 267
allgemeine, entstehet bey den Wunden des Halses III 244
Winter- oder Frostbeulen, Abhandlung davon I 323
deren Heilung I 339
Wölfe, Abhandlung davon IV 269

Wunden, Abhandlung von denselben überhaupt III 7 seqq.
deren Beschreibung überhaupt III 7 seqq.
deren Erklärung III 7
deren Eigenschafften überhaupt III 8
deren Erklärung von dem Guy de Chauliac und andern widerlegt III 10
deren Ursachen überhaupt III 11 seqq.
deren Unterscheid III 13 seqq.
deren Zufälle III 17 seqq.
deren Unterscheidungszeichen III 39 seqq.
deren Vorhersehungszeichen III 47 seqq.
tödtliche, was sie seyn III 51
heilbare, was sie seyn III 51
unheilbare, was sie seyn III 51
gefährliche III 52
deren Heilung überhaupt III 56 seqq.
einfache Fleischwunden, Abhandlung dav. III 83 seqq.
deren Erklärung III 15
deren Eintheilung III 83 seq.
gequetschte III 113 seqq.
mit Zufällen III 128 seqq.
Schußwunden, Abhandlung davon III 131 seqq.
deren Unterscheid III 133
deren Unterscheidungszeichen III 133
deren Vorhersehungszeichen III 134 seq.
deren Heilung III 136 seqq.
gifftige III 146 seqq.
deren Unterscheidungszeichen III 151 seq.
deren Vorhersehungszeichen III 153
deren Heilung III 154 seqq.
vergifftete III 181 seqq.
deren Unterscheidungszeichen III 182
deren Vorhersehungszeichen III 182
deren Heilung III 183 seqq.
der Puls- und Blutadern III 186 seqq.
der Flächsen und Nerven III 192 seqq.
deren Unterscheidungszeichen III 192
deren Vorhersehungszeichen III 193

Wunden der Flächsen u. Nerven deren Heilung III 195 seqq.
am Haupte III 203 seqq.
deren Unterscheidungszeichen III 204
deren Vorhersehungszeichen III 209 seqq.
deren Heilung III 212 seqq.
des Gesichts III 226 seqq.
der Augenbraunen III 227 seq.
der Augenlieder III 228
der Augen III 228 seqq.
der Backen III 233 seq.
der Nase III 236 seqq.
der Ohren III 236 sq.
der Lefzen III 240
am Kinn III 241
der Zunge III 241 seq.
des Halses III 243 seqq.
deren Unterscheidungszeichen III 243
deren Vorhersehungszeichen III 243 seqq.
deren Heilung III 245 seqq.
der Brust III 248 seqq.
deren Unterscheidungszeichen III 248 seqq.
deren Vorhersehungszeichen III 252 seqq.
deren Heilung III 257 seqq.
des Unterbauchs III 260 seqq.
deren Eintheilung III 260
deren Unterscheidungszeichen III 261 seqq.
deren Vorhersehungszeichen III 269 seqq.
deren Heilung III 277 seqq.
Würmer in der Haut, Abhandlung davon II 90 seqq.
deren Vorhersehungszeichen II 92
deren Heilung II 93 seq.
Wurm am Finger, Abhandlung davon I 329 seqq.
dessen Heilung I 345

Z.

Zäser, was sie sey I 78 seqq.
deren Eintheilung I 86
fleischichte I 172
Zäsernervenhäutlein I 172

Zertheilung der Geschwulsten I 195
Zeichen der Krankheiten was sie seyn, und deren Eintheilung I 28 seqq.
Unterscheidungszeichen I 28
Vorhersehungszeichen I 28
Zufälle der Krankheiten I 18 seqq.
der Geschwulsten I 201 seq.
Zurücktreibung der Geschwulsten I 199. 208
Zusammensetzung I 31
Zustand, schlimmer des Körpers I 15.
Zwergfell, dessen Wunden, und deren Zufälle III 252

❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀

Allgemeines lateinisches Register,

der in diesen vier Theilen enthaltenen Sachen.

A.

Acari, Würmer in der Haut II 90
Acrochordon, hangende Warzen II 291
Actiones, animales, vitales et naturales, Handlungen der Seele, Lebens und natürliche Handlungen I 207
Aegilops, Geschwühr neben dem Thränensack IV 308
Affectio bouina I 314
Alphos, eine Art Flecken der Haut II 103
Amygdalæ, Mandeln am Schlunde I 10
Anasarca, die Wassersucht II 124
Anastomosis, Eröffnung der Blutgefässe an ihren äussten Enden I 381
Anchilops, Geschwulst zwischen dem grossen Augenwinkel IV 308
Anchylosis, Steifigkeit der Gelenke III 290
Aneurisma, Pulsadergeschwulst I 380 seqq.
Angina, die Bräune I 9. II 25
Anthrax, kohlbrennende Geschwulst I 291 seqq.
Aponeurosis, Zäsernervenhäutlein I 172
Apophysis, Fortsatz der Knochen II 214

Aqua phagedænica, dessen Zubereitung III 124
Arteria aspera, Lufftröhre I 16
Iliaca, Krummdarmpulsader I 113
Vertebralis, Nackenpulsader I 152
Ascites, Wassersucht des Unterbauchs II 151
Atheroma, Breygeschwulst II 166
Auicennæ, Benennung des Aussatzes II 69
Aura seminalis, der Saamengeist I 107

B.

Balsamus Lucatelli, dessen Zubereitung IV 118
Bilis, die Galle I 90 seqq.
Bochetum, die zwote Abkochung eines Tranks IV 177
Botium, ein fleischichter Kropf II 259
Bronchocele, der Kropf I 12. II 259
Bubones, Beulen I 248 seqq.
benigni phlegmonici, gutartige entzündete Beulen I 250 seqq.
œdematici simplices, einfache Beulen bey Wasser-geschwulsten I 256
scirrhosi simplices, einfache Beulen bey verhärteten Geschwulsten I 257
pestilentiales, Pestbeulen I 258 seqq.
venerei, venerische Beulen I 269 seqq.
Bubonocele cum strangulatione, fest eingeschlossene Leistenbruch I 13

C.

Cachexia, schlimmer Zustand des Körpers I 15
Cacochymia, Anfüllung des Geblüts mit bösen Feuchtigkeiten I 15
Cambium, die Verwechselung der Alten, was sie sey III 78
Cancer, der Krebs II 195
ulceratus, krebshafftes Geschwühr I 23
Caput mortuum, Todtenkopf I 61
Carbo, carbunculus, kohlbrennende Geschwulst I 291 seqq.
Carpus, Faustgelenk I 338
Caussæ morborum procatarcticæ, ursprüngliche Ursachen der Krankheiten I 14
antecedentes, vorhergehende Ursachen I 14
coniunctæ, begleitende I 14

Causſæ totales. gänzliche Ursachen I 17
principales, vornehmſte Ursachen I 17
auxiliares, Hülfsursachen I 18
partiales, Ursachen zum Theil I 18
Cauſticum, ätzendes Mittel I 19
Cerumen, Ohrenſchmalz I 136
Choroidea, das Aderhäutlein im Augen I 107
Chylus, Dauungsſafft I 31. 81
Circulus arterialis, Pulsaderneirkel im Auge I 102
Cirones, Würmer in der Haut II 90
Cirſocele, Krampfadernbruch I 372
Claui, Hüneraugen II 306
Cohobatio, wiederholte Diſtillirung I 369
Condyloma, Fleiſchgewächs am Hintern und den Schaamtheilen II 297
Condylus, Knopf oder Knorre I 337
Contuſio, Quetſchung I 358 ſeqq.
Conuulſiones, Nervenziehungen I 19
Cornea pellucida et opaca oculorum, das durchſichtige und undurchſichtige Hornhäutlein der Augen I 101. 102
Cornua, Hornhäute II 308
Criſtæ, Hanenkämme, ſind Fleiſchgewächſe II 299

D.

Dartos, die Scheidewand zwiſchen den Hoden II 153
Delirium, Raſerey I 19
Deliteſcentia, Zurücktretung der Geſchwulſten I 199. 218
Diæreſis, Trennung I 31
Diagnoſticum, Unterſcheidungszeichen der Krankheiten I 28
Diploe, wenn ſie gequetſchet, was zu thun III 219
Dolor rheumaticus, Schmerz von verhaltenen Feuchtigkeiten I 19
Ductus cholodochus, gemeiner Gallengang I 93
pancreaticus, Gekrösdrüſengang I 94
thoracicus, Milchbruſtader I 82
Dura mater, hartes Hirnhäutlein I 101
deſſen Zufälle, wenn ſie gedrucket wird III 219

Dysepulota, dünneytrichte Geschwühre IV 265 seq.
Dysuria, Verhaltung des Urins I 20

E.

Ecchymosis, Unterlauffung des Geblüts I 358 seqq.
Elephantiasis, der Aussatz der Araber II 71
Embrocatio, Befeuchtung eines kranken Theils I 301
Emphysema, Windgeschwulst I 16. II 143 seqq.
Emplastrum Norimbergense, dessen Zubereitung IV 119
Enterocele, Darmbruch I 275
Ephelides, Sommerflecken II 98
Epidermis, Oberhäutlein I 126
Epidydimides, Oberhoden I 107
Epinyctides, Nachtblattern I 323. II 98
Epiphyses, Aussätze der Knochen II 214
Epiploon, das Netz I 92
Erethismus, die Reitzung, was sie sey III 24
Erysipelas, das Rothlaufen II 11
Essera, der Araber II 76
Exæresis, die Ausrottung I 31

F.

Fascia expulsiua, austreibende Binde I 237 Anmerkung. wenn sie dienlich sey III 105
Fibræ, Zäsern I 78. seq. 87
carnosæ, fleischichte Zäsern I 172
Ficus, die Feige, ein Fleischgewächs II 297
Ficuum lac, ist gut für Bienenstiche III 174
Foramina incisiua, einschneidende Löcher I 89 Anmerkung.
Frictio mercurialis, Schmiercur I 282
Functiones, natürliche Verrichtungen I 166 seqq.
Fungi cerebri, Schwämme des Gehirns, was sie seyn III 225
Furfuratio, schuppichter Grind II 83
Furor uterinus, verliebte Raserey I 112. Anmerkung.
Furunculus, Blutgeschwühr I 308 seqq.

G.

Ganglion, ein Ueberbein II 286
Gangræna heisser Brand I 18. 207
Glandulæ, conglobatæ, einzelne Drüsen I 97
maxillares conglomeratæ, zusammengesetzte Kinnbackendrüsen I 89
pituitaria, Schleimdrüse I 101
miliares vel cutaneæ, Hirsen- oder Hautdrüsen I 124
sebaceæ, talggleichende Drüsen I 130
parotides, Ohrdrüsen I 89
sublinguales, Unterzungendrüsen I 89
ceruminosæ, Ohrenschmalzdrüsen I 136
Gluten, der Leim der Alten, was er sey III 78
Gonorrhæa, Tripper I 20
Gramia, Augenfett I 133. II 225
Grando, Hagelkorn II 278 seqq.
Gutta rosacea, Kupfergesicht II 114

H.

Hæmorrhoides cæcæ, blinde güldene Ader I 149
Hemorrhoides narium, Nasengewächs II 280
Hepaticæ maculæ, Leberflecken II 114
Hernia cruralis vel femoralis, Bruch bey dem Schenkelbeine I 276
gutturalis, der Kropf II 259
varicosa, Krampfadernbruch I 372
Herpes, das Geflechte I 15. II 35
miliaris, Hirsengeflechte II 36
ferus, fressendes Geflechte II 36
Hordeolum, ein Gerstenkorn II 277
Humor, aquosus oculorum, wässerichte Feuchtigkeit der Augen I 101 seqq.
crystallinus, crystallische Feuchtigkeit I 103 seq.
vitreus, glaßförmige Feuchtigkeit der Augen I 105 seqq.
innominatus, ungenannte Feuchtigkeit der Alten was sie sey III 78
intestinalis, Darmsafft I 90

Humor, ventriculorum cerebri, Feuchtigkeit in den Hölen des Gehirns I 101
sebaceus, Feuchtigkeit der talggleichenden Drüsen I 130
trachealis, Feuchtigkeit in der Lufftröhre I 131
Hydatides, innerliche Wasserblasen II 159
Hydrocele, Wassersucht im Hodensack I 16 II 151
Hydrocephalus, Wassersucht des Haupts II 151
Hydromphalus, Nabelwassersucht II 151
Hydrophobia, Furcht derer vor dem Wasser, welche von einem wütigen Thier verwundet worden III 150
Hydrops, Wassersucht I 26

I.

Ichor, dünner Eyter IV 29
Icterus die Gelbesucht I 22
Ignis persicus, das Persische Feuer II 38
syluaticus, vel volaticus, das um sich fressende Feuer II 50
Impetigo, der Aussatz der Griechen II 69
Infusio, die Eingiessung I 31
Inoculatio, Mittheilung der Kinderblattern I 31
Insomnia, Schlaflosigkeit I 19
Intestinum duodenum, Zwölffinger Darm I 93

L.

Lapis causticus, dessen Zubereitung IV 113
Larynx, der obere Theil der Lufftröhre I 9
Lema, Augenfett I 133
Lenticula vel lentigines, Linsenformige Flecken der Haut II 109
Leontiasis, der Aussatz der Araber II 71
Lepra, der Aussatz II 68
Lethargia, die Schlafsucht II 26
Leuce, eine Art Flecken der Haut II 103
Leucophlegmatia, wässerichte Geschwulst über den ganzen Leib I 361
Lichen, eine leichte Art der Krätze II 69
Ligamentum annulare, das ringformige Band I 337
Lipoma, ein fettes Fleischgewächs II 271

Liquor amnii, Feuchtigkeit im innern Häutlein, so das Kind umschlieſſet I 112 seqq.
anodynus Hoffmanni, ist im Bluten nützlich zu gebrauchen III 191
pericardii, Herzbeutelwasser I 99 seqq.
Lochia, Blutfluß der Weiber nach der Geburt I 149
Lupia, Fleischgewächs II 271
Lupus, ein freſſendes Geschwühr der Beine IV 37. 269
Lycoperdon vulgare, Erdschwamm IV 77
Lympha, wässerichte Feuchtigkeit I 95 seqq.

M.

Mariſca, die Feigwarze, ein Fleischgewächs II 298
Melas, eine Art Flecken der Haut II 103
Meliceris, Honiggeschwulst II 166
Membrana adipoſa, fette Haut I 80
Memoria, Gedächtniß I 169
Meninges, Hirnhäutlein I 81
Meningophylax, der Niederdrücker des Hirnhäutleins III 223
Mentagra, eine gelinde Art der Krätze an der Haut II 69
Metacarpus, die mittlere Hand I 337
Metaſtaſis, Abweichung der Krankheit von einer Gattung zur andern I 11. 187
Mola Matricis, ein Mondkalb I 20
Morbi haereditarii, Erbkrankheiten I 10
Idiopathici, Krankheiten, so dem leidenden Theil eigen sind I 11
eſſentiales, wesentliche Krankheiten I 11
ſympathici, Krankheiten, so einen andern Theil angreifen I 11
ſymptomatici, zufällige I 11
critici, critische I 11
epidemici, ansteckende I 12
endemici, einheimische I 12
chronici, langwierige Krankheiten I 12
Motus ſyſtalticus, zusammenziehende Bewegung I 72
Mucus, Rotz I 134

Musculus, Mäuslein I 171
abdominis, des Unterbauchs I 80
sublimis vel perforatus, das durchbohrte und
profundus vel perforans, das durchbohrende Mäuslein I 335
anterior brachialis, vordre Armmäuslein I 337
biceps, das zweyköpfichte Mäuslein I 337
quadratus, das viereckichte I 338
crotaphites, Schlafmäuslein I 366
psoas et iliacus, Lenden- und Darmbeinmäuslein III 268
Myrmecia, Ameisenwarze II 290

N.

Natta, ein fleischichter Kropf II 259
Neruus cruralis, Nerve des Schienbeins I 273
Nodi, Knoten II 287
Noli me tangere, fressendes Geschwühre im Gesicht IV 37. 269
die Alten haben es so genannt II 204

O.

Oculi gallinacei, Hüneraugen II 306
Oedema, wässerichte Geschwulst II 124
Oesophagus, Magenschlund I 17
Oleum Tartari per deliquium, Weinsteinöl I 96
Ozaena, Nasengeschwühr I 23 IV 199

P.

Paedarthrocace, Winddorn IV 346
Panaritium, Wurm im Finger I 329
Panus, rothe, harte, hitzige Geschwulst der Hautdrüsen I 305
Papula, Geflechte II 38
Paraphimosis, Zusammenschnürung der Vorhaut II 35
Parenchyma, inneres Wesen der Drüsen I 304
Parotides, Ohrdrüsengeschwulst II 253
Partes homogeneae, Theile von gleicher Art I 77
heterogeneae, Theile von ungleicher Art I 77
Peripneumonia, Entzündung der Lunge II 26
Peritonaeum, das Darmfell I 80

Phalanges, eine Art gifftiger Spinnen, deren Biß und Mittel dagegen III 174
Phantasia, Einbildungskrafft I 169
Pharynx, obere Theil des Magenschlundes I 9
Phimosis, Verschwellung der Vorhaut über der Eichel I 275
Phlegmone, entzündete Geschwulst I 271
erysipelatica, entzündetes Rothlaufen I 245
scirrhosa, entzündete verhärtete Geschwulst I 248
oedematica, entzündete wässerichte Geschwulst I 246
Phlyctaene, äusserliche Wasserblasen II 134
Phygethlon, rothe, harte, hitzige Geschwulst der Hautdrüsen I 306
Phyma, Hitzblatter der Hautdrüsen I 302
Physiologia, Lehre von natürlichen Dingen I 32
Pituita, zähe Feuchtigkeit I 9
Pleura, Brusthäutlein I 26
Pleuritis, Seitenstechen I 9
Plexus choroideus, Adergewebe im Gehirn I 101
Pneumatocele, Windbruch II 143
Pneumatomphalus, Windnabelbruch II 144
Podagra gypsosa, Podagra mit Beylen voll Kalck I 252
Polypus, das Nasengewächs II 280
Porri, Warzen II 290
Porrigo, schuppichter Grind II 83
Priapismus, die Geilheit der Aussätzigen II 81
Priuatio. Beraubung I 34
Prognosticum, Vorhersehungszeichen der Krankheiten I 28
Prosthesis, die Hinzufügung I 31
Pus virulentum, gifftiger Eyter IV 29
Putrefactio, Verfaulung der Geschwulsten I 199

R.

Ranae vel Ranulae, Froschblasen II 162
Receptaculum chyli, Sammelkasten des Dauungssaffts I 97

Remedia, detersiua, saubernde Mittel I 26
mundificatiua, reinigende I 26
cathaeretica, verzehrende I 26
sarcotica, fleischmachende I 26
epulotica, narbenmachende I 26
Topica, äusserliche Mittel I 30
minoratiua, gelinde reinigende Mittel I 210
peptica, reifmachende Mittel I 231
septica, fleischverzehrende I 235
anodyna, schmerzenstillende I 236
narcotica, schlafmachende I 236
diaphoretica vel sudorifera, schweißtreibende Mittel I 237
hydragoga, wassertreibende I 238
cardiaca, herzstärkende I 261
chalastica, erweichende I 305
escarotica, ätzende Mittel I 383
Resolutio, Zertheilung der Geschwulsten I 195
Retina, das netzformige Häutlein im Auge I 107
Rhagades, Verschrumpfungen der Haut I 24
Ros, der Thau der Alten, was er sey III 78

S.

Sal saturni, Bleyzucker I 96
neutrum I 52
Saliua, der Speichel I 88
Sanguis haemorrhoidalis, güldene Ader I 147
menstruus, Monatsfluß der Weiber I 137
Sanies, dünner Eyter IV 29
Sarcocele, Fleischbruch I 10 II 264
Sarcoma, Fleischgewächs in der Nase II 280
Satyriasis, Aussatz der Araber II 71
Scabies, die Krätze II 53
Scirrhus, verhärtete Geschwulst II 177
Sclerotica, hartes Häutlein im Auge I 102
Scorbutus, Schaarbock I 12
Scrophula, kaltdrüsichte Geschwulst I 12 II 214
Semen, der Saame I 107
Sensus, die Sinne I 168

Serpigo, das Geflechte II 35
Serum, salzichte Feuchtigkeit I 9
Setaceum, eine Haarschnur II 158
Sinus circulares vel orbiculares, Circulmäßige Hölen I 106
cauernosi, durchlöcherte I 106
petrosi, steinerne Hölen I 111
abscessuum, I 237
Sordities, garstiger Eyter II 29
Sphacelus, kalte Brand I 195. 207
Spina ventosa, Winddorn IV 343
Spiritus, Geister I 152. 164
Squamulae pediculares, Wasserbläslein II 94
Steatoma, Speckbeule II 167. 271
Stranguria, Urin, so Tropfenweis wider Willen fliesset I 20
Struma, kaltdrüsichte Geschwulst II 214
Substantia corticalis cineritia, graues drüsenhafftes Wesen des Gehirns I 152
Succus gastricus, Magensafft I 89
nerueus, Nervensafft I 158
nutritius, Nahrungssafft I 84
renum succenturiatorum, Nebennierensafft I 98
pancreaticus, Gekrösdrüsensafft I 94
Sudamina, Schweißblätter II 103
Sudor, der Schweiß I 123
Suppuratio, die Eyterung der Geschwulsten I 196
Sutura pellionum, Kirschnernath III 91
cum conis, Rollennath III 92
intersecta, unterbrochne Nath III 91
Symptomata, Zufälle der Krankheiten I 18
Synouia, Gliedwasser I 335
Synthesis, Zusammensetzung I 31

T.

Talpa, Breygeschwulst am Kopf II 174
Taxis, Wiedereinrichtung durch die Finger I 276
Tendo, eine Flächse I 172
Terminthi, schwarze Beinblattern I 322

Testudo, Honiggeschwulst am Kopfe II 175
Textus cellularis, das häutichte Gewebe II 19
Thymus, die grosse Warze II 299
Tinea, der Grind II 83
squamosa, schuppichter Grind II 83
ficosa, II 83
Transfusic, Uebergiessung fremden Blutes in die Adern I 31
Transpiratio insensibilis, unmerkliche Ausdünstung I 126
Trichiasis, Haarkrankheit I 316
Tubae Fallopianae, Muttertrompeten I 108
Tumor flatulentus, Windgeschwulst II 143
humoralis, Geschwulst von Feuchtigkeiten I 185
Tympanitis, die Trummelsucht II 143

U.

Ulcera benigna, gutartige Geschwühre IV 32
ambulatoria, wandernde IV 36
cacoethe, bösartige IV 32
Chironia, Chironische IV 36
Esthiomena, fressende IV 36
Maligna, bösartige IV 32
Phagedaenica, um sich fressende Geschwühre IV 36
Telephia, Telephische IV 36
Unguentum matris, dessen Zubereitung IV 117
Ungula, Fell über das Auge II 72
Urethra, Harngang I 17
Uuea, Traubenfarbiges Häutlein der Augen I 101

V.

Varices venae, Krampfadern I 372
Varicocele, Krampfadernbruch I 372
Vasa lymphatica, Wassergefässe I 102
Vena, capsularis, Nebennierenader I 98
emulgentes, Nierenblutadern I 99
iugularis Drosselader I 102
mesenterica, Gekrösblutader I 91
portae, Pfortader I 91
raninae, Froschadern II 73

Vena, splenica, Miltzblutader I 91
subclauia sinistra, linke Schlüsselbeinsblutader I 82
temporalis, Schlafader II 73
medinensis I 314
Venaesectio reuulsiua, Aderlasse an entgegen gesetzten Theilen I 209
Verrucae, Warzen II 290
Verrucae sessiles, platte Warzen II 290
formicariae, Ameisenwarzen II 290
pensiles, hangende Warzen II 291
Vesiculae seminales, Saamenbläslein I 107
Virus, gifftiger Eyter IV 29
Vis centripeta, die gegen den Mittelpunct drückende Krafft I 47. 61
centrifuga, die von demselben ausweichende Krafft I 61
Vitiligines, Flecken der Haut II 103

Z.

Zona, der Gürtel oder Persisches Feuer II 38
Zygoma, das Jochförmige Bein I 371

Herrn Elias Col von Vilars,

Doctors der Arzneykunst, ältesten Decani der medicinischen Facultät zu Paris, und ältern Professors der Chirurgie in französischer Sprache,

Medicinisches und Chirurgisches

Wörterbuch,

als

Der Fünfte Theil,

seiner Abhandlung

der Chirurgie,

in welchem die Kunstwörter der Medicin und Chirurgie mit ihrer Erklärung, Eintheilung und Etymologie oder Ursprung enthalten sind,

Aus dem Französischen übersetzt,

von

Hinrich Friderich Petersen,

Augenarzte,

Königl. bestalltem Operateur, Rathschirurgo, und öffentlichem Demonstratore ordinario Anatomiä et Operationum chirurgicarum bey dem kön. Theatro Anat. in der Stadt Altona.

Altona,

Bey den Gebrüdern Korte. 1747.

Vorerinnerung des Uebersetzers.

Hier liefern wir dem geneigten Leser auch die Uebersetzung des medicinischen und chirurgischen Wörterbuches des Herrn de Vilars. Es wäre uns leichte gewesen, daſselbige mit einer Menge noch mehrerer Kunstwörter, sonderlich aus der Anatomie und sonsten, zu vermehren. Allein eben die Ursache, welche den Herrn Verfasser abgehalten, solche mit einzurücken, und welche er in seiner Vorerinnerung angezeiget, hat auch uns bewogen, es bey demjenigen bewenden zu laſsen, was in dem Französischen Original ent-

halten ist. Der hierinn mitgetheilte Vorrath von Kunstwörtern ist hinlänglich genug, und es wird schwehrlich ein Fall vorkommen, in welchem man sich nicht aus demselbigen wird Raths erholen können. Wir haben demnach dieses Werk mit nichts von unsrer eigenen Arbeit vermehret, als allein mit einem deutschen Register, damit auch diejenige, welche der lateinischen Sprache unkundig sind, alles eben so wol in dem Wörterbuch aufschlagen können, als andre, mithin der Nutze desselben desto allgemeiner werde. Ohne diese Absicht wäre ein Register etwas Ueberflüssiges gewesen, weil das Buch selbst ein Register ausmacht. Die Bedeutung der Buchstaben, so bey den lateinischen Wörtern befindlich sind, ist in der Vorrede des Herrn Verfassers angezeiget, welche der Leser in diesem Stücke nachzusehen belieben wolle.

Vorbericht

des Herrn Verfassers.

Dieses kleine Wörterbuch, welches wir denen Beflissenen der Medicin und Chirurgie hiemit in die Hände geben, wird denenselben ohnfehlbar einigen Nutzen bringen. Sie werden alle gebräuchlichste Kunstwörter mit deren Erklärung, Eintheilung und Ableitung darinne finden. Wir hätten dasselbige um ein ziemliches vergrössern können, wenn wir die anatomischen Kunstwörter hinzu gethan hätten: allein dieser Theil der Medicin und Chirurgie ist so weitläufftig, daß ein einziger Band nicht hinlänglich gewesen seyn würde, solches alles zu fassen. Wir wollen uns vorbehalten, diese Arbeit besonders zu liefern, wenn dieselbe etwas zu dem gemeinen Nutzen wird beytragen können.

Anmerkungen:

Der Buchstabe m. nach denen lateinischen nominibus bedeutet, daß selbiges nomen generis masculini sey. Der Buchstab f. zeiget das genus fœmininum, und der Buchstab n. das genus neutrum an. Subst. oder s. bezeichnet ein Substantiuum und adi. ein adiectiuum.

Die Worte, die sich auf us, a, um, endigen, bedeuten die adiectiua dreyer Endungen, deren die erste das masculinum, die zweyte das fœmininum, die dritte das neutrum ist. Die Sylben is, e, bey einem adiectiuo bezeichnen die adiectiua zweyer Endungen, davon die erste das masculinum und fœmininum, die andere das neutrum bedeutet. Die Buchstaben pl. zeigen den pluralem an.

Damit man wissen könne, zu welcher declination die lateinischen Wörter gehören, sind zu einem jeden nomine die lezten Sylben des genitiui gesetzt worden.

Die Buchstaben v. a. oder act. nach einem verbo bezeichnen ein verbum actiuum, und v. n. ein verbum neutrum.

Lateinisch-Deutsches
Wörterbuch,

welches

die Kunstwörter der Medicin und Chirurgie, die Namen aller Krankheiten und der Mittel, die zu deren Heilung dienlich seyn können, sammt ihrer Erklärung und Ableitung enthält.

AB.

Abortus, us. f. m. Abortio, onis. f. f. **Ein Umschlag, eine frühzeitige oder unrichtige Geburt.** Dieses ist der Ausgang der Frucht aus der Gebärmutter vor der gewöhnlichen Zeit der Geburt. Siehe Partus.

Abscessus, us. f. m. **Eine verschwürte Geschwulst,** oder eine widernatürliche Geschwulst, in welcher Eiter enthalten ist. Dieses Wort kömmt her von abscedere, welches nach dem Celsus so viel bedeutet, als sich in eine verschwürte Geschwulst verwandeln. Die Griechen nennen sie Apostema, ἀπόστημα. Siehe Apostema.

Abscissio, onis, f. f. Apocope, es. f. f. **Eine Art vom Beinbruch oder Schnitt,** bey welcher ein Stück des Knochens abgesondert und weggenommen ist. Apocope ist ein Griechisches

Wort, ἀποκοπὴ, das Wegschneiden. Diesen Beinbruch nennet man auch Apothrausis.

Absorbentia, ium. n. pl. adi. **Dämpfende Mittel.** Irrdische, mit vielen Lufftlöchern versehene Medicamente, welche die saure und alkalische Theile leichte in ihre Lufftlöcher aufnehmen, deren Würksamkeit dämpfen, und selbige lindern. Dergleichen sind Bolus Armena, Terra sigillata, corallia, oculi cancrorum, spodium oder ebur vstum, die ossa calcinata und dergleichen. Einige machen keinen Unterscheid zwischen absorbentibus und den alkalischen Salzen, weil diese auch absorbentia sind: allein die wahren absorbentia haben keine Säure, die bey den Salzen befindlich ist. Absorbentia, im singulari absorbens, kömmt her von dem verbo absorbere, in sich schlucken.

Accessus, us. f. m. Accesio, onis. f. f. **Zutritt.** Die Wiederkunft einiger Krankheiten zu gewissen Zeiten, nach welcher eine Unterlassung oder Nachlassung erfolget, als in den nachlassenden Fiebern, bey der Wuth, Unsinnigkeit, und dergleichen. Dieses Wort kömmt her von dem verbo accedere, herzu kommen.

Accidens, tis. n. Symptoma, atis. f. n. **Zufall.** Dasjenige, was eine Krankheit begleitet, oder von neuem zu derselbigen schläget, und alsobalde aufhöret, wenn dessen Ursache gehoben wird, als die Hitze, der Durst, die Unsinnigkeit in Fiebern, der Schmerz, die Röthe bey der entzündeten Geschwulst, das Jucken, das Brennen bey dem Rothlauffen, bey der Krätze u. s. w. Dieses

Wort

Wort kömmt her von dem verbo accidere, begegnen. Siehe Symptoma.

Accipiter, tris. f. m. Der Sperber. Eine Art einer Binde, deren man sich bey den Wunden und Brüchen der Nase bedienet. Sie wird also genennet, weil sie durch die Umwickelungen ihrer Bänder den Umwendungen nachahmet, die man mit den Bändern der Haube eines Sperbers, der ein Jagdvogel ist, machet.

Acer, acris, acre. Adi. Scharf. Was stechend und beissend, oder aus salzigten, steifen, ungleichen, winklichten, spitzigen Theilchen zusammengesetzt ist, und wegen seiner rauhen und höckerigen Oberfläche einen unangenehmen Eindruck auf die Zunge machet, und gar die Haut an derselben abschelet, nach dem Masse und dem Grad seiner Schärfe. Dergleichen sind die wilden Früchte, der Pfeffer, das Kraut, Wolfsmilch (Tithymalus) Senf Spanische Fliegen, Arsenicum und alle fressende Sachen. Wegen dieses Gewebes geben die Chymisten dem alkalischen Salze den Namen eines scharfen Salzes; weil sie sich dasselbe unter der Gestalt von Spitzen rauher und borstiger Theilgen vorstellen: allein die Schärfe ist allen Gattungen vom Salze gemein.

Acerbus, a, um. adi. Herb. Was herb, grün und scharf ist, und das Mittel hält unter sauer und bitter. Dergleichen sind die Früchte vor ihrer Reiffe, sonderlich die Mispeln, die Holzbirn, die Quitten und dergleichen.

Achores, um. f. m. pl. Crusta lactea f. Der Grind. Eine Art des Grindes, welcher sonder-

lich die Kinder angreifft. Es sind kleine Geschwüre, so an dem Kopfe und an den Wangen entstehen; sie dehnen sich weit aus, und machen viele kleine Löcher an der Haut, woraus ein klebrichtes Eiter läufft. Dieses ist ein griechisches Wort, ἀχῶρες, aus dem ἀ privativo und χῶρος, locus, spatium, ein Ort, Platz, weil ein jedes Geschwür für sich nur einen sehr kleinen Platz einnimmt: aber es fügen sich derselben viele zusammen.

Acidulæ, arum, f. pl. **Sauerbrunnen.** Diesen Namen leget man den kalten mineralischen Wassern bey, weil sie, dem Hoffmann zu Folge, ein wenig sauer sind, daher er sie auch fontes vinosos, weinartige Brunnen, nennet.

Acidus, a, um. adi. **Sauer.** Was sauer und etwas beissend ist, als die Citronen, Granaten, Johannisbeeren, Berbisbeeren, Sauerampfer, der Eßig und unzeitige Früchte. Saure Sachen bestehen aus kleinen, salzigten, langen, runden, festen, spitzigen und an beyden Enden schneidigen Theilgen, welche geschickt sind, die Hülfsglieder des Geschmackes durchzudringen, und die nervichte Quästlein zu stechen. Es gibt natürliche und künstliche saure Sachen. Die ersten sind von Natur sauer, ohne die Hülfe der Kunst, als die Citronen, die Berbisbeere, und dergleichen. Die andern werden durch Hülfe des Feuers in den chymischen Destillationen sauer gemacht. Dergleichen sind: Spiritus vitrioli, nitri, salis, sulphuris, &c. Man theilet sie auch ein in saure Sachen aus den Erdgewächsen, (acida vegetabilia) und in saure Sachen aus den Mineralien (acida

da mineralia) die vegetabilischen sauern Sachen sind diejenigen, welche uns die Früchte und Pflanzen verschaffen. Die mineralischen werden aus dem mineralischen Reiche gezogen. Diese sind stärker und gröber, als die vegetabilischen sauern Sachen, weil sie aus vielen Nadeln zusammen gesetzet sind, die in kleinen Bündeln zusammen gehalten werden; da hingegen die vegetabilischen sauern Sachen einfach sind, weil sie sich alsdenn, wenn sie sich in die Pflanze einziehen, schon entwickelt und getrennet haben. Diese Entwickelung machet die sauern Sachen, welche fest sind, (fixa) durch die natürliche oder künstliche Erhebung oder Sublimation flüchtig. Ein saures Ding ist nach seiner ersten natürlichen Beschaffenheit nichts anders, als ein einfaches, aus gleichen Theilen bestehendes und flüchtiges Salz, aus welchem alle übrige zusammengesetzet sind. Es wird nicht von unterschiedener Beschaffenheit, als wenn es sich mit gewissen irrdischen Theilgen innig verbindet, welche ihm unterschiedene Figuren geben, oder wenn es sich Bündelweis in dem Eingeweide der Erde versammlet. Die sauere Sachen sind entweder in trockener, oder in flüßiger Gestalt. Die erste sind saure Theilgen, die sich in einem harten, trockenen Körper, der zerrieben werden kann, zusammen gegeben haben, als der Weinstein, das Vitriol, der Alaun und dergleichen. Diese Salze haben ganz keine Würkung, wenn sie nicht aufgelöset werden. Die sauern Sachen in flüßiger Gestalt sind eben diese salzigte und saure Spitzen, in einer gewissen Menge wässeriger Feuchtig-

tigkeit aufgelöset und ausgedehnt, als der Eßig, der Citronensafft, der Berbisbeerensafft, der Spiritus vitrioli, sulphuris und dergleichen. Das Saure ist dem Alkali entgegen gesetzet; es löset selbiges auf, wenn es in gebührender Menge darauf gegossen wird, und geräth mit selbigem in Jährung. Das Saure offenbaret sich auch durch die rothe Farbe, welche es der Tincturae Heliotropii, dem blauen Pappiere, dem Syrupo violarum gibt, und durch die Gerinnung, welche es bey der Milch zuwege bringet. Man leitet das Wort Acidus von dem Griechischen, ἀκὶς, ἀκίδος, acumen, cuspis, eine Spitze, her.

Acrochordon, i. f. n. verruca pensilis, ae, is. **Eine hangende Warze.** Eine Art einer Warze, welche auf Griechisch ἀκροχόρδον genennet wird, von ἄκρον, summitas, extremitas, die Höhe, Spitze eines Dinges, und χορδὴ, chorda, eine Saite, weil sie an ihrem Ende einer abgeschnittenen Saite gleichet, oder weil sie durch einen sehr dünnen Stiel an der Haut befestiget ist, und wie eine Saite daran hänget, daher man sie auch im Lateinischen verrucam pensilem, eine hangende Warze, nennet.

Acus, us, f. f. **Eine Nadel.** Man bedienet sich in der Chirurgie gemeiner Nadeln bey den Verbanden, die Bänder und Compressen zu nähen, und verschiedene Binden zu machen.

Es gibt vielerley Gattungen der Chirurgischen Nadeln, welche gebraucht werden, die Nathen zu machen, und die eröffnete Gefässe wieder zusammen zu binden. Sie sind von unterschiedener Krüm-

me-

me und Grösse, nach der Beschaffenheit der Theile, an welchen man die Operation damit machen solle. Ihr Körper ist cylindrisch; hernach nimmt sie gegen die Spitze eine dreyeckichte Figur an, deren Ecken schneidig sind, und wovon sich zwey Ecken an der Seite befinden, in einer Linie mit dem Oehr und den Kerben der Nadel, das dritte Eck aber inwendig ist. Diejenige, deren man sich bedienet, die Nathen an den Wunden in der Oberfläche der Haut zu machen, haben keine sonderliche Krümme. Wenn man den Körper der Mäuslein durchstechen muß, so müssen sie eine grössere Krümme haben. Zu der Unterbindung der Gefässe müssen sie sehr krumm seyn, noch etwas mehr, als der neue Mond, damit sie das Fleisch mit dem Gefäß umfassen, welches man unterbindet.

Die Nadeln zu der Nath einer Flächse sind sehr fein, und nur allein in ihrem holen Theil schneidig, nicht aber an den Seiten. Ihr Rücken ist rund gemacht. Man steckt sie auf einen Nadelhalter, damit man desto leichter und sicherer damit durchstechen möge.

Die Nadeln zu der Wiedervereinigung der Hasenscharte sind gerad und rund; ihre Spitze gleicht einer Schlangenzunge, und ist an den Seiten schneidig. Weil sie kurz sind, so steckt man sie auch auf einen Nadelhalter: weil man aber genöthiget ist, die Spitze abzukneipen, wenn man sie durch die Lefzen der Wunde gestochen hat, so bedienen sich einige Wundärzte zweyköpfichter Stecknadeln, die man durch Hülffe einer Nadel durch

die

die Leffzen bringet, die wie eine Spickenadel gemachet ist, das ist, deren hinteres Ende gespalten ist wie die Spicknadeln, damit man einen von den Köpfen der Stecknadel darin stecken könne, welcher durch das Loch, so die Spicknadel in der Leffze macht, nachgehet, und wie das Stücklein Speck bey dem Spicken darin sitzen bleibt.

Die Nadel zu der Pulsadergeschwulst (aneurisma) hat eine sehr lange Krümme, ihre Seiten sind stumpf. Ihr Kopf bestehet in einer kleinen Platte, damit man sie desto bequemer halten könne. Ihr Oehr ist etwa zehen Linien von ihrer Spitze, dadurch ziehet man eine Schnur von gewichstem Zwirn, deren beyde Ende man an der Platte fest hält. Man sticht die Spitze der Nadel unter dem Gefäß oder der Pulsader durch, welche man binden soll. An der Seite der Spitze ergreifft man eines der Ende der Schnur, ziehet die Nadel zurück, so bleibt die Schnur doppelt unter der Pulsader liegen.

Zu der Operation der Fistel an dem Hintern, bedienet man sich einer Nadel, welche platt, sieben bis acht Zoll lang ist, sich durch eine Spitze endiget, an ihrem Kopf ein Oehr hat, so einen halben Zoll lang ist, und eine Rinne auf einer ihrer Oberflächen, die sich bis auf einige Linien von der Spitze endiget. Sie ist weich und biegsam, damit man eine Handhabe daraus machen könne, wenn man sie in die Fistel hineingebracht hat, damit die Spitze wieder zu dem Hintern herausgehe. Durch ihr Oehr kan man eine Haarschnur ziehen, wenn man es für dienlich erachtet. Wenn die Fistel

nur

nur flach ist, so begnüget man sich nur ein Incisionsmesser längst der Rinne hinein zu schieben, die Höle der Fistel zu eröffnen.

Die Staarnadel ist von zwo Gattungen, die eine rund, und den grossen Nähnadeln gleichend, die andre platt, deren Spitze wie eine Lanze oder Schlangenzunge gemacht ist, mit einer kleinen Rinne, längst der einen ihrer Oberflächen, im Nothfall der Spitze einer Lanzette als ein Führer zu dienen. Beyde sind einen Zoll und etliche Linien lang, und in das Ende eines Stiels verkütet, der in Ganzen von Silber, eckicht geschnitten, ungefähr anderthalb Zoll lang, und viertehalb Linien im Durchmesser ist. Die Ende dieses Stiels, deren jedes eine Nadel aufnimmt, bestehen aus Schrauben, die sich in das Schraubenloch eines Futrals einziehen, welches gleichfalls von Silber ist, und mit der Nadel, die es in sich schliessen soll, in Verhältniß stehet. Wenn man die Operation verrichten will, so nimmt man das Futral der Nadel weg, deren man sich bedienen will, und lässet das andre sitzen.

Die Nadel zu Haarschnuren. Man sehe Feto.

Acus quadrata, us, ae. **Eine viereckige Nadel.** Französisch Carrelet. Dis ist eine gerade, zwey oder drey Zoll lange Nadel, welche ihrer Länge nach rund, aber gegen die Spitze zu viereckig ist, doch mit stumpfen Ecken, welche nicht schneiden. Man bedient sich derselben, das Netz durchzustechen, und die Unterbindung des Stricks

der

der Saamengefässe (vaſorum ſpermaticorum) zu machen.

Acuſtica, orum, n. pl. Mittel für das Gehör. Mittel, welche bey den Krankheiten der Ohren dienlich ſind. Dieſes iſt ein Griechiſches Wort, ἀκρϑικὸς, ἡ, ὸν, ad auditum pertinens, was zum Gehöre gehöret, von dem verbo ἀκρόω, audio, ich höre. Aus dieſer Urſache geben auch die Anatomici denen Gehörnerven den Namen nerui acuſtici.

Acutenaculum, i, n. Ein Nadelhalter, Franzöſiſch Porte-aiguille. Ein Inſtrument, deſſen man ſich bedienet, die Nadeln genau zu umfaſſen, und ihnen eine gröſſere Länge zu geben, wenn ſie ſo fein und klein ſind, daß man ſie mit den Händen nicht halten kan. Dieſes Inſtrument iſt ein Stengel von Stahl oder Silber, zween Zoll und etliche Linien lang, faſt nach ſeiner ganzen Länge in zween Arme geſpalten, damit er eine Art von einer Zange ausmache, welche ſich vermittelſt eines Ringes zuſammen ſchließt. Inwendig eines jeden Armes iſt eine kleine längliche Rinne, in welche der Kopf der Nadel geſteckt wird. Sie halten ſich durch ihre eigene Steiffe von einander, drücken ſich zuſammen, wenn man den Ring weiter vorwärts ſchiebet, und eröffnen ſich, wenn man ihn zurück ziehet. Der hintere Theil des Stengels, der zum Griff dienet, iſt ein kleiner holer Kopf, welcher in ſeiner Höle mit Löchern verſehen iſt, die den Löchern eines Fingerhutes gleichen, damit man die Nadel im Nothfall fortſchieben könne. Der Nadelhalter wird gebraucht,

die Nadeln zu halten, welche bey der Hasenscharte, der Naht der Flächsen und einiger Nahten des Gesichtes dienlich sind.

Adenologia, iae, f. f. **Die Lehre von denen Drüsen.** Diese ist ein Theil der Anatomie, welcher von denen Drüsen handelt. Es ist ein Griechisches Wort, von ἀδήν, ένος, glandula, eine Drüse, und λόγος, sermo, eine Rede, zusammengesetzt.

Adstringens oder Astringens, entis. Stypticus, a, um, adi. **Ein zusammenziehendes Mittel.** Was die Krafft hat zusammen zu ziehen, die Zäsern in Runzeln zu ziehen, und die Lufftlöcher kleiner zu machen, das Bluten, den Durchlauff, und den unmäßigen Zulauff der Feuchtigkeiten nach einem Theil zu hemmen. Es gibt innerliche und äusserliche zusammenziehende Mittel. Die innerlichen sind rosae, balaustia, granata, vel mala punica, mala cydonia, mespili, sorba, glandes quercinae, rhus, bolus Armena, terra sigillata, corallium, alumen tinctum, ipecacuanha, aqua styptica, liquor anodynus Hoffmanni (l'eau de Rabel) u. s. w. Die äusserliche sind vitriolum, caput mortuum vitrioli, alumen, bolus Armena, terra sigillata, bouistae seu fungi ouati, rosae, balaustia, cortex granatorum, rhus, galla Turcica, aqua styptica, u. s. w. Adstringens kömmt her von dem Lateinischen verbo adstringere, zusammenziehen. Wenn man es zu keinem andern Worte setzet, ist es ein Substantivum.

Adustio, combustio, onis, f. f. **Brennen. Verbrennen.** Eine Auflösung der an einander han-

genden Theile oder eine Trennung der festen Theile des Leibes, die durch den Eindruck des Feuers gemacht, und von Entzündung, Spannung und von einem lebhafften und brennenden Schmerzen begleitet wird. Man theilet das Brennen in drey Stuffen ab. Die erste machet das gelinde Brennen aus, wenn sich nur einige Blätterlein oder Bläslein an der Haut erheben, mit Röthe und Absonderung des Oberhäutleins (epidermidis) von der eigentlich so genannten Haut. Die andere Stuffe ist, wenn die ganze Haut verbrennet, vertrocknet und weggebracht ist. Der dritte bestehet in dem tieffen Brennen, bey welchem die Mäuslein, die Nerven, die Blutgefässe und die Knochen selbst verzehret sind. Das Feuer, so den Brand verursachet, ist entweder ein wirkliches Feuer, oder ein seiner Wirkung wegen so genanntes Feuer. Das wirkliche Feuer ist das gemeine Feuer, das Feuer des Donnerstrahls, und das Feuer aller festen und flüßigen Körper, welche wirklich heiß sind, und alsobalde brennen. Das seiner Wirkung wegen so genannte Feuer ist das Feuer aller Körper, so wol fester als flüßiger, welche nicht heiß anzurühren sind, gleichwol aber durch ihre fressende und verzehrende Krafft eben diejenige Wirkung thun, als das wirkliche Feuer. Dergleichen sind aqua fortis, oleum vitrioli, spiritus nitri, lapis causticus, lapis infernalis, venena corrosiua.

Aegilops, opis, f. m. **Geschwühr neben dem Thränensacke.** Ein kleines Geschwüre, welches sich an dem innern Winkel des Auges setzet. Viele ma-

machen keinen Unterscheid unter dem Aegilops, Anchilops und der Thränenfistel. Galenus selbst in Introductione seu Medico, c. 16. de oculorum affectibus begreiffet sie alle dreye unter einer einzigen Erklärung. Gorräus Definit. Medic. und Paul Aegineta unterscheiden sie. In der That ist der Anchilops eine kleine entzündete Geschwulst, welche sich in eine verschwührte Geschwulst verwandelt. Der Aegilops ist eben diese verschwührte Geschwulst, aber schon eröffnet, das ist, ein darauf folgendes Geschwühr, und die Thränenfistel ist eben dasselbige Geschwühr, wenn es eine Verhärtung und Höle bekommen hat. Aegilops ist ein Griechisches Wort, αἰγίλωψ, und zusammengesetzt aus αἴξ, αἰγὸς, capra, eine Ziege, und ὤψ, oculus, ein Auge, weil nach der Anmerkung des Celsus L. 7. c. 7. und Paul Aegineta L. 3. diese Krankheit den Ziegen eigen und gemein ist.

Aequiuocus, dubius, a, um. Zweifelhafft. Dieses Beywort leget man den Zeichen bey, welche unterschiedenen Krankheiten beykommen, und keine derselben besonders bemerken oder anzeigen.

Aeruginosus, a, um. Aerugineus, a, um. adi. Rostig. Was von gleicher Beschaffenheit ist mit dem Roste des Erzes. So nennet man bilem aeruginosam eine grüne und scharfe Galle, welche wie Grünspan oder Kupferrost aussiehet. Dieses Wort kömmt her von aerugo, aeruginis, Erz oder Kupferrost, Grünspan.

Aetiologia, iae, f. **Abhandlung der Ursachen.** Dieses ist ein Theil der Medicin, welcher von den Ursachen der Krankheiten handelt. Dieses Wort kommt her von dem Griechischen αἰτία, causſa. eine Ursache, und λόγος, sermo, eine Rede.

Albugo, inis, f. f. **Ein weisser Flecken auf dem Auge.** Ein weisser Flecken, welcher sich in dem Auge auf dem Hornhäutlein setzet. Auf Griechisch nennet man ihn λεύκωμα, leucoma. Albugo, kömmt her von albus, weiß. Siehe auch leucoma.

Alcali. Siehe Alkali.

Alcool. Siehe Alkool.

Alexipharmacum, ci, n. **Arzeney wider das Gifft.** Also nennet man alle Arzneyen, welche die Krafft haben, dem Giffte zu widerstehen. Es gibt innerliche, welche für die Pest, bösartige Fieber, Gifft helfen, und äusserliche, welche man auf die Bisse oder Stiche gifftiger Thiere, bösartige kohlbrennende Geschwulsten, u. s. w. leget. Man unterscheidet auch die Alexipharmaca in warme, und in kalte oder mäßige. Die warmen sind diejenigen, welche salzige, flüchtige, aromatische und ölichte Theile enthalten, die vermögend sind, die Krafft der festen Theile wieder zu beleben, die flüßige Theile zu verdünnen und die Kräffte wieder herzustellen. Dergleichen sind Theriaca, orvietanum, mithridatium, confectiones alkermes et hyacinthi, extractum iuniperorum, aquae theriacalis, imperialis, melissae compoſita, u. s. w. wie auch alle einfache aromatische Medicamente. Die kalte oder mäßige alexipharmaca enthalten auch

flüchtige und aromatische Theile: aber sie sind durch erfrischende, stillende, lindernde, insgemein sauere Theile gelindert, welche vermögend sind, die Reitzung der festen Theile und die starke Bewegung der flüßigen Theile zu mäßigen. Dergleichen sind acetum theriacale, spiritus acidi edulcorati et aromatisati, succi citreorum, aurantiorum &c. Alexipharmacum ist ein Griechisches Wort, ἀλεξιφάρμακον, welches herkommt von ἀλέξειν, succurrere, zu Hülfe kommen, und φάρμακον, medicamentum, eine Arzeney.

Alexiterium, ii, n. Ist einerley mit dem Alexipharmaco und Antidoto; nur daß einige die Alexiteria für innerliche, und Alexipharmaca für äusserliche Gifftmittel nehmen. Es ist ein Griechisches Wort, ἀλεξητήριον, defendens, medicinam ferens, was beschützet, ein Mittel bringet.

Alkaëst, oder Alkahest. Alkaest. Ein Chymisches Kunstwort. Dieses ist das allgemeine Auflösungsmittel des Paracelsus und Helmontius, welches sie beständig und unveränderlich nennten, und von welchem sie rühmeten, daß sie damit alle Körper auflösen, selbige zu ihrem ersten Ursprung zurücke bringen, und das schwefelichte Wesen, oder die Quintessenz aus allen vermischten Körpern ausziehen können. Allein man kennet dieses vorgegebene Auflösungsmittel nicht, und es ist nichts gewisses vorhanden, woraus dessen Möglichkeit abzunehmen wäre. Einige geben diesen Namen dem spiritui volatili salis tartari; weil Helmontius gesaget, daß wenn man den wahren Alkaest nicht kenne, man auf das

wenigste wisse, wie das sal tartari flüchtig gemacht werde. Andere geben dem liquori nitri fixi den Namen des Alkaësts. Andere endlich legen diesen Namen dem liquori calculorum, dessen man sich bedienet, den Schwefel aus vielen Mineralien auszuziehen, bey. Man kann nichts gewisses von der Ableitung dieses Worts angeben. Man glaubet, daß es Arabisch oder Barbarisch sey, oder daß es von den zwey Deutschen Worten al geest, lauter Geist, herkomme. Helmontius gibt sich für den Erfinder dieses Worts aus, aber Paracelsus hat sich dessen vor ihm bedienet.

Alkali, oder Alcali s. n. Dieses ist eigentlich ein poröses Salz, welches durch Auslaugung (elixiuiationem) aus der Asche einer Pflanze gezogen wird, die im Arabischen Kali heisset; und weil dieses Salz mit den sauren Säfften in Jährung geräth, so hat man diesen Namen allen Salzen wegen der Gleichheit gegeben, die diese Wirkung thun, und den Namen der alkalischen Materien allen irrdischen Körpern, welche die sauere Sachen in sich schlucken, und in eine Jährung mit denselbigen gerathen. Man stellt sich das Alkali unter der Gestalt kugelichter, durch ihre Spitzen rauhgemachter Theilgen vor, wodurch es vermögend gemacht wird, die ästige Theile der schwefelichten Körper zu zerreissen und zu zermalmen, daß es also das wahre Auflösungsmittel der schwefelichten Körper ist. Diese Spitzen lassen kleine ledige Räumlein oder Lufftlöcher zwischen sich, die geschickt sind, die

sauere

sauere Sachen anzunehmen, und in sich zu schlucken, welche, wenn sie sich in selbige einziehen, die Aufwallung und Jährung erwecken, welche man durch ihre Vermischung entstehen siehet. Man theilet die alkalischen Salze in flüchtige oder Urinsalze, und in fixe oder Laugensalze ein. Die flüchtigen alkalischen Salze sind nur aus einfachen alkalischen Theilgen zusammengesetzet, welches machet, daß sie viel leichter, viel subtiler sind, und daß sie sich bey dem Distilliren erheben, und in die Höhe des Helms aufsteigen oder sich sublimiren, oder daß sie als ein Spiritus in den Recipienten übergehen. Dergleichen sind die salia oder spiritus volatiles viperarum, des cornu cerui, tartari und salis ammoniaci &c. Man erlanget eine ziemliche Menge desselben aus allen Thieren, wenig aber des fixen alkalischen Salzes. Die alkalische fixe oder Laugensalze sind aus vielen mit einander vereinigten alkalischen Theilgen zusammengesetzet, welches sie viel schwerer und gröber machet, auch bleiben sie jederzeit feste an dem Grunde des Gefässes liegen, und steigen nicht in die Höhe. Man ziehet sie durch die Auslaugung (elixiuiationem) aus der Asche aller Pflanzen, und aus allen calcinirten oder durch Feuer zu Pulver gemachten Körpern. Die Pflanzen und Mineralien (vegetabilia et mineralia) geben dessen viel her, sonderlich das Kraut Kali. Die alkalische Salze ziehen die Feuchtigkeit der Lufft leichte an sich, und erhalten sich nicht in trockener Gestalt, als an einem trockenen und

warmen Orte. Wenn sie in einer gewissen Menge Feuchtigkeit aufgelöset werden, so machen sie die alkalischen liquores, entweder fixe oder volatilische aus. Die Proben der alkalischen Salze sind 1) die Jährung und Aufwallung, so sie verursachen, wenn sie in gehöriger Verhältniß mit sauren Sachen vermischt werden. 2) Die grüne Farbe, welche sie dem Syrupo violarum, der tincturae heliotropii und den andern Tincturen der blauen Blumen geben. 3) Die weisse und milchige Farbe, die sie der solutioni sublimati corrosiui mittheilen. Tacken, Swalue und viele andere Chymisten haben vorgegeben, daß das alkalische Salz und das Sauere (acidum) allein die Ursprünge aller Körper und die Urheber aller Wirkungen der Natur seyen. Man hat dieses Lehrgebäude verlassen, und dafür das Lehrgebäude der Mechanischen Gesetze angenommen; indessen kann man sich doch des erstern bedienen, viele Erscheinungen (Phaenomena) sonderlich in der Chymie, zu erklären.

Alkool, Alcool, Alcohol und Alcol, ein arabisches Wort, welches soviel heisset, als fein, subtil. Es bedeutet zwey Dinge: 1) das allerfeineste Pulver von einer jedweden Materie, 2) den vollkommen gereinigten und rectificirten Spiritum. Also nennet man alkool vini einen spiritum vini, der von seinem phlegmate wol befreyet worden ist.

Alopecia, iæ, f. f. Das Haarausfallen. Eine Krankheit, welche macht, daß die Haare ausfallen. Sie kann ein Zufall der Franzosen, des

Schaar-

Schaarbocks, der Schwindsucht, der Flechten, des Grindes, des Aussatzes seyn. Man nennet sie alopeciam von dem griechischen ἀλώπηξ, vulpes, ein Fuchs, weil dieses Thier in seinem Alter einer Grätze unterworffen ist, von welcher ihme die Haare ausfallen.

Alphenicum, ci, f. n, Penidia vel pœnidia, orum. n. pl. Saccharum penidiatum, ri, ti. n. Gerstenzucker. Ein gewundener geläuterter Zucker, welcher mit einer decoctione hordei stark gekochet wird, bis er eine zähe Dicke bekommt. Hierauf knettet man ihn mit den Händen, die man mit oleo amygdalarum dulcium bestrichen, und machet Stangen daraus, welche wie eine Saite umgedrehet werden. Man gebraucht ihn für den Schnuppen und Husten. Sein Name soll von dem Lateinischen Worte pœna, Strafe, Mühe, herkommen, weil er mühsam zu machen ist.

Alphitedon, di. f. n. Ein Beinbruch, bey welchem der Knoche in kleine Stücklein zermalmet ist. Dieses ist ein griechisches Wort, ἀλφιτηδον, farinæ instar, was dem Mehle gleichet, von ἄλφιτον, polenta, farina, Mehl. Man sehe Galenum de fractur. c. 1. T. 50.

Alphos, f. m. Viriligo, inis. f. f. Flecke an der Haut. Man theilet ihn in drey Gattungen, den Alphos in eigenem Verstande, den Melas und die Leuce. Der Alphos bestehet in Blattern, welche manchmal sehr breit, manchmal tropfenweise unterschieden sind, und auf der Haut ausgestreuet, von röthlicher Farbe. Er nimmt nur die Oberfläche der Haut ein. Der Melas ist schwärzlich, von der

Farbe einer schattichten Erde, und gleichfalls nur an der Oberfläche. Die Leuce ist dem Alphos fast gleich, doch weißlichter und tiefer. Diese Worte sind Griechisch. Ἄλφος kömmt her von dem verbo ἀλφαίνειν, mutare, verändern, μέλας heißt niger, schwarz, und λέυκη, alba, weis.

Alterantia, ium. n. pl. Verändernde Mittel. Arzeneymittel, welche die feste und flüßige Theile des menschlichen Leibes verändern, und wieder in ihren natürlichen Zustand setzen, ohne einige empfindliche Ausleerung. Dieses Wort kömmt von dem verbo alterare, verändern.

Alvi adstrictio, suppressio, onis. f. f. Hartleibigkeit. Verstopfung und Härte des Unterleibes, oder schwehrer Stuhlgang.

Amarus, a, um. adi. Bitter. Was einen sehr rauhen und unangenehmen Geschmack hat. Die bittere Dinge stellet man sich in der Medicin als solche Körper vor, deren Theilchen borstig sind, von festen, starren, und stumpfen Spitzen, welche wie ein Besen neben einander liegen, und geschickt sind, die Zunge zu schaben, und auf die nervichte Quästlein einen unangenehmen Eindruck zu machen. Dergleichen sind die Aloe, Coloquinten, der Wermuth, der Rus aus dem Schornstein, die Galle der Thiere, und so weiter. Hieraus folget, daß die bittre Dinge vermögend sind, die zähe Feuchtigkeiten aufzulösen, indem sie die schwefelichte und ästige Theile zerreissen, welche deren Zähigkeit verursachen. Folglich sind sie gut für den Magen und die Winde desselben (stomachica et carminatiua) tödten die Wür-

Würmer, zerstören die Säure im Geblüt, bey nachlassenden Fiebern und heben die Verstopfungen der Eingeweide. Sie sind alle gut für Wunden (vulneraria) reinigen die Wunden und Geschwühre, nehmen das schleimichte und verdorbene Fleisch von denselben und widerstehen der Fäulung.

Amaurosis, is. f. Gutta serena, æ. f. Der schwarze Staar, die Beraubung des Gesichtes ohne einigen in die Augen fallenden Fehler an dem Augapfel, ausser daß der Stern seine Bewegung nicht hat, wie in dem natürlichen Zustand, und sich nicht zusammenziehet, wenn er dem Licht nahe kommt, noch sich vergrössert, wenn er sich davon entfernet. Diese Krankheit wird durch die Zusammendrückung der Gesichtsnerve (nervi optici) verursachet. Sie ist entweder vollkommen oder unvollkommen. Bey der ersten ist das Gesicht völlig verlohren. Bey der andern sehen die Kranken noch etwas, aber unvollkommen. Amaurosis ist ein griechisches Wort, ἀμαύρωσις, obscuritas, obfuscatio, Dunkelheit, Verdunkelung.

Ambe (Hippocratis). Hebstock. Eine chirurgische Maschine oder Instrument, welches geschickt ist, die Verrenkung des Arms wieder einzurichten, bey welcher der Kopf des Achselbeins (caput humeri) unter die Achsel gefallen ist. Man nennet sie die Ambe des Hippocrates von dem Namen ihres Erfinders: Sie ist aus zwey Stücken Holz zusammengesetzt, welche durch eine Charnirung oder durch eine Axe zusammengefü-

get sind. Das eine dienet zu einem Fuß, und das andre dient zu einem Heber. Das Wort ambe kommt aus dem griechischen, ἀμβὴ, eine Erhöhung nach Art der Augenbraune, weil der Kopf des Hebers rund geschnitten ist, wie eine Augenbraune, damit er in die Höle der Achsel passe.

Amblyopia, piæ, s. f. **Dunkelheit des Gesichts** Dieses ist eine Verdunkelung oder Verschwächung des Gesichts, bey welcher nicht der geringste Fehler am Auge zu sehen ist. Diese Krankheit ist eine Neigung oder ein Ansatz zum schwarzen Staar. Amblyopia ist ein griechisches Wort ἀμβλυωπία, zusammengesetzt aus ἀμβλὺς, hebes, obtulus stumpf, dunkel, und ὤψ, ὠπὸς, oculus, das Auge. Man sehe Gorrái Definitiones medicas.

Amintas, tæ. s. m. fossa Amintæ. **Der Habicht.** Eine Binde für die Nase. Galenus nennet sie Amintæ fossam von dem Namen ihres Erfinders. Sie ist derjenigen gleich, welche man das doppelte Auge (oculum duplicem) nennet, ausgenommen, daß sie die Augen nicht bedecket. Allein sie schicket sich nicht zum Bruch der Nase, für welchen sie erfunden worden. Sie würde viel eher die zerbrochene Knochen niederdrücken, als selbige in ihrer Stelle fest halten. Man sehe fossa Amintæ.

Amphiarthrosis, is. s. f. **Vermischtes Gelenk.** Ein Kunstwort der Anatomie. Dieses ist ein vermischtes Gelenk, welches etwas von dem beweglichen Gelenke (diarthrosi) wegen seiner

Be-

Beweglichkeit, und etwas von dem unbeweglichen Gelenke (synarthrosi) wegen seiner Befestigung an sich hat, dergestalt daß es zwar keine offenbare Bewegung hat, gleichwol aber derselben nicht gänzlich beraubet ist. Dieses Gelenk entstehet vermittelst eines Knorpels, welcher den Theilen, die selbige ausmachen, gemeinschafftlich ist. Auf solche Weise hänget die erste Rippe mit dem Brustbein (sterno) und die Körper der Würbelbeine unter einander zusammen, und s. w. Man sehe Herrn Winslow Anatomische Abhandlung. Dieses Wort kommt aus dem griechischen ἀμφὼ, ambo, alle beyde, und ἄρθρωσις, articulatio, Gelenke, als ob man spräche ein Gelenk, welches an beyden andern Arten von Gelenken, dem beweglichen und unbeweglichen, Theil nimmt.

Amputatio, onis, s. f. **Abnehmung, Abschneidung oder Absägung eines Gliedes.** Eine Operation in der Wundarzney, durch welche man ein Glied, als einen Finger, einen Arm, einen Fuß mit dem Eisen wegschneidet, oder wegnimmt. Die Ursachen der Abschneidung sind ein starker Beinbruch, ein unheilbarer heisser Brand, eine Knochenverfaulung, welche allen Arten von Mitteln widerstanden. Dieses Wort kommt von dem lateinischen Verbo amputare, abschneiden.

Anacatharsis, is, vel eos. s. f. expectoratio, vnis. **Eine Reinigung, Ausleerung.** Eine Ausleerung, Austreibung der groben und zähen Feuchtigkeiten, welche in den Aesten der Luftröhre

(bron-

(bronchiis) und in den Bläslein der Lunge enthalten sind, durch das Ausspeyen. Man bringet sie zu Wege, oder erleichtert sie durch die Mittel, welche wir gleich anführen werden, oder durch andere dergleichen.

Anacathartica, orum. adi. n. plur. oder expectorantia, ium, adi. n. pl. **Reinigende und ausleerende Mittel**, das ist, solche, welche die Feuchtigkeiten durch das Speyen ausführen. Dergleichen sind Syrupi de farfara, iuiubarum, capillorum veneris, althææ, de eryfimo, hyssopi; Tabulæ althææ; Succus liquiritiæ und dergleichen. Dieses Wort kommt her von dem griechischen Verbo καθαίρειν, purgare, reinigen, und von ἀνὰ, sursum, in die Höhe, wovon man die Worte anacatharsis und anacathartica gemacht hat. Man sehe Expectorantia.

Anacollemata, um, l. n. plur. **Anklebende Mittel.** Dadurch werden sonderlich diejenige verstanden, welche man auf die Stirn leget, damit sie den Zufluß der Feuchtigkeiten zurückhalten, welche auf die Augen fallen. Dieses ist ein griechisches Wort, ἀνακολλήματα, glutinamenta, Leimungen, anklebende Mittel, welche vermögend sind, dasjenige, was fliesset, aufzuhalten. Man sehe Galenum de remed. facile parab. c. 10. et de compos. medic. secund. gener. l. 6. c. 8. Diese Arten von äusserlichen Mitteln gehören zu den frontalibus, das ist, zu denen, die man auf die Stirn leget.

Analeptica, orum, adi. n. plur. **Stärkende Mittel.** Speisen oder Arzneymittel, welche das

Ver-

Vermögen haben, die Kräffte eines Kranken, oder derjenigen, die ausgezehret, oder abgemattet sind, wieder herzustellen. Dieses Wort ist griechisch, ἀναλήπτικα, und kommt her von ἀναλαμβάνω, restauro, refocillo, ich stelle wieder her, stärke wieder. Also nennet man den puluerem analepticum Fernelii, welches vermögend ist, die Kräffte der Kranken wieder herzustellen, und den Schwindsüchtigen Lindrung zu verschaffen: man macht ein electuarium daraus, ihn kräfftig zu erhalten.

Analysis, is. f. Die Auflösung. Dieses ist die Auflösung der vermischten Dinge in ihren Ursprung, oder in ihre einfache Theile, damit man sie besonders, und einzeln betrachten könne, und eine desto genauere Erkänntniß der Natur des ganzen erlange. Es gibt zwo Arten der Auflösung, die chimische, und mechanische. Die chimische ist die Auflösung der vermischten Dinge durch das Feuer, als wenn man aus einem Wesen Spiritum, aquam, oleum, Sal et Terram durch die Distillirung ausziehet, und davon absondert. Die mechanische Auflösung ist eine schlechte Absonderung der unterschiedenen Theile eines vermischten Dinges, ohne die Hülfe des Feuers. Analysis ist ein griechisches Wort, ἀνάλυσις, Solutio, Auflösung.

Anaplerotica, orum, adi. n. plur. Fleischmachende Mittel. Diese sind äusserliche Mittel, welche machen, daß das Fleisch in den Wunden und Geschwühren wieder wächset, und selbiges zu einer Narbe bringen. Dergleichen sind Sarco-

colla,

colla, balſamum Areæi, Emplaſtrum Norimbergenſe, u. ſ. w. Dieſes Wort iſt griechiſch, ἀναπληρωτικὰ, von dem Verbo ἀναπληρῶ, repleo, ich erfülle.

Anaſarca, æ. ſ. f. die Waſſerſucht, oder eine Art derſelben, welche ſonſt aqua intercus, und Leucophlegmatia genennet wird. Sie iſt eine wäſſerichte Aufſchwellung des ganzen äuſſern Leibes, bey welcher nach dem Eindruck eines Fingers ein Grübchen nachbleibet, und welche mit Mattigkeit, blaſſer Farbe, ſchwehrem Athem, und andern Zufällen begleitet iſt, die einen ſchlimmen Zuſtand des Körpers (cachexiam) anzeigen. Sie wird durch eine wäſſerichte Feuchtigkeit verurſachet, welche ſich in den kleinen Hölen des fetten Körpers aufhält. Anaſarca iſt ein griechiſches Wort ἀνασάρκα, zuſammengeſetzet aus ἀνὰ, inter, zwiſchen, und σὰρξ, κὸς, caro, Fleiſch, als wenn man ſagte: Waſſer zwiſchen dem Fleiſch; weil es ſcheinet, als ob das Fleiſch damit angefüllet ſey, oder weil es zwiſchen dem Fleiſch und der Haut iſt, daher dieſe Krankheit auch aqua inter cutem oder aqua intercus, das Waſſer zwiſchen der Haut genennet wird; weil das Waſſer in dem fetten Körper zwiſchen der Haut und dem Fleiſch iſt, und es ſcheinet, daß die Haut ſelbſt damit angefeuchtet ſey.

Anaſtomoſis, is, oder eos. ſ. f. Dieſes Wort bedeutet zwo Sachen, 1) die Eröffnung des äuſſerſten Endes der Blutgefäſſe, aus welcher ein Bluten entſtehet, wie bey dem Bluten der Naſe, des Monatsfluſſes, der güldenen Ader. Man

kann

kann auch die Eröffnung der Wassergefässe in der Wassersucht, und der Speichelgänge (ductuum saliualium) bey Flüssen (catarrhis), als eine anastomosin ansehen. 2) In der Anatomie verstehet man durch dieses Wort eine Mündung oder Zusammenfügung der Pulsadern mit den Blutadern, damit der Umlauf des Geblüts desto hurtiger und leichter von statten gehe. Gleichwol leugnen einige, sonderlich Blancard, die Anastomoses, und sagen, daß sie dem Umlauf des Blutes schaden würden. Diese Ursache ist nicht hinlänglich; vielmehr würde das Blut viel hurtiger aus den Pulsadern in die Blutadern lauffen. Dieses Wort ist griechisch, ἀνασόμωσις, welches zusammengesetzet ist aus ἀνὰ, in, in, und στόμα, os, der Mund.

Anatomia, iæ. f. f. Anatome, es. f. f. Die Zergliederungskunst. Diese Kunst lehret uns durch die Zerlegung den Bau, die Anzahl, die Lage, die Ordnung und den Gebrauch der Theile des menschlichen Körpers, und wol auch der Körper der Thiere. Anatome ist ein griechisches Wort, ἀνατομὴ, dissectio, Zerschneidung.

Anchilops, pis, f. m. Geschwulst an dem grossen Augenwinkel. Dieses ist eine entzündete Geschwulst, die an dem Winkel des Auges lieget, und sich in eine verschwührte Geschwulst verwandelt. Wenn diese sich eröffnet, nimmt sie den Namen Aegilops an, und wird offt eine Thränenfistel daraus. Dieses Wort ist griechisch ἀγχίλωψ, und zusammengesetzet aus ἀγχὶ, prope, nahe, und ὤψ, oculus, das Auge, weil

dieſe Geſchwulſt nahe an dem Augapfel entſtehet.

Anchyloblepharon, oder Ancyloblépharon, i. ſ. n. **Das Zuſammenwachſen der Augenlieder.** Eine Krankheit der Augen, bey welcher die Augenlieder zuſammengewachſen ſind, oder an dem zuſammenfügenden (coniunctiua) oder an dem durchſichtigen Hornhäutlein (cornea) feſte ſitzen, dergeſtalt, daß ſie die Freyheit nicht haben, ſich zu bewegen, und den Augapfel nicht entblöſſen können. Dieſer Fehler kommt entweder von der Geburt her, oder durch Zufall nach einigen Geſchwühren, einem Verbrennen, einer Verhärtung der Augenlieder, oder einer Verdickung der wäſſerichten Feuchtigkeit, die aus den auswerfenden Röhren lauffet, welche an dem Rand der Augenlieder liegen, und ſelbige zuſammenleimet. Dieſes Wort iſt griechiſch, ἀγκυλοβλέφαρον, zuſammengeſetzet aus ἀγκύλος, incuruatus, contractus, gekrümmet, zuſammengezogen, und βλέφαρον, palpebra, ein Augenlied.

Anchyloſis, is. ſ. f. Man ſehe Ankyloſis.

Aneuriſma, atis. ſ. n. **Die Pulsadergeſchwulſt.** Dieſe iſt eine widernatürliche Geſchwulſt, welche von dem Blut durch die Erweiterung, oder die Eröffnung einer Pulsader verurſachet wird. Dieſe zwo Urſachen machen einen Unterſchied unter der wahren und falſchen Pulsadergeſchwulſt. Die wahre iſt diejenige, welche aus der Erweiterung einer Pulsader entſtehet, welche noch die Bewegung der Erweiterung und Zuſammenziehung (diaſtoles et ſyſtoles)

les) behält. Sie gibt dem Eindruck der Finger nach, und kommt alsobald wieder in die Höhe, wenn man aufhöret, sie zu drücken. Die falsche kommt her von einer Ergiessung des Blutes nach der Oeffnung einer Pulsader, welcher Zufall sich manchmal bey dem Aderlassen begibt. Man sehe unser Buch von Geschwulsten. I Th. 287. Aneurysma ist ein griechisches Wort, ἀνέυρυσμα, von dem Verbo ἀνευρύνειν, dilatare, laxare, erweitern.

Angina, æ. f. f. **Die Bräune.** Eine Krankheit des Halses, welche den Obertheil der Lufftröhre und des Schlundes zusammenziehet, und das Athemholen und Niederschlucken verhindert. Man sehe Synanche. Dieses Wort kommt von angere, ängstigen, zusammenziehen.

Angiologia, æ, f. f. **Lehre von Gefässen.** Dies ist ein Theil der Zergliederungskunst, welcher von den Gefässen des menschlichen Leibes handelt. Dieses Wort ist griechisch ἀγγειολογία, und zusammengesetzt aus ἀγγεῖον, vas, ein Gefäß, und λόγος, sermo, die Rede.

Angiotomia, æ. f. f. **Die Zergliederung der Gefässe.** Dieses ist ein griechisches Wort ἀγγειοτομία, von ἀγγεῖον vas, Gefäß, und τομή, sectio, dissectio, Zerschneidung, Zergliederung.

Animi deliquium, ii. f. n. **Ohnmacht.** Verlust der Erkänntniß mit einem schnellen Aufhören der Sinnen und der Bewegung: dieses ist eine Art der Syncope. Man sehe Lipothymia und Syncope.

Ankyloglossum, i. s. n. **Anwachsung des Zungenriemen.** Dies ist ein Fehler des Zungenbandes, wenn selbiges entweder von der Geburt an zu kurz ist, oder durch eine Narbe verhärtet worden. Es verursachet grosse Beschwehrlichkeit im Reden. Dieses Wort ist griechisch, ἀγκυλόγλωσσον, und zusammengesetzt aus ἀγκύλος, contractus, zusammengezogen und γλῶσσα, lingua, die Zunge. Paulus Aegineta nennet diesen Fehler auch ancylion, ἀγκύλιον.

Ankylosis, is. s. f. **Die Steifigkeit der Gelenke.** Eine Krankheit der Gelenke, welche sie ihrer Bewegung beraubet, indem sie selbige jederzeit steif hält, als wenn die Knochen in ihrer Zusammenfügung nur von einem Stücke wären. Dieses ist eine Art der Zusammenwachsung der Gelenke. Obschon dieses Wort nach seiner Ableitung ein in seinem Gelenke gekrümmtes Glied bedeutet; obschon die ankylosis die meiste Zeit in einem Stand der Beugung entstehet, so ist doch das steifgewordene Glied jederzeit gerade, wenn die Zusammenwachsung in einem Stand der Ausstreckung geschiehet. Ueberhaupt gibt es zwo Arten der ankylosis, die eine wird durch die Verdickung des Gliedwassers verursachet, womit die Gelenke bestrichen oder angefeuchtet sind. Diese Feuchtigkeit verhärtet sich manchmal wie Gyps, und leimet die Knochen zusammen. Die andre Art kommt von der Ergiessung des Nahrungssaffts der Knochen bey wichtigen Brüchen der Gelenke, oder erfolget auf eine Verfaulung der Knochen. Wenn dieser Safft sich verhärtet, so fü-

get er die Knochen zusammen, als wenn sie an einander gelötet wären. Ankylosis ist ein griechisches Wort, ἀγκύλοσις, welches eigentlich eine Krümme bedeutet, und von ἀγκύλος, curuus, gekrümmet, herkommt. Diese Ableitung zeiget, daß man ankylosis, mit einem K. und nicht mit einem Ch. schreiben müsse.

Anodyna, orum. adi. n. plur. **schmerzenstillende und lindernde Mittel.** Dergleichen sind cepæ liliorum; radices, herbæ et flores maluæ et althææ; flores nymphææ, violarum, meliloti, verbasci; balsamum tranquillum; unguentum populeum; papaver; opium, und s. w. Die schmerzstillende Mittel sind in drey Classen begriffen, in **lindernden** (paregoricis), **schlafbringenden** (hypnoticis), und **unempfindlich machenden** (narcoticis). Dieses Wort ist griechisch ἀνόδυνα, und zusammengesetzt aus dem ἀ priuatiuo, und ὀδύνη, dolor, der Schmerz.

Anorexia, iæ. s. f. Die Anorexia ist eigentlich **der Mangel des Appetits**, doch unterscheiden einige Medici sie von dem Eckel, und sagen, daß die Anorexia eine Verfassung sey, bey welcher man nicht das geringste Verlangen nach Speisen hat; dahingegen der Eckel ein Abscheu gegen die Speisen sey, welche man sonsten mit Vergnügen zu sich nahm. Anorexia ist ein griechisches Wort, ἀνορεξία, und zusammengesetzt aus dem ἀ priuatiuo, und ὄρεξις, appetitus; Lust zum Essen.

Antagonistæ, arum. s. m. plur. **Mäuslein, deren Verrichtung gegen einander ist.** Also nennet man die Mäuslein eines Theiles, wel-

che entgegen gesetzte Bewegungen machen. Zum Exempel, die beugende Mäuslein des Arms sind die Antagonistæ der ausstreckenden Mäuslein desselben. Dieses Wort ist griechisch ἀνταγωνιστὴς, aduersarius, contrarius, was entgegen, zuwider ist.

Anthelmintica, orum. n. plur. **Mittel gegen die Würmer** welche machen, daß sie sterben, indem sie selbige ausrotten und ersticken; dergleichen sind Semen cinæ, siue Santonici, Tanacetum, corallina, radix filicis und alle bittere Sachen, aquila alba, und die übrige præparationes von Mereurio; die Olea amygdalarum dulcium, nucum, iuglandium, Seminum frigidorum und andere ersticken sie. Dieses Wort ist griechisch, ἀνθελμινθικὰ, zusammengesetzt aus ἀντὶ, contra, adversus, gegen, und ἕλμινς, ντος, lumbricus, ein Wurm.

Anthrax, acis. f. m. **Die kohlbrennende Geschwulst.** Man sehe carbunculus. Dieses Wort ist griechisch ἄνθραξ, pruna, carbo, eine glüende Kohle.

Anthypnotica, orum. n. plur. **Schlafvertreibende Mittel.** Dieses Wort ist griechisch, ἀνθυπνωτικὰ, und zusammengesetzt von ἀντὶ, contra, gegen, und ὕπνος, somnus, der Schlaf.

Antiapoplectica, orum. n. plur. **Mittel gegen den Schlag.** Dergleichen sind aqua melissæ composita, aqua imperialis, vinum emeticum, Spiritus volatilis viperarum, Sal ammoniacum und

f. f. Im griechischen bedeutet ἀντὶ, contra, dagegen,

gegen, und wird zu vielen Namen der Mittel gesetzt, ihre besondere Tugend anzuzeigen.

Antiasthmatica, orum. n. plur. **Mittel gegen die Engbrüstigkeit.** Dergleichen sind flores Sulphuris, benzoes, Sulphur lauatum, balsamum Sulphuris cum anisо, veroniea in einer Tisane, Hydromel, Syrupus nicotianæ und s. w.

Antidotus, i, f. f. Antidotum. i. f. n. **Gegengifft.** Ein innerliches Mittel, sich vor der Pest zu verwahren, oder daran zu heilen, und dem Gifft zu widerstehen. Die Antidota haben eben die Tugend, als die alexipharmaca und alexiteria. Dieses Wort ist griechisch, ἀντίδοτος, es kommt her von ἀντὶ, contra, gegen, und dem verbo δίδωμι, do, ich gebe. Es gibt viele Electuaria und confectiones, welche diesen Namen führen.

Antidysenterica, orum. n. plur. **Mittel gegen die rothe Ruhr.** Dergleichen sind: Ipecacuanha, rhabarbarum, rhaponticum, corallia præparata, Succinum, bolus Armenæ, terra sigillata, terra dulcis vitrioli vel colcothar, Oryza, gelatina cornu cerui, Tinctura rosarum prouincialium, consolida maior, Conserua Cynosbati, Syrupus magistralis catharticus adstringens, diascordium, diacodium, syrupus de Karabe, laudanum, und s. w. Dieses Wort ist zusammengesetzt von dem griechischen ἀντὶ, contra, gegen und δυσεντερικὰ.

Antiepileptica, orum. n. plur. **Mittel gegen die fallende Sucht.** Dergleichen sind viscus quercinus, corylinus, radix valerianæ magnæ sylueſtris, pes alces, cranium humanum, Muscus

eiuſdem, puluis de gutteta, cinnabaris natiua, factitia, cinnabaris Antimonii, flores Salis ammoniaci vel ens veneris, liquor cornu cerui ſuccinatus, Spiritus volatilis aromaticus oleoſus, alle Salia volatilia, und eine Menge Mittel, welche für dieſe Krankheit zubereitet worden.

Antihectica, orum. n. plur. **Mittel wider das ſchwindſüchtige oder zehrende Fieber.** Dergleichen ſind, pulmonaria, aſplenium ſiue ceterach, ros ſolis, flores farfaræ, oryzæ, iuiubæ, dactyli, ficus, paſſulæ minores, lac, lac ſulphuris, gelatina cornu cerui, Suppen von teſtudinibus und limacibus, antihecticum Poterii und ſ. w. von ἀντὶ wieder, und ἕξις habitus.

Antihydropica, orum. n. plur. **Mittel gegen die Waſſerſucht.** Dergleichen ſind Jalappa, reſina, mechoacanna, gummi guttæ, Succus Iridis, Cortex Sambuci mediani, Vinum Alkekengi, Vinum enulæ, quinque radices aperitiuæ, elaterium aſelli, ſpiritus ſalis, Sal volatile urinæ, Sal martis Riuerii, Sal de duobus, Sal Tamariſci, fabarum, geniſtæ und dergleichen.

Antihypochondriaca, orum. n. plur. **Mittel gegen die Milzſucht.** Dergleichen ſind helleborus niger, Scolopendrium, hepatica, capilli veneris, Senna, crocus martis aperitiuus, Tartarus vitriolatus, extractum panchymagogum, flores Salis ammoniaci ehalybeati, Sal ſedatum und ſ. w.

Antihyſterica, orum. n. plur. **Mittel wider die Mutterkrankheit.** Man nennet ſie auch hyſterica, ohne die præpoſition anti hinzuzuſetzen. Dergleichen ſind caſtoreum, camphora, aſa fœtida, oleum

oleum Succini, Sal ſedatum, die narcotica, und viele compoſitiones, welche dieſen Namen führen. Man ſehe hyſterica. Von ἀντὶ und ὑστέρα vterus.

Antimelancholica, orum. n. plur. **Mittel gegen die Melancholie und ſchwarze Galle.** Dergleichen ſind extractum panchymagogum, die Salia aperitiua, alle antihypochondriaca, und ſ. w. Dieſes Wort iſt zuſammengeſetzt aus dem griechiſchen ἀντὶ, contra, gegen, und μελαίνω ich mache ſchwarz und χολὴ die Galle.

Antinephritica, orum, n. plur. **Mittel gegen die Krankheit der Nieren.** Die Nierencolic, den Stein, und kleine Steine in den Nieren. Dergleichen ſind Terebinthina, Balſamum album Orientale, Peruuianum, Canadenſe, Liquiritia, Pareira braua, Semina Lithoſpermi, ebuli, parietariæ, ſpiritus Salis et nitri, ſimplices vel edulcorati, oder die emollientia, anodyna, paregorica und narcotica. Dieſes Wort iſt zuſammengeſetzt aus dem griechiſchen ἀντὶ, contra, gegen, und νέφρος, ren, die Niere.

Antiparalytica, orum. n. plur. **Mittel gegen die Lähmung.** Dergleichen ſind unguentum de Styrace, unguentum martiatum cum oleo deſtillato roris marini, Spiritus vini camphoratus, Spiritus volatilis ſalis ammoniaci, in Form eines linimenti, aqua meliſſæ compoſita, aqua imperialis, die emetica, purgantia, ſudorifera, und ſ. w.

Antiperiſtalticus, a, um. adi. ſc. motus, **die widernatürliche wurmartige Bewegung der Gedärme von unten nach oben.** Sie iſt der

natürlichen wurmartigen Bewegung der Gedärme von oben nach unten (motui peristaltico) entgegen gesetzt. Einige Anatomici behaupten, daß der Motus antiperistalticus natürlich, ja so gar nothwendig sey, die Speisen in den dünnen Gedärmen desto besser zu zerreiben, und den Daungssafft desto besser daraus zu drücken. Sie meynen, daß er nicht wider die Natur sey, als wenn er nervenziehend (conulsiuus) wird, und den motum peristalticum übermeistert und hebet. Alsdenn steiget der Unrath, der durch den Stuhlgang ausgeworfen werden sollte, wieder zurück in den Magen, und gehet durch den Mund aus, wie bey der Darmgicht oder dem miserere geschiehet. Antiperistalticus ist ein Griechisches Wort ἀντιπεριστaλτικὸς, und zusammengesetzt aus ἀντὶ, contra, gegen, περὶ, circa, um, und dem verbo στέλλω, contraho, ich ziehe zusammen.

Antipodagrica, orum. n. plur. **Mittel gegen das Podagra.** Dergleichen sind chamaedrys, la podagraire, lac, Tinctura antimonii, urina, äusserlich aufgelegt, balsamum anodynum Battaei u. s. w. Dieses Wort ist zusammengesetzet von ἀντὶ, contra, gegen, und ποδὸς ἄγρα, captura pedis, die Verlähmung des Fusses, hieraus ist das Wort ἀντιποδαγρικὰ gemachet.

Antipyretica, orum. n. plur. **Mittel gegen das Fieber.** Ist einerley mit den febrifugis. Siehe febrifugum. Dieses Wort kommt von dem Griechischen ἀντὶ, contra, gegen, und πυρετὸς, febris, das Fieber, hieraus ist das Wort ἀντιπυρετικὰ zusammengesetzt.

An-

Antipyrotica, orum. n. plur. **Mittel gegen das Brennen.** Dergleichen sind Spiritus vini, aqua Reginae Hungariae, Unguentum populeum, oleum ouorum, mel, u. s. w. äusserlich aufgeleget. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus ἀντὶ, contra, gegen, und πυρωτικὸς, causticus, brennend.

Antiscorbutica, orum. n. plur. **Mittel gegen den Schaarbock.** Dergleichen sind cochlearia, nasturtium, beccabunga, raphanum rusticanum, mala citrea, mala aurantia, Spiritus vini camphoratus, Tinctura gummi Laccae u. s. w.

Antispasmatica, orum. n. plur. vel antispasmica. **Mittel gegen die Nervenziehungen.** Dergleichen sind Theriaca, Salia volatilia, Sal sedatum, aqua antispasmica, aqua imperialis, Spiritus Succini, liquor cornu cerui Succinatus, die paregorica, die narcotica und dergleichen. Dieses Wort kommt von dem Griechischen ἀντὶ, contra, gegen, und σπάσμα, conuulsio, Nervenziehung. Man sehe spasmodica.

Antiuenerea, orum. n. plur. **Mittel gegen die Franzosen und venerische Krankheiten.** Dergleichen sind nymphaea, der Mercurius, und alle dessen praeparationes, frictiones mercuriales, das Räuchern mit Mercurio u. s. w.

Apanthropia, iae. f. f. **Abscheu vor Menschen, und der Gesellschafft mit denselben;** dieses ist ein Zufall der Melancholie. Dieses Wort ist Griechisch, ἀπανθρωπία, und kommt her von dem verbo ἀπάγω, abduco, ich kehre ab und ἄνθρωπος, homo ein Mensch.

Apo-

Apothrausis. Man sehe abscisio.

Apechema, atis. s. n. **Gegenbruch.** Ein Griechisches Wort ἀπήχημα, Lateinisch resonantia. Ein Bruch der Hirnschaale in dem Theil, welcher dem Schlag entgegen gesetzt ist. Man sehe contrafissura.

Apepsia, iae. s. f. **Die aufgehobne Verdauung.** Dieses Wort ist Griechisch, ἀπεψία, zusammengesetzt aus dem ἀ priuatiuo, und πέψις, coctio, digestio, Verkochung, Verdauung.

Aperientia, ium, n. plur. Aperitiua, orum. n. plur. **Eröffnende Mittel,** oder diejenige, welche die Verstopfungen heben, die Feuchtigkeiten verdünnen, und nachdem sie selbige verdünnet haben, sie insgemein durch den Urin abführen. Dergleichen sind quinque radices aperitiuae, radix Capparis, ononidis, calcatreppolae, Eryngii, fragariae, virgae aureae, salia tamarisci, fabarum, de duobus, Nitrum, Spiritus Salis u. s. w. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo aperire, eröffnen.

Aphonia, ae. s. f. **Der Verlust der Sprache,** welcher den Kranken durch den Fehler der Hülfsglieder wiederfähret, die zu dieser Verrichtung bestimmet sind. Dis Wort ist Griechisch ἀφωνία, zusammengesetzt aus dem ἀ priuatiuo und φωνή, vox, die Stimme.

Aphorismus, i. s. m. **Ein Spruch,** welcher mit wenig Worten einen wichtigen Verstand enthält. Dergl. sind die Aphorismi des Hippocrates, welche sieben Bücher oder Sectiones enthalten, zu welchen Antonius Musaeus, ein Medicus

zu

zu Ferrara, die achte hinzugethan hat. Dieses Wort ist Griechisch, ἀφορισμὸς, und kommt her von ἀφορίζω, separo, seligo, ich sondre ab, lese aus, als wenn man sagen wollte, auserlesene und besondere Sprüche.

Aphthae, arum, f. f. plur. **Wundgeschwühre.** Dieses sind kleine Geschwühre an der Oberfläche, welche in den Mund, in den Gaumen, an die Zunge und an das Zahnfleisch kommen, und von einer brennenden Hitze begleitet sind. Sie greiffen insgemein die noch saugende Kinder an. Dieses Wort ist Griechisch ἄφθαι, und kommt vielleicht her von dem verbo ἅπτεσθαι, inflammatum esse, entzündet seyn.

Apnoea, ae, f. f. **Die Beraubung des Athemholens.** Ein Zustand, bey welchem es scheinet, daß das Athemholen völlig aufgehoben sey, das ist, bey welchem das Athemholen so schwach, selten und langsam ist, daß es scheinet, als ob die Kranke keinen Athem oder Leben mehr hätten, wie sich manchmal bey der Mutterkrankheit, der Ohnmacht, dem Schlag, der Schlafsucht zuträget. Dieses Wort ist Griechisch, ἄπνοια, und kommt von dem ἀ priuatiuo und πνέω, spiro, ich hole Athem.

Apocope, es, f. f. Man sehe abscisio.

Apocrustica, orum, n. plur. **zurücktreibende Mittel,** welche geschickt sind, die Feuchtigkeiten, welche sich auf einem Theil häufen, aufzuhalten und zurückzutreiben; sie sind insgemein kalt und zusammenziehend, und werden auch repercutien-

tia

tia genennet. Dieses Wort ist Griechisch, ἀποκρεστικὰ, und kommt her von ἀπὸ, de, von und κρέω, pulso, repello, ich treibe weg, verjage.

Apodacrytica, orum. n. plur. Thränen erweckende und stillende Mittel, welche erstlich die Thränen hervorbringen, und hernach selbige auch wieder aufhalten. Dergleichen sind die collyria, welche aus aquis rosarum, plantaginis, Euphrasiae, vitrioli, Tutia, u. s. w. zusammengesetzt sind. Dieses Wort ist Griechisch, ἀποδακρυτικὰ, und kommt her von ἀποδακρύω, effundo lacrymas, ich vergiesse Thränen, weil diese Mittel selbige erstlich durch ihre Schärfe erwecken, hernach selbige austrocknen, indem sie deren auswerfende Gefässe zusammenziehen.

Apokeparnismos, i. s. m. dedolatio, incisio, onis. s. f. Ein Bruch der Hirnschaale, der durch ein schneidendes Instrument gemacht worden, welches das Stück des Knochens wegnimmt, als wenn es mit einer Axt abgehauen worden wäre. Dieses ist ein Griechisches Wort ἀποκεπαρνισμὸς, oder ἀποσκεπαρνισμὸς, welches aus ἀπὸ, a, von, und σκέπαρνον, ascia, dolabra, eine Axt zusammengesetzet worden.

Apophlegmatismi, orum, s. m. plur. Schleimabführende Mittel, oder welche die Tugend haben, den Schleim aus dem Kopf abzuziehen, und durch den Mund auszuleeren. Einige derselben sind flüßig, andere fest und trocken, welche letztere man insgemein masticatoria zu nennen pfleget, das ist solche, die man in dem Mund kauet. Dergleichen sind pyrethrum, zingiber, nicotiana, oder

Ta-

Taback, Sinapi und dergleichen. Man machet auch Gurgelwasser daraus, desgleichen Säffte. Dieses Wort ist Griechisch ἀποφλεγματισμὸς, und kommt her von ἀπὸ, a, von, und φλέγμα phlegma, pituita, Schleim, wovon das verbum ἀποφλεγματίζω, pituitam purgo, ich reinige von Schleim, gemachet worden. Diese Mittel eröffnen durch ihre Schärfe die Speichelgefässe oder Gänge, daß der Speichel aus denselbigen auslaufft.

Apoplectica, orum. n. plur. **Mittel, welche vor dem Schlag verwahren** oder zur Heilung bey demselbigen dienen. Sie sind mit den oben angeführten Antiapoplecticis einerley.

Apoplexia, iae. f. f. **Der Schlag.** Dieses ist eine plötzliche Beraubung der Bewegung und der Empfindung des ganzen Leibes, mit Verletzung der vornehmsten Verrichtungen der Seele, begleitet mit einem Röcheln und schwehren Athem, wobey der Puls fortzuschlagen pfleget, bis der Tod herbeynahet. Hippocrates theilet den Schlag in zwo Gattungen, einen starken Schlag, welcher tödtlich ist, und einen schwachen, der sehr schwehrlich kann geheilet werden. Bey diesem sind die Bewegung und Empfindung nicht völlig aufgehoben, aber sehr vermindert, das Athemholen und der Puls bleiben fast wie in dem natürlichen Zustand, ausgenommen, daß der Puls insgemein viel völler ist. Dieses Wort ist Griechisch, ἀποπλεξία, und bedeutet eine Betäubung oder Schwächung des Leibes und der Seele, von dem verbo ἀποπλήττειν, percutio, attonitum reddo,

do, ich schlage, schlage nieder, betäube. Daher wird auch diese Krankheit von einigen sideratio genennet, weil dieselbe in ihren Wirkungen mit einem Donnerschlag überein kommet.

Aposkeparnismos. Man sehe apokeparnismos.

Apostema, atis, s. n. Eine verschwührte Geschwulst. Eine widernatürliche Geschwulst, deren Materie sich in Eyter verwandelt. Sie ist eben das, was man einen abscessum nennet. Einige derselben sind in einen Sack eingeschlossen, andre nicht: das Eyter ist auch von unterschiedener Beschaffenheit. Bey einigen gleichet es dem Brey, dem Honig, dem Talch, wie bey der Breygeschwulst (atheromate) Honiggeschwulst (meliceri) und der Speckbeule (steatomate). Bey andern ist es salzicht und scharf (ichorosum). In einigen findet man eine gypsartige, steinichte, knorpelichte knochichte Materie, Haare und andre ausserordentliche Dinge. Diejenige, deren Eyter weiß, gleich, flüßig, fett, dick wie klarer Brey und ohne üblen Geruch ist, sind von besserer Beschaffenheit. Apostema ist ein Griechisches Wort ἀπόστημα, abscessus, eine eytrichte Geschwulst, und kommt her von ἀπόστασθαι, abscedere, abweichen, sich in einen abscessum verwandeln.

Apothrausis, is, vel eos. s. f. Perfractio, onis. s. f. Eine Art von Beinbruch mit einer Absonderung und Ablösung eines Splitters oder Stückes der Knochen. Dieses Wort ist Griechisch, ἀπόθραυσις, perfractio, ein völliger Bruch. Man nennet ihn auch Apocope. Man sehe Apocope und abscisio.

Apo-

Apozema, atis. ſ. n. **Ein abgekochter Trank** von unterſchiedenen Kräutern, Wurzeln, Blättern, Blumen, Saamen, Hölzern, u. ſ. w. mit Syrup, Zucker oder Honig verſüſſet, klar gemachet, und manchmal mit cinnamomo, ſantalis und andern gewürzet. Er iſt darin von dem Julep unterſchieden, weil der Julep aus diſtillirten Waſſern gemacht wird. Es gibt verändernde (alterantia), purgirende, bittere, eröffnende, Fiebervertreibende, Huſtenſtillende, bey Kopfkrankheiten und bey Mutterbeſchwehrungen dienliche Apozemata, nach den Anzeigen der Krankheiten, und der Tugend der Ingredienzien. Apozema iſt ein Griechiſches Wort, ἀπόζημα, und kommt von ἀποζέω, defervueſco, ich koche.

Apparatus, us. ſ. m. Apparata, orum. n. plur. **Die Geräthſchafft.** Ein Kunſtwort der Wundarzney. Dahin gehören die Carpeybäuſchlein, die Wiecken, die Compreſſen, die Binden, das Leinwand, die Salben, die Pflaſter und andre nöthige Dinge, die Geſchwulſten, Wunden und Geſchwühre zu verbinden. Dasjenige, was man bey dem erſten Verband aufleget, nennet man die erſte Geräthſchafft und Verband, den erſten Apparatum, und alſo die folgende. Auch heiſſet man eine Geräthſchafft oder einen Apparatum alles dasjenige, was wir angeführet haben, wenn man es ordentlich auf einen Tiſch oder in einer Schüſſel ſamt den Inſtrumenten zuſammenleget, eine Chirurgiſche Operation vorzunehmen. Man leget auch dieſen Namen unterſchiedenen Arten der Operation des Steinſchnittes bey, den Stein aus

der Blase zu ziehen. Es gibt vier Gattungen derselben die hohe Geräthschafft (apparatus altus), die grosse Geräthschafft (apparatus magnus), die kleine Geräthschafft (apparatus paruus), die Seitengeräthschafft (apparatus lateralis). Man sehe Lithotomia.

Apyrexia, iae, s.f. Nachlassung des Fiebers. Hiedurch verstehet man entweder den Zwischenraum zwischen den Anfällen der nachlassenden Fieber, oder eine völlige Befreyung des Patienten von einem anhaltenden Fieber durch dessen Heilung. Man sehe Gorr. Definit. Med. Lexicon Castell. Brun. Dieses Wort ist Griechisch, ἀπυρεξία, febris absentia, Abwesenheit des Fiebers, und zusammengesetzt aus dem ἀ priuatiuo und πύρεξις, oder πυρετὸς, febris, das Fieber.

Aqua, ae. s.f. Phlegma, atis. s.n. Wasser. Einer von den vier Ursprüngen, aus welchen alle venerische Dinge zusammengesetzet sind.

Araneae pes, edis. Französisch araignée. Ein Spinnenfuß. Ein kleines Instrument, an dessen Ende ein Hacke befindlich, dessen man sich bedienet, die Theile, welche man zerschneiden oder abschneiden will, in die Höhe und fest zu halten.

Archeus, ei. s.M. Der Weltgeist. Dieses Worts bedienet sich Helmontius sehr häufig, und verstehet dadurch einen Geist oder eine Grundursache, durch welche alle Dinge wirken. Er gibt zwo Arten des Archei an, die eine nennet er den allgemeinen, die andere den besondern. Jener heisset bey ihm der einfliessende allgemeine Archeus, (archeus uniuersalis influens. Tract.

Ar-

Archeus Faber §. 8.) Er gibt von dem ersten vor, daß er überall ausgebreitet, und die Ursache aller Wirkungen der Natur sey. Wahrscheinlicher Weise ist dieses dasjenige, was die Alten durch die Seele der Welt verstanden haben, und die Neuern durch die subtile oder ätherische Materie, die Materie des Lichts oder des Feuers ausdrücken, welche der Bewegungsgrund aller natürlichen Dinge ist. Der besondere Archeus ist ein Theil des allgemeinen Archei, welcher in alle vermischte Dinge vertheilet ist, sonderlich in die belebte Körper, in welchen er allen Verrichtungen des Lebens vorstehet. Dieses ist ohne Zweifel dasjenige, was die Anatomici die Lebensgeister nennen. Helmontius setzte in ein jedes Glied einen besondern Archeum, und einen Haupt-Archeum in den Magen, welchen er als den Sitz der Seele ansahe. Wenn der Haupt-Archeus, oder der besondre Archeus gereitzet wird, sich verschwächet, oder verdirbt, so entstehen dadurch seiner Meynung nach viele Krankheiten, welche er Krankheiten des Archei (morbos archeales) nennete. Vielleicht kommt dieses Wort von dem Griechischen ἀρχὴ, principium, ein Ursprung, her.

Ardor (oris) urinae Dysuria, iae. f. f. Hitze des Urins. Dieses Wort bedeutet eigentlich das hitzige Harnen. Doch insgemein verstehet man durch das hitzige Harnen (la chaude pisse) den eyterichten Saamenfluß (gonorrhaeam virulentam), wovon die Hitze des Urins nur ein Zufall ist. Man sehe Dysuria.

Aridura, ae. f. f. **Magerkeit und Verzehrung** des ganzen Leibes, oder einiger Glieder deſſelben. Iſt einerley mit Atrophia. Dieſes Wort kommt von dem Lateiniſchen aridus, trocken. Heutiges Tages verſtehet man insgemein durch aridura eine beſondere Schwindung (atrophiam) eines Gliedes. Man ſehe Lexicon Caſtell. Brun. und unten Atrophia.

Arteriotomia, iae, f. f. **Die Eröffnung einer Pulsader.** Eine Operation der Wundarzney: dieſe iſt eine Eröffnung, die man mit einer Lanzette an einer Pulsader machet, auf die Weiſe, wie man an den Blutadern zu machen pfleget. Dieſe Aderlaſſe wird faſt nirgends vorgenommen, als in den Schläfen und hinter den Ohren, allwo die Pulsadern eine Unterſtützung auf der Hirnſchaale haben, welche macht, daß man ſie leicht zuſammendrücken kann. Sie verſchafft offt eine ſchleunige Linderung bey hefftigen Schmerzen, bey dem Kopfweh, entweder im ganzen Kopf (cephalalgia), oder an einer Seite deſſelben (hemicrania), bey dem Schwindel, der Schlafſucht, u. ſ. w. Arteriotomia iſt ein Griechiſches Wort ἀρτηριοτομία, und zuſammengeſetzet aus ἀρτηρία, arteria, eine Pulsader, und τομὴ, ſectio, Einſchneidung.

Arthriticus, a, um. Articularis, is, e. adi. **Was zu den Gelenken gehöret.** Man nennet morbum arthriticum, oder arthritidem die Schmerzen der Gelenke, welche von dem allzu ſtarken Zufluß der Feuchtigkeiten auf dieſe Theile entſtehen: Deren vornehmſte Gattungen ſind das Zipperlein

(chi

(chiragra), welches die Hände angreiffet, das Podagra, so an die Füsse kommt, das Gonagra, so sich in die Knie setzet, das Hüfftweh (ischias), so die Hüffte einnimmt. Arthriticus ist von dem Griechischen ἀρθρίτις hergeleitet, welches eine Krankheit der Gelenke bedeutet, und von ἄρθρον, articulus, ein Gelenk herkommt,

Man nennet die Mittel arthritica, welche für die Krankheiten der Gelenke (morbos athriticos) oder das Podagra dienlich sind. Dergleichen Theea, chamaedrys, syrupus domesticus, vel de rhamno, lac, balsamum anodynum Batei, u. s. f.

Arthritis, idis. s. f. **Krankheit der Gelenke.** Ein hefftiger Schmerz in den Gelenken, die meiste Zeit ohne Fieber, insgemein von einer Röthe und Geschwulst begleitet, manchmal ohne eines von beyden. Dieser Unterschied der Zufälle hat Gelegenheit gegeben, diese Krankheit in das heisse und kalte Podagra (arthritidem calidam et frigidam) zu unterscheiden.

Die heisse arthritis ist diejenige, zu welcher eine sehr schmerzliche entzündete Geschwulst schläget, mit Stechen, Pulsiren und sehr empfindlichen Prückeln.

Die kalte arthritis ist ohne Hitze, ohne Röthe und ohne Geschwulst, oder wenn ja eine Aufschwellung dazu schläget, so ist sie gelinde, wässericht, oder windicht, und es ist nur ein spannender Schmerze vorhanden, ohne Pulsiren und Stechen.

Die arthritis nimmt auch verschiedne Namen an nach den Theilen, welche sie einnimmt. Die an den Füssen heisset podagra, die an den Knien gonagra, die an den Hüfften ischias, die an den Händen chiragra. Das knotichte Podagra (arthritidem nodosam) nennet man dasjenige, bey welchem sich Knoten in den Gelenken setzen, die mit einer gypsartigen Materie angefüllet sind, welche der Kreyde oder dem Stärkmehl gleichen: Das aufwärts steigende Podagra ist dasjenige, bey welchem die Feuchtigkeit in die Massa des Geblüts zurücklaufft, und sich auf einen ganz andern Theil setzet, als auf die Gelenke, sonderlich aber auf die edle Theile.

Arthrodia, iae. f. f. Eine flache Einfügung der Knochen. Eine lose oder seichte Verbindung oder Zusammenfügung der Knochen, bey welcher der Kopf eines Knochens in die Oberfläche einer Höle des andern Knochens, also hineingehet, und in dieselbige eingenommen wird, daß er gleichwol dabey unterschiedene Bewegungen gegen die Seiten behält. Dergleichen ist die Verbindung der Schulter mit der flachen Pfannenhöle (cauitate glenoidea) des Schulterblatts (homoplatae). Arthrodia ist ein Griechisches Wort, ἀρθρωδία, so von ἄρθρον, articulus, iunctura, ein Gelenke herkommet.

Arthrosis, is, f. f. Articulatio, onis, f. f. Gelenkfügung der Knochen. Dieses ist die natürliche Zusammensetzung oder Verbindung der Knochen des menschlichen Leibes mit oder ohne Bewegung, woraus zwo Gattungen der Fügung entstehen, ei-

ne,

ne, die bewegliche, so diarthrosis genennet wird, die andre, die unbewegliche, so synarthrosis heisset. Die bewegliche Fügung (diarthrosis) wird wieder in das Knie (genu) oder die Einknickung, und das Charnier (ginglymum) oder die Wechselsweise Einlenkung eingetheilet. Die Einknickung begreifft die tieffe Einlenkung (enarthrosin), und die seichte Einlenkung (arthrodiam). Die Wechselssweise Einlenkung (ginglymus) hat zwo Arten, die vollkomme und die unvollkomme. Man sehe alle diese Gattungen der Gelenke an ihren Orten. Arthrosis ist ein Griechisches Wort ἄρθρωσις, welches von ἄρθρον, articulus, iunctura, ein Gelenk herkommet.

Ascarides, um, m. plur. **Würmer im Leibe.** Kleine runde und kurze Würmer, welche sich nur in den grossen Gedärmen befinden, und sich sonderlich an dem Hintern fest setzen, wo sie ein sehr beschwehrliches Jucken verursachen. Sie greiffen mehr die Kinder an, als Leute von Jahren. Dieses Wort ist Griechisch, ἀσκαρίδες, Hippocrates und Galenus haben sich dessen bedienet, diese Art von Würmern anzuzeigen, welche denjenigen gleichen, die sich in stillstehendem und faulem Wasser erzeugen, es kommt her von ἀσκαρίζω, salio, tripudio, palpito, ich springe, hüpfe, bewege mich, wegen der beständigen Bewegung dieses Ungeziefers.

Ascia, iae. s. f. Dolabra, ae. s. f. Fascia parumper obliqua. **Eine etwas schreege Binde.** Eine Art von einer einfachen und ungleichen Binde. Dieses sind Umwickelungen der Binde, die man

schreege um einen Theil machet, dergestalt, daß eine jede Umwickelung zwey Drittheil derjenigen bedecke, welche unmittelbar darüber oder darunter ist. Man gebraucht diesen Verband bey der Verrenkung des Ellbogens, des Faustgelenkes, des Knies, bey dem Bruch des Faustgelenkes, der Vorderhand, der flachen Hand, des Sprungknochens, und bey einer Pulsadergeschwulst. Ascia bedeutet eine Axt. Man hat dieser Binde und deren Umwindungen den Namen einer Axt gegeben, weil sie die Schreege der Schneide dieses Instruments vorstellen.

Ascites, ae, oder is, s. m. **Die Wassersucht des Unterbauches.** Eine Geschwulst des Unterleibes, welche durch salzichte Feuchtigkeiten verursachet wird, die sich in dessen Höle ergiessen. Dieses Wort ist Griechisch, ἀσκίτης, von ἀσκὸς, uter, ein Sack, Schlauch, weil das Wasser in dem umgespannten Darmfell als in einem Schlauch oder Sack verschlossen ist.

Asodes, oder wie es einige schreiben Assodes, is. s. adi. **Ein sehr beängstigendes Fieber.** Eine Art von einem beständig anhaltenden Fieber, dessen wesentlicher Zufall eine so grosse Unruhe um das Herz und den Magen ist, daß man nicht auf einer Stelle bleiben kann. Alle Augenblicke wirft sich der Kranke herum, und quälet sich, er wird alles überdrüßig, er hat Eckel, manchmal ein starkes Erbrechen, eine Spannung und eine Aufschwellung am Unterbauch, eine Hitze in allen Eingeweiden. Wegen aller dieser Zufälle nennet man dieses Fieber auf Lateinisch febrim anxiosam, implacidam

cidam et fastidiosam. Asodes ist ein griechisches Wort, ἀσώδης, εος, fastidiosus, eckelhafft, beunruhigend. Es kommt von ἄση, fastidium, anxietas, Eckel, Beängstigung.

Asphyxia, iæ. f. f. **Eine plötzliche Nachlassung des Pulses, des Athems,** der Empfindung und der Bewegung, oder eine starke und plötzliche Niederschlagung aller Kräffte des Leibes und der Seele, dergestalt als ob man todt wäre. Die Asphyxia ist der äusserste Grad der Ohnmacht (Syncopes). Man sehe Syncope. Dieses Wort ist griechisch, ἀσφυξία, die Beraubung des Pulses in allen Adern. Es kommt her von dem ἀ priuatiuo und σφύξις, pulsus pulsatio, der Puls.

Assula, æ. f. f. Schidia, æ. f. f. **Ein Splitter,** so bey einem Beinbruch von einem Knochen abgelöset ist.

Asthma, atis, f. n. **Engbrüstigkeit.** Dieses ist eine grosse Schwürigkeit Athem zu holen, mit einem Röcheln und Pfeiffen, ohne Fieber. Die Alten machten drey Gattungen derselben, welche nur in unterschiedenen Stuffen bestehen. Die erste ist der schwehre Athem (dyspnœa), welches ein griechisches Wort ist, δύσπνοια, das zusammengesetzt ist aus der Præposition δὺς, difficulter, schwehrlich, und dem Verbo πνεῖν, spirare, Athemholen. Die Schwürigkeit des Athemholens hiebey ist nicht so groß, als bey dem asthmate. Galenus in definit. sagt, daß sie nicht allein denjenigen gemein sey, welche mit einem asthmate befallen sind, sondern auch denjenigen, welche mit

der Lungensucht (peripneumonia), Schwindsucht (phthisi) der Bräune (angina), der Wassersucht und andern dergleichen Krankheiten beschwehret sind, so das Athemholen verhindern. Die andre Stuffe ist das asthma selbsten, wovon wir die Erklärung gegeben haben. Die dritte Stuffe ist die Orthopnœa, welches Wort griechisch ist, ὀρθόπνοια, aus ὀρθὸς, rectus, eleuatus, gerade, aufrecht, und πνέω, spiro, ich hole Athem. Dieses ist eine so grosse Beschwehrung, daß man keinen Athem holen kann, als wenn man aufrecht sitzet, und die Schultern erhebet. Man theilet das asthma auch in das feuchte und trockne oder mit Nervenziehungen begleitete ein. Asthma ist ein griechisches Wort ἄσθμα, anhelatio, schwehrer und keichender Athem. Es kommt von dem Verbo ἄω, spiro, ich hole Athem, her.

Asthma nocturnum. Der Alp. Man sehe Ephialtes und Incubus.

Astringens, entis. adi. n. Man sehe Adstringens.

Ataxia, iæ. f. f. Unordnung. Verwirrung. Dieses Wort ist griechisch, ἀταξία, aus dem ἀ priuatiuo und τάξις, ordo, die Ordnung.

Atheroma, atis. f. n. Breygeschwulst. Eine verschwührte Geschwulst, welche in ein Säcklein, oder in eine Haut eingeschlossen ist, die eine dicke, weislichte und dem Brey gleichende eyterichte Materie in sich hält, woher auch ihr Name entstanden ist, aus dem griechischen ἄθηρος, puls, Brey, wovon ἀθήρωμα kommet.

Atomus, i. f. f. Sonnenstäublein. Ein kleines unsichtbares Körperlein von verschiedenen Figuren,

guren, aus welchem alle andere Körper zusammengesetzet sind, nach dem Lehrgebäude der Epicuräer. Die Weltweise sehen die Atomos als die erste unverwesliche Materie an, aus welcher alle vermischte Dinge gezeuget sind, und in welche sie sich zuletzt auflösen. Dieses Wort kommt aus dem griechischen, ἄτομος, indiuisibilis, untheilbar, von dem ἀ priuatiuo, und τέμνω, seco, ich schneide, theile, weil man glaubet, daß die atomi so fest und so undurchdringlich sind, daß sie keine Theilung an sich verstatten, und daß kein leerer Raum an denselben vorhanden sey, welcher einer äusserlichen Macht einen Eingang erlaube, sie zu trennen, und ihre Theile von einander abzusondern.

Atonia, iæ. f. f. Nachlassung, Schwachheit, Mattigkeit. Dieses Wort ist griechisch, ἀτονία, zusammengesetzt aus dem ἀ priuatiuo, und τόνος, tensio, robur, elater, Spannung, Krafft, Ausspannung, ausspannende Krafft, als wenn man sagte, ohne Spannung, ohne Krafft, ohne Würkung, weil in diesem Zustand die Mäuslein fast keine Krafft haben, sich zusammen zu ziehen, ihre Bewegungen zu verrichten, und weil die schlapp gewordene feste Theile nur sehr schwach auf die flüßige würken.

Atra bilis, is. f. f. schwarze Galle oder Melancholie. Diese Worte sind lateinisch ater, a, um, schwarz, und bilis, Galle.

Atrophia, iæ, f. f. Das Schwinden. Die Dörrsucht. Eine Magerkeit und Verzehrung des ganzen Leibes oder einiger Glieder desselben. Man siehet aus dieser Erklärung, daß die atrophia entwe-

entweder eine allgemeine, oder eine besondere ist: bey der allgemeinen nimmt der ganze Leib keine Nahrung mehr an, und verfällt in die höchste Magerkeit. Sie behält den Namen der atrophiæ. Bey der besondern verwelket ein Theil, und trocknet aus, als ein Arm, ein Bein, ein Auge; diese nimmt den Namen der aduræ an. Bey der atrophia verzehret sich das Fett und das Fleisch, worinn sie von der Mägere unterschieden ist, welche nur aus der Verzehrung des Fettes entstehet. Die atrophia ist ein unzertrennlicher Gefährte des schwindsüchtigen Fiebers, der Schwindsucht, und dergleichen, daher man sie auch offt mit einander verwechselt. Das Wort atrophia ist griechisch, ἀτροφία, nutritionis defectus, Mangel der Nahrung, und kommt her von dem ἀ priuatiuo, und τρέφω, nutrio, ich nähre. Der marasmus ist der höchste Grad derselben.

Attenuantia, ium adi. n. plur. **Verdünnende Mittel**, welche die Tugend haben zu verdünnen, durchzufressen, die dicke, grobe, zähe Feuchtigkeiten zu vertheilen, und selbige flüßiger zu machen. Dergleichen sind die salia fixa, die medicamenta aromatica oder spirituosa, und alle diejenige, welche nitrose, salzichte, alkalische, feste oder flüchtige Theile enthalten.

Aurigo, inis, f. f. **Die Gelbsucht.** Man sehe Ictterus.

B.

Balanus, ni. ſ. m. Ein Zäpflein. Man ſehe Glans.

Balbuties, ei. ſ. f. Das Stammlen. Ein Fehler der Rede, wenn man im Reden entweder ſtocket, und einen Augenblick ſtehen bleibet, weil man die Worte nicht ausſprechen kann, oder wenn man ſich zu ſehr übereilet, und dieſelbe nicht deutlich vorbringet, oder wenn man gewiſſe Buchſtaben, zum Exempel das r, das ch nicht ausſprechen kann, welche das Liſpeln, auf lateiniſch blesitas. atis. ſ. f. genennet wird. Dieſe drey Fehler kommen daher, weil die Zunge oder deren Bänder allzukurz, oder nicht biegſam genug ſind. Andre reden, als wenn ſie die Worte kaueten, und den Mund voll hätten. Man nennet ſie balarrones, num, bambeliones, num. ſ. m. plur. Dieſe letzte Unbequemlichkeit rühret von einer zu ſehr aufgeſchwollenen und allzufeuchten Zunge, und den allzuſchlappen Mäuslein dieſes Hülfsgliedes her, aus welcher Urſache Hippocrates Aphor. 32. S. 6. ſagt, daß dergleichen Leute langwierigen Bauchflüſſen unterworfen ſeyn. Man ſehe Lexicon Caſtell. Brun.

Balſamicus, a, um. Balſamiſch. Man nennet balſamiſch, was gelind und mäßig iſt, was nichts ſcharfes, geſalzenes, ſaures noch bitteres an ſich hat, was nicht allzuſtark, noch allzuheftig würkend iſt. Dieſe Arten von Mitteln beſtehen aus wäſſerichten, fetten und ſchwefelichten Theilgen, welche vermögend ſind, die Schärfe der Feuchtigkeiten zu lindern, Fleiſch auf die Wun-

den

den zu setzen, und selbige zu heilen, indem sie eine Aehnlichkeit mit dem Nahrungssafft haben, welcher die Wiederzeugung des Fleisches verschaffet. Dieses Wort kommt von dem lateinischen balsamum, ein Balsam.

Bechia, orum. n. plur. Hustenstillende Mittel, welche die Abführung der Feuchtigkeiten aus der Brust erleichtern, die Schärfe derselben lindern, und die gereitzte Zäsern des Halses wieder nachlassend machen. Dergleichen sind flores farfaræ, althææ, verbasci, papaueris erratici, die iuiubæ, dactyli, passulæ, ficus, liquiritia, Semina papaueris albi, lini, sperma ceti, oleum amygdalarum dulcium, mel, saccharum candum, flores Benzoes, laudanum, mucilago gummi Tragacanthæ, die Tisanen, tabulæ und Syrupi, so aus diesen Arzneyen zubereitet werden, die Säffte, so aus den Emulsionibus seminum frigidorum gemacht werden, oleum amygdalarum dulcium, und die Syrupi farfaræ, althææ, diacodii, Succus liquiritiæ albæ et nigræ und s. w. Man nennet sie auch Brustmittel, (pectoralia) weil sie bey den Krankheiten der Brust dienlich sind. Bechica kommt von dem griechischen Wort βὴξ, βηχὸς, tussis, der Husten.

Bezoardica, oder Bezoartica, orum. n. plur. Mittel aus Bezoar. Herzstärkende und dem Gifft widerstehende Mittel, zu welchen Bezoar kommt, oder von welchen man glaubt, daß sie gleiche Tugend mit dem bezoar haben.

Bilis, is. f. f. Galle. In Ansehung der Thiere nennet man sie fel, llis. f. n. Dieses ist eine bitte-

re,

re, öhlichte, Seiffen- und Laugenartige, reinigende Feuchtigkeit, von einer sehr dunkelgelben Farbe, welche in der Leber von dem Blut der Pfortader abgesondert, und theils durch den Gang, der die Galle aus der Leber leitet (ductum hepaticum) in den gemeinen Gallengang (ductum cholodochum) theils durch den Gang zwischen der Leber und Gallblase (ductum hepatico-cysticum) in die Gallblase geführet wird, aus welcher sie durch den ductum cysticum gleichfals in den gemeinen Gallengang (cholodochum) und von da in den Zwölffingerdarm gebracht wird. Die Galle ist ein sehr nothwendiges Auflösungsmittel, die Verkochung in den dünnen Gedärmen vollkommen zu machen. Wenn sie von ihrem natürlichen Zustand abweichet, so erlanget sie unterschiedene Grade der Farben und der Dicke, von welchen sie unterschiedene Namen bekommt. Diejenige nennet man die **gelbe, eyerdottermäßige, faule** (flauam, vitellinam, nidorosam) Galle, welche die Farbe der Eyerdotter bekommen hat; die **lauchähnliche** (porraceam) welche grünlich, und dem Lauch an Farbe gleich ist; die **grünspangleiche** (æruginosam) welche eine grünblaue Farbe hat, als Grünspan; die **schwarze** (atram melancholicam), welche fest, grob, und grünbraun ist; die **harzige** (resinosam), welche dick, fett und zähe ist. Die Galle der Thiere ist sehr geschickt, die Geschwühre zu reinigen, und die Flecken zu vertreiben.

Blesitas, Man sehe Balbuties.

Bochetum, i. ſ. n. Die zwote Abkochung ſchweistreibender Hölzer, dergleichen guaiacum, china, ſaſſafras, ſarſaparilla, und ſ. ſ. ſind. Sie dienet bey veneriſchen Krankheiten, Flüſſen, dem Hüfftweh, den kaltdrüſichten Geſchwulſten, und denen, bey welchen die Ausdünſtung vermehret werden ſolle, zu einem gewöhnlichen Getränke.

Borborygmus, i. ſ. m. Ein Geräuſch, welches ſich in den groſſen Gedärmen hören läſſet, und von den Winden und Blähungen herkommt, welche ſie ausdehnen, und von einer kleinen Höle in die andre in deren Umwendungen lauffen. Dieſes Geräuſch oder Gemurmel iſt ein gewöhnlicher Zufall der Unverdaulichkeit, der Colic, der Milz- und Mutterbeſchwehrden. Es entſtehet von den Urſachen dieſer Krankheiten, und erfordert auch einerley Mittel mit denſelben, ſonderlich die Windvertreibende (carminatiua). Dieſes Wort iſt griechiſch, βορβορυγμὸς, inteſtinorum tumultus, das Geräuſch der Eingeweide, und kommt von dem Verbo βορβορύζω, ſtrepitum edo, ich gebe ein Geräuſch.

Botium, i. ſ. n. Man ſehe Bronchocele.

Brachypnœa, æ. ſ. f. Schwehrer Athem. Kurzes und langſames Athemholen, ein gewöhnlicher Zufall der Schlafſucht. Man ſehe Galenum Lib. III. de differ. reſp. C. 8. Allein Hippocrates Lib. II. Epid. S. 3. n. 70. et 6. Epid. ſect. 2. t. 19. verſtehet durch die Brachypnœam, ein kurzes Athemholen ohne Langſamkeit, dergleichen man bey den Fiebern und Entzündungen bemerket. Dieſes Wort iſt griechiſch, βραχύπνοια,

zuſam-

zusammengesetzt aus βραχὺς breuis, kurz, und πνοὴ, spiratio, das Athemholen.

Bradypepsia, iæ. s. f. Schwehre Verdauung. Dieses ist eine langsame, schwache, unvollkommne Verdauung, und folglich ein Zufall der geschwächten Würkung des Magens, welcher die Speisen nur sehr langsam kochet. Man sehe Galenum de differ. sympt. c. 4. Dieses Wort ist griechisch, βραδυπεψία, zusammengesetzet aus βραδὺς, lentus, tardus, langsam, und πέψις, coctio, das Kochen.

Bronchocele, es. s. f. Hernia gutturalis. Ein Kropf. Dieses ist eine grosse Geschwulst, insgemein rund, welche an dem Hals zwischen der Haut und der Luffröhre wächset. Es giebt vier Arten von Kröpfen. Die erste heisset auf lateinisch botium oder natta. Dieses ist eine fleischichte Geschwulst, welche ihren Namen von nates, die Hinterbacken, bekommen. Ihr Fleisch ist weislich, und hat wenig Empfindung. Die andre ist eine Gattung der Breygeschwulst (atheromatis). Die dritte eine Gattung der Honiggeschwulst (meliceris). Die vierte eine Gattung der Speckbeule (steatomatis). Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II Theil, auf der 259 Seite.

Bronchocele, ist ein griechisches Wort, βρογχοκήλη, zusammengesetzt aus βρόγχος, guttur, arteria aspera, die Kehle, Luffröhre, und Κήλη, ramex, Bruch. Allein dieses ist ein falscher Bruch.

Bronchotomia, iæ. Laryngotomia, iæ. s. f. Die Luffröhröffnung. Eine Operation der Wundarzney. Dieses ist ein Einschnitt oder eine Oeff-

nung der Lufftröhre, wenn bey einer hefftigen Bräune die Entzündung des Obertheils der Lufftröhre (laryngis, das Athemholen verhindert, und den Kranken in offenbare Gefahr setzet, zu ersticken. Diese zwey Worte sind griechisch, βρογχοτομία, λαρυγγοτομία, zusammengesetzt aus βρόγχος, guttur, arteria aspera, die Kehle, Lufftröhre oder λάρυγξ, larynx, der obere Theil der Lufftröhre, und τομὴ, incisio, ein Einschnitt.

Bubo, onis. f. m. **Eine Beule.** Eine wässerichte, runde, oder eyförmige harte Geschwulst, welche von Entzündung, Hitze, Röthe, Pulsiren und Schmerzen begleitet ist, und insgemein an den einzelnen Drüsen der Leisten, bisweilen an den einzelnen Drüsen der Achseln und des Halses entstehen. Eine Beule ist entweder einfach oder bösartig, wesentlich, zufällig oder critisch, das ist, eine solche die bey dem Streit der Natur mit der Krankheit entstehet, und nach dem Grad der Entzündung und Härte theilet man sie ein in die entzündete wässerichte, und verhärtete. Die bösartige ist pestilenzialisch, venerisch oder kaltdrüsicht. Das Wort bubo kommt von dem griechischen βουβών, inguen, die Leiste, weil dieser Theil insgemein der Sitz dieser Geschwulst ist.

Bubo venereus, onis ei, **venerische Beule.** Eine bösartige Beule, welche durch eine venerische Ursache entstehet. Man sehe Bubo, und unsre Abhandlung von der Chirurgie, im I Theil, der 269 Seite.

Bubo-

Bubonocele, es. f. f. Hernia vel ramex inguinalis. **Ein Leistenbruch.** Eine Art der Niedersenkung, so von der Ausweichung und dem Ausfall des Netzes oder eines Gedärmes, oder beyder zugleich, aus dem Unterbauch verursacht, und in der Falte der Leiste aufgehalten wird. Diese Theile können durch die Ringe der Mäuslein des Oberschmeerbauchs (annulos musculorum epigastricorum) oder unter dem Band des Fallopii (ligamento Fallopii) austreten. In diesem letztern Fall wird die Niedersenkung **der Bruch bey dem Schenkelbeine** (hernia cruralis vel femoralis) genennet. Man nennet den Leistenbruch auch einen unvollkommnen Bruch zum Unterschied desjenigen, welcher bey den Mannspersonen in dem Hodensack, oder bey den Frauenspersonen bis auf die Lefzen der Schaam herunterfället, und welchen man den **vollkommnen Bruch** nennet. Man sehe hernia. Bubonocele ist ein griechisches Wort, βεβωνοκήλη, zusammengesetzt, aus βεβών, inguen, die Leiste, und κήλη, ramex, hernia, ein Bruch.

Bulimus, i. f. m. oder Bulimia, iæ. f. f. **Hunger mit Ohnmacht.** Dieses ist ein unordentlicher, und sich offt einstellender Hunger, der von Ohnmachten begleitet ist. Er ist von dem Hundshunger (fame canina) unterschieden, weil auf diesen von dem allzustarken Essen Erbrechen folget. Bey der Bulimia findet sich kein Brechen ein, aber die Ohnmachten sind ein unzertrennlicher Zufall derselben. Dieses Wort kommet aus dem griechischen, βέλμος, und ist zusammengesetzt aus βῶς,

bos, ein Ochse, und λιμὸς, fames, der Hunger, als wenn man sagte, ein Mensch habe einen Hunger wie ein Ochse, oder wäre vermögend, wol einen Ochsen aufzufressen.

C.

CAchexia, iæ. f. f. böse Beschaffenheit des Leibes, welche verursachet, daß er seine natürliche Farbe verliehret, und blaß, schwarzgelb, bleyfarbig, weich und aufgeblasen wird, durch die Hemmung einer wässerichten Feuchtigkeit, oder eines wässerichten, rohen, unverdauten, schlecht zerriebenen Nahrungssaffte, von welchem die Lufftlöcher der Zäsern mehr befeuchtet, als genähret werden. Die Cachexia ist eine Frucht der bösen Beschaffenheit der Feuchtigkeiten (cacochymiæ), und die erste Stuffe der wässerichten Geschwulst über den ganzen Leib (Leucophlegmatiæ). Dieses Wort ist griechisch Καχεξία, und zusamengesetzt aus Καχὴ, mala böse, und ἕξις, habitus, dispositio, die Beschaffenheit. Nach dieser Ableitung sollte man also billig schreiben Cakexia.

Cacochylia, iæ. f. f. Ueble Verdauung. Eine verdorbene Würkung des Magens, welcher die Nahrungsmittel in einen übel beschaffenen Dauungssafft verwandelt, welcher vermögend ist, eine Menge böser Feuchtigkeiten (cacochymiam) zu zeugen. Dieses Wort kommet von dem griechischen κακὸς malus, böse, und χυλὸς, chylus, Dauungssafft.

Cacochymia, iæ. f. f. Anfüllung mit bösen Feuchtigkeiten in der Massa des Blutes. Man unter-

unterscheidet die cacochymiam nach der Gattung der verdorbenen Feuchtigkeit in die gallichte (biliosam vel cholericam), wässerichte (pituitosam vel phlegmaticam), die schwarzgallichte (melancholicam) und salzigfeuchte (serosam). Die cacochymia folget auf die Cacochyliam, und auf die cacochymiam folget insgemein die cachexia. Dieses Wort ist griechisch, κακοχυμία, und zusammengesetzt von κακὸς malus, bös, und χυμὸς, succus, der Safft.

Cacoëthes, is vel eos adi. bösartig. Ein Beywort, welches man den Geschwühren beyleget, die sehr langsam und schwehr zu heilen sind. Dergleichen sind die venerische, kaltdrüsichte, scorbutische Geschwühre, desgleichen diejenige, von welchen die mit bösen Feuchtigkeiten angefüllte Personen angegriffen werden. Dieses Wort ist griechisch κακοήθης, und zusammengesetzt aus κακὸς, malus, bös, und ἦθος, indoles, natura, character, Beschaffenheit, Natur, Eigenschafft.

Cacophonia, iæ. f. f. Die verdorbene Ausrede oder Sprache. Ein Wort aus der Medicin. Dieses ist überhaupt eine verdorbene Stimme oder Sprache, deren Gattungen sind die völlige Beraubung der Sprache (aphonia) und eine schwehre Sprache (dysphonia). Man sehe Galenum de diff. Sympt. c. 3. cacophonia ist griechisch, κακοφωνία, von κακὸς, malus, bös, und φωνὴ, vox, die Stimme.

Cacotrophia, iæ. f. f. die verdorbene Nahrung. Dieses Wort bedeutet eine verdorbene Nahrung überhaupt, als diejenige ist, so sich bey der caco-

chymia und cachexia befindet. Cacotrophia, auf griechisch καχοτροφία, kommet her von κακὸς, malus, prauus, bös, und τροφὴ, nutritio, alimentum, die Nahrung.

Caducus morbus, ci, bi, comitialis, sacer morbus. Die fallende Krankheit, schwehre Noth. Man sehe Epilepsia.

Cæsarea, vel Cæsariana operatio, æ, nis, der Kayserliche Schnitt. Dieses ist eine Operation der Wundarzney, durch welche man ein Kind aus Mutterleibe ziehet, indem man einen Schnitt unter dem Nabel an der Seite der weissen Linie oder des geraden Mäusleins (musculi recti) machet, durch welchen man das umgespannte Darmfell (peritonæum) und hierauf die Gebährmutter eröffnet. Man machet diese Operation gar selten an einer lebendigen Frau, sondern versuchet jederzeit andre Mittel, die Geburt zu befördern. Allein wenn eine wegen eines Fehlers der Bildung zu der Geburt allzusehr verschlossen ist, das ist, wenn die Schaambeine so sehr niedergedruckt, und so nahe an dem heiligen Beine sind, daß es unmöglich ist, daß das Kind zwischen denselben durchkomme, so ist der Kayserliche Schnitt unumgänglich. Dieser ist vor einiger Zeit in Paris an einer Frau, mit Namen Desmoulins, glücklich verrichtet worden. Man sehe unsre Abhandlung von Wunden, im 13 Cap. auf der 275 Seite. Manchmal findet man sich genöthiget, selbigen nach dem Tod der Mutter vorzunehmen. Man hat zuweilen die Kinder dadurch errettet, oder zum wenigsten Zeit bekom-

kommen, selbige zu tauffen. Der Name dieser Operation kommt daher, weil man vorgibt, daß der Cäsar auf diese Weise auf die Welt gekommen sey, eben wie auch Scipio Africanus, und Manlius: Doch andre leiten denselbigen her a cæso matris utero, von dem aufgeschnittenen Mutterleib, daher man diejenige, welche also gebohren worden, cæsares und Cæsones nennet, jedoch mit diesem Unterschied, daß man diejenige cæsares nennet, welche aus einer lebenden Frau geschnitten werden; hingegen cæsones, welche aus der verstorbenen Mutter durch diese Operation gezogen worden.

Calamedon, adverb. verstehe Beinbruch. Ein Rohrbruch. Eine Art eines Beinbruchs in die Quere, welcher sich bis an den Rand des Knochens erstrecket dessen eines Ende zerspalten ist, wie ein Nagel oder das Mundstück einer Flöte. Dieses Wort ist ein griechisches adverbium καλαμηδὸν, in modum calami, wie ein Rohr, welches als ein Mundstück einer Flöte geschnitten ist, von κάλαμος, calamus, ein Rohr, Flöte. Man nennet diesen Beinbruch im Griechischen auch εἰς ὄνυχα, von ὄνυξ, unguis, ein Nagel.

Calcinatio, onis. f. f. Veränderung der Körper in Kalch oder Pulver. Eine Operation der Apothekerkunst. Dieses ist eine Handlung, durch welche man die animalische, vegetabilische und mineralische Materien, entweder durch das würkliche Feuer, oder durch dasjenige, so dem Feuer der Würkung nach gleich kommet, in Kalch oder in feines Pulver verwandelt. Die Calci-

nation der animalischen und vegetabilischen Dinge geschiehet durch das würkliche Feuer. Es gibt auch eine Art der Calcination einiger harten animalischen Theile, welche man die Calcination durch Dünste (vaporosam) oder die philosophische nennet, welche geschiehet, indem man selbige in einem Helm dem Dunst einer Pflanze aussetzet, welche man distilliret. Also calciniret man das Hirschhorn philosophischer Weise. Die meiste Mineralien, werden durch das würkliche Feuer calciniret. Die Calcination einiger Metallen und Mineralien ist trocken oder feucht. Die trockene geschicht durch ein hefftiges Feuer, und die feuchte durch fressende oder corrosiue Spiritus, welche sie auflösen, und in das allerfeinste Pulver verwandeln, dessen Niederschlagung (præcipitatio) von sich selber geschiehet, oder durch die Ausdünstung der Feuchtigkeit.

Calculus, i. f. m. **Der Stein.** In der Medicin verstehet man insgemein durch das Wort calculus den Stein, welcher sich in den Nieren und in der Blase zeuget; doch kann er auch in allen andern Theilen des Leibes entstehen. Derjenige, welcher sich manchmal in der Gallenblase befindet, wird von einigen der Bezoar aus dem Menschen (Bezoar humanum) genennet; sie schreiben ihm eben diejenige Tugend zu, als dem orientalischen Bezoar.

Calculus. calculosus morbus, griechisch λιθίασις, von λίθος, calculus, lapis, ein Stein, wird auch für eine Krankheit genommen. Man gebraucht auch im lateinischen das Wort lithiasis,

diese

diese Krankheit anzuzeigen. Man sehe Lithiasis.

Callositas, atis. f. f. Callus, i. f. m. Callum, i. f. n. **Eine Schwüle.** Weisses, hartes, trocknes Fleisch, ohne Schmerzen, welches die Ränder und Wände alter Wunden und Geschwühre, anstatt des guten Fleisches bedecket.

Callosus, a, um. adi. **Schwülig.** Dieses ist ein in der Medicin gebräuchliches Wort, durch welches man überhaupt alle Härte der Haut, des Fleisches und der Knochen anzeiget: insbesondere aber gibt man dieses Beywort den harten Rändern einer Wunde und eines Geschwühres, dergleichen die Fisteln, und die bösartige und krebsartige Geschwühre haben. Man nennet auch corpus callosum die Hirnschwühle, denjenigen Theil des Gehirns, der unter der Sichelader (dem Sinu Sagittali vel falciformi) lieget, weil er von einer viel festern Dicke ist, als das graue Wesen (substantia cineritia).

Callus, i. f. m. Callum, i. f. n. **Eine harte Haut,** welche an den Füssen, Händen und Knien durch eine langsame Zusammendrückung entstehet, welche diese Theile erleiden, oder durch eine offt wiederholte und gewaltsame Uebung, die Handwerksleute, und die, so viel zu Fusse gehen, sind derselben unterworfen. Sie kommen von einer Verhärtung der allzustark zusammengedruckten Haut. Die Zäsern, welche selbige ausmachen, sind so stark und nahe zusammengezogen, daß kein Durchgang für die flüßige Theile in denselben übrig bleibet. Die wässerichte Feuchtigkeit

verstockt sich nach und nach in denselbigen, vertrocknet darinn, und vermehret die Dickhäutigkeit. Diese Härtigkeiten haben die Natur eines Horns an sich.

Callus ist auch ein knochichtes Wesen, welches die zerbrochene Beine wieder vereiniget. Es entstehet aus dem Nahrungssaffte, der aus den zerrissenen Zäsern laufft; dieser Safft verhärtet sich nach und nach, wird knorpelicht, und endlich zu einem Knochen, wobey er eine gewisse Richtung der Gefässe behält, welche geschickt ist, die Mittheilung der flüßigen Theile darin zu handhaben.

Callus, nodus, i. f. m. tophus, i. f. m. Ein Knote wird auch gebraucht von dem harten und gypsartigen Geschwulsten, welche sich an die Gelenke derjenigen setzen, die lange Zeit von dem Podagra geplaget worden, und auf Lateinisch eigentlich tophi heissen.

Camarosis, is, vel eos. f. f. Camaroma, atis. f. n. Ein Bruch der Hirnschaale mit derselben Niederdrückung, oder eine Art eines Bruchs der Hirnschaale, bey welcher die Stücke des zerbrochenen Knochens eingesenket sind, und inwendig ein Gewölbe ausmachen, welches das feste Hirnhäutlein (duram matrem) und das Gehirn drucket. Diese Wörter sind Griechisch καμάρωσις, καμάρωμα, cameratio, Wölbung, von καμάρα, camera, ein Gewölbe.

Canaliculus, i, f. m. Ein Röhrlein von Gold, Silber, Zinn, oder Bley, welches man in die Wun-

Wunden oder in einige Hölen senket, selbe offen zu halten, und der Materie, welche darin still stehet, einen Ausgang zu verschaffen, oder bey der Lufftröhröffnung (bronchotomia) den Eingang und Ausgang der Lufft zu erleichtern. Der unterschiedene Gebrauch der Röhrlein, und der Unterschied der Theile, welchen man sie bestimmet, verursacht, daß man selbige auf unterschiedene Weise verfertigen muß. Es gibt runde, ovale, platte, krumme, kurze, lange, geflügelte oder in Gestalt eines Plätters, mit Handhaben, mit Ringen, sie zu befestigen. Dasjenige, dessen man sich bey der Lufftröhröffnung bedienet, ist platt, damit man es zwischen zween der Ringe der Lufftröhre hineinbringen könne, und sehr kurz, damit man den hintern Theil dieses Canals nicht verletze. Canaliculus ist ein diminutiuum von Canalis, eine Röhre.

Canalis, is. f. m. **Der hole Führer, Französisch** Gorgeret. Ist ein Instrument der Wundarzney, dessen sich einige Steinschneider an statt der sonst gewöhnlichen Führer oder Wegweiser bedienen, durch dessen Hülfe die Steinzange in die Blase zu führen. Es ist von polirtem Stahl, ohngefähr sieben Zoll lang. Sein Körper ist ein Canal oder Röhre, in Gestalt einer Dachrinne, fünf Zoll lang, ohngefähr sieben Linien breit, und vierthalb Linien tieff; er nimmt, der ganzen Länge nach, so wol in der Breite, als Tieffe allmählich ab, und endiget sich mit einer runden Schaale, aus welcher ein Zünglein herausgehet, so an den Seiten platt, an dem Ende rund gemachet, vier Linien lang,

lang, dritthalb breit, erhoben und von aussen nach innen ein wenig zurückgebogen ist. Dieses Zünglein fänget in dem Canal durch einen kleinen Kamm an, der ohngefähr sechzehn Linien lang ist. Der Eingang des Canals ist als eine Abdachung von dem Umfang eines Queerfingers geschnitten. Sein Stiel ist ins Creutz gemacht, wie der Stiel der gewöhnlichen Wegweiser, damit er nicht zu weit hineingehe. Sein hinterstes End ist ein wenig nach aussen gebogen Man bringet diesen Führer mit dem Ende seines Canals durch Beyhülfe des Steinschneiders oder Messers (litothomi) hinein, indem man dessen Zünglein in der Rinne der Sonde, welche in der Blase ist, hineinführet. Hierauf ziehet man den Steinschneider und die Sonde zurück, und schiebet die Zange langs dem Kamm des Gorgerets in die Blase hinein, den Stein mit selbiger zu fassen. Allein die meiste Wundärzte ziehen die andre oder gewöhnliche Führer diesem vor, weil jene so wol den obern als den untern Theil der Wunde vor dem hefftigen Reiben beschützen, welches die Zange im Durchschieben oder in dem ein- und ausgehen thun könnte.

Cancer, cri, s. m. carcinoma, atis. s. n. **Der Krebs.** Eine harte, runde, schwarzgelbe oder bleyfarbige Geschwulst, welche von vielen aufgeschwollenen, krampfadrichten Gefässen umgeben ist, die fast die Füsse eines Krebses vorstellen, welcher auf Lateinisch Cancer heißt, wovon diese Geschwulst ihren Namen bekommen hat. Er wird in **den verborgenen Krebs** (cancrum occul-

cultum) und in den offnen oder verschwührten (ulceratum) eingetheilet. Der erste fänget ohne Schmerzen an, und ist alsdenn nicht grösser, als eine Erbse, oder eine kleine Haselnuß: aber hernach wächset er geschwind genug, und wird insgemein sehr schmerzlich. Der andre ist ein garstiges, stinkendes, ungleiches, schwärzliches Geschwühr, dessen Ränder hart, callös, aufgeschwollen und umgeschlagen sind. Obschon der Krebs alle Theile des Leibes angreiffen kann, so kommt er doch insgemein an die Brüste, an die Leisten, an die Ohrendrüsen, an die Lippen, an die Nase, an die Geburtsglieder, an die Gebährmutter, an den Hintern, und entstehet öffter bey dem Frauenzimmer, als bey den Mannspersonen. Derjenige so das Gesicht angreiffet, wird Noli me tangere, Rühre mich nicht an, genennet. Man sehe unsere Abhandlung von der Chirurgie im II. Theil. Oder

Cancer, cri. Carcinoma, der Krebs, ist ein kleines bösartiges Geschwühr, dessen Ränder verhärtet sind, welches einen salzichten, gelblichten, grünlichen oder gräulichen Eyter von sich gibt, und mit kleinen Blutgefässen umgeben ist, die aufgeschwollen, verstopfet, und den Füssen eines kleinen Krebses gleich sind, daher es auch seinen Namen bekommen hat. Man unterscheidet die Krebse in einfache, scorbutische und venerische. Die einfache kommen in den Mund, und sind von den Mundgeschwühren (aphthis) nicht unterschieden. Die scorbutische greiffen auch den Mund an, sonderlich das Zahnfleisch. Die venerische

ent-

entstehen an den Geburtsgliedern, und ausser dem Namen der Schanker, gibt man ihnen auch den Namen der Fäulung der Schaamtheile (cariei pudendorum). Manchmal ist der Mund davon angesteckt, welches den Kindern wiederfähret, die von einer von den Franzosen angegriffenen Amme gesäuget werden, oder wenn man nach einer Person trinket, die von diesem Gifft angestecket ist, oder wenn ein Kranker sich in dem stärksten Speichelfluß befindet.

Candela, seu virga cereata, ae. f. **Eine Wachskerze.** Ein Kunstwort der Chirurgie. Dieses ist eine kleine von Wachs, wie ein Wachslicht gemachte Ruthe, welche man in die Harnröhre stecket, selbige zu erweitern und offen zu halten, oder das ausgewachsene Fleisch (hypersarcoses) wegzubringen. Es gibt zwo Gattungen von Wachskerzen, die einfache, und die zusammengesetzte. Die einfache sind von Wachs gemacht, welches mit einem Tacht versehen, oder von gewichstem Tuch, welches in der Gestalt kleiner Wachslichter zusammengerollet ist. Diese sind die bequemste, man macht auch welche von Därmen oder von Bley. Sie sind mehr oder weniger lang, nach dem Alter des Kranken. Ihre Dicke verhält sich nach der Weite der Harnröhre, ihre Wirkung bestehet in nichts anders, als den Canal der Ruthe erweitert zu halten. Die zusammengesetzte Wachskerzen sind diejenige, in welche man einige Pulver mischet, die vermögend sind, das ausgewachsene Fleisch in der Harnröhre zu verzehren. Es gibt grosse und kleine. Die

grosse

grosse sind so lang, als die einfache; die Vermischung des Pulvers muß sich nur an dem Ort befinden, welcher auf die Stelle zu liegen kommt, an welcher das ausgewachsene Fleisch ist. Die kleine sind nichts anders, als kleine Stücklein der zusammengesetzten Wachskerze, welche man vermittelst eines Röhrleins oder einer holen Sonde in den Canal hineinbringt. Man stösset die Wachskerze mit einem Stilet, biß zu dem ausgewachsenen Fleisch hinein, welches Stilet die Höle des Röhrleins genau ausfüllet, und nicht über dessen Länge weggehet, als eine oder zwo Linien; an diese Wachskerze ist ein Zwirnfaden angebunden, welchen man heraushangen lässet, damit man sie wieder herausziehen kann, wenn es nöthig ist, und verhindre, daß sie nicht in die Blase falle: man bindet den Zwirnfaden loß um die Ruthe.

Capillaris, is. adi. verstehe fractura. Eine Haarspalt. Man sehe trichismos.

Capistrum, i. s. n. Die Halffter. Französisch chevêtre. Ein Verband, dessen man sich bey dem Bruch oder Verrenkung des Unterkinnbackens bedienet: Er ist entweder einfach oder doppelt. Der einfache ist für den Bruch auf einer Seite. Er geschiehet mit einer aufgerollten Binde von einem Kopf, die ohngefähr vier Ellen lang, und drey Queerfinger breit ist. Man fängt mit einer Cirkelwendung um den Kopf an, fähret schreege unter das Kinn hinunter über den verletzten Ort weg, und steiget über die Backe, und auf der Seite des kleinen Augenwinkels wieder hinauf. Man führet

ret die Binde über die Seite des Kopfes, und hinter dem entgegen gesetzten Ort weg, damit man unter das Kinn komme, und eine schreege Wendung mache. Man fähret mit eben diesen Umwickelungen fort, und macht drey schreege Wendungen, um die verletzte Seite; hierauf kommt man von hinten nach forne über das Kinn durch zwo Cirkelwendungen, und endiget rund um den Kopf über der Stirne.

Die doppelte Halffter wird bey dem auf zwo Seiten zerbrochenen Unterkinnbacken gebrauchet. Sie wird mit einer aufgerollten Binde von zween Köpfen gemacht, die ohngefähr fünf Ellen lang ist. Die Mitte der Binde leget man unter das Kinn an; man steiget mit den Köpfen auf jeder Seite über die Backen hinauf, den Verband zu bedecken; man führet sie über den Würbel des Kopfes, steiget schreeg nach dem Genick hinunter, und kommt damit wieder forne unter das Kinn. Hierauf gehet man wieder langs den Backen hinauf, und machet da eine schreege Wendung biß auf den Würbel. Man wiederholt eben dieselbe Umwickelung und dieselbe schreege Umwendung noch einmal; hernach fähret man noch zwey mal über das Kinn, an dem Rand der untern Lippe; man wendet sich wieder nach dem Genick, und kommt wieder forne unter das Kinn. Man steiget wieder langs den Backen hinauf, die dritte schreege Wendung biß auf den Würbel zu machen. Diesen Weg nimmt man noch einmal, zu der vierten schreegen Wendung. Endlich fährt man hinter dem Genick herum, und endiget rund

um den Kopf und die Stirne, durch Cirkelwendungen. Dieser Verband kann auch mit einer aufgerollten Binde von einem Kopf geschehen. Das Französische Wort chevêtre kommt her von chef, das Haupt. Capistrum, bedeutet eine Halfter, welcher dieser Verband in etwas gleichet.

Capitalis reflexa, is, ae, verstehe fascia. Die Hauptbinde Französisch capeline. Eine Art eines Verbandes, dessen man sich bey Abnehmung des Arms, des Vorderarms, des Schenkels, des Beines, und zum Bruch des Schlüsselbeines bedienet. Dieser Verband geschiehet mit einer aufgerollten Binde von einem, manchmal von zween Köpfen, welche sechs biß sieben Ellen lang, und drey oder vier Queerfinger breit ist, mit welcher man Cirkelwendungen, schreege Wendungen, Wendungen ins Creutz und umgeschlagene Wendungen macht, nachdem es die Noth und die Figur der Theile erfordert. Das Französische Wort capeline kommet her von dem Lateinischen caput, das Haupt, wovon man die Wörter, capote, capeline gemachet hat, welche alle Decken über das Haupt anzeigen, weil dieser Ort von Verband den Theil einhüllet, wie eine Kappe den Kopf.

Capitalis Hippocratis, verstehe fascia, die Haube des Hippocrates. Ist eine Art eines Kopfverbandes von zween Köpfen, wenn die Nathen der Hirnschaale aus einander gegangen sind. Sie wird mit einer aufgerollten Binde von zween gleichen Köpfen gemacht, die sieben Ellen lang, und

drey Queerfinger breit ist. Man leget anfänglich die Mitte der Binde auf die Stirn. Man führet die beyden Köpfe um das Haupt biß nach dem Genick, daß sie über einander weggehen, man schläget den untern um, führet ihn über die Stirne, und schläget ihn noch einmal um, ihn nach dem Genick zu bringen, nachdem man den andern Kopf in einer Cirkelwendung drüber hergehen lassen. Man fähret fort mit eben denselben Kopf Cirkelwendungen um das Haupt zu machen, und umgeschlagene Wendungen mit dem andern Kopf von hinten nach forne, und von forne nach hinten, welche schreege eingerichtet sind, biß das ganze Haupt davon bedeckt ist. Man macht endlich die beyden Köpfe über einander rund um das Haupt feste. Die Hauptbinde (fasciatio cucullata) couvrechef, ist viel bequemer, und thut eben dieselbe Wirkung.

Caprisans, antis. adi. verstehe pulsus. **Ein springender Puls.** Diesen Namen gibt man einem ungleichen und unordentlichen Pulsschlag, bey welchem die Pulsader ihre Bewegung unterbricht, dergestalt, daß der Schlag, welcher nach der Ruhe kommt, viel geschwinder und stärker ist, als der vorhergehende; eben so wie es die Ziegen machen, die auf Lateinisch caprae heissen, welche einen Sprung thun, und im Gehen eine gedoppelte Bewegung zu machen scheinen. Man sehe Gal. L. I. de differ. puls. c. 29.

Caput mortuum, is, i. **Todtenkopf.** Man sehe Terra.

Car-

Carbunculus, i. f. m, Anthrax, cis. f. m. **Kohlbrennende Geschwulst.** Dieses ist eine rothe, etwas harte, runde, in einer Spitze erhabene, von einem lebhafften Schmerzen begleitete Geschwulst, mit einer brennenden Hitze, und einer grossen Blase in der Mitte, oder mit vielen kleinen Blasen, die sich in eine schwarze oder aschenfarbige Kruste verwandeln, als wenn man die Stelle mit einem glüenden Eisen berührt hätte. Es gibt zwo Arten der kohlbrennenden Geschwulsten, eine einfache, und eine bösartige oder pestilenzialische. Der Schmerz, welcher diese begleitet, ist viel lebhaffter und brennender. Sie ist von einem schwarzgelben, schwärzlichen, bleyfarbigen oder violblauen Cirkel umgeben. Der heisse Brand schläget bald dazu: sie erscheinet zur Pestzeit. Man sehe unser Buch von Geschwulsten im I. Theil, auf der 291. Seite. Man hat dieser Geschwulst den Namen carbo, carbunculus, im Lateinischen, und ἄνθραξ, im Griechischen gegeben, entweder wegen ihrer schwarzen Farbe, die der Farbe einer ausgelöschten Kohle gleichet, oder weil man eine Hitze daran empfindet, die derjenigen gleich ist, welche von einer glüenden Kohle verursacht wird. Darum nennet sie auch Auicenna prunam, eine glüende Kohle. Einige nennen sie das Persische Feuer (ignem persicum).

Carchesius, ii. adi. verstehe laqueus. **Der Segellochstrick.** Diesen Namen gibt man einer Gattung des Stricks, dessen man sich bedienet, die Ausdehnungen bey den Verrenkungen und Beinbrüchen zu bewerkstelligen. Er wird gemacht

wieder Knote, welcher das Seegel über dem Mastkorb eines Schiffes befestiget, daher er auch seinen Namen erhalten hat, das ist, von dem Lateinischen Wort carchesium, welches die Spitze des Mastbaums oder den Mastkorb an einem Schiffe bedeutet.

Carcinoma, atis. s. n. Der Krebs. Ist eben so viel als cancer, der Krebs, oder eine krebshaffte Geschwulst. Darum nennet man die Geschwühre und Geschwulsten carcinomatös, krebshafftig, welche etwas von der Natur des Krebses an sich haben. Dieses Wort ist Griechisch καρκίνωμα, und kommet von καρκίνος, cancer, der Krebs.

Cardiacus, a, um. adi. Herzstärkend. Ein Mittel, so das Herz stärket, die Krafft der festen Theile wieder herstellet, die Lebensgeister wieder ermuntert, und den Umlauff des Geblüts erleichtert. Es ist eben so viel als cordiale. Dieses Wort kommt von dem Griechischen καρδία, cor, das Herz. Man theilet die herzstärkende Mittel in warme und kalte ein. Die warme sind diejenige, welche viele flüchtige, aromatische und ölichte Theile haben, die vermögend sind, die Krafft der festen Theile wieder zu erwecken, den flüßigen Theilen einen leichten Lauff zu verschaffen, und die Lebensgeister wieder zu ermuntern. Dergleichen sind die Aromatica, und Alexipharmaca, Rosmarinum, thymus, melissa, mentha, lauendula, cardomomum, cariophyllum, macis, moschata, cinamomum, storax, benzoe, ambra grisea, syrupus florum tunicae, syrupus de stoechade, confectiones alkermes, hyacinthi, opiata Salomonis, theriaca, mi-

mithridatium, aquae meliſſae, cinamomi, flores aurantiorum, aqua imperialis, die elixiria, aromatica et ſpirituoſa, und viele andre. Die kalte herzſtärkende Mittel ſind diejenige, welche aus ſauren ſo wol feſten als flüchtigen und aromatiſchen Theilen, oder aus verdickenden und verzehrenden Theilgen zuſammengeſetzt ſind. Man bedienet ſich derſelben, wenn man die Reitzung der Zäſern ſtillen, und dem Blut und andern Feuchtigkeiten, mehr Dicke verſchaffen will, welche durch ihre Aufgährung und Verdünnung die Gefäſſe allzu ſehr aufblähen. Bey dieſen Anzeigen brauchet man als herzſtärkende Mittel, die Succos et Syrupos citreorum, aurantiorum dulcium, cydoniorum, granatorum, ribium, berberis, ſpiritus ſimplices, vel edulcoratos ſalis, nitri, vitrioli, aquas deſtillatas acetoſae, acetoſellae, u. ſ. w. Und wenn eine Schmelzung der Feuchtigkeiten vorhanden iſt, welche durch eine groſſe Schärfe verurſacht worden, ſo thut man hinzu bolum armenae, terram ſigillatam corallium und deſſen praeparationes, die Tiſan von Scorzonera, die hypnotica und narcotica.

Cardialgia, iae. ſ. f. Cardiogmus, i. ſ. m. **Magenweh.** Ein hefftiger Schmerz, welchen man an dem oberen Magenmund empfindet, der mit Ohnmachten, Herzklopfen, kaltem Schweiß, und mit einer ſo hefftigen Unruhe begleitet iſt, daß man alle Augenblicke die Stelle verändern will. Dieſes Wort kommet her von dem Griechiſchen καρδία, cor, das Herz, oder nach den Alten der linke Magenmund, und von dem verbo ἀλγέω, doleo, ich leide Schmerzen.

Caries, ei, f. f. **Knochenfäulung.** Auflösung der an einander hangenden Theile in den Knochen, mit Verlust des Wesens, so durch eine scharfe und fressende Materie verursachet wird. Sie ist bey den Knochen eben das, was die Verschwührung bey den weichen Theilen ist. Man muß sie ansehen als eine Verschwührung, oder als einen heissen Brand der Knochen. Man gibt auch den Namen caries pudendorum, oder Verfaulung der Schaamtheile den venerischen Schankern, welche an denselben entstehen.

Carminans, antis. Carminatiuus, a, um. adi. **Windvertreibendes Mittel.** Ein Mittel, welches die Winde und Blähungen des Magens und der Gedärme vertreibet. Dergleichen sind anisum, carum, cuminum, anisum Chinae, foeniculum, anethum, zingiber, cubebae, cardomomum, coriandrum, salia alkali, und alle so wol einfache, als zusammengesetzte Medicamente, welche aus flüchtigen, aromatischen, salzichten und schwefelichten Theilen bestehen, und vermögend sind, die grobe, zähe und klebrichte Feuchtigkeiten, aus welchen die Winde entstehen, zu verdünnen, und zu vertheilen. Dieses Wort kommet her von dem Lateinischen verbo carminare, reinigen, fegen.

Caruncula, ae. f. f. **Eine Drüse, Fleischwarze.** Eine kleine fleischichte oder drüsichte Erhöhung, die so wol natürlich, als widernatürlich seyn kann. Die natürliche sind die an den Augen, in den Nieren, und in der Mutterscheide. Die widernatürliche bestehen in kleinen Auswachsungen

gen des Fleisches: demnach sind die Fleischgewächse eine Gattung derselben. Caruncula ist ein diminutiuum von Caro, Fleisch.

Carus, i, f. m. **Die Schlafsucht.** Dieses ist eine tieffe Einschläferung ohne Fieber, mit Verlust der Empfindung, der mit Willen geschehenden Bewegung und der Einbildung, doch mit der Freyheit des Athemholens, und einem vollen und starken Puls. Die von dieser Krankheit angegriffen werden, halten die Augen zugeschlossen. Wenn man mit heller Stimme mit ihnen spricht, wenn man sie rüttelt und schüttelt, thun sie die Augen zwar auf, aber sie sehen nichts, verstehen nichts, und antworten nicht auf die Fragen, die man ihnen thut; sie ziehen die Glieder wieder an sich, und verfallen gleich wieder in die vorige Einschläferung. Der Carus ist stärker als der lethargus, und gelinder als der Schlag (apoplexia), aber er verwandelt sich offt in diesen. Er ist von dem coma darinne unterschieden, daß die Kranke in dieser letzten Krankheit antworten, wenn man sie fraget; welches sie bey dem caro nicht thun. Man unterscheidet ihn von der Ohnmacht (Syncope), durch den Puls, welcher stark ist, durch die rothe Farbe des Gesichts; dahingegen bey der Ohnmacht der Puls schwach und langsam gehet, und das Gesicht todtenhafftig aussiehet. Carus kommt vom Griechischen κάρος, tieffe Einschläferung mit Betäubung und Schwehre des Kopfes.

Castratio, onis. f. f. **Die Entmannung.** Eine Operation der Wundarzney. Dieses ist eine Wegschneidung der Hoden, zu welcher man ge-

zwungen ist, wenn sie von der Ersterbung oder einem Fleischbruch (sarcocele) angegriffen worden, welche durch die gewöhnliche Mittel nicht zu heben gewesen.

Catagmatica, orum. n. plur. **Mittel zu Beinbrüchen**, welche die Ansetzung des knochichten Wesens (calli) zu deren Wiedervereinigung befördern. Dergleichen sind gummi tragacanthae, osteocolla, thus, bolus armenae: Allein alle diese Medicamente thun keine andre Würkung, als daß sie die Hinderniße wegschaffen, welche sich der Ansetzung des knochichten Wesens widersetzen. Die Natur selbst verschafft die Wiedervereinigung der Knochen vermittelst des Nahrungssaftes derselben. Dieses Wort ist Griechisch καταγματικὸς, von κάταγμα, fractura, ein Bruch.

Catalepsis, is. Catalepsia, iae. Catoche, es. Congelatio, contemplatio, consideratio, onis. f. f. **Der steiffe Schlag.** Dieses ist ein einschläfernder Zufall mit einer starrmachenden Nervenziehung (conuulsione Tonica) des ganzen Leibes, durch welche er in derjenigen Stellung steiff gehalten wird, in welcher ihn die Krankheit ergriffen hat. Der Kranke gleichet einer Bildsäule, und hält die Augen offen, ohne zu sehen, zu empfinden, ohne Verstand und einige Bewegung: wenn man ihn aber anstosset, so rühret er sich, thut einen oder zween Schritt, und bleibt in der Stellung, in welcher er sich befindet. Wenn man ihm die Arme und Beine beweget, so hält er sie steiff in der Stellung, die man ihnen gibt. Sein Anblick ist starr, sein Athem ist zwar frey, doch langsam, sein Puls

ist

ist voll. Diese Krankheit ist nicht gemein. Sie greifft vornehmlich die melancholische Temperamente an. Catalepsis kommt von dem griechischen καταλήψις, detentio, Aufhaltung, welches von dem Verbo καταλαμβάνω, detineo, ich halte auf, hergeleitet wird. Catoche ist auch griechisch κατοχή, κάτοχος, von dem Verbo κατέχω, welches eben dasselbe bedeutet. Man hat dieser Krankheit diese Namen gegeben, weil die Kranke steif dabey sind, wie Bildsäulen, oder als wenn sie gefroren wären. Aus dieser Ursache nennet man sie auch congelationem, contemplationem, considerationem.

Catolotica, orum. n. plur. Narbenmachende oder vertreibende Mittel, oder welche die Narben der Haut vereinigen, und eben machen. Dieses Wort ist griechisch καταλοτικά. Es kann von dem Verbo καταλόω, tero, comminuo, ich zerreibe, mache klein, herkommen. Man sehe Lexicon Castell. Brunon. In diesem Fall sind diese die gelinde Fleischverzehrende Mittel (cathæretica), als alumen ustum, sabina puluerisata, und s. w.

Catamenia, orum. n. plur. Menstrua, orum. n. plur. Purgationes menstruæ, onum, arum, f. plur. der Monatsfluß der Frauenspersonen. Diesen Namen leget man der monatlichen gewöhnlichen Reinigung der Frauenspersonen bey. Man sehe Menstrua. Nicod. leitet das Wort fleurs, Blumen, so ihnen im frantzösischen beygeleget wird, von fluere, fliessen, her. Andre sehen diese mo-

natliche Ausleerung als die Blüte an, welche die Früchte verkündiget.

Cataphora, æ. f. m. die Schlafsucht. Eine einschläfernde Krankheit. Man sehe Coma. Dieses Wort kommt von dem griechischen καταφορά, grauis somnolentia, tiefer Schlaf.

Cataphracta vel Quadriga, æ. f. f. der Harnisch. Eine Art eines Verbandes, dessen man sich für die Verrenkungen oder Brüche der Rippen, der Würbelbeine, der Schlüsselbeine, und des Brustbeins bedient. Galenus beschreibt ihn, in seinem Buch von Verbänden im 85 Cap. Man macht ihn mit einer Binde, die vier Finger breit, vier Ellen lang, und auf eine oder zwo Rollen gewickelt ist, mit welcher man Kreutzwendungen über das Brustbein, hinter dem Rücken, und über die Schultern, und hernach schreege Wendungen um die Brust macht, und mit etlichen Cirkelwendungen endiget. Dergestalt daß dieser Verband einen Harnisch vorstellet, der auf lateinisch Cataphracta, griechisch κατάφρακτος heisset, daher er den Namen bekommen. Man nennet ihn auch quadriga, der Wagen oder Kutsche mit vier Pferden, weil dessen Wendungen in das Kreutz gehen, wie die Leitseiler dieser Pferde.

Wenn man diesen Verband anleget, muß man Bäuschlein unter die Achseln legen, welche aus Compressen gemacht seyn müssen, die zween Queerfinger breit, einen dick, und drey oder vier lang sind, und in die Queere unter diese Theile gelegt werden: sie verhindern die Zusammendrückun-

ckungen, welche die Binde machen könnte. Es ist nicht dienlich, daß man sich runder Bäuschlein bediene; sie würden die Gefässe zusammendrücken, welche an diesem Ort ganz an der Oberfläche liegen, und an dem ganzen Arm ein Aufschwellen verursachen.

Cataplasma, atis. s. n. **Ein Umschlag.** Ein äusserliches Mittel, von der Dicke oder Weiche eines Breyes, welches aus unterschiedenen Theilen, der Pflanzen, der Thiere, der Mineralien, zusammengesetzt ist, das ist, aus Mehlen, dem Fleisch von Früchten, (pulpa) Salben, Fett, Oelen, Blumen, Früchten, Gummi, Pulvern, und andern Medicamenten, zu folge der Anzeige. Es gibt schmerzenstillende, erweichende, zertheilende, zeitigende, eyternachende, u. s. w. Umschläge. Man wird deren Exempel in unsrer Abhandlung von Geschwulsten finden. Der gemeinste schmerzenstillende Umschlag ist derjenige, welcher aus lacte, micis panis, und vitellis ouorum gemacht wird. Man thut auch dazu Crocum, oleum rosatum, oleum chamæmelinum, vel liliorum, das Unguentum populeum, cepam liliorum sub cineribus coctam. Dieses Wort ist griechisch καταπλάσμα, von dem Verbo καταπλάσσω, oblino, ich schmiere darüber, schlage darum.

Catapotium, ii. s. n. **Eine Pille.** Ist ein griechisches Wort, καταπότιον, medicamentum quod deglutiendo sumitur, eine Arzney, die man niederschlucket. Von dem Verbo καταπίνω, deglutio, ich schlucke nieder, weil man die Pillen nicht

nicht kauet, sondern gleich niederschlucket. Man sehe Pilula

Cataracta, æ. f. f. Suffusio, onis. f. f. Der Staar. Nach der Meynung der Alten ist dieses ein Fell oder Häutlein, so in der wässerichten Feuchtigkeit entstehet. Diese kleine Haut setzet sich hinter dem Stern im Auge, verschliesset dessen Loch als eine Gattung von einem Umhang, und verhindert das Sehen. Es ist wahr, daß es Staaren von Häuten gibt. Man sehe Les Memoires de l'Acad. des Sciences, 1707. Allein indessen hat man durch eine Menge Erfahrungen gesehen, daß der meiste Theil der Staaren nichts anders ist als glaucomata, das ist eine Veränderung der crystallischen Feuchtigkeit, welche sie ihrer Durchsichtigkeit beraubet, und dunkel machet, wodurch die Strahlen des Lichts verhindert werden, bis in das unmittelbare Hülfsglied des Gesichts durchzudringen, dergestalt, daß in der Operation fast jederzeit die crystallische Feuchtigkeit niedergedrückt, und unten in das Auge unter die glasförmige Feuchtigkeit gebracht wird. Man sehe die oben angeführte Memoires 1709. Desgleichen die Abhandlung des Herrn von St. Yves von den Krankheiten der Augen. Cataracta ist ein griechisches Wort κατάφακτα et καταφράκτης, ein Schutzgatter, welches man niederfallen lässet, ein Thor zu verschliessen. Es kommt her von dem Verbo καταφάσσειν, cum impetu decidere, mit Gewalt niederfallen. Suffusio kommt her von dem lateinischen Wort suffundere, giessen.

Ca-

Catarrhus, i. f. m. **Ein Fluß.** Dieses ist ein Zufluß salzichter Feuchtigkeiten auf einen Theil des Leibes, durch welchen dessen Verrichtungen verhindert werden. Dieser Zufluß fället auf die Augen, die Naselöcher, die Ohren, die Zähne, den Hals, die Brust, den Unterbauch, das Rückenmark, die Würbelbeine der Lenden, das Hüftbein und deren Mäuslein, woraus unterschiedene Krankheiten entstehen, dergleichen sind die Entzündung der Augen (epiphora), der Schnuppen (coryza), Ohrenschmerzen, Zahnschmerzen, der Fluß auf der Lufftröhre (rheuma), die Heiserkeit, der Husten, der eigentlich so genannte Fluß auf der Brust (catarrhus), der Durchlauf, die Krankheiten der Nerven, der Gelenke, das Hüfftweh (ischias) u. s. f. Aber heutiges Tages verstehet man insonderheit durch einen catarrhum einen Zulauf salzichter Feuchtigkeiten auf die Brust. Wenn er mit einem schwehren Athem begleitet ist, nennet man ihn einen erstickenden Fluß (catarrhum suffocantem). Das Fieber, so manchmal dazu schläget, wie auch zu andern Arten der Flüsse, wird ein Flußfieber (febris catarrhalis) genennet. Catarrhus ist ein griechisches Wort κατάῤῥος, destillatio, Abfluß.

Cathæreticus, a, um, adi. **verzehrend.** Man nennet ätzende Mittel (remedia cathæretica) diejenige, welche das ausgewachsene, schleimichte und faule Fleisch verzehren, so sich in den Wunden und Geschwühren erhebet. Dergleichen sind alumen ustum, præcipitatum rubrum, puluis Sabinæ, calx viua, Unguentum Aegyptiacum, u. s. w.

Sie

Sie sind von den ätzenden (causticis) Mitteln darin unterschieden, daß sie nicht brennen, und mit solcher Hefftigkeit würken. Dieses Wort ist griechisch καθαιρετικὸς. Es kommet von dem Verbo καθαίρω, welches in diesem Fall consumo, absumo, depascor, ich verzehre, nehme weg, heisset.

Catharticus, a, um. adi. **Reinigende.** Man nennet reinigende Mittel (remedia cathartica) alle diejenige Medicamenten, so wol einfache, als zusammengesetzte, welche die Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang ausleeren. Es gibt gelinde, mittelmäßige und starke. Die gelinde purgiren gelind, man nennet sie minoratiua. Dergleichen sind Cassia, manna, tamarindi, rhabarbarum, senna u. s. w. Die mittelmäßige purgiren stärker, als Scammoneum, gialappa, myrobalana. Die letztere leeren in grosser Menge und mit Hefftigkeit aus. Dergleichen sind colocynthis, resina gialappæ, helleborum, gratiola, laureola, grana tigliæ, elaterium, und s. w. Man theilet auch die reinigende Mittel in cholagoga, die die Galle reinigen, hydragoga, welche die salzichte Feuchtigkeiten abführen, phlegmagoga, welche den Schleim ausführen, melanagoga, welche die schwarzgallichte Feuchtigkeit wegtreiben, und panchymagoga, die, alle Feuchtigkeiten reinigen, aber die Tugend nicht haben, selbige in unserm Leib besonders anzugreiffen, und einige derselben, ohne die andern auszuleeren. Man sehe ein jedes an seinem Ort. Catharticus ist ein griechisches Wort, καθαρτικὸς, purgans, reinigend, und kommt von dem Verbo καθαίρειν, purgare, reinigen.

Cathe-

Catheter, eris. s. m. **Eine Blasensonde. Ein Catheter.** Eine hole und gekrümmte Sonde, welche man in die Blase bringet, den Urin daraus zu schaffen, deren Krankheiten zu erkennen, Einsprützungen darein zu machen, zu untersuchen, ob einer oder mehr Steine darin seyn, und ihre Härte und Gestalt zu unterscheiden. Sie wird im Französischen auch algalie genennet, welches Wort aus dem Arabischen herkommet. Es gibt Catheter von unterschiedener Grösse und Länge, nach dem Alter der Kranken. Sie haben insgemein eine Krümmung nach innen, einen Bauch nach aussen, und einen langen Schnabel, der an seinem Ende auf der Seite mit zwo länglichten Oeffnungen oder Augen versehen ist. Aber allen Urin desto leichter heraus zu ziehen, machet man einige derselben, welche viel kürzer sind, und nur eine einfache Krümme ohne Bauch haben. Ihre fordere Eröffnung wird durch eine pyramidenförmige stumpfe Spitze geschlossen, so an dem Ende eines Stilets ist, welches man in die Sonde hineinstecket. Wenn man das Stilet zurückziehet, so entfernet sich dessen stumpfe Spitze von dem Ende des Catheters, und gibt dem Urin die Freyheit auszulauffen. Dieses Wort ist griechisch καθετὴρ, immissor, ein Instrument, mit welchem man etwas wohinein bringet, von dem Verbo καθίεσθαι, immitto, infundo, ich bringe, giesse ein. Man sehe Galenum L. 5. Meth. c. 5. et 7.

Catheterismus, i. s. m. **Die Operation mit der Blasensonde.** Eine Operation der Wundarzney, durch welche man den verhaltenen Urin

aus

aus der Blase ziehet, oder etwas in dieselbige einsprützet, welches bey deren Krankheiten dienlich ist. Dieses ist ein griechisches Wort, καθετηρισμὸς, so von καθετὴρ, catheter, herkommt, welches das Instrument ist, dessen man sich bey dieser Gelegenheit bedienet.

Catoche, es. s. f. Catochus, i. s. m. der steife Schlag. Man sehe catalepsis. Beyde sind einerley.

Cauledon. adv. verstehe fractura. Ein Queerbruch. Eine Art eines Bruchs in die Queere mit Ungleichheit, welcher die Theile des zerbrochenen Knochens von einander sondert, daß sie nicht mehr gerade gegen einander über liegen. Dieses Wort ist griechisch, καυληδὸν, caulatim, in modum caulis, als ein Stengel, weil dieser Bruch Splitter oder Ungleichheiten an den zerbrochenen Enden lässet, wie ein Kohlstengel, wenn man ihn entzwey bricht. Man sehe Galeni meth. med. L. 6. c. 5.

Caussa, æ. s. f. Eine Ursache. Was eine Würkung hervorbringet. In der Medicin nennet man eine Ursache der Krankheit eine widernatürliche Beschaffenheit, welche die Krankheit hervorbringt, oder etwas zu deren Entstehung beyträget. Man theilet die Ursachen der Krankheiten ein in ursprüngliche (procatarcticas) oder deutliche, in vorhergehende, und in begleitende. Die ursprüngliche Ursachen sind die erste, so da würken. Man sehe Procatarcticus. Die vorhergehende Ursachen (caussæ antecedentes) sind innerliche und mittelbare Ursachen, welche vor den begle-

begleitenden Ursachen vorhergehen, selbige in Bewegung setzen, oder ihnen Gelegenheit geben, die Krankheit hervorzubringen, wie die Vollblütigkeit in Ansehung einer Entzündung. Die begleitende, nächste, unmittelbare Ursachen (causſæ coniunctæ, proximæ, immediatæ) sind diejenige, welche die Krankheiten durch sich selbst und durch ihre Gegenwart verursachen, dergestalt, daß bey ihrer Hebung auch die Krankheiten nachlassen. Man unterscheidet auch die Ursachen in die gänzliche (totales), in die vornehmste (principales) und in die Hülfsursachen, (auxiliares) oder Ursachen zum Theil (partiales). Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im I Theil, auf der 14 und folgenden Seiten.

Causticus, a, um. Adurens. entis. adi. Brennend, ätzend. Man nennet dasjenige causticum, was scharf, verzehrend und brennend ist. Dergleichen sind ſuccus eſulæ, chelidonii maioris, ficus (arboris) calx viua, vitriolum, viride æris, cineres clauellati, ſal alcali ex kali. Es gibt ätzende Mittel, welche eine Kruste machen, als der lapis causticus, lapis infernalis, ſublimatum corroſiuum, aqua fortis, butyrum Antimonii, arſenicum, und ſ. w. Dieses Wort ist griechisch, καυστικος, urens, brennend, von dem Verbo καιω, uro, ich brenne. Man nennet sie auch cauteria, eſcharotica, pyrotica.

Causticum perpetuum, i. n. Das beständig ätzende Mittel. Also nennet man den lapidem infernalem.

Caulus, i. f. m. **Hitziges Fieber.** Eine Art eines beständig anhaltenden hefftigen Fiebers, welches von einer brennenden Hitze, und einem unlöschlichen Durst begleitet wird. Dieses Wort ist griechisch καῦσος, und kommet von dem Verbo καίω, uro, ich brenne.

Cauterium, ii. f. n. **Aetzendes oder brennendes Mittel,** dessen man sich bedienet, einen Theil geschwinde zu verzehren, die Fäulung der Knochen wegzunehmen, das verhärtete, vom heissen Brand angegriffene oder schleimichte und überflüßige Fleisch wegzubringen, und das Bluten zu stillen. Man unterscheidet die brennende Mittel, in würklich brennende, und in brennende der Würkung nach. Die würklich brennende sind die Brenneisen, oder Instrumente von Eisen, die man im Feuer glüend machet, und ganz glüend auf die Theile hält, welche man brennen will. Sie sind von unterschiedener Figur, nach den Theilen, auf welche sie würken sollen. Das Brenneisen, dessen sich einige mit dem Trichter bedienen, den cariirten Nagelförmigen Knochen (os unguis) bey der Thränenfistel zu brennen, ist eine kleine runde, pyramidenformige, ohngefähr vier Zoll lange eiserne Stange. Hernach krümmet sie sich in einen rechten Winkel, damit sie einen Schnabel bekomme, der ohngefähr zween Zoll lang ist. Zehn oder zwölf Linien von der Spitze, hat sie einen etwas grössern Umfang, vermindert sich unvermerkt, und endiget sich mit einer etwas runden Oberfläche. Diese Stange ist an einem Handgriff durch eine Schraube oder einen

einen Dorn befestiget, welcher durch deren ganze Länge gehet, und an ihrem hintersten Ende umgebogen ist. Man macht die Spitze dieses Eisens glüend, und bringt sie durch den Trichter auf den cariirten Knochen. Die Brennmittel der Würkung nach sind salzichte, fressende Dinge, welche ob sie schon nicht empfindlich heiß sind, wie das Feuer, doch die Krafft haben zu brennen, und etwas hurtig zu verzehren. Dergleichen sind die cauſtica oder eſcharotica, von welchen wir oben geredet haben, sonderlich aber der lapis cauſticus, welcher sehr viel gebrauchet wird.

Cauterium, ii. ſ. n. Fonticulus, i. ſ. m. **Eine Fontanelle.** So nennet man auch ein rundes Geschwühr, welches man auf dem Nacken, am Arm, am Schenkel, und an den Beinen mit dem lapide cauſtico machet, die hartnäckige Zuflüsse der Feuchtigkeiten abzuwenden. Man unterhält das Geschwühr, indem man eine Erbse, eine Kugel von hedera oder iride darinn, und ein folium hederæ darauf leget. Man verbindet es alle Tage. Dieses ist eine Art von einem Seiher, durch welchen die böse Feuchtigkeiten auslauffen, die in der Maſſa des Blutes circuliren.

Cephalæa, ææ. ſ. f. **Kopfweh, so schon lang gewähret hat.** Dieses Wort ist griechisch κεφαλαία, und kommt her von κεφαλή, caput, der Kopf.

Cephalalgia, iæ. ſ. f. **Kopfweh, welches erst entstanden ist.** Wenn es nur die Helffte des Kopfs einnimmt, nennet man es hemicraniam, Kopfweh an einer Seite des Hauptes. Dieses

Wort ist griechisch, κεφαλαλγία. Es kommt her von κεφαλή, caput, der Kopf, und ἄλγος, dolor, der Schmerz.

Cephalicus, a, um. adi. **Was gut für den Kopf ist.** Man nennet diejenige Mittel cephalica, welche bey den Krankheiten des Kopfes dienlich sind. Dergleichen sind alle aromatische, so wol einfache, als zusammengesetzte, und alle gegen die fallende Sucht (antiepileptica) nützliche Medicamente; spiritus volatilis aromaticus oleosus, tinctura Antimonii, liquor cornu cerui succinatus, aquæ liliorum conuallium, tiliæ, melissæ simplicis et compositæ, Reginæ Hungariæ, cinamomi, deren essentiæ, und viele andere, welche aus subtilen Theilen zusammengesetzt, und vermögend sind, die Lebensgeister zu ermuntern, die Kräffte der festen Theile zu vermehren, die Nerven zu stärken, dem Blut und andern Feuchtigkeiten die Flüßigkeit zu verschaffen, deren Umlauf wieder herzustellen, und durch dieses Mittel den Krankheiten des Gehirns zu helfen, von welchen die Alten sagten, daß sie von einer kalten Ursache herkommen.

Ceratum, i. s. n. **Eine Salbe von Wachs.** Eine Art von Salbe, die also genennet wird, weil das Wachs, lateinisch cera, insgemein deren Grund und Dicke ausmachet: Allein es gibt einige cerata, zu welchen kein Wachs kommet, als ceratum diapalmæ, welches die diapalma soluta ist. Vor diesem gab man ihnen eine etwas mehrere Dicke, als den Unguentis, und eine etwas geringere, als den emplastris. Heutiges Tages

nimmt

nimmt man keine Regel hiebey in Acht. Sie haben einerley Nutzen mit den Unguentis, und ihre Tugenden sind nach den Ingredienzen unterschiedlich, aus welchen sie zusammengesetzet worden.

Ceroneum, i. s. n. Diesen Namen gibt man insgemein einer Art Pflaster, welche vertheilen, und stärken, und an gewissen Orten auf die Haut geleget werden, damit sie die Schmerzen vertreiben. Man leitet dieses Wort her von dem griechischen κηρὸς, cera, Wachs, und ὄινος, vinum, der Wein. Weil man die Kräuter so zu diesem Pflaster genommen wurden, in Wein einweichte, doch macht man sie auch, ohne Wein dazu zu gebrauchen. Ceroneum kann vielleicht so viel heissen sollen als emplastrum ceroneum.

Cerumen, inis. s. n. Ohrenschmalz, Ohrenfett. Eine dicke, fette, zähe, gelbe, und bittre Feuchtigkeit, die sich in dem Ohrengang vermittelst kleiner drüsichter Körner, welche man glandulas ceruminosas nennet, von dem Blut absondert.

Chalasticus, a, um. Laxans, antis. adi. Nachlassende Mittel, welche die Tugend haben, die gespannte und schmerzhaffte Theile nachlassend zu machen. Sie scheinen von den erweichenden nicht unterschieden zu seyn. Dergleichen sind malua, Althæa, cepa liliorum, semen lini, fœnugræcum, ficus; die Umschläge, welche man aus allen diesen Medicamenten zubereitet; der Umschlag de lacte, micis panis, vitellis ouorum; œsypus, pinguedines, butyrum, und s. w. Dieses

Wort ist griechisch χαλασικὸς, es kommt von dem Verbo χαλάω, remitto, relaxo, mollio, ich lasse nach, erweiche.

Chalybeatus, a, um. **Was von Stahl ist.** Diesen Namen gibt man vielen zusammengesetzten Mitteln, deren Grund der Stahl, lateinisch chalybs, ausmachet. Dergleichen sind tartarus chalybeatus, aqua chalybeata, und s. f.

Chemosis, is, vel eos. f. f. **Eine Augenkrankheit.** Man sehe Ophthalmia.

Chiragra, æ. f. f. **Das Zipperlein.** Die Gicht, so die Hände angreifft. Dieses Wort kommt her vom griechischen χεὶρ, manus, die Hand, und ἄγρα, captura, Lähmung.

Chironium, adi. n. verstehe Ulcus. **Ein Chironisches Geschwühr.** Diesen Namen gibt man den bösartigen und veralteten Geschwühren, dessen Ränder hart, callös, und aufgeschwollen sind, die einen hellen Eyter geben, ohne Faulung, ohne Entzündung, und ohne grossen Schmerzen, aber sehr schwehrlich eine Narbe setzen; oder wenn ja eine Narbe darauf kommt, so ist sie so dünn, daß sie leicht abreisset, und das Geschwühr sich erneuret. Diese Geschwühre greiffen sonderlich die Füsse und die Beine an. Man sehe Celsum, Lib. VI. cap. 28. Man nennet sie Chironische von Chiron, einem alten Arzt, welcher, wie man vorgibt, der erste gewesen ist, der sie geheilet, und auch sich selbst daran geheilet hat. Man nennet sie auch Telephische, von Telephus, der von dem Achilles eine Wunde empfan-

pfangen, die sich in ein Geschwühr dieser Art verwandelt hat.

Chirotheca, æ. f. f. Fascia digitalis, iæ, is. f. Der Handschu. Ein Kunstwort der Wundarzney. Eine Art von Verband, so die Hand, und die Finger, wie ein Handschu umwickelt, daher er auch seinen Namen hat. Es gibt zwo Arten desselben, der ganze Handschu, und der halbe Handschu.

Der ganze Handschu wird mit einer Binde gemachet, die einen Zoll breit, vier oder fünf Ellen lang, und auf einen Kopf aufgerollet ist. Man macht die Binde sogleich mit einer Cirkelwendung um das Faustgelenck fest, fährt damit schreege über die flache Hand, und umwickelt die Finger einen nach dem andern durch Schregwendungen, bis an ihre Spitzen, indem man Creutzwendungen über die Gelenke der Glieder der Finger mit der flachen Hand, umgeschlagene Wendungen macht, wo es nöthig ist, die Umstülpungen zu vermeiden. Hierauf befestiget man die Binde um das Faustgelenk herum. Dieser Verband ist bey der Verrenkung und den Brüchen der Finger im Gebrauch, um sie in ihrer wieder eingerichteten Lage fest zu halten, und bey dem Verbrennen, sie zu verhindern, daß sie nicht zusammen wachsen, und sich in einer Narbe mit einander vereinigen. Der halbe Handschu ist von dem vorhergehenden nur darin unterschieden, daß er allein die erste Gelenke der Finger umwickelt.

Chirurgia, iæ, f. f. Die Wundarzney. Dieses ist eine Kunst, welche die Krankheiten behan-

delt, die zu ihrer Heilung, die Operation oder Anlegung der Hand, oder den Gebrauch äusserlicher Mittel erfordern. Sie macht einen Theil der heilenden Arzneywissenschafft aus. Chirurgia ist griechisch, χειρουργία, manualis operatio, Würkung der Hand, von χείρ, manus, die Hand, und ἔργον, opus, operatio, Werk, Würkung.

Chlorosis, is. f. Pallidus virginum color. Febris alba, Ictterus albus. Die Bleichsucht. Eine Krankheit, von welcher die Jungfern und Wittwen manchmal angegriffen werden. Dieses ist ein langsames, unordentliches, fast unempfindliches Fieber, mit einer blassen, schwarzgelben und grünlichen Farbe begleitet, mit einem Violetblauen Cirkel um die Augen, einer Unruhe und Traurigkeit ohne Ursachen mit einem schwachen, ungleichen, und veränderlichen Puls. Chlorosis kommt vom griechischen χλωρὸς, virens, herbidus, grün, grasfarbicht.

Cholagogus, a, um. adj. Die Galle abführend. Ein Medicament, so die Galle von unten abführt. Dergleichen sind rhabarbarum, senna, aloë, cassia, tamarindi, catholicum duplicatum, und s. w. Dieses Wort ist griechisch, χολαγωγὸς, und kommt von χολὴ, bilis, die Galle, und ἄγειν, ducere, führen, wegbringen, ausleeren.

Cholera morbus. Die Gallenkrankheit. Eine sehr hefftige Krankheit des Magens und der Gedärme, bey welcher man mit vielem Bemühen durch Erbrechen, und den Stuhlgang scharfe, gallichte, saure, zerfressende, gelbe, grüne, schwarze

schwarze Feuchtigkeiten von sich gibt, und welche von Magenweh, starken Colick-Schmerzen, Ohnmachten, Engbrüstigkeit, einem schnellen, schwachen, ungleichen Puls, einem kalten Schweiß auf der Stirn und an den äusserſten Gliedmassen, einem hefftigen Durst, offte Nervenziehungen, und andern beschwehrlichen Zufällen begleitet ist, von welchem die Kranke offt innerhalb vier und zwanzig Stunden um das Leben kommen. Man unterscheidet sie in die feuchte und trockene. Bey der feuchten ist die Ausleerung von oben und von unten häufig. Bey der trockenen macht man sich nur vergebliche Bemühungen, etwas weniges los zu werden. Der Name dieser Krankheit kommt von χολὴ, bilis, die Galle, weil die Galle bey derselben mit Hefftigkeit ausgetrieben wird.

Chordapsus, i. ſ. m. **Die Darmgicht.** Ist eben das, was miserere und voluulus bedeutet. Eine Art von Colick, bey welcher man den Unrath durch den Mund von sich gibt. Man sehe Iliacus. Chordapsus kommt von dem Griechischen χορδὴ, funis, ein Strick, und dem verbo ἅπτεσθαι, tangere, berühren, wovon χορδαψὸς, gemachet worden, weil man den Darm wie eine Seite gespannt befindet, wenn man ihn anrühret.

Chronicus, a, um. **Langwierig.** Man hat in der Medicin denjenigen Krankheiten diese Benennung gegeben, welche von langer Dauer, und welche auf die beste Mittel nicht anders, als schwehrlich und langsam nachgeben. Sie sind den hefftigen Krankheiten entgegen gesetzet, allein wenn diese über den vierzigsten Tag gehen, ehe sie sich endi-

gen, so nehmen sie auch den Namen der morborum chronicorum an. Dieses Wort ist Griechisch χρονικὸς, was lange Zeit währet, von χρόνος, tempus, Zeit.

Chylosis, is, vel eos. Chylopoësis, is, vel eos. chylificatio, chyliformatio, onis, f. f. Die Zubereitung des Dauungssafftes. Eine Handlung durch welche sie die Nahrungsmittel in den Dauungssafft verwandeln. Sie fängt in dem Munde durch das Kauen an. Sie wird in dem Magen und in den dünnen Gedärmen, sonderlich aber in dem Zwölffinger Darm fortgesetzet. Sie ist die erste Verkochung. Chylosis, chylopoësis, sind Griechische Wörter, χύλωσις, χυλοποίησις, welche so viel heissen, als formatio chyli, die Zubereitung des Dauungssafftes.

Chylus, i. s. m. Der Dauungssafft. Dieses ist eine nährende, süsse, weisse, milchichte Feuchtigkeit, welche einem feinen Gerstenschleim gleichet, in dem Magen und den dünnen Gedärmen durch die Verdauung und Verkochung der Nahrungsmittel zubereitet, durch die Milchgefässe vor den auszuwerfenden Unrath abgesondert, und durch die Milchbrustader (ductum thoracicum) nach der Massa des Geblüts in die linke Schlüsselbeinblutader (venam subclauiam sinistram) geführet wird. Chylus ist ein Griechisches Wort χυλὸς, succus, der Safft.

Chymia, Chemia, iae. s. f. Die Scheidekunst. Eine Kunst, welche lehret, die unterschiedene Wesen zu scheiden, aus welchen die vermischte Din-

ge

ge zusammengesetzt sind, sie zu reinigen, zu erhöhen, und auch in eins zu bringen, damit sie desto kräfftiger und geschwinder in ihren Wirkungen gemachet werden. Dieses ist eigentlich die Zergliederung der natürlichen Körper, oder die Kunst, deren Auflösung zu machen. Man begreifft unter dem Namen der vermischten Dinge, die animalische vegetabilische und mineralische, nebst allem, was daraus entstehet. Chymia ist ein Griechisches Wort, χυμία, und kommt von χυμὸς, succus, Safft, weil man bißweilen das reinste Wesen der vermischten Dinge succos nennet. Chemia ist auch Griechisch χημία, von dem verbo χεῖν, liquare, schmelzen, weil diese Kunst das Mittel an die Hand gibt, die festeste Körper zur Schmelzung zu bringen. Man nennet die Chymie auch die Hermetische Kunst, artem Hermeticam, von Hermes, welcher einer von den Erfindern derselben gewesen; desgleichen pyrotechnia, welches Wort Griechisch ist πυροτεχνία, ars ignis, die Feuerkunst, von πῦρ, πυρὸς, ignis, Feuer, und τέχνη, ars, Kunst, weil die meiste Chymische Operationen, durch das Feuer verrichtet werden; wie auch spagiria, Griechisch σπαγειρία, von den verbis σπᾶν, disgregare, absondern, und ἀγείρειν, congregare, versammlen, weil diese Kunst das Mittel lehret, das reinste Wesen der vermischten Dinge von dem unreinen und unnützen abzusondern, und sie wieder zusammen zu bringen. Die Chymisten, welche an dem philosophischen Stein arbeiten, haben zu dem Wort Chymia die Arabische Particul Al gethan, die allerhöchste

Chy-

Chymie auszudrücken. Sie nennen sie die wahre Philosophie (philosophiam veram) die Philosophie, derer die erlangt haben, nemlich den philosophischen Stein, philosophiam adeptorum. Sie glauben, daß dieser philosophische Stein die Tugend habe, nicht allein alle Arten von Krankheiten zu heilen, als eine allgemeine Panacee, sondern auch die Metalle in Gold und Silber zu verwandeln, woraus zwo Arten der Alchymie entstehen, die Chrysopoea, welche die Weise Gold zu machen lehret, und die Argyropoea, die Kunst Silber zu machen. Man kann sagen, daß dieses ars fine arte, cuius principium mentiri, medium laborare, finis mendicare, eine Kunst ohne Kunst sey, deren Anfang in Lügen, deren Mitte in Arbeit, und deren Ende in Armuth bestehet.

Cicatrisantia, ium. plur. Narbenmachende Mittel, welche die Oberfläche des neuen Fleisches, so auf den Wunden und Geschwühren gezeuget werden, befestigen, austrocknen, und verhärten, und hiedurch die Narbensetzung erleichtern. Sie werden auch epulotica genennet.

Cicatrix, icis, f. f. Eine Narbe. Das Zeichen der Wunden und Geschwühre, welches nach deren Heilung nachbleibet. Dieses ist eine neue Haut, welche viel härter, weisser, unförmlicher, unempfindlicher, und mit weniger Schweißlöchern versehen ist, als die alte. Die Narbe ist ungestalt, weil die Höle der Wunden und Geschwühre sich zu viel oder zu wenig mit neuem Fleisch anfüllet. Die Haut, so sich darüber setzet,

ist entweder zu weit erhoben, oder zu tieff. Diese Haut entstehet durch die Verhärtung des Endes der neuen Gefässe, ihr Umfang wird so eng, daß der Nahrungssafft, der sie verlängert hat, nicht biß zu ihrem Ende völlig gelangen kann. Dieses wird natürlicher Weise durch die austrocknende und Narbenmachende Mittel zum Stande gebracht, welche man epulotica nennet. Man sehe unsre Abhandlung von Wunden an dem Ende der allgemeinen Heilung.

Cingulum Hildani. s. n. Des Hildani Riemen. Dieses ist ein lederner Gürtel, dessen man sich manchmal bey der Wiedereinrichtung der Verrenkungen und Brüche der äusserstен obern und untern Glieder bedienet, den Theil in eine gerade Linie zu ziehen. Er ist von starkem Leder gemachet, vier oder fünf Queerfinger breit, und von einer Länge, nachdem die Grösse des Theils selbige erfodert. Man macht ihn mit Schnallen feste. Er ist mit zween eisernen Hacken, einem an jeder Seite versehen, oder mit zwo zusammengenähten Schnallen, durch welche man die Stricke ziehet, durch welche die Ausdehnung geschiehet. Die Orte, bey welchen man sie gebrauchen kann, sind der Oberarm über dem Faustgelenk, der Arm über dem Ellbogen, der Schenkel über dem Knie, und das Bein über den Knöcheln.

Circuitus, us. s. m. Circulatio, onis. s. f. Der Umlauff. Fortgehende Bewegung des Geblüts, das von dem Herzen vermittelst der Pulsadern in alle Theile des Leibes getrieben wird, und aus eben diesen Theilen durch die Blutadern nach dem Herzen

zen zurückkehret. Die beyde Herzkammern haben, so lange der Mensch lebet, zwo abwechselnde Bewegungen, deren eine diastole, die Erweiterung, die andere systole, die Zusammendrückung genennet wird. Durch diese Zusammendrückung treibet die linke Herzkammer das Blut mit Gewalt in die grosse Pulsader (aortam). Wenn diese angefüllet und ausgedehnet ist, treibet sie, durch eben die Bewegung, welche sie mit dem Herzen gemein hat, indem sie sich zusammenziehet, das Blut biß in die äusserste Ende ihrer Aeste. Von diesen äussersten Enden gehet das Blut in die Wurzeln der Blutadern hinein, welche mit jenen dergestalt verbunden sind, daß beyder Ende in einander hineingehen, da indessen die wässerichte Feuchtigkeit, welche die Materie aller Absonderungen ist, sich durch die nebenliegende (collateralia) dünnere Gefässe, welche man die Wasserpulsadern nennet, absondert. Wenn das Blut in die Wurzeln der Blutadern eingetreten ist, nimmt es deren Aeste ein, hierauf die Stämme derselben, das ist die obere und untere Holader (vena caua) und diese beyde Stämme, welche sich nahe bey dem Herzen vereinigen, giessen es mit dem Dauungssafft in das rechte Herzohr, welches durch die Zusammenziehung es in die rechte Herzkammer treibet. Die Lungenpulsader, welche es von dieser Herzkammer empfängt, wenn sie sich zusammenziehet, ergiesset es in das ganze Wesen der Lunge, und treibet es mit Hülfe des Athemholens in die Wurzeln der Lungenblutader. Diese Ader führt es in die linke Herzkammer: wenn es allda angelanget,

so

so fängt es seinen Umlauff wieder an, wie wir gesagt haben. Die Klappen, welche sich an den Mündungen einer jeden Herzkammer befinden, tragen vieles zu dem Umlauff bey, indem sie sich nach dem Lauff des Blutes eröffnen und verschliessen. Bey den Kindern im Mutterleibe ist der Umlauff ein wenig anders beschaffen, indem sich das Blut durch drey Wege zum Theil von seinem gewöhnlichen Lauff abwendet, nemlich 1) durch den Blutadergang (ductum venosum), welcher von der Pfortader nahe bey dem Zwergfell in die untre Holader gehet. 2) Durch das länglich-runde Loch (foramen ouale), welches in dem rechten Herzohr befindlich, wo selbiges sich anlehnet, und mit dem linken vereiniget. 3) Durch den Pulsadergang (canalem arteriosum), welcher aus dem Anfang der Lungenpulsader heraus, und nach der grossen Pulsader (aorta) nahe bey ihrem Ursprung zu gehet. Also vermeidet der meiste Theil der Massa des Blutes vermittelst dieser beyden letztern Wege den Durchgang durch die Lunge, welche wegen Mangel des Athemholens zusammengefallen ist. Die Zeit zu bestimmen, welche das Blut zu jedem Umlauff anwendet, muß man erwegen, daß eine jede Herzkammer dessen zwo Unzen fassen kann, welche sich bey einer jeden Erweiterung anfüllen, und daß sie folglich eben so viel bey ihrer Zusammenziehung wegtreiben. Nun schläget das Herz ohngefähr vier tausend mal in einer Stunde, daß also in diesem Zeitraum ungefähr acht tausend Unzen Bluts, das ist 500. Pfund durch das Herze gehen. Wenn nun die ganze Massa bey Erwachsenen nur

in 25. Pfund bestehet, so laufft sie zwanzig mal in einer Stunde, das ist einmal in drey Minuten herum: wenn man aber die fast unendliche Menge der Gefässe in Erwägung ziehet, aus welchen der ganze Körper zusammengesetzt ist, und daß diese Gefässe jederzeit mit Feuchtigkeiten angefüllet sind, so wird man sehen, daß die flüßige Theile zwey Drittel der ganzen Massa des Leibes ausmachen. Gesetzt nun, daß der Leib 150. Pfund wäge, und die flüßige Theile 100. Pfund schwehr seyen, so werden alle flüßige Theile, welche durch die Herzkammern gehen müssen, diejenige ausgenommen, welche sich durch die Auswerfungen absondern, ihren Umlauff nicht eher als in zwölf Minuten, und also fünf mal in einer Stunde vollenden können. Die wässerichte Feuchtigkeit lauffet wie das Blut durch ihre Pulsadern und Adern. Viele Aerzte schreiben auch den Lebensgeistern oder dem Nervensafft eben diese Bewegung des Umlauffs zu, welcher sich von dem Ende der Nerven in die Wasseradern einziehet, um nach dem Herzen zurückzukehren.

Cirones, um, s. m. plur. **Würmer in der Haut.** Durch dieses Wort zeiget man kleine Blätterlein an, welche in dem Gewebe der Haut entstehen, und kleine Würmer, welche in denselben enthalten sind, und ein sehr starkes Jucken verursachen. Man sehe unser Buch von Geschwulsten im II. Theil, auf der 94. S. Man sehe comedones.

Cirsocele, es. s. f. **Ein Krampfaderbruch.** Heisset auch Varicocele, hernia varicosa. Dieses

ist

ist eine Geschwulst der Hoden und der Schnur oder des Stricks der Saamengefässe (vasorum spermaticorum) welche durch Krampfadern verursachet wird, die daselbst eine Art von Knoten hervorbringen: also ist dieses ein falscher Bruch. Dieses Wort ist griech. κιρσοκήλη, zusamengesetzt aus κιρσὸς, varix, Krampfader, und κήλη, ramex, hernia, ein Bruch.

Cista, æ. f. f. Kiste, es. Cystis, idis. Ein Säcklein voll Eyter. Ein Häutlein, in welchem die Materie, welche die Geschwulsten hervorbringt, zum öfftern eingeschlossen ist. Daher nennet man sie Bälgleinsgeschwulsten. Dergleichen sind die Breygeschwulst atheroma), die Honiggeschwulst (meliceris), und die Speckbeule (steatoma) und andere. Insgemein machet ein Wassergefäß, oder ein fettes Gefäß, oder die Haut einer Drüse dieses Säcklein aus. Dieses Wort ist griechisch, κίστη, capsa, capsula, ein Küstlein, oder κύστις, vesica, vesicula, ein Bläslein.

Clarificatio, onis. f. f. Die Klarmachung. Eine Operation der Apothekerkunst, durch welche man eine flüßige Sache klar, rein und helle machet. Die Säffte und decoctiones machet man klar, wenn man deren Satz sich unten im Geschirr sammlen lässet. Die Syrupe, Honig und manchmal die Säffte, decoctiones, die Milchwattig, und andre Flüßigkeiten werden klar gemacht, indem man das geschlagene Weisse vom Ey darein mischet, sie ein oder zweymal aufkochen lässet, und sie durch einen wollenen Lappen, oder Filz treibet. Endlich geschiehet die Klarmachung auch wenn man die Flüßigkeit durch grau Papier seihet.

Clauatio, onis. f. f. Einfügung der Knochen in einander. Man sehe Gomphosis.

Clauus, i. f. m. Ein Hünerauge. Ein Horn, oder weisses, hartes, und callöses Höckerchen an den Füssen. Sie werden Claui, Nägel genannt, weil sie sich wie ein Nagelkopf über die Haut erheben, und eine harte Wurzel haben, welche manchmal bis auf die Flächsen oder bis auf das Knochenhäutlein eindringet. Sie entstehen die meiste Zeit von dem Drucken der Schue. Man sehe unser Buch von Geschwulsten, im II Th. auf der 305 Seite.

Clyster, eris. f. m. Clysma, atis. f. n. Clysterium, ii, f. n. Clysmus, i. f. m. Enema, atis, f. n. Ein Clistier. Eine feuchte Einsprützung, die man mit einer Sprütze, oder manchmal mit einer Blase durch den Hintern in die Gedärme bringet. Es gibt erfrischende, schmerzenlindernde, erweichende, reinigende, windvertreibende, anziehende, bey der Mutterbeschwehrung dienliche, laxierende, purgierende, ernährende Clistiere, u. s. w. Nachdem die Anzeigen sie erfordern. Diese Wörter kommen aus dem griechischen, κλυσὴρ, κλυσήριον, κλύσμα, κλυσμὸς, von dem Verbo κλύζω, luo, abluo, ich wasche ab. Enema ist auch griechisch ἔνεμα, quasi iniectio, Einsprützung. Man findet Schrifftsteller, welche die Worte clyster, clysmus, und s. f. überhaupt für alle Arten von Einsprützungen gebrauchen, die nicht allein in den Hintern, sondern auch in die Gebährmutter, in die Blase, in die Harnröhre, in die Ohren, in die fistelartige Geschwühre geschehen, die Clistiere durch den Hintern aber clysteres und s. w. in beson-

besonderem Verstand nennen. In Paris gibt man insgemein den Clistieren den Namen der remedes.

Coagulatio, onis. f. f. Die Gerinnung. Eine Verdickung eines flüßigen Körpers ohne Verlust seines Wesens, zum Unterschied der Verhärtung, welche durch die Ausdünstung der wässerichten Theile entstehet. Die Gerinnung geschiehet durch die Vermischung der Materien von unterschiedener Natur. Die saure machen die Milch und das Blut gerinnend. Der Spiritus vitrioli auf oleum Tartari gegossen, verursacht eine Gerinnung. Die Olea genau mit wässerichten oder salzichten Flüßigkeiten vermischet, machen eine Art von butyro oder nutrito. Man bedienet sich offt in der Medicin des Wortes coagulatio, gewisse widernatürliche Zusammenlauffungen oder Verdickungen des Geblüts und anderer Feuchtigkeiten auszudrücken.

Coagulum, i. f. n. Eine Verdickung. Durch dieses Wort wird überhaupt alle Verdickung einer Flüßigkeit angezeiget, und insbesondere eine Zusammenlauffung der Milch oder einer milchichten Flüssigkeit in dem Magen der Thiere, welche saugen, oder an den Brüsten liegen, als in dem Magen eines Kalbes, eines Füllens, eines Hasens, und s. w. Dergleichen Milch hat einigen Nutzen in der Medicin.

Cochleare, is. f. n. Der Löffel. Ein Instrument in der Wundarzney. Dieses ist ein kleiner silberner Löffel, mit welchem man das Auge bedecket, wenn man die Operation an der Thränenfistel machet. Er ist an seinem vordern Winkel ausgeholt, und ausgeschnitten, und durch dies-

ses Mittel, hat er zwo Würkungen. 1) Benimmt er dem Kranken das Gesicht der Instrumenten, die ihn in Schrecken setzen könnten. 2) Spannet er die Haut an der innerlichen Zusammenfügung der Augenlieder aus, und verschaffet zu gleicher Zeit dem Operateur die Bequemlichkeit zwischen den Hörnern des Ausschnittes des Löffels den Ort zu sehen, an welchem er seinen Einschnitt machen muß, die Verfaulung des Thränenbeins (ossis unguis) und der demselben nahe liegenden Knochen zu entdecken.

Coctio, onis. f. f. Die Kochung. Eine Operation der Apothekerkunst. Dieses ist eine Veränderung der Körper, die man an die Hitze des Feuers bringet, sie in den Stand zu setzen, die Würkungen hervorzubringen, welche man ohne diese Vorbereitung von denselben nicht erhalten könnte. Es gibt viele Arten von Kochung, die Einweichung (infusio), die Ausziehung (digestio), die Auffiedung (elixatio), das Braten (assatio), das Rösten (torrefactio), u. die Mürbemachung (calcinatio).

Coctio heisset auch die Verdauung der Nahrungsmittel und der Feuchtigkeiten in dem menschlichen Leibe. Die Medici theilen die Verdauung in dem natürlichen Zustand in drey Arten ein. Die erste ist die Zubereitung des Dauungssafftes (chylificatio siue chylosis): Dieses ist eigentlich die Verkochung der Nahrungsmittel durch welche sie in den Dauungssafft verwandelt werden. Die andre ist die Zubereitung des Blutes (hæmatosis vel sanguificatio). Sie wird in den Blutgefässen, in der Lunge und den

Herz-

Herzkammern vollzogen. Die dritte ist die Ausarbeitung der Feuchtigkeiten, welche sich von der Massa des Geblüts absondern. Sie gehet ausser den Blutgefässen in den absondernden Röhren der Theile und der Eingeweide vor. Eine solche ist homiosis, das ist die Kochung des Nahrungssaftes, durch welche er den Theilen gleich wird, die er erhalten soll. Man sehe Homiosis. Galactosis die Kochung der Milch in den Brüsten: Man sehe Galactosis. Spermatosis, die Kochung des Saamens in den Hoden und Saamenbläslein: Pneumatosis, die Ausarbeitung der Lebensgeister in dem Gehirn, und den Nerven: Man sehe Pneumatosis. Dergleichen ist endlich die Kochung der auszuwerfenden Feuchtigkeiten, welche sich an gewissen Orten aufhalten, damit sie durch die ihnen bestimmte Wege ausgeleeret werden. Es geschiehet auch eine Kochung der Feuchtigkeiten in den Krankheiten, durch das Mittel der Zerreibung und der natürlichen Wärme, welche die krankheitbringende Materie verdünnen, und sie bequem machen, entweder durch die Natur oder durch Medicamente abgeführet, oder durch eine heilsame Versetzung auf einen gewissen Theil hingebracht zu werden.

Cœliacus, a, um. adi. **Was zu dem Bauch gehöret.** Ein medicinisches Wort. Man nennet pasſionem cœliacam, fluxum cœliacum einen Bauchfluß, bey welchem der Dauungssafft mit der auszuwerfenden Unreinigkeit zugleich durch den Stuhlgang abgeht, daher selbiger aschenfarbig, gräulich oder weislich aussiehet. Die pas-

fio cœliaca ist von der Lienteria darin unterschieden, daß bey dieser letztern Krankheit die Nahrungsmittel ganz rohe weggehen, indem sie keine Zeit gehabt, verdauet zu werden; dahingegen sie bey der ersten ganz, oder doch zum Theil verdauet sind: aber der Dauungssafft, so daraus entstehet, kann nicht durch die Milchgefässe gehen, sondern wird zugleich mit dem Unrath ausgeführet. Man sehe Lienteria. Cœliacus kommt von dem griechischen κοιλία, venter, der Bauch, weil dieser der Sitz der Krankheit ist.

Cohobatio, onis. s. f. **Offt wiederholte Distillirung.** Ein Kunstwort der Apothecker. Eine wiederholte Distillirung einer Flüßigkeit durch den Brennkolben, die man bewerkstelliget, indem man die distillirte Flüßigkeit jedesmal wieder auf die an dem Grund der Blase zurückgebliebene Materie giesset, deren Tugenden zu erhöhen, und die Materie noch fixer zu machen.

Coindicatio, onis. s. f. **Eine Mitanzeige.** Dieses ist die Erkänntniß gewisser Zeichen, welche die schon genommene Anzeige bestätigen. Diese Zeichen werden mitanzeigende genennet, als die Kräffte des Kranken, sein Alter, die Jahrszeit, die Landesart, die Gewohnheit, und s. w.

Colicus dolor, i, is. **Darmgicht. Colick.** Ein bald mehr bald weniger heffiger Schmerz, welchen man in dem Unterleib, sonderlich aber in dem Grimmdarm (colo) verspühret, von welchem diese Krankheit ihren Namen bekommen hat. Weil die Hölen dieses Darms den Materien Gelegenheit geben, eher in denselben, als in andern

stehen

stehen zu bleiben, so ist das colon der gemeinste Sitz dieser Krankheit. Es gibt viele Arten der Colick in Ansehung ihrer Ursachen. Man nennet eine **Gallencolick** (colicam bilioſam) diejenige, welche durch eine scharfe Galle erwecket wird, die alle Gedärme reitzet: eine **Windcolick** (colicam ventoſam), welche durch Winde oder Blähungen verursachet wird, so die Gedärme aufblähen: **Eine Colick von verhärteten auszuwerfenden Unflath** (colicam ſtercoroſam), die von solchem entstehet: eine **Wurmcolick** (colicam verminoſam) die von Würmern herrühret: eine **Colick mit Nervenziehungen** (colicam convulſiuam) diejenige, so durch die Ausdünstungen der Metallen, des Mercurii und Arſenici gewürket, und von Nervenziehungen nicht nur in den Gedärmen, sondern auch sehr offt in allen andern Theilen des Leibes begleitet wird: die **Colick mit miſerere** oder paſſio iliaca, wenn der Krummdarm (ileon) zusammengedrückt, verstopft, entzündet oder in seine eigne Hölung zurückgezogen ist: die **Nierencolick** (colicam nephriticam), deren Sitz in den Nieren oder in den Harngängen ist, oder wenn sich kleine Steine, Sand oder schleimichte Materie in dieselbe gesetzet haben. Ueber dieses werden die Gattungen der Colick von den Krankheiten benennet, deren Zufälle sie sind. Z. E. Die venerische, scorbutische, hysterische, hypochondrische Colick.

Collyrium, ii. ſ. n. **Ein Augenmittel.** Im Arabischen heißt es sief. Ein äusserliches Mittel, welches insbesondre für die Krankheiten der Au-

gen bestimmt ist. Es gibt flüßige und trockne. Die flüßige Augenmittel sind aus aquis ophthalmicis, Wassern so den Augen dienlich, zusammengesetzt, als aquis rosarum, plantaginis, cyani, chelidonii, euphrasiæ, fœniculi, in welchen man tutiam præparatam, iridem, crocum, vitriolum album, camphoram, mucilagines, albumina ouorum und andre Medicamenten auflöset, nachdem die Anzeigen es erfordern. Die trockne Augenmittel sind sehr zarte Pulver, welche man mit einem Federkiel in die Augen bläset. Dergleichen sind tutia præparata, iris, saccharum candum, vitriolum album, Trochisci, album Rhasis, u. s. f. Man nennet auch die Augensalben collyria, als Vnguentum de Tutia, und viele andere. Das Wort collyrium kommet aus dem griechischen Κολλύριον, eine Augenarzney.

Colostrum, i. s. n. Die erste Milch. Ein medicinisches Wort. Dieses ist die erste Milch, welche nach der Geburt aus den Brüsten gehet; sie ist molckicht, dienet das Meconium oder die schwärzliche Unreinigkeit in den Gedärmen der neugebohrnen Kinder (Man sehe Meconium) abzuführen, und ist zu ihrer ersten Nahrung sehr dienlich.

Coma, atis. s. n. Eine Schlafsucht, die nicht so stark ist, als carus. Man sehe Carus. Sie ist von zweyerley Art: der stets anhaltende Schlaf (sommolentum coma vel cataphora) Man sehe Cataphora. Und die wachende Schlafsucht (coma vigil), wie auch typhomania. Man sehe Typhomania.

Coma

Coma somnolentum, ist ein tiefer und widernatürlicher Schlaf ohne Fieber, bey welchem der Kranke redet, wenn man ihn aufwecket, auf die an ihn gethane Fragen antwortet, und die Augen aufschläget; aber er schliesset sie alsobald wieder zu, und fället wieder in den vorigen Schlaf. Die Empfindung und Bewegung sind sehr vermindert; doch befinden sich der Athem und der Puls fast in ihrem natürlichen Zustand.

Coma vigil, ist eine Art von Schläfrigkeit, oder eine grosse Begierde zu schlafen mit Raserey und einem beständigen Fieber: aber ohne wirklichen Schlaf, und ohne Verlust des Gedächtnisses, worin das coma von dem lethargo unterschieden ist. Der Kranke hält die Augen verschlossen; doch öffnet er sie leicht, wenn man ihn anrühret, und lässet sie gleich wieder zufallen. Er antwortet, wenn man ihm ruffet, er schreyet offt, oder murmelt mit sich selber, er rühret sich, plaget sich, kehret sich von einer Seite zur andern, und will alle Augenblick aufstehen. Coma ist ein Griechisches Wort κῶμα, sopor, der Schlaf, Schläfrigkeit, von dem verbo κωμάζω, commessor, ich prasse, fresse, und sauffe, weil die, so sich offt voll sauffen, geneigt sind, in diese Krankheit zu fallen. Einige wollen, daß man κῶμα durch Zusammenziehung für κοίμημα, dormitio, der Schlaf sage. Das Beywort Somnolentum kommt von Somnus, der Schlaf, weil diejenige, welche von dieser Gattung von Schlaf angefallen werden, in einen tiefen Schlaf begraben liegen. Dahingegen bey dem

comate vigili die Kranke wachen, ob sie schon zu schlafen scheinen.

Combustio, onis, s. f. Das Brennen, Verbrennen. Man sehe Adustio.

Comedones, onum. Crinones, onum. Dracunculi, orum, s. m. plur. Würmer in der Haut. Dieses sind kleine Würmer als Haare, die sich unter der Haut zeugen, und ein grosses Jucken verursachen. Sie sind ohngefähr zwo Linien lang. Durch das Vergrösserungsglas hat man bemerket, daß sie von manchmal mehr, manchmal weniger tieffen Aschenfarbe sind; daß sie zwey lange Hörner auf dem Kopf, zwey grosse runde Augen, und einen langen Schwanz haben, welcher sich mit einem Zopf von vielen Haaren endiget; es scheinet, daß sie an den Seiten haaricht sind; es ist schwehr, sie ganz heraus zu ziehen, wenn man den Leib des Kranken reibet. Sie sind so zart, daß sie durch das geringste Reiben zerquetschet werden. Die Kinder sind diesem Ungeziefer unterworfen. Sie werden davon ausgezehret oder hectisch, ohngeachtet der guten Nahrung, die sie gebrauchen. Aeltere Personen werden auch manchmal davon angegriffen. Man sagt, daß Kayser Heinrich der V. daran gestorben sey. In Frankreich ist diese Krankheit sehr seltsam, und wenig bekannt. Sie hat eine Gleichheit mit den Hautwürmern (cironibus), von welchem wir in unserm Buch von Geschwulsten im II. Th. auf der 90. Seite geredet haben. In Polen curiren die Weiber die Kinder, welche solche Würmer haben, folgender Weise: Sie baden und waschen selbe in warmen Wasser,

in

in welches man eine klein gemachte Brodtbrosam und Asche, so viel man zwischen drey Finger fassen kann, geworfen. Man lässet das Wasser ablauffen, und bringt die Brodtbrosamen in einem Klumpen zusammen. Wenn man diesen den ersten Tag von einander thut, so siehet man eine wunderbare Menge kleiner Haare, oder kleiner Würme wie Haare darinne. Nach diesem Bad reibet man den Rücken, die Schultern und die Arme dieser Kinder mit Meel, welches in Eßig oder Honig angefeuchtet worden. Alsobald erscheinen kleine aschenfarbige Höckerchen über der Haut, welche den Mahnkörnern gleichen, man nennet sie Würmerköpfe. So bald sie sich sehen lassen, schabet man sie ab, sonst würden sie wieder unter die Haut hinunter kriechen. Man wiederholt diese Operation, bis man nichts mehr davon gewahr wird; denn so offt man reibet und abschabt, vermindert sich die Anzahl dieser Höckerchen. Man sehe Andreas Dudithuires, Ep. XII, L. 3. Sennert dans sa pratique. L. II. c. 24. Uncirius C. II. obseruat. Degori Thresor, u. s. w. das Leipziger Journal im Tomo vom October 1682. p. 316. Le Dictionaire de Trevoux. Georgius Hieronymus Welschius hat eine sehr curiöse Dissertation geschrieben, unter dem Titel Exercitatio de vermiculis capillaribus infantum. Sie werden Dracunculi genennet, weil sie kleinen Schlangen gleichen: crinones, von crinibus, Haaren: comedones, von dem Verbo comedere, essen, weil sie den Nahrungssafft der Haut verzehren.

Com-

Commemoratiuus, Rememoratiuus, Anamnesticus, um. Was zur Wiedererinnerung dient. Dieses Beywort gibt man den Zeichen, welche uns desjenigen wieder erinnern, was bey der Gesundheit oder Krankheit vorgegangen.

Complexus, a, um. Vieles begreiffend. Vermischt. Man nennet diejenige eine vermischte Krankheit (morbum complexum), welche von einer oder mehreren wesentlichen Krankheiten begleitet wird.

Conceptio, onis. f. f. Die Empfängniß. Eine Handlung, durch welche die Frucht im Mutterleibe entsteht. Der Unterscheid des Geschlechts, die Vereinigung und die Vermischung der beyden fruchtbar machenden Wesen sind drey nothwendige Bedingungen, welche vor der Empfängniß hergehen müssen, auf welche die Zeugung folget. Wegen des Orts, der Materie und der würkenden Ursache der Empfängniß sind die Meynungen unterschieden. Die Alte glaubten, daß selbige in der Höle der Gebährmuter selbst geschehe, in welcher die Saamen beyder Geschlechter sich vermischen, und daß die Lebensgeister, mit welchen die Saamen angefüllet seyen, durch ihre Bewegung den ganzen unförmlichen Klumpen der Saamenmaterie auswickeln, und daraus einen mit Hülfsgliedern versehenen Leib von gleicher Art formiren. Die Neuern behaupten mit mehr Grund, daß die Empfängniß in den Eyerstöcken der Frauenspersonen geschehe: Allein einige wollen, daß die in den Eyerstöcken befindliche Eyer oder Bläslein die Lineamenten der Frucht in einem klei-

kleinen Begriff enthalten, bey welchen der Zeugungsgeist des männlichen Saamens nichts anders thue, als daß er sie entwickele. Andre bilden sich ein, daß der männliche Saame von Würmern wimmle, und daß einer dieser Würmer bey der Vereinigung ein Ey durchdringe, in welchem er nichts fünde, als eine ungestalte Materie, welche geschickt sey ihm Nahrung und Wachsthum zu geben. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie in dem kurzen Begriff der Naturlehre in dem ersten Theil von Geschwulsten, auf der 107. und folgenden Seite.

Conceptus falsus, us, i.m. **Eine falsche Frucht.** Eine ungestalte Materie, welche aus einer mangelhafften Empfängniß hervorkommet. Dieses ist eine unvollkommene Empfängniß einer Frucht, die nicht so viel Nahrung annimmt, als die Nachgeburt, von dieser umwickelt ist, und sich mit ihrem Wesen vermischet. Auch befindet sich niemalen eine Nachgeburt in der Mutter, bey einer solchen Frucht eben so wenig, als bey einem Mondkalb (mola), welches nur der Grösse nach von jener unterschieden ist. Wenn sich die Frau nicht vor dem andern oder dritten Monat von der falschen Frucht entlediget, und sie anfängt, groß zu werden, so bekommt sie den Namen eines Mondkalbes (molae).

Concretus, a, um. **Verdickt.** Ein Chymisches Wort, dessen man sich bedienet, eine festgemachte oder figirte, verhärtete, verdickte oder geronnene Sache auszudrucken. Man nennet Sal volatile concretum ein flüchtiges Salz, welches durch etwas

was saures figiret worden, wodurch es verhindert wird, sich bey der Hitze zu erheben, und zu sublimiren, oder von der Feuchtigkeit zu schmelzen. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo concrescere, zusammenwachsen, sich verdicken.

Conductor, oris, s. m. **Der Führer oder Wegweiser.** Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bey der Operation des Steinschnittes bedienet. Man macht es insgemein von Stahl. Es gibt zwo Arten desselben, **das Männlein und das Weiblein.** Beyde haben die Gestalt eines Creutzes, und sind sehr wol poliret, damit sie die Blase nicht verletzen, in welche man sie hineinführet, noch die Theile, welche man durchgeschnitten hat. Ihr Körper ist ohngefähr drey Linien breit, von aussen rund, inwendig platt. An dem hintern Teil befinden sich drey platte Stangen: zwo, welche die Arme des Creutzes ausmachen: die dritte gibt den Kopf oder Stiel des Instruments ab. Diese muß sehr nach aussen zurückgebogen seyn, damit die Zange desto mehr Raum habe, welche man zwischen den beyden Führern hineinschiebet. Langs der platten Seite des Körpers oder der vordern Stange geht in der Mitte ein Kamm durch, von ohngefähr zwo Linien in seiner Höhe. Dieser Kamm fängt nach und nach in der Mitte des Stiels an, damit der Operateur denselben desto besser gewahr werde. Er endiget sich allmählig gegen das Ende des Männleins der Führer, allwo eine kleine Zunge oder eine Art von Knopf herausgehet, die sechs Linien lang, einwärts erhöhet, und gekrümmt,

krümmt, und auf beyden Seiten platt ist. Dieser Knopf oder dieses Zünglein macht das äusserste Ende des Instruments aus, welches man in die Rinne der Sonde leget, die in der Blase seyn muß. Der Kamm an der andern Gattung vom Führer erstreckt sich nicht so weit hinaus. Das vorderste Ende ist ein wenig einwärts gekrümmt, und endiget sich durch einen Ausschnitt, wegen dessen man ihm den Namen des Weibleins der Führer beygelegt hat.

Die Weise sich dieser zwey Instrumente zu bedienen, bestehet darin, daß man anfänglich das Männlein der Führer mit Hülfe der mit einer Rinne versehenen Sonde in die Blase hineinbringe, so daß der Kamm oben, und der Rücken unten liege. Hierauf zieht man die Sonde zurück, und schiebet das Weiblein der Führer mit seinem Ausschnitt hinein, daß dessen Rücken oben gekehrt sey, über den Kamm des Männleins weg. Diese zwey also hineingeschobene Instrumente machen durch ihre zween Kämme, die einander in gleicher Linie entgegen gesetzt sind, eine Art einer Fuge aus, welche die Zange in die Blase zu führen dienet, den Stein damit zu fassen.

Condyloma, atis. s. n. **Ein Fleischgewächs.** Dieses ist überhaupt eine Auswachsung des Fleisches an den Fingern und Zähen, und sonderlich um den Hintern, das Perinaeum und die Schaamtheile der Manns- und Weibspersonen. Demnach sind die Warzen (verrucae), die Feigen oder Feigwarzen (ficus et marisсae), die grossen Warzen (thymi) und die Hahnenkämme (cristae) Arten

von

von Fleischgewächsen oder condylomatibus. Doch verstehet man insbesondre durch condylomata die Auswachsungen an dem Hintern, dem Perinaeo, dem innern und obern Theil der Schenkel, und an den Schaamtheilen beyder Geschlechte. Sie bekommen nach ihrer Gestalt unterschiedene Namen. Sie sind insgemein Zufälle der Franzosen. Condyloma ist ein Griechisch Wort, κονδύλωμα, und kommt her nach der Aehnlichkeit von κόνδυλος, welches eine Erhebung des Knochens bedeutet, die man bey den Gelenken wahrnimmt.

Confectio, onis. f. f. **Eine Lattwerg.** Ein Wort der Apothekerkunst. Dieses ist eine Art eines weichen Electuarii, ein wenig dicker, als gekochter Honig, welche man erfunden, damit durch die Vermischung und Gährung die Eigenschafft vieler vermischten Dinge vereiniget, und ein desto vollkommeres Arzneymittel daraus gemachet werde; daher man ihr den Namen Confectionis gegeben, von dem Lateinischen verbo Conficere, vollenden, vollkommen machen. Es gibt zwo Arten von Confectionibus: einige sind herzstärkend, als die confectiones Alkermes und hyacinthi, andre purgirend, als confectio Hamech und Catholicum duplicatum.

Congelatio, onis. f. f. **Der steiffe Schlag.** Ein Medicinisches Wort. Man hat diese Benennung dem steiffen Schlag gegeben, weil diejenige, so damit befallen sind, steiffe und unbewegliche Glieder haben, als wenn sie gefroren wären. Man sehe Catalepsis.

Con-

Congener, eris. adi. **von einerley Art.** Ein Anatomisches Wort. Man nennet diejenige Mäuslein congeneres, welche das ihrige zu einerley Bewegung beytragen. Sie sind den antagonistis entgegen gesetzt, deren Verrichtung gegen einander ist, oder welche eine widrige Bewegung machen.

Congestio onis, s. f, **Eine Häuffung.** Ein Medicinisches Wort. Dieses ist eine Sammlung oder Häuffung der Feuchtigkeiten, welche nach und nach auf einen festen Theil des Leibes geschiehet, und aus welcher unterschiedene Geschwulsten entstehen, welche man insgemein kalte Geschwulsten nennet. Die Häuffung (congestio) ist von dem Auflauf (fluxione) darin unterschieden, daß bey dieser sich die Feuchtigkeiten in einer Geschwindigkeit auf einen Theil setzen, woraus Entzündungen, entzündete verschührte Grschwulsten und s. f. entstehen. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo congerere, zusammenbringen, sammlen, häuffen.

Consensus, us. s. m. **Gleiche Empfindung.** Ein Medicinisches Wort. Man sehe Sympathia.

Conserua, ae. s. f. **Eine Conserve.** Ein Wort der Apothekerkunst. In Zucker oder Honig eingemachte Blumen, Blätter, Früchte, Saamen, Wurzeln und Schalen, deren Tugend zu erhalten, und ihnen einen angenehmen Geschmack zu geben. Es gibt zwo Gattungen von Conserven, flüßige und dicke. Eine flüßige Conserve ist weich, als ein Teig, und wird mit Puderzucker, oder der

wie Syrup gekocht ist, oder mit Honig gemachet. Die dicke Conserve ist trocken, und wird mit Zucker bereitet, der so dick ist als ein hartes Electuarium gekocht wird.

Consideratio, onis. f. f. **Der steiffe Schlag.** Man sehe Catalepsis.

Consolidans, conglutinans, antis. adi. **Wundenheilendes Mittel.** Also nennet man alle diejenige Mittel, welche die Wunden wieder vereinigen, und Narben verschaffen. Dergleichen sind die balsama natiua, terebinthina, sarcocolla, balsama Arcaei, Fiorauantae, Locatelli, und s. w.

Consolidatio, Conglutinatio, onis. f. f. **Die Wiedervereinigung** der Lefzen einer Wunde, eines Geschwühres, daran sich die Narbe setzet.

Constipatio, onis. f. f. **Hartleibigkeit.** Man sehe Alui adstrictio.

Contagio, onis. f. f. Contagium, ii. f. n. **Die Ansteckung einer Krankheit.** Die Mittheilung einer Krankheit durch bösartige, scharfe und flüchtige Körperlein. Diese Körperlein können sich durch das unterirrdische Feuer nach einem Erdbeben erheben, und in der Lufft ausbreiten: oder auch eine mit diesen bösartigen Theilchen angefüllte Erde kann sie beständig in die Lufft ausdünsten; welches in den warmen Ländern etwas gemeines ist, in welchen öffters die Pest entstehet, und aus welchen sie anderwärts kann hingebracht werden, entweder mit Kauffmannswaaren, oder durch angesteckte Personen. Wenn man an Orten wohnet, wo eine solche verdorbene Lufft herrschet, so

kann

kann man deren böse Eindrückungen in sich ziehen, indem man Athem holt, indem man seinen Speichel oder die Nahrungsmittel niederschluckt, indem man auf den Abtritt gehet, und die Krankheit bekommen, ob man schon weder die Kranken selbst, noch etwas anders berühret, dessen sie sich bedienet haben. Diese Art von einer Seuche durch die Lufft angesteckt zu werden, nennet man die Ansteckung in der Ferne (contagium ad distans). Auf diese Weise theilen sich offt die Pest, die bösartige Fieber, die rothe Ruhr, die Entzündung der Augen, und alle ansteckende Krankheiten mit. Man ist noch mehr der Mittheilung derselben ausgesetzt, wenn man die Kranke und deren Geräthschafft anrühret, in einem Bett mit ihnen schläfft, und Umgang mit ihnen pfleget. Diese Mittheilung nennet man eine Ansteckung durch Berührung (contagium per contactum). Durch dieses Mittel vermehren sich die Krankheiten, von denen wir eben geredet haben, viel leichter, desgleichen die Krätze, der Aussatz, die Kinderblattern, die Franzosen, die Raserey, der Schaarbock.

Das Wort contagio, Seuche, wird auch für die Pest selber genommen, weil selbige unter allen bösartigen Krankheiten am meisten anstecket.

Contagiosus, a, um. adi. Ansteckend. Was sich durch die Lufft, die Berührung und durch den Umgang mittheilet. Man sehe contagio. Man nennet auch eine ansteckende Lufft (aerem contagiosum) diejenige, welche mit bösartigen Körperlein angefüllet ist, und ansteckende Krankheiten verursacht. Die Worte contagio und contagiosus

kommen von dem Lateinischen verbo tangere, anrühren, her.

Contemplatio, onis. f. f. **Der steifft Schlag.** Ein Medicinisches Wort. Diesen Namen gibt man dem steiffen Schlag, weil diejenige, so mit demselben befallen sind, unbeweglich und tiefssinnig scheinen. Man sehe Catalepsis.

Continens, entis adi. **Anhaltend.** Ein Chirurgisches Wort. Man nennet einen **anhaltenden Verband** (fasciam continentem) denjenigen, so zu nichts anders dienet, als die Medicamenten auf einem kranken Theil fest zu halten. Man leget ihn auf alle Theile des Leibes. Sein Name kommt her von dem Lateinischen verbo continere, halten, anhalten.

Continens fascia colli, **die anhaltende Binde des Halses.** Eine Binde, welche den Verband der Wunden an dem obern Theil des Halses zusammen zu halten, und bey der sehr hohen Aderlasse der Drosselader dienet. Man leget anfänglich eine kleine Binde queer über den Kopf an. Die beyde Ende davon lässet man auf die Schultern hangen. Ueber diese Ende macht man zwo oder drey Cirkelwendungen um den Hals mit einer anderthalb Ellen langen, und drey Finger breiten Binde. Man erhebet die beyde Ende der Binde über den Kopf, macht eine andre Cirkelwendung um den Hals, und fähret, wenn man will, schreege um den Kopf herum, wo man durch Cirkelwendungen endiget.

Continens febris, entis, is. **Ein anhaltendes Fieber.** Man sehe Synochus.

Con-

Contra-extensio, onis. f. f. **Gegenausdehnung.** Ein Chirurgisches Wort. Eine Handlung, durch welche man einen verrenkten oder gebrochenen Theil zurückhält, gegen die Ausdehnung, welche man machet, ihn wieder in seine natürliche Lage zu bringen.

Contra-fissura, resonantia, ae. f. f. Apechema, atis. f. n. **Ein Gegenbruch.** Ein Bruch oder Spalte der Hirnschaale in dem Theil, der dem Schlag entgegen gesetzt ist, oder doch von selbigem nicht getroffen worden. Man zählt fünf Arten von Gegenbrüchen: die erste ist, wenn sich die innere Tafel spaltet: die andre, wenn der Knoche über oder unter dem Schlag, oder an der Seite desselben gespalten ist: die dritte ist die Auseinanderweichung der Nathen, welche von dem Ort, an welchen der Schlag gegangen, entfernt sind. Zum Exempel die Schlafnathen (futurae temporales) können durch die Gewalt eines Streichs, den man auf das Hinterhauptsbein bekommt, aus einander gehen, und zerspalten: die vierte ist, wenn ein Knoche der Hirnschaale einem Streich, den er bekommt, widerstehet, und der nahliegende sich davon spaltet: die fünfte ist ein Bruch, der an einem Knochen gemachet wird, so demjenigen, der getroffen worden, gerade entgegen gesetzt ist. Diese fünfte Art nennet man insbesondre contra-fissuram. Die Möglichkeit aller dieser Arten von Gegenbrüchen ist durch viele Exempel bestätigt. Apechema ist ein Griechisches Wort, ἀπήχημα, zusammengesetzt aus ἀπὸ, und ἦχος, sonus, ein Schall, daher nennet man im Lateinischen den

Gegenbruch resonantiam, einen Gegenschall, dergleichen bey dem Echo geschiehet.

Contra-indicatio, onis. f. f. Eine Gegenanzeige. Eine Erkänntniß, welche man durch gewisse Zeichen erlanget, welche uns abwendig machen, und verhindern, den Gebrauch der Mittel ins Werk zu richten, welche die Anzeige zu der Heilung der Krankheiten an die Hand gibt. Zum Exempel die Erkänntniß der äussersten Schwachheit eines Kranken oder Verwundeten, die verhindert, die angezeigte Operation zu unternehmen, ist eine Gegenanzeige.

Contusio, onis. f. f. Eine Quetschung. Eine feuchte Geschwulst, die von dem plötzlichen Anschlagen einer äusserlichen Ursache verursachet wird, ohne Verlust des Wesens, und ohne Auflösung der an einander hangenden Theile der Haut. Man unterscheidet die Quetschungen in äusserliche und innerliche, in starke und gelinde, in grosse und kleine, in einfache und vermischte. Die äusserliche verletzen nur die enthaltende Theile. Die innerliche greiffen die enthaltene Theile an, als die Eingeweide. Die starke oder tieffe treiben ihren Eindruck bis auf die Mäuslein, die Knochen oder die Eingeweide. Die gelinde sind nur an der Oberfläche, gehen nur die Haut oder aufs höchste das Fett an. Man nennet sie Abstreiffungen (ecchymoses. Man sehe ecchymosis). Lateinisch Sugillationes. Die grosse Quetschungen haben einen grossen, die kleine, einen kleinen Umfang. Die einfache beschädigen nur die Häute. Die vermischte erstrecken sich über die Knochen,

chen, die grosse Gefässe, die Nerven, die Flächsen, die Bänder, die innerliche Theile, und s. w. Man sehe unsern ersten Theil von Geschwulsten auf der 358. u. folgenden S. Die Alte beschreiben die Quetschung als eine Gattung der Auflösung der an einander hangenden Theile, welche geschiehet, wenn etwas schwehres und hartes auf den Leib fället, denselben zerstosset, und die an einander hangende Theile trennet, ohne einen scheinbaren Verlust des Wesens, und ohne eine äusserliche Zerreissung, und welche insgemein von einer Ergiessung des Bluts unter der Haut in dem fleischichten Theil begleitet wird. Man sehe Galenum c. 3. de his quae in Med. Tom. XXX. de tumoribus praeter naturam c. 105. wo er die Quetschung auf Griechisch θλάσις, θλάσμα nennet. Diese Beschreibung kommt den starken Quetschungen zu: allein es gibt auch gelinde, bey welchen das Blut nur in den Wassergefässen der Häute ohne Ergiessung befindlich ist. Das Wort contusio kommt von dem Lateinischen verbo contundere, zerstossen, quetschen.

Conuulsio, onis. f. f. Spasmus, i. f. m. Die Erstarrung, der Krampf. Dieses ist eine gewaltsame und wider Willen geschehende Zusammenziehung des ganzen Leibes oder einiger Theile desselben. Wenn die Zusammenziehung ungleich, unordentlich und abwechselnd ist, nennet man sie eine nervenziehende Bewegung (motum conulsiuum) oder conuulsionem clonicam, von dem Griechischen Wort κλόνος, Erschütterung, unruhige Bewegung. Dergleichen sind die Bewegun-

gen in der fallenden Krankheit, die Bewegungen der Gedärme bey der nervenziehenden Colick, des Magens bey dem Erbrechen, des Zwergfelles bey dem Schluckſen, des Schleimhäutleins bey dem Nieſen, u. ſ. w. Wenn die Zuſammenziehung der Mäuslein anhaltend und beſtändig iſt, daß der ganze Leib, oder eines ſeiner Glieder ſich wider Willen ſteiff und unbeweglich hält; ſo nennet man es ſchlecht weg conuulſionem oder motum tonicum, von dem Griechiſchen τόνος, tenſio, Spannung, daher τονικὸς, tenſus, geſpannt kommet. Sie iſt allgemein, wenn ſie den ganzen Leib einnimmt; beſonders, wenn ſie nur einen Theil angreifft. Man unterſcheidet über dieſes die conuulſionem in drey Gattungen. Die erſte iſt diejenige, wenn alle Mäuslein des Leibes, ſo wol die ausſtreckende (extenſores) als beugende (flexores) zu gleicher Zeit zuſammengezogen ſind, und den Leib gerade und ſteiff halten, wie einen Pfahl. Auf Lateiniſch nennet man ſie tetanum, von dem Griechiſchen τέτανος, tenſus, geſpannt. Doch theilen einige den tetanum in den allgemeinen und beſondern ein. Man ſehe Boerhave inſt. med. ſeſſ. 864. und Lexic. Caſtell. Bruu. Bey der andern Art der conuulſionis ſind alle beugende Mäuslein des Kopfes, des Halſes, der Bruſt und der Lenden zuſammengezogen, und beugen den Leib nach vorne zu. Man nennet ſie emproſthotonos, welches Wort Griechiſch iſt, ἐμπροσθότονος, zuſammengeſetzt aus ἔμπροσθεν, ante, von vorne, und τόνος, tenſio Spannung. Bey der dritten Art befindet ſich eine Zuſammenziehung aller ausſtre-

ckenden Mäuslein, des Kopfs, des Halses, der Schultern und des Rückens, wodurch der Leib nach hinten zu gebogen wird. Sie wird opisthotonos genennet, welches gleichfalls ein Griechisches Wort ist, ὀπισθότονος, aus ὄπισθεν pone, hinten, und τόνος, tensio, Spannung. Die besondre conuulsio bekommt auch ihre unterschiedene Namen nach den Theilen, welche sie einnimmt. Die an den Augen heißt strabismus (man sehe strabismus). Die an dem Mund conuulsio oder spasmus cynicus, contorsio oris, und risus Sardonius, wenn sie in nervenziehenden Bewegungen besteht: die an der männlichen Ruthe priapismus oder Satyriasis: die an den Beinen und Füssen der Krampf.

Das Wort conuulsio kommt von dem Lateinischen verbo conuellere, mit Gewalt ziehen, erschüttern. Spasmus ist Griechisch σπασμὸς, conuulsio, hefftiges Ziehen, von dem verbo σπᾶν, trahere, conuellere, ziehen.

Corpulentia, ae. f. f. Obesitas, atis. f. f. **Die Dicke des Leibes.** Man sehe obesitas.

Corroborans, antis. adi. **Stärkend.** Was Kräffte gibt, oder selbige vermehret. Dahin gehören sonderlich alle herzstärkende Mittel (cordiaca). Dieses Wort kommt von dem verbo corroborare, stärken.

Corrodens, entis. rodens. Corrosiuus, a, um. Septicus, um. adi. **Durchfressend, verzehrend.** Diesen Namen gibt man allem, was vermögend ist, die feste Theile durch seine salzichte, scharfe oder saure Theilchen zu fressen, durchzufressen, wegzu-

fressen, zu verzehren. Dergleichen sind sublimatum corrosiuum, arsenicum, lapis infernalis, butyrum Antimonii, alumen und Vitriolum calcinatum, cineres clauellati, aqua fortis, aqua regis und alle ätzende Mittel (causticа) von welchen oben geredet worden.

Coryza, ae. f. f. Grauedo, inis. f. f. Der Schnuppen. Zulauff salzichter und scharfer Feuchtigkeiten in die Naselöcher. Diese salzichte Feuchtigkeit laufft in Menge, so wol durch die kleine auswerfende Röhren der Drüsen, welche sich häufig an dem Schleimhäutlein befinden, als durch den Nasengang und die Gänge der Stirnbein- Keilbein- und Kinbacken- Hölen (sinuum frontalium, sphenoidalium et maxillarium). Nach diesem Auslauffen erfolget eine Ausleerung des Rotzes, von unterschiedenen Farben. Aus dem, was wir sagen, erhellet, daß der Schnuppen ein Fluß der Nase ist. Die auslauffende Feuchtigkeit ist so scharf, daß sie öffters Niesen verursachet, worauf ein Schmerz und eine Röthe der Nase, manchmal eine Abstreiffung der Haut, ja wol gar ein Geschwühr in der Nase (ozaena) folget. Coryza ist ein Griechisches Wort, κόρυζα, und bedeutet einen Abfluß der rohen Feuchtichkeit von dem Kopf in die Naselöcher. Gal. de Loc. affect. L. I. Celsus L. IV. c. 3. Diese Krankheit ist mit einem schwehrmachenden Schmerzen des Hauptes begleitet, daher sie auf Lateinisch grauedo genennet wird.

Cosmeticus, a, um, adi. Was zum Anstrich dienet. Diesen Namen gibt man den Schminken

ken und Specereyen, welche dienlich sind, die Haut schön zu machen, und die frische Farbe des Gesichts zu erhalten. Dergleichen sind aquae florum, fabarum, liliorum, nymphaeae, lac virginis, fel taurinum praeparatum, magisteria marchasitae, Iouis et Saturni; margaritae praeparatae, talcum praeparatum. Die davon gemachte Pomaden; carminum und viele andre praeparationes cosmeticae. Dieses Wort ist Griechisch, κοσμητικὸς, von dem verbo κοσμεῖν, ornare, zieren.

Crinale, lis. s. n. **Eine Wulst für die Thränenfistel.** Ein Instrument der Wundarzney, die Thränenfistel zusammen zu drücken. Dieses ist eine Art von Wulst, so demjenigen sehr gleicht, welche man den kleinen Kindern auf die Stirn setzet, damit sie sich nicht stossen; es ist mit Cattun oder Pferdehaaren gefüttert; daher es den Namen crinale von crinis, Haar, bekommen hat. Man bindet es hinten an dem Kopf mit Bändern fest. Forne hat es in der Mitte ein Schraubenloch, in welches eine Schraube senkrecht oder perpendiculär geht, deren unterer Theil ein wenig von der Stirn in der Ründung abstehet. An dem Ende dieser Schraube ist ein anderes Schraubenloch, in welches ein Schlüssel, der wie eine Schraube gemacht ist, gehet, nach dem innern Winkel des Auges zu. Dieser Schlüssel endiget sich mit einem kleinen Kopf, mit welchem man das Geschwühr neben dem Thränensack (aegilopem) oder die Höle der Thränenfistel zusammendrücket. Mit Hülfe der ersten Schraube rücket man den Schlüssel niedriger, oder höher, oder an eine Seite, nachdem

es nöthig ist. Wenn der Schlüssel also wie eine Schraube umgedrehet wird, so entfernet er sich von dem Auge, oder nahet sich demselben, so viel als nöthig ist. Fabricius ab Aquapendente hat dieses Instrument erfunden. Man sehe Scultet in seinem Arsenal der Chirurgie im I. Theil 4. Tafel, 1. Figur, und 31. Tafel, 5. Figur. Weil diese Wulst wackeln kann, so hat der verstorbene Herr Arnaud, berühmter Wundarzt zu St. Cosmus, und Demonstrator im königlichen Garten, dieselbe verbessert, und sie in die Gestalt einer Kopfmütze gebracht, welche aus drey stählernen Blechen zusammengesetzt ist, deren eines rund um den Kopf, die beyde andre aber auf dem Würbel des Kopfs kreutzweis über einander gehen. Diese Art von einer Mütze ist mit einem gelinden Zeug ausgefürtert, damit sie nicht drucken oder verletzen könne, und hat forne ein Blech, welches die Fortsetzung des Bleches an der Mitte seyn kann, so senkrecht über die Stirn hinunter gehet, und sich nach dem innern Augenwinkel richtet, wo die Fistel oder das Geschwühr ist. An dem Ende dieses Blechs ist ein Schraubenloch, worin ein wie eine Schraube gedrehter Schlüssel umgehet, der sich mit einem kleinen Kopf endiget, den man der Geschwulst so nahe bringt, als man verlangt, selbige zusammen zu drücken.

Crinones, onum. s. m. plur. Würmer in der Haut. Eine Art von kleinen Würmern, die sich unter der Haut zeugen. Man sehe Comedones.

Cri-

Crisis, is, eos. f. f. **Ein Wechsel der Krankheit.** Eine plötzliche und starke Veränderung, die sich in gewissen Tagen bey einer Krankheit zuträget. Diese Veränderung geschiehet, nach den meisten der Alten und Neuern, entweder zum Guten, oder zum Bösen; denn sie unterscheiden die Crisin in 4. Gattungen. 1) Diejenige, welche eine vollkommene Gesundheit bringet. 2) Diejenige, so sich durch den Tod endiget. 3) Diejenige, durch die sich die Krankheit verbessert. 4) Diejenige, durch welche sie sich verschlimmert. In der That träget es sich offt zu, daß der Kranke sich durch diese Crises oder Arten der Veränderungen völlig geheilet befindet, oder daß er stirbt, oder daß die Krankheit sich vermindert, oder auch viel hefftiger wird. Daraus folgt, daß es gute und böse, vollkommene oder unvollkommene crises gibt. Dieses ist die gemeineste Meynung. Man sehe Hippocratem und Galenum, Boerhaven Instit. Medic. Frideric. Hoffmann. Medic. rational. Syst. T. III. und viele andre. Gleichwol behaupten Gorraeus definition. Medic. und Castell. Brun. in Lexico Medico, daß man nur diejenige eine Crisin nennen müsse, welche plötzlich die Gesundheit bringet; weil alle crisis durch die Krafft der Natur geschehe, welche die Ursache der Krankheit überwinde und vertreibe. Allein man kann sagen, daß die Natur in diesem Streit nicht jederzeit die Oberhand behalte. Weil ihre Krafft nur in der Krafft der festen Theile bestehet, welche die flüßige reiben, verdünnen, zertheilen und durch verschiedene Seiher des Leibes wegtreiben; wenn der Trieb der festen

sten Theile zu schwach ist, oder die flüßige ihnen durch ihre Dicke und Rohigkeit allzu starken Widerstand thun, so wird die Natur in ihrer Crisi oder Streit mit der Krankheit nur vergebliche Bemühungen anwenden. Es gibt so viele Arten von crisibus, als Wege, durch welche die Feuchtigkeiten können ausgeleeret werden. Dieses geschiehet durch den Stuhlgang, den Urin, den Schweiß, das Nasenbluten, die güldene Ader, den Monatfluß, das Ausspeyen, und den Speichelfluß des Mundes. Wenn die Ausleerung vollständig ist, und keine böse Feuchtigkeiten in dem Leibe nachbleiben, so ist die crisis gut und vollkommen, sie würket eine plötzliche Veränderung der Krankheit in die Gesundheit, oder wenigstens in die Wiedergenesung. Wenn die Ursache nicht völlig ausgeleeret ist, oder dieselbe sich durch Versetzungen auf einen Theil hinziehet, so ist die crisis unvollkommen; es folget eine Wiederkunft der Krankheit darauf; oder wenn sie dem Kranken das Leben rettet, so befreyet sie ihn doch nicht gänzlich von der Krankheit, sondern sie bringet eine neue Krankheit hervor. Man siehet offt, daß sich hefftige und bösartige Fieber durch verschwührte Geschwulsten, Beulen, kohlbrennende Geschwulsten, Drüsengeschwulsten, Blattern und Bocken endigen. Die gute criſes geschehen bey der Stärke der Krankheit, nach den Zeichen der Kochung. Sie tragen sich nicht ohne Unterscheid zu aller Zeit der Krankheit zu; ihre gewöhnliche Tage, welche man critische (criticos) nennet, sind bey hefftigen Krankheiten der vierte, der siebende,

der

der ellfte, der vierzehende, der siebenzehnte, der ein und zwanzigste, manchmal der dreyßigste und vierzigste. Man sehe Hippocratem de diebus indicator. §. 9. Die critische Tage der langwierigen (chronicorum) Krankheiten sind der 60ste, der 80ste, der 100te, der 120te, welcher der letzte ist. Nach diesen zählt man die crises nicht mehr nach den Tagen, sondern nach den Jahren. Diejenige, so sich im 3ten, 5ten, 6ten, 8ten, 9ten, 10ten, 12ten Tag begeben, sind insgemein nicht heilsam; sie endigen sich gar manchmal durch den Tod. Es sind gewisse Tage für die crises bestimmet, weil eine gewisse Zeit dazu erfordert wird, biß die Feuchtigkeit verdünnet, zertheilet, und in Stand gesetzet werde, daß sie ausgeleeret werden könne. Je roher, gröber und zäher sie sind, desto länger thun sie Widerstand.

Das Wort Crisis, Griechisch κρίσις, kommt von dem verbo κρίνω, welches hier iudico, ich urtheile heisset, und ist nach Galeno, Gorraeus und andern mehr von den Gerichtsplätzen entlehnet: Allein Gorraeus, der Sohn glaubt, daß es viel füglicher aus der Kriegskunst hergeleitet werde, weil κρίνω, auch dimico, ich streite, heisset. Solchergestalt könnte man nach ihm die Crisin erklären, daß sie sey: **ein plötzlicher und starker Streit der Natur mit der Krankheit, durch welchen sie sich von demjenigen, was ihr zuwider ist zu befreyen trachtet.**

Criticus, a, um. adi. **Critisch.** Ein Medicinisches Wort, so von den Tagen gebraucht wird, an welchen die Crises sich insgemein zutragen.

Man

Man sehe Crisis. Man nennet auch die Krankheiten, Ursachen, Zufälle und Zeichen, welche von den Crisibus herrühren, critisch. Dieses Wort ist Griechisch, κριτικὸς, von κρίσις, iudicium, das Urtheil.

Crucialis, e. adi. Ins Creutz. Ein Chirurgisches Wort. Man nennet einen Creutzschnitt (incisionem crucialem) einen Schnitt, den man ins Creutz macht, die beschädigte Theile unter den Häuten desto besser zu entdecken.

Cruditas, atis. f. f. Rohigkeit. Dieses Wort wird für den Mangel der Verdauung, oder für die in den ersten Wegen unverdaute Materien genommen. Man theilet die Cruditäten in saure und faule (acidas et nidorosas) ein.

Crudus, a, um. adi. Roh. Man nennet rohe Früchte diejenige, welche noch nicht reiff, und schwehr zu verdauen sind. Rohe Nahrungsmittel, diejenige, welche durch Kochen nicht zubereitet sind; und nach der Gleichheit mit diesen nennet man rohe Feuchtigkeiten, rohe Materien, diejenige, die unverdauet sind, welche durch die Verdauung und Zubereitung den ihnen nöthigen Grad der Kochung nicht erlanget haben. Man sehe Indigestus.

Crusta lactea, ae. Der Grind. Man sehe Achores.

Cucupha, ae. f. f. Ein Kräutermützlein. Ein Wort aus der Apothekerkunst. Eine durchgenähte Mütze, mit hauptstärkenden (cephalicis) und aromatischen Pulvern ausgefüllet, welche man auf den Kopf setzet, das Gehirn zu stärken.

Man

Man sehe Petr. Morell. Lib. II. de Method. praescrib. remedior. formul. S. 2. c. 3. Schroed. L. II. c. 78. welcher sie zu den Säcklein rechnet.

Cucurbitula, ae. f. f. **Ein Schröpfkof.** Ein Instrument der Wundarzney. Ein kleines Gefäß insgemein von Glas, fast wie eine Birn gestaltet, gleich einem kleinen Helm des Distillirkolbens ohne Schnabel, mit einem breiten und offnen Fuß, den man auf die Haut befestiget, damit man die Feuchtigkeiten mit Gewalt von innen nach aussen ziehe. Man kann sie von Silber, Kupfer, Horn oder Holz machen. Im Nothfall kann man sich eines Glases ohne Fuß bedienen. Es gibt grosse, mittelmäßige und kleine. Die kleine Hörner, so denen gleich sind, aus welchen man mit Würfeln spielet, mit einem kleinen Loch oben, sind auch Arten von Schröpfköpfen, deren man sich an vielen Orten des Leibes bedienet. Die erste Schröpfköpfe macht man mit Feuer fest. Man füllet die Helfte des Gefässes mit gelindem Werg, welches man an dessen Grund mit Terpentin oder Wachs anklebet. Dieses Werg zündet man an, und setzet den Schröpfkopf alsobald auf die Haut, nachdem man ihn vorher ein wenig erwärmet hat, damit er nicht zerspringe. Die Flamme löscht kurz darauf aus: aber ihre Hitze verdünnet die Lufft, welche darin eingeschlossen ist. Weil die Haut weniger Widerstand in dem Schröpfkopf findet, so erhebt sie sich darin mit den Gefässen und den darin enthaltenen Feuchtigkeiten. An statt des Wergs bedient man sich auch sehr bequem drey oder vier kleiner Ende von Wachskerzen, die auf eine rund

geschnittene Karte gesetzet sind, welche man auf den Theil leget. Wenn die Wachskerzen angesteckt sind, setzet man den Schröpfkopf darauf, so blähet sich die Haut auf, und erhebet sich, wie wir gesaget haben. Wenn man den Schröpfkopf wieder abnehmen will, muß man ihn auf die Seite biegen. Die Aufsetzung der Hörner geschicht ohne Feuer. Man ziehet die Lufft aus dem Horn durch das kleine Loch mit dem Mund an sich, indem man sauget, oder seinen Athem anhält, und schiebet hurtig mit der Zunge eine kleine Wachskugel, die man im Munde hält, auf das Loch, es zu verstopfen. Diese Hörner thun eben die Würkung, als die erste Schröpfköpfe. Man setzet sechs, sieben, zehn, mehr oder weniger auf, nachdem man es dienlich befindet.

Man theilet die Schröpfköpfe in trockne und feuchte ein. Die trockne werden ohne Vergiessung des Blutes aufgesetzet. Bey den feuchten macht man Einkerbungen in die Haut mit einer Lanzette, nachdem man die trockne aufgesetzt gehabt. Darauf setzet man den Schröpfkopf von neuem auf, da denn das Blut häufig durch die kleine Einschnitte herausgehet, die man auf der Geschwulst gemacht hat.

Die Alte pflegten die Schröpfköpfe fast auf alle Theile des Leibes zu setzen bey der Schlaffsucht, dem Schlag, der fallenden Krankheit, den Mutterbeschwehrungen, und auf die bösartige und Pestbeulen, und kohlbrennende Geschwulsten, auch auf die Bisse giftiger oder wütiger Thiere, eine Ableitung (revulsionem) zu machen. Anjetzo begnügt

gnügt man sich, sie auf die Schultern, Lenden und Beine zu setzen, mit Einkerbung; ja auch dieser Gebrauch derselben verliehret sich, weil sie nur an statt des Aderlassens dienen. Doch sind sie nicht zu verabsäumen, damit man das Gifft der bösartigen Geschwulsten und der gifftigen Bisse durch selbige ausziehe.

Cultellus incisorius. i. f. m. Scalpellus. i. f. m. Scalpellum, Scalprum, i. f. n. Incisionsmesser. Französisch bistouri. Ein schneidendes Instrument, dessen man sich bedienet, Einschnitte zu machen. Es gibt zwo Gattungen, gerade und krumme, damit man sich nach der Figur und Lage der Theile richten könne. Einige sind nur auf einer Seite schneidend, andre auf beyden Seiten. Der geraden bedient man sich Einschnitte in das Fleisch und Eröffnungen in die verschwührte Geschwulsten zu machen. Die krumme werden insgemein zu den Einschnitten gebraucht, welche man in eine Höle machen soll, in die Fisteln, in einen Bruch u. s. w. Aber überhaupt ist die Gestalt der Incisionsmesser unterschiedlich nach den Operationen, bey welchen sie dienen sollen, wie man aus der Beschreibung der folgenden sehen wird.

Das Königliche Incisionsmesser wird also genennet, weil man sich dessen bediente die Operation damit an der Fistel am Hintern des Königs Ludwigs des XIV. zu machen. Es ist krumm, auf einer Seite schneidend, hat eine lange und schmale Klinge, deren Spitze sich mit der Art eines Stilets, oder einer geknöpften Sonden, drey oder vier Linien lang, endiget, welche man durch die

Fistel in den Mastdarm führet, wenn er durchgestochen ist (denn dieses Incisionsmesser kann nicht anders gebraucht werden, als in diesem Fall) und den Mastdarm bis am Hintern durchschneidet, indem man das Instrument zu sich zieht, ohne zu befürchten, daß man die entgegen gesetzte Wand des Mastdarms verletze. Einige dieser Incisionsmesser sind spitzig, schmaler und weniger krumm. Sich derselben zu bedienen, bringt man einen holen Führer (gorgeret) in den Mastdarm, dessen Ende stumpf und wol rund gemacht ist. Mit Hülfe des holen Führers steckt man den Zeigefinger in den Hintern, damit man den Ort entdecke, wo der Darm beschädiget ist. Bis an denselben führt man das Incisionsmesser durch die Fistel hinein; man unterstützet die Spitze ein wenig mit dem Finger, den man hernach herausziehet; man stosset das Incisionsmesser in den Darm hinein, und schneidet ihn durch, indem man das Instrument mit dem holen Führer unterstützt, langs seiner Höle bis an den Hintern; durch dieses Mittel laufft man keine Gefahr, die andre Seite des Mastdarms zu verletzen, weil der hole Führer sich daselbst dagegen setzet.

Das Bruchincisionsmesser. Dieses ist ein langes, schmales, spitziges, krummes, auf seiner ausgeholten Seite schneidendes Incisionsmesser, so in einem Röhrlein steckt, welches mit seiner Figur übereinkommt, und mit seinem Stiel versehen ist. Dieses Instrument ist bestimmt den Ring des äussern Queermäusleins bey einem Leistenbruch (bubonocele) durchzuschneiden und zu ver-

vergrössern, in welchem der Darm zusammengeschnüret ist. Man bringet die Spitze des Instruments behende zwischen dem Ring und Darm hinein, man unterstützet den Daumen auf einem Blech, so man das **Daumenstück** nennet, welches an dem Grund des Röhrleins ist, und vermittelst einer olivenformigen Erhebung die Klinge herausdrückt, indem es dessen hintersten Ende niederdrücket. Alsdenn ziehet der Wundarzt das Instrument zu sich, und schneidet zugleich den Ring durch, und erweitert ihn genugsam, damit der Darm wieder hineingebracht werden kann. Dieses Incisionsmesser ohne Röhrlein ist sehr bequem bey der Verschwellung der Vorhaut (phimosi) aber bey dem Leistenbruch bedienen sich einige lieber eines Incisionsmessers oder einer Art eines kleinen Messers, welches mit der Feile gemacht, und dessen Schneide ziemlich stumpf, gerade, und durch einen kleinen Knopf geendiget ist. Man kann dieses mit Hülfe einer mit einer Rinne versehenen Sonde hineinstossen, oder auch ohne Sonde, ohne zu befürchten, daß man die enthaltene Theile verletze, wegen seines Knopfes; und obschon seine Schneide nicht scharf ist, so schneidet es doch genug, die häutichte Theile von einander zu trennen, welche gespannt sind. Dieses Incisionsmesser ist auch bey der Bauchnath (gastroraphia) gebräuchlich.

Das Incisionsmesser zum Steinschnitt. Dieses ist ein gerades zweyschneidiges Incisionsmesser, welches gemacht ist, wie eine Lanzette, zu der Eröffnung der verschwührten Geschwulsten, aber

viel breiter. Seine Spitze ist wie ein Gerstenkorn gestaltet; seine Schneiden müssen nur einen Zoll lang seyn, wenn sie länger wären, könnten sie den Wundarzt verletzen. Das unterste der Klinge, welches auf dem Stiel lieget, wenn das Incisionsmesser aufgemachet worden, ist ein wenig lang, damit es mehr Anhalt habe, und man befestiget es vermittelst einer Cirkelbinde, welche man biß zu den Schneiden führet. In der Mitte der Klinge geht eine erhabne Linie biß an deren Spitze, die ihr Stärke mittheilet. Man muß vier oder fünf solche Messer zum Steinschnitt haben von unterschiedener Grösse, damit sie sich zu den Personen schicken, die man schneiden soll. Man sehe Lithotomus.

Cultер, tri. Cultellus, i. s. m. Ein Messer, Messerlein. Ein Instrument der Wundarzney. Es gibt vier Arten derselben. Das krumme und gerade Messer zum Abschneiden, das linsenformige Messer für den Trepan; das Messer mit dem Hacken, zu Ausziehung einer todten Frucht aus der Gebährmutter.

Das krumme Messer (cultер falcatus siue curuus) ist ein Messer von wohlgehärtetem Stahl, dessen Klinge wie ein halber Mond gekrümmt, und nur inwendig schneidend ist, welches einen Rücken hat, der anderthalb oder zwo Linien gegen den Stiel zu breit ist, damit es desto mehr Stärke habe. Die Breite dieser Klinge vermindert sich allmählig biß nach der Spitze, welche sehr scharf ist. Sie ist durch einen Dorn in einen Stiel von acht Seiten eingefaßt, der sich durch einen Adlerskopf endiget, dessen Schnabel nach dem Rücken des

Instruments zu gehet; welches macht, daß man es desto sicherer halten kann. Man muß krumme Messer von verschiedener Grösse haben, nach der verschiedenen Grösse der Glieder, welche man abnehmen muß. Die Klinge der grösten ist nicht mehr, als achthalb oder acht Zoll lang in ihrem Bogen. Ihre gröste Breite ist ungefähr funfzehen Linien; sie vermindert sich allmählig biß zur Spitze. Der Stiel ist ohngefähr fünftehalb Zoll lang. Sein Umfang hat 10. Linien im Durchschnitt; der Kopf 13. Man bedienet sich des krummen Messers, das Fleisch durchzuschneiden, welches um die Knochen ist, wenn man ein Glied abnehmen will.

Das gerade Messer ist von zwo Gattungen, das eine groß und zweyschneidig, etwas Lappenweis abzuschneiden, das andre klein, und nur auf einer Seite schneidend, das Fleisch durchzuschneiden, welches zwischen den beyden Knochen des Fusses und des Vorderarmes ist.

Das gerade zweyschneidige Messer (culter rectus duplici acie) hat eine Klinge, die ohngefähr sechs Zoll lang, und in der Mitte acht biß neun Linien breit ist. Seine Spitze ist länglicht und sehr scharf. Sein Stiel ist eckicht geschnitten, ohngefähr vier Zoll lang, und hat acht oder zehn Linien im Durchschnitt, in welchem die Klinge durch einen viereckichten Dorn befestiget ist. Man schneidet mit diesem Messer das Weiche des Beins über und über durch, von dem innern Theil nach dem äussern, zween Queerfinger breit über der Erhabenheit (tuberositate) des Schienbeins, wobey

man die Klinge platt hält, so nahe als möglich, an den beyden Knochen. Hernach schneidet man von oben nach unten mit einer der Schneiden die Wadenmäuslein, deren eines solaris, und zwo andere gemini genennet werden, ab, biß auf die Sehne derselben, die Flächse des Achilles (tendo Achillis) genannt, damit man einen Lappen nachlasse, auf welchen man eine Narbe über den nachgelassenen Stumpf bringet. Man hält die Spitze des Messers mit der andern Hand, damit man es desto sichrer führen möge.

Das kleine gerade Messer mit einer Schneide (cultellus rectus) muß eine spitzige, ohngefähr vier Zoll lange, gegen den Stiel aufs höchste vier Linien breite Klinge haben, die nach der Spitze zu immer schmäler wird. Der Stiel ist eckicht geschnitten, vierthalb Zoll lang, und von fünf oder sechs Linien im Durchschnitt. Man kann mit diesem Messer leichter zwischen die beede Knochen kommen, als mit denen, die zehn oder zwölf Linien breit sind.

Das linsenförmige Messer (cultellus lenticularis) ist aus einem ungefähr dritthalb Zoll langen stählernen Schafft gemacht, der dem Schafft der Beinfeile ziemlich ähnlich ist. Sein vorderes Ende macht ein gelind gehärtetes Messer aus, welches auf beyden Seiten platt, einen Zoll lang, in seinem Anfang vier Linien, an seinem Ende drey Linien breit, welches sich durch einen Knopf endiget, der in Gestalt einer Linse gemachet, horizontal lieget, vier Linien breit, an der Seite nach dem Stiel zu platt, an der andern aber etwas rund gemacht ist.

Der

Der Rücken dieses Messers muß wol poliret, rund gemacht, und wenigstens eine Linie breit seyn; sein Schafft ist in einem dritthalb Zoll langen Stiel befestiget. Der Gebrauch dieses Instruments bestehet darin, daß man damit das unebene wegschneidet, welches die Krone des Trepans an der innern Fläche der Hirnschaale nachgelassen hat, ohne zu befürchten, daß man das feste Hirnhäutlein (duram matrem) damit verletze.

Das Messer mit dem Hacken (cultellus uncus) ist aus einem Schafft von polirtem Eisen, der rund, pyramidenförmig, ohngefähr fünf Zoll lang ist, und nahe bey dem Stiel fünf, gegen das Ende drey Linien im Durchschnitt hat. Das Ende dieses Schaffts verwandelt sich in ein, nach Art eines Hackens, zurückgekrümmtes Messer, dessen Rücken dick, rund gemacht und polirt ist: seine Klinge ist ohngefähr fünf Linien breit. Endlich ist der Schafft in einem eckichten Stiel befestiget, der vier Queerfinger lang, und an seinem Ende mit einem Schnabel versehen ist, der sich nach der Seite der Schneide kehret. Der Gebrauch dieses Instruments ist, daß man damit ein todtes Kind in der Gebährmutter in Stücken schneidet, damit man es Stückweis herausziehen kann, wenn es nicht ganz herausgebracht werden kann, entweder wegen eines Wasserkopfs (hydrocephali) einer Wassersucht des Unterbauchs, oder der unnatürlichen Grösse seines Leibes.

Cutaneus, a, um. adi. Was zu der Haut gehört, oder die Haut angeht, von dem Lateinischen Wort cutis, die Haut.

Cynanthropia, iae. f. f. Eine Raserey, in welcher die Kranke glauben, daß sie in Hunde verwandelt worden seyen, und alles nachmachen, was ein Hund thut. Man sehe Laur. Bellin. de morb. capit. Dieses ist ein Zufall der milzsüchtigen Melancholie (melancholiae hypochondriacae), oder der Unsinnigkeit. Dieses Wort ist Griechisch, κυναν θρωπία, von κύων, canis, ein Hund, und ἄνθρωπος, homo, ein Mensch.

Cynicus, a, um. adi. Hündisch. Spasmus oder conuulsio cynica wird eine besondere Zusammenziehung der Kinnbackenmäuslein genannt, durch welche der Mund, die Nase und das Auge, folglich die Helfte des Gesichts auf eine Seite gezogen wird. Man nennt sie auch eine Verdrehung des Mundes (contorsionem oris). Cynicus ist ein Griechisches Wort κυνικὸς, caninus, hundisch, und kommt von κύων, canis, ein Hund, weil diese Zusammenziehung der Zerrung des Rachens gleicht, welche bey den Hunden zu sehen ist, wenn man sie erzürnet.

Cystide obductus, a, um. In ein Säcklein eingeschlossen, in eine Haut oder Blase, als einige Geschwulsten und Geschwühre sind, als die Breygeschwulst (atheroma), die Honiggeschwulst (meliceris), die Speckbeule (steatoma), das Lungengeschwühr (vomica) und dergleichen. Dieses Wort ist Griechisch, κύστις, cystis, saccus, vesica, folliculus, ein Säcklein, Blase, Bälglein. Man sehe Cista.

D.

DEcantare. verb. act. Abgiessen. Ein Wort der Apothekerkunst. Eine klare Flüßigkeit, die oben schwimmt, allmählig durch Senkung des Gefässes abgiessen, selbige von ihren Hefen zu reinigen, oder von dem ausgepreßten abzusondern, welches nach dem Grunde gegangen.

Declinatio, deflexio, deriuatio, onis. f. f. Ableitung, welche man den Feuchtigkeiten gibt, die nach einem Theil zu lauffen, oder in demselben stehen bleiben, indem man sie nach den nahliegenden Theilen zieht, und sie durch selbige auszuführen suchet. Zum Exempel, bey einem Fluß auf den Augen oder in den Zähnen ziehet man die salzichte Feuchtigkeit, welche sich auf diese Theile setzet, durch ein blasenziehendes Pflaster (emplastrum vesicatorium), so man auf den Nacken, oder hinter die Ohren leget, weg, und leeret sie durch die Ableitung aus. Bey der Bräune führet eine Aderlasse an der Froschader das Blut einen andern Weg, welches nach der Kähle zulaufft. Bey dem Kopfweh machet die Aderlasse an der Drosselader eine Ableitung in Ansehung des Kopfes. Bey den Krankheiten der Blase und Nieren, welche die salzichte Feuchtigkeit verhindern, durch den Weg des Urins abzufliessen, ist es eine Ableitung, wenn man sie durch den Stuhlgang abführet.

Declinans, antis. Deflectens. entis. Deriuans, antis. adi. Ableitend. Was die Feuchtigkeiten nach einem nahgelegenen Ort wendet. Die Aderlasse auf dem Fuß bey der Entzündung der Leber,

die

die an dem Hals in der Raserey (phrenesi) sind ableitende Aderlassen.

Decoctio, onis, s. f. **Die Kochung.** Ein Wort der Apotheckerkunst. Die Kochung einer oder mehr Specereyen in Wasser, Wein, Milch oder einer andern Flüßigkeit, die Krafft daraus zu ziehen, oder sie zu erweichen.

Decoctum, i. s. n. **Abgekochter Trank.** Wird auch für den Safft genommen, welcher die Krafft der Arzneyen an sich gezogen, die man darin hat kochen lassen. Es gibt dessen viele Arten in Ansehung des Geschmacks, der Farbe, der Tugend und des Gebrauchs. Dergleichen sind die bittre decocta, decocta für den Schaarbock, decoctum album Sydenhami, decocta cephalica, aperitiua, hysterica, emmenagoga, pectoralia, sudorifica, rubrum Bataei, u. s. w. Die decocta zu Clistieren, welche anodyna, emollientia, carminatiua, hysterica, purgantia, u. s. f. sind.

Decrepitatio, onis, s. f. **Verpuffung.** Ein Chymisches Wort. Auflösung des Salzes zu Asche oder Kalch (calcinatio), welche man so lang fortsetzet, biß es nicht mehr krachet. Man nimmt dieses Wort auch für das Geräusch oder Krachen, welches das Salz macht, wenn man es calciniret. Dieses Krachen über dem Feuer ist das Kennzeichen des Meersalzes. Wenn es wohl calciniret, und alle seine Feuchtigkeit ausgedünstet ist, so macht es kein Geräusch mehr. Alsdenn nennet man es Sal marinum decrepitatum. Viele dichte, ölichte und wässerichte Materien krachen auch

in

in dem Feuer, als die grüne Lorbeerblätter, die Heringseyer, u. s. w.

Dedolatio, onis. f. f. Ist eben das, was Apokeparnismos. Man sehe dieses Wort.

Defaecatio, onis. f. f. Reinigung. Man sehe depuratio.

Defaecatus, a, um. Gereinigt. Man sehe depurgatus.

Defectio, onis. f. f. Animi vel Animae defectio, siue deliquium, ii. f. n. Schwachheit. Mangel der Kräffte, entweder wegen Abgang der Lebensmittel, oder wegen der Erschöpfung die eine grosse Krankheit verursachet, oder auch wegen Alter, welche man die Schwachheit der Natur nennet.

Dieses Wort wird auch für eine Ohnmacht, oder einen Verlust der Erkänntniß genommen; und denn ist es einerley mit der lipothymia, welche den ersten Grad der starken Ohnmacht ausmachet, die Syncope genennet wird.

Defensiuus, a, um. adi. Beschirmend. Ein Chirurgisches Wort. Man nennet remedia defensiua äusserliche, anziehende, stärkende, zurücktreibende Mittel, welche man um eine Geschwulst, eine Wunde, ein Geschwühr, oder auf das Uebel selbst leget, als eine Bähung (fomentatio), Linderungssälblein, Salbe, Umschlag oder Pflaster, den Auflauff der Feuchtigkeiten zu verhindern, deren Lauff zu hemmen, die Hefftigkeit des Schmerzens zu stillen, und den Theil vor dem Eindruck der Lufft zu verwahren. Dergleichen sind Succi lactucae, portulacae, plantaginis, acetosae, Solani,

Sedi

Sedi maioris, allein oder mit ein wenig Franzbrandtewein, oder aquae vulnerariae verschärft, aqua ſpermatis ranarum mit ein wenig Spiritu vini, oxycratum, oleum oder Unguentum roſarum mit warmen Wein geſchlagen, ceratum Galeni camphoratum, in Eßig gewaſchen, bolus Armenae vermiſcht, mit albumine ouorum, oder aceto roſorum, oder Sambuci, albumen ouorum mit Oleo hyperici et alumine geſchlagen, nutritum, emplaſtrum ſtypticum, de Ceruſſa et Norimbergenſe, u. ſ. w. Dieſes Wort kommt von dem Lateiniſchen verbo defendere, beſchirmen, die Gewalt zurücktreiben.

Deflagratio, onis. ſ. f. Verloderung. Verbrennen. Ein Chymiſches Wort. Die Entzündung eines Minerals mit einem ſulphuriſchen Körper, ſo insgemein in einem Schmelztiegel geſchiehet, es von ſeinen gröbſten Theilen zu reinigen. Dieſes Wort kommt her von dem Lateiniſchen Wort deflagrare, abbrennen.

Deflectens, entis. adi. Ableitende. Man ſehe Declinans.

Deflexio, onis. ſ. f. Ableitung. Man ſehe Declinatio.

Defrutum, ti. ſ. n. Gekochter Moſt. Man ſehe Rob.

Deglutitio, onis. ſ. f. Das Niederſchlucken. Eine Handlung, durch welche man die Nahrungsmittel niederſchlucket. Dieſes iſt eine Verrichtung des Schlundes, der die Nahrungsmittel annimmt, und unverweilt in den Magen bringet.

Die-

Dieſes Wort kommt von dem Lateiniſchen verbo deglutire, niederſchlucken.

Deiectio, onis. ſ. f. **Auswurf. Die Ausleerung des Unraths durch den Hintern.** Dieſes Wort wird auch für den Unrath ſelbſt genommen.

Deligatio, onis. ſ. f. **Ein Verband.** Man ſehe Faſcia.

Deliquium, ii. ſ. n. **Schmelzung in der Lufft.** Ein Chymiſches Wort. Dieſes iſt die Auflöſung eines Salzes, oder einer andern gleichen Materie zur Flüßigkeit durch die Feuchtigkeit der Lufft, welche geſchiehet, wenn man ſie in einen Keller, oder in einen friſchen und feuchten Ort ſetzet. Alſo löſet ſich Sal Tartari in einem Keller zu einer Flüßigkeit auf, welche man Oleum Tartari per deliquium nennet.

Delirium, ii. ſ. n. **Aberwitz.** Dieſes iſt überhaupt eine Verrückung des Verſtandes, eine verdorbene Einbildungskrafft oder Vernunfft, mit oder ohne Fieber. Es gibt viele Arten des Aberwitzes, als die Raſerey (phreneſis), die Schlafſucht (lethargus), die Tollheit (mania), die Melancholey, die Dummheit oder Unſinnigkeit (dementia), die Liebesraſerey (furor vterinus), die Menſchenfurcht (miſanthropia), die Hundsraſerey (cynanthropia, man ſehe dieſes Wort) die Wuth (rabies), und die Raſerey vom Tarantelbiß (Tarantiſmus). Man ſehe dieſes Wort. Dieſes Wort kommt von dem Lateiniſchen verbo delirare, närriſch ſeyn, quaſi de lira ſeu recto rationis recedere, von der Furche, oder dem geraden Wege der Vernunfft ausweichen.

De-

Deliteſcentia, iae. ſ. f. **Zurückweichung.** Ein plötzlicher Zurückfluß der Feuchtigkeit, ſo die Krankheit verurſachet, von auſſen nach innen, welcher macht, daß eine Geſchwulſt auf einmal verſchwindet. Man ſehe unſre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil, auf der 199. Seite. Dieſes Wort kommt von dem Lateiniſchen verbo deliteſcere, verborgen ſeyn, verſchwinden.

Dementia, amentia, iae. ſ. f. **Beraubung des Verſtandes, und des Gedächtniſſes,** ohne Fieber und ohne Raſerey, dergleichen ſich bey Leuten von ſehr hohem Alter äuſſert. Dieſes iſt eine Art von Aberwitz, welche Willis Dummheit (ſtupiditatem) nennet.

Denticeps, cipitis, ſ. m. Denticulum, i. ſ. n. Dentalis forfex, lis, icis. f. **Eine Zahnzange.** Ein Inſtrument der Wundarzney, deſſen man ſich bedient, die Zähne auszuziehen. Dieſes iſt eine Art von Zangen, welche wie ein Papagoyenſchnabel gemacht ſind, das iſt, daß der Oberarm, welcher über den Zahn weggehen muß, viel länger und krümmer iſt, als der untre. Sie ſind alle beyde am Ende in Gabeln geſpalten, damit man den Zahn deſto feſter umfaſſen könne. Es gibt eine andre viel neuere Gattung von Zahnzangen; die Arme ihres Schnabels ſind von gleich groſſen Seiten, und von gleicher Geſtalt, inwendig ausgeholet, und mit kleinen Queerkerben verſehen, und endigen ſich mit einer Gabel, dergleichen eine ſich an der andern Zahnzange befindet.

Dentifricium, ii. s. n. **Zahnpulver oder Zahnsalbe.** Ein Mittel, dessen man sich bedienet, die Zähne damit zu reiben und rein zu machen. Sie sind entweder trocken, oder weich, oder flüßig. Die trockne werden als ein Pulver zubereitet mit coralliis rubris, ossе sepiae, sanguine draconis, lacca, cinamomo, alumine, saccharo oder andern dergleichen. Man macht sie auch ex radice althaeae, mit alumine in rothen Wein gekocht, und im Ofen gedörret. Die weiche Zahnmittel sind aus eben diesen Pulvern zusammengesetzt, welche in Honig gemischet, und so dick, als ein Opiatum gemacht werden. Die flüßige werden aus zusammenziehenden und reinigenden Flüßigkeiten gemacht. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen dens, dentis, ein Zahn, und fricare, reiben.

Dentiscalpium, ii. s. n. Französisch dechaussoir. **Ein kleines Chirurgisches Instrument, welches dienet, das Zahnfleisch von den Zähnen abzulösen welche man ausziehen will.** Sein äusserstes Ende bestehet in einer kleinen krummen, spitzigen, in ihrer Höle schneidenden, in ihrem äussern Theil rundgemachten Klinge. Das andere Ende kann auch mit einer Klinge versehen seyn, die nur etwas krumm, an dem Ende stumpf ist, und zwo stumpfe, oder mit der Feil gemachte Schneiden hat; welches eine andre Art von Instrument ausmacht, das man gebraucht, die Wunden und die Eröffnungen der verschwührten Geschwulst, so die Knochen berühren, zu erweitern.

Deobstruens, aperiens, entis. adi. **Was die Verstopfung hebt.** Man nennet diejenige

remedia deobstruentia, die die Verstopfungen heben. Dergleichen sind alle Salia aperitiua. Man sehe Aperientia.

Depilatorium, Psilothrum, i. s. n. Dropax, acis. s. m. Eine Specerey, so man auf die Haut leget, damit das Haar ausfalle. Dergleichen sind trochisci Arsenicales; Unguentum de calce viua Mynsichti, decoctio de calce et auripigmento, lapis Bononiensis calcinatus, im Wasser eingeweicht, oder zu einer Art von Schleim gemacht. Das Auripigmentum oder Arsenicum macht den Grund aller zusammengesetzten depilatoriorum aus. Sie haben insgemein die Gestalt einer Pomade. Dieses Wort kommt vom Lateinischen Verbo depilare, die Haare wegnehmen, oder machen, daß sie ausfallen. Psilothrum ist Griechisch, ψίλωθρον, depilatorium, von dem Verbo ψιλόω, depilo, deglabro, ich nehme das Haar weg, und θρίξ, pilus, Haar. Dropax ist auch ein Griechisches Wort δρώπαξ, und heisset eben dasselbe.

Depuratio, defaecatio, onis. s. f. Reinigung der Flüßigkeiten, Absonderung derselben von ihren Hefen, oder ihrer dicken, groben und unreinen Materie, welche sich als ein Satz im Grund des Gefässes niederschläget. Man gebraucht dieses Wort auch von der Massa des Bluts, die sich in den Krankheiten durch die Absonderungen reiniget.

Depurgatus, purgatus, defaecatus, a, um. adi. Gereinigt. Man nennet succos depurgatos, gereinigte Säffte, diejenige, welche sich durch den Satz unten im Gefäß selbst klar machen, das ist,

deren

deren Hefen sich davon abgesondert, und an dem Grund des Gefässes niedergesetzt haben, wenn man sie ruhen läßt, nachdem man sie ausgedruckt oder ausgerungen hat. Hierauf gießt man sie allmählig ab. Dieses Wort kann man von allen Flüssigkeiten, wie auch von dem Blut gebrauchen.

Deriuatio, deflexio, onis. f. f. **Ableitung.** Man sehe declinatio.

Deriuans, antis, deflectens, entis. adi. **Ableitend.** Man sehe declinans.

Desiccans, siccans, exsiccans, antis. adi. **Trocknend.** Ein Chirurgisches Wort. Was die Krafft hat zu trocknen, und die überflüßige Feuchtigkeit der Wunden und Geschwühre zu verzehren. Dergleichen sind cerussa, lithargyrium, bolus, alumen ustum, Sal Saturni, Unguentum desiccatiuum rubrum, nutritum, emplastrum diapalmae et Norimbergense, und s. f. Dieses ist auch ein Medicinisches Wort, das man braucht, die Mittel anzuzeigen, welche die allzuhäufige Feuchtigkeiten der Masse des Geblüts und der festen Theile an sich ziehen, oder zertheilen.

Despumatio, onis. f. f. **Abschäumung.** Ein Wort der Apothekerkunst. Eine Handlung, durch welche man den Schaum und die Unreinigkeiten der Säffte, der Gallerte, der Syrupe, des Honigs wegnimmt, welche sich durch das Aufkochen oder die Klarmachung davon abgesondert haben.

Destillatio, siehe distillatio.

Detergens, abstergens, entis. adi. **Reinigend.** Detergentia sind äusserliche Mittel, die die Wunden und Geschwühre reinigen, indem sie die zähe

und klebrichte Feuchtigkeiten, die an deren Wänden fest sitzen, durchdringen, auflösen, und verdünnen. Dergleichen sind decoctio artemisiae, aristolochiae, absynthii, betonicae, sabinae, saniculae, persicariae, hyperici, scrophulariae maioris, anacampserotis, veronicae, centaurii minoris, millefolii, aes ustum, viride aeris, mel, tinctura myrrhae, et Aloes, oleum camphorae, aqua phagedaenica, aqua vulneraria, unguentum mundificatiuum, unguentum Apostolorum, aegyptiacum, und viele andre.

Detergere, abstergere. Reinigen. Ein Chirurgisches Wort. Die Wunden und Geschwühre reinigen, saubern.

Detonatio, fulminatio, onis. s. f. Fragor, oris, s. m. Das Donnern. Ein Geräusch, das die Mineralien machen, wenn durch die Würkung des Feuers ihre lufftige, wässerichte, flüchtige und schwefelichte Theile sich verdünnen, losmachen, und mit Ungestüm herausgehen. Dergleichen Geräusch entsteht, wenn man zerstossene Kohlen auf ein im Feuer geschmolzenes oder geglühtes nitrum wirft; wenn man Oleum Vitrioli, oder Spiritum nitri, wovon die Feuchtigkeit wol abgesondert ist, auf oleum essentiale caryophillorum, guaiaci, buxi giesset. Man sehe fulminatio.

Diabetes, ae. s. m. Harnfluß. Eine offtmalige und häufige Ausleerung des Urins, von einem hefftigen Durst begleitet, worauf eine Magerkeit und Schwachheit des ganzen Leibes erfolget. Man theilt den Harnfluß in den wahren und falschen ein. Der wahre ist derjenige, bey welchem das

Ge-

Getränk hurtig durch den Weg des Urins geht, und nicht verändert worden ist, dergestalt, daß man offt den Geruch, die Farbe und den Geschmack dessen, so man getrunken hat, darin unterscheiden kann. Der falsche Harnfluß ist der, bey dem man viel mehr Urin von sich gibt, als das Getränk und die salzichte Feuchtigkeit des Bluts verschaffen können. Es entsteht dabey eine Schmelzung des Fettes und Fleisches. Wenn der Kranke sich des Harnens enthalten will, erdultet er grosse Schmerzen. Die Lateiner haben dieser Krankheit keinen besondern Namen gegeben. Sie haben das Wort Diabetes behalten, welches Griechisch ist, διαβήτης, von dem verbo διαβαίνειν, transire, traiicere, hinübergehen, geschwind hinüber kommen, auf die Weise, als das Wasser durch eine Röhre oder Sprütze (siphonem) geht, die auf Griechisch auch διαβήτης genennet wird.

Diacope, es. f. f. Discisio, praecisio, onis. f. f. **Ein tieffer Einschnitt.** Eine Art eines Bruchs der Hirnschaale, welcher durch ein schneidendes Instrument gemacht worden, mit dem der Streich senkrecht versetzet worden, und sehr tieff eingedrungen ist. Dieses Wort ist Griechisch διακοπή, von dem verbo διακόπτω, discindo, praecido, intercido, diffindo, ich schneide von einander, ich spalte.

Diaeresis, is, vel eos. f. f. **Die Trennung.** Eine der vier Operationen der Chirurgie, wodurch man die Theile, deren Vereinigung wider die natürliche Ordnung ist, oder der Heilung eine Hinderniß setzet, vertheilt und von einander absondert. Diese Operation geschicht durch schneiden, ste-

chen, trennen, ausziehen durch dienliche Instrumente, oder durch brennen mit dem wirklichen oder dem Vermögen nach brennenden Mitteln. Dieses Wort ist Griechisch, διαίρεσις, diuisio, Trennung, von dem verbo διαιρέω, diuido, seiungo, ich zertheile, sondre ab.

Diaeta, ae. s. f. Victus ratio, onis. s. f. **Speiseordnung.** Eine Vorschrifft zu leben, die man beobachtet, einer Krankheit vorzukommen, oder sie zu heben. Die Diät nach Galeno ad Thrasybul. c. 35. 3. in 3. Epidem. T. IX. und andern Aerzten besteht nicht nur in der Mäßigkeit der Enthaltung oder der Verminderung der Menge der Lebensmittel, welche man zu sich zu nehmen gewohnt ist; sondern auch in dem dienlichen und mäßigen Gebrauch der andern unnatürlichen Dinge. Sie gehet so wol auf die Gesundheit, als auf die Krankheit. Sie ist eine von den drey Theilen der Heilungsarzney (therapeutices), welche die diaetam, Chirurgiam und Pharmaciam, oder die Speiseordnung, Wundarzney, und Apothekerkunst begreifft. Bey der Diät kommt es nicht allezeit auf die Verminderung der Nahrungsmittel an; man verordnet manchmal eine solche, welche stärkend (analeptica, man sehe dieses Wort) ist, für diejenige, deren Kräffte durch Mangel der Nahrung oder die Langwierigkeit der Krankheit erschöpft worden.

Man nennet auch diete insbesondere in Frankreich den Gebrauch des Schweißtreibenden Holztrankes, das ist, guaiaci, chinae, sarsaparillae, sassafras, u. s. w.

Das

Das Wort Diaeta kommt aus dem Griechischen διαίτα, victus ratio, Art zu leben, oder zu essen und zu trinken.

Diaeteticus, a, um. **Was zur Diät gehört.** Diesen Namen gibt man den schweißtreibenden und trocknenden Mitteln, (doch auch nur in Frankreich), welche man in venerischen Krankheiten verordnet.

Diaetetice, es. f. f. **Lehre von der Diät.** Ist ein Theil der Medicin, so die Diät vorschreibt. Dieses ist ein Griechisches Wort διαιτητικὴ, verstehe τέχνη, ars ordinandi victum, die Kunst, die Speiseordnung einzurichten.

Diagnosis, is. f. f. **Erkänntniß der Krankheiten.** Die Erkänntniß des gegenwärtigen Zustandes und der Natur der Krankheiten, oder der Gesundheit, durch Zeichen und Zufälle. Dieses Wort ist Griechisch, διάγνωσις, dignotio, diiudicatio, Erkänntniß, Beurtheilung, und kommt von dem verbo διαγινώσκω, dignosco, discerno, diiudico, ich erkenne, unterscheide, urtheile.

Diagnosticus, a, um. adi. **Was zur Erkänntniß gehört.** Diese Benennung gibt man den Zeichen, durch welche wir den gegenwärtigen Zustand und die Eigenschafft der Krankheit und der Gesundheit erkennen.

Diapedesis, is vel eos. f. f. Persudatio, onis, transsudatio. f. f. **Ausbrechung des Blutes aus den dünnen Gefässen.** Die Alte verstehen durch dieses Wort einen blutigen Schweiß, eine Ergiessung des Bluts in Gestalt des Schweisses oder Thaues.

Diese Ergiessung entstehet, wenn das Blut allzu sehr aufgelößt ist, und seine Kügelein genug verdünnet sind, daß sie sich mit der Materie des Schweisses vermischen, und mit demselben durch die auswerfende Röhren der Haut durchgehen können, die alsdenn mehr als insgemein erweitert sind. Die Diapedesis ist von der Anastomosi, das ist, von der Eröffnung des äussersten Endes der Blutgefässe (siehe dieses Wort) darin unterschieden, weil in dieser die Mündungen der grossen Gefässe eröffnet sind, und das Blut mit Ungestüm und häufig aus denselben auslaufft; da sich hingegen in der Diapedesi eine blutige, salzichte Feuchtigkeit durch die Mündungen so kleiner Gefässe, so zu sagen, durchseihet, daß nichts dadurch weggehen kann, als einige sehr verdünnte und mit der salzichten Feuchtigkeit vermischte Kügelein Bluts. Man sehe Galenum L. V. Method. medend. c. 2. Gorraeum definit. medic. Lexic. Castell. Brun. Viele Schrifftsteller thun der Schweisse von Blut Erwähnung. Man sehe Aristot. Hist. Animal. L. III. c. 19. und L. III. de part. animal. c. 5. Rondelet L. de dignosc. morb. c. 11. Casp. a Reies Quaest. 186. Hildan. cent. 6. obseru. 76. und andre, so wol Alte als Neue. Dieses Wort ist Griechisch, διαπήδησις, und kommt von διὰ, per, durch, und πηδάω, salio, ich springe.

Diaphoresis, is vel eos. f. f. **Ausdünstung des Leibes.** Dieses ist überhaupt die Ausleerung, die an den äussern Theilen des Leibes und durch die Schweißlöcher der Haut geschicht, so wol unempfindlicher Weise, als unter der Gestalt des

Schweis-

Schweisses. Daher pfleget man die schweißtreibende Mittel diaphoretica zu nennen. Insbesondre wird diaphoresis für eine unempfindliche Ausleerung genommen, die stärker, als die natürliche, und nicht so beträchtlich als der Schweiß, und die als ein Dunst durch die Lufftlöcher der Haut ausgeht, dahingegen der Schweiß als eine salzichte Feuchtigkeit aus seinen auswerfenden Röhren laufft. Man sehe Galenum meth. med. L. XIII. c. 16. und L. VI. §. I. c. 1. Diaphoresis ist ein Griechisches Wort, διαφόρησις, von dem verbo διαφέρειν, transmittere, durchlassen von einem Ort in den andern.

Diaphoreticus, a, um. adi. **Die Ausdünstung befördernd.** Ein Medicinisches Wort, so von den Arzneyen gebraucht wird, die die Feuchtigkeiten durch die Ausdünstung wegtreiben. Dergleichen sind guaiacum, china, sassafras, bardana, veronica, carduus benedictus, pulvis viperarum, ihr Sal, ihr Spiritus, Bezoar animale et minerale, diaphoreticum minerale, Spiritus Salis ammoniaci, et volatilis aromaticus oleosus, olibanum, und viele andre. Dieses Wort ist Griechisch, διαφορητικὸς, sudoriferus. schweißtreibend. Man sehe Sudoriferus.

Diaphoretica febris, ist auch der Name eines beständigen, schmelzenden Fiebers, welches von einem beständigen, ölichten und zähen Schweiß begleitet wird.

Diapnoticus, a, um. adi. **Die Ausdünstung befördernd.** Also nennet man die Mittel, so die Ausdünstung erwecken. Dieses Wort kommt

vom Griechischen διαπνοὴ, perspiratio, transspiratio, unmerkliche Ausdünstung, sie sind von den diaphoreticis nicht unterschieden.

Diaria, iae, verstehe febris. **Ein Fieber, das nur einen einzigen Tag währet.** Diesen Lateinischen Namen gibt man einer solchen Gattung des Fiebers. Man nennet es auch ephemera. Man sehe dieses Wort.

Diarrhoea, ae. s. f. **Der Durchlauff.** Eine Gattung des Bauchflusses. Dieses ist eine häufige und offtmalige Ausleerung des flüßigen Unraths durch den Stuhlgang. Der Unterscheid, den man bey dem Unrath bemerkt, gibt die Eintheilung des Durchlauffes in den gallichten (biliosam), salzig feuchten (serosam), schleimichten (pituitosam), oder eyterichten (purulentam) an die Hand. Man theilet ihn auch ein in den wesentlichen, zufälligen und critischen. Der wesentliche Durchlauff ist derjenige, welcher die Kranken durch sich selbst plaget, ohne daß eine andre Krankheit vorhergehet, oder selbigen begleitet, die ihn verursacht. Der zufällige wird als ein Zufall einer andern Krankheit angesehen, welcher aufhöret, wenn die Krankheit, die ihn hervorbringet, geheilt ist. Dergleichen ist der Durchlauff, der vom Scharbock, den Franzosen, der Schwindsucht, oder von einem, so wol innerlichen, als äusserlichen Geschwühr entstehet, oder im Anfang eines bösartigen Fiebers vor der Kochung der Feuchtigkeiten sich äussert. Der critische Durchlauff ist eine Ausleerung, die durch einen Wechsel der Krankheit erweckt wird, der bey einer Krankheit

heit entstehet, nachdem die Feuchtigkeiten verdünnet, gekocht, vertheilt, von der Massa des Geblüts abgesondert, und in die Höle der Gedärme abgeführt worden. Das Wort diarrhoea ist Griechisch, διάῤῥοια, und kommt von διὰ, per, durch und ῥεῖν, fluere, fliessen.

Diarthrosis, is vel eos. f. f. **Die bewegliche Fügung der Knochen.** Eine bewegliche Gelenkfügung, welche durch die Köpfe der Knochen entstehet, die in deren Hölen, so mehr oder weniger tieff sind, aufgenommen werden, und den Knochen eine Bewegung auf alle Art verstatten. Es gibt zwo Gattungen der diarthrosis, die eine ist offenbar, und geschicht mit einer grossen Bewegung. Diese Gelenkfügung wird insgemein in das Knie (genu) und das Charnier (ginglymum) eingetheilet. Das Knie begreifft die tieffe Einlenkung (enarthrosin), und die seichte Einlenkung (arthrodiam) unter sich. Die andre Gattung der beweglichen Fügung ist dunkel, und geschiehet mit einer kleinen Bewegung. Von solcher Gattung ist die Gelenkfügung der Knochen der Handwurzel (carpi), der meisten Knochen des Vorderfusses (tarsi), der Schienbeinröhre (peronae) mit dem Schienbein. Bey der beweglichen Fügung sind die Stücke abgesondert, und ein jedes an dem Ort, wo sie sich berühren, mit einem sehr glatten Knorpel bekleidet, der ihre Bewegung erleichtert. Dieses Wort ist Griechisch, διάῤθρωσις, zusammengesetzet, aus διὰ, de, von, und ἄῤθρωσις, articulatio, Gelenke, das ist, dearticulatio, oder abgesonderte

derte Gelenkfügung. Man sehe l'Exposition anatomique des Herrn Winslow.

Diastasis, is vel eos. Diductio, onis f. f. Abstand der Knochen von einander. Dieses ist ein Griechisches Wort διάστασις, womit man in der Arzneykunst eine Abweichung der Knochen von einander anzeiget, welche eine Art der Verrenkung ist. Diastasis überhaupt heißt eine Entfernung, ein Zwischenraum, eine Absonderung.

Diastole, es. f. f. Erweiterung. Ein Medicinisches Wort, das Wiedereröffnung, Erweiterung heisset, und insbesondre von einer der Bewegungen des Herzens und der Pulsadern gebraucht wird, durch welche sie sich erweitern, das Blut, welches in seinem Umlauff dahin gebracht wird, aufzunehmen. Die andre Bewegung, welche dieser entgegen gesetzt ist, wird Systole, oder die Zusammenziehung genennet. Das Gehirn und dessen Häute, die Lunge und Brust haben auch eine Bewegung der Erweiterung und Zusammenziehung. Selbst die wankende Bewegungen aller Zäsern des Leibes bestehen in diesen beyden Bewegungen. Die Erweiterung des Herzens und die Erweiterung der Pulsadern geschiehet nicht zu gleicher Zeit. Sie wechseln mit einander ab. Wenn das Herz sich erweitert, so ziehen sich die Pulsadern zusammen, und wieder umgekehret gleichfalls. Die Erweiterung der Pulsadern ist dasjenige, was man den Puls nennet. Dieses Wort ist Griechisch, διαστολή, und kommt her von dem verbo διαστέλλειν, dilatare, erweitern, öffnen.

Dia-

Diathesis, is vel eos. f. f. **Beschaffenheit. Verfassung.** Ein Griechisch Wort, διάθεσις, das eine besondre Verfassung, Beschaffenheit oder Einrichtung des Menschen, so wol in dem natürlichen, als widernatürlichen Zustand bedeutet. Die Diathesis setzt die Art der Gesundheit und Krankheit fest. Sie erstreckt sich auch auf die Ursachen und Zufälle der Krankheit, und selbst auf die Verfassung, krank zu werden, in der man steht. Man sehe Gorraeum definit. med. Lexicon Castelli Brunon.

Dicrotus, i. recurrens, entis. adi. **verstehe pulsus. Doppelt schlagender Puls.** Diesen Namen hat man einer Gattung des ungleichen Pulses gegeben, der zweymal in einer Pulsirung schlägt, das ist, die Pulsader, ehe sie sich ganz erweitert hat, ihre Pulsirung zu endigen, ziehet sich ein wenig zurück, und schlägt denselben Augenblick noch einmal, wie die Hämmer der Schmiede, die von dem Amboß zurückgeschlagen werden, wenn man darauf schläget. Man sehe Galeni definit. medic. und L. I. de dist. puls. c. 17. Dieses Wort ist Griechisch, δίκροτος, bis feriens, was zweymal schläget.

Digestio, coctio, onis, chylosis, is vel eos. f. f. **Verdauung.** Eine natürliche Verrichtung, wodurch die Nahrungsmittel, so in dem Magen und dünnen Gedärmen enthalten sind, in den Dauungssafft verwandelt, und in den Stand gesetzt werden, zur Nahrung des Leibes zu dienen. Sie ist eben das als chylificatio oder Chylosis. Man sehe diese Wörter.

Digestio, onis. f. f. **Kochung.** Eine Operation der Chymie. Dieses ist eine Art langsamer Kochung der Arzneymittel, die in einer dienlichen Flüßigkeit, oder in ihrem eignen Safft, bey einer gelinden Wärme, als der Sonne, des Mists, balnei Mariae, geschiehet, selbige zu erweichen, und aufzuschliessen, das reinste aus denselben auszuziehen, oder deren Ursprünge und Tugenden zu erhöhen. Man thut unrecht, wenn man die Kochung mit der Einweichung (maceratione) vermischt. Diese geschicht im kalten: zu jener aber wird Wärme erfordert.

Digestiuus, a, um. Digerens, entis. adi. **Verdauend.** Diese Benennung legt man dem Magensafft bey, der die Nahrungsmittel durchdringt, sie verdünnet, und geschickt macht, den Leib zu nähren, indem er sie in den Dauungssafft verwandelt. Man nennet auch remedia digestiua, verkochende Mittel, diejenige, so die Verdauung oder Verkochung der Nahrungsmittel in dem Magen und der Feuchtigkeiten in allen Gefässen des Leibes befördern.

Digestiuum, i. n. **Zeitigendes Mittel.** Ein Chirurgisches Wort. Dieses ist eine Art einer Salbe, die man auf die Wunden streicht, deren Materie zur Zeitigung zu bringen, und zur Eyterung zu bereiten. Man pflegt sie aus terebinthina, vitellis ouorum, oleo rosato oder hyperici zusammen zu setzen. Bißweilen thut man Unguentum basilicum, tincturam aloes oder andre dienliche Medicamenten dazu.

Dila-

Dilatatorium, ii. Speculum, i. s. n. **Ein erweiterndes Instrument. Ein Spiegel.** Ein bekanntes Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedienet, eine Höle zu eröffnen und zu erweitern. Man hat sie zum Mund, der Nase, den Augen, der Gebährmutter, und dem Hintern. Ein jedes bekommt seinen Namen von dem Theil, bey welchem es gebraucht wird. Das, so man zum Munde gebraucht, heißt die **Mundschraube** (speculum oris), das zur Nase, der Nasenspiegel (speculum nasi) und so die übrige. Man nennet sie Speculum, einen Spiegel, weil sie durch die Erweiterung der Hölen die Bequemlichkeit verschaffen, zu sehen, was verdorben und widernatürlich darin ist.

Diluentia, ium. n. plur. **Verdünnende Mittel**, die die Feuchtigkeiten flüßiger machen, indem sie deren vereinigte und zusammengepreßte Theile von einander treiben, und eine Flüßigkeit zwischen selbige eingiessen, die sie mehr von einander absondert. Das vornehmste verdünnende Mittel ist das Wasser.

Discrimen, inis. s. n. **Die Unterscheidbinde.** Eine Art von Verband, dessen man sich bey der Aderlasse an der Stirn bedient. Er geschicht mit einer Binde, die sechs Ellen lang, und zween Queerfinger breit ist, die man auf den Ort der Aderlasse leget, und ein End über das Gesicht herunterhangen läßt. Man fährt mit der Binde langs der pfeilförmigen Nath (futuram sagittalem) weg, biß an den Nacken. Man macht zwo Cirkelwendungen um den Kopf, die erste über den Ort der Aderlasse, die andre darüber. Hierauf hebt

man

man das hangende Ende auf, schläget es um über die pfeilförmige Nath biß nach dem Nacken, wendet es um den Kopf über den Ort der Aderlasse, und macht also die dritte Cirkelwendung. Discrimen ist ein Lateinisches Wort, und heisset Unterschied, Abtheilung, Absonderung, welcher Name diesem Verband gegeben worden, weil er, wenn man langs der pfeilförmigen Nath damit wegfähret, den Kopf in zween gleiche Theile scheidet, oder weil Absonderungen zwischen seinen Wendungen sind. Man macht auch eine Unterscheidbinde mit einer vier Ellen langen, und einer Zoll breiten Binde, für die Krankheiten der Nase.

Discutiens, entis. Discussorius, a, um. adi. **Zertheilend.** Man nennet die Mittel discutientia, die die Feuchtigkeiten verdünnen, auflösen und zerstreuen. Dergleichen sind die diaphoretica, resoluentia, carminatiua und volatilia. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo discutere, auflösen, von einander treiben, zerstreuen.

Disimilaris, e. adi. **Was von ungleicher Natur ist.** In der Anatomie nennt man die Knochen, Flächsen, Nerven, Häute, Gefässe u. s. f. partes disimilares, weil sie von einander unterschieden sind, gegen die Meynung der Alten. **Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. von den Theilen.**

Dissoluens, entis. adi. **Auflösend.** Ein Wort der Apothekerkunst und Chymie. Dadurch verstehet man alles, was die harte oder dicke Körper vertheilt, und flüßig macht. Man gibt ihm auch den Namen Menstruum. Dergleichen ist aqua for-

fortis, das das Silber, Eisen und Kupfer auflöset, der Eßig, so das Bley, die Perlen und Corallen auflöset. Die saure Flüßigkeiten lösen die alkalische Materien auf, die alkalische Flüßigkeiten lösen die schwefelichte Materien auf, das Wasser die Salze und Gummi, Spiritus vini die Harze.

Dissolutio, onis. s. f. **Auflösung.** Verwandelung eines harten, dichten oder dicken Körpers in einen flüßigen, vermittelst einer Flüßigkeit. Man macht die Auflösung des Goldes in aqua regia, des Silbers in Spiritu nitri, oder aqua forti, der mannae, cassiae, sacchari, in Wasser u. s. f. Dissolutio wird auch für die in einem dienlichen Menstruo aufgelöste Sache selbst genommen.

Distichiasis, is vel eos. Distichia, ae. s. f. **Doppelte Haare in den Augenliedern.** Eine Krankheit der Augenlieder, welche in zween Reihen ihrer Haare besteht, das ist, wenn unter den natürlichen Haaren noch eine andre Reihe widernatürlicher wächset, welche das Auge beständig prücklen, demselben Schmerzen verursachen, und einen Fluß dahin ziehen. Dieses Wort ist Griechisch, διστιχίασις und διστιχία, zusammengesetzt aus δὶς, bis, zweymal und στίχος, ordo, Ordnung, Reihe, als wenn man sagte zween Reihen Haare.

Distillatio, onis, s. f. **Distillirung.** Das Ausziehen der wässerichten, spirituösen, ölichten oder salzichten Theile der vermischten Dinge, die von den gröbern Theilen als ein Dunst vermittelst einer dienlichen Wärme abgesondert, und durch die Kälte verdickt werden. Es gibt drey Arten der Distillirungen; die erste ist die gerade. Man nennet

sie nach dem Chymischen Kunstwort per ascensum, durch Aufsteigen. Sie geschicht in Helmen (alembicis), oder andern geraden Distillirgefässen. Die andre ist schreege, per latus, zur Seite, weil man sich krummer Gefässe bedienet, als Gläser mit krummen Hälsen, oder Retorten, und weil die distillirte Feuchtigkeit zur Seite herauslaufft. Die dritte geschicht durch Absteigen (per descensum). Die von dem vermischten abgesonderte Feuchtigkeit fällt auf den Grund des Gefässes, oder in die Vorlage, der Recipient genannt, welcher unter der Materie ist.

Distorsio, onis. f. f. Zerrung. Eine gewaltsame und plötzliche Ausdehnung der Flächsen und Bänder eines Gelenks von einem Streich, Fall, oder einer hefftigen Bemühung. Manchmal ist sie von einer Verrenkung, einer Ausweichung der Knochen (diastasi) begleitet, oder sie erfolgen darauf. Die Fügung der Gelenke leidet so viel Gewalt, daß die Knochen aus ihrer natürlichen Lage ausweichen, oder von einander gehen können. Die Zerrung, so sich am offtesten zuträgt, begibt sich am Fuß. Sie widerfährt auch manchmal dem Faustgelenk, dem Rückgrad, und vielen andern Theilen des Leibes. Dieses Lateinische Wort kommt her von dem verbo torquere, zerren. In dieser Art von Zerrung werden die Mäuslein und Bänder mit Gewalt verlängert und gequetschet.

Diureticus, a, um, adj. Harntreibend. Diureticum, ein Mittel, so den Lauff des Urins befördert. Man theilt die diuretica in warme und kalte ein. Die warme sind, welche durch ihre salzichte, so wol

fixe als flüchtige Theile die Stärke der Zäsern erwecken, die Bewegung des Blutes vermehren, selbiges verdünnen, schmelzen, und die schwefelichte Theile zermalmen, die dessen salzichte Feuchtigkeit zusammenhielten, und in einander verwickelten. Dergleichen sind quinque radices aperitiuae, radices ononidis, capparis, lapathi, calcatreppolae, pareira braua, lignum nephriticum, absynthium, virga aurea, cepa, allium, baccae iuniperi, cubebae, und alle Semina calida, aselli, lumbrici, scarabei, cancri, scorpiones, cantharides, vinum album, sal tartari, sal genistae, caules fabarum, sarmentum, lignum tamarisci, salia volatilia succini, urinae, salis ammoniaci, lumbricorum, und s. w. Herr Tournefort in seiner materia medica nennet alle diese Mittel uneigentlich (improprie dicta) diuretica. Er setzet sie unter die Anzahl der eröffnenden (aperitiuorum) Mittel. Man muß sie in dem Stand einer Entzündung der Theile (phlogosis) vermeiden, welche zur Ausleerung des Urins bestimmt sind. Die kalte diuretica sind diejenige, so die Zäsern schlapp, die Wege des Urins schlüpfrig machen, die Schärfe der Feuchtigkeiten lindern, sie verdünnen, erfrischen, und durch ihre wässerichte Theile die salzichte Feuchtigkeit des Blutes vermehren. Dergleichen sind das gemeine Wasser, aqua pulli gallinacei, aquae minerales acidulae, caro vel pulpa cucurbitarum, citrulli, cucumerum, malua, althaea, nymphaea, lilium, portulaca, acetosa, ficus, passulae, iuiubae, oryza, cichorium, dens leonis vel taraxacum, fragaria, semina frigida, semina psyllii, lini, lithospermi, nuces pineae, amygdalae, halicacabum,

liquiritia, olea amygdalarum dulcium, ſeminum frigidorum, und ſ. f. Man rechnet auch diejenige unter die kalte diuretica, welche das Blut verdicken, und die ſalzichte Feuchtigkeit daraus drücken, wie bey der geronnenen Milch geſchiehet. Dergleichen ſind berberes, ribes, ſucci citrei, limonis, punicae, cremori tartari, ſpiritus ſalis, nitri, vitrioli, ſulphuris, ſo wol einfach, als verſüſſet.

Diureticus iſt ein Griechiſches Wort, διερητικὸς, urinam ciendi vim habens, harntreibend, von dem verbo διερέω, meio, ich harne ſtark, das von ὄρον, urina, Harn herkommt.

Dolabra, ae. ſ. f. Eine ſchreeze Binde. Man ſehe Aſcia.

Dracunculus, i ſ. m. Würmer in der Haut. Man ſehe Comedones.

Dracunculus, i. ſ. m. Vena Medinenſis, ae, is. Das Drachengeſchwühr. Eine Art eines polypoſen, langen, weißlichten Stricks, der einem Wurm oder einer kleinen Schlangen gleich ſiehet, und in einer Ader unter der Haut der Arme, Beine und Rippen enthalten iſt, wovon ſich eine entzündete Geſchwulſt erhebt, aus welcher er herausgehet, wenn man allmählig daran ziehet. Die Einwohner der warmen Länder ſind damit behafftet. Man ſehe unſer Buch von Geſchwulſten im I. Theil auf der 3 4. und folgenden Seite. Man nennet ihn dracunculum, eine kleine Schlange, weil man glaubte, daß es ein derſelben gleichender gekrümmter Wurm ſey, Venam Medinenſem, weil dieſe Krankheit in Medina, einer Stadt in Arabien, gemein war.

Draſti-

Drasticus, a, um. adi. Schnell würkend. Man nennet diejenige Arzneymittel drastica, die eine geschwinde und starke Würkung thun. Insbesondere gibt man den Namen der drasticorum den starken Purganzen. Dies Wort ist Griechisch, δραστικὸς, actiuus, würksam.

Drapax, acis, f. m. Ein Mittel, wovon die Haare ausfallen. Man sehe Depilatorium.

Ductor capitis Mauricaei. Des Herrn Mauriceau Kopfzieher. Französisch Tire-tête. Ein Instrument, so der verstorbene Herr Mauriceau, ein berühmter Geburtshelfer erfunden hat. Es ist aus einem Röhrlein und einem eisernen Stengel zusammengesetzt. Der vordere Theil des Röhrleins ist eine unbewegliche, cirkelrunde, einen Zoll und sechs Linien breite Platte, die horizontal lieget, oberwärts ein wenig hol, unterwärts etwas gewölbet ist, und in der Mitte eine Oeffnung hat, die mit dem Canal der Röhre in Gemeinschafft stehet. Der Stengel, so in das Röhrlein gestecket wird, ist oben mit einer Platte versehen, die der ersten gleichet, ausgenommen, daß ihre beyde Oberflächen ein wenig gewölbet sind, und daß sie beweglich ist, dergestalt, daß sie senkrecht ist, und langs dem Stengel sich demselben ganz genau nähert: aber wenn es nöthig ist, so gehet sie nieder, und wird horizontal, wie die andere. Der untre Theil des Stengels ist mit einer doppelten Schraube versehen, die in ein Schraubenloch gehet, oder einem Schlüssel, der wie ein Kleeblat oder Herz gestaltet ist. Das ganze Instrument ist zehn biß eilff Zoll lang. Es dienet den Kopf eines todten Kin-

des auszuziehen, der in der Geburt stecken geblieben. Zu diesem Ende macht man eine Oeffnung oder Spalte an der Hirnschaale zwischen den Vorderhauptsbeinen (parietalibus) mit dem Speer des Mauriceau, den wir an seinem Ort beschrieben (man sehe Lancea). Man drehet die Schraube des Stengels des Kopfziehers von der rechten zur linken Hand, um ihn zu erniedrigen. Man stosset das Ende des Stengels in das Röhrlein, damit man die bewegliche Platte fortschiebe, und sie perpendiculär mache. Man bringet diese Platte in die Hirnschaale des Kindes, durch die Eröffnung, so man darin gemacht hat. Man drehet die Schraube von der linken zur rechten Hand, nachdem man durch eine Wendung des Faustgelenks die Platte niederfallen lassen, damit sie horizontal zu liegen komme, durch dieses Mittel nähert sich diese bewegliche Platte der andern, welche aussen geblieben ist, und die Vorderhauptsbeine mit der haarichten Haut sind zwischen denselben feste gefaßt, dergestalt, daß man den Kopf des Kindes gar leicht gerade herausziehen kann. Herr Mauriceau hat die Abbildung dieses Instruments am Ende des andern Buchs seines Tractats des Maladies des femmes grosses mitgetheilt. Man sehe auch des Herrn Garengeot Abhandlung von Instrumenten.

Die Herrn Amand und Dusé, geschwohrne Wundärzte zu Paris, haben eine andre Art von Kopfzieher erfunden. Dieser ist ein Gestrick oder Netz von Seide in der Gestalt einer halben Kugel, von neun Zoll in seinem Durchschnitt, welches

an

an seinem Umfang mit vier Bändern, mit zween Stricken rund um, und mit fünf gleichfalls seidenen Ringen versehen ist, in welche man die äusserste Spitze der Finger steckt, damit man das Gestrick über den Rücken der Hand ausgespannt halte. Diese Maschine dienet den Kopf des Kindes, der von seinem Leib abgesondert, und allein in der Gebährmutter geblieben ist, herauszuziehen. Dieses ins Werk zu setzen, bringt man die etwas fett gemachte, und auf ihrem Rücken mit diesem Netz versehene Hand in die Gebährmutter, man ziehet ein wenig an den Bändern, selbiges auszubreiten, man umwickelt den Kopf damit, macht die Finger aus den Ringen los, ziehet die Hand allmählig zurück, zieht die Stricke zusammen, damit die Maschine sich wie ein Beutel zusammenschliesse, und wenn der Kopf rund um wol von derselben gefaßt ist, so ziehet man ihn ohne Schwürigkeit aus der Gebährmutter heraus.

Dyscrasia, iae. f. f. Intemperies, ei. f. f. **Ueble Mischung, böse Beschaffenheit.** Ein Fehler der Mischung oder des Temperaments, dessen Eigenschafften sich nicht in einer gehörigen Verhältniß mit einander befinden. Dieses wird nicht nur von dem menschlichen Leib überhaupt gesagt, sondern auch von dessen Eingeweiden, von einem jeden Theil insbesondere, und selbst von dem Blut und andern Feuchtigkeiten. Die Alte machten einen Unterscheid unter vier Arten übler Mischung, **der warmen, der kalten, der trocknen und der feuchten,** nach dem Uebermaß einer jeden dieser Eigenschafften. Das Wort Intemperies

kommt her von in, welches hier so viel als nicht heißt, und dem verbo temperare, mäßigen. Dyscrasia ist ein Griechisches Wort δυσκρασία, zusammengesetzt aus dem Wörtlein δὺς, das, wenn es zu andern Wörtern gesetzt wird, eine Unvollkommenheit, Schwürigkeit, Bösartigkeit anzeigt, und κρᾶσις, constitutio, temperamentum, Beschaffenheit, Temperament.

Dysenteria, iae, s. f. Die Ruhr. Ein häufiger und blutiger Durchlauf, der von hefftigen und schneidenden Schmerzen in den dünnen oder dicken Gedärmen, oder in beyden zugleich begleitet wird. Manchmal werfen die Kranke nichts aus, als zähe, schleimichte Materie, die weißlicht, grünlicht und mit einigen Blutfäden angefüllet ist. Bißweilen gehet mit ihrem Unrath eine Art von kleinen Häuten weg, welche man das Abgeschabte von den Gedärmen nennet, und nichts anders sind, als zäher Schleim, welcher ausgetrocknet, und sich von der innern Haut der Gedärme abgelöset, an welcher er sich festgesetzt hatte. Nicht selten sieht man bey der Ruhr eyterichte Materien abgehen. Die Ruhr ist entweder gutartig oder bösartig, eine besondere oder allgemeine, die sich bey vielen Menschen zu gleicher Zeit äussert. Die bösartige und allgemeine sind insgemein ansteckend. Dysenteria ist ein Griechisches Wort, δυσεντερία. Es kommt von δὺς, difficulter, schwehr, und ἔντερον, intestinum, ein Darm, und heißt also difficultas intestinorum, ein schwehrer Zustand der Gedärme.

Dyſpepſia, iae. ſ. f. **Undaulichkeit.** Eine Schwürigkeit zu verdauen. Galenus de ſymptom. diff. c. 3. behauptet, daß man dieſes Wort füglicher von einer verdorbenen Verdauung, oder von verdorbenen Nahrungsmitteln im Magen gebrauchen könne. Dyſpepſia iſt Griechiſch, δυσπεψία, difficilis concoctio, ſchwehre Verdauung, von δυς, difficulter, ſchwehrlich, mühſam, und πέπτειν, coquere, kochen, verdauen. Man ſehe Indigeſtio.

Dyſpnoea, ae. ſ. f. **Schwehres Athemholen.** Es iſt entweder weſentlich, oder zufällig (eſſentialis vel ſymptomatica). Das weſentliche rühret von keiner andern Krankheit als einer Urſache her. Man theilt es in 3. Stuffen ab. Die erſte iſt dyſpnoea proprie ſic dicta, die man ſonſt einen **kurzen Athem** nennet, das iſt, ein ſchwehres und geſchwind wiederholtes Athemholen, ſo demjenigen gleichet, das auf eine hefftige Leibesbewegung erfolget. Die andre Stuffe iſt die **Engbrüſtigkeit** (aſthma), die in einer noch gröſſern Schwürigkeit des Athemholens beſtehet, ſo von einem Röchel und Pfeiffen begleitet wird, ohne Fieber. Die dritte Stuffe iſt die Orthopnoea. Dieſe iſt die hefftigſte Beſchwehrlichkeit des Athemholens. Die Kranke können nicht liegen, ſie ſind gezwungen, ſich aufrecht zu halten oder zu ſitzen, damit ſie Athem holen können. Der zufällige ſchwehre Athem iſt ein Zufall einer andern Krankheit, als des Seitenſtechens (pleuritidis), der Lungenſucht (peripneumoniae), der Bräune (anginae), der Schwindſucht, der Waſſerſucht, des Fiebers, u. ſ. f. Dyſpnoea iſt ein Griechiſches Wort,

δύσπνοια, difficilis respiratio, schwehres Athemholen, von δύς, difficulter, schwehrlich, und dem verbo πνέω, respiro, ich hole Athem. Man sehe auch Asthma.

Dysuria, iae. f. f. Harnstrenge. Dieses ist ein schwehres Harnen mit Schmerzen, Hitze und Brennen. Man nennet es auch das Brennen des Urins (ardorem Urinae), weil es scheinet, daß der Urin im Durchlauffen den Hals der Blase und Harnröhre brenne. Sie ist von dem Tröpfeln des Urins (stranguria) darin unterschieden, daß bey dieser der Urin nur Tropfenweis abgeht, da er hingegen bey der dysuria ununterbrochen fortlaufft, wenn man zu harnen angefangen hat. Der grosse Schmerz wird vornemlich bey dem Anfang und Ende der Auswerfung verspührt. Dieses Wort ist Griechisch, δυσουρία, urinae difficilis excretio, schwehrer Auswurf des Urins. Es kommt von δύς, difficulter, schwehr, und οὖρον, urina, der Harn her, oder von dem verbo οὐρεῖν, meiere, harnen.

E.

Ebullitio, onis. f. f. Das Aufwallen, Aufkochen. Ein starkes Kochen einer flüßigen Materie durch eine grosse Hitze, oder durch die Gährung. Es gibt so wol kalte als warme Aufkochungen, oder Aufwallungen. Dergleichen ist die, welche durch eine Vermischung Olei vitrioli ℥iij. mit Salis ammoniaci ℥ß. oder Salis volatilis urinae rectificatissimi ℥j. mit aceti destillati ℥jv. entstehet.

Ebul-

Ebullitio kommt von dem Lateinischen verbo ebullire, aufkochen, her.

Ecchymosis, is vel eos. f. f. Ecchymoma, ſ. n. Sugillatio, onis. f. f. Die Quetschung. Dieses ist eine gelinde Quetschung an der Oberfläche des Leibes, die nichts weiter verletzet, als die Haut oder den fetten Körper. Man kann sie beschreiben, daß sie eine an der Oberfläche erweckte, weiche, rothe, schwarzgelbe oder gelblichte Geschwulst sey, mit wenig Schmerzen und Entzündung, die durch die Unterlauffung des Blutes in die Wassergefäsſe der Haut oder des Fettes, oder durch eine kleine Ergiessung desselben in diese Bedeckungen entstanden. Man sehe unser Buch von Geschwulsten im I. Th. auf der 358. Seite. Die Quetschung ist gleich Anfangs roth oder schwarzgelb, hernach wird sie gelblicht, und vergeht. Viele Schrifftsteller geben den Namen der ecchymosium auch den Striemen, den Flecken, und den rothen, schwarzgelben und purpurfarbigen Mählern, die bey dem Scharbock, den Franzosen, den rothen Kinderflecken, den Fleckfiebern und bösartigen Fiebern an der Haut entstehen. Ecchymosis, ecchymoma, sind Griechische Worte, ἐκχύμωσις, ἐκχύμωμα, welche effusionem humorum, eine Ergiessung der Feuchtigkeiten, bedeuten.

Eccope, es. Excisio, onis. ſ. f. Ein Hieb in die Hirnschaale. Eine Art eines Bruchs der Hirnschaale, die durch ein schneidendes Instrument gemacht worden, so schreeg auf dieselbe getroffen, und bey welchem ein Stück derselben durchgeschnitten, doch aber nicht ganz abgelöset, und weggenom-

nommen ist. Eccope ist Griechisch, ἐκκοπή, excisio, ein Schnitt. Eccope, der Schnitt, kann auch für eine Chirurgische Operation genommen werden, wodurch man einen vom heissen Brand angegriffenen Theil, eine krebshaffte Geschwulst, ein Fleischgewächs wegschneidet. Dieses Wort kommt von dem verbo ἐκκόπτειν, excindere, wegschneiden.

Eccoprotica, orum. n. plur. **Gelind purgirende Mittel**, minoratiua, welche die Feuchtigkeiten gelind abführen, und den Unrath des Stuhlgangs ausleeren, indem sie selbigen erweichen. Dieses Wort ist Griechisch, ἐκκοπρωτικὰ, und zusammengesetzt aus den Wörtlein ἐκ, ex, aus, und κόπρος, stercus, Unrath.

Eclegma, atis. s. n. Looch. n. Linctus, us. s. m. **Eine Lattwerge**. Ein Brustmittel und hustenstillendes Medicament, so dick als ein dicker Syrup. Man sehe den codicem Parisiensem. Man läßt es den Kranken insgemein von dem Ende einer breit geschnittenen Stange Süßholz saugen, damit es desto länger in der Kähle bleibe, und die Brust desto besser befeuchte. Dies Wort ist Griechisch, ἔκλειγμα, und kommt von dem Wörtlein ἐκ, ex, aus, und λείχω, lambo, lingo, ich lecke. Man sehe Linctus.

Ecphractica, orum. n. plur. **Eröffnende Mittel**, so die Gänge eröffnen, und die Verstopfungen heben. Sind eben das, was die aperitiua. Dieses Wort ist Griechisch, ἐκφρακτικὰ, deobstruentia, die Verstopfung hebende, und kommt

her

her von ἐκφράσσειν, poros aperire, recludere, die Schweiß löcher eröffnen, zusammengesetzt aus ἐκ, ex, aus, und φράσσω, obstruo, ich verstopfe.

Ecpiesma, atis, s. n. **Ein Bruch der Hirnschaale** bey welchem Splitter eingesunken sind, so das harte Hirnhäutlein drücken und stechen. Man sehe Aegineta, L. 6. c. 90. Dieses Wort ist Griechisch, ἐκπίεσμα, und kommt von dem verbo πιέζω, premo, ich drücke.

Ectropium, ii. s. n. **Ein verkehrtes Augenlied.** Die Umstülpung des untern Augenliedes, welche verhindert, daß selbiges und das obere Augenlied das Auge nicht bedecken können, und von einem Fleischgewächs, einer Wunde, einem Brennen, einer übel gesetzten Narbe entsteht. Lateinisch heißt es oculi diuaricatio, die Aufsperrung des Auges. Ectropium ist Griechisch, ἐκτρόπιον, und kommt von dem verbo ἐκτρέπω, detorqueo, diuarico, foras euerto, ich kehre ab, sperre von einander, kehre auswärts.

Ectylotica, orum. n. plur. **Mittel, welche vermögend sind die Verhärtungen und Schwielen wegzunehmen, die sich über dem Fleisch setzen.** Diese sind mit den cathaereticis einerley. Dieses Wort ist Griechisch, ἐκτυλωτικὰ, und kommt von ἐκ, ex, aus und τυλὸς, callus, harte Haut, Schwiele.

Edulcoratio, onis. s. f. **Versüssung,** welche man einem flüßigen Arzneymittel gibt, indem man Zucker, Syrup oder Honig darein mischet, dessen Geschmack angenehmer zu machen. Die Versüs-

süssung in Chymischen Verstand ist eine solche, die man unterschiedenen Materien durch offt wiederholtes Waschen verschafft, sie von dem schatfen Salz zu entledigen, das sie enthalten, und womit man sie zubereitet hatte.

Edulcorare, dulcorare, **versüssen.** Die Galenische oder Chymische Mittel, auf die Weise, wie eben gesagt worden, versüssen.

Efferuescentia, iae. Ebullitio, onis. f. f. **Die Aufwallung** Aufkochung und Verdünnung der flüßigen Materien, ohne Trennung ihrer Ursprünge, und ohne Veränderung ihrer wesentlichen Theile, dergestalt, daß sie diejenige bleiben, die sie zuvor waren. Efferuescentia ist von der Gährung (fermentatione) darin unterschieden, daß diese eine innerliche Bewegung der Ursprünge oder wesentlichen Theile eines jeden vermischten Dinges ist, worauf eine ziemliche Veränderung erfolget; dahingegen die efferuescentia nur in einer Bewegung und Verdünnung der Theile, die das Ganze ausmachen, bestehet; aber sie begleitet offt die Gährung, welches macht, daß man sie mit einander vermischt. Die Aufkochungen sind insgemein warm; aber es gibt auch kalte. Die Aufwallung wird auch von dem Blut und andern Feuchtigkeiten gesagt, welche sich durch eine widernatürliche Wärme verdünnen, und die Gefässe äusserst aufblähen, wie sich bey der Hitze des Fiebers zuträgt. Efferuescentia kommt von dem verbo efferuescere, kochen, aufwallen.

Electuarium, Electarium, ii. f. n. **Ein Lattwerg.** Eine Zusammensetzung der Apothekerkunst,

kunst, die aus Pulvern, Fleisch von Früchten und andern wol ausgelesenen Ingredienzen gemacht, und mit Syrup, Honig oder Zucker durchgemischt wird, damit sie die Eigenschafften der Arzneymittel, woraus sie besteht, länger behalten, durch die Vermischung ihre verschiedne Tugenden vereinigt bleiben und ein desto vollkommneres Arzneymittel daraus gemacht werde. Es gibt zwo Gattungen von Lattwergen, weiche und feste. Die weiche sind so dick, als dicker Honig oder Harz. Dergleichen sind theriaca, mithridatium, oruietanum, catholicum, lenitiuum, diaprunum, diaphaenicum, confectio hamech, confectio alkermes, et hyacinthi, u. s. f. Die feste sind in trockner Gestalt, und unter dem Namen der Täfelein bekannt. Man macht sie mit hart gekochtem Zucker. Alle Lattwerge werden in purgirende, und verändernde (alterantia) eingetheilt. Unter diesen gibt es herzstärkende (cordialia), Hauptlattwergen (cephalica), Magenlattwergen (stomachica), stärkende (corroborantia) und Würmervertreibende (vermifuga), u. s. f. Die Worte electuarium, electarium kommen von electio, eine Wahl, Auslesung, weil man die Specereyen, so zu dieser Zusammensetzung kommen, sehr sorgfältig auslesen muß.

Elementum, i. s. n. Ein Element. Gleichartige, sehr einfache Körper, aus welchen die vermischte zusammengesetzt sind. Die meiste Weltweise haben vier Elemente erkannt, das Feuer, die Lufft, das Wasser und die Erde. Viele vermischen die Elemente mit den Ursprüngen. Carteſius nimmt z. an: die subtile, die kugelichte

und die zackichte Materie. Die Chymisten erkennen nichts für Elementen oder Ursprünge, als das Wasser, den Schwefel, das Salz und die Erde. Andere behaupten, daß nur das Wasser und die Erde, oder das Wasser allein solche seyen. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil auf der 33. und folgenden Seiten.

Eleosaccharum, Oleosaccharum, Elaeosaccharum, i. f. m. Zucker mit Oel. Eine Vermischung einer Essenz oder eines destillirten Oels mit pulverisirten Zuckercant, dessen schwefelichte und aromatische Theile auszubreiten, und zu vertheilen, und sie in den Stand zu setzen, daß sie sich in wässerichten Säfften auflösen. Das Verhältniß ist ohngefähr ℈j. Essenz auf ℥j. Zucker. Also bereitet man das oleosaccharum von cinamomo, anisо, caryophyllo, sassafras und s. f. Eleosaccharum, oder elaeosaccharum ist Griechisch, ἐλαιοσάκχαρον, und zusammengesetzt aus ἔλαιον, oleum, Oel, und σάκχαρον, saccharum, Zucker. Oleosaccharum ist Lateinisch, und aus Oleum, Oel, und saccharum, Zucker, gemacht.

Elephantia, iae. Elephantiasis, is. f. f. Elephantiasmus, mi. f. m. Elephas, antis. f. m. Der Aussatz der Araber, so von dem Aussatz der Griechen unterschieden ist. Man sehe Lepra. Diese Worte sind Griechisch, ἐλεφαντίασις, ἐλεφαντία, ἐλεφαντιασμός. Sie kommen von ἔλεφας, elephas, ein Elephant, weil diejenige, so von dieser Art des Aussatzes angegriffen sind, eine Haut haben, die der Elephanten ihrer gleicht.

Eleuatorium, ii. s. n. Ein Hebeisen. Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, die Knochen, absonderlich der Hirnschaale, aufzuheben, wenn sie durch einen Schlag oder Fall nieder oder eingedruckt sind. Es gibt viele Gattungen derselben: diejenige, so am meisten im Gebrauch sind, sind Heber der ersten Art, die aus wol polirtem Eisen gemachet werden, ohngefähr einen halben Schu lang, in der Mitte erhabne Knöpfe haben, bey welchen man sie anfaßt. Ein jedes Ende bestehet aus einem Arm, der mehr oder weniger gekrümmt, oder gar als ein Ellbogen gebeugt ist, nachdem es der Gebrauch erfordert, welches also ein doppeltes Instrument machet. Die Krümmungen der beyden Arme sind einander entgegen gesetzt, daß die eine da, die andre dort hinaus gehet, und inwendig mit kleinen Queerkerben versehen, mit flachen Ecken an der Seite, welche nach den Knöpfen zugehet. Das Ende eines jeden Armes ist an einigen rund oder oval, an andern viereckicht. Sonsten bediente man sich der dreyfüßigen Hebeisen, (dergleichen Instrument triploides von dem Griechischen Wort τριπλόη, triplex, dreyfach genennet wird), welche mit drey stählernen Füssen versehen waren, die auf die Hirnschaale gestellet wurden, und in deren Mitte eine Stange befindlich war, welche an ihrem Ende mit einem Heber versehen, den man vermittelst zweyer Ringe niederdrücken, und wieder aufheben konnte. Man sehe Sculteti armamentarium chirurgiae. Ambrosius Paraeus gedenkt eines Hebeisens, das, wie dasjenige Instrument

gemacht ist, dessen sich die Böttcher bedienen, die Faßtauben von innen nach aussen zu ziehen. Man brachte das gekrümmte Ende unter den eingedruckten Knochen. Der andre Arm des Hebers, so gerad und platt war, stützte sich auf den gesunden Knochen. Der Wundarzt druckte die Handhabe oder den Griff des Instruments nieder, und hub also den eingesunkenen Knochen mit dem krummen Arm in die Höhe. Allein diese Arten von Hebeisen sind nicht mehr im Gebrauch, die Knochen, auf welche sie sich stützen, könnten vielleicht nicht genug Widerstand zu thun vermögend seyn, den starken Druck derselben auszuhalten, und man lieffe Gefahr, selbige einzudrücken.

Elixatio, onis. f. f. **Die Aufsiedung.** Ein Wort der Apothekerkunst. Dieses ist ein Kochen der Medicamenten im Wasser, Wein, Bier, Milch, Milchwattig oder in einer andern Flüßigkeit, in welcher man sie aufsieden läßet, ihre Tugend auszuziehen, und die grobe Theile davon abzusondern, sie zu erweichen, mürbe zu machen, und in den Stand zu setzen, unterschiedlich gebraucht zu werden, die Rohigkeit davon zu bringen, oder aus einer andern Absicht. Die Kochung (decoctio) ist eine Aufsiedung. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen Wort lixare, kochen, in Wasser sieden.

Elixiuiatio, onis. f. f. **Die Auslaugung.** Eine Operation, durch welche man eine Lauge aus der Asche oder dem Kalch der vermischten Dinge macht, indem man sie in Wasser kochen läßt, oder kochend Wasser darauf giesset, das feste Salz, so

sie

sie in sich hält, aufzulösen, und herauszuziehen. Wenn die Auslaugung geschehen ist, seiht man das aufgelöste durch, oder läßt es ausdünsten, biß es trocken wird. Dieses Wort kommt von lixiuium, Lauge, her.

Elixyr, n. Elixyrium, ii. s. n. **Ein Elixier.** Ein spirituöser Safft oder Tinctur, so das reinste Wesen gewisser auserlesenen Arzneymittel enthält, und insgemein zum innerlichen Gebrauch bestimmt ist. Man bereitet die Elixiere durch Einweichen (infusionem), Ausziehen (digestionem) Beytzen (macerationem) oder Distilliren. Die Spiritus, welche aus Kräutern gezogen werden, als der Spiritus vini, sind insgemein ihre Menstrua, oder dasjenige, worin sie aufgelöset werden. Es gibt viele Arten von Elixieren, welche nach ihrer Tugend, nach den Ingredienzien, so ihren Grund ausmachen, oder nach den Krankheiten, wozu man sie gebrauchet, unterschiedene Namen annehmen. Wegen der Ableitung dieses Worts ist man nicht einig. Einige führen es her von dem Arabischen alecfiro, welches eine künstliche Ausziehung einer Essenz bedeutet. Man sehe das Dictionaire de Trevoux. Andre von dem Griechischen ἕλκω, traho, ich ziehe, oder von ἐλαξέω, auxilior, ich helfe, oder von ἔλαιον, oleum, Oel, und σύρω, traho, ich ziehe, weil das Elixier, ein Auszug des öhlichen, flüchtigen und wesentlichen Theiles der vermischten Dinge ist.

Embregma, atis, vel atos. s. n. Embroche, es, Embrocatio, vel Embrochatio, onis. s. f. **Besprengung. Benetzung.** Ist eine Art von Benetzung

oder Anfeuchtung, die man macht, indem man einen Schwamm, Wolle, Werg oder Leinen, die in olea simplicia oder composita, decoctiones, Milch, oxycratum, oxyrhodinum, oder eine andre Flüßigkeit eingetunkt sind, zwischen den Händen über einen kranken Theil ausdrückt, und hernach das Mittel mit Wolle oder Compressen, so damit angefeuchtet sind, auflegt. Man sehe Gorraeum definition. med. Lexic. Castell. Brun. Dergleichen Anfeuchtung macht man, einen Auflauff der Feuchtigkeiten abzuwenden, zu erweichen, zu vertheilen, zu stillen, zu erfrischen, zu stärken, zusammenzuziehen, und die scorbutische Unterlaufungen des Blutes zu vertreiben. Das Wort embrocatio und embregma sind Griechische Worte, ἐμβροχὴ, ἔμβρεγμα, von dem verbo βρέχω, irrigo, madefacio, ich benetze, befeuchte, woraus man das Wort embrocatio gemacht hat.

Embryo, onis. s. m. **Die Frucht im Mutterleibe.** Dieses ist die junge Frucht, so in der Mutterleib verschlossen ist, bey welcher die Hülfsglieder (organa) noch nicht genug auseinander gewickelt, noch darnach beschaffen sind, daß sie die vernünftige Seele empfangen können, welches bey einem Menschen, nach dem Hippocrates nicht eher geschiehet, als den 30. Tag bey den Knäblein, und den 42. bey den Mägdlein. Vor dem sechsten Tag wird die Frucht genitura, conceptus, das gezeugte oder empfangene genennet. Dieses Wort ist Griechisch, ἔμβρυον, von ἐν, in, in, und βρύω, scaturio, pullulo, ich entspringe, quelle hervor.

Em-

Embryotomia, iae. f. f. **Das Zerschneiden der Frucht im Mutterleibe.** Eine Operation der Chirurgie, wodurch man eine todte Frucht in der Gebährmutter in Stücke schneidet, damit man sie aus dem Leibe der Mutter herausziehen könne. Man sehe Foes. in not. ad Libr. Hippocr. h. tit. Lexic. Castell. Brun. Dieses Wort bedeutet auch die anatomische Zergliederung einer solchen Frucht. Es ist zusammengesetzt aus dem Griechischen ἔμβρυον, embryo, eine Frucht im Mutterleibe, und τομὴ, sectio, das Schneiden.

Embryulkia, iae. f. f. **Das Ausziehen des Kindes aus Mutterleibe** bey einer widernatürlichen Niederkunfft. Dieses ist eine Chirurgische Operation. Das Wort embryulkia ist aus dem Griechischen ἔμβρυον, embryo, die Frucht und ἕλκειν, trahere, ziehen, zusammengesetzt. Einige nehmen es für den so genannten **Kayserlichen Schnitt** (operatione caesarea) der hysterotomia, das Aufschneiden der Gebährmutter genennet wird, weil man diese dabey eröffnet. Man sehe Dionis. Allein die Ableitung des Worts embryulkia bringt diese Bedeutung nicht mit sich.

Emeticus, a, um. adi. **Was das Brechen verursacht.** Ein Mittel, so das Brechen erregt, oder das, wenn man es einnimmt, die Materien, die im Magen und den ersten Wegen enthalten sind, mit Gewalt durch den Mund heraustreibt. Dergleichen sind vinum Emeticum, tartarus emeticus, hepar et vitrum Antimonii, puluis Algeroth, gilla Vitrioli, Ipecacuanha, asarum, nicotiana, nux vomica, und f. f. Dieses Wort ist Griechisch,

ἐμετικὸς, oder ἐμετικὸν, vomitorius, vomitorium, das Brechen erregend, und kommt von dem verbo ἐμέω, vomo, ich breche mich.

Emetocatharticus, a, um. adi. Was Brechen und Purgiren zugleich verursacht. Also nennet man die Mittel, so oben und unten zugleich purgiren. Dieses sind Brechmittel, zu welchen man purgirende fügt, als cassia, manna, tamarindi, catholicum, senna, und s. w. jener Würkung zu lindern, und sie zum Theil durch den Stuhlgang abzuführen. Dieses Wort ist Griechisch, ἐμετοκαθαρτικὸς, zusammengesetzt aus ἔμετος, vomitus, das Brechen, und καθαρτικὸς, purgans, purgirend.

Emmenagoga, orum. n. plur. Mittel, so den unterdrückten Monatsfluß der Weibspersonen, und den Blutfluß nach der Geburt wieder herstellen. Dergleichen sind, ruta, sabina, absynthium, artemisia, aristolochia, borax, colocynthis, crocus, myrrha, aloe, Mars, deren Praeparationes, und alle Medicamente, die das Blut flüßig machen, die Stärke der festen Theile vermehren, die Feuchtigkeiten verdünnen, die Verstopfungen der Gebährmutter heben, und die Mündungen der Blutgefässe eröffnen. Dieses Wort ist Griechisch, ἐμμηναγωγὰ, und kommt von ἔμμηνα, menstrua, der Monatfluß, dessen Wurzel μὴν, mensis, ein Monat, ist, und von ἄγω, duco, ich treibe aus, führe.

Emolliens, entis. adi, Emollientia, ium. n. plur. Erweichende Mittel. Mittel, welche durch eine

ne mäßige Feuchtigkeit und gelinde Wärme, die Härtigkeiten, Geschwulsten und Aufblähungen erweichen, und die allzustark gespannte Zäsern nachlassend machen. Dergleichen sind malua, althaea, branca ursina, senecio, radices liliorum, flores verbasci, semen lini et foenugraeci, die cataplasmata und fomentationes, so man daraus zubereitet, cataplasma de lacte, micis panis, et vitellis ouorum, mucilagines seminis lini, psyllii, emplastrum de mucaginibus, und s. f. Dies Wort kommt von dem Lateinischen verbo emollire, erweichen. Es ist von den chalasticis nicht unterschieden.

Emphysema, atis. s.n. Eine Windgeschwulst. Tumor flatulentus. Ist eine weiche, weisse, glänzende, elastische Geschwulst, ohne Schmerzen, die aus einer unter der Haut in die kleinen Hölen des fetten Körpers ausgebreiteten Lufft entsteht. Dieses ist eine Aufblähung oder Aufblasung, so derjenigen gleicht, die die Schlachter an dem geschlachteten Vieh machen. Sie ist eine allgemeine oder besondre. Die Windgeschwulst ist von der wässerichten Geschwulst (oedemate) darin unterschieden, daß jene den Eindruck eines Fingers nicht behält. Wenn man die auf der Brust zusammendrückt, so macht die Lufft, die aus einer kleinen Höle in die andre weicht, ein Geräusch wie trocknes Pergament. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwulsten im II. Theil auf der 143. Seite. Emphysema ist Griechisch, ἐμφύσημα, inflatio, Aufblasung, von dem verbo ἐμφυσάω, inflo, ich blase darein.

Emplastrum, i. s. n. **Ein Pflaster.** Ein äusserliches Arzneymittel, das dick und klebricht, und von unterschiedenen gekochten, und in einen Klumpen gebrachten Specereyen zusammengesetzt ist, aus welchen man länglichte runde Stücker zu machen pfleget, die man auf Lein oder Leder streicht, solches auf einen Theil des Leibes zu legen. Die Ingredienzen, so dem Pflaster seine Dicke geben, sind Wachs, Harze, Pech, Gummi, die Fettigkeiten, lithargyrium, cerussa, minium, oder andre dergleichen. Diese Zusammensetzung ist die festeste unter allen, die äusserlich gebrauchet werden. Sie ist erfunden worden, damit man ein Mittel habe, welches lange Zeit auf dem beschädigten Theil liegen kann, ohne seine Tugend zu verliehren. Diese Pflaster nehmen unterschiedne Namen an, nach ihren Erfindern, nach den Ingredienzen, welche ihren Grund ausmachen, und den Tugenden, so sie besitzen. Das Wort emplastrum ist Griechisch, ἔμπλαστρον, welches von dem verbo ἐμπλάσσειν, oder ἐμπλάττειν, illinire, obstruere, vel in massam formare, darauf schmieren, verstopfen, oder in einen Klumpen bringen, herkommt; weil man das Pflaster auf Leder oder Tuch streicht, oder weil es die Lufftlöcher bedecket, wenn es auf die Haut geleget wird, oder weil alle Specereyen, aus denen es zusammengesetzet ist, vereinigt, und in einen dicken und klebenden Klumpen verwandelt sind.

Emprosthatonos. s. m. **Eine Art der Erstarrung** der Nerven, von welcher der Leib nach vorne zu gebogen ist, dergestalt, daß das Kinn an die Brust

Brust reicht, und der Kopf manchmal biß auf die Knie gezogen wird, durch die Zusammenziehung der Zitzenmäuslein (musculorum mastoideorum) und der vordern Mäuslein des Stammes. Man sehe Conuulsio, wo die Ableitung dieses Griechischen Worts angeführet wird.

Empyema, atis. s. n. **Sammlung des Eyters. Eröffnung der Brust.** Dieses Wort wird entweder für eine Krankheit, oder für eine Chirurgische Operation genommen. Als eine Krankheit ist es überhaupt eine Versammlung des Eyters in einer Höle des Leibes, im Kopf, im Unterbauch oder anderswo. Aber weil diese Sammlung öffter in der Brust, als einer andern Höle geschicht, so nennet man insbesondre empyema, ein Brustgeschwühr eine Versammlung des Eyters in der Höle der Brust. Als eine Operation ist es eine Oeffnung, die man unten an der Brust macht, dem Eyter, Blut, oder einer andern Flüßigkeit, so sich in deren Höle ergossen hat, einen Ausgang zu verschaffen. Dieses Wort ist Griechisch, ἐμπύημα, collectio puris, eine Sammlung des Eyters. Es kommt von dem Wörtlein ἐν, in, in, und πῦον, pus, Eyter.

Emulsio, onis. s. f. **Ein Milchtrank.** Ein flüßiges insgemein angenehmes Arzneymittel, das der Milch an Farbe und Dicke gleich kommt, und das man aus dem Mark der milchichten und öhlichten Saamen zubereitet. Man zerstoßt sie wol in einem marmorsteinernen Mörser, giesset nach und nach ein wenig Wasser dazu, welches sich dazu schickt, man seihet die weisse Flüßigkeit durch, und

versüßt sie mit Zucker, oder einem dienlichen Syrup. Man mischt manchmal Pulver darein, zu Folge der Anzeige; denn man macht Milchtränklein für die Brust, desgleichen erfrischende, anziehende und purgirende. Die Saamen, so man insgemein dazu braucht, sind quatuor semina frigida maiora, mundificata, semina papaueris albi, carthami, violarum, cannabis, cardui Mariae, amygdalae und s. f. Das hordeatum und amygdalatum sind Gattungen der emulsionum. Dies Wort kommt von dem Lateinischen verbo emulgere, ausmelken, die Milch ausziehen.

Emunctorium, ii. s. n. Ein auswerfendes Gefäß oder Höle. Ein Theil oder Hülfsglied, das bestimmt ist, die unnütze Feuchtigkeiten von der Massa des Geblüts abzusondern und auszuleeren. Die Haut ist ein emunctorium des Leibes. Die Nase ist ein emunctorium des Gehirns. Die Nieren und die Blase sind emunctoria für den Urin. Dies Wort kommt von dem Lateinischen verbo emungere, ausschneutzen, herausziehen.

Enaeorema, atis. s. n. Nubecula, ae. s. f. Eine Art eines Wölkleins oder leichten Wesens, so oben in dem Urin schwimmt. Dieses Wort ist Griechisch, ἐναιώρημα, quod in urina sublime supernatat specie araneae, was in dem Urin erhöhet schwimmet, wie eine Spinnewebe, von dem verbo ἀιωρέω, in sublime attollo, suspendo, ich erhebe, hänge auf, woraus das Wort ἐναιωρεῖμαι, attollor, efferor, ich werde erhoben, aufgehangen, gemacht ist.

Enar-

Enarthrosis, is vel eos. Inarticulatio, onis. f. f. **Tieffe Einlenkung.** Ein Anatomisches Wort. Dieses ist eine Gelenkfügung oder eine Art der beweglichen Fügung der Knochen (diarthrosis), bey welcher eine tieffe Höle eines Knochens einen grossen Kopf in sich faßt, mit einer offenbaren Bewegung auf alle Art. Eine solche ist die Gelenkfügung des Kopfes des Hüfftbeins mit der Pfanne oder tieffen Höle (cauitate cotyloidea), des Hüfftbeins. Dies Wort ist Griechisch, ἐναρθρωσις, inarticulatio, Einlenkung. Es ist zusammengesetzt aus ἐν, in, in, und ἄρθρον, articulus, ein Gelenk, oder ἄρθρωσις, articulatio, eine Gelenkfügung.

Encanthis, idis, vel eos. f. f. **Ein Gewächs im grossen Augenwinkel.** Ein ausgewachsenes Stück Fleisch, das sich an dem innern Augenwinkel setzt, und offt mit einem wider Willen entstehenden Lauffen der Thränen begleitet ist. Diese Geschwulst ist manchmal weich und ohne Schmerzen, manchmal hart und ungleich, verursacht einen stechenden Schmerzen, und hat etwas krebshafftes in sich. Galen. lib. de different. morb. c. 9. nimmt die encanthis auch für eine unmäßige Vergrösserung der Augenwinkel. Dieses Wort ist Griechisch, ἐγκανθὶς, zusammengesetzt aus ἐν, in, in und κανθὸς, canthus, Augenwinkel. **Man sehe Heisters Chirurgie, Vierte Auflage, 505. Seite.**

Endemius, vernaculus, a. um. adi. **Einheimisch.** Ein Medicinisches Wort. Man nennet diejenige einheimische Krankheiten (morbos endemios) die

die in gewissen Ländern gemein sind; als die kaltdrüsichte Geschwulsten in Spanien, die Schwindsucht in Engelland, die Kröpfe auf den Alpgebürgen, der Schaarbock in den am Meer gelegenen und mitternächtigen Orten. Sie sind von ansteckenden (epidemicis) Krankheiten darinn unterschieden, daß diese nur zu einer gewissen Zeit wegen eines Fehlers der Lufft graßiren, da hingegen die endemii bey gewissen Völckern zu jeder Zeit gemein sind. Dieses Wort ist Griechisch, ἐνδήμιος, vernaculus, einheimisch, was in einem Land gemein ist.

Enema, atis. s. n. Ein Clistier. Man sehe Clyster.

Engisoma, atis vel atos. s. n. Eine Art eines Bruchs der Hirnschaale, bey welchem ein Splitter unter dem gesunden Knochen hinein geht, und das harte Hirnhäutlein (duram matrem) zusammendrücket. Engisoma ist ein Griechisches Wort, ἐγγίσωμα, und kommet her von ἐγγὺς, prope, nahe, oder dem verbo ἐγγίζω, appropinquo, ich nahe mich, weil das Stück des zerbrochenen Knochens seine natürliche Stelle verlassen hat, sich dem darunter liegenden Häutlein nahet, und es drücket.

Enterocele, es. Hernia intestinalis. s. f. Ein Darmbruch. Ein Niederfall des Gedärms. Er ist entweder vollständig, oder unvollständig. Der vollständige Darmbruch ist derjenige, bey dem der Darm bis in den Hodensack fällt. Bey dem unvollständigen fällt er nur bis in die

Leiste.

Leiste. Dieses Wort ist Griechisch, ἐντεροκήλη, und zusammengesetzt aus ἔντερον, intestinum, Darm, und κήλη, ramex, ein Bruch. Man sehe Hernia.

Enteroëpiplocele, es. f. f. **Ein Netz- und Darmbruch.** Ein Bruch, bey welchem der Darm und das Netz mit einander in die Leiste oder den Hodensack gefallen sind. Dieses ist auch ein Griechisches Wort, ἐντεροεπιπλοκήλη, und zusammengesetzt aus ἔντερον, intestinum, ein Darm, ἐπίπλοον, epiploon, omentum, ein Netz, und κήλη, ramex, hernia, ein Bruch.

Enteroëpiplomphalus, i. f. m. **Ein Darm- und Netznabelbruch.** Ein Nabelbruch, der durch den Austritt des Darms und des Netzes mit einander verursacht wird. Man sehe Exomphalus. Dieses ist ein Griechisches Wort, ἐντεροεπιπλόμφαλος, und aus drey andern zusammengesetzt, ἔντερον, intestinum, ein Darm, ἐπίπλοον, omentum, das Netz, und ὄμφαλος, umbilicus, der Nabel.

Enterohydromphalus, i. f. m. **Ein Darm- und Wassernabelbruch.** Ein Nabelbruch, so durch den Austritt des Darms, und durch eine Sammlung salzichter Feuchtigkeit verursachet wird. Dieses Griechische Wort, ἐντεροϋδρόμφαλος ist zusammengesetzt aus ἔντερον, intestinum, ein Darm, ὕδωρ, aqua, serum, Wasser, salzichte Feuchtigkeit, und ὄμφαλος, umbilicus, der Nabel.

Enteromphalus, i. f. m. **Ein Darmnabelbruch.** Eine Art eines Nabelbruchs, der durch

den Austritt des Darms allein verursachet wird. Dieses Griechische Wort ist zusammengesetzt aus ἔντερον, intestinum, ein Darm, und ὄμφαλος, umbilicus, der Nabel.

Enthlasis, vel Esphlasis, is, vel eos. f. f. Eine Art des Bruches der Hirnschaale, der durch ein quetschendes Instrument gemacht worden, bey welchem der Knochen in viele Stücke zersplittert ist, mit Niederdrückung und vielen Spalten, die Creutzweis durch einander gehen. Dieses Wort ist Griechisch ἔνθλασις, collisio, infractio, Zerbrechung in viele Stücke, von dem verbo ἐνθλάω, infringo, ich zersplittere.

Ephelides, um. f. f. plur. Sommerflecken. Breite, rauhe, schwärzliche Flecken, die durch die Sonnenhitze, oder durch eine Entzündung im Gesicht entstehen. Man sehe Hesych. und Castell. Brun. Lexic. med. Man gibt diesen Namen auch gewissen Flecken des Gesichts, so sich bey schwangern Frauen äussern, und ihnen die Haut insgemein schwarz und runzelicht machen. Sie sind breit, insgemein braun, manchmal roth. Bey ihrer Niederkunfft verschwinden sie. Die Jungfern, welche im Begriff sind, ihren Monatfluß zu bekommen, sind selbigen auch unterworfen. Wenn dieser sich zeiget, so vergehen sie. Wenn selbiger unterdrückt wird, kommen sie wieder hervor. Ephelis, idis vel idos, ist ein Griechisches Wort, ἔφηλις, ιδος, und zusammengesetzt aus ἐπὶ, und ἥλιος, sol, die Sonne. Daher auch Linden dieses Wort durch Sommerflecke, Sonnen-

nenflecke übersetzt. Hippocrates redet von ephelidibus L. de morb. mulier. 68. 1. L. de sterilitate 6. 8. L. de aliment. 4. 18.

Ephemerus, a, um. Diarius, a, um. Was nur einen Tag lang währet. Man nennet das eintägige Fieber, febrim ephemeram, diariam, ein anhaltendes Fieber, welches sich insgemein in 24 manchmal in 36 Stunden endiget. Wenn es länger anhält, so heißt es ephemera extensa, synocha simplex vel synocha non putrida, das einfache anhaltende Fieber ohne Fäulung. Dies Wort ist Griechisch ἐφήμερος, und zusammengesetzt aus ἐπί, intra, innerhalb und ἡμέρα, dies, ein Tag.

Ephialtes, is. Incubus, i. Incubo, onis. s. m. Der Alp. Eine Art einer Engbrüstigkeit, so man im Schlaf empfindet. Man sehe Incubus. Dies Wort ist griechisch ἐφιάλτης, insultor, der auf einen springet, weil diejenige, die von dieser Krankheit angegriffen werden, sich im Schlafe einbilden, daß sich jemand auf ihre Brust gelegt habe, sie zu ersticken, oder daß sie von einer sehr schwehren Last gedrücket werden.

Epialus, a, um. adi. Febris epiala, oder epialus schlecht weg, ist eine Art eines täglichen und anhaltenden Fiebers, wobey man eine durch den ganzen Leib ausgebreitete Hitze, und zu gleicher Zeit hin und wieder ein unordentliches Schaudern empfindet. Man sehe Galenum de different. febrium L. II. c. 6. Dieses Fieber erkennet man leicht an der Hitze, der Kälte, und dem Schaudern, welche alle auf einmal verspüret werden,

den, oder an der Vermehrung der Hitze, nach der Kälte, und den hin und wieder sich äussernden Schaudern. Epialus ist ein Griechisches Wort, ἠπίαλος, welches eben dieses heisset. Nach dem P. Aegineta L. II. c. 25. ist dieses Wort durch einen verblümten Verstand aus ἅλς, ἁλὸς, mare, das Meer entstanden; weil das Meer zwar anfänglich ruhig scheinet: aber sehr stürmisch ist, wenn es sich rühret, oder nach Eustach. aus ἠπίως ἀλεαίνειν, molliter et moderate incalescere, gelind und mäßig warm werden, weil die Hitze bey diesem Fieber nicht gar stark ist.

Epicarpium, ii. s. n. Ein äusserliches Mittel, das man auf das Faustgelenk über den Puls leget. Dergleichen sind die Fieber vertreibende Pflaster, Salben und Umschläge, welche von scharfen und durchdringenden Ingredienzien zusammengesetzt sind, zum Exempel, von allio, cepa, helleboro, camphora, pipere, theriaca, welche man auf dem Faustgelenk befestiget, das Fieber zu heilen. Man macht auch stärkende epicarpia aus aromatischen Spezereyen. Dieses Wort kommt aus dem Griechischen ἐπικάρπιον, und ist zusammengesetzt aus ἐπὶ, super, über und καρπὸς, carpus, das Faustgelenk. Man nennet ein solches Mittel auch pericarpium, von dem Griechischen Wort περικάρπιον, das aus περὶ, circa, um, und καρπὸς, carpus, Faustgelenk, zusammengesetzt ist, weil man es um das Faustgelenk leget.

Epicerasticus, a, um. adi. Mäßigend. Man nennet diejenige mäßigende Arzeneymittel (medicamen-

camenta epicerastica), welche die Tugend haben, die Bösartigkeit der in einem Theil verschlossenen Feuchtigkeiten zu verbessern, und deren Schärfe zu lindern. Man sehe Galenum L. I de Alim. fac. c. 2. & L. II. de simpl. fac. c. 12. Dergleichen sind uuæ passæ, vel passulæ, so die im Magen enthaltene scharfe Feuchtigkeiten versüssen. Dergleichen sind radices maluæ, althææ, liquiritiæ, folia lactucae, portulacæ, flores althææ, nymphææ, semina lini, papaueris, deren præparationes, und andere, die durch ihre schmerzenstillende und gemäßigte Feuchtigkeit die Schärfe der Flüßigkeiten, und die gereitzte Empfindung des leidenden Theils lindern. Dies Wort ist Griechisch, ἐπικερασικὸς, und kommt von dem verbo ἐπικεράειν, temperare, mäßigen.

Epidemia, iæ. f. f. **Der Anfall einer Landseuche**, die ein ganzes Volk auf allgemeine Art angreifet, und von einer gemeinen und zufälligen Ursache herrühret, als von einer verdorbnen Lufft, oder ungesunden Nahrungsmitteln. Dieses Wort ist Griechisch, ἐπιδημία, aduentus, Ueberkunfft. Es ist zusammengesetzt aus ἐπὶ, super, über, und δῆμος, populus, ein Volk; weil eine solche Landseuche sich über das ganze Volk ohne Unterschied ausbreitet, und zu gleicher Zeit alle Arten von Leuten angreifft.

Epidemius, Epidemicus, a, um. adi. **Was ein ganzes Volck angreifft.** Man nennet morbos epidemicos Krankheiten, die sich über das ganze Volk ausbreiten, eine Zeitlang alle Arten von Personen ohne Unterschied angreiffen, und von

einer allgemeinen, aber zufälligen Ursache herrühren. Die gemeinste epidemische Krankheiten sind die Fieber, so wol nachlassende, als anhaltende, die rothe Flecken, die Kinderpocken, das Fleckfieber, die Pest, die Bräune, das Seitenstechen, die Gallenkrankheit, der Durchlauff, die Ruhr, die Flüsse, und s. f. Die epidemische Krankheiten sind ansteckend: aber sie sind nicht alle bösartig. Man nennet auch epidemische Arzneymittel (medicamenta epidemica), die Gifftwiderstehende (alexipharmaca) Mittel, so geschickt sind, die bösartige epidemische Krankheiten zu heilen. Dergleichen sind aqua epidemica, antidotalis vel alexipharmaca, theriaca, mithridatium, confectiones hyacinthi et alkermes, extractum iuniperorum, liquor mineralis anodynus Hoffmanni, camphora, essentiae volatiles, et salia volatilia, und s. w. Epidemius ist Griechisch, ἐπιδήμιος, ἐπίδημος, dessen Ableitung oben bey epidemia angezeiget worden.

Epilepsia, iae. s. f. Morbus caducus, i. morbus comitialis, i, is. herculeus, i. sacer, ri. m. Die fallende Sucht. Die fallende Krankheit. Die schwehre Noth. Der Jammer. Eine unordentliche Nervenziehung in dem ganzen Leib, oder einigen Theilen desselben, sonderlich des Unterkinnbackens, die den Kranken plötzlich ergreifft, und niederwirft, mit Verletzung der innerlichen und äusserlichen Sinnen, Schaum vor dem Mund, Schnarchen, Engbrüstigkeit, Ausgang des Urins, des Unraths, und selbst des Saamens wider Willen, und die von Zeit zu Zeit durch frische Anstösse wiederkommt. In dem Anstoß selbst rührt sich der Kranke mit

Heff-

Hefftigkeit, und zerret sich die Glieder, beisset die Zähne zusammen, beisset sich manchmal auf die Zunge und Lippen. Er hat starre Augen, ein rothes, schwarzgelbes aufgeblasenes Gesicht, die Fäuste geschlossen. Er schlägt sich auf die Brust, oder stoßt den Kopf gegen die Erde. Wenn der Anstoß vorbey, ist er erstaunt und betäubt, hernach kommt er zu sich selbst, kann sich aber nicht erinnern, was vorgegangen. Er beklaget sich nur über eine Betäubung des Kopfs, über eine Beschwehrung im ganzen Leib, und über eine grosse Mattigkeit. Man theilet die fallende Krankheit ein in die wesentliche oder dem leidenden Theil eigne (essentialem vel idiopathicam), welche allein von dem Fehler des Gehirns herrühret, und in die zufällige oder sympathische, so zu einer andern Krankheit schlägt (accidentalem vel sympathicam) in die erbliche, so man durch die Geburt von seinen Eltern bekommen, und die erlangte (acquisitam), in welche man in seinem Lebenslauff verfället. Epilepsia ist ein Griechisches Wort, ἐπιληψία, ἐπίληψις, und kommt von dem verbo ἐπιλαμβάνειν, comprehendere, deprehendere, ergreiffen, überfallen, weil dieses Uebel einen Menschen plötzlich überfället. Auf Lateinisch nennet man es auch morbum comitialem von comitiis, oder der Zusammenkunft des Römischen Volkes. Denn wenn jemand von dieser Krankheit bey solcher Versammlung angegriffen wurde, so gieng man alsobald aus einander, das Unglück zu vermeiden, so durch diesen Zufall zuvor verkündigt zu werden schiene. Morbum caducum vom

Lateinischen verbo cadere, fallen. Morbum sacrum vel diuinum, als wenn es von GOtt durch eine besondre Strafe zugeschickt würde. Die Franzosen nennen es auch Haut-mal, das hohe Uebel, weil es das Haupt als den höchsten Theil des Leibes angreifft, mal de saint Jean mit einer Vergleichung auf das Haupt dieses Heiligen, der auf Herodis Befehl enthauptet wurde.

Epinyctides, dum. s. f. plur. und im singulari epinyctis, idis. Nachtblätterlein. Dieses sind schwarzgelbe, schwärzliche, rothe, oder weißliche Blätterlein, insgemein so groß als eine Bohne, von Entzündung und Schmerzen begleitet, die sich des Nachts an der Haut erheben. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwulsten, im II. Theil, auf der 98. Seite. Epinyctis ist ein Griechisches Wort, ἐπινυκτὶς, und zusammengesetzt aus ἐπὶ, super, supra, über, gegen, und νὺξ, νυκτὸς, nox, Nacht, weil diese Gattung von Ausschlag (exanthemata) des Nachts hervorkommt, und bey Nachtzeit sehr beunruhiget.

Epiphora, ae. s. f. Das Thränenauge. Ein beständiger Ausfluß der Thränen mit Entzündung, Röthe und Stechen. Dieses ist ein Griechisches Wort, ἐπιφορὰ, das überhaupt einen Zufluß der Feuchtigkeiten auf einen Theil, und insbesöndre einen solchen Zufluß auf die Augen bedeutet. Es kommt von dem verbo ἐπιφέρω, infero, ich bringe darein, ergiesse, oder vom Passiuo ἐπιφέρομαι, irruo, cum impetu feror, ich werfe mich worauf, ich werde mit Hefftigkeit worauf gezogen.

Epi-

Epiplocele, es. f. f. **Ein Netzbruch.** Eine Art eines Bruchs, welcher durch den Fall des Netzes in die Leiste, oder in den Hodensack verursachet wird. Dies Wort ist Griechisch, ἐπιπλοκήλη, und zusammengesetzt aus ἐπίπλοον, omentum, das Netz, und κήλη, ramex, ein Bruch.

Epiploomphalon, i. f. n. Epiplomphalus, i. f. m. **Ein Netznabelbruch.** Ein Nabelbruch, der durch den Austritt des Netzes verursachet wird. Dieses Wort ist Griechisch, ἐπιπλοόμφαλον, oder ἐπιπλοόμφαλος, und zusammengesetzt aus ἐπίπλοον, omentum, das Netz, und ὀμφαλὸς, umbilicus, der Nabel.

Epispasticus, a, um. adi. Epispastica, orum. n. plur. **Anziehende Mittel.** Man nennet diejenige äusserliche Medicamente epispastica, welche durch ihre Schärfe die Feuchtigkeiten stark nach aussen ziehen. Dergleichen sind ranunculus, clematitis, pyrethrum, sinapi, allium, cepa, fermentum, stercus anserinum et columbinum, und sonderlich die cantharides, welche den Grund des emplastri epispastici oder vesicatorii ausmachen. Dieses Wort ist Griechisch, ἐπισπαστικὸς, attrahendi vim habens, was die Krafft hat auszuziehen, von dem verbo ἐπισπάω, attraho, ich ziehe an.

Epithema, atis. f. n. **Ein Umschlag.** Ein äusserliches Mittel, welches man auf die Gegend des Herzens, des Magens, der Leber und der Milz leget, diese Eingeweide zu stärken, die Lebensgeister zu erfrischen, der Bösartigkeit zu widerstehen, und die kalte unordentliche Mischungen zu verbessern,

das ist, den Zäsern Stärke zu verschaffen, die nachlassende oder verdickte Feuchtigkeiten aufzulösen, und deren Umlauff zu erleichtern. Man unterscheidet die Umschläge (epithemata) in flüßige und dichte. Die flüßige sind Gattungen von spirituösen Blähungen, worin man ein Stück Tuch, Leinen, einen Schwamm oder Cattun tunket, und auf die kranke Theile leget. Die dichte sind Gattungen spirituöser Herz- oder Magenstärkender Umschläge, die von theriaca, confectionibus, essentiis, pulueribus aromaticis, gemachet sind, die man insgemein auf ein Stück Scharlach oder Leder streicht, und sie auf die Gegend des Herzens oder Magens leget. Man braucht auch epithemata für die Entzündungen des Rothlaufens. Epithema ist ein Griechisches Wort, ἐπίθημα, von dem verbo ἐπιτίθημι, superimpono, ich lege darauf.

Epulis, is. f. f. **Auswachsung des Zahnfleisches.** Ein Blätterlein und eine Auswachsung des Fleisches, welche sich an dem Zahnfleisch der Backenzähne (dentium molarium) setzet, und durch den Schmerzen, welchen sie verursacht, offt hinderlich ist, daß man den Mund nicht öffnen kann. Man sehe Galenum de comp. medic. secund. loc. L. V. c. 9. Paulum Aeginetam L. III. c. 26. Epulis ist ein Griechisches Wort, ἐπουλὶς, und zusammengesetzt aus ἐπὶ, super, über, und οὖλον, gingiua, das Zahnfleisch.

Epuloticus. a, um. adi. Epulotica, orum. n. plur. **Narbenmachende Mittel.** Aeusserliche Medicamente, so geschickt sind, eine Narbe auf die Wun-

Wunden und Geschwühre zu bringen, indem sie das Fleisch befestigen und austrocknen, dergestalt, daß die äusserste Ende der kleinen Gefässe nicht weiter offen bleiben, als allein für die Materie der unempfindlichen Ausdünstung und des Schweisses. Dergleichen sind osteocolla, bolus, cerussa, tuthia, gummi tragacanthae, sanguis draconis, colophonium, puluis tormentillae, aristolochiae, paralysis, bugula, sanicula, alchymilla, emplastrum diapalmae, emplastrum albi cocti, e minio, Norimbergense, pompholyx, desiccatiuum rubrum, und s. f. Epuloticus ist ein Griechisches Wort, ἐπιδλωτικὸς, das von ἐπὶ, super, über, und ὰλὴ, cicatrix, eine Narbe herkommt.

Erethismus, i. s. m. Ein Mediciniſches Wort. Eine Reitzung und hefftige Spannung der Zäsern, welche die natürliche Bewegung ihrer Erschütterungen überwältiget. Der verstorbne Herr Geoffroy, Doctor der Medicin bey der Facultät zu Paris, behauptete, daß die Krankheiten, und deren wesentliche Ursachen in der hefftigen Spannung der Zäsern (erethismo) bestehen, die deren Erschütterung oder Bewegung in einander in Unordnung bringe, oder selbige aufhebe, und durch dieses Mittel in ihren kleinen Röhren, die Feuchtigkeiten, so selbige benetzen, in Stillstand bringe, daß sich deren Umlauff, Zerreibung, und der Absonderung von ihren unnützen Theilen widersetzt, wodurch eine Veränderung, oder Verhinderung in den Verrichtungen des Leibes, und unzählige Zufälle entstehen. Man sehe den Satz: An erethismi sedatio, morbi curatio? welcher in

der medicinischen Schule durch Herrn Helvetius den 9. Hornung 1708. vertheidiget worden. Erethismus ist ein Griechisches Wort, ἐρεθισμὸς, irritatio, proritatio, prouocatio, eine Reitzung von dem verbo ἐρεθίζω, irrito, prorito, lacesso, ich reitze, greiffe an.

Eroticus, a, um. adi. **Was zur Liebe gehöret, oder davon herkommet.** Man nennet delirium eroticum eine Unsinnigkeit oder Art von Traurigkeit, so durch eine unmäßige Liebe verursachet worden. Dies Wort ist Griechisch ἐρωτικὸς, und kommt von ἔρως, amor, die Liebe her.

Erotomania, ae. f. f. **Verliebte Unsinnigkeit.** Ist eben das, was delirium eroticum. Dieses Wort ist Griechisch, ἐρωτομανία, zusammengesetzt aus ἔρως, im genitiuo ἔρωτος, amor, die Liebe, und μανία, delirium, insania, Unsinnigkeit.

Erraticus, a, um. adi. **Irrend. Unordentlich.** Man nennet febrim erraticam, ein Fieber, das in seinen Abwechselungen, und in der Wiederkunfft seiner Anstösse keine Ordnung noch Regel hält. Dieses Wort kommt vom Lateinischen verbo errare, irren, keine gewisse Regel halten.

Errhinum, ni. Nasale, is. s. n. **Ein Nießmittel.** Ein Mittel, das man in die Naselöcher schnaubet, oder darein bringt, damit es niessen mache, und man die Nase offt schneutzen möge, das Hirn zu reinigen, manchmal damit man das Bluten der Nase stille. Diejenige, so das Niessen und Nasenschneutzen befördern, werden prarmica vel sternutatoria genannt, das ist, scharfe Mittel, die

die das Schleimhäutlein reitzen und stechen, und durch diese Reitzungen verursachen, daß eine grosse Menge Schleim ausgedrückt wird. Dergleichen sind Helleborum album, euphorbium, nerium, cucumis asininus, hippocastanum, nicotiana, ptarmica, betonica, lilium conuallium, iris, nigella, maiorana, saluia, beta, u. s. f. Aus allen diesen Mitteln macht man einfache oder zusammengesetzte, nasse oder trockne errhina, oder Nießpulver.

Die errhina, so das Blut zu stillen dienen, sind anziehende Arzneymittel, die aus bolo, terra sigillata, corallio, sanguine draconis, vitriolo, balaustiis, sanguine porci siccato, oder andern dergleichen zusammengesetzt werden, aus welchen man einen Brey, und aus diesem zugespitzte Zäpflein macht, die man in die Naslöcher steckt. Aqua styptica und andre anziehende Säffte, sind auch flüßige anziehende errhina. Errhinum ist ein Griechisches Wort, ἔρρινον, zusammengesetzt aus ἐν, in, in, und ῥὶν, ῥινὸς, nasus, naris, die Nase, das Naseloch.

Eructatio, onis. s. f. Das Rölpsen. Das Auslassen der Rölpse, oder der Ausbruch der Winde und Blähungen des Magens durch den Mund, mit einem unangenehmen Geräusch. Dies Wort kommet von eructare, rölpsen.

Eruptio, onis. s. f. Der Ausbruch. Ein Medicinisches Wort, welches zwey Dinge bedeutet. 1) Eine plötzliche und häufige Ausleerung einer flüßigen Materie, als des Bluts, des Eyters, der salzichten Feuchtigkeit, der Winde. 2) Einen

Ausbruch der Flecken, der Blattern, der Beulen, oder anderer an der Haut auffahrender Dinge. Dergleichen sind der Ausbruch der rothen Flecken, der Kinderpocken, des Fleckfiebers, der Krätze, und s. w. Dieses Wort kommet von dem Lateinischen verbo erumpere, ausbrechen.

Eryſipelas, atis. ſ. n. Roſa, ae. ſ. f. Ignis ſacer. Ignis Sancti Antonii. Das Rothlauffen. Die Roſe. Das heilige Ding. Antonius Feuer. Dieſes iſt eine entzündete Geſchwulſt, ſo ſich leicht über die Haut ausbreitet, mit einer ſcharfen und brennenden Hitze, die weiß wird, wenn man ſie drückt, aber alſobald ihre rothe Farbe wieder annimmt, wenn man zu drücken aufhöret. Sie iſt insgemein mit kleinen Blätterlein oder Bläslein durchgeſäet, die hernach vertrocknen, und als Mehl oder kleine Schuppen wie Kley abfallen. Offt ſchlagen das Fieber, die Schlafloſigkeit, Durſt, Unruhe, und andre Zufälle dazu. Man ſehe unſre Abhandlung von Geſchwulſten, im II. Theil, deſſen Anfang. Eryſipelas iſt ein Griechiſches Wort, ἐρυσίπελας, und kommt von dem verbo ἐρύειν, attrahere, herbeyziehen, und πέλας, prope, nahe, weil das Rothlauffen ſich über die nahe Theile ausbreitet.

Eſcarotica, orum. n. plur. Aetzende und brennende Mittel, ſo die Haut und das Fleiſch verzehren. Man ſehe Eſcharotica.

Eſchara, ae. ſ. f. Eine Kruſte, ſchwarze Rinde, die ſich auf der Haut über das Fleiſch, die Wunden und Geſchwühre ſetzet, wenn man ein bren-

brennendes oder ätzendes Mittel dabey gebraucht. Dieses ist ein erstorbenes, von einem Eisen oder ätzenden Mittel gebranntes Fleisch, das sich nach etlichen Tagen selbst ablöset, oder durch eine zeitigende Salbe (Unguentum pepticum) abgelöset wird. Eschara ist ein Griechisches Wort, ἐσχάρα, und heisset eine Kruste, Rinde.

Escharoticus, a, um. adi. Escharotica, orum. n. plur. **Aetzende und brennende Mittel**, die äusserlich gebraucht werden, die Haut und das Fleisch brennen, und eine Kruste oder Rinde machen. Solche sind lapis infernalis, lapis causticus, butyrum Antimonii, aqua fortis, trochisci de arsenico, de sublimato corrosiuo, praecipitatum rubrum, und das Brenneisen. Escharoticus und Escharotica sind Griechische Wörter, ἐσχαροτικὸς, ἐσχαροτικὰ, crustas inducentia, was Rinden über etwas macht. Sie kommen von ἐσχάρα, crusta, eine Kruste, Rinde.

Esphlasis, is vel eos. f. f. **Eine Art des Bruchs der Hirnschaale**, bey welchem der Knoche in viele Stücke zersplittert, und eingedruckt ist. Dieses ist eben was enthlasis. Dieses Wort ist Griechisch, ἔσφλασις, infractio, ein Bruch mit Eindrückung.

Essentia, ae, f. f. **Eine Essenz.** Das Wesen eines Dinges. Ist ein Chymisches Wort. Dieses ist der reinste und erhöheteste Theil eines vermischten Dinges, welche durch die Distillirung von den groben Ursprüngen abgesondert worden. Er enthält die flüchtigste, spirituöse, schwefelichte oder salzichte Theile des Arzneymittels, aus welchem er gezogen wird. Die Essenzien werden aus den

Pflan-

Pflanzen und aromatischen Specereyen, manchmal aus Mineralien, oder gewissen Theilen der Thiere zubereitet. Dergleichen sind die Essenzien oder distillirte Oele absynthii, anethi, angelicae, cinamomi, citri, iuniperi, caryophillorum, roris marini, sabinae, liquor anodynus Hoffmanni, liquor cornu cerui succinatus, u. s. f. Man nennet sie auch Quintessenzien. Die Essenzien sind darin von den Tincturen unterschieden, daß diese durch Einweichung oder Kochen zubereitet werden, dahingegen die wahrhaffte Essenzien durch die Distillation entstehen: doch vermischt man sie offt mit einander. Also ist zum Exempel essentia ambrae Mindereri nichts anders, als eine Tinctur.

Die Essenzien der Parfumirer sind nichts anders, als ein Oleum balaminum, welchem sie mit Blumen oder Essenzien einen angenehmen Geruch geben, oder solches parfumiren. Dieses Oel verdirbet nicht: weil es aber rar ist, so nimmt man offt oleum amygdalarum amararum an dessen Statt.

Essentialis, e. adi. Wesentlich Ein Medicinisches Wort. Was zu dem Wesen einer Sache gehöret. Man nennet eine wesentliche Krankheit (morbum essentialem) diejenige, welche durch sich selbst die natürliche Verrichtungen verletzet, und von keiner andern widernatürlichen Beschaffenheit herrühret.

Dieses Wort gehöret auch in die Chymie und Naturlehre. Man gibt den Namen der wesentlichen Theile (partium essentialium) den Ursprüngen der vermischten Dinge, das ist, den einfachen und

gleich-

gleichartigen (homogeneis) Theilen, dergleichen das Salz, der Schwefel, das Wasser, und die Erde sind, die, wenn sie durch die Chymische Auflösung von einander gesondert werden, von einer Natur sind, welche von allen demjenigen unterschieden ist, so durch ihre Vereinigung zusammengesetzet war, zum Unterscheid der Theile, so das Ganze ausmachen (partium integrantium), welche von gleicher Natur mit dem Körper sind, von welchem sie abgenommen worden.

Man nennet wesentliche Salze (salia essentialia) die salzichte und tartarische Theile, welche durch die Durchseihung, Ausdünstung und Crystallisirung aus den Säfften decoctionibus, oder infusionibus der Vegetabilien gezogen werden. Man sehe Sal.

Man beleget auch mit dem Namen des wesentlichen Theils (partis essentialis) den reinsten, subtilsten und kräfftigsten Theil eines Medicaments, der von den groben Theilen abgesondert worden.

Essera, ae. f. f. Esserae, arum. plur. Die Essera oder Sora der Araber, oder Wasserbläslein. Dieses sind kleine schuppichte Blätterlein, welche denen gleichen, die sich bey der Krätze an der Haut erheben. Forestus setzet sie unter die Zahl der Nachtblätterlein obseru. chirurg. L. I. obs. 15. Man nennet auch esseras eine Art Bläslein, welche wie Wasserblasen hervorkommen, mit Röthe, Hitze und Jucken. Die Frauensleute und Kinder sind denselben unterworfen. Sie kommen

sehr

sehr offt in dem Anfang des Anstosses der unterlassenden Fieber hervor: aber sie verschwinden in einer viertel Stunde. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Th. auf der 104. S. Essera und Sora sind Arabische Wörter, deren sich Abinsina und Serapion bedienet haben, diese Art von Ausfahren der Haut anzuzeigen. Man sehe auch Ingrassias comm. ad Avic. de Tum. part. nat. auf der 186. und folgenden S.

Estiomenus, a, um. Depascens, entis. Exedens, entis. adi. Fressend. Was etwas zernagt und zerfrißt. Dieses Wort gebraucht man von den corrosivischen Geschwühren, welche das Fleisch zerfressen und verzehren. Dergleichen sind die fressende Flechten, die Wölfe (lupi), die venerische und scorbutische Geschwühre. Dieses Wort ist Griechisch, ἐσθιόμενος. Es kommet von dem verbo ἔσθειν, manducare, exedere, depasci, fressen, auszehren, verzehren.

Euacuantia, ium. adi. n. plur. Ausleerende Mittel welche vermögend sind die Feuchtigkeiten durch dienliche Wege auszuführen, in deren Menge oder Eigenschafften sich ein Fehler befindet. Die ausleerende Mittel treiben die Feuchtigkeiten, entweder durch die obre, oder untre Wege, oder durch die äussere Theile des Leibes aus; daher theilt man sie in 3. Gatttungen ein. Die erste begreifft die Brechmittel (emetica vel vomitiua), die so die Brust entledigen (expectorantia), die Brechmittel (ptarmica vel sternutatoria), und die, so den Speichel abführen (saliuantia). Die andre enthält die purgiren-

de

de (purgantia vel cathartica), die Harntreibende (diuretica), und die den Monatfluß der Weiber befördern (emmenagoga). In der dritten sind die Schweißtreibende (diaphoretica et sudorifera).

Euacuatio, Egestio, onis. f. f. Die Ausleerung. Abführung der Feuchtigkeiten oder des Unraths aus dem ganzen Leib, oder aus einem seiner Theile. Man theilet die Ausleerung erstlich ein in die freywillige, welche von sich selbst durch die Krafft der Natur entstehet, und die künstliche, so durch die Würkung der ausleerenden Mittel verschafft wird. Die freywillige hat 3. Gattungen unter sich 1) die natürliche. Solche sind die Absonderungen, und Ausleerungen, die täglich durch den Stuhlgang, den Urin, die Ausdünstung, das Ausspeyen, u. s. w. geschicht. 2) Die critische, als der Durchlauff, der manchmal grosse Krankheiten heilt. 3) die zufällige oder symptomatische. Dergleichen ist der Durchlauff, so bey der Eyterung der Kinderpocken, bey der Schwindsucht, und den fistelartigen Geschwühren entsteht, und offt tödtlich ist. Vor das andre wird die Ausleerung so wol die freywillige, als künstliche eingetheilt in die obre, untre, und die, welche an allen äusserstẽ Theilen des Leibes geschicht. Die erste begreifft das Erbrechen, die Entledigung der Brust, den Speichelfluß, und die andre Absonderungen unter sich, welche durch die Nase, Augen, und s. f. geschehen können. Die andre bestehet in der Reinigung durch den Stuhlgang, in dem Ausfluß des Urins, in der monatlichen Reinigung, und dem Blut-

Blutfluß der Weiber nach der Geburt. Die dritte ist die empfindliche und unempfindliche Ausdünstung. Drittens wird die Ausleerung eingetheilt in die allgemeine, welche den ganzen Leib, entlediget, und die besondere, welche nur einen gewissen Theil ausleeret, zum Exempel die Ausleerung des Eyters, der in einer verschwührten Geschwulst enthalten ist, der salzichten Feuchtigkeiten in der Wassersucht des Unterleibes (ascite) in dem Wasserbruch (hydrocele). Man muß auch das Aderlassen unter die Zahl der allgemeinen und besondern Ausleerungen setzen.

Euaporatio, Exhalatio, onis. f. f. **Die Ausdünstung.** Ein Wort der Apothekerkunst. Eine langsame Zerstreuung der überflüßigen Feuchtigkeiten, einer Flüßigkeit oder einer andern Materie in Dünsten, vermittelst des Feuers oder der Sonne. Dergleichen ist die gelinde Ausdünstung einer Lauge, das Salz daraus zu ziehen, der pulpae cassiae, sie lange zu erhalten.

Eucrasia, iae. f. f. **Eine gute Mischung.** Ein Medicinisches Wort, welches ein gutes Temperament anzeiget, das ist ein Temperament, welches der Natur, dem Alter und Geschlecht der Person gemäß ist. Dieses Wort ist Griechisch, εὐκρασία, bona et aequalis corporis temperies, eine gute und gleiche Vermischung in dem Leib, von εὖ, bene, gut, und κρᾶσις, temperamentum, Mäßigung, Mischung.

Exacerbatio, onis. f. f. **Eine Verschlimmerung.** Ein Medicinisches Wort, das die Vermehrung eines anhaltenden Fiebers, die Anstösse, welche

welche zu bestimmten Zeiten in diesen Arten von Fiebern wiederkommen, bedeutet.

Exaeresis, is vel eos. f. f. **Die Ausnehmung.** Dieses ist eine von den vier Operationen der Chirurgie, durch welche man von dem menschlichen Körper das fremde, schädliche, unnütze und überflüßige wegnimmt, wegziehet, wegschneidet. Dieses Wort ist Griechisch, ἐξαίρεσις, und kommet von dem verbo ἐξαιρέω, eximo, eruo, extraho, aufero, ich nehme heraus oder weg, ich ziehe heraus.

Exaltatio, euectio, onis. f. f. **Die Erhöhung.** Eine Operation der Chymie, wodurch man die Medicamente zu einem höhern Grad der Tugend erhebet, indem man sie reiniget, flüchtig macht, und ihrer groben Ursprünge entledigt, welches durch Kochung (digestionem), Umtreibung (circulationem), Gährung (fermentationem), Distilliren oder Erhebung (sublimationem) geschiehet.

Exaltatus, euectus, a, um. adi. **Erhöhet.** Ein Medicinisches und Chymisches Wort, welches man von den Theilen der vermischten Dinge und Medicamente gebraucht, die reiner, subtiler, flüchtiger und kräfftiger gemacht worden sind. Man gibt diesen Beynahmen sonderlich den Spiritibus, salibus und sulphuribus, der vermischten Dinge, die durch die Zeitigung oder die oben angeführte Operationen der Chymie erhöhet worden sind.

Exanthema, atis. f. n. **Ein Ausfahren oder Ausbruch an der Haut.** Ein medicinisches Wort, welches alle Arten des Ausbruchs an der Haut bedeutet, entweder mit Trennung der an einander hangenden Theile, als bey den Blat-

tern der Kinderpocken, der Krätze, den Beulen, Geschwühren und dergleichen; oder ohne Trennung der an einander hangenden Theile, als bey den Flecken der Haut, Leberflecken, scorbutischen, venerischen, linsenformigen Flecken, den Flecken des Fleckfiebers, rothen Flecken, Purpurflecken, und dergleichen. Man sehe Galenum Comm. ad l. 6. Aphor. 9. Hippocr. Foes. &c. auf der 223. und folgenden Seiten. Dieses Wort ist Griechisch, ἐξάνθημα, von dem verbo ἐξανθέω, efflorescо, erumpo, ich schlage aus, breche aus, erhebe mich, thue mich auf.

Excisio, onis. f. f. Ein Hieb in der Hirnschaale. Man sehe Eccope.

Excoriatio, onis. f. f. Eine Abstreifung der Haut. Eine Wunde an der Oberfläche, welche allein die Haut verletzet. Dieses Wort kommet von dem Lateinischen corium, Leder, Haut, und dem Wörtlein, ex, aus.

Excrementum, Excretum. i. f. n. Excretio, onis. f. f. Auswurf, Unflath, Koth. Ein Medicinisches Wort, das alle Arten fester oder flüßiger Materien bedeutet, die als überflüßig, unnütz, und unvermögend zu nähren, durch die natürliche Wege aus dem Leib geworfen werden. Dergleichen sind der Auswurf durch den Hintern, der Urin, der Schweiß, der Rotz, das Ohrenfett, und dergleichen. Einige theilen die Exkremente ein in Excrementa der ersten, andern und dritten Verkochung. Die Excrementa der ersten Verkochung sind der Unflath des Hintern, das ist, die gröb-

gröbste Theile der Nahrungsmittel, die sich mit dem Dauungssafft nicht in die Milchgefässe einziehen können, und gezwungen sind, ihren Weg nach den dicken Därmen zu nehmen, und durch den Hintern auszugehen. Die von der andern Verkochung sind die unnütze Feuchtigkeiten, so sich von der Massa des Bluts absondern, und durch unterschiedne Seiher ausleeren. Dergleichen sind der Urin, der Schweiß, die Thränen, das Ohrenfett, und s. f. Die von der dritten Verkochung sind die unnütze Theile, so sich von dem Wesen des Körpers selbst ablösen, und die Materie der unmerklichen Ausdünstung ausmachen. Excrementum, excretum, excretio, sind Wörter, die von dem Lateinischen verbo excernere, reinigen, absondern, auswerfen, herkommen.

Excrementitius, a, um. adi. **Was die Natur der auszuwerfenden Dinge an sich hat.** Man nennet auszuwerfende Feuchtigkeiten (humores excrementitios) diejenige, so sich von der Massa des Blutes absondern, als unvermögend, den Leib zu nähren. Man theilet sie in nützliche und unnützliche ein. Die nützliche sind diejenige, welche, nachdem sie sich von der Massa des Bluts abgesondert haben, ganz oder zum Theil wieder in dieselbe hineingehen, oder an einigen Orten zu gewissem Gebrauch aufbehalten werden. Einige Medici geben ihnen den Namen der recrementorum. Diese Feuchtigkeiten sind der Speichel, der Magen- und Darmsafft, die Galle, der Gekrösdrüsensafft, die wässerichte Feuchtigkeit (lympha), der Safft der Nebennieren, das

Wasser des Herzbeutels, die Feuchtigkeit in den Hölen des Gehirns, die Feuchtigkeiten der Augen, der Saame, die Feuchtigkeit in dem innern Häutlein um das Kind im Mutterleib. Die unnütze auszuwerfende Feuchtigkeiten sind diejenige, so die Massa des Bluts in unterschiedenen Seihern verlassen, und nicht wieder in dieselbe hineinkommen, sondern als schädlich ausgetrieben werden. Diese sind der Urin, der Schweiß, die Materie der unmerklichen Ausdünstung, die talggleichende Feuchtigkeit der Haut, die Feuchtigkeit der Lufftröhre, die Thränen, das Augenfett, der Rotz, das Ohrenschmalz, der Monatfluß der Weiber, die güldene Ader, der Blutfluß der Weiber nach der Geburt. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil, auf der 81. und folgenden, und der 112. und folgenden Seiten.

Excrescentia, iae. f. f. Caro excrescens, nis, entis. Hypersarcosis, eos. f. f. Ausgewachsenes Fleisch. Dieses ist ein überflüßiges und widernatürliches Fleisch, welches an einigen Orten des Leibes wegen Menge des Nahrungssafftes, zu Folge einer Nachlassung der Theile, oder einer Trennung der an einander hangenden Theile auswächset. Dergleichen sind die Wölfe (lupi), die Nasengewächse (polypi), die Warzen, die Fleischgewächse (sarcomata), die Fleischgewächse am Hintern und den Schaamtheilen (condylomata), die Feigwarzen (ficus), die grosse Warze (thymus), das ausgewachse-

ne

ne Fleisch in der Harnröhre, das Fleisch, so sich an den Geschwühren über die Ebene der Haut erhebet, u. s. w. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo excrescere, auswachsen. Hypersarcosis ist Griechisch, ὑπερσάρκωσις, und zusammengesetzet aus ὑπὲρ, supra, über, und σάρξ, σαρκὸς, caro, Fleisch.

Durch diese Worte wird besonders ein ausgewachsenes schwammichtes oder verhärtetes Fleisch verstanden, das sich in der Harnröhre zeuget, und den Durchgang des Urins verstopfet. Es entstehet zu Folge der Geschwühre, welche das venerische Gifft in dieser Röhre verursachet hat; doch ist es nicht so gemein, als man vorgibt. Es sind vielmehr harte, callöse und erhabne Narben, die den Gang der Harnröhre enger machen, oder auch der sogenannte Schnepfenkopf (veru montanum), welcher abgeschunden, geschwollen, verhärtet, und skirrös ist, setzet dem Lauff des Urins eine Hinderniß.

Excretio, onis. f. f. **Die Ausleerung, Auswerfung.** Eine Verrichtung, durch welche die Natur die auszuwerfende und schädliche Materien und Feuchtigkeiten austreibet. Dieses Wort wird auch für den Auswurf selbst, oder die ausgeleerte und ausgeworfene Materie genommen. Es gibt natürliche, critische und symptomatische Ausleerungen.

Excretorius, a, um. adi. **Auswerfend.** Ein Anatomisches Wort. Man nennet auswerfende Gefässe, Röhren und Gänge (vasa, canales, ductus

excretorios) diejenige, welche von der Massa des Bluts abgesonderten Säfften, Flüßigkeiten und Feuchtigkeiten in den Drüsen und den verschiedenen Seihern des Leibes einen Ausgang verschaffen. Man unterscheidet sie von den absondernden Gefässen (vasis secretoriis), weil diese die Feuchtigkeiten von der Massa des Bluts absondern und durchseihen; an statt daß die auswerfende sie aufnehmen, nachdem sie durchgeseihet sind, und hernach sie ausführen und auswerfen. Die Harngänge und die Harnröhre sind auswerfende Gänge. Die kleine Röhren, so die salzichte Feuchtigkeit der Haarpulsadern der Nieren aufnehmen, um sie in das Becken abzuleiten, sind absondernde Gefässe. Aber es gibt kleine Gefässe, welche absondernd sind bey ihrem Anfang, und zu gleicher Zeit auswerfend an ihrem Ende. Excretorius und excretio kommen von dem Lateinischen excernere.

Exfoliatio, Desquamatio, onis. f. f. Die Abschelferung. Eine Absonderung des cariirten oder verfaulten Theiles eines Knochens, der sich in Blättlein von dem gesunden Theil ablöset. Dieses Wort kommet vom Lateinischen folium, Blat, weil die Abschelferung durch kleine Blättlein geschiehet, deren sich eines nach dem andern absondert.

Exfoliatiuus, a, um. Desquamatorius, ia, ium. adi. Die Abschelferung befördernd. Man nennet abschelfernde Mittel (remedia exfoliatiua vel exfoliatiua schlechtweg) diejenige, welche geschickt sind, zu machen, daß die cariirte Knochen sich abschel-

schelfern, das ist, das verfaulte des Knochens von dem gesunden Theil Blättleinweise abzusondern. Solche sind euphorbium, das Brenneisen, und die ätzende Mittel, pulueres sabinae, iridis, angelicae, tincturae myrrhae, aloes, aristolochiae, und s. f.

Man nennet einen abschelfernden Trepan (trepanum exfoliatiuum), eine Art von Trepan, der den Knochen durchschneidet, indem er ihn schabet, und viele Blättlein nach einander von demselben wegnimmt. Er endigt sich an seinem untern Theil mit einer schneidenden Schraube, oder mit einer Klinge, die einen Zoll lang, einen Queerfinger breit, ungefähr 2. Linien dick, ungleich viereckicht, an ihren Seiten und unten in einander entgegen gesetzten scharfen Flächen, die von der rechten nach der linken Hand gedreht sind, schneidig ist, und sich durch eine kleine platte pyramidenformige Spitze endiget, die auch in ihren Flächen schneidig ist, und statt eines Thürangels dienet. Dies Instrument ist dem Hohlbohrer der Böttticher ähnlich, und hat 6. Schneiden, zwo an den Seiten der Klinge, zwo an ihrem untersten Theil, und zwo an den Seiten der kleinen Pyramide. Es ist erfunden worden, die verfaulte oder cariirte Knochen, die Beingeschwulsten (exostoses), und die wackelnde Blättlein der Knochen wegzunehmen: doch wird es nicht sehr offt gebrauchet.

Exhalatio, onis. f. f. **Die Ausdünstung.** Man sehe Euaporatio.

Exomphalos, Exomphalus, i. f. m. Omphalocele, es. f. f. **Ein Nabelbruch.** Man unterschei-

det ihn in den wahren, falschen und vermischten. Der wahre Nabelbruch ist derjenige, welcher von Theilen verursachet wird, das ist, welcher durch den Austritt der in dem Unterbauch schwankenden Theile hervorgebracht wird. Es sind drey Gattungen desselben, der Darmnabelbruch (enteromphalus), der Netznabelbruch (epiplomphalus), und der Darmnetznabelbruch (enteroepiplomphalus), nachdem er entweder den Darm, oder das Netz, oder beyde zugleich in sich faßt. Der falsche Nabelbruch ist derjenige, welcher durch Materien oder Häufung der Feuchtigkeiten verursachet wird. Man erkennet vier Gattungen desselben, den Fleischnabelbruch (sarcomphalum), welcher vom Fleisch entstehet, den Wassernabelbruch (hydromphalum), der Wasser enthält, den Windnabelbruch (pneumatomphalum), der mit Wind angefüllet ist, und den Krampfadernabelbruch (varicomphalum), der von den Krampfadern hervorgebracht wird. Der vermischte Nabelbruch ist von den zwo andern Gattungen zusammengesetzt, und hat folgende Namen: Der Darmfleischnabelbruch (enterosarcomphalus), der Darmwassernabelbruch (enterohydromphalus), der Darmwindnabelbruch (enteropneumatomphalus), der Darmkrampfadernabelbruch (enterovaricomphalus), oder der Netzfleischnabelbruch (epiplosarcomphalus), der Netzwassernabelbruch (epiplohydromphalus), und s. f. Das Wort exomphalus kommt von dem Griechischen ὀμφαλὸς, umbilicus, der Nabel. Omphalocele

ist

ist zusammengesetz aus ὀμφαλὸς, und κήλη, hernia, ramex, ein Bruch.

Exophthalmia, iae. f. f. **Die Austretung des Auges aus seiner Höle.** Dieses Wort ist Griechisch, ἐξοφθαλμία, oculi prominentia seu extantia, der Ausfall, Austritt, das Hervorragen des Auges, von dem Vorwörtlein ἐξ, ex, aus, und ὀφθαλμὸς, oculus, das Auge.

Exostosis, is vel eos. f. f. Osis eminentia, iae. extuberatio, onis. f. f. **Eine Beingeschwulst.** Eine knochichte, widernatürliche Geschwulst, die sich an der Oberfläche des Knochens erhebet. Diese Geschwulst nimmt manchmal dessen ganze Länge ein, welches bey der Englischen Gliederkrankheit (rachitide) insgemein geschiehet, bey der offt das ganze Wesen des Knochens aufschwillet. Welche von den Franzosen und dem Scharbock geplagt werden, sind den Beingeschwulsten sehr unterworfen. Bey den kaltdrüsichten Geschwulsten, und der Gliederkrankheit in Gelenken (arthritide) greiffen sie insgemein die Fortsätze (apophyses) und die Ansätze (epiphyses) der Knochen, die Handwurzel (carpum) den Vorderfuß (tarsum) die Gelenke der Finger und andre Gelenke der äussern Theile an. Dieses Wort ist Griechisch, ἐξόστωσις, osis eminentia, eine Hervorragung des Knochens, aus ἐξ, ex, aus, heraus und ὀστέον, os, ein Bein, Knochen.

Expectorantia, ium. n. plur. Anacathartica, orum. n. plur. **Brustreinigende Mittel.** Medicamente, die machen, daß die grobe und zähe Feuchtigkeit, so sich an die Wände der Aeste der Lufftröh-

re (bronchiarum) und der Lungenbläslein angesetzet haben, durch Räuspern und Ausspeyen ausgeführet werden können. Solche sind eryſimum, hyſſopus, hedera terreſtris, ſclarea, marrubium album, capilli Veneris, flores papaueris erratici, radix enulae, iris, die Wasser, Tisanen, Syrupe, Conserven und andre Mittel, die man aus denselben zubereitet, aſa dulcis, thus, flores ſulphuris, balſamum ſulphuris aniſatum, die liquores ſpirituoſi, mit melle Narbonenſi oder ſaccharo verſüßt, ſaccharum liquiritiae albae et nigrae. Dieſes Wort kommet von dem Lateiniſchen verbo expectorare, id eſt, eiicere e pectore, aus der Brust auswerfen. Man ſehe Anacathartica.

Expectoratio, onis. Anacatharſis, is vel eos. ſ. f. Entledigung der Brust. Eine Ausleerung und Austreibung der groben und zähen Feuchtigkeiten, die in den Aesten der Lufftröhre und den Lungenbläslein enthalten ſind, durch Räuſpern und Ausſpeyen. Man bringet ſie zu wege, oder erleichtert ſie durch die oben angeführte Mittel, oder andre dergleichen.

Expellens, entis. Expulſorius, a, um. Austreibend. Ein Chirurgiſches Wort. Alſo nennet man faſciationem expulſiuam, oder expulſoriam, einen austreibenden Verband, eine Art von Verband, deſſen man ſich bedienet, das Blut aus einer Wunde, die Hölen (ſinus) hat, oder den Eyter aus dem Grund eines fiſtelartigen Geſchwüres auszutreiben, und der Höle Gelegenheit zu verſchaffen, ſich mit neuem Fleiſch anzufüllen. Dieſen Verband zu machen, legt man insgemein

mein langs der Höle gepfropfte Carpey, oder drey graduirte Compressen, die man austreibende Compressen (splenia expulsiua) nennet. Die erste muß sich von dem Grund biß nahe am Eingang erstrecken. Die beyde andern, welche man darüber legt, müssen nach und nach kürzer seyn. Hierauf befestigt man die Compressen, oder die Carpey mit einer Binde, mit welcher man Cirkelwendungen über dem Grund, und schreege Wendungen biß an den Ort macht, wo sich die erste Compresse endigt. Diese Worte expellens, expulsiuus, expulsorius kommen von dem Lateinischen verbo expellere, austreiben.

Explosio, onis. s.f. Der Knall, das Rauschen, Getös. Ein Wort, dessen man sich bedienet, den Knall, das Geräusch, die plötzliche und hefftige Bewegung auszudrücken, die das Schießpulver, das Platzgold (aurum fulminans) und die andre Vermischungen des Salpeters und Schwefels machen, wenn sie sich entzünden.

Man gebrauchet auch der Aehnlichkeit halber dieses Wort von der Würkung und Verrichtung der animalischen Geister in der Bewegung von einem Ort zum andern, oder der animalischen Bewegung so wol der natürlichen, als widernatürlichen; oder nach der Meynung einiger Arzneylehrer, von der Würkung gewisser aus Salpeter und Schwefel, oder Salpeter und Lufft bestehenden Theilen, die sie copulam explosiuam nennen, und von welchen sie setzen, daß sie sich von der Massa des Bluts absondern, und sich hernach mit den Lebensgeistern wieder vermischen, diese explo-

sionem darin zu bewerkstelligen, die alle Bewegungen der animalischen Maschine zum Stande bringt. Diese Meynung hegt Willis de fermentat. c. 10. et Patholog. Cerebr. c. 1. 2. und anderswo. Die mechanische Gründe haben diesen angenommenen Satz nicht nöthig.

Expressio, onis. f. f. **Die Ausdrückung.** Ein Wort der Apothekerkunst. Eine Handlung, durch welche man den Safft der Früchte und Pflanzen, das Oel der Saamen, oder die Flüßigkeit einer jeden andern Materie aus denselben bringt, indem man sie mit den Händen in einem Tuch, oder unter der Presse zusammendrückt. Man nimmt dieses Wort auch für die Flüßigkeit selbst, die man ausgedruckt hat.

Expulsorius, a, um. adi. **Austreibend.** Man sehe Expellens.

Extensio, onis. f. f. **Die Ausdehnung.** Ein Chirurgisches Wort. Eine Handlung, durch welche man einen verrenkten oder zerbrochenen Theil ausspannet, indem man denselben stark gegen sich ziehet, damit man die Knochen wieder in ihre natürliche Lage bringe. Sie geschicht mit den Händen, mit Stricken, oder andern dienlichen Instrumenten. Sie ist allezeit mit der Gegenausdehnung verbunden, durch welche man den Leib anhält, ihn zu verhindern, daß er dem Theil nicht folge, welchen man ziehet.

Extirpatio, onis. f. f. **Die Ausrottung.** Eine Operation der Chirurgie, durch welche man einen Theil des Leibes absondert, indem man ihn wegschnei-

schneidet, oder ausreißt, als ein Nasengewächs (polypum), einen Krebs, eine Verhärtung (scirrhum), einen Wolf, (lupum), eine Auswachsung und s. f. Dieses Wort wird auch manchmal für die Abnehmung eines Gliedes (amputatione) genommen, aber nicht in eigentlichem Verstand. Es kommet von dem Lateinischen verbo extirpare, ausrotten, ausziehen, biß auf die Wurzel wegnehmen, her. Dieses ist eine Gattung der Ausnehmung (exaeresis).

Extractio, onis. s. f. **Das Ausziehen.** Eine Chirurgische Operation, durch welche man aus einem Theil des Leibes mit den Händen, oder dienlichen Instrumenten die fremden Körper auszieht, die hineingekommen sind, oder sich widernatürlicher Weise darin befinden, als die Kugeln in einer Schußwunde, die Frucht der Gebährmutter, der Stein in der Blase, und s. w. Diese Operation gehöret zu der Ausnehmung (exaeresi).

Extractio, **die Ausziehung**, ist auch ein Wort der Apothekerkunst. Dieses ist die Absonderung des reinsten, wesentlichsten und kräfftigsten Theils eines oder mehrerer Medicamenten, vermittelst eines dienlichen Auflösesafftes (menstrui) worin man die Materien durch die Wärme ausziehet, einweicht oder kochet.

Extractum, i. n. **Ein Auszug. Extract.** Der reinste, wesentlichste und kräfftigste Theil eines oder mehrerer vermischten Dinge, welchen man durch die Wärme, Einweichen oder Kochen in einem dienlichen Auflösungsmittel (menstruo) ausziehet, durch-

durchseihet, und durch die Ausdünstung zur Dicke eines dicken Honigs oder einer weichen Lattwerge (electuarii) bringt, welches die gewöhnliche Dicke der Extracte ist, oder manchmal zu der Dicke der Pillen. Dieses und das vorhergehende Wort kommen von dem Lateinischen verbo extrahere, ausziehen.

Extrauasatio, onis. f. f. **Die Ergiessung des Bluts aus seinen Gefässen.** Eine Handlung oder Bewegung, durch welche das Blut aus seinen Gefässen tritt, und sich in die Zwischenräume der weichen Theile ergiesset, welches sich zum Exempel in starken Quetschungen, in der falschen Pulsadergeschwulst (aneurismate spurio) zuträget. Dieses Wort ist aus dem Lateinischen extra, aus, heraus, und vas, Gefässe, zusammengesetzt.

F.

FAcies Hippocratica siue cadaverosa, ei, ae; f. f. **Ein Todtengesicht.** Dieses ist das Gesicht eines Kranken, der eingefallene und gebrochne Augen, eine spitzige Nase, und weit aufstehende Naselöcher, hole oder niedergedruckte Schläfe, kalte und zurückgezogene Ohren, eine erdfarbige, harte und trockene Haut, und eine blasse bleyfarbige oder schwarze Farbe des Gesichts hat, das insgemein einen nahen Tod anzeiget. Hippocrates beschreibt dasselbe in coac. praenotion. T. 213. Er saget, daß man sich nicht so sehr deswegen zu fürchten habe, wenn es eine Würkung des Wachens, des Hungers, oder des Durchlauffs sey. Er setzt hin-

hinzu, daß wenn bey diesem Gesicht die Augenlieder, die Lippen und die Nase schwarzgelb werden, so sey es mit dem Kranken auf das äusserste gekommen.

Facultas, atis. f. f. **Das Vermögen.** Ein Medicinisches Wort. Eine Krafft etwas zu thun, von welcher die Verrichtungen entstehen, als die Würkungen von ihren Ursachen. Das Vermögen in Ansehung des Menschen ist entweder **geistlich** (spiritualis), oder **körperlich** (corporalis), oder **vermischt.** Das erste gehöret der Seele zu, und kann ohne Mitwürkung des Leibes in denselben vorhanden seyn. Das andre betrifft den Leib. Es kann ohne Mitwürkung der Seele vorhanden seyn. Es besteht in der mechanischen Beschaffenheit der Hülfsglieder, so selbige in den Stand setzt, zu würken. Endlich ist das vermischte Vermögen der Seele und dem Leib gemein, und rühret zu gleicher Zeit von beyden her. Es gibt so viele Arten des Vermögens, als Verrichtungen (functiones). Man sehe Functio.

Faecula, ae. f. f. **Ein kleiner Satz.** Ein weisses, mehlichtes Wesen, das sich in dem Grund eines Saffts niederschlägt, den man aus gewissen fleischichten Wurzeln, als bryoniae, iridis, ari ausdrückt. Diesen kleinen Satz trocknet man auf Papier, nachdem durch allmähliges Abgiessen die Flüßigkeit davon abgesondert worden. Faecula ist das diminutiuum von faeces, die Hefen.

Fames, is. f. f. **Der Hunger.** Ein Verlangen und Nothwendigkeit zu essen, die natürliche

Be-

Begierde zu essen, die ein jedes Thier antreibt, die nöthige Speisen zu seiner Nahrung zu suchen.

Fames vel Appetentia canina, is, ae. Der Hundshunger. Ein unersättlicher und widernatürlicher Hunger, der die Kranke zwingt, eine grosse Menge Speisen begierig aufzufressen, die man aber hernach unverdauet entweder durch Brechen, oder durch den Stuhlgang wieder von sich gibt. Er ist von dem Hunger mit Ohnmachten (bulimia) unterschieden, welches auch ein unmäßiger Hunger ist, doch daß er nicht wie dieser von Ohnmachten begleitet wird. Man nennet diese Krankheit einen Hundshunger, weil die, so derselben unterworfen, gefräßig sind, und die Speise offt wieder von sich geben, wie die Hunde thun.

Farinae resoluentes, arum, tium. plur. Auflösende Mehle. Es sind ihrer vier. Die Mehle oroborum, lupinorum, fabarum und hordei, zu welchen man offt farinas lini, foenugraeci et lentium hinzuthut.

Fascia, Tania, iae. f. f. Eine Binde. Ein Stück Leinwand, so in die Länge geschnitten ist, einen Theil des Leibes damit zu verbinden. Man macht sie auch manchmal von Leder, von wollenem oder anderem Zeug.

Man nennet eine auf einen Kopf gerollte Binde, eine Binde, so nur auf dem einen Ende aufgewickelt ist, und eine auf zween Köpfen gerollte Binde, eine Binde, die von beyden Enden an aufgerollt ist. Man muß die Binden von halb verbrauchten Leinwand machen, damit sie

weich

weich und gelind seyen. Es müssen keine Säume noch Näthe daran seyn, damit sie die Theile nicht beschädigen. Man schneidet sie nach dem Faden, so schliessen sie desto besser. Das Leinwand muß rein und durch Lauge weiß gemacht seyn. Die Unreinigkeit desselben kann eine Entzündung, Jucken, und das Rothauffen verursachen.

Fascia Heliodori, des Heliodori Binde. Eine Art einer aufhängenden Binde für die Brüste. Sie ist einfach für eine Brust, und doppelt für beyde Brüste. Die einfache wird mit vier, und die doppelte mit sechs Köpfen gemacht. Zu der einfachen nimmt man ein Leinwand, das zwölf oder funfzehn Zoll lang, zehn breit, und ins Viereck geschnitten ist. An jedes Eck nähet man ein drey Vierthel Ellen langes Ende Band. Man leget das Band unter die Brüste, befestiget die beyde obere Köpfe um die Brust, daß sie statt einer Gürtel dienen. Man erhebet den Verband über die Brüste, und führet die beyde letztere Köpfe, den einen über die Schulter der kranken Seite, den andern unter die entgegen gesetzte Achsel, damit sie hinten herum gehen, wieder unter den beyden Achseln nach forne zu kommen, und über den Brüsten befestiget werden können.

Die doppelte Binde wird also angeleget, daß man mit diesen beyden letztern Köpfen über eine jede Schulter wegfähret, zwischen den Schulterblättern sie Creutzweis über einander bringt, und unter einer jeden Achsel zurückkehret, sie über den Brüsten zu befestigen. Die beyde mittlere Köpfe werden um die Brust herumgebracht, und kom-

men gleichfalls zurück, über den Brüsten befestiget zu werden.

Fascia, ein Band, wird auch für ein Bruchband genommen, welches bey Brüchen dienet, die aus ihrer Stelle getretene weiche Theile zurück zu halten, als die Gedärme, das Netz, das Darmfell. Man macht sie insgemein von Stahl. Sie halten durch ihre Stärke die Theile fester an.

Fascia capitalis Hippocratis. Die Haube des Hippocrates. Man sehe capitalis Hippocratis.

Fascia digitalis, iae, is. f. Der Handschu. Man sehe Chirotheca.

Fascia diuidens, iae, entis. f. Die zertheilende Binde. Ein Verband, dessen man sich bey einem hefftigen Verbrennen des Halses, und den Queerwunden des hintern Theils desselben bedienet, den Kopf gerade aufrecht zu halten. Er wird aus einer Binde gemacht, die 4. oder 5. Ellen lang, 3. Finger breit, und auf zween gleichen Köpfen aufgerollet ist. Man legt sie anfänglich auf die Mitte der Stirn um den Kopf, und steckt sie mit einer Nadel an der Mütze fest. Man schlägt sie auf dem Nacken Creutzweis über einander, fährt unter jeder Achsel damit hindurch, damit man forne wieder herauskomme, über jede Schulter wieder hinauffahre, hinten zwischen den Schulterblättern die Binde creutzweis über einander führe, unter den Achseln wieder durchgehe, eben dieselbe Umwendungen wiederhole, und um die Brust endige.

Fascia octodecim capitum. Eine achtzehnköpfichte Binde. Wird aus einem dreyfach zusam-

sammengelegten Leinwand gemacht, das an den Seiten an 3. Orten durchgeschnitten wird, damit achtzehn Köpfe daran kommen, daher sie ihren Namen hat. Man gebraucht sie bey den vermischten Beinbrüchen.

Fasciatio, Deligatio, onis. f. f. **Ein Verband.** Eine Umwicklung der Binden um einen verwundeten, verrenkten oder zerbrochnen Theil des Leibes, selbigen in seinem natürlichen Stand zu erhalten, oder die Compressen und Arzneyen daran zu befestigen, die man darauf legt. Die Verbände sind einfach oder zusammengesetzt. Der einfache Verband ist gleich oder ungleich. Der gleiche heißt der circulmäßige, weil die Binde gleich über einerley Wendungen kommt, ohne sie zu entdecken; man braucht ihn zu einfachen Brüchen, damit er gleich fest anliege. Der ungleiche Verband ist derjenige, dessen Umwendungen schreege sind. Er ist von 4. Gattungen. Der erste heißt der Artgleiche (ascia), wegen seiner Figur. Die zwote und folgende Wendungen der Binde entdecken nur den dritten Theil der ersten. Der andre ist der stumpfe, bey welchem zwey Drittheil der Wendungen entdeckt sind. Der dritte ist der kriechende, den man in einer Schneckenlinie um den Theil führt. Der vierte ist der umgeschlagene, und also genennet, weil man genöthiget ist, die Binde ein oder mehrmahl umzuschlagen, oder umzustülpen, weil der Theil nicht überall gleich dick ist. Die zusammengesetzte Verbände sind diejenige, die aus viel zusammengenäh-

ten Binden, oder aus einer Binde, so in viele Köpfe zerschnitten ist, gemacht werden. Die Verbände nehmen auch den Namen der haltenden (contentiuarum) an, weil sie nur dazu dienen, daß sie die Medicamente auf dem kranken Theil fest halten: der vereinigenden (unientium, incarnantium), wenn man sie macht, daß sie die einfache Wunden wieder vereinigen sollen: und der zertheilenden (diuidentium), wenn sie die Wiedervereinigung verhindern. Endlich sind einige, die den Namen ihrer Erfinder tragen, oder der Theile, auf die man sie legt, oder der Figur, so sie vorstellen, als der Graben des Amintas (fossa Amintae), die Kopfbinde, die einfache und doppelte Augenbinde, die Hauptbinde, die Schleuder, und s. f.

Der Verband des Galenus oder der Armen. Eine Art einer Kopfbinde von sechs Köpfen, deren man sich bey allen grossen Verwundungen des Haupts bedienen kann. Sie ist aus einem Stück Leinwand gemacht, das eine grosse halbe Elle lang, und zehn oder zwölf Zoll breit ist. Man schneidet es in sechs gleiche Köpfe, legt den Verband über den Kopf an den vordern Rand, langs den Augenbraunen, macht die beyde Köpfe der Mitte unter dem Kinn fest, führet die zween vordre Köpfe rund um das Haupt den einen unter dem andern, und befestigt sie mit Nadeln: man fährt mit den beyden hintern Köpfen über die Stirn, indem man den untern Rand nach innen zu einbiegt, und befestigt sie über einander auf dem Rand der Augbraunen. Man kann die beyde Köpfe unter

dem

dem Kinn in die Höhe nehmen, und sie an den Würbel des Hauptes befestigen.

Fasciatio cucullata, onis, ae. f. Die Kopfbinde. Französisch Couvre - chef. Ein Verband, dessen man sich bedient, den Kopf einzuwickeln. Er ist von zwo Gattungen: der grosse und der kleine.

Die grosse Kopfbinde (grand couvre - chef) wird aus einer Serviette gemacht, die länger als breit ist. Man faltet sie in die Queer ungleich zusammen, dergestalt, daß ein Rand daran bleibe, der 3. oder 4. Finger länger sey, als der andere. Man legt sie noch einmahl doppelt zusammen, damit man die Mitte genau daran bemerken könne. Diese Serviette legt man über den Kopf, und zwar so, daß der längre Rand unten komme, und der andere äussere biß an den Rand der Augbraunen hinunter hange, dergestalt, daß die Mitte der Serviette gerade über der Nase liege, und die vier Ecken forne über die Backen hangen. Man läßt die beyde äussre Ecken durch den Kranken oder einen Gehülfen unter dem Kinn halten. Hinter dem Kopf nimmt man die beyden Seiten zusammen, die von der Mitte der Serviette hangen, läßt sie über einander weggehen, und befestiget sie mit einer Nadel, die ungleiche Falten zu vermeiden, die Beschwehrlichkeit machen könnten. Hierauf ergreifft man von forne die beyde innere Winkel, ziehet sie von unten nach oben, biß sie lang genug sind, daß man sie in dem Nacken creutzweis über einander schlagen kann, indem man sie ziehet, macht man, daß viele Fal-

ten daran entstehen, die an der Seite der äussern Augenwinkel eine Art von Gansfüssen ausmachen, und nachdem man den innern Rand der Serviette über die Stirne hinaufgebracht, fährt man mit demselben schreege über die äussre Winkel hinter den Kopf, wo man sie creutzweis über einander schläget, und mit Nadeln befestiget. Hierauf nimmt man die beyden äussern Ecken, welche man unter dem Kinn halten liesse, knüpfet sie geschickt, ziehet die Köpfe von unten hervor, nimmt sie in die Höhe, und befestiget sie über dem Kopf. Man kann das Hintere der Serviette auch über die Kopfbinde hinaufbringen, damit man den Verband desto bequemer, und eine Art von Mütze daraus mache, welche den Kopf im Winter noch wärmer halten. Dieser Verband wird bey allen grossen Wunden des Kopfes gebrauchet.

Die kleine Kopfbinde (petit couvre - chef) wird aus einem viereckichten Schnupftuch gemacht, welches ins Dreyeck gefalten ist. Man ergreifft sie mit beyden Händen, die vier Finger unten, die Daumen oben haltend; man legt sie auf den Kopf, indem man sie in der Mitte unten auf die Stirne bringt; man fährt mit beyden Köpfen nach dem Nacken, schlägt sie creutzweise über einander über den Winkel der Mitte, der hinter dem Halse hänget, und befestiget die Ende vorne. Hierauf nimmt man das Hintere des Schnupftuches in die Höhe, und befestiget es über dem Kopfe. Diese dreyeckichte

eckichte Kopfbinde dient zu den einfachen Wunden des Hauptes.

Faſtidium, cibi, ii. n. **Eckel vor Speiſen.** Ein Abſcheu vor den Speiſen, der insgemein von einem Eckel begleitet wird, ſo einen Trieb zum Erbrechen mit ſich führt. Einige vermiſchen den Eckel mit dem Mangel des Appetits (anorexia): allein er iſt davon unterſchieden, daß ſich bey dem Mangel des Appetits kein Abſcheu gegen die Speiſen befindet, dahingegen der Eckel einen Widerwillen gegen alles, was man eſſen kann, mit ſich führet. Man hat ſo gar offt einen Trieb zum Brechen, wenn man die Speiſen nur ſiehet, oder davon reden höret. Man ſehe Anorexia.

Febrifugus, a, um. adi. **Was das Fieber vertreibt.** Ein Mittel, welches geſchickt iſt, die nachlaſſende und ſelbſt die anhaltende Fieber mit Verdoppelung zu heilen. China de China iſt das ſicherſte unter allen febrifugis. Centaurium minus wird auch febrifugum genennet. Dieſes Wort kommt von dem Lateiniſchen febris, Fieber, und dem verbo fugare, verjagen, vertreiben.

Febris, is, ſ. f. **Das Fieber.** Eine unordentliche Bewegung der Maſſa des Geblüts mit einer anhaltenden Geſchwindigkeit des Pulſes, und Verletzung der natürlichen Verrichtungen, ſo insgemein von einer unmäßigen Hitze begleitet iſt. Die Alte, welche glaubten, daß dieſe Hitze das Weſen des Fiebers ausmache, haben ſelbiges beſchrieben, daß es eine widernatürliche Hitze ſey, ſo von dem Herzen in alle Theile des Leibes

ausgebreitet werde. Man sehe Fernel. Aber die Hitze ist nicht das eigentliche Zeichen (signum pathognomicum) des Fiebers. Es gibt kalte Fieber, bey welchen und nach welchen sich keine Hitze findet. Das Fieber währet nicht weniger fort im Schauder der nachlassenden Fieber, als bey der Hitze des Anstosses. Das wesentliche Zeichen ist die Geschwindigkeit des Pulses, wenn dieselbe eine gewisse Zeitlang anhält, und die natürliche Verrichtungen verletzet werden. Diejenige, so Gährungen im Leibe zulassen, beschreiben das Fieber als eine ausserordentliche Gährung des Blutes, die von der Geschwindigkeit des Pulses, und Verletzung der Theile begleitet wird. Die Vertheidiger der Zerreibung (triturationis) sagen, daß es nichts anders sey, als eine widernatürlich vermehrte Bewegung (oscillatio) des Herzens und der Pulsadern.

Man unterscheidet das Fieber in das wesentliche, welches nur von sich selbst herrühret, und in das zufällige oder symptomatische, das als ein Zufall zu einer vorhergehenden Krankheit schlägt, als zur entzündeten Geschwulst (phlegmone) zum Rothlauffen, zu einer Wunde, zu einer verschwührten Geschwulst.

Das wesentliche Fieber ist entweder anhaltend (continua), welches biß am Ende währt, oder nachlassend (intermittens), das mit wiederholten Anstössen zurückkömmt.

Das

Das anhaltende Fieber ist von zwo Gattungen, entweder einfach und ohne Verdoppelungen, oder zusammengesezt, und mit Verdoppelung.

Es giebt drey Gattungen des anhaltenden einfachen Fiebers, das eintägige Fieber, (ephemera), welches insgemein nur einen einzigen Tag lang währet, das fortwährende (synocha) das sich bis auf den vierten oder siebenden Tag, manchmal weiter, erstrecket, und das hitzige Fieber, welches causus genennet wird. Man sehe jedes an seinem Ort. Einige thun das schwindsüchtige Fieber (hecticam) dazu; allein es gehört unter die zufällige.

Das anhaltende Fieber mit Verdoppelungen hält entweder eine gewisse Zeit in seinen wiederholten Anstössen (periodica) oder es ist darin unbeständig (erratica). Die Verdoppelungen des erstern kommen zu gewissen Tagen oder Stunden wieder. Die unbeständige Fieber halten keine Ordnung. Das periodische ist entweder ein tägliches oder dreytägig oder viertägig.

Das anhaltende tägliche Fieber verdoppelt sich zu einer gleichen Zeit einmal alle Tage. Es ist doppelt oder dreyfach, wenn jeden Tag zwo oder drey Verdoppelungen vorgehen.

Das anhaltende dreytägige Fieber hält seine Verdoppelungen in einem von zween Tagen. Es läßt einen Tag zwischen zween nach. Es ist doppelt oder dreyfach, wenn in zween Tagen zwo oder drey Verdoppelungen geschehen.

Das anhaltende viertägige Fieber ist dasjenige, welches alle vier Tage eine Verdoppelung hat. Es ist doppelt, wenn es sich zween Tage hinter einander verdoppelt, und nur einen Tag nachläſſet, oder nach einigen Lehrern der Arzney, wenn es an jedem vierten Tag zwo Verdoppelungen hat, dreyfach, wenn es drey hat.

Alle diese anhaltende zusammengesetzte Fieber scheinen nichts anders zu seyn, als darzwischen kommende nachlassende Fieber. Es ist genug, sie für anhaltend anzusehen, daß ein neuer Anstoß kommt, ehe der andere geendiget ist.

Unter den nachlaſſenden Fiebern halten einige ihre gewisse Zeit (periodicæ), oder sie sind darinn unbeständig (erraticæ vel confuſæ), und haben keine gewisse Wiederkunfft.

Es giebt drey Arten von nachlaſſanden Fiebern, das tägliche, das dreytägige, und das viertägige.

Das tägliche oder alltägige Fieber kommt und gehet alle Tage wieder weg; es ist doppelt oder dreyfach, wenn sich zween oder drey Anstösse in 24 Stunden einstellen.

Das dreytägige kommt in einem von zween Tagen wieder. Es ist entweder ächt oder unächt. Das ächte dauert nur 12 Stunden, das unächte währet offt 18 und 20.

Das dreytägige ist doppelt, wenn es alle Tage wiederkommt, wie das alltägige mit diesem Unterschied, daß ein Anstoß einer um den andern stärcker ist, als der andere, und der dritte dem ersten, der vierte dem andern gleich kommt. Einige

nige Arzneylehrer nennen auch das doppelte dreytägige Fieber dasjenige, das in einem von zween Tagen zweymal, und das dreyfache dasjenige, welches dreymal seinen Anstoß wiederholet.

Das viertägige Fieber greifft nur alle vier Tage an, und lässet zween Tage hinter einander gut. Es ist doppelt, wenn es zween Tage hinter einander wiederkommt, den dritten Tag nachlässet, und den vierten sich wieder einstellet; und dreyfach, wenn alle Tag ein Anstoß desselben erfolgt, wie bey dem alltägigen oder doppelten dreytägigen: aber der vierte gleichet dem ersten, der fünffte dem andern, und der sechste dem dritten. Einige nennen auch das doppelte und dreyfache viertägige Fieber dasjenige, welches an jedem vierten Tag zween oder drey Anstöße thut.

Man hat auch nachlassende Fieber bemerckt, welche erste alle 5. 6. oder 7. Tage wiederkommen, und so gar auch in noch grössern Zwischenräumen: jedoch sie ereignen sich selten.

Es giebt noch viele Gattungen von Fiebern, deren Namen und Unterscheid von ihrer Hefftigkeit, Dauer, Ursache, Beschaffenheit und Zufällen herkommen.

Das scharfe (acuta) Fieber ist ein anhaltendes, hefftiges und gefährliches Fieber, das in kurzer Zeit starck zunimmt, und sich mehr oder weniger hurtig endiget, nach dem Grad seiner Hefftigkeit. Man bemerckt vier Gattungen desselben. 1) Dasjenige, welches äusserst hefftig ist. Es endiget sich in 3 oder 4 Tagen durch den Tod oder die Genesung. 2) Dasjenige, welches sehr heff-

hefftig ist. Es gehet bis auf den 7. Tag. 3) Dasjenige so nur schlechthin hefftig ist. Es erstreckt sich bis auf den 14. 19. und 21sten Tag. 4) Dasjenige, welches hefftig ist, mit Abfall (ex decidentia). Es gehet bis auf den viertzigsten Tag. Wenn es über diesen währet, so nennet man es langweilig oder langsam (chronicam vel lentam).

Das Fieber mit Fäulung (putrida) ist dasjenige, von welchem man glaubt, daß es von Feuchtigkeiten verursachet oder unterhalten werde, welche in den ersten Wegen einigen Grad der Fäulung erlangt haben. Dergleichen ist das fortwährende faule Fieber (synocha putrida), die anhaltende tägliche, dreytägige und viertägige Fieber.

Das Fieber ohne Fäulung (non putrida) ist das, welches durch keine verdorbene Feuchtigkeiten verursachet oder genähret wird, als das eintägige und fortwährende einfache (synocha simplex).

Das Milchfieber ist ein anhaltendes Fieber, welches den Weibern am dritten oder vierten Tag ihrer Niederkunfft aufstösset,

Das gutartige Fieber ist dasjenige, welches von keinem gefährlichen Zufall begleitet ist.

Das bösartige Fieber ist durch eine bösartige und übel beschafne Ursache hervorgebracht, dergleichen sind die pestilenzialische Fieber, die Purpur-Fieber, öffters auch die rothe Flecken-Fieber, und die Fieber bey Kinderpocken, und diejenige, so von Unterdrückung, Schwachheiten, Mat-

Mattigkeit, Zittern der Lippen und Hände, heimlicher Unsinnigkeit, und andern Zufällen begleitet sind, welche viel schwehrer sind, als die Natur der Kranckheiten es anzeigt, da indessen der Puls, die Wärme des Leibes und der Urin in ihrem natürlichen Zustand sind.

Das beängstigende Fieber (asodes) ist eine Art eines hitzigen Fiebers, welches von vieler Unruhe begleitet wird, und manchmal von Eckel und Erbrechen. Man sehe Asodes.

Das weisse Fieber (febris alba, icterus albus, chlorosis) die blasse Sucht, ist ein langsames unordentliches Fieber, das manchmal die Jungfern und Witwen angreifft. Man sehe chlorosis.

Das Schwitzfieber (helodes, typhodes, febris hydrotica vel sudorifica) ist ein hefftiges Fieber (acuta), bey welchem die Krancken durch beständiges Schwitzen ganz entkräfftet werden. Dies ist eine Art eines hitzigen auszehrenden Fiebers (febris ardentis colliquatiuæ).

Ein Fieber mit Hitze und Frost zugleich (febris epiala) eine Art vom Fieber, worinn die Kranke zu gleicher Zeit Hitz, Kälte und Schaudern empfinden. Einige rechnen es zu den täglichen Fiebern. Man sehe Epialus.

Das halbdreytägige Fieber (hemitritæa, siue semitertiana). Ein anhaltendes Fieber, in welchem man alle Tage eine und alle zween Tage zwo Verdoppelungen desselben hat. Dieses ist ein anhaltendes alltägiges Fieber, mit einem dreytägigen verbunden. Ἡμιτριταῖος ist griechisch, und heisset semitertianus, halbdreytägig.

Das

Das Fieber Lipyrias ist ein hitziges Fieber, wobey sich eine grosse innerliche Hitze befindet, da doch zugleich die äusserliche Theile kalt sind. Man sehe Lipyrias.

Das Fieber mit Schluckſen (febris lyngodes) ist ein Fieber, das von Schluckſen begleitet wird. Λυγγώδης im griechischen kommt von λύγξ im genitiuo λυγγὸς, ſingultus, das Schlückſen.

Das rothe oder Scharlachfieber ist ein anhaltendes Fieber, wobey die ganze Haut roth ist, wie Scharlach, daher auch sein Name kommt.

Ein Fieber mit Ohnmachten (febris ſyncopalis) ein Fieber, bey welchem sich öfters schwehre Ohnmachten einstellen.

Das lateinische Wort febris kommt von dem Verbo fervere, brennen, brennend heiß seyn, wegen der brennenden Hitze, so sich bey den meisten Fiebern befindet, welches mit dem griechischen Wort πυρετὸς, febris, Fieber übereinkommt, von πῦρ, ignis, Feuer.

Fermentatio onis. ſ. f. die Gährung. Dieſes ist eine innerliche Bewegung der Ursprünge oder unempfindlichen Theile eines vermischten Dings, worauf eine wesentliche und starcke Veränderung folgt, dergestalt, daß das vermischte nicht mehr dasjenige ist, was es zuvor war. Wenn eine Gährung geschehen solle, so ist nöthig, daß ihre Bewegung ordentlich und gewaltsam sey, daß die subtile Materie in ihrem Durchgang Hinderniſſe finde, daß in dem vermischten Theile von ungleicher Art eine Flüßigkeit oder eine Weichlichkeit und ein freyer Platz, der den we-

wesentlichen Theilen verstatte, ihre Stelle zu verändern, und daß eine allzugrosse Rohigkeit die Ursprünge nicht verhindre, sich zu trennen. Zum Exempel unzeitige Weinbeere kommen nicht in Gährung. Es giebt natürliche und künstliche, warme und kalte, geschwinde und langsame, starcke, mttelmäßige und empfindliche Gährungen, welche letztere sich nur durch die Würckungen zeigen.

Fermentum, i. s. n. **Ein Gährungsmittel.** Materie, die aus sehr wirksamen, und erhöheten Theilen zusammen gesetzt ist, und die, wenn man sie in geringer Menge in ein vermischtes Ding thut, vermögend ist, dessen Ursprünge zu bewegen, und in eine ganz andere Stellung zu bringen, als sie zuvor hatten. Diese Würkung thut der Sauerteig, der den Teig in Gährung setzt. Diese Bewegung wird die Gährung (fermentatio) genennet, welche von der Aufwallung (effervescentia) unterschieden, ob sie schon offt von derselben begleitet ist. Man sehe effervescentia.

Ferramentum cum cochleari & globulo. Ein chirurgisches Instrument, dessen man sich bey dem Steinschnitt bedient, welches die Franzosen bouton, den Knopf neenen. Es ist, so zu sagen, aus drey Instrumenten zusammengesetzt, weil es einen dreyfachen Gebrauch bey dieser Operation hat. Dieses ist eine Art einer Sonde von Stahl oder Silber, die sehr wol poliret ist, an deren einem Ende ein Knopf in Gestalt einer Birn befindlich ist, an dem andern aber ein kleiner Löffel von ziemlicher Länge. In der Länge des Instru-

ſtruments geht ein Kamm oder Leiſte, welche dienet, das Zänglein in die Blaſe zu führen. Man bringet dieſes Inſtrument mit ſeinem Ende, an welchem der Knopf ſitzet, in die Blaſe, nachdem man einen Stein heraus gezogen, um zu erfahren ob noch ein anderer vorhanden ſey, oder diejenige zurückzuſchieben, welche mit der Zange nicht recht angefaßt worden. Der Kamm dienet der Zange als ein Führer, wenn man genöthiget iſt, ſie offtmals in die Blaſe zu bringen. Mit dem Löffel nimmet man die Stücklein Steine, die Klumpen Blut und andre fremde Körper aus, welche man mit der Zange nicht hat herausziehen können.

Ferrum calidum, i. n. **Eine Art von Krankheit**, welche in einer unerträglichen Hitze beſtehet, die von dem Magen langs dem Schlund bis an die Kehle aufſteigt. Diejenige, ſo ſtark Bier trincken, ſind derſelbigen unterworfen. Wenn man pulveriſirte Krebsaugen nimmet, ſo ſtillen ſie dieſen Schmerzen auf der Stelle. Man ſehe die Memories de l' Academie des Sciences. 1708.

Ferulæ, arum ſ. f. plur. **Schindeln, Beinſchienen.** Kleine Stücklein von dünnem Holz, oder von Baumrinde, von Pappendeckel, überzinnt Eiſenblech, oder von einer andern dergleichen leichten, feſten aber ein wenig biegſamen Materie, welche man mit Binden und Compreſſen auf die zerbrochne oder verrenkte Theile leget, die Knochen in ihrer natürlichen Lage zu erhalten, nachdem man ſie wieder eingerichtet hat.

Man

Man befestiget sie mit Bändern, die Alten machten sie aus Rinden von Birken (ferulis) woher denn ihr lateinischer Name kommet. Es gibt auch eine Art von Beinschienen, welche französisch fanons genennet werden. Man macht sie aus zween dünnen Stecken oder Gerten, die mit Stroh umwunden sind, welches man mit Zwirn daran bindet. Man wickelt sie in Leinwand ein, läßt einen Platz darzwischen, welcher breit genug ist, den Theil mit seinem Verband darzwischen zu legen, und befestigt sie mit drey Bänden, die man zuvor darunter gelegt hat. Inwendig versieht man diese Beinschienen mit Compressen oder kleinen Küssen: Die Gerten müssen vier Finger lang über den Fuß weggehen. Für die Hüffte muß die äussere bis über die Darmbeine (ossa ilia) weggehen; die innere ist kürzer, damit sie die Schaamglieder nicht verletze. Für das Schienbein erstrecken sich beyde über das Knie. Man macht Schachteln von überzinnten Eisenblech oder Holz, die bequemer sind, als diese Art von Beinschienen, die zerbrochene Theile fest zu halten. Das Wort fanon bedeutet einen Fackelstock, dem diese Stecken oder Gerten gleichen.

Ficus, i. vel us f. f. **Eine Feige.** Eine Art eines Fleischgewächses (condylomatis). Dieses ist eine kleine, runde Geschwulst, ohne Schmerzen, die als eine Feige hängt, daher sie auch ihren Namen bekommen, desgleichen von ihrem innern Wesen, das aus vielen kleinen Körnern zusammengesetzt ist, so dem Fleisch dieser Frucht ähnlich sind. Die Feigen entstehen an den Au-

gen, den Augenliedern, dem Kinn, der Zunge, am Hintern und an den Schaamgliedern beyder Geschlechte. Sie sind offt röthlich und weich, manchmal hart und skirrös. Insgemein sind sie grösser als eine Warze. Man hat einige gesehen, die so groß waren, als Taubeneyer. Einige davon werden schmerzlich, geschwühren, und eröffnen sich wie ein Granatapfel. Die am Hintern und den Schaamgliedern pflegen Würkungen eines venerischen Giffts zu seyn. Man sehe unsre Abhandlung der Chrirurgie im II. Theil auf der 297. S.

Filtratio, Percolatio, onis. f.f. Die Durchseihung. Eine Art von Seihen, die flüßige Sachen klar zu machen. Sie geschicht durch grau Papier, den Filtrirsack von Lacken, Filz, Leinwand, Cattun, Stücklein weiß Lacken. Man macht auch Durchseihungen durch zerstossen Glas, das man unten in einen Trichter thut, für scharfe und fressende spiritus, welche das Papier oder Tuch durchfressen würden.

Filtratio, oder Absonderung ist, auch ein Wort aus der Naturlehre, und bedeutet die Verrichtung der Natur, durch welche unterschiedene Feuchtigkeiten des Leibes, als die Galle, der Urin, der Speichel und s. w. von der Massa des Geblüts abgesondert werden.

Filtrum, i. f. n. Ein Seiher. Dasjenige, dessen man sich bedient, die flüßige Sachen durchzuseihen, und klar zu machen. Es gibt verschiene Gattungen derselben, wie wir im vorhergehenden Artikel angezeiget haben.

Fil-

Filtrum ist auch ein anatomisches Wort; Denn man gibt diesen Namen allen Hülfsgliedern des Leibes, welche eine Feuchtigkeit durchseihen oder durchgehen lassen, und von der Masa des Blutes absondern.

Fissura, rima, æ. f. f. **Eine Spalte.** Dieses Wort bedeutet in der Osteologie oder Lehre von Knochen eine lange und enge Oeffnung in einem Knochen, dergleichen sind die Spalten des Keilbeins (fissuræ sphenoidales). Ueber dieses bedienet man sich dieses Worts, eine Art von Beinbruch auszudrücken, die so eng, und offt so fein ist, daß man Mühe hat, sie zu entdecken. Alsdenn nennet man ihn eine Haarspalte. Man sehe Fractura.

Fistula, æ. f. f. **Eine Fistel.** Ein verhärtetes, tiefes, holichtes Geschwühr, dessen Eingang, und der Grund breit ist. Sein Name kommt daher, weil es eine lange und enge Höle hat, wie eine Pfeiffe oder Flöte, die auf lateinisch fistula heißt.

Eine Fistel ist entweder einfach oder zusammengesetzt; einfach, wenn sie nur eine Höle hat; zusammengesetzt, wenn sie viele Hölen und Untergrabungen hat. Sie greifft ohne Unterscheid alle Theile des Leibes an, sonderlich die drüsichte und häutichte, und diejenige, so von der wässerichten Feuchtigkeit benetzet werden, oder mit Fett angefüllet sind. Die Fistel, so an dem innern Augenwinckel in dem Thränensack entsteht, wird eine Thränenfistel genannt. Die am Hintern heißt eine Gefäßfistel (fistula ani).

Wenn sie zwo Oeffnungen hat, eine in dem Mastdarm, die andere am Umkreis des Hintern, so ist sie vollkommen. Hat sie nur eine so ist sie unvollkommen. Diese einzige Oeffnung ist entweder aussen, daher man die Fistel die äusserliche nennet, oder innen, das ist, am Darm, denn wird sie die innerliche oder einäugigte genannt. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwüren im IV. Capitel der 2 Abhandlung von Fisteln.

Fistulosus, a, um. adi. Fistelartig. Ein chirurgisches Wort, das von Wunden und Geschwüren gebraucht wird, bey welchen Fisteln entstanden sind.

Fixare, von figo, fixi, fixum, figere, festmachen, figiren Feuerbeständig machen. Es ist so viel, als einen flüchtigen Körper anhalten und schwer machen, daß er dem Feuer wiederstehen kann, ohne daß er aufsteigen (sich sublimiret) oder ausdünstet.

Fixatio, onis, f. f. Die Fixation Ein chimisches Wort. Die Veränderung eines flüchtigen Körpers in einen fixen. Eine Operation, durch welche man eine Materie schwer und dicht macht, und ausser Stand setzt, durch die Würkung des Feuers aufzusteigen (sich zu sublimiren), sich zu erheben, oder auszudünsten. Die Fixation in Ansehung des Mercurii ist eine Zubereitung desselben, wodurch man ihm seine Flüßigkeit und Flüchtigkeit benimmt, und ihn hart macht, daß man ihn mit dem Hammer schlagen kan, und daß er das Feuer zu erdulten vermögend ist, ohne

ne sich zu verändern, oder zu zerstreuen, welche Zubereitung desselben man bisher noch nicht hat finden können.

Fixus, a, um. adi. **Fix, Feuerbeständig.** Was aus festen und schwehren Theilen zusammengesetzt ist, die am Grunde des Gefässes bleiben, und sich durch die Krafft des Feuers nicht sublimiren oder erheben. Dergleichen sind die alkalische Salze, so man durch die Einäscherung, Verbrennung zu Kalk, Auslaugung, Durchseihung und Ausdünstung aus den Pflanzen oder Vegetabilien ziehet. Das fixe ist dem flüchtigen (volatili) entgegen gesetzt.

Flatuosus, a, um. adi. Flatus generans, antis. adi. **Blähend.** Was Winde und Blähungen verursacht. Dergleichen sind die Erbsen, Bohnen, der Käse, Kuchenwerk, Kastanien, und alles, was einen groben Schwefel enthält.

Flatus, us. s. m. **Blähung.** Winde, welche im Leibe entstehen, die man oben oder unten wegläßt, oder die in den Gedärmen bleiben, und ein Geräusch darin erwecken. Man sehe Borborygmus.

Flores, um. s. m. plur. **Blumen.** Dadurch werden in Chymischem Verstand die subtilste und leichteste Theile angezeiget, die vermittelst des Feuers in die Höhe steigen, und sich oben im Distillirkolben ansetzen, dergleichen sind flores sulphuris, benzonii oder asae dulcis, antimonii, marchasitae, salis ammoniaci u. s. w

Flores carminantes, um, tium. plur. **Windvertreibende Blumen**, sind diejenige, welche

vermittelst ihrer salzichten Theile, sie seyn fix oder flüchtig, einfach oder aromatisch, die Tugend haben, die zähe, grobe und schweflichte Feuchtigkeiten, so Blähungen hervorbringen, zu verdünnen, zu zermalmen und zu trennen. Dergleichen sind flores chamomillae, anethi, meliloti, matricariae.

Flores cordiales, um, lium. plur. **Herzstärkende Blumen.** Blumen, so das Herz stärken, die Lebensgeister erfrischen, die Kräffte wieder herstellen, und dem Gifft widerstehen, vermittelst ihrer flüchtigen, aromatischen und ölichten Salze. Man hat diesen Namen insonderheit 4. Gattungen von Blumen beygelegt, nemlich floribus borraginis, buglossae, rosarum et violarum. Man kann folgende mit mehrerem Recht dazu setzen, flores tunicae, roris marini, lauendulae, origani und andre flores aromaticos.

Fluctuatio, onis. f. f. **Die Schwankung.** Bewegung einer ergossenen Feuchtigkeit in einer Höle des Leibes, oder in einer verschwührten Geschwulst. Die Schwankung bey der Wassersucht des Unterbauchs (ascite) erkennet man, wenn man mit der einen Hand am Bauch schlägt, und die andre auf die entgegen gesetzte Seite legt; man verspührt an dieser alsdenn die Flut oder den Schuß der Flüßigkeit. Man bemerkt die Schwankung bey einer verschwührten Geschwulst, wenn man selbige mit zween Fingern, einem nach dem andern berührt. Der ergossne Eyter weicht unter demjenigen aus, der drückt, daß der andre ihn empfindet. Dies Wort kommt von dem Lateinischen verbo fluctuare, schwanken, hin und her wanken.

Fluor,

Fluor, oris. f. m. **Der Fluß.** Ein Chymisches Wort. Man gibt diesen Beynahmen den sauren mineralischen Salzen, die sich allezeit flüßig halten, als die spiritus acidi nitri, salis, sulphuris, aqua fortis, oleum vitrioli und s. w. Dieses Wort ist Lateinisch, und kommet von dem verbo fluere, fliessen.

Fluor, albus, oris, i. m. **Der weisse Fluß.** Ein Auslauffen salzichter, wässerichter, zäher, weisser, manchmal grüner, gelblichter, schwärzlicher Feuchtigkeiten, welches durch die Schaamglieder der Weiber geschicht. Diese Krankheit entstehet offt bey der Unterdrückung des Monatflusses. Es geschicht selten, daß die Mägdlein vor dem mannbaren Alter davon angegriffen werden. Dieses Wort kommet von dem Lateinischen verbo fluere, fliessen, rinnen; und weil diese durch die Scheide auslauffende Feuchtigkeiten insgemein weiß sind, so hat man ihnen den Namen des weissen Flusses, wie auch der weissen Blumen gegeben.

Fluxio, onis. f. f. **Ein Fluß.** Ein Zufluß, Anfall und Sammlung der Feuchtigkeiten, welche geschwind auf einen Theil des Leibes geschiehet. Dergleichen sind der Zulauff der Feuchtigkeiten auf die Brust (catarrhus), die Entzündung der Augen (epiphora), der Schnuppen (coryza), die feuchte Engbrüstigkeit (asthma humidum), der Fluß auf die Lufftröhre (rheuma), der feuchte Husten, die Flüsse auf die Zähne, Backen, Ohren, und diejenige, welche entzündete Geschwulsten hervorbringen. Alle diese Flüsse werden durch die wässerich-

te und salzichte Feuchtigkeit, oder durch das Blut verursachet.

Fluxio pectoris, der Fluß auf der Brust wird absonderlich für die Lungensucht (peripneumonia) genommen. Man sehe Peripneumonia.

Fluxus, us. f. m. Profluuium, ii. f. n. Ein Medicinisches Wort. Ein Zufluß der Feuchtigkeiten, der unterschiedene Namen annimmt, nach dem Ort, durch welchen er geht, und nach der Feuchtigkeit, welche dadurch lauffet, wie aus dem obigen und folgenden zu sehen.

Fluxus alui siue Profluuium. Der Bauchfluß. Es gibt viele Gattungen desselben, welche dem Namen, der Natur und der Ursache nach unterschieden sind. Derjenige, dessen Materie in Unflath oder Koth besteht, heisset der Durchlauff (diarrhoea), welcher gallicht, salzigfeucht, schleimicht oder eytericht ist. Man sehe diarrhoea. Wenn die Materien roh, unverdauet, und den Nahrungsmuteln fast gleich sind, die man zu sich genommen, und wenn man sie in kurzer Zeit wieder unten von sich gibt, nachdem man getrunken, oder gegessen hat, so heißt dieser Fluß die Ruhr (lienteria). Man sehe Lienteria. Wenn die Materien mit dem Dauungssafft angefüllet sind, so wird er der Bauchfluß in eigenem Verstund (pasio coeliaca) genennet. Man sehe Coeliacus. Wenn sie blutig, oder mit Blut vermischt sind, so ist es ein Blutfluß der wieder drey Gattungen hat, nemlich die rothe Ruhr (dysenteria), wenn der Fluß blutig, eytricht, und vom Schneiden im Leibe begleitet ist; der Blutfluß in eigentlichem

Ver-

Verstande (fluxus hæmorrhoidalis), wenn das Blut rein abgeht, und nicht mit dem Unflath vermischt ist, auch ohne Schmerzen weglaufft, der Leberfluß (fluxus hepaticus), wenn die Ausleerung aus salzichter Feuchtigkeit und Blut bestehet, dem Wasser gleichet, womit man rohes Fleisch abgewaschen hat, und ohne Schneiden im Leibe geschiehet.

Fluxus immoderatus lochiorum, mensium. **Unmäßiger Fluß des Blutes nach der Geburt, und der monatlichen Reinigung.** Man sehe Lochia und Menstrua.

Foetus, us, s. m. **Die Frucht im Mutterleib.** Also nennet man alle junge Thiere, die noch in dem Leib ihrer Mutter sind: doch gibt man diesen Namen, absonderlich einem Kind, das noch nicht gebohren ist, oder die Zeit der Geburt noch nicht erlangt hat. Es behält ihn auch bis an seine Geburt. Ehe es die vernünftige Seele empfängt, heißt es embryo. Man sehe Embryo. Foetus ist ein Lateinisches Wort, welches die Frucht, oder das junge Thier bedeutet, so in der Gebährmutter enthalten ist.

Folium myrtinum, ii, i. n. **Das Myrtenblat.** Ein Chirurgisches Instrument, welches, wie eine kleine Spatel gemacht ist, und sich mit einer Spitze endiget, die dem Blat des Baums gleicht, davon es den Namen hat. Man bedient sich desselben, den Rand der Wunden und Geschwühre zu reinigen, und die Unreinigkeiten davon wegzunehmen, oder abzuschaben, die der Eyter, die

Salben, die Pflaster oder andre äusserliche Mittel darauf gelassen haben mochten. Man macht dieses Instrument manchmal doppelt, indem man an das Ende, so statt des Stieles dienet, eine Zange füget, welche geschickt ist, die Wunden und Geschwühre zu zerschneiden, oder einen kleinen Löffel, die Kugeln und andre fremde Körper auszuziehen, oder einen kleinen platten und runden Knopf (meningophylax), der Beschützer der Hirnhäutlein genannt, dessen man sich bedient, das harte Hirnhäutlein gelinde niederzudrücken, damit man das ergossene Blut oder den Eyter herausbringe.

Fomentatio, onis. f. f. Fomentum, i. f. n. Fotus, us. f. m. **Die Bähung.** Ein Arzneymittel, welches man insgemein in flüßiger Gestalt auf einen Theil des Leibes bringet, zu erweichen, zu erfrischen, zu stillen, zu zertheilen, zu stärken, zu wärmen, oder zusammenzuziehen, nachdem die Anzeige es erfordert. Es gibt einfache und zusammengesetzte. Jene geschehen mit lauhwarmen Wasser, Milch, Oxycrat (Eßig mit Wasser vermischt) Oel oder einer andern dienlichen Flüssigkeit. Die zusammengesetzte sind decoctiones verschiedener Medicamenten in Auflösungsmitteln, (menstruis) die zu der Krankheit dienlich sind. Wenn man sich derselben bedienen will, so tunkt man Leinwand oder ein Stück Barchent oder linden wollenen Zeugs darein, und legt es warm auf die kranke Theile. Man kann diese Bähungen als besondere Bäder ansehen; daher nennet man sie auch balnea localia. Man kann sie auch in

Bla-

Blasen verschliessen. Einige machen Säcklein von Tuch, in welche sie die Ingredienzien thun, und sie auflegen, nachdem sie selbe kochen lassen. Es gibt auch trockne Fomentationen, welches Säcklein sind, von verschiedenen Specereyen, die man nicht kochen lässet. Man befeuchtet sie nur manchmal mit Wein, Eßig, Franzbrandtewein oder einer andern Flüßigkeit. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo fouere, wärmen, bähen.

Fonticulus, i. f. m. Cauterium, ii. f. n. **Eine Fontanelle.** Ein rundes Geschwühr, das man auf dem Nacken, am Arm, am Schenkel, am Bein mit dem lapide infernali oder mit einem Einschnitt macht, den hartnäckigen Zufluß der Feuchtigkeiten abzukehren. Man unterhält das Geschwühr, indem man eine Erbse, eine Kugel von hedera oder iride darein, und ein folium hederae darauf legt. Man verbindet es alle Tage. Dieses ist eine Art eines Seihers (filtri), wodurch die böse Feuchtigkeiten ausrinnen, die in der Massa des Bluts umlauffen.

Forcipes inciſores, um. plur. **Eine Schneidzange.** Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedienet, die Knorpel, die Knochen und deren Splitter abzuschneiden. Es ist sieben und einen halben Zoll lang. Die beyde Arme endigen sich an ihrer vordern Seite, wie ein halber zunehmender, etwas länglichter Mond, welcher wol schneidend, und ein wenig breiter ist, als einen Zoll. Ihre hintere Ende, so statt des Handgriffs dienen, sind ungefähr fünf Zoll lang. Sie werden durch

eine einfache Feder von einander gehalten, die zween und einen halben Zoll lang ist. Man hält dieses Instrument mit der rechten Hand, welcher die linke zu Hülfe kommet, damit man mit desto mehr Macht schneiden könne.

Es gibt noch eine andre Art von Schneidzangen, welche dienen, die Nägel, so ins Fleisch gehen, und die Nagelwurzeln oder kleine Zäsern, die sich von der Haut um ihre Wurzeln ablösen, wegzuschneiden, den Fingerwurm (panaritium), und die Geschwühre zu eröffnen, die sich unter den Nägeln setzen, die kleine schädliche Knorpeln, die Knochensplitter, die Ungleichheiten, welche der Trepan nachläßt, und die Spitzen wegzunehmen, welche das harte Hirnhäutlein durchstechen könnten. Diese Arten von Zangen sind nicht länger, als vier Zoll. Ihr vorderer Theil ist eine kleine zehn Linien lange Klinge, die inwendig ausgehohlt, aussen rund erhaben und polirt, abhängig abgeschnitten, und am Ende spitzig ist. Eine jede Klinge ist an dem Ort, wo sie zusammengehet, schneidig. Die beyde hintere Arme, so den Handgriff ausmachen, sind wie ein Bogen gegen einander gekrümmt, und werden durch eine einfache Feder von einander gehalten, die wenigstens einen Zoll lang ist.

Forfices, icum. f. f. plur. Scheeren. Ein stählernes Instrument, das aus zween gleichen Armen zusammengesetzt ist, die inwendig schneidig, hinter jeder mit einem Ring versehen, und durch einen Nagel an einander befestigt sind, der den einen davon fest hält, und dem andern eine freye Bewegung läßt.

Es

Es gibt gerade und krumme Scheeren. Einige lassen sie also machen, daß einer von den Armen statt der Spitze ein Knöpflein hat. Die Scheeren haben einen grossen Nutzen in der Wundarzney, so wol bey den Verbänden, als bey den Operationen.

Forficula, æ. Volsella, æ. f. f. **Eine kleine Zange.** Ein chirurgisches Instrument, dessen man sich bedienet, die Wunden, Geschwühre und Fisteln zu verbinden, die Theile des Verbands in deren Grund zu bringen, welche man mit den Fingern nicht hineinschieben, oder drücken könnte, sie im Notfall daraus zu nehmen, oder auch wol die fremde Körper daraus zu ziehen. Es gibt viele Arten solcher Zänglein. Die mit Ringen sind die gebräuchlichste.

Die anatomische Zangen sind aus zwo kleinen Klingen zusammengesetzt, welche an einem Ende zusammengelötet und vereiniget sind, sich durch ihren eigenen Federtrieb von einander halten, und sich an ihrem Ende vereinigen, wenn man sie mit den Fingern zusammendrücket. Sie dienen, die subtilen Theile in die Höhe zu heben, welche man zerschneiden will.

Die Zangen zu dem Nasengewächs sind mit Ringen versehen, und an ihrem Ende durchlöchert, damit sie dieses ausgewachsene Stück desto besser umfassen können. Man sehe Sculteti Arsenal der Chirurgie. Des Herrn Garengeot Abhandlung von Instrumenten.

Formicans, antis. adj. **Was den Ameisen gleichet.** Dieses Beywort gibt man einer Art

von

von Pulsschlag welcher sehr schwach, matt, geschwind, ungleich, und der Bewegung der Ameisen ähnlich ist: Dieses ist nichts anders, als der sehr schwache pulsus vermicularis. Man nennet ihn auf griechisch μυρμηκίζων, von μύρμηξ, formica, eine Ameise.

Formula, æ. f. f. Eine Formul. Ein Recept. Ein Medicinisches Wort. Benennung eines Arzeneymittels, das man mit gewissen Regeln vorschreibet, damit es nach der Kunst zubereitet werde. Die Formuln fangen mit diesem Zeichen an ℞ welches heisset auf lateinisch Recipe, nimm, daher sie auch Recepte genennet werden.

Fossa Amintæ, der Graben des Amintas. Eine Art von Verband, dessen man sich bey dem Bruch der Nase bediente. Galenus nennet ihn also von dem Namen seines Erfinders. Er wurde gemacht wie der Verband, den man die doppelte Augenbinde nennet; Allein er war vielmehr vermögend, die Knochen der Nase durch seine Creutzwendungen einzudrücken, als sie in ihrer natürlichen Lage zu erhalten. Derjenige, den man den Habicht nennet, ist dienlicher.

Fotus, us. f. m. Die Bähung. Man sehe Fomentatio.

Fractura, æ. f. f. Der Beinbruch. Eine Auflösung der an einander hangenden Theile, oder eine Trennung, so durch die Gewalt einer äusserlichen Ursache plötzlich an den Knochen oder harten Knorpeln gemacht worden.

Die Beinbrüche sind vollständig oder unvollständig, einfach oder zusammengesetzt. Bey den vollständigen sind die Knochen gänzlich zerbrochen oder zertheilt nach ihrem Durchschnitt. Bey den unvollständigen sind sie es nur zum Theil. Die einfache Beinbrüche bestehen in dem Bruch der Knochen allein. Die zusammengesetzte sind mit Wunden, Quetschungen, Bluten, Entzündung, Verrenkung, Fieber, Nervenziehung oder andern gefährlichen Zufällen verbunden.

Die Beinbrüche überhaupt werden in Queerbrüche, schreege Brüche, Brüche in die Länge, und solche, bey welchen die Knochen zersplittert sind, eingetheilet. Sie nehmen unterschiedene Namen an, nach ihrer Gestalt, und dem besondern Unterscheid derselben. Einige der Queerbrüche der langen Knochen, heissen Rettiggleichende (rhaphanedon), der Cucumergleichende, (sicuedon), der Stengelgleichende, (cauledon), der Flötengleichende (calamedon); welches griechische Worte sind, so anzeigen, daß die Knochen zerbrochen sind wie ein Rettig, wie eine Cucumer, wie ein Stengel, oder wie eine Flöte. Man sehe jedes an seinem Ort. Einen Bruch nach der Länge nennet man schidakedon, welches heißt gespalten als ein Bret oder eine Planke. Derjenige, bey welchem die Knochen zersplittert sind, führt die Namen alphitedon, zermalmet als Mehl, oder apothrausis, ein völliger Bruch, mit Auflösung der Stücke, oder apocope, ein Schnitt, der das Stück abgesondert und weggenommen hat.

In Ansehung der platten Knochen heißt der einfache Einschnitt hedra oder vestigium, eine Fußstapfe oder ein Zeichen, das das Instrument nachlässet, wenn er tief ist, heißt er diacope, Durchschnitt; wenn er schreege hineingegangen, eccope, der Ausschnitt; wenn das Stück weggenommen ist, aposkeparnismos. Die Quetschung, so nur in einem einfachen Niederdrücken besteht, wird von Hippocrates phlasis oder phlasma; und vom Galenus thlasis oder thlasma genannt, welche Worte alle vier nichts anders, als eine Quetschung anzeigen. Wenn die Quetschung mit einer Zerbrechung in viele Stücke verbunden ist, nennet man sie enthlasin oder esphlasin. Wenn Splitter nach innwendig hineingedruckt sind, heißt man sie ecpiesma; wenn ein Splitter unter dem gesunden Knochen hinein geht, engisoma; wenn der zerbrochene Knoche eine Art von Gewölbeinwendig macht, camarosin oder camaroma.

Eine Spalte, die man sehen kan, bekommet den Namen rhogme, das eine Spalte heißt; wenn man sie nicht sehen kan, heisset sie trichismos, eine Haarspalte; die an dem Theil entsteht, welcher dem Streich entgegen gesetzt ist, nennet man apechema. Man sehe alle diese griechische Wörter an ihren Orten.

Fragmenta pretiosa, orum. n plur. **Stücklein von Edelgesteinen.** Man nennet die fünferley Stücklein von Edelgesteinen (quinque fragmenta pretiosa) die kleine Stücklein, welche abfallen, wenn man die 5 Edelgesteine, den Saphir, den Granat, den Hyacint, Smaragd, und Sardonier

nier oder Carniol schneidet. Wenn man sie in der Medicin brauchen will, macht man sie zu Pulver, reibt sie auf dem Porphyr, indem man sie mit einem herzstärkenden Wasser befeuchtet, und wenn sie zu dem zartesten Pulver gerieben sind, macht man Zeltlein (trochiscos) daraus. Dieses nennet man fragmenta praeparata.

Fragor, oris. s. m. Das Donnern oder das Geräusch. Man sehe Detonatio.

Frenum, i. s. n. Das Zungenband. Das äusserste des häutichten Bandes, so unter der Zunge ist. Es ist manchmal bey ungebohrnen Kindern so lang, daß es sich fast biß an das Ende der Zunge erstreckt, welches sie verhindert, die Zunge frey zu bewegen, und ihnen im Saugen beschwehrlich fällt. Diesem abzuhelfen, muß man es mit einer Scheerspitze entzwey schneiden, oder lösen. Man thut eben dieses an dem Band der Eichel der männlichen Ruthe, wenn es zu kurz ist, und dieselbige krümmet.

Fricatio, Frictio, onis. s. f. Das Reiben des Leibes oder einiger seiner Theile. Es gibt zwo Gattungen von Reiben, das trockne und das feuchte. Das trockne geschicht mit den Händen oder warmen Tüchern. Dieses ist eine Uebung, welche vor Zeiten sehr gebräuchlich war, so wol bey dem gesunden, als kranken Zustand, die Schweißlöcher der Haut zu eröffnen, die Ausdünstung zu erleichtern, die Bewegung des Geblüts geschwinder zu machen, und die langsam lauffende Feuchtigkeiten an den äussersten Theilen des Leibes zu zertheilen. Das feuchte Reiben geschicht

mit Oelen, Linderungssälblein, und andern Salben, eine Krankheit zu heilen, oder zu lindern. Ein solches Reiben ist dasjenige, welches mit dem Unguento mercuriali geschicht, die Franzosen und venerische Krankheiten zu heilen. Dieses Wort kommet von dem Lateinischen verbo fricare, reiben.

Frictio, das Rösten nach der Galenischen Apothekerkunst und Chymischen Verstand, ist eine Art von Kochen oder Braten der Medicamenten, die man allein oder mit Hinzufügung einer fetten Flüssigkeit, als Oel, Fett, Salbe, röstet, deren überflüssige Feuchtigkeit zu verzehren. In diesem Fall kommt das Wort frictio, von dem verbo frigere, rösten, braten.

Frontale, is. s. n. Ein Stirnband. Eine Art von Verband, oder ein äusserliches Mittel, das man auf die Stirn leget, die Kopfschmerzen zu stillen, oder den Schlaf zu verschaffen. Man unterscheidet die frontalia in trockne, weiche und nasse. Die trockne werden insgemein aus plantis cephalicis und medicamentis aromaticis gemacht, die man zu groben Pulver stoßt, und in Leinwand wickelt, die Stirn und Schläfe damit zu bedecken. Sie stärken das Gehirn. Die weiche werden aus erfrischenden Blumen, Blättern und Conserven, unguentis anodynis, und Opio zubereitet. Sie stillen die Schmerzen, und verschaffen den Schlaf. Die nasse sind nichts anders, als distillirte Wasser, oder erfrischende Decoctiones, mit aceto simplici oder rosato vermischt. Man tunkt Leinwand darein, das man bey dem Kopfweh oder Nasenbluten kalt überschläget.

Ful-

Fulminans, antis. adi. Donnernd, was ein grosses Geräusch macht. Also nennet man in der Chymie einige Praeparationes, die, wenn sie auf einen gewissen Grad heiß gemacht werden, ein Gepraffel oder Geräusch machen, das dem Donner oder einem Pistolenschuß gleicht. Dergleichen ist aurum fulminans, und puluis fulminans, das Platzgold, und Platzpulver.

Fulminatio, detonatio, onis, f. f. Das Krachen oder Donnern. Ein Chymisches Wort. Ein gewaltsames Geräusch, welches entstehet, wenn die flüchtige, lufftige und schwefelichte Theile einiger Mineralien sich verdünnen, mit Gewalt losbrechen, und mit Hefftigkeit, manchmal mit einer Flamme und starken Geräusch, herausgehen, wenn sie auf einen gewissen Grad heiß gemacht worden sind, wie sich bey dem Platzgold (auro fulminante) und dem Platzpulver (puluere fulminante) begibt. Dieses Krachen währt manchmal eine Zeitlang bey der Vermischung gewisser vermischten Dinge, manchmal geschicht es auf einmal.

Fumigatio, onis. f. f. Die Beräucherung. Ein Medicinisches und Chymisches Wort. Eine Handlung, wodurch man einen Körper den Rauch oder Dunst einer Materie annehmen lässet, welcher man denselben aussetzet. So lässet man zum Exempel eine Person den Dunst von cinnabare oder einer andern merkurialischen Praeparation annehmen, den Speichelfluß in der Franzosencur zu erwecken, oder die venerische Geschwulsten und die Fleischgewächse zu zertheilen und zu vertreiben. Vor diesem pflegte man nicht gern jemand die

Dünste des Mercurii durch das Athemholen an sich ziehen zu lassen, aus Furcht, daß sie der Brust schädlich seyn möchten. Seit kurzer Zeit hat man die Methode, diese Räucherung vorzunehmen, wieder erneuret, indem man den Kranken mit einem Tuch oder mit einer Decke ganz zudecket, und ihm die Augen, und den Mund verbindet, damit er den mercurialischen Dunst durch die Nase an sich ziehe, welches ohne einzigen Nachtheil von statten geht, wenn nur die Dosis des Mittels klein ist, und die Räucherung nicht länger als 2. oder 3. Minuten währt. Auf diese Weise verursacht der Mercurius keinen Speichelfluß. Wenn sich dieser zeigen solte, müste man die Räucherung einstellen, und den Kranken purgiren.

Durch die Räucherung präparirt man auch das Scammonium vermittelst des Dunstes des Schwefels, das diagrydium sulphuratum daraus zu machen.

Die Räucherung ist auch eine Art der vermögenden Calcination (calcinationis humidae vel potentialis), wodurch man Bleche von Bley zu Bleyweis macht, indem man sie dem Dunst des Eßigs aussetzet, welcher sie zerfrißt und calciniret. Auf gleiche Weise präpariret man das cornu cerui, indem man es in einem Distillirkolben im Dunst eines Wassers, das man distilliret, aufhänget. Dieser Dunst dringt es nach und nach durch, und calciniret es. Alsdenn wird es cornu cerui philosophice praeparatum genannt. Man macht auch viele Arten von Räucherungen mit unterschiedenem Rauchwerk.

Functio, onis. f. f. Eine Verrichtung. Ein Medicinisches Wort. Eine Handlung, so in dem Menschen vermittelst seiner Hülfsglieder zu folge deren Bau und besondern Beschaffenheit vorgeht, und ins Werk gesetzt wird. Diese natürliche Beschaffenheit der Hülfsglieder, die sie in den Stand setzt, die Handlungen zu verrichten, zu welchen sie bestimmt sind, wird ein Vermögen (facultas) genannt: und also gibt es so viel Vermögen, als Verrichtungen.

Man pflegt die Verrichtungen einzutheilen in die natürliche (naturales), Lebensverrichtungen (vitales), und die Verrichtungen der Seele (animales). Man kan die Lebensverrichtungen zu den natürlichen zählen. Diese sind mit der Ernährung, dem Wachsthum und der Fortpflanzung beschäfftiget. Es sind deren sieben: die Dauung (digestio vel chylificatio), die Zeugung des Bluts (haematosis vel sanguificatio), die Absonderung (secretio), die Ernährung (nutritio), der Wachsthum, die Zeugung und die Niederkunfft.

Die Lebensverrichtungen unterhalten das Leben. Man zählt deren zwo, das Athemholen und den Umlauff des Bluts.

Die Verrichtungen der Seele werden durch Mitwürkung der Seele vollführt. Sie sind geistisch oder vermischt. Man sehe unsre Abhandlung von der Chirurgie im I. Theil, auf der 166. Seite, und folgenden. Man sehe auch eine jede Verrichtung an ihrem Ort.

Funda, ae. f. f. **Die Schleuder.** Ein Chirurgisches Wort. Dieses ist eine Binde mit vier Köpfen, also genannt, weil sie eine Schleuder vorstellet. Man gebraucht sie die Medicamenten, die Carpeybäuschlein, und die Compressen auf unterschiedenen Theilen des Leibes, als auf dem Kopf, auf der Nase, auf den Lippen, am Kinn, an dem Knie, und anderswo fest zu halten. Man macht sie aus einem Streiff oder Stück Leinwand, dessen Breite und Länge mit dem Theil, auf welchen man sie legen will, übereinkommt. Zum Exempel für das Kinn nimmt man eine Binde, die drey Queerfinger breit, und ungefähr drey Viertel Elle lang ist. Man spaltet sie in zween gleiche Theile nach ihrer Länge, bis auf drey oder vier Queerfinger in der Mitte, welches vier Köpfe macht. Diese Mitte muß auch eine Oeffnung an dem Ort des Kinns haben, damit sie selbes desto besser umfasse. Man legt diese Binde mitten auf den Theil, und läßt ihre Köpfe creutzweis über einander gehen, indem man die beyde untere oben an dem Kopf über der Mütze befestiget, und die beyde obere hinter den Nacken führt, um sie unten an der Mütze zu binden oder zu befestigen. Diese Binde nennet man auch die **Kinnbinde.** Wenn man die Schleuder oben auf den Kopf legt, so werden die beyden vordern Köpfe des Leinwands, welches viel breiter seyn muß, als das vorhergehende, an dem Nacken, und die beyde hintere unter dem Kinn befestiget.

Fungosus, a, um. adi. **Schwammicht.** Ein Medicinisches Wort. Man nennet **schwammichtes Fleisch** das weichliche, geifferige, überflüßige

flüßige Fleisch welches sich an dem verschwührten Theile nach Art der Erdschwämme erhebet.

Fungus, i. f. m. **Ein Schwamm.** Dieses Wort bedeutet im Lateinischen einen Erdschwamm, Pfifferling, und im Medicinischen Verstand die Fleischgewächse, die auf den Häuten, auf den Flächsen, um die Gelenke, am Hintern, und an den Schaamgliedern beyder Geschlechte entstehen, oder in den Wunden, Krebsschaden, und den andern bösartigen Geschwühren in der Gestalt der Erdschwämme sich erheben. Es zeugen sich offt Schwämme auf den Häuten des Gehirns bey den Wunden des Hauptes.

Furcilla, fuscinula, ae. f. f. **Eine kleine Gabel.** Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, die Zunge der Kinder in die Höhe zu heben, wenn man ihnen das Zungenband schneidet. Es ist einer gemeinen Gabel mit zween Zinken ähnlich, ausgenommen, daß diese Zinken stumpf sind: aber ihr Abstand von einander verstattet nicht, daß sie alle Würkung thun, so man wünschet. Eine Gabel, wie ein Kleeblatt oder Herz gemacht, und in der Mitte getheilt, würde die Zunge besser aufhalten.

Furor uterinus, roris, ini. m. **Die Liebesraserey.** Eine melancholische, rasende, geile Unsinnigkeit, ohne Fieber, von welcher die Mägdlein, die Wittwen, und so gar auch verheyrathete Weiber manchmal angegriffen werden, zu folge einer verliebten, unmäßigen und fleischlichen Leidenschafft. Diejenige, so davon angegriffen, verfallen alsobald in eine tieffe Traurigkeit, und hernach Stuffenweise in eine solche verliebte Raserey, daß sie in kei-

nem Stück mehr Masse, noch sich zurückhalten, sonderlich sich allen Arten der ungeziemenden Schamlosigkeit überlassen, so wol in ihren Handlungen, als in ihren Reden. Man nennet diese Raserey uterinam, ab utero, der Gebährmutter, weil dieser Theil, in allgemeinem Verstand genommen, der Hauptsitz dieser Krankheit ist.

Furunculus, i. f. m. **Ein Blutgeschwühr.** Eine entzündete, harte, schmerzliche Geschwulst, von einer rothen, purpurmäßigen Farbe, gleich rund, so sich in eine Spitze erhebet, die insgemein die Grösse eines Taubeneyes nicht übersteiget, und fast niemals gänzlich zur Eyterung gelanget. Sie fängt mit einer kleinen, rothen, harten, schmerzlichen Spitze an. Allein diese Spitze wird eyterig, und es befindet sich eine Art von einer weissen, mit einer spannenden Krafft versehenen Seite darinnen, welche sich sehr schwehrlich herausziehen lässet. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil 2. Cap. 6. Abhandlung, auf der 308. und folgenden Seiten.

Fuscinula, ae, f. f. **Eine kleine Gabel.** Man sehe Furcilla.

G.

GAlactophagus, i. m. **Der von Milch lebet.** Dieses Wort ist Griechisch, γαλακτόφαγος, zusammengesetzt aus γάλα, γάλακτος, lac, Milch, und φάγος, comedens, der isset, vom verbo φάγω, comedo, ich esse.

Ga-

Galactopota, ae, galactopotes, is. m. et f. f. Ein Milchtrinker. Dieses ist auch ein Griechisch Wort, γαλακτοπότης, zusammengesetzt aus γάλα, lac, Milch, und πότης, potor, ein Trinker, vom verbo πίνω, bibo, ich trinke.

Galactosis, is vel eos. f. f. Die Zubereitung der Milch in dem Leibe. Die Verwandlung der Nahrungsmittel und des Dauungssafftes in Milch. Dieses ist ein Griechisches Wort, γαλάκτωσις, von dem verbo γαλακτῶμαι, lacteſco, in lac vertor, ich werde zu Milch, ich werde in Milch verwandelt.

Galeanthropia, iae, f. f. Ein melancholischer Wahnwitz, welcher darin bestehet, daß man glaubt, man sey in eine Katze verwandelt, daher man die Handlung einer Katze nachmachen will. Dieses ist ein Griechisches Wort, γαλεανθρωπία, und zusammengesetzt aus γαλὴ, felis, eine Katze, und ἄνθρωπος, homo, ein Mensch. Man sehe Bellin. de urin et pulsib. in opusc. suis medic. p. 513.

Galenicus, a, um. adi. Galenisch. Einer, welcher der Lehrart des Galenus folget. Diejenige, so seine Gründe annehmen, nennen sich Galenistas, Galenicos. Man theilet die Apothekerkunst (pharmaciam) in die Galenische und Chymische ein. Man sehe Pharmacia.

Gangliformis, e. adi. Was die Gestalt eines Nervenknotens hat.

Ganglium, vel gangilium, ii. f. n. Ein Nervenknoten, desgleichen ein Ueberbein. Im Anatomischen Verstand ist dieses eine Versammlung vieler Nerven, die zusammenstossen, und sich

in einander schlingen, in Gestalt eines Zwirnknauls. In Chirurgischem Verstand ist es eine harte, runde oder länglichte, manchmal ungleiche Geschwulst, ohne Schmerzen und ohne Veränderung der Farbe der Haut, die an den Seiten beweglich, sonst aber fest anhangend, und insgemein so groß ist, als eine Olive. Sie setzt sich an den Flächsen der Faustgelenke, der Hände und Füsse. Ganglion ist ein Griechisches Wort, γάγγλιον, das eben dieses bedeutet. Einige leiten es her von γαίειν, gignere, zeugen, und γλία, viscum, Vogelleim.

Gangraena, ae. f. f. **Der heisse Brand.** Dieses ist ein Anfang der Ersterbung und Verfaulung, in den weichen Theilen des Leibes mit Unempfindlichkeit, einer schwarzgelben Farbe, und einem todtenhafften Geruch, der davon ausdünstet, begleitet. Wenn eine gänzliche Ersterbung dabey ist, nennet man sie den **kalten Brand** (sphacelum). **Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie von Geschwühren.** Gangraena ist ein Griechisches Wort, γάγγραινα, welches eben dasselbe bedeutet. Man leitet es her von dem verbo γράω, γραίνω, manduco, absumo, ich fresse, verzehee, weil der heisse Brand gar bald die benachbarte Theile einnimmt, wenn man nicht schleunige Hülfe dagegen brauchet.

Gargarisma, atis. f. n. Gargarismus, i. f. m. **Ein Gurgelwasser.** Ein flüßiges Mittel, damit man sich den Mund, und die Kähle auswäscht, ohne etwas davon niederzuschlucken. Man bedient sich desselben für die Krankheiten des Mundes, des

Zahn-

Zahnfleisches, des Zäpfleins und der Kähle. Man machet anziehende, reinigende, erfrischende, lindernde, erweichende, wider den Scharbock dienliche, und s. w. Gurgelwasser, nach den Anzeigen, die die Krankheiten an die Hand geben. Man bereitet sie aus decoctionibus, Wassern, Milch, Honig, Syrupen, Eßig, den Safft von unzeitigen Weinbeeren, spiritibus acidis, und dergleichen. Dieses Wort kommt von dem Griechischen verbo γαργαρίζειν, os colluere, sich den Mund auswaschen, sich gurgeln.

Gastroraphia, iae. s. f. **Die Bauchnath.** Eine Nath, welche man machet, die Wunden des Unterbauchs wieder zu vereinigen, die in dessen Höle eindringen. Dieses Wort ist Griechisch, γαστροραφία, und zusammengesetzt, aus γαστὴρ, venter, der Bauch, und ῥαφὴ, sutura, eine Nath.

Gastrotomia, iae. s. f. **Der Bauchschnitt.** Eine Eröffnung, die man durch einen Schnitt an dem Bauch macht, welcher in dessen Höle eindringet, entweder einen ausgetretenen Theil wieder hineinzubringen, oder einen Körper daraus zu ziehen. Der Kayserliche Schnitt (operatio caesarea), und der Steinschnitt mit der hohen Geräthschafft sind Arten des Bauchschnittes, oder der Gastrotomie. Dieses Wort ist Griechisch, γαστροτομία, und zusammengesetzt aus γαστὴρ, venter, der Bauch, und τομὴ, sectio, ein Schnitt, von dem verbo τέμνω, seco, ich schneide.

Gelatina, ae. Myua, ae. s. f. Glaciatum, concretum, i. n. **Ein Gallert.** Ein Safft von Früchten, Fleisch, Fischen oder andern Theilen der Thie-

re,

re, welcher durch Kochen verdickt, mit Zucker versüßt, klar gemacht, und in einem frischen Ort zu einer Gattung Leim, oder eines hellen durchsichtigen dicken Schleims gestehend gemacht werden. Man macht Gallerte von Johannisbeeren, Quitten, Abricosen, Aepfeln, unreiffen Weinbeeren, Hirschhorn, Fleisch, Fisch, Ottern, u. s. w.

Generatio, onis. f. f. Die Zeugung. Die Hervorbringung seines gleichen, welche durch die Vermischung des Saamens beyder Geschlechte nach der fleischlichen Beywohnung geschieht. Vor der Erzeugung geht die Empfängniß her, die der erste Augenblick ist, in welchem der Saame zur Hervorbringung der Frucht in Würksamkeit gesetzt wird. Man sehe conceptio. Die meiste der Neuern sind der Meynung, daß die Zeugung nichts anders sey als eine Auswickelung der Lineamenten der Frucht, die im kleinen in dem Ey befindlich waren, und daß also dieselbe in nichts, als in einer Nährung und Wachsthum bestehe.

Genitura, ae. f. f. Conceptus, us. f. m. Das Empfangene. Ein Medicinisches Wort. Dieses ist der Saame oder das fruchtbar gemachte Ey, in dem Schoos der Mutter, wenn es noch weiter nichts, als ein ungestalter Klumpe, und noch kein Anzeigen der Formirung der Glieder vorhanden ist. Hippocrates setzet diese Zeit bis auf den sechsten Tag, nach welchem das Empfangene den Namen einer unvollkommenen Frucht (embryonis), und weiterhin den Namen einer Frucht (foetus) bekommt.

Genu,

Genu, u. s. n. Ein Knie. Ein Mechanisches Wort, welches einige neuere Anatomici entlehnet haben, zwo Arten der Gelenkfügung anzuzeigen, welche man die tieffe Einlenkung (enarthrosin), und die seichte Einlenkung (arthrodiam) nennet, und bey welchen der Kopf eines Knochen von einer knochichten Höle dergestalt aufgenommen wird, daß er darin umlauffen, und sich auf alle Seiten bewegen kann, wie das Knie der Künstler. Die Enarthrosis ist ein tieffes Knie. Ein solches ist die Gelenkfügung des Kopfes der Hüffte mit der Pfanne (cauitate cotyloidea) des Hüfftbeins. Die Arthrodia ist ein flaches Knie. Ein solches ist die Verbindung des Achselbeins mit der flachen Höle (cauitate glanoidea) des Schulterblattes, oder der ersten Gelenke der Finger mit dem Knochen der flachen Hand (metacarpi).

Genus neruosum, eris, si. Alle Nerven. Ein Medicinisches Wort. Ein Ausdruck, dessen man sich sehr offt bedient, alle Nerven des Leibes überhaupt anzuzeigen.

Germen, inis. s. n. Das Käumlein. Der Theil des Saamens, welcher anfänget, das Thier hervorzubringen, oder der Theil des Korns und aller Arten von Saamen, der zuerst hervorkäumt, die Pflanze hervorzubringen. Die meiste der Neuern sind der Meynung, daß das Käumlein in den Eyern der Eyerstöcke der Frauen enthalten ist, wie in den Eyern der Vögel und Fische, und in den Saamen der Pflanzen, und daß dieses Käumlein die Lineamenten der Frucht im kleinen in sich schliesse, die daraus gezeuget werden solle.

Ger-

Germen ſpurium. n. ſpurius conceptus. m. **Eine falſche Fruchr.** Ein fleiſchichter Klumpen, der die Geſtalt eines Magens in dem Geflügelwerk hat, und in der Gebährmutter zu folge einer mangelhafften Empfängniß entſtehet. Die Weiber entledigen ſich insgemein vor dem andern oder dritten Monat deſſelbigen. Wenn ſie ihn länger behalten, und er gröſſer wird, als ein Ey, ſo bekommt er den Namen eines Mondkalbes (molae). Er zeuget ſich wie die ordentliche Frucht in einem Ey, das in der Gebährmutter heruntergeſtiegen, deſſen Zeugung aber verſtöhret worden. Er hat weder eine Nachgeburt, noch eine Nabelſchnur, ſondern es iſt alles in einander gemiſcht. Man ſehe Conceptus falſus.

Ginglymus, i. ſ. m. **Die wechſelsweiſe Einlenkung der Knochen. Das Charnier.** Ein Anatomiſches Wort. Eine Art von Gelenkfügung mit einer Bewegung nach den beyden entgegen geſetzten Seiten. Es gibt zwo Arten der wechſelsweiſen Einlenkung, **die vollkommene, und die unvollkommene.**

Die vollkommene wechſelsweiſe Einlenkung iſt diejenige, bey welcher die Enden der Knochen ſich beyderſeits durch viele Köpfe und viele Hölen aufnehmen, wie man ſolches bey dem Zuſammenhang des Achſelbeins mit dem Ellenbogen, des runden Hüfftknochens mit der Hüffte, des Schienbeins mit dem Sprungknochen (aſtragalo) bemerkt, der ein wahrhafftes Charnier ausmacht, welches in ſeiner Beugung und Ausdehnung eingeſchränkt iſt.

Die

Die unvollkommene wechselsweise Einlenkung ist, wenn von zween Knochen, der eine Köpfe oder Erhabenheiten hat, welche aufgenommen werden; und der andre Hölen, die jene aufnehmen. Sie ist wieder von zwo Gattungen, von zween Köpfen, oder nur mit einem einzigen Kopf. Bey der ersten hat einer von beyden Knochen zwo Hölen, welche aufnehmen, und der andre zwo Erhabenheiten, die aufgenommen werden. Eine solche ist die Gelenkfügung des Schienbeins mit der Hüffte, oder dem Schenkelbein, des ersten Würbelbeins mit dem Hinterhauptsbein, der Würbelbeine unter sich, in ihren schreegen Fortsätzen (apophysibus obliquis). Die unvollkommene wechselsweise Einlenkung mit einem einzigen Kopf ist diejenige, so vermittelst einer einzigen Erhabenheit geschicht, die in eine Höle aufgenommen wird, welche nur eine Bewegung in einem halben Cirkel auf beyden Seiten verstattet, dergleichen man bey der Gelenkfügung des zahnförmigen Fortsatzes (apophysis odontoidae) des andern Halswürbelbeins mit dem ersten, oder des Ellenbogenknochens mit der Ellbogenröhre (radio). Ginglymus ist ein Griechisches Wort, γίγγλυμος, ein Charnier, oder Thürangel.

Glaciatum, i. n. Ein Gallert. Man sehe Gelatina.

Glama, Gramia, Lema, ae. Leme, Gleme, es. f. f. Das Augenfett, oder Schleim. Eine klebrichte und schweflichte Feuchtigkeit, so aus den Rändern der Augenlieder schwitzt, und selbige schlüpfrig zu machen dient. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil, auf der 133. Seite.

Wenn

Wenn diese Feuchtigkeit dick und scharf ist, klebt sie die Augenlieder zusammen, und entzündet sie, welches man das Augentrieffen (lippitudinem) nennet.

Glans, andis. f. f. Balanus, i. f. m. Suppositorium, ii. f. n. **Ein Stuhlzäpflein.** Ein dichtes oder festes Arzneymittel, das wie eine runde Pyramide, so lang und dick als der kleine Finger gemacht ist, welches man im Hintern steckt, den Stuhlgang zu erwecken, und an statt eines Clistiers zu dienen. Die Stuhlzäpflein werden insgemein aus dick gekochten Honig mit ein wenig Salz gemacht, desgleichen auch manchmal aus einem Stück Seiffen, oder aus einem Strunk von Mangold. Zu den zusammengesetzten mischet man bisweilen euphorbium, colocynthidem, sammoneum, oder andre scharfe purgirende Mittel, das zuschliessende Mäuslein (sphincterem) des Hintern zu reitzen. Das Wort suppositorium kommt von dem Lateinischen verbo supponere, drunter legen. Man hat ihm den Namen balanus oder glans, eine Eichel gegeben, weil es vor diesem derselben Gestalt hatte.

Glaucoma, atis, f. n. Glaucedo, inis. f. f. **Trübheit der cristallischen Feuchtigkeit, oder der grüne Staar.** Eine Krankheit der Augen. Eine Veränderung der cristallischen Feuchtigkeit, die dunkel und blau, oder meergrün, und hernach graulicht oder weißlicht wird. Wenn diese Krankheit anfängt, so kommt es einem vor, als wenn man die Sachen durch eine Wolke, oder durch einen Rauch ansehe. Wenn sie völlig zum Stande gekommen, so kann man gar nichts mehr sehen. Die meisten Augenärzte machen keinen Unterscheid

unter

unter dem glaucomate und dem Staar der cristallischen Feuchtigkeit. Einige wollen, daß es durch die Begleitung des schwarzen Staars (guttae serenae) davon unterschieden sey. Man sehe S. Yves Abhandlung von den Krankheiten der Augen. Glaucoma ist ein Griechisches Wort, γλαύκωμα, und kommt her von γλαυκὸς, glaucus, caesius, meergrün, oder himmelblau.

Gleme, es, s. f. Das Augenfett. Man sehe Glama.

Glenoides, is. adi. Flach ausgeholt. Ein Anatomisches Wort. Diesen Namen gibt man den äusserlichen Hölen der Knochen, die flach, oder nicht sehr tieff sind, und den Kopf eines andern Knochen aufnehmen, um selbige in einem Gelenke zu fügen. Die Höle des Schulterblatts, welche den Kopf des Schulterbeins aufnimmt, ist eine cauitas glenoidea. Dieses Wort ist Griechisch, und zusammengesetzt aus γλήνη, cauum, eine Höle, und εἶδος, forma, die Gestalt.

Glossocatochus, i. s. m. Der Niederdrucker der Zunge. Ein Chirurgisches Instrument. Eine Art eines Mundspiegels (speculi oris), oder einer Zange, deren man sich bedient, die Zunge niederzudrücken, und sie an die untre Theile des Mundes und der Kähle fest zu halten, damit man die Krankheiten, so daselbst entstehen mögen, bis auf ihren Grund entdecken, Arzneyen dahin bringen, und daselbst operiren könne. Von den zween vordern Armen dieses Instruments ist derjenige, welcher in den Mund gebracht wird, eine Gattung einer länglichten, dünnen, polirten Platte, die an ihrem

rem Ende rund gemacht, und gebogen ist, damit sie sich nach der Neigung der Zunge schicke, ohngefähr vier Zoll lang, und zehn Linien breit. Der andre Arm, so unter dem Kinn angeleget wird, ist als eine platte Gabel, oder als ein Hufeisen gemacht. Man sehe P. Aegin. L. VI. c. 30. Glossocatochus ist ein Griechisches Wort, γλωσσοκάτοχος, und kommt von γλῶσσα, lingua, die Zunge, und κατέχω, detineo, ich halte an oder auf.

Glossocomum, i. s. n. **Eine Lade zu Beinbrüchen.** Ein Chirurgisches Instrument, welches wie ein langer Kasten gemacht ist, dessen man sich vor diesem bediente, die Brüche und Verrenkungen der Hüffte und der Beine einzurichten. Unten an dieser Maschine war eine Haspel oder eine Axe, und nach oben zu waren zwo Rollen, eine an jeder Seite. Man streckte das Bein oder die Hüffte in diesem Kasten aus, man befestigte die Stricke über und unter dem Bruch oder Verrenkung. Die untere Stricke machte man an der Axe fest, die obere zog man durch die Rollen, hernach zog man sie wieder hinunter zu der Axe, an welcher man sie auch befestigte; dergestalt, daß wenn man die Axe umdrehete, man durch einerley Bewegung den Theil des Beins oder Hüffte unter dem Bruch oder der Verrenkung hinunter, und den Theil, der drüber war, hinaufzog, wodurch zu gleicher Zeit, so wol die Ausdehnung, als die Gegenausdehnung geschahe. Man sehe Galen. comm. 2. de fracturis, Text. 65. et L. VI. Method. medendi. Scultet Arsenal de Chirurgie. Diese Maschine ist nicht mehr gebräuchlich. Glossocomum ist Griechisch, γλωσσόκο-

κόμον, und zusammengesetzt aus γλῶσσα, lingua, die Zunge, und κομεῖν, curam gerere, Sorge tragen. Es bedeutet eigentlich einen kleinen Kasten, in welchen man Zünglein, Riemen und dergleichen Sachen leget.

Glutinans, antis. Glutinosus, a, um. consolidans, antis. adi. **Wundenheilendes Mittel**, welches die Wiedervereinigung der abgesonderten oder zertrennten Theile verschafft. Diese Arten von Mitteln sind aus ästichten, klebrichten, zähen, balsamischen Theilen zusammengesetzt, die geschickt sind, die Leffzen der Wunden wieder an einander zu heilen. Man sehe consolidans. Man bedienet sich auch der klebenden oder Hefftpflaster bey den trocknen Nathen, die Leffzen der Wunden ohne Nathstiche wieder zu vereinigen. Dergleichen sind die Emplastra Andreae a Cruce, picis Burgundicae, und andere dergleichen.

Gomphosis, is vel eos. f. f. Clauatio, onis. f. f. **Einfügung der Knochen in einander.** Ein Wort aus der Knochenlehre (osteologia). Eine Art von einer unbeweglichen Einlenkung der Knochen, durch welche selbige also in einander gefüget sind, wie ein Nagel in ein Loch. Von solcher Art ist die Einfügung der Zähne in die Kinnbacken. Dieses Wort ist Griechisch, γόμφωσις, von γόμφος, clauus, cuneus, ein Nagel, ein Keil.

Gonagra, ae. f. f. Articularis genuum morbus. **Die Gliederkrankheit, so die Knie angreifft.** Dieses ist ein Griechisches Wort, γονάγρα, zusammengesetzt aus γόνυ, genu, das Knie, und ἄγρα, captura, welches hier eine Lähmung bedeutet.

Gonorrhoea, ae. f. f. Der eytrichte Saamenfluß. Der Tripper. Ein Fluß oder Auslauffen des Saamens, oder einer wässerichten und zähen Feuchtigkeit, so ohne Willen geschicht. Man unterscheidet insgemein den eytrichten Saamenfluß in den gutartigen oder einfachen, und in den bösartigen oder giftigen. Der gutartige ist in Ansehung der Mannspersonen ein Auslauffen der Saam- und wässerichten Feuchtigkeit, das ohne Willen, ohne Brennen, ohne Spannen, ohne Schmerzen, und ohne Kützel durch die Harnröhre geschicht. Es hat seinen Ursprung in den Saamenbläslein, und in den Vorstehern (prostatis). In Ansehung der Weibspersonen ist es von dem weissen Fluß nicht unterschieden. Man sehe Fluor albus.

Der giftige Saamenfluß ist ein Auslauffen eytrichter, zäher, weißlicher, grünlicher oder gelblicher Feuchtigkeiten aus den Schaamgliedern beyder Geschlechte, das von einer unreinen Beywohnung herrühret, und anfänglich von einer Entzündung, schwehren Harnen und Brennen im Harnen begleitet ist, daher man ihn insgemein den Namen der heissen Pisse (chaude-pisse), gegeben hat. Der Sitz dieser Krankheit sind bey Mannspersonen die Drüsen der Harnröhre, die Vorsteher, und die Saamenbläslein, entweder alle zugleich, oder eines derselben insbesondere, in welchen sich Geschwühre gesetzt haben. Die davon auslauffende Feuchtigkeit ist offt so scharf, daß sie den Harngang anfrißt, die ganze Ruthe entzündet, und in derselben eine schmerzliche Zusammenziehung verursacht. Weil

sich

sich alsdenn die Harnröhre bey der Aufrichtung der Ruthe nicht so weit ausdehnen kann, als die schwammichte Körper (corpora cauernosa), so nöthiget sie die Ruthe, sich nach unten hin zu krümmen, als wenn sie von einer Saite gezogen würde; daher man diese Krankheit den gespannten Saamenfluß (la gonorrhée cordée) nennet. Es begibt sich auch, obschon selten, daß bey einem heftigen Saamenfluß das aufhebende Band (ligamentum suspensorium) so entzündet ist, daß es die Ruthe nach oben zu zurückbeuget, oder auch, daß einer von den beyden schwammichten Körpern eben dergleichen Entzündung leidet, und sie nach der rechten oder linken Seite krümmet. Bey den Weibspersonen hat der eyterichte Saamenfluß drey Sitze, die Drüsen der Mutterscheide, die Drüsen des Zwischenraums zwischen der Schaam und dem Hintern (perinaei) und die Vorsteher oder Drüsen des Harngangs, die verschwühret sind. Gonorrhoea ist ein Griechisches Wort, γονόῤῥοια, zusammengesetzt aus γόνος, genitura, sperma, der Saame, und ῥέω, fluo, ich fliesse.

Gradus, us. s. m. Der Grad. Ein Chymisches Wort, das von dem Feuer gesagt wird, dessen Schwäche oder Stärke auszudrücken. Man theilet das Feuer in vier Grade ab. Der erste ist eine gelinde Wärme, welche durch zwo oder drey angezündete Kohlen erweckt wird, die Materie nach und nach zu erwärmen. Der andre ist eine empfindliche Hitze, die doch so mäßig ist, daß man sie eine Zeitlang mit der Hand aushalten kann. Der dritte ist eine so starke Hitze, daß die Materie davon

kochen kann. Der vierte ist eine Hitze, von der äussersten Hefftigkeit, die von Holz oder Kolen erweckt wird, so man durch Blasbälge erhitzet. In einem Ofen gibt man das Feuer nach Graden, nachdem man seine Register oder Lufftlöcher zu oder offen hält, und dadurch der Lufft die Freyheit darein zu gehen, benimmt oder gibt, welches die Hitze vermindert oder vermehret. Es ist auch ein Medicinisches Wort, dessen sich die Galenici bedienen, in Ansehung der Arzney- und Nahrungsmittel, eine gewisse Ausdehnung ihrer elementarischen Eigenschafften, der Wärme, der Kälte, der Trockenheit und der Feuchtigkeit, auszudrücken. Diese Ausdehnung theilen sie in vier Grade, und sagen, daß die Nahrungs- und Arzneymittel im ersten, andern, dritten, oder vierten Grad, welcher der stärkste ist, kalt oder warm, trocken oder feucht seyen.

Gramia, ae. f. f. Das Augenfett. Man sehe Glama.

Grando, inis. f. m. Das Hagelkorn. Eine kleine, harte, runde, bewegliche, und wie ein Hagelkorn durchsichtige Geschwulst, welche sich an das obere Augenlied setzet. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Theil auf der 278. Seite. Grando, der Hagel, ist ein Lateinisches Wort.

Grauedo, inis. f. f. Der Schnuppen. Man sehe Coryza.

Gutta serena, ae. f. Der schwarze Staar. Man sehe Amaurosis.

Gymnastica, ae. Gymnastice, es. f. f. Die Leibesübung. Die Kunst, den Leib durch Bewegung

zu

zu üben. Dieses ist ein Theil der Arzneykunst, welcher zur Hygiene, oder der Lehre, wie man die Gesundheit erhalten solle, gehöret, und die Bewegung des Leibes betrifft. Sie begreifft alle Uebungen des Leibes zu der Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit unter sich. Hoffmann zählt 55. Uebungen der Gymnastices. Man sehe auch Hieronymum Mercurialem de arte gymnastica, Galenum in libris de sanitate tuenda. Dieses Wort ist Griechisch, γυμναστικὴ, und kommt von γυμνὸς, nudus, nackend, weil man vor Alters die Kleider ablegte, und sich nackend, oder meist nackend auszog, damit man seine Uebungen desto freyer machen möchte.

Gypsosus, lapidosus, a, um. adi. Steinicht. Gypsartig. Ein Medicinisches Wort. Man gibt diesen Namen weissen und trocknen Materien, die wie Gyps aussehen, dergleichen in dem knotichten Podagra entstehen, welches man auch das gypsartige Podagra (podagram gypsosam) nennet. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen gypsum, Gyps, und dieses von dem Griechischen γύψος, welches eben das bedeutet.

H.

HAematosis, is vel eos, sanguificatio, onis. f. f. Die Zeugung des Blutes. Eine natürliche Verrichtung, wodurch sich der Dauungssafft in Blut verwandelt. Das Wort ist Griechisch, αἱμάτωσις, und kommt von αἷμα, sanguis, Blut.

Haemoptyicus, i. m. Der Blutspeyer. Dieses ist ein Griechisches Wort, αἱμοπτυϊκὸς, und kommt von αἷμα, sanguis, Blut, und dem verbo πτύω, exspuo, excreo, ich speye aus.

Haemoptysis, is vel eos. f. f. Das Blutspeyen, welches durch die Zerreissung oder Durchfressung eines Gefässes der Lunge verursacht, und insgemein von einem Husten begleitet wird. Dieses ist auch ein Griechisches Wort, αἱμόπτυσις, und kommt von αἷμα, sanguis, Blut, und πτύω, spuo, ich speye, her.

Haemorrhagia, iae. f. f. Der Blutfluß. Der Verlust des Bluts aus einem Theil des Leibes, der durch die Eröffnung, das Zerreissen oder Zerfressen der Blutgefässe verursacht wird. Man theilt ihn ein in den critischen, welcher dem Kranken zuträglich ist, und den zufälligen oder symptomatischen, der ihm schädlich ist. Dieses Wort ist Griechisch, αἱμορῤῥαγία, und zusammengesetzt aus αἷμα, sanguis, Blut, und dem verbo ῥέσσω, rumpo, erumpo, ich gehe mit Gewalt heraus, breche aus, woraus das Wort αἱμορῤῥαγίω, sanguinem effundo, ich ergiesse Blut, gemacht worden.

Haemorrhoides, um. f. f. plur. Die güldene Ader. Ein Medicinisches Wort. Dieses ist eigentlich ein Ausfluß des Bluts durch die Gefässe des Hintern und des Mastdarms. Denn das Griechische Wort αἱμορῤῥοὶς, ἰδος, heißt ein Blutfluß, sanguinis profluuium, und kommt von αἷμα, sanguis, Blut, und ῥέω, fluo, ich fliesse. Gleichwol aber nennet man auch haemorrhoides, die Geschwulst und Aufblähung der Gefässe der güldenen

denen Ader. Aber zum Unterscheid gibt man den Namen der offnen haemorrhoidum, oder des güldenen Aderflusses (haemorrhoidum fluentium) denen haemorrhoidibus, welche fliessen, und den Namen der blinden oder verschlossenen güldenen Ader (haemorrhoidum coecarum) denen, welche nicht fliessen, und nur in einer Aufblähung der güldenen Adergefässe bestehen. Es gibt eine innerliche blinde güldene Ader, die in dem Mastdarm verborgen ist, und eine äusserliche, so aussen erscheinet. Die äusserliche macht ausserhalb dem Hintern einen Klumpen aus, der so groß ist, als eine Faust. Die güldene Ader ist entweder critisch und heilsam, oder symptomatisch und gefährlich. Die critische stellt sich offt zu gewissen Zeiten (periodica) und monatlich ein. Das Blut läufft durch die auswerfende Gefässe des Mastdarms bey Mannspersonen aus, die derselben unterworfen sind, wie der Monatsfluß bey den Weibspersonen. Diese auswerfende Gefässe gehen aus den Wasserpulsadern, die Fortsetzungen der güldenen Ader-Pulsadern sind.

Harmonia, iae. f. f. Die Zusammenfügung. Eine Art der unbeweglichen Fügung der Knochen (synarthrosis), die durch ausgebreitete Flächen, und so flache Einfügung geschicht, daß sie nur eine Linie vorstellet. Eine solche Fügung wird man an den Knochen des Gesichts gewahr. Harmonia ist Griechisch, ἁρμονία, concentus, Uebereinstimmung.

Hasta, ae. f. f. Der Speer. Man sehe Lancea.

Hectieus, a, um. adi. Ein Schwindsüchtiger. Der mit einer Krankheit befallen ist, die seinen ganzen Leib verzehret, und austrocknet. Man nennet auch febrim hecticam ein langsames Fieber, welches den Körper nach und nach auszehret; daher sagt man von einem magern, ausgezehrten Menschen, der nichts als Haut und Knochen hat, er sey hectisch. Dieses Wort ist Griechisch, ἑκτικὸς, und kommt von ἕξις, habitus, die Beschaffenheit des Leibes.

Hedra, ae. f. f. Ein Zeichen einer Knochenwunde. Man sehe Vestigium.

Helodes, is, vel eos. adi. Das Schwitzfieber. Diesen Namen gibt man einer Gattung eines anhaltenden Fiebers, das von einem auszehrenden Schweiß begleitet ist, und bey welchem man eine trockne und so harte Zunge hat, als Leder. Dieses Wort ist Griechisch, ἑλώδης, paludum modo uliginosus, so feucht, wie ein Morast, und kommt von ἕλος, palus, Morast, eine Pfütze.

Hemicrania, ae. f. f. Kopfweh auf einer Seite. Ein hefftiger Schmerz an der Helfte des Kopfes, entweder an dessen rechten oder linken Seite. Bisweilen nimmt es nur den Kopf vorne oder hinten, oder dessen Würbel ein. Dieses Wort ist Griechisch, ἡμικρανία, von ἡμίκρανον, dimidia capitis pars, die Helfte des Kopfes.

Hemiplegia, iae, hemiplexia. f. f. Der halbe Schlag. Der Schlag an der Helfte des Leibes. Viele Schrifftsteller vermischen den halben Schlag (hemiplexiam) mit der Verlähmung eines Glie-

des

des des Leibes (paraplegia vel paraplexia). Man sehe Galeni defin. med. Lexicon Castell. Brunon. Diese Worte sind Griechisch, ἡμιπληγία, ἡμιπλη-ξία, dimidia corporis resolutio, der Schlag der Helfte des Leibes, und zusammengesetzt aus ἥμισυς, dimidius, die Helfte, und dem verbo πλήσσω, oder πλήτ7ω, ferio, percutio, ich schlage.

Hemitritaea, semitertiana, ae. f. **Halbdreytägig.** Also nennet man ein unordentliches Fieber, das etwas von dem dreytägigen an sich hat. Man sehe Febris. Die Aerzte sind wegen der Natur dieses Fiebers nicht einig. Man sehe Lexicon Castello-Brunon. Viele behaupten, daß es eine Gattung des anhaltenden Fiebers sey, mit einer Verdoppelung am ersten, und zwoen am andern Tage. Andre wollen, daß es ein nachlassendes Fieber sey, dessen Anstoß sich zweymal jeden Tag wieder einstellet. Einige glauben, daß es keine besondere Gattung von Fieber ausmache. Man sehe Franc. Piens. tract. spec. de febrib. c. 13. Dieses Wort ist Griechisch, ἡμιτρι7αῖος, und zusammengesetzt aus ἥμυσις, dimidius, halb, und τρι7αῖος, tertianus, dreytägig.

Hepaticus, a, um. adi. **Was zur Leber gehöret,** welche auf Lateinisch und Griechisch hepar, atis. n. ἧπαρ, α7ος, n. heisset. Man nennet Lebergefässe (vasa hepatica) diejenige, welche sich in die Leber austheilen; den Leberfluß (fluxum hepaticum) einen salzichten und blutigen Bauchfluß, der dem Wasser gleich siehet, womit man rohes Fleisch abgewaschen hat, und ohne Schneiden im Leibe geschicht. Sein Name kommt daher, weil man dessen

sen Ursache der Verstopfung der Leber zuschreibt, welche die Pfortader verhindert, sich in dieselbige frey zu ergiessen, und das Blut, das sie dahin führt, nöthiget, in die Gefässe der Gedärme zurückzutreten, sie nach und nach zu erweitern, und zu eröffnen. Man gibt auch den Namen der Leberkrankheiten (morborum hepaticorum) den Krankheiten der Leber.

Leberflecken (maculae hepaticae). Man sehe maculae hepaticae.

Hepatica, orum. n. plur. Mittel die zur Leber dienen. Dieses sind eröffnende Medicamente, welche vermögend sind, dem Blut, und den Feuchtigkeiten, so sich davon absondern, eine Flüßigkeit zu verschaffen, die Stärke der festen Theile wieder herzustellen, und die Verstopfungen der Leber zu heben. Dergleichen sind agrimonia, cichorium, taraxacum, chelidonium maius, lupulus, scolopendrium, hepatica, chaerefolium, radix lapathi acuti, enulae, cortex Winteranus, praeparationes Martis, tartarus martialis solubilis, sal martis Riuerii, salia tamarisci, Anglicanum, Rupellense, aloë, rhabarbarum, und s. w.

Hepatitis, is. f. f. Eine Krankheit der Leber, welche in deren Entzündung bestehet, wie das Seitenstechen (pleuritis) in der Entzündung des Rückenhäutleins (pleurae). Man sehe Lexicon Castello-Brunon. Hippocr. coac. Tom. 446. et seq. Foes. in Oecon. p. 263. Dieses Wort ist Griechisch, ἡπατίτης, von ἧπαρ, hepar, die Leber.

Hermeticus, a, um. adi. Hermetisch. Man nennet die Chymie die Hermetische Kunst (artem

tem hermeticam), weil Hermes Trismegistus dieselbe vortrefflich verstanden hat. Das Hermetische Siegel (sigillum hermeticum) ist die Weise, die Gefässe so fest zu zu machen, daß nichts aus denselbigen ausdünsten kann, welches geschicht, indem man den Hals des Gefässes über dem Feuer oder einer Lampe schmelzet, und ihn mit einer Zange umdreht, daß die äussere Lufft nicht hineindringen kann.

Hermetice. adu. Hermetisch. Ein Chymisches Wort. Hermetisch versiegeln heißt ein Gefäß auf eben erwehnte Weise nach der Art des Hermes verschliessen.

Hernia, iae. Ramex, icis. Ruptura, crepatura, ae. f. f. Ein Bruch. Dieses ist eine äusserliche Geschwulst, die durch den Austritt eines Eingeweides des Unterbauchs entsteht, und durch die Zerreissung oder das Nachlassen des Darmfells verursacht wird. Die Brüche werden in wahre und falsche unterschieden. Die wahre sind diejenige, so wir eben beschrieben haben. Die falsche werden durch Geschwulsten, durch Winde, überflüßiges Fleisch, und durch krampfadrichte Gefässe hervorgebracht. Sie werden der Wasserbruch (hydrocele), der Windbruch (pneumatocele), und der Krampfaderbruch (varicocele) genennet. Man sehe Cirsocele.

Die wahre Brüche nehmen unterschiedene Namen an, nach dem Ort, wo sie entstehen, nach den Theilen, welche sie in sich halten, und nach dem Ort, den sie einnehmen. Der an der Leiste heisset der Leistenbruch (bubonocele vel hernia inguinalis).

lis). Derjenige, welcher unter dem Bogen der Gefässe des Schenkelbeins hingeht, wird ein Bruch bey dem Schenkelbein (hernia cruralis) genennet. Derjenige, so am Nabel entsteht, ein Nabelbruch (hernia umbilicalis siue Exomphalus). Den Namen der Brüche am Bauch (herniarum ventralium) hat man allen denjenigen gegeben, die sich an andern Gegenden des Unterbauchs hervorthun.

In Ansehung der Theile oder Eingeweide, welche sie in sich halten, wird derjenige, so das Netz in sich schliesset, ein Netzbruch (epiplocele), der einen Darm enthält, ein Darmbruch (enterocele, hernia intestinalis) genennet. Wenn sich beyde darin befinden, heißt man ihn einen Darmnetzbruch (enteroëpiplocelen). Wenn diese Brüche den Nabel einnehmen, werden sie ein Netznabelbruch (epiplomphalus), ein Darmnabelbruch (enteromphalus) oder ein Darmnetznabelbruch (enteroëpiplomphalus) genannt. Man sehe alle diese Wörter an ihren Orten.

In Ansehung des eigentlichen Orts, an welchem die Brüche sich befinden, wird derjenige, so nur bis auf die Falte der Leiste geht, ein unvollständiger genennet. Derjenige, so hinunter fällt bis in den Hodensack der Mannspersonen, oder bis an die Lefzen der Schaamglieder der Weibspersonen, heißt ein vollständiger Bruch.

Herniarius, a, um. adi. Was zu Brüchen gehöret. Man nennet einen Bruchwundarzt (Chirurgum herniarium) denjenigen, welcher sich auf die Heilung der Brüche leget.

Her-

Herpes, etis. f. m. Serpigo, inis. Papula, ae. f. f. Ein Geflecht. Dieses ist eine mit Rothlauffen verbundene Geschwulst, doch nicht so roth, als das Rothlauffen, mit kleinen Bläslein, welche die Haut anfressen, und ungleich machen. Man theilt es in zwo Gattungen ein, davon eine ein einfaches, die andre ein lebendiges, oder um sich fressendes Geflecht ist. Die einfache wird das Hirsengeflechte (herpes miliaris, herpes cenchrias) genennet. Es ist mehlicht oder rindicht. Das lebendige Geflecht (herpes ferus, papula fera, auch esthiomenos um sich fressend) ist entweder fressend und fliessend, oder bösartig und krebshafftig. Die Geflechte sind manchmal zufällig oder symptomatisch, und nehmen ihre Namen von den Krankheiten an, bey welchen sie entstehen. Dergleichen sind die scorbutische und venerische Geflechte. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwulsten im II. Th. auf der 35. und folgenden Seiten.

Herpes ist ein Griechisches Wort, ἕρπης, das von dem verbo ἕρπειν, serpere, kriechen, kommt, weil die Geflechte sich über die Haut ausbreiten. Cenchrias ist auch Griechisch, κέγχριας, miliaris, hirsenförmig, von κέγχρος, milium, eine Hirse, wegen dergleichen Gestalt seiner Bläslein. Esthiomenos ist ebenfalls Griechisch, ἐσθιόμενος, exedens, depascens, fressend, abnagend.

Heterogeneitas, atis. f. f. Die Vereinigung ungleicher Dinge in einem Ganzen. Man nimmt für heterogeneitates die Unreinigkeiten, die fremde Theile, welche von dem Ganzen un-

ter-

terschieden sind, in welches sie sich vermischet befinden.

Heterogeneus, a, um. Disfimilaris, re. adi. Was aus ungleichen Theilen zusammengesetzet ist, was von unterschiedener Natur, oder Eigenschafft ist. Der menschliche Leib ist aus ungleichen Theilen (partibus heterogeneis vel disfimilaribus) zusammengesetzt, aus Knochen, Fleisch, Häuten, Flächsen, Gefässen, und s. f. Die Milch ist ein corpus heterogeneum, aus Butter, Käse und einer salzichten Feuchtigkeit zusammengesetzt. Dieses Wort kommt von dem Griechischen ἕτερος, alter, ein anderer, und γένος, genus, Geschlecht.

Hidroticus, sudorificus, sudoriferus, a, um. adi. Schweißtreibend. Man nennet hidrotica, orum. n. plur. Schweißtreibende Mittel, die Medicamente, so das Blut in Bewegung setzen, die Feuchtigkeiten verdünnen, sie in den Stand setzen, bis an die äusserste Theile des Leibes zu kommen, und durch die auswerfende Röhren der Haut unter der Gestalt des Schweisses wegzugehen; dergleichen sind carduus benedictus, angelica, imperatoria, ulmaria, scabiosa, bardana, zedoaria, guaiacum, China radix, sassafras, puluis viperarum, alle salia und spiritus volatiles, lilium minerale, kermes minerale, und alle diejenige, welche flüchtige, aromatische und ölichte Salze enthalten. Dieses Wort ist Griechisch, ἱδρωτικὸς, und kommt von ἱδρὼς, sudor, Schweiß.

Hippocratica facies. Ein Todtengesicht. Man sehe Facies Hippocratica.

Hip-

Hippocratis mitra. **Des Hippocrates Binde.** Eine Art eines Kopfverbandes, oder einer Hauptbinde, von zween Köpfen bey aus einander gewichenen Nathen. Man macht sie aus einer Binde, die 7. Ellen lang, drey Queerfinger breit, und auf zween gleiche Köpfe aufgerollet ist. Man legt die Binde anfänglich in der Mitte auf die Stirn an. Man fährt mit den beyden Köpfen rund um das Haupt, bis auf den Nacken, damit sie über einander weggehen; man schlägt die untre um, fährt damit über die Stirn, und schlägt sie noch einmal um, um sie nach dem Nacken zu bringen, nachdem man den andern Kopf in einer Cirkelwendung drüber weggehen lassen. Man fähret fort, mit eben denselben Kopf Cirkelwendungen um den Kopf zu machen, und umgeschlagene Wendungen mit dem andern von hinten nach vornen, und von vornen nach hinten, die schreeg über einander gelegt werden, bis das ganze Haupt davon bedeckt ist. Man endiget damit, daß man die beyde Köpfe über einander um das Haupt befestiget. Die Hauptbinde (couvre-chef) ist bequemer, und thut eben dieselbige Würkung.

Hippocratis scamnum. **Die Bank des Hippocrates.** Eine Maschine, deren man sich vor diesem bediente, die Verrenkungen und Beinbrüche wieder einzurichten. Dieses war eine Art einer hölzernen Bettstätte, auf welche man den Kranken der Länge nach hinlegte. Es war an jedem Ende eine Axe daran, die mit einem Handgriff umgedrehet wurde. Man befestigte die Stricke einer Seits an den verrenkten oder zerbrochnen Theilen, und

andrer Seits an den Aren. Indem man die Aren umdrehete, so verrichteten die Stricke, welche sich rund um die Aren legten, die Ausdehnung und Gegenausdehnung, so stark es nöthig war, da indessen der Wundarzt die Knochen wieder in ihre natürliche Lage brachte. Oribasius hat diese Bank beschrieben. Hippocrates hatte sie erfunden, von welchem sie ihren Namen bekommen.

Homiosis, is vel eos. f. f. **Die Gleichmachung.** Die Kochung des Nahrungssaffts, durch welche er in den Stand gesetzt wird, den Theilen gleich zu werden, die er ernähren soll. Dieses Wort ist Griechisch, ὁμοίωσις, similitudo, Gleichheit, von dem verbo ὁμοιῶ, assimilo, similem efficio, ich mache gleich.

Homogeneus, ea, eum. similaris, e. **Was aus gleichen Theilen bestehet, oder aus Theilen von gleicher Art zusammengesetzet ist.** Es ist dem heterogeneo, dem, was aus ungleichen Theilen bestehet, entgegen gesetzt. Es kommt von dem Griechischen ὁμογενὴς, welches aus ὁμὸς, idem, aequalis, einerley, gleich, und γένος, genus, Art oder Geschlecht, zusammengesetzet ist, und also ein Ding von einerley Art heisset.

Horror, oris. f. m. **Ein Schauer.** Ein Zittern des Leibes, welches durch die Kälte verursacht wird, so bey dem Anfang eines Anstosses des Fiebers entstehet, und worauf insgemein eine grosse Hitze folget. Man sagt es auch von dem Zittern, so die gewöhnliche Kälte, die Furcht, oder der Schrecken verursacht, den man über eine unangenehme Sache empfindet.

Horror leuior. Ein gelinder Schauer. Ist eben das mit dem vorhergehenden, ausgenommen, daß die Bewegung bey diesem gelinder ist.

Humectans, antis. adi. Befeuchtend. Ein Mittel, welches durch seine viele wässerichte Theile befeuchtet und erweichet.

Humidum radicale, di, lis. Humidum primigenium, di, ii. Die ursprüngliche Feuchtigkeit. Man verstehet durch dieses Wort eine wässerichte, süsse, fette, balsamische, subtile Feuchtigkeit, die alle Zäsern des Leibes befeuchtet, und sie in einem Stand der Biegsamkeit und spannenden Krafft erhält, welche sie geschickt machen, ihre Bewegungen gegen die flüßige Theile, so lange das Leben währet, zu vollstrecken, woraus die vornehmste Ursache der natürlichen Verrichtungen und ihrer Dauer entstehet.

Humor, oris. s. m. Eine Feuchtigkeit. Ein Medicinisches Wort. Ein flüßiges Wesen, so in dem menschlichen Leib durch die Kochung der Nahrungsmittel hervorgebracht wird.

Die Feuchtigkeiten werden insgemein in die nährende und auszuwerfende eingetheilt. Die nährende sind diejenige, welche geschickt sind, den Leib zu nähren. Ihrer sind drey. Der Dauungssafft, das Blut und der Nahrungssafft. Der Dauungssafft ist die Materie des Bluts, und dieses die Materie des Nahrungssafftes.

Die auszuwerfende Feuchtigkeiten sind diejenige, welche sich von der Massa des Bluts absondern, als unvermögend, den Leib zu nähren. Sie sind

nützliche oder unnützliche. Die nützliche gehen wieder in die Massa des Bluts hinein, nachdem sie sich davon abgesondert haben, oder werden zu gewissen Verrichtungen in einigen Behältern verwahrt. Einige nennen sie Recrementa. Man zählet deren 14, nemlich den Speichel, den Magensafft, den Darmsafft, die Galle, den Gekrösdrüsensafft, die wässerichte Feuchtigkeit, den Nebennierensafft, das Wasser des Herzbeutels, die Feuchtigkeit in den Hölen des Gehirns, die Feuchtigkeiten der Augen, das ist, die wässerichte, die crystallische und die glasformige, den Saamen, die Feuchtigkeit in dem innern Häutlein, so das Kind im Mutterleib umschliesset. Die Milch muß nicht in diese Zahl gesetzt werden; denn sie ist eine nährende Feuchtigkeit, die von dem Dauungssafft nicht unterschieden ist.

Die auszuwerfende unnütze Feuchtigkeiten sind diejenige, welche aus dem Leib getrieben werden, als unvermögend selbigen zu nähren, und die schädlich wären, wenn sie darin behalten würden. Es gibt deren zwölf: Der Urin, der Schweiß, die Materie der Ausdünstung, die Feuchtigkeit der talggleichenden Drüsen, die Feuchtigkeit in der Lufftröhre, die Thränen, das Augenfett, der Rotz, das Ohrenschmalz, der Monatfluß der Weiber, die güldene Ader, der Blutfluß der Weiber nach der Geburt. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil, desgleichen eine jede dieser Feuchtigkeiten an ihrem Ort.

Die

Die Alte theilten die Feuchtigkeiten in vier Gattungen, das Blut, die Galle, die zähe Feuchtigkeit (pituitam), und die schwarze Galle (melancholiam). Allein das Blut ist die Quelle aller dieser Feuchtigkeiten, die zähe Feuchtigkeit ist von der wässerichten oder salzichten Feuchtigkeit nicht unterschieden, und die schwarze Galle ist eine Art der Galle, welche sie aduſtam vel atram, die verbrennte oder schwarze Galle nennten.

Humoralis, e. adi. Was zu den Feuchtigkeiten gehöret, oder von denselben verursachet wird. Man gibt den Namen der tumorum humoralium denjenigen Geschwulsten, die von Feuchtigkeiten herkommen, zum Unterschied derjenigen, welche von den Theilen verursachet werden.

Hydatis, idis. Aquula, ae. Aquoſitas, atis. ſ. f. **Eine Wasserblase.** Die Alte verstunden durch dieses Wort eine fette Geschwulst, welche sich unter der Haut des obern Augenliedes setzte, so davon mit einer Wassergeschwulst behafftet und so schwehr wurde, daß es sich nicht in die Höhe ziehen konnte. Heutiges Tages verstehet man durch hydatides groſſe, mit Wasser oder einer salzichten Feuchtigkeit angefüllte Blasen, die offt an unterschiedenen Theilen des Leibes, so wol innerlich als äusserlich entstehen, als an der Oberfläche der Leber, an der Nachgeburt, an den Eyerstöcken, an den Beinen der Wassersüchtigen. Dergleichen sind auch diejenige, so durch Verbrennen, blasenziehende Mittel, den kalten Brand und allzu feste Verbände verursacht werden. Dieses Wort ist Griechisch, ὑδατις, und kommt von ὕδωρ, das im

genitiuo ὕδατος, hat, aqua, Waſſer. Man ſehe unſre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil.

Hydragogus, a, um. adi. Was das Waſſer abführet. Ein Medicament, welches das Waſſer und die ſalzichte Feuchtigkeit ausleeret. Dergleichen ſind ſucci, ebuli, radices iridis, ſoldanellae, cortex ſambuci mediani, mechoacanna, turpethum, gialappa, ſcammoneum, derer reſinae, gummi guttae, vitriolum lunae, puluis cornachinus, und alle Purgirmittel, die ſcharfe Salze enthalten, und geſchickt ſind, die Gedärme zu reitzen, deren Drüſen zuſammen zu ziehen, das Geblüt und die andern Feuchtigkeiten zu verdünnen, und ſie zu vermögen, in den Canal der Gedärme einzulauffen, durch die Reitzungen, ſo ſie darin erwecken. Dieſes Wort iſt Griechiſch, ὑδραγωγὸς, im plurali ὑδραγωγὰ, hydragoga, und zuſammengeſetzt von ὕδωρ, aqua, Waſſer, und dem verbo ἄγειν, ducere, führen, ziehen.

Hydrelaeum, i. ſ. n. Eine Vermiſchung von Waſſer und Oel. Dieſes iſt ein Griechiſches Wort, ὑδρέλαιον, und zuſammengeſetzt von ὕδωρ, aqua, Waſſer, und ἔλαιον, Oleum, Oel.

Hyrenterocele, es, ſ. f. Ein Waſſerdarmbruch. Eine Art eines Bruchs des Hodenſacks, der durch einen Niederfall des Darms und der Gegenwart des Waſſers, welche ſich auch darin eingeſchloſſen befindet, verurſachet worden. Dieſes Wort iſt Griechiſch, ὑδρεντεροκήλη, und zuſammengeſetzt aus ὕδωρ, aqua, Waſſer, ἔντερον, inteſtinum, ein Darm, und κήλη, hernia, ramex, ein Bruch.

Hydrocele, es, ſ. f. Ein Waſſerbruch. Eine

Art

Art eines falschen Bruchs, hernia aquosa, genennet, oder auch hydrops particularis. Dieses ist eine Geschwulst des Hodensacks, welcher durch eine Sammlung des Wassers oder der salzichten Feuchtigkeit verursacht wird. Dieses Wort ist Griechisch, ὑδροκήλη, und zusammengesetzt aus ὕδωρ, aqua, Wasser, und κήλη, hernia, ein Bruch. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil, auf 151. und folgenden Seiten.

Hydrocephalus, i. f. m. Hydrocephalum, i. f. n. Hydrocephale, es. f. f. Die Wassersucht des Hauptes. Es gibt 3. Gattungen derselben. In der ersten sammlet sich das Wasser zwischen den Häuten und der Hirnschaale. In der andern ist es zwischen der Hirnschaale und dem Gehirn, über oder unter den Hirnhäutlein (menyngibus) eingeschlossen. In der dritten ist das Wasser in den Gehirnhölen (ventriculis cerebri) enthalten. Die Kinder sind der Wassersucht des Haupts mehr unterworfen, als die Erwachsene. In der andern Gattung derselben thun sich die noch schlappe Nathen der Hirnschaale leicht von einander, und das Haupt vergrössert sich stark. Bey der erstē geschwillet es auf, und wird von einer Wassergeschwulst angegriffen. Die Lateinische Wörter dieser Wassersucht sind Griechisch, ὑδροκέφαλος, ὑδροκέφαλον, ὑδροκεφαλή, und zusammengesetzt aus ὕδωρ, aqua, Wasser, und κεφαλή, caput, das Haupt.

Hydrogala, actis. f. n. Eine Vermischung von Wasser und Milch, ein milchichtes Wasser. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus dem Griechischen ὕδωρ, aqua, Wasser, und γάλα, lac, Milch.

Hydromel, is. Hydromeli, itis. s. f. Melicratum, i. s. n. Aqua mulsa, ae. s. f. Meth. Dieses ist ein Trank, der aus schlecht Wasser und Honig, welchen man darin abschäumen lässet, gemacht wird. Wenn man es gähren lässet, bis es einen Weingeruch bekommen, so nennet man es hydromel vinosum, einen Methwein. Hydromeli ist Griechisch, ὑδρομέλι, und zusammengesetzt aus ὕδωρ, aqua, Wasser, und μέλι, mel, Honig.

Hydromphalus; i. s. m. Hydromphalum, i. s. n. Ein Wassernabelbruch. Eine Wassersucht des Nabels. Dieses ist eine besondere Wassersucht, eine Art eines falschen Bruchs, oder ein Wasserbruch des Nabels. Dieses Wort ist Griechisch, ὑδρόμφαλος, und zusammengesetzt aus ὕδωρ, aqua, Wasser, und ὄμφαλος, umbilicus, der Nabel. Wenn das Netz in demselben mit dem Wasser verschlossen ist, so nennet man ihn einen Wassernetznabelbruch (hydroëpiplomphalum), ist es aber ein Darm, so heißt er ein Wasserdarmnabelbruch (hydroënteromphalus).

Hydrophobia, ae. s. f. Die Furcht für Wasser. Dieses ist ein Zufall, der sich in der Wuth oder Raserey zuträgt, daher auch diese Krankheit selbst hydrophobia genennet wird. Dieses Wort ist Griechisch, ὑδροφοβία, und zusammengesetzt aus ὕδωρ, aqua, Wasser, und φόβος, timor, die Furcht. Man sehe unsre Abhandlung von Wunden.

Hydrophthalmia, ae. s. f. Die Wassersucht der Augen. Dieses Wort ist Griechisch, ὑδροφθαλμία, zusammengesetzt aus ὕδωρ, aqua, Wasser, und ὀφθαλμὸς, oculus, das Auge.

Hydro-

Hydrophyſocele, Hydropneumatocele, es. ſ. f. **Ein Waſſerwindbruch.** Ein falſcher Bruch im Hodenſack, der von Waſſer und Lufft verurſachet wird. Dieſes iſt ein Waſſerbruch mit Lufft vermiſcht. Man ſehe Paray Chirurgie L. VII. c. 14. Dieſes ſind zwey Griechiſche Wörter, ὑδροφυσοκήλη, ὑδροπνευματοκήλη; das erſte iſt zuſammengeſetzt aus ὕδωρ, Waſſer, φύσημα, flatus, ſpiritus, das Blaſen, die Blähung, und κήλη, hernia, ein Bruch. Das andre iſt zuſammengeſetzt aus πνεῦμα, das hier mit φύσημα einerley Bedeutung hat, und den beyden andern angeführten Worten.

Hydropicus, ci. m. **Ein Waſſerſüchtiger.** Der von der Waſſerſucht angegriffen iſt.

Hydropneumatocele, es. ſ. f. **Der Waſſerwindbruch.** Man ſehe Hydrophyſocele.

Hydropota, ae. Aquae potator, oris. ſ. m. **Ein Waſſertrinker.** Der nichts als Waſſer trinkt. Dieſes Wort iſt Griechiſch, ὑδροπότης, und zuſammengeſetzt aus ὕδωρ, aqua, Waſſer, und πότης, potator, ein Trinker.

Hydrops, pis. ſ. m. **Die Waſſerſucht.** Eine Krankheit, welche durch eine Sammlung des Waſſers in einem Theil des Leibes verurſachet wird. Sie bekommt unterſchiedene Namen, nach den Theilen, die ſie einnimmt. Diejenige, ſo durch eine Ergieſſung des Waſſers in dem Unterbauch hervorgebracht wird, heißt **die Waſſerſucht des Unterbauchs** (aſcites); die im Kopf, **die Kopfwaſſerſucht** (hydrocephalus); die im Hodenſack, **der Waſſerbruch** (hydrocele); die an den äuſſern Theilen des Leibes, **die Waſſerſucht des**

ganzen Leibes (anasarca vel Leucophlegmatia); die an dem Nabel, ein Wassernabelbruch (hydromphalus). Den andern Arten gibt man die Namen der Theile, welche deren Sitz ausmachen, als die Brustwassersucht (hydrops pectoris); Die Wassersucht des Herzbeutels (hydrops pericardii); die Wassersucht der Gebährmutter (hydrops vteri); die Wassersucht der Eyerstöcke (hydrops ouariorum). Es gibt auch eine Art der Wassersucht des Unterbauchs, die durch die Lufft oder Winde verursacht, und die Bungensucht, Lateinisch tympanites, die Drommelsucht genennet wird, weil wenn man auf den Bauch klopft, er einen Schall von sich gibt, wie eine Drommel, welche auf Lateinisch tympanum heißt. Man sehe tympanites. Hippocrates gibt ihr den Namen einer trocknen Wassersucht. Man hat bemerkt, daß diese Lufft die meiste Zeit in dem Canal der Gedärme verschlossen ist. Man hat auch milchichte Wassersuchten, Wassersuchten des Dauungssafftes, und in Häute eingeschlossene Wassersuchten gefunden. Hydrops ist ein Griechisches Wort, ὕδρωψ, und zusammengesetzt aus ὕδωρ, aqua, Wasser, und ὤψ, facies, Aspectus, das Gesicht, Ansehen.

Hydrosarca, ae. f. f. Eine wässerichte und fleischichte Geschwulst. Man sehe M. A. Severin. L. de nou. obs. Absces. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus ὕδωρ, Wasser, und σὰρξ, caro, Fleisch.

Hygiene, es. f. f. Die Lehre von Erhaltung der Gesundheit. Ein Theil der Arzneykunst, der

der von der Weise handelt, die Gesundheit zu erhalten, durch den gehörigen Gebrauch der sechs unnatürlichen Dinge, wenn sie wol beschaffen sind. Dieses Wort ist Griechisch, ὑγιεινὴ, und kommt von ὑγίεια, sanitas, Gesundheit, oder von ὑγιὴς, sanus, gesund.

Hygrocirsocele, es. s. f. **Ein Wasserkrampfaderbruch.** Eine Art eines falschen Bruchs des Hodensacks, welcher von Wasser und Krampfadern verursachet wird. Ein krampfadrichter Wasserbruch. Eine Geschwulst, die durch die Ergiessung des Wassers im Hodensack, und die Krampfadern in den Saamengefässen entstehet. Dieses ist ein Griechisches Wort, ὑγροκιρσοκήλη, und aus drey andern zusammengesetzt, nemlich aus ὑγρὸς, humidus, feucht, wässericht, κιρσὸς, varix, eine Krampfader, und κήλη, hernia, ein Bruch.

Hypercatharsis, is. Superpurgatio, onis. s. f. **Eine übermäßige Purgirung.** Hypercatharsis ist Griechisch, ὑπερκάθαρσις, und zusammengesetzt aus ὑπὲρ, supra, vltra, über, darüber, und κάθαρσις, purgatio, Reinigung.

Hypersarcosis, is vel cos. s. f. **Ausgewachsenes Fleisch.** Man sehe Excrescentia.

Hypnoticus, somnifer, somnificus, a, um. adi. **Schlafbringend.** Was einschlummert, einschläfert, die Tugend hat, schlafen zu machen, und einen süssen Schlaf zu verschaffen. Die hypnotica sind eine Gattung von Schmerzenstillenden Mitteln (anodynis), und von den unempfindlich machenden oder narcoticis nur darin unterschieden, daß sie keine Tummheit und Unempfindlichkeit

keit verursachen müssen: doch sind die narcotica, in kleiner Dosi genommen, die sicherste hypnotica. Dieses Wort ist Griechisch, ὑπνωτικὸς, und kommt von ὕπνος, somnus, der Schlaf.

Hypochondriacus, a, um. adi. Was zur Milzsucht gehöret. Man nennet affectionem vel passionem hypochondriacam, die Milzsucht, eine Krankheit, die aus tausend ausserordentlichen Zufällen zusammengesetzt ist, davon die vornehmste sind Unruhe und Schmerzen des Magens, Rülpser, Aufsteigen der Speisen aus dem Magen, und das Ausbrechen bald saurer und herber, bald scharfer, bitterer und fauler Materien, Ausdehnungen an den Seitentheilen der falschen Rippen (hypochondriis), Geräusche in den grossen Gedärmen (borborygmi), umlauffende Schmerzen, unordentliche Darmgicht (colici dolores), Verstopfung, manchmal Durchlauff, denn Kälte, denn Hitze im Leibe, unbeständige Fieber, Engbrüstigkeit und schwehrer Athem, mit einer Art von Zusammenschnürung und Zuziehung der Kähle, Herzklopfen, Ohnmachten, vieles Ausspeyen, Kopfweh, Verdünnung, Schlaflosigkeit, manchmal Schläfrigkeit, bald klarer, bald trüber und rother Urin, alles dieses begleitet mit Verdrießlichkeit, Traurigkeit, Abscheu vor Gesellschafften, Argwohn, murrischem Wesen, Melancholie, Unsinnigkeit, einer beständigen Furcht vor dem Tod, und der äussersten Liebe zum Leben und zur Gesundheit, dergestalt, daß man diese Krankheit Philobiosin, Griechisch φιλοβίοσιν, amorem vitae, die Liebe des Lebens, oder necrophobiam, νεκροφοβίαν,

βίαν, mortis timorem, die Furcht des Todes nennen könnte. Wenn die Melancholie damit verbunden ist, so nennet man sie eine hypochondrische Melancholie (melancholiam hypochondriacam). Alle diese Zufälle finden sich nicht jederzeit bey allen, die mit dieser Krankheit behafftet sind, sondern bald bey einigen, bald bey andern, nach dem Temperament und den Umständen. Hypochondriacus ist ein Griechisches Wort, ὑποχονδριακὸς, zusammengesetzt aus ὑπὸ, sub, unter, und χόνδρος, cartilago, ein Knorpel, wovon man das Wort ὑποχόνδριον, hypochondrium, gemacht hat, welches der obre und Seitentheil des Oberschmeerbauchs (epigastrii) an jeder Seite ist, unter den falschen Rippen, die fast alle knorpelicht sind.

Hypochondriacus, a. Der oder die von der Milzsucht beschwehret ist. Also nennet man eine Person, die von der hypochondrischen Melancholie angegriffen ist, weil die hypochondria, das ist, die Seitentheile der falschen Rippen, der Hauptsitz dieser Krankheit sind. Man gibt ihr auch den Namen der Dünste (vaporum).

Hypophora, ae. f. f. Ein offnes, tieffes und fistelartiges Geschwühr. Dieses Wort ist Griechisch, ὑποφορὰ, das eben dieses bedeutet. Man sehe Gal. L. Introduct. c. 3. et L. VI. de comp. medic. per gen. c. 2. princ.

Hypopyum, ii. s. n. Ein Eyterauge. Eine verschwührte Geschwulst des Auges, die hinter dem durchsichtigen Hornhäutlein an dessen Dicke lieget. Sie bedeckt manchmal den ganzen Stern im Auge, und verhindert das Sehen. Dieses

Wort

Wort ist Griechisch, ὑπόπυον, und zusammengesetzt aus ὑπὸ, sub, unter, und πύον, pus, Eyter.

Hypospathismus, i. s. m. Eine Operation, welche man vor Zeiten an der Stirn machte, die Flüsse auf die Augen abzuleiten. Sie bestund in drey Einschnitten, nach der Länge bis auf das Hirnschaalenhäutlein (pericranium), die ohngefähr zween Queerfinger lang waren. Hernach fuhr man mit einer Spatel zwischen das Hirnschaalenhäutlein, und das Fleisch hinein, alle daselbst befindliche Gefässe von einander abzusondern. Diese Operation ist nicht mehr gebräuchlich. Dieses Wort ist Griechisch, ὑποσπαθισμὸς, und kommt von ὑπὸ, sub, unter, und σπάθη, spatha, eine Spatel.

Hypostasis, is, s. f. Sedimentum, i. s. n. Der Satz. Was sich am Grunde setzt. Ein Medicinisches Wort. Der dickste und gröbste Theil des Urins, oder einer andern unreinen Flüßigkeit, der nach dem Grund niederschläget. Dieses ist ein Griechisches Wort, ὑπόστασις, und zusammengesetzt von ὑπὸ, sub, unter, und στάω, sto, ich stehe.

Hystericus, a, um. Was zur Gebährmutter gehört. Ein Medicinisches Wort, welches von einer Krankheit gebraucht wird, der die Weiber sehr unterworfen sind, und die man passionem vel affectionem hystericam nennet, insgemein die Mutterkrankheit, weil man geglaubt hat, daß sie durch einen Fehler der Gebährmutter entstehe. Man gibt ihr auch folgende Namen: suffocatio hysterica, suffocatio siue strangulatio uterina, die Erstickung der Mutter, von einem ihrer stärksten

sten Zufälle, der eine Engbrüstigkeit und Zusammenschnürung der Kähle ist, so sie verhindert, Athem zu holen, oder ihnen die Lufft benimmt, und zuschnüret, als wenn sie eine Saite oder einen Strick am Halse hatten, die ihnen selbigen zuzöge, oder ein Stück in der Kähle, welches sie nicht hinunter schlucken könnten. Manchmal fallen sie in Ohnmacht, und bleiben ohne Bewegung und Empfindung liegen, oder sie sind von Nervenziehungen geplagt. Offt spühren sie in ihrem Unterbauch eine Art von einer Kugel, die darin herum rollt, und wieder in die Höhe steiget, welches man ungegründet der Bewegung und dem Aufsteigen der Gebährmutter zuschreibt, die doch die meiste Zeit keinen Theil daran hat. Die andre Zufälle dieser Krankheit sind den Zufällen der Milzsucht (affectionis hypochondriacae) ähnlich, von welcher sie fast nicht unterschieden ist. Hystericus ist Griechisch, ὑστερικὸς, uterinus, was zur Gebährmutter gehöret, oder davon herkommt, von ὑστέρα, uterus, matrix, die Gebährmutter. Man gibt ihr auch den Namen der Dünste (vaporum).

Hysterica, f. sagt man auch von einer Frau, welche von der Mutterkrankheit angefallen, oder derselbigen unterworfen ist.

Hysterica, vel antihysterica, orum. n. plur. Also heißt man auch die Medicamente, so vermögend sind, bey den Krankheiten der Gebährmutter, und absonderlich bey der Mutterkrankheit Hülfe zu leisten. Man sehe antihysterica.

Hysterotomia, iae. f. f. Ein Schnitt in die Gebährmutter. Dieses Wort ist Griechisch, und

und kommt von ὑστέρα, uterus, die Gebährmutter, und τομὴ, sectio, der Schnitt. Man sehe Lexic. Castell. Brunon.

Hysterotomotocia, iae. f. f. Die Geburt durch den Schnitt in die Gebährmutter. Ein Chirurgisches Wort. Es ist Griechisch, ὑστεροτομοτοκία, und bedeutet eben so viel als operatio caesarea, der Kayserliche Schnitt. Man sehe Caesarea operatio. Es kommt von ὑστέρα, uterus, matrix, die Gebährmutter, τομὴ, sectio, der Schnitt, und τίκτω, pario, ich gebähre.

I.

Iatraleiptes, f. m. Ein Salbenarzt. Vor diesem gab man diesen Namen einem Arzt, der sich unternahm, die Krankheiten durch Reiben, Bähungen und den Gebrauch der Salben zu heilen. Ein solcher war Diotas, wie Galenus L. VII. de comp. med. secund. loc. c. 5. berichtet. Dieses Wort ist Griechisch, ἰατραλείπτης, und zusammengesetzt von ἰατρὸς, medicus, ein Arzt, und ἀλείπτης, unctor, qui unguit, der da salbet.

Iatraleptice, es. f. f. Die Salbenarzneykunst. Also nannte man diesen Theil der Medicin, welcher sich bemühete, die Krankheiten durch Reiben, und den Gebrauch der Salben zu heilen. Diese Heilungsart hat einer, Namens Prodicus, ein Schüler des Aesculapius, und gebürtig von Selymbria, eingeführet, wie Plinius berichtet hist. nat. L. 29. c. 1. Dieses Wort ist Griechisch, ἰατραλειπτικὴ, und kommt her von ἰατρικὴ, medicina,

cina, ars medendi, die Heilkunst, und ἀλείφειν, ungere, illinere, salben, schmieren.

Ichor, oris. s. m. Sanies, ei. s. f. Salzigwässerichter Eyter, der aus den Geschwühren rinnet, absonderlich aus denen an den Gelenken, weil sie von einem Gliedwasser (synouia) befeuchtet werden, welches sich leicht in eine eytrichte und scharfe salzige Feuchtigkeit verwandelt. Dieser Eyter (sanies), ist von dem rechten Eyter (pure) unterschieden, weil dieser dicker und weisser ist. Man sehe den folgenden Artickel.

Ichorosus, a, um. adi. Aus wässerichtem Eyter bestehend. Man nennet pus ichorosum, humorem ichorosum, eine Art eines salzwässerichten und scharfen Eyters, der aus den Geschwühren rinnet, sonderlich aus denjenigen, welche die Gelenke, die Bänder, die Häute, Flächsen und Nerven angreiffen. Man sehe Celsum L. V. c. 26. Hildan. tr. de Ichore. Man gibt diesen Beynamen auch dem Blut (sanguis ichorosus), wenn es mit salzichter und scharfer Feuchtigkeit angefüllt ist. Dieses Wort kommt von dem Griechischen ἰχὼς, sanies, ein wässerichter, salzichter und scharfer Eyter.

Ictericus, a, um. adi. Der von der Gelbsucht angegriffen ist. Man sagt es auch von den Mitteln, so bey dieser Krankheit dienlich sind, und nennet sie icterica, orum. n. plur. Dergleichen sind alle hepatica und seiffichte Mittel, welche die zähe Galle (bilem resinosam) auflösen.

Icterus, i. s. m. Icteritia, iae. Aurigo, inis. s. f. Morbus Regius et arquatus. Die Gelbsucht.

Eine Ergiessung der Galle über alle äussere Theile des Leibes, die deren natürliche Farbe in eine gelbe, grüne, oder schwarze verwandelt, woraus 3. Gattungen des Icteri entstehen, die Gelbsucht eigentlich so genannt, bey welcher die ganze Haut und das Weisse in den Augen gelb, und von Saffranfarbe ist, desgleichen auch der Urin, der auch dem Leinwand solche Farbe mittheilet. Die Bleichsucht (icterus viridis vel albus), so ihren Namen, von ihrer blaugelben Farbe bekommet, die auf das grüne ausfällt. Dieses ist in Ansehung der Mägdlein und Weiber einerley mit der Chlorosi. Endlich die Schwarzsucht (icterus niger), deren Farbe anfänglich braungelb, hernach bleyfarbig gelb, schwarzgelb, und schwärzlich erscheinet. Dieses Wort ist Griechisch ἴκτερος.

Idiocrasis, is vel eos. Idiocrasia, iae. f. f. Die eigne Beschaffenheit oder das eigne Temperament eines Körpers, eines vermischten Dinges. Dieses ist mit Idiosyncrasia einerley. Es ist ein Griechisches Wort, ἰδιοκρασις, ἰδιοκρασία, und zusammengesetzt aus ἴδιος, proprius, peculiaris, eigen, besonder, und κρᾶσις, temperamentum, mixtio, Temperament, Mischung.

Idiopathia, iae. f. f. Die eigne Krankheit eines Theils. Eine Unpäßlichkeit oder Krankheit, die einem Theil besonders eigen ist, ohne daß sie von einem andern Theil herrühret, noch von demselben mitgetheilet wird. Sie ist der Sympathiae, oder einer Krankheit, wobey ein Theil mit dem andern leidet, entgegen gesetzt. Dieses Wort ist

Grie-

Griechisch, ἰδιοπάθεια, proprius vel primarius affectus, eine eigene oder Hauptleidenschafft, zusammengesetzt von ἴδιος, proprius, und πάθος, passio, affectus, Leidenschafft.

Idiopathicus, a, um. **Was dem leidenden Theil eigen ist.** Dieses Beywort gibt man den Krankheiten, welche den Theilen, die sie angreiffen, besonders eigen sind, und nicht durch eine andre Krankheit, oder einen ursprünglichen Zufall verursacht werden. Eine solche ist die **wesentliche, oder dem leidenden Theil eigen fallende Krankheit** (epilepsia idiopathica), so nur allein von dem Fehler des Gehirns herrühret. Dieses Wort ist dem sympathico, was einen andern Theil mit angreifft, entgegen gesetzt, und hat einerley Griechische Ableitung mit dem vorigen.

Idiosyncrasis, is vel eos. Idiosyncrasia, iae. f. **Das eigne und besondre Temperament** einer Person, einer Sache, eines vermischten Dinges, welches von der besondern Mischung der Ursprünge herrühret, die zu dessen Zusammensetzung kommen, zu folge welcher Widerstrebungen oder Neigungen gegen gewisse Dinge, Eigenschafften, Tugenden und unterschiedne Eindrücke der Eigenschafften andrer Körper darin entstehen. Dieses Wort ist Griechisch, ἰδιοσυγκρασία, propria et peculiaris constitutio, eine eigne und besondre Beschaffenheit, zusammengesetzt aus ἴδιος, proprius, eigen, σὺν, cum, mit, und κρᾶσις, mixtura, temperamentum, eine Vermischung unterschiedener Sachen mit einander, Beschaffenheit, Temperament.

Ignis, is, s. m. Das Feuer. Ein warmes, trocknes und leuchtendes Element. In der Wundarzney bedienet man sich offt des Feuers, das man in das wirkliche und wirksame unterscheidet. Das wirkliche Feuer oder Brennmittel ist ein glüendes Eisen, welches man auf die Geschwühre, verfaulte oder cariirte Knochen und Beingeschwulsten hält. Das wirksame Feuer oder Brennmittel ist eine fressende Materie, die eben die Würkung thut, als das wirkliche Feuer, ob sie schon weder heiß noch brennend scheinet. Dergleichen sind butyrum Antimonii, lapis infernalis, lapis causticus, oleum vitrioli, aqua fortis und s. w.

Ein graduirtes Feuer in der Chymie ist dasjenige, welches man nach und nach Gradweis vermehrt. Man theilt das Feuer in vier Graden ein, die nicht anders von einander unterschieden sind, als nach ihrer geringern oder grössern Stärke. Der vierte ist der hefftigste. Die Chymisten geben auch den unterschiedenen Feuern, deren sie sich bedienen, besondre Namen.

Das Schmelzfeuer ist ein sehr hefftiges Feuer vom vierten Grad. Ein solches ist das Feuer eines grossen Brennspiegels, eines Schmidtofens mit Blasbälgen, eines Ofens in der Glashütte.

Das Feuer der Sonnenhitze (ignis insolationis) ist die Wärme der Sonne, in welche man die Materien setzet, welche man zubereitet.

Das Lampenfeuer ist ein mäßiges Feuer, das man mit einer angezündeten Lampe macht, welche man in einen kleinen Ofen setzet. Man kann es durch die Grösse und Anzahl Döchte vermehren.

Ein

Ein zurückschlagendes oder Reverberirfeuer ist ein Feuer, welches das Gefäß von allen Seiten berührt. Man macht es in einem Ofen, der mit seinem Deckel bedeckt ist, damit die Flamme, so sich jederzeit erhebet, über das Gefäß zurückschlage.

Ein Radfeuer ist ein Kohlenfeuer, da die Kohlen rund um einen Tiegel oder ein andres Gefäß gelegt werden, mit welchen man nach und nach, und gleich immer näher herzurückt, damit die Materie allmählig erwärmet werde.

Das niederdrückende Feuer (ignis suppressionis) ist ein Kohlenfeuer, welches das ganze Gefäß bedecket.

Man hat auch den Namen des Feuers gewissen Krankheiten der Haut gegeben.

Das Feuer St. Antonii, oder das heilige Feuer (ignis Sancti Antonii, ignis sacer). Also nennet man insgemein das Rothlauffen. Es wird auch **das brennende Uebel** (malum ardens) geheissen.

Das Persische Feuer (ignis persicus), **oder die Gürtel** (zona). Eine Art von Rothlauffen oder Geflecht, das den Leib wie eine Gürtel umgiebet. Einige nennen auch die kohlbrennende Geschwulst (carbunculum vel anthracem), das Persische Feuer.

Das um sich fressende Feuer (ignis volaticus vel syluaticus). Eine Art eines lebendigen Geflechts mit Rothlauffen, die das Gesicht angreifft, sonderlich der Kinder, und bald diesen, bald einen andern Theil desselben einnimmt, daher

her man ihm den Namen volaticus, um sich fressend, gegeben hat.

Iliacus, Ileus, i. m. Passio vel affectio iliaca, onis, acae. f. Voluulus. i, m. Miserere, indecl. Chordapsus, si. m. Die Darmgicht. Medicinische Wörter, die von einer hefftigen und gefährlichen Krankheit gebraucht werden. Dieses ist ein sehr gewaltsamer Schmerz, den man sonderlich im Krummdarm (intestino ileo) empfindet, als wenn eine Saite den Bauch zusammenschnürte, und der von einer gänzlichen Verstopfung, Aufschwellung des Unterleibs, Ohnmacht, offtmaligen Erbrechen begleitet wird, welches so stark ist, daß man offt den Unflath durch den Mund von sich gibt, das durch eine der wurmförmigen Bewegung entgegen gesetzte (motum antiperistalticum) und nervenziehende Bewegung der Gedärme und des Magens entstehet, zu Folge einer Verhärtung des auszuwerfenden Unraths, der den Darmcanal verstopft, einer Entzündung, oder eines heissen Brandes in den Gedärmen, ihres Eintritts in ihre eigne Höle von unten nach oben, oder von oben nach unten, ihrer Verschliessung, Zusammendrückung oder Zusammenschnürung in den Brüchen. Diese Krankheit kann auch von der Verletzung andrer Gedärme herrühren: aber seltener. Weil die Alte allen Schmerzen, die man in dem Unterbauch empfindet, den Namen der Colick gegeben haben, so haben sie diese die Colick des miserere genannt, welches Wort Lateinisch ist, und bedeutet: Erbarme dich, wegen der hefftigen Schmerzen, so man erdultet. Iliacus kommt von

Ileon,

Ileon, der Krummdarm, der am meisten und öfftersten von dieser Krankheit angegriffen wird, oder von εἰλεὸς, ileus, so von dem verbo εἰλεῖν, voluere, inuoluere, wälzen, einwickeln, herkommt, daher auch diese Krankheit mit dem Lateinischen Wort Voluulus bezeichnet wird.

Immersio, onis. f. f. Das Einweichen. Eine Vorbereitung in der Apotheke, durch welche man eine Arzney in Wasser einweichet, sie zu verbessern, oder ihr einen bösen Geschmack zu benehmen. In der Chymie macht man auch Einweichungen in Wasser, Oel, oder einer andern Flüßigkeit. Man legt calcinirte Kieselsteine in kalt Wasser, sie aufzulösen, und zu Pulver zu machen. Man legt in dem Feuer glühend gemachte Mauersteine in Oel, damit selbiges sich darin ziehen möge, und man durch die Distillation das Oleum philosophorum daraus ziehen könne. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo immergere, eintauchen, versenken.

Impalpabilis, e. Tactum fugiens. tis. adi. Was man nicht fühlen kann. Was so fein, dünn, und klein ist, daß man es durch Anrühren nicht fühlen kan. Dergleichen sind die allerfeinste, und zu einem Alkool (nach der Apothekerkunst zu reden) gemachte Pulver.

Impetigo, inis, f. f. Die Hundskrätze, oder die trockne Krätze. Man sehe Scabies.

Impotens, entis. adi. Unvermögend zu der Handlung der Zeugung.

Impotentia, iae. f. f. Das Unvermögen. Ein natürlicher Fehler in den Hülfsgliedern des einen

oder des andern Geschlechts, welcher sie untüchtig macht zur Zeugung.

Impraegnatio, onis. f. f. **Die Schwängerung.** Ein Wort der Apothekerkunst. Eine Handlung, durch welche eine Flüßigkeit die Ursprünge eines Arzneymittels in sich ziehet, welches man darein einweichet, oder kochen lässet, und davon zu gleicher Zeit die Tugend annimmt. Dieses Wort kommt nach der Aehnlichkeit her von dem Lateinischen praegnans, eine schwangre Frau, die empfangen hat, davon man das verbum impraegnare, schwängern, in sich ziehen, sich anfüllen, gemacht hat.

Inappetentia, iae. f. f. Anorexia, iae. f. f. **Mangel des Appetits.** Man sehe Anorexia.

Inarticulatio, onis. f. f. **Tieffe Einlenkung.** Man sehe Enarthrosis.

Incarnatiuus, a. um. **Fleischmachend.** Ein Chirurgisches Wort. Was da machet, daß das Fleisch in den Wunden und Geschwühren wieder wächset, und dieselbige wieder vereiniget, und zuheilet. Obschon die Wiederzeugung des Fleisches ein Werk der Natur ist, so erleichtert doch die Kunst dieselbige. Man braucht dieses Wort von Arzneymitteln, Verbänden und Räthen.

Die fleischmachende Mittel (incarnatiua vel sarcotica, orum. n. plur.) sind gelinde, fette, balsamische Medicamente, die den Theil mäßig erwärmen, den zertheilten Zäsern eine Biegsamkeit verschaffen, und dem Nahrungssafft eine Beschaffenheit und Dicke geben, welche geschickt ist, fleischichte

schichte Wärzlein zu setzen, mit welchen sich die Wunden und Geschwühre anfüllen müssen. Dergleichen sind sarcocolla, thus, terebinthina, balsama natiua, balsamum Arcaei, und s. f.

Der fleischmachende oder vereinigende Verband ist ein Verband, welcher die Leffzen einer Wunde, so allzu weit von einander abstehen, daß sie sich nicht wieder vereinigen können, nahe zusammenbringet. Man macht ihn von einer Binde, die auf zween Köpfe aufgerollet, und in der Mitte gespalten ist. Man fängt den Verband an dem entgegen gesetzten Theil an, ziehet einen der Köpfe durch die Oeffnung der Binde, die sich gerade über der Wunde befinden muß, man zieht die beyde Köpfe gleich an, bis die Ränder der Wunde sich vereinigen, und endiget mit Cirkelwendungen.

Die fleischmachende Nath ist diejenige, welche auch die Leffzen der Wunde wieder vereiniget, und an einander festhält. Man macht sie auf vielerley Arten. Man sehe Sutura.

Incidens, entis. adi. **Verdünnend.** Ein Medicinisches Wort, welches man von den Arzneymitteln gebraucht, die dienlich sind, die grobe Feuchtigkeiten zu zertheilen, und zu verdünnen. Sie sind einerley mit den attenuantibus. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo incidere, einschneiden, vertheilen. In der Anatomie sagt man es auch von den vordern Zähnen, die Schneidezähne (dentes incisores) genennet werden, von zwey Mäuslein (musculis incisiuis, Schneidemäuslein) und zwey Löchern, so nahe dabey sind (foraminibus incisiuis).

Incineratio, onis. f. f. **Die Einäscherung** der Vegetabilien und Thiere, indem man sie gelinde verbrennet, entweder sich derselben in diesem Stande zu bedienen, oder das sal fixum durch die Auslaugung, Durchseihung und Ausdünstung daraus zu ziehen. Die Mineralien verwandeln sich nicht in Asche durch die Feurung, sondern in Kalche, welches man die calcinationem nennet. Die Incineratio ist zwar eine Art der calcinationis, aber nicht alle calcinatio ist eine incineratio. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen cinis, die Asche.

Incisio, onis. f. f. **Ein Einschnitt.** Eine Chirurgische und Anatomische Operation, durch welche man das Fleisch zerschneidet, zertheilet und eröffnet, die Wunden, Geschwühre und Fisteln zu vergrössern, den darin verschlossenen Eyter herauszubringen, die fremde Körper herauszuziehen, die Eingeweide, so aus ihrer Stelle herausgegangen, wieder hineinzubringen, ein Glied abzuschneiden, dasjenige, was widernatürlicher Weise vereinigt ist, von einander zu trennen, oder Anatomische Zergliederungen zu machen.

Incontinentia, iae. f. f. Urinae. **Wenn man das Wasser nicht halten kann.** Ein Ausfluß des Urins wider Willen, und öffters ohne Empfindung. Die Kinder und alte Leute sind demselbigen unterworfen, wegen der Nachlassung oder Verlähmung des zuschliessenden Mäusleins (sphyncteris) der Blase. Er entsteht manchmal nach der Operation des Steinschnitts, und auf eine schwehre Geburt. Er ist von dem Harnzwang

(stran-

(stranguria) unterschieden, bey welchem der Urin wider Willen, und offt hinter einander Tropfenweis, aber mit Schmerzen abgehet. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo continere, anhalten, zurückhalten, und dem Wörtlein in, das in diesem Fall verneinet.

Incubus, i. Incubo, onis. f. m. Asthma nocturnum, atis, ni. n. Ephialtes, is. f. m. Der Alp. Eine Engbrüstigkeit, so man im Schlaf empfindet, welche so groß ist, daß man weder Athem holen, noch reden, noch sich bewegen kann, wie sehr man auch solches verlangt. Die Sinnen sind zwar nicht verlohren, aber doch betäubt, die Einbildungskrafft ist davon verwirrt. Der Patient glaubt, daß sich ihm jemand auf die Brust gelegt hat, ihn zu ersticken, oder daß er durch eine schwehre Last gedrückt werde. Die Weibspersonen bilden sich manchmal ein, daß sie von einer Mannsperson oder einem vorgegebenen Teufel, den man Incubum nennet, angefallen seyn, der sie zur Unzucht reitze. Die Kinder sind dieser Krankheit auch unterworfen. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo incubare, sich oben auf etwas legen. Man sehe Ephialtes.

Indicans, antis, adi. Was etwas anzeiget. Ein anzeigendes Zeichen in der Medicin ist dasjenige, welches uns den Zustand einer kranken oder gesunden Person zu erkennen gibt. Zum Exempel, die Richtigkeit der Verrichtungen, so wol der natürlichen, als der Lebens- und Seelenverrichtungen ist ein anzeigendes Zeichen der Gesundheit. Die schwarzgelbe Farbe eines Theils, die Unempfind-

pfindlichkeit, die äusserliche Wasserblasen (phlyctaenae), der todtenhaffte Geruch sind die anzeigende Zeichen des heissen oder kalten Brandes. Die Aufschwellung des Unterbauchs und die Schwankung sind die anzeigende Zeichen der Wassersucht des Unterbauchs (ascitis). Dieses Wort komt von dem Lateinischen verbo indicare, anzeigen, darthun.

Indicatio, onis. f. f. **Eine Anzeigung.** Die Erkänntniß des Zustandes einer Person, nach welcher wir die Mittel erwählen, so man anwenden muß, sein Leben, oder seine Gesundheit zu erhalten, oder die Krankheiten zu heilen, von welchen er angegriffen wird, wenigstens deren Zufälle zu lindern; woraus drey Arten der Anzeigungen entstehen, nemlich **die erhaltende oder verwahrende Anzeigung** (indicatio conseruatiua, vitalis, prophylactica vel praeseruatiua), **die heilende Anzeigung** (therapeutica vel curatiua), **und die lindernde Anzeigung** (palliatiua).

Indigestio, onis. Apepsia, iae. Dyspepsia, iae. f. f. **Die üble Verdauung** oder Verkochung der Nahrungsmittel in dem Magen. Eine schwehre oder verdorbene Verdauung, aus welcher zwo Arten von Rohigkeiten entstehen, die eine **die saure** (acida), die andre **die faule** (nidorosa). Man gibt der üblen Verdauung auch den Namen **der Rohigkeit** (cruditatis). Man sehe Apepsia und Dyspepsia.

Infiltratio, onis. f. f. **Die Einseihung.** Ist ein neues Wort, dessen einige sich bedienen, die Handlung auszudrücken, wodurch eine Feuchtigkeit sich allmählig in das Gewebe der kleinen Hölen der festen

sten Theile einziehet. Die Wassersucht der Haut (anasarca) ist eine Wassersucht, die durch die Infiltration entstehet. Dieses Wort kommt von filtrare, durchseihen, durch die Fäden eines Seichtuches gehen, und dem Wörtlein in, in, hinein.

Inflammatio, onis. f. f. **Eine Entzündung.** Ueberhaupt ist dieses eine Hitze, ein Brennen, eine Schärfe und eine Röthe, welche an den so wol innerlichen als äusserlichen Theilen des Leibes entstehet, auch wol ohne Geschwulst. Man nennet sie insgemein Phlogosin. Man sehe Phlogosis. Die Eingeweide, Wunden und Geschwühre werden offt von dergleichen Entzündungen angegriffen. Insbesondere versteht man durch Entzündung eine Geschwulst, die durch die Gegenwart und den Aufenthalt des Bluts verursacht, und von Hitze, Röthe, Spannen, Schmerzen, auch offt von einem Fieber begleitet wird. Man hat der Entzündung einiger Theile besondre Namen gegeben. Die Entzündung der Augen nennet man ophthalmiam, die Entzündung des Rückenhäutleins (pleurae) pleuritidem, die Entzündung der Lunge Peripneumoniam, die Entzündung der Leber hepatitidem.

Inflammatorius, a, um. adi. **Was zu der Entzündung gehört, oder davon herkommt.** Diesen Namen gibt man allen, so wol innerlichen, als äusserlichen Krankheiten, welche von Hitze, Brennen, Pulsirung, Röthe und Schmerzen begleitet werden. Dergleichen sind diejenige, von welchen wir eben geredet haben, desgleichen die entzündete Geschwulst (phlegmone), das Rothlaufen, die kohlbrennende Geschwulst (anthrax). Man

sagt

sagt auch von dem Blut, daß es entzündet (inflammatorius) sey, wenn es aufs höchste erhitzt, gallicht, von hellrother Farbe oder speckschwartig ist, d. i. wenn dessen Oberfläche in den Blutnäpflein oder Theetassen, worin man das Blut bey dem Aderlassen auffänget, hart und lederhafftig ist, und wie eine Speckschwarte aussiehet, wie sich solches in dem Seitenstechen oder der Entzündung des Brust- oder Rückenhäutleins (pleuritide) und der Entzündung der Lunge (peripneumonia) begibt, das da beweiset, daß sein zäserichter Theil sehr unter einander gerühret, und zusammengezogen sey.

Infundibulum, i, s. n. **Der Trichter.** Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, das Brenneisen in der Operation der Thränenfistel auf das Thränenbein (os vnguis) zu führen, damit man die Verfaulung (cariem) von selbigem wegbringe, und den Thränen einen neuen Weg verschaffe. Dieser Trichter ist von Stahl, sein weiter obrer Theil hat sieben Linien im Durchschnitt, sein unterstes Ende dritthalb Linien, und ist mit einer Abdachung geschnitten, damit es sich nach der abhangenden Ebne des Knochens schicke. Die Länge des Instruments ist ohngefähr anderthalb Zoll. Man hält es mit einem platten Handgriff, der von eben dieser Materie gemacht, und an die Seite des weiten obern Theils angelöthet ist. Die meiste Wundärzte bedienen sich des Brenneisens, und folglich auch dieses Trichters bey dieser Krankheit nicht mehr, wegen der Entzün-

dung

dung und andrer beschwehrlichen Zufälle, die davon entstehen.

Infusio, onis, f. f. **Die Einweichung.** Eine Operation der Apothekerkunst, durch welche man ein Arzneymittel in einer warmen Flüßigkeit einweicht, die Tugend daraus zu ziehen, ohne es gleichwol darin kochen zu lassen.

Infusio vel Infusum, i. n. ist auch die Flüßigkeit selbst, in welche man die Tugend der Arzneymittel hat einziehen lassen, die man darin eingeweichet.

Infusio, **die Eingiessung, Einsprützung,** ist auch eine Chirurgische Operation, vermittelst welcher man eine Flüßigkeit in eine Blutader, die man eröffnet hat, einsprützet, entweder Anatomische Versuche zu machen, oder Krankheiten zu heilen, indem man flüßige verändernde (alterantia) oder ausleerende (euacuantia) Arzneymittel in das Blut hineinbringt. Man sehe Ettmulleri dissert. de Chirurgia infusoria Ephem. nat. curios. Ann. I. obseru. 149.

Ingrediens, entis. n. **Was zu einem zusammengesetzten Arzneymittel genommen wird.** Ingredientia, ium. n. plur. **Die Ingredienzien.** Also nennet man die einfache, auch manchmal zusammengesetzte Medicamente, die zur Vermischung eines Medicaments genommen werden, als zu dem Theriac, dem Oruietano, dem Catholico, zu einem jeden Medicament, und überhaupt zu allen zusammengesetzten, so wol innerlichen als äusserlichen Arzneymitteln. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo, ingredior, ich komme hinein.

Inguinalis, e. adi. **Was zu den Leisten gehört,** denn die Leiste heißt auf Lateinisch inguen, inis. f. n. Man nennet ein **Leistenband** (fasciam inguinalem) dasjenige, so man zu einem Leistenbruch gebraucht, nachdem selbiger wieder hineingebracht worden. Es gibt ein einfaches, und ein doppeltes Leistenband. Das erste ist für einen einfachen Ausfall. Das andre braucht man, wenn deren zween, einer an jeder Seite vorhanden sind. Das einfache, so auf einen Kopf gerollt ist, legt man auf die schadhaffte Leiste, und macht unterschiedne Wendungen damit, so wol um den Leib, als um den Schenkel und die Leiste. Das doppelte ist ein sehr langes, auf zween Köpfe aufgerolltes Band, das man in seiner Mitte unten an dem Rückgrad anlegt. Hierauf schlägt man einen jeden der Köpfe zurück über die Leisten, und macht viele Wendungen um den Leib, die Schenkel und die Leisten.

Iniectio, onis. f. f. **Die Einsprützung** Eine Handlung, durch welche man mit einer Sprütze eine Flüßigkeit in den Leib, den Hintern, die Mutterscheide, die Harnröhre, die Wunden, die Geschwüre, die Fisteln, die Pulsadern und die Blutadern bringet.

Iniectio ist auch die Flüßigkeit selbst, die man in die itzo genannte Theile einsprützt. Die Clystiere sind eine Art von Einsprützungen. Die Anatomici machen gefärbte Einsprützungen von rother und blauer Farbe, die Puls- und Blutadern zu unterscheiden.

Inocu-

Inoculatio, onis. f. f. **Die Einpfropfung der Kinderpocken. Das Blatternpelzen.** Dieses Worts hat man sich bedient, eine Operation auszudrücken, durch welche die Kinderpocken mitgetheilt werden. Sie besteht darin, daß man durch eine kleine Wunde, die man mit der Lanzette an dem Arm oder einem andern Theil des Leibes macht, den Eyter aus einer Blatter der Kinderpocken in den Leib bringt. Der Eyter ziehet sich in die äusserste Ende der Blutadern, nimmt nach und nach die Massa des Bluts ein, und brütet diese Krankheit nach einigen Tagen aus. Man gibt vor, daß diese Krankheit auf diese Weise gelinder sey, und weniger Merkmaale nach sich lasse. Die Engelländer haben viele Versuche damit angestellet: Allein nachdem einige derjenigen gestorben sind, welchen man die Pocken auf diese Art mitgetheilt hatte, die sie vielleicht niemals würden bekommen haben, und folglich der Ausgang davon ungewiß ist; so hat man diese Operation in Frankreich nicht angenommen. Inoculatio ist ein Lateisches Wort, das die Handlung des Pfropfens oder Pelzens bedeutet.

* Man sehe hievon die vernünftige Meynung des berühmten Herrn D. Heisters in seiner Chirurgie im II. Theil, dem 15. Cap. §. 5.

Insolatio, onis. f. f. **Das Setzen in die Sonne.** Ein Wort der Apothekerkunst. Dieses ist eine Vorbereitung der Arzneymittel, die geschicht, wenn man sie in die aufs hefftigste brennende Sonnenstrahlen setzt. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo insolare, in die Sonne setzen.

Insomnia, ae. s. f. Peruigilium, lii. s. n. Die Schlaflosigkeit. Die Beraubung des Schlafs, unmäßiges Wachen.

Inspiratio, onis. s. f. Das Einziehen des Athems. Ein Theil des Athemholens, wodurch die Lufft durch die Naselöcher und den Mund in die Lunge geht. Man sehe Respiratio.

Integrans, antis. adi. Was zu dem Ganzen gehöret. Ein Medicinisches Wort, welches von Theilen gleiches Wesens (homogeneis) gebraucht wird, die zur Zusammensetzung des Ganzen kommen. Zum Exempel, die von einander abgesonderte Theile eines Stückes Holzes, sie mögen so klein seyn, als sie wollen, sind von eben der Natur, als das Ganze, das sie vor ihrer Trennung ausmachten; die allerkleinste Tröpflein Wassers behalten jederzeit ihre Natur des Wassers, dahingegen die Ursprünge oder wesentliche Theile eines Körpers, wenn sie durch die Auflösung (analysin) von einander getrennet werden, in ihrer Natur vom Ganzen unterschieden sind, welches sie ausmachen. Dergleichen sind das Salz, der Schwefel, das Wasser und die Erde, die man aus einem vermischten Ding gezogen hat. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen integer, ganz.

Intemperies, ei. Intemperantia, iae. s. f. Ueble Mischung. Man sehe Dyscrasia.

Intercadens, Intercidens, entis. Intercisus, a, um. adi. Darzwischen fallend. Ein Medicinisches Wort. Man nennet einen zwischenfallenden Puls (pulsum intercidentem) eine Art eines ungleichen

gleichen Pulses, bey dem ein Pulsschlag in der Mitte zwischen zween ordentlichen Schlägen geschiehet. Dieser Puls ist von dem zwischenlaufenden (intercurrente) oder zurücklaufenden (recurrente vel dicroto) zweymal oder doppelt schlagenden (man sehe Dicrotus) fast nicht unterschieden. Man sehe Pulsus. Intercisus heißt mitten durchgeschnitten.

Intercurrens, entis. adi. **Darzwischen laufend.** Man nennet einen zwischenlaufenden Puls (pulsum intercurrentem) einen ungleichen Puls, so zwischen zween Pulsschlägen schlägt in der Zeit, da die Pulsader ruhen oder nachlassen sollte. Man sehe Gal. L. I. de diff. puls. c. 12. Er scheint von dem Pulsu intercidente nicht unterschieden zu seyn. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo intercurro, ich lauffe darzwischen.

Man nennet zwischenlaufende Fieber (febres intercurrentes) anhaltende Fieber (febres continuas), welche sich ohne Unterschied zwischen den Fiebern, so sich zu gewisser Zeit einstellen, manchmal schwach, manchmal stark erzeigen, und nicht von der besondern Beschaffenheit der Jahreszeit abhängen. Man sehe Sydenhami praxin medicam.

Intermissio, onis. f. f. **Die Nachlassung.** Ein Medicinisches Wort. Das Nachlassen einer Krankheit zu gewissen Zeiten, die Anstoßweise kommt, und immer wieder ansetzt. Eine solche Nachlassung ist der Zwischenraum der nachlassenden Fieber, in welchem die Kranke sich fast in ei-

nem natürlichen Zustand befinden, bis der Anstoß wiederkommt.

Intermissio, interruptio, cessatio, onis. f. f. **Eine Unterbrechung des Pulses.** Das Aufhören des Pulsschlages nach einem oder mehreren Pulsschlägen.

Intermittens, entis. adi. **Nachlassend.** Man nennet insbesondere **nachlassende Fieber** (febres intermittentes) diejenige, welche mit Anstössen, die offt zu gesetzter Zeit geschehen (periodicis) wiederkommen, und in den Zwischenräumen der Zeit gänzlich nachlassen. Sie sind den anhaltenden Fiebern (febribus continuis) entgegen gesetzt. Man nennet einen nachlassenden Puls (pulsum intermittentem) einen solchen, der in einer ordentlichen Folge der Pulsschläge in Zwischenräumen zu schlagen aufhöret, dergestalt, daß zwischen zween, drey, vier, oder mehr Schlägen einer oder zween davon fehlen. Dieser Puls ist insgemein schlimm in den Krankheiten; doch ist er nicht allemal ein tödtliches Zeichen. Die Erfahrung beweißt solches in Ansehung gewisser Personen, und sonderlich alter Leute, die demselben, auch bey dem Zustand der Gesundheit, unterworfen sind.

Ischias, adis. f. f. **Das Hüfftweh.** Eine Art der Krankheit der Gelenke (arthritidis), die ihren Sitz hauptsächlich in der Gelenkfügung der Hüffte mit dem Hüfftbeine hat. Sie ist sehr schmerzlich. Der Schmerz nimmt nicht nur die Gelenkfügung, sondern auch die Hüffte, die Lenden, das heilige Bein, den Schenkel, die Kniekehle, und das Bein ein, und erstreckt sich manchmahl bis an das äusserste

Ende

Ende des Fusses. Wenn sie veraltet ist, macht sie insgemein diejenige, so davon angegriffen werden, hinkend, weil der Kopf des Schenkelbeins wegen Nachlassung seines Bandes aus seiner Höle herausgeht. Ischias ist ein Griechisches Wort, ἰσχιὰς, das von ἴσχιον, coxa, coxendix, die Hüffte, das Obre des Schenkels, oder auch das Hüfftbein herkommt.

Ischuria, ae. f. f. **Die völlige Verstopfung oder Zurückhaltung des Urins.** Dieses Wort ist Griechisch, ἰσχουρία, zusammengesetzt aus ἴσχω, retineo, ich halte auf, und οὖρον, urina, der Harn.

Iulepus, i. f. m. Iulapium, vel Zulapium, ii. f. n. Iuleb. indecl. **Ein Julep.** Dieses ist ein verändernder (alterans) Trank, von den Arabern erfunden, zusammengesetzt aus distillirten Wassern, klar gemachten Säfften, oder gelinden Decoctionibus, mit Syrup oder Zucker versüßt, daher man ihn auch hydrosaccharum, eine Vermischung des Wassers und Zuckers nennet. Die Dosis der Flüßigkeit ist insgemein 4. bis 6. Unzen, mit einer halben oder ganzen Unze Syrup. Man macht unterschiedne Juleppe nach den vorhandenen Anzeigungen. Es gibt schlafbringende (hypnoticos) mäßigende, erfrischende, harntreibende, eröffnende, zusammenziehende, für die Gebährmutter dienliche, den Monatfluß befördernde, Würmer vertreibende, Fieberstillende, und f. f. Dieses Wort kommt nach dem Menage von dem Arabischen Giulep, oder von dem Griechischen ζυλάπιον.

K.

Klaster, tri. ſ. m. Eine Art eines Verbandes für die in die Queere zerbrochene Knieſcheibe. Dieſen zu machen, legt man anfänglich eine Compreſſe nach der Länge über das Knie, die in der Mitte geſpalten, und an beyden Enden, wie eine Schleuder von vier Köpfen durchſchnitten iſt. Man bemühet ſich, die beyde Stücke der Knieſcheibe wieder nahe zuſammen zu bringen. Man legt eine Rolle von Leinwand über und unter dieſelbige, welche creutzweis über einander geht, die beyde zerbrochne Stücke zuſammen zu halten. Unter die Kniekehle leget man zwo falſche Beinſchienen, ſo aus einer an beyden Enden aufgerollten Serviette gemacht ſind, dergeſtalt, daß Rollen an den Seitentheilen der Knie liegen. Hierauf nimmt man eine Binde, die ſieben Ellen lang, zween Queerfinger breit, und auf zween gleiche Köpfe aufgerollt iſt. Man legt ſie in ihrer Mitte auf die oben creutzweis über einander gehende Rolle, fähret mit den Köpfen über die Beinſchienen unter der Kniekehle, allwo man ſie creutzweis über einander ſchläget, damit man über den untern Theil der Beinſchienen über die untere creutzweis über einander gehende Rolle komme, indem man die Köpfe in den Händen verwechſelt. Nachdem man ſie creutzweis über einander geſchlagen, geht man ſchreeg unter die Kniekehle, damit man wieder über die erſte Wendung über die Knieſcheibe komme, und fähret alſo fort, bis die Binde zum Ende iſt. Man legt eine Compreſſe

presse auf das Knie, die in ein defensiuum eingetunkt ist, und erhebt die vier Köpfe von der ersten Compresse über die Kniescheibe, schlägt sie schreege creutzweis über einander, damit die beyde zerbrochne Stücke genau zusammen kommen, und der Verband fest gehalten werde. Endlich legt man den Theil in einen Pappendeckel, der mit einer Serviette versehen ist, damit das Bein jederzeit ausgestreckt gehalten werde. Der Name dieses Verbandes kommt von dem Griechischen Buchstaben K kappa, welcher auf diese Art creutzweis über einander geht × oder von dem Griechischen Buchstaben, chi, der also geschrieben wird χ. In diesem Fall müste man schreiben Chiaster.

Kynanche, es. f. f. Eine Art der Bräune (dem Wort nach die Hundsbräune), bey welcher die inwendige Mäuslein des Obertheils der Lufftröhre (laryngis) entzündet sind, das das Athemholen so schwehr macht, daß man gezwungen ist, den Mund offen zu halten, und die Zunge heraushangen zu lassen, wie die Hunde. Dieses Wort ist Griechisch, κυνάγχη, und zusammengesetzt von κυνὸς, das der Genitiuus von κύων, canis, ein Hund ist, und ἄγχειν, suffocare, ersticken.

Kysteotomia, Kystitomia, iae. f. f. Der Blasenschnitt. Eine Operation, die man an der Blase macht, den Urin daraus zu ziehen. Man nennet sie insgemein punctionem perinaei, den Stich in den Theil zwischen dem Hintern und Schaamgliedern. Man könnte der Operation des Steinschnitts viel füglicher den Namen des Blasenschnitts (kysteotomiae) als des Steinschnitts

(lithotomiae) geben, weil man bey derselben einen Schnitt in die Blase, nicht aber in den Stein macht: Allein der Gebrauch hat die Sache für das Wort lithotomia entschieden. Kysteotomia kommt von zwey Griechischen Wörtern κύστις, εως, vesica, die Blase, und τομὴ, incisio, sectio, der Schnitt, von dem verbo τέμνω, seco, ich schneide.

Kystus, i. f. m. Eine Haut in Gestalt einer Blase, die eine Geschwulst ausmacht, so mit flüßigen oder verdickten, fetten, fleischichten, oder auch noch anders beschaffnen Materien angefüllt ist. Von solcher Beschaffenheit ist der häutichte Umschlag der Breygeschwulst (atheromatis), der Honiggeschwulst (meliceris), der Speckbeule (steatomatis), und aller Geschwulsten, die in den Drüsen entstehen, deren äusserliche Haut selbige als einen Beutel in sich schließt. Dieses Wort kommt von dem Griechischen κύστις, vesica, eine Blase.

L.

Labium leporinum, i. n Eine Hasenscharte. Eine Ungestalt, bey welcher die obre Lippe gespalten ist, wie die Lippen der Hasen, daher auch ihr Name kommt. Dieses ist eine Auflösung der an einander hangenden Theile, oder eine Theilung der obern, manchmal der untern Lippe, die entweder durch einen Fehler der Bildung vor der Geburt, oder von einem Zufall, als von einem Fall, Streich, Schnitt und dergleichen entstehet. Die zufällige Hasenscharte ist alt oder frisch. Die alte ist diejenige, bey welcher die Ränder der Wunde nicht wieder vereiniget worden sind, sondern ei-

ne Narbe auf sich bekommen haben, durch welche sie von einander abgesondert geblieben sind. Die neue ist diejenige, deren Ränder noch blutig sind. Die angebohrne Hasenscharte und die alte zufällige können nicht anders als durch die Operation geheilet werden, das ist, indem man die Ränder der Trennung mit einer Scheere erneuret, und eine umschlungene Nath daran macht. Die frische wird allein durch eine unterbrochne Nath geheilt, wenn kein Verlust des Wesens geschehen ist: wäre aber dieses, so er fordert sie eine umschlungene Nath.

Laeuigatio, onis. f. f. **Die feinste Zerreibung.** Ein Wort der Apothekerkunst. Eine Handlung, durch welche man ein festes Medicament zu alkool, oder dem allerfeinsten Pulver macht, indem man es wie die Farben auf dem Porphyrstein reibt. Dieses Wort kommt von dem verbo laeuigo, ich mache glatt, zerreibe.

Lagophthalmos, i. f. m. **Ein Hasenauge.** Eine Krankheit, bey welcher das obere Augenlied solcher Gestalt zurückgezogen ist, daß es sich nicht völlig niederlassen kann, und das Auge im Schlaf offen stehen bleibt, wie bey den Hasen. Dieses Wort ist Griechisch, λαγοφθαλμὸς, leporinus oculus, ein Hasenaug, und ist zusammengesetzt aus λαγὼς, lepus, ein Haas, und ὀφθαλμὸς, oculus, ein Auge.

Lancea, ae. hasta, ae. f. f. **Die Lanze. Der Speer.** Ein Chirurgisches Instrument. Es gibt zwo Gattungen, die eine, deren man sich bey der Operation der Thränenfistel bedient; die an-

dre, den Kopf einer todten oder in der Geburt stecken gebliebenen Frucht zu eröffnen. Man nennet sie den Speer des Mauriceau. Die erste ist eine stählerne Stange, fünf Zoll lang, eckicht geschnitten, mit einem kleinen Knopf in der Mitte, sie desto besser zu halten; eines ihrer Ende ist als eine Lanze oder Picke, die an beyden Seiten mit einer Schneide versehen; das andre ist stumpf und schneidend. Mit dem spitzigen Ende macht man einen Einschnitt, der mit der Geschwulst der Thränenfistel übereinkommt. Mit dem stumpfen Ende schneidet, und entdeckt man das übrige der verschwührten Geschwulst.

Die Lanze oder der Speer des Mauriceau ist gemacht, wie das Messer mit dem Hacken (cultellus uncus) von welchem wir an seinem Ort geredet haben, (man sehe unter dem Wort culter am Ende) ausgenommen, daß sein Stiel mit keinem Schnabel versehen ist. Sein Ende ist als das Eisen einer Lanze in Gestalt eines Herzens gemacht, anderthalb Zoll lang, sehr scharf, spitzig, und an den Seiten schneidig. Man bringt diesen Speer längst der zuvor in die Mutterscheide gesteckten linken Hand in die Mutterscheide, und durchsticht den Kopf des Kindes, wo es möglich, zwischen den beyden Vorderhauptsbeinen (ossibus parietalibus) um einem andern Instrument den Eingang zu verschaffen, welches man den Kopfzieher nennet.

Lanceola, ae. f. f. Phlebotomus, i. f. m. **Eine Lanzette. Ein Laßeisen.** Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, die Blutadern, Pulsadern, und verschwührte Geschwulsten

zu eröffnen, auch Einkerbungen zu machen. Es ist aus einer Klinge und einem Hefft oder Stiel zusammengesetzt. Die Klinge ist pyramidenförmig gemacht, und hat eine sehr scharfe Spitze. Sie muß nicht länger seyn, als einen Zoll und sechs oder sieben Linien, und am Grund vier Linien breit. Der Körper der Lanzette, der ohngefähr sieben Linien lang ist, schneidet nicht an den Seiten, aber der polirte Theil, so sieben bis acht Linien lang ist, ist sehr schneidig und glatt bis an die Spitze. Der Grund oder das hinterste der Klinge ist in den Hefft durch einen meßingen Nagel befestigt, um welchen sie sich umwindet, damit sie desto leichter eröffnet, und rein gemacht werden könne. Das Hefft, welches zween Zoll, und vier oder fünf Linien lang ist, besteht aus zwo kleinen sehr dünnen und polirten Schildkrötenschaalen, die an ihren Enden nicht zusammengefügt sind.

Man theilt die Lanzetten insgemein in vier Gattungen ein. Die erste ist die **gerstenkornförmige** Lanzette. Sie ist breiter gegen die Spitze, als die andern, damit sie eine desto grössere Oeffnung beym Aderlassen mache. Sie schickt sich zu den grossen und an der Oberfläche liegenden Gefässen. Die andre wird die **haberkornförmige** Lanzette genannt, weil ihre Spitze besser, in die Länge gezogen ist, als der vorhergehenden. Sie ist zu allen Gefässen dienlich, sonderlich bey den tiefliegenden. Wenn man sie zurückzieht, kann man eine so grosse Hebung damit machen, als man für dienlich erachtet. Die dritte ist die **pyramidenförmige, oder schlangenzungenförmige** Lanzette. Sie

ver-

verschmälert sich immer mehr nach der Spitze zu, die sehr lang, fein und scharf ist. Sie schickt sich allein zu den sehr tieffen Gefässen. Die vierte wird die Incisionslanzette, oder die Lanzette zu den abscessibus oder verschwührten Geschwulsten genannt. Sie ist stärker, länger und breiter als die andern, weil sie nur dienet, in die tieffe Oerter einzudringen. Ihre Klinge ist dritthalb Zoll lang. Ihre Spitze ist haberkornförmig, doch nicht allzu fein, damit sie nicht abbreche. Mit diesen vier Arten Lanzetten kann man die an der Oberfläche liegende verschwührte Geschwulsten eröffnen, und Einkerbungen machen.

Laryngotomia, iae. f. f. Die Lufftröhröffnung. Man sehe Bronchotomia. Sie sind einerley.

Laxans, antis. Laxatiuus, a, um. adi. Laxirend. Gelinde reinigend. Ein einfaches oder gelinde zusammengesetztes Arzneymittel, das gelinde durch den Unterleib purgiret, indem es die Zäsern der Gedärme erweitert. Es gibt laxirende Medicamente, zu welchen casia, manna, tamarindi, pruna, oleum amygdalarum dulcium, mel, emulsiones oder andre dergleichen kommen. Die laxirende Clystiere werden von herbis emollientibus, casia, melle violato gemacht. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo laxare, erweitern.

Lema, ae. f. f. Das Augenfett. Man sehe Glama.

Leniens, entis. Lenitiuus, a, um. adi. Lindernd. Was die Schmerzen lindert und stillet, indem es nach-

nachlassend macht, und befeuchtet, und was die Schärfe der Feuchtigkeiten hebet, indem es ihre Salze umwickelt, oder verdünnet. Man gibt diesen Namen auch einer weichen Lattwerge (electuario), weil sie durch Linderung gelinde purgiret. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo lenire, Lindern.

Lenticularis, e. adi. **Linsenförmig.** Ein linsenförmiges Messer. Ein chirurgisches Instrument. Man sehe das linsenförmige Messer in dem Wort Culter.

Lentigo, inis. Lenticula, æ. f. f. **Linsenförmige Flecken.** Also nennet man die rothe Flecken, die an dem Gesicht, dem Hals, den Händen und Armen entstehen; sie haben ihren Namen von ihrer Farbe und Gestalt, in welchen sie den Linsen gleichen. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Theil, auf der 109 Seite.

Leontiasis, is. f. f. **Der Aussatz der Araber.** Man sehe Lepra.

Lepra, æ. f. f. **Der Aussatz.** Eine sehr veraltete und sehr ansteckende Krätze, von Betäubung und Unempfindlichkeit in den Häuten, und andern sehr schwehren Zufällen begleitet. Man theilet ihn in zwo Arten, in den Aussatz der Griechen, und den Aussatz der Araber. Die erste wird von Celso L. V. c. 8. impetigo, von Auicenna albaras nigra, oder impetigo excorticatiua genannt. Die andre, so viel greulicher und der äusserste Grad dieser Krankheit ist, heißt elephantiasis, von elephas, ein Elephant, weil die Kran-

Kranke eine harte, dicke, und eingerunzelte Haut haben, wie die Haut der Elephanten; oder satyriasis und leontiasis, von den lateinischen Worten satyrus, ein Waldteufel, und leo, ein Löw, wegen ihrer greslichen Gestalt, und wegen ihrer Geilheit. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil auf der 68 und folgenden Seiten. Die Juden und orientalische Völcker waren vor diesem vom Aussatz sehr geplagt. Seit zweyhundert Jahren ist er fast verschwunden. Lepra ist ein Griechisches Wort λέπρα, als wenn man sagte λεπιρὰ, squamosa, schuppicht, von λεπὶς, squama, eine Schuppe, weil sich von der Haut der Aussätzigen grosse Schuppen ablösen, die den Schuppen der Fische gleichen.

Lethargus, i. s. m. Lethargia, iæ. s. f. Veternus, i. s. m. Die Schlafsucht. Ein tiefer und widernatürlicher Schlaf oder Schläfrigkeit, die mit einer starken Vermindrung der Empfindung und willkührlichen Bewegung, mit Unsinnigkeit, mit Vergessenheit, und einem kleinen anhaltenden Fieber begleitet ist. Man hat viel Mühe, die damit behaffte aufzuwecken; doch haben sie eine Empfindung, wenn man sie womit sticht; sie schlagen die Augen auf; sie antworten, aber ungereimt; sie haben kein Gedächtnis, scheinen als tumm, fallen gleich wieder in Schläfrigkeit, und murmeln offt mit sich selber. Dieses Wort ist Griechisch, λήθαργία, λήθαργος, und zusammengesetzt aus λήθη, obliuio, Vergessenheit, und ἀργία, inertia, Trägheit, Tummheit, oder ἀργὸς, iners, deses, träg, faul, betäubt.

Leu-

Leucoma, atis. s. n. Albugo, inis. s. f. Ein weisser Flecken auf dem Auge. Ein Häutlein in dem Auge, oder ein weisser Flecken, der sich aus einer zähen wässerichten Feuchtigkeit an das Hornhäutlein setzt, die in demselben sich gesammlet hat, oder wegen einer Narbe, zufolge einer Wunde, eines Geschwühres, einer Blatter, wie sich offt bey den Kinderpocken begibt. Dieses ist ein Griechisches Wort λεύκωμα, und kommt von λευκὸς, albus, weiß, wie Albugo, von albus, weiß herkommet.

Leucophlegmatia, æ. Anasarca, æ. s. f. Eine Art von Wassersucht. Man sehe Anasarca. Sie sind einerley. Leucophlegmatia ist ein Griechisches Wort, λευκοφλεγματία, und zusammengesetzt aus λευκὸς, albus, weiß, und φλέγμα, pituita, zähe Feuchtigkeit.

Leuigatio, onis. s. f. Die feinste Zerreibung. Man sehe Laeuigatio.

Lienteria, iæ. s. f. Leuitas inteſtinorum. Der Bauchfluß, bey welchem die Nahrungsmittel roh oder halb verdaut wieder weggehen, in kurzer Zeit, nachdem man sie zu sich genommen. Dieses Wort ist griechisch λειεντερία, und zusammengesetzt aus λεῖος, leuis, glatt, schlüpfrig, und ἔντερον, inteſtinum, ein Darm. Die Alte haben dieser Art von Bauchfluß diesen Namen gegeben, weil sie glaubten, daß bey dieser Krankheit die innere Haut der Gedärme so schlüpfrig sey, daß sie die Speise durchlasse, ehe sie verdauet worden. Die Nachlassung des Ausgangs des

Ma-

Magens (pylori) und der Gedärme ist die gemeinste Ursache derselben.

Ligatura, Fascia, æ. f. f. Eine Binde, hier Die Aderlaßbinde. Ein Chirurgisches Wort. Dieses ist ein Band von Tuch, das nach dem Faden geschnitten, ohngefähr einen Zoll breit, und eine französische Elle lang ist, welche man um den Arm, den Fuß oder Hals befestiget, die Operation der Aderlasse zu erleichtern. Die Binde unterbricht den Lauf des Bluts durch ihre Zusammendrückung, macht, daß sich die Blutadern aufblehen, die man eröffnen will, hält sie feste, und hilft dazu, daß man sie desto besser fühlen kan.

Ligatura, æ. Ligatio, deligatio, onis. Vinctura, æ. f. f. Die Unterbindung, ist auch eine Operation der Chirurgie, durch welche man eine grosse Puls- oder Blutader mit einem Band von gewichstem Zwirn bindet, ein starkes Bluten zu stillen, oder selbigem zuvor zu kommen, welches man bey der Operation der Pulsadergeschwulst (aneurismatis), bey dem Abnehmen der Glieder, bey grossen Wunden, wenn die Gefässe davon eröffnet worden, zu thun pflegt. Man macht auch eine Unterbindung mit einer Schnur von Zwirn oder Seide um den Stiel einer in einem Sack enthaltenen Geschwulst (lupiæ), eines Nasengewächses (polypi), einer Warze, eines Fleischgewächses, dessen Grund enge ist, damit man die Gefässe, so sich nach selbigen vertheilen, zusammendrücke, den Lauf der Flüßigkeiten dahin unterbreche, und es also durch Ertödtung dahinbringe, daß die Geschwulst abfalle. Man zieht

die

die Schnur alle Tage fester zusammen, nachdem sie allmählig nachlässet.

Linctus, us. f. m. Looch. n. indecl. Eclegma, atis. f. n. Eine Lattwerge. Ein süsses und mit Zucker vermischtes Brust- und Hustenstillendes Mittel, welches man mit Löffeln einnimmt, oder von einer Stange Süßholz sauget. Es ist dick als dicker Syrup, oder sehr heller Milchrohm. Man sehe Eclegma. Looch ist ein Arabisches Wort, das man in der Apothekerkunst beybehalten hat, Linctus kommt her von dem verbo lingere, lecken.

Linimentum, i. f. n. Litus, us. f. m. Ein Sälblein. Ueberhaupt ist es alles dasjenige, was dienlich ist, einen Theil zu schmieren und zu reiben. Also können die Oele, die Balsam, die Salben, die Fettigkeiten, als linimenta angesehen werden. Insbesondere ist es ein äusserliches fettes Mittel, zwischen der Dicke des Oels und einer Salbe, so aus Wachs, Fett, Oelen, Salben, dem Mark der Früchte und andrer Dinge, Säfften, spiritibus und salibus volatilibus zusammengesetzt, und bestimmt ist, zu lindern, zu erweichen, zu zertheilen, zu stillen, die Feuchtigkeiten zu zerstreuen, die Nerven zu stärken, u. s. w. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo linire, bestreichen, gelinde schmieren.

Lipoma, atis. f. n. Ein fettes Fleischgewächs. Ein fetter Wolf. Eine in einem Säcklein eingeschlossene Geschwulst, oder eine Art eines Wolfs, die aus einer dicken Fettigkeit in einer Höle der fetten Haut (membranæ adiposæ) entstehet. Es

setzen sich manchmal sehr grosse von dieser Art zwischen die Schultern. Lipoma ist Griechisch, λίπωμα, und kommt von λίπος, adeps, pinguedo, Schmeer, Fett.

Lipopsychia, æ. f. f. **Eine Ohnmacht.** Ist mit lipothymia einerley. Dieses Wort ist Griechisch, λειποψυχία, zusammengesetzt aus λείπω, deficio, ich verlasse, falle in Ohnmacht, und ψυχὴ, anima, die Seele, woraus das Wort λειποψυχέω, animo linquor, animo deficio, ich falle in Ohnmacht, entstanden ist.

Lipothymia, iæ. f. f. Animæ vel animi deliquium, ii. f. n. Animi defectus, us. f. m. vel defectio, onis. f. f. **Eine Ohnmacht;** eine plötzliche und starke Verschwächung der Lebens- und Seelen-Verrichtungen, oder der Kräffte des Leibes und der Seele, von einem schwachen und matten Puls, einem fast unmerklichen Athemholen, einer blassen Farbe, und einer Kälte der Hände, Füsse und des Gesichts begleitet. Dieses ist der erste Grad der starken Ohnmacht (syncopes), deren stärkster und letzter Grad die tödtliche Ohnmacht (asphyxia) ist. Dieses Wort ist Griechisch, λειποθυμία, und zusammengesetzt aus λείπω, linquo, deficio, ich verlasse, und θυμὸς, animus, anima, die Seele.

Lippitudo, inis. f. f. **Das Triefen der Augen.** Eine Krankheit der Augen, welche in dem Auslauffen einer dicken, zähen und scharfen Feuchtigkeit bestehet, welche aus den Rändern der Augenlieder trieffet, sie an einander leimet, und entzündet. Wenn diese Feuchtigkeit, so man das

Au-

Augenfett (gramiam) nennet, süsse, nicht so dick, und nicht so häuffig ist, dienet es, die Augenlieder schlüpfrig zu machen. Celsus gibt den Namen lippitudo auch der Entzündung der Augen (ophthalmiæ).

Lipyrias, Lipyria, æ. **Eine Art eines hitzigen, bösartigen Fiebers**, das von einer starken innerlichen Hitze, oder von einer rothlaufenmäßigen Entzündung in den Eingeweiden, und zu gleicher Zeit von einer grossen Kälte in den äusserlichen Theilen begleitet wird. Dieses Wort ist Griechisch, λειπυρίας vel λειπυρία, und zusammengesetzt aus λείπομαι, relinquor, superfum, ich bleibe nach, übrig, und πῦρ, πυρὸς, ignis, Feuer, oder von πυρία, caldarium, ein warmes Bad.

Lithiasis, is. f. f. **Die Zeugung des Steins** in den Nieren, in der Blase, oder in einem andern Theil des Leibes. Dieses Wort ist Griechisch, λιθίασις, und kommt von λίθος, lapis, ein Stein.

Lithiasis, ist auch eine Krankheit der Augenlieder, die in kleinen, harten und versteinerten Geschwulsten bestehet, so sich an ihre Ränder setzen. Sie werden durch eine dicke verhärtete und in kleine Steinlein oder Sandkörnlein verwandelte Feuchtigkeit, in einigen drüsichten Körnern, oder in einigen Wassergefässen verursacht, welches macht, daß sie in Häutlein eingeschlossen sind.

Lithontripticus, a, um. Saxifragus, a, um. adi. **Steinzermalmend.** Ein Arzneymittel, von welchem man glaubt, daß es geschickt sey den Stein in den Nieren und in der Blase zu zermalmen.

Dergleichen sind Saxifragia, lithospermum, lupulus, parietaria, fructus Halicacabi, radices ononidis, eryngii, bruſci, aſparagi, fœniculi, ſpiritus ſalis et Terebinthinae, lithontripticum Tulpii, und viele andre mehr. Allein dieſes ſind nur harntreibende Mittel. Man hat noch bis auf dieſe Stunde kein wahrhafftiges lithontripticum gefunden. Es ſcheinet auch nicht, daß die Sache ſonderlich möglich ſey. Indeſſen hat man doch in London auf Befehl des Parlaments ein Mittel der Jungfer Stephens öffentlich bekannt gemacht, von dem man ſagt, daß es vermögend ſey, für den Stein und den Steingries zu helfen. Man muß es erwarten, daß die Erfahrung deſſen Krafft beweiſe. Seine vornehmſte Tugend kommt auf calcinirte Eyerſchaalen und die Seiffe von Alicant an, die nebſt andern Dingen dazu genommen werden. Lithontripticus iſt ein Griechiſches Wort, λιθοντριπτικὸς, und zuſammengeſetzt aus λίθος, lapis, ein Stein, und τρίβω, tero, ich zerreibe, zermalme. Man kan es auch von θρύπτω, frango, ich zerbreche, herleiten, in welchem Fall man ſchreiben müſte Lithonthrypticum.

Lithotomia, æ. f. f. Das Steinſchneiden. Eine Operation, welche man macht, den Stein aus der Blaſe zu ziehen Man könnte ſie eigentlicher Kyſtitomiam oder cyſtotomiam nennen, als lithotomiam, aus der Urſache, die wir bey dem Wort Kyſtotomia angeführt haben.

Lithotomus, i. f. m. Das Meſſer zum Steinſchneiden. Eine Art eines Meſſers (biſtouri), mit welchem man eine Oefnung in die Blaſe macht,

macht, den Stein daraus zu ziehen. Die Klinge dieses Instruments ist gerade, ohngefähr zween Zoll drey Linien lang, und acht Linien breit. Sie ist an beyden Seiten einen Zoll lang und schneidig bis auf die Spitze, die Gerstenkornförmig ist. Man bemerkt vier Flächen daran, zwo an jeder Seite, welche in der Mitte eine erhabene Linie ausmachen. Der Absatz dieser Klinge endiget sich mit einem Schwanz, der einen Zoll und vier Linien lang, und an seinem Ende mit einem linsenförmigen Knöpflein versehen ist, das an der Seite des Stiels platt, von aussen ein wenig rund erhaben, und dienlich ist, die Klinge auf dem Hefft anzuhalten, wenn das Instrument eröffnet ist. Der Stiel oder das Hefft ist denen an den Lanzetten gleich, aber viel breiter, damit er die Klinge bedecke, wenn das Instrument zugemacht ist. Dieses Wort ist Griechisch, λιθοτόμος, zusammengesetzt von λίθος, lapis, ein Stein, und τομὴ, incisio, ein Schnitt, von dem verbo τέμνω, incido, seco, ich schneide. Man könnte dieses Messer füglicher cystotomum nennen, von κύστις, vesica, weil man in diese einschneidet, und nicht in den Stein: Allein der Gebrauch behält die Oberhand.

Lithotomus, Cystotomus, i. f. m. Der Steinschneider. Ein Operateur, der den Stein aus der Blase ziehet. Ein Wundarzt, welcher den Steinschnitt verrichtet. Es gibt vier Arten, den Stein auszuziehen: Die grosse Geräthschafft, die kleine Geräthschafft, die hohe Geräthschafft, und die Seitenoperation. Die erste

Weise ist die gebräuchlichste. Die Ableitung dieses Worts ist einerley mit dem vorigen.

Lixiuiosus, a, um. adi. verstehe sal. sal lixiuiosum. **Laugensalz.** Man sagt es von den festen alkalischen Salzen, die durch die Lauge aus der Asche der Pflanzen gezogen worden. Nachdem man eine Lauge von dieser Asche gemacht, indem man sie in Wasser kochen lassen, seihet man sie durch, und lässet sie ausdünsten, bis sie ausgetrocknet ist. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen lixiuium, Lauge.

Lochia, Purgamenta, orum. n. plur. **Der Blutfluß der Weiber nach der Geburt.** Die Ausleerung des Blutes und der Feuchtigkeiten, welche unmittelbar nach der Niederkunft, das ist, nach dem Ausgang des Kindes und der Nachgeburt durch die Mutter auslauffen. Dieses Auslauffen währet acht, zehn, funfzehn und wohl achtzehn Tage, und vermindert sich nach und nach. In den ersten Tagen ist es sehr von Blut gefärbt, weil die Gefässe sehr erweitert sind. So wie sich nun diese wieder zusammenziehen, wird es blaß, und endlich wässericht. Man sehe **unsre Abhandlung der Chirurgie, im I. Theil, auf der 149 und folgenden S.** Man kan die Lochia als einen wahrhafftigen Monatsfluß ansehen, das ist, als den Rest der monatlichen Reinigung, der währender Schwangerschafft in der Gebährmutter ist zurückgehalten worden. Dieses Wort ist Griechisch, λοχεῖα, λόχια, purgamenta post partum, die Reinigung nach der Geburt, von λοχὸς, parturiens, eine gebährende.

Looch.

Looch. n. indecl. Eine Lattwerge. Man sehe Linctus.

Lotio, onis. f. f. Das Waschen. Eine Flüssigkeit, womit man die Füsse, die Hände, den Kopf, die Wunden und Geschwühre wäscht. Es gibt erfrischende, lindernde, schlafbringende, reinigende und s. f. Flüßigkeiten zum Waschen, nachdem die Anzeigen solche erfordern.

Lotio, das Waschen, ist auch eine Operation der Apothekerkunst, welche geschicht, indem man ein Arzneymittel in Wasser oder einer andern dienlichen Flüßigkeit wäscht, entweder es von seinen Unreinigkeiten zu säubern, oder es zu versüssen, und gelinder zu machen, indem man ihm die scharfe Salze benimmt, so durch die Calcination nachgeblieben seyn möchten, wie man bey dem antimonio diaphoretico, den præcipitatis, magisteriis, thut, oder auch eine böse Eigenschafft von selbigem wegzubringen, und ihm eine bessere mitzutheilen.

Lues venerea, is, eae. f. Morbus Gallicus, Hispanicus, Neapolitanus, i. m. Variolae magnae, arum. f. plur. Pudendagra, ae. Syphilis, idis. f. f. Die Franzosen. Ist eine ansteckende Krankheit, so man sich durch einen unreinen Umgang mit einer liederlichen Weibsperson zuziehet, und welche sich durch unterschiedne Zufälle offenbahret, wovon die vornehmste sind die Schanker an den Geburtsgliedern beyder Geschlechter, Warzen, Hanenkämme, Feigen, grosse Warzen, verhärtete oder verschwührte Blattern, und andre Arten von Fleischgewächsen an den Geburtsgliedern, am

Hintern, und an den innern und obern Theilen der Schenkel, der eyterichte Saamenfluß, die Verschwellung der Vorhaut über der Eichel (phymosis), die Zurückstreiffung und Zusammenschnürung derselben hinter der Eichel (paraphymosis), Beulen an den Leisten, manchmal an dem Achseln, schwarzgelbe Pfinnen an der Stirn, um sich fressende Geflechte, aussätzige Krätze, fressende Geschwühre an unterschiedenen Orten, sonderlich am Munde, an dem Gaumen, an der Nase, umlaufende und nächtliche Schmerzen in allen Gliedern, hartnäckichtes Kopfweh, und viele andere Zufälle, unter welchen sich diese beschwehrliche Krankheit ohne Fieber verstecket. Sie vereinigen sich zwar nicht alle jederzeit in einer mit dieser Krankheit behafften Person: allein man hat doch deren viele zu wissen nöthig, um sie recht kennen, und von andern Krankheiten unterscheiden zu lernen. Die Französische Soldaten wurden unter Carl dem VIII. in dem Königreich Neapolis davon angesteckt, daher man sie die **Neapolitanische Krankheit** (morbum Neapolitanum) genennet hat. Die Italiener hingegen, welche glaubten, daß die Franzosen sie in ihr Land gebracht haben, nennen sie die **Französische Krankheit** (morbum Gallicum). Weil sie in Spanien sehr gemein ist, so hat man ihr auch den Namen der **Spanischen Krankheit** (morbi Hispanici) beygeleget. Vor den Italienischen Kriegen unter Carl dem VIII. war diese Krankheit so wenig bekannt, daß einige ihren Ursprung von dieser Zeit her rechnen: allein sie ist so alt, als die Unzucht. Eine gesunde

Weibs-

Weibsperson, die sich mit vielen gleichfalls gesunden Mannspersonen gemein macht, erwirbt sich selbige, und theilt sie andern mit. Sie hat demnach eben so früh ihren Ursprung nehmen können, als liederliche Weibspersonen zu finden gewesen sind.

Lumbricus, i. f. m. Ein Wurm. Man sehe Vermis.

Lupia, ae. f. f. Eine in einem Häutlein enthaltene Geschwulst. Eine Bälgleinsgeschwulst, die insgemein rund und mehr oder weniger hart ist, nach der Materie, so sie in sich hält, manchmal groß, manchmal klein, ohne Schmerzen, ohne Entzündung und ohne Veränderung der Farbe an der Haut. Das Wort lupia oder lupa ist ein allgemeines Wort, das viele Gattungen unter sich begreifft, denen die Lage und Beschaffenheit der enthaltenen Materie unterschiedene Namen gibt. Die an der Kähle heißt ein Kropf (bronchocele), die in Fleisch bestehet, behält den Namen lupie, oder lupiae carnosae, einer fleischichten in ein Häutlein eingeschlossenen Geschwulst. Ist sie von Fett, so heißt sie ein fettes Fleischgewächs (lipoma). Ist sie von einer harten Materie, so dem Speck gleicht, so nennet man sie eine Speckbeule (steatoma). Man hat auch die Breygeschwulst (atheroma) und die Honiggeschwulst (melicerin) unter die Zahl der lupiarum gesetzt. Man sehe alle die Geschwulsten in ihrer Alphabetischen Ordnung, desgleichen unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil auf der 271. und folgenden Seiten.

Lupus, i. f. m. Der Wolf. Ein bösartiges, giftiges und krebshafftes Geschwühr, so an den Beinen entstehet, und das nahliegende Fleisch verzehrt, wie ein hungriger Wolf, daher es auch seinen Namen hat. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, den III. Theil der von Geschwühren handelt.

Luxatio, onis. f. f. Verrenkung. Die Verrückung und Ausweichung eines Knochens aus seiner natürlichen Lage, und aus dem Ort, wo er im Gelenk mit andern stehet. Die Ausweichungen der Nathen, die Absonderung der Knochen von einander, die durch Knorpel zusammengefügt sind, und die Verrückung der Zähne von ihrem Ort sind auch Arten der Verrenkungen. Die Knochen, so durch die Knie oder die Einlenkung (genu) zusammen im Gelenke stehen, werden viel leichter verrenkt, als diejenige, welche durch das Charnier oder die wechselsweise Einlenkung (ginglymum) verbunden sind. Es gibt vollkommene und unvollkommene, einfache und vermengte, innerliche und äusserliche, obre und untre Verrenkungen, wenn die Knochen nach innen, nach aussen, nach oben zu, oder nach unten zu ausweichen.

Lycanthropia, ae. Lupina insania. ae. f. f. Die Wolfsraserey. Eine Art von melancholischer Unsinnigkeit, wobey die Kranke sich einbilden, daß sie in Wölfe verwandelt seyn, heulen wie dieselbe, lauffen des Nachts auf der Strassen und Feldern herum, gehen auf allen vieren, denjenigen Gewalt thun, die ihnen begegnen, und bey Tage die Gesellschafft der Menschen fliehen. Sie haben ein blas-

ses

ses Gesicht, tiefliegende Augen, einen verwilderten Anblick, eine trockene Zunge, und einen trocknen Mund, einen unmäßigen Durst, verschwührte Beine, weil sie offt niederfallen, und wegen der Stösse, so sie im Herumlauffen bekommen. Einige beissen wie die Hunde; daher haben die Alte diese Krankheit auch die cynanthropiam, die Hundsraserey genennet: doch dieses ist ein gemeiner Zufall bey der Raserey. Die Lycanthropia ist sehr rar. Diejenige, so davon angefallen werden, heissen Lycanthropi, Wolfmenschen. Der gemeine Mann nennet sie Wahrwölfe. Es kann auch seyn, daß boshafftige Leute sich als solche anstellen. Dieses Wort ist Griechisch, λυκανθρωπία, und zusammengesetzt aus λύκος, lupus, ein Wolf, und ἄνθρωπος, homo, ein Mensch, als wenn man sagte ein Menschenwölf.

Lympha, ae, f. f. **Die wässerichte Feuchtigkeit.** Eine wässerichte, helle, ein wenig klebrichte Feuchtigkeit, fast ohne Farbe, ohne Geruch und Geschmack, welche sich durch die Ausdünstung, als eine Art eines weißlichten Schleims verdickt, und sich durch die Wasserpulsadern von der Massa des Bluts (dessen weissen Theil sie ausmacht) absondert, damit sie in verschiedne Hülfsglieder vertheilt werde, als die Materie aller Absonderungen, und hernach wieder durch die Wasserblutadern aufgenommen, und in die einzelne Drüsen (glandulas conglobatas) von diesen aber in den Sammelkasten des Nahrungssafts (receptaculum chyli) oder in die Blutadern gebracht werde, wo sie sich wieder mit dem Blute vermischt. Man sehe unsre

Ab-

Abhandlung der Chirurgie im I. Theil auf der 95. Seite. Lympha heißt eigentlich ein laufendes Wasser. Lexic. Castell. Brun.

Lyngodes, adi. nemlich Febris. Ein Fieber mit Schluckſen. Man ſehe Febris.

M.

Maceratio, onis. ſ. f. Die Einweichung. Eine Operation der Apothekerkunſt, wodurch man ein Arzneymittel kalt in eine dienliche Feuchtigkeit, in Oel, Fett, und ſ. w. einweicht, es mürb und weich zu machen, es zu eröffnen, deſſen Urſprünge davon zu ſondern, oder zu erhöhen, und die Tugenden daraus zu ziehen. Sie iſt von der Kochung (digeſtione) nur darin unterſchieden, daß dieſe letzte Operation warm verrichtet wird.

Machina tractoria Mauricaei. Des Mauriceau Kopfzieher. Man ſehe Ductor capitis Mauricaei.

Maculae hepaticae. f. plur. Leberflecken. Dieſes ſind rothe, ſchwarzgelbe Flecken, ſo nicht nur im Geſicht, ſondern auch an unterſchiedenen Theilen des Leibes entſtehen, worin ſie von dem Kupfergeſicht (gutta roſacea) unterſchieden ſind, welches nur das Geſicht angreifft. Dieſe Flecken erheben ſich manchmal als Beulen. Man ſehe unſer Buch von Geſchwulſten im II. Theil auf der 121. Seite. Man nennet ſie Leberflecken, weil die Alten glaubten, daß ſie durch die üble hitzige Miſchung dieſes Eingeweides hervorgebracht werden. Hepaticae kommt von dem Lateiniſchen Wort hepar, die Leber.

Ma-

Maculae purpureae, arum. f. plur. **Purpurflecken.** Ein Ausbruch oder Ausfahren der Haut von vielen bösartigen Flecken oder exanthematibus, die den Flohstichen oder Hirsenkörnern gleichen, eine purpur, violblaue, manchmal kastanienbraune, citronengleiche, schwarzgelbe oder schwarze Farbe haben, und sich zu Folge eines bösartigen Fiebers an der Haut erheben, das aus dieser Ursache das Fleck- oder Purpurfieber (febris purpurea) genennet wird.

Magisterium, ii. s. n. **Ein Meisterpulver.** Ein Chymisches Wort. Das praecipitatum oder niedergeschlagene von einer Auflösung, so durch eine salzichte oder andre Flüßigkeit gemacht worden, welche die Krafft des Menstrui bricht, worin man ein Medicament aufgelöset hatte, und selbiges nöthiget, es als ein feines Pulver an den Grund des Gefässes fallen zu lassen. Dergleichen sind die magisteria margaritarum, coralliorum, Stanni, Saturni, marchasitae. Die Chymisten haben durch dieses Wort (magisterium) eine vortrefliche Sache anzeigen wollen.

Magistralis, e. Extemporaneus, a, um. **Was auf der Stelle geschicht.** Ein Medicinisches Wort. Diesen Namen gibt man den zusammengesetzten Arzneymitteln, die von den Aerzten auf der Stelle verordnet werden, zum Unterscheid derjenigen, welche in den Apotheken befindlich sind, und die man compositiones officinales nennet.

Malacia, ae. f. f. **Eine unordentliche Begierde nach gewissen gewöhnlichen Speisen, nach welchen**

chen man mit einem hefftigen Verlangen trachtet, und selbige in Uebermaß zu sich nimmt. Diese Krankheit ist den schwangern Weibern gemein. Sie ist von der pica darin unterschieden, daß man bey dieser nach wunderlichen Sachen Verlangen träget, als nach Kohlen, Gyps, Kreyde, Kalck, gar nach Spinnen, und dergleichen. Malacia ist ein Griechisches Wort, μαλακία. Es kommt von μαλακὸς, mollis, weich, weil es scheint, daß diese Krankheit eine Würkung der Weiche des Magens sey, die offt ein Verlangen nach Speisen von hohem Geschmack erweckt, als nach gesalzenen Häringen, um denselben zu stärken.

Malacticus, a, um. adi. **Erweichend.** Malactica, erweichende Mittel sind althaea, malua, cepae liliorum, ficus pingues, semen lini, foenugraeci, flores verbasci, und s. f. Dergleichen die zusammengesetzte Mittel, zu welchen diese genommen werden. Dieses Wort ist Griechisch, μαλακτικὸς, emolliens, erweichend, von dem verbo μαλάσσω, emollio, ich erweiche.

Mania, ae. s. f. Furor, oris. s. m. **Die Raserey.** Eine beständige und rasende Unsinnigkeit ohne Fieber, Narrheit mit Raserey und völligem Verlust der Vernunft ohne Fieber. Die Rasende (maniaci) fallen auf alles an, was ihnen vorkömmt, zerstücken alles, gehen übel mit denen um, die sie erhaschen können, dergestalt, daß man gezwungen ist, sie an Ketten zu binden, die sie gleichwol manchmal auch zerbrechen. Sie zerreissen ihre Kleider, und gehen ganz nackend, wovon sie doch keine Unbequemlichkeit verspühren, we-

wegen der grossen Hitze, die sich in ihren ganzen Leib ausgebreitte hat. Mania ist ein Griechisches Wort, μανία, furor, insania, die Raserey, Narrheit, von dem verbo μαίνομαι, furo, insanio, ich rase, bin närrisch.

Mantile, is. s. n. **Die Serviette.** Ein Verband, so mit einer Serviette gemacht wird, die in drey Doppelungen nach ihrer Länge gefalten, und an den beeden Enden aufgerollt wird. Man legt sie rund um den Leib über das Verbinden, befestigt die beede Ende von forne, und unterhält sie mit der Schulterblattsbinde (scapulaire). Dieser Verband wird bey den Krankheiten der Brust und des Unterbauchs gebraucht.

Marasmus, i. s. m. **Die Auszehrung. Die Dörrsucht.** Die höchste Magerkeit und Verzehrung des ganzen Leibes; derjenige, so in den marasmum gefallen, siehet aus, wie ein Todtengerippe, es ist nichts an ihm, als die Haut über den Knochen, der Bauch ist ihm eingefallen, und gleichsam an den Rücken angehefftet, das Gesicht blaß und erdfarbig, die Augen sind eingesunken, die Schläfe eingedrückt. Dieses ist der äusserste Grad des Schwindens (atrophiae). Er entsteht insgemein bey langwierigen Krankheiten, der Schwindsucht, der Lendenkrankheit (rachitide) und dem schwindsüchtigen Fieber (febre hectica), doch ist er manchmal ohne Fieber. Dieses Wort ist Griechisch, μαρασμὸς, tabefactio, marcor, Vertrocknung, Magerkeit, von dem verbo μαραίνω, marcidum, flaccidum reddo, ich trockne aus, mache welck.

Ma-

Mariſca, ae. ſ. f. Die Feigwarze. Ein kleines, weiches, ſchwammichtes Fleiſchgewächs, ohne Schmerzen, ſo an dem Hintern, dem perinaeo, und an dem innern obern Theil des Schenkels bey Frauensperſonen entſtehet. Es iſt eine Art von einem Feigengewächs, und offt ein Zufall der Franzoſen. Sein Name kommet von ſeiner Gleichheit mit einer Art Feigen, die Mariſca heißt. Man ſehe unſre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil auf der 298. Seite.

Maſticatorium, ii, n. Ein Kaumittel. Ein Mittel, welches man in den Mund ſteckt und kauet, damit der Speichel auslauffe; Es iſt einerley mit den feſten ſchleimabführenden Mitteln (apophlegmatiſmis ſolidis). Man ſehe Apophlegmatiſmi.

Mauricaei ductor capitis. Des Mauriceau Kopfzieher. Man ſehe Ductor capitis Mauricaei.

Meconium, ii. ſ. n. Auſſer, daß dieſes Wort ein unreines Opium bedeutet, das durch Ausdrücken aus dem Mohn (papauere) gezogen und getrocknet wird, hat man auch dieſen Namen wegen der Gleichheit der Farbe und Dicke dem Unrath gegeben, der ſich in den dicken Gedärmen der Kinder währender Schwangerſchafft der Mutter ſammlet. Dieſer Unflath hat auch die Farbe und dicke pulpae caſſiae coctae. Meconium iſt ein Griechiſches Wort, μηκώνιον, papauerculum, kleiner Mohn, von μήκων, papauer, Mohn.

Medicamentum, i. Pharmacum, i. ſ. n. Ein Arzneymittel. Alles dasjenige, was innerlich eingenommen, oder äuſſerlich gebraucht, dienlich iſt,

ist, die Gesundheit wieder herzustellen. Ein Arzneymittel ist darin von einem Nahrungsmittel unterschieden, daß dieses nähret, und jenes verändert. Bisweilen dient ein Nahrungsmittel zu einem Arzneymittel; alsdenn nennet man es ein Medicinisches Nahrungsmittel. Alle Arzneymittel werden aus drey Classen oder Reichen genommen, dem Thierreich (regno animali), dem Pflanzenreich (vegetabili), und dem mineralischen Reich (minerali). Man theilt sie in innerliche und äusserliche. Die innerliche sind verändernde (alterantia) oder ausleerende (euacuantia). Alle nehmen noch unterschiedene Namen an, nach ihrer Beschaffenheit, Dicke, und Vorbereitung. Sie sind jedes an seinem Ort erkläret.

Medicina, ae. f. f. Die Arzneykunst. Dieses ist die Kunst, die Gesundheit zu erhalten oder wieder herzustellen. Sie muß auf die Vernunft und Erfahrung gegründet seyn, desgleichen auf die Erkänntniß des menschlichen Leibes, seiner Gesundheit, seines Temperaments, der Krankheiten, die ihm begegnen können, und der dabey dienlichen Mittel. Nach dem Hippocrates ist die Arzneykunst die Hinzuthuung dessen, was fehlet, und die Hinwegnehmung dessen, was überflüßig ist. Adiectio deficientium, detractio redundantium.

Man unterscheidet die Arzneykunst in 5. Theile, welche sind 1. die Naturlehre (physiologia), welche von den natürlichen Dingen handelt. 2. Die Lehre von Erhaltung der Gesundheit (hygieina), so von den unnatürlichen Dingen

handelt. 3. Die Lehre von Krankheiten (pathologia), die von widernatürlichen Dingen redet. 4. Die Lehre von den Zeichen der Krankheiten (semeiotica), welche von den Zeichen und Anzeigungen der Gesundheit und Krankheit handelt. 5. Die Lehre von der Heilung der Krankheiten (therapeutica), oder die Kunst, die Krankheiten zu heilen durch die Lebensordnung (diaetam), Wundarzney (chirurgiam) und Apothekerkunst (pharmaciam), die drey Säulen, auf welche sie gegründet ist.

Medicina, eine Medicin, wird auch besonders genommen von einer Purganz in flüßiger oder trockner Gestalt, die man mit dem Mund einnimmt. Medicina kommt von dem verbo mederi vel medicari, helfen, heilen.

Melanagogus, a, um. adi. Was die schwarze Galle abführet. Man nennet melanagoga, die Arzneymittel, so man für dienlich hält, von der schwarzen Galle oder Melancholie zu reinigen. Dieses Wort ist Griechisch, μελαναγωγος, und zusammengesetzt aus μέλας, niger, schwarz, und ἄγω, duco, ich führe.

Melancholia, ae. f. f. Atra bilis, ae, lis. f. Die schwarze Galle. Dieses war nach den Alten eine auszuwerfende, unreine, dicke, kalte, trockne Feuchtigkeit, und gleichsam die Hefe des Bluts, die sich in der Milz durchseihet, und darin sammlet. Weil man nunmehro weiß, daß dieses Eingeweide solche Verrichtung nicht hat, so siehet man diese Feuchtigkeit als etwas an, so nur in der Einbil-

bildung bestanden. Wenn aber eine solche ist, der man solchen Namen geben kann, so wäre es die Galle selbst, die sich in der Leber durchseihet, und manchmal dick, klebricht, schwarz, scharf, harzig und vermögend wird, viele Krankheiten hervorzubringen. Melancholia ist ein Griechisches Wort, μελαγχολία, und zusammengesetzt aus μέλας, niger, schwarz, und χολή, bilis, Galle.

Melancholia, morbus. Delirium melancholicum, i. n. Melancholie. Melancholische Unsinnigkeit. Dieses ist eine tief denkende Traurigkeit über gewisse und besondere Dinge, ohne Raserey und Fieber, insgemein von Furcht begleitet, obschon keine scheinbare Ursache zu selbiger vorhanden ist. Die Melancholici lieben die Einsamkeit, fliehen alle Gesellschafften, haben ein blasses, eingefallenes, magres Gesicht, ein langsames Athemholen, einen schwachen und langsamen Puls, eine Kälte in den äusserſten Theilen des Leibes. Sie halten sich beständig in ihren Gedanken über den Vorwurf ihrer Unsinnigkeit auf, und sprechen vernünftig genug von allen andern. Man siehet eine unendliche Menge ihrer unterschiedenen Arten. Einige glauben, daß sie Könige, Fürsten oder Propheten seyen. Andre halten sich selbst für Haasen, Caninichen, Katzen, Wölfe oder Hunde, und bemühen sich deren Handlungen nachzumachen. Man hat welche gesehen, so sich überredet hatten, daß sie todt seyen, und weder essen noch trinken wolten. Wieder andre haben gemeynt, sie seyn von Glas oder Wachs, und alles dasjenige mit grosser Sorgfalt vermieden, wovon

sie nach ihren Gedanken meynten, daß es ihnen schädlich sey. Der Unterscheid aller dieser Unsinnigkeit kommt von dem Unterschied des Temperaments und der Gedanken her, welchen sie am meisten nachhängen.

Melancholia hypochondriaca, ae. **Die hypochondrische Melancholie.** Man sehe hypochondriacus.

Melas, anos, anis. m. **Ein schwärzlicher Flecke der Haut,** der dunklen Mahlerfarbe gleich, die Umbra genennet wird. **Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil auf der 103. Seite.** Dieses Wort ist Griechisch, μέλας, niger, schwarz. Dieses ist eine Gattung der Flecken der Haut (alphorum), und nur der Farbe nach von den andern unterschieden.

Meliceris, idis. f. f. **Die Honiggeschwulst.** Eine Gattung einer verschwührten, weichen Bälgleinsgeschwulst, ohne Röthe, Hitze, und ohne Schmerzen, die eine gelblichte, dicke, dem Honig gleichende Feuchtigkeit enthält. **Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil auf der 166. Seite.** Dieses Wort ist Griechisch, μελικηρίς, und kommt von μέλι, mel, Honig.

Melicratum, i. f. n. **Meth.** Man sehe Hydromel.

Meningophylax, acis f. m. **Der Beschützer der Hirnhäutlein.** Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bey der Verbindung nach der Trepanirung bedient. Es gleicht dem linsenförmigen Messer, ausgenommen, daß sein Stengel

gel ein ganz vollkommen runder Cilinder ist, und keine Schneide hat. Seine Linse, welche horizontal an seinem Ende liegt, muß sehr wol poliret seyn, damit sie die Hirnhäutlein nicht verletze. Der Nutz dieses Instruments bestehet darin, daß man mit seiner Linse das harte Hirnhäutlein (duram matrem) ein wenig niederdrucke, das sich in seinen erweiternden Bewegungen (motibus diastoles) in das Loch des Trepans erheben, selbiges verstopfen, und sich an den Rändern des Lochs zerstossen könnte. Vermittelst dieser Zusammendrückung befördert man das Auslauffen des Bluts oder des Eyters, welche sich unter der Hirnschaale ergossen haben.

Der Meningophylax, welchen Celsus l. 8. c. 3. beschreibt, war ein festes, ein wenig zurückgekrümmtes nach aussen polirtes Blättlein von Kupfer, das man bey den Brüchen zwischen die Hirnschaale und die Hirnhäutlein hineinsteckte, diese Häutlein zu beschützen, wenn man einen Knochen wegschneiden oder wegnehmen wolte. Meningophylax ist ein Griechisches Wort, μενιγγοφύλαξ, ein Beschützer der Hirnhäutlein. Es ist zusammengesetzet aus μήνιγξ, im Genitiuo μήνιγγος, membrana, meninx, ein Häutlein, und φύλαξ, custos, ein Hüter.

Menses, ium. m. plur. Der Monatfluß. Die Reinigung der Weibspersonen, die alle Monate geschicht. Man sehe folgenden Artikel.

Menstrua, Catamenia, orum. n. plur. Der Monatfluß. Das Auslauffen des Blutes durch die Gebährmutter und Mutterscheide, so alle

Monat bey den Weibspersonen geschicht, die Zeit ihrer Schwangerschafft ausgenommen. Dieser Fluß fängt insgemein in einem Alter von 14, 15. oder 16. Jahren an, und endiget sich gegen das 45. oder 47ste Jahr. Wenn er sich früher einstellt, oder langsamer aufhöret, so ist es etwas ausserordentliches. Das Blut der monatlichen Reinigung kommt aus den Pulsadern. Es thut seinen Einbruch aus den Wasserpulsadern, die sich in die Gebährmutter und Mutterscheide eröffnen, zu Folge der Anfüllung ihrer Gefässe, die sich alle Monat erneuret. Man hat dieser Ausleerung den Namen der Blumen gegeben, als einem Zeichen, daß die Weibspersonen alsdenn empfangen können, gleichergestalt als die Blumen oder Blüten der Bäume anzeigen, daß sie Früchte tragen können. Ihre andre Namen kommen von der ordentlich sich jederzeit wieder einfindenden Zeit dieses Flusses. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil auf der 137 Seite. Catamenia ist ein Griechisches Wort, καταμήνια, menstrua, was alle Monate geschicht, und zusammengesetzt aus κατὰ, de, von, und μὴν, mensis, ein Monat.

Menstruum, ui. s. n. Eine auflösende Flüßigkeit. Ein Chymisches Wort. Eine Flüßigkeit, welche vermögend ist, die feste Körper aufzulösen, und die tincturas, extracta und feinste und wesentlichste Theile daraus zu ziehen. Das Menstruum muß eine Verhältniß mit dem Körper haben, der aufgelöset werden soll. Zum Exempel aqua fortis ist das auflösende Mittel des Eisens, des Kupfers

und des Silbers. Aqua regia löset allein das Gold auf. Acetum und dessen Spiritus lösen das Bley auf. Der spiritus vini alle Harze und schwefelichte Materien. Das Wasser löset die Salze auf, und viele andre wässerichte und salzichte vermischte Dinge. Menstruum kommt von dem Lateinischen Wort mensis her, weil die Chymisten sagen, daß das auflösende Mittel seine Auflösung in 40 Tagen vollenden müsse, welche einen philosophischen Monat ausmachen.

Metallurgia, æ. f. f. **Die Bearbeitung der Metallen.** Ein Theil der Chymie, der von Metallen handelt, und lehret, wie man sie zubereiten, und zum Gebrauch der Arzneykunst reinigen solle.

Metaptosis, is vel eos. f. f. **Die Versetzung der Krankheit.** Ist mit der folgenden Metastasi einerley.

Metastasis, is vel eos. f. f. **Die Versetzung der Krankheit.** Die Veränderung einer Krankheit in eine andre, so ihr unmittelbar folgt. Diese Veränderung geschicht durch die Versetzung der Materie, so die Krankheit verursacht, auf einen andern Ort, von demjenigen, in welchem sie zuvor ihren Sitz hatte. Die Versetzung der Krankheit ist eine Art des Streits der Natur mit derselben (crisis), und entweder gut oder schlimm. Die gute geschicht von innen nach aussen auf einen entfernten Theil, dessen Unpäßlichkeit mit keiner Lebensgefahr verbunden ist. Auf diese Weise endigen sich manchmal die hefftige und bösartige Fieber durch eine Häuffung der Materie oder

eine verschwührte Geschwulst auf einem äusserlichen Theil. Die böse Versetzung der Krankheit geschicht von aussen nach innen, wie solches bey der Krätze und den Kinderpocken geschiehet, wenn sie einwärts schlagen, bey der Krankheit der Gelenke (arthritide), wenn sie in die Höhe steigt, bey der Zurückweichung der Geschwulsten; oder sie geht von einem Eingeweide in das andere, und bringet eine neue Krankheit hervor, die nicht weniger beschwehrlich ist, als die erste. Einige Medici behaupten, daß die Metastasis jederzeit gefährlich sey, die metaptosis aber entweder heilsam oder schädlich seyn könne. Die gute nennen sie diadochen. Man sehe Castelli Lexicon. Dieser Unterscheid kommt nicht mit der Ableitung dieser beyden Worte überein, welche Griechisch sind, μετάπτωσις, und μετάστασις, und von dem verbo μεταπίπτω herkommen, welches heisset mutor vel in peius, vel in melius, transeo et degenero ab una specie ad aliam, ich werde verändert, entweder zum schlimmern oder zum bessern, ich gehe von einer Gattung auf die andre.

Metrenchytes, is. Metrenchyta, æ. f. f. Ein Muttertrichter. Eine Art von Sprützen, mit welcher man Einsprützungen in die Gebährmutter macht. Dieses Wort ist Griechisch, μητρεγχύτης, und zusammengesetzt aus μήτρα, uterus, Gebährmutter, und dem verbo ἐγχέω, infundo, ich giesse ein.

Minerologia, æ. f. f. Die Lehre von Mineralien. Ein Theil der Chymie, so von Mineralien handelt.

Minoratiua, orum. n plur. **Gelind purgirende Mittel.** Man sehe Cathartica.

Misanthropia, æ. f. f. **Menschenhaß.** Dieses ist ein allgemeiner Haß, den man gegen die Menschen träget, und ein Abscheu für deren Umgang, so daß man auch seine eigne Freunde fliehet, und sich für denselbigen verschliesset. Wedelius siehet die misanthropiam für den andern Grad der melancholiæ an. Dieses Wort ist Griechisch, μισανθρωπία, und zusammengesetzt aus μῖσος, odium, der Haß, und ἄνθρωπος, homo, ein Mensch.

Miserere vel Passio iliaca. **Die Darmgicht.** Eine Art von Colick, bey der man den Unrath durch den Mund von sich gibt. Man sehe Iliacus.

Mitella, æ. f. f. **Ein Armband.** Eine Art von einem Band, dessen man sich bedient, einen verletzten Arm darin zu tragen. Man macht es aus einer Serviette, oder einem Schnupftuch, das in Dreyeck gefalten ist, davon man die Ecken auf der dem kranken Theil entgegen gesetzten Schulter, oder eine auf der einen, die andre auf der andern Schulter befestiget. Man kan sie auch hinter dem Hals befestigen.

Mixtio, onis. f. f. Mistio. **Die Vermischung.** Eine Operation der Apothekerkunst. Dieses ist die künstliche Vermischung mehrerer Arzneymittel, so zu den compositionibus genommen werden.

Mixtum, Mistum, ti. n. **Ein vermischter Körper,** der aus den Elementen zusammengesetzt ist. **Alle Thiere, Kräuter und Mineralien**

sind vermischte Körper, die in ihre Ursprünge durch die Chymie können aufgelöset werden. Mixtus oder mistus, a, um, heißt vermischt, oder aus verschiedenen Dingen zusammengesetzt.

Mola, æ. f. f. Ein Mondkalb. Ein fleischichter, harter, ungestalter Klumpen, welcher in der Gebährmutter der Weiber anstatt der Frucht entstehet. Dieses ist eine falsche Frucht oder Empfängniß, die wenn sie nicht im zweyten oder dritten Monat abgeht, fortfähret zu wachsen, und den Namen eines Mondkalbes bekommt. Es hat Puls- und Blutadern, und nähret sich wie die andern Theile. Man hat gleichwol Mondkälber gesehen, so harte, knorpelichte und sogar gypsartige Materien in sich hielten. Die Weiber tragen sie manchmal drey bis vier Jahr, manchmal gar, so lange sie leben. Auf Lateinisch heisset es mola, wegen seiner Gleichheit mit einem Mühlstein, in Ansehung der Härte und Runde.

Mollire, subigere. Erweichen, durchknetten, malaxiren. Ein Wort der Apothekerkunst. Die Spezereyen erweichen und knetten, sie besser zu vereinigen, weicher, flüßiger, biegsamer zu machen. Also erweicht man die Pflaster zwischen den Fingern, damit man sie desto besser streichen könne.

Monoculus, i. f. m. Die einäugige Binde. Ein Verband für die Thränenfistel und die Krankheiten der Backen. Man macht ihn aus einer Binde, die drey Ellen lang, drey Finger breit, und auf einen Kopf gerollet ist, die man anfänglich schreege bey der Zusammenfügung der Lefzen anle-

anleget, und das Ende davon über die Brust hinunter hängen lässet. Alsdenn fährt man mit der Rolle langs der Nase der kranken Seite hinauf, geht hinauf über den obern Theil des entgegen liegenden Vorderhauptbeins, steiget hinunter nach dem Nacken, kommt wieder nach forne zu, eine Cirkelwendung um den Hals zu machen über das hangende Ende der Binde. Man hebt dieses Ende in die Höhe, und schlägt es um langs der Nase über die erste Umwendung, kommt wieder von hinten nach forne zu unter dem Winkel des Kinnbackens, steigt über den Backen hinauf, schlägt die Binde creuzweis über einander an der Wurzel der Nase, damit das gesunde Auge nicht verletzet werde. Man macht noch zwo andere dergleichen Umwickelungen mit schreegen Wendungen über den kranken Backen, und endiget mit Cirkelwendungen um den Kopf herum. Der Name dieses Verbands kommt von dem Griechischen μόνος, solus, unicus, unus, ein einziger, und dem Lateinischen Oculus, ein Auge.

Morbilli, orum. m. plur. **Die Masern. Die Masseln.** Eine Art von kleinen, rothen, purpurfärbigen oder schwarzgelben, von einander abstehenden Flecken (petechiis), die den Flohstichen ähnlich sind, sich an der Oberfläche der Haut erheben, und nicht zur Eyterung kommen, wie die Blattern der Kinderpocken, und insgemein den neunten Tag, manchmal früher, wieder verschwinden. Sie werden von einem anhaltenden Fieber, trocknem Husten, vielem Niesen, Lauffen der Thränen, Betäubung, Schwere des Kopfs, auch von einem

einem Durchlauf oder Erbrechen begleitet. Diese Krankheit greifft insgemein die Kinder an. Doch sind auch die Alte nicht davon ausgenommen. Man setzt sie unter die Anzahl der Seuchen oder ansteckenden Krankheiten. Sie ist manchmal bösartig. Es gibt auch Masern mit Beulen, deren Blätterlein sich in kleine Beulen erheben, fast wie bey den Kinderpocken; aber sie kommen nicht zur Eyterung. Morbilli quasi paruus morbus vel parua pestis, als wenn man sagte: eine kleine Krankheit oder eine kleine Pest. Man sehe Castell. Brun. Lexic. med.

Morbus, i. f. m. Eine Krankheit. Alles, was zu dem widernatürlichen Zustand des menschlichen Leibes gehöret.

Morbus Gallicus, Hispanicus, et Neapolitanus, sind lauter lateinische Benennungen der Franzosen. Man sehe Lues venerea.

Mucilago, Mucago, inis. f. f. Der Schleim. Ein zäher, dicker, klebrichter Safft, der aus seminibus lini, fœnugræci, psyllii, cydoniorum, oder radicibus altheae, consolidae maioris, oder dem gummi tragacanthae, arabico, der ichtyocolla, pelle arietis, viperarum, anguillarum, und andern dergleichen Sachen gezogen wird, die man in Wasser oder einer andern dienlichen Flüßigkeit einweichet, oder kochen läßt, bis sie eine klebrichte Dicke erlangen, und durch ein starkes Tuch seihet. Man bedient sich desselben in unterschiedenen Compositionibus der Apothekerkunst, oder ihn als einen erweichenden Umschlag aufzulegen.

Mu-

Mucilago kommt von dem Lateinischen mucus, Schleim, Rotz.

Mundificare, detergere, purgare. **Reinigen.** Die Wunden und Geschwühre reinigen, säubern, sie von der Unreinigkeit und der eyterichten Materie befreyen, welche die Wiederzeugung des guten Fleisches hindern.

Mundificatiuus, a, um. adi. **Reinigend.** Ein Chirurgisches Wort. Man gibt diesen Namen den äusserlichen Mitteln, die die Wunden und Geschwühre reinigen und säubern. Sie sind einerley mit den detergentibus.

Mydriasis, is vel eos. f. f. **Die Schwäche des Gesichts.** Eine mangelhaffte Beschaffenheit des Auges, die in einer allzugrossen Erweiterung und Nachlassung des Sterns im Auge bestehet, welche das Gesicht dunkel macht, weil allzuviele Lichtstralen ins Auge fallen. Man sehe Celsum l. 6. c. 6. Paulum Aeginet. l. 3. c. 22. Dieses Wort ist Griechisch, μυδρίασις.

Myologia, æ. f. f. **Die Lehre von Mäuslein.** Ein Theil der Zergliederungskunst, der von den Mäuslein handelt. Dieses Wort ist Griech. μυολογία, und zusammengesetzt aus μῦς, μῦος, musculus, ein Mäuslein, und λόγος, sermo, die Rede.

Myopia, æ. Myopiasis, is vel eos. f. f. **Ein kurzes Gesicht,** welches nicht in die Ferne sehen kan. Die Ursache der Myopiae ist die allzugrosse äussere Erhabenheit der cristallischen Feuchtigkeit, welche macht, daß die Gesichtsstrahlen allzufrüh zusammenfallen, das ist, daß sie sich vereinigen und zusammenlauffen, ehe sie auf das unmittelbare

Hülfs-

Hülfsglied des Gesichtes fallen. Myopia, und myopiasis sind Griechische Wörter, μυωπία, μυωπίασις, die von dem verbo ὄπτομαι, video, ich sehe, herkommen.

Myops, is. Luscioſus, a, um. m. der ein solches kurzes Gesicht hat, und die Vorwürfe nicht sehen kan, als wenn sie ihm sehr nahe sind, und er die Augen halb zuschließt, oder blinzelt, die Dinge aber, so entfernt, obschon sie sehr groß sind, nicht wahrnehmen kan, als wenn er sich hol geschliffener Brillen bedient. Dieses Wort ist auch Griechisch, μύωψ, und kommet von obengemeldetem verbo her.

Myotomia, æ. ſ. f. Die Zergliederung der Mäuslein. Ein Theil der Anatomie, der von der Zerlegung der Mäuslein handelt. Dieses Wort ist Griechisch, μυωτομία, und zusammengesetzt von μῦς, μῦος, muſculus, ein Mäuslein, und τομὴ, ſectio, inciſio, Zerschneidung.

Myrmecia, æ. ſ. f. Eine Ameisenwarze. Eine Art einer platten, wenig erhabenen Warze, mit einem breiten Grund. Sie entsteht insgemein in der flachen Hand und unter der Fußsohle. Man nennet sie auf Lateinisch Verrucam ſeſſilem, oder eine niedrige Warze, verrucam formicariam oder myrmeciam, eine Ameisenwarze, welches letztere Wort Griechisch ist, μυρμηκία, von μύρμηξ, formica, eine Ameise, weil, wenn man sie wegschneidet, sie einen Schmerzen verursacht, der demjenigen gleicht, den man von dem Biß der Ameisen empfindet.

Myua, æ. f. f. Ein Gallert. Man sehe Gelatina.

Myurus, i. f. m. Diesen Namen hat man einer Art eines ungleichen Pulses gegeben, welcher immer abnimmt, dergestalt daß der andre Schlag schwächer ist, als der erste, der dritte schwächer als der andre, und also weiter, bis er gar aufhöret, worauf er wieder auf eben dieselbige Weise anfängt. Dieses Wort ist Griechisch, μύϱος, und zusammengesetzt aus μῦς, mus, eine Maus, Ratte, und ὀυϱὰ, cauda, der Schwanz, weil der Schwanz einer Ratte allmählig bis an sein äusserstes Ende abnimmt.

N.

NAeuus, i. f. m. Ein Muttermahl. Ein medicinisches Wort. Also nennet man gewisse Zeichen oder Flecken, welche die Kinder aus Mutterleibe mit sich bringen. Sie sind von unterschiedener Grösse und Gestalt. Einige sind platt, andre erhaben; allein man behauptet, daß sie jederzeit denjenigen gleichen, was die Mutter in ihrer Schwangerschafft mit hefftiger Begierde verlanget, oder demjenigen, was ihre Einbildungskrafft lebhafft gerühret hat. Sie stellen Fische, Weinflecken, Kirschen, Maulbeere, Erdbeere, Johannisbeere und dergleichen, vor, und man sagt, daß sie insgemein dem Kinde an eben demjenigen Ort eingedruckt sind, den die Mutter zu der Zeit ihrer Begierde darnach angerühret hat. Man kan die Ursache der Muttermähler nichts anders

anders zuschreiben, als den besondern Beugungen, Zusammenziehungen und Zerrungen, so die häutichte Zäsern der Frucht erdulten, zu Folge der unterschiedenen Bewegungen, die die Mutter ihnen nach den in ihrer Einbildungskrafft erweckten Bildern mittheilet. Viele Aerzte glauben, daß sie nichts anders sind, als Würkungen des Eigensinns der Natur und des ungefähren Zufalles.

Narcoticus, a, um. adi. **Unempfindlichmachend, schlafbringend.** Man nennet diejenige Mittel narcotica, welche eine Unempfindlichkeit und einen tiefen Schlaf verursachen. Dergleichen sind papauer, Stramonium, hyosciamus, mandragora, opium, laudanum, pilulae de cynogloſſa, pilulae Starkei und s. s. Die kräfftigste und gebräuchlichste sind papauer, und die Mittel, so man davon zubereitet, als diacodium, syrupus Karabe, laudanum, sowohl solidum als liquidum, pilulae de cynogloſſa und pilulae Starkei. Die Alte glaubten, daß die narcotica durch eine kalte Eigenschafft würken, die das Blut und die Lebensgeister gerinnend und dick mache: aber die Bitterkeit und Schärfe des Opii, welches eines von den stärksten narcoticis ist, sein starker, eytrichter und schlummernd machender Geruch, sein leichtes Anbrennen, der Schweiß, den es hervorbringt, die Verwegenheit, Verwirrung, Trunkenheit, und so gar die Raserey, die es verursacht, wenn man dessen viel zu sich nimmt, beweisen, daß es vielmehr hitzig als kalt ist. Die chymische Auflösung zeigt,

daß

daß es viel Schwefel und flüchtiges Salz in sich hält. Dieser Schwefel ist durch sein Salz so sehr verdünnet, daß er sich in allen Arten der wässerichten oder spirituösen Flüßigkeiten auflöset, und in die allerfeinste Theilchen zerstreuet. Wenn es demnach durch die Wärme des Magens zu einem Dunst gemacht, und der Massa des Geblüts durch die Milchgefässe mitgetheilet wird, so erweckt es eine Verdünnung in dieser Flüßigkeit; das verdünnte Geblüt laufft langsamer um, dessen Gefässe blähen sich auf, alle Theile werden davon mehr gespannt; die nervichte Zäsern, welche ohnedem schon durch das flüchtige Salz des narcotici gereitzet sind, gerathen in eine hefftige Spannung (erethismum). Daher darf man sich nicht wundern, daß es, eben so wie der spiritus vini eine Stärke in allen Gliedern, eine Kühnheit, eine Verwegenheit, eine Art von Trunkenheit und Raserey erweckt. Aber kurze Zeit darauf kan das durch die Aufblähung der Blutgefässe zusammengedrückte Gehirn den Theilen nicht mehr eine zulängliche Menge Lebensgeister oder Nervensafft verschaffen; das in seinem Lauf aufgehaltene Blut läßt seine salzichte Feuchtigkeit von sich gehen, und alle Zäsern werden dadurch schlapp gemacht. Alsdenn findet sich der Schlaf ein, die Schmerzen stillen sich, und alle Absonderungen, ausgenommen die Ausdünstung, werden insgemein gehemmet. Narcoticus ist ein Griechisches Wort, ναρκωτικὸς und kommt her von νάρκη, oder νάρκωσις, stupor, torpor, Unempfindlichkeit, Schläfrigkeit.

Narium fœtor, is. ſ. m. Ein Geſtank aus der Naſe. Eine Krankheit, welche durch ein ſtinkendes Naſengeſchwühr (ozaenam) verurſacht wird. Man ſehe Ozaena. Foetidae naris homo, ein Menſch, der ein ſolches ſtinkendes Geſchwühr in der Naſe hat.

Naſa, naſda, nata, natta, napta, æ. ſ. f. Eine groſſe Fleiſchgeſchwulſt, oder Fleiſchgewächs, ſo den Hinterbacken, die auf Lateiniſch nates heiſſen, gleicht, daher auch ihr Name kommt. Es iſt eine Gattung eines Kropfs. Man ſehe Bronchocele. Doch nehmen einige die nattam für eine groſſe Bälgleinsgeſchwulſt (lupia), die offt auf dem Rücken und Schultern entſtehet.

Naſale, is. n. Ein Niesmittel. Man ſehe Errhinum.

Natta, æ. ſ. f. Eine groſſe Fleiſchgeſchwulſt. Man ſehe Naſa.

Nauſea, æ. ſ. f. Der Eckel. Eine Begierde, ſich zu erbrechen, begleitet von Abſcheu der Speiſen, Magendrücken, und Speichel in dem Munde. Dieſes Wort iſt aus dem Griechiſchen ναυσία, oder ναυτία gemacht, welche von ναῦς, nauis, ein Schiff, herkommt, weil diejenige, ſo zur See reiſen, anfänglich von einer groſſen Begierde zum Erbrechen angegriffen werden.

Nauſea latrinaria, æ. f. Die Krankheit der Secretfeger, von welcher ſie manchmal angegriffen werden. Sie beſteht in einer erſtickenden Engbrüſtigkeit und Ohnmacht, die der böſe Dunſt der Priveten bey ihnen verurſacht, und ſie in kurzer Zeit um das Leben bringen, wenn man ſie nicht

nicht durch Reichung eines herzstärkenden Brechtränkleins (potionis cordialis emeticae) brechen lässet.

Necrosis, is. f. f. **Die Ersterbung. Der kalte Brand.** Man sehe Sphacelus. Dieses Wort ist Griechisch, νέκρωσις, mortificatio, die Tödtung, weil der vom kalten Brand angegriffene Theil verfault und des Lebens beraubt ist.

Nephritis, idis. f. f. **Nierenweh.** Ein starker Schmerz, welchen man in den Nieren, und gar in den Harngängen empfindet, und der durch einen Stein oder durch Sand, oder durch eine schleimichte Materie verursacht wird, die in diesen Theilen sich befinden. Dieses Wort ist Griechisch, νεφρῖτις, und kommt von νεφρὸς, ren, die Niere.

Nephriticus, ci. m. Nephritica, æ. f. **Der oder diejenige, so von der Nierencolick** (colica nephritica) geplaget wird.

Nephriticus, a, um. adi. **Was zum Nierenweh gehöret.** Also nennet man remedia nephritica diejenige Mittel, welche für die Krankheit der Nieren, und insbesondre für die Nierencolick dienlich sind. Es giebt zwo Arten derselben: einige sind erweichend und lindernd, als radices, folia et flores maluæ, altheae, consolidae, Semina frigida, Semina lini et papaueris albi, die Tisanen, emulsiones und Syrupi, so man davon zubereitet, aqua pulli gallinacei, oleum amygdalarum dulcium und dergleichen. Andere sind eröffnend, verdünnend und reitzend. Dergleichen sind quinque radices aperitiuæ, parietaria, ononis, virga

aurea, radix calcatrippae, lignum nephriticum, Sal Glauberi, arcanum duplicatum, nitrum, terebinthina, cepa, vinum album, und andre erwärmende Mittel, die nicht müssen gereichet werden, wenn die Nieren von einer Entzündung angegriffen sind.

Neruinus, a, um. Nerualis, e. adi. Was gut für die Nerven ist, und sie zu stärken dienet. Die neruina enthalten flüchtige, salzichte, aromatische und öhlichte Theile, welche den nervichten Zäsern Stärke geben, und sie zu gleicher Zeit biegsam machen. Dergleichen sind axungia humana, medulla ceruina mit einem Spiritu aromatico verstärkt, oleum palmae, balsama natiua, balsama artificialia neruina, plantae aromaticae, vinum aromaticum camphoratum, und alle resoluentia.

Neurographia, æ. f. f. Beschreibung der Nerven. Dieses Wort ist Griechisch, νευρογραφία, und zusammengesetzt aus νεῦρον, neruus, eine Nerve, und γράφω, scribo, describo, ich schreibe, beschreibe.

Neurologia, æ. f. f. Die Lehre von Nerven. Ein Theil der Anatomie, so von den Nerven handelt. Dieses ist ein Griechisches Wort, νευρολογία, und kommet von νεῦρον, neruus, eine Nerve, und λόγος, sermo, die Rede. Die Bedeutung dieses Worts begreifft nicht so viel unter sich, als die Bedeutung des Worts neurographia, das nicht nur die Abhandlung von Nerven anzeiget, sondern auch die Gemählde, Kupferstiche und Tafeln, so selbige vorstellen.

Nido-

Nidorosus, a, um. adi. Was einen verfaulten, verbrennten und den halb ausgebrüteten, stinkenden Eyern gleichenden Geruch und Geschmack hat. Man unterscheidet die Rohigkeiten, welche in den ersten Wegen gezeuget werden, in saure (cruditates acidas) und faule (nidorosas). Diese entstehen von einer erhöheten und verdorbenen Galle. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen nidor, ein starker Geruch einer brennenden Sache.

Nodus, i, s. m. Ein Knote. Ein chirurgisches Wort. Harte und schmerzlose Geschwulst, die an den Gelenken, Bändern und Flächsen entstehet, und offt ein Zufall der Franzosen oder des Podagra ist. Man sehe Castelli Lexicon medic. Allein in gemeinerem Verstande nimmt man die nodos für kleine Beingeschwulsten (exostoses) in Gestalt kleiner Knoten, die sich an der Oberfläche der Knochen erheben, und sie ungleich machen, welche Geschwulsten bey denen sehr gemein sind, die von den Franzosen oder dem Podagra Noth leiden. Man sehe die chirurgische Pathologie des Verduc, Tom. I. pag. 402. Dieses Wort ist Lateinisch.

Nodus, callus, tophus, i. s. m. Sind mit dem vorigen einerley, und werden insbesondere von den harten und gypsartigen Geschwulsten gebrauchet, die sich an die Gelenke derjenigen setzen, so lange Zeit das Podagra gehabt haben, und die eigentlich auf Lateinisch tophi genennet werden.

Ein chirurgischer Knoten ist ein solcher, wenn man einen Faden zweymal durch einen Ort oder eine Schlinge ziehet.

Noli me tangere. **Rühre mich nicht.** Ein Lateinisches und medicinisches Wort. Diesen Namen hat man einem verschwührten Krebs, oder krebshafften, bösartigen und fressenden Geschwühren gegeben, so das Gesicht, die Nase, den Mund, und das Kinn angreiffen, weil man sie nur offt mehr reitzet, und den Tod des Kranken befördert, wenn man sie heilen will.

Nouacula, æ. f. f. **Ein Scheermesser.** Ein sehr bekanntes Instrument, dessen man sich bedient, den Bart abzuscheeren. Es ist auch über dieses den Wundärzten nützlich die Haare abzuscheeren, so sich an den Seiten der Lefzen der Wunden befinden, und die Unreinigkeit wegzunehmen, die sich an die Haut fest gesetzt hat.

Nubes, is. Nubecula, æ. f. f. Enaeorema, atis. f. n. **Ein Wölklein.** Ein medicinisches Wort. Dieses ist ein leichtes, zähes, wollichtes, weislichtes Wesen, welches mitten in dem Urin schwimmt. Man sehe Enaeorema.

Nutritio, onis. f. f. **Die Ernährung.** Eine natürliche Verrichtung, wodurch der Nahrungssafft, den die Nahrungsmittel hergeben, unserm eignen Wesen gleich gemacht, und in dasselbe verwandelt wird, den beständigen Verlust wieder zu ersetzen, welchen die Absonderungen verursachen.

Nutritio in der Apothekerkunst ist eine Vermischung von allerhand Spezereyen, Oelen, oder

Flüs-

Flüßigkeiten, so man nach und nach macht, indem man sie mit einander reibt oder umrühret, bis sie eine Dicke erlangt haben, wie man zum Exempel das butyrum antimonii et unguentum nutritum zubereitet.

Nyctalopia, æ. Nyctalopiasis, is vel eos. f. f. Eine Krankheit der Augen, welche macht, daß man nicht so gut bey Tag, als bey Nacht sehen kan. Nyctalopia und nyctalopiasis sind Griechische Wörter, νυκταλωπία, νυκταλωπίασις, und zusammengesetzt aus νὺξ, nox, die Nacht, und ἀλώπηξ, vulpes, ein Fuchs, weil, wie man sagt, dieses Thier besser bey Nacht als bey Tage sehen kan. Einige, als Foes, pag. 436. Cummenus in Eph. nat. cur. ann. 3. observat. 133. und das Dictionnaire de Trevoux legen diesem Wort einen ganz widrigen Verstand zu. Sie erklären es von der Verminderung des Gesichts bey Nacht, oder zu der Zeit, wenn die Sonne untergeht, und das Licht sich vermindert, oder von einem kurzen Gesicht (myopia). Allein dieses ist gegen die Ableitung des Worts, den eingeführten Gebrauch, und die Meynung des Hippocrates II. Prorrhet. XLI. und Galeni in definit. medic. et in Isagog. cap. 16. Man sehe Castelli Lexicon medic.

Nyctalops, pis. m. Also nennet man diejenigen, die ein solches Gesicht haben, und besser des Nachts, als des Tages sehen können. Dieses Wort ist gleichfals Griechisch νυκτάλωψ, und hat einerley Ableitung mit dem vorhergehenden.

Nymphotomia, æ. f. f. Die Abschneidung der allzulangen Nymphen bey einem Frau-

enzimmer. Eine chirurgische Operation, durch welche die Nymphen, wenn sie allzugroß sind, beschnitten werden. Einige erstrecken diese Operation auch auf die Abschneidung der weiblichen Ruthe (clitoridis), wenn sie allzulang ist, als welche die Alte auch nympham genennet haben. Man sehe Castelli Lexicon medic. Dieses Wort ist Griechisch, νυμφοτομία, und zusammengesetzt von νύμφη, nympha, die mittlere Lefze des weiblichen Schaamgliedes, und τομὴ, sectio, incisio, ein Schnitt, Einschnitt.

O.

OBesitas, atis. Corpulentia, æ. f. f. Die Starkleibigkeit. Der Zustand einer Person, welche allzusehr mit Fett und Fleisch angefüllet ist. Wenn man übermäßig wol bey Leibe ist. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen obesus, dick und fett.

Obstructio, Obturatio, onis. f. f. Die Verstopfung. Dieses ist eine Stockung und Aufhäufung der Feuchtigkeiten, oder zähen, groben verdickten, gerunnenen, erhitzten, steinichten, gypsartigen, eytrichten, fetten Materien, so in der Höle der Gefässe entstehet, und dem Umlauf der Flüssigkeiten eine Hindernis setzet, woraus unterschiedene Geschwulsten kommen. Auf Griechisch nennet man sie ἔμφραξιν. Man sehe Boerhav. inst. medic. §. 709.

Oculus simplex, li, cis. Die einfache Augenbinde. Ein Verband für das Auge. Man macht

macht ihn aus einem Schnupftuch, das ins Dreyeck gefalten ist, oder aus einer auf einen Kopf gerollten, dritthalb Ellen langen, und drey Finger breiten Binde. Man leget das Ende der Binde schreg auf eines der Vorderhauptsbeinen (parietalium), bedeckt das Auge, machet drey schrege Cirkelwendungen darüber und befestiget das Band rund um die Stirn mit einer Cirkelwendung. Man nennet sie die einfache Augenbinde, weil sie nur ein Auge bedecket.

Die doppelte Augenbinde (oculus duplex), welche also genennet wird, weil beyde Augen dadurch bedeckt werden, wird auch aus einem ins Dreyeck gefaltenen Schnupftuch, oder aus einer, insgemein auf zween Köpfe aufgerollten Binde gemacht, die man oben und hinten an dem Kopf anleget. Man macht eine Creutzwendung über die Nase, drey Umwendungen über eben dieselbe Umwickelungen und befestigt die Binde rund um die Stirn.

Es gibt auch einen andern Verband für das Auge, welchen man das einäugige Band (monoculum) nennet. Man sehe Monoculus.

Odontalgia, æ. f. f. Zahnschmerzen. Sie sind manchmal die grausamste, und offt von Entzündung begleitet. Dieses Wort ist Griechisch, ὀδονταλγία, und zusammengesetzt aus ὀδὰς, ὀδόντος, dens, Zahn, und ἄλγος, dolor, Schmerz.

Odontalgicus, a, um. adi. Ein Mittel, welches dienlich ist, die Zahnschmerzen zu stillen. Dergleichen sind olea guaiaci, buxi, caryophylli, camphorae, cinnamomi; guttae anodynae, u. s. w.

Dieses Wort ist Griechisch, ὀδονταλγικὸς, und hat mit dem vorhergehenden einerley Ableitung.

Oeconomia animalis. f. Die natürliche Haushaltung. Die Ordnung und gute Beschaffenheit aller Theile des menschlichen Leibes, dergestalt, daß ein jeder derselben seine Verrichtungen ordentlich verwaltet. Dieses Wort ist Griechisch, οἰκονομία, administratio, dispositio, die Verwaltung, Einrichtung.

Oedema, atis. f. n. Eine wässerichte Geschwulst. Eine weiche, schlappe, weisse Geschwulst, ohne Schmerzen, insgemein ohne Entzündung, welche auf die Eindrückung eines Fingers zurückweichet, dieselbige eine Zeitlang behält, und durch eine wässerichte Feuchtigkeit verursachet wird, das ist, durch eine lympham oder ein serum, das in den kleinen Hölen des fetten Körpers, oder in den erweiterten und krampfadrig gewordenen Wassergefässen aufgehalten und durchgeseihet wird. Manchmal ist die wässerichte Geschwulst mit einer Entzündung oder einem Rothlauffen an der Haut begleitet. Alsdenn wird sie eine entzündete wässerichte Geschwulst, oder eine wässerichte Geschwulst mit Rothlauffen genennet. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Th. auf der 124 und folgenden S. Dieses Wort ist Griechisch, οἴδημα, tumor, eine Geschwulst, von dem verbo οἰδεῖν, tumere, geschwollen seyn. Durch dieses Wort verstunden die Alten alle Arten von Geschwulst überhaupt, wie Galenus angemerkt hat, ad 4. Aphor. 34. et 5. Aphor. 65. Aber

insbesondre und nach dem itzigen Gebrauch nimmt man es für eine wässerichte Geschwulst. Die wässerichte Geschwulst ist entweder eine allgemeine, oder besondre. Die erste ist von der Wassersucht über den ganzen Leib (anasarca) nicht unterschieden.

Oedematosus, a, um. adi. Was von der wässerichten Geschwulst angegriffen, oder von ihrer Natur und Beschaffenheit ist.

Oeneleum, i. s. n. Wein mit Oel vermischt. Ein Wort der Apothekerkunst. Dieses ist eine Vermischung des Weins und Oels. Man bedient sich derselben, die Theile bey Beinbrüchen, Verrenkungen und Entzündungen damit zu benetzen. Man gebraucht insgemein den groben rothen Wein und Rosenöl, oder ein anderes zertheilendes Oel dazu. Dieses Wort ist Griechisch, οἰνέλαιον, und zusammengesetzt aus οἶνος, vinum, Wein, und ἔλαιον, oleum, Oel.

Oleum, i. Sulphur, uris. s. n. Oel. Schwefel. Ein Chymisches Wort. Einer von den Chymischen Ursprüngen, aus welchen alle vermischte Dinge zusammengesetzt. Man sehe Sulphur.

Omphalocele, es. s. f. Ein Nabelbruch. Man sehe Exomphalus.

Onkotomia, ae. s. f. Die Eröffnung einer Geschwulst. Ein Chirurgisches Wort. Die Oeffnung, so man an einer Geschwulst, desgleichen an einer verschwührten Geschwulst macht. Dieses Wort ist Griechisch, ὀγκοτομία, und zusammengesetzt aus ὄγκος, tumor, Geschwulst, und τομή, sectio, incisio, ein Schnitt, Einschnitt, den man mit einem schneidenden Instrument macht.

Onyx,

Onyx, ycis vel ycos. f. m. **Ein Fell auf dem Auge.** Man sehe Unguis.

Operatio, onis. f. f. **Eine Operation.** Ein Chirurgisches Wort. Eine nach den Regeln der Kunst eingerichtete Verrichtung der Hand des Wundarztes an dem menschlichen Leibe, die getrennte natürlicher Weise an einander hangende Theile wieder zu vereinigen, dasjenige zu trennen, was widernatürlicher Weise vereinigt ist, das fremde auszuziehen, das überflüßige, schädliche, und mangelhaffte wegzunehmen, abzuschneiden, auszurotten, und zu verzehren, und endlich die Hülfsglieder zu ersetzen, welche fehlen, woraus vier Arten der Operationen entstehen, die Zusammensetzung (syntheſis), die Vertheilung (diaereſis), die Ausnehmung (exaereſis) und die Ansetzung (proſtheſis).

Ophioglosſum, i. f. n. **Die Schlangenzunge.** Ein kleines Instrument, dessen man sich bedienet, die Zähne des untern Kinnbackens abzuschaben, und zu reinigen. Es ist gemacht, wie die Zahnraspeln, ausgenommen, daß ihr vorderer Theil eine spitzige Klinge ist, wie eine Schlangenzunge gestaltet, an einer Seite platt, an der andern mit zwo erhabnen Ecken, auf beyden Seiten aber schneidig.

Ophthalmia, ae. f. f. **Entzündung der Augen.** Eine Augenkrankheit. Eine Entzündung des weissen zusammenfügenden Häutleins (coniunctiuae) begleitet mit Röthe, Hitze und Schmerzen, mit oder ohne Auslauff der Thränen, woraus zwo

Gat-

Gattungen der Entzündung der Augen entstehen, die feuchte und die trockne. Manchmal theilt sich die Entzündung allen Theilen des Augenfells, und denjenigen, die ihn umgeben, mit. Insgemein leget sich das Augenfett an die Ränder der Augenlieder, und leimet sie an einander. Daher nennet Celsus die Augenentzündung auf Lateinisch lippitudinem, von lippa, das Augenfett. Wenn sich die Augenlieder nicht eröffnen können, nennen sie einige Schrifftsteller phimosin, die auch eine Krankheit der Vorhaut ist. Es gibt eine Art von Augenentzündung, bey welcher das zusamfügende Häutlein so stark aufschwillet, daß es einen Queerfinger hoch dick wird. Alsdenn sind die Augenlieder umgestülpet, daß sie sich nicht schliessen können, und das durchsichtige Hornhäutlein (tunica cornea) scheint ganz tief zu liegen. Diese Krankheit ist mit grossen Schmerzen im Kopf und im Auge, mit Schwehrigkeit über der Augenhöle, mit Schlaflosigkeit, Fieber und andern Zufällen verbunden. Man nennet sie chemosin, welches ein Grieches Wort ist, χήμωσις, das von χήμη, hiatus, Oeffnung, Einsenkung, herkommt, weil, da das Weisse des Auges sehr erhaben, und das Hornhäutlein sehr niedergedruckt ist, eine Art eines Lochs in der Mitte erscheint. Des Sommers zeigen sich manchmal Augenentzündungen, so wie eine Seuche umgehen (ophthalmiae epidemicae). Ophthalmia ist ein Griechisches Wort, ὀφθαλμία, das von ὀφθαλμὸς, oculus, ein Auge, herkommt.

Ophthal-

Ophthalmicus, a, um. adi. **Was zu den Augen gehöret.** Remedia ophthalmica, **Augenmittel** nennet man diejenige, so bey den Krankheiten der Augen dienlich sind. Dergleichen sind aquae chelidonii maioris, foeniculi, cyani, plantaginis, rosarum progemmantium, saccharum cantum, iris, sal saturni, tuthia, crocus metallorum vel vitrum Antimonii, camphora, und viele andere, aus welchen man allerhand Augenmittel machet.

Ophthalmographia, ae. f. f. **Beschreibung der Augen.** Ein Theil der Anatomie, welcher von Zusammensetzung des Auges, und dessen Nutzen handelt. Dieses Wort ist Griechisch, ὀφθαλμογραφία, und zusammengesetzt aus ὀφθαλμὸς, oculus, ein Auge, und γραφὴ, descriptio, Beschreibung.

Opiatum, i. n. **Ein Opiat.** Diesen Namen gibt man einigen Arten weicher Lattwergen, confectionum vel antidotorum, die aus Pulvern, dem Mark der Früchte, Zucker, Honig und andern Ingredienzien zusammengesetzt sind. Es gibt Opiata officinalia, so die Apotheker in ihren Officinen verwahren, als das Opiatum Salomonis, und Opiata magistralia, die von den Aerzten auf der Stelle verordnet werden. Die Alte nannten die Arten von Zusammensetzungen Opiata, weil sie allezeit opium mit dazu nahmen: aber heutiges Tages bereitet man deren viele zu ohne dieses Medicament.

Opisthotonos, Opisthotonus, i. m. **Eine Art der Erstarrung** oder Nervenziehung, bey welcher

der

der Leib durch die Zusammenziehung der hintern Mäuslein des Kopfes und des Rücken wie ein Bogen zurückgezogen ist. Sie ist dem emprosthotonos entgegen gesetzt, bey welchem der Leib nach vorne zusammengezogen wird. Man sehe Conuulsio, wo man die Ableitung dieser Wörter finden wird.

Oppilatio, obstructio, obturatio, onis. f. f. **Verstopfung**. Ist einerley mit der Obstructione. Man sehe Obstructio.

Orbes, ium. Orbiculi. Trochisci, orum. f. m. plur. Rotulae, placentulae, arum. f. f. plur. **Küchlein, Zeltlein, Täfelein**. Man sehe Trochisci.

Orgasmus, i. f. m. **Die Aufwallung**. Eine hefftige Aufblähung und Bewegung der auszuwerfenden und überflüßigen Feuchtigkeiten in dem menschlichen Leibe, die sich auszuleeren suchen. Dieses Wort ist Griechisch, ὀργασμὸς, turgescentia, turgentia, die Aufblähung der Säffte und Feuchtigkeiten. Hippocrates verstund auch durch den Orgasmum die Aufwallung und Reitzung des Saamens, so die Thiere antreibt, sich dessen durch die Vermischung zu entledigen. Man sehe Castell. Lexic. Medic.

Orthopnoea, ae. f. f. Dieses ist eine so grosse **Engbrüstigkeit**, daß man nicht anders Athem holen kann, als wenn man aufrecht ist, oder sitzt, und die Schultern erhebt. Dieses ist der dritte Grad des Asthmatis. Man sehe Asthma, wo die Ableitung des Worts orthopnoea angemerkt ist.

Oscheocele, es. f. f. **Ein Hodenbruch**. Ein vollkommener Bruch, der darin bestehet, daß entweder

weder der Darm allein, oder mit dem Netz bis in den Hodensack hinunter gefallen ist. Dieses Wort ist Griechisch, ὀχεοκήλη, und zusammengesetzt aus ὄχεον, scrotum, der Hodensack, und κήλη, hernia, ein Bruch.

Oscillatio, onis. s. f. Oscillatorius motus, rii, tus. m. Vibratio, onis. s. f. Die Schwingung. Eine hin und her gehende Bewegung, in welcher eine Sache von einer Seite auf die andre hingehet, und wieder zurückkommt. Diese Bewegung schreibt man allen Zäsern des menschlichen Leibes zu, als welche sie durch ihre natürliche ausspannende Krafft erlangen, und durch die sie die Flüßigkeiten zerreiben, verdünnen, und deren Umlauf und Absonderung befördern. Man sehe Borel. de motu Animal. part. 2.

Oscillatorius, a, um. adi. motus oscillatorius. Die schwingende Bewegung. Ist eben das, was die Oscillatio oder Schwingung, so alle Zäsern und Gefässe des Leibes an sich haben.

Ossificatio, onis. Ossium formatio. s. f. Die Zeugung der Knochen. Die unmerkliche Veränderung der häutichten und knorpelichten Theile in Knochen. Die Zeugung der Knochen ist entweder natürlich, wie bey den Kindern, oder widernatürlich, wenn gewisse Theile, welche natürlicher Weise weich seyn solten, sich in Knochen verwandeln, das man manchmal an dem Anfang der grossen Pulsader (aorta), bey bejahrten Personen, an den Fallthürlein des Herzens, an einem Theil der Pfortader, und andern Orten des Leibes wahr-

wahrgenommen hat, an welchen Knochen entstanden sind.

Osteocopus, i. f. m. **Beinschmerzen.** Ein heftiger und tiefer Schmerz mit einer Empfindung einer Mattigkeit, bey welchem die Mäuslein, so den Knochen am nächsten liegen, die Flächsen und das Knochenhäutlein (perioſtium) selbst, so stark leiden, daß man glaubt, die schmerzhaffte Theile seyen ganz zerschmettert. Diese Krankheit ist bey den Franzosen und dem veralteten Schaarbock sehr gemein. Dieses Wort ist Griechisch, ὀστεοκόπος, und kommt von ὄστεον, os, ein Knochen, und κόπτειν, frangere, zerbrechen.

Osteologia, ae. f. f. **Die Lehre von Knochen.** Dieses ist ein Theil der Anatomie, der von Knochen handelt, und uns ihre Natur, Namen, Anzahl, Gestalt, Grösse, Lage, ihren Zusammenhang und Gebrauch kennen lehret. Osteologia ist ein Griechisches Wort, ὀστεολογία, und kommt von ὄστεον, os, ein Knochen, und λόγος, sermo, die Rede.

Otalgia, ae. f. f. **Ohrenschmerzen.** Dieses ist überhaupt ein Schmerz des Ohrs, und besonders derjenige, den man im Grunde des Gehörgangs (meatus auditorii) empfindet. Dieses Wort ist Griechisch, ὠταλγία, und zusammengesetzt aus ὦς, ὠτὸς, auris, das Ohr, und ἄλγος, dolor, der Schmerz.

Otenchytes, itis. f. m. **Eine Ohrensprütze.** Ein Chirurgisches Instrument. Eine Art einer Sprütze, womit man Einsprützungen ins Ohr macht. Dieses ist ein Griechisches Wort, ὠτεγχύτης, und

zusammengesetzt aus ὦς, auris, das Ohr, und ἐγχύειν, infundere, eingiessen.

Oxymel, lis. s. n. **Eßigmeth.** Eine Art sauren Honigs. Es gibt zwo Gattungen desselben, den einfachen und den zusammengesetzten. Der einfache wird aus zween Theilen weissen Honigs, und einem Theil Weineßig von weissen Wein, die in einem porcellänen Gefäß bis zu der Dicke eines Syrups gekocht werden, zubereitet. Der zusammengesetzte wird aus Honig, Weineßig und andern Medicamenten, so die Anzeigen erfordern, gemacht. Der gebräuchlichste ist oxymel scilliticum, das wie der einfache mit aceto scillitico zubereitet wird. Oxymel kommt von dem Griechischen ὀξύμελ, das aus ὀξὺς, acidus, sauer, und μέλι, mel, Honig, zusammengesetzt ist.

Oxyregmia, ae. s. f. **Ein saures Rülpsen.** Eine Unpäßlichkeit des Magens, welche saure Rülpser und Aufsteigen der Speisen verursacht. Dieses Wort ist Griechisch, ὀξυρεγμία, und kommt von ὀξὺς, acidus, sauer, und dem verbo ἐρεύγω, ructo, ich rülpse.

Oxyrrhodinum, i. s. n. **Roseneßig.** Eine Art eines Lindrungsälbleins, das aus zween Theilen Rosenöl, und einem Theil Roseneßig, unter einander gemischt und geschüttelt, gemacht wird. Man reibt die kranke Theile damit, die Schmerzen und Entzündungen zu stillen. An statt olei rosarum kann man oleum nymphaeae, violarum, oder ein andres dienliches nehmen. Dieses Wort ist Griechisch, ὀξυῤῥόδινον, und zusammengesetzt aus ὀξὺς, acidus, sauer, und ῥόδον, rosa, eine Rose.

Oxy-

Oxysaccharum, i. s. n. Eine Vermischung von Weineßig und Zucker. Eine Art von Syrup, der aus Weineßig und Zucker, an statt des Honigs, zubereitet wird. Einige thun Succum granatorum, berberum oder andre Ingredienzien dazu, wodurch er ein zusammengesetzter Syrup wird. Dieses ist ein Griechisches Wort, ὀξυσάκχαρον, und zusammengesetzt aus ὀξὺς, acidus, sauer, und σάκχαρον, saccharum, Zucker.

Ozaena, ae. s. f. Ein Nasengeschwühr. Ein stinkendes Geschwühr der Nase, welches einen sehr üblen Geruch gibt, und durch eine so scharfe und fressende Feuchtigkeit verursacht wird, daß sie manchmal die Knorpel der Naselöcher angreifft. Dieses ist offtmal ein Zufall der Franzosen. Ozaena ist ein Griechisches Wort, ὀζαίνα, das eben so viel heißt. Es kommt von ὄζη, foetor, der Gestank.

P.

Paedarthrocace, es. s. f. Der Beinfresser. Winddorn. Man sehe Spina ventosa.

Palpitatio, subsultio cordis. s. f. Herzklopfen. Eine hefftige, schnelle, unordentliche, nervenziehende Bewegung des Herzens mit Engbrüstigkeit, schwehrem Athem, Niederschlagung der Kräffte und Ohnmacht. Es ist das Herzklopfen offt so stark, daß man es hören, und an der Oberfläche der Brust gewahr werden kann. Die grosse Pulsadern sind solchem Klopfen auch unterworfen.

Panacea, ae. f. f. **Ein allgemeines Mittel**, mit welchem man alle Krankheiten zu heilen, sich berühmt. Eine Prahlerey der Marktschreyer. Man hat dieser Namen gewissen Zubereitungen gegeben, so bey vielen Krankheiten dienlich sind. Dergleichen sind panacea mercurialis, so stark gebraucht wird, panacea antimonialis und s. w. Dieses Wort ist Griechisch, παναχέα, und zusammengesetzt aus πᾶν, omne, alles, und ἀκέομαι, sano, ich heile.

Panaritius, ii. f. m. Panaritium. f. n. Paronychia, ae. f. f. **Der Wurm am Finger.** Eine entzündete Geschwulst, die an den Spitzen der Finger, oder auch an der Wurzel und den Seiten der Nägel entsteht. Im Anfang ist sie hart, und nicht sonderlich schmerzlich, hernach erhitzt, entzündet sie sich, wird insgemein roth, erweckt einen sehr hefftigen klopfenden Schmerzen, und endiget sich durch die Eyterung. Es gibt drey Gattungen des Wurms am Finger; die erste, so die gelindeste ist, nimmt nur die Häute ein. Die andre hat ihren Sitz in der Scheide der Flächsen. Die dritte ist zwischen dem Knochenhäutlein (perioſtio) und dem Knochen. Die beyde letztere Gattungen sind offt von Schlaflosigkeit, hefftigem Fieber und offt von Raserey, Nervenziehungen und Ohnmachten begleitet. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. auf der 329. und folgenden S. Paronychia ist Griechisch, παρονυχία, zusammengesetzt aus παρά, prope, circa, nahe, bey, und ὄνυξ, unguis, ein Nagel, weil diese Geschwulst offt an der Wurzel oder an den Seiten der Nägel entstehet.

Pan-

Panchreſtus, a, um. adi. **Was zu allem nütze ist.** Dieſen Namen hat man gewiſſen Arzneymitteln beygelegt, von welchen man glaubte, daß ſie bey allen Arten der Krankheiten dienlich ſeyn. Es gab Augenmittel (collyria), die man panchreſta nannte. Man ſehe Galenum L. IV. de Comp. Med. ſecund. Loc. c. 7. in princip. et Aeginet. L. II. c. 22. Dieſes Wort iſt Griechiſch, παγχρηςος, und zuſammengeſetzt aus πᾶν, omne, alles, und χρηςος, utilis, nützlich.

Panchymagogus, a, um. **Was alle böſe Feuchtigkeiten abführt.** Dieſen Namen haben gewiſſe purgirende Mittel, welche man für vermögend hält, alle böſe Feuchtigkeiten des Leibes abzuführen. Dergleichen iſt extractum panchymagogum Crollii. Dieſes iſt ein Griechiſches Wort, παγχυμαγωγος, und zuſammengeſetzt aus πᾶν, omne, alles, χυμὸς, ſuccus, Safft, und ἄγειν, ducere, führen, ausleeren.

Pandaleum, ei. ſ. n. **Ein feſtes, innerliches, ſüſſes, gezuckertes Arzneymittel in Täfelein, das für die Krankheiten der Bruſt und Lunge dienlich iſt.** Wenn man ſie macht, ſo thut man die Ingredienzien in aufgelöſeten Zucker, und gießt die Maſſa in eine Büchſe, daß ſie darin hart werde. Es iſt eine Erfindung der Araber und von den Bruſttäflein nicht unterſchieden. Man ſehe Schrœd. L. I. c. 13. Caſtell. Lexicon Medic.

Pandemia, ae. **Eine einheimiſche Krankheit.** Iſt mit Epidemia einerley. Dieſes Wort iſt Griechiſch, πανδημία, und zuſammengeſetzt aus πᾶν, omne, alles, und δῆμος, populus, ein Volk,

weil dieses ein Anfall einer Krankheit ist, so sich über das ganze Volk ausbreitet.

Pandemius, Pandemicus, a, um. Einheimisch. Ist mit Epidemicus einerley. Dieses ist ein Griechisches Wort πανδήμιος, und hat einerley Ableitung mit dem vorhergehenden.

Panus, i. f. m. Panula, Panicula, ae. f. f. Vor Alters Panis, is, f. m. Eine entzündete Geschwulst mit Rothlauffen, mit kleinen Blätterlein, welche machen, daß sie dem Brod gleicht, woher auch ihr Name kommt. Man nennet sie auch Phygethlon. Man sehe Phygethlon.

Papula, ae. f. f. Tuberculum, i. f. n. Ein Blätterlein oder kleine rothe Geschwulst, so sich über die Haut erhebt, sonderlich im Gesicht. Papula heißt auch ein Geflecht. Man sehe Herpes.

Paracenteſis, is vel eos. Punctio, onis. f. f. Der Bauchstich, oder die Oeffnung des Unterleibs in der Wassersucht. Eine Chirurgische Operation. Eine kleine Oeffnung, die man am Unterbauch der Wassersüchtigen macht, das Wasser abzuzapfen, welches sich in dessen Höle ergossen hat. Vor diesem machte man sie mit einer Lanzette. Heutiges Tages bedient man sich mit mehr Bequemlichkeit des Trocar oder Troisquarts, der eine Art eines Pfriemens ist, so mit seinem Röhrlein versehen. Man macht auch einen Stich in das Perinaeum (den Raum zwischen der Schaam und dem Hintern) den Urin aus der Blase zu bringen, wenn man nicht in dieselbe mit der Sonde kommen kann. Paracenteſis ist ein Griechisches

Wort,

Wort, παρακέντησις, und zusammengesetzt aus παρὰ, cum, mit, und dem verbo κεντεῖν, pungere, stechen, von welchem Lateinischen verbo das Wort punctio gemacht wird.

Paracynanche, es, f. f. **Eine Art von Bräune**, bey welcher die äussre Mäuslein des Obertheils der Lufftröhre (laryngis) geschwollen und entzündet sind. Man sehe Synanche. Dieses Wort ist Griechisch, παρακυνάγχη, und zusammengesetzt aus παρὰ, ex, aus, κύων, κυνὸς, canis, ein Hund, und dem verbo ἄγχειν, strangulare, suffocare, zusammenziehen, würgen, weil bey dieser Art von Bräune, wie bey derjenigen, so kynanche genennet wird, die Kähle so zugeschnürt ist, daß die Kranken genöthiget sind, den Mund offen zu halten, Athem zu holen, und die Zunge heraushängen zu lassen, wie die Hunde.

Paralysis, is, eos. f. f. **Die Lähmung.** Dieses ist nach der Meynung der Alten, eine Nachlassung der Nerven, so die Theile des Leibes der Bewegung und Empfindung beraubet. Man sehe Gal. I. de symptom. caus. c. 5. Man kann die Lähmung genauer erklären, daß sie eine Beraubung oder starke Verminderung der Empfindung und willkührlichen Bewegung, oder doch einer von beyden, sey, zu Folge der Nachlassung der nervichten und musculösen Theile, worauf manchmal die Dörrsucht (atrophia), die Schwachheit des Pulses, und andre Zufälle folgen. Die Lähmung ist **vollkommen**, wenn der Kranke so wol der Bewegung als Empfindung zugleich beraubt ist. Sie ist **unvollkommen**, wenn eine von diesen beyden zer-

nichtet ist, die andre aber nachbleibt. Insgemein bleibt die Empfindung nach. Wenn die Lähmung den ganzen Leib einnimmt, so ist sie allgemein. Wenn sie nur einen Theil oder ein Glied rührt, ist sie die besondere Lähmung. Wenn sie nur in einer Betäubung der Glieder bestehet, so kann man ihr den Namen der Erstarrung (stuporis) beylegen. Wenn die Lähmung eine ganze halbe Seite des Leibes einnimmt, so wird sie die halbe Lähmung (hemiplegia) genennet. Diejenige, so auf den Schlag (apoplexiam) folgt, und den ganzen Leib angreifft, heißt eigentlich die allgemeine Lähmung (paraplegia vel paraplexia). Doch viele Schrifftsteller geben diesen Namen allen Arten der Lähmung, welche auf den Schlag (apoplexiam) und die fallende Krankheit (epilepsiam) folgen. Man sehe Ettmuller prax. med. Er nennet sie den besondern Schlag apoplexias particulares). Allein bey dem Schlag (apoplexia) ist der Verstand eben so wol angegriffen, als der Leib, das bey der Lähmung (paralysi) nicht geschicht. Das Wort paralysis ist Griechisch, παράλυσις, und kommt von παραλύω, resoluo, ich löse auf.

Paraphimosis, is, vel eos. s. f. Die Zusammenschnürung der Vorhaut. Eine Krankheit, bey welcher die Vorhaut so zurückgezogen und geschwollen ist, daß man sie nicht hervorziehen, und die Eichel damit bedecken kann. Dieses ist ein Fehler, welcher der Verschwellung der Vorhaut entgegen gesetzt ist, wegen der man die Vorhaut nicht über die Eichel zurückschieben kann (phimosi). Dieses Wort ist Griechisch, παραφίμωσις, und zu-

sam-

sammengesetzt aus παρὰ, multum, viel, sehr, und φιμόω, camo, obligo, constringo, ich ziehe mit einem Strick zusammen, schnüre ein, weil die paraphimosis die Ruthe wie ein Band zusammenschnüret. Diese Unbequemlichkeit ist offt ein Zufall der venerischen Krankheit.

Paraphrenitis, idis. Paraphrenesis, is vel eos. f. f. **Eine Art von Raserey**, deren Ursache die Alte der Entzündung des Zwergfells (diaphragmatis) zuschrieben. Sie nannten sie auch phrenesin notham vel sympathicam, sie von der phrenesi vera zu unterscheiden: allein man muß unter diesen beyden Krankheiten keinen Unterschied machen. Paraphrenitis und Paraphrenesis sind Griechische Wörter, παραφρενῖτις, παραφρένησις. Sie kommen von παρὰ, praeter, ausser, und φρὴν, mens, der Sinn, Verstand. Phrenitis heißt auch in der Medicin eine Entzündung der Häute des Gehirns, so ein hefftiges Fieber verursacht, und den Verstand verwirrt. Man sehe Phrenesis.

Paraplegia, paraplexia, ae. f. f. **Eine allgemeine Lähmung.** Eine Lähmung, welche auf den Schlag folgt, insbesondre diejenige, so allgemein ist, und zwar von einigen der gelinde Schlag genennet wird, doch der Lähmung näher kommt, als dem Schlag. Man sehe Castell. Lexic. Medic. Paraplegia wird auch von der besondern Lähmung eines oder mehrerer Theile gesaget, welche der Bewegung und Empfindung beraubt sind. Gal. c. 2. in I. prorrhit. T. 50. Diese Wörter sind Griechisch, παραπληγία, παραπληξία, sie kommen von παρὰ,

multum, sehr, und πλήττω vel πλήσσω, percutio, ferio, ich schlage.

Paralynanche, es. f. f. **Eine Art der Bräune**, bey welcher die äussere Mäuslein der Kehle entzündet sind. Dieses Wort ist Griechisch, παρασυνάγχη, und kommt von παρὰ, iuxta, neben σὺν, cum, mit, und dem verbo ἄγχειν, strangulare, suffocare, würgen, ersticken.

Paregoricus, a, um. Mitigans, liniens, tis. adi. **Lindernd.** Man nennet remedia paregorica diejenige, so die Schmerzen stillen, besänfftigen und heben. Sie sind eine Art von anodynis. Dieses Wort ist Griechisch, παρηγορικὸς, und kommt von dem verbo παρηγορέω, mitigo, demulceo, ich lindre, besänfftige.

Parenchyma, atis. f. n. **Das Wesen der Eingeweide.** Erisistratus hat diesen Namen dem eignen Wesen eines jeden Eingeweides gegeben, das in den Zwischenräumen der Gefässe lieget, weil er behauptete, daß nichts Fleisch genennet werden müsse, als das Wesen der Mäuslein. Obschon die Neuere darthun, daß das Herz nichts anders sey, als ein wahrhafftiges Mäuslein, daß die Leber von drüsichten Körnern zusammengesetzt sey, daß die Lunge und die Milz aus Gefässen und Blasen bestehen, und f. f. so hat man doch das Wort parenchyma beybehalten, wenn man von ihrem Wesen redet. Dieses ist ein Griechisches Wort, παρέγχυμα, affusio, die Ergiessung. Erisistratus hat sich desselben bedient, weil er glaubte, daß die Massa der Eingeweide

aus

aus einem ergossenen und geronnenen Blut entstehe.

Paresis, is vel eos. f. f. **Die Lähmung.** Ist mit Paralysi einerley. Man sehe Castell. Lexic. med. Aret. de Diut. aff. c. 7. Doch sagt Ettmuller, daß dieses eine gelinde Lähmung sey, welche den Kranken nur der Bewegung, nicht aber der Empfindung beraube. Dieses Wort ist Griechisch, πάρεσις, remissio, laxatio, die Nachlassung, von dem verbo παρίημι, remitto, laxo, soluo, ich lasse nach, löse auf.

Paronychia, æ. f. f. **Der Wurm am Finger.** Ist einerley mit dem Panaritio. Dieses Wort ist wenig gebräuchlich.

Parotis, idis. f. f. **Die Ohrendrüse, wie auch deren Geschwulst.** In der Anatomie ist parotis eine zusammengesetzte Drüse (glandula conglomerata) welche unter den Ohren zwischen dem hintern Winkel des untern Kinnbackens und dem zitzenförmigen Fortsatze (apophysi mastoidea) liegt. In medicinischem Verstand ist parotis eine widernatürliche Geschwulst, so diese Drüsen einnimmt. Sie ist hart, entzündet, und offt wässericht (œdematosa). Man theilt sie ein in die gutartige und bösartige. Die Kinder sind der gutartigen Ohrendrüsengeschwulst unterworfen. Die bösartige schlagen offt zu den bösartigen und pestilenzialischen Fiebern. Parotis ist ein Griechisches Wort, παρωτὶς, und kommt von παρὰ, prope, nahe, und ὦς, ὠτὸς, auris, das Ohr.

Paroxysmus, i. f. m. **Der Anstoß.** Ein medicinisches Wort. Angriff, Anfall, Verdoppelung,

lung, die hefftigste Zeit der Krankheit, in der die Ursache der Krankheit ihre Stärke durch schwehrere Zufälle am meisten ausübet. Die Paroxysmi stellen sich entweder zu einer gewissen Zeit ein (periodici) nach einem gleichen Zwischenräumlein, wie die Anstösse der nachlassenden Fieber, die Verdoppelungen der anhaltenden Fieber; oder sie beobachten keine Zeitregel, wie der Anfall der fallenden Krankheit, des Schlags, der Mutterbeschwerde, der Raserey, der Unsinnigkeit, und andre dergleichen, so die Kranke plötzlich ergreiffen, oder aufhören und wiederkommen, ohne Haltung einer gesetzten Zeit. Paroxysmus ist ein Griechisches Wort, παροξυσμὸς, und kommt von παρὰ, multum, sehr, und ὀξὺς, acutus, scharf, hefftig.

Partus, us. s. m. Puerperium, ii. s. n. Die Geburt. Der Ausgang des Kindes zu gesetzter Zeit aus der Gebährmutter. Das Kind ist insgemein im neunten Monat, manchmal im siebenden, im achten, im zehnten, sehr selten im eilften Monat an seinem Ziel, welcher Unterschied von der grossen oder geringen Munterkeit des Saamengeistes, von dem mehreren oder geringern Widerstand des empfangenen Keimleins bey seiner Auswicklung herrühret. Je näher die Frucht zu ihrem natürlichen und gewöhnlichen Ziel der neun Monate kommt, desto stärker und lebhaffter ist sie, es wäre denn, daß einige widernatürliche Zufälle sie schwächten. Diejenige, so vor dem siebenden Monat zur Geburt kommt, ist nicht lebendig, daher man ihren Ausgang einen Umschlag oder unzeitige Geburt (abortum) nennet.

Es

Es gibt drey Gattungen der Geburt, die natürliche die schwehre, und die widernatürliche. Die natürliche ist diejenige, bey welcher das Kind den Wirbel des Kopfs zu erst zeiget, das Gesicht nach der Seite des Mastdarms der Mutter hinkehret, und leicht herauskommt. Die schwehre oder mühsame ist diejenige, bey welcher das Kind viele Mühe hat, herauszukommen, ob es sich schon in guter Stellung zeigt. Die widernatürliche ist diejenige, bey welcher nicht der Wirbel des Kopfs des Kindes in seiner rechten Wendung zu erst zum Vorschein kommt, sondern ein andrer Theil des Leibes, als ein Arm, ein Fuß, die Hinterbacken, das Knie, ein Ohr, und s. f. oder wenn die Frucht eine Misgeburt ist, daß sie zween Köpfe, vier Arme, vier Füsse und s. f. hat.

Parulis, is. f. f. **Eine Entzündung des Zahnfleisches**, so manchmal zur Eyterung kommt. Wenn eine Auswachsung des Fleisches dazu schlägt, so heisset sie Epulis. Man sehe dieses Wort und Aegin. L. III. c. 26. et L. VI. c. 27. Castell. Brun. Lexic. med. Dieses Wort ist Griechisch, παρηλὶς, zusammengesetzt aus παρὰ, iuxta, neben, und ὖλον, gingiua, das Zahnfleisch.

Passio cœliaca, onis, cae. f. **Der Bauchfluß.** Man sehe cœliacus.

Passio hysterica, **die Mutterkrankheit.** Man sehe hystericus.

Passio iliaca, **Die Darmgicht.** Man sehe Iliacus.

Pastilli, orum. f. m. plur. **Rauchküchlein.** Man sehe Trochisci.

Patho-

Pathognomonicus, a, um. adi. **Was zu einem eignen und besondern Zeichen gehört.** Diese Benennung gibt man solchen Zeichen, welche der Gesundheit oder einer jeden Krankheit eigen sind, derselben besonders zukommen, und nicht davon getrennet werden können, daher nennet man sie auch wesentliche Zeichen (signa vniuoca et essentialia). Es ist etwas seltenes, daß man ein einziges Zeichen findet, welches pathognomonicum ist, oder die Krankheit von allen andern unterscheidet. Offt hat man deren viele nöthig, die wenn sie mit einander vereiniget sind, unzweifelige Zeichen (signa vniuoca) werden, da sie hingegen zweifelhafft (aequiuoca) wären, wenn sie allein betrachtet würden. Pathognomonicus ist ein Griechisches Wort, παθογνωμονικὸς, und kommt von πάθος, passio, affectio, eine Leidenschafft, Krankheit, und γνωμονικὸς, pernotans, indicans, was anzeiget, bezeichnet, von dem verbo γινώσκω, cognosco, iudico, ich erkenne, urtheile.

Pathologia, ae. f. f. **Die Lehre von Krankheiten.** Ein Theil der Arzneykunst, welcher von Krankheiten, ihren Ursachen, und Zufällen handelt. Dieses ist ein Griechisches Wort, zusammengesetzt aus πάθος, passio, affectio, die Leidenschafft, Krankheit, und λόγος, sermo, die Rede.

Pechyagra, ae. f. f. **Die Krankheit der Gelenke im Ellbogen.** Man sehe Paraei Chirurg. L. 17. c. 1. Castell. Brun. Lexic. med. Dieses Wort ist Griechisch, πηχυάγρα, und zusammengesetzt

gesetzt aus πῆχυς, cubitus, Ellbogen, und ἄγρα, captura, die Ergreiffung.

Pectoralis, e. adi. Was zur Brust gehöret. Man nennet diejenige Mittel pectoralia, so vermögend sind, die Brust zu stärken, und deren Beschwehrungen zu lindern. Dieses Wort kommt vom Lateinischen pectus, pectoris, die Brust.

Pedicularis, adi. Verstehe morbus. Die Läusesucht. Eine Krankheit, bey welcher viele Läuse in dem Leibe wachsen. Man sehe Phthiriasis.

Pelicanum, i. s. n. Ein Pelican. Ein chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, die Zähne auszureissen. Dieses ist eine Gattung der Zangen mit einem Thürangel, so aus zwo stählernen Stangen, die in einem Schraubloch befestigt, zusammengesetzt sind. Diejenige, welche anstatt des Stiels dienet, endiget sich durch ein halbes Rad, dessen fordre Fläche in einer Höle besteht, so einem halben Mond gleicht. Das vordere Ende der andern Stange ist ein Hacken, der ungefähr fünf Linien lang ist, und sich mit zween kleinen Zähnen endiget, welche innwendig mit Queerkerben versehen sind, damit sie sich desto fester an den Zahn anlegen, den man ausziehen will. Diese Stange kehrt sich um einen Thürangel, welcher auf die andre durch ein Schraubenloch befestiget ist. Man sehe des Herrn Garengeot Abhandlung von Instrumenten, die andere Ausgabe. Wenn man sich dieses Instruments bedienen will, so umfaßt man den Zahn nach innen zu mit dem Hacken, man stützt die Höle des halben Rads auf die beyde nebenste-

benstehende Zähne, und indem man den Pelican nach aussen zu bieget, zieht man den Zahn heraus. Der Name dieses Instruments kommt von der Gestalt seines Hackens, der wie der Schnabel des Pelicans zurückgebogen oder gekrümmt ist.

Der Pelican in der Chymie ist ein Circuliergefäß, dessen man sich bedient, gewisse Flüßigkeiten zu distilliren, zu cohobiren, zu vereinigen, zu erhöhen, und zu reinigen. Es ist insgemein von Glas gemacht, mit ausgehöhlten Oehren oder Handhaben, die wieder in den Bauch des Glases hineingehen, eben auf die Weise, als man den Pelican vorstellet, wie er sich mit seinem Schnabel die Brust eröfnet, woher auch das Gefäß seinen Namen bekommen.

Penicillus, peniculus, i. f. m. Penicillum. f. n. Eine Wiecke. Man sehe Turunda.

Penidia, vel pœnidia, orum. n. plur. Gerstenzucker. Man sehe Alphenicum.

Pepticus vel pepasticus, a, um. Maturans, antis. adi. Zeitigend. Man nennet peptica oder pepastica diejenige Arzneymittel, welche die Tugend haben, die Feuchtigkeiten zu kochen, reiff zu machen, und zu einer guten Eyterung zu bringen. Dergleichen sind malua, althea, radices liliorum, cepae, herba acetosae, semen fœnugraeci, die cataplasmata, so man davon zubereitet, unguentum basilicum, und s. w. Man gibt auch diesen Namen den Arzneymitteln, so die Verdauung oder Kochung der Nahrungsmittel erleichtern. Diese Wörter sind Griechisch, πεπτικος, πεπα-

πεπαστικὸς, concoquens, qui coquendi et maturandi vim habet, verkochend, was die Krafft hat, zu kochen und reif zu machen, von dem verbo πέπτω, πεπαίνω, coquo, excoquo, ad maturitatem perduco, ich koche, verkoche, bringe zur Reiffe.

Perfractio, onis. f. f. **Eine Art von Beinbruch.** Man sehe Apothrausis,

Pericarpium, ii. f. n. **Ein äusserliches Mittel, das man auf das Faustgelenk leget.** Man sehe Epicarpium.

Peripneumonia, ae. f. f. **Eine Entzündung der Lunge** mit einem hefftigen Fieber, Engbrüstigkeit und schwehrem Athem, offt mit Blutausspeyen begleitet. Diese Entzündung ist entweder mit einer entzündeten Geschwulst, oder mit Rothlauffen verbunden. Bey dem ersten Fall speyet man pures Blut aus; bey dem andern ist der Auswurf gelb, und nur ein wenig von Blut gefärbet. Peripneumonia ist Griechisch, περιπνευμονία, und zusammengesetzt aus περὶ, circa, um, und πνεύμων, πνεύμονος, pulmo, die Lunge.

Peristalticus, a, um. adi. Motus peristalticus. **Die zusammenziehende, und wurmartige Bewegung der Gedärme.** Ein medicinisches Wort, das insbesondere von der eigenen und natürlichen Bewegung der Gedärme gebrauchet wird, so ihnen eigen ist, und der Bewegung der kriechenden Würme gleicht, daher man sie auch **die wurmartige Bewegung** (motum vermicularem) nennet. Sie fängt bey dem Ausgang des Magens (pyloro) an, und endiget sich in dem

Mastdarm. Sie geschicht, indem sich die Cirkelrunde und längtichte Zäsern der fleischichten Haut der Eingeweide von dem Magen an bis an den Hintern nach einander zusammenziehen. Sie dient vornemlich dazu, daß durch sie der Daungssafft in die Milchgefässe gebracht, und der Unrath ausgetrieben wird. Sie ist dem motui antiperistaltico, der widernatürlichen Bewegung der Gedärme, entgegen gesetzt, welche von dem Mastdarm nach dem Ausgang des Magens zu aufwerts geschicht. Dieses Wort ist Griechisch, περισταλτικὸς, und zusammengesetzt aus περὶ, circa, um, und στέλλω, contraho, ich ziehe zusammen.

Perisystole, es. f. f. Der Stillstand, welcher zwischen der Zusammenziehung (systole) und der Erweiterung (diastole) der Pulsadern befindlich ist. Man soll ihn an dem Puls bemerken können: allein einige läugnen ihn, andre geben ihn zu. Bey gesunden Personen ist er nicht merklich. Bartholin versichert, daß man ihn bey sterbenden wahrnehmen könne. Dieses Wort ist Griechisch, περισυστολὴ, und kommt von περὶ, circa, um, σὺν, cum, mit, und στέλλω, sisto, contraho, ich halte auf, ziehe zusammen.

Pernio, onis. f. m. Eine Winter- oder Frost-Beule. Eine Geschwulst, welche des Winters an die Hände, an die Zähen, Fersen, manchmal an die Ellenbogen, an die Nase, an die Ohren kommet, begleitet mit Entzündung, Schmerzen, Jucken, worauf offt eine Auflösung der an einander hangenden Theile folget. Die Winterbeulen sind entzündete Geschwulsten, mit Rothlauffen ver-

verbunden. Anfänglich sind sie ohne Röthe, ohne Hitze und Schmerzen: aber bald hernach entzünden sie sich, werden roth, schwarzgelb, und werfen Blasen auf, die eine röthlichte und scharfe salzichte Feuchtigkeit von sich geben, und sich offt in sehr starke Geschwühre verwandeln. Diejenige, so die Fersen angreiffen, nennt man in Frankreich insgemein mules, Klotzen oder Pantoffeln. Pernio heißt sie von pernicie, Verderben oder Schaden, wegen des lebhafften Schmerzens und Juckens, den sie verursachen, oder, nach einiger Meynung von perone, dem zweyten Knochen des Beins, sonsten fibula genannt, weil an dessen Ende, das ist, an der Ferse, die Winterbeulen meistens entstehen. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwulsten, im I. Theil, auf der 323. Seite.

Perspiratio, onis. Diapnoë, es. f. f. **Die unmerkliche Ausdünstung**, so beständig durch die Schweißlöcher der Haut geschicht. Diapnoë ist Griechisch, διαπνοὴ, und heisset eben dieses.

Peruigilium, ii. s. n. Insomnia, ae. f. f. **Die Schlaflosigkeit, unmäßiges Wachen.**

Pessarium, ii. s. n. Pessus, i. s. m. **Ein Mutterzapfen.** Ein festes Mittel, welches man in die Schaamglieder der Weibspersonen hineinsteckt, den Monatsfluß herzustellen, oder dessen Verlust aufzuhalten, desgleichen den Vorfall der Mutterscheide oder der Gebährmutter zu verhindern, oder auch für andere Beschwehrlichkeiten dieser Theile. Es gibt viele Gattungen derselben. Man macht einige aus einem kleinen Säcklein

von Lein oder Tafft, in zugespitzter oder pyramiden Gestalt, von der Grösse und Länge eines Fingers, das man mit dienlichen Pulvern, so in Wachs eingemacht sind, mit Oel, so zu der Krankheit dienlich ist, und mit Wolle oder Cottun anfüllet. Von diesen Arten der Mutterzapfen befördern einige den Monatfluß (pessaria emmenagoga), andre sind anziehend (astringentia), andre für die Mutterkrankheiten (hysterica). Man macht auch Mutterzapfen von Pantoffelholz in Gestalt eines runden oder ovalen Ringes, das mit Wachs überzogen ist, und welches man immer in dem Theil lässet, den Vorfall der Mutterscheide oder der Gebährmutter zu verhindern. Endlich bereitet man auch einige von Silber, in der Form einer Röhre, deren obrer Theil sich mit einem kleinen durchlöcherten Becher endigt, die Mündung der Gebährmutter anzuhalten. Alle lange Mutterzapfen müssen an dem untern Ende an ein kleines Band befestigt seyn, damit man sie im Nothfall herausziehen könne. Pessus und pessarium sind Griechische Wörter, πεσσος, πεσσάριον, welche eben dieses, nemlich einen Mutterzapfen bedeuten.

Pestilens, entis. adi. Pestilenzialisch. Welches etwas von der Natur der Pest an sich hat. Es gibt pestilenzialische Zeichen, pestilenzialische Fieber, und pestilenzialische Geschwulsten.

Pestis, is. f. f. Die Pest. Eine sehr bösartige und sehr ansteckende Landseuche, so insgemein tödtlich ist, und sich durch Beulen, kohlbrennende Geschwulsten, Ohrdrüsengeschwulsten, Purpurflecken,

flecken, Eckel, Erbrechen, Herzweh, Schaudern, Zittern, Ohnmachten, Schweiß, Kopfweh mit Fieber, Unsinnigkeit, Raserey, Bräune, rother Ruhr und vielen andern Zufällen offenbahrt, die zwar nicht alle mit einander allen Kranken zustossen, sondern einige oder andre derselben anfallen, und sie offt plötzlich um das Leben bringen. Die Ursache der Pest besteht in scharfen Körperlein, so die feste und flüßige Theile des menschlichen Leibes anstecken, das Blut und andre Feuchtigkeiten verderben, und eine Art von Fäulung darin hervorbringen.

Petechiae, Peticulae, arum. f. f. **Eine Art von Purpurflecken**, oder solcher Flecken, die den Flöhstichen gleich sehen, und bey bösartigen, ansteckenden und pestilenzialischen Fiebern auf der Haut hervorkommen; daher man solche Fieber febres petechiales, Fleckfieber nennet.

Phagedaenicus, a, um. adi. **Was um sich frißt** Eine Benennung, so man bösartigen Geschwühren gibt, die das nahliegende Fleisch benagen und wegfressen. Man nennet auch aquam phagedaenicam ein Kalkwasser, in welches man sublimatum corrosiuum gemischet hat, und welches vermögend ist, die um sich fressende Geschwühre zu heilen, selbige zu reinigen, und das schwammichte und überflüßige Fleisch zu verzehren, woher es auch seinen Namen bekommen hat. Phagedaenicus ist Griechisch, φαγεδαινικὸς, rodens, comedens, benagend, fressend, von dem verbo φάγω, edo, ich esse.

Pharmacia, ae. Pharmaceutice, es. f. f. Die Apothekerkunst. Ein Theil der Heilkunst (therapeutices), der die Wahl, Zubereitung, und Vermischung der Arzneymittel lehret, und die Weise zeiget, sie zusammen zu setzen, und zu verwalten. Man theilt die Pharmaciam ein in die Galenische (Galenicam) und chymische (chymicam). Die Galenische, welche von den Alten jederzeit ist ausgeübt, und sonderlich von Galeno getrieben worden, woher auch ihr Name kommt, begnügt sich, ihre Operationen an den Arzneymitteln zu verrichten, ohne deren Auflösung oder die Trennung der Theile, aus welchen sie bestehen. Die chymische geht weiter, und lehrt, die vermischte Körper in ihre Ursprünge aufzulösen, die innerste Theile zu entdecken, aus welchen sie zusammengesetzt sind, die böse abzusondern, die gute zusammen zu ziehen, und ihre Tugend zu erhöhen. Das Wort Pharmacia kommt von dem Griechischen φάρμακον, medicamentum, Arzneymittel.

Pharmacum, i. f. n. Ein Arzneymittel. Man sehe Medicamentum.

Pharyngotomus, i. f. m. Ein chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, kleine Einschnitte oder Einkerbungen (fcarificationes) in die Mandeln zu machen, wenn sie so sehr entzündet und aufgeschwollen sind, daß die Gefahr des Erstickens vorhanden ist, und das Niederschlucken verhindert wird; oder auch die Geschwühre im Grunde der Kehle zu eröffnen. Dieses Instrument ist eine verborgne Lanzette in einem silber-

bernen Röhrlein oder Scheide, so ein wenig gekrümmt, lang und platt ist. Wenn man operiren will, so schiebet man diese Lanzette an dem äusserſten Ende des Instruments heraus, indem man an der Uhrfeder drückt, die in dem Stiel oder Handgriff verschlossen ist, der einem kleinen Canonenlauf, oder einer kleinen Sprütze gleichet, die man zum Einsprützen gebraucht. Die Lanzette ist Gerstenkornförmig, und an einem silbernen Drath gelöthet, welcher durch das ganze Instrument weggehet, und am Ende des Stiels hervorraget, wo er mit einem kleinen Knopf in Gestalt eines Apfels versehen ist, auf welchen man den Daumen ansetzet, den Drath in der Scheide fortzuschieben, damit die Lanzette herausgehe. In der Mitte des kleinen Canonenlaufs oder Cilinders ist ein angelöthether Ring an der Seite, der mit der Schneide der Lanzette in gerader Linie stehet, durch welchen man den mittlern Finger steckt, wenn man das Instrument hält. Man sehe die Abhandlung von Instrumenten des Herrn Garengeot, die andre Auflage. Pharyngotomus ist ein Griechisches Wort, Φαρυγγοτόμος, und zusammengesetzt von Φάρυγξ, pharynx, der Obertheil des Schlundes, und τομή, sectio, der Schnitt, Einschnitt.

Philtrum, i. ſ. n. Ein Liebestrunk. Eine zusammengesetzte Arzney, von welcher man vorgibt, daß sie bey demjenigen, dem sie beygebracht worden, eine Liebe zu dem erwecke, der sie ihm gegeben. Es ist ein Griechisches Wort, Φίλτρον, und kommt von Φιλέω, amo, ich liebe.

Phimosis, is vel eos. f. f. **Die Verschwellung der Vorhaut über der Eichel.** Eine Krankheit der Vorhaut, so in einer so starken Zusammenschnürung derselben besteht, daß sie nicht kan über die Eichel zurückgezogen werden, selbige zu entblössen. Dieser Fehler ist der Zusammenschnürung der Vorhaut hinter der Eichel (paraphimosi) entgegen gesetzt. Man unterscheidet die phimosin in die natürliche, und zufällige. Die natürliche ist angebohren. Sie ist insgemein nicht gefährlich, es wäre denn, daß eine Entzündung von der Schärfe des Urins dazu schlage, wenn selbiger lange Zeit zwischen der Eichel und Vorhaut aufgehalten wird. Die zufällige ist entweder gutartig oder bösartig. Die erste kommt von einer äusserlichen Ursache her, so die Vorhaut reitzet, eine Entzündung und Aufschwellung an derselben verursacht, und sie dergestalt zusammenzieht, daß sich an deren äusserstem Ende eine cirkelrunde Wulst setzet, welche verhindert, daß sie nicht zurückgezogen, noch die Eichel entdeckt werden kann. Die bösartige phimosis ist dieser gleich, aber sie erkennet ein venerisches Gifft als ihre Ursache. Sie schlägt manchmal zu dem Saamenfluß, den Schankern, und andern venerischen Krankheiten, welche die Ruthe angreiffen. Phimosis ist ein Griechisches Wort, φίμωσις, das eine Zuschnürung bedeutet, wenn man mit einem Band die Oeffnung eines Sacks rund um zubindet, obligatio vel nexus summi oris perarum et sacculorum, cum toto eorum ambitu in angustum collecto, funiculo religantur.

Phlas-

Phlaſma, atis. ſ. n. **Eine Quetſchung der Knochen.** Eine Art von Beinbruch. Iſt mit thlaſi oder thlaſmate einerley. Man ſehe Thlaſis.

Phlebotomia, ae. Venaeſectio, onis. ſ. f. **Das Aderlaſſen,** oder die Kunſt zur Ader zu laſſen. Dieſes Wort iſt Griechiſch, φλεβοτομία, und zuſammengeſetzt aus φλὲψ, εβὸς, vena, eine Ader, und τομὴ, ſectio, inciſio, ein Schnitt, Einſchnitt. Man ſehe Venae ſectio.

Phlebotomus, i. ſ. m. Lanceola, ae. ſ. f. **Ein Laßeiſen, Lanzette.** Man ſehe Lanceola.

Phlegma, atis. ſ. n. Aqua, ae. ſ. f. **Das Waſſer.** Einer von den vier Urſprüngen, aus welchen alle vermiſchte Dinge zuſammengeſetzt ſind.

Phlegma, **Der Speichel, Rotz.** Alſo nennet man insgemein den dicken, zähen, klebrichten, und dem Leim gleichenden Auswurf, welchen man mit Gewalt aus dem Grunde der Kehle oder Lufftröhre heraufbringet.

Phlegma, im mediciniſchen Verſtande iſt einerley mit der wäſſerichten oder zähen Feuchtigkeit im Geblüt (pituita vel lympha), eine der vier Feuchtigkeiten, von welchen die Alten ſagten, daß das Geblüt aus denſelbigen zuſammengeſetzt ſey. Man ſehe Pituita.

Phlegma im Chymiſchen Verſtande bedeutet das Waſſer, als einen von den vier Urſprüngen, die zur Zuſammenſetzung aller vermiſchten Körper kommen. Dieſes iſt ein flüßiges, einfaches, ſchwehres, glänzendes, durchſcheinendes Weſen, ohne Geſchmack und Geruch, zuſammengeſetzt aus ku-

gelichten, festen, sehr kleinen Theilen, so leicht über einander wegrollen, und in ihren eckichten Räumlein die subtile Materie enthalten, von welcher sie in eine beständige Bewegung gesetzt werden. Dieses Wort ist Griechisch, φλέγμα. Es kommt in dem widrigen Verstand von dem verbo φλέγειν, urere, incendere, brennen, anbrennen, her, als wenn man sagte pituita minime usta, eine gar nicht gebrennte Feuchtigkeit.

Phlegmagogus, a, um. adi. **Was den Schleim abführt.** Dieses Beywort gibt man den purgirenden Mitteln, welche dienlich sind, den Schleim durch den Stuhlgang auszuleeren. Dergleichen sind agaricus, turpethum, semen carthami, hermodactyli: die wasserabführende Mittel (hydragoga) können unter die Zahl der phlegmagogorum gesetzt werden. Sie können die salzichte Feuchtigkeiten nicht abführen, daß sie nicht zugleich den Schleim mit wegnehmen. Phlegmagogus ist Griechisch, φλεγμαγωγὸς, und kommt von φλέγμα, phlegma, pituita, Schleim, und dem verbo ἄγειν, ducere, führen, wegziehen.

Phlegmatis purgatio, vel purgatio a phlegmate. **Die Reinigung von Wasser.** Eine Distillirung, oder offtmaliges Herüberziehen, oder cohobation, durch welche man die Säffte, insbesondre aber die Spiritus von allem ihrem Wasser reiniget.

Phlegmate purgatus, rectificatus, a, um. adi. **Von Wasser gereiniget.** Rectificiret. Abgesondert, befreyet von seinem Wasser oder phlegmate. Dergleichen ist Spiritus vini auf Sal tartari distilli-

distilliret, das wenn es trocken und durchlöchert (porosus) ist, alle Feuchtigkeiten desselben an sich ziehet.

Phlegmone, es. f. f. Ist überhaupt eine Entzündung, das ist, eine übermäßige und widernatürliche Hitze, so entweder eine allgemeine, oder besondre, mit oder ohne Geschwulst ist.

Insbesondre ist phlegmone eine entzündete Geschwulst, die rund, gespannt, fest, mit Röthe, Schmerzen und Pulsiren begleitet ist, und durch eine Menge aufgehaltenen, durch Auflauffung auf einen Theil gehäufften Bluts verursachet wird, und nicht allein die Häute, sondern auch die Mäuslein einnimmt. Man unterscheidet die phlegmone in die wahre und ächte, in welcher der rothe Theil des Bluts über die andre Feuchtigkeiten herrschet; und in die falsche und unächte, die ein gallichtes, schleimichtes, oder schwarzgallichtes (melancholisches) Blut als ihre Ursache erkennet, welches macht, daß sie an dem Rothlauffen, an der wässerichten Geschwulst, oder an der verhärteten Geschwulst Theil nimmt. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. Phlegmone ist ein Griechisches Wort, φλεγμονή, inflammatio, Entzündung, und kommt von dem verbo φλέγειν, urere, inflammare, brennen, entzünden.

Phlegmonodes, eos. Phlegmonis particeps, cipis. adi. Was an der Entzündung Theil nimmt.

Phlogosis, is vel eos. f. f. Eine Entzündung. Eine innerliche oder äusserliche widernatürliche Wär-

Wärme und Hitze, ohne Geschwulst. Dieses Wort ist Griechisch, Φλόγωσις, so eben dies heißt, von dem verbo Φλέγω, uro, ich brenne.

Phlyctenae, arum. f. f. plur. Aeusserliche Wasserblasen. Kleine Blätterlein oder Bläslein, so sich an der Oberfläche der Haut erheben, und eine scharfe, salzichte Feuchtigkeit, oder einen salzichten, gelblichten, weißlichten, oder blutfärbigen, dünnen Eyter enthalten. Dergleichen sind die Blasen, so bey dem heissen Brand und dem Verbrennen entstehen. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Th. auf der 134. S. Dieses Wort ist Griechisch, Φλυκταίναι, und kommt von Φλύω, ferueo, ich bin kochend heiß.

Phoenigmum, rubrificatiuum, i. n. Ein Mittel, so eine Röthe erweckt, und Blasen zieht, an den Theilen des Leibes, auf welche es gelegt wird. Dergleichen sind die blasenziehende Mittel (vesicatoria), euphorbium, sinapi, piper, pyrethrum, clematitis, und s. w. Dieses Wort ist Griechisch, Φοινιγμὸν. Es kommt von Φοίνιξ, ruber, roth.

Phrenitis, idis. Phrenesis, Phrenitiasis, is. f. f. Eine beständige und rasende Unsinnigkeit, von einem hefftigen Fieber, Schlaflosigkeit, und Entzündung des Gehirns und seiner Häute begleitet. Wenn das Gehirn und dessen Häutlein (menynges) durch Uebereinstimmung mit angegriffen sind, so nannte man es, nach der Meynung der Alten, paraphrenesin: allein man hat diese Entzündung durch Uebereinstimmung (inflammationem sympathicam) niemalen angemerkt, wie man im Galeno sieht L. V. de L. A. c. 4. Ueber die-

dieses ist keine Nothwendigkeit vorhanden, diese beyde Krankheiten von einander zu unterscheiden. Alle diese Wörter sind Griechisch, Φρενίτις, Φρένεσις, Φρενιτίασις, und kommen von Φρὴν, mens, der Sinn, Verstand. Man erklärt sie auch in der Medicin also, daß sie seyen eine Entzündung der Hirnhäutlein (menyngum), die ein hefftiges Fieber und eine Verwirrung in dem Verstand verursacht.

Phthiriasis, is vel eos. f. f. Morbus pedicularis. Die Läussucht, eine Krankheit, bey welcher eine grosse Menge Läuse gezeuget wird. Die Kinder und alte Leute werden manchmal davon geplagt. Bey diesen Personen, wie auch bey gewissen Kranken, befindet sich eine feuchte, zähe und mäßige Wärme, so vermögend ist, dieses kleine Ungeziefer auszubrüten. Die feuchte Krätze wird offt von dieser Krankheit begleitet. Die Unreinlichkeit trägt vieles dazu bey. Herodes ist an der Läussucht gestorben. Dieses Wort ist Griechisch, Φθειρίασις, und kommt von Φθεὶρ, pediculus, eine Laus.

Phthisis, is vel eos. Tabes, is. f. f. Die Schwindsucht. Dieses Wort bedeutet überhaupt alle Art von Magerkeit und Verzehrung des Leibes, von welcher Ursache sie auch kommen mag. In diesem Verstand kommt sie mit der Dürrsucht (atrophia), der englischen Krankheit, der hectica, dem Schwinden (marasmo) überein. Insbesondre ist sie eine schmelzende Magerkeit oder Verzehrung des ganzen Leibes, so durch ein Geschwühr, oder verschwührte kleine Beulen in der Lunge verursacht,

ursacht, und von einem langsamen Fieber begleitet wird, so sich des Abends und nach dem Essen verdoppelt, desgleichen von einem nächtlichen Schweiß, sonderlich auf der Brust, von einem etwas schwehren Athem, von einem Husten, der sich des Abends und Morgens gegen den anbrechenden Tag vermehrt, und bey welchem man anfänglich blutigen, hernach eytrichten Speichel auswirft.

Phthisis dorsalis, die Rückenschwindsucht ist eine Art der Verzehrung, welche durch den unmäßigen Gebrauch der Venus, oder durch einen alten Saamenfluß verursacht wird, und von einem Schmerzen und einer Schwachheit langs dem ganzen Rücken und in den Nieren begleitet wird.

Phthisis ist auch eine Krankheit des Sterns im Auge, welcher enge, dunkel und in Runzeln gezogen wird, daher es denn wegen dieser Zusammenziehung geschicht, daß man die Dinge für viel gröser ansieht, als sie sind. Man sehe Gorr. defin. medic. Castell. Brun. Lexic. medic.

Phthisis ist ein Griechisches Wort, φθίσις, extenuatio, consumtio, eine Ausmergelung, Verzehrung.

Phygethlon, i. f. n. Panus, i. f. m. Die hitzige Geschwulst der Hautdrüsen. Eine entzündete, mit Rothlauffen verbundene, harte, gespannte, breite, wenig erhabene, mit kleinen Blätterlein versehene, von einem brennenden Schmerzen und gleicher Hitze begleitete Geschwulst, die ihren Sitz in den Drüsen hat, sonderlich in denjenigen, welche

che unter der Haut sind, und fast niemals zur Eyterung kommt. Man unterscheidet sie in die einfache oder gutartige, und die bösartige oder pestilenzialische. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. auf der 306. S. Dieses Wort ist Griechisch, Φυγεθλὸν. Es kommt von dem verbo Φύω, gigno, produco, vel nascor, ich zeuge, bringe hervor, oder werde gebohren.

Phyma, atis. s. n. Die Hitzblatter der Hautdrüsen. Dieses Wort bedeutet überhaupt alle entzündete Erhöhungen oder Geschwulsten, die sich an der Haut ohne eine äusserliche Ursache erheben. Insbesondre ist phyma eine entzündete Geschwulst, kleiner, weicher, weniger erhaben, weniger roth, und schmerzlich, als die entzündete Geschwulst, phlegmone genannt. Sie hat ihren Sitz in den Drüsen, entstehet von sich selbst ohne eine äusserliche und offenbare Ursache, wächset und eytert sehr hurtig. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. auf der 302. S. Dieses Wort ist Griechisch, Φῦμα, und kommt von Φύομαι, sponte nascor, ich entstehe von mir selber.

Physiologia, ae. s. f. Die Naturlehre. Ein Theil der Arzneykunst, welcher von natürlichen Dingen handelt, das ist, von allen Theilen, so wol festen als flüßigen, aus welchen der menschliche Leib zusammengesetzt ist, und die durch ihre Vereinigung, Beschaffenheit, Verbindung mit einander, und ihre Handlungen gegen einander die Natur desselben ausmachen, und ihn in den Stand setzen, seine eigne und besondre Verrichtungen auszuüben. Demnach betrachtet die Naturlehre

den Menschen in seinem gesunden Zustand. Sie untersucht dessen Natur, und entwickelt den Bau seiner Theile, und deren Nutzen. Physiologia ist ein Griechisches Wort, φυσιολογία, und zusammengesetzt aus φύσις, natura, die Natur, und λόγος, sermo, die Rede.

Physocele, es. f. f. **Ein Windbruch des Hodensacks.** Man sehe Pneumatocele.

Pica, ae. f. f. **Ein verdorbener Appetit**, welcher verursacht, daß man nach ungereimten und zur Nahrung undienlichen Dingen ein Verlangen trägt, und selbige isset, als Erde, Kreide, Kalch, Gyps, Kohlen, Asche, Salz, Eßig, alte Kleider, verfaultes Leder, Spinnen und dergleichen Dinge, die selbst der Natur widerstehen. Die schwangere Frauen, und die Mägdlein, so von der Bleichsucht (chlorosi) angefallen werden, sind demselbigen unterworfen. Pica heißt auf Griechisch, κίσσα, oder κίτ]α, fastidium consuetorum ciborum, absurdorum appetitus, ein Eckel vor gewöhnlichen, und ein Verlangen nach ungereimten Speisen. Einige geben vor, daß man dieser Krankheit den Namen Pica gegeben habe, welches Wort einen Vogel bedeutet, der auf Teutsch eine Aelster oder Hetze heißt, weil die einander entgegen gesetzte Farben, die weisse und schwarze, so man an diesem Vogel wahrnimmt, einige Gleichheit haben mit den unterschiedenen und wunderlichen Speisen, nach welchen man Verlangen trägt.

Pilula, ae. f. f. Catapotium, ii. s. n. **Eine Pille.** Ein trocknes Arzneymittel in Gestalt einer kleinen Kugel, so man ganz niederschluckt, nachdem man

sie in Oblaten, Gold- oder Silberblättlein, oder in puluerem liquiritiae eingewickelt, oder bestreuet, damit man deren Geschmack und Geruch nicht empfinde. Die Dicke der Pillen hält die Mitte zwischen der Dicke der weichen Lattwergen und Täfelein. Sie sind von unterschiedenen Pulvern zusammengesetzt, die man in Syrup, Honig, dicke Säffte (mucilagines), extracta, oder in etwas anders flüßiges und klebrichtes mischet, welches fähig ist, sie mit einander zu verbinden. Man theilt sie ein in verändernde (alterantes) und purgirende (purgantes). Unter den ersten gibt es Magenpillen (stomachicas), schmerzenstillende Pillen (anodynas), schlafbringende Pillen (somniferas), Pillen für die Mutterkrankheiten (hystericas), Brustpillen (pectorales), Pillen für die Nierenkrankheiten (antinephriticas) und s. f. Der Name pilula kommt von ihrer runden Figur und dem Lateinischen Wort pila, ein Ball. Er könnte auch wol daher kommen, weil man sie lange in einem Mörser stoßt, der auf Lateinisch auch pila heißt, damit man sie durchknete. Catapotium ist ein Griechisch Wort, καταπότιον, medicamentum, quod degluriendo sumitur, ein Arzneymittel, so man ganz niederschluckt, von dem verbo καταπίνω, deglutio, ich verschlucke, weil man die Pillen hinunter schluckt, ohne darauf zu kauen.

Pituita, ae, s. f. Phlegma, atis. s. n. Zähe Feuchtigkeit. Schleim. Eine wässerichte, zähe Feuchtigkeit, die sich in dem Leib der Menschen und Thiere befindet, und durch die feuchte Nahrungsmittel

verschafft wird. Diese ist mit dem phlegmate einerley. Die Alte gaben vor, daß sie eine von den vier Feuchtigkeiten sey, aus welchen das Blut zusammengesetzt worden. Sie ist häufiger bey Kindern und alten Leuten, als bey Erwachsenen, häufiger bey Frauenspersonen, als bey Mannsleuten. Wenn sie allzu zähe, zu dick und zu salzicht ist, oder eine andre schädliche Beschaffenheit an sich hat, so ist sie widernatürlich.

Pituitosus, phlegmaticus, a, um. adi. Derjenige, bey dem der Schleim über andre Feuchtigkeiten die Oberhand hat, entweder wegen seines Temperaments, oder wegen einer Krankheit.

Placentulae, arum. s. f. plur. **Küchlein.** Man sehe Trochisci.

Plenitudo, inis. Plethora, ae. s. f. **Die Vollblütigkeit.** Dieses ist überhaupt eine Anfüllung, Ueberfluß von allen Arten der Feuchtigkeiten: allein diese Erklärung ist nicht allzu richtig, weil auf diese Art die cacochymia, das ist, die Anfüllung mit bösen Feuchtigkeiten von der plethora nicht unterschieden wäre. Dieses Wort bedeutet also eigentlich **einen Ueberfluß an Blut** (sanguinis redundantiam). Man unterscheidet die Vollblütigkeit in zwo Gattungen, die eine heißt plethora ad vires, **in Ansehung der Kräffte**, wenn die Menge des Bluts die Kräffte des Kranken unterdrückt: die andre plethora ad vasa, **in Ansehung der Gefässe**, wenn die Blutgefässe so stark angefüllet sind, daß man deren Zerreissung befürchten muß. Plethora ist ein Griechisches Wort, πληθώρα, plenitudo, die Vollheit, Anfüllung, von dem verbo

bò πλήθω, impleo vel plenus sum, ich erfülle, oder bin voll.

Pleuritis, idis. f. f. Lateralis dolor, is. m. **Das Seitenstechen.** Ein stechender und sehr hefftiger Schmerz der Seite, welcher durch die Entzündung des Rückenhäutleins (pleurae) öffters auch des äusserlichen Theils der Lunge verursacht, und von einem hefftigen Fieber, schwehren Athem, und insgemein von Husten und Blutspeyen begleitet wird, das sich hernach in einen Auswurff gelber Materie verwandelt.

Es gibt auch ein falsches oder unächtes Seitenstechen (pleuritis spuria, illegitima, siue notha), welches ein Schmerz der Seite ist, ohne Fieber, ohne Durst, und offt ohne Husten, der durch eine wässerichte Feuchtigkeit oder scharfe salzichte Feuchtigkeit verursacht wird, die sich in das Rückenhäutlein oder in die Mäuslein zwischen den Rippen (musculos intercostales) gesetzt hat. Pleuritis ist ein Griechisches Wort, πλευρίτις, und kommt von πλευρὰ, pleura, latus, die Seite.

Pleuropneumonia, ae. f. f. **Seitenstechen mit Entzündung der Lunge.** Eine Art von Seitenstechen, so aus dem wahren Seitenstechen und der Entzündung der Lunge zusammengesetzt ist, das ist, bey welchem das Rückenhäutlein und die Lunge entzündet ist. Dieses Wort ist Griechisch, πλευροπνευμονία, und zusammengesetzt aus πλεύρα, pleura, das Rückenhäutlein, und πνεύμων, pulmo, die Lunge.

Plica, ae. f. f. Trichoma, atis. f. n. **Ein Maarenzopf.** Eine Krankheit, bey welcher die Haare

so

so verwirrt, und unter einander verwickelt sind, daß man sie nicht aus einander bringen kann, und wenn man einen solchen Zopf abschneidet, oder die Haare daran zerreissen, so läufft Blut daraus. Weil die Pohlen dieser Krankheit unterworfen sind, so hat man ihr den Namen des Polnischen Maarenzopfs (plicae polonicae) gegeben. Das Lateinische Wort plica heißt eine Schleife, Verwickelung. Trichoma, Griechisch, τρίχωμα, capillitium, das Haupthaar, von θρὶξ, τριχὸς, capillus, das Haar.

Plintheus, i. f. m. Plinthium, ii. f. n. Eine Maschine, so Nileus erfunden, der man sich vor Alters bediente, die Verrenkungen und Beinbrüche wieder einzurichten. Dieses war eine Art eines viereckichten Rahmens von starkem Holz, der vier flache Hände lang, und eine breit war, wodurch in der Mitte eine Axe gieng, die vermittelst eines Heffts oder Handgriffs umgedreht wurde, und an ihren beyden Enden zwey mit Kerben versehene Räder, und zwo Federn hatte, die Axe fest anzuhalten, wenn sie genug umgedreht war. An einem jeden Ende des Rahmens war ein Loch, durch welches die Stricke giengen. Man befestigte die Maschine an eine aufgerichtete Leiter für die Verrenkungen, mit vier ledernen Riemen, die durch vier Ringe gezogen waren, so sich an den Seiten, langs den Rahmen befunden. Wenn man die Schulter einrichten wolte, so nach unten zu verrenkt war, so ließ man den Kranken auf einen Schemel steigen, steckte ihm den Arm über die letzte Sprosse der Leiter, die Höle der Achsel

sel legte man auf eine mit Zeug gefütterte Erhebung, schlug einen Strick um den Ellbogen, die beyde Ende des Stricks zog man durch das obre Loch der Maschine, und befestigte sie an der Axe, die denn umgedreht wurde, und den Arm so stark anzoge, als nöthig war, die Einrichtung zum Stande zu bringen. Diese Maschine findet man in Gorraeo und Sculteto beschrieben.

Plumaceolus, i. f. m. Linteamen, inis. f. n. **Ein Carpeybäuschlein.** Ein Zäpflein von ausgefädelten und geschabten Leinwand oder Carpey, das man über die Wunden und Geschwühre leget, wenn man sie verbindet. Dieses Wort komunt vom Lateinischen pluma, eine Feder, weil diese Carpey sehr leicht und weich ist.

Pneumatocele, es. Hernia flatulenta, ae. f. f. **Ein Windbruch.** Ein falscher Bruch des Hodenbeutels, so durch eine Sammlung der Lufft, die ihn aufblähet, verursacht wird. Dieses Wort ist Griechisch, πνευματοκήλη, und zusammengesetzt aus πνεῦμα, aër, flatus, Lufft, Wind, und κήλη, hernia, ramex, ein Bruch. Paraeus Chirurg. L. VII. c. 14. nennet ihn physocele, Griechisch φυσοκήλη, von dem verbo φυσάω, flatu distendo, ich blase auf, und κήλη, hernia, ein Bruch.

Pneumatomphalus, i. f. m. **Ein Windnabelbruch.** Ein falscher Bruch des Nabels, der durch Winde, das ist, durch eine Sammlung der Lufft verursachet wird, so diesen Theil aufblähet. Dieses ist ein Griechisches Wort, πνευματόμφαλος, und zusammengesetzt aus πνεῦμα, aër, flatus, Lufft, Winde, und ὄμφαλος, umbilicus, der Nabel.

Pneumatosis, is vel eos. f. f. Aufblähung des Magens, so von Winden verursacht wird. Man sehe Castell. Brun. Lexic. Med. Dieses ist ein Griechisches Wort, πνευμάτωσις, und kommt von πνεῦμα, aër, ventus, Lufft, Wind.

Pneumonicus, a, um. adi. Was zur Lunge gehört. Man nennet diejenige Mittel pneumonica, so für die Krankheiten der Lunge, und insbesondre für die Schwindsucht bestimmt sind. Dergleichen sind die Brustmittel (pectoralia) und die Hustenstillende Mittel (bechica). Dieses Wort ist Griechisch, πνευμονικὸς. Es kommt von πνεύμων, pulmo, die Lunge.

Podagra, ae. Pedum arthritis, idis. f. f. Das Podagra. Die Krankheit der Gelenke, so die Füsse angreifft. Podagra ist Griechisch, ποδάγρα, und zusammengesetzt aus πὲς, pes, ein Fuß, und ἄγρα, captura, das Nehmen, Ergreiffen, als wenn man sagte: die Gefangennehmung der Füsse. Pedibus captus, ein Lahmer.

Podagricus, ca. m. et f. Einer oder eine, welche das Podagra hat.

Poenidia, orum. n. plur. Gerstenzucker. Man sehe Alphenicum.

Polypus, i. f. m. Ein Vielfuß. Nasengewächs. Ein fleichichtes, weiches, insgemein rothes, manchmal schwarzgelbes oder weisses Gewächs, das in dem Grund der Naselöcher entstehet, einen engen Grund oder schmalen Stiel hat, und sich in viele Aeste vertheilt. Diese Geschwulst ist offt so lang und groß, daß sie aus dem Naseloch heraus-

herausgehet, welches sie einnimmt, oder durch die Gruben der Nasen in den Mund herunter hängt, und fast die ganze Kähle erfüllt, welches das Athemholen und Niederschlucken sehr verhindert. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil auf der 280. Seite. Wegen ihrer unterschiedenen Aeste, die gleichsam so viel Füsse ausmachen, durch welche sie eine Aehnlichkeit mit einem Meerfisch hat, der Polypus genennet wird, hat man ihr diesen Namen polypus gegeben, der ein Griechisches Wort ist, πολύπος, multipes, was viele Füsse hat. Dergleichen Polypi, Vielfüsse, oder vielmehr polypöse Gewächse entstehen auch sehr offt in den Herzkammern, sonderlich in der rechten, aus dem zäserichten und wässerichten Theil des Bluts, die manchmal deren Höle anfüllen, ob sie schon nicht an ihren Wänden hangen, und lange Wurzeln in die grosse Pulsader (aortam) hinein von sich ausstrecken.

Porraceus, a, um. adi. **Was dem Lauch ähnlich sieht.** Diesen Beynamen gibt man der Galle (bili porraceae) und unterschiedenen andern auszuwerfenden Materien, so eine grüne Farbe haben, die der Farbe des Lauchs gleichet, welcher auf Lateinisch porrum heisset.

Porrus, i. f. m. Verruca, ae. f. f. **Eine Warze.** Man sehe Verruca.

Potentialis, le. adi. **Wirksam. Vermögend.** Diesen Beynamen gibt man gewissen Mitteln, so nicht durch eine offenbahre Eigenschafft würken, sondern ihre Würkung durch eine brennende und scha-

se Krafft hervorbringen, (cauteriis potentialibus). Lapis causticus, lapis infernalis, butyrum antimonii, sublimatum corrosiuum und dergleichen sind wirksame Brennmittel, so zwar keine empfindliche Hitze haben, gleichwol aber nicht unterlassen, etwas zu brennen, und wegzufressen, zum Unterschied des Brenneisens, welches ein wirkliches Brennmittel (cauterium actuale) ist, weil es auf der Stelle durch eine empfindliche Hitze brennet. Pyrethrum, piper, sinapi, und alle scharfe Medicamenten haben eine wirksame Wärme (calorem potentialem). Sie können selbige in dem lebendigen Leibe hervorbringen, ob sie schon nicht empfindlich warm sind. Potentialis kommt von dem Lateinischen potentia, die Macht, das Vermögen.

Potio, onis. s. f. Ein Trank. Ein flüßiges Arzneymittel, so man trinkt. Man unterscheidet insgemein die Tränke in verändernde (alterantes) und purgirende (purgantes). Es gibt Brusttränklein (pectorales), Herzstärkende Tränklein (cordiales), Haupttränklein (cephalicas), Magentränklein (stomachicas), Wundtränke (vulnerarias), Tränke für die Mutterkrankheiten (hystericas), schmerzenstillende Tränke (anodynas), Windvertreibende Tränke (carminatiuas), schweistreibende Tränke (diaphoreticas), den Monatfluß befördernde Tränke (emmenagogas), reinigende Tränke (catharticas), Brechtränklein (emeticas) und so weiter.

Praecipitans, antis. adi. Niederschlagend. Ein chymisches Wort. Was niederschlägt, was

da

da macht, daß eine in ihrem Auflösungsmittel (menstruo) aufgelöste Materie an den Grund des Gefässes fällt. Das gemeine Wasser ist ein praecipitans in Ansehung des Scammonei und der Gialappae, so in Spiritu vini geschehen. Spiritus volatilis salis ammoniaci vel oleum Tartari per deliquium sind praecipitantia in Ansehung des Goldes, so in aqua regia aufgelöst worden. Aqua falsa ist ein præcipitans der Auflösung des Silbers, so in Spiritu nitri geschehen. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo praecipitare, niederstürzen, machen, daß etwas von oben nach unten fällt.

Praecipitatio, onis. f. f. Die Niederschlagung. Eine chymische Operation, durch welche man einen aufgelösten Körper von seinem Menstruo absondert, und macht, daß er wie eine Häfe an den Grund des Gefässes niederfällt, wie geschicht, wenn man magisteria, resinas gialappae, scammonii, praecipitatum album und s. f. machet.

Praecipitatus, a, um. adi. Niedergeschlagen. Eine aufgelöste Materie, so von seinem Auflösungsmittel vermittelst eines niederschlagenden Mittels abgesondert, an den Grund des Gefässes gefallen, und getrocknet worden ist.

Priapismus, i. s. m. Tentigo, inis. f. f. Eine beständige Aufrichtung der männlichen Ruthe mit Schmerzen, ohne die geringste verliebte Begierde. Dieses ist eine besondere Nervenziehung dieses Theils, oder eine Spannung, eine nervenziehende Steiffigkeit, so darinn von der sa-

tyriasi unterschieden ist, daß sich bey dieser zugleich ein hefftiges Verlangen nach dem Beyschlaf findet. Dieses Wort kommt her von dem Abgott Priapus, welchen man in diesem Stand vorstellig macht.

Primitiuus, a, um. adi. Ursprünglich. Ist mit procatarcticus einerley.

Principium, ii. s. n. Ein Ursprung. Ein chymisches Wort. Ein einfacher Körper, welcher zur Zusammensetzung aller vermischten Dinge kommet. Man zehlt deren 4. Das Wasser oder phlegma, die Erde, das Salz, der Schwefel oder das Oel. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im I. Theil auf der 33. und folgenden Seiten.

Procatarcticus, Primarius, a, um. adi. Ursprünglich. Ein medicinisches Wort. Man gibt diesen Beynamen den offenbahren Ursachen der Krankheiten, so zuerst wirken, und welche andre Ursachen in Bewegung setzen; weswegen man sie auch offenbare (euidentes) nennet. Sie sind innerliche und äusserliche. Die innerliche sind in uns, als die Leidenschafften der Seele, die äusserliche sind ausser uns, und dieses ist alles dasjenige, was uns schaden oder verletzen kan. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. von den Anfangsgründen auf der 14. S. Dieses Wort ist Griechisch, προκαταρκτικὸς, originalis, primarius, ursprünglich, der allererste, es kommt von προκάταρξις, principium, origo, Anfang, Ursprung.

* Einige Schrifftsteller nennen causas procatarcticas im teutschen veranlassende und Gele-

Gelegenheit gebende Ursachen der Krankheiten, welchen auch wir in der Uebersetzung der oben angezognen Stelle in Herrn D. Vilars Abhandlung der Chirurgie gefolgt sind. Wir überlassen andern scharfsinnigen die Vergleichung dieser beyden Erklärungen.

Prognosticus, a, um. adi. **Was zu dem Vorhersehungszeichen gehört.**

Prognosis, is, praecognitio, praedictio, onis. f. f. **Die Vorhersehung. Vorhersagung** Ein Urtheil, so man von dem Ausgang der Krankheit fället, aus den Zeichen, welche vor derselben vorhergegangen sind, oder selbige begleiten. Auch nennet man **Vorhersehungszeichen** (signa prognostica) diejenige, welche das gute oder böse andeuten, und woraus man selbiges muthmassen kan, so sich bey einer Krankheit, und auch wol bey dem Zustand der Gesundheit ereignen möchte. Prognosticus und Prognosis sind Griechische Wörter, προγνωστικὸς, praesagiendi vim habens, was das künfftige andeutet, von dem verbo προγινώσκω, praenosco, ich weiß oder sehe vorher, πρόγνωσις, praenotio, praesagium, Vorhersehung.

Proiectio, onis. f. f. **Die Einwerfung.** Eine Operation der Chymie, so darinn bestehet, daß man eine Materie in Pulvergestalt, die man calciniren will, Löffelweis in einen Tiegel wirfft, der zwischen glüenden Kohlen steht. Man nennet auch puluerem proiectionis, **das Pulver so in den Tiegel geworffen wird,** ein in der Einbildung

dung bestehendes Pulver, von dem man vorgibt, daß man die unvollkommne Metalle damit in Gold oder Silber verwandeln könne. Dieses Wort kommt von dem verbo proiicere, werfen.

Prolificus, a, um. adi. Fruchtbar machend. Was zu der Zeugung geschickt ist. Dieses Wort wird von Menschen, Thieren, ihren Saamen, und den Mitteln gebraucht, so die Geburtsglieder stärken, und den Saamen vermehren und lebhafft machen, als ambra, moschus, Satyrium, moschata, cinnamomum, apium dulce, pistaciae, pineae, Oryza, succolada, confectio alkermes completa, sal volatile formicarum, cantharides, in sehr kleiner Dosi, damit man nicht den priapismum oder die Harnstrenge (dysuriam) erwecke. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen proles, Geschlecht, Saamen, Zucht.

Prophylactice, es. Prophylaxis, is. f. f. Die Schutzarzneykunst. Dieses ist ein Theil der Erhaltungsarzneykunst (hygienae), die vor Krankheit verwahrt. Sie erhält die Gesundheit, indem sie die Theile stärket, alles dasjenige abhält, was schädlich ist, die Feuchtigkeiten verdünnet, zertheilet, stillet, versüsset, erfrischet, und ausleeret, welche eine Krankheit erwecken könnten.

Prophylactica remedia nennet man diejenige, so die Gesundheit erhalten, und den Krankheiten zuvorkommen, und insbesondere diejenige, welche die böse Lufft verbessern, und dem Gifft widerstehen. Diese Worte sind Griechisch, προφυλακτικὴ, προφύλαξις, praeseruatoria, praeseruatio,

tio, was vorher verwahrt, die Verwahrung, προφυλακτικὸς, ad praecautionem aut praeseruationem aptus, was zu der Vorverwahrung dienlich ist, vom verbo φυλάσσω, custodio, conseruo, tueor, ich verwahre, erhalte, beschütze, wovon man das verbum gemacht hat προφυλάσσω, caueo, ich schütze vorher.

Prosthesis, is vel eos. **Die Ansetzung.** Eine Operation der Wundarzney, durch welche man einige künstliche Theile an dem menschlichen Körper ansetzet, oder hinzufüget, anstatt derjenigen, welche fehlen, damit gewisse Verrichtungen ins Werk gesetzet werden können. Ein hölzerner Fuß, ein künstlicher Arm mit einer Hand und Federn, damit sie sich bewegen könne, eine Nase von Silber, ein Blättlein auf einen durchfressenen Gaumen und andre dergleichen Dinge gehören zu der Ansetzung (prosthesi). Dieses ist ein Griechisches Wort, πρόθεσις, additio, appositio, adiunctio, die Hinzufügung, Hinzusetzung, Hinzuthuung, von dem verbo προστίθημι, appono, applico, ich setze hinzu.

Prunella, ae. s. f. **Die Bräune.** Paracelsus gibt diesen Namen der Bräune, L. II. Tractat. II. c. 5. de Tartar. Es ist auch eine Trockenheit der Zunge und Kähle, so in hefftigen Fiebern entstehet, und von Hitze und Röthe, auch einer Rinde begleitet ist, die bald schwärzlich, bald röthlich aussiehet. Prunella ist das diminutiuum von pruna, eine glühende Kohle.

Prurigo, inis. s. f. Pruritus. s. m. **Das Jucken.** Eine gelinde Reitzung der nervichten Hautfäsern,

zäsern, welche die Mitte hält, zwischen dem Schmerzen und der Lust. Ein Jucken, so man an der Haut empfindet, wie solches bey der Krätze, bey dem Auffahren, und unterschiedenen Blattern, so sich daran erheben, was gemeines ist.

Psilothrum, i. s. n. Ein Mittel, wovon die Haare ausfallen. Man sehe depilatorium.

Psora, ae. s. f. Eine Krätze mit einer rauhen Haut und grossem Jucken. Man sehe Scabies.

Psorophthalmia, ae. s. f. Eine Entzündung der Augen, von einer Krätze, und einem Jucken an den Augenliedern begleitet. Man sehe Gal. de facil. parab. c. 10. Castell. Gorr. Dieses Wort ist Griechisch, ψωροφθαλμία, und kommt von ψώρα, scabies, die Krätze und ὀφθαλμὸς, oculus, ein Auge.

Ptarmicus, sternutatorius, a, um. adi. Was niessen macht. Ein Medicament, so das Niessen erregt. Dergleichen sind das Kraut, ptarmica genannt, helleborus albus, euphorbium, nicotiana, maiorana, und s. f. Dieses Wort ist Griechisch πταρμικὸς, und kommt von πταρμὸς, Sternutamentum, das Niesen.

Pterygium, ii. s. n. Ein Fell über dem Auge, ein häutichtes Gewächs, so über dem zusammenfügenden Häutlein (coniunctiua) entstehet. Man sehe Unguis. Dieses ist auch nach dem Celso L. 6. c. 18. ein fleischichtes Gewächs an den Nägeln der Finger und Zähen, die es zum Theil bedeckt. πτερύγιον heißt ein kleiner Flügel.

Ptisana, ae. s. f. Ein Trank von Gersten, Reis, Haber, Leinsaat, oder andern Saamen, Wur-

Wurzeln, Blättern, Blumen, Früchten, Hölzern, oder manchmal Medicamenten, so aus Thieren und Mineralien gezogen sind, welche Ingredienzien man gelinde in Wasser kochen lässet, und zuletzt ein wenig Süßholz dazu thut. Dieses Wort kommt aus dem Griechischen πτισάνη, oder πτισσάνη, das bey den Alten gereinigte Gerste oder Gersten Graupen, oder die meiste Zeit eine klare Suppe von Gersten hiesse, die man den Kranken zu ihrer ganzen Nahrung gab.

Ptyalagogus, a, um. adi. Speicheltreibend. Ein Arzneymittel, so den Speichelfluß erregt. Es gibt einige, welche einen allgemeinen Speichelfluß erwecken, als der mercurius, andre bringen nur einen besondern hervor, als die Schleimabführende Mittel (apophlegmatismi), oder die Kaumittel (masticatoria), nicotiana, pyrethrum, Zingiber und s. f. Dieses Wort ist Griechisch πτυαλάγωγος, von πτύω, spuo, ich speye, und ἄγω, duco, ich führe ab.

Ptyalismus, i. s. m. Saliuatio, onis. s. f. Das häufige Auslauffen des Speichels, der mehr oder weniger dick und zähe ist, und sich durch die Drüsen des Mundes seihet. Ein solches Auslauffen erweckt der Mercurius, auch schlägt es zu den zusammenlauffenden Kinderpocken bey erwachsenen Leuten. Ptyalismus ist ein Griechisches Wort πτυαλισμὸς, crebra sputatio, öffters Ausspeyen, von dem verbo πτύω, spuo, ich speye. Man sehe Saliuatio.

Pudendagra, ae. s. f. Die Franzosen. Man sehe Lues venerea.

Puer-

Puerperium, ii. s. n. Das Gebähren. Man sehe Partus.

Pulmonia, ae. Lungenkrankheit. Schwindsucht. Einige behaupten, daß pulmonia einerley sey mit der Entzündung der Lunge (peripneumonia): allein pulmonia bedeutet in gebräuchlicherm Verstande die Schwindsucht (phthisin), so durch einen Fehler der Lunge verursacht wird, die auf Lateinisch pulmo heißt, von welchem Wort der Name dieser Krankheit kommt.

Pulmonicus, Pulmonarius, a, um. adi. Einer der von der Lungenkrankheit oder von der Schwindsucht angegriffen ist.

Pulsatorius, a, um. adi. Schlagend. Ein medicinisches Wort, das man insbesondre von einem Schmerzen gebraucht, der sich insgemein bey einer Entzündung befindet, und durch ein Schlagen empfunden wird, so mit dem Schlagen der Pulsadern überein kommt, daher man ihn auch einen schlagenden Schmerzen (dolorem pulsatorium) nennet.

Pulsus, us. s. m. Pulsatio, onis. s. f. Der Puls. Das Schlagen der Pulsadern. Der Puls bestehet in der Erweiterung (diastole) der Pulsadern. Bey dieser kan man ihre Schläge mit den Fingern fühlen, wenn man sie damit anrührt. Diese Bewegung ist ihrer Zusammenziehung (systolae) entgegengesetzt. Die Ursache des Schlagens der Pulsadern ist die antreibende Bewegung des Bluts, das durch die linke Herzkammer mit Gewalt in die grosse Pulsader (aortam) und von dannen in alle Aeste getrieben wird, so

von

von derselben abgehen. Dieses Blut, das aus einem breiten oder weiten Platz in Gefässe gebracht wird, die sich im Fortgang immer vermindern oder enger werden, dringt gegen deren Wände an, und erweitert dieselbige. Der bequemste Ort, den Puls zu fühlen, ist auf dem Faustgelenke, wo die Pulsader der kleinen Armröhre (arteria radiaea) über dasselbige gehet, die merklicher ist, als die andern. Die Alte haben den Puls in vielerley Gattungen unterschieden, nach welchen derselbe stark oder schwach, groß oder klein, hart oder weich, häufig oder selten, gleich oder ungleich ist. Der starke Puls ist derjenige, dessen Schläge fest und kräfftig sind. Bey dem schwachen findet sich das Gegentheil. Die Schläge bey dem grossen Puls sind ausgedehnt in allen ihren Abmessungen, worin er dem kleinen entgegen gesetzt ist. Die Schläge des harten Pulses sind trocken und steif, des weichen gelinde und nachlassend. Der häufige schlägt offt, der seltne weniger. Der häufige Puls (pulsus frequens vel creber) und der geschwinde (celer) sind unterschieden, wie der seltne und der langsame. Der geschwinde erweitert die Pulsader hurtig, der langsame thut solches langsam. Der gleiche Puls ist in seinen Schlägen immer einerley und gleich, wovon sich bey dem ungleichen das Widerspiel befindet. Der ungleiche Puls hat auch unterschiedene Gattungen unter sich. Wenn er nach und nach schwächre Schläge hat, wird er myurus genannt. Wenn die Schläge bisweilen fehlen, so ist er nachlassend (intermittens). Wenn zwischen

zween ordentlichen Schlägen einer geschicht, den man nicht erwartet, ist es ein zwischenlaufender oder doppeltschlagender Puls (intercurrens, intercidens, intercisus, dicrotus, recurrens). Einen springenden (caprisantem) Puls nennet man ihn, wenn er mit einem Sprung oder Satz geschicht, dergleichen die Ziegen im Gehen machen: Einen Sägegleichen (serratilem), wenn er langs der Pulsader hart und ungleich ausgedehnet ist: einen Wellengleichenden (undosum), wenn der eine Schlag stark und kräfftig ist, auf welchen ein schwacher und nachlassender, und auf diesen wieder ein voller und kräfftiger folgt, und also immer fort. Der Wurmgleiche (vermicularis) Puls, der der hin und wieder gehenden Bewegung der kriechenden Würmer ähnlich kommt, ist von selbigem nicht unterschieden, als nur wegen seiner mehreren Schwäche. Der Ameisenähnliche (formicans) Puls ist auch ein sehr matter, kleiner und häuffiger Wurmgleicher Puls. Der nervenziehende (convulsivus) Puls, ist die Würkung einer gespannten zusammengezogenen, und ungleiche Schläge thuenden Pulsader. Das Alter, Geschlecht, Temperament, die Landesgegend, Lebensart, die Bewegung und Gemüthsleidenschafften tragen vieles zu der Veränderung des Pulses bey. Pulsus ist ein Lateinisches Wort, und heisset ein Schlag.

Punctio, onis, f. f. Der Bauchstich. Man sehe Paracentesis. Diese beyde sind einerley.

Purgamenta, Lochia, orum. s. n. plur. Der Blutfluß der Weiber nach der Geburt. Man sehe Lochia.

Purgans, antis. purgatiuus, a, um. adi. Reinigend. Dieses Wort wird überhaupt für alle Arten der Mittel genommen, so die Feuchtigkeiten durch die unterschiedene Wege der Absonderungen ausleeren. Man sehe Euacuantia. Doch versteht man in gemeinerm und besonderm Verstand dadurch diejenige Mittel, welche die Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang abführen. Sie werden eigentlich cathartica genennet. Man sehe Catharticus.

Purgatio, onis. Catharsis, is. s. f. Die Reinigung. Purgirung. Die Wirkung des reinigenden Mittels. Man nimmt dieses Wort auch für das reinigende oder purgirende Mittel (medicamentum purgans vel catharticum) selbst.

Purgatus, a, um. Gereinigt. Man sehe depurgatus.

Purificatio, depuratio. s. f. Die Reinigung. Säuberung. Eine Operation so wol der Galenischen, als chymischen Apothekerkunst, durch welche man die Theile von ungleicher Art (partes heterogeneas) der vermischten Dinge absondert, selbige desto reiner zu machen. Man nimmt diese Reinigung mit allen Dingen aus den drey Reichen vor, aus dem Thierreich, Pflanzenreich und Mineralienreich.

Purulentus, a, um. adi. Eytericht. Was mit Eyter vermischt ist. Dergleichen ist der Auswurf der Schwindsüchtigen durch den Mund, der

Stuhlgang deren, so die rothe Ruhr haben, die Materie, so aus gewissen verschwührten Geschwulsten oder Geschwühren auslaufft, der Urin derjenigen, welche Geschwühre in den Nieren oder in der Blase haben.

Pus, ris. s. n. Der Eiter. Eine flüßige, dicke, faule und widernatürliche Materie, die von einem verdorbenen, erhitzten, zerriebenen und nach seinen Theilen getrennten Blut oder Nahrungssafft entstehet, und sich in den verschwührten Geschwulsten setzet, oder aus den Wunden und Geschwühren laufft. Der Eiter ist gutartig, wenn er weiß, dick wie ein Gerstenschleim oder eine klare Brühe, gleich und ohne stinkenden Geruch ist. Aber wenn er schwarz, dünn und ungleich ist, und einen stinkenden Todtengeruch hat, ist er von sehr schlimmer Beschaffenheit. Pus ist ein Lateinisches Wort, welches von dem Griechischen πύον, oder πύος, pus, sanguis putrefactus, Eiter, verfaultes Blut, herkommt. πύον, aber oder πύος, ist von πύθω, putrefacio, ich verderbe, mache faul, entstanden.

Pustula, ae. s. f. Exanthema, atis. s. n. Eine Blatter. Diesen Namen gibt man allen Gattungen kleiner Geschwulsten, so sich an der Haut erheben, sie mögen verschwühret seyn oder nicht. Dergleichen sind die Blattern der Kinderpocken, die rothe Flecken, die Blattern der Krätze, die Purpurflecken, die venerische Beulen, die Leberflecken, und alle kleine Beulen und Erhebungen an der Haut. Dieses ist mit Exanthema einerley.

Putri-

Putridus, a, um. adi. **Verfault.** Dieses Wort zeigt dasjenige an, was verfault, oder zur Verfaulung geneigt ist, durch die Trennung seiner eigentlichen, salzichten und schwefelichten Theile, so sich erhöhen, flüchtig werden, und einen stinkenden Geruch von sich dünsten, wenn die Verfaulung vollendet ist. Dieses Wort wird von den weichen Theilen des Leibes gebraucht, wenn sie verfault, und von dem heissen oder kalten Brand angegriffen sind: von dem stinkenden Geruch, der davon ausgehet: von den Feuchtigkeiten, die stille stehen und verderben, und von den Krankheiten, welche daher entstehen, als die faule Geschwühre, das faule Fieber, welches eine Gattung des anhaltenden (synochae) Fiebers ist.

Pycnoticus, a, um. adi. **Verdickend.** Diesen Namen gibt man den Arzneymitteln, so die Krafft haben, die Feuchtigkeiten zu verdicken, und durch solche Verdickung selbige zu erfrischen. Sie sind von den spissantibus nicht unterschieden. Dieses Wort ist Griechisch, πυκνοτικὸς, densandi vim habens, was die Krafft hat, dick zu machen, von dem verbo πυκνῶ, denso, spisso, ich verdicke.

Pyretologia, ae. f. f. **Die Abhandlung von Fiebern.** Dieses Wort ist Griechisch, πυρετολογία, und zusammengesetzt von πυρετὸς, febris, Fieber, und λόγος, sermo, die Rede.

Pyrotechnia, ae. f. f. **Die Feuerkunst. Chymie.** Die Kunst chymische Operationen durch Hülfe des Feuers an den vermischten Körpern zu machen. Man hat diesen Namen der Chymie

gegeben, weil die meiste ihrer Operationen durch Hülfe des Feuers geschehen. Man sehe Chymie, allwo die Ableitung dieses Worts angezeiget wird.

Pyroticus, causticus, a, um. adi. Brennend. Was die Krafft zu brennen hat. Dieses ist einerley mit cauterium, causticum, escharoticum. Man sehe diese Wörter in ihrer Ordnung. Dieses Wort ist Griechisch, πυρωτικὸς, deurens, feruens, brennend, glühend, und kommt von πῦρ, πυρὸς, ignis, Feuer.

Q.

Quadriga, ae. f. f. Eine Art von Verband. Man sehe Cataphracta.

Qualitas, atis. f. f. Eine Eigenschafft, welche eine Sache unsern Sinnen empfindlich macht. In der Arzneykunst erkennet man für die vier erste Eigenschafften, die Wärme, die Kälte, die Trockenheit und die Feuchtigkeit, welche die Alten den vier Elementen zuschrieben. Die Eigenschafften der andern Art sind die Schwehre, die Leichtigkeit, die Härte, die Weichheit, die Zähigkeit, und s. w. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Theil, auf der 33. und folgenden Seiten.

Quartana, ae. f. Das Quartanfieber nennet man dasjenige, dessen Anstösse alle vier Tage wiederkommen, das ist, daß man nach dem ersten Anstoß zween Tage hinter einander davon frey ist, am vierten Tage aber es wieder bekommt.

Es

Es ist nachlassend oder anhaltend, einfach, doppelt oder dreyfach. Man sehe Febris.

Quintana, ae. f. Das fünftägige Fieber. Diesen Namen gibt man einem Fieber, so nur alle fünf Tage wiederkommt. Es ist rar.

Quinta essentia, ae. f. Die Quintessenz. Der reinste, flüchtigste und auserlesenste Theil der vermischten Dinge, so durch die Chymie aus denselbigen gezogen wird. Er wird auch Essentia genannt. Man sehe dieses Wort.

Quotidiana, ae. f. Alltäglich. Man nennet das tägliche Fieber dasjenige, dessen Anstösse alle Tage wiederkommen. Es ist nachlassend oder anhaltend, einfach, doppelt, oder dreyfach. Man sehe Febris.

R.

RAbies, ei. f. f. Die Raserey. Wuth. Eine rasende Unsinnigkeit, offt ohne Fieber, die insgemein mit Anstössen wiederkommt, bey welchen die Kranke alle Arten von Personen, so wol bekannte, als unbekannte, anfallen, ihnen ins Gesicht speyen, sie beissen, wenn sie selbige erreichen können, und sie nach Art eines wilden Thieres zerreissen. Sie lassen die Zunge heraushangen, wie die Löwen; sie schäumen aus dem Mund, und werfen viel Speichel aus. Ihr Gesicht ist roth, ihre Augen sind funkelnd. Sie sind traurig und unruhig. Sie haben fast jederzeit eine Furcht und einen Abscheu vor dem Wasser, vor allen flüßigen Dingen, und selbst vor dem Wind,

vor den Meereswellen, dem Geräusch der Flüsse, den Spiegelgläsern, den weissen Farben, und allem demjenigen, was ihre Gedanken auf das Wasser bringen kann. Wenn man ihnen etwas zu trinken darreicht, oder sie zwinget, einen Trank zu sich zu nehmen, so pflegen sie von erschrecklichen Nervenziehungen angefallen zu werden; aus dieser Ursache wird die Raserey auch hydrophobia, das ist, die Furcht vor Wasser, genennet. Man sehe hydrophobia. Doch gibt es noch einige, so die Getränke zu sich nehmen, die man ihnen vorschreibt, wenn es nur kein Wasser ist, und man nicht mit ihnen davon redet. Viele Rasende behalten ihren Verstand selbst in den Anstössen. Diese Krankheit entsteht nicht von selbsten bey dem Menschen, wie bey den Hunden, Wölfen, Füchsen, Katzen, Martern, Wieseln und andern Thieren. Sie wird ihm durch ihren Biß oder ihren giftigen Speichel mitgetheilt. Sie offenbaht sich offt nach 9. Tagen, manchmal findet sie sich erst am 40. Tage, oder auch noch später ein. Man sehe unsre Abhandlung von Wunden.

Rachitis, idis. f. f. Der doppelten Glieder Krankheit. Die englische Krankheit, besteht in einer Magerkeit aller Theile des Leibes unter dem Kopf, in einer Krümme des Rückgrads und der meisten langen Knochen, in einem Aufschwellen der Ansätze der Knochen (epiphysium) und der schwammichten Knochen, in Knoten, die sich an deren Gelenke setzen, in einer Schlaffigkeit der Gelenke, in einer Eindrückung der Rippen, deren

Ende

Ende knoticht scheinen, in einer engen Einziehung der Brust, in einer Verdickung und Zusammenziehung der Darmbeine (ossium ilii) und der Schulterblätter, da indessen der Kopf sehr groß ist, die Nathen der Hirnschaale manchmal von einander stehen, das Gesicht völlig und röthlich, und der Bauch aufgeblähet und gespannt ist. Diese Krankheit greifft fast nur die Kinder an. Man hat angemerkt, daß diejenige, so damit behafftet sind, einen viel lebhafftern und durchdringendern Geist haben, als andre, daß sie viel essen, und daß ihre Leber und Milz einen sehr grossen Umfang haben. Bey denen, die daran gestorben sind, hat man gefunden, daß die Lunge schwarzgelb, verhärtet und verschwühret war. Wenn man nicht in der Kindheit daran geheilet wird, so währt sie, so lange man lebt. Magow hat eine Abhandlung von der Rachitide geschrieben. Er behauptet, daß die Nerven, so aus dem Rückenmark herausgehen, zusammengedrückt, daß die Mäuslein und Flächsen, in welche sie sich vertheilen, ausgetrocknet und verkürzt seyen, daß sie folglich durch ihre verschiedene Zusammenziehungen die Knochen krümmen, auf gleiche Art, als ein Strick, der an den untersten Stamm eines jungen Baums angebunden wird, denselbigen zwingt sich bey seinem Wachsthum immer krümmer zu beugen; daß endlich die zwischen den Rippen liegende Nerve (neruus intercostalis) und das umschweifende Paar (par vagum), welche sich in die Eingeweide des Unterbauchs vertheilen, da sie nicht zusammengedrückt werden, wie die

Nerven des Rückgrads, denselben verstatten, so viel Nahrung anzunehmen, als sie erlangen können. Einige machen keinen Unterscheid unter der rachitide und der Schwindsucht der Kinder (rabe): allein ob sie schon viele Aehnlichkeit haben, so sieht man doch nicht, daß alle mit dieser Schwindsucht behafftete krumme und knotichte Knochen haben. Rachitis ist ein Griechisches Wort, ῥαχίτις, das von ῥάχις, spina dorsi, der Rückgrad kommt, weil die vornehmste Ursache dieser Krankheit in diesem Theil befindlich ist.

Radicalis, e. adi. Was gleichsam die Wurzel, der Grund, und der Ursprung eines Dinges ist. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen radix, Wurzel. Man sehe Humidum radicale.

Radula, runcinula, ae. f. f. Scalprum, f. n. Eine Raspel. Ein Beinkratzer. Eine Beinfeile. Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, die Knochen abzukratzen. Einige derselben dienen, die Zähne rein zu machen, und den Schleim und Weinstein von denselbigen wegzunehmen; andre, die verdorbene Knochen abzuschaben und zu entdecken. Die Zahnraspeln sind auf das höchste fünfthalb Zoll lang, den Stiel von Ebenholz oder Elfenbein mit dazu genommen, der eckicht geschnitten ist. Der Stengel ist von polirtem Stahl, pyramidenförmig, ungefähr zween Zoll und zween Linien lang, und endigt sich durch eine kleine Klinge, so horizontal an seinem Ende lieget, unten flach, oben aus vielen scharfen Ecken zusammengesetzt, die rings um diese Klinge eine Schneide ausmachen, welche man als die ei-

eigentliche Zahnraspel ansehen muß. Diese Raspel ist von unterschiedener Figur, entweder dreyeckicht, oder an einer Seite spitzig, an der andern Seite rund und schneidig, oder olivenförmig, und ohne Hervorragung an der Seite, so der Spitze entgegen gesetzt ist. Diese unterschiedne Zahnraspeln dienen, die Zähne des obern Kinnbackens zu reinigen, und abzukratzen. Die erste sind gut für die vorderste Zähne, die andre für die Seitenzähne, und die dritte für die hinterste Zähne.

Die Feilen, deren man sich bedient, die Knochen zu entdecken, selbige abzukratzen und die Fäulung (cariem) davon wegzunehmen, sind wenigstens sechstehalb Zoll lang. Ihre rund und schneidige, und gleichfalls mit scharfen Ecken versehene Klinge ist grösser, als die Klinge der Zahnraspeln. Sie ist einen Zoll und vier Linien lang, und ungefähr sieben Linien breit. Es gibt viereckichte, spitzige an einem, rund an dem andern Ende, dreyeckichte oder von einer andern Figur, so sich zu den Knochen schickt, auf welchen man sie gebraucht.

Ramex, icis. f. f. **Ein Bruch.** Man sehe Hernia.

Ran, ranula, ae. f. f. **Eine Froschblase.** Ein Medicinisches Wort. Eine wässerichte, weiche, schlaffe, runde oder länglichte Geschwulst, die offt so groß ist, als ein Taubeney, unter der Zunge, nahe bey dem Zungenband (frenulo) lieget, und mit einem zähen Wasser angefüllet ist, so dem Weissen von Ey, oder der Feuchtigkeit in der Honiggeschwulst gleicht, und sich manchmal verhärtet,

und in Stein verwandelt. Sie verhindert den Kranken an der Sprache; und man kann nicht anders, als quäckend wie die Frösche reden, daher auch ihr Name entstanden, oder vielleicht daher, weil sie nahe an den Froschadern (venis raninis) lieget, die also genennet werden, weil sie beständig im Wasser sind, das ist, an einem Ort, der unaufhörlich von dem Speichel befeuchtet wird. Diese Geschwulst wird auf Griechisch, βάτραχος, rana, ein Frosch, genennet Ranula ist das diminutivum von rana, ein Frosch. Man sehe Munniks Chirurgiam, und unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil auf der 162. und folgenden Seite.

Recrementum, i. s. n. Recrementitius, a, um. adi. Diesen Namen gibt man den Feuchtigkeiten, welche sich von der Massa des Bluts absondern, und wieder in dieselbe hineingehen, oder an gewissen Orten zu einigem Gebrauch aufbehalten werden. Man sehe Humor und Excrementitius.

Rectificatio, onis. s. f. Die Reinigung oder Erhöhung eines Wesens durch wiederholte Distillirungen oder Sublimirungen, um sie von ihren ungleichen (heterogeneis), wässerichten, irrdischen und festen Theilen zu befreyen. Man rectificirt die Spiritus und Olea, indem man sie offt distilliret, sie subtiler zu machen, und deren Tugenden zu erhöhen.

Reductio, repositio, onis. s. f. Die Wiedereinrichtung, Wiederbringung an seine Stelle. Ein Chirurgisches Wort. Die Handlung, durch wel-

welche man die Theile, so aus ihrer Stelle gewichen, wieder einrichtet, und hineinbringet. Man bedient sich dieses Worts bey Verrenkungen, Beinbrüchen, Brüchen, dem Ausfall des Mastdarms, der Mutterscheide, der Gebährmutter.

Reduuia, ae. s. f. Eine Nagelwurzel. Diesen Namen gibt man den Häutlein oder zäserichten Enden der Haut, die sich von der Wurzel der Nägel an den Fingern ablösen, und Schmerzen, auch wol gar eine Entzündung verursachen, wenn man sie abreissen will, an statt daß man sie abschneiden sollte.

Refrigerans, antis. adi. Kühlend. Erfrischend. Was kühlt, und die allzu grosse Hitze des Leibes dämpft. Man nennet refrigerantia, kühlende Mittel, diejenige, so die hefftige Bewegung der Feuchtigkeiten und Spannung (erethismum) der Zäsern heben. Dergleichen sind lactuca, nymphaea, acetosa, oxytriphillum, violae, semina frigida, die Emulsiones, die succi citri, granatorum, ribium, berberum, oxycratum, die Spiritus acidi, u. s. f.

Relatio, onis. s. f. Ein Bericht. Man sehe Renunciatio.

Relaxatio, remissio, moderatio, onis. s. f. Die Nachlassung. Dieses Worts bedient man sich, die Mäßigung und Nachlassung eines anhaltenden Fiebers auszudrücken, so sich zwischen den Verdoppelungen oder Anstössen begibt. Die Nachlassung (remissio) ist von der Unterlassung (intermissione) unterschieden. Bey jener bleibt das Fieber,

ber, bey dieser hört es gänzlich auf, bis zu einem neuen Anstoß (paroxysmo).

Remora, ae. f. f. **Ein anhaltendes Instrument.** Ein Chirurgisches Instrument, welches darum also genennet wird, weil es die Theile anhält und befestiget. Es gibt zwo Gattungen desselbigen, das eine ist eine ovale oder runde Platte von Kupfer, so bis in die Mitte gespalten ist, deren man sich vor Zeiten bey der Entmannung oder Castration bediente, die Gedärme zu verhindern, daß sie nicht durch die Ringe des Unterleibes austreten. Man zog die Schnur der Saamengefässe, nachdem sie von den andern Theilen abgesondert worden, durch die Spalte dieses Instruments, und befestigte sie über dem Bauch, so lange man das übrige der Operation verrichtete. Es ist nicht mehr gebräuchlich.

Das andre wird das anhaltende Instrument des Hildans (remora Hildani) genennet, von dem Namen seines Erfinders, der es in centuria 5. observ. 86. beschreibt, und selbiges wegen seines Nutzens bey den Beinbrüchen und den Versetzungen der äusserſten Ende lobt. Man bedient sich dieses Instruments nicht mehr.

Renunciatio, Relatio, onis. f. f. **Ein Bericht.** Ist ein Medicinisches und Chirurgisches Wort. Eine von erfahrnen Männern, welche entweder Amtswegen vom Richter, oder mit Bewilligung der Partheyen darzu ernennet worden, schrifftlich abgefaßte Beurtheilung über den Zustand eines Kranken, eines Verwundeten, einer schwangern Frau, eines geschwängerten Mägdleins, eines todten

ten Körpers, die Richter von der Beschaffenheit und Gefahr der Krankheit, oder der Wunden, von ihren Ursachen, und der Zeit, welche nöthig ist, sie zu heilen, von der Gewißheit einer Schwangerschafft, oder einer Schwängerung und Nothzüchtigung, und von der wahren Ursache des Todes, des Menschen, zu belehren.

Renunciatoria delatio, eine Anzeige. Ein Bericht, welcher auf Ersuchen der Theilnehmenden Partheyen abgestattet wird, so nach ihrem Belieben Aerzte, Wundärzte und Matronen, die Besichtigung zu thun, wehlen können. Die Aerzte der Facultät zu Paris und die Wundärzte von St. Cosmus haben das Recht, diese Arten von Bericht zu thun, welches Recht durch einen Schluß des Parlaments vom 20. Merz 1728. bestätiget ist.

Renunciatio iuridica (en justice) ist ein Bericht, welcher durch die Richter der Justitz anbefohlen, und durch die Officianen eben derselbigen Justitz abgestattet wird. Die Aerzte, welche Räthe des Königs sind, und die geschwohrne Wundärzte des Königs in dem Chatelet zu Paris haben das Recht diese Arten von Bericht abzufassen, mit Ausschliessung aller andrer Aerzte und Wundärzte. Die königliche Aerzte und Chirurgi in den andern Städten haben das Recht, mit Ausschliessung aller anderer, alle Arten von Berichten, so wol anzeigende, als gerichtliche (tum renunciatorias, tum iuridicas relationes) abzufassen.

Repellens, repercutiens, entis. adi. Zurücktreibend. In der Medicin gibt man diesen Namen

men den erfrischenden und zusammenziehenden Mitteln, welche die Feuchtigkeiten nach innen hinein zurücktreiben.

Repulsorium, depulsatorium, ii. s. n. **Ein Geißfuß.** Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedienet, die alte Stiffte der Zähne auszustossen. Dieses ist ein stählerner Stengel, der bey nahe zween Zoll lang, und in einem Stiel von Elfenbein oder Ebenholz befestiget ist, so die Gestalt einer Birne hat, damit er sich in der flachen Hand fest anlege. Das vorderste Ende des Stengels ist auf zweyerley Arten gestaltet, woraus zwo Arten des Geißfusses entstehen. An der einen Art ist eine schreege Rinne, die ohngefähr acht Linien lang ist, und sich durch zween kleine Zähne endiget. Die andre ist mit zween Hacken versehen, so verkehrt und ungebogen sind, an denen sich Kerben befinden. Mit dem Geißfuß erster Art, setzet man die beyde Zähne auf den Stifft, so tief als es seyn kann, und biegt die Hand ein wenig, so springt der Stifft heraus. Mit dem Geißfuß der andern Art kann man den Stifft auch zurückstossen; aber mit dem nach innen gekrümmten Hacken kann man ihn zu sich ziehen, und herausnehmen.

Repulsorium Spinarum, **der Niederstosser der Gräte.** Dieses ist ein ohngefähr 7. Zoll langes Röhrlein, aus einem im Kreis gewundenen silbernen Drath zusammengesetzet, welcher selbiges biegsam macht. An seinem Ende ist ein ander kleiner Röhrlein angelöthet, das an seinen Seiten durchlöchert ist, und an welches man ein Stück Schwamm, so wie eine Birne geschnitten, mit einem

einem Faden befestiget. An dem vordern Theil des biegsamen Röhrleins ist noch ein pyramidenförmiges Röhrlein angelöthet, welches anderthalb Zoll lang, und in seinem weiten Theil drey Linien breit ist. An diesen weiten Theil befestiget man einen Stiel von Fischbein, vermittelst zwoer kleiner Erhebungen, so sich mit zwo Handhaben verbinden, die an den Rand des weiten Theils gemacht sind. Dieser Stiel ist ungefähr sechsthalb Zoll lang. Er hat einen Angel, welcher auch von Fischbein gemacht ist, einem Rattenschwanz gleicht, und dicht an demselbigen sitzet. Dieser Schwanz verhält sich in der Dicke nach der Weite des Röhrleins, geht langs demselben weg, und dient ihm statt eines Drehebaums. Weil er biegsam ist, so verhindert er auch desselben Biegsamkeit nicht, ob er schon darin steckt. Man schiebt dieses Instrument mit dem Schwamm in den Schlund, nachdem man den Schwamm mit einer Flüßigkeit angefeuchtet, damit er desto weicher werde, und stoßt also die Gräte, kleine Knochen und andre fremde Körper hinunter, die in diesem Canal stecken geblieben sind. Wenn man den Schwamm wegnimmt, so dient es auch dazu, daß man Brühen und andre flüßige Nahrungsmittel damit in den Magen bringen kann.

Res, rei. f. f. **Die Sache. Ein Ding.** Man betrachtet in der Medicin drey Arten von Sachen, 1. **natürliche Sachen** (res naturales vel secundum naturam), 2. **die unnatürliche Sachen** (res non naturales), 3. **die widernatürliche Sachen** (res contra vel praeter naturam). Die

natürliche Sachen sind diejenige, welche durch Vereinigung und ihren Gebrauch die Natur des Menschen ausmachen. Man zehlt deren insgemein 6. Die Elementen, die Temperamenten, die Feuchtigkeiten, die Lebensgeister, die Theile und die Verrichtungen. Man sehe unsern kurzen Begriff der Naturlehre in dem I. Theil von Geschwulsten. Die unnatürliche Sachen sind diejenige, so nicht zur Zusammensetzung des menschlichen Leibes gehören, doch aber das Leben und die Gesundheit durch ihren guten Gebrauch und ihre gehörige Beschaffenheit unterhalten, oder auch dieselbige durch ihren Mißbrauch, und ihre böse Eigenschafften zerstöhren. Ihrer sind sechs an der Zahl; die Lufft, die Nahrungsmittel, so wol feste, als flüßige, die Bewegung und die Ruhe, der Schlaf und das Wachen, die behaltene oder ausgeleerte Materien oder Feuchtigkeiten, die Leidenschafften der Seele. Die widernatürliche Sachen sind diejenige, so der Natur des Menschen zuwider sind, und selbige zerstöhren. Ihrer sind drey: die Krankheit, die Ursache der Krankheit, und die Zufälle derselben.

Resoluens, discutiens, entis. adi. Auflösend. Diesen Namen gibt man den äusserlichen Mitteln, welche die Krafft haben, die in einem Theil aufgehaltene Feuchtigkeiten zu verdünnen, und zu zerstreuen, indem sie entweder machen, daß selbige durch die Schweißlöcher der Haut ausdünsten, oder daß sie wieder in den Weg des Umlauffs hineingehen, durch die Schmelzung, die sie an ihnen verursachen, und durch die Nachlas-

sung,

sung, so sie den Zäsern und Gefässen verschaffen; denn die auflösende Mittel thun ihre Würkung niemal besser, als wenn sie mit den erweichenden Mitteln verbunden sind. Dergleichen sind malua, althaea, branca ursina, senecio, flores chamomillae, meliloti, verbasci, sambuci, semina foenugraeci, cumini, quatuor farinae resolutiuae, unguentum althaeae, unguentum matris, emplastra diabotanum, diachylum, alle Gummi, resinae und schmelzende Mittel, und s. f.

Man nennet auch farinas resoluentes, auflösende Mehle, diejenige, so die Krafft haben, die Geschwulsten aufzulösen und zu vertheilen. Ihrer vier tragen diesen Namen insbesondere. Man sehe Farinae resoluentes.

Resolutio, onis. s. f. **Die Auflösung.** Dieses Wort bedeutet vielerley Sachen. 1. Wird es für eine Nachlassung der Nerven und Mäuslein genommen, und kommt mit der Lähmung (paralysi) überein. 2. Für die Auflösung der vermischten Dinge, und deren Zurückbringung in ihre Ursprünge, die auch analysis genennet wird, welche entweder gänzlich (analysis totalis) oder zum Theil (partialis) geschicht. 3. Für die Verdünnung und Vertreibung der Feuchtigkeiten, so durch ihren Aufenthalt eine Geschwulst verursachen, die verschwindet und geheilet wird, wenn deren verbundne Ursache geschmolzen, durch die Ausdünstung vertrieben ist, oder wieder in die Adern zurücktritt.

Resonantia, iae. s. f. **Ein Gegenbruch.** Man sehe Apechema und Contra-fissura.

Respiratio, onis. f. f. **Das Athemholen.** Eine Bewegung der Brust, durch welche die Lufft in die Lunge hinein, und wieder aus derselben herausgehet, eines um das andere. Das Athemholen besteht in zwo abwechselnden und einander entgegen gesetzten Bewegungen, davon die eine die Einziehung (inspiratio), die andre die Auslassung der Lufft (expiratio) genennet wird. Während der Einziehung geht die Lufft durch die Lufftröhre in die Bläslein der Lunge. Während der Auslassung wird sie aus derselben ausgetrieben, und geht durch eben denselben Weg wieder hinaus. Das Athemholen fängt mit jener an, und hört mit dieser auf. Es ist theils natürlich oder von sich selbst hervorgebracht, theils freywillig. Es unterhält den Umlauf des Bluts. Die Frucht im Mutterleib hohlt keinen Athem. Sie ist dessen überhoben vermittelst des Blutadergangs (ductus venosi), der Oeffnung des Botallii (foraminis Botallii) und des Pulsaderganges (canalis arteriosi), welche den Umlauf erleichtern, ohne daß sie nöthig hat, Athem zu holen.

Retentio, onis. f. f. **Die Verhaltung**, menstruorum, des Monatsflusses, urinae, des Harns. Man sehe Suppressio.

Reuiuificatio, onis. f. f. **Die Wiedererweckung.** Ein chymisches Wort. Die Wiederherstellung eines vermischten Dinges in seine erste Gestalt. Der zum Zinnober gemachte Mercurius wird durch die Destillation wieder hergestellt, und zu einem laufenden oder lebendigen Mercurio gemacht.

Reuulsio, onis. s. f. **Die Ableitung der Feuchtigkeiten**, daß sie ihren Lauf nach dem Theil nehmen, welcher demjenigen entgegen gesetzt ist, auf welchem sie sich häuffen. Also wendet man bey der Unsinnigkeit (phreneſi), Raserey (mania), dem Schlag (apoplexia), der Augenentzündung (ophthalmia), der Bräune (angina), durch die Aderlasse auf dem Fuß den Lauf des Bluts ab, das sich in allzugrosser Menge nach den obern Theilen zieht, indem man es solchergestalt dahin bringt, daß es hurtiger und häuffiger durch die untre grosse Pulsader (aortam) laufft. Auf gleiche Weise nöthiget die Aderlasse auf dem Arm bey Entzündungen der Eingeweide des Unterbauchs das Blut, daß es sich von diesen entzündeten Theilen abkehrt, und seinen Weg, durch die Schlüsselbeinpulsader (arteriam ſubclauiam) und die Armpulsader (axillarem) nimmt. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo reuellere, zurückziehen, abwenden.

Reuellens, entis. Reuulsiuus, a, um. adi. **Ableitend.** Was die Feuchtigkeiten gegen die entgegen gesetzte Theile ableitet. Die Aderlasse am Fuß ist ableitend (reuulsiua) in Ansehung des Kopfs: die am Arm in Ansehung der Theile, die unter der Brust liegen.

Rhachitis, idis. s. f. **Der doppelten Glieder Krankheit.** Man sehe Rachitis.

Rhagades, dum, Fiſſurae, arum. s. f. plur. **Verschwührte Ritzen oder Spälte**, so an den Lippen, Händen, dem Hintern, der Vorhaut, den Schaamgliedern der Frauenspersonen, den War-

zen der Brüste entstehen, und offt von einer Verschrumpfung und Zusammenziehung der Haut begleitet sind, die sie sehr schmerzlich und beschwehrlich macht. Dieses Wort ist Griechisch, ῥαγὰς, im plur. ῥαγάδες, rimae, fissurae, Ritze, Spalte von dem verbo ῥήσσω, frango, rumpo, ich zerbreche, zerreisse.

Rhaphanedon verstehe Fractura. Ein Rübenbruch. Ein Beinbruch, bey welchem ein langer Knoche wie eine Rübe entzwey gebrochen ist, das ist, nach seiner ganzen Breite gerad in die Queere. Dieses Wort ist Griechisch, ῥαφανηδὸν, und kommet von ῥάφανος, raphanus, eine Rübe, Rettig.

Rheuma, atis. s. n. Ein Fluß. Eine Gattung eines Zuflusses auf die Kähle und Lufftröhre, welcher macht, daß man husten, sich ausschnauben und ausspeyen muß. Dieses ist eine scharfe wässerichte Feuchtigkeit, so auf das Zäpflein und den Grund der Kähle oder auf die Lufftröhre fällt. Die gemeinste Ursache des Flusses ist die Unterdrückung der Ausdünstung, bey Gelegenheit einer äusserlichen Kälte, so man erdultet, sonderlich wenn man warm ist. Die Feuchtigkeiten, die nicht haben ausdünsten können, kehren sich gegen diese Theile, reitzen und setzen sie in eine nervenziehende Bewegung. Offt schlägt zu dieser Krankheit ein kleines Fieber, das man ein Flußfieber (febrim catarrhalem) nennet; denn der Fluß (rheuma) überhaupt ist eine Gattung eines catarrhi, wie denn auch dieses Wort, so Griechisch

chisch ist, ῥεῦμα, fluxionem, einen Fluß bedeutet, von dem verbo ῥέω, fluo, ich fliesse.

Rheumatismus, i. m. Ein lauffender Schmerz, welchen man in den Mäuslein, den Häuten, und offt in dem Knochenhäutlein selbst empfindet, der mit Betäubung, Verhinderung oder Schwürigkeit der Bewegung, und manchmal mit einem unordentlichen Fieber begleitet ist. Ein lauffender Schmerz ist allgemein, wenn er alle Theile des Leibes angreifft, ein besonderer, wenn er nur einige beschwehrt. Bey diesem sind die Schmerzen manchmal an einem Orte feste, manchmal gehen sie von einem Ort zum andern. Einige rheumatismi nehmen Theil an der Krankheit der Gelenke (arthritide), einige an den Franzosen oder dem Schaarbock. Daher nennet man sie rheumatismos arthriticos, venereos vel scorbuticos. Sie sind sehr langwierig und schwehr-zu heilen, wie derjenige, so das Knochenhäutlein angreifft. Die Kranke können sich nicht rühren ohne Empfindung der allerhefftigsten Schmerzen. Bey der Krankheit der Gelenke schwellen die angegriffene Theile insgemein auf, werden roth, und manchmal verschwindet die Geschwulst und Röthe auf einmal, und gehet auf einen andern Theil. Rheumatismus ist ein Griechisches Wort, ῥευματισμὸς, fluxio, ein Fluß, von dem verbo ῥέω, fluo, ich fliesse, ergiesse mich. In diesem Verstande könnte dieses Wort alle Arten von Flüssen bedeuten. Man sehe Castell. Brun. Lexic. medic. Allein die Bedeutung desselben ist

auf die Krankheit eingeschrenkt, von welcher wir hier reden.

Rhexis, is vel eos. f. f. **Eine Zerreissung** einer Ader, einer verschwührten Geschwulst, einer kleinen Beule. Bey den Augenärzten ist es auch eine Zerreissung des Hornhäutleins. Dieses Wort ist Griechisch, ῥῆξις, ruptura, ein Riß, von dem verbo ῥήσσω, frango, ich breche, zerreisse.

Rhodomel, lis. Rhodomeli, itis. f. n. **Rosenhonig.** Rhodomeli ist Griechisch, ῥοδομέλι, und zusammengesetzt aus ῥόδον, rosa, eine Rose, und μέλι, mel, Honig.

Rhogme, es. Rima, ae. f. f. **Eine Spalte.** Eine Art des Bruchs der Hirnschaale, so in einer Spalte der Oberfläche, oder auch wol in einer tiefen Spalte bestehet, dabey aber die Stücke des Knochen nicht von ihrer Stelle gewichen sind. Aeginet. L. VI. c. 90. nach Galen. in definit. Dieses ist ein Bruch an der Oberfläche, der gerad, eng und lang ist. Dieses Wort ist Griechisch, ῥωγμή, rima, eine Spalte, Ritze, von dem verbo ῥήσσω, frango, ich zerbreche, zerreisse.

Rhyas, adis vel ados. f. f. Dieses ist eine starke Verkleinerung oder gänzliche Verzehrung der Thränendrüse, (carunculae lacrymalis), so in dem innern Augenwinkel liegt, woraus ein beständiger Thränenfluß entstehet, wegen Mangel dieser Drüse, welche die Thränen nicht mehr in die Eingänge zum Thränensack (puncta lacrymalia) hinleiten kann. Diese Krankheit ist dem Gewächs in dem grossen Augenwinkel (encanthidi) entgegen gesetzet. Sie ist offt die Wirkung zerfressender

oder

oder corrosivischer Mittel, so man unvorsichtiger Weise bey dem Auge gebraucht hat, oder einer scharfen salzichten Feuchtigkeit, die sich auf diesem Theil sammlet. Sie folgt insgemein auf die Thränenfistel, oder begleitet dieselbige. Dieses Wort ist Griechisch, ῥύσις, effluxus, der Ausfluß, von dem verbo ῥέειν, fluere, fliessen, und bedeutet eigentlich einen Fehler des Auges, welcher den innern Winkel verhindert, die Thränen aufzuhalten.

Rima, ae. f. f. Eine Spalte. Man sehe Fissura und Rhogme.

Risus Sardonius, risus Sardonii. m. Das Sardinische Lachen. Eine Art eines Lachens von Nervenziehungen, welches demjenigen gleicht, so ein gewisses gifftiges Kraut erwecket, das in Sardinien wächset, und Apium risus genennet wird. Es verursacht eine solche Zusammenziehung in den Mäuslein des Gesichts, daß diejenige, so davon vergifftet sind, zu lachen scheinen, indem sie sterben. Diese Art von Lachen entsteht auch sehr offt bey der Entzündung oder Verwundung des Zwergfells.

Rob. indecl. n. Eine Conserve. Dicker Safft. Mueß. Diesen Namen gibt man den gereinigten Säfften der Früchte, welche gekocht werden, bis sie so dick, als Honig oder Syrup werden. Man mischt manchmal Honig oder Zucker darein. Es gibt Säffte, Mueße oder Conserven baccarum, sambuci, mororum, nucum, cidoniorum, berberum, acaciae und s. f. der Safft von Most nimmt unterschiedene Namen an, nach seiner Dicke.

Wenn er bis auf den dritten Theil eingekocht ist, nennet man ihn defrutum vel vinum coctum. Wenn zwey Drittheil desselben eingekocht worden, so wird er so dick als Honig und heißt Sapa. Von diesem ist der Safft nicht viel unterschieden, wenn der Most so dick gekocht wird, daß er einer weichen Lattwerge gleicht. Die Franzosen nennen ihn reſiné; man mischt offt Quitten, Birn, Aepfel, Zimmet und Zucker darein, eine Art von Confect daraus zu machen. Rob oder Robub ist ein Arabisches Wort, so eigentlich den Safft von einer jeglichen Frucht bedeutet, der so dick, als Honig gekocht worden.

Roſa, ae. ſ. f. Die Roſe. Einige geben dem Rothlauffen diesen Namen, wegen seiner Farbe. Man sehe Eryſipelas.

Roſtrum anatinum vel anſerinum, i. n. Ein Enten- oder Gänseſchnabel. Ein gebogenes chirurgisches Instrument, welches dienlich ist, die Kugeln und fremde Körper aus den Wunden zu ziehen. Dieses ist eine Art einer Zange, deren vorderes Ende in zween kleinen länglichen Löffeln besteht, die von aussen ein wenig rund erhaben, an der Spitze stumpf sind, und einen Entenschnabel vorstellen, wovon das Instrument auch seinen Namen bekommen hat. Diese Löffel sind innwendig mit kleinen Zähnen versehen, oder gekerbt wie eine Feile, damit sie den Körper desto besser fassen, welchen man ausziehen will.

Roſtrum coruinum, i. n. Ein Rabenschnabel. Dieses ist auch ein gebogenes chirurgisches Inſtru-

strument, in Gestalt einer Zange gemacht, dessen vordren Theil, der einen Zoll kürzer ist, als der vordre Theil des Kranichschnabels, einen Rabenschnabel vorstellet. Seine beyde Arme ziehen sich von dem Auge an immer schmaler zusammen, und endigen sich mit runden Spitzen. Sie sind inwendig mit kleinen Zähnen versehen, damit sie die fremde Körper desto fester anfassen, so man mit diesem Instrument aus den Wunden ziehen will.

Rostrum cygneum vel olorinum, i. n. **Ein Schwanenschnabel.** Dieser ist eine Art eines chirurgischen Spiegels, oder ein Instrument, so sich durch eine Schraube öffnet, eine Wunde so lang zu erweitern, bis man die fremde Körper mit dem Kranichschnabel aus derselbigen ziehet. Sein vordrer Theil ist breit und lang in Gestalt eines Schwanenschnabels, daher es auch seinen Namen hat.

Rostrum gruinum, i. n. **Ein Kranichschnabel.** Eine Art einer gebognen Zange, deren vorderer Theil lang, und wie ein Kranich- oder Storchenschnabel gebildet ist. Die beyde Blätter, so denselben ausmachen, sind innen ein wenig ausgeholt, und gegen ihr Ende mit kleinen Zähnen oder Kerben versehen. Dieses Instrument wird gebraucht, die Splitter oder zerbrochnen Knochen, die Kugeln und andre fremde Körper auszuziehen, die in den Wunden stecken.

Rostrum lacertinum. **Das Eidexenmaul, oder Schnabel.** Ist auch eine Art eines Kugelzie-

gelziehers oder einer Zange, deren Klingen, welche den vordern Theil ausmachen, platt gemacht sind.

Rostrum psittacinum. **Ein Papegoyenschnabel.** Eine Art einer Zange, deren vorderer Theil zwo nach inwendig gekrümmte Stangen hat, wie der Schnabel eines Papegoyen. Einige Wundärzte haben sich dessen bey den Brüchen der Hirnschale bedienet, die Stücker Knochen herauszuziehen, welche die Häute des Gehirns zusammendrücken, oder stechen.

Rotatio, onis. f. f. **Die Umdrehung.** Ein anatomisches Wort. Eine Bewegung in die Runde, so gewisse Theile des Leibes machen, als der Fuß, die Hüffte, der Arm, das Auge, durch Hülfe der Mäuslein, so die Umwender (rotatores) genennet werden, durch welche sie sich rund umdrehen können.

Rotulae, arum. f. f. plur. **Küchlein, Zeltlein, Täfelein.** Man sehe Trochisci.

Runcinula, ae. f. f. **Eine Raspel.** Man sehe Radula.

Ruptorium, ii. n. **Ein aufreissendes Mittel.** Ein chirurgisches Wort. Diesen Namen hat man den Brennmitteln der Wirkung nach (cauterio potentiali) gegeben von rumpendo, rumpere, zerreissen, weil es zernaget, brennet, und eine Kruste macht.

Ruptura, ae. f. f. **Ein Bruch.** Man sehe Hernia.

S. Sac-

S.

Saccharum penidiatum, i. n. Gerstenzucker. Man sehe Alphenicum.

Sal, is. s. m. et n. Salz Ein hartes, trocknes Wesen, welches man zerreiben, in Wasser auflösen, in Feuer schmelzen kann, und aus kleinen steiffen und stachlichten Theilen zusammengesetzet ist, die das Hülfsglied des Geschmacks leicht durchdringen. Dieses ist einer von den vier Ursprüngen, so zur Zusammensetzung aller vermischten Körper kommen. Das Salz ist die Quelle alles unterschiedenen Geschmacks, welcher sich nach der Weise, als das Salz mit den andern verbunden ist, verändert. Es gibt eigentlich nur zwey Salze in der Natur, das saure (sal acidum), und das alkalische (sal Alkali) und dazu entsteht dieses von dem ersten. Beyde sind entweder fix (salia fixa oder flüchtig (volatilia). Man sehe acidus und alkali. Alle andre Salze sind davon zusammengesetzt. Man nennet sie neutra, keine von beyden, weil sie weder schlechterdings acida, noch schlechterdings alkalia sind, sondern von beyden etwas haben, einige mehr, andre weniger. Dergleichen sind Sal gemmae, marinum, nitrum, vitriolum, und s. f. Wir haben davon eine Probe in der Zubereitung des Salis vegetabilis.

Saliua, ae. s. f. Der Speichel. Eine wässerichte, klare, helle, etwas zähe Feuchtigkeit, von Seifenmäßiger und reinigender Eigenschafft, welche durch die Speichelgänge und einschneidende Löcher (foramina inciſiua) und durch die absondern-

de

de Röhren vieler Drüsen in den Mund laufft. Dieses ist eine Gattung eines allgemeinen Auflösemittels (menstrui vniuersalis), so dienlich ist, alle Gattungen von Nahrungsmitteln aufzulösen, die Empfindung des Geschmacks durch die Auflösung der Salze zu verschaffen, und den Schlund schlüpfrig zu machen. Man leitet das Wort saliua, von Sale, Salz, her, weil der Speichel ein flüchtiges Salz enthält.

Saliuatio, onis. f. f. Ptyalismus, i. f. m. Die häufige Ausleerung des Speichels durch den Mund. Sie ist entweder eine allgemeine, oder eine besondere. Die allgemeine wird durch den Mercurium, so wol innerlich, als äusserlich gebraucht, oder durch die zusammenfliessende Kinderpocken erweckt. Die besondre entsteht durch die Schleim abführende Mittel (apophlegmatismos). In jener ziehet sich die wässerichte Feuchtigkeit nach den Drüsen des Mundes, so durch den Mercurium schlaff gemacht worden, und seihet sich daselbst häufig durch. Bey dieser verschaffen die gereitzte und zusammengedrückte Speicheldrüsen einen dünnen Speichel, und in geringerer Menge. Den Speichelfluß, der durch den Mercurium verursachet wird, hält man für ein besonderes sicheres Mittel zur Heilung der Franzosen. Aeusserlich braucht man ihn durch Einreiben, nachdem er in einem Unguento ausgelöscht worden, oder durch Räuchern mit Zinnober. Wenn man ihn innerlich eingeben will, so erhöht oder sublimirt man ihn zu der Panacea mercuriali, oder macht ei-

ne

ne andre Zubereitung daraus. Man läßt ihn auch durch den Rauch in die Nase gehen.

Sanguificatio, onis. f. f. **Die Zeugung des Bluts.** Man sehe Haematosis. Sie geschicht durch die Zerreibung und innerliche Bewegung, welcher der Dauungssafft in der Lunge, in dem Herzen, und in den Pulsadern unterworfen ist.

Sanguis, inis. Cruor, ris. f. m. **Das Blut.** Eine nährende, rothe, fette, klebrichte, süsse Feuchtigkeit, von einem dem Urin ein wenig gleichkommenden Geruch, von mittelmäßiger Dicke, die in den Herzkammern und Herzohren, in den Puls- und Blutadern enthalten ist, so lange das Leben währet, beständig bewegt, und von dem Herzen in die Pulsadern, von diesen in die Blutadern, von den Blutadern in das Herz getrieben, und unmittelbar durch den Dauungssafft hervorgebracht und erneuret wird, so die Quelle aller andern Feuchtigkeiten, und das vornehmste Werkzeug der Haushaltung des lebendigen Körpers (oeconomiae animalis) ist. So lang das Blut frey umlaufft, ist es flüßig. Ausser seinen Gefässen, oder nach dem Tod gerinnet es und wird fix. Alsdenn sieht man, daß es aus zween Theilen zusammengesetzt ist, einem weissen und einem rothen, die sich von sich selbsten von einander absondern. Der weisse ist eine salzichte, wässerichte Feuchtigkeit. Der rothe bestehet in kleinen Kügelein, deren jedes aus sechs viel kleinern Kügelein zusammengesetzt ist, welche machen, daß sich die Lichtstralen in einem Kreis umdrehen, woher ihre Röthe kommt. Man sehe Boerhave

in-

instit. med. Diese Kügelein sind mit einem zäserichten Theil vermischet, dem sie ihre Farbe mittheilen. Obschon der weisse Theil aus gleichen (homogeneis) Theilen zu bestehen scheinet, so ist er doch aus einer salzichten Feuchtigkeit und einer Art Gallert, die sich im Feuer verdickt, zusammengesetzt. Das Blut enthält viel Lufttheilgen, so ihm eine ausspannende Krafft (elasticitatem) verschaffen. Die Alte glaubten, daß es aus vier Feuchtigkeiten bestehe, dem eigentlich so genannten Blut, dem Speichel, der Galle, und der schwarzen Galle. Wenn man sich nach ihrem Begriff richten will, so kan man den rothen Theil als das eigentliche Blut, den salzichten und wässerichten Theil als den Speichel, den fetten und ölichten Theil, der offt gelb ist, als die Galle, und endlich den zäserichten und groben Theil als die schwarze Galle ansehen.

Sanies, ei. f. f. Ichor, oris. f. m. **Salzichtwässerichter Eyter.** Man sehe Ichor.

Sanioſus, ichoroſus, a, um. adi. **Worin sich solcher Eyter befindet.**

Sanitas, atis. Valetudo, inis. f. f. **Gesundheit.** Eine gute Verhaltung aller Theile des Leibes, die ihn in den Stand setzt, seine Verrichtungen wol zu vollbringen. Dieses ist eine vollkommne Uebereinstimmung, ein vollkommnes gleiches Maaß und Gleichgewicht, so sich zwischen den festen und flüßigen Theilen befindet, aus welchen die Richtigkeit der natürlichen Verrichtungen entstehet. Gleichwie die Menschen nicht alle von einer gleichen Leibesbeschaffenheit sind; also ist die Gesundheit

heit auch nicht bey allen gleich; sie ist vollkommner bey einigen, als bey andern.

Sapa n. indecl. Eine Conserve aus Most, welcher auf zween Drittel eingekocht ist. Man sehe Rob, wovon es eine Gattung ist.

Sarcocele, es. f. f. Ein Fleischbruch. Eine harte, fleischichte Geschwulst, insgemein ohne Schmerzen, die an den Hoden, oder an den Saamengefässen, oder an der innerlichen Oberfläche der sogenannten Scheidewand der Hoden (dartos) hängt, und nach und nach wächst. Ihre äusserliche Ursachen sind Schläge, Fallen, Quetschungen, das Zerreiben, starke Zusammendrückungen. Die innerliche sind die Gerinnung der nährenden wässerichten Feuchtigkeit, oder des Saamens, so meistens durch ein venerisches oder kaltdrüsichtes Gifft verursacht wird. Der schmerzhaffte Fleischbruch kann sich in den Krebs verwandeln. Dieses Wort ist Griechisch, σαρκοκήλη, und zusammengesetzt aus σὰρξ, caro, Fleisch, und κήλη, ramex, tumor, ein Bruch, eine Geschwulst. Allein dieses ist ein falscher Bruch. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil, auf der 264. Seite.

Sarcoëpiplocele, es. f. f. Ein Fleischnetzbruch. Dieses ist ein vollkommner Bruch, welcher durch den Ausfall des Netzes in den Hodensack verursacht, und von einem anhängenden Fleischgewächs begleitet wird. Dieses Wort ist Griechisch, σαρκοεπιπλοκήλη, und zusammengesetzt aus σὰρξ, σαρκὸς, caro, Fleisch, ἐπίπλοον, epiploon, das Netz, und κήλη, ramex, ein Bruch.

Sarcoëpiplomphalus, i. f. m. Ein Fleischnetznabelbruch. Dieses ist eben derselbige Bruch an dem Nabel, als Sarcoëpiplocele an dem Hodensack. Dieses Wort ist Griechisch, und zusammengesetzt aus σάρξ, caro, Fleisch, ἐπίπλοον, omentum, das Netz, und ὄμφαλος, umbilicus, der Nabel.

Sarcohydrocele, es. f. f. Ein Fleischwasserbruch. Dieses ist ein Fleischbruch, der mit einem Wasserbruch verbunden ist, das sich bey dieser Geschwulst durch die Zusammendrückung und Zerreissung der Wassergefässe offt zuträgt. Dieses Wort ist Griechisch, σαρκοϋδροκήλη, und zusammengesetzt aus σάρξ, caro, Fleisch, ὕδωρ, aqua, Wasser, und κήλη, ramex, tumor, ein Bruch, eine Geschwulst.

Sarcologia, ae. f. f. Die Lehre vom Fleisch. Ein Theil der Anatomie, welcher von dem Fleisch oder den weichen Theilen handelt. Dieses Wort ist Griechisch, σαρκολογία, und zusammengesetzt aus σάρξ, σαρκὸς, caro, Fleisch, und λόγος, sermo, die Rede.

Sarcoma, atis. f. n. Ein Fleischgewächs. Eine grosse fleischichte, harte, runde Geschwulst, ohne Schmerzen, welche einen breiten Grund hat, und sich unten in die Höle der Naslöcher, manchmal an dem Hintern, an den Schaamgliedern der Weibspersonen, oder an andern Orten setzet. Man sehe Gal. in defin. Ihre Ursache ist einerley mit der Ursache des Nasengewächses (polypi), das viele durch Sarcoma verstehen. Es ist wahr, daß das Nasengewächse eine Gattung des Sarcomatis,

das

das ist, ein Fleischgewächs ist: aber das Sarcoma kann nicht für den polypum genommen werden, seine Gestalt ist sehr davon unterschieden. Diese Geschwulst kann auch ein venerisches Gifft zu ihrer Ursache haben. Wenn sie schmerzlich und schwarzgelb wird, verändert sie sich leicht in den Krebs. Dieses Wort ist Griechisch, σάρκωμα, und kommt von σὰρξ, σαρκὸς, caro, Fleisch.

Sarcomphalum, i. f. n. Ein Fleischgewächs, so sich an dem Nabel setzt. Dieses Wort ist Griechisch, σαρκόμφαλον, und zusammengesetzt aus σὰρξ, σαρκὸς, caro, Fleisch, und ὄμφαλος, umbilicus, der Nabel.

Sarcophagus, a, um. adi. Fleischfressend. Dieses Wort wird bisweilen für das Wort cathaereticus, verzehrend, genommen, das ist, für ein Mittel, so das Fleisch verzehrt. Es ist Griechisch, σαρκοφάγος, und zusammengesetzt aus σὰρξ, σαρκὸς, caro, Fleisch, und φάγος, edax, vorax, was isset, frisset.

Sarcoticus, a, um. adi. Fleischmachend. Ein Mittel so die Wiederzeugung des Fleisches in den Wunden und Geschwühren befördert. Man sehe Incarnativus. Es ist einerley hiemit. Dieses Wort ist Griechisch, σαρκοτικὸς, σαρκοτικὸν, und kommt von σὰρξ, σαρκὸς, caro, Fleisch.

Satyriasis, is vel eos. f. f. Satyriasmus, i. f. m. Eine beständige Aufrichtung der Ruthe, verbunden mit einer unersättlichen Begierde nach dem Weibervolk. Satyriasis ist von dem Priapismo in nichts anders unterschieden, als in diesem Antrieb zur Wollust. Man sehe Priapismus. Diese Worte

sind Griechisch, σατυρίασις, σατυριασμὸς, σατυρισμὸς, und kommt von σάτυρος, satyrus, ein Satyr, Waldgott, weil man von diesen erdichteten Halbgöttern der Heiden glaubte, daß sie sehr geil seyen; daher man auch wegen der Geilheit der Aussätzigen, dem Aussatz der Araber, den Namen Satyriasis gegeben hat. Hippocrates III. aphor. 26. setzt die Satyriasin unter die Anzahl der Krankheiten der Kinder, so die mannbare Jahre noch nicht erreicht haben, welches nicht von der Aufrichtung der Ruthe verstanden werden kann. Galen. in Exeg. p. 560. legt sie aus, als eine Geschwulst der Ohrdrüsen (parotidum).

Saxifragus, a, um. adi. **Steinzermalmend.** Diesen Namen hat man den Arzneymitteln gegeben, von welchen man glaubte, daß sie vermögend seyen, den Stein in den Nieren und in der Blase zu zermalmen. Man sehe Lithontripticus. Es ist hiemit einerley. Saxifragus ist aus zwey Lateinischen Wörtern zusammengesetzt, Saxum, ein Stein, und frango, ich breche.

Scabies, ei. f. f. **Die Krätze, Raude.** Eine Krankheit der Haut. Ein Ausbruch kleiner Blätterlein zwischen den Fingern, an den Händen, auf den Faustgelenken, an den Armen, an den Kniekählen, den Hüfften, den Beinen, und an dem ganzen Leib, das Gesicht ausgenommen. Vor diesen Blätterlein geht ein starkes Jucken her, und begleitet dieselbige. Diese Krankheit heißt auf Lateinisch Scabies, a scabendo, vom Kratzen. Die Griechen nennen sie psora, ψῶρα, von ψῶ, rado, frico, ich schabe, reibe, ich mache etwas zu kleinen Stücklein

lein durch Kratzen. Doch sehen einige die Psora der Griechen für den ersten Grad des Aussatzes an.

Es gibt zwo Gattungen der Krätze; die erste wird genennet die Hundskrätze (scabies canina), weil die Hunde derselben unterworfen sind, oder die trockne (sicca) Krätze, weil sie wenig eytert, desgleichen die juckende Krätze (pruriginosa a pruritu vom Jucken), denn sie verursacht ein sehr beschwehrliches Jucken, auf Französisch gratelle, weil man sich unaufhörlich kratzen (grater) muß. Man nennet sie auch auf Lateinisch, impetigo, Lichen, mentagra. Die andre heißt die grosse oder die feuchte Krätze (scabies crassa vel humida), weil sie viel gröber ist, als die erste, und viel mehr eytert. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Theil der dritten Abhandlung.

Scalpellum, i. Scalprum, i. s. n. Scalpellus, i, s. m. Ein Scalpel. Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich sonderlich zu den Anatomischen Zerschneidungen bedienet. Es ist ohngefähr fünf Zoll lang, den Stiel mit gerechnet, welcher von Holz, Ebenholz, Knochen, oder Elfenbein ist. Es gibt dessen unterschiedene Gattungen. Ihre Klinge ist pyramidenförmig, und sehr spitzig, einen Zoll und sieben bis acht Linien lang. Einige sind zweyschneidig mit einer erhabenen Linie in der Mitte. Die andern sind nicht mit dieser versehen, und gleichen den Lanzetten. Endlich macht man auch einige, so den Federmessern ähnlich sind, nur auf der einen Seite schneiden, und einen wol gerundeten Rücken haben; noch andre sind wie die Incisionsmesser

(Bistouris) so wol die gerade, als krumme, beschaffen. Die Stiele aller dieser Scalpelle sind dünn, und an ihrem Ende platt, auch ein wenig schmäler als gegen den Absatz, damit man die Theile, welche man mit der Schneide nicht entzwey schneiden will, damit absondern könne.

Eine andre Gattung von Scalpel ist diejenige, so in Gestalt eines Myrtenblatts gemacht ist. Es ist ganz von Stahl, und sechsthalb Zoll lang. Seine Mitte ist ein geschickt ausgearbeiteter und eckicht geschnittener Stengel, damit er an statt eines Handgriffs dienen könne. Seine beyde Enden sind zwo Klingen, die auf der einen Seite platt, auf der andern rund gemacht, verkehrt umgebogen, gegen ihren Grund einen kleinen Queerfinger breit, und an den Seiten ein wenig geschärft sind. Die eine ist ohngefähr anderthalb, die andre einen Zoll lang, und endigen sich beyde mit einer platten, etwas rund gemachten Spitze. Man bedient sich dieses Instruments, nach dem Creutzschnitt, welchen man in den Kopf gemacht, auf einmal alle Häute, und das Hirnhäutlein selbst aufzuheben, indem man sie damit viel bequemer abscheelet, als mit den Nägeln, die nicht jederzeit zu dieser Operation hinlänglich genug sind.

Scalpellum, i. f. n. nennet man auch einen Zahnkratzer, oder kleines Instrument, dessen man sich bedient den Weinstein, der die Zähne bedeckt, davon abzulösen und wegzunehmen. Es ist von der Grösse der Raspeln, an dem Ende schneidig, und der Grösse nach fast den Raspeln der Handwerksleute ähnlich; denn seine Schneide, so

schree-

schreege liegt, ist nicht breiter als ungefähr vier Linien.

Scalpellus wird auch überhaupt für ein jedes Incisionsmesser genommen. Man sehe Cultellus incisorius.

Scalprum, i. s. n. **Eine Raspel.** Man sehe Radula.

Scaphium, oculare, phii, ris. n. **Ein Augenbecken.** Eine kleine ovalrunde Schaale, der man sich bedient, die Augen zu waschen. Sie ist ungefähr einen Zoll, fünf Linien lang, zehn oder eilf Linien breit, fünf Linien tief, erhabner gegen die Winkel, als in der Mitte, damit sie sich desto besser auf die kugelichte Figur des Auges schicke, sie ist auf einen Stiel mit einem Fuß befestiget, damit man sie mit der Hand halten könne. Man thut ein Augenmittel darein, in welches man das Auge eintauchet.

Scapulare, is. s. n. Fascia scapularis. f. **Scapulier. Schulterblattsbinde.** Eine Art von einer Binde, deren man sich bedient, die Serviette oder die Verbände des Unterbauchs anzuhalten. Dieses ist eine Binde ungefähr eine halbe Elle lang, vier Finger breit, in der Mitte gespalten, den Kopf dadurch zu stecken, deren beyde Ende, eines vorn, das andre hinten herunter hängt, und auf der Serviette oder einem andern Verband befestiget werden, ihn zu verhindern, daß er nicht abwärts weiche.

Scarificatio, onis. s. f. **Das Schröpfen, die Einkerbung.** Ein Einschnitt, welchen man mit einer Lanzette oder einem Incisionsmesser in der Haut macht, damit das Blut, oder eine andre

Feuchtigkeit daraus lauffe. Es gibt drey Gattungen von Einkerbung. Die erste geschicht nur an der Oberfläche, und geht nicht über das Gewebe der Haut hinein. Auf Französisch nennet man sie moucheture. Die andre ist mittelmäßig, und kommt nur bis auf die Mäuslein. Die dritte ist tief, und dringt in das Fleisch ein. Dieses Wort kommt von dem Griechischen verbo σκαριφῶμαι, scarifico, ich kerbe, schneide ein.

Scarificator, oris. s. m. Der Schröpfkasten. Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich vor Zeiten bediente, viele Einkerbungen auf einmal in die Haut zu machen, nach der Aufsetzung der Schröpfköpfe. Dieses war eine Art eines Kästleins, das unten sechzehn kleine Flieten hatte, die auf einer Seite scharf, auf der andern stumpf, und an drey in gleicher Weite von einander liegenden Queersäulen befestiget waren, deren jegliche an ihrem Ende einen Kerb hatte, dessen Zähne sich an die Zähne eines Rades paßeten. Eine jede Queersäule war beweglich, und drehete sich als eine Thürangel um ihre Achse, vermittelst dieses Rades, welches man durch eine Feder wie die Nuß an der Platte einer Flinte aufspannen, und durch eine andre Feder losdrücken konnte. Alsdenn machte dieses losgedrückte Rad, daß die Queersäulen und Flieten sich rührten, und sich sehr schnell von der rechten zur linken Seite über der Haut bewegten, in welcher sie mehr oder weniger tief einschnitten, weil die Maschine mit einem Gehäuse überzogen war mit Spalten, wodurch die Flieten herausgiengen, und solches Gehäuse zog sich durch Hülfe

einer

einer Schraube in die Höhe oder niederwärts, daß die Flieten mehr oder weniger hervorragten, nachdem man es für dienlich erachtete. Man sehe die Abhandlung von Instrumenten des Herrn Garengeot, die andre Ausgabe, im I. Th. auf der 407 S. Aber dieses Instrument ist nicht mehr gebräuchlich, doch bedienet man sich dieses Instruments allhie in Teutschland mit eben so grossem Vortheil, als Bequemlichkeit. Man bedient sich mit aller Bequemlichkeit der Lanzetten, und Incisionsmesser, weil die Unempfindlichkeit, so durch die Aufsetzung der Schröpfköpfe an der Haut entstehet, verstattet, daß die Einkerbungen darin gemacht werden können, ohne Schmerzen zu verursachen.

Scarlatina febris, f. Das Scharlachfieber. Also nennet man ein anhaltendes Fieber, welches von rothen Flecken begleitet ist, die dem Scharlach gleichen, daher auch sein Name kommt. Es entsteht öffter im Sommer, als im Winter und greifft sonderlich die Kinder an. Man sehe la Pratique de Sydenham.

Sceletum, i. f. n. Ein Beinkörper. Eine Zusammensetzung aller ausgetrockneten Knochen eines verstorbenen Menschen oder Thieres, welche in ihre natürliche Lage gebracht sind. Man verfertigt solche Beinkörper, damit man die Lehre von Knochen (osteologiam) daran lerne. Dieses Wort ist Griechisch, σκελετὸν, und heißt aridum, exsiccatum, trocken, ausgetrocknet, von dem verbo σκέλλω, exsicco, ich trockne aus.

Schidakedon, verstehe fractura. Ein langer Spalt. Ein Beinbruch nach der Länge des Knochens. Man sehe Fractura. Dieses Wort ist ein Griechisches adverbium, σχιδακηδὸν, assulatim, Brettleinsweise, von σχίδαξ, ακος, assula, ein kleines abgespaltenes Brettlein, so von dem verbo σχίζω, findo, scindo, ich spalte, kommt.

Schida, Assula, ae. f. f. Ein Splitter. Ein kleines Stücklein, so von einem Knochen bey einem Beinbruch abgelöset ist.

Scirrhus, i. f. m. Eine verhärtete Geschwulst. Eine harte, schwehre Geschwulst, ohne Schmerzen, die an den weichen Theilen des Leibes, so wol innerlichen, als äusserlichen nach und nach entstehet, und wächset, ohne Entzündung und Veränderung der Farbe. Die innerliche verhärtete Geschwulst greifft gemeiniglich die Leber, die Milz, das Gekröse, die Gekrösdrüse, die Gebährmutter, und andre Eingeweide an. Die äusserliche nimmt ihren Ursprung offt in den Drüsen, manchmal in den Theilen selbst. Ihre Ursache ist eine dicke, zähe, grobe, wässerichte Feuchtigkeit, so vermögend ist, sich als Gyps zu verhärten. Einige theilen die verhärtete Geschwulst ein in die wahre welche diejenige ist, davon wir eben die Erklärung gemacht haben; und in die die falsche, die schwarzgelb, schmerzlich und nicht so hart ist: allein wenn sie so beschaffen ist, oder so beschaffen wird, so hat sie etwas von dem Krebs an sich. Man sehe unsre Abhandlung von der Chirurgie im II. Th. auf der 177. S. Dieses Wort kommt

von

von dem Griechischen σκίρρος, caementum, strupus, gypsum, Gyps, wegen der Härte dieser Geschwulst, so offt versteinert, oder so hart wird als die feste Materien.

Scirrhosus, a, um, adi. Verhärtet. Was hart, ohne Schmerzen, und von der Beschaffenheit einer verhärteten Geschwulst ist. Man findet dergleichen Geschwulsten offt in der Lunge, Leber, der Gekrösdrüse und dem Gekröse.

Scissura, Fissura, Rima, ae, f. f. Eine Spalte. Ein chirurgisches Wort. Dieses ist eine Art eines langen und sehr engen Beinbruchs, oder einer solchen Auflösung der an einander hangenden Theile. Man sehe Fractura.

Sclerophthalmia, ae. f. f. Eine Art einer Augenkrankheit, bey welcher das Auge trocken, hart, roth und schmerzlich ist, und sich nur mit Beschwehrlichkeit bewegen kann. Die Augenlieder sind gleichfalls hart und trocken, und man hat wegen ihrer Härtigkeit und Trockenheit Mühe, sie nach dem Schlaf zu öffnen, welches von der Verdickung der wässerichten Feuchtigkeit herkommt. Man sehe Gorr. Defin. medic. Sie ist von der Xerophthalmia nur durch ihren Schmerzen, und ihre Härtigkeit unterschieden. Dieses Wort ist Griechisch, σκληροφθαλμία, und kommt von σκληρὸς, durus, hart, und ὀφθαλμὸς, Oculus, das Auge.

Scolopomacherium, ii. f. n. Ein Schnepfenschnabelförmiges Messerlein. Ein chirurgisches Instrument. Dieses ist eine Art von einem Scalpel oder Incisionsmesser, welches lang

ist,

ist, wie ein Schnepfenschnabel, der ein wenig gebogen, daher es auch seinen Namen hat; denn dieses Wort ist Griechisch, σκολοπομαχαίριον, und zusammengesetzt aus σκολόπαξ, gallinago, eine Schnepfe, und μαχαίριον, cultellus, gladiolus, ein Messerlein. Dieses Incisionsmesser endiget sich mit einem kleinen Knopf, die Wunde der Brust zu erweitern, damit man die Lunge nicht verletze. Scultet hat eine Abbildung davon gegeben in seinem Arsenal der Chirurgie. Hippocrates, Galenus, Paulus Aegineta und Forestus haben davon geschrieben. Man sehe Lexic. medic. Castell. Brun.

Scorbutus, i. f. m. Scorbutum, i. f. n. Der Scharbock. Eine Krankheit, welche auf dem Meer und in den mitternächtischen Ländern gemein ist. Dieses ist eine Versammlung vieler Zufälle, wovon die gemeinste folgende sind. Das Nachlassen, Aufschwellen, die schwarzgelbe Farbe und das Bluten des Zahnfleisches; die Schwärze, das Wackeln und Ausfallen der Zähne, die Geschwühre und der Gestank des Mundes; die Flecken und rothe, schwarzgelbe, manchmal blaue Striemen auf der Haut; die umlauffende Schmerzen und Mattigkeit der Arme und Beine; schwarzgelbe, bösartige und hartnäckige Geschwühre an unterschiednen Orten des Leibes. Der trockne heisse Brand der Glieder, die Fäulung der Knochen, die saure Rohigkeiten, das Aufrülpsen, das Geräusch in den grossen Gedärmen, die Verstopfungen der Eingeweide, das Kopfweh, die Ohnmachten, und viele andre Zufälle, so

so sich unter dem Schein aller Arten von Krankheiten verstellen, und selbe sehr langwierig und schwehr zu heilen machen. Scorbut ist ein holländisches Wort, das aus dem Dänischen genommen worden, in welcher letztern Sprache diese Krankheit Crobuth genennet wird, das ist, ein zerrissener Bauch, gleichwie im teutschen Schormund, ein zerrissenes Maul, weil der Mund, das Zahnfleisch, und die Seitentheile der falschen Ribben (hypochondria) viel bey diesem Uebel erdulten. Man sehe das Dictionaire de Trevoux. Man gibt ihm auch den Namen Stomacace. Man sehe dieses Wort.

Scorbuticus, a. Scorbuto laborans morbo. Der oder die von dem Scharbock angegriffen ist.

Scorbuticus, a, um. adi. Was gegen den Scharbock dienlich ist. Scorbuticus ist eben so viel als Antiscorbuticus, a, um, ein Mittel gegen den Scharbock.

Scotomia, ae. f. f. Scotoma, atis. f. n. Eine Art von Schwindel. Man sehe Vertigo.

Scrophulae, strumae, arum. f. f. plur. Kröpfe. Kaltdrüsichte Geschwulsten. Dieses sind harte, skirrose Geschwulsten ohne Schmerzen, welche nach und nach an den einzelnen Drüsen des Halses, der Kähle, der Achseln, der Leisten, manchmal an den Kniekählen, Armen, Faustgelenken und Brüsten entstehen. Man versteht auch unter diesem Namen die kalte Geschwulsten, so auf die Gelenke und Knochen kommen, als an den Füssen, Knien, Ellbogen, Händen, und absonder-

derlich an den Fingern, gleichergestalt als die meiste hartnäckige Zuflüsse, welche sich unvermerkt, ohne eine offenbare Ursache, auf die Gelenke setzen, und auf welche verschwührte Geschwulsten, Aufblähungen an den Knochen, sonderlich deren Fortsätzen (apophysibus) und Ansätzen (epiphysibus) endlich die besondre wässerichte Geschwulst (oedema) so durch eine zähe wässerichte Feuchtigkeit hervorgebracht wird. Die kaltdrüsichte Geschwulsten sind **gutartig**, oder **bösartig**. Die gutartige sind weiß, ohne Schmerzen und Entzündung. Sie pflegen lange Zeit zu währen, ohne beschwehrliche Zufälle zu erregen. Bisweilen weichen sie den Arzneymitteln ohne Schwierigkeit. Die bösartige sind roth, schwarzgelb, entzündet und schmerzlich. Sie haben insgemein etwas von der Natur des Krebses an sich, und widerstehen den Arzneymitteln. **Man sehe unsre Abhandlung von Geschwulsten im II. Th. auf der 214. S.** Das Wort Scrophula ist Lateinisch und kommt von scropha, eine Schweinsmutter. Die Griechen nennen sie χοιράδες, von χοιρος, porcus, ein Schwein, weil diese Thiere dergleichen Geschwulsten unter der Kähle unterworfen sind. Struma a struendo, auf einander setzen, weil diese Geschwulsten die meiste Zeit aus vielen gehäufften und auf einander gesetzten Drüsen zusammengesetzet sind.

Scutum, i. s. n. Eine Art eines **durchgenehten Säckleins**, das wie ein **Schild** zugeschnitten ist, und welches man mit Herz- und Magenpulvern anfüllet, und selbiges über die Gegend

des

des Magens legt, denselbigen zu stärken, zu erwärmen, die Verdauung zu erleichtern, und dem Brechen zu wehren. Man macht auch solche Schildförmige Magenpflaster, oder von Teigen, die aus theriaca, opiata Salomonis, Storace, oleo Moschatae, cinnamomi, caryophyllorum und dergleichen zusammengesetzet sind.

Secretio, onis, f. f. Die Absonderung, Durchseihung und Abschneidung der nährenden und auszuwerfenden, so wol nützlichen als unnützen Feuchtigkeiten, von dem groben Theil der Nahrungsmittel oder der Massa des Bluts in unterschiednen Hülfsgliedern des Leibes; als die Absonderung des Dauungssaffres in den dünnen Gedärmen, der Milch in den Brüsten, des Urins in den Nieren, der Galle in der Leber, des Speichels in dem Munde, des Schweisses und der unmerklichen Ausdünstung in dem äussersten Theil des Leibes, und s. f. Alle diese Feuchtigkeiten sondern sich ab durch die Beschaffenheit der Gefässe und der Seiher ohne etwas gährend machendes, und ohne Feuchtigkeit gleicher Art, (homogeneum). Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. von Feuchtigkeiten, auf der 81. und folgenden S.

Secretio wird auch für die Feuchtigkeiten selbst genommen, welche von der Massa des Bluts abgesondert worden.

Secretorius, a, um. adi. Absondernd. Diesen Namen gibt man den kleinen Gefässen, die eine Feuchtigkeit von der Massa des Bluts absondern. Man sehe Excretorius.

Seda-

Sedatiuus, a, um. adi. Schmerzstillend. Diesen Namen gibt man den Arzneymitteln, so die Schmerzen stillen. Sie sind mit den anodynis einerley. Das Sal volatile Vitrioli nennet man Sal sedatiuum. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo sedare, stillen, ruhig machen.

Sedimentum, i. s. n. Hypostasis, is. s. f. Der Satz. Der gröbste und dickste Theil des Urins, so an den Grund des Gefässes niederfällt. Diese Wörter werden auch von dem groben Theil andrer Feuchtigkeiten genommen. In der Apothekerkunst bedeutet es das Dicke oder die Hefen der Säffte, und andrer flüßigen Dinge, so wegen ihrer Schwehre an den Grund des Gefässes sincken. Sedimentum kommt von dem Lateinischen verbo sedere, sitzen, sich niedersetzen.

Semen, inis. s. n. Der Saame. Eine Materie, welche von der Natur dazu eingerichtet ist, daß der Zeugende seines gleichen hervorbringen kan. Der Saame einer Mannsperson, und fast aller Thiere, die Männlein sind, der sonst auch Sperma genennet wird; ist eine weißlichte, zähe fette, schäumende Feuchtigkeit, mit flüchtigen und spirituösen Theilen angefüllet, so der Geist des Saamens (aura seminalis) genennet werden, die in den Hoden und Oberhoden (epididymidibus) zubereitet, durch die abführende Gefässe (vasa deferentia) in die Saamenbläslein gebracht, und hernach in der Zeit der fleischlichen Vereinigung zu der Erzeugung des Thieres in die Gebährmutter ausgesprützet wird. Einige Aerzte geben vor, daß der Geist des Saamens oder aura seminalis

lis in kleinen Würmern bestehe, welche den Saamen fruchtbar machen. Es ist wahrscheinlicher, daß diese angegebene Würmer nichts anders seyen, als die spirituöse Theile des Saamens, so durch die Würbelchen der subtilen Materie in Bewegung gesetzt werden. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im I. Th. auf der 107. S. Der Saame der Frauen und aller Weiblein der Thiere ist von zweyerley Gattung: ein fruchtbarer, welcher nichts anders ist, als die Eyer oder die Bläslein, welche in ihren Eyerstöcken enthalten sind. Sie enthalten die Lineamenten oder den kleinen Begriff der Frucht, eben so wie in einer Bohne der Begriff ihrer Pflanze stecket, wie das Vergrösserungsglas uns solches entdecket. Man sehe des Herrn Greu Anatomie der Pflanzen. Der andere ist eine unfruchtbare, weibliche, klebrichte, helle Feuchtigkeit, welche aus den auswerfenden Röhren vieler in der Mutterscheide befindlichen Drüsen lauffet. Sie ist bey den mannbaren Jungfern manchmal so scharf und wirksam, daß sie eine Liebes-Raserey (furorem uterinum) bey ihnen verursachet, durch welche sie alle Schaam und Vernunft verliehren.

Semiologia, Semeiologia, Semiotica, ae. Semiotice, es. Semeiotica, ae. Semeiotice, es. f. f. Die Zeichenlehre. Ein Theil der Medicin, welcher von den Zeichen und Anzeigungen so wol der Gesundheit, als der Krankheit handelt. Dieses sind Griechische Wörter, σημειοτικὴ, σημειολογία, und kommen von

σημεῖον, signum, ein Zeichen, und λόγος, sermo, die Rede.

Semitertiana, ae. f. verstehe febris. Das halb-dreytägige Fieber. Man sehe Hemitritaea.

Sensatio, onis. f. f. Die Empfindung der Seele, welche durch die Eindrücke bewegt wird, so die Vorwürfe in die Hülfsglieder der Sinnen machen.

Sensus, us. f. m. Ein Sinn. Ein Hülfsglied, welches die Eindrücke der äusserlichen Vorwürfe annimmt, und selbige in die Seele bringt. Man unterscheidet die Sinnen in äusserliche und innerliche. Der äusserlichen sind fünf; das Gesicht, das Gehör, der Geschmack, der Geruch und das Gefühl, visus, auditus, gustus, odoratus, tactus. Der innerlichen sind drey Gattungen, der gemeine Sinn (sensorium commune), die Einbildungskrafft (imaginatio) und das Gedächtniß (memoria). Der gemeine Sinn ist derjenige, welcher die Eindrücke aller äusserlichen Vorwürfe und aller äusserlichen Sinne annimmt, sie der Seele unmittelbar vorstellet, und die Begriffe in derselbigen hervorbringt, die allen Menschen gemein sind. Das Hülfsglied dieses Sinnes ist das Gehirn selbst, welches die Eindrücke vermittelst der Nerven annimmt, deren Ursprung es ist. Die Einbildungskrafft oder Phantasie ist ein innerlicher Sinn, durch welchen wir die Vorwürfe begreiffen, ob sie schon abwesend sind, unter körperlichen Bildern, deren Abriß sich in dem Gehirn befindet. Je gröſſer und deutlicher diese Abrisse sind, desto stärker ist die Einbildungskrafft.

Das

Das Gedächtniß ist ein Sinn, wodurch wir die Einbildung der abwesenden und vergangenen Sachen wiederholen, mit der Erinnerung der Zeit, des Orts, und der Eigenschafften, so man daran bemerkt hat, zufolge der Eindrücke, die davon im Gehirn nachgeblieben sind.

Septicus, a, um. adi. **Was eine Fäulung zu Wege bringt.** Diesen Namen gibt man äusserlichen Mitteln, welche das Fleisch zerfressen, indem sie selbiges schmelzen, und faulend machen, ohne viele Schmerzen zu verursachen. Dergleichen sind Arsenicum, die trochisci, so man mit dem Sublimato corrosiuo davon macht, sonderlich, wenn man das Opium dazu thut, das escharoticum des Alliot, und andre mehr. Dieses Wort ist Griechisch, σηπτικὸς vel σεπτὸς, putrefaciens, faul machend, von dem verbo σήπω, putrefacio, ich mache faul. Man sehe Gal. simpl. med. L. V.

Serositas, atis. f. f. Serum, i. f. n. **Die salzichte Feuchtigkeit.** Der wässerichste, helleste, und durchsichtigste Theil der Massa des Bluts und der Milch, wovon er das meiste ausmacht. Wenn diese Feuchtigkeit mit dem Blut vermischt, und in den Wassergefässen ist, so ist sie mit der wässerichten Feuchtigkeit vermengt. Doch ist sie darin von selbiger unterschieden, daß wenn sie über dem Feuer ausdünstet, sie völlig ausdämpfet, und keinen Satz nachläßt, als ein wenig salzichte und irrdische Materie; dahingegen die wässerichte Feuchtigkeit sich in eine Gattung von dicken Schleim oder Gallert verdickt. Die sal-

zichte Feuchtigkeit sondert sich in den Nieren, an der Haut, und in vielen andern Theilen des Leibes von dem Blut und der wässerichten Feuchtigkeit ab, die Materie des Urins, des Schweisses, der Ausdünstung, des Speichels und andrer auszuwerfenden salzichten Feuchtigkeiten auszumachen. Sie ist das Auflösungsmittel und das Vehiculum der Salze, und einiger sehr verdünnten irrdischen Theilchen, auch ist sie in dem Urin und Schweiß damit angefüllet. Sie wird der Massa des Geblüts mit dem Dauungssafft durch den wässerichten Theil der Nahrungsmittel mitgetheilet.

Serosus, a, um. adi. **Was viele salzichte Feuchtigkeit bey sich hat.** Dieses medicinische Wort wird dem Blut, den Feuchtigkeiten und dem flüßigen und dünnen Eyter beygelegt. Es kommt von dem obigen Wort Serum.

Serpigo, inis. f. f. **Ein Geflecht.** Man sehe Herpes.

Serra, ae. f. f. **Eine Säge.** Ein Instrument, welches dienlich ist, die feste Körper zu zertheilen, indem es selbige nach und nach durchfrißt oder durchstoßt. Die Wundärzte bedienen sich zwoer Gattungen von Sägen, die Knochen durchzuschneiden. Die erste nennet man die Handsägen, die andre die Sägen zum Absetzen. Die erste haben nur ein Blatt mit Zähnen, so ungefähr 16 Zoll lang, und bey der Handhabe 4 Zoll breit ist. Dies Blatt wird von der Handhabe an, bis nach dem Ende zu immer schmäler, und dieses Ende ist stumpf, und ungefähr 15. Linien

breit.

breit. Die Handhabe, so anstatt eines Stiels dient, ist eine Art eines hölzernen Ringes, der weit genug ist, daß man bequem vier Finger dadurch stecken kann. Diese Sägen sind bey dem Abnehmen der Glieder bequem, die Knochen derselben durchzuschneiden.

Die Sägen zum Absetzen sind aus einem Blatt zusammengesetzt, so einen guten Fuß lang, 13. bis 14. Linien breit, an der Seite der Zähne eine Linie dick, an der Seite des Rückens sehr dünn, und nur den vierten Theil einer Linie austragend, damit es desto leichter und ohne Anstoß durchgehe, wozu auch die Einfeilung der Zähne vieles beyträgt, die solchergestalt wechselsweise von einander abgekehrt werden, daß sie zwo neben einander gleich fortgehende Linien zu machen scheinen. Dieses Blatt ist auf einen Bogen befestiget, der insgemein von wol gefeilten Eisen gemacht wird, und mit einem Stiel versehen, der dem Stiel eines Amputationsmessers gleicht, und den Schnabel nach der Seite der Zähne gekehrt hat. Die Blätter dieser zwo Arten von Sägen müssen von gutem Stahl seyn, und feine wol gespitzte Zähne haben, damit man desto gelinder und hurtiger damit sägen könne.

Serum, i. s. n. **Die salzichte Feuchtigkeit.** Man sehe Serositas.

Seto, onis, s. m. Setaceum, ei. s. n. **Eine Haarschnur in dem Nacken.** Eine Art einer Fontanelle mit zwey heraushangenden Enden, so man mit einer Nadel an der Haut macht, durch welche eine Schnur von Kottun, oder ein anders

dünnes Band gezogen ist, so durch beyde Oeffnungen gehet, und in dem Geschwühr sitzen bleibt, damit es den bösen Feuchtigkeiten zu einem Abfluß diene, und deren Zufluß abwende. Man zieht die Haarschnur insgemein durch den Nacken. Diese Operation zu machen, bedient man sich einer fünfthalb Zoll langen, runden und geraden Nadel, deren Spitze ein wenig gekrümmt, und an den Seiten schneidig ist, mit einem fünf Linien langen Oehr. In diese Nadel fädelt man eine Schnur ein, die eigentlich Seto genennet wird, und sticht damit queer durch die Haut, welche man in die Höhe gezogen hat, indem man sie nach der Länge oben und unten mit der Spitze der Finger faßt. Wenn sich der Eyter in die Schnur gezogen hat, daß sie voll davon ist, zieht man sie ein wenig weiter durch, damit ein andrer Theil derselben in die Oeffnung komme, der rein ist. Der Gebrauch der Haarschnur war bey den Alten viel häuffiger, als heutiges Tages. Wegen des geringen Nutzens, der daraus entsteht, hat man ihn unterlassen. Man bediente sich vor Alters dieselbige zu machen, einer Zange, deren Schnabel aus zwo viereckichten Platten bestund, so horizontal gesetzet, und in ihrer Mitte durchgebohret waren. Mit diesem Instrument kneipte man die Haut und das Fett ein, und steckte eine glüende Nadel durch die Löcher. Diese beschwehrliche Art war nicht sicher. Die Haut zerriß offt durch das Brennen, und die Operation wurde unnützlich. Das Wort seto kommt von dem Lateinischen Wort seta, eine Borste,

ste, ein Haar, ein Dacht. Das teutsche Wort Haarschnur kommt daher, weil man sonst eine Schnur von Pferdshaaren dadurch gezogen, welches aber wegen der allzugrossen Schmerzen nicht mehr gebräuchlich ist.

Sialogogus, a, um. Salivans, antis. adi. **Was den Speichel abführet.** Ein Mittel, so die Ausleerung des Speichels befördert. Es gibt 3. Gattungen derselben. 1. Diejenige, welche wenn man sie käuet, und in dem Mund herumtreibet, machen, daß der untre Kinbacken, die Zunge und die Trompetermäuslein (musculi buccinatores) die Drüsen und Speichelgänge beständig drücken, und selbige nöthigen, den Speichel in Menge auszugiessen. Dergleichen sind mastix, gummi cerasorum, prunorum und alles, was man in den Mund steckt zu kauen; daher nennet man sie **Kaumittel**, (masticatoria). 2) Diejenige, welche durch ihre Schärfe die Zäsern der Kähle, der Zunge, des Gaumens und des ganzen Mundes reitzen, und machen, daß viel Speichel durch die Reitzungen der zusammengedrückten Drüsen ausgedrückt wird. Dergleichen sind pyrethrum, Zinziberis, sinapi, piper, nicotiana, iris, staphisagria, und alle scharfe, schleimabführende Mittel (apophlegmatismi). 3. Diejenige, so das Blut und die wässerichte Feuchtigkeit schmelzen, und die Speichelgänge erweitern. Ein solches ist der Mercurius, der den Speichelfluß erreget. Sialogogus ist ein Griechisches Wort, σιαλογωγὸς, und zusammengesetzt aus σίαλος, saliua, der Speichel,

chel, und dem verbo ἄγω, duco, ich führe, ziehe herbey, leere aus.

Sica, ae. f. f. **Ein kleiner Dolch**, dessen Klinge insgemein dreyeckicht, und so dünne ist, daß die Wunde, die er macht, fast nicht kan bemerket werden.

Sicuedon verstehe Fractura. **Ein Kukumerbruch.** Durch dieses Wort verstehet man einen ganzen Queerbruch eines langen Knochens, der so gleich ist, als wie wenn man eine Kukumer entzwey bricht. Er ist von dem Bruch nicht unterschieden, den man den Rübenbruch (raphanedon) nennet. Sicuedon ist ein Griechisches Adverbium, σικυηδὸν, in modum cucumeris, wie ein Kukumer, von σίκυος, cucumis, ein Kukumer.

Sideratio, onis. f. f. **Ein plötzlicher Schlag, oder auch der kalte Brand.** Dieses Wort ist zweydeutig; entweder bedeutet es einen plötzlichen Schlag, oder eine plötzliche Verlähmung, von sidus, ein Gestirn, als wenn man auf einmal von einem bösen Einfluß des Gestirns angegriffen und niedergeschlagen wäre; oder es zeigt einen vollkommnen heissen oder kalten Brand an. Man sehe Lexic. med. Castell. Brun.

Signum, i. f. n. **Ein Zeichen.** Ein sichtbares oder empfindliches Merkmal, durch welches wir dasjenige erkennen, so nicht offenbar gewesen. In der Medicin entdecken uns die Zeichen den Zustand der Gesundheit, die Natur, die Ursachen, und die Währung einer Krankheit. Man unterscheidet die Zeichen in heilsame und kränkliche. Jene zeigen die Gesundheit an, diese eine Krankheit.

heit. Beyde sind entweder Unterscheidungszeichen (diagnostica), oder Vorhersehungszeichen (prognostica), Erinnerungszeichen (commemoratiua), ungewisse Zeichen (aequiuoca), besondere und gewisse Zeichen (vniuoca et pathognomonica). Man sehe diese Wörter in ihrer Ordnung.

Similaris, re. adi. Was aus gleichen Theilen besteht. Man sehe Homogeneus.

Sinapismus, i. s. m. Eine Arzney von Senf. Ein äusserliches, scharfes und warmes Mittel, das aus pulverisirtem Senfsaamen gemacht wird, den man in pulpam ficuum, fermentum, theriacam oder eine andre dergleichen Materie mischt, welche geschickt ist, ihm die Gestalt eines Umschlags zu geben. Der Sinapismus erweckt eine Röthe, und macht manchmal, daß sich Bläslein an dem Theil erheben, auf welchen man ihn leget. Er ist gut, die bösartige und pestilenzialische Geschwulsten nach aussen hinzuziehen, und die einwärts getretene Krankheit der Gelenke (arthritidem) zurückzutreiben. Man hat sich vor Zeiten desselben bey lang anhaltenden Kopfschmerzen und Flüssen bedienet. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen sinapi, Senf.

Sindon, onis. s. f. Ein Chirurgisches Wort. Ein kleines rundgeschnittenes Stück Leinwand, oder ein kleines, plattes und rundes Carpeybäuschlein, welches man in das Loch, so der Trepan gemacht hat, leget, wenn man es verbindet. Man bindet einen Faden daran, damit man es desto leichter zurückziehen könne. Das erste, so von

Leinwand ist, legt man mit dem Hebet des Trepans auf das harte Hirnhäutlein (duram matrem) und füllet das Loch mit andern aus. Das Wort Sindon bedeutet ein Leinentuch, Leinwand.

Singultus, us. f. m. Das Schluckſen. Ein gehlings und mit Geräusch geschehendes Anziehen des Athems, durch welches das Zwergfell auf einmal nach unten zu gestossen wird. Dieses ist eine plötzliche Nervenziehung der Mäuslein des Obertheils der Lufftröhre (laryngis), so gerad über dem Zwergfell liegt, und dieses Mäuslein nöthiget, sich mit Gewalt zusammenzuziehen, woraus eine hurtige Erweiterung der Brust folget. Die Reitzung der Nerven, die sich in diese Theile vertheilen, bringt solche Würkung hervor.

Sinuosus, a, um. Das viele Hölen hat. Ein Chirurgisches Wort, welches von engen, tiefen, und gekrümmten Geschwühren gebraucht wird.

Sinus, us. f. m. Eine Höle. Ein Chirurgisches Wort. Ein Gang, welchen ein Geschwühr hin und her in dem Fleisch machet.

Auſſer der Anatomischen Bedeutung dieses Worts wird es auch in der Chirurgie für einen Sack, eine Untergrabung und abgehende Höle gebrauchet, so in dem Grund eines Geschwührs entstehet, und worin sich viel Eyter sammlet, den man schwehrlich anders herausbringen kann, als durch einen Einschnitt. Es sind manchmal bey einem einzigen Geschwühr viele dergleichen Hölen vorhanden, welche es schwehr zu heilen machen.

Siphilis, syphilis, siphylis, idis. f. f. Die Franzosen. Ein Lateinisches Wort, welches man auf

sehr

sehr verschiedene Arten schreibt, weil man dessen Ableitung nicht recht weiß. Es bedeutet die Franzosen nach dem Lexic. Medic. Castell. Brun. Man könnte diese Krankheit siphlis nennen, und dieses Wort von dem Griechischen σιφλὸς, σιπαλὸς, turpis, deformis, schändlich, ungestalt, herführen, das ungestalte Wesen und die Schändlichkeit so wol des Leibes, als der Seele derjenigen desto besser auszudrücken, die dieses Uebel durch ein liederliches Leben erworben haben.

Sirupus, syrupus, i. f. m. Seropium, ii. f. n. Syrup. Ein flüßiges, süsses, und angenehmes Arzneymittel, welches ein wenig dick und klebricht ist, und aus succis, infusionibus, decoctionibus, tincturis, oder aquis destillatis mit Zucker, manchmal auch mit Honig gemacht wird. Die Syrupe desto heller und durchsichtiger zu machen, macht man insgemein den Zucker und die Flüßigkeit mit einander mit dem Weissen von Eyern klar; hernach läßt man sie kochen, bis sie so dick werden, als frischer Honig, dergestalt, daß ein Tropfe auf einem Marmor stehen bleibt, ohne zu fliessen. Man unterscheidet die Syrupe in einfache und zusammengesetzte, in officinalische und verschriebne (magistrales), in verändernde und ausleerende. Die Syrupe waren zu Hippocratis Zeiten nicht im Gebrauch, sie waren den Griechen unbekannt. Die Araber haben sie erfunden; daher leitet man das Wort sirupus von dem Arabischen siruph her, welches eben dieses heißt, oder von Sirab, und Scharab, ein Trank, und nicht von dem Griechischen σύρω, traho, ich ziehe und ὄπος, succus, ein Safft.

Also

Also solte man schreiben sirupus, und nicht syrupus, es wäre denn, daß man es von σύριας, Syria, Syrien, und ὑγρος, suceus, Safft, herführen wollte; weil diese Art von Säfften bey den Syrern häufig gebraucht worden. Allein diese Ableitung beruhet nur auf einer leeren Einbildung. Man sehe Ioan. Henric. Hottinger de vsu linguae Arabicae. Lexic. Castell. Brun. Le dictionaire universelle de Trevoux.

Sitis, is. f. f. **Der Durst.** Ein Verlangen zu trinken, welches durch die Trockenheit der Kähle und des Mundes, oder durch einen scharfen und gesalzenen Speichel erweckt wird, der die Häute dieser Theile reitzet. Ein unmäßiger Durst befindet sich insgemein bey dem Schauder der nachlassenden Fieber, bey dem hitzigen Fieber (causo) und bey der Hitze aller Arten von Fiebern, bey der Wassersucht und bey allen entzündeten Krankheiten.

Soda. f. m. Ein Arabisches Wort, so das Kopfweh bedeutet. Man sehe Lexic. Medic. Castell. Brun. Einige verstehen auch durch dieses Wort eine Empfindung der Hitze und der aufgefressenen Haut in der Kähle. Die Gallen- und Milzsüchtige (bilioſi et hypochondriaci) sind derselben unterworfen. Man sehe das Dictionnaire Univers. de Trevoux.

Solaris, adi, Capistrum solare, stri, ris. n. Französisch le solaire. **Die Stern- oder Sonnenbinde.** Diesen Namen gibt man einer Binde, welche man bey der Eröffnung der Pulsadern an den Schläfen gebraucht. Sie ist drey Ellen lang, zween Finger breit, und auf zween Köpfe aufgerollt.

rollt. Man legt ihre Mitte auf die Eröffnung der Ader an, macht eine Cirkelwendung um den Kopf, und kommt wieder auf die Eröffnung, allwo man einen Packerknoten schlägt. Hierauf fährt man mit einem Ende der Binde oben über den Kopf, und mit dem andern unter dem Kinn weg. Man kehrt auf eben demselben Weg zurück nach der Eröffnung, und macht den zweyten Packerknoten auf die Compresse an der Seite des andern. Man macht mehrere Cirkelwendungen um den Kopf, indem man die Knoten stark zusammendrückt, und die Köpfe nahe an einander untersteckt, den Verband zierlich zu machen, der den Namen eines Sonnenverbands trägt, weil dessen Umwendungen Strahlen über dem Haupt machen. Man sehe die Operations de Verduc.

Solen, nis. f. m. **Eine Beinlade.** Ein Chirurgisches Instrument. Eine Maschine oder Art von einer runden, länglichen und holen Lade, in welche man ein zerbrochenes Glied, ein Bein, eine Hüffte leget, damit es nach der Wiedereinrichtung in seiner natürlichen Lage erhalten werde. Man sehe Hippocrat. L. II. de fractur. T. 64. 75. Galen. L. VI. Meth. med. c. 5. Cels. L. VIII. c. 10. Man hat noch andre Maschinen von dieser Art für die complicirte Beinbrüche erfunden. Man sehe die Abhandlung von Instrumenten des Herrn Garengeot. Solen ist ein Griechisches Wort, σωλην, ηνος, canalis, tubus, ein Canal, eine Röhre.

Solidus, a, um. adj. **Feste.** Was firm, beständig, dichte ist, und dessen Theile mit einander verbun-

bunden sind. In der Medicin nennet man die feste Theile (partes solidas) alle Theile des Leibes, so wol einfache, als organische, die eine gewisse Dichtigkeit, eine beständige und umschränkte Figur haben, als die Zäsern, die Knochen, die Knorpeln, die Mäuslein, Flächsen, Nervengefässe, Häute, Bänder, und s. f. Hippocrates nennet sie enthaltende Theile, sie sind den flüßigen Theilen, oder den Feuchtigkeiten entgegen gesetzt, welche er die enthaltene Theile nennet, weil sie in den festen Theilen eingeschlossen sind, und in denselbigen umlauffen.

Solium, ii. s. n. Taenia, ae. s. f. **Ein Wurm.** Diesen Namen gibt man einem platten, sehr langen, weissen Wurm, der voll Gelenke oder Ringe ist, und sich allein von seiner Art in den Gedärmen zeuget. Er scheint vier Augen zu haben. Sein Hals ist sehr dünn und schmal. Er streckt seinen Kopf gegen den Ausgang des Magens (pylorum), allwo er sich von dem Dauungssafft nähret, welcher dadurch gehet. Er hat auch einen langen, dünnen und schmahlen Schwanz, so immer kleiner wird, wie sein Hals von dem Kopf an. Seine Ringe gleichen den Kürbiskörnern; sie sind von einem Ende zum andern mit Gelenken versehen, und scheinen eine Kette von Würmern auszumachen: doch ist es nur ein einziger Wurm. Sie gehen offt in ihren Gelenken von einander. Man gibt sie durch den Stuhlgang unter dem Namen den Kürbisgleichenden (cucurbitinorum) Würmer von sich; welchen Namen sie von ihrer Gestalt bekommen haben. Man hat ohne Grund geglaubt,

daß

daß die Solia und taeniae eine verschiedene Art von Würmern seyn. Dieser Wurm ist von einer ausserordentlichen Länge, man hat einige gesehen, so acht, zehn, zwanzig und mehr Ellen lang waren. Man nennet ihn solium, von Solus, allein, weil es nur ein einziger Wurm ist. Taenia ist ein Lateinisches Wort, auf Griechisch ταινία, fascia tenuis et longa, ein plattes und langes Band, weil dieses seine Figur ist.

Solubilis, le. adi. **Was sich auflösen läßt.** Was leicht kann aufgelöset werden. Dergleichen ist Tartarus solubilis, welcher leicht im Wasser schmelzet, gleichwie alle alkalische Salze. Nicht alle vermischte Dinge können auf gleiche Art von allen Arten der Auflösungsmittel (menstruorum) aufgelöset werden. Diese müssen gegen sie eine gewisse Verhältniß haben. Die schwefelichte Dinge erfordern schwefelichte oder spirituöse Auflösungsmittel, die salzichte erfordern wässerichte.

Soluens, ntis. adi. **Auflösend.** Ein Medicinisches Wort. Man nennet auflösende Mittel diejenige, so die verdickte und gerunnene Feuchtigkeiten schmelzen und auflösen. Dergleichen sind panacea, aethiops mineralis, aquila alba, kermes minerale, die hydragoga, wenn man sie in kleiner Dosi und als alterantia nimmt.

Solutio, onis. f. f. **Die Auflösung der festen Körper.** Eine Handlung, wodurch man sie flüssig macht, oder sie in ihre kleinste Theile zerreibet, entweder vermittelst des Feuers, oder durch zerfressende (corrosiua), wässerichte oder spirituöse Auflösungsmittel (menstrua), oder indem man

sie

sie nur schlechthin in einer dienlichen Flüßigkeit zergehen lässet.

Solutio continui. Die Trennung der an einander hangenden Theile. Ein Chirurgisches Wort. Die Absonderung und Zertheilung der vereinigten und an einander hangenden Theile, das ist, der festen Theile des Leibes, wie solche sich bey Wunden, Geschwühren, Beinbrüchen und starken Quetschungen zuträgt.

Somniferus, a, um. adi. Schlafbringend. Was einschläfert, oder schlafen macht, als opium laudanum, syrupus diacodii, und s. w. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus Somnus, der Schlaf, und fero, ich bringe. Man sehe Hypnoticus.

Soporifer, era, erum. adi. Schlafbringend. Ist mit somniferus und hypnoticus einerley. Dieses Wort kommt von sopor, Schläfrigkeit, Schlaf, und fero, ich trage, bringe.

Sora, die Essera oder Sora der Araber. Man sehe Essera.

Spagiria, ae. f. f. Die Chymie. Diesen Namen gibt man der Chymie. Man sehe Chymia.

Sparadrapum, i. f. n. Sparadrapus, i. f. m. Ein Tuch welches in ein geschmolzen Pflaster gesteckt, wieder ausgespannt, kalt gemacht, und auf einen Marmor geglättet worden. Es gibt so viele Gattungen von sparadrapis, als Pflaster, mit welchen man sie zubereitet. Man nennet es auch telam Gualterianam oder telam Gualteri, das Gualterische Tuch ohne Zweifel von dem Namen seines Erfinders.

Spasmodicus, spasmaticus, a, um. adi. Was gegen

gen die Nervenziehungen dienlich ist. Dieses ist einerley mit antispasmaticum, das ist, ein Mittel wieder die Nervenziehungen. Man sehe dieses Wort in seiner Ordnung. Man sagt es auch von nervenziehenden Bewegungen (motibus conuulsiuis, spasmodicis). Man sollte sagen spasmoticus, σπασμοτικὸς, nach dem Beyspiel anderer griechischen Endungen von dergleichen Wörtern, als paralyticus, epilepticus, hypnoticus, und s. f. nach der Anmerkung des Castelli in Lexic. med.

Spasmologia, ae. f. f. **Die Abhandlung von dem Krampf, oder den Nervenziehungen.** Dieses Wort ist aus zwey griechischen Wörtern zusammen gesetzt, σπάσμος, spasmus, conuulsio, der Krampf, die Nervenziehung, und λόγος, sermo, die Rede.

Spasmus, spasmos, i. f. m. Spasma, atis. f. n. Conuulsio, onis. f. f. **Die Nervenziehung.** Man sehe Conuulsio. Dieses Wort ist griechisch, σπάσμος, σπάσμα, conuulsio, Nervenziehung, von dem Verbo σπάω, traho, ich ziehe.

Spasmus heißt auch **der Krampf.** Eine Art einer Nervenziehung in den Fingern und Zähen, in den Armen, den Kniekählen, und in den Füssen, durch welche sie plötzlich mit grosser Gewalt und Schmerzen zusammengezogen, oder ausgedehnt werden, die aber nicht lange währt, und durch Reiben oder die Bewegung wieder nachlässet.

Spatha, ae. f. f. **Ein breites Scalpel.** Paul. Aegin. und Celsus nennen es also von dem Griechischen σπάθη, ein breiter Degen, Schwerd, gladius, ensis. Spatha bedeutet auch den Hebstock

(amben) des Hippocratis. Man sehe Scultet Arsenal der Chirurgie.

Spatha, Spatula, ae. f. f. Eine Spatel. Ein Instrument der Wundärzte und Apotheker, welches an einem Ende platt, und an dem andern rund ist. Die Wundärzte bedienen sich kleiner Spateln von polirtem Eisen oder Silber, ihre vnguenta, cerata, digestiua und emplastra zu streichen. Der Stiel an einigen ist platt, mit Kerben gemacht, ein wenig gekrümmt, und mit einer Art einer Spitze am Ende versehen, damit er statt eines Hebers dienen könne. An andre macht man eine Sonde mit einem Knopf, oder einem ausgehohlten Streiffen. Die Spateln der Apotheker sind von Eisen, von Silber, von Holz, oder von Elffenbein. Sie sind von unterschiedener Grösse, nachdem es nöthig ist. Die grosse dienen, die electuaria, olea, vnguenta und emplastra umzurühren, so man kochen läßt. Die kleine werden gebraucht, die compositiones von mittelmäßiger Dicke zu nehmen, und selbige umzurühren. Spatula ist das diminutiuum von spatha, das im griechischen σπάθη, heißt, und in diesem Fall eben diese Bedeutung hat.

Species, erum. f. f. plur. Species. Ein Wort der Apothekerkunst. Diesen Namen gibt man den zusammengesetzten Pulvern, als den Pulvern confectionis de hyacintho, confectionis alkermes, theriacae, pulueri diamargariti, diarrhadon abbatis und l. f.

Specificus, a, um. Das eine besondere Tugend hat. Ein medicinisches Wort, so von den Arzneymit-

mitteln und deren Tugenden gebraucht wird. Was einer Sache eigen und besonder ist, oder was gewissen Dingen insbesondre dienlicher ist, als andern. Zum Exempel China de China ist ein Specificum für die nachlassende Fieber, ipecacuanha für die Ruhr, der mercurius für die venerische Krankheiten. Der Magnet hat eine virtutem specificam, eine ihm allein eigne Krafft, das Eisen an sich zu ziehen.

Specillum, i. s. n. Catheter, eris. s. m. Eine Sonde. Ein Sucher. Ein chirurgisches Instrument, von vielerley Formen und Figuren, nach seinem unterschiedenen Gebrauch. Die Sonde für die Wunden und Geschwühre ist ein eisernes, stählernes oder silbernes, sehr polirtes Stänglein, auf das höchste sechsthalb Zoll lang, so an seinen Enden stumpf oder mit einem Knöpflein versehen ist, damit es die Theile nicht verletze, in welche man es hinein steckt. Die dünnste darunter wird ein Stilet (stylus) genennet. Sie ist so dick, als eine Stricknadel. Eines ihrer Ende ist mit einem Birn- oder Olivenförmigen Knöpflein versehen, das andre ist ein wenig stumpf. Sie ist insgemein von Silber. Man pflegt sie durch wiederholtes Aufglühen weich zu machen, damit man sie desto leichter biegen und ihr die Figur geben kan, die sich zu den krummen und umschweifichten Hölen der Wunden und Fisteln schickt. Einige sind an dem einen Ende durchlöchert, wie die Nadeln, damit man die Haarschnuren dadurch ziehen kan. Einige Stilet sind es ebenfalls. Der Nutzen der Sonden besteht darinn, daß man die Tiefe, den

Umfang, den Durchgang oder Weg der Wunden und Geschwühre erfahre, desgleichen ihre Eindringung bis auf die Knochen, die Theile, so verletzt worden sind; die Hölen der Fisteln, die Untergrabungen, die sich in denselben befinden, die Beinbrüche, welche dabey seyn können; die fremde Körper, welche in dieselbe gekommen, die Fäulung (cariem) der Knochen, u. s. w.

Es giebt Sonden mit Rinnen, das ist solche, die wie eine Dachrinne nach ihrer ganzen Länge ausgehölt, und an der entgegen gesetzten Seite rund gemacht sind. Die Kehle oder Holung muß sehr eben, und bey ihrem Anfang ein wenig breiter seyn, als sonsten. Einige haben eine zugeschlossene, andre eine offne Spitze. Der Stiel ist eine Art eines Kleeblattes oder eines platten Herzens, oder eines Löffels, die Kugeln auszuziehen, oder ein plattes gespaltenes Stück, das eine Gabel ausmacht, welche geschickt sey, das Zungenband anzuhalten, wenn man es den Kindern schneiden will. Die Sonden mit Rinnen dienen den schneidenden Instrumenten zu Führern (conductoribus), die Wunden und Fisteln zu erweitern, und die Hölen und Untergrabungen zu eröffnen. Wenn die Eröffnung der Wunden und Fistelgeschwühre groß genug ist, daß man die Sonde mit der Rinne hineinbringen kan, so gebraucht man die zugeschlossene. Da die Spitze des Incisionsmessers nicht über das Ende der Sonde weggehen kan, so verletzt man keinen der innerlichen Theile. Wenn die Eröffnung allzu eng ist, wie bey gewissen Fisteln, gewissen Wunden des Unterbauchs mit Austre-

tung der Theile und Zusammenschnürung, so bedient man sich der offnen Sonden mit einer Rinne, und eines Incisionsmessers, das forn mit einem Knöpflein versehen ist.

Die geflügelte Sonde oder Schirmer der Gedärme bey den Brüchen mit Verschnürung ist sehr bequem zur Erweiterung des Ringes des schreege herunter steigenden Bauchmäuslein (annuli musculi obliqui externi) oder des Bandes des Bogens der Mäuslein des Unterbauchs (ligamenti arcus cruralis,) welche diese Verschnürung hervorbringen. Diese Sonde ist ausgehohlt oder mit einer Rinne versehen, wie die vorhergehende, und am Ende verschlossen. Sie ist an zwey Drittheilen ihrer Länge eckicht gemacht, und unter dieser Ecke ist eine Platte in Gestalt eines Herzens an selbige gelötet, so einen Zoll breit, und zween Zoll lang ist. Die beyde Seiten dieser Platte stellen die Flügel der Sonde vor. Wenn man dieses Instrument hineingebracht hat, das dem Incisionsmesser zum Führer dient, so bedeckt die Platte, deren Spitze bis in die Oeffnung hineingesteckt werden muß, die Gedärme, und beschützt sie vor der Schneide des Incisionsmessers.

Die Blasensonden werden insbesondere Catheteres genennet. Wir haben in dem Wort catheter davon geredet.

Die Sonde zum Steinschnitt ist gemacht, wie die Blasensonden mit einem langen Schnabel: aber sie ist ausgefüllet, anstatt daß die andern hohl sind, und ihre ganze Krümme ist durch eine Rinne ausgehöhlt, die aufs wenigste eine Linie breit ist,

auf welcher man die Spitze des Steinschneiders hineinschiebet. Der Bauch der Krümmung muß ziemlich groß seyn, damit er die Häute (integumenta) desto besser auswerts werfe, wenn er in der Blase ist.

Die Sonde der Brust ist ein silberner Canal, der ohngefähr zwo Linien im Durchschnitt hat; fünf Zoll und zwo Linien lang, nach forne zu gelinde gekrümmt, an dem Ende stumpf und verschlossen ist, welches Ende an beyden Seiten, vermittelst zweyer Löcher offen stehet, die ohngefähr sieben Linien lang sind, und eine Linie im Umfang haben. Das hinterste Ende ist in Gestalt eines Trichters ausgeschweifft, um die Röhre einer Sprütze in sich zu halten, und auf dem Rücken mit einem Ring versehen; Der Nutzen dieser Sonde ist das Blut und andre flüßige Materien auszuleeren, die sich in die Brust ergossen haben, Einsprützungen in die Brust zu machen, die Anwachsungen der Lunge an das Rückenhäutlein (pleuram) abzulösen, auch dient sie, die Weibspersonen bey der Verhaltung des Urins zu sondiren, und zu untersuchen, ob sie einen Stein in der Blase haben.

Die letzte Art der Sonde ist diejenige, welche dient, die Fäulung der Zähne zu entdecken. Dieses ist eine krumme Sonde von Stahl, ohngefähr vierthalb Zoll lang. Ihre Mitte, so insgemein eckicht geschnitten ist, dient ihr statt eines Hefftes. Ihre beyde Ende sind rund, werden nach der Spitze zu immer dünner, die ein wenig stumpf ist. Ein jedes derselben ist ein wenig verkehrt gegen einander gekrümmt. Mit einer dieser Spitzen unter-

sucht

sucht man die Fäulung des Zahns und deren Tiefe. Man sehe die Abhandlung von Instrumenten des Herrn Garengeot.

Speculum ani. s. n. Der Darmsperrer, der den Hintern erweitert. Ein chirurgisches Instrument, dessen man sich bedient, den Hintern zu erweitern, damit man die Kranckheiten desselben erkennen, Arzneyen in denselben bringen, und die dienliche Operationen daran machen möge. Es ist aus zwo gleichen Stangen zusammengesetzt, so in der Mitte durch ein Scharnier zusammen gefügt, ohngefähr acht Zoll, drey Linien lang, und über und unter dem Scharnier gekrümmt sind. Die obere Krümmung derselben läßt einen Raum, von einem Zoll in der Breite ledig, welcher einem länglichten Herzen gleichet. Der Kopf einer jeden Stange ist umgebogen, und endigt sich mit einem horizontal stehenden Schnabel, der fünfthalb Zoll lang, und wie eine Dachrinne oder halbe Röhre ausgehohlt ist, dergestalt, daß die beyde Rinnen, wenn sie bey Schliessung des Instruments zusammengefügt werden, einen ganzen Canal, oder eine ganze Röhre, von einer conischen Figur ausmachen, die am Ende geschlossen, und bey ihrem Eingang ungefähr sieben Linien breit ist. Der untre Theil der Stangen, welcher unter der Zusammenfügung bey nahe vier Zoll lang ist, läßt durch ihre Krümmung eben einen solchen ledigen Raum zwischen sich, als oben. Er dient der Maschine zu einem Handgriff. Diese beyde Stangen, halten sich unten durch eine Feder in Gestalt eines Züngleins offen, die mit ihrem untern Theil an die innere und untre Seite ei-

ner dieser Stangen befestiget ist, also, daß ihre Spitze die andre Stange zurück treibt und abhält, und die Rinnen nöthiget, sich gegen einander zu schliessen. Wenn man sich dieses Instruments bedienen will, so bestreicht man die Röhre mit Oel, welche ohnedem aussen sehr wol polirt seyn muß. Man schiebet es nach und nach in den Hintern, und druckt mit der Hand den untern Theil der Stangen zusammen, wovon die beyde Rinnen von einander gehen, und der Hintere erweitert wird. Speculum ist ein lateinisches Wort, und bedeutet einen Spiegel, welchen Namen man diesem und den folgenden Instrumenten gegeben hat, weil man durch ihre Hülfe sehen kan, was sich widernatürliches in den Hölen befindet, welche sie erweitern.

Speculum matricis vel uteri. Der Mutterspiegel, welcher die Scheide der Gebährmutter und die Gebährmutter erweitert. Es ist aus drey Stangen zusammengesetzt, die an ihrem obern Theil umgebogen sind, wie die an dem Darmsperrer (speculo ani,) und einen Schnabel ausmachen, der als eine Dachrinne ausgehöhlt ist. Eine jede Rinne macht ein Drittheil der Röhre aus, und wenn sie alle drey zusammengefügt werden, so entsteht eine ganze Röhre, oder ein horizontalstehender, conischer oder kegelformiger Canal, so aussen sehr wol polirt, fünf Zoll vier Linien lang, bey seinem Umfang weit eröffnet, und an seinem Ende zugeschlossen ist. Die Stangen sind in die schreege Rinnen eines Zwergbalcken befestiget, der ihnen als eine Fuge dient, und dieser Zwergbalcke geht auf und nieder, vermittelst einer doppelten Schraube,

be, welche mit dem untern Theil der beyden Stangen den Handgriff des Instruments ausmacht. Wenn man die Schraube vermittelst der Platte, die unten, und als ein Kleeblat gemacht ist, nach innen zu umdreht, so gehen die Stangen aus einander, welches zu der Erweiterung dienet; dreht man sie nach aussen, so gehn sie wieder zusammen und das Instrument schließt sich. Man sehe die Abhandlung des Herrn Garengeot von Instrumenten.

Speculum oculi, der Augenspiegel. Ist ein Instrument, welches das Auge offen und fest hält, daß man die dienliche Operationen daran machen kan. Es ist aus einem stählernen oder silbernen Stänglein zusammengesetzt, welches sich mit zween runden Zacken endiget, die an ihren Enden mit einem Knöpflein versehen, und nach innen gekrümmt sind, dergestalt, daß sie eine ovale Figur ausmachen, die mit der Figur des Auges übereinkommt. Der untre Zacken ist an einigen kürzer als der obre, welches macht, daß die ovale Gestalt, so sie vorstellen, gegen das Ende offen ist, welches an dem innern Augenwinkel liegt; bey andern sind sie gleich, und weiter von einander abstehend, damit man die Thränenlöcher desto besser sondiren, und die Operation der Thränenfistel verrichten könne. Auch gibt es einige, deren ovaler Ring aus zween halben Cirkeln zusammen gesetzt ist. Der obere, der an einem Stänglein befestigt ist, so zwischen zwey gleichen Hölzern hin und her glitschet, ist beweglich. Er erhebt sich und sinket nieder, vermittelst eines kleinen Knopfs, den man

schiebet, wie den Knopf eines silbernen Bleystiffts. Er wird in der Weite, die man ihm gibt, durch eine kleine Schraube fest gehalten, die in einem Schraubenloch sitzet. Die beyde gleiche Hölzer werden durch zwey kleine Overhölzer zusammengehalten, und in das obere befestiget man die Schraube.

Speculum oris. **Ein Mundspiegel.** Dieses ist ein Instrument, welches dienet, den Mund mit Gewalt zu eröffnen, und zu erweitern, damit man den Kranken Brühen oder flüßige Arzneymittel hineinbringen könne. Es ist aus zwo cylindrischen Seulen zusammengesetzt, die aufs wenigste drey Zoll hoch sind, überall gleich weit, und anderthalb Zoll von einander abstehen, und auf einem Fußgestell ruhen, dessen Grund senkrecht durch ein Schraubenloch durchbohret ist. Oben an den Säulen liegen zwo stählerne Platten, so horizontal gesetzt sind, und die Figur einer abgekürzten Pirámide haben, das ist, breiter sind gegen die Seite nach den Säulen zu, als nach ihrer Spitze. Die untre ist beweglich, die obre sitzt feste. Sie haben an ihren äussern Seiten vier Einschnitte, deren jeden aus einem Kerb gemachet ist, damit sie nicht abglitschen, wenn sie zwischen die Zähne kommen. Die untre Platte hat drey Löcher. Die Löcher an der Seiten dienen, die Säulen aufzunehmen, und auf diesen glitschet sie auf und nieder. Das mittelste Loch wird von dem Angel einer doppelten Schraube eingenommen, so durch das Schraubenloch des Fußgestells durchgeht, und sich unten mit einem Kleeblat endiget, mit welchem man sie

umdre-

umdrehet. Wenn man diese Schraube umdreht, deren Obertheil einen halbrunden Kopf ausmachet, über der beweglichen Platte, so entfernt sich diese Platte mehr oder weniger von der festsitzenden Platte, indem sie niederwerts oder in die Höhe gehet, wie man will, und folglich den Mund so weit, als nöthig ist, eröffnet.

Der Glossocatochus, **Niederdrucker der Zunge**, ist auch eine Art eines Mundspiegels, welcher den Mund eröffnet, und die Zunge niederdruckt, daß man bis an den Grund der Kähle sehen, und die nöthige Arzneymittel dahin bringen kan. Man sehe Glossocatochus.

Sperma, atis. s. n. **Der Saame**, aus welchem ein Thier gebildet wird. Man sehe Semen. Dieses Wort ist griechisch, σπέρμα, semen, der Saame.

Spermatocele, es. s. f. **Ein Saamenbruch.** Man gibt diesen Namen in uneigentlichem Verstand einem falschen Bruch, der durch die Zusammenziehung der zuführenden Gefässe verursacht wird, von welcher sie in den Hodensack fallen. Harris Blancard. in Lexic. Dieses ist vielmehr eine Geschwulst der Hoden, und der ausprützenden Gefässe, so durch den Aufenthalt und die Verdickung des Saamens verursachet wird. Dieses Wort ist aus zwey griechischen Wörtern zusammengesetzt σπέρμα, ατος, sperma, semen, der Saame, und κήλη, ramex, ein Bruch.

Spermatologia, ae, s. f. **Die Lehre oder Abhandlung vom Saamen.** Dieses ist ein griechisches Wort, σπερματολογία, und zusammengesetzt

setzt aus σπέρμα, semen, der Saame, und λόγος, sermo, die Rede.

Sphacelus, i. f. m. **Der kalte Brand.** Eine völlige Ersterbung eines Theils des Leibes, welche durch die Nachlassung des Umlaufs des Blutes und der andern Feuchtigkeiten, und durch die Verfaulung des vom Brand angegriffnen Theils verursacht wird. Der kalte Brand (sphacelus) ist von dem heissen Brand (gangraena) nur dem Grad nach unterschieden. Der kalte Brand ist eine gänzliche Ersterbung; der heisse Brand ist nur ein Anfang derselbigen. Man nennet den kalten Brand auch necrosin, eine Ersterbung, und siderationem, a sidere, ein Gestirn, als wenn der Theil plözlich von einem bösen Einfluß gerührt worden wäre, der ihn des Lebens beraubt, so dem ganzen Körper gemein ist. Dieses Wort ist griechisch, σφάκελος, und bedeutet eben dieses.

Sphacelo putrefactus, a, um. adi. **Was vom kalten Brand angegriffen ist.** Ein solcher Theil ist schwarzgelb, schwarz, kalt, unempfindlich, verfault, und hat einen todtenhafften Geruch.

Spica, ae. f. f. **Die Kornähre.** Eine Art eines Verbandes, welcher also genennet wird, weil er durch seine Umwindungen eine Kornähre vorstellet, die im lateinischen spica genennet wird. Er ist von unterschiedenen Gattungen, nach den Theilen, auf welche man ihn leget. Man macht ihn bey der Verrenkung der Schulter und bey dem Bruch des obersten Theils des Schulterblatts (acromii). Er ist doppelt, wenn beyde Arme verrenkt sind. Man bedient sich einer Binde, die fünf Ellen lang, drey

Fin-

Finger breit, und auf einen Kopf gerollt ist, für den einfachen Verband, auf zween Köpfen für den doppelten. Man macht auch eine Kornähre für den Bruch der Hüffte, eine für die Verrenkung des Daumens, eine andre für den Leistenbruch, und eine umgeschlagne Kornähre für den Bruch des Schlüsselbeins.

Spina ventosa, ae. Spinae ventositas. f. f. **Der Winddorn.** Eine Krankheit, welche in einer innerlichen Zerfressung der Knochen, sonderlich gegen die Gelenke, bestehet, bey welchen sie ohne Schmerzen anzufangen pflegt. Hierauf verfault die innerliche Fläche des Körpers des Knochens und das Marck selbst. Die Faulung dringt nach und nach durch bis an die äussere Oberfläche, die Knochen werden weich oder wurmstichig, und brechen manchmal entzwey, indem sie die Stärke der Mäuslein in den hefftigen und plötzlichen Bewegungen, denen sie ausgesetzt sind, nicht wiederstehen können; oder sie geschwellen auf, und es kommt eine Beingeschwulst dazu. Wenn der Knoche durchfressen ist, so löset sich das Knochenhäutlein ab, und verfault auch, ohne daß äusserlich einige Geschwulst zu sehen ist. Wenn die scharfe Feuchtigkeit, so diese Krankheit verursacht, das Knochenhäutlein anfrißt, so entsteht an demselben wegen seiner Empfindlichkeit ein lebhaffter und stechender Schmerze, als wenn man von einem Dorn gestochen würde, daher der Name dieses grausamen Ubels kommt, das ist, von dem lateinischen Wort spina, ein Dorn. Wenn das Knochenhäutlein verzehrt ist, so hört der Schmerz auf, die

Feuch-

Feuchtigkeit ergießt sich in das Fleisch, und macht eine lockere, weiche Geschwulst, ohne Schmerzen und ohne Veränderung der Farbe an der Haut; und weil es scheint, als wenn diese Geschwulst mit einer windichten Feuchtigkeit angefüllt sey; weil sie einer wässerichten Geschwulst (oedemati) ähnlich ist, und weil eine windichte Blähung (ventositas) bey den Arabern eine wässerichte Geschwulst (tumor oedematosus) genannt wird, so hat man zu dem Wort spina das Wort ventosa, windicht, oder ventositas, eine windichte Geschwulst, hinzugethan. Wenn diese Art von einer verschwührten Geschwulst entweder von sich selbst, oder durch die Operation eröffnet wird, so laufft ein salzichter Eiter heraus, und es entsteht ein hohles oder fistelartiges Geschwühr, welches nicht geheilet werden kan, es sey denn, daß die Beinfäulung durch das Eisen oder Feuer weggenommen werde, und gleichwol ist auch noch hievon der Erfolg fast jederzeit ungewiß. Man hat nicht so bald einen Ort geheilet, so greifft das Uebel einen andern an. Es schlägt insgemein ein langsames Fieber dazu; es entstehet eine besondre oder allgemeine Dürrsucht, (atrophia) und der Krancke muß endlich erliegen, nachdem er viel ausgestanden. Die Ursache dieser Kranckheit ist offt ein verschlimmertes venerisches, oder scorbutisches, oder kaltdrüsisichtes Gifft. Avicenna hat von der spina ventosa geschrieben L. IV. sen. 4. tr. 4. c. 9. Pandolfin hat eine ganze Abhandlung davon verfertigt, zu welchem Merclin Anmerckungen hinzugethan hat. M. A. Seuerinus hat auch eine Abhandlung davon geschrieben, un-

ter

ter dem Namen Paedarthrocace, welches Wort aus drey griechischen Wörtern zusammengesetzt ist, παῖς, παιδὸς, puer, ein Knab, junge Person, ἄρθρον, articulus, ein Gelenck, und κακὴ, vitium, malum, ein Uebel, weil dieses Uebel sonderlich die Kinder und junge Leute angreiffet, selten Leute von 25 oder 30 Jahren, es wäre denn, daß sie zuvor davon wären beschwehrt gewesen, und nicht geheilt worden, und weil es fast jederzeit bey den Gelenken anfänget.

Spirituosus, a, um. adi. **Geistig.** Ein chymisches Wort. Was flüchtig, suotil, durchdringend, aus sehr dünnen, wirksamen, leichten, und zum Ausdünsten sehr geneigten Theilen zusammen gesetzt ist. Die spirituöse Flüßigkeiten aus Gewächsen sind schwefelicht, und entzünden sich leicht. Die von Thieren sind salzicht, alcalisch und flüchtig.

Spiritus, uum. s. m. plur. **Die Geister.** Ein medicinisches Wort. Durch das Wort spiritus versteht man ein sehr subtiles, höchstflüßiges, reines, leichtes, mit einer Ausdehnungskrafft versehenes (elastica), wirksames, unmerkliches Wesen, das in dem grauen Theil des Gehirns, des kleinen Gehirns (cerebelli) und des Rückgradenmarks von der Massa des Bluts abgesondert, in die Zäsern des marckichten Wesens (substantiae medullaris) getrieben, und vermittelst der Nerven allen Theilen des Leibes zu der Ausübung ihrer Verrichtungen ausgetheilet wird.

Die Geister bestehen in kleinen Würbelchen der subtilen Lufft, welche mit einer sehr dünnen und flüssigen

sigen wässerichten Feuchtigkeit vereiniget sind. Viele Aerzte, sonderlich die Alten, haben die Geister in **Empfindungsgeister** (spiritus animales), **Lebensgeister** (vitales) und **natürliche Geister** (naturales) eingetheilt. Allein sie sind alle von einerley Natur, und nur in Ansehung der Verrichtungen unterschieden, welche aus dem Unterschied der Hülfsglieder entstehen. Man sehe unsre **Abhandlung der Chirurgie** im I. Th. auf der 152. und folgenden S.

Spiritus, us. Mercurius, ii. s. m. **Ein Geist** oder **Mercurius**. Ein chymisches Wort. Dieses ist, nach den Chymicis, einer von den wirksamen Ursprüngen der vermischten Körper, das ist, ein sehr subtiles, leichtes, wirksames, und durchdringendes Wesen, das insgemein durch die Destillation ausgezogen wird. Es gibt dessen drey Gattungen, **der brennende oder schwefelichte Geist** (spiritus ardens vel sulphureus), **der scharfe, alcalische oder urinmäßige Geist** (acris, alkalinus vel vrinosus) und **der saure Geist** (acidus). Der brennde Geist oder derjenige, so sich leicht anzünden läßt, ist ein verdünntes und erhöhetes Oel, oder ein sehr subtiler Schwefel, der in ein wenig wässerichter Feuchtigkeit (phlegma) aufgelöset, und aus den Pflanzen gezogen ist. Er steigt in der Destillation zuerst in die Höhe. Dergleichen sind spiritus vini, spiritus rosarum, iuniperi, roris marini, ceraforum und s. f. Der scharfe, alcalische oder urinmäßige Geist ist nichts anders, als ein flüchtiges alcalisches Salz, das in einer gewissen Menge wässerichter Feuchtigkeit (phlegma-

tis)

tis) aufgelöset worden. Man ziehet es aus dem Thierreich, als von der vipera, dem cornu cerui, sanguine et cranio humano, vrina, sale ammoniaco, seta, lumbricis, und dergleichen. Die antiscorbutische Pflanzen verschaffen solches gleichfalls. Der saure Geist wird vornemlich aus dem mineralischen Reiche gezogen. Er bestehet aus sauren Salzen, welche ein wenig wässerichte Feuchtigkeit in Auflösung hält. Es gibt flüchtige, als spiritus volatilis vitrioli, spiritus Veneris, und dergleichen. Andre sind fix, als spiritus Vitrioli, sulphuris, salis, nitri, aluminis: allein diese letztere tragen den Namen der spirituum in uneigentlichem Verstand, weil sie nichts anders sind, als fixe, saure, zerfressende Salze, so durch die Gewalt des Feuers in der Destillation eine Flüßigkeit erlangt haben, daher nennt man auch ein solches Salz in der Chymie Sal fluor.

Aus dem, was wir gesagt haben, folgt, daß die Chymici überhoben seyn können, einen Geist als einen Ursprung der vermischten Dinge anzunehmen. Er mag aus dem Pflanzen- Thier- oder Mineralien Reich gezogen seyn, so ist er doch jederzeit nichts anders, als ein Schwefel, oder ein Salz, so in ein wenig wässerichter Feuchtigkeit aufgelöset worden.

Spissans, antis. Crassum efficiens, entis. adi. Verdickend. Ein medicinisches Wort. Was das Blut und die Feuchtigkeiten verdickt. Man braucht es von Arzney- und Nahrungsmitteln, so aus groben und klebrichten Theilen bestehen, die die Theile der Flüßigkeiten miteinander verbinden,

und ihnen eine Dicke mittheilen. Sie sind den verdünnenden und vertheilenden (attenuantibus & incidentibus) entgegen gesetzt.

Splanchnologia, ae. f. f. Die Abhandlung von den Eingeweiden. Ein Theil der Anatomie. Dieses Wort ist griechisch, σπλαγχνολογία, und zusammengesetzt aus σπλάγχνον, viscus, ein Eingeweid, und λόγος, sermo, die Rede.

Splenicus, a, um. adi. Was zu der Milz gehöret. Ein medicinisches Wort. Ausser seiner anatomischen Bedeutung wird es auch von eröffnenden Arzneymitteln gebraucht, welche bey den Krankheiten der Milz dienlich sind, die auf lateinisch splen heisset, von dem griechischen σπλήν, die Milz, daher man σπληνικὸς, splenicus abgeleitet hat. Einige behaupten, daß das Wort splenicus eigentlich von den Krankheiten der Milz, und das Wort spleneticus von den Mitteln gebraucht werden müsse, die zu deren Heilung dienen. Man nennt denjenigen auch splenicum oder lienosum, der mit einer Milzkrankheit behafftet ist.

Splenium, ii. f. n. Ein Bäuschlein. Eine Compresse. Ein Stücklein Leinwand, welches vielfach zusammen gelegt ist, auf die Quetschungen, Wunden, Geschwühre und Beinbrüche gelegt, und mit Binden bevestigt wird. Die Compressen dienen, die Arzneymittel anzuhalten, die Theile zusammen zu drücken, oder selbige gleich zu machen. Ihre Figur, Länge, Breite und Dicke sind unterschiedlich nach dem Unterscheide der Theile und der Krankheiten, zu welchen sie gebraucht werden. Man befeuchtet sie insgemein mit einer dienlichen

Flüs-

Flüßigkeit. Graduirte Compressen nennet man viele auf einander gelegte Compressen, deren die erste klein, die andere darüber aber immer etwas grösser sind, damit man an einem einzigen Ort eine gewisse Befestigung mache, ein Gefäß zusammendrücke, oder eine Höle ausfülle. Das Wort Compresse kommt von dem lateinischen Verbo comprimere, zusammendrücken, das seine Wirkung ist. Splenium kommt nach der Gleichheit von Splen, die Milz, her, weil die Compressen insgemein in ihrer Figur mit der Milz übereinkommen.

Spontaneus, a, um. adi. Was von sich selbst geschiehet. Ein medicinisches Wort, welches von allen natürlichen Bewegungen des Leibes gebraucht wird, die von sich selbst geschehen, ohne daß die Seele Theil daran hat; als die Bewegung des Herzens, der Pulsadern, des Gehirns, das Athemholen im Schlaf, und auch den Tag über, wenn der Wille selbiges nicht bestimmt, die Bewegung der Zäsern gegen einander, und alle Handlungen und Verrichtungen, so allein durch die Einrichtung und den Bau (mechanismum) der Hülfsglieder zu Werk gerichtet werden; zum Unterschied der Bewegungen, welche wir machen, wenn es uns gefällt, als die Bewegungen der Arme, der Füsse, des Kopfs, des untern Kinnbackens, der Zunge, der Lippen, der Augen, und andre, die dem Willen unterworfen sind, und deswegen solche Bewegungen, die mit Willen geschehen, (motiones voluntariae) genennet werden. Also heißt man eine Müdigkeit, so von

sich selbst kommt (lassitudinem spontaneam) diejenige, welche ohne eine offenbare Ursache entsteht, und ohne, daß eine ermüdende Bewegung vorhergegangen; Eine Ausleerung, die von sich selbst geschicht (euacuationem spontaneam) diejenige, so allein von der Natur und nicht durch einiges Mittel erweckt wird. Dieses Wort kommt von dem lateinischen sponte, von sich selbst.

Sporadicus, a, um. Sparsus, dispersus, disseminatus, a, um, adi. Hin und wieder zerstreuet. Diesen Namen gibt man den Krankheiten, welche ohne Unterschied überall, und zu jeder Zeit graßiren, und eine jede Person absonderlich aus besondern Ursachen angreiffen, ohne Ansteckung; zum Unterschied der ansteckenden (epidemicorum) Krankheiten, die allen Arten von Personen, zu einerley Zeit und an einerley Ort gemein sind, und von einer allgemeinen Ursache herrühren. Dieses Wort ist griechisch, σποραδικὸς, vagus, sparsus, disseminatus, hin und her gehend, zerstreuet, ausgesäet, von σπείρω, dissemino, ich streue aus, ich breite hie und da aus.

Squamosa, ae, f. adi. Schuppicht. Diesen Namen gibt man einer Nath der Hirnschaale, die Schuppenweis zusammen gehet. Eine solche ist die Nath der Schlafbeine (temporalium) und Vorderhauptsbeine (parietalium). Man sehe Sutura.

Stagnatio, onis. f. f. Die Stockung. Ein medicinisches Wort. Eine Sammlung, Häuffung und Auflauff des Bluts oder der Feuchtigkeiten, welche ihre fortgehende Bewegung in den Gefässen noch

noch nicht völlig verlohren haben, aber langsam in denselben umlauffen, entweder wegen ihrer Menge oder Dicke, oder wegen eines Fehlers der Röhren, durch welche sie lauffen müssen. Dieses Wort kommt von dem lateinischen Verbo stagnare, überschwimmen, überlauffen, oder von stagnum, eine See, stillstehendes Wasser. Einige machen keinen Unterschied unter stagnatio und stasis, Stockung und Stillstand. Man sehe Stasis.

Stapes, edis. s. m. Der Stegreif. Ein chirurgisches Wort. Dieses ist der Name eines Verbandes, dessen man sich bey der Aderlasse des Fusses bedienet. Man macht ihn aus einer Binde, die anderthalb oder zwo Ellen lang, zween Querfinger breit, und auf einen Kopf gerollt ist. Man befestiget anfänglich das Ende der Binde unter der Ferse, die der Kranke auf das Knie des Wundarztes setzet. Man führt die Rolle über die Compresse der Aderlasse, eine Cirkelwendung um den untern Theil des Beins zu machen, kommt wieder von dem äussern Knöchel zurück, eine Creuzwendung über den Fuß zu machen, fährt unter der Fußsohle durch, die andre Creuzwendung über den Fuß zu machen, geht wieder über die Compresse weg, macht viele Cirkelwendungen unten um den Fuß, und bevestiget die Binde durch einen Knoten an dem äussern Theil mit dem Ende, das man unter der Ferse angehalten hatte. Dieser Verband hat seinen Namen von der Gestalt eines Stegreifs, welchen er einiger Massen vorstellet.

Staphyloma, atis. s. n. Vuatio, onis. s. f. Eine Geschwulst auf dem Hornhäutlein des Au-

ges. Eine Krankheit des Auges. Diese Geschwulst erhebt sich über das Hornhäutlein (corneam), und sieht aus wie ein Weinbeerkörnlein. Man unterscheidet sie in zwo Gattungen; die eine besteht in einer Aufschwellung und Erhebung des durchsichtigen Hornhäutleins; die andre wird durch den Stern des Auges, oder das traubenförmige Häutlein, so in der Mitte durchlöchert ist, verursachet, welches sich durch das Hornhäutlein, so durch einen Zufall verwundet oder zertheilet worden, herausdringet. Dieses Wort ist griechisch, σταφύλωμα, und kommt von σταφυλη, vua, eine Traube. Bey dieser Krankheit verliehret der Patient das Gesicht. Man sehe Castell. Brun. Lexic. Med.

Stasis, is. vel eos. f. f. Der Stillstand. Der Aufenthalt des Bluts oder der Feuchtigkeiten in einem Theil des Leibes, in welchem sie dergestalt bis in die kleinsten Gefässe zurückgehalten werden, daß sie daselbst ihre fortgehende Bewegung verliehren; worinn eben der Stillstand der (stasis) von der Stockung (stagnatione) unterschieden ist; denn bey dieser bleibt noch einige, obschon sehr langsame Bewegung übrig. Man sehe Frideric. Hoffmann. Medicina Rational. Systematic. Tom. II. p. 98. Stasis ist ein Griechisches Wort, στάσις, statio, das Stehen, und kommt von dem verbo ἵστημι, sisto, inhibeo, ich stelle, halte an.

In chirurgischem Verstand ist Stasis eine Sammlung oder ein Auflauf der Feuchtigkeiten, die sich auf einen Theil zusammenziehen, und an demselben Geschwulsten, und verschwührte Geschwul-

schwulsten verursachen. Sie entsteht auf eine Quetschung, Wunde, einen Beinbruch, eine Aderlasse, einen Stich, einen Biß, oder wenn eine Versetzung der Krankheit (metastasis) vorgehet.

Stationarius, a. um. adi. **Beständig.** Diesen Namen gibt man gewissen anhaltenden (continuis) Fiebern, die von einer besondern Beschaffenheit der Jahrszeiten und der Nahrungsmittel herrühren, und ein oder mehrere Jahre lang beständiger und gemeiner graßiren, als die andre. Sie sind den zwischenlaufenden (intercurrentibus) Fiebern entgegen gesetzet. Sydenham hat von beyden gehandelt in seiner Pratique de Medecine. Man heißt sie Stationarias a stando, stehen, bleiben, beständig seyn.

Steatocele, es. f. f. **Ein Speckbruch.** Eine Gattung eines falschen Bruchs. Eine Geschwulst des Hodensacks, welche durch eine Materie verursacht wird, die dem Talch oder Speck gleicht. Gal. lib. Introduct. c. 18. Dieses Wort ist Griechisch, στεατοκήλη, und zusammengesetzt aus στέαρ, στέατος, sebum, Talch, und κήλη, hernia, ramex, ein Bruch.

Steatoma, atis. f. n. **Eine Speckbeule.** Eine Bälgleinsgeschwulst, ohne Schmerzen, ohne Veränderung der Farbe der Haut, die eine Materie in sich hält, so dem Fett oder Talch gleicht. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Th. auf der 167. S. Steatoma ist ein Griechisches Wort, στεάτωμα, welches von στέαρ, axungia, das Fett, der Talch herkommt.

Stegnoticus, a. um. Zusammenziehend. Ein Arzneymittel, welches dienlich ist, die Zäsern und Mündungen der Gefässe zusammen zu ziehen, und das Bluten zu stillen. Es ist einerley mit adstringens. Man sehe dieses Wort an seinem Ort. Dieses Wort ist Griechisch, στεγνωτικὸς, adstringens, zusammenziehend. Es kommt von dem verbo στέγω, contineo, retineo, non elabi sino, ich halte an, zurück, lasse nicht lauffen, woraus das verbum στεγνόω, adstringo, ich ziehe zusammen, gemacht worden.

Stellatus, a, um, Fascia stellata. Die Sternbinde. Ein chirurgisches Wort. Diesen Namen gibt man einer Gattung eines Verbandes, der von zweyerley Art ist, der einfache und der doppelte.

Der einfache Sternverband ist für die Brüche der Schulterblätter, oder des Brustbeins (sterni). Er wird aus einer Binde gemacht, die auf einen Kopf aufgerollt, vier Ellen lang, und vier Queerfinger breit ist. Wenn sie zu den Schulterblättern gebraucht wird, legt man anfangs das Ende der Binde unter eine der Achseln an. Man fährt mit der Rolle hinten über die Schulter der andern Seite, indem man über die Würbelbeine (vertebras) weggeht. Hernach fährt man unter die Achsel hinab, und kommt von hinten creutzweiß zwischen die beyde Schulterblätter, und fährt über die andre Schulter hinauf. Man fährt in diesen Umwindungen fort, die man schreg auf einander legt. Hernach kommt man wieder über das Brustbein, macht auf demselben zwo

Wendungen ins Creutz, und endigt rund um den Leib. Wenn man diesen Verband auf das Brustbein legt, so fängt man vorn an, machet hinten zwo Creutzwendungen, und endiget wie bey dem andern.

Der doppelte Sternverband wird auf die Verrenkung der beyden Schultern zugleich, und auf den Bruch der beyden Schlüsselbeine gelegt. Er wird aus einer Binde gemacht, die auf einen Kopf gerollt, sechs bis sieben Ellen lang, und vier Queerfinger breit ist, die man anfänglich vorne aufleget, und mit welcher man vier Wendungen, wie mit der Kornähre (spica) macht, die erste über das Brustbein, die andre zwischen den Schulterblättern, und eine auf jede Schulter, hierauf endigt man rund um den Leib. Wenn man ihn zu den Schlüsselbeinen gebraucht, so befestigt man die beyde Ende langs dem Leib. Der Name dieser Verbände kommt von ihrer Gestalt her.

Sternutatio, onis, f. f. Sternutamentum, i, f. n. Das Niessen. Eine plötzliche und nervenziehende Bewegung der Mäuslein, welche zur Auslassung des Athems dienen, durch welche die Lufft, nach einer starken angefangenen und ein wenig anhaltenden Anziehung auf einmal und mit Hefftigkeit durch die Nase und den Mund fortgetrieben wird. Die Ursache des Niesens ist eine Reitzung des Schleimhäutleins (membranae pituitariae) die vermittelst des zwischen den Rippen liegenden Nervens (nerui intercostalis) dem Zwergfell, und den andern Mäuslein, so zum Athemholen gehö-

ren, mitgetheilt wird. Es wird widernatürlich, wenn es allzustark und allzuhäuffig geschicht. Die obige Wörter sind Lateinisch.

Sternutatorius, a, um. Ptarmicus. adi. Was Niessen macht. Ein Arzneymittel, so das Niessen erreget. Man sehe Ptarmicus. Die Sternutatoria wirken, indem sie das Schleimhäutlein reitzen und prickeln, und die zähe Feuchtigkeit schmelzen. Es gibt gelinde, als flores lilii conuallium, betonica, ptarmica, maiorana, nicotiana, saluia; andre sind hefftiger, als pyrethrum, euphorbium, helleborus albus. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen sternutamentum, Niessen.

Stertor, oris. s. m. Das Röcheln. Das Geräusch, welches man in der Kähle der Sterbenden höret, und durch das Zusammenschlagen der Lufft und des Schleims oder der zähen Feuchtigkeit verursachet wird, die sich in der Lufftröhre und in deren Aesten (bronchiis) begegnen, wodurch der Durchgang der Lufft verhindert, und das Athemholen schwehr gemacht wird.

Stomacace, es. stomacacia, ae. s. f. Der Scharbock. Diesen Namen hat man dem Scharbock gegeben, wegen der beschwehrlichen Zufälle, welche das Zahnfleisch, die Zähne und andre Theile des Mundes bey dieser Krankheit erdulten. Diese Worte sind Griechisch, στομακακὴ, στομακακία. Sie sind zusammengesetzt aus στόμα, os, der Mund, und κακὸς, malus, böse, oder κάκη, vel κακία, vitium, malum, das Uebel, der Fehler.

Stomachicus, a. um. adi. Was dem Magen dienlich ist. Ein Arzneymittel, den Magen zu stär-

stärken, und die Verdauung zu erleichtern. Dergleichen sind china de China, absinthium, rhabarbarum, aloë, extractum iuniperorum, Opiata Salomonis, und s. f. im Fall der Fehler des Magens von der Nachlassung seiner Zäsern, und einem sauren Schleim herrühret, der durch diese Arten von Mitteln kann verdünnet und geschmolzen werden. Wenn aber die Krankheit durch eine allzustarke Spannung dieses Eingeweides, oder durch eine Schärfe der Galle und übelriechende Rohigkeiten verursachet wird, so sind die erfrischende, verdünnende, erweichende, und saure Magenmittel dienlich. Stomachicus kommt her von dem Lateinischen Wort Stomachus, der Magen, welcher auf Griechisch στόμαχος heisset.

Strabismus, i. s. m. **Das Schielen.** Eine verdorbene Lage des Augapfels in seiner Höle, (orbita), welche schielend macht, und daß man in die Queer sieht, entweder nach oben, oder nach unten, oder nach den Seiten. Diese Unrichtigkeit rührt von der Zusammenziehung einiger Mäuslein des Auges, und von der Nachlassung der Mäuslein, deren Verrichtung den erstern entgegen gesetzt ist (antagonistarum). Die zusammengezogene Mäuslein ziehen dieses Hülfsglied nach ihrer Seite. Die nachlassende Mäuslein geben jener Wirkung nach. Die Kinder sind dem Schielen unterworfen, aus der Schuld derjenigen, die sie solchergestalt legen oder halten, daß sie das Licht oder gewisse in die Augen fallende Vorwürfe nicht anders, als in die Queere sehen können. Die Mäuslein werden solcher Zusammen-

zie-

ziehung gewohnt, stärken sich in derselben, und ziehen die Augen immer nach selbiger Seite. Diesem Fehler abzuhelfen, ändert man die Stellung der Kinder, setzt die Vorwürfe, so ihr Gesicht nach sich ziehen, auf die entgegengesetzte Seite, oder man legt ihnen eine Maske vor das Gesicht, deren Löcher, die vor den Augen sind, sie nöthigen, nach der Seite zu sehen, welche der Zusammenziehung der Mäuslein entgegen gesetzt ist, welches ihr Gesicht nach und nach wieder zu recht bringet. Strabismus ist ein Griechisches Wort, στραβισμὸς, distorsio oculorum, eine Verdrehung der Augen. Es kommt von dem verbo στρέφω, verto, torqueo, ich kehre um, drehe, wovon man das verbum στραβίζω, sum oculis distortis, ich habe verdrehte Augen, gemacht hat.

Stranguria, ae. s. f. Urinae stillicidium, ii. s. n. **Das Tröpfeln des Urins.** Ein sehr offt und wider Willen entstehender Trieb, den Urin zu lassen, welches man doch nur in sehr geringer Menge, nur Tropfenweiß, und mit vielem Schmerzen, mit grosser Hitze und Brennen thun kann. Es wird durch die Schärfe des Urins verursacht, welche die Blase oder die Harnröhre reitzet, oder durch Geschwühre und Durchfressung der Haut an diesen Theilen. Dieses Wort ist Griechisch, στραγγυρία. Es ist zusammengesetzt aus στράγξ, gutta, ein Tropfe, und οὖρον, urina, der Harn.

Strombulcus, i. s. m. Instrumentum globulorum tractorium, i. n. **Der Kugelzieher.** Ein chirurgisches Instrument, welches seinen Namen von seinem Gebrauch bekommen hat. Es gibt viele

viele Gattungen desselbigen. Die erste ist ein Bohrer mit einer Spitze von einer doppelten Schraube, so die Messerschmiede la méche nennen, die fünf oder sechs Linien lang ist, und sich durch zwey kleine Häckchen endiget. Der Körper dieses Bohrers, der eine Art des Pfriemens ist, besteht aus einem langen stählernen Stengel, der ganz rund, wol polirt, und ungefähr einen Fuß lang ist. Sein hinterstes Ende ist eine Schraube, welche unten mit einem Kleeblatt oder Ring versehen ist, der statt eines Stiels dienet. Dieser Pfrieme geht in ein Röhrlein, dessen Grund ein Schraubenloch ist, die Schraube aufzunehmen, und das durch zween Queerbalken befestigt wird, die von zwo Seulen fest gehalten werden. Man steckt dieses Instrument in die Wunde, und indem man den Pfriemen von der linken zur rechten Hand umdreht, so bohrt sich die Schraube in die Kugel hinein, und man zieht sie gelinde damit heraus: allein die Kugel muß an einem festen Theil anliegen. Man gibt diesem Instrument auch den Namen eines Grundziehers, französisch tire-fond.

Der andre Kugelzieher ist diesem fast gleich; allein anstatt der doppelten Schraube ist das vordre Ende des Stengels in drey dünne Blättlein abgetheilt, die mit einer ausdehnenden Krafft versehen, vier Zoll lang, an dem Ende nach innen gekrümmt, und aussen polirt sind. Ein jedes derselben stellet eine Art eines kleinen Löffels vor. Wenn man die Schraube, welche unten an dem Stengel ist, von der linken nach der rech-

ten Hand umdreht, so gehn die drey Löffelgen von einander. Wenn man sie von der rechten nach der linken dreht, so kommen sie wieder nahe zusammen, und das Instrument schließt sich. Es muß auch geschlossen seyn, wenn man es in die Wunde hineinsteckt. Wenn man die Kugel damit berühret, eröffnet man es gelinde, umfasset den fremden Körper mit den Löffeln, zieht das Instrument nach und nach wieder zusammen, und sodann mit der Kugel heraus.

Dieser Kugelzieher kommt demjenigen sehr nah, welcher der Alphonsinische genennet wurde, von dem Namen seines ersten Erfinders, Alphonsus Ferrier, einem Arzt zu Neapolis. Doch hatte dieser kein Röhrlein. Die drey Löffel schlossen sich vermittelst eines auf und niedergehenden Ringes, wenn man ihn nach forne zu schobe, und öffneten sich, wenn man ihn zurückzoge. Der hole Theil der Löffel war mit Zähnen oder Zacken versehen, damit die Kugeln desto fester gefaßt werden konnten.

Man bediente sich auch eines Kugelziehers mit einem etwas gekrümmten Löffel, oder einem stumpfen Hacken, oder einem gespaltenen Hacken, welcher dienen konnte, die Stücklein Leinwand, Kleider oder andre fremde Körper auszuziehen. Scultet stellet auch die Abbildung eines Kugelziehers vor, der aus einem Röhrlein und einem Stilet zusammengesetzt ist, dessen vordrer Theil sich mit zween Löffeln endiget, deren Seiten schneidig sind. Der Enten-Kranich- und Storchenschnabel sind gleichfalls Gattungen von Kugelziehern.

Das

Das Lateinische Wort strombulcus kommt von dem Griechischen στρόμβος, turbo, turben, ein Kreisel, Schneckenmuschel, und ein jedes Ding, so unten breit, und oben zugespitzt, oder conisch ist, und mit einer Spitze oder Schraube ausgeht. Demnach kommt dieses Wort nur der ersten Gattung der Kugelzieher zu, so tire-fond, oder Grundzieher genennet werden.

Durch das Wort Grundzieher, tire-fond, versteht man auch ein Instrument, dessen man sich bedient, das Stück eines mit dem Trepan gesägten Knochen wegzunehmen, wenn es nicht mehr fest halten will. Es endigt sich mit einer doppelten pyramidenförmigen Schraube, die neun Linien lang ist. Das andere Ende ist ein Ring, welcher statt eines Stiels dient. Dieses Instrument ist ohngefähr drey Zoll lang. Wenn man sich desselben bedienen will, so bringt man das Ende der doppelten Schraube in das Loch, welches der Bohrer des Trepans gemacht hat; denn dieses Ende, weil es mit zween sehr spitzigen Zähnen versehen ist, setzt sich viel geschwinder und leichter in dem Stück des Knochens fest, und zieht selbiges viel sichrer in die Höhe, als die Grundzieher, welche nur eine Spitze haben.

Strongylus, i. f. m. Ein Wurm. Also nennet man die lange und runde Würmer, welche in den dünnen Gedärmen, sonderlich aber im Zwölffingerdarm wachsen. Diese ist die gemeinste Art von Würmern. Man gibt sie offt durch den Hintern, manchmal durch den Mund von sich.

sich. Dieses Wort kommt von dem Griechischen στρογγύλος, teres, rund und lang.

Strumae, arum. f. f. plur. Kröpfe. Man sehe Scrophulae.

Stupefaciens, entis. Narcoticus, a, um. adi. Unempfindlich machend. Schlafbringend. Was einschlummert, einschläfert, die Empfindung benimmt. Ist eben das, was narcoticus.

Stupor, torpor, oris. f. m. Die Einschläferung und Verminderung der Empfindung und Bewegung.

Stylus, i. f. m. Ein Stilet. Ein chirurgisches Instrument. Es gibt viele Gattungen desselben. Die gebräuchlichste sind diejenige, von welchen wir die Beschreibung gegeben haben, als wir von den Sonden redeten. Man bedienet sich auch silberner Stileten, die Wachskerzen in die Harnröhre zu bringen, mit Hülfe eines Wachskerzenhalters (porte-bougie), welcher ein silbernes Röhrlein ist. Man steckt einen darein, welcher dieses Röhrlein genau anfüllet, wenn man es in die Ruthe steckt. Er muß eine Linie darüber herausreichen. Gegen seinen Stiel hat er eine kleine Platte, welche ihn verhindert, tiefer hineinzugehen. Wenn das Röhrlein hineingesteckt ist, zieht man das Stilet zurück, und steckt an dessen Stelle eine dienliche Wachskerze hinein, welche man mit einem andern dünnern Stilet fortschiebt, bis an den Ort, so dem Ausgang des Urins eine Hindernis macht und den man insgemein für ausgewachsenes Fleisch hält. Diese Wachskerze erweitert den aufgeschwollenen und zusam-

zusammengezogenen Canal der Harnröhre, und erleichtert den Lauff des Urins.

Stypticus, a. um. Astringens, entis. adi. **Zusammenziehend.** Was die Tugend hat zusammen und in die Enge zu ziehen. Man sehe Adstringens. Dieses Wort ist Griechisch, στυπτικὸς, adstrictorius, zusammenziehend. Es kommt von dem verbo στύφω, astringo, ich ziehe zusammen.

Subintrans, antis. adi. **Darzwischenkommend.** Diesen Namen gibt man den nachlassenden Fiebern, bey welchen der Anstoß wieder anfängt, ehe der vorhergehende geendiget ist, wodurch sie anhaltende Fieber werden. Dieses Wort kommt von der Lateinischen Praepositionsub, unter, und dem verbo intrare, hineingehen. Man sehe Bellin. de Febrib.

Sublimatio, onis. f. f. **Die Erhöhung.** Eine Chymische Operation, durch welche man die feinste und leichteste Theile eines trocknen Körpers in die Höhe eines über das Feuer gesetzten Gefässes treibt. Also sublimirt oder treibt man den Mercurium, und andere in die Höhe.

Sublimatorium, ii. f. n. **Ein Gefäß, worin man die Sublimationen verrichtet.**

Sublimatus, a, um. adi. **In die Höhe getrieben.** Dieses ist überhaupt eine jede Materie, so an die Höhe eines Gefässes getrieben worden, an welcher sie sich wie ein Schnee, wie Blumen oder wie ein gestandenes Salz anhänget. Auf Lateinisch nennet man sie Sublimata. Insbesondre versteht man durch Sublimatum den mercurium sublimatum, oder den mercurium, welchen man

vermittelst eines Sandfeuers an die Höhe eines Destillirglases getrieben hat. Er ist von zweyerley Gattung, das sublimatum corrosiuum, so ein Gifft und starkes ätzendes Mittel (escharoticum), und das sublimatum dulce, das ein reinigendes (catharticum) und schmelzendes Mittel ist.

Succedaneus, a, um. adi. **Was an die Stelle eines andern kommt.** Diese Benennung gibt man den Arzneymitteln, welche man an statt derjenigen nimmt, die vorgeschrieben sind, wenn diese fehlen, und welche fast eben dieselbigen Tugenden haben.

Succus, i. s. m. **Der Safft.** Der flüßige Theil der Pflanzen, welcher in allen Gefässen derselben umlaufft, sich allen Theilen derselben mittheilet, und zu deren Nahrung und Wachsthum dienet.

In Ansehung des Menschen und der andern Thiere wird das Wort Safft von der Nahrungsfeuchtigkeit und allen andern Feuchtigkeiten gebraucht, welche sich von selbiger absondern.

Der Magensafft (succus gastricus) ist eine wässerichte, etwas klebrichte Feuchtigkeit, die dem Speichel fast gleicht. Sie seiht sich durch die Drüsen oder auswerfende Röhren des Schlundes und des Magens, diese Theile schlüpfrig zu machen, und die Verdauung zu befördern. Das Wort gastricus kommt von dem Lateinischen Wort gaster, gastri, welches Griechisch ist, γαστὴρ, und insbesondre den Magen bedeutet.

Der Nervensafft (succus neruosus). Eine wässerichte Feuchtigkeit, welche in den Nerven verschlos-

schlossen ist, daher sie auch ihren Namen hat. Glisson, Warthon, Willis und viele andere geben diesen Safft zu. Einige geschickte Aerzte aber läugnen ihn, oder behaupten, daß er von demjenigen nicht unterschieden sey, was man die Geister nennet.

Der Nahrungssafft (succus nutritius). Eine wässerichte, etwas klebrichte, süsse, balsamische Feuchtigkeit, so durch die Wasserpulsadern allen Theilen des Leibes mitgetheilet wird, selbige zu ernähren, und den Verlust zu ersetzen, welchen sie beständig, so wol durch die Ausdünstung, als durch andre Absonderungen leiden. Die Alte haben diesem Safft den Namen humor innominatus, die Feuchtigkeit ohne Nahmen gegeben, ehe er durch alle Theile ausgegossen wird. Wenn sie setzten, daß er sich wie ein Thau in dieselbe vertheile, so nannten sie ihn rorem, einen Thau. Wenn sie glaubten, daß er dick sey, und sich an die Theile anhänge, hiessen sie ihn gluten, einen Leim, und endlich cambium, oder die Verwechselung, wenn er den Theilen gleichartig, und in deren Wesen verwandelt war. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. auf der 84. S.

Der Gekrösdrüsensafft (succus pancreaticus). Eine wässerichte, helle, etwas klebrichte Feuchtigkeit, fast ohne Geruch, ohne Farbe, und ohne Geschmack, welche sich in der Gekrösdrüse (pancreate) von dem Pulsadernblut absondert, woher sie ihren Namen bekommen, und sich durch den Gekrösdrüsengang (ductum pancreaticum vel Virsungianum) in den Zwölffingerdarm ergießt, um sich

mit dem Dauungssafft zu vermischen, und die Auflösung der Nahrungsmittel zu erleichtern.

Suctio, onis. f. f. suctus, us. f. m. Das Aussaugen. Diese Worte kommen von dem Lateinischen verbo sugo, suxi, suctum, sugere, saugen. Das Saugen geschicht durch Anstossen, wie das Athemholen, und nicht durch Anziehen. Die Kinder saugen an der Warze ihrer Ammen, die Milch habhafft zu werden. Die Blutegel saugen das Blut des Theils aus, an welchem man sie anleget. Das Aussaugen der Wunden heilt sie hurtig, wenn sie einfach sind. Man bringt durch dieses Mittel das ergossene Blut aus denselben, das man als einen fremden Körper ansehen muß, so die innerliche Wiedervereinigung der Gefässe verhindert, und sonst unfehlbar zur Eyterung gelangen würde.

Sudamina, um. f. n. plur. Schweißblätterlein. Eine Aufwallung des Geblüts. Diese sind Blätterlein, oder kleine rothe Knöpfe, welche sich mit Brennen und Jucken über die Haut erheben. Sie entstehen insgemein des Sommers nach dem Schwitzen, daher man sie auch im Lateinischen sudamina nennet a sudore, vom Schweiß. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwulsten im II. Th. auf der 100. Seite.

Sudor, oris. f. m. Der Schweiß. Eine salzichte und wässerichte Feuchtigkeit, welche durch die kleine auswerfende Röhrlein der Haut fließt. Die Hitze, die Leibesübungen und die Schweißtreibende Mittel erregen den Schweiß. Er hat viele Aehnlichkeit mit dem Urin, daher es kommt, daß je mehr man schwitzt, destoweniger man harnet.

net. Er enthält auch schwefelichte und irrdische Theile. Die kleine Schuppen, so er auf der Haut nachläßt, zeigen solches an.

Sudor vel morbus Anglicus, i. m. **Der Englische Schweiß.** Ein bösartiges ansteckendes Fieber, dessen vornehmster Zufall ein häufiger und schmelzender oder auszehrender Schweiß ist, zu welchem Schaudern, Zittern, Herzklopfen, Verrückung des Verstandes, starker Durst, Trockenheit des Mundes, Schwärze der Zunge, Eckel, Bestürzung und andre betrübte Zufälle kommen, so die Kranke manchmal in 24. Stunden um das Leben bringen. Engelland ist öffters davon geplagt gewesen, daher man es den Englischen Schweiß oder die Englische Krankheit genennet hat. Es hat sich auch in Irrland ausgebreitet. Ueber dieses hat es in Niederteutschland, in Flandern und einigen andern Orten in Frankreich graßirt, daß überall eine ziemliche Menge Menschen daran gestorben sind. Man gibt vor, daß viele daran genesen seyn, indem sie sich ruhig gehalten, und sich in ihrem Bette, oder in ihren Kleidern nicht gerührt haben, nach dem Stand, in welchem sie sich bey dem Angriff der Krankheit befunden, daß die Natur, so zu ihrer Bestürzung angefallen worden, sich selbst wieder erholt habe, ohne sich weder durch Arzney- noch Nahrungsmittel zu schwächen, ohne sich zu viel, noch zu wenig zu bedecken, indem man sich nur des Essens und Trinkens, so viel möglich, enthalten, und den Schweiß unterhalten habe, ohne selbigen durch eine unmäßige Hitze zu erwecken, noch durch die

geringste Kälte aufzuhalten: allein die Parisische Aerzte, so man zur Heilung dieser Krankheit verschickt, und um Rath gefragt, haben bewiesen, daß die Aderlassen am Arm, am Fuß, und an der Kähle, die Brechmittel, mäßige und erfrischende Herstärkende Mittel, wenn man alles dieses unverzüglich gebrauche, eine glückliche Würkung gethan haben. Der Name dieser Krankheit ist von dem häufigen Schweiß entstanden, durch dessen Ausbruch an allen Gliedern die Kranke abgemattet wurden.

Sudoriferus, sudorificus, diaphoreticus, a, um. adi. Schweißtreibend. Ein Arzneymittel, so den Schweiß erweckt. Die schweißtreibende Mittel wirken insgemein, indem sie die Stärke der Gefässe vermehren, die Bewegung des Blutes geschwinder machen, die wässerichte Feuchtigkeit verdünnen, und sie in den Stand setzen, leichter und hurtiger bis zu den auswerfenden Röhren der Haut, oder den Schweißlöchern durchzudringen. Man sehe Diaphoreticus. Die Wörter sudoriferus, sudorificus, kommen von dem Lateinischen Sudor, der Schweiß.

Suffocatio, praefocatio, suppressio, oppressio, onis. f. f. Die Engbrüstigkeit, sehr schwehres Athemholen.

Suffocatio hysterica vel matricis. Die Erstickung der Gebährmutter. Man sehe Hystericus.

Suffusio, onis. f. f. Der Staar. Man sehe Cataracta.

Sulphur, ris. Oleum, i. s. n. Schwefel. Ein Chymisches Wort. Einer von den vier Ursprüngen, welche zur Zusammensetzung aller vermischten Dinge kommen. Dieses ist ein flüßiges, fettes, klebrichtes, leichtes, glänzendes, geschmackloses Wesen, so sich leicht entzündet, und aus kleinen wollichten, biegsamen, mit einer ausspannenden Krafft versehenen Zäserlein zusammengesetzt ist, so von einer subtilen Materie durchdrungen werden, von welcher es kommt, daß es sich leicht entzündet, und eine ausdehnende Krafft besitzt. In dem Fett der Thiere, in den Saamen der Pflanzen, in den Harzen der Erde und in allen harzichten Säfften ist viel Schwefel befindlich. Wenn er mit den flüßigen Salzen vereiniget ist, so wird er der Ursprung des Geruchs. Wenn das Wasser darin herrscht, so ist er flüßig, und wird insgemein Oel genennet. Wenn aber die Erde und das Salz in Menge bey demselben vorhanden sind, so verliehrt er seine Flüßigkeit, und heißt insgemein Schwefel.

Der mineralische Schwefel ist ein vermischtes, fettes, vitriolisches Wesen, so sich leicht entzündet. Es gibt zwo Gattungen desselben, der lebendige und der gelbe oder gemeine. Der erste ist grau und leimicht. Man findet ihn in den Minen an vielen Orten der warmen Länder. Der andre ist eine harte, glänzende, und zerbrechliche Materie. Aus dem Berg Vesuvius bekommt man viel davon. Man schmelzt und gießt ihn in Formen, Stangen daraus zu machen.

Sulphureus, a, um. adj. Schwefelicht. Was etwas von der Natur des Schwefels an sich hat.

Superfoetatio, onis. f. f. **Eine Ueberschwängerung.** Eine neue Empfängniß währender Schwangerschafft. Wenn die Frau in unterschiedenen Zeiten mehr als einmal empfängt, so trägt sie mehr als eine Frucht, von ungleicher Grösse, deren eine nach der andern gebohren wird. Allein dieses ist nicht nur etwas seltenes, sondern auch fast unmöglich. Dieses Wort ist gemacht aus der praepositionsuper, über, und foetus, die Frucht, das Kind im Mutterleibe.

Superpurgatio, onis. Hypercatharsis, is. f. f. **Eine übermäßige Reinigung.** Hypercatharsis ist Griechisch, ὑπερκάθαρσις, und zusammengesetzt aus ὑπὲρ, supra, ultra, über, weiter, und κάθαρσις, purgatio. die Reinigung.

Suppositorium, ii. f. n. Balanus, i. f. m. Glans, indis. f. f. **Ein Stuhlzäpfelein.** Man sehe Glans.

Suppressio, Retentio, onis. f. f. **Die Unterdrückung, Verhaltung.** Ein Mangel der Ausleerung einer auszuwerfenden Feuchtigkeit, welche auslauffen, und aus dem Leib getrieben werden solte.

Die Unterdrückung des Monatsflusses (suppressio menstruorum). Diese Redensart gebraucht man von dem Monatsfluß der Weibspersonen, welcher nicht laufft, oder zu lauffen aufhöret. Man macht einen Unterschied unter der Unterdrückung und der Verhaltung desselben. Die Unterdrückung bedeutet einen Monatsfluß, so wirklich im Lauff ist, aber auf einmal aufhöret. Die Verhaltung (mensium emansio, retentio) wird von dem Monatsfluß gesagt, der sich gar nicht einstellt,

da

da er sich doch einstellen solte. Man sehe Ettmuller, Pratique de Medecine Castell. Brun. Lexic. Medic.

Die Unterdrückung oder Verhaltung des Urins (urinae suppresio vel retentio, Ischuria). Eine Krankheit, welche daher kommt, weil die Nieren den Urin nicht durchseihen, und denselben der Blase nicht verschaffen, oder daher, weil Geschwühre, die Blase selbst, deren zuschliessendes Mäuslein (sphincter) oder die Harnröhre dessen Ausgang verhindern. Der erste Fehler wird durch viele Lehrer der Kunst eigentlich die **Unterdrückung**, der andre die **Verhaltung** genennet. Castell. Brun. Lexic. Medic. macht keinen Unterschied darunter.

Suppuratio, onis f. f. **Die Eyterung.** Die Veränderung des Bluts und andrer Feuchtigkeiten in Eyter. Zur Eyterung tragen viele Dinge das ihrige bey. 1. Die Ergiessung des Bluts oder der andern Feuchtigkeiten aus ihren Gefässen, und deren Aufenthalt in einem Theil. 2. Das Schlagen der Pulsadern, und die zusammenziehende Bewegung (motus systalticus) der Zäsern. 3. Die Zusammenziehung (systole) des Herzens, welche das Blut mit Gewalt bis nach dem Ort hintreibt, an welchem die Unordnung entstanden. 4. Die Hitze und Entzündung, so daselbst wegen der verdoppelten Bewegungen der festen und flüßigen Theile entstehen. 5. Die Verdünnung der Lufttheilgen, die in den Feuchtigkeiten enthalten sind. Die Flüßigkeit, so der Würkung aller dieser Dinge ausgesetzt ist, zerreibet und verdünnet sich, ihre Ursprünge trennen sich, sie löset sich

selbsten auf, und verwandelt sich in Eyter. Die Zäsern selbst des Theiles, welche durch die heftige Bewegung, so sie erdulten, zerrissen und zerfressen werden, geben sich von einander, und vermischen sich mit der eyterichten Materie. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwühren im 1. Capitel der 2. Abhandlung.

Suppuratiuus, pepticus, a, um. Maturans, antis. adi. Zeitigend. Was die Eyterung befördert und erleichtert. Man sehe Pepticus. Insbesondre gibt man den Namen eines Suppuratiui dem Unguento basilico, wegen seiner Tugend. Die Suppuratiua sind warm, erweichend und feucht.

Surditas, atis. f. f. Die Taubheit. Der Verlust oder eine starke Verschwächung des Gehörs, die entweder von einem Fehler des Gehörnervens, oder von einer Krankheit des Ohres entstehet.

Suspensorium, ii. n. suspensoria fascia, ae. f. Das Aufhängband. Ein Chirurgisches Wort. Eine Art eines Verbandes, dessen man sich bedient, den Hodensack bey den Brüchen und andern Krankheiten dieses Theils anzuhalten.

Suspensorium mammarum. Das Aufhängband für die Brüste. Man sehe Fascia Heliodori.

Sutura, ae. f. f. Eine Nath. Eine Heftung. Ein Chirurgisches Wort. Sie wird in eigentlichem Verstand durch Nadelstiche verrichtet, vermittelst welcher man die Lefzen einer Wunde wieder an einander fügt und vereinigt. Sie ist eine Art der Zusammenfügung (synthesis), durch welche man die Ränder einer Wunde wieder an einander fügt, daß

daß sie sich beständig berühren, und also der Nahrungssafft Zeit habe, sie wieder zusammen zu heilen. Man unterscheidet die Nathen oder Hefftungen in wahre und falsche. Die wahre werden mit Nadeln und Zwirn gemacht. Man nennet sie blutig, weil man sie nicht machen kann, ohne Blut zu vergiessen; zum Unterschied der falschen, zu welchen man weder Nadeln noch Zwirn, sondern allein anklebende Pflaster gebraucht, die kein Blutvergiessen verursachen, daher man ihnen den Namen der trocknen Nathen gegeben hat. Die wahre Nathen geschehen entweder mit abgesonderten, oder mit an einander hangenden Stichen. Die erste theilen sich in drey Gattungen ab, die unterbrochne Nath (sutura interscissa), bey welcher man den Faden bey einem jeden Stich abschneidet; die gerollte oder Zapfennath (sutura cum conis) deren Stiche mit kleinen hölzernen Nägeln oder Enden von Federn befestiget werden; die umschlungene Nath (sutura tortuosa), bey welcher der Zwirn um die Nadeln geschlungen ist, die man in der Wunde läßt. Die Nathen mit an einander hangenden Stichen werden gemacht, indem man den Zwirn überschlägt, wie die Kirschner thun, daher es auch kommt, daß man sie Kirschnernathen oder Uebernathen (suturas pellionum) nennet. Man gebraucht sie bey den Wunden der Gedärme. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie von Wunden, im I. Cap. auf der 91. und folgenden S.

Sutura, eine Nath, ist auch eine Art einer unbeweglichen Gelenkfügung (synarthrosis), die

Zacken-

Zackenweis in einander geht. Eine solche bemerkt man an den Knochen der Hirnschaale. Man unterscheidet drey Arten der Nathen von einander, deren die eine eine wahre, die beyde andern aber falsche Nathen sind. Die wahre ist diejenige, so durch die Einfügung der Zähne in einander geschicht. Dergleichen sind die Cranznath (sutura coronalis), die pfeilförmige Nath (sagittalis) und die Lamdaförmige A Nath (sutura lambdoidea). Von den beyden falschen heißt die eine harmonia, die Zusammenfügung, die man an einigen Knochen des obern Kinnbackens gewahr wird. Man sehe Harmonia. Die andre wird die schuppichte Nath (sutura squamosa) genannt, weil sie sich nach Art der Schuppen fügt, wie man an den Vorderhauptsbeinen (parietalibus) in ihrer Fügung mit den Schlafbeinen (ossibus temporum), an dem Stirnbein (osse frontis) mit dem keilförmigen Bein (osse sphenoideo) gewahr wird. Allein diese beyde Arten von Nathen sind eben so wol wahre Nathen, als die andere.

Sympathia, ae. f. f. Consensus, us. f m. **Die Sympathie. Die Uebereinstimmung**, das Mitleiden, die Vergleichung, die Verbindung, welche ein Theil mit dem andern, oder eine Sache mit der andern hat. Die Sympathie, welche sich unter gewissen organischen Theilen des menschlichen Leibes befindet, entsteht aus ihrer Gemeinschafft unter einander, die sie vermittelst der Puls- und Blutadern, der Wassergefässe, der absondernden und auswerfenden Röhren, der Nerven, der Mäuslein, der Häute, der Flächsen oder andrer Theile haben,

haben, die ihnen gemein sind. Durch einen dieser Wege ergreifft eine Krankheit einen Theil des Leibes mit wegen des Fehlers eines andern Theils, der ihm die Ursache derselben mittheilet, und hievon sagt man, daß es durch die Sympathie (per sympathiam) geschehe.

Das sympathetische Pulver (puluis sympathicus vel sympatheticus) ist grüner Vitriol, welcher so lang in der Sonne calcinirt wird, bis er vollkommen weiß ist. Man schreibt diesem Pulver die Krafft zu, in kurzer Zeit die Wunden in einer Weite, so gar von zwanzig Meilen zu heilen. Man darf nur auf ein Läpplein Leinwand, so in das Blut des Verwundeten eingetunkt worden, ein wenig davon streuen, oder ein solches Läpplein in frisch Wasser tunken, in welchem man dieses Pulver schmelzen lassen. Diese Wirkungen aber kommen weder mit der Vernunft, noch mit der Erfahrung überein. Eben dieses Urtheil muß man auch von der sympathetischen Salbe fällen. **Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie von Wunden an dem Ende des I. Cap. auf der 111. und folgenden S.**

Sympathia, ist ein Griechisches Wort, συμπάθεια. Es kommt von σὺν, cum, mit, mit einander, und πάθος, passio, affectio, das Leiden.

Sympathicus vel sympatheticus, a. um. adi. Was eine Sympathie, Uebereinstimmung und Verbindung mit einer Sache hat. Diesen Beynamen gibt man den Krankheiten, welche zwo Ursachen haben, eine entfernte oder ursprüngliche, und eine nahe, und die folglich ihre ursprüngliche

liche Ursache von einem andern Theil als demjenigen empfangen, der leidet. Dieses Wort ist dem Idiopathico, oder was dem leidenden Theil eigen ist, entgegen gesetzt. Man gebraucht es auch von den Ursachen der Krankheiten selbst.

Symphysis, is vel eos, f. f. **Die Zusammenwachsung oder Verbindung.** Ein Wort aus der Lehre von Knochen (osteologia). Die Vereinigung oder Verbindung der Knochen. Obschon die Symphysis keine Gelenkfügung (articulatio) ist, so schließt sie diese doch nicht aus. Sie ist von zwo Gattungen, die eine **die unmittelbare**, und die andre **die mittelbare**. Die unmittelbare ist diejenige, bey welcher die verbundene Knochen sich durch sich selbst und allein durch ihre Bildung in diesem Stande erhalten. Die Vorderhauptsbeine (parietalia), welche sich durch ihre Kerben oder Zapfen wechselsweise zusammenhalten, geben uns ein Beyspiel dieser Verbindung und zugleich einer unbeweglichen Gelenkfügung (synarthrosis). Zu dieser Gattung der Verbindung hat man auch diejenige gezehlt, durch welche zwey oder mehrere Stücke von Knochen mit dem zunehmenden Alter nur ein einziges werden. Dergleichen ist die Verbindung des Kinns, und die Ansätze der Knochen (epiphyses), so sich mit der Zeit mit dem Körper des Knochens vereinigen. Die mittelbare Verbindung ist diejenige, welche die Knochen mit Hülfe der Knorpeln, der Sehnen, oder des Fleisches verknüpft, daher man sie wieder in drey Arten unterscheidet, in die **knorpelichte Zusammenwachsung** (synchondrosis), die

sehnichte Zusammenwachsung (synneurosin) und die fleischichte Zusammenwachsung (syssarcosin). Man sehe diese Wörter an ihrer Stelle. Symphysis ist ein Griechisches Wort, σύμφυσις, coalescentia, consociatio, die Zusammenwachsung, Verbindung. Man sehe des Herrn Winslow anatomische Abhandlung.

Symptoma, atis. s. n. Ein Zufall, oder eine widernatürliche Beschaffenheit, welche von der Krankheit, oder deren Ursachen hervorgebracht wird, und so bald verschwindet, als ihre Ursache aufhöret. Man sehe Accidens. Der Schmerz, die Hitze, die Röthe sind Zufälle bey der entzündeten Geschwulst. Der Zufall kann nicht allein die Wirkung einer Krankheit oder ihrer Ursachen seyn, sondern auch eines andern Zufalles. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. auf der 18 S. Dieses Wort ist Griechisch, σύμπτωμα, casus, ein Zufall. Es kommt von dem verbo συμπίπτω, simul et una cado, incurro, ich falle oder überfalle zugleich mit etwas anders. Daher sagt auch Galenus, daß der Zufall eine widernatürliche Beschaffenheit sey, welche der Krankheit, wie der Schatte dem Körper, folge.

Symptomaticus, a, um. adi. Was zu einem Zufall gehört, oder davon herrührt. Man nennet zufällige Krankheiten (morbos symptomaticos) diejenige, welche wesentliche Krankheiten als ihre Ursache erkennen, von denen sie nur die Zufälle sind. Eine solche ist das Fieber, so zu einer Wunde, einem Geschwühr, einer entzündeten Geschwulst, dem Rothlauffen, und zur

Schwind-

Schwindsucht schlägt. So nennet man auch zufällige Ausleerungen (euacuationes symptomaticas) diejenige, so nicht durch die Kochung der Feuchtigkeiten geschehen, wie die critische, sondern durch deren Reitzung, oder die Schwäche der Theile, und die Krankheit nicht endigen.

Synanche, es. Angina, ae. f. f. Die Bräune. Eine Entzündung der Kähle, welche das Athemholen und Niederschlucken sehr schwehr macht. Man unterscheidet die Bräune in die wahre oder ächte (veram vel legitimam) und in die falsche oder unächte (falsam, notham, vel illegitimam). Die wahre ist mit einem starken Fieber begleitet, und kommt hurtig zum Stande. Die falsche ist ohne Fieber, oder wenn ja eines dabey ist, so ist es nur gering, und die Entzündung geschicht langsam. Wenn die Entzündung sich den äussern Theilen der Kähle mittheilet, so ist aussen eine Geschwulst vorhanden. Wenn sie nur die innerliche Theile, das Zäpflein, die Mandeln einnimmt, so ist äusserlich keine Geschwulst zu sehen. Wenn sonderlich der Obertheil der Lufftröhre (larynx) angegriffen ist, so leidet das Athemholen am meisten; wenn aber der Obertheil des Schlundes (pharynx) am stärksten entzündet ist, so geschicht das Niederschlucken mit mehr Beschwehrlichkeit. Die flüßige Nahrungsmittel kommen insgemein wieder durch die Nase heraus. Einige theilen die Bräune in viele Gattungen ein, nemlich in die eigentlich so genannte Bräune (synanchen), bey welcher die innerliche Mäuslein des obern Theils des Schlun-

des entzündet sind, in die Bräune, bey welcher die innerliche Mäuslein des Obertheils der Lufftröhre geschwollen sind (Kynanchen vel parasynanchen) und die Bräune, wobey die äussere Mäuslein des Obertheils der Lufftröhre geschwollen und entzündet sind (parakynanchen vel paracynanchen). Man sehe diese Wörter in ihrer Ordnung. Das Wort synanche ist Griechisch, συνάγχη, und kommt von dem verbo συνάγχειν, suffocare, strangulare, die Kähle zusammenziehen, würgen.

Synarthrosis, is vel eos. f. f. Das unbewegliche Gelenke der Knochen. Diese Zusammensetzung der Knochen ist von zweyerley Gattung, davon die eine durch Einkerbung, die andre durch Vernaglung geschicht. Diese wird Gomphosis genennet. Man sehe Gomphosis. Die Zusammenfügung durch Einkerbung ist entweder tief oder seichte. Die erste wird man an den Knochen gewahr, die das Gewölbe der Hirnschaale ausmachen. Man hat ihr den Namen einer Nath (suturae) gegeben. Sie geschicht durch Kerben und Vertiefungen, die von beyden Seiten in einander fassen, bey nahe auf die Weise, als das Schnitzwerk, so man Schwalbenschwanz nennet. Die andre nimmt man an den Knochen des Gesichts wahr, welche vermittelst breiter Oberflächen zusammengefügt sind, oder deren äussere Fugen nicht merklich gekerbt zu seyn scheinen; dergestalt, daß sie eine Art einer Linie vorstellen, so mehr oder weniger ungleich ist, als wenn diese Knochen an einander geleimt

wären. Dieses haben die Alte Harmonie genennet. Es gibt noch eine dritte Gattung, welche man die schuppichte (squamosam) heißt, weil die Knochen, so gegen ihr Gelenke an Dicke abnehmen, wie die Schuppen an diejenige angefügt sind, mit welchen sie vereiniget werden. Diese beyde letzte hält man mit Unrecht für falsche Nathen. Sie geschehen eben so wol durch Einkerbung, als die erste. Synarthrosis ist ein Griechisches Wort, συνάρθρωσις, und zusammengesetzt aus σὺν, cum, mit, und ἄρθρωσις, articulatio, Gelenk, Fügung.

Synchondrosis, is vel eos. f. f. Die knorpelichte Zusammenwachsung. Eine Verbindung zweyer Knochen, welche durch einen darzwischen liegenden Knorpel geschicht. Sie ist entweder beweglich, als diejenige, welche die Körper der Würbelbeine unter einander vereiniget, und die, welche die erste Rippe mit dem Brustbein verknüpft: oder sie ist unbeweglich. Eine solche ist ordentlicher Weise die Zusammenwachsung der Schaambeine. Dieses Wort ist Griechisch, συγχόνδρωσις, und zusammengesetzt von σὺν, cum, mit, und χόνδρος, cartilago, Knorpel.

Syncope, es. f. f. Eine plötzliche und starke Ohnmacht. Eine plötzliche Niederschlagung aller Kräffte und aller sinnlichen und Lebens-Verrichtungen (functionum animalium et vitalium) bey welcher die Kranke auf einmal blaß und kalt werden. Man theilt die Ohnmacht in drey Stuffen ein. Die erste ist die Ohnmacht (lipothymia) von der wir an ihrem Ort geredet haben.

Die

Die andre ist die starke Ohnmacht, eigentlich Syncope genannt, welche ausser den angeführten Zufällen auch mit einem kalten Schweiß, einem schwachen und unmerklichen Puls, dem Verlust der Erkänntniß, Bewegung und Empfindung und einem unempfindlichen Athemholen begleitet ist. Die dritte ist die tödtliche Ohnmacht (asphyxia, bey welcher man nicht nur die bemeldte Zufälle, sondern auch einen gänzlichen Verlust des Pulses bemerkt, der ihr eigentliches Kennzeichen ist. Man sehe Asphyxia. Syncope ist ein Griechisches Wort, συγκοπή, und kommt von συγκόπτω, concido, ich durchschneide, schlage zu Boden, tödte, welches verbum von σὺν, cum, mit, und κόπτω, seco, percutio, ich schneide, schlage, zusammengesetzt ist.

Synneurosis, is. f. f. Die sehnichte Zusammenwachsung oder die Verbindung der Knochen, so durch Hülfe der Sehnen und Bänder geschiehet. Sie befindet sich bey allen beweglichen Gelenkfügungen, und dienet selbige zu befestigen. Dieses Wort ist Griechisch, συννέυρωσις, und zusammengesetzt aus σὺν, cum, mit, und νεῦρον, neruus, die Nerve. Die Alte verstunden durch dieses Wort nicht allein die Nerven, sondern auch die Bänder, die Flächsen, die Häutlein der Mäuslein (membranas aponeuroticas) und alle diejenige, so etwas zu der Verbindung der Knochen beytragen.

Synochus, a, um. Continens, entis. adi. Fortwährend. Diesen Beynamen gibt man einer Gattung des anhaltenden Fiebers, welches vom

Anfang bis an das Ende ohne Verdoppelung fortwähret. Es erstreckt sich bis auf den vierten, oder siebenden Tag, manchmal weiter. Dasjenige, so nur vier Tage lang währt, wird auch das verlängerte eintägige Fieber (febris ephemera extensa) genennet. Man unterscheidet das fortwährende Fieber in das einfache, und das mit Fäulung (putrida). Das fortwährende einfache Fieber wird durch keine verdorbene oder verfaulte Feuchtigkeiten unterhalten. Es währt selten über den vierten Tag. Das fortwährende Fieber mit Fäulung wird durch Feuchtigkeiten genährt, so einigen Grad der Fäulung in den ersten Wegen erhalten haben. Es endiget sich nicht eher, als am siebenden oder vierzehnten Tag. Synochus kommt von dem Griechischen σύνοχος, continens, fortwährend, was sich in einerley Zustand unterhält, u. dieses ist zusammengesetzt aus σύν, cum, mit, und dem verbo ἔχειν, continere, zusammenhalten.

Synouia, ae. f. f. Gliedwasser. Durch dieses Wort versteht man insgemein einen klebrichten, schleimichten Safft, welcher dem Weissen von Ey gleichet, wenn es wol geschlagen ist. Er befindet sich in allen beweglichen Gelenken, in welchen er in sehnichten Behältnissen (capsulis ligamentosis) eingeschlossen ist, welche verhindern, daß er nicht auslaufft. Ein dergleichen Gliedwasser befindet sich in den Gelenken der Ochsen. Die Schlachter nennen es Ochsentropfen. Es wird durch die Drüsen verschafft, welche die Schleimdrüsen (glandulae mucilaginosae) genennet werden, als kleine weiche Bündlein, die mehr oder weniger

platt

platt sind, neben einander liegen, und ebenfalls in dieselbige Behältnisse eingeschlossen sind. Es schwitzt auch zum Theil durch die Schweißlöcher an der innern Oberfläche der sehnichten Behältnisse. Es dienet, die Gelenke, zwischen welche es sich ergiesset, zu befeuchten und schlüpfrig zu machen. Es erleichtet deren Bewegung. Es verhindert, daß die Oberfläche der Knochen sich nicht zerreiben, und daß ihre knorpelichte Rinden nicht vertrocknen, oder sich abnutzen. Paracelsus, der das Wort synouia eingeführt hat, erklärt es in unterschiedenem Verstande, bald nach der Naturlehre, bad nach der Lehre von Krankheiten. In dem ersten Verstand sagt er, daß es ein eigner und besondrer Nahrungssafft eines jeden Theils sey, und daß solcher in den Nieren, in dem Gehirn, in dem Herzen, in der Leber und s. w. gefunden werde, und daß der in den Gelenken ein weisser Leim derselben sey. In dem andern Verstand ist synouia nach seiner Meinung die Krankheit der Gelenke, (arthritis) oder auch wol eine Krankheit andrer Glieder.

Synthesis, is vel eos. f. f. **Die Zusammensetzung.** Ein chirurgisches Wort. Eine Operation, durch welche man die Theile wieder vereiniget, die widernatürlicher Weise getrennt sind. Die Nathen sind eine Gattung der synthesis. Dieses Wort ist Griechisch, σύνθεσις, reunio, Vereinigung. Es ist zusammengesetzt aus σὺν, cum, mit, und θέσις, positio, Setzung.

Syphilis, idis. f. f. Lues venerea, is, ae. **Die Franzosen.** Man sehe Siphilis.

Sypho et Syphon, onis. Cliſter, eris, ſ. m. Syrinx, ingis. Syringa, ae. Fiſtula, ae. ſ. f. Eine Sprütze. Dieſes iſt ein hohler Cylinder mit einem Stempel, der vorn mit Flachs, Filz oder Biberhaaren verſehen iſt, die genau zuſammengedrückt und fett gemacht ſind, damit ſie die Höle der Sprütze vollkommen ausfüllen, leicht darin auf und nieder glitſchen, und einen Safft in eine Höle hineintreiben, oder die eyterichte Materien daraus pumpen. Es gibt Clyſtierſprützen, welche eine halbe Boutellie oder 16. Unzen Flüßigkeit enthalten; andre dienen zu Einſprützungen in die Wunden, Geſchwühre, Fiſteln, die Harnröhre, Blaſe, Mutterſcheide, die Bruſt, folglich muß man ſie in verſchiedener Gröſſe haben. Diejenige, ſo zu Einſprützungen in die Blaſe, Bruſt, und groſſe Geſchwühre gebrauchet werden, ſind insgemein fünfthalb Zoll lang, und einen Zoll und neun Linien breit. Man hat ſtuffenweis kleinere nach dem Verhältniß der Hölen, in die man einſprützen will. Die meiſte dieſer Sprützen ſind von Zinn. Ihre Röhrlein, ſo an das vordre Ende des Cylinders befeſtiget werden, ſind von unterſchiedener Länge, dick oder dünn, gerad oder krumm, nachdem es nöthig iſt. An einigen iſt das Ende wie eine Birn gemacht, die mit kleinen Löchern verſehen iſt, damit die Flüßigkeit, wie aus einer Sprengkanne daraus ſprütze. So iſt dasjenige beſchaffen, welches man zur Mutterſcheide gebraucht. Die kleine Sprützen haben kein anders, als ein pyramidenförmiges Röhrlein, das an die Mitte des vorderſten Endes des Cylinders angelötet, oder

als eine Schraube befestiget ist. Der Stempel aller dieser Sprützen, ausgenommen der Clystiersprützen endigt sich hinten durch einen Ring, durch welchen man den Daumen steckt, sich darauf zu stützen, und die Flüßigkeit vorne auszutreiben, indem man den Körper der Sprütze mit den andern Fingern hält. Man macht auch Sprützen von Kupfer, welche groß genug sind, bey Anatomischen Zubereitungen die Gefässe voll zu sprützen. Die Augenärzte bedienen sich einer kleinen silbernen Sprütze, die Augensprütze genannt, in die Thränenlöcher zu sprützen. Sie ist ohngefähr zween Zoll lang, und vier Linien breit. Ihre Röhre von eilfthalb Linien wird vermittelst einer Schraube darauf gepasset, welche in einem Schraubenloch geht. Aus dem vordern Ende dieser Röhre kommt ein kleines ohngefähr drey Linien langes Röhrlein, das so fein ist, daß man die Oeffnung, so vorn daran ist, kaum gewahr werden kann. Endlich hat man eine Art einer Spritze erfunden, mit welcher man durch die Trompete des Eustachius (tubam Eustachii) in das Ohr einsprützt. Ihr Körper ist dem Körper andrer kleinen Sprützen ziemlich ähnlich: aber ihre Röhre ist ein lederner Canal, vierthalb Fuß lang, drey oder vier Linien weit im Durchschnitt. Auf diesen Canal, der sich mit einer Schraube endiget, setzt man noch eine Hülfröhre, die sechs gute Zoll lang, drey oder vier Linien weit im Durchschnitt, von Zinn gemachet ist, und zwo starke Krümmungen hat, die gegen einander stehen gegen deren Ende, welches mit einem länglichten, oben platt gemach-

ten Plättlein versehen ist, dessen Gestalt einer Taube einiger massen gleich kommt. Am Ende dieses Blättleins ist ein zwo Linien hohes Knöpflein, das oben ein kleines Loch hat. Dieser Knopf muß sich an den Eingang der Trompete des Eustachius, in dem Grund des Mundes hinter der Scheidewand der Nase fügen. An dieser Sprütze sind zwey besondere Dinge, 1. ein kupfernes Ventil, mit Leder versehen, so auf den Kopf des Cylinders befestiget, und mit einem kleinen zinnernen Deckel geschlossen ist, auf welchen die Röhre durch ein zinnernes Schraubenloch passet, welches daselbst angemacht ist, und eine durchbohrte Schraube aufnimmt, so sich oben an dem Deckel befindet. Wenn dieses Ventil in die Höhe geht, so verstattet es der Flüßigkeit in der Sprütze, in den ledernen Canal hineinzulauffen, und verwehrt ihr das Zurücklauffen, wenn es herunter geht. 2) Eine zinnerne Pumpe, die aus einer Röhre, von ungefähr sechs Zoll in der Länge und drey Linien im Durchschnitt zusammengesetzt ist, deren hinteres Ende durch eine Erhebung erweitert wird, die auf einem kleinen Behalter steht, der gegen seinen Grund neun Linien breit ist, und auf einem viereckichten Hintertheil, welches acht Linien breit, und vier Linien hoch ist. Alle diese Stücke stehen in einer Schraube auf einander. Das Hintertheil hat ein Loch von vier Linien in der Breite, und ist mit einem hölzernen Nagel zugestopft, der auch ein Loch hat, von ungefähr anderthalb Linien im Durchschnitt. Oben auf diesem Nagel ist ein kupfernes mit Leder versehenes

Ven-

Ventil befestiget, welches der Flüßigkeit, die durch das Hintertheil und das Loch des Nagels hineingeht, den Eingang in die Röhre der Pumpe und der Sprütze verstatter, und deren Zurücklauffen verhindert. Die Pumpe endiget sich von vorne zu mit einer durchlöcherten Schraube, welche in das Schraubenloch eines kleinen pyramidenförmigen Canals hineingeht, der an der Seite des Kopfs des Körpers der Sprütze horizontal liegt. Durch diese Pumpe, welche man in einen grossen Topf voll lauwarmen Wasser setzt, füllt man die Sprütze damit an. Wenn man sie spielen läßt, so geht das Wasser durch diese Röhre in den Cylinder, durchlaufft die ganze Maschine, zieht sich in die Trompete des Eustachius ein, und laufft durch die Nase und den Mund wieder heraus. Man sehe des Herrn Garengeot Abhandlung von Chirurgischen Instrumenten, die zwote Ausgabe, wo berichtet wird, daß der Herr Guyot, Postmeister zu Versailles, diese Sprütze zu seinem eignen Gebrauch erfunden habe, und vermittelst vieler Einsprützungen des warmen Wassers mit dieser Maschine, von einer fünfjährigen Taubheit vollkommen geheilt worden sey.

Das Wort Syrinx ist Griechisch, σύριγξ, fistula, eine Pfeiffe, oder ein jeder holer cylindrischer Körper.

Syringotomus, i. f. m. Syringotomum, i. f. n. Ein Fistelmesser. Ein Chirurgisches Instrument, dessen man sich bedienet, die Hölen der Fisteln an dem Hintern aufzuschneiden. Dieses ist eine Gattung eines gekrümmten Incisionsmessers, dessen Mit-

te, welche der Gestalt des zunehmenden Monds nahe kommt, auf dem Rücken gerundet und poliret, inwendig aber sehr scharfschneidig ist. Sein Mittelpunct ist ungefähr von vierthalb Zollen. Seine Klinge ist an dem breitesten Ort beynahe von sechs Linien. Aber sie verschmählert sich immer gegen das Ende zu auf beyden Seiten. Sein vorderes Ende ist sehr in die Länge gezogen. Vorn an demselbigen befindet sich ein biegsames silbernes Stilet, welches an das Ende der Schneide und des Rückens angelöthet, ohngefähr sechsthalb Zoll lang ist, immer schmäler wird, und sich mit einem kleinen Knopf endiget. Das hinterste Ende ist in Gestalt eines verkehrten S gebogen und ganz unten platt gemacht, daß es zu einem Stiel dienen könne. Wenn man sich dieses Instruments bedienet, so schiebet man das Stilet in die Fistel, läßt es durch den Darm herausgehen, und indem man es zu sich ziehet, so zerschneidet man die Haut, das Fett, die Härtigkeiten und alles dasjenige, was den Canal der Fistel bedeckt. Man sehe des Herrn Garengeot Abhandlung von Instrumenten. Aquapendens und Scultet beschreiben verschiedene Arten von Fistelmessern, deren man sich bey andern Fisteln bediente: allein sie sind nicht mehr gebräuchlich. Syringotomus, syringotomum sind Griechische Wörter, συριγγοτόμος, συριγγοτόμον, und zusammengesetzt, von σύριγξ, fistula, ein Rohr, Flöte, Fistel, und τομὴ, sectio, incisio, ein Schnitt, Einschnitt, von dem verbo τέμνω, seco, ich schneide.

Syrinx, ingis. Syringa, ae. f. f. Eine Spritze. Man sehe Sypho.

Sy-

Syrupus, i. f. m. Syrup. Man sehe Sirupus.

Syssarcosis, is vel eos. f. f. Die fleischichte Zusammenwachsung. Eine Verbindung der Knochen, vermittelst der Mäuslein oder des Fleisches. Diese Vereinigung ist eben so wesentlich und wirklich vorhanden, als die andre Arten von Zusammenwachsungen. Der Grund des Schulterblats hat keine andre Verknüpfung mit den Rippen, als diejenige, welche durch die Hülffe der Mäuslein geschiehet. Ja die fleischichte Zusammenwachsung begleitet und befestiget die meiste bewegliche Gelenke. Syssarcosis ist ein Griechisches Wort, συσσάρκωσις, zusammengesetzt von σὺν, cum, mit, und σάρξ, caro, Fleisch.

Systalticus, a, um. adi. Zusammenziehend. Was die Krafft hat, zusammen und in die Enge zu ziehen. Diesen Beynamen gibt man der Bewegung des Herzens, der Pulsadern, der Nerven, und aller nervichten Zäsern, welche durch ihre spannende oder elastische Krafft sich zusammen und beständig wechselsweise in die Enge ziehen, die Flüßigkeiten zerreiben, und deren fortgehende Bewegung beschleunigen. Dieses Wort ist Griechisch, συσταλτικὸς, und kommt von dem verbo συστέλλω, contraho, coarcto, coërceo, ich ziehe zusammen, in die Enge.

Systole, es. f. f. Die Zusammenziehung und Bewegung der Herzkammern, Pulsadern und aller nervichten Zäsern, welche sich zusammenziehen, die Flüßigkeiten fortzutreiben, sie zu zerreiben, zu verdünnen, u. die Absonderungen zu erleichtern. Das Gehirn und dessen Häute, die Lunge und die

Brust

Brust haben diese Bewegung auch, welche der Bewegung der Erweiterung (diastoles) entgegen gesetzet wird, mit welcher sie abwechselt. Man sehe Diastole. Systole ist ein Griechisches Wort, συστολή, welches von dem verbo συστέλλω, contraho, coarcto, ich ziehe zusammen, kommet.

T.

Die Binde T. in Chirurgischem Gebrauch ist eine Art von Verband, dessen man sich bedienet, die Arzneymittel, Pflaster und anderes bey dem Steinschnitt, der Fistel am Hintern, den Wunden, den verschwührten Geschwulsten, und den Geschwühren an den Hinterbacken, und an dem Theil zwischen der Schaam und dem Hintern (perinaeo) anzuhalten. Man macht ihn mit zwo Binden, die eine Elle lang, und von unterschiedner Breite sind, nachdem sie nöthig ist. Man bindet sie zusammen, daß sie die Gestalt eines T ausmachen, daher der Name des Verbandes kommt. Die obere Ende dienen als eine Gürtel. Das untre Ende wird zwischen den Hüfften durchgezogen, und vorne an dem Gürtel befestiget, welcher durch das Scapulier angehalten werden muß, damit sie sich nicht anderwärts verschiebe. Man kann diesen Verband doppelt machen, wenn es die Noth erfordert.

Tabella, ae. f. f. Ein Täfelein. Morselle. Dieses ist eine feste Lattwerge aus Pulvern, eingemachten Sachen, Confectionen, Marken und dergleichen zusammengesetzt, und mit hart gekochtem Zucker, oder mit Gummi-Tragantschleim und Puderzucker durchgemischt. Diese trockne Compo-

si-

position wird hernach noch in kleine viereckichte, runde, länglicht viereckichte oder sonst noch anders gestaltete Täfelein abgetheilt, von welchen sie den Namen bekommen. Die Täfelein werden entweder über dem Feuer, oder ohne Feuer zubereitet. Die erste werden mit Zucker gemacht, der zu einer festen Latwerge gekocht wird, in welchem man die Ingredienzien mischt, so lang er noch heiß ist. Wenn die Vermischung geschehen, leget man die Massa auf einen Porphyrstein oder auf ein Papier, welches mit süß Mandelöl bestrichen ist, knetet sie mit gleichfalls damit bestrichnen Händen durch, breitet sie aus einander, und schneidet sie zu Täflein. Welche ohne Feuer zubereitet werden, die machet man mit Gummi-Tragantschleim, in welchem man die Ingredienzien mit dem Zucker durchmischt. Man macht eine Massa davon, welche man in einem Marmorsteinernen Mörser wol zerstosset, und wovon man Täfelein macht, die man trocken werden lässet.

Tabes, is. Tabitudo, dinis. f. f. **Eine verzehrende Krankheit.** Die Schwindsucht (phthisis), die Dürrsucht (atrophia), das Schwinden des Körpers (hectica), die Auszehrung und äusserliche Magerkeit (atrophia). Insbesondere wird tabes für eine langwierige Krankheit genommen, welcher die Kinder unterworfen sind, die in einer Auszehrung und grossen Magerkeit des ganzen Leibes bestehet, den Kopf ausgenommen, welcher sehr groß ist, und den Bauch, welcher aufgeblähet und hart ist. Auf Französisch heisset sie chartre, welches Wort vor Alters ein Gefängniß bedeute-

te,

te, daher diese Krankheit wegen der Gleichheit solchen Nahmen bekommen, weil das Gefängniß Traurigkeit und Magerkeit verursacht; daher auch diejenige, so mit solcher Krankheit geplagt sind, im Lateinischen carcerarii, die eingekerkerte, genennet werden. Man sehe Rachitis.

Tabes oder tabum, wird auch für einen dünnen Eyter genommen, welcher aus bösartigen, veralteten und von dem heissen Brand angegriffenen Geschwühren auslaufft.

Tabidus, a, um. adi. Schwindsüchtig. Der von einer verzehrenden Krankheit angegriffen, und ausgezehret, mager und ausgetrocknet ist. Man nennet auch febrim tabidam ein langsames Fieber, welches von einer grossen Magerkeit begleitet wird.

Tactilis, e. adi. Was gefühlt und angerührt werden kann. Was man durch den Sinn des Gefühls empfinden kann. Die vornehmste Eigenschafften, so durch das Gefühl empfunden werden (qualitates tactiles) sind das warme, das kalte, das trockne, das feuchte, das harte, das rauhe, und das glatte.

Tactus, us. s. m. Das Gefühl durch Anrühren. Die Empfindung des Gefühls.

Taenia, ae. s. f. Ein Wurm, welcher platt und sehr lang ist, und sonsten auch Solium genennet wird. Man sehe Solium.

Talpa, ae. s. f. Eine Breygeschwulst am Kopf unter dessen Häuten. Dieses ist eine weiche Geschwulst, von ungleicher Figur, mit Hölen begleitet, welche einen weissen und dicken Eyter, wie

Brey

Brey enthält. Dieser Eyter wird manchmal so scharf, daß er die Hirnschaale mit Fäulniß anstecket, und unter der mit Haar bewachsenen Haut Untergrabungen macht, wie der Maulwurf in der Erde thut, daher auch der Lateinische Name dieser verschwührten Geschwulst kommt; denn talpa heißt ein Maulwurf. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Th. auf der 174. S.

Tarantismus vel Tarentismus, i. f. m. **Eine Krankheit, welche von dem Biß der Tarantel verursacht wird.** Diese Krankheit fängt mit einem Schmerzen an, der demjenigen gleicht, welchen ein Bienenstich verursacht. Der gestochne Ort ist mit einem schwarzgelben, schwarzen oder gelblichten Cirkel umgeben. Hierauf entsteht eine bleyfarbige Geschwulst an demselbigen, an welcher man einige Stunden darauf eine Betäubung empfindet. Nach diesem verspührt der Kranke eine Bangigkeit des Herzens. Sein Athemholen wird schwehr; er wird von einer Erstarrung und einem Zittern der Glieder befallen; er hat einen schwachen und matten Puls; er verfällt in eine schwehre Traurigkeit, die ihn bewegt, die Einsamkeit zu suchen. Endlich sieht er ganz verwirrt im Gesicht aus, verliehrt den Verstand, und findet sich auf einmal fast aller sinnlichen und natürlichen Verrichtungen beraubt. Doch sind die Zufälle unterschieden, nach der Natur der Tarantel, und der Verfassung des Kranken. Die bey dieser Krankheit dienliche Mittel sind flüchtige Herzstärkende und schweißtreibende Arzneyen: doch schaffen sie keinen Nutzen, wenn man nicht die

Musik dazu thut, die die erstarrte Glieder der Kranken durch freudige und lebhaffte Töne in Bewegung setzt, dergestalt, daß sie sich erheben, und so lange tanzen, bis sie müd, und in einen starken Schweiß am ganzen Leib gebracht sind. Nachdem man sie gerieben, und ruhen lassen, müssen sie den Tanz wieder von vorn anfangen, welches man viele Tage wiederhohlt, nach deren Verfliessung sie sich geheilt befinden: allein insgemein stellet sich eben dieselbige Krankheit im folgenden Jahr wieder ein, da man ihr denn eben dieses Hülfsmittel wieder entgegen setzen muß. Man sehe unsre Abhandlung von Geschwulsten. Das Wort Tarantismus, Tarentismus ist von dem Namen dieser Art der Spinnen genommen, welche Tarantel genennet wird, weil sie sonderlich zu Tarent, einer Stadt in Apulien gefunden wird.

Taxis, is vel eos. f. f. Die Wiedereinrichtung. Ein Chirurgisches Wort, welches die Wiederbringung eines Theils des Leibes in seine natürliche Stelle bedeutet. Sie geschicht insgemein mit den Händen. Dergleichen ist bey den Brüchen die Wiedereinschiebung des Darms oder des Netzes, welche man wieder in die Höle des Unterbauchs bringet, indem man sie kunstmäßig mit den Fingern handthieret. Dergleichen ist auch die Wiedereinrichtung der aus ihrer Stelle gewichnen Knochen in den Verrenkungen und Beinbrüchen. Dieses Wort ist Griechisch, τάξις, ordinatio, collocatio, die Anordnung, Stellung, Legung, von dem verbo τάττω, ordino, colloco, ich bringe in Ordnung, stelle, lege.

Tele-

Telephium ulcus, phii, ceris. n. **Ein bösartiges Geschwühr**, welches sehr schwehr zu heilen, und den Namen von Telephus bekommen hat, welcher von dem Achilles verwundet worden, und dessen Wunde sich in ein solches Geschwühr verwandelte. Man nennet es auch ein **Chironisches Geschwühr** (ulcus Chironium). Man sehe Chironium.

Temperamentum, i. s. n. Temperies, ei. Complexio, onis. Corporis constitutio, onis. Crasis, is. f. f. **Ein Temperament**. Eine Mischung. Natürliche Beschaffenheit des Leibes. Vereinigung und Uebereinstimmung seiner Ursprünge, so wol fester, als flüßiger, welche sich wechselsweise zurückhalten, und mäßigen. Daher kommt die Ableitung dieses Worts, das ist, von dem Lateinischen verbo temperare, mäßigen.

Nach den Peripatetikern ist das Temperament eine Vermischung der vier ersten Eigenschafften, welche aus der Vereinigung der vier Elemente, dem Feuer, der Lufft, dem Wasser und der Erde entstehet. Nach diesem Lehrgebäude gibt es vier einfache Temperamenten, das warme, das kalte, das trockne und das feuchte, und vier zusammengesetzte, das warme und feuchte, das warme und trockne, das kalte und feuchte, das kalte und trockne. Diese acht Temperamenten werden die unmäßigen oder ungleiche genennet, weil eine oder mehr Eigenschafften über die ihnen entgegen gesetzte herrschen; zum Unterschied des mäßigen oder gleichen Temperaments, bey welchem die Eigen-

schafften in einer Gleichheit unter einander, oder in einem Verhältniß stehen, so sich zu dem Körper schickt. Dieses letzte Temperament ist von zwo Gattungen, die eine ist mäßig nach dem Gewicht (ad pondus), die andre ist mäßig nach der Billigkeit (ad iustitiam). Bey der ersten unterhalten die elementarische Eigenschafften ein gleiches Verhältniß unter sich, als wenn sie von einerley Gewicht wären. Diese Gleichheit wird sehr selten gefunden, und besteht nach Galeni Meynung bloß in der Einbildung. Bey der andern befinden sich zwar die Eigenschafften nicht in gleichem Grad, doch aber in einer solchen Verhältniß gegen einander, welche die Körper in den Stand setzt, die Verrichtungen zu vollbringen, wozu sie bestimmt sind.

Weil die alte Aerzte nur die Feuchtigkeiten in Betrachtung gezogen haben, nemlich das Blut, die wässerichte Feuchtigkeit, die Galle, die schwarze Galle, so haben sie vier Gattungen der einfachen Temperamenten gesetzt, das sanguinische, das wässerichte, oder phlegmatische, das gallichte oder cholerische, und das schwarzgallichte, oder melancholische; da aber diese Temperamente selten rein und einfach zu finden, haben sie selbige in zwölf zusammengesetzte eingetheilt, das sanguinisch-phlegmatische, das sanguinisch-cholerische, das sanguinisch-melancholische; das phlegmatisch-sanguinische, das phlegmatisch-cholerische, das phlegmatisch-melancholische; das cholerisch-sanguinische, das cholerisch-phlegmatische, das cholerisch-melancholische; endlich

endlich das melancholisch-sanguinische, das melancholisch-phlegmatische, und das melancholisch-cholerische.

Diejenige, welche alle Verrichtungen des Leibes den festen Theilen zuschreiben, leiten die Temperamente aus der Krafft der Zäsern her, nachdem dieselbe stark oder schwach ist. Wenn man auf die Gegenwirkungen der flüßigen Theile Achtung gibt, so kann man sagen, daß das Temperament des Menschen in einer besondern Verfassung der festen und flüßigen Theile bestehe, die durch ihre wechselsweise gegen einander gehende Würkung denselben vermögend machen, die Verrichtungen auszuüben, so seiner Natur eigen und gemäß sind. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im I. Th. auf der 64. S.

Tenaculum candelae cereae. **Die Röhre, mit deren Hülfe man die Wachskerze in die Harnröhre bringt.** Französisch heißt sie porte-bougie. Ist ein silbernes Röhrlein, so demjenigen gleicht, welches zum Pfriemen oder Troisquarts dienet, nur daß es viel länger ist. Dieses Instrument dienet, die Wachskerzen in die Harnröhre zu bringen, selbige zu erweitern.

Tenaculum lapidis infernalis. **Ein Instrument, in welchem der** lapis infernalis **fest sitzet.** Es ist gemacht wie eine Reisfeder. Französisch heißt es porte-pierre infernale.

Tenesmus, i. f. m. **Der Stuhlzwang.** Ein sehr schmerzliches Drücken, welches man in dem Hintern empfindet, mit einer beständigen Begierde oder Nöthigung zum Stuhlgang, die

aber doch fast ganz unnützlich ist, indem man nichts von sich gibt, als einige schleimichte Materie, die manchmal blutig oder eytericht ist. Der Stuhlzwang befindet sich offt bey der Ruhr und bey dem Stein. Dieses ist ein Griechisches Wort, τενεσμὸς, und kommet von dem verbo τείνειν, tendere, spannen; weil man bey dieser Krankheit ein unaufhörliches Spannen am Hintern empfindet.

Tentigo, inis. f. f. **Eine beständige Aufrichtung der männlichen Ruthe.** Man sehe Priapismus.

Terebra, terebella, ae. f. f. trepanum, i. f. n. **Der Trepan.** Ein Chirurgisches Instrument. Dieses ist eine Gattung eines Windelbohrers, von Eisen und Stahl, welcher dienet, die Knochen, vornemlich aber die Knochen der Hirnschaale durchzuboren, und rund durchzusägen. Er ist von zwey Stücken zusammengesetzt, das eine ist der Bohrer oder eigentliche Trepan; das andre ist der Baum, auf welchem man den Trepan befestiget, und welcher denselben unterstützt. Es gibt drey Arten von Trepanen, den **abschelfernden oder Exfoliativ-Trepan**, den **vor- oder durchbohrenden, oder Perforativ-Trepan**, und den **gekrönten Trepan**.

Der Exfoliativ-Trepan ist dem Hohlbohrer der Böttcher gleich, mit welchem man die Weinfässer anstichet. Sein unterer Theil ist eine Gattung einer ungleich viereckichten Klinge, die einen Zoll lang, ungefähr sechs Linien breit, an den Seiten und an dem Ende mit schneidigen Ecken versehen ist,

ist, die von der rechten nach der linken Hand gedrehet sind. Auch in der Mitte des untern Theils dieser Klinge raget ein kleiner Speer hervor, der einer Linie lang, von pyramidaler Figur und mit schneidigen Ecken an beyden Seiten versehen ist. Er dienet dem Instrument statt einer Thürangel. Er wird auf dem Baum befestiget, welcher allen Trepanen gemein ist. Mit diesem Trepan macht man ein grosses Loch in den Knochen, damit man die wacklende Stücke desselben herausnehme. Allein er ist wenig gebräuchlich, als etwa nur bey den Beingeschwulsten (exostosibus).

Der Perforativ-Trepan wird also genennet, weil er zu nichts, als durchzubohren dienet, und ist von dem Exfoliativ-Trepan in nichts anders unterschieden, als daß seine Klinge pyramidenförmig ist, wie das Eisen einer Lanze oder einer Picke. Er hat diesen Gebrauch, daß man anfänglich ein Loch damit macht, in welches hernach die Pyramide des gekrönten Trepans gesetzet wird. Auch dient er unterschiedene Löcher in die Knochen zu machen, die von einer Beingeschwulst angegriffen sind, damit man hernach die Beingeschwulsten mit dem Meisel und bleyernen Hammer wegnehmen könne.

Der gekrönte Trepan wird also genennet, weil sein untrer Theil eine Krone vorstellet, und auch den Namen einer Krone trägt, und ist ein stählerner Stengel, welcher eine Art eines Scheffels von conischer oder kegelhaffter Figur von aussen und von innen unterstützt, der unten mit schneidigen Zähnen versehen, welche eine cirkelrunde Säge

ausmachen. Diese Krone ist an ihrem Ende enger, als an ihrem Grund, damit das Stück des Knochens, welches man abschneidet, ohne Widerstand in die Höhe steigen könne, nach dem Maaß, als die Krone in den Knochen eindringt, und damit man desto mehr Freyheit habe, den Trepan von einer Spitze zu der andern zu neigen, und also gleich durchzuschneiden. Ihre Tiefe ist ungefähr von zehn Linien. Ihre Weite ist unterschieden; denn es gibt grosse, mittelmäßige und kleine Kronen. Der Durchschnitt der grösten ist von neun bis zehn Linien in ihrem Grund, und von sechs bis sieben in ihrem Eingang. Die andere sind nach ihrem Verhältniß kleiner. In dem Grund der Krone geht von der linken nach der rechten Hand eine Pyramide in die Höhe, die wie eine Pfrieme gemacht, und oval oder viereckicht ist, und sich unten wie eine Schlangenzunge endiget, an ihren Seiten schneidig, wie der Perforativ-Trepan zugespitzt, und ein wenig länger ist, als die Krone. Ihr oberes Ende ist eine drey Linien hohe Schraube. Diese Pyramide wird durch Hülfe eines stählernen Schlüssels auf und wieder abgeschraubt. Dieser Schlüssel ist eine länglicht runde oder viereckichte Röhre, wenigstens dritthalb Zoll lang, die Pyramide genau aufzunehmen, und zu umfassen, und endiget sich durch einen Ring oder ein Kleeblatt, so statt eines Stiels dienet. Man steckt die Pyramide in die Höle dieses Schlüssels. Man drehet von der linken nach der rechten Hand, sie einzuschrauben, und von der rechten nach der linken, sie abzuschrauben. Der Gebrauch oder Nu-

tzen des gekrönten Trepans ist eine Oefnung an der Hirnschaale zu machen, um dem Blut oder Eyter einen Ausgang zu verschaffen, welche sich über das harte Hirnhäutlein (duram matrem) oder über das Gehirn ergossen haben: die verschwührte Geschwulsten in dem Canal der langen Knochen zu eröfnen: das Brustbein zu trepaniren, in dem Fall einer Ergiessung in das Mittelfell (mediastinum): die fremde Körper aus dem Knochen und die Splitter oder Stücke der eingedruckten Knochen auszunehmen.

Der Baum, welcher allen Trepanen zur Anhaltung dienet, hat eine grosse Gleichheit mit dem Windelbohrer der Schlosser. Man sehe das Arsenal des Scultets, das Buch des Operations de Mr. Dionis, des Herrn Garengeot Abhandlung von Instrumenten, und viele andere.

Terebratio, onis. f. f. **Die Trepanirung.** Die Operation, welche man mit dem beschriebenen Instrument verrichtet.

Terminthus, i. f.m. **Die schwarze Beinblatter.** Eine kleine entzündete, runde, schwärzliche oder grünliche Blase oder Beule, auf welche sich eine schwarze und runde Blatter setzt, welche wenn sie eintrocknet, sich in einen schuppichten Knopf verwandelt, der einiger massen der Frucht des Terpentinbaums gleicht, welcher auf Griechisch τέρμινθος genennet wird, woher denn der Name dieser Geschwulst kommt. Die Beine sind insgemein der Sitz derselben. **Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. auf der 322. S.**

Terra, ae. f. f. Die Erde. Ein chymisches Wort. Einer von den vier Ursprüngen, welche zu der Zusammensetzung aller vermischten Dinge kommen. Dieses ist ein einfacher oder aus gleichen Theilen bestehender, harter, trockener Körper, der sich zerreiben läßt, fest, schwehr, durchlöchert, unverbrennlich, unauflöslich, ungeschmack und ohne Geruch ist, und den andern Ursprüngen zu einer Gebährmutter dient. Die Erde als rein und einfach betrachtet, wird caput mortuum, der Todtenkopf, und terra damnata genennet, weil sie nach den Operationen, so man verrichtet, sie des Wassers, Salzes und Schwefels zu berauben, in den Grund des Gefässes fest, unnütz und ohne Wirkung nachbleibt. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im I. Th. auf der 54. S.

Tertiana, ae, f. Dreytägig. Ein medicinisches Wort. Ein dreytägiges Fieber (febrim tertianam) nennet man dasjenige, dessen Anstösse allemal auf den dritten Tag wiederkommen, daß also zwischen zween Anstössen ein Tag vergehet. Es ist nachlassend oder anhaltend, einfach, doppelt oder dreyfach. Man sehe Febris.

Testudo, inis. f. f. Die Honiggeschwulst am Kopfe. Dieses ist eine Bälgleinsgeschwulst, welche der Honiggeschwulst gleicht, viel weicher als die Breygeschwulst des Kopfs, (talpa) breit und rund ist, wie die Schaale einer Schildkröte, daher auch ihr Name kommt; denn das Lateinische Wort testudo heißt eine Schildkröte. Sie setzt sich an den Kopf und verursacht manchmal

durch

durch ihre Eyterung eben so viel Zufälle, als die Breygeschwulst am Kopfe. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Th. auf der 175. S.

Tetanos, Tetanus, i. f. m. Die Erstarrung. Dieses Wort ist Griechisch, und wird manchmal überhaupt für alle Arten der Nervenziehungen genommen, aber insbesondre bedeutet es eine Erstarrung, bey welcher der ganze Leib gerade und steif gehalten wird, daß er sich auf keine Seite lenken oder biegen kan. Man sehe Conuulsio.

Therapeutice, es. f. f. Die Heilungskunst. Ein Theil der Arzneykunst, welcher die Weise lehret, die Krankheiten zu heilen, oder deren Zufälle zu lindern, wenn sie unheilbar sind. Sie begreifft demnach die wahre und Linderungscur (curam veram et palliatiuam) unter sich. Die Heilungskunst gründet sich auf die Lebensart (diaetam), die Wundarzney und die Apothekerkunst, welche die drey einzige Mittel sind, die man zur Heilung der Krankheiten anwendet. Dieses Wort ist Griechisch, θεραπευτικὴ, medicina curatrix vel curatoria, methodus medendi, die heilende Arzneykunst, die Weise zu heilen. Es kommt von θεραπεία, curatio, medela, auxilium, die Heilung, Hülfe, welches von dem verbo θεραπεύειν, curare, mederi, ministrare, heilen, helffen, dienen, entstanden ist.

Thermanticus, a, um. Calefaciens, entis. adi. Erwärmend. Diesen Namen gibt man den Mitteln, welche erwärmen, die Tugend haben, die natürliche Wärme zu vermehren, und wieder

zu erwecken. Dergleichen sind die Salia alkali, so wol fixa, als volatilia, liquores spirituosi, aromatici, volatiles, oleosi, cardiaca, cephalica, und s. f. Dieses Wort ist Griechisch, θερμαντικὸς, calefaciens, erwärmend, von dem verbo θερμαίνω, calefacio, ich erwärme, welches von θέρω, so eben dieses heisset, entspringet.

Thlasis, is vel eos. f. f. Thlasma, atis. f. n. **Eine Knochenquetschung.** Eine Art des Bruchs der platten Knochen, welcher in einer Quetschung und Eindrückung der knochichten Fäsern bestehet. Man nennet sie sonsten auch phlasis und phlasma. Man sehe Fractura. Dieses sind zwey Griechische Wörter, θλάσις, θλάσμα. Sie bedeuten contusionem, collisionem, eine Quetschung, Zusammenstossung, von dem verbo θλάω, contundo, collido, ich zerquetsche, stosse zusammen.

Thorachicus vel thoracicus, a, um. adi. **Was zu der Brust gehört.** Diesen Beynamen gibt man den Arzneymitteln, welche dienlich sind, bey den Krankheiten der Brust und der Lunge Hülfe zu leisten. Man nennet sie sonsten pectoralia. Man sehe Pectoralis. Dieses Wort kommet von dem Griechischen θώραξ, θώρακος, pectus, thorax, die Brust, der Oberleib.

Thrombus, i. f. m. Ein chirurgisches Wort. **Eine Geschwulst,** welche durch das in die Häute ergossene und gerunnene Blut nach einer Aderlasse entsteht. Wenn die Eröffnung der Ader, in die man gestochen hat, nicht mit der Oeffnung der Haut überein kommet, oder wenn

sich ein Stücklein Fett vor selbige setzt, oder wenn das Gefäß durch und durch gestochen ist, so ziehet sich ein kleiner Theil des Bluts, welcher nicht frey auslauffen kann, in die kleine Hölen des fetten Körpers ein, wovon sich die Geschwulst erhebet, von welcher die Rede ist. Dieses Wort ist Griechisch, θρόμβος, und heißt ein Stück geronnen Blut.

Thymus, i. f. m. **Die grosse Warze.** Ein medicinisches Wort. Eine Art einer grossen, röthlichen oder weißlichen Warze, die insgemein ohne Schmerzen ist, und Unebenen, Runzeln und aufgesprungene Spalten hat, welche dem Kopf des Thymians gleichen, daher auch ihr Name kommt. Diese Geschwulst entstehet an der flachen Hand, an der Fußsohle, an den Beinen, an dem Hintern, an den Fersen, an den Schaamgliedern beyderley Geschlechter. Bisweilen kommt sie allein hervor, zu andrer Zeit ist sie von mehreren andern begleitet. Einige theilen sie in zwo Arten ein; die eine nennen sie thymion, deren Grund eng ist, wie an der hangenden Warze (acrochordo) und der Obertheil roth, gleich der Blume Thymian. Sie wächst bis auf die Grösse einer egyptischen Bohne. Die andre behält den Namen thymus. Allein diese Eintheilung hat keinen Nutzen. Sie sind von einerley Natur: Doch sind einige gutartig, weiß und ohne Schmerzen, andre sind bösartig, schwarzgelb, schmerzlich und gröſſer. Die am Hintern und den Schaamgliedern werden insgemein durch ein venerisches Gifft verursachet. Thymus ist Griechisch, θύμος, und

heißt

heißt eben dasselbige. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Theil, auf der 299. S.

Tinctura, ae. s. f. Eine Tinctur. Ein flüßiger Auszug aus vermischten Dingen, in welchem deren Farbe und Tugend beybehalten, deren grobe Theile aber abgesondert worden, so mit Hülfe eines dienlichen Auflösungsmittels (menstrui) geschiehet. Die wässerichte Auflösungsmittel sind geschickt, die salzichte Theile der Medicamenten auszuziehen. Die spirituöse, und schwefelichte, salzichte und alkalische dienen die spirituöse und schwefelichte Theise davon aufzulösen. Man bereitet Tincturen von unterschiedenen Gattungen. Es gibt Tincturen für das Haupt (cephalicas), für das Herz (cardiacas), für den Magen (stomachicas), schmerzenstillende (anodynas), für die Mutterbeschwehrden (hystericas), wider den Scharbock (antiscorbuticas), reinigende oder purgirende (purgantes) und s. f.

Tinea, ae. s. f. Der Grind. Eine Art eines um sich fressenden Geflechts, mit dicken Rinden und Schuppen, von aschengleicher oder gelblichter Farbe. Es gibt drey Gattungen von Grind. Der erste heisset der schuppichte, Lateinisch porrigo, furfuratio, tinea squamosa, weil viele Schuppen von demselbigen abfallen, die der Kleye gleichen. Der andre wird Lateinisch ficosa genennet, von ficu, einer Feige, weil unter dessen gelber Rinde sich kleine Körner von wildem Fleisch befinden, welche

welche roth sind, wie die Körner dieser Frucht. Der dritte ist der fressende Grind (tinea corrodens). Er hat viele kleine Löcher oder fistelartige Geschwühre, die die Haare abfressen, daß sie ausfallen, und offt bis auf die Hirnschaale durchdringen, sie mit Fäulniß anstecken, auch einen sehr stinkenden Eiter von sich geben. Der Name dieser Krankheit kommt daher, weil sie die Häute des Haupts durchfressen, wie auch die Wurzeln der Haare, wie die Motten die Kleider zernagen. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im II. Theil, auf der 83 S.

Tinnitus, aurium. s. m. Das Klingen und Sausen der Ohren. Ein ausserordentliches Geräusch, als das Geräusch und der Ton einer Glocke, einer Trommel, eines Hammers, einer Pfeiffe, des Windes, stürmischen Wassers und dergleichen, welches man in den Ohren empfindet, ob es schon äusserlich nicht befindlich ist.

Ton. Eine einheimische Krankheit oder Landseuche in Brasilien, so in einer Art eines heissen Brandes, bestehet, der vornemlich die Zehen, manchmal auch die Finger und andre weiche Theile des Leibes angreifft, und durch kleine Thierlein verursacht wird, welche häuffig auf dem Sand, auf der Asche und in unreinen Orten liegen. Die Einwohner des Landes nennen sie Ton, und daher wird auch die Krankheit also geheissen. Der Herr von Rochefort in seiner Histoire des Antilles nennet sie chiques, wie auch der P. Labat in seinem Buch, das den Titel führet: Nouveau Voyage aux Isles d'Amerique. Dieses Ungezie-

fer

fer ist sehr klein: wenn man es mit dem Vergrösserungsglas betrachtet, so scheinet ihr Rücken rund, mit braunen Haaren. Der kleine schwarze Flecken, den man an ihnen bemerkt, ist ihr Kopf. Sie haben viele kleine Füsse unter dem Bauch, und Haare, an welchen ihre Eyer hangen, bis sie ausgebrütet sind. Sie lauffen und hüpfen wie die Flöhe. Sie kriechen leichtlich durch die Strümpfe hinein, und setzen sich die meiste Zeit unter die Nägel an den Füssen, in die Gelenke, bisweilen sonst wohin. Der Schmerz, den sie verursachen, wenn sie in die Haut stechen, gleicht einem mittelmäßigen Flohstich. Zween Tage lang kann man ihn fast nicht spühren. Hernach erweckt er ein unerträgliches Jucken. Man muß kratzen; davon entsteht eine kleine schwarzgelbe Geschwulst, welche nach und nach so groß wird, als eine Erbse. Indessen frißt der Ton gelinde in das Fleisch rund um sich hinein. Er leget Eyer, welche ausgebrütet werden. Aus diesen kommen so viel junge Thierlein, welche um ihre Mutter herum nisten, sich daselbst wie dieselbige nähren, und bösartige Geschwühre verursachen, auf welche bald der heisse Brand erfolgt. Das geschwindeste Mittel dagegen ist, daß man sie alsobald, wenn man sie gewahr wird, mit der Spitze eines Incisionsmessers herausnimmt, indem man die Haut rund um das Thier durchschneidet; wenn es offenbahr da lieget, so nimmt man es ganz weg. Wenn man etwas davon zurücklässet, so entstehen Geschwühre davon, welche sehr schwehr zu heilen sind. In demselbigen Land

reibt

reibt man sich auch mit einem dicken, rothen Oel, das aus den Früchten des Couroq ausgepreßt wird. Solches heilet dieses Uebel. Das Unguentum Aegyptiacum und alle cathaeretica oder verzehrende Mittel sind dazu dienlich. Man sehe la Bibliotheque chirurgicale des Manget in dem Wort Ton.

Tonicus, a, um. adi. **Spannend.** Ein medicinisches Wort, welches von der Bewegung der Mäuslein gebraucht wird, die in einer beständigen Spannung und Zusammenziehung stehen. Man sehe Conuulsio.

Tophus, i. f. m. **Ein Knote.** Man sehe Nodus.

Topicus, a, um. Localis, e. adi. **Was auf einen gewissen Ort gehört.** Dieses Wort wird insbesondre von **äusserlichen Mitteln** gebraucht, welche man auf die kranke Theile leget. Dergleichen sind die emplastra, Unguenta, cataplasmata und s. f. Ueberhaupt nimmt man dieses Wort auch für die so wol innerliche als äusserliche Mittel, welche für gewissen Theilen bestimmt sind. Man sehe Gal. meth. med. L. XIII. c. 22. Er hat auch zehn Bücher de medicamentis secundum loca geschrieben.

Torrefactio, onis. f. f. **Das Rösten.** Eine Operation der Apothekerkunst, durch welche man gewisse Arzneymittel auf einer kupfernen Platte, oder in einem irrdenen Gefässe über dem Feuer austrocknet, oder röstet, bis sie braun werden, und mit den Händen zerrieben werden können. Also röstet man rhabarbarum und myrobalanos, selbigen

bigen ihre purgirende Krafft zu benehmen, und allein ihre anziehende (adstringentem) Tugend nachzulassen. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen verbo torrefacere, rösten.

Transfusio, onis. f. f. **Die Eingiessung in die Ader.** Eine Operation, durch welche man das Blut eines lebendigen Thieres in den Leib eines andern bringt. Sie ist nicht mehr gebräuchlich. Man wollte sie an den Menschen versuchen: allein weil sie sehr verdächtig ist, so könnte man sich dadurch in die Gefahr setzen, einen Todtschlag an einem Menschen zu begehen. Richard Lower, ein Englischer Medicus, gibt sich für den Erfinder der Transfusion aus. Doch hat schon Libavius dieselbige beschrieben, der sie aber nicht billiget. Ettmüller hat eine Dissertation davon herausgegeben. Die Englische und Französische Journals vom Jahr 1667 lehren die Weise, wie man sie bewerkstelligen könne. Sie führen die Versuche an, welche man damit angestellet hat, mit den Einwürfen dagegen, und deren Beantwortungen. Man erwehlte zwey Thiere, deren eines jung und ganz gesund, das andre alt und entkräfftet war. Man eröffnete dem jungen eine Pulsader, brachte dessen Blut mit Hülffe einer Röhre in eine Blutader des Alten, welche man gleichfalls geöfnet hatte, und gab vor, dieses auf solche Art wieder zu verjüngern.

Transplantatio, onis. f. f. **Die Verpflanzung der Krankheit.** Die Weise eine Krankheit zu heilen, indem man sie von dem Menschen auf die Thiere oder Gewächse bringt. Dieses ist ein

Ein-

Einfall des Paracelsus, welcher in seiner Abhandlung von der Schwindsucht, gegen das Ende, die Transplantation anpreiset.

Transpiratio, onis. f. f. **Die Ausdünstung.** Die Ausleerung der wässerichten, salzichten und schwefelichten Feuchtigkeiten, welche an der ganzen Oberfläche des Leibes geschicht. Man theilt sie ein in die empfindliche und unempfindliche. Die erste geschiehet durch die auswerfende Röhren der Haut unter der Gestalt einer Flüßigkeit. Man nennet sie den Schweiß. Die andere geschiehet durch die Schweißlöcher in der Gestalt eines unmerklichen Dunsts. Sie wird die Ausdünstung in besonderem Verstand (diaphoresis) genennet. Nach der Meinung des Sanctorius ist sie allein viel häuffiger, als alle andre empfindliche Ausleerungen. Man verliehrt mehr in einem Tag, durch diese Ausdünstung, als in vierzehn Tagen durch alle andre Absonderungen. Es gibt eben so wol eine innerliche Ausdünstung, als es eine äusserliche gibt.

Traumaticus, a, um. adi. **Was zu einer Wunde gehörig ist.** Ist mit vulnerarius einerley. Dieses Wort ist Griechisch, τραυματικὸς, vulnerarius, zu den Wunden dienlich. Es kommt von τραῦμα, vulnus, eine Wunde.

Trepanum, i. f. n. **Der Trepan.** Man sehe Terebra.

Trichiasis, trichosis, is vel eos. f. f. **Stechende Haare der Augenlieder.** Eine Krankheit

der Augenlieder, welche durch schädliche und unordentliche wachsende Haare derselben verursacht wird, die selbige beständig stechen, daß die Augenlieder davon roth und entzündet werden, und der Schlaf verhindert wird. Man sehe Galen. de Comp. medic. sec. loc. L. IV. c. 8. Dieses Wort bedeutet auch eine Krankheit der Nieren und der Blase, bey welcher man einen dicken Urin von sich gibt, der voll Zäsern und Fäden ist, die den Haaren gleichen. Man sehe Hippocratis Aphorism. 76. sect. 4. Ferner bedeutet es eine Krankheit der Brüste, welche insgemein das Haar genennet wird, weil man glaubt, daß sie durch ein Haar verursacht werde, welches man ohngefähr im Trinken niedergeschlucket, so durch den Weg des Umlaufs zu diesen Theilen gebracht worden, sich in denselben aufhalte, grosse Schmerzen, eine entzündete und verschwührte Geschwulst daselbst erwecke, wofern das Haar nicht herausgedrücket, oder durch das Saugen mit der Milch herausgebracht wird. Diese Krankheit ist bey den Säugammen sehr gemein; allein sie kommt vielmehr von einer geronnenen Milch her, als von einem Haar. Trichiasis ist ein Griechisches Wort, τριχίασις, und kommt von θρὶξ, τριχὸς, pilus, ein Haar.

Trichismos, capillaris, e. verstehe fractura. Eine Haarspalte. Diesen Beynamen gibt man einem Bruch der platten Knochen, welcher so fein ist, daß man ihn fast nicht gewahr werden kann. Man nennet ihn auch rima capillaris, das auch Haar-

spalt

spalt heißt. Trichismós ist Griechisch, τριχισμὸς, capillaris, wie ein Haar gestaltet, von θρὶξ, τριχὸς, pilus, capillus, ein Haar.

Trichoma, atis. s. n. **Ein Maarenzopf.** Man sehe Plica.

Trituratio, onis. s. f. Tritura, ae. s. f. Tritus, us. s. m. **Das Zerreiben.** Eine Operation der Apothekerkunst, durch welche man die feste Arzneymittel zu einem feinen Pulver macht.

Trituratio, das Zerreiben wird auch von der Würkung des Magens gebraucht, welche die Nahrungsmittel zermalmet, deren Verkochung zu erleichtern. Viele Aerzte behaupten, daß die Verkochung der Nahrungsmittel durch die Zerreibung allein geschehe. Andere schreiben solche allein der Gährung (fermentationi) zu. Noch andre gehen die Mittelstrasse, und geben beyde zu, so wol die Zerreibung, als die Gährung. Man eignet auch allen Pulsadergefässen eine Bewegung der Zerreibung zu, welche durch ihre zusammenziehende (systalticam) Krafft, die Feuchtigkeiten beständig zerreiben und verdünnen.

Trochisci, orum. s. m. plur. Rotulae, placentulae, arum. s. f plur. Orbiculi, orum, orbes, bium. s. m. plur. **Küchlein. Zeltlein. Täfelein.** Trockene und feste Arzneymittel, welche aus verschiedenen Pulvern zusammengesetzt sind, die mit einer dienlichen Flüßigkeit, als Wein, distillirten Wassern, Säfften, Syrupen, Marcken, dicken Säfften durchgemischet und zu einer Massa gemacht worden,

aus welcher man runde, platte, dreyeckichte, pyramidenförmige Küchlein, oder von welcher Gestalt, als man beliebet, formirt, die man hernach im Schatten trucken werden läßt. Die Küchlein, welche man auf glühende Kohlen, oder auf eine glühende Schaufel wirft, und die einen angenehmen Geruch ausdünsten, die böse Lufft zu verbessern, nennet man insbesondre Rauchküchlein (pastillos). Man gibt auch den Küchlein besondre Namen nach ihren Tugenden, und nach den vornehmsten Ingredienzien, welche deren Grund ausmachen. Es giebt verändernde (alterantes) und purgirende Küchlein, Brustküchlein, Küchlein für die Mutterbeschwehrung (hystericos), anziehende (adstringentes), dem Gifft widerstehende (alexipharmacos) und s. f. Das Wort trochisci ist Griechisch, τρόχισκοι, und heißt, wie oben steht.

Trombus, i. s. m. **Eine Geschwulst von geronnenem Blut.** Man sehe thrombus.

Tuberculum, i. s. n. **Eine Beule.** Dieses Wort bedeutet eben so, wie Phyma, alle Arten von widernatürlichen Geschwulsten, welche sich an der Oberfläche des Leibes durch eine innerliche Ursache erheben: insbesondere nimmt man es für eine mittelmäßige Geschwulst, die etwas gröſſer ist, als eine Blatter (pustula); oder für entzündete Geschwulsten, die an den Drüsen entstehen, und sich zur Eyterung schicken. Man sehe Gal. L. II. de art. cur. ad Glauc. c. 1. Aeginet. L. III. c. 12.

Fernel

Fernel setzet die kohlbrennende Geschwulst (carbunculum), das Blutgeschwühr (furunculum), die schwarze Beinblatter (terminthum). die geschwollene Drüse und den Knoten (tophum) unter die Anzahl der Beulen oder tuberculorum. De externis corpor. affect. Lib. VII. c. 1. Tuberculum, eine kleine Geschwulst, ist das diminutiuum von tuber, welches einen Erdschwamm, und nach der Gleichheit eine Geschwulst, einen Höcker, Knoten bedeutet.

Tumor, ris. f. m. **Eine Geschwulst.** Dieses ist überhaupt eine widernatürliche Erhebung, so an einem Theil des Leibes entstehet. Also erstreckt sich dieses Wort nicht allein auf die Geschwulsten, welche durch aufgehaltene Feuchtigkeiten in einigen weichen Theilen hervorgebracht werden, sondern auch auf diejenige, welche durch die Verrückung einiger organischen Theile verursachet werden, als bey den wahren Brüchen und bey den Verrenkungen; auf diejenige, welche von der Aufblähung der Knochen herkommen, wie die Beingeschwulsten (exostoses); und endlich auf diejenige, welche keine andre Ursache haben, als die Gegenwart eines fremden Körpers. Insbesondere verstehet man durch Geschwulsten diejenige, welche durch den Aufenthalt und Aufhäuffung einer Feuchtigkeit entstehen, und welche man in Ansehung ihrer Ursache tumores humorales, **Geschwulsten von Feuchtigkeiten** nennet. Man theilt sie in vier Arten ein, die **entzündete Geschwulst** (phlegmonem), das **Rothlauffen**,

die wässerichte Geschwulst (oedema) und die verhärtere Geschwulst (Scirrum). Man sehe sie an ihren Orten. Ueber dieses theilet man die Geschwulsten ein in innerliche und äusserliche, in wesentliche und in critische oder zufällige, (symptomaticos), in gutartige und bösartige, in heisse oder entzündete und kalte, in schmerzliche und schmerzlose, in sanguinische, gallichte, schleimichte (pituitosos), salzichte, windichte oder Windgeschwulsten (emphysematicos) und s. f. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, in dem Buch von Geschwulsten im I. Th. auf der 184. S. Das Lateinische Wort Tumor kommt von dem verbo tumere, geschwellen, sich aufblähen.

Turgentia, Turgescentia, ae. s. f. Orgasmus, i. s. m. Die Aufwallung. Man sehe Orgasmus. Sie sind in medicinischem Verstand einerley.

Turunda, ae. s. f. Penicillus, peniculus, i. s. m. Penicillum, li. s. n. Eine Wiecke oder Meissel. Ein kleines Stücklein Carpey oder Linnen, in die Länge gerollt, welches man in die Wunden und Geschwühre steckt, sie zu verhindern, daß sie sich nicht zu früh schliessen, und deren Eyterung zu unterhalten.

Tussis, is s. f. Der Huste. Eine gewaltsame, plötzliche, offt widerholte ungleiche Auslassung des Athems mit Geräusch aus dem Munde, um sich durch die Ausleerung der Brust desjenigen zu entledigen, was die Kähle und Lufftröhre gereizt hat.

hat. Bey dem Husten kommen die Mäuslein des Obertheils der Lufftröhre (laryngis), die Lufftröhre, die Mäuslein der Brust, welche zu dem Athemlassen bestimmt sind, und die Mäuslein des Unterleibes in nervenziehende Bewegungen. Man unterscheidet den Husten in den feuchten und trocknen; bey dem ersten speyet man viel Feuchtigkeit aus, so von unterschiedener Dicke ist. Bey dem trocknen speyet man gar nichts aus, oder sehr wenig. Die Feuchtigkeit ist so fein oder auch so dick, daß sie sich nicht aus der Brust ausleeren läßt. Dieser Huste ist deswegen nicht weniger beschwehrlich. Wenn er heftig und häuffig ist, wird er ferina genennet. Manchmal kommt er mit Anstössen, in welchen man zuweilen bis auf das Erbrechen husten muß.

Tympanites, is vel ae. f. f. **Die Windsucht. Trummelsucht.** Eine trockene Wassersucht, welche durch die Lufft oder Winde in dem Unterbauch verursacht wird. Man sehe Hydrops. Der Herr Littre behauptet, daß diese Lufft in dem Magen und in den Gedärmen eingeschlossen sey. Wenn die Stärke der bewegenden Zäsern dieser Eingeweide durch eine lange Krankheit verschwächet ist, so verdünnet sich die Lufft, welche alsdenn ihnen an Macht überlegen ist, ungemein, blähet den Magen und die Gedärme auf, drücket ihre Häute, und die Gefässe, welche zwischen ihnen durchkriechen, zusammen, und weil der Lauf der Flüßigkeiten daselbst aufgehoben ist, so verfal-

len sie offt in eine Ersterbung, wodurch die Kranke um das Leben kommen. Man sehe die Memoires de l'Academie des Sciences, vom Jahr 1713. Tympanites ist ein Griechisches Wort, τυμπανίτης, von τύμπανον, tympanum, eine Trummel; weil bey dieser Gattung der falschen Wassersucht der Bauch so stark gespannet ist, daß er einen Schall von sich gibt, wie eine Trummel, wenn man darauf schläget.

Typhodes, is vel eos. adi. **Das Schwitzfieber.** Ein Beyname, welchen man einem anhaltenden und hitzigen Fieber gibt, von dem Galenus redet Comment. in Aphor. 42. L. VII. und Act. L. V. c. 82. Man nennet es auch helodes, hydrotica, sudorifica, weil es von vielem verzehrenden und schmelzenden Schwitzen begleitet wird. Man sehe Febris und Helodes, auch Lexic. Castell. Brun. Man kann es für diejenige Krankheit ansehen, welche der Englische Schweiß (sudor Anglicus) genennet wird. Typhodes ist ein Griechisches Wort, τυφώδης, welches von dem verbo τύφω, accendo, incendo, uro, ich stecke an, zünde an, brenne, herkommet.

Typhomania, ae. f. f. **Die schlafsüchtige Unsinnigkeit.** Eine Krankheit, welche an der Schlafsucht (lethargo) und der Unsinnigkeit (phrenesi) Theil nimmt. Man sehe Gal. in defin. et L. de comat. 2. Sie ist mit derjenigen Krankheit einerley, welche Coma Vigil genennet wird. Man sehe Coma. Dieses Wort ist Griechisch,

τυφο-

τυφομανία. Es ist zusammengesetzt von τύφος, fumus, der Rauch, und μανία, mania, die Unsinnigkeit.

U.

ULcus vel hulcus, eris. s. n. Ein Geschwühr. Eine Auflösung des an einander hangenden, an welchem Theil des menschlichen Leibes solche seyn mag, mit Verzehrung des Wesens und Auslauffen des Eyters. Obschon diese Art der Auflösung der an einander hangenden Theile, welche sich an dem Knochen zuträget, ein wahres Geschwühr ist, nach der Erklärung, so wir von einem Geschwühr gegeben haben; so hat sie doch den Namen einer Beinfäulung (cariei) bekommen. Nur die Auflösung der weichen Theile von dieser Art wird eigentlich ein Geschwühr genennet. Man unterscheidet die Geschwühre in innerliche und äusserliche, in gutartige und bösartige. Diese letztere begreiffen die venerische, scorbutische, kaltdrüsichte, krebshaffte oder carcinomatöse, die trockne, die dünneytrichte, die giftigeytrichte, die faule oder stinkende, die Chironische oder Telephische, die um sich fressende Geschwühre, die Wölfe (lupos), und die Geschwühre im Gesicht (Noli me tangere) unter sich. Ferner theilt man die Geschwühre in frische und veraltete, in solche, die sich an der Oberfläche befinden, und in tiefe, in hole oder fistelartige, in schwammichte und harte

oder callöse. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im IV. Theil von Geschwühren. Das Lateinische Wort Ulcus kommet von dem Griechischen ἕλκος, welches eben das heisset.

Uncinus, i. f. m. Ein Hacke. Ein Chirurgisches Instrument, welches von zweyerley Gattung ist; die eine den Kopf eines Kindes anzufassen, und herauszuziehen, welcher in der Gebährmutter zurückgeblieben ist; die andre, die Steine auszuziehen, welche sich bey der Operation des Steinschnitts in dem Gang aufhalten.

Der Hacke, den Kopf eines Kindes auszuziehen, ist aus einem cylindrischen und pyramidalen Stengel von polirtem Eisen gemacht, der ungefähr fünf Zoll lang ist, und dessen Durchschnitt gegen den Stiel von fünf Linien, gegen oben zu von drey Linien ist. Hierauf verliehrt dieser Stengel seine cylindrische Gestalt, wird platt und breit bis auf die Höhe zweyer Queerfinger, und die Breite eines Queerfingers. An diesem Ort seiner grösten Breite ist er gekrümmt, und macht einen scharfen Winkel, woraus ein Hacke entstehet, dessen Obertheil rund ist, und dessen Schnabel sich mit einer stumpfen Spitze endiget. Der Stengel ist durch einen viereckichten Angel in einen Stiel befestiget, der insgemein von Ebenholz und eckicht gemacht ist, und demjenigen gleicht, der an dem Messer mit dem Hacken befindlich, auch mit einem Schnabel versehen ist, welcher mit dem Schnabel des Instruments übereinkommt, und

nach

nach demselben zugehet, damit man dessen Richtung in der Gebährmutter darnach anstellen kann. Das ganze Instrument kann eilff bis zwölff Zoll lang seyn.

Der Hacke, mit welchem man die Blasensteine ausziehet, ist ein Instrument von polirtem Stahl, von pyramidenförmiger Figur, länglicht und an seinem vordern Theil wie ein Löffel gestaltet, dessen Rücken und Seiten rund gemacht, und sehr wol poliret sind, und dessen Höle mit drey Reihen Zähne wie eine Raspel versehen ist, die Steine desto besser anzufassen und zu halten. Dieser Löffel ist ungefähr drey Queerfinger lang, und in seiner Mitte einen halben Zoll breit. Er ist ein wenig gekrümmt, wie ein Hacke, woher er auch den Namen eines Hackens bekommen hat. Der Stengel ist durch einen viereckichten Angel in einem eckicht gemachten Stiel, der ohngefähr viertehalb Zoll lang ist, befestiget. Die Länge des ganzen Instruments kann in sieben Zollen bestehen.

Unctuosus, Oleosus, a, um. adi. Was fett, öhlicht, klebricht und schwefelicht ist.

Unguentum, i. s. n. Eine Salbe. Ein äusserliches, fettes Arzneymittel, welches etwas dicker, als ein Sälblein (linimentum) und etwas dünner, als ein Pflaster, und aus Oelen, Fettigkeiten, Wachs, Schleimichkeiten, Unschlitt, Marken und andern dergleichen Materien zusammengesetzt ist, zu welchem man offt etwas aus dem Pflanzen- Thier- und Mineralienreich hinzufügt. Die Sal-

ben sind für die Geschwulsten, Wunden und Geschwühre sehr im Gebrauch, desgleichen die Theile in vielen äusserlichen Krankheiten damit zu schmieren. Man hat ihnen verschiedene Namen gegeben, nach ihrer Tugend, nach ihrem Grund, nach ihrer Farbe, oder nach ihren Erfindern. Unguentum kommt von dem Lateinischen verbo Ungere, salben, schmieren.

Unguis, is. Onyx, ycos. ſ. m. **Ein Fell auf dem Auge.** Dieses Wort bedeutet zwo unterschiedne Krankheiten der Augen. 1) Ein häutichtes und weisses Gewächs, so über dem zusammenfügenden Häutlein (coniunctiua) entstehet. Es fängt in der Gestalt eines Nagels oder des neuen Monds gegen den innern Winkel des Auges an; es erstreckt sich nach und nach bis über den Stern im Auge, und manchmal bedeckt es denselben, und benimmt das Gesicht. Man sehe Coel. Aurel. L. II. acut. c. 32. Castell. Lexicon. Man nennet es auch Pterygion, welches ein Griechisches Wort ist, πτερύγιον, und ein kleiner Flügel heisset.

2) Ist Unguis eine Versammlung des Eyters in der vordern Kammer, zwischen dem Regenbogenförmigen Cirkel (iride) und dem durchsichtigen Hornhäutlein, zu Folge einer verschwührten Geschwulst im Auge (hypopii), die von ihr selbst aufgegangen ist. Durch diese Versammlung des Eyters entstehet eine Art eines Fleckens, welcher die Gestalt des neuen Mondes hat, die demjeni-

jenigen gleichet, so sich an der Wurzel der Nägel befindet. Daher man ihm auch den Namen Unguis, ein Nagel, und Onyx gegeben hat, welches ein Griechisches Wort ist, ὄνυξ, und gleichfalls einen Nagel bedeutet.

Uniens, entis. Verstehe Fascia. **Die vereinigende Binde.** Diesen Namen gibt man einem Verband, welcher die Wiedervereinigung der nach der Länge der Zäsern lauffenden Wunden, und der in die Länge zerbrochnen Kniescheibe verschaffet. Man macht ihn mit einer Binde, welche mit der Grösse der Wunde und des Theils übereinkommt, auf zween Köpfe aufgerollt, und in der Mitte gespalten ist, damit man einen von den Köpfen dadurch stecken könne. Nachdem man zwo kleine dicke Compressen in einiger Weite von den Rändern der Wunde, oder an die Seitentheile der Kniescheibe geleget, so bringet man die Binde auf den entgegen gesetzten Theil, und führet die beyden Köpfe über die Wunde. Man ziehet einen der Köpfe durch die Spalte, welche sich gerade darüber befinden muß, nachdem man die Binde angezogen, indem man sie ein wenig erhebet; man fährt rund um den Theil herum, um wieder auf die Wunde zu kommen. Wenn sie nicht bedeckt wäre, so macht man noch eine Spalte in die Binde, um den Kopf noch einmal dadurch zu ziehen. Endlich macht man Wendungen mit den Köpfen, die eine aufwärts, die andre niederwärts, durch schreege Umwicklungen, wenn der Theil sie erfordert.

Urina, ae. f. f. Lotium, ii. f. n. **Der Urin. Harn.** Eine salzichte Feuchtigkeit von Citronenfarbe, welche in den Nieren von der Massa des Bluts abgesondert, durch die Harngänge in die Blase gebracht, und durch den Canal der Harnröhre von Zeit zu Zeit ausgeleeret wird. Man unterscheidet in dem Urin offt drey Arten von Wesen, die einen unterschiedenen Platz in demselben einnehmen; die Haut auf der Oberfläche des Urins (enaeorema); die Wolke, welche in der Mitte schwimmet (nubem, nubeculam), und den Satz, welcher sich an den Grund begibt (hypostasin). Der Urin enthält ein Sal Ammoniacum, davon das Sal volatile Alkali sich durch die Gährung leicht absondert. **Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, im I. Theil auf der 117. Seite.**

Urinosus, a. um. adi. **Urinhafftig.** Diesen Beynamen gibt man dem Sali Alkali volatili, welches fast jederzeit einen Geruch an sich hat, wie ein gährender Urin, zum Unterschied des Laugensalzes, welches ein festes Alkali ohne Geruch ist. Die Thiere haben viel urinhafftes Salz bey sich.

Ustio, onis. f. f. **Das Brennen.** Eine Operation der Wundarzney und der Apothekerkunst. Die erste geschicht, wenn man einen Theil mit dem Brenneisen berühret, die Verfaulung der Knochen, oder die Bösartigkeit und Verhärtung der Wunden und Geschwühre zu heben. Die andre ist eine Art der Calcination, durch welche die Me-

dica-

dicamente in Asche verwandelt werden, das Salz daraus zu ziehen, oder getrocknet werden, selbige zu Pulvern zu machen. Die Röstung (torrefactio) des rhabarbari, die Calcination des Cornu cerui sind Arten des Brennens. Man brennet auch gewisse Mineralien, damit sie zu Pulvern werden, als das Kupfer, welches man aes ustum nennet, das Bley, so plumbum ustum heisset. Ustio kommt von dem Lateinischen verbo Urere, brennen.

Uterinus, a, um. adi. Was zu der Gebährmutter gehöret. Ein Medicinisches Wort. Man nennet furorem uterinum, Teutsch eine Liebesraserey, oder nach den Lateinischen Worten, die Raserey der Gebährmutter, eine Art von Unsinnigkeit, welche von unzüchtigen und geilen Handlungen und Reden, und von einer sehr gewaltsamen verliebten Leidenschafft begleitet wird. Man sehe Furor uterinus.

V.

VApores, um. f. m. plur. Dünste. Diesen Namen gibt man insgemein den Beschwehrungen der Milzsucht und Gebährmutter (affectionibus hypochondriacis et hystericis); weil man davor gehalten hat, daß sie durch Dünste verursachet werden, welche sich von den Eingeweiden oder von der Gebährmutter bis in das Gehirn hinauf erheben, und alle Zufälle erwecken, welche wir

wir bey diesen Krankheiten angeführet haben. Allein sie rühren vielmehr von ziehenden und spannenden Bewegungen der Nerven und deren Verwicklungen (plexuum) her, welche in dem Unterbauch und in der Brust gereitzet worden.

Variocele, es. s. f. **Ein Krampfaderbruch.** Eine Geschwulst des Hodensacks, welche durch die Geschwulst der Adern (varicem) um die Hoden und Saamengefässe herum verursachet wird. Dieses ist mit Cirsocele einerley. Dieses Wort ist zusammengesetzt von Varix, Krampfader, und κήλη, ramex, ein Bruch. Man nennet ihn auch herniam varicosam, Krampfaderbruch: aber es ist ein falscher Bruch.

Varicosus, a, um. **Krampfadricht.** Diesen Namen gibt man den Geschwulsten, welche durch Krampfadern, und an den zu stark erweiterten Blutadergefässen verursachet werden.

Variolae, arum. s. f. plur. **Die Kinderpocken.** Sie sind eine Ausfahrung kleiner, anfänglich rother, durch die ganze Haut ausgestreueter Knöpfe, welche sechs oder sieben Tage lang unvermerkt zunehmen, hernach zur Eyterung kommen, und austrocknen. Es gehen Kopfschmerzen, Nieren und Lendenweh, Betäubung, Eckel und Erbrechen, und ein Fieber, welches bald wenig, bald sehr hefftig ist, manchmal so gar nervenziehende Bewegungen, und Anstösse der fallenden Sucht bey den Kindern vor selbigen her. Den dritten oder vierten Tag des Fiebers fangen die Blattern

an

an auszuschlagen, sonderlich in dem Gesicht, an der Brust, an den Händen, und an den Nieren. Sie zeigen sich anfänglich unter der Gestalt kleiner rothen Flecken, welche in ihrem Mittelpunct erhaben sind: indem sie sich vergrössern, werden sie rund, und die Spitze wird weißlich mit einem rothen Kreis um ihren Grund. Es schlägt auch offt ein Schmerz in der Kähle dazu, welcher durch einen gleichen Ausbruch in diesem Theil verursachet wird, wovon die Stimme rauh, und die Niederschluckung schwehr gemacht wird. Gegen den achten Tag nach dem Anfall der Krankheit, fangen die Zwischenräume der Blattern, welche zuvor eine natürliche Farbe an der Haut hatten, an, roth zu werden, und aufzuschwellen. Die Augenlieder werden von einer Windgeschwulst (emphysemate) eingenommen: sie schwellen stark auf, kleben sich offt zusammen, und halten die Augen zugeschlossen. Alsdenn schwellen das Gesicht, der ganze Kopf, der Hals und die Hände gleichfalls auf; die Knöpfe, welche roth waren, verwandeln sich in weisse, runde, perlenfarbige Blasen, die so groß, als Erbsen, und mit Eyter angefüllet sind. Den eilfften Tag vergehet die Geschwulst und Entzündung des Gesichts, des Kopfes und des Halses: Die Blattern springen auf, oder vertrocknen nach und nach, und fallen Schupppenweis ab. Zween Tage hernach thun die an den Händen und an dem übrigen Leib eben dasselbige. Den funfzehnden Tag sind die Blattern verschwunden, aber sie lassen rothe

und schwarzgelbe Flecken nach, welche erst nach drey oder vier Monat vergehen, und kleine Gruben oder Narben, so das Gesicht verstellen.

Man unterscheidet die Kinderpocken in die abgesonderte (variolas discretas) und in die zusammengelauffene (confluentes vel confusas). Bey der ersten Gattung sind die Blattern von einander abgesondert und geschieden. Wenn deren wenig, und die Zufälle nicht stark sind, nennet man sie die fliegende Pocken (variolas volantes). Durch diese sind die Kranke nicht gesichert, daß sie die Pocken nicht noch einmal bekommen. Bey der andern vereinigen sich die Blattern mit einander, lauffen zusammen, oder setzen sich gar oben auf einander.

Die abgesonderte Kinderpocken sind insgemein mit einer Verstopfung begleitet, so lang die Krankheit zunimmt. Bey den zusammengelaufsenen haben die Kinder offt den Durchlauff, und die Erwachsene einen Speichelfluß, welcher den andern oder dritten Tag anfängt. Erstlich ist der Speichel helle, flüßig und wässericht. Gegen den eilfften Tag wird er so zähe, daß die Kranke viele Mühe haben, ihn aufzubringen und auszuwerfen.

Sowol die abgesonderte, als zusammengeflossene Kinderpocken sind entweder einfach oder bösartig. Bey den ersten hören das Fieber und die übrige Zufälle auf, oder vermindern sich doch sehr nach dem Ausschlagen. Bey den bösartigen

sind

sind die Zufälle in viel grösserer Menge verhanden, währen länger, und sind viel gefährlicher. Die Blattern der zusammengeflossenen bösartigen Pocken sind offt groß, erhaben, klar, durchscheinend, und an statt des Eyters mit einer hellen salzichten Feuchtigkeit angefüllet, daher hat man ihnen den Namen der Cristallpocken (variolarum crystallinarum) gegeben. Bisweilen sind die Blattern platt gedruckt mit einem kleinen schwarzen Punct in der Mitte, oder sie sind schwarzgelb, und enthalten einen blutigen Eyter. Hiezu schlagen, Blutspeyen, blutiges Erbrechen, schwärzlicher Urin, ein blutiger Stuhlgang und andre sehr beschwehrliche Zufälle. Es gibt Kranke, deren Blattern sich in der Eyterung so zusammengezogen haben, daß sie eine verschwührte Geschwulst ausmachen, die über das ganze Gesicht ausgebreitet ist. Bey einigen sind sie so klein, daß die Haut dem körnichten Leder gleich siehet, welches man Schagrin nennet.

Variola ist ein Lateinisches Wort, so vielleicht von varius, mancherley, mit vielen Flecken bezeichnet, herkommt.

Variola magna, ae. f. Die Franzosen. Man sehe Lues venerea.

Varix, icis. f. f. Eine Krampfader. Eine weiche, ungleiche, knochichte oder krummlauffende, schmerzlose, schwarzgelbe oder schwärzliche Geschwulst, welche durch die Erweiterung einer Blutader verursacht wird, die durch ein dickes

oder aufgehaltenes Blut, welches daselbst in seinem Lauff gehemmet wird, verstopfft ist. Bisweilen ist nur ein einziger Ast einer Blutader verstopfft, manchmal mehrere. Die Krampfadern haben keinen Pulsschlag; sie geben leicht nach, wenn man mit dem Finger darauf drückt, aber sie gehen gleich wieder in die Höhe, so bald man den Finger wegnimmt. Sie entstehen an unterschiedenen Theilen der Oberfläche des Leibes an den Schläfen, unter dem Nabel, an dem Hintern (diese werden die güldene Adergeschwulst, oder blinde güldene Ader, ingleichen Tacken, haemorrhoides, genennet) an dem Hodensack und um die Hoden: aber die meiste Zeit kommen sie an die Beine und Schenkel. Es gibt grosse, mittelmässige und kleine. Sie können sich auch in die innerliche Theile setzen, als in dem Gehirn, in der Gebährmutter. Das Wort Varix ist Lateinisch; man gibt vor, daß es von dem verbo variare, sich verändern, herkomme, wegen der Krümme, welche die krampfadrichte Blutgefässe machen.

Vena Medinensis, ae, sis. f. **Das Drachengeschwühr.** Man sehe Dracunculus.

Venaesectio, nis. Sanguinis missio, onis. Phlebotomia, ae. f. f. **Die Aderlasse.** Eine Chirurgische Operation. Dieses ist eine Eröffnung, welche man mit einer Lanzette in ein Blutgefässe machet, einen Theil der Massa des Bluts daraus zu ziehen. Man nimmt dieses Wort auch für die Ausleerung des Blutes selbst, durch die Oeffnung, welche man an dem Gefäß machet. Man unterschei-

scheidet die Aderlasse in zwo Gattungen; die eine geschicht an den Blutadern, die andre an den Pulsadern. Die erste, als die gemeinste, wird eigentlich phlebotomia, **die Aderlasse an den Blutadern**, die andere aber arteriotomia, **die Aderlasse an den Pulsadern** genennet. Man sehe diese zwey Wörter an ihrer Stelle. Die Aderlasse ist auch ableitend (reuulsoria vel deriuatiua). Man sehe diese Worte gleichfalls an ihrem Orte. An einigen Orten, wie in der Schweitz, gebraucht man an statt der Lanzette ein kleines Laßeisen, welches ohngefähr von der Grösse ist, als diejenige, deren sich die Schmidte bedienen, den Pferden zur Ader zu lassen. In Teutschland ist es unter dem Namen Schnipper bekannt, und Französisch nennet man sie Lancettes à resort.

Venereus, a, um. adi. **Was zu der Venusseuche oder zu den Franzosen gehört.** Diesen Beynamen gibt man den Franzosen selbst, und allen andern Zufällen, welche durch ein Gifft verursacht werden, so man sich durch einen unreinen Umgang zugezogen hat, als die Schanker, die Beulen, der eyterichte Saamenfluß, und dergleichen. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen Venus, im genitiuo Veneris, welche die falsche Gottheit der Heyden war, welche sie als die Göttin der Schönheit und Wollust ansahen.

Vermifugus, a, um. adi. **Die Würmer vertreibend.** Ein Mittel, von welchem die Würmer sterben, und aus dem Leib gebracht werden.

Man sehe Anthelmintica. Sie sind einerley. Dieses Wort kommt von dem Lateinischen Vermis, ein Wurm, und dem verbo fugare, verjagen, vertreiben.

Vermis, is. Vermiculus, li. Lumbricus, ci. s. m. Ein Wurm. Ein kriechendes Ungeziefer, mit Ringen unterschieden, mit kleinen Löchern versehen, als so viel Lufftröhren, durch welche es Athem holet, welches weder Würbelbeine noch Knochen hat. Es wird aus Eyern, wie die andere Thiere hervorgebracht. In den Gedärmen des Menschen zeugen sich insgemein drey Gattungen von Würmern. 1) Lange und runde Würmer (stronguli vel lumbrici teretes). Sie sind so dick als ein Federkiel, und einen halben Fuß lang, oder etwas länger. Sie halten sich die meiste Zeit in den dünnen Gedärmen auf. Bisweilen steigen sie in den Magen hinauf, und kommen zu dem Mund oder zu der Nase heraus. Insgemein gibt man sie durch den Stuhlgang von sich. Die Kinder sind selbigen sehr unterworfen. Man sehe Strongylus. 2) Kleine, runde und kurze Würmer (Ascarides). Sie setzen sich an dem Hintern fest, und verursachen ein sehr beschwehrliches Jucken an demselben. Man sehe Ascarides. 3) Die Kürbisgleichende Würmer (cucurbitini), welche also genennet werden, weil sie den Kürbiskernen gleichen: doch solche Würmer sind nur Theile von einem langen platten Wurm, welcher Solium oder taenia genennet wird. Man sehe Solium. Es zeugen sich auch Würmer an vielen andern Or-

Orten des Leibes, und so gar auch in den Blutgefässen. Man leitet das Lateinische Wort Vermis, von Ver, der Frühling her, weil zu der Jahreszeit die meiste dieser Ungeziefer ausgebrütet werden.

Vernaculus, a, um. adi. Einheimisch. Man sehe Endemius.

Verruca, ae. f. f. Porrus, i. f. m. Eine Warze. Ein kleines hartes Fleischgewächs, ohne Schmerzen und ohne Veränderung der Farbe, welches sich über die Haut erhebet wie eine kleine Erbse. Es kommt viel gemeiner an die Hände, als an die übrige Theile des Leibes. Man unterscheidet die Warzen in viele Gattungen; es gibt runde, platte und hängende. Die runde, so die gemeinste sind, haben einen Kopf, der einem kleinen Lauchkopf gleichet, und hangen durch Fäden an der Haut fest, welche den Zäsern der Wurzel dieser Pflanze ähnlich sind; darum gibt man ihnen auch insbesondere den Namen Porri; die platte sind wenig erhaben, und ihr Grund ist breit; sie werden im Lateinischen auch Verrucae fossiles, sitzende oder niedrige Warzen genennet. Man heisset sie auch Myrmecias, welches ein Griechisches Wort ist, μυρμηκίαι, verrucae formicariae, Ameisenwarzen, von μύρμηξ, formica, eine Ameise; weil, wenn man sie abschneidet, man einen Schmerzen daran empfindet, welcher demjenigen gleichet, den der Biß dieses Ungeziefers verursachet. Die hangende sind mehr über die Haut erhaben; ihr Grund ist eng, wie ein Schwanz, ihr Kopf ist rund oder länglicht. Weil sie nur durch einen

kleinen Stiel unterhalten werden, so nennet man sie hangende Warzen (verrucas pensiles), und weil sie dem End einer abgeschnittenen Saite gleichen, die an der Haut hänget, so haben die Griechen ihr den Namen Acrochordon, ἀκροχόρδον, gegeben, von ἄκρον, summitas, extremitas, die Höhe, Spitze eines Dinges, und χορδὴ, chorda, eine Saite. Unter die Warzen rechnet man auch die Feige (ficum), die Feigwarze (marisсam), die dem Hahnenkamm gleichende Warze (cristam), die grosse Warze (thymum), und andere Gattungen der Fleischgewächse. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie im II. Theil, auf der 290. Seite.

Verticillum, i. s. n. Französisch Tourniquet. Im Teutschen hat es noch keinen Namen, sondern man behält das Französische Wort Tourniquet. Ein Chirurgisches Instrument, welches dienet, die Blutgefässe eines Gliedes zusammenzudrücken, und den Umlauff des Bluts auf eine Zeitlang aufzuhalten, damit man die nöthige Operationen desto leichter an demselben verrichten kann. Der gemeine Tourniquet ist aus einem von Wolle oder Seide gewebten Band oder Strick zusammengesetzet, welchen man um das Glied windet, und aus einem kleinen hölzernen Stock oder Knebel, welchen man durch den Strick steckt, selbigen umzudrehen, indem man einige Umwendungen mit dem Stock macht, um das Glied so fest zusammen zu schnüren, daß das Blut daselbst durch die Pulsadern nicht auslauffen kann. Wegen der Quetschung,

schung, Zerstossung und der Schmerzen, die dieser Tourniquet verursachet, und die Schwürigkeit selbst, selbigen zu halten, wenn man ihn eine Zeitlang sitzen lassen muß, das Auslauffen des Bluts zu verhindern, hat man einen andern erfunden, welcher nur allein die Blutgefässe zusammendrückt. Er ist aus zwey Stücken Holz zusammengesetzet, deren eines das obere, das andre das untere ist. Das untere ist ohngefähr fünfthalb Zoll lang, bey nahe zween Zoll breit, unten ein wenig als eine Gürtel gebogen, folglich oben eben also rund gekrümmt, in dessen Mitte sich eine runde Erhöhung erhebt, die sieben Linien hoch ist, und neunthalb Linien im Durchschnitt hat. Das obere Stück ist fast eben so beschaffen, aber ein wenig kürzer. Die Erhöhung, die sich in dessen Mitte erhebet, ist sechs Linien hoch, und ihr Durchschnitt von anderthalb Zoll. Diese Erhöhung ist von oben herunter mit einem Loch versehen, dessen Höle in einem Schraubenloch bestehet, welches eine gleichfalls hölzerne Schraube aufnimmt, deren oberstes Theil ein auf beyden Seiten platt gemachter Knopf ist, selbige damit umzudrehen. Die Schraube muß nur vier oder fünf Ringel haben; ein jeder Ringel aber soll vier Linien dick seyn, damit sie ungefähr in einer halben Umdrehung ihre Würkung thun. Endlich ist die ganze Maschine durch einen eisernen Pflock befestiget, welcher durch die beyde Stücklein Holz und durch die ganze Schraube nach ihrer Länge gehet, und unter dem untern Stück und oben an dem Knopf um-

geschlagen ist, doch solcher Gestalt, daß sich die Schraube auf diesem Pflock als auf einer Thürangel herum drehen könne. Wenn man sich dieses Tourniquets bedienen will, so hat man eine Rolle oder kleinen Cilinder, welcher aus einer leinenen, fest zusammengerollten, und mit einer ledernen Haut überzogenen Binde gemacht ist: diese Binde nähet man auf ein Zwirnband, welches ebenfalls in der Mitte mit Leder überzogen, wenigst drey Finger breit, und lang genug ist, das ganze Glied zu umwinden. Die beyde Ende des Bandes, welche bloß bleiben, dienen statt der Häffte. Man leget die Rolle auf den Lauff der Gefässe, und knüpft das lederne Band um den Theil. Hernach setzet man den Tourniquet darauf, befestiget ihn mit einem seidenen Strick, und drehet die Schraube von der linken zu der rechten Hand. Indem diese Schraube, deren Ende sich auf die platte Erhebung des untern Stücks stützet, umgedrehet wird, so macht sie, daß die beyde Stücke sich von einander entfernen. Durch dieses Mittel druckt das untere Stück den Cilinder und die Gefässe so stark zusammen, als man es für dienlich erachtet. Man sehe des Herrn Garengeot Abhandlung von Instrumenten. Diesen Tourniquet hat Herr Petit, Meister der Wundarzney zu St. Cosmus, erfunden. Der Herr Morand hat einen andern von eisernen oder kupfernen Blatten erdacht, welcher mit jenem fast übereinkommt.

Ver-

Vertigo, ginis. f. f. Der Schwindel. Eine Krankheit des Gehirns, bey welcher sich alle Sachen um den Kranken umzudrehen scheinen, und der Kranke meinet, daß er sich selber mit umdrehe. Es gibt zwo Gattungen oder zween Grade des Schwindels, den einfachen und den verfinsterten. Der einfache Schwindel (Vertigo simplex) bestehet nur in einer scheinenden Umdrehung der Sachen, ohne daß das Gesicht dabey verfinstert ist. Der verfinsterte Schwindel (vertigo tenebricosa) auch Scotomia oder Scotoma genennet, ist derjenige, bey welchem nicht allein der Kranke sich einbildet, daß alles, was er um sich siehet, umlauffe, sondern auch seine Augen sich verdunkeln, als wenn sie mit einer Wolke bedeckt wären, daß er mit Herzklopfen zur Erde niederfället. Dieser Schwindel, ist insgemein der Vorlauffer der fallenden Krankheit oder des Schlages. Vertigo ist ein Lateinisches Wort, welches von dem verbo vertere, umdrehen, herkommt. Scotomia oder Scotoma sind Griechische Wörter, σκοτωμία, σκότωμα, Verfinsterung, und kommen von σκότος, tenebrae, oculorum caligo, Finsterniß der Augen.

Veruculum triangulare, li, ris. n. Französisch Trois-quarts oder Trocar, welches Wort man auch im Teutschen behalten hat. Trocar. Ein chirurgisches Instrument. Ein stählerner Pfriemen, ohngefähr dritthalb Zoll lang, ganz rund, der an seinem hintersten Ende in eine Handhabe ge-

gesteckt ist, die der Gestalt einer Birn gleich kommt, an seinem vordersten Ende sich mit einer dreyeckichten Spitze endiget, und in ein silbernes Röhrlein gesteckt wird, dessen Aushölung mit dem Umfang des Pfriemens übereinkommt; dieses Röhrlein ist nicht allein an seinem Ende offen, sondern auch an den Seiten durchlöchert, den flüßigen Materien einen desto leichtern Ausgang zu verschaffen, welche sich in eine Höle ergossen haben. An diesem Ende muß es inwendig eckicht geschnitten seyn, damit es so genau an die dreyeckichte Spitze des Pfriemens passe, daß es deren Grösse nicht übergehe. Der hintere Theil dieses Röhrleins ist wie ein Becken oder länglichter Löffel, welcher sich mit einem Schnabel wie eine Wasserkanne endiget, erweitert, den Ausgang der Flüßigkeit zu erleichtern. Man bedienet sich des Trocars in der Wassersucht des Unterbauchs (ascite), die Operation des Bauchstichs (paracentesis vel punctionis) damit zu verrichten. Man durchsticht den Bauch des Kranken, dergestalt daß das Röhrlein und der Pfrieme zugleich mit einander hinein kommen. Hierauf ziehet man den Pfriemen zurück, und das Röhrlein bleibt darin stecken, damit so viel Wasser dadurch auslaufe, als man für dienlich erachtet. Dieses Instrument wird auch bey dem Wasserbruch (hydrocele), bey den innerlichen in Bälglein eingeschlossenen Sammlungen der Feuchtigkeiten, und bey dem Stich in das Perinaeum gebraucht. Es hat seinen Namen Trocar oder Trois-quarts

von

von den drey Winkeln oder Ecken, so sich an seiner Spitze befinden.

Vesicatorium, ii. s. n. **Ein Blasenziehendes Mittel.** Ein äusserliches Mittel, welches machet, daß die Haut geschwühret, und sich an derselben Blasen erheben, die mit salzichter Feuchtigkeit angefüllet sind. Man nennet es auch Epispasticum. Die Cantharides machen den Grund desselbigen aus. Man bereitet es in der Gestalt eines Pflasters, oder in der Gestalt eines Umschlages. Euphorbium, clematitis, ranunculus, pyrethrum, sinapi und dergleichen, sind auch blasenziehende Mittel, welche durch ihr scharfes Salz die Haut erhitzen, und durchfressen. Dieses Wort ist Lateinisch, und kommet von Vesica, eine Blase.

Vestigium, ii. s. n. Hedra, ae. s. f. **Ein Zeichen einer Knochenwunde.** Eine Art eines Bruchs der platten Knochen, welcher nur in einem einfachen Einschnitt bestehet, der das Zeichen des Instruments nachläßt, so selbigen gethan hat. Hedra ist ein Griechisches Wort, ἕδρα vel ἕδρη, sedes, der Sitz, oder der Beinbruch, von welchem Hippocrates redet L. de Capit. Vulner. XIV. 6. 7.

Veternus, ni s. m. **Die Schlafsucht.** Man sehe Lethargus.

Viae primae. s. plur. **Die erste Wege.** Der Schlund, der Magen, die Gedärme und deren Anhänge, an welchen die Purgir-Brech- und andere Mittel, die man innerlich einnimmt, alsobald

bald ihre Tugend ausüben, ehe sie in den andern Theilen ihre Wirkung thun. Einige rechnen auch die Gekrößgefäße (vasa mesaraica) zu den ersten Wegen. Man sehe Lexic. Medic. Castell. Brun.

Vibratio, onis. f. f. Die Schwingung. Man sehe Oscillatio.

Virulentus, Virosus, a, um. adi. Gifftig. Was vom Gifft angesteckt ist; was eine schädliche, bösartige, gifftige und ansteckende Eigenschafft hat. Diesen Beynamen gibt man gewissen Krankheiten von böser Beschaffenheit, ihren Ursachen und ihren Zufällen, wie auch stark und unangenehm riechenden und schmeckenden Dingen.

Virus. f. n. Gifft, böse, schädliche, gifftige Eigenschafft, die der Natur zuwider ist. Dergleichen ist das Gifft der Franzosen, des Scharbocks, der kaltdrüsichten Geschwulsten, der Krätze, des Aussatzes, der Raserey. Das Gifft der Schlangen, Taranteln und f. f. der fressende und ansteckende Eyter eines Geschwüres.

Vitiligo alba, ginis, bae. f. Eine Art weisser Flecken auf der Haut, die bis in das Fleisch durchdringen. Man sehe Alphos. Galen macht eine Gattung von Aussatz daraus, welche man den weissen Aussatz (lepram albam) nennete. Avicenna gibt ihnen den Namen Albara alba. Doch sind sie darinn davon unterschieden, daß sie eben und ohne Rauhigkeit sind. Ein solcher Flecke heißt auch Leuce, welches ein Griechisches Wort ist, λεύκη, alba, weiß.

Vola-

Volatilis, e. adi. Flüchtig. Subtil, leicht, was ausdünstet, und sich zerstreuet, was sich leichtlich als ein Geist erhebet, oder bey der geringsten Hitze in die Höhe steiget. Dergleichen sind der Spiritus vini und alle spirituöse, salzichte oder schwefelichte Flüßigkeiten, Spiritus volatiles, aromatici und Oleosi, die Salia, so sich oben an dem Deckel des Helms sublimiren. Dieses Wort ist dem festen (Fixo) entgegen gesetzet.

Volatile efficere, flüchtig machen. Eine dichte oder flüßige Materie verdünnen, subtil und tüchtig machen, daß sie sich bey der geringsten Hitze erhebt, sich zerstreuet, und ausdünstet.

Volsella, ae. f. f. Dadurch wird 1) Ein chirurgisches Instrument verstanden, welches die Franzosen Curette nennen, und wie ein kleiner länglichter Löffel gemacht ist, mit einer kleinen Hervorragung an dem Ende seiner Aushölung, dessen man sich bedienet, die Stücklein Stein, Sand, Gries, Stücker gerunnenen Bluts, oder andre fremde Körper, welche nach dem Ausziehen des Steins in der Blase geblieben sind, zusammenzubringen und herauszuziehen. Dieses Instrument macht insgemein eines der beyden Ende des Instruments aus, welches der Knopf, Französisch Bouton, genennet wird. Man macht auch Curetten, welche in ihrer Höhlung mit drey oder vier kleinen Zähnen versehen sind, die fremde Körper auszuziehen, welche sich in einem Theil versenket haben. Man muß sie von verschiedener Grösse, runde, ovale und länglichte haben, nach

der Gestalt der Wunden und der Körper, welche man ausziehen will. Einige bedienen sich kleiner, an ihrem Ende schneidiger Curetten, die Pulverkörner auszuziehen, die in der Haut des Gesichts stecken.

2) Heisset Volsella auch eine kleine Zange. Man sehe Forficula.

3) Bedeutet es eine Zange welche dienet, bey der Operation des Steinschnitts den Stein in der Blase zu fassen, und auszuziehen. Die Steinzange. Diese Zange ist sehr wol poliret, und deren vordere Ende haben die Gestalt sehr langer Löffel, welche von der Mitte ihrer Höle an bis vorne zu mit Zähnen versehen sind, wie die Raspeln. Die Ringe sind recht rund, und gröfser, als an den Scheeren. Die Stangen sind ein wenig gekrümmt, und lassen einen Raum zwischen sich, damit sie die Theile nicht kneipen. Die Höhlung der Löffel muß erst einen halben Zoll von ihrer Täfelung oder Fuge anfangen, damit man den Stein nicht zu nahe an dem Nagel zwischen die Löffel bekomme. Sie müssen sich nicht genau berühren, wenn die Zange zugemacht ist; man würde sonst in Gefahr stehen, die Blase zu kneipen. Es gibt gerade und krumme Steinzangen. Die letztere dienen den Stein zu fassen, welcher sich an die Seiten der Blase verschoben hat. Ein Wundarzt muß mit drey Paar Steinzangen von mancherley Gröfse versehen seyn, damit er sich nach den unterschiedenen Altern der Kranken, und nach den unterschiedenen Lagen

des

des Steins bequemen könne. Die gröste sind acht Zoll lang. Die übrige sind nach ihrem Verhältniß kürzer. Man sehe des Herrn Garengeot Abhandlung von Instrumenten.

Volsella Patini. f. Die Zange des Patin. Französisch Valet à Patin. Ein chirurgisches Instrument. Dieses ist eine Gattung einer Zange, die aus zwo Stangen zusammengesetzt ist, welche in der Mitte durch ein Scharnier vereiniget werden. Die hintere Stangen sind inwendig von einander abgebogen, und platt gemacht, statt eines Stiels zu dienen. Die vorderste stehen auch ein wenig von einander ab, hernach krümmen sie sich einwärts, und machen durch ihr Vordertheil einen länglichen Schnabel aus, der bey nahe einem Entenschnabel gleichet, ungefähr einen Zoll lang, und inwendig mit kleinen und schreegen Kerben versehen ist, die einander wechselsweise aufnehmen. Dieser Schnabel hält sich immer geschlossen, vermittelst eines sehr starken doppelten stählernen Schlosses, das ist, einer doppelt zusammengebogenen Feder, welche unter dem Scharnier durch eine Schraube auf der Stange befestiget ist, so die andre Stange in ihre Fuge aufnimmt, und selbige von sich abstosset. Die Länge dieses Instruments ist sechs Zoll und etliche Linien. Es dienet, die eröfnete Gefässe zusammen zu kneipen, daran man eine Unterbindung machen soll, das Bluten zu stillen. Die Weise, sich der Zange des Patin zu bedienen, ist diese, daß man mit der Hand die beyde hintere Stangen zusammendrücket, wodurch

die Feder niedergedrückt, und der Schnabel des Instruments eröffnet wird. Mit diesem offnen Schnabel umfasset man das Gefäß, aus welchem das Blut auslaufft; darauf läßt man die Hand loß, so dehnt sich die Feder wieder aus, der Schnabel schließt sich, und das Gefäß wird davon fest zusammengehalten. Alsdenn läßt man das Instrument daran hangen, ohne es zu halten, und verrichtet die Unterbindung des Gefäßes. Man nennet dieses Instrument im Französischen Valet à Patin, **den Knecht des Patin**, weil es von selbsten Dienste thut, wie ein Diener, ob man es schon nicht hält, vom Patin aber hat es den Namen, weil man ihm dessen Erfindung zuschreibt.

Voluulus, li. s. m. **Die Darmgicht.** Man sehe Iliacus.

Vomica, ae. s. f. **Ein Lungengeschwühr.** Dieses Wort bedeutet eigentlich eine in der Lunge eingeschlossene eytrichte Geschwulst, das ist, eine Sammlung von Eyter, welcher in dem Wesen der Lunge in eine Haut eingewickelt ist. Doch können sich dergleichen Geschwulsten auch in andern Eingeweiden setzen, als in dem Gekröse, in den Nieren, in der Leber und s. w. Wenn die verschwührte Geschwulst aufbricht, und der Eyter durch einen natürlichen Weg, als durch Ausspeyen, durch den Stuhlgang, oder mit dem Urin ausgeleeret wird, so kann der Kranke daran genesen.

Vomitorius, a, um. Emeticus, a, um. Adi. Was das Brechen erregt. Man sehe Emeticus.

Vomitus, us. f. m. Vomitio, onis. f. f. Das Brechen. Eine gewaltsame Ausleerung durch den Mund der Materien, welche in dem Magen und wol gar in den Gedärmen enthalten sind. Diese Handlung rührt nicht allein von der Zusammenziehung der Zäsern des Magens her, sondern auch von der Zusammenziehung des Zwergfells, der Mäuslein des Unterleibs und des Obertheils des Schlundes. Bey dieser Zusammenziehung werden der Magen und die Gedärme zusammengedrückt als unter einer Presse, dergestalt, daß nothwendig alles, was sie in ihrer Höle enthalten, nach oben zu ausgeworfen werden muß, wegen der widernatürlichen wurmartigen Bewegung von unten nach oben (motus antiperistaltici), die sie erdulten.

Vulnerarius, traumaticus, a, um. adi. Was zu den Wunden gehört. Diesen Namen gibt man den Arzneymitteln, welche zu der Heilung der Wunden und Geschwühre dienlich sind. Ihre Tugend besteht in ihren wesentlichen und schwefelichten Salzen, die vermögend sind, sie zu reinigen, und wieder zu zu heilen. Es gibt einfache und zusammengesetzte, innerliche und äusserliche. Dieses Lateinische Wort kommt von Vulnus, eine Wunde.

Vulnus, eris. f. n. Eine Wunde. Eine frische Auflösung der an einander hangenden weichen Theile des Leibes, durch ein stechendes, schnei-

dendes oder quetschendes Instrument. Die Wunden entstehen durch einen Schlag, Stoß, Fall, Biß, Stich, oder einen andern Zufall. Sie sind einfach, wenn kein Beinbruch, kein starkes Blutvergiessen, keine Zerschneidung der Flächsen oder Bänder, keine Durchdringung in die Hölen, keine Verletzung der Eingeweide, oder andre Umstände dabey sind, die sie vermischt und gefährlich machen. Man sehe unsre Abhandlung der Chirurgie, das Buch von Wunden.

X.

XErophthalmia, ae. f. f. Trucknes Augenweh, welches in einem Brennen, Jucken und einer Röthe der Augen bestehet, ohne Geschwulst und ohne Auslauffung der Thränen. Dieses Wort ist Griechisch, ξηροφθαλμία, und zusammengesetzt aus ξηρὸς, ficcus, trucken, und ὀφθαλμὸς, oculus, das Auge.

E N D E.

Deutsches Register der in diesem Wörterbuch enthaltenen Sachen.

Weil dieses Register denjenigen zu gefallen gemacht ist, welche der lateinischen Sprache unkundig sind; so haben diese weiter nichts dabey in Acht zu nehmen, als daß sie nur jederzeit das beygesetzte lateinische Wort in dem Wörterbuch nachschlagen, auf welche Weise sie die gesuchte Materie finden können.

A.

Aberwitz. Delirium.
Abgekochter Trank. Decoctum.
Abgiessen. Decantare.
Abkochung, die zwote. Bochetum.
Ableitend. Declinans. Revulsivus.
Ableitung. Declinatio.
Abnehmung eines Gliedes. Amputatio.
Abschäumung. Despumatio
Abschelfernd. Exfoliativus.
Abschelferung. Exfoliatio.
Absondernd. Secretorius.
Absonderung. Filtratio. Secretio.
Ader, güldene. Haemorrhoides.
Aderlaßbinde. Ligatura.
Aderlassen. Phlebotomia.
Aetzende Mittel. Escarotica. Escharotica.
Alkaest. Alkaest.
Alkali. Alkali.
Alkool. Alkool.
Alp. Asthma nocturnum. Ephialtes. Incubus.
Ameisen, was denselben gleicht. Formicans.
Ameisenwarze. Myrmecia.
Ansetzung. Prosthesis.
Ansteckend. Contagiosus.
Ansteckung einer Krankheit. Contagio.
Anstoß. Paroxysmus.
Anstrich, was dazu dienet. Cosmeticus.
Anzeige. Indicatio.
Anzeigend. Indicans.
Apothekerkunst. Pharmacia.
Appetit, dessen Mangel. Anorexia.
Appetit, verdorbener. Pica.
Armband. Mitella.

Arzneykunst. Medicina.
Arzneymittel. Medicamentum.
Athemholen. Respiratio.
dessen Beraubung. Apnoea.
schwehres. Brachypnoea. Dyspnoea.
Athemziehen. Inspiratio.
Aufhängband. Suspensorium.
Aufkochen. Ebullitio.
Auflösend. Dissoluens. Solluens.
leicht. Solubilis.
Auflösung. Analysis Resolutio. Solutio. Dissolutio.
Auflösungsmittel. Menstruum.
Auffiedung. Elixatio.
Aufwallung. Efferuescentia. Orgasmus. Ebullitio.
Auge, dessen Austretung aus seiner Höle. Exophthalmia.
ein Fell oder Flecken auf demselben. Unguis. Onyx.
ein weisser Flecken darauf. Albugo. Leucoma.
Operation, die Flüsse von demselben abzuleiten. Hypospathismus.
Augenarzney. Collyrium.
Augenbecken. Scaphium oculare.
Augenbinde, einfache und doppelte. Oculus simplex & duplex.
Augenentzündung. Ophthalmia.
Augenfett. Glarea.
Augenlieder, deren doppelte Haare. Distichiasis.
verkehrtes. Ectropium.
stechende. Trichiasis.
Zusammenwachsung derselben. Anchyloblepharon.
Augenmittel. Ophthalmica.
Augenspiegel. Speculum Oculi.
Augentrockenheit. Sclerophthalmia.
Augenweh, trocknes. Xerophthalmia.
Augenwinkel, Gewächs darinn. Encanthis.
grosser, dessen Geschwulst. Anchilops.
Ausbruch. Eruptio.
Ausdehnung. Extensio.
Ausdrückung. Expressio.
Ausdünstung. Transpiratio. Euaporatio.
des Leibes. Diaphoresis.
unmerkliche. Perspiratio.
was dieselbe befördert. Diaphoreticus. Diapnoticus.
Ausgewachsenes Fleisch. Excrescentia.
Auslaugung. Elixiuiatio.
Ausleerende Mittel. Euacuantia.
Ausleerung. Euacuatio.
Ausnehmung. Exaeresis.
Ausrottung. Extirpatio.

Aussatz. Lepra.
der Araber. Elephantiasis.
Aussaugen. Suctio.
Austreibend Expellens.
Auswerfend Excretorius.
Auswerfendes Gefäß. Emunctorium.
Auswerfung. Excretio.
Auswurf. Deiectio.
Auszehrung. Marasmus.
Auszug. Extractum.
Auszuwerfende Dinge. Excrementitia.

B.

Bähung. Fomentatio.
Bälgleinsgeschwulst. Lupia.
Bäuschlein. Splenium.
Balsamisch. Balsamicus.
Band. Fascia.
anhaltendes. Continens.
Bauchfluß. Coeliacus fluxus. Fluxus alui. Profluuium. Lienteria.
Bauchnath. Gastroraphia.
Bauchschnitt. Gastrotomia.
Bauchstich. Paracentesis.
Befeuchtend Humectans.
Begierde, unordentliche, der Schwangern. Malacia.
Beinblatter, schwarze. Terminthus.
Beinbruch, genannt Alphitedon.
Mittel dazu. Catagmatica.
wobey ein Knochen weggenommen ist Apothrausis. Abscisio.
Beinfeile. Radula.
Beingeschwulst. Exostosis.
Beinkörper. Sceletum.
Beinlade. Solen.
Beinschmerzen. Osteocopus.
Benetzung. Embregma. Embrocatio.
Beräucherung. Fumigatio.
Bericht Renunciatio.
Beschaffenheit, besondere. Diathesis.
Beschirmend. Defensiuus.
Beschreibung der Augen. Ophthalmographia.
Beständiges Fieber. Stationaria.
Beugung des Leibes nach hinten Opisthotonos.
nach vornen. Emprosthotonos.
Beule. Bubo. Tuberculum.
venerische. Venereus.
Bezoar, Mittel davon. Bezoardica.
Binde. Fascia.
achtzehnköpfichte. Fascia octodecim capitum.
anhaltende, des Halses. Continens colli.
einäugige. Monoculus.
eine schreege. Ascia.
Heliodori. Fascia Heliodori. T. T.
vereinigende. Uniens fascia.
zertheilende. Fascia diuideus.
Bitter. Amarus.
Blätterlein. Papula. Pustula. Exanthema.

Blasenschnitt. Kysteotomia.
Blasensonde. Catheter.
Operation damit. Catheterismus.
Blehend. Flatuosus.
Blehung. Flatus.
Bleichsucht. Chlorosis.
Blumen. Flores.
herzstärkende. Cordiales.
Windvertreibende. Carminantes.
Blut. Sanguis.
dessen Ausbruch aus den dünnen Gefässen. Diapedesis.
dessen Eingiessung von einem Thier in das andre, Transfusio.
dessen Ergiessung aus seinen Gefässen. Extravasatio.
dessen Zeugung. Sanguificatio.
Blutfluß. Haemorrhagia.
nach der Geburt. Lochia.
Blutgefässe, deren Eröffnung. Anastomosis.
Blutgeschwühr. Furunculus.
Blutspeyen. Haemoptysis.
Blutspeyer. Haemopticus.
Bösartig. Cacoëthes.
Bräune. Angina. Prunella. Synanche.
eine Art derselben. Kynanche. Parasynanche.
Brand, heisser. Gangraena.
kalter. Sphacelus.
davon angegriffen. Sphacelosus.
Brechen. Vomitus.
Brechmittel. Emeticus.
Brech- und Purgirmittel zugleich. Emetocatharticus.
Brennen. Aduſtio, Uſtio.
Mittel dagegen. Antipyrotica.
Brennend. pyroticus. Causticus.
Breygeschwulst Atheroma.
am Kopfe. Talpa.
Bruch. Fractura. Hernia.
Bruchband. Fascia.
Bruch, was dazu gehört. Herniarius.
Brust, deren Entledigung. Expectoratio.
Brustmittel. Thoracicus. pectorale.
Brustreinigende Mittel. Expectorantia.
Brustläfelein. Pandaleum.

C.

Calcinirung. Calcinatio.
Carpeybäuschlein. Plumaceolus.
Clystier. Clyster.
Colick. Colicus dolor.
Compresse. Splenium.
Conserve. Conserua. Rob.
aus Most. Sapa.
Creutzschnitt. Crucialis incisio.

D.

Darmbruch. Enterocele.
Darmgicht. Chordapsus. Colicus dolor. Iliaca passio.
Darmnabelbruch. Enterompholus.

Darm-

Darmnetznabelbruch. Enteroëpiplomphalus.
Darmsperrer. Speculum ani.
Darmwassernabelbruch. Enterohydromphalus.
Dauungssafft. Chylus.
dessen Zubereitung. Chylosis.
Distillirung. Distillatio.
wiederholte. Cohobatio.
Dolch, Sica.
Donnern, Detonatio, Fulminatio.
Donnernd, Fulminans.
Doppelter Glieder Krankheit, Rachitis.
Drachengeschwühr, Dracunculus.
Drüsen, Carunculæ.
Lehre davon, Adenologia.
Dünste, Vapores.
Dürrsucht, Atrophia.
Durchlauff, Diarrhoea.
Durchseihung, Filtratio.
Durst, Sitis.

E.

Eckel, Nausea.
vor Speisen, Fastidium.
Edelgesteine, Stücklein davon, Fragmenta pretiosa.
Eidexenmaul oder Schnabel, Rostrum lacertinum.
Eigenschafft, Qualitas.
Einäscherung, Incineratio.
Eingeweide, Abhandlung davon, Splanchnogia.
deren Wesen, Parenchyma.
Eingiessung, Infusio.
Einheimisch, Endemius.
Einkerbung, Scarificatio.
Einlenckung, tiefe, Enarthrosis.
wechselsweise, Ginglymus.
Einschnitt, Incisio.
tiefer in die Hirnschaale, Diacope.
Einseihung, Infiltratio.
Einsprützung, Iniectio.
Einweichen, Immersio.
Einweichung, Infusio. Maceratio.
Einwerfung, Proiectio.
Element, Elementum.
Elixir, Elixirium.
Ellenbogen, Kranckheit der Gelencke deßelben, Pechyagra.
Empfängnis, Conceptio.
Empfangen, Genitura, conceptus.
Empfindung Sensatio.
Engbrüstigkeit, Asthma. Orthopnoea. Suffocatio.
Mittel dagegen, Antiasthmatica.
Entenschnabel, Rostrum Anatinum.
Entmannung, Castratio.
Entzündet, Inflammatorius.
Entzündung, Inflammatio. Phlogosis.
Erde, Terra.

Erhöhet, Exaltatus, Sublimatus.
Erhöhung, Exaltatio, Sublimatio.
Das Gefäß, worinn sie geschicht, Sublimatorium.
Erkäntniß, Diagnosis.
was dazu gehört, Diagnosticus.
Ernährung Nutritio.
Eröffnung der Brust, Empyema.
Erstarrung, Tetanus.
der Nerven, Emprosthotonos.
Erwärmend, Thermanticus.
Erweichend, Malacticus.
Erweiterung, Diastole.
Essenz, Essentia.
Essera der Araber, Essera.
Eßigmeth, Oxymel.
Eyter, Pus.
Auge, Hypopium.
dessen Sammlung, Empyema.
Eyterig, purulentus.
Eyter, salzicht wäßerichter, Ichor. Sanies.
was daraus besteht, Ichorosus.
Eyterung, Suppuratio.
was dieselbe befördert, Suppurativus.

F.

Fäulung erregend, Septicus.
Feige, Ficus.
Feigwarze, Mariscа.
Fell über dem Auge, Pterygium.
Fest, Solidus.
Festmachen, Fixare.
Feuchtigkeiten, Humores.
böse Anfüllung damit, Cacochymia.
böse, was selbe abführet, Panchymagoga.
cristallische, deren Trübheit, Glaucoma.
deren Ableitung, Revulsio.
die vom Blut abgesondert sind, und wieder in dasselbe gehen, Recrementa.
salzichte, Serum. Serositas.
ursprüngliche, Humidum radicale.
wäßerichte, Lympha.
was dazu gehört, Humoralis.
was viele bey sich hat, Serosus.
Feuer, Ignis.
Fieber, Febris.
Abhandlung davon, Pyretologia.
bösartiges, Lypirias.
darzwischenkommendes, Subintrans.
dessen Nachlassung, Apyrexia.
dreytägiges, Tertiana febris.
ein beängstigendes, Asodes.

Fieber fortwährendes, Synocha.
hitziges, Causus.
Mittel dagegen, Antipyretica.
mit Hitze und Kälte, Epialus.
mit Schlckusen, Lyngodes.
so nur einen Tag währt, Diaria.
schwindsüchtiges, Mittel dagegen, Antihectica.
vertreibend, Febrifugus.
Fistel, Fistula.
Fistelartig, Fistulosus.
Fistelmesser, Syringotomus.
Fix, Fixus.
Fixation, Fixatio.
Flach ausgeholt, Glenoides.
Flecken an der Haut, Alphos.
schwärzlicher, Melas.
weisser, Vitiligo Alba
weisser auf dem Auge, Leucoma.
Fleischbruch, Sarcocele.
Fleischfressend, Sarcophagus.
Fleischgewächs, Condyloma, Sarcoma.
am Nabel, Sarcomphalum.
ein fettes, Lipoma.
ein grosses, Nasa.
Fleisch, Lehre davon, Sarcologia.
machend, Incarnatiuus, Sarcoticus.
Fleischnetzbruch, Sarcoëpiplocele.
Fleichnetznabelbruch, Sarcoëpiplomphalus.
Fleischwasserbruch, Sarcohydrocele.
Flüchtig, Volatilis.
Fluß, Catarrhus, Fluor, Fluxio, Rheuma.
auf der Brust, Fluxio pectoris.
der weisse, Fluor albus.
unmäßiger, des Bluts nach der Geburt u. monatlichen Reinigung, Fluxus immoderatus lochiorum & Mensium.
Fontanelle, Cauterium, Fonticulus.
Formel, Formula.
Franzosen, Lues Venerea, Siphilis.
Mittel dagegen, Antiuenerea.
Fressend, Estiomenus, Phagedænicus.
Fressende Mittel, Corrodentia.
Froschblase, Rana.
Frucht, deren Ausziehen aus Mutterleibe, Embryulkia.
Frucht, deren Zerschneidung, Embryotomia.
falsche, Conceptus falsus. Germen spurium.
im Mutterleibe, Embryo. Foetus.

Fruchtbarmachend, Prolificus.
Fühlbar, Tactilis.
Führer, Conductor.
der hole, Canalis.
Fünftägige Fieber, Quintana.

G.

Gabel, eine kleine, Furcilla.
Gährung, Fermentatio.
Gährungsmittel, Fermentum.
Gänseschnabel, Rostrum anserinum.
Galenisch, Galenicus.
Galle, Bilis.
abführend, Cholagogus.
schwartze, Atra bilis. Melancholia.
was selbige abführt, Melanagogus.
Gallenkranckheit, Cholera morbus.
Gallert, Gelatina. Myua. Glaciatum. Concretum.
Gantz, was dazu gehört, Integrans.
Gebährmutter, deren Erstickung, Suffocatio hysterica.
was dazu gehört, Hystericus. Uterinus.
Geburt, Partus.
durch den Schnitt in die Gebährmutter, Hysterotomotocia.
frühzeitige, Abortus.
Gedärme, deren natürliche Bewegung, Peristalticus motus.
deren widernatürliche Bewegung, Antiperistalticus motus.
Gefässe, Lehre davon, Angiologia.
Zergliederung derselben, Angiotomia.
Geflecht, Herpes.
Gefühl, Tactus.
Gegenanzeige, Contraindicatio.
Gegenausdehnung, Contraëxtensio.
Gegenbruch, Apechema. Contrafissura.
Gehör, Mittel dafür, Acustica.
Geister, Spiritus.
Geistisch, Spirituosus.
Geist oder Mercur, Spiritus & Mercurius.
Geißfuß, Repulsorium.
Gekrößdrüsensafft, Succus pancreaticus.
Gelbsucht, Aurigo. Ictterus.
was davon angegriffen ist, Ictericus
Gelencke, deren Kranckheit, Arthritis. Arthriticus morbus.
deren Steifigkeit, Ankylosis.
ein vermischtes, Amphiarthrosis.
Geräthschafft, Apparatus.
Geräusch der Gedärme, Borborygmus.

Gerei-

Gereiniget, Depurgatus. Purgatus.

Gerinnung, Coagulatio.
Gerstenzucker, Alphenium.
Geschwühr, Vlcus.

Chironisches, Chironium.
ein offenes, tiefes und fistelartiges, Hypophora.
neben dem Thränensack, Aegilops.
Geschwulst, Tumor.
deren Eröffnung, Onkotomia.
entzündete, Phlegmone.
hitzige der Hautdrüsen, Panus. Phygethlon.
kaltdrüsichte, Scrophula.
kohlbrennende, Anthrax Carbunculus.
nach der Aderlasse, Thrombus.
verhärtete, Scirrhus.
verschwührte, Abscessus. Apostema.
wässerichte, Oedema.
wässerichte und fleischichte, Hydrosarca.
Gesicht, dessen Dunckelheit, Amblyopia.
dessen Schwäche, Mydriasis.
kurzes, Myopia.
der ein solches hat, Myops.
so bey Nacht besser, als bey Tage ist, Nyctalopia.
Gesundheit, Sanitas.
Lehre von derselben Erhaltung, Hygiene.
Gifft, Virus.
Arzney dawider, Alexipharmacum. Alexiterium. Antidotum.
Gifftig, Virulentus.
Gleichmachung, Homiosis.
Gliederkranckheit, so die Knie angreifet, Gonagra.
Gliedwasser, Synouia.
Graben des Amintas, Fossa Amintæ.
Grad, Gradus.
Gräte, deren Niederstosser, Repulsorium spinarum.
Grind, Achores. Tinea.
Gurgelwasser, Gargarismus.
Gypsartig, Gypsosus.

H.

Haarausfallen, Alopecia.
machendes Mittel, Depilatorium.
Haarschnur, Setaceum.
Haarspalte, Capillaris. Trichismos.
Habicht, Fossa Amintæ.
Hacke, Uncinus.
Häuffung, Congestio.
Hagelkorn, Grando.

Halb-

Halbdreytägig, Hemitritæa. Semitertiana.
Halfter, Capiſtrum.
Handſchu, Chirotheca.
Harnfluß, Diabetes.
Harniſch, Cataphracta.
Harnſtrenge, Dyſuria.
Harntreibende Mittel, Diuretica.
Hartleibigkeit, Alui Adſtrictio.
Haſenaug, Lagophthalmus.
Haſenſcharte, Labium leporinum.
Haube des Hippocrates, Capitalis Hippocratis.
Hauptbinde, Capitalis reflexa.
Haushaltung, natürliche, Oeconomia animalis.
Haut, Ausfahren an derſelben, Exanthema.
deren Abſtreifung, Excoriatio.
harte, Callus.
in Geſtalt einer Blaſe, Kyſtus.
was dazu gehört, Cutaneus.
Hebeiſen, Eleuatorium.
Hebſtock, Ambe.
Heilungskunſt, Therapeutice
Herbe, Acerbus.
Hermetiſch, Hermeticus.
Herzklopfen, Palpitatio.
Herzſtärckend, Cardiacus.
Hieb in die Hirnſchale, Eccope.
Hippocratis Banck, Hippocratis ſeamnum.
Binde, Hippocratis mitra.
Hirnhäutlein, deren Beſchützer, Meningophylax.
Hirnſchaalenbruch, Apokeparniſmos. Ecpieſma.
mit Niederdrückung, Camaroſis.
mit Splittern, Engiſoma.
mit Zerſplitterung, Enthlaſis. Eſphlaſis.
Hitzblatter der Hautdrüſen, Phyma.
Hitze, unerträgliche, eine Kranckheit, Ferrum calidum.
Hodenbruch, Oſcheocele.
Höle, Sinus.
Hölicht, Sinuoſus.
Honiggeſchwuſt, Melicerис.
am Kopf, Teſtudo.
Hornhäutlein des Auges, deſſen Geſchwulſt, Staphyloma.
Hüfftweh, Iſchias.
Hünerauge, Clauus.
Hundshunger, Fames canina.
Hundskrampf, Cynicus ſpaſmus.
Hunger, Fames.
mit Ohnmacht, Bulimus.
Huſten, Tuſſis.
ſtillende Mittel, Bechica.

Incu-

J

Inciſionsmeſſer, Cultellus inciſorius.
Ingredientien, Ingredientia.
Inſtrument, anhaltendes, Remora.
zum Steinſchnitt, Ferramentum cum cochleari & globulo.
Irrend, Erraticus.
Jucken, Prurigo.
Julep, Iulepus.

K.

Käumlein, Germen.
Kaumittel, Maſticatoria.
Kayſerliche Schnitt, Cæſarea Operatio.
Kinderpocken, Variolæ.
deren Einpfropfung, Inoculatio.
Klarmachung, Clarificatio.
Knall, Exploſio.
Knie, Genu.
Knieſcheibe, in die qveer zerbrochene, eine Art des Verbandes für ſelbige, Kiaſter.
Knochen, deren Abſtand, Diaſtaſis.
deren bewegliche Fügung, Diarthroſis.
deren Einfügung, Clauatio. Gomphoſis.
deren Einfügung in einander, Gomphoſis.
deren flache Einfügung, Arthrodia.
deren Gelenckfügung, Arthroſis. Articulatio.
deren unbewegliches Gelenck, Synarthroſis.
Fäulung, Caries.
Lehre davon, Oſteologia.
Qvetſchung, Thlaſis.
Wunde, deren Zeichen, Veſtigium.
Zeugung, Oſſificatio.
Knote bey dem Podagra, Callus. Nodus. Tophus.
Kopfbinden, Faſciatio cucullata.
Kopfweh, Cephalæa. Soda. Cephalalgia.
auf einer Seite, Hemicrania.
Kopfzieher des Mauriceau, Ductor Capitis Mauricæi.
Kornähre, Spica.
Krätze, Pſora. Scabies.
der Augen, Pſorophthalmia.
Kräutermützlein, Cucupha.
Krampf, Conuulſio. Spaſmus.
Krampfader, Varix.
Krampfaderbruch, Cirſocele. Varicocele.
Krampfaderich, Varicoſus.
Kranichſchnabel, Roſtrum gruinum.

Krankheit, Morbus.
deren Verpflantzung, Transplantatio.
deren Versetzung, Metastasis.
eigene eines Theils, Idiopathia.
was dazu gehört, Idiopathicus.
Lehre davon, Pathologia.
verzehrende, Tabes.
Krebs, Cancer, Carcinoma.
Kropf, Botium. Bronchocele. Hernia gutturalis, Scrophula.
Kruste, Eschara.
Küchlein, Trochisci.
Kühlend, Refrigerans.
Kugelzieher, Strombulcus.
Kukumerbruch, Sicuedon.

L.

Lachen, Sardinisches, Risus Sardonius.
Lade zu Beinbrüchen, Glossocomum.
Lähmung, Paralysis.
allgemeine, Paraplegia.
Läusesucht, Pedicularis morbus, phthiriasis.
Landseuche, Epidemia.
Langwierig, Chronicus.
Lanze, Lancea.
Lanzette, Lanceola.
die Mandeln zu schröpfen, Pharyngotomus.
Laßeisen, Phlebotomus.
Lattwerg, Confectio, Eclegma, Linctus.
Lauch, was demselben ähnlich sieht, Porraceus.
Laugensalz, Lixiviosum Sal.
Laxirend, Laxans.
Leber, derselben Kranckheit, Hepatitis.
flecken, Maculæ hepaticæ.
Leber, Mittel, so dazu dienen, Hepatica.
was dazu gehört, Hepaticus.
Leib, dessen böse Beschaffenheit, Cachexia.
Leibesübung, Gymnastica.
Leinwand, rund geschnittenes, Sindon.
Leistenband, Inguinalis fascia.
Leistenbruch, Bubonocele.
Liebesraserey, Furor uterinus.
Liebestrunck, Philtrum.
Liebe, was dazu gehört, Eroticus.
Lindernd, Lenitiuus. Paregoricus.
Linsenformige Flecken, Lentigo.
Löffel, Cochleare.
zum Ausnehmen kleiner Steine &c. aus der Blase, Volsella.
Lufftröhre, deren Eröffnung, Bronchotomia, Laryngotomia.
Lungenentzündung, Peripneumonia.
Lungengeschwühr, Vomica.

Lungenmittel, Pneumonica.
Lungenschwindsucht, Pulmonia.

M.

Maarenzopf, Plicha. Trichoma.
Mäuslein, deren Verrichtung gegen einander ist, Antagonistæ.
deren Zergliederung, Myotomia.
Lehre davon, Myologia.
von einerley Art, Congeneres.
Magen, deßen Aufblehung, Pneumatosis.
safft, Succus gastricus.
was ihm dienlich ist, Stomachicus.
Magenweh, Cardialgia.
Magerkeit, Aridura.
Maschine zu Verrenckungen und Beinbrüchen, Plintheus.
Masern, Morbilli.
Mehle, auflösende, Farinæ resoluentes.
Meissel, Turunda.
Meisterpulver, Magisterium.
Melancholie, Melancholia.
Mittel dagegen, Antimelancholica.
Menschen, Abscheu vor selbigen Apanthropia, Misanthropia.
Messer, Culter.
Messerlein, schnepfenschnabelförmiges, Scolopomacherium.
Metallen, deren Bearbeitung, Metallurgia.
Meth, Hydromel.
Milch, der davon lebt, Galactophagus.
deren Zubereitung im Leibe, Galactosis.
die erste, Colostrum.
tranck, Emulsio.
trincker, Galactopata.
Milz, was dazu gehört, Splenicus.
Milzsucht, der damit beschwehrt ist, Hypochondriacus.
Mittel dagegen, Antihypochondriaca.
was dazu gehört, Hypochondriacus.
Mineralien, Lehre davon, Minerologia.
Mischung, gute, Eucrasia.
üble, Dyscrasia.
Mitanzeige, Coindicatio.
Mittel, ätzendes Cauterium.
äußerliche, Topica.
allgemeines, Panacea, Panchrestus.
anklebende, Anacollemata.
anziehende, Epispastica.
auf das Faustgelenck geleget, Epicarpium.
Mittel, auflösendes, Resoluens.
aufreißendes, Ruptorium.

Mittel blasenziehendes, Vesicatorium.
dämpfende, Absorbentia.
eröffnende, Aperientia, Ecphractica.
erweichende, Emollientia, Malactica.
Fleischmachende, Anaplerotica.
mäßigende, Epicerastica.
nachlassende, chalastica.
narbenmachende, Epulotica.
schmerzenstillende, Anodyna, Sedatiua.
speichelabführendes, Sialagogus.
stärckende, Analeptica.
verändernde, Alterantia.
verdünnende, Attenuantia.
zurücktreibende, Apocrustica.
zusammenziehende, Adstringentia.
Monatfluß der Weiber, Catamenia. Menstrua.
denselben befördernde Mittel, Emmenagoga.
Mondkalb, Mola.
Mundgeschwühre Aphthæ.
Mundspiegel, Speculum oris.
Mutterkrankheit, Mittel dagegen, Antihysterica.
Muttermahl, Nævus.
Mutterspiegel, Speculum Uteri vel matricis.
Muttertrichter, Metrenchytes.
Mutterzapfen, Pessarium.
Myrtenblat, Folium myrtinum.

N.

Nabelbruch, Exomphalus.
Nachlassend, Intermittens.
Nachlassung, Atonia, Intermissio, Relaxatio.
Nachtblätterlein, Epynictis.
Nadel, Acus.
eine viereckichte, Quadrata.
Nadelhalter, Acutenaculum.
Nagelwurzel, Reduuia.
Nahrung, verdorbene, Cacotrophia.
Nahrungssafft, Succus nutritius.
Narbe, Cicatrix.
Narbenmachende Mittel. Cicatrisantia.
Mittel, Caralotica.
Nase, deren Gestanck, Narium fœtor.
Nasengeschwühr, Ozæna.
Nasengewächs, Polypus.
Nath, Sutura.
Naturlehre, Physiologia.
Nerven alle, Genus nerüosum
deren Beschreibung, Neurographia, Neurologia.
Mittel, Neruina.
Nervenknote, Ganglium.

Ner

Nervenknote, was dessen Gestalt, hat Ganglioformis.
Nervensafft, Succus nervosus.
Nervenziehung, Spasmus.
Abhandlung davon, Spasmologia.
Mittel dagegen, Antispasmatica, spasmodica.
Netzbruch, Epiplocele.
Netzdarmbruch, Enteroepiplocele.
Netznabelbruch, Epiplomphalus.
Niedergeschlagen, Præcipitatus.
Niederschlagend, Præcipitans.
Niederschlagung, Præcipitatio.
Niederschlucken, Deglutitio.
Nierenkrankheit, Mittel dagegen, Antinephritica.
Nierenweh, Nephritis.
Mittel dagegen, Nephriticus.
Niesen, Sternutatio.
Niesmittel, Errhinum. Ptarmicum. Sternutatorium.
Nymphen, Abschneidung der allzugrossen, Nymphotomia.

O.

Oel, Oleum.
Ohnmacht, Animi deliquium, Lipopsychia, Lypothymia.
starcke, Syncope.
Ohrendrüse, Parotis.
deren Geschwulst, Parotis.
Ohrensausen, Tinnitus aurium.
Ohrenschmalz, Cerumen.
Ohrenschmerzen, Otalgia.
Ohrensprütze, Otenchytes.
Operation, Operatio.
Opiat, Opiatum.

P.

Papagoyenschnabel, Rostrum psittacinum.
Pelican, Pelicanum.
Pest, Pestis.
Pestilenzialisch, Pestilens.
Pflaster, Emplastrum.
vertheilendes, Cerone um.
Pille, Catapotium. Pilula.
Podagra, Podagra.
Mittel dagegen, Antipodagrica.
Puls, Pulsus.
adergeschwulst, Aneurysma.
adern, deren Eröffnung, Arteriotomia.
deren Zusammenfügung mit den Blutadern, Anastomosis.
Puls, dessen Nachlassung, Asphyxia.
ein doppeltschlagender, Dicrotus.

Puls, ein springender, Caprisans.
ein ungleicher, immer abnehmender, Myurus.
ein zwischenfallender, Intercidens.
ein zwischenlauffender, Intercurrens.
Purgirende Mittel, gelinde, Eccoprotica.
Purgirung, übermäßige, Hypercatharsis.
Purpurflecken, Maculæ purpureæ, Petechiæ.

Q.

Quartanfieber, Quartana.
Queerbruch, Cauledon.
Quetschung, Contusio.
gelinde, Ecchymosis.
Quintessenz, Quinta essentia.

R.

Rabenschnabel, Rostrum coruinum.
Raserey, Mania, Phrenesis, Paraphrenesis.
in welcher die Krancke glauben, sie seyen in Hunde verwandelt Cynanthropia.
in welcher man eine Katze zu seyn glaubet, Galeanthropia.
Recept, Formula.
Reiben, Fricatio.
Reinigen, Detergere, Mundificare.
Reinigend, Purgans.
Reinigende Mittel, Anacathartica, Cathartica, Detergens, Mundificatiuus.
Reinigung, Rectificatio, Anacatharsis, Depuratio.
übermäßige, Superpurgatio
vom Wasser, Phlegmatis purgatio.
Reitzung, hefftige, der Fasern, Erethismus.
Riemen des Hildani, Cingulum Hildani.
Ritzen, verschwührte, Rhagades.
Röcheln, Stertor.
Röhrlein, Canaliculus.
Rölpsen, Eructatio.
ein saures Oxyregmia.
Röstien, Frictio. Torrefactio.
Roh, Crudus.
Rohigkeit, Cruditas.
Rohrbruch, Calamedon.
Roseneßig, Oxyrrhodinum.
Rosenhonig, Rhodomel.
Rostig, Aeruginosus.
Rothlauffen, Erysipelas.
Rotz, Phlegma.
Rübenbruch, Rhaphanedon.
Rückenschwindsucht, phthisis dorsalis.
Ruhr, Dysenteria
rothe, Mittel dagegen. Antidysenterica.

Rühre mich nicht; Noli me tangere.
Ruthe, männliche, deren beständige Aufrichtung, Priapismus. Satyriasis. Tentigo.

S.

Saamen, Semen.
bruch Spermatocele.
fluß, eytrichter, Gonorhoea.
Lehre davon, Spermatologia.
Sache, Res.
Säcklein, durchgenehtes, Scrotum.
voll Eyter, Cista.
was darin eingeschlossen ist, Cystite obductus.
Säge, Serra.
Sälblein, Linimentum.
Safft, Succus.
Salbe, Unguentum.
Salbenarzneykunst, Iatraleptice.
Salbenarzt, Iatraleiptes.
Salz, Sal.
Satz, Fæcula. Hypostasis. Sedimentum.
Sauer, Acidus.
brunnen, Acidulæ.
Scalpel, Scalpellum.
ein brettes, Spatha.
Scapulier, Scapulare.
Schaarbock, Scorbutus. Stomacace.
der davon angegriffen ist. Scorbuticus.
Schaarbock, Mittel dagegen. Antiscorbutica.
Scharf, Acer.
Scharlachfieber, Scarlatina febris.
Schauer, Horror.
Scheeren, Forfices.
Scheermesser, Nouacula.
Scheidekunst, Chymia.
Schielen, Strabismus.
Schindeln, Ferulæ.
Schlafbringend, Hypnoticus. Somniferus. Soporifer.
Schlaflosigkeit, Insomnia.
Schlafsucht, Carus. Cataphora. Coma. Lethargus. Veternus.
Schlafvertreibende Mittel, Antihypnotica.
Schlag, Apoplexia.
ein plötzlicher, Sideratio.
halber, Hemiplegia.
Mittel dagegen, Antiapoplectica. Antiparalytica. Apoplectica.
steifer, Catalepsis. Catoche. Congelatio.
Schlagend. Pulsatorius.
Schlangenzunge, Ophioglossum.
Schleider, Funda.
Schleim, Mucilago. Pituita.
Schleim abführende Mittel, Apophlegmatismi. Phlegmagoga.

Schluckſen, Singultus.
Schmeltzung in der Lufft, Deliquium.
Schmertz, ein lauffender. Rheumatiſmus.
Schneidzangen, Forcipes inciſores.
Schnellwürkendes Mittel, Draſticus.
Schnitt in die Gebährmutter, Hyſterotomia.
Schnupfen, Coryza. Graedo.
Schröpfen, Scarificatio.
Schröpfkaſten, Scarificator.
Schröpfkopf, Cucurbitula.
Schuppicht, Squamoſus.
Schutzarzneykunſt, Prophylactice.
Schwachheit, Defectio.
Schwängerung, Impregnatio.
Schwamm, Fungus.
Schwammicht, Fungoſus.
Schwanckung, Fluctuatio.
Schwanenſchnabel, Roſtrum cygneum vel olorinum.
Schwefel, Sulphur.
Schweis, Sudor.
engliſcher, Sudor Anglicus.
Schweisblätterlein, Sudamina.
Schweistreibend, Hidroticus. Sudoriferus.
Schwindel, Vertigo.
Schwindſucht, Phthiſis.
Schwindſüchtig, Tabidus.
Schwindſüchtiger, Hecticus.
Schwingung, Oſcillátio.
Schwitzfieber, Helodes. Typhodes.
Schwühle, Calloſitas.
Mittel, ſelbige weg zu nehmen, Ectylotica.
Schwülig, Calloſus.
Secretfeger, deren Kranckheit, Nauſea latrinaria.
Seegellochſtrick, Carcheſius.
Seiher, Filtrum.
Seitenſtechen, Pleuritis.
mit Entzündung der Lunge, Pleuropneumonia.
Senf, eine Arzney davon, Sinapiſmus.
Serviette, Mantile.
Sinn, Senſus.
Sommerflecken, Ephelides.
Sonde, Specillum.
Sonnenbinde, Solaris.
Sonne, das Setzen in dieſelbe, Inſolatio.
Sonnenſtäublein, Atomus.
Spalte, Fiſſura. Sciſſura.
der Hirnſchaale, Rhogme.
ein langer des Knochens, Schidakedon.
Spannend, Tonicus.
Spatel, Spatha.
Species, Species.
Speckbeule, Steatoma.
Speckbruch, Steatocele.

Spei-

Speichel, Saliua.
Speichelfluß, Ptyalismus. Saliuatio.
Speicheltreibend, Ptyalagogus.
Speisordnung, Diæta.
Lehre davon, Diætetica.
Sperber, eine Binde, Accipiter.
Spiegel, Dilatatorium. Speculum.
Spinnenfuß, Araneæ pes.
Splitter, Assula. Schidia.
Sprache, deren Verlust. Aphonia.
verdorbene, Cacophonia.
Sprüche, Aphorismi.
Sprütze, Sypho.
Staar, Cataracta.
der grüne, Glaucoma.
der schwarze, Amaurosis.
Stärkende Mittel, Corroborantia.
Stahl, was davon ist, Chalybeatus.
Stammeln, Balbuties
Starkleibigkeit, Obesitas.
Stegreif, Stapes.
Stein, Calculus.
dessen Zeugung, Lithiasis.
schneiden, das Messer dazu, Lithotomus.
zermalmend, Lithontripticus, Saxifragus.
Sternbinde, Stellata fascia.
Stilet, Stylus.
Stillstand, Stasis.
zwischen dem Pulsschlag, Perisystole.
Stinckend, Nidorosus.
Stirnband, Frontale.
Stockung, Stagnatio.
Stuhlzäpflein, Glans.
Stuhlzwang, Tenesmus.
Sucher, Specillum.
Sucht, fallende, Epilepsia.
Mittel dagegen, Antiepileptica.
Sympathetisches Pulver, Sympatheticus puluis.
Sympathie, Sympathia.
Syrup, Sirupus.

T

Täfelein, Tabella, Trochisci.
Tägliches Fieber, Quotidiana.
Tag, was nur einen währet, Ephemerus.
Taranteln, Krankheit von deren Biß, Tarantismus
Taubheit, Surditas.
Te Binde. T.
Telephisches Geschwühr, Telephium Ulcus.
Temperament, Temperamentum.
das eigne eines Körpers, Idiocrasis, Idiosyncrasis.
Theile, gleiche, was daraus besteht, Homogeneus.
Thränenauge, Epiphora.

Thränenauge, erweckende und stillende Mittel, Apodacrytica.
fluß, Rhyas.
Tinctur, Tinctura.
Todtengesicht, Facies Hippocratica.
Todtenkopf, Caput mortuum.
Ton, eine Brasilische Krankheit, Ton.
Tourniquet, Verticillum.
Tranck, Potio.
abgekochter, Apozema, Ptisana, Decoctum.
Trennung Diæresis.
der an einander hangenden Theile, Solutio continui.
Trepan, Terebra, Trepanum.
Trepanirung, Terebratio.
Trichter, Infundibulum.
Triefen der Augen, Lippitudo.
Trocar, Veruculum triangulare.
Trocknend, Deficcans.
Trommelsucht, Tympanites.
Tuch, mit Pflaster überzogen, Sparadrapum.
Tugend, was eine besondere hat, Specificus.

U.

Ueberbein, Ganglium.
Ueberschwängerung, Superfoetatio.
Umdrehung, Rotatio.
Umlauf, des Blutes, Circulatio.
Umschlag, Abortus. Cataplasma Epithema
Undaulichkeit, Dyspepsia.
Unempfindlich machend, Narcoticus.
Unflath, Excrementum.
der Kinder im Mutterleib, Meconium.
Unfühlbar, Impalpabilis.
Ungleicher Natur, Dissimilaris.
Ungleiche Theile, was daraus zusammen gesetzt ist, Heterogeneus.
Unordnung, Ataxia.
Unsinnigkeit, Phrenesis.
schlafsüchtige, Typhomania.
verliebte, Erotomania.
Unterbindung, Ligatura.
Unterdrückung, Suppressio.
Unterscheidbinde, Discrimen.
Unvermögend zu zeugen, Impotens.
Unvermögen, zum Zeugen, Impotentia.
Urin, Urina.
dessen Hitze, Ardor urinæ. Dysuria.
dessen Tröpfeln, Stranguria.
dessen völlige Verstopfung, Ischuria.
dessen Wölcklein, Enæorema.
wenn man ihn nicht halten

ten kan, Incontinentia urinæ.
Urinhafftig, Urinosus.
Ursache, Causa.
der Kranckheiten, Lehre davon, Aetiologia.
Ursprünglich, Procatarcticus.
Ursprung, Principium.

V.

Venerisch, Venereus.
Verband, Fasciatio.
Verbrennen, Adustio.
Mittel dagegen, Antipyrotica.
Verdauend, Digestivus.
Verdauung, Coctio. Digestio.
aufgehobene, Apepsia.
schwehre, Bradypepsia.
üble, Cacochylia. Indigestio.
Verdickend, Pycnoticus, Spissans.
Verdickt, Concretus.
Verdickung, Coagulum.
Verdünnende Mittel, Diluentia. Incidentia.
Vereinigung ungleicher Dinge in einem Ganzen, Heterogeneitas.
Verfault, Putridus.
Verhärtet, Scirrhosus.
Verloderung, Deflagratio.
Vermischt, Complexus. Mixtus.
Vermischung, Mixtio.
des Weineßigs, und Zuckers, Oxysaccharum.
Vermögen, Facultas.
Verpuffung, Decrepitatio.
Verrenckung, Luxatio.
Verrichtung, Functio.
Verschlimmerung, Exacerbatio.
Verstand, dessen Beraubung, Dementia.
hebendes Mittel, Deobstruens.
Verstopfung, Obstructio.
hebendes Mittel, Deobstruens.
Versüssen, Edulcorare.
Versüssung, Edulcoratio.
Verzehrende Mittel, Cathæretica.
Volck, was ein ganzes angreifft, Epidemius.
Vollblütigkeit, Plenitudo, Plethora.
Vorhaut, deren Verschwellung über der Eichel, Phimosis.
deren Zusammenschnürung, Paraphimosis.
Vorhersehung, Prognosis.

W.

Wachs, eine Salbe davon, Ceratum.
Wachskerze, eine, Candela vel virga cereata.
Röhre, womit man selbige in die Harnröh-

re bringt, Tenaculum candelæ cereæ.
Warze, Verruca.
eine grosse, Thymus.
eine hängende, Acrochordon.
Was von sich selbst geschicht, Spontaneus.
Waschen, Lotio.
Wasser, Aqua, Phlegma.
abführend, hydragogus.
Wasserblase, Hydatis. Aquila. Aquolitas. Phlyctæna.
bruch, Hydrocele.
darmbruch, Hydrenterocele.
Furcht dafür, Hydrophobia.
krampfaderbruch, Hygrocirsocele.
nabelbruch, Hydromphalus.
sucht, Anasarca. Hydrops. Leucophlegmatia.
der Augen, Hydrophthalmia.
des Haupts, Hydrocephalus.
des Unterbauchs, Ascites.
Mittel dagegen, Antihydropica.
trinker, Hydropota.
und Milch, Vermischung davon, Hydrogala.
und Oel, Vermischung davon, Hydrelæum.
Wasser, was selbiges abführt, Hydragogus.
windbruch, Hydrophysocele.
Wechsel der Krankheiten, Crisis.
was dazu gehöret, Criticus.
Wege, erste, Viæ primæ.
Wein mit Oel vermischt, Oenelæum.
Weltgeist, Archeus.
Wesentlich, Essentialis.
Wieke. Turunda.
Wiedereinrichtung, Reductio. Taxis.
Wiedererinnerungszeichen, Commemoratiua.
Wiedererweckung, Reuiuificatio.
Wiederkunfft der Krankheiten, Accessus.
Windbruch, Pneumatocele.
Windborn, Spina ventosa.
Windgeschwulst, Emphysema.
Windnabelbruch, Pneumatomphalus.
Windsucht, Tympanites.
Windvertreibendes Mittel, Carminans.
Winter- oder Frostbeule, Pernio.
Wirksam, Potentialis.
Wölklein, Nubes.
Wolf, Lupus.
Wolfsraserey, Lycanthropia.

Würmer, Ascarides. Comedones.
Mittel dagegen, Anthelmiuthica. Vermifuga.
Wulst vor die Thränenfistel, Crinale.
Wundarzney, Chirurgia.
Wunde, Vulnus.
deren Wiedervereinigung, Conſolidatio.
heilendes Mittel, Conſolidans. Glutinans.
Was dazu gehöret, Traumaticus. Vulnerarius.
Wurm, Lumbricus. Strongylus. Solium. Vermis.
am Finger, Panaritium.
in der Haut, Cirones.
Wuth, Rabies.

Z.

Zäpflein, Balanus. Glans. Suppoſitorium.
Zahnfleisch, deſſen Auswachſung. Epulis.
deſſen Entzündung. Parulis.
Inſtrument, ſelbiges von den Zähnen abzulöſen, Dentiſcalpium.
Zahnkratzer, Scalpellum.
Zahnpulver, Dentifricium.
Zahnweh, Odontalgia.
Zahnweh, Mittel dagegen, Odontalgicus.
Zahnzange, Denticeps.
Zange des Patins, Volſella Patini.
eine kleine, Forficula. Volſella.
Zeichen, Signum.
ein zweifelhaftes, Aequiuocus.
Lehre davon, Semiologia. Semiotica.
was zu einem eignen gehört, Pathognomicus.
Zeitigendes Mittel, Diſcutiens. Digeſtiuum. Pepticum.
Zeltlein, Trochiſci.
Zergliederungskunſt, Anatomia.
Zerreiben, Trituratio.
Zerreibung, feinſte, Læuigatio.
Zerreiſſung, Rhexis.
Zerrung, Diſtorſio.
Zerſtreuet, Sporadicus.
Zeugung, Generatio.
des Blutes, Hæmatoſis.
Zipperlein, Chiragra.
Zucker mit Oel, Eleoſaccharum.
Zufällig, Symptomaticus.
Zufall, Symptoma. Accidens.
Zufluß der Feuchtigkeiten, Fluxus, Profluuium.

Zunge deren Niederdrücker, Glossocatochus.
Zungenband, Frenum.
Zungenriem, dessen Anwachsung, Ankyloglossum.
Zurücktreibende Mittel, Apocrustica. Repellentia.
Zurückweichung, Delitescentia.
Zusammenfügung, Harmonia.
Zusammensetzung, Synthesis.
Zusammenwachsung, Symphysis.
fleischichte, Syssarcosis.
knorpelichte, Synchondrosis.
sehnichte, Synneurosis.
Zusammenziehend, Stegnoticus Stypticus. Systalticus.
Zusammenziehung, Systole.

Ende des deutschen Registers.

Druckfehler des 1sten Theils.

Pag. 4. statt: oder Schlaf, l. der Schlaf.
— 31. l. 17. statt: Solutionem, l. Solutio.
— 80. l. 22. statt: enthaltene, l. enthaltende.
— 122. l. 19. statt: Wunde, l. Stunde.
— 124. l. 9. statt: glandulæ miliares siue cutaneæ, l. glandulis miliaribus siue cutaneis.
— 126. l. 12. statt: Epidesmidis, l. Epidermidis.
Ib. l. 19. statt: oder äusserſten, l. der äusserſten.
— 138. l. 8. statt: der Uebungen, l. der Uebung.
Ib. l. 9. statt: der Gemüthsleidenschafften, l. den Gemüthsleidenschafften.
— 140. l. 25. statt: zusammenlaufen, l. zusammenhäufen.
— 142. l. 28. statt: Wampengefäße, l. Krummdarmgefäße.
— 152. l. 22. statt: Carotidas, l. carotides.
— 183. l. 24. statt: in der Währung, l. während.
— 187. l. 11. statt: Metastasia, l. Metastasin.
Ib. l. 21. statt: kalte, drüsichte, l. kaltdrüsichte.
— 195. l. 1. statt: Parotides, l. Parotis.
— 204. l. 3. die Wörter: in der That: ausgelassen.
— 237. l. 7. statt: Bistour, l. Bistouri.

Pag.

Pag. 238. l. 5. ſtatt: Iniectiones deterſiuas, l. Iniectionibus deterſiuis.
— 277. l. 18. ſtatt: Wenn ein eytriger: l. Wenn ſie von einem eytrigen.
— 322. l. 3. ſtatt: Liquitiæ, l. Liquiritiæ.
— 350. l. ult. ſtatt: haben, l. heben.
— 359. l. 4. ſtatt: enthaltende, l. enthaltene.

Des 2ten Theils.

Auf der 3ten Seite des Innhalts, l. 6. ſtatt: hydrumphalo, l. hydromphalo.
Pag. 30. l. 16. ſtatt: beſtehend, l. beſtehen.
— 32. l. 25. ſtatt: Trochiſcorum albi Rhaſis, l. Trochiſcorum alborum Rhaſis.
— 66. l. 8. ſtatt: Hamoch, l. Hamech.
— 68. l. 15. ſtatt: vermeiden, l. vermeidet.
— 103. l. 30. ſtatt: Sone, l. Sonne.
— 121. l. 15. ſtatt: rothe, l. roth.
— 149. l. 26. ſtatt: aleoſus, l. oleoſus.
— 182. l. 10. einmahl das Wort: das, ausgethan.
— 214. l. 24. muß daß Wort: folgen, nach dem Worte epiphyſibus hinzugethan werden.
— 234. l. 28. ſtatt: aleoſi, l. oleoſi.

Des 3ten Theils.

Pag. 55. l. 21. ſtatt: diel, l. viel.
— 85. l. 22. ſtatt: zu l. an.
— 127. l. 12. ſtatt: aponevroſis, l. aponevroſes.
— 138. in der Anmerckung ſ. 6. von unten auf ſtatt curiet, l. curiret.
— 142. l. 5. ſtatt: herasnehmen, l. herausnehmen.
— 173. l. 14. ſtatt: dieſer, l. dieſe.
— 192. l. 4. ſtatt: Wände, l. Wunde.
— 208. l. 30. ſtatt: haben kan, l. heben kan.
— 211. l. 27. ſtatt: frontalis, l. frontales.
Ib. l. 28. ſtatt: maxillures, l. maxillares.